APOSTASIA ECCLESIÆ ROMANÆ,

Oder

Abfall

Der Römiſchen Kirchen

von

Der alten Apoſtoliſchen/ und warhafften Chriſtlichen Reinigkeit der heilſamen Glaubens-Lehre / Gottesdienſt und Religion Aus ihrem ſelbſt-eigenen Bekäntniß einig und allein doch deutlich erwieſen / Anfangs in lateiniſcher Sprache im Jahr 1632. geſchrieben

von

NICOLAO HUNNIO,

der heiligen Schrifft Doctore und Superintendenten in Lübeck/

Itzo aber

Mit groſſem Fleiß in unſer teutſche Mutterſprache treulich und klärlich überſetzet/ Nebens einer neuen Vorrede / wie auch einem Sendſchreiben aus Metz wider die Apoſtaſiam Hn. D. Nicolai Hunnii, und der Schutzſchrifft Herrn D. Balth. Bebelii, P.P. in Straßburg heraus gegeben/

Mit Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Privilegio.

In Lüneburg / verlegts Johann Stern.

1994.2

Vorrede
An den Chriſtlichen Leſer.

UNter vielen andern vortreffli-chen Lehrern/ und gantzen Scha-ren der Evangeliſten / welche biß-hero der grundgütige GOtt unſer rechtgläubigen Kirchen aus Gna-den geſchencket hat/ ſind auch die zwey ſel. Her-ren Doctores Ægidius und Nicolaus Hunnii, Vater und Sohn/ zu finden. Denn daß ich ihrer andern groſſen meriten anitzo nicht gedencke / ſo iſt bekant / mit was vor Chriſtlichem Eyfer/ wolgegründeter Erudition und Nach-druck/ ſie durch GOttes Gnade das Pabſtthum beſtritten / und wider daſſelbe die wahre alleinſe-ligmachende Kirche beſchützet haben. Beſonder-lich iſt zu mercken/ daß dieſe zwey ſtreitbare Helden des Evangeliſchen Iſraels die Gelegenheit ge-habt/ und auch ergriffen/ die Papiſten auf eine ſon-derbare Art zu bekriegen/ und zu beſiegen. Denn von dem ſel. Hn. D. Ægydio Hunnio iſt be-kant/ daß er auf dem Regenſpurgiſchen Collo-qvio An. 1601. neben dem ſel. Hn. D. Jacob

Heilbrunner unſers theils das Wort geführet/ und alſo mündlich in Gegenwart vornehmer Reichs-Fürſten und vieler andern Zuhörer / in Angeſicht Freund/ und Feindes / einen guten Kampff gekämpffet/ den Glauben behalten/und den Sieg davon getragen. Denn wer die Acta gedachtes Colloqvii, welche teutſch zu Lauging/ lateiniſch zu München/und zwar beyde A. 1602. gedruckt worden / durchlieſet / kan nicht anderſt als mit den Kindern Iſrael im II. Buch Moſis Cap. XV, v. 6: und 7. ausruffen: HErr deine rechte Hand thut groß Wunder / HErr deine rechte Hand hat die Feinde zuſchlagen/ und mit deiner groſſen Herrligkeit haſt du deine Widerwertigen geſtürtzt. So klärlich iſt der Sieg auf unſer Seite! Es iſt mir auch ein Profeſſor auf einer Sächſiſchen Univerſität bekant/welcher gedachte Acta ins gemein junge von Adel und andere Studenten/ welche mit Papiſten auf der Peregrination oder zu Hauſe möchten umbgehen müſſen/ und nicht dem Studio Theol. / ſondern einem andern zugethan ſind/ fleiſſig leſen läſt/ damit ſie erkennen lernen / wie wir nicht allein ſchrifftlich in Büchern / ſondern auch mündlich in Streitgeſprächen durch Gottes gnädigen Beyſtand/ wider

der die Papiſten die Oberhand behalten haben. Zuförderſt iſt zu mercken/daß in gedachtem Colloqvio die Hauptfrage geweſen: Wer in Religions-Sachen der Richter ſey? die H. Schrifft und Gott der Heil. Geiſt/welcher in der Schrifft redet / oder der Pabſt zu Rom? Die Unſrigen haben es/wie allezeit/alſo auch dazumal mit Gott und ſeinem H. Worte / die Papiſten mit ihrem Pabſt gehalten. Weil ſie denn einen ſo ſchlechten Grund geleget / iſt es kein Wunder / daß ſie nicht beſtehen können. Der H. Geiſt ſtellet ihnen ſelbſt dieſes Prognoſticon, Jer. II, v. 13: Mich / die lebendige Qvelle verlaſſen ſie / und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen / die doch löchricht ſind / und kein Waſſer geben. Und wie ſolten ſie Waſſer gegeben haben? da aus ihrem principio, ſo viel Lehren damals heraus gefloſſen/ welche noch biß auf dieſe Stunde einen üblen Geruch von ſich geben. Wer ſolche ordentlich zuſammen leſen wolte / könte derer etliche zu ihrer Theſi von dem Richter Ambt des Pabſts und etliche zu ihrer Antitheſi, wider das Richter-Ambt des H. Geiſtes füglich bringen. In das erſte Regiſter gehöret I. Ihre verdächtige Verweigerung den Pabſt vor ihren Richter auszugeben / welche ſo lange gewehret/

daß damit in den teutſchen Actis vier volle Blätter beſchrieben ſind/und die Benennung ſolches Richters nicht eher / als biß auf Fürſtlichen Befehl erfolget iſt. Was darff man aber ſeiner Sache/wenn ſie gut und richtig iſt/ ſcheu tragen? Eben dahin iſt auch II. zu referiren ihr Unvermögen in der erſten Seſſion, da ſie die Traditiones und Auffſätze der Kirche von Rechts wegen ſpecificiren ſollen/ aber wegen der unumbſchriebenen Macht und Gewalt des Pabſts ſelbige von Zeit zu Zeit zu vermehren / nicht vermocht haben. Daher bemüheten ſie ſich aufs euſerſte / daß ſie durch des Hertzogs zu Beyern interpoſition, von dem billichen Anfodern der Unſrigen endlich befreyet worden. Wie reimbt ſich aber das zu ihrer Opinion von der Hoheit der Traditionen? Traun/ wer ſie / wie alle Papiſten thun müſſen / in ſo hohem Werth / als die H. Schrifft/ hält/laut des Tritendiniſchen Concilii, Seſſ. IV. Decret. 1. (Tridentina Synodus traditiones pari pietatis affectu ac reverentia ſuſcipit & veneratur) der ſoll auch ſolche Traditiones, ſo gewiß/ richtig und ungeſcheuet/ wie wir die Canoniſchē Bibliſchen Bücher/ herzuzehlen wiſſen / will er nicht ſeines Glaubensgrund gantz und gar verdächtig

dächtig machen. Dahin muß auch gebracht werden in der II. Seſſion, das verworne Gewäſche von Aaronis Abgötterey: wenn der Jeſuit Gretſer anfänglich vorgab: Aaron hätte vor ſeine Perſon ſelbſt nicht geſündiget / bald / er wäre nicht Hoherprieſter geweſt / ſondern Moſes / bald / ſie wären beyde Hoheprieſter geweſen / bald / Aaron hätte / in dem er Abgötterey eingeführet / den Glauben inwendig behalten / auswendig hätte er in die Abgötterey gewilliget / bald / er hätte die Abgötterey zu thun nicht befohlen / ſondern mehr im Werck / als in der Lehr geirret. Gleich wie aber ſo vielerley Ausflüchte geſuchet werden müſſen / damit Aarons und des Pabſts infallibilität erhalten werden möchte: Alſo ſiehet ein ieder leicht / daß / weil es mit Aaron nicht angehen wollen / noch viel weniger mit dem Pabſt angehen werde. **Zu der andern Claſſe** gehören in den erſten acht Seſſionen alle Verkleinerungen der H. Schrifft / als zum Exempel / wenn in der vierdten Seſſion der Jeſuit Tanner liederlich vorgab / daß der H. Schrifft die Vollkommenheit in Glaubensſachen ſo wenig als dem Menſchen Hörner und Flügel anſtünden / nütz und nöthig wären; da doch der H. Geiſt ausdrücklich ſagt 1. Tim. III, v. 16. 17: Daß alle Schrifft

 von

von Gott eingegeben/ nutz ſey zur Lehre/ zur Straffe/ zur Beſſerung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Menſch Gottes ſey vollkoṁen zu allen guten Wercken geſchickt. Beſonderlich leuchtet wie der Lucifer unter ſeines gleichen hervor die Gotteslåſterung/ damit der Jeſuit Gretſer in der 9ten Seſſion den Heil. Geiſt offentlich zu etlichen malen provociret hat/ daß er kommen und ihn verdaṁen ſolte. Auſſer dieſen zweyen Hauptlehren kônte der Leſer ſich auch einen Nebentitel oder Qvodlibet von allerhand ungereumten Håndeln machen/ als zum Exempel/ wenn in der erſten Seſſion der Jeſuit Gretſer/ den bekehrten Schåcher am Creutz vor einen Martyrer/ und in der eilfften der Jeſuit Tanner die Hiſtorie/ daß Tobiå Hund mit dem Schwantz gewedelt/ vor einen Glaubens-Artickul ausgegeben. Was aber der gottsfürchtige Leſer endlich aus dieſem allen ſchlieſſen will/ ſtelle ich ihme anheim; Das aber weiß ich vor gewiß/ daß/ wer nur ein wenig der Sache nachdencket/ leicht ſehen wird/ daß dieſelbe Religion ſchlechten Grund haben müſſe/ derer vornehmſte Vorfechter genôthiget worden/ aus ihren eigenen principiis ſolch ungereumbt Ding ſelbſt zu folgern oder zuzulaſſen; Hingegen

gen kan es nicht fehlen / daß unſere Lehre / wider die man nichts Hauptſächliches aufbringen können / recht ſeyn müſſe. Es hat aber / wie obgedacht / bey dieſer Victorie Herr D. Ægidius Hunnius ſel. das Seine redlich gethan / iſt ſeinem Feinde muthigſt unter die Augen getreten / und nicht eines Fuſſes breit gewichen / biß ſie ſelbſt das Reißaus gegeben / und durch des Hertzogs von Beyern Autorität das Colloqvium, mit Hinterlaſſung zweyer Päpſtiſchen noch unvertheidigten Theſium, abrumpiren laſſen; da es recht geheiſſen wie König David im 84. Pſalm v. 7. & 8. ſaget: **Die Lehrer werden mit viel Segen geſchmücket / ſie erhalten einen Sieg nach dem andern / daß man ſehen muß / der rechte GOtt ſey zu Zion.** Und ob gleich Herr D. Nicolaus Hunnius dergleichen Gelegenheit nicht / wie dieſer ſein ſel. Herr Vater gehabt / daß er in einer ſolennen Zuſammenkunfft mündlich mit den Feinden der Evangeliſchen Warheit hätte kämpffen und ſtreiten können; ſo hat er doch / ohne Zweifel durch Trieb des Heiligen Geiſtes / auch eine ſonderbare Art gebraucht / und iſt ihnen faſt noch näher / als ſein ſel. Herr Vater / gekommen / indem er ſie mit ihrem eigenen

genen Schwert zu boden geſchlagen. Denn in ſeinem herrlichen Buche / Apoſtaſia Ecclesiæ Romanæ oder Abfall der Römiſchen Kirchen genant / hat er aus den Papiſten ſelber und ihrem eigenen Geſtändnüß ſtattlich erwieſen / daß die heutige Lehre und Gottesdienſt der Papiſten nicht überein kommen mit der Lehr und Gottesdienſt der alten Apoſtoliſchen Chriſtlichen Kirchen / ſondern ſey davon in ſehr vielen Stücken abgefallen / durch Menſchen-Gebot und Lehre / welche haben einen Schein der Weisheit / durch ſelb-erwehlete Geiſtlichkeit und Demuth / in der Epiſt. an die Coloſſ. II, v. 22. 23.

Und ob gleich dieſe Beſchuldigungen von dem ſel. Hn. Autore ſo unwiederſprechlich erwieſen / und ausgeführet worden / daß bißhero niemand etwas gründliches darwider aufzubringen ſich getrauet; So hat doch in kurtzer Zeit ein verwegner unverſchämter Frantzoß darvor angeſehen ſeyn wollen / als wenn er dieſes herrliche Buch / gleichſam als eine Veſte unſerer rechtgläubigen Kirche beſtreiten und beſiegen könte. Dieſer hat ſich zwar nicht genennet / iſt aber ein Papiſt von Metz / und Syncre-

tiſtiſcher Friedemacher / welcher in ſeiner Charteqve wider Herrn D. Nic. Hunn. und Hn. D. Chemnitii præfation der letztern Lateiniſchen Edition, nichts als etliche General-Beſchuldigungen vorzubringen gewuſt / ſolche aber nicht erwieſen / noch ein einiges ſpecial argument des ſel. Herrn D. Hunnii angegriffen hat / daher Tit. Hr. *D Bebelius*, weitberühmter P. P. in Straßburg / zu ſeiner gründlichen Refutation nicht mehr als eine Diſputation von 6. Bogen / welche Anno 1675. im May gehalten worden / hat ſpendiren dörffen. Wie dem allen aber / ſo laſſen dennoch die Papiſten nicht nach / mit den Juden auszuruffen / Jerem. VII, v. 4: Hie iſt des HErren Tempel / hie iſt des HErren Tempel / hie iſt des HErren Tempel. Beſonderlich geſchiehet dieſes heute zu Tage / nachdem ſie mit dem Beweiß der Glaubens-Artickel gar nicht mehr / auch nur zum Schein / fortkommen können; Denn da gedencken ſie / diß ihr Diſpendium in ein Compendium zu verwandeln / und meinen / wenn ſie nur ihre Kirche vor die Catholiſche ausgeben / daß alsdenn nichts mehr übrig zu beweiſen wäre. Iſt auch nicht ohne / daß die jenige Kirche / welche mit

Grund

Grund der Warheit dieſen Titel führet/ und den allgemeinen Apoſtoliſchen Glauben ohne verdammliche Zu- und Abſätze lehret / allerdings iſt / und bleibet / die Gemeine des lebendigen GOttes / ein Pfeiler und Grundfeſte der Warheit / I. Epiſt. ad Timoth. 3. v. 15. Allein vor dieſe Catholiſche allgemeine Apoſtoliſche Kirche kan das Papſtthum ſo wenig/ und noch weniger ausgegeben werden / als ich ſagen kan/daß Adam und Eva nach dem Sündenfall das Ebenbild GOttes behalten haben. Denn wie von unſern erſten Eltern ſolch theures Kleinod verſchertzet worden : Alſo iſt auch das Pabſtthum von der Apoſtoliſchen allgemeinen Kirche abgetreten / wie Herr D. Nicolai Hunnii obberührter Tractat augenſcheinlich beweiſet. Dieweil aber dieſes hochnutzbare Buch von dem ſel. Herrn Autore in Lateiniſcher Sprache Anno 1632. zu Lübeck heraus gegeben/ und Anno 1664. zu Jehna wieder aufgeleget worden. Alſo hat ein Chriſtlicher Buchhändler denen Ungelehrten zum Beſten ſelbiges nechſt der itztserwehnten Päbſtiſchen Gegenſchrifft v. Herrn D. Bebelii Wiederlegung / in unſere Teutſche Mutter-Sprache zu überſetzen / und zum Druck zu befödern/

weißlich vor gut befunden / mit der gewiſſen Hoffnung / daß dieſe ſeine wolgemeinte Intention dem unpartheyiſchen Leſer wol gefallen werde ; Gleich wie er hingegen von ihme verſichert wird / daß die überſetzung mit möglichſtem Fleiß treulich und ohne alle Gefährde geſchehen. Ich will auch an meinem Ort nicht vermeinen / daß dem Verleger der Lateiniſchen Edition dieſer neue Verlag der Verdolmetſchung hinderlich oder zuwider ſeyn werde ; vielmehr wird er / und alle ſeine Landes-Leute / die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in Schleſien / wenn ſie dieſes Büchlein fleiſſig leſen / erſehen / daß ſich das Blat gewendet / und die Papiſten hierinnen des Abfalls von der alten Apoſtoliſchen Kirchen überführet / ſie aber hingegen zur Ungebühr Anno 1670. von einem Anonymo des Abtritts von der Augſpurgiſchen Confeſſion beſchuldiget worden / deßhalben auch der Kläger recht und wol gethan / daß er auf erfolgte dritte Antwort aus Leipzig ſtill geſchwiegen / und die Klage fallen laſſen.

GOtt verleihe ferner ſeiner Kirchen Ruhe und Friede / beſchütze ſie wider alle ihre Feinde / biß wir kommen in die triumphirende

Kirche / da wir vor dem Stuhl des Lammes angethan mit weiſſen Kleidern / und Palmen in unſern Händen / mit allen Engeln ausruffen werden / in der H. Offenbahrung Joh. am VII. Cap. v. 12: Lob und Ehre / und Weisheit / und Danck / und Preiß / und Krafft / und Stärcke ſey unſerm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Im Namen der Allerheiligſten DreyEinigkeit!

Vorrede

An den Leſer / ſo bey der Lateiniſchen Edition angedruckt.

Es iſt ein hochmüthiger und ſehr vermeſſener Titul / wenn die verſamleten Geiſtlichen auf dem Concilio zu Trident die Römiſche Kirche eine Mutter und Meiſterin aller Kirchen genennet. Denn im V. Can. ſchlieſſet ſie von der Tauffe alſo: So jemand in der Römiſchen Kirche / welche aller Kirchen Mutter und Meiſterin iſt / ſagen wird / daß die Lehre vom Sacrament der Tauffe nicht wahr ſey / der ſey verflucht. Und im Decret von Wählung der Speiſen / von Faſten und Feyertagen ſaget ſie eben dieſes; über diß vermahnet und bittet der H. Synodus alle Prieſter umb die allerheiligſte Zukunfft unſers HErrn und Heylandes willen / daß ſie als gute Kämpffer alles das jenige / was die H. Römiſche Kirche / aller Kirchen Mutter und Meiſterin / ordnet / wie auch das jenige / was ſo wol in dieſem / als in andern allgemeinen Conciliis, geordnet worden /

allen und ieden Gläubigen fleiſſig beybringen wollen und ſollen. Iſt derowegen alſo im Tridentiniſchen Concilio, als ein gewiſſes und unzweiffelhafftes Principium, præſupponiret worden / daß die Römiſche Kirche heilig / und aller Kirchen Mutter und Meiſterin ſey. Sie haben auch in ſelbigem Concilio dieſes niemals laſſen in Zweiffel ziehen: Ob die Römiſche Kirche die wahre und heilige Kirche GOttes ſey? oder von dem Artickul / welcher von der Kirche handelt / etwas zu diſputiren vergönnet: ſondern ſie haben dieſes zum gewiſſeſten und vornehmſten Grunde aller ihrer Entſchlüſſe geleget / und als vor eine Vormaur gehalten. Denn Martinus Chemnitius ſel. ſchreibet gar recht im Examine deſſelben V. Canonis von der Tauffe: Sie handelten was beſcheidener / wenn ſie ſagten / Ob es ſchon falſch iſt / daß die Lehre vom Sacrament der Tauffe in der Römiſchen Kirche deswegen wahr und recht ſey / weil ſie dasjenige hält und in acht nimmt / was von Chriſto und den Apoſteln in GOttes Wort von der Tauffe geordnet iſt. Aber die ſo genanten Patres zu Trident haben vermeinet / ſie könten ſolches kürtzer faſſen / wenn ſie ſchlechter dings hin unter dem Dräuen des Bannes offentlich ankündigten /

kündigten/ daß das jenige/ was in der Päbſtiſchen Kirche von der Tauffe gelehret werde/ deßwegen wahr ſey/ weil ſie eine Mutter und Meiſterin aller Kirchen/ als welcher allein die Gewalt zukomme/ zu befehlen/ den andern allen aber obliege zu gehorchen. Derowegen iſt dieſer Canon, wie ihn eben daſelbſt der ſel. Mann nennet/ ein recht Päbſtiſcher und kurtzgefaſter Canon. Denn ſo man fraget: Warumb die Lehre vom Sacrament der Tauffe in der Römiſchen Kirchen die rechte wahre Lehre ſey? So antworten ſie kürtzlich: Weil ſie aller Kirchen Mutter und Meiſterin iſt. So man ferner fraget: Warumb den Layen das H. Abendmahl unter einerley Geſtalt ſolle ausgeſpendet werden? So antworten ſie: Weil die Römiſche Kirche aller Kirchen Mutter und Meiſterin iſt; welche/ aus wichtigen und rechtmäſſigen Urſachen angetrieben/ dieſe Gewonheit unter einer Geſtalt zu communiciren gebilliget/ und als ein Geſetze zu halten/ beſchloſſen habe/ Seſſ. V. cap. II. Und zwar dieſes wegen vielerley Gefahr/ Verunehrung und Aergernüſſes bey der Empfahung dieſes H. Sacramentes: Nemlich/ damit man dieſe Geheimnüſſe auch wiſſe/ weil Gefahr wäre/ (1.) beym Vergieſſen.

 (2.) Beym

(2.) Beym Tragen von einem Orte zum andern. (3.) Beym Beſudeln der Gefäſſe / welche ſolten geheiliget / und nicht hin und wieder gebrauchet / und von den Layen betaſtet ſeyn. (4.) Bey den langen Bärten der Männer. (5.) Bey Aufhebung vor die Krancken: denn es könte ſaur oder riechend werden / oder möchte Fliegen und Ungezieffer zeugen. (6.) Es könte vielen gleichſam ein Eckel zu trincken ankommen / wenn ſchon viel andere darvon getruncken hätten. (7.) In was vor einem Gefäſſe könte die Einſegnung ſo vielen Weines geſchehen / als im Oſter-Feſte vor ſo viel tauſend Perſonen erfordert würde? (8.) Es wäre Schade umb den koſtbaren Wein. (9.) Es wäre Gefahr / daß es gefriere. (10.) Dadurch würde eingeführet die Gefahr der falſchen Einbildung / als wenn bey der Nieſſung des Leibes Chriſti die Layen ſo gut wären / als die Prieſter. (11.) Man würde meinen / die Gemeinſchafft des Kelches ſey allezeit nothwendig geweſen / und ſey auch noch nothwendig. (12.) Man würde darvor halten / die Krafft und Würckung dieſes Sacramentes beſtehe mehr in der Nieſſung / als in der Einſegnung. (13.) Es würde daraus folgen / daß die Römiſche Kirche von

den Sacramenten nicht recht lehre / und man ihr hierinnen nicht nachfolgen ſolle. (14.) Würde folgen / daß das Concilium zu Coſtnitz im Glauben und in Kirchen-Ceremonien geirret. (15.) Es gebe Gelegenheit zur Zwiespalt in der Chriſtenheit. Denn dieſes ſeyn dieſelben wichtigen und rechtmäſſigen Urſachen / welche zwey Jahr nach dem Concilio zu Coſtnitz Gerſon hervor gebracht. Denn die Publication iſt geſchehen im Jahr Chriſti 1415. den 15. Junii; Gerſon aber hat ſeinen Tractat zu Coſtnitz heraus gegeben im Jahr 1417. den 20. Auguſti. O der mehr lächerlichen / als merckwürdigen Urſachen! So man ferner fraget: Warumb man das Fegefeuer glauben müſſe? Warumb dieſer oder jener Spruch der Schrifft ſo und ſo müſſe erkläret werden? Warumb die Erzehlung der Sünden nothwendig ſey / ſo gar / daß / wo man ſolches nicht thut / man nicht könne ſelig werden / wie Becanus redet in ſeinem Manuali Prælud. 2. §. 20. Warumb ſieben Sacramente ſeyn? Warumb man vor die Sünden müſſe genung thun? Wurumb gute Wercke das ewige Leben verdienen? Und damit wir es kurtz faſſen: Warumb alle Lehren der Papi-

ſten wahr ſeyn? So werden ſie allezeit das Anſehen der Kirchen / als einen feſten Schild / ent gegen ſetzen / und antworten: Weil die Römiſche Kirche aller Kirchen Mutter und Meiſterin iſt. Da doch / wie Chemnitius im Examine wiederumb gar recht antwortet / das erſtere davon falſch / das andere aber Gotteslåſterlich iſt. Denn die Römiſche Kirche hat ja weder die zu Jeruſalem / noch die Syriſchen / noch die Griechiſchen / noch die Orientaliſchen Kirchen gezeuget; ſondern iſt vielmehr von ihnen geboren worden. Die Meiſterſchafft des Glaubens aber kommt niemanden / als einzig und allein Chriſto zu. Denn zu den Apoſteln ſelbſt iſt geſaget worden Matth. am XXIII: Jhr ſolt euch nicht laſſen Meiſter nennen: denn einer iſt ener Meiſter / Chriſtus. Daß ſie aber eben dieſes vor ein unzweiffelhafftes Principium und Grund ihrer Jrrthümer halten / erhellet klar genung aus dem / was Becanus in ſeinem Manuali im 1. Buch von den jenigen Streitigkeiten / in welchen wir und die Calviniſten wider die Papiſten eins ſeyn / und deßhalben von ihm gemein genennet werden / bald im Anfange ſchreibet: Unter allen Streitigkeiten / die ich oben erzehlet / ſind diß die drey vornehm-

nehmſten/ an denen die andern alle hangen: I. Von der Kirche. II. Vom Richter der Streitigkeiten. III. Vom Beruff der Kirchendiener. Aus ieden können alle Streitigkeiten zum wenigſten etlicher maſſen entſchieden werden. Denn wenn man einmal weiß / daß die Kirche Chriſti im Glauben nicht irren könne; und daß dieſelbe nirgends anders gefunden werde/ als bey den Catholiſchen oder Päbſtiſchen: ſo folget augenſcheinlich / daß alle Artickul des Glaubens und der Religion / welche die Catholiſche oder Päbſtiſche Kirche bekennet/ wahr; und hergegen / welche ſie verwirfft / falſch und irrig ſeyn. Derohalben hat der weitberühmte Theologus Herr Nicolaus Hunnius, der H. Schrifft Doctor, und der Kirchen zu Lübeck Superintendens ſel. ein der Kirchen höchſtnützliches Werck geſtifftet / in dem er den Abfall der Römiſchen Kirchen von der alten Apoſtoliſchen / und wahren Chriſtlichen Lauterkeit der heilſamen Lehre/ Glaubens/Gottesdienſtes und Religion / aus ihrem eigenen Bekäntniß eintzig und allein / doch klärlich / an Tag gegeben.

Indem nun dieſes Buch / welches im

Jahr 1632. zu Lübeck gedrucket worden / Herr Eſaias Fellgiebel / berühmter Buchführer in Breßlau / bey uns wiederumb aufgeleget / habe ich nicht unterlaſſen können / daſſelbe allen frommen Chriſten und Liebhabern der unverfälſchten Warheit aufs beſte zu recommendiren. Der ſelige Mann hat keinen andern Zweck gehabt / als den Irrenden zu zeigen / worinnen ſie vom rechten Wege abgewichen / und ſie wiederumb darauf zu bringen: die jenigen aber / ſo noch darauf wandeln / zu leiten / und in ihrer (ſo zu ſagen) vorgenommenen Reiſe treulich anzufriſchen. Helffe derowegen die Göttliche Gnade / daß dieſes Buch bey beyderſeits ſein gewünſchtes Ziel und Ende erreiche! Gehab dich wohl. Gegeben in Jehna / den 26. Auguſti des 1664ſten Jahres.

Christianus Chemnitius,
der H. Schrifft D., P.P. Paſtor
und Superintendens daſelbſt.

Regi-

Regiſter der Autorum, welche in dieſem Abfall der Römiſchen Kirchen allegiret werden.

Abraham Bzovius.
Alexander ab Alexandro.
Alphonſus à Caſtro.
Ambroſius.
Amælarius Fortunatus, Epiſc. Trevirenſis.
Ammianus Marcellinus.
Anaſtaſius.
Apulejus.
Ariſtoteles.
Athanaſius.
Auguſtinus.
Azorius.

Balſamon.
Baptiſta.
Baronius.
Becanus.
Beierling.
Bellarminus.
Benzonius.
Bertachinus.
Blaſius Viega.
Buſæus
Bzovius.

Calixtus Papa.

Cælius

Cælius Rhodiginus.
Caniſius.
Carolus Hannibal Fabrotus.
Caſpar Fademrecht.
Caſpar Scioppius.
Caſſander.
Caſſiodorus.
Cedrenus.
Chemnitius.
Chryſoſtomus.
Cicero.
Clemens Alexandrinus.
Colloqvium Ratisponenſe.
Concilium Nicenum, Arelatenſe,
Mediolanenſe, Conſtantinopolitanum,
Tridentinum, Eliberinum, Toletanum.
Cornelius Tacitus.
Coſterus.

Damaſcenus.
Decumanus.
Dionyſius.
Gvilelmus Durandus.

Eccius.
Eligius.
Epiphanius.
Eraſmus.
Euſebius.

Fabrotus.
Feneſtella.
Feſtus.

Gabriel Biel.
Gelaſius Papa.
Gellius.
Genebrandus.
Georgius Scherer.
Georgius Ederus.
Gregorius de Valentia.
Georgius Nazianzenus.
Gregorius Turonenſis.
Gregorius Magnus.

Helvicus Garthius.
Heilbrunnerus.
Henricus Bebelius.
Herbrandus Theol. Tubingenſis.
Herodotus.
Hieronymus.
Higius.
Hilarius
Himmelius.
Hoſius.
Hoſpinianus.

Jacob. Hackh.
Jacobus Gretſerus.
Jacob. de Vorag.
Johann. Wolffius.

Johann. Savarus.
Johann. Shröderus.
Johann. Beleth.
Johann Baptiſta Carmelita.
Johann. Molanus.
Joſephus.
Irenæus.
Iſidorus.
Julius Papa.
Julius Polyd.
Juſtinus.

Lampridius.
Lancellotus.
Leſſius.
Lipſius.
Livius.
Lombardus.
Lorinus.
Lucianus.
Ludovicus Vives.
Ludovicus de là Cerda.

Majolus.
Mantuanus.
Meisnerus.
Marſilius.
Martialis.
Martinus de Roa.

Nicephorus.
Natalis Comes.

Origenes.
Ovidius.
Patripaſſianus.
Paulinus.
Pauſanias.
Perſius.
Petrus Tiræus
Philaſtrius.
Philo.
Photius.
Platina.
Plato.
Plinius.
Plutarchus.
Polydorus Vergilius.
Pomponius Lætus.
Prateolus.
Praxeas.
Priſcillianus.
Prudentius.
Ribera.
Sabellicus.
Sabellinus
Salianus.
Schleidanus.
Seneca.
Serarius.
Servius.
Sixtus Senenſis.
Sozomemus.
Stapletonus.

Statius.
Strabo.
Svetonius.
Suidas.
Surius.

Tannerus.
Tertullianus.
Theodoretus Cyrenſis Epiſcopus.
Theodorus Peltanus Jeſuita.
Tholoſſanus.
Thomas Bozius.
Thomas Naogeargus.
Thomas Valdenſis.
Tibullus.
Toletus.
Turrianus.
Turſcellinus.
Tuſch.

Valerius Maximus.
Vincentius Lyrinenſis.
Virgilius.
Vitruvius.
Volaterranus.
Wilhelmus Nigrinus.
Wilhelmus Roſſæus.

Xenophon.
Xiphilinus.
Zepherinus.
Zwingerus.
Zwinglius.

Im Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit!

Abfall Der Römiſchen Kirchen Von Der wahren alten/Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Lehre/Glauben/ Gottesdienſt und Religion:

Aus deroſelben eigenem Bekändtnüß/allein/doch augenſcheinlichen/ erwieſen.

I.)

ES gehet heutiges Tages dieſe hauptſächliche Streit-Frage herumb: Ob die Römiſche Kirche/ welche der H. Apoſtel Paulus geſtifftet/ und dero durch die gantze Welt berühmten Glauben hochge-

 prie-

prieſen / von derſelben biß auff dieſe gegenwärtige Zeit in ihrer Jungfräulichen Reinigkeit beſtändig verblieben / oder aber ob ſie durch einen denckwürdigen Abfall abgewichen / den Chriſtlichen Glauben verlaſſen / und zu einer abſcheulichen Hure worden ?

2.) Der dieſes verjahet / erreget denen Papiſten ein ſolches Grauſen / daß ſie auch / wenn ſie nur davon / als von einer Sache / ſo vornemlich zu verfluchen / hören / gantz erzittern / und meinen / es könne ſo wenig erwieſen werden / als ins gemein allen bewuſt ſey / daß das Licht ſey zur Finſternüß / die Gerechtigkeit in Ungerechtigkeit verkehret worden / und daß gleichſam die Natur und Eigenſchafft der Dinge eine Verwandlung erlidten habe.

3.) Denn die Römiſche Kirche ſtoltziret nicht wenig in dieſer ihrer Meinung / uns aber verſpottet ſie mit groſſer Ruhmräthigkeit / uns allenthalben entgegen ſetzende : So die Römiſche Kirche von der alten Apoſtoliſchen abgewichen / und den Chriſtl. Glauben verlohren / ſo muß erwieſen werden / an welchem Orte / zu welcher Zeit / auff weſſen Anſtifftung / auff was vor Weiſe / durch weſſen Widerſtand / u. d. g. dieſes geſchehen ſey : **daß die Kirche ſchon vor 1300 Jahren untergangen wäre :** Bellarmin. lib. 4. de Not. Eccleſ. cap. 5. §. in omni ſeq. Greg. de Val. Anal. lib. 6. cap. 12. per totum. Stapl. Releɛt. Contr. 1 quæſt. 5. art.

art. 3. pag. 149. Hack, contr. Toſſan. quæſt. 2. c. 16. pag. 289. Tanner. diopt. lib. 2. quæſt. 4. cap. 451. Badiſche 5. Motiv. pag. 273. ſeq. Daß eine andere Kirche müſte gezeiget werden/ welche von den Apoſteln an biß auff Lutherum in ſtäter ſucceſſion getauret habe: Fadem-Recht/ wichtige Religions-Fragen/ quæſt. 7. Daß die Römiſche Kirche von der Lutheriſchen hätte müſſen abgewichen ſeyn/ da doch keines weges könne bewieſen werden/ daß iemals in der gantzen Welt eine Lutheriſche Kirche geweſen ſey: Schatzbüchlein/ zu Aach gedruckt/ §. 22. pag. 28. Daß die Kirche vor 1300. Jahren ſchon untergangen wäre: Leſſ. conſider. 9. rat. Stapl. promt. Cathol. Feſto Petri & Pauli §. 6. Daß Chriſtus zugelaſſen hätte/ daß die Pforten der Höllen die Kirche ſo lange Zeit überwältigten: Greg. de Val. Anal. lib. 1. cap. 9. pag. 10. fac. 2. Bell. lib. 3. de Eccleſ. cap. 13. §. primum: Daß Chriſtus ſeine Braut etliche 100. Jahr über verlaſſen hätte: Staplet. promt. Cathol. Domin. Trinit. §. 4. Tanner. part. 2. Anat. dem. 2. §. 203. Badiſche 5. Motiv. p. 259. 260 Schatzbüchl. §. 5. p. 15. Daß das Licht des Göttlichen Wortes unter einem Scheffel geſtecket/ und nirgends in der Welt den Menſchen geleuchtet hätte: Schatzbüchl. §. 8 pag. 16. Bellar. lib. 3. de Eccleſ. cap. 13. §. primum. Daß der Heilige Geiſt ſein Ampt unterlaſſen/ und die Gläubigen des

HErrn Chriſti nicht in alle Warheit geleitet hätte: Staplet. promt. Cathol. 4. poſt paſcha, §. 2. Badiſche 5. Motiv. pag. 259. 260. 277. Jacob. Hack. contra Toſſan. quæſt. 1. c. 10. p. 76. Daß die Kirche auffgehöret hätte / eine Säule und Grundfeſte der Warheit zu ſeyn: Badiſche 5. Motiv. pag. 237. Daß es der Kirchen Chriſti viel 100. Jahr über an Lehrern und am offentlichen Predig-Amte gemangelt hätte / in dem ſie keinen Richter noch Prieſter gehabt: Badiſche 5. Motiv. pag. 326. Hackh. cont. Toſſan. quæſt. 2. cap. 3. Daß die Chriſtliche Kirche ſo lange Zeit blind geweſen wäre: Badiſche Motiv. 5. p. 321. Schatzbüchl. §. 7. p. 16. Daß alle Menſchen / ſo vor Lutheri Zeiten gelebet / verdammt wären: Hackh. quæſt. 3. cap. 12. Leſſ. conſid. 9. rat. 12. Ja daß daraus folgen würde / daß Gott ihm ſelbſt feind ſey / in dem er ſo viel 100. Jahr vorm Luthero ſeines Nahmens Ruhm und Ehre vertunckelt / und nicht eher eine reformation angeſtellet habe: Daß er ein hefftiger Feind des Menſchlichen Geſchlechtes ſey / in dem er ſo viel Seelen habe laſſen umbkommen / und das Licht des Evangelii nicht eher angezündet: (Die Jeſuiter heute zu Tage in Schleſien.) Wie nun dieſes und anders mehr ſcheinbarlich geſaget wird / und die Unvorſichtigẽ bißweilẽ betrogẽ werdẽ / alſo wird es wol der Mühe werth / ja höchſtnot-

wendig

wendig ſeyn / dieß thema oder Lehrſtück gründlich zu erwägen / und den Abfall der Römiſchen Kirchen für gewiß und ſtandhafft zu bejahen.

4.) Denn gewiß / wenn die Papiſten genungſam werden dargethan haben / daß ihre Römiſche Kirche in dem Apoſtoliſchen Glauben / Gottesdienſt und Religion unverrückt und beſtändig verblieben / ſo wird jederman deroſelben / als der wahren und eintzigen Kirche und Braut Chriſti / der allgemeinen Mutter der Gläubigen / auſſer dero Schoß niemand die ewige Seeligkeit erlangen könne / demüthige und ſtetswährende Ehre zu erweiſen verbunden ſeyn: Dafern wir aber der Chriſtenheit vollkommentlich werden darthun und erweiſen / **daß die Römiſche Kirche nach der Apoſtel Zeiten durch einen erſchrecklichen Abfall / in dem ſie nehmlich den alten Glauben / Gottesdienſt und Religion / ihre Jungfräuliche Reinigkeit / ja ſogar das gantze Chriſtenthum verlaſſen / numehr faſt nichts anders ſey / als eine abſcheuliche Grundſuppe aller Heydniſchen / Jüdiſchen und Ketzeriſchen Unſauberkeiten / und anderer vielfältigen Neuigkeiten**; ſo wird ſchon klar und offenbar ſeyn / daß die heutige Römiſche Kirche nichts minder ſey / als die Kirche Chriſti / welche deßwegen alle wahre Chriſten / ſo der ewigen Verdamnüß entgehen wollen / verfluchen / und dannenhero mit allen Kräfften und Vermögen fliehen und mei-

den ſollen: Solches erkennet Gregor. de Val. l. 6. Analyſ. cap. 12. §. Sed ajunt: Wenn wir bitten/ daß dieſe Streitigkeit möge zu Ende gebracht werden/ſo die Lutheraner nach kurtzer Verfaſſung der Hiſtorien/ und Anmerckung der Zeiten und Perſonen/wie auch der widrigen Zeugnüſſe der Catholiſchen/ lehren/daß unſere Lehre nach der Apoſtel Zeit wider die Apoſtel/ oder derſelben Nachfolger in der Lehre/in die Kirche ſey eingeführet worden/damit die Frage von der wahren Kirche/ und ſo gar von der Warheit der gantzen Lehre dermaleins ein Ende haben/ und kürtzlich erörtert werden könne auß den jenigen Kennzeichen/dadurch GOTT ſeine Kirche hat wollen unterſchieden haben/deren eines iſt dieſes Kennzeichen des Apoſtoliſchen Urſprunges.

5.) Dieſes will ich nun durch Gottes Gnade allen/ſo entweder die Römiſche Kirche lieben oder haſſen/zur Gnüge klärlich darthun und erweiſen.

Das I. Capitel/

Darinnen eine gemeine Verfaſſung alle deßjenigen/davon in dieſer Schrifft außführlich und ordentlich ſoll gehandelt/ und gründlich dargethan und erwieſen werden/ begriffen iſt.

6.) Die fürnehmſte Schluß-Rede / ſo die gantze Erörterung der fürgenommenen Frage in ſich hält / iſt dieſe:

Welche Gemeine allerhand Neuigkeiten angenommen / von der alten eigentlichen und wahren Chriſtlichen und Apoſtoliſchē Kirchen abgewichen / und zu dem Heydenthum / Judenthum und Unreinigkeiten der Ketzer mercklich abgefallen / dieſelbe Gemeine kan mit nichten die wahre Kirche Chriſti seyn.

Die Römiſche Kirche hat allerhand Neuigkeiten angenommen / iſt von der alten eigentlichen und wahren Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Kirchen abgewichen / und zu dem Heydenthum / Judenthum und Unreinigkeiten der Ketzer mercklich abgefallen.

Derowegen kan die Römiſche Kirchen mit nichten die wahre Kirche Chriſti ſeyn.

7.) Damit aber jederman ſehe / daß dieſe Schluß-Rede unfehlbar wahr ſey / wil ich / weil an des Vorſatz oder erſten Rede Warheit niemand zweiffeln wird / die andere mit Gottes Hülffe denen Leſenden auffs kläreſte an das Licht der Warheit ſtellen / nicht zwar **wil ich die in den Apoſtoliſchen Schrifften begriffene Lehre mit der heutigen Päbſtiſchen gegen einander halten**; (in welchem Stücke

Chriſtlichen Gewiſſen ſchon långſt genung gethan worden) **nach den Unterſcheid zwiſchen der alten / in den Schrifften der Våter verfaſſeten / Kirchen-Lehre / und der heutigen Påbſtiſchen zeigen und weiſen** / daran etliche nicht geringen / doch particularen Fleiß angewendet / in dem weder das Leben noch die Arbeit eines Menſchen baſtant iſt / alle Antiquitåten zu durchforſchen : (Wolte aber Gott / daß der Chriſtlichen Potentaten Eyfer angezůndet wůrde / welche tůchtige Månner beſtelleten / ſo der alten Våter Schrifften fleißig durchlåſen / und grůnd- und vollkomentlich erwieſen / wie weit derſelbigen Lehre von der Rômiſchen Kirchen Lehre unterſchieden ſey) **auch will ich nicht das gantze Pabſtthum uñ deſſen Lehre / Regiment / Gottesdienſt / und was es in ſich hålt und begreifft / mit dem Heydenthum / Judenthum und verdammten Ketzereyen vergleichen** / denen allen das Pabſtthum / wie ein Ey dem andern / åhnlich iſt ; Daß man ſich verwundern muß / wie dieſes Unkraut mit ſo fruchtbahrem Zuwachs in der Rômiſchen Kirchen wieder auffgegangen.

8.) Dieſes alles / ſage ich / wil ich auff die Seite ſetzen / und die andere Rede des fůrnehmſten Syllogiſmi mit einem von ihnen ſelbſt hergenommenen Beweißgrunde behaupten / nehmlich ich will mit der Rômiſchen Kirchen ſelbſt eigenen

Bekändtnüſſen / als unwiderſprechlichen Beweiſen ihrer neuen Lehre / auff das kläreſte außführen / daß die Römiſche Kirche durch gnungſames klares Bekändtnüß ſelbſt außdrücklich bezeuge / daß ſie von der alten Römiſchen / wahren Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Kirchen vielfältig abgefallen / daß ſie mit jener alten nicht mehr vor eine könne gehalten werden.

9.) Derowegen ſoll die gantze Abhandelung in der Römiſchen Kirchen ſelbſt eigenem Bekändtnüß beſtehen / daraus man ſehen ſoll / daß ſie ihrem eigenen Zeugnüß nach einen Abfall begangen habe: 1. In dem ſie von der alten Kirchen vermittelſt der Neuigkeiten / welche den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion betreffen / und dieſer alten / ungezweifelt wahren Chriſtlichen Kirchen entweder gantz unbekandt / oder von ihr gewiß nicht gebilliche / viel weniger angenommen worden / abgefallen. 2. In dem ſie vermittelſt derſelben Neuigkeiten / ſo ſie aus dem Heyden-Jüden-und Phariſeerthum / wie auch aus den Irrthümern der Ketzer genommen / zu dieſen Feinden Chriſti übergelauffen.

10.) Welches ich ordentlich mit vier Beweißgründen darthun und behaupten will / daß ſich die Römiſche Kirche theilhafftig gemacht habe / und noch biß auff dieſe Stunde theilhafftig ſey und bleibe 1. derer Neuigkeiten / welche der alten Apoſtoliſchen Kirchen gantz unbekandt / ja

durch aus nicht von ihr angenommen worden. 2. Des Heydenthums 3. Des Juden- und Phariſeerthums 4. Der Ketzereyen / welche vor Zeiten von den rechtgläubigen Gottſeligen Alten verworffen worden.

II.) Derowegen will ich mit einem ſolchem Beweiſe der Schluß-Rede die Widerſacher beſtricken:

Welche Gemeine 1. die Neuigkeiten / die der alten Kirchen entweder unbekandt oder von ihr verworffen / zu ihrem Glauben / Gottesdienſt und Religion angenommen / und dieſelben entweder ſelbſt erdichtet / oder 2. aus dem Heydenthum / 3. aus dem Judenthum und Phariſeerthum / 4. aus den Gottloſen Ketzereyen hergenommen / und zu ihrem Glauben / Gottesdienſt und Religion verſetzet hat / dieſelbige iſt durch einen mercklichen Abfall 1. von der Kirche Chriſti abgetreten / 2. zu denen / allen Chriſten höchſt abſcheulichen Ruchloſigkeiten gewichen.

Die Römiſche Kirche hat 1. die Neuigkeiten / die der alten Kirchen entweder unbekandt / oder von ihr verworffen / zu ihrem Glauben / Gottesdienſt und Religion angenommen / und dieſelben entweder ſelbſt erdichtet / oder 2. aus dem Heydenthum / 3. auß dem Juden- und Phariſeerthum / 4. aus den Gottloſen Ke-

Ketzereyen hergenommen / und zu ihrem Glauben / Gottesdienſt und Religion verſetzet.

Derowegen iſt die Röm. Kirche durch einen mercklichen Abfall 1. von der Kirche Chriſti abgetreten / 2. zu denen / allen Chriſten höchſt abſcheulichen Ruchloſigkeiten gewichen.

12.) Die andere in vier Stücken beſtehende Rede oder den Nachſatz will ich mit eben ſo viel Beweiß-Schlüſſen behaupten.

Das II. Capitel/

In welchem gewiſſe / zum Beweiß nothwendige Grundſätze angeführet werden.

13.) DAmit ich nichts / was zuvor ſchon gethan / anfangen / und einerley Sache offters wiederholen / oder wegen unzeitiger Erklärung der bloſſen Wörter bißweilen von der gantzen Handlung abweichen müſſe / habe ich folgendes vorher anführen wollen.

14.) I. **Ein** *Apoſtata* **iſt der jenige / der den Chriſtlichen / von den Apoſteln gepredigten und gegründeten Glauben und Religion nicht unverſehrt und unverletzt behält.** Weil ich denn nun die Römiſche Kirche einer *Apoſtaſis* beſchuldige / ſo iſt von nöthen / daß ich das Wort Apoſtaſia erkläre.

Dem

Dem Grammatiſchen Verſtande nach bedeu-tet das Grichiſche Wort ἀφίστημι, davon das Wort ἀποστάτης un̄ ἀποστασία eigentlich herkom̄et/ einen jedweden Abfall und Abſonderung von dem zuvor gewöhnlichen Wercke und Verrich-tung/ wie auch von der vorigen Geſellſchafft. Alſo wird eine Stadt/ welche ihren König ver-läſt/ und ſich einem andern untergiebet; Ein Kriegs-Heer/ welches von ſeinem General ab-fällt/ ἀποστάτης genennet: (beſiehe *Theſaurum Henr. Stephani*) Alſo bekam ein Weib/ das nach dem Geſetze Moſis geſchieden ward/ ei-nen Scheide-Brieff/ welchen der Evangeliſt Matthæus c. 5. v. 13. nennet ἀποστάσιον, und c. 19. v. 7. βίβλον ἀποστασίου.

15.) Dem Geiſtlichen/ ſonderlich in der Römiſchen Kirche gebräuchlichē Verſtande nach (beſiehe *Tuſch. lit. A. concl.* 424. Bertachin. Repertor. ſub voce Apoſtata, Tholoſſan. ſyntag. lib. 2. cap. 2. §. 5.) wird ein Apoſtata auff dreyerley Art und Weiſe alſo genennet: 1. Wel-cher die Chriſtliche Religion gäntzlich verläugnet/ und ſich zum Jüden- oder Heydenthum begie-bet/ wie der Käiſer Julianus dieſen Titul ver-dienet/ daß er/ wegen Abtretung vom Chriſt-lichem Glauben zum Heydniſchen Aberglauben/ mit dem Zunahmen *Apoſtata* genennet ward. 2. Der den einmal angenommenen Mönch-ha-bit und Orden ableget und verläſſt: in dem Verſtand nennen die Papiſten Lutherum, nach

dem

dem er die Mönchs-Kappe außzoch/einen Apoſtatam. (Tannerus part. 2. Anat. dem. 1. §. 1.) 3. Der in einem Stücke der Chriſtlichen Lehre ſich von der wahren Lehre abſondert/ und entweder eine Ketzerey oder das Heydenthum oder Jüdenthum annimmt.

16.) Die andere/ deßgleichen die erſte Bedeutung reimet ſich zu meinem Vornehmen gar nicht: Denn die jenigen werden auch Apoſtatæ genennet/ welche ſich des Chriſtlichen Nahmens keines weges begeben: Denn alſo nennet Baronius, ann. 538. §. 68. Origenem, welcher ſich jederzeit/ ſo lange er gelebet/ für einen Chriſten außgegeben/ wegen etlicher Irrthümer einen Apoſtatam. Derowegen ergreiffe ich die dritte Bedeutung/ in dem ich die Römiſche Kirche einer Apoſtaſie oder Abfalls beſchuldige/ nicht zwar ſo fern ſie den Chriſtlichen Glauben verleugnet hat/ oder ſich öffentlich vor Heydniſch und Jüdiſch außgibt/ nichts deſto weniger/ ob ſie ſchon den Nahmen behält/ **in den meiſten Stücken ihres Gottesdienſtes/ Glaubens und Religion/ der alten Chriſtlichen Kirchen unbekandte Neuigkeiten/ und allerhand aus dem Heydenthum/ Ketzereyen und Judenthum geborgte falſche Lehren angenommen.**

17.) In welcher Bedeutung Iſidorus die Widerſacher Chryſoſtomi in der Streitigkeit der Bilderſtürmer beym Baronio, anno 407. §. 18.

Apoſta-

Apoſtatas neñet/und mit dieſem Nahmen ſchmä-
het auch Baronius die Lutheraner/anno 340. §. 10.
wenn er ſchreibet: **Dieſe aber ſind durch dop-
pelten Abfall** (Apoſtaſia) von der Catholiſchen
Einigkeit abgetreten/**nehmlich / daß ſie vom
Glauben der Kirchen und Klöſterlichen**
Obſervanz **auffs ſchändlichſte abgewichen:**
Deßgleichen wird Witiza König in Spanien vor
ein Apoſtata gehalten / anno 701. §. 16. weil er
durch ein offentlich mandat bey Leib und Lebens
Straffe befahl und verordnete/ daß niemand
dem Römiſchē Pabſte ſolte Gehorſam leiſten. §. 11.

18.) II. **Der Abfall** (Apoſtaſia) **beſtehet
theils in dem / daß er der alten Kirchen
unehnlich oder zu wider iſt/was die Stücke
des Glaubens / Gottesdienſtes und der
Religion betrifft; theils in der Gleichheit
mit denen/ welche von der Chriſtlichen Re-
ligion entfernet ſind. Was das erſte an-
belangt/** (damit ich ſolches mit einem Exempel
erkläre) **zu dem Grabe oder zu dem Hauſe
der Empfängnüß unſers Heylandes u. d. g.
und zwar umb Vergebung der Sünden zu
erlangen / wallfahrten / iſt eine Neuigkeit/**
und/dabey eine Ungleichheit mit der alten Chriſt-
lichen Kirchen/und derowegen ein Stücke ἀπο-
ςασίας oder des Abfalls von derſelben: Denn
wenn etwas zu einem Mittel / Vergebung der
Sünden dadurch zu erlangen / und Heiligkeit zu
erwerben/(welches den Glauben/ Religion und

ewige

ewige Seeligkeit fürnehmlich angehet) geſtifftet und eingeſetzet wird / welches die alte Kirche vor ein ſolch Mittel niemals erkandt hat / ſo iſt darauß ohne Zweiffel ein Abfall von derſelbigen alten Kirche zu ſchlieſſen.

19.) Das andere betreffend / ſo ſind derer dreyerley Arten / welche von der Chriſtlichen Religion frembde und entfernet ſeyn: 1. **Die alten Heyden** / als Stiffter des von Menſchlichem Verſtande und Gutdüncken erfundenen Gottesdienſtes vor Chriſti Geburt. 2. **Die Juden** / als Verfälſcher des wahren von Gott ſelber geſtiffteten Gottesdienſtes / welchen ſie ſelber doch entweder unterlaſſen / oder mit beygefügten Menſchlichen Gedichten verfälſchet / oder / nach dem er nach Göttlichem Rath und Willen auffgehöret / nichts deſtoweniger annoch behalten. 3. **Die Ketzer** / welche / in dem ſie ein Stücke der Göttlichen Lehre verfälſchet / die feſte Verbündnüß der Glaubens-Artickel auffgelöſet / und alſo / weil dieſe güldene Kette zerriſſen worden / die gantze Verfaſſung der andern zur Beförderung der Seelen Seeligkeit untüchtig gemacht haben.

20.) Dieſes wird bey allen Chriſten vor genehm gehalten / **wer da lehret** / **daß man** / **was die Glaubens Artickel anbelangt** (es ſey nun in einem Hauptſtücke / oder in vielen) **mit den Heyden** / **Jüden und Ketzern auff gleiche weiſe glauben** / **oder in Ubung des Gottesdienſtes und der Religion auff gleiche weiſe**

weiſe/ wider die Meinung der alten Apoſtoliſchen Kirche/ ſolchen verrichten könne/ derſelbe iſt von der alten reinen und Apoſtoliſchen Kirchen abgewichen/ und hat Gemeinſchafft mit den Heyden/ Juden und Ketzern.

21.) Daß auch ſolche Gemeinſchafft unter den Chriſten nicht könne gedultet werden/ bezeuget gnungſam der H. Apoſtel Paulus/ 2. Cor. 6. v. 14. ſeqq. in dem er den Chriſten dieß Geſetze fürſchreibet: Ziehet nicht am frembden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternüß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes vor eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber ſeyd der Tempel des lebendigen Gottes: Wie denn Gott ſpricht: Ich wil in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und will ihr Gott ſeyn/ und ſie ſollen mein Volck ſeyn. Darumb gehet aus von ihnen/ und ſondert euch abe/ ſpricht der HErr/ und rühret kein Unreines an/ ſo wil ich euch annehmen. 1. Cor. 5. v. 11. Ich habe euch geſchrieben in dem Brieffe/ daß ihr nichts ſollet zu ſchaffen haben mit den Hurern/ ꝛc. So iemand iſt/ der ſich läſſet einen Bruder

nen=

nennen/ und iſt ein Abgöttiſcher/ mit dem-
ſelbigen ſollet ihr auch nicht eſſen. 2. Joh.
v. 9. ſeq. Wer übertritt/ und bleibet nicht in
der Lehre Chriſti/ der hat keinen Gott:
Wer in der Lehre Chriſti bleibet/ der hat
beyde den Vater und den Sohn. So ie-
mand zu euch kommet/ und bringet dieſe
Lehre nicht/ den nehmet nicht zu Hauſe/
und grüſſet ihn auch nicht: Denn wer ihn
grüſſet/ der macht ſich theilhafftig ſeiner
böſen Wercke: Siehe/ ich habe es euch zu-
vor geſaget/ damit ihr am Tage des HErren nicht zu ſchanden werdet. In dem der
Engel Apoc. 18. v. 4. den Fall der geiſtlichen Babylon zuvor ankündigte/ that er dieſe offentliche
Vermahnung: Gehet aus von ihr/ mein
Volck/ daß ihr nicht theilhafftig werdet
ihrer Sünden/ auff daß ihr nicht empfahet
etwas von ihren Plagen.

22.) Uber diß ſind auch Exempel des Abfalls des Jüdiſchen Volckes bekandt/ von welchem wegen ſolcher Gemeinſchafft das Urtheil gefallen/ daß es gäntzlich von dem HErren abgewichen ſey/ 2. Buch Moſ. 32. v. 7. 8. Die Iſraeliten hatten ihnen vorgenommen/ den HERREN mit einem herrlichen Feſte zu beehren/ welches Vornehmen zwar höchſt zu loben war/ weil ſie aber ſolches verrichteten nach Art und Weiſe und durch ein ſolch Mittel/ wie die Heyden pflegten/ ſo war der gantze Gottes-

dienſt ein Greuel dem HErren / und vor abtrünnig gehalten / in dem GOTT alſo ſaget: **Dein Volck / das du aus Egyptenland geführet haſt / hats verderbet: ſie ſind ſchnell von dem Wege getreten / den ich ihnen geboten habe.** Zur Zeit / da Achab König in Iſrael war / ruffte das Volck zugleich den wahren **Gott** und auch den Baal an / über welche Vermiſchung ſich Gott höchlich erzürnete / und ließ ihm dieſes Hincken durch den Propheten Eliam hart verweiſen / 1. Buch der Kön. 18. v. 21. **Wie lange hincket ihr auff beyden Seiten? Iſt der HERR GOTT / ſo wandelt ihm nach: Iſts aber Baal / ſo wandelt ihm nach:** Und dieſes legte ihnen der Prophet vor einen erſchrecklichen Abfall aus / c. 19. v. 21. da er ſaget: **Die Kinder Iſrael haben des HErren Bund verlaſſen.** Nach dem 10. Stämme der Kinder Iſrael in Aſſyrien weggeführet waren / und an deren Stelle der König in Aſſyrien das Land Iſrael mit anderm Volcke aus ſeinen Ländern / welches der Abgötterey gewohnet / beſetzte / unter welche GOTT Löwen ſandte / die ſie erwürgeten / da lerneten ſie auff des Königs Gutbefinden von wahren GOTTES-Dienſt / miſchten aber nichts deſto weniger ihre Abgötterey mit unter: 2. Buch der Kön. 17. v. 24. ſeq. Deßwegen ſind auch die Samaritaner

bey

bey den Jüden auffs höchſte verhaſt worden. Syr. 50. v. 27. 28. **Zweyerley Volck bin ich von Hertzen feind/ dem dritten aber bin ich ſo gram als ſonſt keinem/ den Samaritern/ den Philiſtern/ und dem tollen Pöbel zu Sichem:** So gar/ daß auch die Jüden mit den Samaritanern nicht eſſen wolten. Joh. 4. v. 9. ſagte das Samaritaniſche Weib zu JESU: **Wie bitteſtu von mir Trincken/ ſo du ein Jüde biſt/ und ich ein Samaritiſch Weib? (denn die Jüden haben keine Gemeinſchafft mit den Samaritern.)** Joh. am 8. v. 48. konten die Jüden dem HErren JESU keinen gröſſern Schimpff anthun/ als wenn ſie ihn einen Samariter nenneten. **Sagen wir nicht recht/ daß du ein Samariter biſt/ und haſt den Teuffel?**

23.) Denn die Lehre des wahren Glaubens und Gottesdienſtes iſt der Seelen Speiſe und Tranck; Pſalm. 23/ 2. 5. Gleich wie aber auch ein hungriger Magen vor der ſonſt angenehmſten Speiſe oder Tranck einen Eckel hat/ wenn Koth und Unflath drunter geſtreuet wird/ und die aller geſundeſte Speiſe und Tranck/ dem/ der ſie zu ſich nimmt/ zum Schaden gereichet/ wenn nur das wenigſte Gifft drunter gemiſchet wird: Alſo kommt auch der jenige umb die Seele/ welcher unter die heilſame Lehre des Glaubens und der Reli-

gion ein wenig Gifftes / 2. Petr. 2 v. 1. und Unflaths / Mal. 2 v. 3. das iſt / falſcher Lehre miſchet. Gleich wie auch ein ehrliebender Ehemann ſein Eheweib / welches / ob es ihm ſchon eheliche Liebe und Gunſt erweiſet / dennoch zugleich auch andern ungebührlicher Weiſe anhängt / als eine Ehebrecherin / von ſich ſtöſſet / 5. Buch Moſ. am 5. v. 14. Alſo kan auch GOTT die jenige Seele nicht leiden / welche zwar an Jhn gläubet und Ehre erweiſet / zugleich aber auch andern / als Heydniſchen / Jüdiſchen / Ketzeriſchen / oder neulich erdichteten Gottesdienſt nachfolget: Denn dieſe Gemeinſchafft iſt eine geiſtliche Hurerey. Jer. 3. v. 1. Oſe. 5. v. 4. etc.

24.) III. **Jn dem die Römiſche Kirche in einem vornehmen Artickel / oder in vielen nicht ſo vornehmen mit der alten Apoſtoliſchen Kirchen nicht übereinſtimmet / ſolches iſt eine Urſache ihres Abfalls.** Welches die Glaubens und Religions Artickel und Puncte ſeyn / deren Aenderung oder Vermiſchung mit falſchen und irrigen Religionen eine Urſache des Abfalles iſt / begehre ich nicht weitläufftig zu erzehlen / ſondern wil lieber der Papiſten Grundſätze und ſelbſt eigenem Bekändtnüſſe nachgehen / damit es nicht das Anſehen habe / als wolte ich einige Streitigkeit erregen / oder denen Widerſachern Anlaß zu ſchmähen geben. Derowegen laſſet uns ſie ſelber anhören. Tannerus, part. 2. Anat. demonſtr. 2, §. 59. 60. dringet

hart

Hart drauff / daß die Lutheraner erweiſen ſollen / daß die Artickel / ſo er angeführet / von der alten Kirchen gebillichet worden / oder ſollen bekennen / daß ſie von der alten rechtgläubigen Kirchen abgefallen. Herzu derowegen / Hunni, und beweiſe / daß deine Kirche und entweder deines Glaubens / oder deiner Treuloſigkeit Mitgeſellen ſtetswährend nur dieſe 1000. Jahr über / damit wir nicht weiter gehen / unverſehrt und ſtandhafft verblieben. Dieſes aber begehre ich von dir / nicht zwar wegen aller Glaubens-Fragen / oder auch wegen aller Ceremonien / an welchen kein Verſtändiger zweiffelt / daß es nicht frey geſtanden / ſolche nach Unterſcheid der Zeiten auch in der wahren Kirche zu ändern; ſondern nur wegen des Glaubens Grund und Hauptſtücken; daß du nemlich beweiſen ſolſt / daß von der Zeit des H. Gregorii Magni an (von welcher Zeit her ihr vornemlich ſaget / daß die Kirche zum Anti-Chriſtenthum gefallen) iederzeit und alle Jahr etliche geweſen / welche dieſe nachfolgende Stücke gläubten: I. Chriſtus ſey nach ſeiner Menſchheit allenthalben. II. Er ſey nicht in der That und warhafftig der Seelen nach zur Höllen gefahren: (welches nemlich aus dem Irrthum der Ubiquitiſten folget) III. Er ſey vor der Genieſſung und Gebrauche nicht im Heiligen A-

bendmal. IV, Er ſolle im Sacrament des H. Abendmals nicht angebetet werden. V. In dem H. Abendmal werde durch die Genieſſung in einerley Geſtalt Gottes Befehl gebrochen/ ein Kirchen-Diebſtal hierdurch begangen/ und das Sacrament verſtümmelt. VI. Das Meß-Opffer ſey ein Greuel und Abgötterey. VII. Es ſeyn nicht ſiebē/ ſondern nur zwey oder drey Sacrament. IIX. Die Heilige Schrifft/ und zwar nur die jenige/ welche in denen Büchern/ ſo ihr ietzt vor Canoniſche erkennet/ begrieffen/ ſey die eintzige Richtſchnur der gantzen Glaubens-Lehre: Und ſolle man dannenhero nichts glauben/ und vor eine Göttliche unfehlbahre Warheit halten/ als was ausdrücklich/ ja gar inſonderheit in der H. Schrifft begrieffen ſey. IX. Der Römiſche Pabſt ſey nicht das Haupt der gantzen Kirche/ ſondern der Anti-Chriſt. X. Die bey den Catholiſchen gewöhnliche Anruffung der Heiligen ſey ein thörichter Götzendienſt. XI. Die Verehrung der Bilder und der Reliquien ſey abgöttiſch. XII. Es ſey kein Fegefeuer. XIII. Der Ablaß/ ſo vom Pabſt pflegt außgetheilet zu werden/ ſey nichts nütze: und könne unter den Gliedern der Kirchen keines dem andern/ weder dem Lebendigē noch Todten/ was die Erlaſſung der zeitlichen

Straffe

Straffe betrifft durch eigene Gnugthuung etwas nützen. XIV. Der Gerechte verdiene durch ſeine gute Wercke nicht das ewige Leben/ſondern das Werck/welches aus ſolcher Meinung verrichtet wird/ſey vielmehr vor Gott verhaſſt. XV. Der Menſch werde allein durch den Glauben gerecht. XVI. Man dürffe die von der Kirchen eingeſetzte Faſten nicht halten. XVII. Die Gelübde und das Kloſter-Leben / ſo nach den Regeln eines ieden Ordens eingeſetzet worden/ ſey abergläubiſch &c.

Dieſes/von mehrem wil ich nicht ſagen/ beweiſe mir/Hunni, daß es ſtets dieſe 1000. Jahr über in der Kirche von etlichen ſey geglåubet worden. Dafern du dieſes von vielen nicht beweiſen kanſt / ſo beweiſe es nur von wenigen : So du auch diß nicht kanſt/ſo zeige nur võ einer Zeit zur andern einen/(welches zwar ſonſten gar zu wenig wåre / die immerwåhrende Beſtåndigkeit der Kirchen zu vertheidigen) welcher dieſe eure Lehre / und fürnehmſte Glaubens-Stücke geglaubet und bekandt habe.(Hier laß dich / Chriſtlicher Leſer / nichts angehen die Schmähung Tanneri, in dem er unſern Kirchen ohne Grund der Warheit zuſchreibet/ als wenn wir lehreten/Chriſtus ſey nicht in der That ſelber und warhafftig der Seelen nach zur

Höllen gefahren: Denn dieſes / wie viel anders mehr / muß man ſeinem kräfftigen Irrthum / und ſchwachen affecten zumeſſen.) Und dieſe Stücke nennet er ibid. §. 60. 61. die vornehmſten Grund-Lehren.

25.) Faſt eben dergleichen führet er an diopt. lib. 2. q. 4. cap. 14. pag. 390. und ſetzet noch hinzu 1. den heilſamen Gebrauch der Sacramente ohne den Glauben des genieſſenden. 2. Die Außſöhnung der zeitlichen Straffe durch eigene Gnugthuung. 3. Die heilſame Vorbitte der Lebendigen vor die Seelen der Verſtorbenen. 4. Die anklebende Gerechtigkeit. Jacobus Hackh. lib. contra Toſſan. quæſt. 2. c. 24. pag. 375. ſeq. füget dem ietzt erzehlten noch bey 1. des Prieſters öffentliche Einſegnung der neuen Eheleute. 2. Der geiſtlichen Befreyung von weltlichen Gerichten. 3. Die Miſchung des Waſſers unter den Wein im H. Abendmal. 4. Die viertzigtägige Faſten. 5. Den Gebrauch der Paten zur Tauffe. 6. Die Einweihung der Jungfrauen. 7. Den Krantz der Geiſtlichen. 8. Die Appellation zum Römiſchen Stul. 9. Die Faſte der vier Jahres-Zeiten.

26.) Da ſollen aber Chriſten wol achtung gebẽ / wie ſich die Papiſten bemühen / unſern Abfall von der alten Kirchen daher zu beweiſen / weil wir nicht in allen Artickeln mit derſelbigen

gen alten Kirchen einmüthig übereinſtimmen: Denn dannenhero wird es klar und offenbahr ſeyn / daß die Römiſche Kirche / wo ſie nicht in allen Artickeln auffs genaueſte mit der alten Kirche übereinſtimmen wird / ſich eines Abfalls ſchuldig machen werde. Denn alſo ſchreibet Jacob Hackh. contra Toſſanum, quæſt. 3. c. 12. pag. 117. GOTT wil durch die Glaubens-Artickel vollkommentlich erkeñet werden / und keinem die Seeligkeit verleihen / der einem einigen Religions-Artickel nicht Beyfall giebet. In dieſem Verſtande ſaget Tannerus part. 2. Anatom. dem. 2. §. 70. Es iſt an dem / du Prædicant, daß du die stetswährende Fortpflantzung deines / das iſt / Lutheriſchen / oder des jenigen Glaubens und Kirche / ſo in der Augſpurgiſchen Confeſſion ſtehet und beſchrieben wird / nur was die vornehmſten Artickel deſſelben betrifft / biß auff unſere Zeit darthuſt und beweiſeſt. Denn es iſt nur eine wahre Kirche; und ein Glaube derſelbigen: Da iſt aber nicht ein Glaube / wo nicht eine einmüthige Ubereinſtimmung in allen Glaubens-Artickeln iſt. Was hilfft es derowegen / vielleicht einen oder den andern Artickel des Lutheriſchen Glaubens nur aus bloſſem Muthmaſſen

und Errathen nahmhafft machen / daß er vorm Luthero von etlichen iezuweilen gegläubet worden / wenn nicht kan erwieſen werden / daß die gantze Lutheriſche Lehre allezeit und ſtetswährend in der Kirche ſey gebräuchlich geweſen §. 8. Der Prædicant muß beweiſen / daß von Anfang der Kirchen biß auff uns allezeit etliche geweſen / welche in allen vornehmen Glaubens-Artickeln mit den heutigen Lutheranern oder Confeſſions-Verwanden übereingeſtimmet. Denn ſo lange er das nicht thut / ſo bleibet wahr / was wir in unſerm argument angeführet / daß ſie nehmlich keines weges erweiſen können / daß ihr Glaube und Kirche biß auff unſere Zeit / gantzer 1500. biß auff Lutherum verfloſſene Jahr ohne auffhören gewähret habe. Sintemal eine iedwede Kirche aus einer unverſehrten und gewiſſen Verfaſſung des Glaubens und der Glaubens-Artickel beſtehet: Welche / wenn ſie geändert wird / und in nur einem eintzigen Artickel ſich zur Gegenpart begiebet / ſo kan ſie weder dieſelbige Kirche / noch derſelbige Glaube mehr genennet werden. Denn ſonſt könten alle Irrthümer und Secten gar leicht in eine Kirche gebracht werden / welches höchſt ungereimt iſt / wie auch oben geſaget worden.

27.) Fer-

27.) Ferner/ ſo rechnen die Papiſten unter dieſe Artickel auch das jenige / was wenig zu achten / und zum Glauben / Gottesdienſt oder Religion an ſich ſelbſt im geringſten nicht gehöret: Nehmlich es ſey ein Glaubens-Artickel/ daß man zu gleich mit den Jüden nicht ſolle Oſtern halten/ Colloq. Ratiſpon. ſeſſ. 10. pag. 301. der die Religion betreffe/ pag. 300. Daß Tobias einen Hund mit ſich genommen ſeſſ. 11. pag. 353 Ja ein iedwedes Bibliſches Sprüchlein / und was den Glauben auff einigerley Weiſe/entweder gerade zu (directim) oder durch Umbſchweiff (per obliquum) entweder an ſich ſelbſt / oder zufälliger Weiſe berühret/machet einen Haupt-Artickel des Glaubens. Gretſer. defenſ. 1. contr. lib. 4. cap. 10. pag. 1734. c. Nach dem jenes Buch (nehmlich die Offenbahrung Johannis) geſchrieben worden/ werden wir durch ein neues Gebot verbunden zu gläuben / daß nicht nur iede Haupt-Puncte / ſondern auch die allerkleineſten Stücke deſſelben Buchs vom H. Geiſte ihren Urſprung haben: Und wer dieſes läugnete / der ſolte aus der Zahl der Gläubigen geſtoſſen werden.

28.) IV. Ich habe mir nicht vorgenom̃en/ einen Beweis eines ſolchen Abfalls zu führen / welcher auff einmal und gleichſam in einem Augenblicke geſchehen / ſondern welcher nach und nach eingeführet wor-

den. Denn dieſes Geheimnůß der Boßheit hatte ſchon zu des Apoſtels Pauli Zeit einige Wůrckung/ welches doch in folgenden und zwar letzteren Zeiten ſolte an Tag kommen/ 2. Theſſ. 2/7. und zwar ſo gar verborgen (denn es war ein **Geheimnůß**) daß zu ſeiner Zeit einer ſonderlichen **Offenbahrung** werde von nöthen haben/ 2. Theſſ. 2. v. 3. 6. 8. (welches von andern Ketzereyen nicht eben kan geſaget werden) Gleich wie der Krebs im Menſchlichen Leibe gemählich umb ſich friſſet/ und die Glieder heimlich einnimmet/ 2. Tim. 2. v. 17. Der Sauerteig den gantzen Teig verborgener Weiſe verſäuret/ 1. Cor. 5/ 6. Gal. 5/ 9. Wie der Baum verdorret/ das Obſt verfaulet/ der Menſch an Kräfften abnimmt und ſchwindet/ ja gleich wie Rom von Julii Cæſaris Zeiten an ihren Häuſſern und Gebäuen nach und nach/ endlich aber ſo gar verwandelt worden/ daß ſie ietzund faſt gantz neu iſt; wie ſie ihre Sprache verändert/ und ſich ietzt gar einer andern gebraucht/ als Cicero, Julius Cæſar und andere zu Rom gehabt haben/ wie ſie ihre alte Gebräuche verlaſſen/ und neue angenommen/ und gleichwol kan oder darff niemand/ der eine ſolche Aenderung vorgibet/ das Jahr/ Monat/ Tag oder einen eintzigen Augenblick anzeigen/ da der Krebs den gantzen Menſchlichen Leib eingenommen/ der Baum verdorret/ der Apffel verfaulet/ des Menſchen Kräffte verſchwunden/ Rom an ihren Häuſſern

und

und Gebäuen / an ihrer Sprache und Gebräuchen alſo verändert worden: Sondern es iſt ſchon genung / ſo er erweiſet / daß etlicher maſſen und nur ſtückweiſe ein Veränderung vorgegangen: Alſo kan und darff niemand aus einiger Urſache / das Jahr / den Monat / Tag oder Augenblick anzeigen / da die Römiſche Kirche von ihrer alten reinen und unverfälſchten Lehre abgewichen / ſondern es wird iederman vergnügt ſeyn / wenn ich den Abfall von Stück zu Stück alſo erweiſe / daß ein iedweder auch mit Händen greiffen / ja vielmehr mit ſeinem Verſtande erkennen möge / daß die Römiſche Kirche durch einen erſchrecklichen und merckwürdigen Abfall warhafftig abgewichen ſey. Zu dem Ende könte ſo wol aus den Schrifften der alten Väter / als der Papiſten / bald vom Anfange der Kirchen her gewieſen werden / auff was vor Weiſe das Geheimnüß der Boßheit zugenommen / und alſo Folgerungs Weiſe geſchloſſen werden / weñ und wie eine ſonderbare (particularis) Veränderung vorgegangen ſey: Aber unſer Vornehmen läſſet dieſes iezt nicht zu.

29.) V. **Wenn geſaget wird / daß ſich dieſe Veränderung angefangen / muß man nicht alsbald vermeinen / daß ſie ſchon als denn vollkommentlich zu Ende gebracht worden.** Ich kan nicht ſagen / daß in demſelbigen Jahr oder Monat / da ich einen

Zweig oder Aſt des Baumes verdorret ſehe/ der gantze Baum ſey dürre worden: Es wird auch kein Verſtändiger ſagen/daß/nach dem ein eintzig Hauß in Rom auff andere Manier gebauet / die gantze Stadt Ro n / oder ſo ein und ander Wort der Römiſchen Sprache geändert worden/ die gantze Sprache geändert ſey ; ſo aber iemand erweiſen wird / daß alle Zweige und Aeſte des Baumes dürr / daß der gröſſeſte Theil der Römiſchen Gebäude / die meiſten Wörter und Redens-Arten der alten Römiſchen Sprache/ geändert worden / der kan erſt mit Grund der Warheit ſagen / daß der Baum dürr/die Stadt Rom neu/und ihre Sprache gantz anders ſey.

30.) Ingleichen / was die Veränderung der Kirchen/ und deroſelben Glaubens und Religions betrifft / kan man nicht ſo frey und ſchlechter Dinge hin / von einer ieden Aenderung einer ieden Lehre und Stücke des Gottesdienſtes auff die Aenderung eines gantzen Glaubens und Religions/und alſo fort einer gantzen Kirchen ſchlieſſen: Hier müſſen wir aber einen doppelten Unterſcheid in acht nehmen.

Erſtlich ; **Es iſt nicht nur eine Art der Glaubens-Artickel:** Denn etliche ſind Haupt-Artickel/ etliche nicht / da man einen ieden entweder nicht wiſſen/oder auch verläugnen kan: Welchen Unterſcheid / weil ich ihn in der Betrachtung **von der Haupt-Uneinigkeit der Lutheraner und Calviniſten** außführlich erkläret

ret habe/ich hier nicht wiederhole: Es folget aber darauff: **So etwan ein Artickel / der den Grund des Glaubens nicht angehet / verfälſchet oder geändert worden / ſey der gäntzliche Fall der Kirchen nicht alsbald daraus zuſchlieſſen: So aber der geänderte Artickel den Glaubens-Grund ſelber beträffe / könne man den gäntzlichen Fall der Kirchen gar recht daraus abnehmen.**

31.) Der andere Unterſcheid: **Ein anders iſt die Einführung einer neuen Lehre/etc. in die Kirche / ein anders die allgemeine Annehmung durch die gantze Kirche:** Es iſt zuweilen geſchehen/ daß was neues eingeführet ward/welches doch erſt nach etlich 100. Jahren ins gemein angenommen worden/wie in ſonderbaren Exempeln leichtlich kan dargethan werden. So derowegen erwieſen wird/ daß eine Aenderung im Glauben oder Gottesdienſt geſchehen/und zwar **eingeführet** /aber nicht ins gemein **angenommen** worden / ſo wird dadurch (dafern dieſe veränderte Lehre den Grund des Glaubens und der Religion betrifft) nur eine **auff ſchwachen Füſſen ſtehende und wanckende** Kirche erwieſen/ſo aber dargethan wird/ daß ſie eingeführet/und **ins gemein angenommen** worden / ſo wird dadurch eine **gefallene** Kirche erwieſen.

32.) VI **Das nenne ich eine Bekändtnüß**

der

der Römiſchen Kirchen / welche vom Römiſchen Pabſte / als ihrem Haupte / entweder gerade heraus geſaget / oder durch Umſchweiffe / auffs wenigſte mit Stillſchweigen gebillichet worden. Denn ich habe mich beflieſſen / dieſes Bekändtnüß vornemlich **aus dem Munde des Pabſtes** ſelber zu nehmen / ſo fern er der oberſte Prieſter iſt / und Amptswegen im Geiſtlichen Rechte die Urtheil fället / und die gantze Kirche lehret / damit nicht iemand von ſeinen Unterthanen ſich unterſtehe / dieſes Bekändtnüß von ſolcher autorität und Anſehen zu verachten / oder zu verwerffen: Und denn / **aus den Schrifften** derer von der Römiſchen Kirche und dem Pabſte ſelber bewährten **Scribenten.** Denn weil kund und offenbar iſt / daß kein Buch in Druck heraus kommt / welches nicht zuvor der ordentlichen Cenſur untergeben / und von denen darzu beſtellten / und dem Pabſte gefälligen Cenſoribus, oder Bücher-Richtern / ans Tagelicht zu kommen / vor würdig erkandt worden / über diß der Pabſt ſich nirgends heraus gelaſſen / daß die Schrifften neuer und alter / Päbſtiſcher Religion zugethaner Scribenten / welche offentlich am Tage ſind / auch ſchon längſt geweſen / von ihm / als frembde / verworffen werden / ſo halte ich davor / daß ſolche alle dem Römiſchen Pabſte beliebet haben / weil er in dieſer hochwichtigen Sache durch ſein Stillſchweigen bezeuget / daß ihm ſolche nicht mißgefallen /

nach

nach ſeiner ſelbſt eigenen Regel/ was einer nicht als böſe verwirfft / das hält er vor gut. Derowegen will ich mich alles deſſen / als eines wahren Zeugnüſſes und Bekändtnüſſes der Römiſchen Kirchen gebrauchen / was in denen Büchern zu befinden / welche in der ordentlichen Catholiſchen Cenſur geweſen / und die der Römiſche Pabſt weder vor ſich ſelbſt / noch durch andere verworffen und verdammet hat.

Das III. Capitel/

In welchem der erſte Beweiß-Grund des Abfalls der heutigen Römiſchen Kirche/ welcher von denen in Selbte eingeführten Neuigkeiten hergenommen iſt / ausgeführet wird.

33.) Es wiſſen zwar alle Chriſten / daß in der Kirchen ſolche Gebräuche und Ceremonien ſeyn/ welche zum Gottesdienſt nicht gehören / ſondern denſelben außwendig nur zieren und gleichſam umb und neben ihm ſeyn / und derſelben Beſchaffenheit darin beſtehe/ daß ſie/ wenn ſie nur darzu dienen / daß alles fein ordentlich und ehrlich zugehe / 1. Cor. 14 / 40. und kein Zwang oder ander Aberglaube darzu komme / Gal. 5 / 1. Coloſſ. 2/ 16. 17. frey eingeführet/ gebrauchet und wiederumb abgeſchaffet werden können / daß ſie weder wegen ihres Alters an ſich ſelbſt

gelobet / noch wegen ihrer Neuigkeit getadelt werden mögen.

34.) Welche Neuigkeiten aber in die Kirche eingeführet werden / gleich als beträffen ſie eigentlich die Lehre des Seeligmachenden Glaubens / oder als gehörten ſie zum Gottesdienſt / ſolche können ohne Verletzung des Chriſtenthums/und ohne Abfall vom vorigen Stande / durchaus nicht angenommen werden: Daß auch Gott deßwegen ſolche Neuigkeiten iederzeit hat außgeſchloſſen haben wollen. Devt. 12. v. 8. **Ihr ſolt der keines thun / das wir heute alhie thun/ ein ieglicher was ihn recht dünckt** v. 32. **Alles was ich euch gebiete / das ſolt ihr halten / daß ihr darnach thut / ihr ſolt nichts dazu thun/noch davon thun.** Eſa. 29/13. In dem der HErr den damaligen Jüdiſchen Gottesdienſt verwirfft / ſtraffet Er die durch Menſchen Verſtand erfundene **Neuigkeiten** hefftig: **Sie fürchten mich nach Menſchen Gebot / die ſie lehren /** und dieſes wiederholet auch unſer Heyland Matth. 15 / 9. **Vergeblich dienen ſie mir / dieweil ſie lehren ſolche Lehre/die nichts denn Menſchen Gebot ſind.** Und ſetzet hinzu v. 13 **Alle Pflantzen/die mein Himmliſcher Vater nicht pflantzet / die werden ausgereut.** Der H. Paulus ſaget / der ſey verflucht/der Evangelium predigen würde anders / als er geprediget hatte / Gal. 1 / 8.

Der jenige aber prediget ein ander Evangelium / welcher neue und zuvor unerhörte Lehren / die einer / der da ſeelig werden will / nothwendig glauben müſſe / ausſprenget / welcher neue und der alten Kirchen unbekandte Mittel der Seeligkeit den Gläubigen einlobet / welcher eine andere Weiſe des Gottesdienſtes einführet / als in der alten Kirchen Chriſti gebräuchlich geweſen. Derowegen ſtraffet der H. Paulus die falſchen Apoſtel / welche nach der Apoſtoliſchen Predigt neue Lehren einführten / hefftig **als trügliche Arbeiter** 2. Cor. 11/15. **Hunde / böſe Arbeiter** / Phil. 3/ 3. denen er wüntſchet / **daß ſie ausgerottet werden mögen / ſo die Kirche verſtören.** Gal. 5/ 12.

Kan alſo die Kirche Chriſti keine Neuigkeit erdulden / welche aber einige Neuigkeit annimmt / die höret dadurch ſchon auff Chriſti Kirche zu ſeyn / weil ſie augenſcheinlich von ihrem vorigen Stande abweicht. Daraus nehme ich nun dieſen Beweiß:

35.) **Welche Gemeine in Sachen / ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Hauptgrund des Chriſtenthums ſelber betreffen / einige der alten Apoſtoliſchen Kirchen unbekante Neuigkeiten einführet und annimmt / dieſelbe Gemeine iſt von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchen abgefal-**

fallen. Welche propoſition und Vortrag die Römiſche Kirche ſelber vor bekandt annimmt.

36.) I. Weil ſie ſchleuſt/ dz die Kirche Chriſti mit ſolchen Neuigkeiten nicht beſtehen könne. Der Römiſche Pabſt cauſ. 24. q. 1. cap. 24. Omnis qui, ſagt: Ein ieder / ſo da abweichet / und bleibet nicht in der Lehre Chriſti/ hat keinen Gott. Bellarminus lib. 4. de Notis Eccleſ. cap. 5. ſaget: Das Alterthum iſt ein Kennzeichen der Kirche: Denn ohne Zweiffel iſt die wahre Kirche älter / als die falſche/ gleich wie Gott eher geweſen / als der Teuffel. Derowegen leſen wir Matth. 13. daß der gute Saame eher geſäet worden / als das Unkraut: und die Kirche wird eine algemeine Kirche genennet / weil ſie zu allen Zeiten geweſen: Deßgleichen auch eine Apoſtoliſche / weil ſie von den Apoſteln gegründet/ und dannenhero die alleraͤlteſte iſt. Coſterus Enchirid. cap. 2. de Eccleſ. pag. 76. ſchreibet dem jenigen / der nach der wahren Kirchen forſchet/ dieſe Regel für: Eine Gemeine wird alle die jenigen/ ſo ſich vor die wahre Kirche Chriſti außgeben / zu ihrem Anfange hinführen. Leſſ. conſult. conſid. 9. rat. 1. Ein iedwede Neuigkeit und Begierde zu neuen Sachen ſol/ wie Gregorius Nazianzenus redet/ in einer ieden Republic/ ſonderlich aber in der Religion gemieden

den werden. Die Chriſtliche Religion iſt alt/ ſteiff und feſt/ unveränderlich/ und wird biß ans Ende der Welt wäh- ren. Denn ſie iſt die Form und Geſtalt/ Krafft/und gleichſam die Seele der Kir- chen Chriſti. Denn gleich wie das Fleiſch durch die Seele zu einem lebendigen Men- ſchen gemacht wird; Alſo wird durch die Religion eine Gemeine/ welche ſonſt gantz und gar an ſich ſelber Fleiſch iſt/zur Kirchen Chriſti/ und zum Geiſtlichen Königreiche gebildet. Gleich wie nun die Kirche und das Reich Chriſti ſehr alt und nicht auszurotten iſt/ welche auch der Höllen Pforten nicht überwältigen ſollen/ und welcher Kirche Chriſtus zu- geſaget/ er wolle bey ihr ſeyn biß ans En- de der Welt; Alſo auch die Religion/ durch welche die Kirche und das Reich Chriſti beſtehet. Derowegen iſt die Neu- igkeit der Chriſtlichen Religion gantz zu- wider. Andreas Jurgievvicius fänget im Buche/ deſſen Titul: Quinti Evangelii Pro- feſſores &c. ſeine Zuſchrifft alſo an: Ich ha- be offt und viel bey mir gedacht/ daß der jenige ein ſehr nützliches und heilſames Werck bey der Kirchen verrichten wür- de/ welcher mit einer gewiſſen Lehr-Art und Ordnung vor Augen ſtellete/ was von unſern Catholiſchen ſchon offte geſaget

und geſchrieben worden: Nehmlich/ daß die Evangeliſchen biß auff Lutherum niemals einigen Lehrer ihres fünfften Evangelii gehabt haben. Denn wenn dieſes nur einmal klar gewieſen würde (wie es denn gar leichtlich kan erwieſen werden) welch Catholiſcher/ der bey gutem Verſtande/ würde dieſe neue/ und in der Welt niemals zuvor (auſſer vielleicht etlicher maſſen bey etlichen Ketzern) erhörte Lehre/ ſonderlich in Glaubens-Sachen/ daran die ewige Seeligkeit hanget/ annehmen/ und den alten Glauben der Catholiſchen Kirchen verlaſſen? Die Evangeliſchen aber/ wo ſie nicht allezeit gar unſinnig ſeyn/ und ſporenſtreichs in die Höllen lauffen wollen/ ſolten ſich billich bekehren/ weil ſie ſehen/ daß ſie ſo offt und von ſo vielen Catholiſchen Scribenten angereitzet worden/ daß ſie nur einen hervor bringen oder nennen ſolten/ der vorm Luthero und Calvino das Evangelium ſo gepredigет/ wie ſie predigen: Das Sacrament ſo außgeſpändet/ wie ſie es ausſpänden: und dennoch haben ſie bißher nicht einen eintzigen Apoſtel oder Apoſtoliſchen Mann/ Biſchoff oder Lehrer/ alten Kirchen-Vater oder Scribenten in Warheit nennen oder hervorbringen können: Und zwar billich Tannerus part. 2. Anat. dem. 2. §. 1. Es

Es iſt unmüglich/ daß das die rechte und wahre Kirche und Glaube ſey/ welche itziger Zeit neu iſt: Daß aber/ wo eine neue Lehre iſt/ auch ein neuer Glaube und eine neue Kirche ſey/ zeiget eben derſelbe §. 11. an: Es iſt unmüglich/ daß ohne wahren Glauben/ und wahre Lehre des Glaubens die wahre Kirche ſeyn könne/ welche nichts anders iſt/ als eine Verſam̃lung der Gläubigen des HErren Chriſti: Es wird aber niemand nach dem gewöhnlichen Geſetze der Göttlichen Verſehung gläubig/ als durch die Lehre oder Predigt/ wie der Apoſtel ſagt/ Rom. 10. Wie ſollen ſie gläuben/ von dem ſie nichts gehört haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Und unten: So kommet der Glaube auß der Predigt/ das Predigen aber durch das Wort Gottes. §. 49. Ich laſſe die meiſten andern auſſen/ und führe nur allein noch an den Vincentium Lirinenſem, welcher dem Tertulliano nachgefolget/ und umb das Jahr Chriſti 440. auch eine gemeine Gifft-Artzney wider die Gottloſen Neuigkeiten der Ketzereyen geſchrieben. In demſelben Buche bleuet er dieſen Ausſpruch/ als einen gewiſſen Schutz wider alle Ketzer/ auffs hefftigſte ein: Daß keine neue Lehre im Glauben/ nach der von den Apoſteln einmal gegründeten Kirche/ die wah-

re Lehre ſey; Und derowegen ſey derjenige Glaube und Lehre / ſo von den Zeiten der Apoſtel her ohne auffhören gewähret / und von den lieben Alten und heiligen Vätern auff die Nachkommen gebracht worden / allein der wahre Glaube und wahre Lehre des Glaubens. Staplet. Relect. cont. 2. quæſt. 4. art. 1. pag. 221. Durch die falſchen Propheten können die Ketzer verſtanden werden / derer Früchte ſind neue und unerhörte Lehren / wie ſie Theodoretus, hæret. fabul. lib. 3. außleget / und welche unter den Schaffskleidern / das iſt / unter der Anführung Göttliches Wortes mit dem Munde / inwendig und im Hertzen reiſſende Wölffe ſeyn / wie es Vincentius Lirinenſis im Buche contra prophanas novitates cap. 36. gar ſchön erkläret. Eben der Staplet. prompt. Cathol. Dom. 5. poſt Epiphan. num. 1. ſchreibet über die Worte: Der Feind ſäete Unkraut darzwiſchen / alſo: Dieſer Spruch zielet eigentlich und nothwendig dahin / daß man die gläubige Gemeine fleißig unterrichte und erinnere / dieſes ſey einer falſchen Lehre und der Ketzer wahre Eigenſchafft / daß ſie langſam und zu letzt entſtehen / daß ſie nicht alt / ſondern neu ſeyn: hergegen aber ſey der rechten wahren Catholiſchen Lehre Eigenſchafft dieſe / daß ſie ſchon zu-

vor

vor und zuerſt iſt/daß ſie alt/und nach auß-geſäetem Göttlichen Saamen/das iſt/nach fortgepflantztem Evangelio nie-mals mehr neu iſt. Denn dieſes alles hat der HErr Chriſtus in dieſem Evangelio ausdrücklich lehren wollen. Und am Ende ſetzet er hinzu: Alſo nehmlich haben alle dieſe Väter aus dieſem Evangelio geler-net/daß es ein eigentliches Kennzeichen der rechten und wahren Lehre ſey/ daß ſie zu-erſt und zuvor ſchon auff den Göttlichen Acker geſäet geweſen: Daß es auch ein ei-gentliches Kennzeichen der Ketzerey ſey/ daß ſie hernach erſt und zuletzt auffkom-men. Thomas Bozius lib. 3. de ſignis Eccleſ. cap. 9. beweiſet aus Heiliger Schrifft/ und aus der Lehre der alten Väter weitläufftig/ daß das Alter das gewiſſeſte Zeichen der Kir-chen ſey: Daher bemühet er ſich cap. 10. zu be-haupten/ daß alle Ketzereyen neu/ das iſt/ nach der von den Apoſteln gepflantzten Lehre entſtanden ſeyn. Baronius anno 254. & 66. und anders wo offte/ ſaget: Das ſey eine Eigenſchafft der Ketzer/ daß ſie niemals auff einer Meinung beſtändig bleiben/ ſondern nach Beſchaffenheit des Ortes und der Zeit neue Arten und Weiſen ein-führen/ und wenn ſich neue Gelegenheit eräugnet/ etwas anordnen und ſchlieſſen das dem/ was ſie zuvor gethan/ gantz zuwider iſt.

37.) Da-

37.) Daher entſpringet dieſer gewiſſe Satz der Papiſten/ die jenige Kirche/ welche nach dem von den Apoſteln gepredigten Evangelio Neuigkeiten im Glauben und in der Religion annimt/ kan nicht die Chriſtliche Kirche ſeyn.

38.) II. Weil ſie die Lutheraner auch aus der Urſache als Apoſtatas und Abtrünnige verdammet / daß ſie von der alten Lehre der Kirchen abgewichen. Greg. de Valent. Analyſ. lib. 1. cap. 3. pag. 4. fac. 1. d. Sie (die Lutheraner) haben viel neue Lehren erdacht/ von denen ſie keinen Stiffter auffbringen können: cap. 15. pag. 13. fac. 2. a. Wofern das Alter an ſich ſelbſt einige Lehre beliebt machen kan; So wird gewiß die Neuigkeit der Lehre / wo ſie ſonderlich der alten ſchnurſtrack zu wider iſt / der Ketzeriſchen Lehre das Anſehen (damit ſie nicht vor die wahre Chriſtliche Lehre gehalten werde) bey iederman billich benehmen. Coſterus Enchirid. cap. 2. de Eccleſia pag. 108. Im Jahr Chriſti 1517. hat ein frater, Nahmens Martin Luther / der profeſſion und dem habit nach ein Mönch / der Weihung nach ein Prieſter/ gelehret / er habe einen neuen und kurtzen Weg in Himmel erfunden/ er iſt aber von der Hauptſtraſſe auff die Seite geführet worden. Derowegen hat er der Welt

neue

neue Lehren vorgeſchrieben / einen neuen Glauben und Religion erdichtet / ſo von Erſchaffung der Welt niemals weder erhöret / noch gebräuchlich geweſen. Weiter pag. 76. So iemand ſolches auch genau betrachtet / und in den alten Hiſtorien nachſchlägt / ſo wird er klar befinden / daß vorm Luthero, Calvino und andern dergleichen neuen Lehrern in der gantzen Welt kein eintziger Menſch / weder Catholiſcher noch Ketzer geweſen / der von Glaubens-Sachen gantz und gar entweder alſo gelehret / oder der Meinung geweſen / wie heutiges Tages derſelben Nachfolger vorgeben / daß ſie lehren. Eben er / p. 70. verwundert ſich / daß / weil die Lutheriſche Kirche Neuigkeiten hat / gleichwol einer und der ander ſich darein begebe / und ſo gar ſeine Seele in Stich ſetze: Wenn ein Verſtändiger und dem ſeiner Seelen Seeligkeit lieb iſt / dieſes wol bey ſich erwäget / wird er nicht allein dieſen neuen Menſchen ſeine Seeligkeit nicht anvertrauen / ſondern ſich auch höchlich verwundern / und von Hertzen beweinen / daß etliche gefunden werden / welche ihre Seelen ſo geringe ſchätzen / daß ſie zu derer gewiſſen Verdamnüß den neulich erdichteten Glauben und zuſammenrottirten Hauffen dieſer neuen Leute an ſtatt des wahren Glaubens und der wahren

ren Kirche verehren und demſelben nach⸗folgen. Sonderlich aber dringen ſie hart darauff/ daß man ihnen doch iemanden nennen ſolle/ der in vorigen ſeculis, oder vor Alters/ja vor 1500. Jahren in allen Stücken es mit Luthero gehalten. Greg. de Val. Analyſ. lib. 1. cap. 3. pag. 4. fac. 1. d. Ich wil nicht ſagen/was vor ein Volck/ ſondern welche privat-Perſon iſt vor Zeiten iemals gefunden worden/ welche in allen Stücken eben der Meinung geweſen/wie Lutherus oder Calvinus? Badiſche Motiv. pag. 12. Iſt letzlich an ihn (D. Pappum) geſetzt worden/ daß er doch zum wenigſten in 1500. Jahren ein einigen Menſchen/ſo ſeine Religion der Lutheriſchen gleichmäßig in allem bekänt und geglaubt hätte/andeuten/ oder hergegen geſtehen wolt/ daß ſeine Religion neu/ und in der Welt nach den Apoſteln/ biß auff Luthern unerhört und ungepredigt blieben wäre/darauff man mit der Disputation fortſchreiten wolle. Badiſche Motiv. 2. pag. 90. Daß iemahls durch funffzehenhundert und mehr Jahr durch und durch ein einiger Menſch/ein einiger Affe/geweſen (gantzer Kirchen zu geſchweigen) der ſämptlich glaubt habe/ was der Luther erfunden und geglaubt hat/ iſt in Ewigkeit unmüglich wahr zu machen/ wie auch Luther keine Kirche/ kein Hauß/ keinen

Men-

Menſchen in der gantzen Welt anzeigen kan / in deſſen Gemeinſchafft er blieben / oder darauß er gewachſen wäre / oder ſo ſie ſich hernach zu ihm geſchlagen hätt / anderſt / dann die er informirt / von neuen gebohren / und zu gröſter ihrer Verdammung gepflantzt hat. Tannerus part. 2. Anat. dem. 2. iſt hierinnen noch weitläufftiger: §. 60. Dieſes / von mehrem wil ich nicht ſagen / beweiſe mir Hunni, daß es ſtets dieſe 1000. Jahr über in der Kirche von etlichen ſey geglaubet worden. Dafern du dieſes von vielen nicht beweiſen kanſt / ſo beweiſe es nur von wenigen. So du auch diß nicht kanſt / ſo zeige nur in einer ieden hundertjährigen Zeit etwa nur einen / (welches zwar ſonſt gar zu wenig wäre / die immerwährende Beſtändigkeit der Kirchen zu vertheidigen) welcher dieſe eure Lehre und fürnehmſte Glaubens-Stücke geglaubet / und bekennet habe; Weil ich aber gar wol weiß / daß du auch dieſes niemals weder wirſt thun können / noch wollen; ſo beweiſe nur / daß in ſo viel 100. Jahren / nemlich die gantzen verwichenen 1000. Jahr über biß auff Lutherum / nur ein eintziger Menſch geweſen / der nur einen Augenblick / was die oberzehlten Puncte betrifft /

in

in allen Stücken euer Meinung geweſen; Beweiſe es/ ſo du ein ehrlicher Mann biſt/ ſo dir deine Ehr und Redligkeit lieb/ ſo du der Seelen Seeligkeit verlangeſt/ ſo du nicht argliſtiger weiſe einige Außflucht ſucheſt/ ſo du nicht ein lügenhafftiger alter Schalck biſt; Weiſe mir/ ſage ich/ nur einen eintzigen ſolchen gläubigen Menſchen in ſo vielen Jahren/ich rede auch itzt nicht von den Apoſteln oder Propheten/ von welchen doch gewiß iſt/ daß ſie mit unſern heutigen Widerſachern gar nicht übereingeſtimmet: Sondern von einem eintzigen Gläubigen/ der in dieſen 1000. Jahren vorm Luthero gelebet. Eben dieſes wiederholet er diopt. lib. 2. quæſt. 4. cap. 16. p. 428. cap. 22. pag. 514. Und cap. 14. pag. 399. ſchreibet er: Sie ſollen und müſſen uns eine Kirche oder Perſon nennen/ die mit ihrer Lutheriſchen Lehr/ in allen nothwendigen Glaubens-Artickeln übereinſtimmete/ als da neben obgemelden Artickeln fürnehmlich auch ſind/ die Artickel von Anruffung der Heiligen/ vom Fegefeuer/ von Verehrung der Bilder/ vom heiligen Meßopffer/ von Verdienſten der guten Wercke/ ꝛc. Das können aber oder wollen unſere Prædicanten nimmer thun. Jacob. Hackh. contra Toſſan. quæſt. 3. cap. 7. pag. 55. Das allein hat Pater

Sche-

Scherer ſtarck verneinet / daß ein einiger Menſch auff Erden mit Namen kan angezeiget werden / der in allen ſampt- und ſonderlich Glaubens-Stücken / eben alſo / wie Lutherus gelehrt und gegläubt.

39.) Sie ſagen / wir gehören nicht zu der Kirche der H. Väter / weil wir in etlichen Stücken der Glaubens-Lehre mit den alten Vätern nicht einig ſeyn. Staplet. Releẽt. contr. 1. quæſt. 5. art. 2. pag. 135. Aus dieſer Urſachen können die Proteſtirenden heutiges Tages zu der Kirche der Väter nicht gehören / weil ſie ſagen / daß dieſelben in vielen Lehrpuncten von der Evangeliſchen Warheit abgetreten; Nehmlich was betrifft das Gebet vor die Verſtorbenen / die Anruffung der Heiligen / die Lehre vom freyen Willen / die Gnungthuung an und vor ſich ſelbſt / und dann auch die Nothwendigkeit unſerer eigenen Kräffte / dardurch wir gnug thun ſollē und kōñen / die Gerechtigkeit der guten Wercke / das äuſſerliche Opffer / und dergleichen: Ob ſie ſchon deßwegen zu ihrer Kirche gehören / und mit ihnen Gemeinſchafft haben wollen / weil ſie in andern eſſentialiſchē oder weſentlichen Glaubens-Artickeln mit einander überein kommen. Denn ſo dieſe Urſache ſolte gültig ſeyn / ſo würden ſie mit allen Ketzern / ſo ie gelebet / ja mit Juden und Türcken

chen ſelbſt eine gemeine Kirche und Geſellſchafft haben.

40.) Dannenhero iſt klar/wenn ſie ſich ernſtlich mit uns in Streit einlaſſen/daß wir auch dieſen Lehrſatz zum Grunde legen können: Welche Gemeine neue/der alten Kirchē unbekandte Lehren von Gottesdienſt und der Religion einführet/ſo gar/daß ſie keinen Menſchen/der mit ihr in allen Stücken übereinſtimme/ in der alten Kirchen von 1500. Jahren her andeuten könne/dieſelbige fället dadurch von der alten und reinen Kirchen Chriſti ab.

41.) Was ich bißher zu Behauptung der erſten Rede oder Vorſatz in der Haupt-Schluß-Rede angeführet/ nehme ich zuſammen und ſchlieſſe: Welcher vorgiebt 1. daß die Kirche Chriſti mit denen zum Glauben und Gottesdienſt gehörenden Neuigkeiten nicht beſtehe. 2. Daß die Lutheraner der Urſache wegen als Apoſtatæ und Abtrünnige zu verdammen/weil ſie von der alten Lehre der Kirchen abgewichen / der gibt zugleich vor; Welche Gemeine in Glaubens-Sachen/ſo den Gottesdienſt und Chriſtliche Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / der alten Apoſtoliſchen Kirchen unbekandte Neuigkeiten einführet und annimmt/dieſelbe ſey von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchen ab-

abgefallen. Welches die erſte Rede oder der Vorſatz im Haupt-Syllogiſmo dieſes Capitels iſt.

42.) Die andere Rede oder Nachſatz/ folget alſo: Die Römiſche Kirche führet ein und nimmt an / der alten Apoſtoliſchen Kirchen unbekandte Neuigkeiten in Glaubens-Sachen / ſo den Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen. Das beweiſe ich:

43.) I. Die Römiſche Kirche bekennet in der That ſelber / daß es ihr unmüglich ſey / das Apoſtoliſche Alter durch alle Stücke und Hauptpuncte ihrer Lehre und Gottesdienſt von 1500. Jahren her / oder von Anfang der Kirchen Chriſti biß in die ſiebende hundertjährige Zeit darzuthun und zu erweiſen. Hier wiederhole man aus dem Vorhergehenden / wie hertzhafft / ja wie unverſchämt und vermeſſen die Papiſten von uns begehren / man ſolle einige Gemeine / oder nur einen eintzigen Menſchen weiſen / welcher in allen Lehr-Stücken von 1500. Jahren her es mit Luthero gehalten. So ſie mit dieſer Zumuthung auß gutem Fug und Recht auff uns loß gehen / und daher ihnen gewiſſen Sieg wider uns einbilden / wo wir nicht eine ſolche Kirche / oder auffs wenigſte einen eintzigen ſolchen Mann / der in allen Stücken der Lehre mit uns übereinſtimme / anzeigen werden; ſo werden ſie

ja auch erkennen / daß wir nichts wider Billigkeit handeln / ſo wir nicht weniger hertzhafft und kühnlich von ihnen begehren: Daß ſie uns eine particular oder ſonderbare Kirche in der gantzen Welt / oder nur einen eintzigen Mann von 1500. Jahren her / oder von Anfang der Kirchen Chriſti / biß auffs ſiebende ſeculum anzeigen ſollen / der mit der heutigen Römiſchen Kirche zu gleich in allen Stücken der Lehre vollkommentlich übereinſtimme.

44.) Und zwar können wir ſolches deſto hertzhaffter thun / weil ſich Tannerus part. 2. Anat. dem. 2. §. 215. ſeq. äuſſerſt bemühet hat / etwa einen ſolchen Mann hervor zu bringen / aber keinen finden können / welches dem Leſer gnugſam wird bekandt ſeyn: Denn 1. wie er beweiſen will / daß die Kirche vor 1500. Jahren ſchon vor bekandt angenommen / daß der Pabſt nicht irren könne / bekennet er ſelber / daß ſehr wenig alte Schrifften davon zu finden / und welche vorhanden ſeyn / würden faſt alle von den Widerſachern unverſchämter weiſe (ja von den Papiſten recht und weißlich) verworffen: und führet §. 2. v. 5. nur einen eintzigen falſchen Brieff des Anacleti an. 2. Da er beweiſen ſolte / daß man vor 1500. Jahren ſchon an den Schatz des Ablaſſes / damit ſie heutiges Tages pralen / gegläubet habe / hat er nicht

einen eintzigē Menſchen aus der gantzen antiquität nennen können. (vide §.217. 218.) 3. Da ihm aufferleget worden/ ein eintzigen Mann zu zeigen/ welcher vor 1500. Jahren **die überflüßigen gutē Wercke** (opera ſupererogationis) gegläubet habe/ unterſtund er ſich nicht einen zu nennen/ (vide §. 119.) er ſaget/ daß **die Meſſe ſey ein Opffer vor die Verſtorbenen**/ ſey von dem H. Jacobo gelehret worden/ da doch Bellarminus gnungſam bezeuget/ daß deſſen liturgia fälſchlich eingeſchoben worden/ wann er l. de Scriptor. Eccleſiaſt. pag. 48. 49. ſchreibet: **Es iſt auch eine** Liturgia **verhanden/ ſo dem H.** Jacobo **zugeſchrieben worden/ welche aber von den Nachkommen alſo vermehret worden/ daß man nicht leicht urtheilen kan/ welch Stücke derſelben** Liturgia **den H.** Jacobum **zum Stiffter habe.** Auſſer dieſem nennet er den Baſilium, Cyrillum Jeroſolymitan. Chryſoſtomum und Auguſtinum, welche alle im 4. ſeculo gelebet/ das iſt/ vor 1200. Jahren: Den Tertullianum und Cyprianum, welche im 3. ſeculo gelebet/ das iſt vor 1300. nicht aber vor 1500. Jahren/ wie zwar von nöthen war. In Summa/ das Alter **der Ausſpendung des Abendmals unter einer Geſtalt** vermag er nicht mit einem eintzigen Scribenten zu beweiſen/ §. 239. Umb die andern/ als **die hochfeyerliche Verehrung der Bilder/ die Anruffung der Jungfrauen Maria/ die Ehe der Prieſter/ das Her-**

umtragen des Leibes Chriſti / die Wei-
hung des Waſſers / Oeles Saltzes ꝛc. aus
der antiquität herzuführen / kräncket er ſich elen-
diglich / in dem er nicht zwar von 1500. Jahrē her
(welches die Papiſten von uns begehren) ſon-
dern aus der gantzen antiquität einen und den
andern anzeiget / der etwas / ſo dem Päbſtiſchen
Irrthum warhafftig ähnlich / vorbringe:

45.) Dieſes aber ſoll / mein thema dadurch
zu behaupten / wol in acht genommen werden /
daß Tannerus nicht einen eintzigen Menſchen ha-
be finden können / der **zu gleich in allen
Stücken der Lehre** mit der heutigē Römi-
ſchen Kirche übereinſtimme. Alſo iſt es ihnen
ohne Zweiffel gantz und gar unmöglich / einen
ſolchen Mann zu finden / vielweniger eine gan-
tze Kirche oder Gemeine zu weiſen / welche von
1500. Jahren her in allen Stücken der Lehre
mit der heutigen Römiſchen Kirche vollkom-
mentlich einig ſey.

46.) Daher ſchlieſſen wir: **Welche Ge-
meine nicht anzeigen kan einige Kirche /
ja nicht einen eintzigen Mann / welcher
vor 1500. Jahren / oder von Anfang
der Kirchen Chriſti biß ins ſiebende** ſecu-
lum **in allen zugleich und zuſammen ge-
nommenen Lehrpuncten mit ihr gäntzlich
übereinſtimme / dieſelbige iſt eine neue Kir-
che / und deßwegen von der rechtgläubi-
gen**

gen Alten durch einen Abfall unfehlbar abgewichen; (welches der Papiſten eigener Satz iſt) Die Römiſche Kirche kan nicht anzeigen einige Kirche/ ja nicht einen eintzigen Mann/ welcher vor 1500. Jahren/ oder von Anfang der Kirchen Chriſti biß ins ſiebende ſeculum in allen/ zugleich und zuſammen genommenen Lehr-puncten mit ihr gäntzlich übereinſtimme. Derowegen iſt die Römiſche Kirche eine neue Kirche/ und deßwegen von der rechtgläubigen Alten durch einen Abfall unfehlbar abgewichen: Welches der Schluß iſt des erſten Nachbeweiſes (oben im erſten Capitel n. 11.)

47.) II. Die Römiſche Kirche bekennet ausdrücklich/ daß viel/ ja die meiſten Stücke ihrer heutigen Lehre und Gottesdienſtes nach der Apoſtel Zeiten erſt eingeführet/ und auffs neue angenommen worden. Dieſes beweiſe ich/ und faſſe die gantze Sache in dieſe neue Schluß-Rede ein: Welche Gemeine/ ob ſie ſchon den Chriſtlichen Nahmen führet/ 1. das alte und wahre Mittel der heilſamen Lehre verwirfft/ und andere neue/ vorzeiten unbekandte Mittel den Chriſten auffdringet/ 2. Neue und der erſten Kirchen verborgene Mittel der Seeligkeit in die Gemeine der Gläubigen einführet/ 3. Ein

gantz neues Kirchen Regiment einſe- zet. 4. Sich eines neuen/ und in der wahren Chriſtlichen Kirchen zuvor unerhörten Gottesdienſtes gebrauchet. 5. Unterſchiedliche dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche erdichtet hat. 6. Auff eine den Alten unbekandte Weiſe vor die Verſtorbenen Vorſorge träget / dieſelbige iſt wegen ihrer Neuigkeit von der alten/ Apoſtoliſchen und wahren Chriſtlichen Kirchen durch einen offenbaren Abfall abgewichen.

48.) Nach dem dieſe erſte Rede auſſer allem Zweiffel iſt / ſo nehme ich ein Stücke nach dem andern her/ und formire die andere Rede alſo: Die Römiſche Kirche

I. Verwirfft das alte und wahre Mittel der heilſamen Lehre/ und dringet andere/ neue / vorzeiten unbekandte Mittel den Chriſten auff:

Welches ich mit zweyen Stücken behaupten will:

49.) I. Die Römiſche Kirche verwirfft die H. Schrifft / als ein altes und wahres Mittel der ſeeligmachenden Lehre. Ich begehre nicht abzuſchreiten zum Beweiß der Würde und des Anſehens der H. Schrifft/ daß ſie bald von Anfang der Chriſtlichen Kirchen von allen Rechtgläubigen vor den wahren Grund und Urſprung der ſeeligmachenden Lehre gehalten

ten worden; Denn diß kan weder die Römiſche Kirche läugnen; und ich begehre mich auch nicht in daſſelbe Meer der Hohn-und Spottreden/ wie auch Streithändel/ damit ſie die Heil. Schrifft Gottesläſterlicher Weiſe gleichſam überſchwemmet/ begeben: Denn dieſe Mühwaltung hat unlängſt ſehr wol außgeführet Herr Wilhelmus Nigrinus, Profeſſor zu Wittenberg/ mein ſehr werther Freund/ in einem abſonderlichen herauß gegebenen Buche von der Papiſtiſchen Verachtung der H. Schrifft: Ich wil aber/ ſo viel mein Vornehmen wird zulaſſen/ etwas weniges berühren. Lehret derowegen die Römiſche Kirche alſo:

50.) I. **Die H. Schrifft/ wenn das Anſehen und die** authorität **der Kirchen nicht darzu kommt/ gilt nicht mehr/ als die Fabeln** Æſopi: Eccius Enchirid. cap. 1. de Eccleſ. p. 28. 29. Hoſius lib. 3. de author. Sacræ Scripturæ p. 562. C. Piſtorius contra Mentzer. pro primo capite hodegetici, fallo 898. Das iſt eine **neue**/ und in der alten Kirchen unerhörte Lehre/ welche auch die alten Päbſte verwerffen/ und gebieten/ daß man die H. Evangelia in hohen Ehren halten ſolle. De Conſecrat. Diſt. 1 cap. 68. Apoſtolica.

51.) II. **Die im Druck herauß gegebenen Bibeln/ als die Hebräiſche im Alten/ und die Grichiſche im Neuen Teſtament ſind nicht** avthentiſch **/ oder unfehlbar und richtig/ ſondern von den gottloſen Juden und an-**

deren Leuten verfälſchet. Bellarm. lib. 2. de Verbo DEI cap. 2. §. ſequitur. Stapleton. Relect. contr. 5. quæſt. 2. artic. 2. p. 523. Gregor. de Valent. Analyſ. lib. 8. 8. cap. 5. §. neque verò. Die gemeine Lateiniſche aber iſt avthentiſch. Concilium Trident. ſeſſ. 4. Sixtus Senenſ. lib. 8. Biblioth. hæreſ. 13. p. 653. ſeq. Bellar. lib. 2. de Verbo DEI c. 10. Iſt eine neue Lehre. Denn vorzeiten lehreten auch die Päbſte / diſt. 87. cap. 7. Jejunium. Wir müſſen die Hebräer auffſchlagen/und die Warheit der Wiſſenſchafft mehr im Urſprunge und gleichſam ihrem Brunnquell/als in den Bächlein ſuchen. diſt. 9. cap. 6. ut veterum. Wie man die Gewißheit der alten Bücher auß den Hebräiſchen hernehmen muß/als iſt die Richtſchnur der neuen Bücher die Grichiſche Sprache. Und wer weiß nicht? daß die gemeine Lateiniſche vorm Tridentiniſchen Concilio nicht vor avthentiſch iſt gehalten worden.

52.) III. Die Erklärung der Schrifft ſol man nicht aus der Schrifft ſelber nehmen. Gretſer. tractat. de agnoſcend. Scripturæ ſenſu, cap. 2. pag. 1964. a. ſeq. Die unfehlbare Erklärung aber wird eintzig und allein von der Kirchen oder vom Pabſte hergenommen. Hoſius de expreſſo Dei Verbo, pag. 686. b. c. Greg. de Valent. Anal. lib. 8. cap. 5. §. ad quartum. Iſt eine neue Lehre: Denn anders

hat (ich will nicht ſagen von der allgemeinen Ubung und praxi der gantzen alten Kirchen und aller H. Väter) Clemens I. Römiſcher Biſchoff gelehret / diſt. 37. c. 14. Relatum eſt. **Man ſol fleißig achtung geben/daß/ wenn man das Geſetze Gottes lieſet / man es nicht nach ſeines eigenen Kopffes Verſtand und Meinung leſe und lehre. Denn es ſind viel Worte in H. Schrifft/ welche zu dem Verſtande können gezogen werden/ den ihm ein iedweder ſelber einbildet; aber das ſol nicht geſchehen. Denn ihr ſollet euch keinen andern und frembden Verſtand/den ihr von auſſen verfälſchen könnet/ſuchen/oder denſelben auff einigerley Weiſe mit der Schrifft behaupten: ſondern ihr ſollet aus der Schrifft ſelber den wahren Verſtand hernehmen.** Und die folgende Päbſte ſchlieſſen auß den Worten Hieronymi, cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 27. hæreſis. **Wer die Schrifft anders verſtehet/ als der Verſtand des H. Geiſtes erfordert/in welchem ſie geſchrieben worden / ob er gleich von der Kirchen nicht abgewichen / ſo kan er doch ein Ketzer genennet werden / und iſt von den Wercken des Fleiſches/in dem er das jenigte vor andern erwehlet/welches ärger und ſchlimmer iſt.**

53.) IV. **Die H. Schrifft iſt nicht die Richtſchnur der Chriſtlichen Lehre:** Sta-

pleton. Releᴄt. contr. 4. quæſt. 1. art. 3. pag. 445. 447. 462. Gregor. de Valent. Anal. lib. 5. cap. 2. §. fatemur igitur. Et Tom. 3. Diſput. 1. quæſt. 1. punct. 7. p. 161. b. ſeq. Weil ſie unvollkommen. Staplet. Releᴄt. controv. 4. quæſt. 1. art. 3. pag. 143. a. & Coſter. part. 2. Apolog. pag. 136. Weil ſie irren kan/ Gregor. de Valent. Anal. l. 5. cap. 2. pag. 24. fac. i. c. Idem Tom. 3. diſp. 1. quæſt. 1. punct. 7. pag. 333. d. Tanner. Apologet. cap. 5. pag. 52.

54.) Das iſt eine **neue** Lehre: Denn die Päbſte ſelber bezeugen/ daß vor etlichen 100. Jahren zuvor viel reiner und weit anders davon ſey gelehret worden/ und recommendiren die Schrifft 1. als eine Richtſchnur der ſeelimachenden Lehre/ und als eine Göttliche Wage/ darauff man das jenige/ was in der Lehre ſchwer iſt/ legen ſoll/ cauſ. 24. quæſt. 1. cap. 21. non afferamus. Zu der/ als einer Meiſterin der Warheit/ man ſeine Zuflucht nehmen ſoll/ cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 30. quid autem. Welcher auch die Geiſtlichen Geſetzgeber Gehorſam leiſten/ cauſ. 14. quæſt. 3. cap. 33. transferunt. 2. Als eine vollkommene Richtſchnur; So gar/ daß auch dem Pabſte nicht frey ſtehe zu entſcheiden/ was nicht ein Apoſtel entſchieden/ cauſ. 31. quæſt. 1. cap. 13. quod ſi dormierit; noch zugebieten/ was uns Chriſtus ſelber nirgends gelehret hat/ diſt. 45. cap. 7. Epiſcopum. 3. Als eine feſte und ſichere

chere Richtſchnur: Welcher man allein dieſe Furcht und Ehr erzeigen ſoll/ daß man gewiß gläuben mag / daß kein Scribent darinnen im geringſten nicht geirret habe. diſt. 9. cap. 5. Ego ſolis. 4. Als ein mächtiges und ſtarckes/ dauerhafftiges/ unveränderliches/ beſtändiges / nicht ein vergängliches und nur einen Augenblick währendes Wort/ cauſ. 35. q. 10. cap. 1. fraternitatis. Was dieſem widerſpricht / und deſſen allgemeinen Glauben zweiffelhafft und ungewiß machet/ wird durch ein ewiges edict und Gebot vor einen Irrthum und vor Ketzeriſch erkläret. Extravag. Johann. 22. tit. 14. de Verbor. Signific. c. 4. cum inter. 5. Als die eintzige Richtſchnur: Wer von dieſer nichts weiß/ der weiß auch von Chriſto nichts/ diſt. 38. cap. 9. ſi juxta. Und wer von ihr abweicht/ und anders/ als ſie lehret/ der iſt verflucht/ vor allen/ welche GOTT lieben/ verdammt/ als ein falſcher Zeuge GOTTES und Kirchen-Räuber/ cauſ. 11. quæſt. 3. cap. 101. ſi is, qui præeſt. Daß das jenige/ was noch über die Schrifft angenommen wird/ durch das Anſehen und Gewalt des Pabſtes wiederumb ſolle gedämpffet werden/ cauſ. 11. quæſt. 1. cap. 25. ſi quis Clericorum. Welche Lehre mit jener durchauß nicht übereinſtimmet/ die wir heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen erſchallen hören/ und von Anfang der Lutheriſchen reformation gehöret haben.

55.) V. **Die H. Schrifft iſt ein todter**

Buchſtabe / geſchrieben mit Dinte auff Pergamen oder Papier. Coſter. Enchirid. cap. 1. de Sacra Scriptura pag. 44. Denn es mangelt ihr an der Würckung/welche das Leben der Rede iſt: Derowegen iſt ſie nur eine erdichtete Stimme / und etlicher maſſen eine Nachahmerin der wahren Stimme. Hoſius lib. 3. de autorit. Sacræ Script. pag. 550. a. Sie iſt ein todter Zeuge / welcher ſich mit den Widerſachern in keinen Streit einlaſſen kan. Leſſ. de Antichr. dem. 15. pag. 124. Und alſo iſt ſie Folgerungs-Weiſe nicht GOTTES Wort/als nur in einem uneigentlichen Verſtande und Bildnüß-Weiſe/ gleich wie ein gemahlter Menſch ein Menſch iſt / Tanner. part. 2. Anat. d. monſt. 4. §. 11. Ein ſtummer Buchſtabe / der gantz ungeſchickt iſt zu lehren. Staplet. triplic. c. 23. pag. 312. Deſſen Stim̃ ſtum̃ erklinget in der Dinte und Buchſtaben / Gregor. de Valent. Tom. 3. diſp. 1. quæſt. 1. punct. 7. pag. 132. d. Dem Verſtande nach / gleich einer ſolchen Scheide / in welche ſich ein iedes Schwerdt einſtecken laſſe / es ſey nicht allein von Stahl/ ſondern auch von Bley/ Holtz oder Ertz bereitet / Coſt. Ench. c. 1. de Script. p. 44. Eine Leßbiſche ungewiſſe Regel/welche die Ketzer drehen / wie ſie wollen / Leſſ. de Antichr. dem. 15. p. 130. ſeq. Roffenſis refut. Procem. Lutheri p. 49. Eine Zuflucht der Ketzer. Becan. de Jud. Contro. §. 11. Bejerl. conc. ſelect. 2. pag. 51. & conc. 19. pag. 310. Gretſer. defenſ. 1. l. 4. cap. 4. pag. 1561. d. cap. 12. pag. 1841.

1841. a. Sie giebet Gelegenheit zu ſündigen/ Bell. l.2. de verbo Dei, c.15. §. præterea. In suma: Eine Quell und Urſprung aller Ketzereyen uñ Babyloniſchen Verwirrung: **Die Bäyeriſchen Jeſuiten auf dem** Colloq. **zu Regenſpurg.** (beſiehe Anti-Tannerum Ægid. Hunnii c.1.) Derowegen werden den Lutheranern/ weil ſie ſich auff die H. Schrifft beruffen/ ſtichlichte und ſpöttiſche Titul gegeben; als Dinten-Geiſtliche/ Eccius Enchir. tit.4. de Script. ſub fin. Worts-Diener/ Worts-Knechte/ Decumanus, Dialogo de Colloq. Ratiſpon. p.1.2.3. Bibliſten/ Wort- oder Schrifftlinge/ Lancellottus de Pſeudomin. Luth. c.14. p.107. &c. Die gantze/ ich ſage die gantze antiquität klaget ſolche Lehre einer verfluchten **Neuigkeit** an: Ich wiederhole des Römiſchē Pabſtes Befehl von der Verehrung der Schrifft/ de conſecr. diſt. 1. c. 68. Apoſtolica: Da er wegen dieſer Neuigkeit ſeine Nachkommen/ die heutiges Tages ſo hefftig wider die H. Schrifft wüten/ für Gerichte ladet. Denn ſo ſaget er: **Wir befehlen aus Apoſtoliſcher Macht und Anſehen/ daß wenn die H. Evangelia in der Kirchen verleſen werden/ die Prieſter/ und alle andere Gegenwärtige/ nicht ſitzende/ ſondern ehrerbietig und gebückt dem Evangelio gegen überſtehende/ Gottes Wort andächtig hören/ und getreulich nachbeten ſollen.**

II. **Die Römiſche Kirche dringet den Chriſten neue/ vorzeiten unbekante Mittel der ſeeligmachenden Lehre auff:** Die fürnehmſten wil ich hier anführen: Welche ſind: 56.

56.) (1.) Die Geſichte/ in welchen Chriſtus/ die Engel oder heilige Menſchen erſcheinen/ welche ſie in Sachen/die Seeligkeit betreffende/unterrichten. Von dieſen urtheilet die Römiſche Kirche alſo: Die Göttliche Offenbahrung (ſo einer ieden privat-Perſon wiederfährt) übertrifft das gantze Geſetze/ 3. decret. tit. 32. de converſat. conjugat. cap. 14. ex parte. Pabſt Urbanus II. nennet das jenige ein privat-Geſetze/ welches durch Eingebung des H. Geiſtes im Hertzen beſchrieben wird: Nach welchem ſich der jenige richten ſol/ der ſich entweder ins Kloſter oder aus dem Kloſter begiebt. Deſſen Worte lauten/ cauſ. 19. quæſt. 2. c. 2. duæ ſunt, alſo: Wenn einer Weltlich iſt/ und ſich aus Eingeben des H. Geiſtes in ein Kloſter oder ſonſt in Geiſtlichen Stand begeben will/ ſo iſt er aus keiner Urſache verbunden/ weil er durch ein privat-Geſetze geleitet wird/ daß er ſich nach dem gemeinen Geſetze halte. Denn ein privat-oder ſonderbar Geſetze iſt mehr und würdiger zu ſchätzen/ als ein gemeines: Denn der Geiſt iſt GOTTES Geſetze: Und wer durch den Geiſt GOTTES getrieben wird/der wird vom Geſetze GOTTES geleitet: uñ wer iſt/ der dem H. Geiſte würdiglich widerſtehen köñe? Wer derowegen von dieſem Geiſte getrieben wird/ der kan/nach

unſe-

unſerer Macht und Gewalt / frey gehen/ ob gleich ſein Biſchoff darwider wäre. Denn dem Gerechten iſt kein Geſetze gegeben: Sondern wo der Geiſt GOTTES iſt/da iſt Freyheit: Und wo ihr durch den Geiſt GOTTES geleitet werdet/ ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſetze. Daher iſt im Pabſtthum alles voller Offenbarungen: Davon anderswo gehandelt wird. Beſiehe Baron. ann. 424. §. 17. 18. und dieſer Sache zu gefallen ſtreitet die Römiſche Kirche / daß die Heil. Engel/ Tyræus de appar. Spirit. cap. 6. ſeq. Majolus Canic. Tom. 7. Colloq. 2. p. 107. ſeq. und die Seelen der Verſtorbenen/ Bellarm. lib. 4. de anima Chriſti, cap. 15. §. ſecundò dico. l. 2. de purgat. cap. 8. §. quod ex purgatorio, wenn ſie aus ihren Oertern/ durch Zulaſſung Gottes außgegangen / die Lebendigen unterweiſen.

57.) Dieſes Mittel der Lehre beſchuldiget der eintzige Baronius zur Gnüge einer **Neuigkeit**/ und beklaget ſich nach Meinung der Alten über das Gedichte der Offenbahrungen / welches nach der Apoſtel Zeiten der Kirche viel Hertzeleid angethan / anno 101. §. 3. 4. Welches Ubel ſo zu genommen / daß immer eine Fabel mit der andern vermehret/ anno 604. §. 5. und viel Gedichte vor wahre Geſchichte angenommen worden. anno 853. §. 61. Und ſchleuſt darauß / daß man den Offenbarungen nicht zu viel trauen ſolle / anno 449. §. 51. weil der Teuf-

Teuffel den Menſchen im Traum viel eingiebet/ anno 867. §. 78. uñ ſolle man von denēſelben nicht mehr annehmen/ als die Kirche gebilliechet habe/ anno 604. §. 46. ſeq. Er verwirſt auch das Geſichte Adelphii, als eine erdichtete Fabel/ anno 407. §. 34. der Euphemiæ, welche nach dem Tode/ des Concilii Chalcedonenſis Schlüſſe und decreta mit ihrer Unterſchrifft ſoll bekräfftiget haben/ anno 451. §. 122. das Geſichte vom Käiſer Trajano, welcher durch das Gebet Gregorii aus der Höllen wieder hervor ſoll gebracht worden ſeyn/ anno 604. §. 30. ſeq. Ein mehres ſetze ich nicht hinzu. Darauß iſt nun das Gutachten der Alten von den Offenbarungen und Geſichten gnungſam zu erſehen / als welches die Lehre vom Unterricht der Erſcheinenden gäntzlich verwirfft/ und deßwegen die heutige Römiſche Kirche/ weil ſie ſolche Lehre führet/ einer Neuigkeit beſchuldiget.

58.) (II.) **Der Ausſpruch des Römiſchen Pabſtes**: Wie es denn alle Papiſten gleichſam vor den erſten Anfang ihres Glaubens halten/ daß er als Göttlich/ und der gantz und gar nicht irren könne / mit volligem Glauben und Gehorſam müſſe angenommen werden. Derohalben mag ich die Stiffter dieſer gemeinen und bekandten Lehre nicht anführen. Es iſt eine neue Erfindung: Denn daß vor Zeiten in der Kirchen weit ein anders gebräuchlich geweſen/ bezeuget der Pabſt / diſt. 9. cap. 11. ſana quippe: **Die**

geiſt-

Geiſtlichen Kirchen-Satzungen (nehmlich des Römiſchen Pabſtes) wo bewieſen wird / daß ſie dem Natürlichen Rechte zuwider / ſollen gäntzlich abgeſchafft werden. Innocentius III. hat im Jahr 1200. verordnet / daß nach des Pabſtes decreten und Schlüſſen nicht ſolle geurtheilet werden / ſo ſie nicht dem gemeinen Rechte gleichſtimmig befunden werden: 2. decreta tit. 22. de fide inſtrumentorum, c. 8. paſtoralis lieſet man alſo: In Macht deſſen ordnen wir / daß der Richter / wann etwa eine decretalis oder Päbſtliche Satzung / daran er billich zweiffelt / angezogen wird / dieſelbige aber mit dem gemeinen Rechte übereinſtimmet / ſich nicht ſcheuen ſoll / nach derſelben das Urtheil zu fällen: Die weil er nicht ſo wol dem decret ſelber / als dem gemeinen Rechte nachzugehen ſcheinet. So ſie aber mit dem gemeinen Rechte nicht ſtimmet / ſoll er nach derſelben Satzung nicht urtheilen / ſondern den Obern darüber zu Rathe ziehē. Darzu ſo iſt das Geiſtliche Recht ſelber / in welchem allein der Pabſt als oberſter Prieſter und gleichſam von der Cantzel / zu den Unterthanen redet / gantz neu / und hat erſt vom Jahr 865. ſeinen Anfang genommen / wie Baronius anno 865. n. 5. ſeq. bezeuget: daß auch alle Satzungen und Gebräuche eingeführet worden / und entweder die H. Väter / oder die Päbſte zu Stifftern haben / welche faſt alle nach etlichen 100.

Jahren erſt nach den Apoſteln gefolget/ iſt klar am Tage. Ferner: ſo ſind auch etliche Satzungen unter denſelben decreten des Geiſtlichen Rechtes erdichtet worden: diſt. 19. cap. 9. Anaſtaſius: Wird ein decret des Anaſtaſii angeführet/ aber mit dieſer Anmerckung: **Dieſes Capitel ſtehet zwar im andern Buche von den** Conciliis **in der Lebens-Beſchreibung** Anaſtaſii, **daß es aber gantz erdichtet ſey/ kan man mit vielen Beweis-gründē offenbarlich behaupten:** und caus. 32. quæſt. 7. c. 18. quod propoſuiſti: wird ein decret und Schluß aus den Worten Ambroſii und Gregorii gemacht/ welches aber mit dieſem Merckmal bezeichnet: **Aber man ſaget dieſer Spruch** Ambroſii **ſey von den Verfälſchern mit eingeſchoben worden. Jener Außſpruch** Gregorii **wird den Geiſtlichen Satzungen/ ja der Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Lehre gantz zu wider befunden.** Ein mehres dieſer **Neuigkeit** ſoll bey der Betrachtung des Geiſtlichen Kirchen-Regiments angeführet werden.

59.) (III.) **Die heiligen Schrifften der Väter:** Dieſelbigen ſind ein gewiſſes und Göttliches Mittel der Kirchen-Lehre. Davon beſiehe viel Gottloſe und närriſche Sachen beym Jacob. Hack. quæſt. 1. cap. 2. 3. 4. 6. 11. und andern. Dieſes iſt eine merckwürdige **Neuigkeit:**

igkeit: Denn die alte Kirche hat viel anders gelehret / wie Auguſtinus meldet / und der Pabſt ſelber Beyfall gibt / diſt. 9. cap. 3. Noli. Richte dich nicht nach meinen Schrifften / wie nach der H. Schrifft. Denn findeſtu was in Heil. Schrifft / das du zuvor nicht glaubeteſt / ſo glaube es unverzüglich: In dieſen meinen Schrifften aber halte das nicht vor gewiß / daran du zuvor ſchon zweiffelteſt / wo du es nicht ſelber vor gewiß erkennen wirſt / cap. 9. Noli frater. Dieſe Art der Schrifften (nehmlich der Kirchen-Väter) müſſen vom Anſehen der Göttlichen Schrifft unterſchieden werden: Denn man ſoll dieſelbigen nicht alſo leſen / als wenn man ein ſolch Zeugnüß daraus vorbringen wolle / deme zuwider niemand einer andern Meinung ſeyn dürffte / wo ſie ja vielleicht anders beſchaffen ſeyn werden / als die Warheit erfordert. cap. 4. negare. Ich kan und darff nicht läugnen / daß wie in der Vorfahren / alſo auch in meinen Schrifften ſehr viel zu befinden / welches recht und billich und ohne einigen Frevel kan verworffen werden. Iſt derowegen die heutige Lehre dieſer alten gantz zuwider.

60.) (IV.) Die decreta und Schlüſſe der Concilien oder Geiſtlicher Verſammlungen. Dieſelben ſind der höchſte Richterſtul der

Kirchen und ein vollkommenes Mittel die Kirche zu lehren/ lib. 2. de Conc. cap. 2. ſeq. & cap. 11. Tannerus part. 2. Anat. dem. 10. §. 222. ſeq. Caniſius oper. Catechiſt. pag. 182. Das iſt eine **neue** Lehre. Denn nach der alten Lehre ſind die Concilia eine Unterweiſung der Kirchen/ nicht aber eine vollkommene / ſondern an die H. Schrifft verknüpffte Unterweiſung. Denn auſſer dem / daß nach Abſterben der Apoſtel die Concilia erſt im 4. ſeculo unter der Regierung Conſtantini M. ihren Anfang genommen/ Inſtit. Juris Can. lib. 1. tit. §. 3. quorum. ſo bezeuget das cap. 3. Sancta Romana. Diſt. 15. daß Pabſt Gelaſius, deſſen Regierung ins 492. und nachfolgende Jahre einfält / zum erſten verordnet habe/ daß die Concilia den Evangeliis ſolten gleich geſchätzet werden: Und weil man befunden hat/ daß bißweilen ein Concilium dem andern zuwider/ (daher ſie auch zuweilen irren) ſo haben die Päbſte beſchloſſen/ daß / ſo offt man in den Schlüſſen der Concilien eine uneinige Meinung finde / ſo ſolle man deſſelben Concilii Meinung vielmehr behalten/ deſſen Anſehen entweder älter oder gröſſer ſey. Diſt. 50. cap. 28. Domino cauſ. 33. quæſt. 2. cap. 11. hoc ipſum. Damit ſie alſo bezeugen / daß ſie die Concilia nicht zu einem unbedungenen freyen Mittel der Kirchen-Lehre machen / als welche / wie der Uneinigkeit / alſo dem Irrthum unterworffen ſeyn.

61.) (V.) **Die Unterweiſung des Teufels**

fels: Und dieſe wird auch unter die Mittel der ſeeligmachenden Lehre/ wo nicht wegen der Theoretiſchen oder zur Betrachtung dienenden Lehre/ dannoch wegen ſtätiger Ubung/ gezehlet. Dieſes darff mir niemand vor eine Verläumbdung außlegen: Denn die Römiſche Kirche iſt in Warheit der Meinung. Als Tannerus part. 2. Anat. dem. 9. §. 133. behaupten wollen/ daß die Teuffel bey dem Grabe Chriſti und anderer Heiligen außgetrieben und gemartert würden/ ſchreibet er alſo: **Wenn wir uns ſelber nicht gläuben/ ſo ſollen wir nur dem Teuffel und ſeinen Engeln gläuben; Welche ſo offt ſie vor demſelben von den Beſeſſenen außgetrieben werden/ ſo erzittern und brüllen ſie/ gleichſam als ſtünden ſie vor dem Richterſtul Chriſti/ und beklagen ernſtlich/ daß ſie den gecreutziget/ den ſie fürchten ſollen.** Und es ſagen mir nur die Papiſten/ wo denn dieſe gantze Lehre/ daß man die Gräber und reliquien der verſtorbenen Heiligen der Gewalt des Teuffels entgegen ſetzen ſolle/ anders herkommen ſey/ als aus der Teuffel fälſchlich- und boßhafftiger Weiſe angenommenen Heulen/ Brüllen und Flucht/ ja gar aus derſelben Lehre. Beſiehe Opus Catechiſticum Caniſii quæſt. 8. de relig. ſanct. pag. 116. ſeq. Wie der Teuffel von den Beſeſſenen außzutreiben ſey/ fragen die Papiſten den Teuffel ſelber umb Rath. Die Hiſtorien bezeugen

gnungſam/ mit was vor Liſt der Teuffel den elenden Menſchen die Vorbitten und Anruffungen der Heiligen/ und das Vertrauen auff eigene Verdienſte eingegebē/ und ihm betrüglicher weiſe habe entgegen ſetzen laſſen. Baron. anno 713. §. 12. 13. ſeq. erzehlet/ daß der Teuffel aus einem Mägdlein/ das er beſeſſen hatte/ alſo geredet habe: Siehe ich ſage euch/ weil Maria/ Paulus und Andreas des Biſchoffs und der Mönche wegen dieſes übels vergoſſene Thränen vor den Nazarener gebracht: So hat dieſer dem Anaſtaſio die Gewalt gegeben/ daß er komme und jage mich aus dieſem Leibe auff den 1. Tag Novembris. Und ferner bekandte der böſe Geiſt/ daß er vom Anaſtaſio der zugegen wäre/ erſchrecklich gemartert würde. Deßgleichen hatte der Teuffel geſagt: Anaſtaſius hält mich gebunden/ weil er mich biß auff den Abend ſo ſtraffen will. Es begab ſich aber/ daß man den Zahn/ der aus des H. Anaſtaſii Haupte geriſſen/ und der Beſeſſenen an den Halß gehänget worden/ nicht mehr finden kondte. Als wir aber zu ihr ſagten: Wo der Zahn hinkom̃en ſey? hat der Teuffel geantwortet: Als Anaſtaſius kommen/ hat er ihn ſelber vom Halſe weggenom̃en/ und an den Ort geſetzet/ wo er zuvor geweſen. Und wir ſagten zu ihm: Wenn iſt denn der H. Anaſta-

naſtaſius kommen? Da ſagte der Teuffel: Als ein Licht von ſich ſelber angezündet worden / da iſt Anaſtaſius hereinkommen / und hat den Zahn wieder an ſeinen Ort geleget. Suchet in der Lade / wo ſeine reliquien liegen / ſo werdet ihrs befinden. Da giengen wir derowegẽ hin zu der Lade der reliquien deſſelben Heiligen / und nach dem wir auffgemachet / funden wir den Zahn unter denſelben liegen / wie er zuvor gelegen war. Und dieſes halten nicht allein die Leute zur ſelbigen Zeit / ſondern auch Baronius und die gantze Römiſche Kirche vor purlautere oracula und Weiſſagungen / welche nicht anders zu verehren / als wenn ſie vom Himmel kommen wären. Daß die reliquien der Heiligen die Gewalt der Teuffel abwenden / hat Theodoretus Cyrenſiſcher Biſchoff und nebſt ihm die gantze Römiſche Kirche vom Teuffel ſelber gelernet: (wie Baron. anno 424. §. 15 bezeuget) Dieſer (der Teuffel) hatte einmal zum Biſchoffe geſaget: Du ſolſt wiſſen / daß ich dich ſchon längſt erſtochen hätte / wenn ich nicht geſehen hätte / daß dich das Chor der Märterer nebſt dem Jacobo behütete. Als ich ſolches bey mir wol erwogen / habe ich gemercket / (ſind des Theodoreti Worte ſelber) daß er den Oel-Krug der Märterer das Chor der Märterer nennete / weil er

von vielen Märterern den Segen bekom̃en hatte/ uñ an meinem Bette hing: unter meinem Haupte aber hatte ich die Kleidung des groſſen Jacobi liegen/ bey der ich weit ſicherer geweſen/ als wenn ich mich mit dem feſteſtẽ Schloſſe verwahret hätte. Uñ dieſes alles wird noch heutiges Tages in ſo hohen Ehren gehalten/ als wenn es von Gott ſelbſt den Propheten oder Apoſteln wäre geoffenbaret worden. Von dergleichen Lehren und Unterweiſungen des Satans iſt die gantze Römiſche Kirche voll: Derer Exempel beym Zvingero Theatr. p. 368. b. zu befinden. Petrus Caniſius trieb von einem Mägdlein einen Teuffel aus/ welches alſo zugieng: **Man brachte den Stock des geſchnitzten Bildnüſſes in der alten Stadt Oettingen/ und legte ihn rückwerts auff das Haupt des beſeſſenen Mägdleins: Da fieng der Teuffel alsbald an zu ſchreyen: Laß mich gehen/ du Hure/ was tritteſt du mich ſo hefftig?** Als Caniſius mit ſeiner Beſchwerung anhielt/ fuhr der Teuffel aus/ und ſchrie: **Weh/ weh/ weh mir Elenden: Es hat innerhalb 20. Jahren kein Teuffel ſo groſſe Marter außſtehen müſſen/ als wie ich.** Halenmülleri Hiſtor. Jeſuit. pag. 232. 233. Daher hat die Römiſche Kirche gelernet/ daß die Bilder der Heiligen das kräfftigſte Mittel wider den Teuffel und deſſen Anläuffe ſeyn. Das Jubelfeſt hat der Teuffel recommendiret/

in dem die Teuffel ſelber bezeuget haben/daß in dem erſten Jubelfeſt alle Seelen aus dem Fegefeuer erlöſet / und die Teuffel heraus getrieben worden: Welches als einen ſtarcken Beweis anzuführen ſich Bzovius, anno 1300. §. 4. nicht ſchämet.

62.) Daß aber dieſes eine verfluchte und vor der Apoſtoliſchen Kirchen abſcheuliche **Neuigkeit** ſey / iſt iederman bekandt. Dieſes eintzige dienet zu gnugſamen Beweiß / daß die Römiſche Kirche die Lutheriſche in dieſem Stück eines Abfalls beſchuldiget / **als wenn** Lutherus **durch Unterweiſung des Teuffels die Meſſe ſo hefftig angefochten habe**: Denn ſo viel ihrer dieſes bezeugen / die laden ihre Kirche gleichſam vor Gerichte / Tanner. part. 1. Anat. dem. 6. Thomas Bozius lib. 5. de ſign. Eccl. cap. 15. p. 318. l. 12. cap. 13. pag. 1016. Georg Scherer Poſtill/Predigt am Chriſt-Tag: item: 1. Predigt am H. drey König Abend/p. 88. Eder Inquiſit. pag. 56. a. 96. a. Serarius, Gretſerus, **und in Summa alle Papiſten**: Welche alle/wo ſie nur recht urtheilen / wie ſie wol dafür angeſehen ſeyn wollen/durch dieſen eintzigē hochwichtigen Punct beweiſen/daß ſie und ihre Kirche einer verfluchten Neuigkeit ſchuldig ſeyn.

63.) Nachdem nun dieſes zur gnüge erwieſen/ſo ſchlieſſe ich: Welche Gemeine (I.) die H. Schrifft 1.) alles Göttlichen Anſehens (ſo ſie es nicht von der Kirchen bekommen) beraubet: 2.)

Alle Druck oder editiones derſelben : Und 3.) Erklärungen zweiffelhafftig machet: 4.) läugnet/ daß ſie eine gründliche / vollkommene / klare und unfehlbare Richtſchnur der Chriſtlichen Lehre ſey : 5.) mit allerhand höniſchen und ſpöttiſchen Reden beſchimpffet / welches die alte Chriſtliche Kirche nicht gethan hat. (II.) Hingegen lehret/ die Göttliche Lehre müſſe genommen werden 1. auß den unmittelbaren Offenbarungen und Eingebungen. 2. Auß dem Ausſpruche des Römiſchen Pabſtes. 3. Auß den Schrifften der Väter. 4. Auß den decreten und Schlüſſen der Concilien. 5. Endlich auß der Unterweiſung des Teuffels ſelber; Weit anders / als die alte Chriſtliche Kirche gelehret hat; dieſelbige Gemeine iſt / nach dem ſie ſolche Neuigkeiten/ ſo die Mittel der Göttlichen Lehre betreffen/eingeführet / von der alten reinen und Apoſtoliſchen Kirchen abgewichen. Auff dieſe Weiſe aber lehret die heutige Römiſche Kirche durch alle Stücke/wie erwieſen worden : Derowegen iſt ſie / nach dem ſie ſolche Neuigkeiten / ſo die Mittel der Göttlichen Lehre betreffen/eingeführet/ von der alten reinen und Apoſtoliſchen Kirchen abgewichen.

II. Hat der erſten Kirchen unbekandte Mittel der Seeligkeit in die Gemeine der Gläubigen eingeführet.

64.) **Mittel der Seeligkeit** nenne ich dieſe/ durch welche / als durch ordentliche Mittel/ GOTT den Menſchen Gnade / Vergebung der

der Sünden/Sicherheit von geiſtlichen Feinden/ und endlich die ewige Seeligkeit mittheilet. Ich wil aber/meines Vornehmens ingedenck/ nur das jenige anführen/daraus man der Römiſchen Kirchen eigenes **Bekändtnüß der Neuigkeit** wider ſich ſelbſt hören kan.

65.) I. **Die guten Wercke/ſo ein ieder entweder nach Gottes Geboten/ oder durch eigene Erwehlung aus guter Meinung verrichtet.** Die guten Wercke ſind nothwendig zur Seeligkeit/ Staplet. promtuar. Cathol. Dom. 17. poſt Pentec. §. 3. Dom. 19. §. 1. machen uns geſchickt zur (Göttlichen) Gnade/ Theod. Peltan. de ſatisfact. ſect. 7. §. 83. verdienen das ewige Leben/ Bellarm. lib. 4. de pœnit. c. 8. §. huc adferri. Derowegen werden die Sünden in Geſtalt der Abſolution oder Loßſprechung vermöge der guten Wercke vergeben/ Tolet. inſtr. ſacerd. lib. 3. cap. 11. pag. 424. Und im Gerichte Gottes werden die Seelen nach dem Werth ihrer guten Wercke eintzig und allein gerichtet: Hiſtoriſche Exempel beſiehe in Theatro Zving. pag. 1369. 1599. &c. Dieſes iſt eine **neue** Lehre. Der Pabſt ſelber bezeugets/daß die alte Kirche alſo gelehret: **Die Creatur hat nichts/ daß ſie ihrem Schöpffer dem Verdienſt nach vergelten könne**/ 3. decret. tit. 41. de celebrat. Miſſar. cap. 11. cum creaturæ. **Die guten Wercke/ welche unter vielen böſen verrichtet werden/ſind nichts nütze/einige**

Belohnung weder dieſes gegenwärtigen/ noch zukünfftigen Lebens zu erlangen/ ſondern nur eine erleidlichere Beſtraffung am jüngſten Gerichte außzuſtehen. cauſ. 33. quæſt. 3. diſt. 3. c. 48. Quid ergò.

66.) II. Die öffentliche Buſſe und Bekändtnüß der Sünden: Es wird hier nicht geredet von der jenigen Buſſe / welche uns in H. Schrifft ſo offt befohlen wird / Matth. 3 / 2. Luc. 24 / 47. etc. ſondern von der / welche in der Römiſchen Kirche vor ein Sacrament gehalten wird / Bell. lib. 1. de pœnit. cap. 38. non poteſt. cap. 41. non poteſt. Die Gnugthuung / cauſ. 33. quæſt. 3. diſt. 1. cap. 54 is poteſtatis, und die Aufflegung der Hand / cauſ. 26. quæſt. 6. cap. 8. is, qui pœnitentiam: Davon die Geiſtlichen gleichſam durch ein ſonderbahres privilegium außgenommen werden / Canon. pœnitent. 30. Und welche Eheleuten nicht ſoll aufferleget werden / es geſchehe denn aus beyder Bewilligung / cauſ. 33. quæſt. 4. cap. 13. pœnitentiam. Dieſelbige hält die Römiſche Kirche vor ſo gar heilſam / daß ſie alle Sünden tilgen könne. Bellarm. lib. 2. de contrit. cap. 15. 16. &c. Es iſt aber eine **Neuigkeit** ſo gar nicht zu entſchuldigen. Denn es meldet Laur. Bejerlink. Conc. ſelect. 34. pag. 644. daß zur Zeit des H. Hieronymi, umb das Jahr nach Chriſti Geburt 390. eine ordentliche und feyerliche confeſſion oder Bekändtnüß ſey im Brauche geweſen (denn aus

den

den vorhergehenden Zeiten kan kein Beweiß auff⸗gebracht werden) aber Innocentius III. hat die⸗ſelbe umb das Jahr Chriſti 1200. erſt eingefüh⸗ret: Polyd. Verg. lib. 6. Invent. cap. 1. pag. 473. Daß die Gnugthuungen von der Zeit Vitaliani I. her/welcher im Jahr 655. auff dem Päbſt⸗lichen Stul geſeſſen/ihren Urſprung genommen/ bezeuget Platina, welcher in deſſen Lebens-Be⸗ſchreibung alſo ſchreibet: Theodoſius **hat ein Buch geſchrieben/ darinnen er angezeiget hat/ mit was vor Reu und Buſſe eine iedwedere Sünde könne getilget werden.** Der Pabſt ſelber bezeuget/ daß in des Apoſtels Petri Reu keiner Gnugthuung gedacht wer⸗de; cauſ. 33. q. 3. diſt. 1. cap. 1. Petrus. wenn er ſaget: **Von ſeinen Thränen leſe ich zwar/ nichts aber von der Gnugthuung.** Baron. anno 56. §. ſeq. führet ſolche her aus ei⸗ner alten Gewonheit der Ketzer oder anderer noch gröſſerer Sünder / welche öffentliche Bu⸗ſe zu thun und ihre Sünden zu erkennen gepfle⸗get/ aber gar auff eine andere Art und Weiſe/ als die Römiſche Buſſe erfordert.

67.) III. **Die Faſten / welche die Sün⸗den tilget und außſöhnet:** Azor. Tom. 1. moral. lib. 7. cap. 22. pag. 596. Sie bringet dem Menſchen die verlohrne Gnade wieder zu wege/ Tolet. inſtruct. ſacerd. lib. 6. cap. 2. pag. 739. Sie iſt nützlich Gotte gnug zu thun / und Ihn zu verſöhnen/ Bellarm. lib. 2. de bon. oper.

in partic. cap. 11 §. quartò: Heiligkeit zu erwerben/ ibid. c. 8. §. Et Eccleſia: **GOTTES zeitliche und ewige Woltthaten zu verdienen und zu erlangen**/ ibid. cap. 11. §. quinto. Das iſt eine **neue** Erfindung/ wie in folgendem unter dem Titul **vom Gottesdienſt** wird erwieſen werden.

68.) IV. **Seines eigenen Leibes Geiſſelung:** Dieſe wird vor ein verdienendes und gnugthuendes Werck gehalten. Gretſer. lib. 3. de diſciplin. cap. 1. Deſſen Nutz und Frucht ſeyn ſoll die heilſame Ausſöhnung der Sünden/ idem lib. 2. cap. 3. pag. 113. eine mächtige Zerſtörung des höllischen Reiches/ lib. 2. cap. 5. pag. 124. und eine Krone der Ehr und Herrligkeit/ lib. 3. cap. 4. Das iſt eine **neue** Satzung. Denn als ſich Gretſer. lib. 1. cap. 8. ſeq. bemühet/ den zuläßlichen Gebrauch der Geiſſelung mit Exempeln der Heiligen zu beweiſen/ hat er keinen ältern Heiligen/ als den Dominicum finden können: Dieſer aber hat gelebet im Jahr 1060. und wie er lib. 2. cap. 7. den Vorwurff wegen der Neuigkeit dieſer diſciplin ablehnen wil/ zeucht er den eintzigen Petrum Dominicanum an/ welcher **vor 500. Jahren und was drüber** gelebet hat/ welches ein gnugſames und klares Zeugnüß iſt/ daß dieſes Mittel der Seeligkeit/ gantzer 1000. Jahr über/ der alten Kirchen unbekandt geweſen.

69.) V. **Der Münch-Orden oder geiſtliches Gelübde:** Davon ſind die Papiſten

ſolcher Meinung: **Die Jungfrauen ſind Chriſto am liebſten**/cauſ. 33. quæſt. 5. cap. 9. qui ſitit. die Clöſterliche Profeſſion tilget die Sünden/ (davon beſiehe Exempel/ damit ſie ſich im Pabſtthum rühmen/beym Zving. Theatr. p. 1366. b. 1390. b.) und iſt ein Verdienſt ſonderlicher Ehre und Herrligkeit/Bellarm. lib. 2. de Monach. c. 9. §. quod autem. Das iſt eine **neue** Sache: wie wir bey der Betrachtung des Kirchen-Regiments ausführen werden/ §. 119.

70.) VI. **Das Opffer der Meſſe**: Welches die Römiſche Kirche vor ein Verſöhns-Opffer der Sünden außgibt: Bell. lib. 1. de Miſſa. cap. 6. ſeq. lib. 2. c. 1. ſeq. Was aber dieſes vor eine **neue** Erfindung ſey/ bezeuget Bellarminus gnugſam. Denn in dem dieſer lib. 1. de Miſſa c. 23. beweiſet/ daß die Meſſe ein Opffer ſey/ meinet er/daß ſey der kräfftigſte und ſtärckſte Beweiß/ welcher vom Beyfall der alten Kirchen hergenommen wird: Aber er kan der Apoſtoliſchen oder bald darauff folgenden Kirchen Beyfall nicht darthun: Derowegen ſo führet er denſelbigen nur von 1000. Jahren her an/ wenn er §. poſtrema/ alſo ſchreibet: **Die Meſſe/ wie wir ſie itzt haben/ iſt zu Zeiten Pabſtes** Gregorii I. **ſchon gehalten worden/ wie** Kemnitius **bekennet/ und iſt bekandt/ daß von der Zeit** Gregorii **an nichts zum** Canon **der Meſſe hin zugethan worden: Nun hat aber** Gregorius **ohngefehr**

ſehr vor 1000. Jahren gelebet: Derowegen hat man die Meſſe vor ein Opffer/ nach eigenem Zeugnüß der Widerſacher/ in der Kirchen auffs wenigſte von 1000. Jahren her angefangen zu halten. Derohalben haben die Chriſten 600. Jahr nach Chriſti Geburth an dieſem Mittel der Seeligkeit Mangel gelidten.

71.) VII. Das Weyh-Waſſer: Welches vortreffliche Mittel der Seeligkeit alle Verhinderungen zur Gnade zu gelangen hinweg nimmet; Marſil. Columna hydragiolog. ſect. 3. cap. 2. §. 2. alle nachläßliche Sünden tilget und außlöſchet / Gregor. de Valent. Tom. 4. diſp. 7. quæſt. 4. punct. 1. p. 1544. c. den Teuffel verjaget/ Baron. ann. 389. §. 180. alle Zaubereyen und Verblendungen des Satans vertreibet und auffhebet/ Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. c. 7. §. ſecundò probatur. Marſil. Columna hydrag. ſect. 3. c. 5. & 6. heilig machet / die Unfruchtbarkeit hinweg nimmt/ die Liſt des Teuffels abwendet/ und die Menſchen vor den Geſpenſten und betrügeriſchen falſchen Einbildungen beſchützet / de conſecr. diſt. 3. cap. 16. aquam. In Summa: Es verjaget den Teuffel/ machet den Verſtand von den Verſpottungen der Teuffel ruhig / mäßiget die Begierde des Hertzens/ befreyet von nachläßlichen Sünden / reiniget und ordnet das Hertz zum rechten Gebet / machet es geſchickt / daß es die Göttlichen Geheimnüſſe andächtig erwäget/

und

und heilige Sachen würdiglich annimmt: Benzonius de anno jubilæo lib. 4. cap. 7. p. 432. Diß iſt aber eine treffliche **Neuigkeit**: Denn ob ſchon Marſilius Columna ohne eintzigen rechten Beweiß ſaget/ daß es eine **Apoſtoliſche unbeſchriebene Satzung und** tradition ſey/ ſect. 2. hydrag. c. 2. §. 40. ſeq. ſo bekennet er doch/ ſect. 1. cap. 2. §. 38. ſeq. daß Pabſt Alexander I. welcher im Jahr Chriſti 121. gelebet/ deſſelben Stiffter ſey geweſen/ und zwar daß die meiſten Scribenten der Römiſchen Kirchen dieſer Meinung ſeyn/ §. 43 ſeq. Mit dem ſtimmet auch Gregor. de Valent. Tom. 4. diſp. 7. quæſt. 4. punct. 1. p. 1544. c. Platina in deſſelben Lebens-Beſchreibung ſaget: **Er hat verordnet/ daß das Waſſer/ welches wir das heilige Waſſer nennen/ nach dem es mit Saltze vermiſchet/ uñ heilige Gebete darzwiſchen verrichtet worden/ beydes in Kirchen und in Schlaff-gemächern/ die Teuffel zu verjagen/ ſolte behalten werden.**

72.) IIX. **Die Gebete der Lebendigen vor die Verſtorbenen.** Dieſe werden vor eine vortreffliche Hülffe gehalten/ welche den Seelen/ ſo ſich im Fegefeuer befinden/ ſehr zuſtatten komme. Bell. lib. 1. de purgat. cap. 9. ſeq. Diß iſt eine **neue** Erfindung: Denn vorzeiten lehrte man alſo: **In dieſer Welt wiſſen wir/ daß wir einander entweder mit Vorbitten/ oder Rath helffen können: Wenn wir aber werden vor den Richterſtul Chri-**

ſti kommen / da kan weder Job / noch Daniel/ noch Noa vor iemanden bitten / ſondern ein iedweder wird ſeine Laſt tragen / wie der Pabſt bezeuget/ cauſ. 13. quæſt. 2. cap. 20. in præfat.

73.) IX. **Der Ablaß:** Dieſer iſt ein Mittel der Befreyung von Sünden / ein Verdienſt und eine Gnugthuung ſo wol vor die Lebendigen / als vor die Verſtorbenen / Bellarm. lib. 1. de Indulg. cap. 10. Benzonius de Jubilæo lib. 2. c. 31. 28. Lancellotus Quare 66. §. 5. ſeq. Iſt eine neue **Satzung.** Denn ob ſchon den Bußfertigen die Vergebung der Sünden vermöge der Schlüſſel ertheilet worden/ ſo iſt doch dieſelbe (neu) ſo fern ſie ſchrifftlich gegeben / mit Geld erkaufft / auff gantze Geſchlechter erſtrecket / den Abweſenden verliehen / der Gnugthuung und des Verdienſtes Chriſti aber mit keinem Worte gedacht / ſondern bloß aus den Verdienſten der Heiligen / Baron. ann. 1073. §. 71. ann. 1118. §. 18. ann. 1127. §. 5. genommen worden: Und von welchem (Ablaß) etliche geſagt haben/ daß er an ſich ſelbſt von keiner Straffe entbinde/ weder vor der Kirchen noch GOTTES Gerichte / ſondern ſey ein **Gottfürchtiger Betrug** / damit die Kirche durch dieſe Zuſage der Vergebung die Menſchen anreitze/ die jenigen guten Wercke mit Andacht außzuüben/ welche im Ablaß erfordert werden: Damit nach Beſchaffenheit derſelben Andacht/

dacht/ und nach dem Werth derſelben Wercke GOTTE gnug gethan werde/ nicht aber durch Krafft des Ablaſſes ſelber/ Gregor. de Valent. Tom. 4. diſp. 7. quæſt. 20. punct. 1. d. 1856. b. Dieſen Ablaß nenne ich eine **neue** Erfindung: Zu deſſen Behülff Baronius ann. 58. § 38. 39. vergebens anführet/ daß dieſe Gebräuche des löſenden Schlüſſels ſchon in der Apoſtoliſchen und erſten drauff folgenden Kirchen gewöhnlich geweſen; Polyd. Verg. lib. 8. cap. 1. pag. 614. zeucht dieſen öffentlichen Ablaß-Marckt auff die Zeit Sixti 4. und 1475ſte Jahr / in dem er von deſſen Urſprunge alſo ſchreibet: **Nach dem ich deſſen Urſprung / weil es meines Amptes iſt/ ſuche/ finden ich keinen ältern / ſo viel ich weiß/ als daß der H.** Gregorius **ihm dieſe Belohnung auff ſeine angeſetzte Feſt- und Bet-Tage vorgeſetzet habe. Derowegen will ich mich in dieſer nicht gar klaren Sache des Zeugnüſſes Johannis Roffenſiſchen Biſchoffes gebrauchen/ welcher in dem Buche / ſo er neulich wider** Lutherum **geſchrieben / vom Urſprunge ſolcher Erlaſſung alſo redet: Daß ihr viel dieſem Ablaſſe nicht gar zu ſehr trauen/ beweget ſie vielleicht dieſes/ weil deſſelben Gebrauch in der Kirchen etwas neu zu ſeyn ſcheinet/ und weil er ſehr langſam bey den Chriſten erfunden worden: Denen antworte**

F 2 **ich/**

ich/ daß man nicht gewiß weiß/ von wem er zuerſt eingeführet worden: Wie man aber ſaget/ ſo iſt es ein uralter Gebrauch bey den Römern geweſen/ welches man von ihren proceſſionen oder ſtationen abnehmen kan. Item: So lange man ſich umb das Fegefeuer nicht bekümmerte/ hat auch niemand Ablaß begehret: Denn daher kommt es/ daß ſo viel auff den Ablaß gehalten wird. So man das Fegefeuer auffhebt/ zu was wird der Ablaß nöthig ſeyn? Derowegen hat ſich der Ablaß angefangen/ nach dem man ſich vor der Marter des Fegefeuers gefürchtet hat. Hernach hat Alexander VI. welcher im Jahr Chriſti 1500. Pabſt geweſen/ der Stifftung Sixti nachgelebet/ und ein Jubelfeſt nicht allein zu Rom/ ſondern auch in weit abgelegenen Ländern/ deßgleichen proceſſionen an allen Oertern faſt von einer Gaſſe zur andern anzuſtellen angefangen/ und zwar hat er dieſes ſo wol zu ſeinem/ als der gantzen Chriſtenheit Nutzen/ wie er ſagte/ gethan/ damit er ſie der Mühe/ in die Stadt Rom zu reiſen/ überhübe.

(74.) X. **Die Begräbnüß in geweihete Oerter/ wo die Heiligen oder Märterer ruhen:** Dieſelbige iſt den Seelen nützlich/ Lanc. quare 100. §. 6. Denn den Verſtorbenen

wird

wird durch das Gebete der Märterer geholffen/ Baron. ann. 236. §. 12. und die Teuffel werden vertrieben / Tanner. part. 2. Anatom. dem. 9. §. 131. Iſt eine **neue** Erfindung: Denn vorzeiten lehrte man in der Kirche / wie der Pabſt ſelber ſagt / daß die Vortreffligkeit des Ortes die Gnade GOTTES nicht zuwege bringe / diſt. 40. cap. 9. illud autem.

75.) XI. **Das Geld**: Welches vor ein Mittel gehalten wird zur Vergebung der Sünden / und das ewige Leben und Seeligkeit zu erlangen. Auff dieſen Zweck wird faſt alles gerichtet / was die Römiſche Kirche in ſich hält. Derowegen wird das Geld über die maſſe gerühmet / wenn es vor die groſſen Fehler / 1. decretal. tit. 2. de foro compet. cap. 16. confeſſus eſt. und zu einem Hülffs-Mittel und zur Erlöſung der Seelen gegeben wird. cauſ. 12. quæſt. 3 cap. 3. Pontifices. 3. decret. tit. 19. de rerum permutat. c. 2. injuſtum. tit. 26. de Teſtam. c. 15. requiſiſti. &c.

76.) XII. **Die Leiſtung der ehelichen Pflicht / ſo wider Willen geſchicht / und die Beweinung der nothwendigen Ehe**: Diß ſeyn auch Mittel der Seeligkeit. Cauſ. 33. quæſt. 5. c. 1. ſi dicat vir, thut der Pabſt dieſen Außſpruch: **Wenn der Mann ſagt / ich wil mich nunmehr enthalten / das Weib aber / ich wil nicht / ſo darff er nicht: Denn was du wilſt / das wil dein Weib nicht. Solteſtu derowegen mit deiner Keuſchheit ihr zur Hure-**

rey Anlaß gebẽ: So ſie bey deinem Leben einen andern heyrathet/ ſo wird ſie eine Ehebrecherin. GOTT will nicht/ daß man mit einem ſolchen Gewinn einen ſolchen Schaden verurſache. Leiſte ihr die eheliche Pflicht/ und wenn ſie gleich ſolche nicht fordert/ ſo leiſte ſie. GOTT wird dir diß vor eine **vollkommene Gnugthuung** zurechnen/ ſo du nicht forderſt/ was dir gehöret: ſondern leiſteſt das jenige/ was deinem Weibe gehöret. Und cap. 5. ſecundum. Wer mit der Schwachheit ſeines Eheweibes ein Mitleiden träget und leiſtet ihr die Pflicht/ der fordert ſie nicht/ oder ſo er wegen eigener Schwachheit ein Weib nimmt/ und betrauret ſolches vielmehr/ weil er ohne Weib nicht ſeyn können/ als er ſich darüber erfreuet/ etc. der kan ſicher und getroſt den jüngſten Tag erwarten.

77.) XIII. Die Ehe mit einer öffentlichen Hure/ Inſtit. Jur. Can. l. 2. tit. 12. Quæ matrim. imped. §. quia potius. Welche wiſſende und bey gutem Verſtande öffentliche Huren aus dem Hurenhauſe herausführen/ und ſie zu Eheweibern nehmen/ ſo ſie es thun werden/ dienet ihnen **zur Vergebung der Sünden.** Weil unter den Wercken der Chriſtlichen Liebe nicht das geringſte iſt/ den Irrenden vom

Wege

Wege des Irrthums abführen. Und Innocentius III. hat denen / ſo Huren ehelichen / Vergebung der Sünden verſprochen. Bzov. ann. 1198. §. 7.

78.) Ich befinde zwar nicht / daß die alten Chriſten in dieſen dreyen letzteren Mitteln die Seeligkeit geſuchet / überlaſſe es derowegen den Widerſachern wol zu erwägen / ob auch die Gläubigen in der erſten Kirchen alſo ſeyn unterrichtet worden / ſo ſie aber weder in des HErren Chriſti / nach der Apoſtel Stifftungen / den Urſprung dieſer Mittel der Seeligkeit finden werden / ſollen ſie die Neuigkeit ihrer Kirchen bekennen / und daß ſie bißher von der Gottſeeligen antiquität abgewichen.

79.) XIV. Uber diß ſind mancherley Mittel der Seeligkeit / darauff die Römiſche Kirche groſſe Stücke hält. Die Leſung des Evangelii Johannis. Bzovius anno 1200. §. 20. anno 1285. §. 17. anno 1374. §. 13. Die von freyen Stücken angenommene Züchtigungen und Plagen / Gretſer. de Spirit. cruce cap. 23. pag. 182. 189. Spicileg. §. 6. pag. 21. §. 11. pag. 49. 50. Idem lib. 2. de diſciplin. cap. 2. pag. 107. cap. 5. pag. 124. &c. Die freywilligen Straffen / Bzovius anno 1198. §. 21. auch der Unbußfertigen Blutzeugnüſſe / (martyria) cauſ. 15. quæſt. 1. cap. 3. firmiſſimè. Die zeitlichen Straffen / Lorin. in Act. 5. v. 5. pag. 212. b. Das Creutze / Tanner. part. 2. Anat. dem. 9. § 87. ſo

aus

aus Wachs gemachet / Bzovius anno 1201. §. 10. Der Schlüſſel des H. Petri, Jacob de Vorag. legenda 105. de Vinc. Petri ſub. fin. Die reliquien der Heiligen / Coſter. Enchirid. cap. 15. p. 483. Der Nahme der H. Maria / Bzovius anno 1365. §. 14. pag. 1316. fin. Des Franciſci Kleid / Bzovius anno 1260. §. 14. Die von Jeruſalem hergebrachte Erde / Tanner. part. 2. Anat. dem. 9. §. 47. Die Salbung vor der Tauffe / de conſecrat. diſt. 4. cap. 9. accepiſti. Die vor der Tauffe hergehende Beſchwerungen und Exorciſmi, de conſecrat. diſt. 4. cap. 23. ſive parvuli cap. 55. ante viginti. cap. 61. poſtquam. cap. 62. ſicut noſtis. cap. 66. dehinc. cap. 67. Sacerdotes, und andere Beſchwerungen / Baron. ann. 256. §. 26. Steine und Kräuter / cauſ. 26. quæſt. 7. cap. 18. dæmonium. Das Schlagen an die Bruſt / und Ehrerbietige Gebärden / Azorius Tom. 1. Moral. lib. 4. cap. 11. pag. 252. fac. 2. Marſil. Columna hydragiol. ſect. 3. cap. 3. §. 6. 7. Der Glockenklang / Bejerl. conc. ſelect. 44. pag. 801. Die Faſte / Bzovius anno 1207. §. 5. Waſſer / Oel / Licht / Bellar. lib. 2. de imag. ſanct. cap. 30 §. quantum. Die äuſſerliche Abwaſchung des Leibes / cauſ. 33. quæſt. 4. cap. 7. vir cum propria. Und / ſo man die tägliche Ubung und praxin der Römiſchen Kirchen was genauer betrachtet / das Pontificale, wird man unzehlich viel Mittel der Seeligkeit zu Geſichte bekommen; Den Grundſtein / darauff die Kir-

che

che ſoll gebauet werden: Den Eckſtein/die Kirche ſelber/den Altar/das Zeichen des Creutzes/den Chriſam/das Oel/das Saltz/den Weyrauch/das Waſſer/die Aſche/die Päbſtlichen Kleider/die Handſchue des Biſchoffes/den Ring des Abts/den Handſchuch des Abts/den Flor oder Schleyer der Jungfrauen/die Ringe der Jungfrauen/die Kräntze der Nonnen/die Waffen der Soldaten/und was nicht anders mehr? Dieſes alles aber wird alſo eingeſegnet/daß es heilſame Mittel ſeyn/die Sünden außzuſöhnen/Gottes Gnade und den H. Geiſt zu ſchencken/die Teuffel zu vertreiben/etc. Daß ſie aber auff ſolche weiſe vorzeiten von den Chriſten eingeſegnet/oder vor ſolche heilbringende Mittel gehalten worden/werden die Widerſacher in Ewigkeit nicht erweiſen/und deßwegen werden ſie gezwungen/entweder ſtill zu ſchweigen/oder dieſe Neuigkeit/ſo nach den Apoſtel erfolget/zu bekennen.

80.) Und derowegen mache ich zu Bekräfftigung des andern Theiles in der andern Schlußrede des Proſyllogiſmi einẽ ſolchen Schluß: **Welche Gemeine Mittel der Seeligkeit verordnet/und unter ſolchem Nahmen den Chriſten** recommendiret **1. die guten Wercke. 2. Die öffentliche Reu und Bekändtnüß. 3. Die Faſten. 4. Die Geiſſelung ſeines eigenen Leibes. 5. Den Mönch-Orden oder das geiſtliche Gelübde.**

 lübde.

lübde. 6. Das Meßopffer. 7. Das Weyh-Waſſer. 8. Die Vorbitten der Lebendigen vor die Verſtorbenen. 9. Den Ablaß/ 10. Die Begräbnüß in denen Oertern / wo die Heiligen und Märterer ruhen. 11. Das Geld / 12. Die Leiſtung der ehelichen Pflicht / ſo wider Willen geſchicht/ und die Beweinung der nothwendigen Ehe. 13. Die Ehe mit einer öffentlichen Huren: (von welchem allen die alte wahre Apoſtoliſche und Chriſtliche Kirche nichts gewuſt hat) die führet der erſten Kirchen unbekandte Mittel der Seeligkeit in die Gemeine der Gläubigen ein: Die Römiſche Kirche verordnet alle dieſe Mittel der Seeligkeit / wie erwieſen worden: Derowegen führet die Römiſche Kirche der erſten Kirchen unbekandte Mittel der Seeligkeit in die Gemeine der Gläubigen ein.

III. Hat ein gantz neues Kirchen-Regiment verordnet.

81.) Im Kirchen-Regiment kommen etliche allgemeine Sachen vor / welche allen geiſtlichen Perſonen ins gemein zuſtehen / und etliche ſonderliche / welche inſonderheit beyde des Pabſtes / und der niedrigern Orden-Stand / Ampt / Gewalt/ Freyheiten ꝛc. betreffen. Derowegen wil ich dieſes in folgende Stücke zuſammen faſſen.

(I.) Alles das jenige / was die Römiſche

Kirche als dem gantzen Kirchen-Staat insgemein zuſtehende/ in ſich hält/ iſt neu/ und der Apoſtoliſchen Kirchen unbekandt.

82.) (I.) Alle geiſtliche Perſonen ſollen ein gewiſſes Alter haben: diſt. 78. cap. 2. Nemo. Diß iſt eine Neuigkeit/ welche aus der Verordnung Bonifacii I. der umb das Jahr Chriſti 420. dem Römiſchen Stule vorgeſtanden/ entſprungen. Polyd. Verg. l. 4. de invent. cap. 8. pag. 335.

83.) (II.) Die geiſtlichen Perſonen ſollen keinen mercklichen Mangel an einigen Gliedern haben. Diß iſt eine Neuigkeit/ ſo vom Anaſtaſio I. umb das Jahr Chriſti 400. ihren Urſprung genommen. Alſo ſchreibet Platina in deſſen Lebens-Beſchreibung: Er hat verordnet/ daß Schwache und Gebrechliche/ oder denen etwan ein Glied mangelt/ in die Zahl der Geiſtlichen nicht ſollen angenommen werden. Eben dieſes bezeuget auch Polyd. Verg. lib. 4. de invent. cap. 8. p. 334.

84.) (III.) Die geiſtlichen Perſonen ſollen unverehlichet ſeyn: diſt. 81. cap. 19. Miniſtri. diſt. 82. cap. 3. plurimos. Weil aber der Pabſt ſelber bezeuget/ daß der Eheſtand der Geiſtlichen vor Alters und auff Anordnen der H. Väter gebräuchlich geweſen/ diſt. 25. cap. 3. his igitur. ſo bekennet er dadurch die Neuigkeit dieſer hernach erſt eingeführten Satzung. Dieſes bezeu-

gen

gen auch andere: Polyd. Verg. lib. 5. cap. 4. de Invent. pag. 400. Es iſt bekandt/ daß dieſe Apoſtoliſche Gewonheit ſich zu verehlichen gehalten worden. Hernach aber iſt dieſes auff eine ſolche Weiſe eingezogen worden/ daß zwar den Prieſtern und Diaconis ſolte frey ſtehen eine Jungfrau zum Weibe zu haben/ ſo ſie aber zuvor ſtürbe/ ſol dem Manne durchaus nicht erlaubet ſeyn eine andere zu heyrathen. pag. 401. 402. Siricius hat zuerſt den Prieſtern und Capellänen/ wie Gratianus diſt. 82. berichtet/ den Eheſtand verboten/ welcher ohngefehr umb das Jahr Chriſti 387. auff den Päbſtlichen Stul erhoben worden. Hernach hat Pelagius II. verordnet/ daß die Unter-Capelläne entweder ihre Weiber von ſich thun/ oder/ ſo ſie ja dieſelben behalten wolten/ ſich des Prieſter-Ampts begeben ſolten: und als ſie keines thun wolten/ hat er befohlen/ daß ſie durchaus die Weiber/ welches nach Erſchaffung der Welt das erſchrecklichſte Exempel/ von ſich ſtoſſen ſolten. Den erſten Urſprung ziehen etliche auff das Niceniſche Concilium, Pol. Verg. lib. 5. de Invent. cap. 4. pag. 400. Vom welchem Laſter aber daſſelbige der Pabſt ſelber entſchuldiget/ diſt. 31. cap. 12. Nicena. Andere auff das Neocæſarienſiſche und Ancyraniſche/ diſt. 28. c. 13. de Syracuſana. Baronius anno 314. §. 88. 91.

Car-

Carranza ſumm. Concil. pag. 34. a. pag. 40. a. Etliche auff das Eliberiniſche und Arelatenſiſche/ Baron. ann. 58. §. 26. ann. 305. §. 49. oder Römiſche/ Baron. ann. 324. §. 129. ann. 325. §. 150. 151. Tanner. diopt. lib. 2. cap. 19. pag. 466. Nemlich ſie irren in einem unbekandten Walde/ und wiſſen ſelber nicht/ was ſie hier gewiſſes ſchlieſſen ſollen.

85.) (IV.) **Die zweymal in den ehlichen Stand getreten/ ſollen zu geiſtlichen Aemptern keines weges gelaſſen werdẽ**: diſt. 34. c. 14. cognoſcimus. diſt. 39. cap. 2. Maritum, &c. Die unterſchiedenen Meinungen der Papiſten über den Urſprung dieſer Satzung beweiſen/ daß es eine **Neuigkeit** ſey: Etliche ſagen/ Tertullianus habe deſſen an einem Orte gedacht: Baron. ann. 58. Andere legen es auff das Niceniſche Concilium, ſo im Jahr 325. gehalten worden/ Baron. ann. 325. §. 158. Polydorus Vergilius lib. 4. de Invent. cap. 6. pag. 334. meinet/ Siricius ſey der Stiffter geweſen umb das Jahr 385. welches das decret dieſes Siricii glaubwürdig machet/ diſt. 77. cap. quicunque.

86.) (V.) **Die Geiſtlichen ſollen ſich einer ſonderlichen ihnen vorgeſchriebenen Kleidung gebrauchen**: diſt. 23. cap. 9. Eccleſiaſticæ. 3. decret. tit. 1. de vita & honeſt. Cleric. cap. 15. Clerici officii. 5. decret. tit. 39. de ſent. excomm. cap. 45. contingit interdum. Dieſe **Neuigkeit** bekennet Polyd. Verg. in dem er

Ste-

Stephanum I. zum erſten Stiffter dieſer Satzung machet / welcher umb das Jahr Chriſti 260. den Päbſtlichen Stul beſeſſen / l. 6. de invent. cap. 12. pag. 536.

87.) (VI.) **Die geiſtlichen Perſonen ſollen auff dem Haupte einen Krantz oder eine beſchorne Scheitel tragen** / diſt. 23. prohibete. 3. decret. tit. 3. de Cleric. conjug. cap. 7. Johannes. Diß iſt eine **Neuigkeit:** vor dero Stiffter Anacletus vom Petro an der fünffte Pabſt / umb das Jahr Chriſti 103. gehalten wird. Polyd. Verg. lib. 4. de invent. cap. 8. pag. 334. Von andern Anicetus, welcher im Jahr Chriſti 175. Pabſt geweſen / Baron. ann. 175. §. 3. Von den Vätern iſt ſolches hernach zu einer Gewohnheit / und in einem ſonderlichen Geſetze verordnet worden / wie Polyd. Verg. lib. 4. cap. 8. pag. 331. berichtet / **daß dasjenige / was anfänglich von den Widerſachern vor einen Spott und Schimpff gehalten worden / hernach vor eine Ehre und Zierde ſolte gehalten werden.**

88.) (VII.) **Die geiſtlichen Perſonen ſollen von allem Gerichts-Zwang und Gewalt der weltlichen Obrigkeit befreyet ſeyn** / 1. decret. tit. 33. de majorit. & obed. cap. 6. Solicitæ. 2. decret. tit. 2. de foro comp. cap. 2. ſi diligenti, nemlich durch eine **neue** Satzung / welches ins Werck zu richten ſich die Päbſte noch vor 300. Jahren bemühet: Beſiehe Abrah. Bzovium

vium ann. 1359. §. 2. 1268. §. 11. deſſen Stiffter kan man nicht wiſſen. Bellarminus nennet den Pabſt Cajum, welcher im Jahr 284. regieret/ Marcellinum umb das Jahr 300. und Gregorium I. umb das Jahr 600. Vor dieſen kan er keinen finden/lib. 1. de Cleric. cap. 28. §.3. Baronius bringet zwar ſonderbare privilegia hervor/ welche von den Käiſern Honorio, ann. 401. §. 15. Theodoſio, ann. 431. §. 3. Marciano, ann. 454. §. 13. den Geiſtlichen gegeben worden / zu einem gewiſſen Zeugnüß /daß die Geiſtlichen damals noch unter der Bothmäßigkeit der weltlichen Obrigkeit geweſen: indeſſen ſchleppen ſie ſich mit den Decreten der Päbſte/in welchen dieſe und die andern Geiſtlichen davon ſollen frey geſprochen worden ſeyn: als des Anteri (welcher im Jahr 238. regieret) cauſ. 9. quæſt. 3. cap. 15. facta. und Symmachi (umb das Jahr 300.) ibid. cap. 14. aliorum hominum. Es ſey aber der Zeit wegen/ wenn dieſe Freyheit angefangen/dahin geſtellet/welche die Papiſten (wie auch dieſen Freyheits-Brieff) nimmermehr finden werden/ ſo iſt doch gewiß/daß zu Zeiten Gregorii Magni dieſe Freyheit noch nicht gäntzlich ſey erhalten worden. Baron. ann.593. §.14. ſeq.

89.) (IIX.) **Die geiſtlichen Perſonen ſollen reichlich ohne alle Arbeit/von anderer Leute Gütern leben:** cauſ. 12. quæſt. 2. cap. 75. Religioſam. Ob ſchon aber die Kirchen-Bedienten eben von dieſer Arbeit ſich billich ernehren ſollen/

ſollen/ Matth. 10. v. 10. 1. Cor. 9. v. 13. 14. ſo ſind doch die jenigen Geiſtlichen/ ſo kein Ampt bedienen/ zur Arbeit angehalten worden/ 2. Theſſ. 3. v. 10. Alſo hat das Nannetenſiſche Concilium, (welches im Jahr 900. unterm Pabſt Benedicto IV. ſol gehalten worden ſeyn/ Marſil. Columna hydragiol. ſect. 2. c. 2. §. 46.) diſt. 93. cap. 2. presbyter. ingleichen das Carthaginenſiſche (im Jahr 418.) ibid. cap. 3. Clericus victum. cap. 4. Clericus quantumlibet, befohlen/ daß die Geiſtlichen arbeiten ſollen : Derowegen iſts eine **neue** Erfindung/ welcher Hieronymus und hernach die Römiſchen Päbſte de conſecr. diſt. 5. cap. 33. nunquam. widerſprochen.

90.) (IX.) **Die Geiſtlichen ſollen von allen Gütern den Zehenden bekommen:** 3. decret. tit. 30. de decimis, cap. 22. non eſt in poteſtate. cap. 19. prohibemus. Aus **neuer** Erfindung: Welche zur Zeit Tertulliani noch nicht auffkommen war/ da es die Kirchen-Diener **einem ieden in ſeinen freyen Willen ſtelleten/ was und wie viel er geben wolte/ damit es nicht ſchiene/ als würde der Gottesdienſt mit Gelde erkaufft** : wie Tertullianus redet beym Baronio ann. 57. §. 77.

91.) (X.) **Die Erſtlinge ſollen den Geiſtlichen überlaſſen werden:** 3. decret. tit. 30. de decimis cap. 1. decimam. Polydorus Verg. machet zum Stiffter dieſer **Neuigkeit** den Römiſchen Biſchoff Eutychianum, **welcher**

umb

umb das Jahr Chriſti 280. befohlen habe / die Erſtlinge der Früchte auff dem Altar zu weihen / lib. 9. de Invent. cap. 14. pag. 551.

(II). Was die Römiſche Kirche von ihrem oberſten Prieſter lehret / das iſt gantz neu / und der Apoſtol. Kirchen unbekandt.

92.) I. **Die Nahmen des Römiſchen Pabſtes ſind neu.**

(I.) Der Nahme (der gröſte oder oberſte Prieſter) kommt dem Römiſchen Biſchoffe zu: Weil aber weder Petrus, noch iemand unter den erſten Römiſchen Biſchoffen dieſen Titul gebrauchet / ſo wird auch die Römiſche Kirche nicht läugnen / daß dieſes eine **neue** Sache ſey; Als von welcher Baronius ann. 142. §. 4. vorm Tertulliano kein eintziges Zeichen finden können.

93.) (II.) **Der Titul (Patriarch) kam vorzeiten dem Römiſchen Biſchoffe zu:** Hat aber ſeinen Urſprung nicht von den Apoſteln hergenommen. Die Biſchoffe zu Antiochia, Alexandria, Jeruſalem und Conſtantinopel / wurden vorzeiten Patriarchen genennet / 1. decret. tit. 33. de Majorit. & obed. cap. 8. inter quatuor. Der Römiſche Biſchoff Hormisda aber hat (umb das Jahr 514.) vom Käiſer Juſtino erlanget / daß er unter die Patriarchen gezehlet würde / wie Iſidorus beym Zving. pag. 689. a. meldet.

94.) (III.) **Der Römiſche Biſchoff eig-**

net ihm den Namen (Pabſt) allein vor allen Biſchoffen der gantzen Welt zu: Vorzeiten gebrauchten ſich dieſes Nahmens ingemein alle Biſchoffe / diſt. 18. cap. 15. propter; Baron. ann. 165. §. Aus **neuem** Beginnen und Künheit aber hat Gregorius VII. im Römiſchen Synodo im Jahr 1073. denſelben ihm ſelbſt allein zugeeignet / wie Lorinus in Act. 1. verſ. 16. pag. 56. fac. 2. e. in cap. 20. verſ. 17. pag. 746. fac. i. d. bezeuget.

95.)(IV.) **Dem Röm. Biſchoffe ſol der Titul eines allgemeinē Biſchoffs gegebē werden.** Das iſt ein **neuer** Titul / welchen / ob er ſchon dem Römiſchen Pabſte angetragen worden / dennoch keiner vorm Gregorio annehmen wollen / diſt. 99. cap. primæ. Baron. ann. 451. §. 150. Deſſen Urſprung ſuchet Baron. ann. 595. §. 52. am Hormiſda, welcher umb das Jahr 514. auff dem Päbſtlichen Stul geſeſſen: Es haben ſich ihm aber die H. Väter / diſt. 40. cap. 12. multi ſacerdotes, ingleichen Pabſt Pelagius II. diſt. 99. cap. 4. nullus, und Gregorius Magnus ibid. cap. 5. Ecce widerſetzet. Endlich aber hat Käiſer Phocas dem Pabſte Bonifacio III. umb das Jahr 606. ſolchen Titul bekräfftiget. Platina in vita Bonifacii. III.

96.) II. **Die Art und Weiſe den Römiſchen Pabſt zu erwehlen iſt neu.**

Die Wahl des Pabſtes beſtehet eintzig und allein in der Gewalt und in Stimmen der Cardinä-

dinále / auſſer denen niemand nicht das geringſte Recht noch Gewalt hat / Bellar. lib. 1. de Cleric. c. 9. Das iſt eine ſehr denckwürdige **Neuigkeit** / denn vorzeiten erwehlete die Römiſche Cleriſey / aus Bitte des Volckes / und mit Bewilligung des Rathes / den Römiſchen Biſchoff / Baron. ann. 419. §. 8. und durffte niemand durchaus nichts ohne Bewilligung der Obrigkeit / Baron. ann. 590. §. 5. und der Exarchen / idem anno 686. §. 3. vornehmen: Der Römiſche Rath war bey der Wahl zu gegen: Baron. ann. 885. §. 2. diſt. 53. cap. 28. quia ſancta. Vor andern hat Pabſt Hadrianus I. umb das Jahr Chriſti 774. dem Käiſer das Recht einen Pabſt zu erwehlen auff ewig bekräfftiget / diſt. 63. cap. 22. Hadrianus; wie auch Leo III. umb das Jahr 796. diſt. 63. cap. 23. in Synodo. Dieſe Neuigkeit aber iſt bey der Wahl Hadriani II. umb das Jahr 870. eingeführet diſt. 63. cap. 29. Cum Hadrianus. Vom Nicolao II. aber im Jahr 1059. gäntzlich bekräfftiget / diſt. 23. cap. 1. In nomine. Baronius ann. 1059. §. 25. und nach deſſen Todte in ſtätem Gebrauche erhalten worden. Baronius anno. 1061. §. 1. ſeq. & §. 6.

97.) III. **Die Gewalt des Pabſtes iſt neu.**

(1.) **Dieſelbe iſt zweyerley: Eine geiſtliche und weltliche.** Bellarm. l. 4. & 5. de Rom.

Pontifice. Extravag. comm. l. 1. tit. 8. c. 1. unam ſanctam. Baron. ann. 499. §. 23. ſeq. ann. 1053. §. 14. ſeq. ann. 1146. §. 3. Bellarm. lib. 4. & 5. de Rom. Pontifice. Diß iſt eine **Neuigkeit**/ wenn eine von dieſen beyden Bothmäßigkeiten/ und noch vielmehr / wenn beyde zuſammen ihm zugeſchrieben werden. Und dieſe Neuigkeit zu beweiſen iſt uns der Papiſten ſelbſt eigene Bekändtnüß gar gnungſam. Nicolaus III. ſaget/ Sext. lib. 1. tit. 6. elect. cap. 17. fundamenta: Käiſer Conſtantinus habe (umb das Jahr Chriſti 320.) **den Römiſchen Päbſten in der Stadt Rom die höchſte geiſtliche uñ weltliche Gewalt zugeeignet.** Die Käiſerliche Gewalt aber hat den Päbſten beyderley Gewalt zu gebrauchen nicht zugelaſſen; Derowegen wiſſen die Päbſte ſelber nicht / wie ſie deßwegen dran ſeyn. Denn Pabſt Nicolaus (es hat aber kein Pabſt / der Nicolaus geheiſſen/ vor dem Jahr 858. der Römiſchen Kirchen vorgeſtanden /) cauſ. 33. quæſt. 2. cap. 6. inter hæc: bezeuget / daß die Kirche **nur das geiſtliche Schwerdt habe / und ſonſt kein anders.** Eben dieſer thut einen ſolchen Außpruch: **Der da Gott dienet/ verwickelt ſich durchaus nicht mit weltlichen Händeln/ und hingegẽ ſcheinet der jenige Göttlichen Geſchäfften nicht vorzuſtehen/ welcher mit weltlichen Händeln verwickelt iſt.** diſt. 96. cum ad verum. Und Innocentius III. (umb das Jahr

1200.)

1200.) 1. Decret. tit. 6. de electione, cap. 34. venerabilem proteſtiret alſo: **Der Fürſten Recht wollen wir uns nicht zueignen.** Wenn nun dieſe Neuigkeit ſich eigentlich angefangen / weiß man ſo eben nicht: Da mögen ſie zuſehen!

98.) (2.) **Dem Römiſchen Pabſte kommet die höchſte und allgemeine Gewalt über alle Kirchen der gantzen Welt / ja gar über alle Chriſten zu.** Daher giebt er ſich ſelber hochmüthig vor das Haupt aller Kirchen auß / 1. decretal. tit. 6. de elect. cap. 19. cum nobis. vor das Haupt aller Biſchoffe / 2. decret. tit. 26. cap. 17. ſi diligenti. vor einen Seelen-Hirten aller Gläubigen / 3. decret. tit. 19. de rer. permut. cap. 8. cum univerſarum. Dieſes iſt aber eine vortreffliche **Neuigkeit**: Denn der Apoſtel Petrus hat ein allgemeines Biſchoffthum weder ihm ſelbſt zugemeſſen / noch ſich deſſen gebrauchet / wie Franciſcus Coſterus Enchirid. cap. 3. de ſummo Pontifice, pag. 167. und Greg. de Valent. Anal. lib. 7. cap. 6. §. hæc ita ordine, bezeuget. Auff dem Niceniſchen Concilio iſt im Jahr 325. dem Römiſchen Biſchoffe die Auffſicht über die der Stadt nahe gelegenen Kirchen zugeſprochen worden: Baron. ann. 325. §. 124. ſeq. Daß auff dem Chalcedonenſiſchen Concilio dem Römiſchen Pabſte das allgemeine Biſchoffthum auffgetragen / von ihm aber abgeſchlagen wor-

den / meldet Gregorius Magnus diſt. 99. p. 5. Ecce. Derowegen hat der Pabſt die allgemeine Gewalt über alle Kirchen der gantzen Welt zur ſelben Zeit noch nicht gehabt. Ob ſchon aber der Römiſche Biſchoff vor andern einigen Vorzug hatte **wegen der Herrſchafft un̄ Fürtreffligkeit derſelbigen Stadt**/ Baron. ann. 451. §. 136. ſo hat doch der Chalcedonenſiſche Synodus im Jahr 451. geſchloſſen/ daß die Conſtantinopolitaniſche Kirche **eben dergleichen Freyheiten** / wie die Römiſche / genieſſen ſolte: ibid. Tom. 1. Concil. pag. 936. a. Welches die Römiſchen Päbſte ſelber vor gut befunden / in dem nach ihrem Außſpruch / **ein Biſchoff / er ſey wo er wolle / entweder zu Rom / oder zu** Eugubio, **oder zu Conſtantinopel / oder zu** Rhegio, **oder zu** Alexandria, **oder zu** Tanis, **ſo haben ſie doch einerley** meri**ten / und** einerley **Prieſterthum**: wie zu ſehen diſt. 93. cap. 24. legimus. Derohalben ſaget das Niceniſche Concilium, **daß der Biſchoff zu** Alexandria **über die Kirchen in Egypten / Libyen und** Pentapolin **Macht und Gewalt habe / weil auch beym Römiſchen Biſchoffe dergleichen gebräuchlich** ſey / wie geſaget wird diſt. 65. cap. 6. Mos antiquus. Hernach haben der Römiſche und Conſtantinopolitaniſche Biſchoff ſich lange Zeit wegen der höchſten Würde mit einander gezancket / Baron. ann. 472. §. 2. ſeq. ann. 595. §. 27. ſeq. biß endlich

ſich Phocas das Käiſerthum überkommen/ und umb das Jahr 606. Bonifacium III. zu einen allgemeinen Pabſt und Biſchoffe der Welt verordnet hat/ Baron. ann. 606. §. 2. ſeq. Platina in vita Bonifacii 3. Onuphr. in annot. ibid.

99.) (3.) **Krafft dieſer geiſtlichen Gewalt können und ſollen alle Chriſten an den Pabſt appelliren.** Baron. ann. 258. §. 3. Als im 6. Carthaginienſiſchen Concilio dieſes diſputirlich gemacht ward / hat ſich der Pabſt ſelber auff das decret des Niceniſchen Concilii beruffen (nehmlich auff das Jahr 325. da ſich erſt dieſe ſeine Ehre und dignität angefangen) und bemühete ſich/dieſes aus einem verfälſchten canone zu behaupten: Aber der Betrug iſt offenbar / und alſo Pabſt Zoſimus (nicht ohne greulichen Schandfleck ſeines Ehrgeitzes und Verfälſchung) von den Africaniſchen Biſchöffen damit abgewieſen worden. Tom. 1. Concil. pag. 494. ſeq. Baron. ann. 419. §. 65. Hernach faſte ihm Gelaſius I. im Jahr 493. wieder einen Muth / und maſſete ſich deſſelben Vorzugs wieder an / Baron. ann. 493. §. 14. Derowegen bekennen ſie ſelber dieſe **Neuigkeit**/ ſo erſt im fünfften (der Pabſt aber ſagt im vierdten) ſeculo aufkommen.

100.)(4.) **Alle Chriſten müſſen bey Verluſt ihrer Seeligkeit dem Pabſte unterworffen ſeyn.** Extrav. comm. lib. 1. tit. 8. de majorit. & obed. c. 1. Unam ſanctam. Baron. ann. 520. §. 44.

Das iſt eine **Neuigkeit**: Die andern Apoſtel haben gleiche Ehre und Gewalt mit Petro empfangen/ ſagt der Pabſt diſt. 21. cap. 2 in novo. cauſ. 24. quæſt. 1. cap. 18. loquitur. Derowegen ſtraffet auch der Apoſtel Paulus Petrum, deſſen er ſich nicht unterſtanden hätte / wenn er nicht gewuſt hätte/ daß er ihm gleiche wäre / cauſ. 33. quæſt. 7. cap. 33. Paulum. Und ſtehet noch im Zweiffel/ ob Paulus Petro, oder dieſer jenem vorzuziehen / cap. 37. Beati. Gewiß iſts / daß der Biſchoff zu Ravennen dem Römiſchen Biſchoffe erſt im Jahr 680. unterthänig worden/ Baron. ann. 680. §. 35. von deſſen Herrſchafft er hernach im Jahr 760. wieder abgefallen / Baron. ann. 708. §. 2. biß er ſich endlich ſelber / nebſt den Biſchoffen zu Meyland und Aquileja, dem Pabſte unterwarff/ Wolff. Cent. 2. pag. 38.

101.) (5.) **Dem Pabſte ſtehet allein zu / die erwehlten Biſchoffe zu beſtättigen und zu inveſtiren** / diſt. 63. cap. 18. lectis. Das iſt eine **Neuigkeit**/ weil dieſe Ehre vorzeiten dem Käiſer zukam. diſt. 63. cap. 22. Hadrianus. cap. 23. in Synodo.

102.) (6.) **Der Pabſt hat allein das Recht und die Gewalt** concilia **außzuſchreiben**. Bellarm. lib. 1. de Concil. cap. 12. Der Käiſer und die Könige werden gäntzlich außgeſchloſſen. Baron. ann. 869. §. 51. ann. 1137. §. 19. Das iſt eine **neue** Satzung: Denn vorzeiten ſind von

den

den Käiſern und Königen vier allgemeine Concilia verſchrieben worden / diſt. 15. cap. 3. ſancta Romana. wie auch auſſer dieſen das Arelatenſiſche / Baron. ann. 314. §. 41. ſeq. das Meyländiſche Baron. ann. 355. §. 2. ſeq. das Conſtantinopolitaniſche / Baron. ann. 420. §. 54. und viel andere mehr: Die H. Väter haben ingleichen ohne autorität und Anſehen des Pabſtes Concilia zuſammen beruffen: Die Africaniſchen Biſchoffe / Baron. ann. 254. §. 85. ſeq. Cyprianus, idem ann. 257. §. 12. ann. 258. §. 5. 27. Oſius ann. 318. §. 22. Athanaſius, ann. 363. §. 132. Meletius, ann. 363. §. 140. und noch viel andere: Den Urſprung dieſer Neuigkeit mögen die Papiſten ſuchen: Polyd. Verg. meinet / der Stiffter ſey geweſen Pabſt Marcellus I. welcher (umb das Jahr 305.) ſoll verordnet haben / **daß keine Zuſammenkunfft ſolte angeſetzet und keine Handlung von niemanden vor kräfftig gehalten werden / ohne autorität und Anſehen des Römiſchen Pabſtes.** lib. 8. invent. cap. 5. pag. 640.

103.) (7.) **Der Pabſt hat weltliche Gewalt über alle weltliche Obrigkeit der gantzen Chriſtenheit / ja auch über alle Feinde des Chriſtenthums.** Wegen dieſer præeminentz hat ſich der Pabſt alſo verſichert / daß er ſeine Herrſchafft über alle Chriſtliche Potentaten behauptete / diſt. 96. cap. 1. benè quidem. 5. decretal. tit. 39. cap. 53. gravem. Könige und Fürſten ihre Häupter zu ſeinen Füſſen nei-

geten / diſt. 10. cap. 6. ſuſcipitis. diſt. 96. cap. 10. duo ſunt. Clem. lib. 2. tit. 9. cap. 1. Romani, auch die Weltliche Gewalt der Geiſtlichen / als einer höheren / unterwürffe / Extrav. comm. l. 1. tit. 8. c. 1. Unam ſanctam. Das Römiſche Reich ihm zur Lehn machete / Extrav. Joh. 22. tit. 5. c. 1. ſi fratrum. l. 2. tit. 11. c. 2. paſtoralis. in dem er verbeut / daß niemand einig Vicariat oder ander Ampt im Reiche ohne ſeine Bewilligung empfangen ſolle / Extr. Joh. 22. tit. 5. c. 1. ſi fratrum. Daher fordert er vom Käiſer den Eyd der Treue. Clem. 2. tit. 9. cap. 1. Romani. 2. decretal. tit. 2. 4. cap. 22. Ea te; und nimt auch denen / ſo ihm doch nicht gäntzlich unterthan / das Regiment: Baron. ann. 730. §. 5. ann. 842. §. 2. ann. 1168 §. 53. 54. Zieret die Hertzoge in Böhmen / Baron. ann. 1068. §. 4. Portugall / idem ann. 1179. §. 6. &c. mit dem Königlichen Titul; Schencket Chriſtlichen Potentaten frembder Völcker Reiche und Länder. Bzov. ann. 1220. §. 5. &c.

104.) Befrage dein Gewiſſen / der du der Apoſtoliſchen / und bald darauff folgenden erſten alten Kirchen nur ein wenig kundig biſt / ob dieſes nicht eine verdammliche **Neuigkeit** ſey? Aber wir wollen der Papiſten eigen Bekändtnüß anhören. Baronius hat keinen ältern Urſprung finden können / als daß Käiſer Conſtantinus im Arelatenſiſchen Concilio geſchehen laſſen / daß die verordneten Stadt- und Chriſtliche Land-Obrigkeiten ſelber den Biſchoffen der Städte unter-

terworffen würden: ann. 314. §. 56. 57. Bellarminus lib. 5. de Rom. Pontifice cap. 8. hat vor des Gregorii Magni Zeiten/das iſt/vor dem vierdten ſeculo gar keinen Urſprung gefunden/auſſer daß er aus dem vierdten ſeculo das Exempel Ambroſii anführet/ welcher von wegen des Blutbades zu Theſſalonich den Käiſer Theodoſium in Bann gethan: Welches aber eintzig und allein die Kirchendiſciplin angieng/und dannenhero hieher nicht zu ziehen. Alſo bekennen ſie nemlich die Neuigkeit deutlich genung.

105.) (8.) **Der Pabſt hat über etliche Länder und Königreiche eine purlautere weltliche Beherrſchung.** Denn der Pabſt rühmet ſich einen Herren über Sicilien / Baron. ann. 1193. §. 16. und Apulien/ idem ann. 1128. §. 1. ann. 1137. §. 7. ſeq. Das Hertzogthum Ferrara hat er ihm unterthänig gemacht / Baron. ann. 756. §. 3. ſeq. das Exarchat hat er ihm zugeeignet/ Baron. ann. 772. §. 8. ann. 774. §. 6. das Cottiſche Alpen-Gebürge / Baron. ann. 712. §. 9. & ann. 715. §. 6. und andere Provintzen in Italien/ Baron. ann. 1080. §. 4. ſeq. hat er ihm eigenthümlich gemacht und ſelber zugeſprochen. Die Sache ſelber / und des Pabſtes eigene Hiſtorien/ darinnen die Zeiten dieſer Unterwerffung auffgezeichnet/beſagen/ daß dieſes lauter **Neuigkeiten** ſeyn / daß wir alſo keiner klärern Bekändtnüß mehr von nöthen haben: Tannerus aber diopt. lib. 3. quæſt. 2. cap. 8. pag. 863. bekennet/daß dieſe Herrſchung des Pabſtes nicht von

einer

einer Stifftung des H. Chriſti/ſondern von der Freygebigkeit der Käiſer ihren Urſprung habe.

106.) IV. Der Ubermuth und Hoffart des Römiſchen Pabſtes iſt neu.

(1) Im Römiſchen Hofe iſt gröſſere weltliche Pracht und Herrligkeit/ als irgends in eines Königes Hofe zu ſehen. Wie groß die ſelbige Pracht ſey/mag ich ietzt nicht anführen: Man ſchlage beym Baron.ann.593.§.60. nach. Sie übertrifft/ ohn alle Widerrede aller Potentaten und Könige der gantzen Welt ihre magnificentz und Pracht. Man beſehe nur Reſp. Roman. zu Leyden im 1626. heraus gegeben / append. p. 43. ſeq. Niemand wird die Neuigkeit läugnen. Denn ich wil geſchweigen/daß die Römiſche Kirche einen ſolchen Pracht weder am H. Petro/noch an andern Römiſchen Biſchoffen biß ins 4. ſeculum und auff die Zeit Sylveſtri I. niemals geſehen hat / und bekennet auch mit ihrem Stillſchweigen und Unmöglichkeit des Beweiſes die Neuigkeit dieſes Laſters zur gnüge: Baronius, welcher dieſe zunehmende Hoffart auff das 5. ſeculum ſcheubt / giebt deſſen zwey Urſachen: Erſtlich die magnificentz der Stadt Rom: ann. 402. §. 45. und denn das Zunehmen des Reichthums und der Güter/ §. 47. Denn ob er ſchon dieſes Laſter allein den Römiſchen Diaconis und Caplänen zuſchreibt / ſo iſt doch bekandt/ daß ſolches im Hertzen des Pabſtes ſelber tieff eingewurtzelt iſt.

107.) (2.) Der Römiſche Pabſt begehret von Käiſern und Königen / daß ſie ihm ſollen die Füſſe küſſen. Wenn der Käiſer umb die Krönung beym Pabſte anhält / ſo ſol er ihm offentlich die Füſſe küſſen. Das Ceremonien-Buch lib. 1. ſect. 5. pag. 51. ordnet alſo: So bald er den Pabſt anſichtig wird / beweiſet er ſeine Ehrerbietigkeit gegen ihm mit bloſſem Haupte und auff die Knie fallende: Und hernach / wenn er nahe zu den Staffeln des Päbſtlichen Stuls kommt / beuget er die Knie / alsdenn kommt er erſt zu des Pabſtes Füſſen / dieſelben küſſet er auß Ehrerbietung gegen dem H. Chriſto mit groſſer Andacht. Der Pabſt ſiehet den Käiſer mit frölicher Mine an / und läſſt Ihn zum Hand- und Mund-Kuß. Das iſt ein **neues** Exempel / davon weder der H. Petrus Act. 10. v. 25. 26. noch die andern alten Römiſchen Biſchoffe das geringſte nicht gewuſt. Vorm Sylveſtro I. wird uns die Römiſche Kirche keinen weiſen können / der dieſe Ehre entweder begehret oder angenommen habe. Es ſcheinet / als hätte der Käiſer Juſtinianus den Anfang hierinnen gemacht / welcher / als er dem Pabſte Conſtantino begegnete / mit der Crone auff dem Haupte / auff die Knie gefallen / und des Pabſtes Füſſe geküſſet: und es iſt eine groſſe Freude unter dem Volcke entſtanden / in dem ein ieder eine ſolche Demuth an

dem frommen Fürſten ſahe: Baron. ann. 710. §. 2. Darauß iſt endlich eine Gewonheit/ und ſolches mit einer ordentlichen Conſtitution bekräfftiget worden/ wie wir geſehen haben.

108.) (3.) **Wenn der Pabſt ausgehen wil/ ſo läſt er ſich auff den Achſeln ſeiner Bedienten/ auch gar groſſer Herren/ tragen.** Diß iſt iederman bekandt. Den Urſprung dieſer **neuen** Erfindung ſtellet Polyd. Verg. lib. 4. de invent. cap. 10. pag. 345. auff die Zeiten Stephani II. welcher Pabſt geweſen im Jahr Chriſti 752. Denn alſo ſchreibet er: **Der Pabſt wird auff den Achſeln der Leute herumb getragen: Welches etliche daher entſprungen zu ſeyn vermeinen/ daß ſo bald** Stephanus II. **als welcher vom Römiſchen Volcke wegen ſeiner vortrefflichen Gemüths Tugenden/ und auffrichtigen un̄ unſträfflichē Lebens ſehr lieb und werth gehalten ward/ auff den Päbſtlichen Stul erhaben worden/ er auff die Achſeln derer vor groſſer Freude frolockenden Leute genommen/ und alſo in die Kirche** Salvatoris ad Lateranum **getragen worden: Welche Ceremonie hernach die Nachkom̄en behalten: So gar hält die Nachwelt allezeit ſteiffer über der alten Ehre und Pracht/ als über den alten Sitten.**

109.) (4.) **Der Pabſt gehet einher mit einem ſonderlichen** habit **angethan: In**

einem Purpur / dreyfachen Crone und Biſchoffs-Stabe. Das iſt eine neue Sache: Man hält davor / Paſchalis II. habe umb das Jahr 1099. zum erſten den Purpur angezogen. Pabſt Silveſter I. hat die Crone / ſo von Gold und köſtlichen Edelſteinen gemachet / und ihm vom Käiſer Conſtantino angetragen worden / nicht annehmen wollen umb das Jahr 314. ſondern an dero ſtatt einē weiſſen ſeidenen Bund gebrauchet: diſt. 96. cap. 15. Conſtantinus. Zu welcher Zeit aber der Biſchoffs-Stab eine ſonderliche und herrliche Zierath des Römiſchen Biſchoffes worden / habe ich noch bey keinem Scribenten gefunden: Uberlaſſe ſolches derowegen den Papiſten zu überſchlagen / daß ſie deſſen Urſprung aus dem Alterthum her beweiſen.

III. Was die Römiſche Kirche lehret von den geiſtlichē Orden / das iſt alles neu / und der Apoſtoliſchen Kirchen unbekandt.

I. Die Cardinäle ſind neu.

110.) (1.) **Die Cardinäle ſind der höchſte Rath des Römiſchen Pabſtes und ſeiner Kirche.** Dieſe haben dreyerley Ampt: Das erſte haben ſie mit den Biſchoffen / Prieſtern und allen Geiſtlichen gemein: Das andere iſt / daß ſie den Pabſt erwehlen: Das dritte / daß ſie dem Pabſte im Kirchen-Regiment behülfflich ſeyn. Bellarm. lib. 1. de Cler. cap. 16. §. jam de officio. Baron. ann. 882. §. 8.

Der

Der Urſprung dieſes Ordens iſt **neu**: Denn etliche halten davor / er habe ſich umb das Jahr 112. unter dem Evariſto angefangen: Baron. ann. 112. §. 9. Andere machen Marcellum I. umb das Jahr 305. zum Stiffter / Polyd. Verg. l. 1. c. 9. pag. 337. 339. ſeq. obſchon damals die Cardinäle zur Pflege und Vorſorge der Armen / zur Tauffe der kleinen Kinder / und zum Begräbnüß der Verſtorbenen beſtellet waren; wie die Scribenten / ſo ich angezogen / ſelber bezeugen: Von welchem Ampte die Erfahrung gnugſam an den Tag gibt / daß es von dem heutigen gantz unterſchieden iſt.

111.) (2.) **Sie ſind mit einem ſonderbaren** habit, **mit einem rothen Baret und Purpur anſehnlich gezieret**: Aus **neuer** Satzung: Denn mit dem **rothen Baret** hat ſie Innocentius IV. im Jahr 1245 ausſtaffiret: Bzovius ann. 1245. §. 1. Nach 52. Jahren hat ihnen Bonifacius VIII. den **Purpur** darzu mitgetheilet / Bzovius ann. 1297. §. 9. Daher ſind hernach die Cardinäle Patres Purpurati genennet worden. Bzovius ann. 1334. §. 4. ann. 1348. §. 6. ann. 1352. §. 8.

112.) II. **Die Orden / die Biſchoffe und Prieſter oder Aelteſten ſind durch das Ampt ſelber unterſchieden**: Bellar. lib. 1. de Cler. cap. 14. ſeq. Staplet. releᴄt. contr. 2. quæſt. 3. art. 3. pag. 190. ſeq. Aber durch eine denckwürdige **Neuigkeit**: Die Aelteſten oder Prieſterſchafft / wie ſie von Paulo 1. Timoth. 4. v.

14. ge-

24. genennet wird/ erkläret Leſſius conſid. 9. rat. 2. eine **Verſamlung der Biſchoffe**: Deßgleichen thut auch Bellarm. lib. 4. de not. Eccleſ. c. 8. §. Quantum. Dannenhero werden in H. Schrifft ein Biſchoff / Prieſter oder Aelteſter / und Lehrer ohne Unterſcheid alſo genennet / Staplet. Relect. contr. 2. quæſt. 3. art. 3. pag. 193. auch der Pabſt ſelber / diſt. 93. cap. 24. legimus. ſaget außdrücklich/ **daß aus der Schrifft klar bewieſen werde / daß ein Biſchoff und ein Aelteſter oder Prieſter einerley ſeyn.** Derowegẽ iſt es eine **Neuigkeit**/dadurch das Pabſtthum einen ſo groſſen Unterſcheid unter dieſen Orden gemacht hat: deſſen Urſprung der H. Hieronymus dem Teufel und ſeinen Künſten zuſchreibet/wie auch der Pabſt ſelber / diſtinct. 95. cap. 5. olim idem. wenn er ſaget: **Vorzeiten war ein Aelteſter und Biſchoff eines. Und ehe aus Eingebung des Teuffels Secten in der Religion entſtunden / und unter den Völckern geſagt ward / ich bin Pauliniſch / ich Apolliſch / ich Cephiſch / ward das Kirchen-Regiment nach gemeinem Gutbefinden der Aeltiſten oder Prieſter verwaltet: Nach dem aber ein iedweder meinete / die jenigen / ſo er getauffte / gehörten ihm und nicht Chriſto zu / ſo iſt in der gantzen Welt beſchloſſen worden / daß einer von den Prieſtern erwehlet uñ über die andern geſe-**

tzet würde/ welcher ihm die Kirche höchſt angelegen ſeyn lieſſe/ und alſo die Secten auffgehoben würden. Baron. ann. 58. §. 11. Dieweil/ was das Prieſterthum anbelanget/ die Apoſtel und derſelben Biſchoffe und Prieſter einerley und gleicher Würde und Ordination waren/ und dieſe mit jenen zugleich im Concilio ſaſſen/ und weil einerley Nahmen unter ihnen zu ſeyn ſchienen/ in dem die Biſchoffe Prieſter/ und dieſe Biſchoffe genennet wurden: So iſts geſchehen/ (wie Hieronymus ſaget) daß/ ſo lange dieſe Ordnung währete/ und ehe allerhand Secten entſprungen/ das Kirchen-Regiment nach gemeinem Gutbefinden der Prieſter verwaltet würde. Hernach aber/ ſetzet er hinzu habe es ſich zugetragen/ daß vielmehr aus Gewonheit/ als Göttlicher Stifftung/ in Verwaltung geiſtlicher Sachē die Prieſter den Biſchoffen unterworffen wordē/ auff welche allein die vornehmſte Auffſicht derſelbē gediehen wäre/ und wären die Prieſter nicht mehr zu gemeiner Verſammlung/ darinnen von denen Sachen/ ſo das Kirchen-Regiment betraffen/ gehandelt würde/ hinzugelaſſen worden/ ſondern die jenigen allein/ welche aus dem Collegio der Prieſter zu Biſchoffen wären angenommen worden: Und alſo iſts geſchehen/ daß die jenigen wel-

welche in etlichen Stücken den Biſchof-ſen gleich zu ſeyn ſchienen / ihnen hernach in allen unterworffen worden: Wegen der Zeit / da dieſer Unterſcheid zum erſten auffkommen / ſind nicht alle einerley Meinung. Polydorus Vergilius lib. 4. de invent. cap. 9. pag. 336. ſeq. ſaget / Pabſt Dionyſius habe den Biſchoffen gewiſſe Craiſſe ausgetheilet im Jahr Chriſti 267. Baronius ann. 158. §. 2. ſchreibet / daß unter andern merckwürdigē Thaten des Römiſchen Biſchoffes Hyginii (umb das Jahr 154.) dieſes auffgezeichnet wäre: **Dieſer hat die Geiſtligkeit in gewiſſe Ordnung gebracht und einen über den andern geſetzet:** Ob er ſchon daſelbſt vergebens ſaget / daß dieſes von den Apoſteln ſeinen Urſprung habe / ann. 88. §. 12.

113.) III. **Der Biſchoffe Ordnung und Ambt iſt neu:** Denn ob ſchon in der Apoſtoliſchen Kirche Biſchoffe geweſen / ſo iſt doch zwiſchen dieſen und den Biſchoffen der Römiſchen Kirchen / als derer Ordnung gantz neu iſt / ein trefflicher Unterſcheid / und ſind einander gantz und gar nicht gleiche.

114.) (I.) **Die Erwehlung eines Biſchoffes ſtehet bey der Geiſtligkeit oder beym** Collegio **der Thumherren / die Bekräfftigung aber beym Pabſte: Die Läyen werden gäntzlich davon außgeſchloſſen.** Bellarm. lib. 1. de Cleric. cap. 7. 8. Das iſt eine

neue Sache. Denn vorzeiten wurden die Biſchoffe mit der gantzen Kirche Willen und Belieben erwehlet/auff Anordnen Pabſtes Gelaſii (im Jahr 492.) diſt. 63. cap. 11. plebs. mit einhelligen Stimmen der Cleriſey und des Volckes/nach dem Ausſpruche Gregorii Magni, umb das Jahr 600. diſt. 61. cap. 16. obitum. ja der gantzen Kirche / wie Alexander II. ſagt im Jahr 1061. diſt. 56. cap. 12. Apoſtolica. Derowegen ward die Bewilligung / ja auch die inveſtitur des Käiſers darzu erfordert/ diſt. 63. cap. 118. lectis. Welches Recht Pabſt Hadrianus (umb das Jahr 780.) diſt. 63. cap. 22. Hadrianus. und Leo III. (umb das Jahr 800.) den Käiſern auff ewig bekräfftiget haben. Im ſechſten ſeculo machten die Käiſer einen Schluß/wie es bey der Wahl eines Biſchoffes ſolte gehalten werden/Baron. ann. 528. §. 12. Dieſes ward noch im neundten ſeculo zur Zeit Caroli M. in acht genommen/Baron. ann. 813. §. 21. 22. Ob ſich ſchon aber der Pabſt zuweilen bemühete/ den Käiſern dieſes Recht zu benehmen / ſo hat doch im Jahr 1122. Pabſt Calliſtus II. dem Käiſer Henrico IV. eben ſelbiges Recht von neuen abgetreten / wie Baronius ann. 1122. §. 7. bezeuget: Wird derowegen die Römiſche Kirche wegen ſolcher Verwirrung eine gewiſſe Zeit dieſer ihrer Satzung/ da ſie ſich angefangen / kaum auffbringen können: Daß ſie aber auff das Apoſtoliſche Alter nicht könne gezogen werden/ ſtehen die itzt

an-

angeführten eigenen Bekändtnüſſe der Neuigkeit im Wege.

115.)(II.) Ein Biſchoff hat zugleich geiſtliche und weltliche Gewalt: Die ſtäte Ubung der Römiſchen Kirchen ſtellet dieſes gnugſam vor Augen: Deßwegen erfordert auch der Pabſt diſtinct. 39. præfat. von den Biſchoffen eine Wiſſenſchafft in weltlichen Sachen. Es fraget ſich (ſpricht er) ob ſie auch einige Wiſſenſchafft der weltlichen Händel haben müſſen? Daß dieſe den Prälaten nöthig ſey/ wird aus vielen Urſachen erwieſen. Denn die Prälaten ſollen den Unterthanen nicht allein mit geiſtlichen/ ſondern auch mit leiblichen Mitteln an der Hand ſtehen/ nach dem Exempel Chriſti/ welcher das nachfolgende Volck nicht allein mit ſeinem Worte lehrete/ ſondern auch durch ſeine Krafft geſund machte/ und mit leiblicher Nahrung erquickte. Damit aber die Prälaten dieſes alles vollkommentlich zu Wercke richten können/ ſo müſſen ſie einige Geſchickligkeit in weltlichen Händeln haben. Derowegen hält auch der Pabſt den Entſcheid der weltlichen von den Biſchoffen erkanten Sachen vor genehm: cauſ. 11. quæſt. 1. cap. 36. omnes itaque. Er gibt den Biſchoffen Volck-reiche und prächtige Städte zu Reſidentzen / damit ein Biſchoff nicht geringe geſchätzet werde / diſt.

8. cap. 3. Epiſcopi 5. decretal. tit. 33. de privileg. &c. cap. 1. Epiſcopalia. So aber die Römiſche Kirche die **Neuigkeit** der beygefügten **Päbſtlichen** Jurisdiction nicht läugnen kan/ wie vielmehr wird ſie die Neuigkeit der **Biſchofflichen** bekennen müſſen? Vorzeiten hielt man darvor/ es ſey einem Biſchoffe gantz zuwider/ daß er ſich in weltliche Händel miſche/ diſt. 88. cap. 4. perlatum eſt, ſo gar daß im vierdten Carthaginenſiſchen Concilio umb das Jahr 418. verboten ward/ daß die Biſchoffe kein Teſtament zu vertheidigen/ ſolten über ſich nehmen/ diſt. 88. cap. 5. Epiſcopus. ſolten ſich umb das Haußweſen unbekümmert laſſen/ cap. 6. Epiſcopus. ſolten die Verwaltung über Wittwen/ Wäiſen und Frembdlinge nicht auff ſich ſelber nehmen/ cap. 7. Epiſcopus. Und im Agathenſiſchen Concilio im Jahr 506. (Baron. ann. 506. §. 2.) iſt verboten worden/ daß ſie durchgehends in weltlichen Händeln nicht ſolten Recht ſprechen.

116.) (III.) **Dem neu erwehlten Biſchoffe wird ein Biſchofflicher Mantel zum Zeichen der Beſtättigung und Einführung in völligen Gebrauch ſeines Amptes übergeben.** Baron. ann. 601. §. 23. ann. 933. §. 57. ann. 743. §. 5. Wenn er ſolchen noch nicht bekommen/ wird ihm nicht zugelaſſen/ ſein Biſchoffliches Ampt auszuüben/ 1. decr. tit. 6. de Elect. c. 4. ſignific. tit. 8. de auct. & uſu pallii, cap. 3. niſi ſpecialis. Diß iſt eine **Neuigkeit**/ ſo umb Geld

und

und Gut zu erlangen erfunden worden. Deſſen Urſprung ſuchet Polyd. Verg. lib. 4. de invent. c. 11. pag. 354. beym Clemente I. welcher im Jahr 93. auff dem Päbſtlichen Stule geſeſſen/ ob ſchon Baronius ann. 336. §. 63. bezeuget/ daß in den Geſchichten der Päbſte unter dem Pabſt Marco I. zum erſten dieſes Mantels gedacht werde/ und meldet/ daß Dionyſius umb das Jahr 430. dem Biſchoffe zu Alexandria Cyrillo einen Mantel geſchicket habe/ ibid. §. 62.

117.) (IV.) **Das Ampt eines Biſchoffes heutiges Tages iſt nicht des Leſens/ Betens und Predigens abzuwarten/ und Krancke zu beſuchen/ ſondern vielmehr weltlichem Gebrauche nach Land und Leute zu regieren.** Denn man wird leichtlich nicht hören/ daß iemals ein eintziger Biſchoff der Römiſchen Kirchen Gottes Wort offentlich lehre/ oder ja Ampts wegen die Krancken beſuche: in dem ſie ſonſt alle faſt nichts thun/ als was ein weltlicher Fürſt thut: Man ſehe nur die ſtäte Ubung an. Das iſt gantz und gar eine **Neuigkeit:** Man ſaget/ Evariſtus habe umb das Jahr 112. verordnet/ daß die Capelläne auff den Biſchoff/ wenn er prediget/ ſollen Achtung geben/ und ihn bewahren: diſt. 93. c. 11. Diaconi. Und der Pabſt befiehlet/ daß man dem Biſchoffe andächtiger zuhöre/ und die Lehre des Glaubens von ihm annehme/ diſt. 25. c. 2. audire. Ingleichen ſchleuſt das vierdte Carthaginenſiſche Concilium alſo: **Ein Biſchoff ſol ſeines Leſens/ Ge-**

betes und der Predigt Göttliches Wortes eintzig und allein abwartē. dist. 88. c. 6. Episcopus. Daß den Biſchoffen obliege / die Krancken Amptswegen zu beſuchen / wo ſie nicht von andern Geſchäfften davon abgehalten werden / erſcheinet auß der diſt. 95. c. 3. illud ſuperfluum. Daher folget / daß die Römiſche Kirche ſelber bekennet / daß das heutige Ampt der Biſchoffe von dem / das vorzeiten einem Biſchoffe aufferleget ward / weit unterſchieden ſey. Ich bin ſchon vergnügt / daß ſie die Neuigkeit ſelber bekennen: Zu welcher Zeit ſich aber ſolche angefangen / mögen die jenigen nachſuchen / ſo der Römiſchen Kirchen wol wollen.

118.) IV. Die Clerici oder Geiſtlichen werden in ſieben Orden getheilet: als da ſind der Prieſter / der Capellan / der Unter-Capellan / der Acolut oder Helffer in geiſtlichen Sachen / der Beſchwerer / der Leſer / der Thürhütter. Bellarm. lib. 1. de Cleric. c. 11. Diß iſt eine **Neuigkeit**: Denn die Apoſtoliſche Kirche hat nur Capelläne und Prieſter gehabt / diſt. 60. c. 4. Nullus 1. decret. tit. 14. de ætate &c. cap. 9. à multis. Baron. ann. 44. §. 77. Platina giebt vor / Pabſt Cajus (welcher im 284. und nachfolgenden Jahren regieret) ſey der Stiffter dieſer neuen Satzung / welcher in deſſen Lebens-Beſchreibung alſo meldet: Cajus hat die Ordnungen in der Kirchen unterſchieden / dadurch man als auff etlichen

Staf-

Staffeln zum Biſchoffthum gelangen könte. Dieſe waren / der Thürhütter / der Leſer / der Beſchwerer / der Helffer in geiſtlichen Sachen / der Unter-Capellan / der Capellan / der Prieſter / der Biſchoff. Dieſem ſtimmet bey Polyd. Vergilius lib. 4. c. 7. Die Römiſchen Päbſte haben zum allerersten zu einem und andern Gottesdienſt angefangen einzuweihen / die Thürhütter / die Leſer / die Beſchwerer / die Helffer in geiſtlichen Sachen / die Unter-Capelläne / das iſt / die Leviten / zu welcher Zahl ſieben Apoſtel ſelber die Prieſter und Biſchoffe erwehlet hatten / damit alſo ein ieder Staffelweiſe zum Prieſter-Ampte befördert würde. Welche Orden denn Pabſt Cajus, der auß Käiſers Diocletiani Geſchlechte gebürtig war / zum erſten unterſchieden / dadurch man / als durch etliche Staffeln / zum Biſchoff-Ampte gelanget. Dieſes ſchreibet etwa einer dem Pabſte Iginio zu / welcher lange vorm Cajo Pabſt geweſen / dem ich beyzufallen kein Bedencken trage: Denn es hat alſo geſchehen können / daß das jenige / was Iginius angefangen / Cajus recht zu Wercke gerichtet. Ob ſchon eben er lib. 5. c. 4. pag. 367. ſchreibet: Silveſter hat zuerſt gewiſſe gradus und Staffeln in den Prieſterlichen Orden geſtifftet: und Platina eben dieſes vom Pabſt Dono in deſſen Lebens-

Beſchreibung ſaget / die Geiſtlichen hat er in unterſchiedene Orden eingetheilet : Dieſer hat aber umb das Jahr 676. auff dem Päbſtlichen Stul geſeſſen.

119.) V. **Der Cloſter Orden oder Stand iſt neu:** Daſelbſt iſt neu

(1.) **Die Stifftung ſelbſt:** Man höre nur des Römiſchen Pabſtes eigene Bekändtnüß / cauſ. 11. quæſt. 3. cap. 24. ad menſam. **Damals** (nehmlich als Paulus ſeine erſte Epiſtel an die Corinther ſchrieb) **wuſte man von keinem Mönche nicht / ſondern der H.** Paulus **redete alles zu den Weltlichen.** Wenn er ſich aber angefangen / ſind die Päbſtiſchen Scribenten nicht mit einander einig : Etliche halten dafür / er habe ſich bald nach der Apoſtel Zeiten angefangen: Bejer. Conc. ſelect. 37. pag. 698. Andere ſchreiben deſſen Stifftung dem Pabſte Pio I. umb das Jahr 170. zu / Polyd. Vergil. lib. 4. c. 13. pag. 361. Etliche eignen deſſen Erfindung dem Baſilio zu / welcher im Jahr 383. gelebet hat: Polyd. Verg. lib. 7. cap. 2. p. 565. Andere hergegen ſind dieſen zu wider: Baron. ann. 328. §. 19. ann. 361. §. 50. 51. welche den Antonium, umb das Jahr 360. zum erſten Stiffter des Mönch-Ordens machen: Bellarm. lib. 2. de Monach. cap. 5. §. nunc quod attinet. Bar. ann. 328. §. 5. ſeq. §. 16. Etliche meinen / Benedictus Nurſinus habe das Cloſter-Leben in den Abend-Ländern / Baſilius in den Morgen-Ländern

dern eingeführet / umb das Jahr 216. und 380. Polyd. Vergilius lib. 7. c. 2. pag. 565. Baronius ann. 328. §. 21. meldet / daß zu Rom die erſten Clöſter im Jahr 328. gebauet worden / deren Stiffter Athanaſius ſoll geweſen ſeyn: Idem ann. 340. §. 7. Bellarminus führet nur zum Schein und ohne Grund den eintzigen Johannem den Täuffer an / welcher im Neuen Teſtament ein Mönch ſey geweſen / und meinet / weil er ihm dieſes aus dem wahren und rechtſchaffenen Alterthum zu behaupten nicht getrauet / es ſey ſchon gnug / wenn er beweiſe / daß vor dem Jahr 360. Mönche geweſen / (welches doch keines weges gnugſam iſt.) lib. 2. de Monachis, c. 5. §. Veniamus.

120.) (2.) **Die Mönche müſſen ein Gelübde der Armuth thun.** Bellarm. lib. 2. de Monach. c. 5. §. Eſſentia. c. 20. Daß der jenige Mönch / welcher was eigenes beſitzet / in Bann gethan / und ihm kein Begräbnüß verſtattet / auch keine Meſſe vor ihn gehalten wird / 3. decret. tit. 35. de ſtatu Monach. c. 2. Monachi. Ob ſchon etliche meinen / dieſe **Neuigkeit** ſey vom Baſilio geſtifftet und eingeführet worden: So hält doch Polyd. Verg. l. 7. c. 2. p. 565. dafür / daß ſie älter ſey / und gibt vor / ſie ſey von dem Römiſchen Biſchoffe Urbano I. eingeführet worden: Dieſer aber hat im Jahr 230. regieret.

121.) (3.) **Die Mönche müſſen ein Gelübde der Keuſchheit thun**; cauſ. 27. quæſt.

1. cap

1. cap. 20. nubendi. cap. 22. ſi quæ virgo. cauſ. 32. quæſt. 8. cap. 1. non ſolum. Daß auch der Wille zu freyen verdammlich ſey/ cauſ. 17. quæſt. 1. cap. 2. Voventibus. Deſſen Neuigkeit habe ich oben ſchon erwieſen.

122.) (4.) **Die Mönche müſſen ein Gelübde des Gehorſams thun**/ den ſie nehmlich den Höhern/und der Regul des Ordens leiſten ſollen: Bellarm. lib. 2. de Monach. cap. 21. und zwar lebenslang/ ſo gar/ daß die jenigen/ ſo davon abweichen/ vor Abtrünnige gehalten werden. Tannerus part. 1. Anat. Demonſt. 1. §. 3. und die Geſetze der Päbſte wollen/ daß alle/ ſo ein Gelübde gethan/ zu den Clöſtern ſollen gezwungen werden: 1. decret. tit. 31. de regularibus, &c. c. 16. ſicut nobis. cap. 24. ne religioſi. Daß dieſes eine Neuigkeit ſey/ erſehe ich daraus/ daß Pol. Verg. lib. 7. cap. 1. de Invent. von den alten Mönchen alſo redet: **Zu der Zeit** (da Paulus, Antonius, Hilarion, Baſilius, Hieronymus und andere dem Cloſter-Leben günſtig waren) **war dieſe Lebens-Art gar einfältig und ſtand in eines ieden freyen Willen und war an ſolche Ceremonien/ wie heutiges Tages die Mönche im Brauche haben/ keines weges gebunden. Ein iedweder ſchaffte ihm/ wie es ihm gebührte/ ein ehrliche Kleidung: Deßgleichen durfften ſie kein Gelübde thun/ alſo/ daß** es

es einem ieden frey ſtund / zu bleiben / oder zu ziehen / wohin er wolte: Oder ſo jemanden dieſes ſein Vornehmen gereuet / hatte er auch Macht / ſein voriges Leben anzunehmen / doch nicht ohne Schandfleck des Unbeſtandes und Wanckelmuths. Dafern nun ſolches durch neue Geſetze der Menſchen hernach nicht wäre geändert worden / ſondern unverſehret geblieben wäre / hätten wir zu ieden Zeiten die allerheiligſten Mönche gehabt.

123.) (5.) Es ſind unterſchiedliche / faſt unzehliche Orden der Mönche. (beſiehe Bellarm. lib. 2. de Monach. c. 3.) Daß auch Innocentius III. und Johannes XXII. verboten / daß niemand einen neuen Orden oder Religion erdencken / noch einer neuen Religion habit annehmen ſolte. 3. decret. tit. 36. de Relig. domibus. cap. 9. ne nimia. Extrav. tit. 7. de Relig. domibus, capit. unica. Sancta Romana. Ein ieder Orden aber rühmet ſich eines ſolchen Stiffters / der etliche 100. Jahr nach den Apoſteln gelebt hat: Des Baſilii, Antonii, Auguſtini, Franciſci, Dominici, Benedicti, Bernhardi, &c. Welches ein gnugſames Zeugnüß iſt einer der Apoſtoliſchen Kirchen gantz unbekandten Neuigkeit.

124.) (6.) Der Einſiedler Orden iſt wegen ihres einſamen und ſtrengen Lebens heilig / vollkommen und Gott angenehm. Bellarm. lib. 2. de Monach. cap. 39. §. Ad vitam.

Das

Das iſt eine **neue** Satzung: Darzu die offteren Verfolgungen Anlaß gegeben/da ihrer ſehr viel geweſen / welche in den Wüſteneyen und Bergen herumbſchweiffende und irrende / von Hunger / Durſt/ Kälte/ Kranckheit / Räubern und wilden Thieren umbkommen ſind. Baron. ann. 253. §. 108. Der erſte Stiffter des Einſidler Ordens ſol einer / Nahmens Paulus / geweſen ſeyn/im Jahr 250. wie Baron. ann. 253. §. 111. ſeq. meldet.

125.) (7.) **Der Bettel-Mönche Orden iſt ein bewehrter Orden.** Welchen Clemens V. umb das Jahr 1310. mit einem ſonderlichen / zu deſſen Erhaltung heraußgegebenen decret des Concilii zu Vienna in Franckreich bekräfftiget. Clem. lib. 3. tit. 9. de Regular. cap. 1. ut Profeſſores. Das iſt eine **neue** Satzung : Denn ob ſchon der H. Hieronymus meldet / daß ſchon zu ſeiner Zeit eine ſolche Art der Menſchen geweſen / ſo **ſaget er doch / daß ſie von einen unglückſeeligen Urſprung auß dem Geitze / und daher entſtehenden Fall der Kirchen herkommen**: Welchem auch der Pabſt Beyfall giebt / diſt. 93. cap. 23. Diaconi ſunt. da man dieſes lieſet: **Jetzund ſeyder in den Kirchen / wie im Römiſchen Reiche der Geitz ſo zugenommen / iſt das Geſetze vom Prieſter / und das Geſichte vom Propheten verloſchen. Ein iedweder wendet aus Biſchoff-licher Gewalt / welche ſie ihnen vor ſich** ohne

ohne die Kirche ungebührlicher weiſe zu⸗ geeignet / alles / was den Leviten gehö⸗ ret / in ſeinen eigenen Nutzen: Nicht al⸗ lein aber eignen ſie ihnen nur dieſes zu / was angeſetzet / ſondern nehmen allen al⸗ les mit einander. Der unglückſeelige Geiſtliche bettelt auff der Gaſſe / und der zu bürgerlicher Nahrung gewid⸗ met / bittet von iederman öffentliche All⸗ moſen. Und dannenhero wird das Prie⸗ ſterampt bey iederman ſo veracht / in dem man meinet der jenige / ſo ohne alle Barm⸗ hertzigkeit / ſey billich zu ſolchem Spott und Schande gelanget.

126.) (8.) Die Möncbe / welche von den Eltern wegen eines Gelübdes einem Or⸗ den übergeben worden / müſſen ewig da⸗ ſelbſt verbleiben / ſo gar / daß ihnen die ge⸗ ringſte Gelegenheit / wieder weltlich zu werden nicht zugelaſſen wird. cauſ. 20. quæſt. 1. cap. 3. Monachum cap. 4. Quicunque. cap. 5. quia autem. cap. 6. quem progenito- res. Diß iſt eine **neue** Erfindung der Päbſtiſchen Tyranney / welche im andern Toletaniſchen Concilio im Jahr 531. (Baron. ann. 531. §. 12.) verworffen iſt / und iſt dem / der auff ſolche weiſe in einen Orden gegeben worden / ſo bald er zu ſei⸗ nem Verſtande kommen / die freye Wahl zuge⸗ laſſen worden / im Kloſter zu bleiben / oder dar⸗ auß zu gehen. Davon iſt ein ſonderliches de- cret

cret zu befinden diſt. 28. cap. 5. de iis, quos. welches hernach Cœleſtinus 3. umb das Jahr 1190. bekräfftiget/ in dem er die alte Freyheit wiederumb eingeführet / und das neue Geſetze dieſer Tyranney abgeſchaffet. 3. decret. tit. 31. cap. 17. cum ſimus.

127.) (9.) **Den Mönchen wird verboten/ den Künſten und Studiren obzuliegen/ wenn es ihnen nicht gar ſonderlich zugelaſſen wird:** Das iſt Bonifacii 8. Satzung/ welcher im Jahr 1294. Pabſt geweſen. Sext. lib. 3. tit. 24. ne Clerici. cap. 2. ut periculoſa. Alexander 3. welcher im Jahr 1160. gelebet/ hat ihnen verboten in der Phyſic und in den Rechten zu ſtudiren 3. decret. tit. 50. ne Clerici &c. cap. 3. non. magnopere. Die Singekunſt hat ihnen Johannes 22. umb das Jahr 1361. verboten. Extrav. commun. lib. 3. tit. de vita & honeſt. Cleric. cap. 1. docta. Und vor dieſem wurden auch die freyen Künſte den Mönchen verhaſſt gemacht / wie zu ſehen aus des Hieronymi Worten ſelber / welche diſt. 37. cap. nonnè. angeführet werden. Dahero auch eine ſolche Grobheit und Barbarey / ſo iedem bekand iſt/ entſtanden / daß faſt kein Prieſter kundte gefunden werden / welcher einige nur kleine Wiſſenſchafft der freyen Künſte gehabt hätte. 3. decret. 5. pe præbend. & dignitatib. cap. 30. extirpandæ. Die Sache ſelber giebt dieſe **Neuigkeit** an den Tag/ und wird diſt. 37. cap.

14. Re-

14. Relatum eſt. Das Urtheil Clementis I. angeführet/ welcher der Römiſchen Kirche im Jahr 93. als Biſchoff vorgeſtanden/ da er das Studiren der freyen Künſte billichet und lobet / wenn er ſaget: So iemand auß H. Schrifft eine gewiſſe und gründliche Regul und Richtſchnur der Warheit angenommen/ ſo wird es nicht ungereimbt ſeyn/ wenn er auch etwas auß der Wiſſenſchafft insgemein und auß den freyen Künſten / die er in ſeiner Jugend erlernet/ zu Behauptung der wahren Lehre hinzuthue: doch alſo / daß er/ wo er was wahr befunden/ auch das Falſche und Unwahre hinweg ſetze.

128.) (10.) Die Mönche ſollen mit nothwendigem und ehrlichem Unterhalt verſehen werden/ doch alſo/ daß ſie/ ohne ihre eigene Mühe und Arbeit / von anderer Freygebigkeit einen Uberfluß haben. Cauſ. 19. quæſt. 2. cap. 7. Epiſcopus. cauſ. 12. quæſt. 1. cap. 16. Videntes. quæſt. 2. cap. 75. Religioſam. Daher meinet Bellarminus, es ſtünde den Mönchen frey/ von Arbeit ſich zu nähren/ zu der Arbeit aber köndten ſie nicht gezwungen werden/ lib. 2. de Monachis. cap. 41. 42. Daß dieſes eine neue Erfindung ſey/ bekennet Bellarminus, in dem er ſaget/ daß die alten Mönche/ theils wegen Nothdürfftigkeit / theils umb die Trägheit zu meiden / wie es die Regul ihres Ordens mit ſich brachte/ (mercke es wol: Wie es die Regul ih-

res Ordens mit ſich brachte) mit ihren Händen gearbeitet haben / lib. 2. de Monachis, cap. 42. §. Ad argumentum tertium: und zwar ſo verweiſet dieſes der Pabſt ſeinen Mönchen noch mehr / de conſecr. diſt. 5. cap. 33. nunquam: in dem er auß dem Hieronymo ſchreibet: **Du ſolſt allezeit was vorhaben / damit dich der Teuffel ſtäts geſchäfftig finde: So die Apoſtel / welche die Gewalt hatten vom Evangelio zu leben / mit ihren Händen arbeiteten / damit ſie nicht iemanden beſchwerlich ſeyn möchten / und andern die Ergötzligkeiten zulieſſen / vor derer Geiſtliches ſie das Fleiſchliche erndten ſolten: Warumb wolteſtu nicht das jenige thun / was zu deinem Nutzen dienet? Flechts entweder aus Sembden Körbe / oder mache von zähen Weiden-Ruthen Brod-Körbe: Man jäte den Acker: man theile die Bäthe gleich ein / weñ allerhand Kräuter-Saamen darauff geſäet / oder die Pflantzen nach der Ordnung geſetzet worden / ſo begieſſe man ſie fein / damit du dieſe ſchöne Verſe in acht nehmeſt** (bey dem Virg. Georg. L. 1.)

Ecce ſupercilio clivoſi tramitis undam
Elicit: illa cadens raucum per levia murmur
Saxa ciet, ſcatebrisque arentia temperat arva.

Das iſt:

Siehe / wie ein guter Haußhalter von dem

dem erhabenen Wege das Waſſer auff ſeine Aecker zu leiten weiß/welches zwiſchen den glatten Steinen einher ruſelt und das angebauete dürre Land durch ſeine Feuchtigkeit mildert.

Setze unfruchtbare Bäume / damit du Schnaten drauff pfropffen mögeſt / daß du unlängſt hernach ſüſſe Früchte deiner Arbeit genieſſen könneſt. Mache Bienenſtöcke / darzu dich die Sprüchwörter Salomonis leiten werden / und lerne den Cloſter-Orden und Königliche diſciplin an dieſen kleinen Thierlein: Man ſtricke auch Fiſch-Netze: Man ſchreibe Bücher / damit beydes die Hand die Speiſe verdiene / und das Gemüthe durch das Leſen geſättiget werde: (Ein Müßiggänger ſteckt voller Lüſte und Begierden) Die Egyptiſchen Klöſter haben dieſen Gebrauch / daß ſie niemanden ohne einige Arbeit annehmen / nicht ſo wol wegen Nothdürfftigkeit des Unterhalts/ als wegen der Seelen Seeligkeit / damit das Gemüthe nicht mit ſchädlichen Gedancken umbgehe / und wie das hurende Jeruſalem mit einem ieden vorübergehenden zu huren trachte. Darzu komt das Zeugniß Tanneri, welcher part. 2. Anat. dem. 8. §. 26. 28. der alten Mönche Stifftungen aus dem Auguſtino alſo beſchreibet: Keiner beſitzet

nichts eigenes/keiner iſt iemanden beſchwerlich. Mit ihren Händen verrichten ſie das jenige/ dadurch beydes der Leib geſpeiſet/ und das Gemüthe von Gott nicht abgewendet werden kan. Ihre Verrichtung aber übergeben ſie zu gleich denen / welche man Decanen nennet etc. Deßgleichen / was zum nothwendigen Unterhalt übrig iſt: Denn es bleibet wegen ihrer ſtäter Hände-Arbeit und genauen Koſt das meiſte übrig: Das wird mit ſolchem Fleiß unter die Armen außgetheilet/ etc.

129.) Dieſes habe ich nun kürtzlich berühren wollen zu einem klaren Zeugnüß des Abfalls der Römiſchen Kirchen. Denn man ſehe nur / ob das Regiment der heutigen Kirche in ſeinem Weſen beſtehen / oder ob es nicht gäntzlich zu Grunde gehen werde / wenn man ihr die nach und nach angenommenen Neuigkeiten benehmen ſolte: Und man erwäge nur in ſeinem Gemüthe bey ſich ſelbſt gar wol / wenn man alle neue Erfindungen von ihr auff die Seite ſetzet / ob auch einig Regiment / wie geſaget / übrig bleiben werde?

130.) Erſtlich nehme man ſweg / was den geiſtlichen Perſonen allen ingemein zukommt: 1. Das gewiſſe und beſtimmte Alter. 2. Die nothwendige Vollkommenheit der Leiber und Glieder. 3. Den ehelosen Stand. 4. Das Ver-

Verboth zum andern mal zu heyrathen. 5. Den ſonderlichen habit. 6. Den Krantz oder beſchornen Scheitel. 7. Die Freyheit von der Bothmäßigkeit der weltlichen Obrigkeit. 8. Den freyen Unterhalt von anderer Leute Müh und Schweiß. 9. Die Genieſſung des Zehenden/10. und der Erſtlinge.

131.) **Zum andern**/ nimm weg das jenige/ was ich an dem Haupte dieſes Regiments/dem Pabſte ſelber/ erwieſen/ daß es neu ſey: Nim/ ſag ich / weg 1. den **Nahmen**/damit er ſtolziret; Nehmlich / der höchſte oder oberſte Prieſter / der Pabſt / der allgemeine Biſchoff. 2. Die Art und Weiſe/ den Pabſt **zu erwehlen**/ bloß/ nach außgeſchloſſenen andern Ständen der Kirche / durch die Stimmen der Cardinäle. 3. Die doppelte zuſammengefügte weltliche und geiſtliche **Gewalt** des Pabſtes: Deßgleichen die höchſte **geiſtliche** jurisdiction, die er über alle Kirchen der Welt hat: Die Nothwendigkeit zum Pabſte zu appelliren/die nothwendige **Unterwerffung**/ ſo alle Chriſten dem Pabſte zu leiſten ſchuldig ſeyn / die Beſtättigung aller Biſchoffe / die Gewalt Concilia auszuſchreiben; Uber diß die weltliche Gewalt über alle **Obrigkeiten** der Welt; Die **weltliche Beherrſchung** der Königreiche und Länder / die er ihm zueignet. 4. Den **Stoltz** und **Ubermuth**/ damit deſſen Hoff pralet; Den **Fuß-Kuß**/welchen er aus groſſer Hoffart von den Potentaten

ten fordert; Das **Tragen auff den Schultern** damit ihn auch groſſe Herren bedienen: Den **Purpur**/die **dreyfache Crone** und den **Biſchoffs-Stab.**

132.) **Drittens** nim weg alles/was in den Orden/ſo dem Pabſte unterworffen/neues befunden wird. 1. Das gantze Collegium der **Cardinäle**/mit allen ihren Aemptern/habit und Zierath/Rechten und Freyheiten. 2. Den **Unterſcheid** der Biſchoffe und Prieſter. 3. Den gantzen Orden der **Biſchoffe** (wie ſie die Römiſche Kirche hat) und die Art und Weiſe dieſelben **zu erwehlen**/die zuſammengefügte geiſt- und weltliche Gewalt; Den **Mantel**/ das **Ampt** und deſſen Verwaltung. 4. Die ſieben **Orden der Geiſtlichen.** 5. Den **Kloſter-**Orden oder Stand und deſſen Stifftung/das **Gelübde** der Armuth/Keuſchheit und **Gehorſams**/ die mancherley **Orden** der Mönche und Nonnen/den Orden der bettelnden Einſiedler/die ewige und tyrañiſche Obſervantz des Ordens/das Verbot des **Studirens**/den Uberfluß des **Unterhalts**/ ohne einige Arbeit/ von anderer Mühe und Schweiß.

133.) Dieſes alles ſetze auff die Seite/und betrachte bey dir ſelbſt/ob auch das Regiment der Römiſchen Kirchen/welches gantz und gar zu ihrer conſtitution und weſentlichen Beſchaffenheit gehöret/ gantz und unverſehrt beſtehen könne/ wenn die nach und nach eingeſchlichenen

nen und eingeführten Neuigkeiten hinweg geräu-
met werden. Ich ſtelle dir aber dieſe Schlußre-
de wol zu erwägen vor: **Welches Regiment in allen ſeinē Stücken und Staffeln ſo gar neu iſt / daß / wenn man alle nach und nach eingeſchlichene Erfindungen hinweg nimt / demſelben beydes die Ordnung der Herr-ſchenden benommen wird / und die Herr-ſchenden ihres Amptes und deſſen Stü-cken / der Gewalt / Freyheiten / Zierathen und Wapen beraubet werden / noch etwas / was zu Erhaltung ihres Standes noth-wendig / unverſehrt bleibet / daſſelbe Re-giment iſt gantz neu: Mit den heutigen Regiment der Römiſchen Kirchen iſt es in allen Stücken ſo bewand und beſchaffen / wie erwieſen worden; Derowegen iſt das heutige Regiment der Römiſchen Kirchen gantz neu.**

IV. **Sie gebrauchet ſich eines neuen / und in der wahren Kirchen unerhörtē Gottes-dienſtes.**

134.) Durch den Gottesdienſt / verſtehe ich / allgemeiner Bedeutung nach / eine iedwede geiſt-liche Beehrung / welche entweder auff Gott / wie unſer Chriſtenthum erfordert / gerichtet / o-der auch den Creaturen / wie das Anti-Chri-ſtenthum thut / mitgetheilet iſt. Derowegen iſt der Gottesdienſt der Römiſchen Kirchen ent-weder wahr oder falſch: Den **wahren** und

alten / der alten Kirchen gewöhnlichen Gottes-dienſt hat die Römiſche Kirche mit ihrem Hinzu-ſetzen beſudelt/ mit ihrem Davonnehmen verfäl-ſchet/mit ihren Veränderungen verkehret/ daß zwar der alte Nahmen / aber der alte Gottes-dienſt nicht mehr übrig iſt / ſondern er iſt gantz und gar in einen andern und neuen verwandelt worden. Den **falſchen** und der alten Kirchen gantz unbekandten Gottesdienſt hat ſie einge-führet und dem alten in andere Geſtalt verwan-deltem beygefüget / daß ſie numehr auff zwey-erley Art einen **neuen** Gottesdienſt hat: Wel-ches ich ordentlicher weiſe darthun will.

135.) (I.) **Der Gottesdienſt der Römi-ſchen Kirchen iſt durch Hinzuſetzung/Weg-nehmung und Verwandelung vieler bey dem wahren Gottesdienſt vorzeiten nicht gewöhnlichen Stücke gantz neu worden.** Ich will ietzund nur drey/dem Nahmen nach der alten mit der Römiſchen Kirchen gemeine / aber der Sachen Warheit nach von der alten gantz unterſchiedene Stücke anführen: Dieſel-ben ſind dieſe:

136.) I. **Die Feſt-Tage hat ſie durch ihre Hinzuſetzungen beſudelt.** Gott hatte ſeinem Volcke zum Gedächtnüß der fürtreffli-chen Wolthaten jährliche Feſte zu feyren an-geſetzet/Exod. 23. v. 14. ſeq. und dieſe waren ein Stücke des Gottesdienſts; In der Apoſtoli-ſchen Kirchen werden gleicher weiſe Feſte gefey-

ret:

ret: Der Soñtag/ Apoc. 1. v. 10. zum Gedächtnüß der Schöpffungs-Wohlthat / und der jenigen / ſo davon herrühren. Das Pfingſtfeſt / zu einen angenehmen Gedächtnüß der Außgieſſung des H. Geiſtes/ Act. 20. v. 16. 1. Cor. 16. v. 8. Ohne zweiffel haben ſie auch das Oſter-Feſt gefeyret zum Gedächtnüß der Aufferſtehung des HErren.

137.) **Das Oſter-Feſt ſoll nothwendig und bey Straffe des Bannes am Sonntage gefeyret werden.** Colloq. Ratiſpon. ſeſſ. 10. pag. 300. ſeq. Bellar. lib. 3. de cultu Sanct. c. 16. §. ſecundò probatur. Ob ſchon Paulus Col. 2. v. 6. geſchrieben: **Laſſet euch niemanden Gewiſſen machen über beſtim̃ten Feyertagen / ꝛc.** So machet doch die Römiſche Kirche deßwegen ſolcher Geſtalt den Menſchen Gewiſſen / und zwar durch eine **neue** Satzung: wie Durandus lib. 6. Rational. cap. 86. §. 11. ſaget: **Die Kirche feyrete vor Alters das Oſterfeſt zu gleich mit den Juden am 14. Tage des erſten Monats / es möchte nun einfallen auff welchen Tag es wolte / welche Gewonheit die Heil. Väter im** Synodo **zu** Niceâ **abgeſchaffet / und verordnet / nicht allein nach dem Oſter-Tage und Monat zu forſchen / ſondern auch den Tag der Aufferſtehung des HErren in acht zu nehmen / und haben dannenhero das Oſterfeſt vom 14. biß auff den 21. Tag außgeſetzet.** Deſſen Stiffter iſt der

Römiſche Biſchoff Victor I. (umb das Jahr 200.) wie Platina in deſſen Lebens-Beſchreibung meldet: **Er hat verordnet/ daß das Oſter-Feſt am Sonntage gefeyret würde/ nach** Eleutherii **Meinung** (**wie** Damaſus **ſpricht**) **vom 14. Tage des erſten Monats biß auf den 21.** etc. Und bald hernach: **Die gantze Sache iſt auff das** Niceniſche Concilium **verſchoben worden/ darauff auch verordnet worden/ daß das Oſterfeſt nach dem 14. Tage ſolte gefeyret werden/ damit es nicht das Anſehen habe/ als folgten wir hierinnen den Jüden nach.** Derowegen ob ſchon dieſes vorzeiten in der Kirchen üblich geweſen/ ſo iſt doch die Satzung/ und die daher entſpringende Nothwendigkeit neu. Baronius widerſpricht dieſem/ und macht zum Stiffter dieſer Verordnung Pium I. (umb das Jahr 159.) ann. 159. §. 1. ſo in ſelbigem Jahre auffkommen/ ob er ſchon/ doch ohne Grund hinzu ſetzet/ daß ſie **von Apoſtoliſcher** tradition herkommen. Und ob gleich die Apoſtel/ das Feſt an einem Sonntage gefeyret hätten/ ſo iſt es doch ein neuer Zwang/ welcher denen/ ſo es auff andere Zeit feyren/ den Bann ankündiget/ und dadurch die Kirche der Chriſtlichen Freyheit beraubet. Polyd. Verg. lib. 6. de invent. cap. 7. pag. 507. ſtellet uns ſolches alſo vor Augen: Pius I. hat (im Jahr 159.) **verordnet/ daß das Oſterfeſt am Sonntage ſolle gefeyret werden. Hernach/ als deßwegen einige Zwietracht entſtanden/**

hat

hat Victor, welcher ohngefehr umb das Jahr Chriſti 196. Pabſt worden/nach der Meinung des Eleutherii, dem er auff dem Päbſtlichen Stule ſuccediret / geſtifftet/daß das Oſterfeſt unfehlbar am Sonntage ſolte gefeyret werden/ vom 14. Tage des erſten Monats / biß auff den 22. damit es die Chriſten nicht mit den Jüden zu gleich hielten.

138.) II. **Die Sacramente hat ſie durch Verſtümmelung/Veränderung und Mißbrauch verfälſchet.** Dieſelbigen werden genennet die Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens/Rom. 4. v. 11. und der gnadenreichen Verheiſſung Gottes/Gen. 17. v. 7. der Bund mit Gott/ 1. Petr. 3. v. 21. etc. Sind derowegen die Sacramenta allezeit vor ein Stücke des Gottesdienſtes gehalten worden. Die Römiſche Kirche verfälſchet die alten und Göttlichen Sacramenta / in dem ſie bald darzu ſetzet / bald davon wegnimt/ bald verändert: Ich wil etliche der vornehmſten Verfälſchungen anführen.

139.) (1.) **Die Tauffe wird zu den Glocken gebraucht:** Zu derer geiſtlichen Krafft und Würckung. Die Römiſche Kirche läugnet es zwar mit Worten / daß ſie die Glocken tauffe / ſondern nur weihe. Tannerus diopt. lib. 2. quæſt. 4. cap. 20. pag. 496. 497. Bellarm. lib. 4. de Rom. Pontif. cap. 12. §. vel igitur. Hoſius lib. 4. de Cathol. Eccleſ. pag. 649. a. Es er-

erwäge aber ein ieder wol / ob nicht eine ſolche Handlung / da man zu der Glocke Paten gebraucht / Beierlinck conc. ſelect. 44. pag. 779. ihr einen ſonderlichen Nahmen eines Mannes oder Weibes giebet / und ſie im Namen des Vaters / und des Sohnes / und des Heil. Geiſtes mit Waſſer begeuſt / ibid. alſo / daß man ſie auch deßwegen eine **Tauffe** nennen könne: ibid. & Durand. de ritib. Eccleſ. lib. 1. cap. 22. §. 6. und man ſie mit dieſen Worten / nach dem man Waſſer drauff gegoſſen / weihet: **Dieſes Zeichen / O HERR / werde geweihet und geheiliget im Nahmen des Vaters / und des Sohnes und des H. Geiſtes**: Pontificale fol. 154. fac. 2. und zwar zu einem geiſtlichen Ende / daß / **wenn derſelben Schall in den Ohren des Volckes erklungẽ / die Andacht des Glaubens und die geiſtliche Liebe in demſelben zunehme / alle Liſt und Nachſtellungẽ des Feindes vertrieben / groſſer Hagel und Schloſſen / grauſame Sturmwinde / ungeſtüme Gewitter / und erſchreckliche Donnerwetter beſänfftiget werden** / etc. Pontifical. fol. 154. fac. 1. **Daß vor deſſen Klange die feurigen Pfeile des Böſewichts fliehen** / fol. 154. fac. 1. **und welche auff deſſen Klang zuſammenkommen / von allen Verſuchungen des Feindes dem Leibe nach befreyet / und von böſen Gedancken dem Gemüthe nach gereiniget**

get werden/ und allezeit den Lehren des Catholiſchen Glaubens nachleben/ und die Gnade des Göttlichen Troſtes empfinden mögen. ibid. fac. 3. & Guiliel. Durandus ration. div. offic. lib. 1 cap. 4. §. 2. Ob nicht (ſage ich) dieſe Handlung/ der Sache und Beſchreibung nach / eine wahre Tauffe ſey? Den Urſprung dieſer **Neuigkeit** ſuchet Durandus de rit. Eccleſ. lib. 1. c. 22. §. 6. in dem Buche genandt Ordo Romanorum Rituum, und im Alcuino, das iſt/ auffs wenigſte im 8. ſeculo: und Beierlinck conc. ſelect. 44. pag. 799. meldet aus dem Baronio, daß Johannes 14. im Jahr 868. die vornehmſte Glocke der Lateranenſiſchen Kirche/ dem H. Johanni zu Ehren habe angefangen zu weihen / und deßwegen mit dieſem Nahmen zu benennen: Und daß dieſer Johannes dieſer Einſegnung Stiffter geweſen/ läugnet auch nicht Bellarm. lib. 4. de Rom. Pontif. cap. 12. §. vel igitur.

140.)(2.) In dem H. Abendmal muß notwendig ungeſäuert Brod gebraucht werden. Durandus rational. lib. 4. cap. 41. §. 9. 10. Bell. l. 4. de Euch. c. 7. Ob gleich Chriſtus in dem erſten Abendmal ungeſäuert Brod gebrauchet hat / weil er aber nirgends befiehlet / daß ſtäts ſolch Brodt zu dieſem Sacrament ſolle genommen/ und das geſäuerte niemals darzu gethan werden/ ſo ſoll dieſer Gebrauch der Chriſtlichen Freyheit gelaſſen werden. Das iſt eine

eine **neue** Satzung / ſo vom Alexandro I. welcher im Jahr 121. und nachfolgenden / gelebet hat / geſtifftet worden: Davon Platina in deſſen Lebens-Beſchreibung: **Er hat befohlen / daß das** oblat **von ungeſäuerten / nicht von geſäurten / wie zuvor / gemacht werde.** Pol. Verg. lib. 5. de invent. cap. 10. p. 446. Alexander, **der ſiebende Pabſt nach Petro / als er die Einſegnung verrichten wolte / hat zum erſten verordnet / daß das** oblat **von ungeſäurtem / nicht / wie zuvor gebräuchlich war / von geſäuertem Brodte gemacht würde:** Als hernach zwiſchen den Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen deßwegen eine Streitigkeit entſtanden / ſo iſt endlich im 12. ſeculo auffm Concilio zu Florentz die alte Freyheit wiederumb auffgebracht worden / daß eine iedwede Kirche entweder ungeſäuertes oder geſäuertes Brodt frey gebrauchen möchte / wie Durandus lib. 2. de ritibus Eccleſ. c. 38. §. 5. meldet / von welcher Zeit an die Griechen den Gebrauch des geſäuerten / die Lateiner aber des ungeſäuerten Brodtes / als ein nothwendig Stücke wiederumb eingeführet.

141.) (3.) **Im geſegneten Kelche ſoll nicht allein Wein / ſondern auch Waſſer drunter gemiſcht ſeyn.** Durandus Rational. lib. 4. cap. 30. §. 18. 19. Durandus lib. 2. de rit. Eccleſ. cap. 27. §. 1. ſeq. Bellarminus lib. 4. de Ev-

Evchariſta, cap. 10. §. Porrò Eccleſia, ſaget: **Die Catholiſche Kirche hat iederzeit geglåubet/ daß es ſo nothwendig ſey/ den Wein im Kelche mit Waſſer zu vermiſchen daß dieſes ohne ſchwere Sünde nicht könne unterlaſſen werden;** Er låugnet aber/ daß das Waſſer im H. Abendmal zur nothwendigkeit des Sacraments gehöre: Welches doch die Påbſte feſt und ſtandhafft vorgeben/ de conſecr. diſt. 2. cap. 7. cum omne: **So iemand nur Wein allein darreicht/ fångt das Blut Chriſti da zu ſeyn ohne uns** (weil uns oder die Gemeine das Waſſer bedeutet.) cap. ſic in ſanctificando. **Alſo kan in dem Kelche des HErren/ welcher eingeſegnet ſoll werden/ nicht allein Waſſer dargereicht werden/ wie auch nicht Wein allein. Denn ſo iemand nur allein Wein darreicht/ fångt das Blut Chriſti an ohne Chriſto zu ſyn.** Daß der Stiffter dieſer neuen Satzung Alexander I. ſey/ welcher nach dem Jahr 120. dieſe Verordnung heraus gegeben/ bekennet iederman/ und welcher **befohlen / daß in Einſegnung des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti Waſſer unter den Wein gemiſchet werde / damit anzudeuten / daß Chriſtus und die Kirche zuſammen verbunden ſeyn:** Plat. in ejus vita. Bell. lib. 4. de Evchariſt. cap. 10. §. ex Italia. Durandus Rational. lib. 4. cap. 30. §. 18. 19. Polyd. Verg. lib.

lib. 5. cap. 10. pag. 446. ſchreibet: Alexander, der ſiebende Pabſt nach Petro, als er die Einſegnung verrichten wolte / hat zum erſten Waſſer unter den Wein gemiſchet. Durandus lib. 2. de ritibus Eccleſ. cap. 27. §. 1. erzehlet dieſe Worte der Stifftung: Es ſol im Kelche des HErren weder Wein allein / noch Waſſer allein dargereichet werden / ſondern beydes vermiſcht / weil man lieſet / daß in ſeinem Leiden beydes aus ſeiner Seite gefloſſen ſey. Das Tridentiniſche Concilium ſeſſ. 22. c. 7. ſaget / den Prieſtern ſey von der Kirchen befohlen / daß ſie im Kelche Waſſer unter den Wein miſchen ſolten: Und mercket an / daß dieſes geſchehen ſey im 3. Carthaginenſiſchen / (im Jahr 397.) und 3. Braccarenſiſchen Concilio (im Jahr 676.) Iſt derowegen gewiß / daß das Gebot der Kirchen / daß Waſſer unter den Wein ſolle gemiſchet werden / ſehr neu iſt.

142.) (4.) Die Hoſtie (das iſt / das geſegnete Brodt) ſoll zum Gebrauch der Kirchen auffgehoben werden. Bellarm. l. 4. de. Euchariſt. c. 1. ſeq. Daß dieſes eine Neuigkeit ſey / bezeuget der Römiſche Biſchoff Clemens, de conſecr. diſt. 2. c. 23. Tribus gradibus. da er befiehlet: So etliche übrig bleiben / ſollen ſie (die übrigen Broſamen des Leibes Chriſti) biß auff den morgenden Tag nicht auffgehoben /

hoben/ſondern mit **Furcht und Zittern von den Geiſtlichen verzehret werden.** Zu welcher Zeit ſich aber dieſelbige angefangen / werden die Widerſacher nicht erfinden: Bellarm. d. lib. cap. 4. will es daher beweiſen / daß ſie vorzeiten den Abweſenden/welche wegen ſonderlicher Verhinderung bey dieſer Ausſpendung nicht ſeyn kundten: Wie auch vom Pabſte zu einem Friedens-Zeichen anderen Biſchoffen zugeſendet worden: Deren jenes iſt eine privat-Communion, dieſes eine Abweichung von der Einſetzung Chriſti / beydes aber machet ein Sacrament **zu künfftigem Gebrauche:** Daß das geſegnete Brodt / welches bey gegenwärtiger Außſpendung überblieben war/ zum Gebrauch der künfftigen heiligen Handlung auffgehoben ward / wird daher nicht bewieſen/daß daſſelbige Brodt/**als ein Sacrament**/auſſer dem Gebrauch/ müſſe auffgehoben werden. Dieſes Ubel aber iſt auß einem ſchändlichen Mißbrauche herkommen / in dem etliche das geſegnete Brodt haben pflegen nach Hauſe zu tragen/da ſie daſſelbige bey gelegener Zeit genieſſen köndten: Welchen Mißbrauch die alten Väter gäntzlich verworffen: Das erſte Toletaniſche Concilium hat unter dem Pabſte Anaſtaſio umb das Jahr 400. im 14. Canone alſo geſchloſſen: **So iemand das vom Prieſter empfangene geſegnete Brodt nicht zu ſich nehmen wolte/ der ſol als ein Kir-**

chen-Räuber davon abgehalten werden. Tom. 1. Concil. pag. 449. fac. a. Und das Concilium zu Cæſaraugusta (oder Caragoza in Spanien) hat im 3. Canone dieſer Auffhebung einen ſchrecklichen Fluch entgegen geſetzt: So iemand überzeuget wird / daß er das empfangene geſegnete Brodt in der Kirchen Verſamlung nicht verzehret habe / der ſey in Ewigkeit verfluchet. Tom. 1. Concil. p. 1049. b. Dieſes aber iſt gehalten worden im Jahr 381. wie Baronius meinet / ann. 381. §. 102. Wie ſolte derohalben die Auffhebung des geſegneten Brodtes nicht eine neue Satzung / ſo der alten Kirchen gantz zu wider / ſeyn.

143.) (5.) Die Communion des H. Abendmals iſt zweyerley: Eine vor die Läyen / die andere vor die Geiſtlichen. Denn in der Meſſe communiciret der Prieſter / zu welcher Communion kein Läy gelaſſen wird: derſelben Communion aber / wenn die Läyen communiciren / iſt kein Geiſtlicher theilhafftig. Dieſer Unterſcheid gründet ſich auff diſt. 50. cap. 7. Si Epiſcopus cap. 8. quis viduam. Bellarm. lib. 4. de Eucharist. cap. 24. §. quintus. Beyderley Beſchreibung beſiehe beym Durand. lib. 2. de ritibus Eccleſ. cap. 55. §. 5. ſeq. Weil aber weder in der Einſetzung Chriſti / noch in der Apoſtoliſchen praxi dergleichen zu befinden: Als wird ſolcher Unterſcheid billich einer Neuigkeit

keit beſchuldiget/ ſo ihren Anfang genommen von der Stifftung der Meſſe/ davon hernach ſoll geſaget werden. Bellarm. loc. dicto, §. quintus. ſtreichet deſſen Alter heraus und meinet/ er habe zu Ende des 5. ſeculi Scribenten gefunden/ welche davon Meldung thäten/ wenn er alſo ſchreibet: **Es wird aber dieſer** Communion **der Läyen in den** decre**ten der uralten Päbſte und** Concili**en offte gedacht: Beſiehe** Felicem 3. **welcher vor 1100. Jahren regieret** / Epiſt. 1. cap. 2. **und den Pabſt** Siricium, **welcher noch ohngefehr 100. Jahr älter/ als** Felix 3. in Epiſt. 1. cap. 11. **Uber diß das Elibertiniſche** Concilium, **welches noch vor des** Siricii **Zeiten gehalten worden**/ can. 76. **und das Sardicenſiſche** / cap. 2. **wie auch das Agathenſiſche**/ cap. 25. & 50. Felix 3. aber hat regieret im Jahr 483. Siricius im Jahr 385. Platina hält vor den Stiffter den Bonifacium 2. da er in ſeiner Lebens-Beſchreibung alſo ſchreibet: **Er hat das Volck von den Geiſtlichen abgeſondert/ in dem Meſſe gehalten wurde.** Dieſer aber hat regieret im Jahr 530. und nachfolgenden.

144.) (6.) **Das H. Abendmal wird den Läyen nur unter einer Geſtalt gereichet.** Bellarm. lib. 4. de Euchar. cap. 20. ſeq. und alle Päbſtiſche Scribenten. Das iſt eine **neue** Verfälſchung des Sacraments: Tannerus part. 2. Anat. dem. 2. §. 260. **Es iſt erlogen/**

daß die Außſpendung unter einer Geſtalt neu ſey / oder erſt neulich in die Kirche eingeführet worden / in dem man auch von ſolcher beym Luca im 24. cap. lieſet. Anders iſt es beſchaffen mit dem Gebot unter einer Geſtalt zu communiciren / ſo den Läyen gegeben worden / von welchem wir gern bekennen / daß es nicht ſo gar alt ſey. Daß ſolches keine tradition ſey / bekennet Gretſerus defenſ. 1. contr. lib. 4. cap. 7. p. 1658. Wie Pabſt Gelaſius I. im Jahr 492. die Communion unter einer Geſtalt gäntzlich verworffen / de conſecr. diſt. 2. cap. 12. comperimus. bezeuget er mit dieſem ſeinen decret: Wir haben vernommen / daß etliche nur das Oblat des H. Leibes genieſſen / und ſich vom Kelche des Heil. Blutes enthalten: Welche ſonder Zweiffel (weil ſie / ich weiß nicht aus was vor einem Aberglauben / darzu angehalten werden) entweder das Sacrament gantz genieſſen / oder gantz und gar nicht dazu gelaſſen werden ſollen: Weil ein ſolches Geheimnüß ohne einen groſſen Kirchen-Raub nicht kan zertheilet werden. So iſt derowegen gewiß / daß ſolche damals den Chriſten noch nicht zugelaſſen / viel weniger befohlen worden. Baronius leget auch ſein Zeugnüß ab / daß die Communion unter beyderley Geſtalt in der alten Kirchen im Jahr 404. (ibid. §. 32.) im Jahr 434. (ibd. §. 17.) im Jahr 599.

zur

zur Zeit Gregorii Magni, (ibid. §. 10.) noch gebräuchlich / und dannenhero noch nicht verboten geweſen: Ja Tannerus diopt. lib. 2. quæſt. 4. cap. 24. p. 548. ſagt außdrücklich / daß die Kirche vorzeiten die Ausſpendung unter einer Geſtalt verboten / und dieſelbe unter beyderley Geſtalt geboten habe: Durandus de ritib. Eccleſ. cap. 7. §. 3. meldet / daß zur Zeit des H. Remigii, das iſt / im Jahr 890. der Kelch den Läyen noch ſey gereichet worden.

145.) **Wenn** ſich aber ſolche angefangen / wiſſen die Widerſacher gar nicht. In dem ſich Bellarm. lib. 4. de Evchar. cap. 24. §. quinta ſeq. bemühet / das Alterthum zu erweiſen / nimmt er vornehmlich ſeine Zuflucht zum Coſtnitzer- und Baſeliſchen Concilio: zum H. Thoma, Bernhardo, und andern / ſo ſelbiger Zeit gelebet / ſonderlich aber zum Beda und der Römiſchen Ordnung / (das iſt / wie er ſelber ſaget / zum 800. Jahr) und erweiſet nur dieſes / daß zu der Zeit die Communion unter einer Geſtalt im Brauche geweſen / davon eigentlich die Frage nicht iſt / (denn es hatten auch andere unterſchiedliche Mißbräuche vor Alters überhand genommen / wie Pabſt Julius meldet de conſecr. diſt. 2 cap. 7. cum omne. welche doch deßwegen weder gebillichet / noch geboten worden) ſondern es ſolte bewieſen werden / **wenn ſie recht feyerlich angenommen und geboten worden** / zu welchem Zweck die angezogene Scribenten gar

nicht gelangen: Und alſo bekennen ſie/ daß die Communion unter einer Geſtalt durch die Satzungen des Coßnitzer/Baſeliſchen und Tridentiniſchen Concilii ſey **geſtifftet** worden: Durand. lib. 1. de ritib. Eccleſ. cap. 7. §. 4. Wie es aber ſehr nothwendig war / aus dem Alterthum zu beweiſen/durch weſſen Bewilligung und decret ſolche vor den Conciliis ſey gebräuchlich worden/ alſo wird ſolches zu leiſten dem Gegentheil in Ewigkeit unmöglich fallen. Denen/ ſo ſich ſchuldig bekennen / ſetze ich noch bey/den Jeſuiten Jacobum Hackh. da er wider Toſſan. quæſt. 2. cap. ult. pag. 677. ſchreibet: **Hochverweißlich iſt** Toſſano **dieſe Unwiſſenheit/ daß er ſchreibet** / pag. 30. **daß die eine Geſtalt erſt recht zu** Huſſi **Zeit im Schwange gangen/dann beyläufftig vor 500. Jahren war die** Communion **unter einer Geſtalt nicht allein in völligem Brauch/ſondern beyde Geſtalten waren bey den Teutſchen damals verboten.** Da mercke man auſſer dem / daß er ſich nicht unterſtehet / den völligen Gebrauch der Communion unter beyder Geſtalt zu verjahen/ als erſt nach dem 11. ſeculo, die reſtriction (bey den **Teutſchen**) daraus zuſchlieſſen/ daß bey andern Völckern die andere Geſtalt noch nicht ſey verboten geweſen / ſondern nur allein bey den Teutſchen.

146.) (7.) **Des H. Abendmals ſoll man ſich nüchtern gebrauchen.** De conſecr. diſt. 1.cap.

1. cap. 49. ſanctum. Durand. de rit. Eccleſ. lib. 2. cap. 55. §. 12. Durandus rational. l. 4. cap. 54. §. 15. Der zuvor Speiſe zu ſich nimt und hernach communiciret / wird in Bann gethan/cauſ.7.quæſt.1.c.16.nihil contra. Bellarm. l. 2. de Miſſa. cap. 14. §. Lutherani. nimmt den **Fall der Noth** auß/da auch zugelaſſen wird/ nach der Speiſe die Communion zu empfahen. Diß iſt eine **neue** Satzung. Daß es ein freyer Kirchen-Gebrauch geweſen / daß die alten Chriſten / aus Ehrerbietigkeit gegen dem Sacrament / nüchtern communicirten / ſtehen wir gern und willig zu: Woher aber jenes ſo gar ſtrenge Gebot ſeinen Urſprung genommen? wird gefraget: Baronius, anno 325. §. 160. in dem er den Urſprung ſuchet / beruffet ſich auff das 3. Carthaginenſiſche Concilium, unter dem Pabſte Siricio im 397. (Baron. ann. 397. §. 44.) daß es nicht allein ſchlieſſe / dieſes Opffer müſſe von Nüchternen verrichtet werden/ſondern er beſtätiget auch feſtiglich / daß ſolches im Nicëniſchen Concilio im Jahr 325. ſey geſchloſſen worden. Wo nu dem alſo / ſo iſt ſolches ſo viel Jahr nach Chriſti Geburt/das iſt/auffs wenigſte erſt im 4. ſeculo durch ein ſonderliches decret bekräfftiget worden.

147.) Dergleichen Beſchaffenheit hat es auch mit dem gebotenen Faſten nach der Genieſſung des H. Abendmals / de conſecr. diſt. 2. cap. 23. Tribus. wie auch mit dem Gebot / **ſich von**

dem ehelichen Wercke etliche Tage uͤber vor der Genieſſung des H. Abendmals **zu enthalten** / de conſecr. diſt. 2. cap. 21. omnis homo. Durandus de ritib. Eccleſ. lib. 2. cap. 55. §. 13. Welches vorzeiten wegen Ehrerbietigkeit / doch aus lauter Freyheit / gar recht in acht genommen ward / gleich wie auch die ſieben Alten vor der Genieſſung des Sacraments ihnen pflegten **die Fuͤſſe zu waſchen**. Durand. ibid. §. 14. Auß welcher Gewonheit aber kein Geſetze worden: Wird derowegen keines weges daher bewieſen / daß dieſes ein recht altes Geſetze und Stifftung ſey / Deßgleichen hat vorzeiten niemand Anordnung gethan / **wie viel mal man** des Jahres communiciren muͤſſe; Zephyrinus aber hat im Jahr 203. verordnet / daß man des Jahres auffs wenigſte **einmal** / Fabianus im Jahr 239. **dreymal** / Innocentius 3. im Jahr 1198. **einmal** communiciren ſolle. Polyd. Verg. lib. 5. cap. 10. pag. 448.

148.) (8.) **Der Nahme / Meſſe / deutet eine vom Sacrament des H. Abendmals gantz unterſchiedene Sache an.** Bellarm. lib. 1. de Miſſa, cap. 1. §. ſed quarta. Durand. Rational. lib. 4. cap. 1. §. 49. Der Gebrauch dieſes Wortes iſt iederman bekandt: Der Nahme iſt **neu**: Bellarm. lib. 1. de Miſſa §. ſed non **Es ſcheinet dieſes Hebraͤiſche Wort ſey den Apoſteln nicht gebraͤuchlich geweſen / und iſt der ienigen Meinung vielmehr der**

Warheit gemäß / welche lehren / das Wort / Meſſe / ſey ein Lateiniſch Wort / und ſey von den Lateinern bey Außſpendung des H. Abendmals zum erſten gebraucht worden. Hernach erzehlet er etliche Meinungen / wo dieſes Wort herkommen / unter welchen ihm die jenige vor die glaubwürdigſte vorkommet / welche (a populi dimiſſione) von der Hinweglaſſung des Volckes hergenommen wird. Aus dem Urſprunge dieſes Wortes aber iſt zu ſehen / daß es vor Alters das Sacrament / und wie es im Pabſtthum genennet wird / der Läyen Communion bedeutet habe: Wie nun das Wort ſelber lange nach der H. Apoſtel Zeiten erſt auffkommen / alſo iſt ſeine Deutung / in welcher es vor ein Opffer genommen wird / noch viel neuer. Wir wollen aber die Sache ſelbſt beſchauen.

149.) (9.) **Die Meſſe iſt eine Handlung / dadurch der Leib und das Blut Jeſu Chriſti zu einem Verſöhnungs-Opffer fürgetragen wird.** Diß iſt eine einmüthige Lehre und der fürnehmſte Grund des gantzen Pabſtthums. Die **Neuigkeit** bekennet Bellarminus lib. 2. de Miſsâ, cap. 10. §. Reſpondeo, veteribus. **Daß den Alten der Gebrauch bey dem Opffer der Meſſe bloß gegenwärtig zu ſeyn / und doch nicht Sacramentirlicher Weiſe zu communiciren / nicht unbekandt geweſen ſey / iſt auß dem Agathenſiſchen** Concilio,

welches vor 1000. Jahren gehalten worden / klar gnug zu erſehen. Denn im 18. Canone wird allen Låyen befohlen / nur dreymal des Jahres zu communiciren / in Weynachten / Oſtern und Pfingſten: und dennoch wird auch can. 47. befohlen / daß eben die Låyen alle Sonntage ſich bey der Meſſe befinden ſollen / und zwar ſo lange / biß der Prieſter den Seegen geſprochen / welches zu Ende der Meſſe geſchicht. & c. 9. §. tertiò probatur. Man lieſet nirgends außdrücklich / daß von den Alten das Opffer ohne eines oder etlicher Communion, auſſer dem Prieſter ſelber ſey gehalten worden. Deſſen Grund ſuchet er im Nannetenſiſchen Concilio, welches im Jahr 900. gehalten worden: und im 12. Toletaniſchen / welches Bellarminus ibid. auff das 900. Jahr ſtellet.

150.) Der Canon der Meſſe wird dem Clementi als Stifftern zugeſchrieben / Hackh. quæſt. 1. c. 17. p. 124. wie auch dem Apoſtel Jacobo und Baſilio. de conſecr. diſt. 1. c. 47. Jacobus. Vom Clemente ſaget Bellarm. lib. de Scriptor. Eccleſ. pag. 61. 62. Von der Liturgia des H. Clementis kan faſt eben das geſaget werden / was man ſagt von der Liturgia des H. Jacobi, daß ſie in Warheit des Clementis ſey / von den Nachkommen aber vermehret worden. Von der Liturgia aber des Heil. Jacobi

fållt

fällt er dieſes Urtheil/pag. 48. 49. **Man findet auch eine** Liturgia, **welche eben dem H.** Jacobo **zugeſchrieben worden/ welche aber von den Nachkommen alſo vermehret worden/ daß man nicht leichtlich wird urtheilen können/ welch Stücke derſelben** Liturgia **vom H.** Jacobo **ſey geſtifftet worden.** Und l. 1. de Miſſa cap. 23. kan er nicht läugnen/daß der Canon der Meſſe in der alten Kirche vorm Gregorio Magno, das iſt/vorm 600. Jahr/ nicht ſey vollſtändig geweſen. Derowegen iſt die Päbſtiſche Meſſe gantz neu. Lib. 2. de Miſſa. cap. 7. §. Quod ex. & cap. 27. §. Oblatio. bekennet Er/ daß die Apoſtel zu der **Einſegnung nur bloß das Vater Unſer gebraucht haben.** Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 11. pag. 451. 452. redet vom Urſprunge des Canonis alſo: **Darauß erſcheinet/ daß der** Canon **weder von einem gantz/noch in eine ſolche Form zuſammen geſetzet worden/ aus welcher er ietzt beſtehet: welches uns auch glaubwürdig machet/daß** Alexander I. **welcher lange Zeit vorm** Gelaſio **und** Siricio **regieret/zum Gedächtnüß des Leidens Chriſti geſchrieben; Welcher den Tag zuvor/ehe Er geliedten/ biß zu dieſen Worten/ das iſt mein Leib. Daher iſt gnugſam offenbar/daß der Anfang des** Canonis **damals geweſen/da/wie zuvor geſagt worden/**Gelaſius **faſt 360. und mehr Jahr nach**

dem Alexandro regieret. Bellarminus, in dem er lib. 2. de Miſſa cap. 20. deſſen Alter beweiſen wil/ §. ſed his omiſſis. ſchreibet alſo: Es iſt bekandt/daß unſer gantzer Canon, wie wir ihn ietzund bey der Meſſe haben/ ſchon vorm Jahr Chriſti 800. in der Kirchen gebräuchlich geweſen. Denn er ſtehet in der Römiſchen Ordnung/nicht weit vom Anfange/ welche Ordnung Alcuinus und Amalarius, die zur Zeit Caroli M. gelebet/ anführen. Hernach leget Alcuinus in lib. de Officiis Eccleſiaſticis cap. de Celebratione Miſſæ, den gantzen Canonem von Wort zu Worte aus: Und nachmals wird eben derſelbige Canon von allen andern Nachkommen/als vom Amalario, Hugone, Ruberto, Innocentio und andern/ erklåret. Ferner ſo hat nicht die Römiſche Ordnung den Canonem eingeſetzet/ ſondern erzehlet ihn nur/ als eine in der Kirchen gewöhn- und löbliche Sache. Derowegen muß der Canon nothwendig noch älter ſeyn/ als die Römiſche Ordnung. Obſchon aber vielleicht kein Buch zu finden iſt/ daß älter ſey als die Römiſche Ordnung/ da der gantze Canon beſchrieben ſey/ ſo ſind doch noch viel ältere Bücher/ darinnen unterſchiedene Stücke des Canonis zu befinden/ darauß man die übrigen leicht abnehmen kan. Im übrigen führet er meiſtentheils ſchlechte

und

und kahle Muthmaſſungen / welche gewiß der Meſſe das gehörige Alter durchaus nicht zuwege bringen.

151.) Uber diß iſt zu mercken / daß die Meſſe beſchrieben wird durch eine **Darbringung** oder **Darſtellung**: Tolet. lib. 2. inſtruct. ſacerd. cap. 2. pag. 338. und daß die Darbringung oder Darſtellung **zu der weſentlichen Beſchaffenheit des Opffers gehöre** / wie Bellarm. lib. 1. de Miſſa cap. 27. §. in conſecratione, redet. Aber daß dieſelbige neu ſey / bekennet er ſelber / §. Oblatio. wenn er ſaget: **Die Darſtellung des Leibes und Blutes / als das dritte Stücke / welches auff die Einſegnung folget / kan zu dem Weſen der Meſſe nicht gehören; Und derowegen ſoll auch darinnen die innerliche Beſchaffenheit des Opffers nicht geſucht / noch darvor außgegeben werden. Denn der HErr Chriſtus / welcher der Stiffter dieſes Opffers iſt / theilet nach der Einſegnung ſtats das Sacrament auß. Denn alſo ſaget Er: Nehmet hin und eſſet / das iſt mein Leib. Iſt derowegen keine Zeit verhanden geweſen / da der HErr das geſegnete Brodt Gotte habe können darſtellen. Darnach / ſo es wahr iſt / was der H.** Gregorius lib. 7. Epiſt. 63. **ſchreibet / daß die Apoſtel zu den Worten der Einſegnung nur das Vater Unſer hinzugethan haben; Da verrichteten**

teten ſie gewiß dieſelbige Darſtellung nicht / die wir nach der Einſegnung verrichten: Gehöret derowegen dieſelbige Darſtellung zu dem Weſen des Opffers gar nicht. Und lib. 2. cap. 17. das Offertorium, dadurch Gotte das Opffer gethan wird / gehöret deßwegen zu der weſentlichen Beſchaffenheit der Meſſe. Tolet. lib. 2. Inſtruct. Sacerd. cap. 5. p. 342. hält ſie auch nicht vor alt. §. Offertorium. Die jenigen fünff Gebete; Nimm es an H. Vater etc. Dir / HErr / ſtellen wir es dar: Komm / Heiligmacher: Im Geiſt der Erniedrigung: Nimm es an H. Dreyfaltigkeit: ſind weder ſo gar alt / noch in der Römiſchen Kirchen vor 500. Jahren verleſen worden. Durandus rational. lib. 4. cap. 35. §. 12. Man ſagt / Gelaſius, der 51.zigſte Pabſt nach Petro / habe (im Jahr 492.) fürnehmlich den Canonem eingeſetzet. Durandus lib. 2. de ritib. Eccleſ. cap. 33. & ſeq. und Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 10. gedencken der Stiffter / ſo ein und ander Stücke des Canonis ſollen erfunden haben: Dieſelbigen weitläufftig zu erzehlen / lohnet nicht vor die Mühe. Platina führet in Xyſti Lebens-Beſchreibung (welcher im Jahr 132. gelebet hat) die gantze Sache gar mit kurtzen an: Bey Haltung der Meſſe (ſpricht er) hat er befohlen / daß man das Heilig / Heilig / Heilig iſt GOtt der HErr Sebaoth, ſingen

gen ſolte. Dieſes ward erſtlich gantz allein geſungen/und alles gar einfältig verrichtet. Denn wenn Petrus die Einſegnung that / ſo brauchte Er nur das Gebet des Vater Unſers. Dieſe Geheimnüs-volle Ceremonien vermehrete hernach Jacobus, Biſchoff zu Jeruſalem: wie auch Baſilius, und andere. Denn Cæleſtinus hat den introitum oder Eingang der Meſſe geſtifftet / Gregorius das Kyrieeleyſon, oder/ HErr erbarme dich unſer / aus der Litaney; Das Gloria in excelſis DEO, Ehre ſey Gott in der Höhe Teleſphorus, die Collationes oder Collecten Gelaſius I. das Evangelium und die Epiſtel Hieronymus. Das Allelnja aber iſt aus der Jeroſolymitaniſchen Kirche genom̃en worden: Das Symbolum aus dem Niceniſchen Concilio; das Gedächtnüs aber der Verſtorbenen hat Pelagius (mercke es wol/ im Jahr 555.) erfunden: Den Weyrauch Leo. III. den Kuß des Friedes Innocentius I. Daß man ſingen ſolte das Agnus Dei, oder das Lamb Gottes hat Pabſt Sergius verordnet. Frage aber / lieber Leſer/ den Urbanum 8. ob die jenige Meſſe auch eine Meſſe ſey/ welche ohne dieſe und andere Erfindungen/ auß Apoſtoliſcher Einfalt/gehalten wird? ſo wirſtu befinden/daß ſie eine neue Satzung unterſchiedener Päbſte ſey.

152.) (10.) Die Meſſe muß in Lateiniſcher

ſcher Sprache verrichtet werden. Concil. Trid. ſeſſ. 22. cap. 8. Die H. Våter haben es nicht vor gut angeſehen/ daß ſie hin und wieder in gemeiner Sprache ſolte gehalten werden. Bellarm. lib. 2. de Sacram. cap. 31. §. nota tertiò. Zur adminiſtrirung der H. Sacramente wird eine nicht gemeine Sprache erfordert/ welche doch aber auch nicht gantz und gar unbekandt ſey/ zum wenigſten nicht den Gelåhrten/ ſonſt würde man nicht nothwendige Prieſter und Kirchen-Diener finden. Solche Sprachen aber ſeyn/ die Grichiſche/ Chaldäiſche und Lateiniſche: Denn keine iſt gar gemein/ und gleichwol iſt eine iede den Gelåhrten in ihren Låndern gemein und bekandt. Und lib. 2. de Miſſa cap. 11. will er inſonderheit/ daß die Meſſe in ſolcher Sprache/ die allen Vôlckern bekandt/ gehalten werde: Denn ohne dieſelbe kônne die Gemeinſchafft der Kirchen nicht beſtehen/ §. quinto. Lancelott. quare. 20. §. 2. Es iſt in den Abendlåndern nützlich und nothwendig/ daß der ôffentliche Gottesdienſt nicht in der Mutter- ſondern in Lateiniſcher Sprache verrichtet werde. Das iſt eine neue Satzung: Denn obſchon Bellarm. loc. d. §. ſexto. ſaget/ es ſey eine uralte Gewonheit/ ſo beſtehet ihr Alter doch nur auff dieſem eintzigen Grunde/ daß die Grichiſche Sprache de-

nen

nen Kirchen in Morgen-und die Lateiniſche denen in Abendländern nicht mehr gemeine Sprachen ſeyn: Weil dieſes aber erſt etliche 100. Jahr nach Chriſti Geburt geſchehen / ſo ſtehet die Gegenpart zu / daß dieſe Erfindung eben ſo viel 100. Jahr von dem wahren Alterthum abweiche: Ja / weil bekandt iſt / daß ſchon von Anfang der Kirchen her die Sacramenta in gemeiner Sprache ſind adminiſtrirt oder gehandelt worden / ſo wird dadurch zugeſtanden / daß es eine Neuigkeit ſey / die Sacramenta in einer nicht gemeinen Sprache halten.

153.) (11.) **Die Meſſe wird den verſtorbenen Heiligen und den Engeln zu Ehren gehalten.** Trident. Concil. ſesſ. 22. c. 3. can. 5. Bellarm. lib. 2. de Miſsa cap. 8. Durand. lib. 4. Rational. cap. 1. §. 28. 31. Das iſt: **Bey Haltung der Meſſe gedencket man der Heiligen / und Folgerungs Weiſe werden die Heiligen geehret und angeruffen / entweder gerade zu** (directè) **oder durch Umbſchweiff /** (indirectè) wie es Bellarm. loc. d. §. non igitur. außleget. Diß iſt eine **neue** Satzung: Denn nachdem ſich Bellarminus l. d. bemühet hatte / das Alter aus theils erdichteten / theils neuen Liturgien / und mit etlichen Zeugnüſſen der Väter zu beweiſen / thut er endlich / als er dieſen Knoten aufflöſen wollen / daß **man in den letzten Zeiten die Handlung des H. Abendmals auff den Schutz und Verdienſt**

der Heiligen zu ziehen angefangen/ §. ſeptimum: Dieſes Bekändtnüß: Mit was vor einer Lüge wird erdichtet/ daß dieſes zu den letzten Zeiten ſey auffkommen/ was ſchon vor 1200. Jahren in der Catholiſchen Kirchen gebräuchlich geweſen? Iſt alſo in vier/ oder auffs wenigſte 300. Jahren von der rechten alten Kirche an/ keine ſolche Meſſe geweſen/ welche den Heiligen und Engeln zu Ehren gehalten wird: Heiſſt das nicht die Neuigkeit bekennen? Durand. Rational. lib. 4. cap. 1. §. 31. ſchreibet/ woher es nemlich kommen/ daß man am ſiebenden Tage von der H. Jungfrauen Meſſe halte/ alſo: Am ſiebenden Tage wird ſie gehalten von der Mutter Gottes/ welches daher ſeinen Anfang genommen/ weil vorzeiten in einer Kirche der Stadt Conſtantinopel ein Bildnüß der Heil. Jungf. Mariæ war/ vor welchem ein Fürhang hieng/ welcher das gantze Bildnüß verdeckte/ aber dieſer Vorhang that ſich am ſechſten Tage nach der Veſper von dem Bildnüß weg/ da ihn doch niemand bewegte/ aus bloſſem Wunderwercke Gottes/ als wenn er gen Himmel geführet würde/ daß das Bildnüß vom Volcke vollkommentlich kondte geſehen werden. Nachdem man aber am Sabbath Veſper gehalten hatte/ ließ ſich der Vorhang ſelber vor daſſelbige Bildnüß wieder nieder/

und

und blieb daſelbſt biß auff den ſechſten Tag. Als man nun dieſes Wunderwerck geſehen / iſt verordnet worden / daß man am ſelbigen Tage allezeit von der Seel. Jungfrauen ſingen ſolte. Das Gedächtnüß der Märterer hat Felix I. zum erſten eingeſetzet umb das Jahr 273. nach der Meinung Polydori Vergilii lib. 5. cap. 8. pag. 512. Damit Felix I. den Märterern Ruhm und Ehre zuwege brächte / hat er verordnet / daß man zu deren Gedächtnüß jährliche Feſttage begehen ſolte.

154.) III. Das **Gebete** hat ſie auffs ſchändlichſte verfälſchet. Und in dieſem Stücke weichet die Römiſche Kirche vom wahren Chriſtenthum ab / in dem ſie das von Gott eingeſetzte und anbefohlene Gebet verfälſchet.

155.) (1.) **Man ſol nicht allein vor die Lebendigen / ſondern auch vor die Verſtorbenen beten.** Dieſes behauptet Bellarm. lib. 1. de purgat. cap. 9. ſeq. Man lieſet in der gantzen H. Schrifft kein Exempel; auch kein Gebot / keine Verheiſſung. Derowegen iſt es ohne Zweiffel eine **Neuigkeit**. Und dieſes Ubel hat nach und nach zugenommen: Die Gottſeeligen Wünſche / darinnen wir wünſchen / daß den Verſtorbenen möge wol ſeyn / ſind nicht Gebete / ſondern ſolche Gemüths-Wünſche / damit wir wünſchen / daß die vergangenen Verrichtungen derer / ſo nicht zugegen / mögen wol von

ſtatten gegangen ſeyn. Dieſe Gunſt-Bezeugung aber gegen die Verſtorbenen iſt nach und nach zu einem ſolchen Mißbrauche worden / daß dannenhero ſonderlich hierzu verordnete Gebete vor die Verſtorbenen entſtanden. Daß man aber allbereit vor 1500. Jahren Gebete vor die Verſtorbenen (**als eine Satzung der gantzen Kirchen/und als ein ordentliches Mittel/** denenſelben dadurch zu Hülffe zu kommen) gethan / als wie heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen geſchicht/ davon ſchweiget die erſte alte Kirche gantz ſtill: Den Urſprung auß dem Heydenthum / welches vorzeiten bey den Chriſten gantz verhaſſt geweſen / wird nachfolgendes beweiſen. Beierlinck. conc. ſelect. 25. pag. 476. meldet zwar / das Gebet vor die Verſtorbenen ſey ſehr alt / führet aber kein Zeugnüß des Alters an. Bellarminus wil ſolches auß dem Alterthum her beweiſen/ lib. 2. de purgat. c. 9. und führet auß den alten Vätern den eintzigen Auguſtinum auß dem 5. ſeculo an / (denn er hat gelebet im Jahr 421.) auß den Conciliis das dritte Carthaginenſiſche/ſo im Jahr 397. (Baron. ann. 397. §. 44.) gehalten / das Bracarenſiſche / vom Jahr 563. Baron. ann. 563. §. 14. (nach Benzon. Meinung de jubileo lib. 4. c. 15. p. 477. vom Jahr 654.) das Cabilonenſiſche vom Jahr 582. (Baron. ann. 582. §. 9.) und noch andere viel neuere mehr. Heiſt dieſes nicht/in dem man den

Man-

Mangel der Zeugnüſſe des wahren Alterthums bekennet/ eine Neuigkeit bekennen?

156.) (2.) **Die Betenden ſollen ſich gegen Auffgang der Sonnen wenden**: Bellarm. lib. 3. de cultu, cap. 3. §. alterum. So gar/ daß der jenige/ der eine Kirche bauen will/ und zu Schimpff und Verachtung dieſer Apoſtoliſchen tradition das förderſte Theil gegen der Sonnen Untergang kehret/ eine **Sünde wider den H. Geiſt begehe**/ wie Hoſius lib. 4. de traditionibus pag. 614. 615. ſaget. Obſchon aber die alten Chriſten ohne Aberglauben ſich vorzeiten gegen der Sonnen Auffgang gewendet haben/ vielleicht/ weil der HErr Chriſtus auff dem Oelberge/ welcher bey Jeruſalem gegen der Sonnen Auffgang gelegen/ gen Himmel gefahren/ Lorin. in Act. 1. v. 9. pag. 24. fac. 2. d. e. oder wegen anderer Geheimnüſſe/ Durand. de ritibus Eccleſ. lib. 1. c. 3. §. 3. 4. (Dahin alle Zeugnüſſe des Alterthums zielen/ welche hier angeführet werden können) ſo haben ſie doch ſolches **aus freyem Willen** gethan/ ohne einziges Geſetze der Nothwendigkeit/ und ohne Zwang: Weil ein iedweder Ort einem warhafftigen Anbeter heilig iſt Joh. 4. v. 21. 23. 1. Timoth. 2. v. 8. derohalben auch iedwede Leibes ſituation oder Stellung. Derowegen iſt es ein **neues** Geſetze der Nothwendigkeit: Denn Bellarminus bekennet ſelber l. d. daß in der alten Kirchen keine Satzung/ kein decret ge-

funden / auch dieſer Gebrauch nicht von allen in acht genommen worden / ſondern ſey gäntzlich ein freyer Gebrauch und Gewonheit geweſen / ſich unter dem Beten gegen Auffgang der Sonnen zu wenden / wenn er ſchreibet: Die Chriſtlichen Kirchen ſind meiſtentheils gegen Auffgang gekehret worden / und haben vier Seiten gehabt / dadurch ſie die vier Theile der Welt bedeuteten / etliche ausgenommen / welche wegen Bequemigkeit des Ortes anders ſind gebauet worden / etc. Daher iſt leicht zu ſchlieſſen / daß es falſch ſey / was er §. Idem teſtatur. hinzuſetzt: Daß dieſes eine Apoſtoliſche tradition geweſen ſey / welche wegen Bequemigkeit des Ortes zubrechen / nicht frey geſtanden hätte. Setze hinzu das Zeugnüß Durandi lib. 1. de ritib. Eccleſ. cap. 15. §. 10. Obſchon die Altare auff unterſchiedene Seiten bißweilen ſind geſetzet worden / wie beym Helia in der Kirche / welche Conſtantinus nebſt ſeiner Mutter Helena auff das Grab des HErren gebauet hatte. Deßgleichen zu Rom in der Kirche / welche von den Alten Pantheon genennet / und vom Pabſte Bonifacio allen Heiligen zu Ehren eingeweihet worden. In der Kirche des H. Petri / des fürnehmſten Apoſtels / ſind die Altäre nicht allein gegen Auffgang / ſondern auch auff andere Seiten geſetzet worden.

den. Walfred. Strab. lib. de reb. Eccleſ. cap. 4. Doch iſt gebräuchlicher/ ſaget eben Strabo, und der Vernunfft gemäſſer daß ſich die Betenden gegen Auffgang wenden. Zu Antiochia in Syrien hat die Kirche eine gantz andere Form und Geſtalt: Denn da ſtehet das Altar nicht gegen Auffgang/ ſondern gegen Untergang. Socrat. lib. 1. cap. 21. Caſſid. lib. 9. tripart. cap. 36. Derohalben ſaget Nicephor. lib. 12. cap. 34. In der Stadt Antiochia / welche in Syrien lieget / haben die Altäre gar anders / als an andern Oertern / geſtanden. Denn man hatte den H. Altar nicht gegen Auffgang / ſondern gegen Niedergang geſetzet. Daraus erſcheinet / daß faſt allenthalben die Altäre gegen Auffgang der Sonnen ſind gebauet worden. Derowegen ſollen uns die Gegener darthun/ wenn die Kirche eine ſo gar ſtrenge Satzung an Tag gegeben / ſo wird auch die erwieſene Neuigkeit deſto mehr klar werden: welches auch nachfolgendes noch mehr wird darthun/ wenn wir deſſen heydniſchen Urſprung werden erwieſen haben.

157.) (3.) Man ſoll bey den Proceſſionen ungemeine und offentliche Gebete verrichten/ welche man daher Bitten zu nennen pfleget. Beierlinck conc. ſelect. 35. pag. 659. beſchreibet die Proceſſion, daß ſie ſey ein Fort- und Herum-Gang zu einem heiligen Ort / welchen ein gläubiger

Hauffe derer / ſo mit gewiſſen Ceremoni-en / in rechter Ordnung / und Gebet Gott zu Fuſſe fallen / umb Andacht zu erwe-cken / und Gott zu verſöhnen / anſtellet. Dieſer / in dem er das Alter der Proceſſion her-aus ſtreichen will / thut pag. 663. ein vortrefflich Bekändtnüß der Neuigkeit. Un̄ dieſes zwar nimmt man vor bekandt an / daß die Ce-remonien der H. Proceſſionen von den Apo-ſteln nicht haben können verrichtet wer-den / wie auch nicht von denen / die nach ihnen unmittelbahrer Weiſe gefolget / wegen der öfftern groſſen Verfolgungen der Tyrannen / welche nicht lieſſen die Chri-ſten hauffenweiſe zuſammen kommen / viel weniger auff den Gaſſen und Feldern her-umb gehen; Aber ſo bald man das Licht des Evangelii auff den Leuchter zu ſetzen und ſolches allen / ſo in dem Hauſe des HErren waren / zu leuchten angefangen / ſo hat man auch dieſen Gottesdienſt und Herumbgänge anzuſtellen angefangen. Etliche wollen / Tertullianus habe in einem Schreiben an ſeyn Eheweib ſolcher Pro-ceſſionen gedacht. Vom Baſilio iſt man noch mehr vergewiſſert / daß zu deſſen Zei-ten / welche auff das Jahr 370. einfallen / die Proceſſionen und Litanien eingeſetzet worden. Dieſes aber meldet Nicephorus vom H. Johanne Chryſoſtomo, welcher im Jahr 398. gelebet hat. Und damit wirfft

er

er des Gretſeri allerbeſten Beweiß über einen Hauffen / dadurch er lib. de ſacris proceſſionibus cap. 2. pag. 7. ſeq. aus dem eintzigen Tertulilano das Alter der Proceſſionen zu behaupten ſich bemühet; Zugeſchweigen / daß Pabſt Gelaſius im Römiſchen Concilio / umb das Jahr 492. des Tertulliani Tractätlein vor apocryphiſch und ungewiß erkläret / diſt. 15. cap. 3. ſancta Romana. Gewiß / Gretſerus zeuget wider ſich ſelbſt / in dem er nach dem Tertulliano einen Canonem des Laodiceniſchen Concilii anführet / welchen er doch pag. 10. ſelber widerleget und hinzuſetzet: Man ſagt / aus der 63. Epiſtel des H. Baſilii an die Neocæſarienſer ſey klar und offenbar / daß die Proceſſionen zur Zeit Gregorii Thavmaturgi, (das iſt ohngefehr umb das Jahr 233.) ſchon gebräuchlich geweſen: Aber geſetzt / daß der H. Baſilius in derſelbigen Epiſtel von denen geiſtlichen Proceſſionen rede / von welchen wir uns in dieſem Wercke zu diſputiren vorgenommen / ſo köndte doch vielmehr aus vorgemeldter Epiſtel das Widerſpiel geſchloſſen werden / nehmlich daß dieſelbigen Proceſſionen zur Zeit Gregorii Thavmaturgi in der Neocæſarienſiſchen Kirche nicht gebräuchlich geweſen. Und p. 12. Nicephorus ſcheinet zu verjahen / daß die Proceſſionen zur Zeit des H. Johannis Chryſoſtomi angefangen und eingeführet worden / da die Catholiſchen / durch das Exempel der Aria-

ner angereitzet/dergleichen Proceſſionen an-zuſtellen angefangen. Chryſoſtomus aber hat gelebet im Jahr 398. Benzonius de anno jubil. 4. cap. 15. pag. 477. ſchreibet: Im Braccarenſiſchen Concilio umb das Jahr Chriſti 654. wird der Ceremonien/ mit den Gebeinen und reliquien der Märtyrer in derer Feſttagen herumb zu gehen gedacht/ und wird daſelbſt der Fortgang zu den Kirchen der Heiligen genennet. Als er p. 478. gemeldet hatte / daß die Proceſſionen uralt wären/beweiſet er ſolches auß den Conciliis, welche/ nach ſeinem eigenen Bekändtnüß/ faſt vor 1000. Jahren/das iſt/ nach 600. Jahren nach Chriſti Geburt/gehalten worden. Baronius leget den Urſprung dem H. Mamerco, Biſchoffen zu Vienna,zu/welcher im Jahr 475. die Proceſſionen angeſtellet/ und rühmet auß einer Epiſtel Sidonii (im Jahr 475. §. 12.) an Mamercum, daß die Gefahr/ welche über der Stadt wegen der Gothen ſchwebete / durch die Proceſſionen abgewendet worden / mit dieſen Worten: Wir werden durch bloſſe Hülffe derer von dir Stifftern eingeführten Proceſſionen errettet. und §. 16. Du wirſt/ (wo mir recht) in Betrachtung der Proceſſionen wiederumb in die Stadt zurück geruffen werden: Derer feyerlichen Gebrauch zuerſt der Vater und Pabſt Mamercus bey euch / aus einem ehrenwürdigſten Exempel und mit einer nützlichen Probe/

er-

erfunden/eingeſetzet und eingeführet hat. Daß daher dieſe Erfindung in der gantzen Kirchen außgeſprenget worden / bezeuget Baronius §. 17. Im übrigen bezeuget der H. Avitus, derſelben Wienariſchen Kirchen Biſchoff/ welcher nach dem Elychio, der dem H. Mamerco ſuccediret/regieret/ daß nicht allein die Averni, oder die Frantzoſen / oder die gantze Catholiſche Kirche dieſen H. Gebrauch der Proceſſionen / und zwar ſehr geſchwinde/ angenommen. Durand. Rational. lib. 6. cap. 102. §. 2. ſaget / daß zweyerley feyerliche Proceſſionen ſeyn: eine gröſſere / welche vom Gregorio M. um das Jahr 600. und eine kleinere/welche vom Mamerco geſtifftet worden. Ferner ib. §. 3. ſchreibet er/daß Gregorius die Ceremonie und Weiſe herum zu gehen gelehret habe: Gregorius 9. hat (im Jahr 1239.) befohlen/daß man mit bloſſen Füſſen in der Proceſſion gehen ſolte. Bzovius ibidem §. 7. Daß hernach noch andere Proceſſionen angeſtellet worden / erzehlen auß den Hiſtorien-Schreibern Hoſpin. de templ. p. 360. und Bejerl. conc. ſelect. 35. pag. 666.

158.) (4.) Die Art und Weiſe/nach Steinlein und nach der Zahl zu beten / hat der Römiſchen Kirchen beliebet. Solches bezeuget die gnugſame und tägliche Erfahrung. Die Sache ſelber und dero neuen Urſprung leget Polyd. Vergil. lib. 5. de invent. cap. 9. pag. 434. gar weitläufftig und genau auß: Letzlich iſt eine Weiſe zu beten / ſo zu ſagen / nach

höl

höltzernen Steinlein erfunden worden/ welche der gemeine Mann bald Gebetlein/ bald Pater noſter nennet. Dieſelbigen an der Zahl 50. werden ſo ordentlich unterſchieden/ daß nach zehen immer ein groſſer an einen Faden geriegen wird: Denn ſie ſind durchboret: Und ſo viel dieſer ſeyn/ ſo vielmal beten ſie das Gebet des HErren/ ſo viel aber jener ſeyn/ ſo vielmal ſagen ſie den Engliſchen Gruß/ und fangen alſo die Zahl dreymal an/ auch ſetzen ſie dreymal einen kurtzen Gedenckſpruch darzwiſchen. Und dieſes nennen ſie der H. Jungfrauen Mariæ Pſalter. Man ſaget/ daß deſſen Stiffter ſey geweſen Petrus, ein Einſiedler/ ein Frantzoß und Bürger zu Amiens/ welcher wegen ſeiner Heiligkeit vor 430. Jahren/ das iſt/ umb das Jahr Chriſti 1090. berühmt geweſen/ und es mit dem Pabſt Urbano dahin gebracht/ daß die Unſrigen den Aſiatiſchen Krieg angefangen/ in welchem Jeruſalem wieder eingenommen worden. Heutiges Tages wird dieſen Steinlein ſolche Ehre angethan daß ſie nicht allein auß Holtz/ Bernſtein und Corallen/ ſondern auß Gold und Silber gemacht werden/ und den Weibern zur Zierrath/ den Heuchlern aber zum vornehmſtẽ Werckzeuge erdichteter Frömmigkeit dienẽ. Das Speculum Roſariorum Jeſu und Mariæ

ſchreibet einer Offenbahrung den Urſprung zu/ welche einem kleinen Schüler von Gott wiederfahren/ohn eintziges Mittel/von einem Bildnüſſe des Kindes Jeſu / welches das Bildnüß Mariæ in Armen trug/cap. 1. Gedencket aber keiner Zeit/ wenn dieſes geſchehen.

159.)(5.) **Das Gebete muß zu gewiſſen und in Canoniſchen Stunden verrichtet werden/ ſonderlich von den Geiſtlichen/ und zwar nicht allein Gotte/ſondern auch der H. Jungfrauen zu Ehren.** Bellarm. lib. 2. de bon. oper. in particular. cap. 10. ſeq. Es iſt hier nicht die Streit-Frage/ob man dürffe gewiſſe Stunden zu beten beſtimmen? Denn dieſes ſtehet bey der Chriſtlichen Freyheit und bey der bißher heilſamen Beordnung: Sondern man fraget dieſes: 1. Ob man genau **ſieben** Stunden darzu beſtimmen müſſe? 2. Ob man ſelbige Gebete auch ſolle zum Lobe der **Heiligen**/ ſonderlich der **Jungfrauen Maria** verrichten? 3. Ob ſolche Art und Weiſe zu beten eigentlich den **Geiſtlichen** zuſtehe? Die gewiſſen Canoniſchen Stunden ſind bißher eine **neue** Satzung. Höre Polydorum Vergil. lib. 6. de invent. cap. 2. pag. 974. **Man ſaget**/Hieronymus **habe zu erſt dem** Euſebio Cremonenſi **und vielen andern/ſo mit ihm gelebet/die ſtündlichen oder Canoniſchen Gebete eingeſetzet; Und** pag. 475. **Hernach/ welches gnugſam bekandt iſt/hat** Pelagius

II. ge-

II. geſchloſſen / daß die ſieben Canoniſchen Stunden alle Tage von den Prieſtern ſolten verrichtet werden / welches gleichſam ein bewehrtes Mittel der Menſchlichen Schwachheit ſeyn werde / dadurch / gleich wie der Gerechte des Tages ſiebenmal / wie Salomon ſaget / vielleicht aus Unbedachtſamkeit fället / er alſo durch fleißiges Gebete ſo vielmal wieder auffſtehe und ſtarck werde. Gregorius aber hat zu ieden Stunden zum Eingange verordnet den Anfang des Pſalms Davids / Gott mercke auff meine Hülffe / HErr / eile mir zu helffen: Und hat dieſen Lobgeſang beygefüget / Ehre ſey dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiſte: Davon wir anders wo ſagen wollen. Daß auch ſo viel Stunden der Gottesgebährenden Jungfrauen zu Ehrẽ täglich ſolten gehaltẽ werdẽ / hat Urbanus II. im Concilio, welches er in Clermont in Franckreich gehalten / verordnet. Hieronymus aber hat gelebet im Jahr 390. Pelagius II. im Jahr 578. Urbanus II. im Jahr 1087. und nachfolgenden. Platina eignet dieſe Erfindung dem Sabiniano zu / (welcher im Jahr 605. gelebet habe) wenn er in deſſen Lebens-Beſchreibung dieſes meldet: Man ſaget / dieſes ſey des Sabiniani Stifftung geweſen / daß die Stunden in den Kirchen wegen des Am-

tes unterſchieden würde. Es kan auch Bellar. l. 1. de bonis oper. in particular. c. 15. wegen des Abgöttiſchen Geſangs / Salve Regina &c. Gegrüſſet ſeyſtu Königin / ꝛc. kein eintziges Zeichen des Alterthums auffbringen (ob er ſchon in Erforſchung des Alters ſehr mühſam zu ſeyn pfleget) dadurch er alſo ſtillſchweigende und gewendsweiſe ein Zeugnüß der Neuigkeit ableget. Baronius anno 34. §. 251. ſaget / der Gebrauch zu gewiſſen Stunden zu beten ſey von den Apoſteln in die Kirche eingeführet worden: Aber aus keinem andern Grunde / als weil ſie zu gewöhnlichen Gebets-Stunden in die Kirche gangen / Actor. 3. v. 1. cap. 10. v. 3. 30. wie zur ſelbigen Zeit unter den Juden zu Jeruſalem gebräuchlich geweſen: Daß aber ſolcher Gebrauch in die Kirche ſey eingeführet worden / und zwar Krafft einer ewigen Conſtitution, wird mit keinem eintzigen Beweiß-Grunde dargethan: Und iſt hier zu mercken / daß er den Apoſteln daſelbſt nur drey Canoniſche Stunden zueignet / wo aber die andern viere herkommen / kan er nicht erfinden. Beſiehe §. 251. 252. 253.

160.) (6.) **Die Römiſche Kirche ſchaffet ab / und ſetzet wiederumb ein vielerley Hindernüſſe des Gebetes: 1. Daß Gebete / ob man es ſchon nicht verſtehet / iſt Gott angenehm.** Bellarm. lib. 2 de Verbo Dei cap. 16. §. neque ſolùm. **Das Volck kan**

nicht

nicht allein von eines andern Gebete Nu-
zen empfinden / ob es ſchon ſolches nicht
verſtehet / ſondern auch von demſelbigen /
das es vor ſich ſelbſt zu Gott verrichtet.
Lancelott. quare 20. §. 5. Das Gebete / wel-
ches beſonders zu Hauſe / und in einer ied-
weden Sprache verrichtet wird / ob es
ſchon der Betende nicht verſtehet / iſt
Gott angenehm / und hat die Kraft das je-
ne zu erlangen / waurũb und er bittet. Siehe
beym Beierlinck. conc. ſelect. 19. p. 367. 2. Durch
das eheliche Werck wird das Gebete ver-
hindert: Derowegen ſol der jenige / wel-
cher beten wil / ſich deſſen enthalten / cauſ.
33. quæſt. 4. cap. 1. ſciatis. Der dem Weibe
ſeine eheliche Pflicht leiſtet / der kan des
Gebetes nicht abwarten / noch von dem
Fleiſche des Lammes eſſen / und diſt. 31. cap.
7. Si laicus. So man ſtets beten ſoll / ſoll
man ſich auch allezeit des ehelichen Wer-
ckes enthalten. Bellarm. lib. 1. de Clericis
cap. 19. §. probatur etc. 3. In dem vielen
Plaudern beſtehet meiſtentheils die Krafft
des Gebetes. Innocentius III. leget denen Ur-
ſächern des Todtſchlages Conradi, Biſchoffes
zu Würtzburg / unter andern Stücken der Buſſe
und der Ausſöhnung ihrer Sünde auch dieſes
auff: Daß ſie das Gebet des HErren in
Tag und Nacht hundertmal beten ſollen.
Bzovius ann. 1204. §. 11. Einem regular-Solda-
ten wird aufferleget / daß er alle Tage 150. Pa-

ter

ter noſter ſprechen ſolle. Pontifical. fol. 85. fac. 2. 4. Das Gebete muß mit heller Stimme verrichtet werden. Marſilius Columna ſect. 2. cap. 7. §. 1. Zum Gebete muß nothwendig eine helle Stimme gebrauchet werden. Und §. 4. 5. Wir müſſen bekennen / daß / die Worte mit lauterer Stimme außreden / die Form und Geſtalt ſelber ſey / welcher Form denn von Gott ſelber die Krafft heilig zu machen gegeben iſt: Und derowegen ſo die Form verändert würde / ſo kündte auch die Würckung (wie die Philoſophi gar wol wiſſen) nicht folgen. 5. In den Kirchen iſt das Gebete kräfftiger. Beierlinck conc. ſelect. 40. pag. 745. Die Kirche iſt ein Beth-Hauß / und betet man in derſelben viel eigentlicher und kräfftiger / als ſonſt an einem andern Orte. Daß dieſes und dergleichen mehr / welches ich nicht alles erzehlen mag / vor 1500. Jahren in der erſten Kirchen ſey gelehret worden / hat kein Chriſt niemals verjahet. Daß es neue Erfindungen ſeyn / werden die Papiſten ſelber bekennen / oder deroſelben Urſprung auß dem wahren und Apoſtoliſchen Alterthum rechtmäſſiger Weiſe darthun und beweiſen müſſen.

161.) II. **Der Römiſchen Kirchen eigentlicher Gottesdienſt iſt der alten Chriſtlichen Kirchen gantz unbekandt geweſen.** Ich

will etliche der vornehmſten Stücke deſſelben anführen.

162.) I. Die Römiſche Kirche hat etliche unbekandte Scramente erdichtet:

(1.) Das Sacrament der Firmung/ welches die Gnade der Tauffe vollkommen machet/ und den H. Geiſt giebet: de conſecrat. diſt. 4. cap. 119. Presbyteris. Denn diß iſt derſelbigen Ceremonie: Erſtlich fraget der Biſchoff/ wie das Kind heiſſe/ darnach machet er/ in dem er es mit Chriſam anſtreichet/ auff deſſen Stirn mit ſeinem Daumen das Zeichen des Creutzes/ und ſaget: Paule, oder Paula, ich zeichne dich mit dem Zeichen des Creutzes und firme dich mit dem Chriſam des Heiles im Nahmen des Vaters/ und des Sohnes/ und des Heiligen Geiſtes/ daß du erfüllet werdeſt mit dem H. Geiſte/ und das ewige Leben habeſt. Amen. Hernach rühret er das eine Wange des Kindes mit der Hand mählich an: Iſt es aber ein Erwachſener/ ſo ſchläget er was härter drauff/ daß er deſſelben Geheimnüſſes ſtäts eingedenck verbleibe/ ſagende: Friede ſey mit dir. Polyd. Vergil. de invent. lib. 5. cap. 3. pag. 395. Drey Stücke/ ſaget Bellarm. lib. 2. de Confirm. cap. 2. werden zum Sacrament erfordert: 1. Die Verheiſſung der Gnade. 2. Das empfindliche Zeichē nebſt dem Worte. 3. Die Göttliche

liche Befehl. Daher kan man gar leichtlich die **Neuigkeit** dieſer Stifftung mercken. Bellarminus l. d. kan kein ander **Wort** zeigen/ als nur die Verheiſſung des H. Geiſtes/ welche **allgemein** und der Firmung/ **als einem Sacrament**/ nicht beygefüget iſt: Bezeugende/ **daß keine Verheiſſung**/ **welche dieſem Sacrament inſonderheit ſey geſchehen**/ **im gantzen Alterthum nicht anzutreffen ſey.** Er ſaget/ die Apoſtel haben kein ander empfindliches Zeichen gebraucht/ als die Aufflegung der Hände/ und bezeuget §. jam vero. daß die Apoſtel von dieſer Firmung nichts gewuſt/ weil ſie **kein Oel gehabt haben**/ welches die Papiſten ſo vor ein weſentliches nothwendiges Stücke halten/ daß ſie auch dieſes Sacrament eine **Salbung** oder Chriſma **zu nennen pflegen.** In dem er den Befehl beweiſen will/ ſaget er: **Nun iſt noch übrig der Befehl: Aber an ſtatt des Befehls ſetzen wir die Außrichtung deſſelben Befehls.** §. reſtat. Und lib. 2. de effectu Sacramentorum cap. 24. §. de confirmatione. **Die Einſetzung und der Befehl iſt in H. Schrifft außdrücklich nicht zu finden.** Heiſt dieſes nicht bekennen/ daß ſolch Sacrament von Gott nicht ſey eingeſetzet worden/ noch in der Apoſtoliſchen Kirchen ein ſolch **Wort** geweſen/ welches/ wenn es zum **Element** kommt/ ein Sacrament mache? Polyd. Vergil. lib. 5. de invent. cap. 3. pag.

 394. nen-

394. nennet den erſten Stiffer den Römiſchen Biſchoff Clementem I. welcher im Jahr Chriſti 93. und nachfolgenden regieret. Daß die Biſchoffe die Getaufften hernach mit Chriſam ſalben/hat Clemens I. befohlen/ welcher geboten/ daß die Kinder bald nach der Tauffe ſolten gefirmet werden/ meinende/der ſey kein vollkom̃ener Chriſt/ welcher dieſes Heiligthum aus Unachtſamkeit/mit Willen unterlaſſen. Durandus de rit. Eccleſ. lib. 1. cap. 20. §. 11. ſaget/ die Materie ſey Chriſam von Oel und Balſam. Die Form: Ich zeichne dich mit dem Zeichen des Creutzes/ und firme dich mit dem Chriſam des Heiles/ im Nahmen des Vaters/ und des Sohnes und des H. Geiſtes. Der erſte Zeuge der Materie/ gibt er vor/ ſey geweſen Cyprianus, umb das Jahr 250. Die Form und Geſtalt aber/ ſagt er/ ſey allezeit im Brauche geweſen/ und führet zum Beweiß das Concilium zu Florentz an/ welches im Jahr 1055. gehalten worden. (Baron. ib. §. 1.) Und geſetzt/ die Firmung ſey vor ſelbigem Concilio im Brauche geweſen/ weil aber gefraget wird/ wenn ſie zum Sacrament worden/ ſo leget Durandus lib. 1. cap. 20. §. 9. dieſes Zeugnüß ab: Im Concilio zu Florentz iſt klar und öffentlich geſchloſſen worden/ daß die Firmung ein

Sacrament ſey: Iſt nun aber dieſes nicht Bekändtnüſſes gnug?

163.) (2.) Das Sacrament der Buſſe: Welches das andere Bret des geiſtlichen Schiffbruchs iſt / dadurch die Sünder gerettet werden. Daß die wahre und ernſte Buſſe einem Sünder nützlich und nothwendig ſey / iſt bey den Chriſten kein Zweiffel: ob man aber dieſelbige unter die Sacramente zehlen müſſe / davon iſt die Frage: Den Urſprung ſolcher Lehre beweiſen die Papiſten auß keinem rechten alten Scribenten: Bellarm. lib. 2. de Sacram. cap. 24. §. Joann. 20. und lib. 1. de pœnitent. cap. 10. §. Accedant. ſeq. in dem er ein Zeugnüß des Alterthums hervor bringen wil / führet den Tertullianum, Cyprianum, und andere an / welche den Nutzen und die Nothwendigkeit der Buſſe heraus geſtrichen; daß ſie aber ein Sacrament genennet werde / weiß er mit keinem Beweißgrunde darzuthun / und bekennet dadurch ſtillſchweigende die Neuigkeit: Endlich bricht er l. d. §. Accedat. in eine außdrückliche Bekändtnüß der Neuigkeit auß / wenn er ſchreibet: Letzlich muß ich anführen das Zeugnüß der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen / welche von 500. Jahren her in ihrem Flor geſtanden. Denn daß das Sacrament der Buſſe in dieſen 500. Jahren / unter die warhafftig und eigentlich ſo genandten Sacramente in der gan-

tzen Kirche ſey gezehlet worden / kan keines weges geläugnet werden / auch / wie ich meyne / läugnen es die Widerſacher ſelber nicht. Denn diß iſt gnugſam bekandt beydes aus dem Petro Lombardo, welchem alle leztere Theologi nachgefolget / lib. 4. ſent. diſt. 14. und denn aus des Pabſtes Lucii III. decret (welcher im Jahr 188. gelebet hat) welches zu finden cap. ad abolendam X. de Hæreticis: Wie auch auß denen Entſchlüſſen der allgemeinen Conciliorum, des Florentiniſchen und Tridentiniſchen / denen alle Catholiſche ſich gern unterwerffen.

164.) (3.) Die lezte Salbung: Dadurch die Uberbleibungen der Sünden weggenommen werden: Concil. Trident. ſeſſ. 14. c. 1. und 2. Durand. de rit. Eccleſ. lib. 1. cap. 20. §. 25. Daß dieſes eine klare außdrückliche Neuigkeit ſey / wird daher bewieſen / weil Bellarminus, in dem er lib. de extrem. Unct. cap. 2. ſich bemühet / den Urſprung von der Salbung der Apoſtel / Marc. 6. v. 13. und der erſten Kirchen / Jacob. 5. v. 14. herzu nehmen / ſelber bekennet / daß die Papiſten über dem erſteren Zeugnüß dieſer Stifftung nicht einig ſeyn / §. de priore. Daß andere deſſen Glaubens-Genoſſen deroſelben Stifftung dem Pabſt Felici 4. zuſchreiben (umb das Jahr 526.) bezeuget Durandus ration. lib. 1. cap. 8. §. 25. Polyd. Verg. lib. 5. c. 4. pag. 366. Aus dieſer Urſache (weil nehmlich Chriſtus

ſtus Marc. 6. ſolches befohlen/und der H. Jacobus deſſen gedacht) hat Felix 4. im Jahr 526. **befohlẽ/ daß die Sterbenden hinführo ſolten geſalbet werden.** Bellarm. l. 1. de extr. Unct. c. 4. nach dem er ſich in den traditionen deßwegen erkundiget / führet unter den Päbſten als Zeugen des Alterthums an Innocentium I. welcher im Jahr 402. und Innocentium 3. der im Jahr 1198. gelebet hat: Unter den Vätern Alcuinum, Amalarium, Petrum Damianum und Hugonem, welche alle im 8. und nachfolgenden ſeculis gelebet haben / daß ſie alſo alleſamt nicht allein zu ſolchem Zeugnüſſe gantz untüchtig/ ſondern auch Bekenner dieſer gäntzlich neuen Stifftung ſind / darvon die erſte Kirche gar keine Wiſſenſchafft gehabt habe.

165.) (4.) **Die Ordnung oder Einweihung der Kirchen-Diener:** Welche auch unter die Sacramente gezehlet wird: Bellarm. lib. 1. de Sacram. Ordin. c. 2. 3. ſo geiſtliche Gewalt und angenehm-machende Gnade zuwege bringt und mittheilet. Die Ordination iſt eine Apoſtoliſche Handlung und Ceremonie geweſen: Daß ſie aber unter die Sacramenta zu zehlen ſey / muß vom Gegentheil bewieſen werden. Bellarm. c. 3. bringet den eintzigen Dionyſium Areopagitam aus dem Alterthum hervor / deſſen Schrifften man daher gewiſſen Glauben nicht kan zumeſſen / weil ſie von einem ſolchen Sacramente reden/deſſen die alten

Väter niemals gedacht haben: Die andern Stiffter/ſo er anführet/ſind alle neu: Als den Innocentium I. vom Jahr 402. Leonem I. vom Jahr 440. Anaſtaſium 2. vom Jahr 497. und Gregorium M. vom Jahr 600. welche alle Zeugnüſſe ablegen/daß dieſes eine klare und offenbahre **Neuigkeit** ſey. Die Väter/ Martyrius, Chryſoſtomus, Cyprianus, Ambroſius, &c. welche er daſelbſt nebſt dem Chalcedonenſiſchen Concilio anzeucht/ ſagen weit ein anders/ als der Papiſten Vorgeben erfordert: Ja ſie melden kein eintziges Wort davon/ daß ſolches vor ihren Zeiten ſchon üblich geweſen.

166.) (5.) **Der Eheſtand:** Dieſer iſt ein Sacrament/ welches eine ſolche Gnade ſchencket/ ohne welche man die geiſtliche Vereinigung mit Chriſto nicht haben köndte. Bellarm. lib. 2. de Matrim. Sacr. cap. 2. §. ac primùm. Daß der Eheſtand ſelber von Gott geſtifftet/ und eine gute und heilige Ordnung ſey/ zweiffelt niemand: Daß er ſey ein Sacrament/ in weitem Verſtande/ das iſt/ ein **Geheimnüß**/ bedeutende eine geheime Vereinigung Chriſti und der Kirchen/ wie denn auch im Weinberge/ Acker/ Netze/ u. d. g. ſolche Geheimnüſſe verborgen ſeyn/ iſt iederman bekandt: Daß es aber ein **Sacrament** ſey **in genauerm Verſtande**/ müſſen ſie beweiſen. Als dem Bellarmino vorgeworffen ward/ es hätte niemand geſehen/

ſehen / daß vor dem Gregorio M. der Eheſtand vor ein Sacrament ſey außgegeben worden / ſetzet er lib. 1. de Sacram. cap. 4. §. ſeptimum. den Auguſtinum, welcher im 4. ſeculo gelebet / entgegen. So man aber dem Bellarmino alle Zeugnüſſe / mit welchen er daſelbſt und lib. 1. de Matrimon. Sacrament. cap. 3. ſeine Meinung aus dem Alterthum zu behaupten ſich bemühet / und welche nur in dem mancherley Verſtande des Wortes **Sacrament** / welches ins gemein vor ein **Geheimnüß** gebrauchet wird / beſtehen / hinwegnimmt / ſo wird kein eintziges übrig bleiben / dadurch er deſſen alten Urſprung und Stifftung beweiſen könne.

167.) II. **Es ſind Feſt-Tage mit groſſem Mißbrauch und in groſſer Anzahl eingeführet worden.**

(1.) **Es ſind Feſt-Tage nicht allein Gott / ſondern auch den Heiligen zu Ehren und zum Andencken eingeſetzet worden.** Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 16. Biel. lect. 32. lit. Y. de Canone Miſsæ, redet von den Feſten alſo: **Etliche Kirchen / welche die Gottesfurcht vor Gewinn halten / begehen bloß allein wegen der täglichen Eintheilungen den Tag eines ſchlechten Märterers / Bekenners oder Jungfrauen im Läuten / Lichtern / heiligen Kleidern / Geſängen und Muſicaliſchen Inſtrumenten mit herrlicheren Ceremonien / als die Feſt-Tage der Apo-**

ſtel/ja bißweilen als die Feſte der allerſee-ligſten Jungfrauen oder des HErren Chriſti: Und dieſes iſt deßwegen nicht zu tadeln / damit den Heiligen nicht all zu groſſe Ehre angethan werde: Denn kei-nem Heiligen/ auch dem allergeringſten nicht/kan ein Menſch deſſen Ruhme wür-dige Ehre erweiſen. Das iſt eine **neue** Erfindung: Denn obſchon Baronius ſolches aus Apoſtoliſcher tradition her beweiſen wil/und nur das eintzige Zeugnüß der falſch-eingeſchobenen Conſtitutionen Clementis anführet/anno 58. §. 93. (welches auch Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 16. § Veruntamen. thut) und die alte Kirche das Gedächtnüß der Märterer/ ohne eintzige geiſtliche Verehrung derſelben / allein zu Got-tes Ehren feyerlich begangen hat; Welches wir auch in unſern Kirchen thun: Derohalben zeucht Baron. ann. 58. §. 93. ſeq. und Bellarm. l. d. §. ſe-cundo ſeculo. ſeq. dieſen Gebrauch der alten Kirchen zum Behuff ihrer Sachen übel an: ſo iſt doch dieſelbige Art und Weiſe / wie die Heili-gen heutiges Tages im Pabſtthum mit Feſt-Tagen verehret werden / gantz **neu**: Polydo-rus Vergil. lib. 6. de invent. cap. 8. pag. 510. ſchreibet deſſen Urſprung einem Concilio zu Lyon zu/(man ſchlage auch auff Bellarm. lib. 3. de feſt. ſanct. cap. 16. §. probatur hoc.) in wel-chem die H. Väter/damit die Chriſten deſto

bequemer zur H. Predigt und feyerlicher Begehung des Gottesdienſtes zuſammen kommen möchten/ verordnet/ daß auch dieſelbigen Tage (nemlich die Feſt-Tage der Verklärung Chriſti) ſolten gefeyret werden/und andere mehr geſtifftet/welche die Chriſten ſtäts feyerlich begehen ſolten/in welchen entweder die Heiligen auß dieſem mühſeeligen Leben in den Himmel verſetzet/oder ſonſt in der Religion was Heiliges verrichtet worden. Welche Tage nemlich dieſen Heiligen gewidmet ſind: Dem erſten Märterer Stephano/den unſchuldigen Kindlein/ Sylvetto, Johanni dem Täuffer/ den zwölff Apoſteln/dem Heyden-Lehrer Paulo/der Gott-gebärenden Jungfrauen/Laurentio, Michaëli und Martino. Und pag. 513. ſaget er: Felix I.(welcher im Jahr 273. gelebet hat) und Gregorius (im Jahr 600.) haben jährliche Feſt-Tage zum Gedächtnüß der Märterer zu feyren verordnet. Da hören wir nemlich/ daß ſie ſich ſchuldig bekennen.

168.)(2.) Inſonderheit müſſen ſie das gantze Jahr durch den Heiligen zu Ehren unterſchiedliche Feſt-Tage feyren. Bellarm. lib. 3. de cult. Sanct. cap. 16. Dieſe Neuigkeit bekennet das erſt angezogene Lyoniſche decret, welches ſehr viel Feſte geſtifftet/ wie de con-

conſecr. diſt. 3. cap. 1. pronunciandum ſtehet: Deſſen Worte dieſe ſind: Das Jahr durch ſoll man dieſe Tage feyerlich begehen: Den Tag der Geburt Chriſti/ des H. Stephani/des H. Johannis des Evangeliſten/ der unſchuldigen Kindlein/ des H. Sylveſtri, das Feſt der Beſchneidung des HErren und der heiligen 3. Könige/ die Reinigung der H. Mariæ/ die H. Oſtern mit der gantzen Woche: Die Rogationes und Gebete-Tage in dreyen Tagen/ die Himmelfarth des HErren/ die Heil. Pfingſt-Tage/ des H. Johannis des Täuffers/der 12. Apoſtel/ vornemlich aber des H. Petri und Pauli welche die gantze Welt durch ihre Predigten erleuchtet haben/ des H. Laurentii, die Himmelfahrt der H. Mariæ/ die Geburt der H. Mariæ/die Kirchweyhe/des H. Ertz-Engels Michaëlis, die Einweihung eines iedweden Bet-Hauſes/und aller Heiligen/und des Heil. Martini, und die jenige Feſte/ſo einem iedweden Biſchoffe in ſeinem Biſtthum nebſt dem Volcke beliebt haben/welche aber nur denen nahe herumbwohnenden/nicht aber allen ins gemein/ſollen angeſaget werden. Andere Feſte aber im Jahre zu feyren/ſol man niemanden weder zwingen/ noch davon abhalten. Dieſen Feſten ſind hernach noch andere beygeſetzet worden/wie

Po-

Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 8. pag. 510. 511. meldet: Aller Heiligen Tag hat Bonifacius IV. (im Jahr 670.) zu feyren verordnet. Denn derſelbige hat ein altes Gebäude des Marci Agryppæ, Pantheon genandt/ der H. Jungfrauẽ Mariæ und allen Heiligen/ mit Vergünſtigung des Käiſers Phocæ, den 12. May eingeweihet/ und nach dem er die Verehrung der Teuffel abgeſchaffet/ derer Bildnüſſe ſehr viel darinnen zu befinden waren/ dieſen Ort alſo gereiniget und geheiliget. Hernach ſagt man habe Gregorius IV. geſtifftet/ daß dieſes Feſt den 1. Novembris ſolte gefeyret werden. Alſo iſt auch dem Creutze/ an welchem unſer Heil gehangen/ ein feyerlicher Tag gewidmet/ wie auch vom Urbano IV. dem H. Abendmal ein ſonderlicher Tag zugeeignet und zugeſchrieben worden. Dem H. Apoſtel Petro iſt auch vorlängſt/ auff Bitte Käiſers Conſtantini, zum Gedächtnüß ſeiner Marter/ die er vor die Religion außgeſtanden/ vom Sylveſtro ein Feſt-Tag verordnet worden/ welcher Petri Kettenfeyer genennet wird/ wie in einem Buche von des Petri Banden aufgezeichnet/ welches dem H. Heronymo, ob ſchon ohne Grund der Warheit/ zugeeignet wird. Hernach iſt immer ein Tag zu dem andern/ ein Feſt zu dem andern bißweilen aus

ſchlech-

ſchlechten Urſachen hinzugethan worden/ welches ob es Nutzen geſchafft habe / mir nicht bewuſt iſt / weil man ſonderlich ſiehet / daß es mit den Gebräuchen der Chriſten ſo weit kommen / daß wie nützlich es zuvor in der Religion war / ſolche zu ſtifften / ſo viel beſſer es ietzund zu ſeyn ſcheinet/ dieſelbigen abzuſchaffen / in dem die meiſten dieſe Zeit der Feſt-Tage nicht mit Beten / nicht mit Anhörung Göttliches Wortes/ darzu doch ſolche verordnet ſind / ſondern mit allerhand Schaden und Verderb guter Sitten und Gebräuche / von Tag zu Tage ie mehr und mehr unverſchämter Weiſe zu bringen. Das Feſt der Fron-Leichnams Chriſti hat Clemens 5. (welcher im Jahr 1305. Pabſt geweſen) wegen etlicher Catholiſchen Offenbahrung und Angeben eingeſetzet / wie er ſelber bezeuget l. 3. Clem. tit. 16. de reliq. & ven. ſanct. cap. un. Si Dominum. Das Feſt der Reinigung ſagt man habe Pabſt Sergius I. (umb das Jahr 690.) geſtifftet. Jacob. de Vorag. Legend. de feſto Purificat. In dieſer klaren Sache aber will ich mich nicht länger auffhalten. Hier mercke man/ daß die wegen der Feſt-Tage der Heiligen ſo ſorgfältige Römiſche Kirche in keinem decret das **Feſt der H. Dreyfaltigkeit** habe ſtifften wollen: Beſiehe davon Bellarm. lib. 3. de cultu ſanct. cap. 15. §. feſtum Trinitatis.

169.)

169.) (3.) **Die Vigilien muß man den Tag vor dem Feſte halten.** Die Vigilien halten alle Chriſten im H. Abende mit Faſten/ und die Geiſtlichen des Nachtes mit Wachen: Und zwar auch den Heiligen zu Ehren. Bellarm. lib. de cultu ſanct. c. 17. §. de Vigiliis. Durandus de ritib. Eccleſ. lib. 3. c. 4 §. 10. Das iſt eine **neue** Art zu feyren: Denn obſchon vor zeiten die Chriſten frühe vor Tage zuſammen kommen ſind/ zu beten/ Gott zu loben/ und Gottes Wort anzuhören/ ibid. §. 1. ſeq. ſo iſt doch ein ſolcher Mißbrauch daraus entſtanden/ daß Polyd. Verg. lib. 6. de invent. cap. 4. p. 491. 492. ſchreibet: **Dieſelbige Gottſeeligkeit hat man hernach allgemach in eine Ruchloſigkeit/ dieſelben geiſtlichen Pſalmen in ſchändliche Lieder/ dieſelben Gebete in geile und freche** affecten **verwandelt: Denn in ſolcher nächtlichen Zuſammenkunfft ſcheueten ſich die Knaben und Mägdlein nicht der Liebe freyer nachzudencken noch die Jüngling ſich offentlich zur Hurerey anzubitten noch die Alten Kupplerey zu treiben/ noch die Frauen ſich ſchänden zu laſſen.** Und bald hernach: **Dieſes hat die anſteckende Sucht der Geilheit vermehret/ und das Hauß Gottes wäre den Augenblick zur Mörder/ das iſt/ Weibes-Schänder/ Grube worden.** Derowegen meinen etliche Päbſtler/ dieſelbigen

Vigilien und nächtliche Zuſammenkünffte/ wären vom Eliberiniſchen Concilio, etliche vom Ambroſio, andere vom Bonifacio I. abgeſchaffet; wie Durandus de ritib. Eccleſ. lib. 3. cap. 4. §. 7. erzehlet/ und an ſtatt der Vigilien die **Faſten** angeſetzet worden/ welche doch den Nahmen Vigilien behalten/ aber ohne die That ſelber/ wie Lorinus in Actor. 12. v. 12. pag. 504. fac. i. d. redet: Alſo ſaget auch Durandus l. d. §. 7. daß etliche der Meinung geweſen: Dem ſtimmet auch bey Pol. Verg. lib. 6. de invent. cap. 4 pag. 492. Auff was vor weiſe aber und wenn hernach dieſe nächtliche Vigilien den Geiſtlichen wiederumb anbefohlen worden/ finde ich nirgends. Guilelmus Durandus Ration. divin. offic. lib. 6. cap. 7. §. 8. erkläret die gantze Sache ſehr deutlich: **Die Faſte der** Diſpenſation **iſt/ welche in den H. Abenden oder Feyertage und groſſen Feſte/ als Weynachten/ gehalten wird: Welche dannenhero** Vigilien **genennet werden/ weil vor Alters in den vornehmen Städten zweymal des Nachts das Ampt gehalten wurde: Und das Volck/ ſo zum Feſte kommen war/ die gantze Nacht durch in der Kirchen wachte und Gott lobte/ welches noch zu Rom und in meiſten Oertern/ in den groſſen Feſten/ ſonderlich der heiligen Patronen der Kirchen/ alſo gehalten wird. Weil aber Spieler und Sänger**

zu-

zuſammen kamen / und anfiengen ſchänd⸗liche Geſänge zu ſingen / zu tantzen / zu freſſen / zu ſauffen und zu huren / ſind ſolche Vigilien / wegen dieſer und vieler andern ungereimten Sachen / ſo zu geſche⸗hen pflegten / verboten / und verordnet worden / daß man an deren Stelle Faſten ſolte halten / welche Faſten annoch den Nahmen dieſes Amptes behalten : Denn insgemein werden ſie Vigilien und nicht Fa⸗ſten genennet.

170) (4.) **Die Kirch⸗Weihen ſollen jähr⸗lich gefeyret werden.** Die Kirch⸗Weihe iſt ein jährliches Feſt der Einweihung der Kirche: Und weil faſt alle Kirchen durch die gantze Römi⸗ſche Kirch: den Heiligen oder den Engeln geweihet und gewiedmet worden / ſo werden die Kirch⸗Weihen den Heiligē zu Ehren angeſtellet. Das iſt eine **neue** Satzung. Polyd. Verg. l. 6. cap. 8. de invent. pag. 512. ſchreibet : Felix I. hat (im Jahr 273.) wie die alten Scriben⸗ten melden / geſtifftet / daß man denſelben Tag von einem Dorffe zum andern fey⸗ren ſolte / an welchem eine Kirche gewei⸗het würde.

171.) III. **Die Faſten.** Nebſt den Feſten ſind die Faſten das nechſte Stücke des Gottes⸗dienſtes / welche auch unter die Feſte gerechnet werden. Daß aber die jenigen Faſten Gott am meiſten gefallen / welche nehmlich wegen der Nüchterkeit / Rom. 13. v. 13. Epheſ. 5, v. 18.

und wegen Enthaltung von Sünden geſchehen/ de conſecr. diſt. 5. cap. 25. jejunium. daran zweiffelt niemand: Daß aber die Faſten/ dadurch der Leib gepeiniget/ Matth. 6. v. 16. cap. 9. v. 14. ſeq. Eſai. 58. v. 6. und gewiſſe Speiſen verordnet werden/ 1. Timoth. 4. v. 3. den Chriſten nothwendig zu halten oblieget/ als ein Gottesdienſt/ als eine Verſöhnung mit Gott/ als ein Verdienſt/dadurch man die Vergebung der Sünden/ und andere zeitliche und ewige Wolthaten Gottes erlangen könne/Bellarm. lib. 3. de Rom. Pontif. cap. 23. §. alterum eſt. & lib. 2. de bonis operibus in partic. cap. 11. das halten wir vor eine gantz **neue** Satzung.

172.) (1.) **Die Faſten müſſen nothwendig gehalten werden:** So gar daß die Gläubigen durch ein Göttliches Geſetze und von der Kirchen zu deſſen Beobachtung/ als zu einem Gottesdienſte/ verbunden werden: Und wer dawider thut/ eine Todt-Sünde begehe/ und den Bann verdiene: Bellarm. lib. 2. de bonis oper. in partic. cap. 6. & c. 7. §. Eadem ſententia. cap. 11. §. Porrò. Das iſt eine **Neuigkeit.** Denn daß die Faſten vorzeiten in eines ieden **Freyheit** beſtanden/ deutet der Pabſt ſelber mit den Worten Auguſtini an/ diſt. 12. cap. 11. Illa autem. welche alſo lauten: **Etliche faſten am Sabbath/etliche aber nicht: Dieſes alles ſtehet in eines ied-**

we-

weden freyen Willen. Als meine Mutter zu mir nach Meyland kommen war/ und ſahe/daß dieſelbige Kirche am Sabbath nicht faſtete/fieng ſie an zu zweiffeln/ was ſie thun ſolte. Da fragete ich deßwegen Ambroſium, Seel. Gedächtnüß/ umb Rath: Aber er ſagte: Wenn ich nach Rom komme/ſo faſte ich am Sabbath: Wenn ich zu Meyland bin/ſo faſte ich nicht: Alſo auch du/zu welcher Kirche du kommeſt/ deroſelben Gebrauch halte. Alſo bezeuget auch Bellarm. lib. 2. de bonis oper. in partic. cap. 17. §. contrà autem: daß auch zu Rom das Faſten am Sabbath ohne einigen Zwang ſey gehalten worden: Tertullianus meldet im Buche vom Faſten/ daß die Catholiſchen ſagen/die Faſten am 4. und 6. Tage geſchehen nur Duldens Weiſe / nicht aber wegen einigen Gebotes/das iſt / ſie werden zugelaſſen/nicht geboten. Deßgleichen ſchreibet auch der H. Auguſtinus in der 86. Epiſtel/ daß man zu Rom offte am 4. und 6. Tage und am Sabbath faſte/ da er mit dem Worte / offte/anzeiget / daß ſolches nicht allezeit geſchehe. Alſo deutet auch Iſidorus lib. 1. de Officiis Divinis cap. 42. außdrücklich an/daß/in dem er ſchreibet / daß etliche durch das gantze Jahr am 6. Tage faſten/ dieſes nicht von allen geſchehe. Und iſt alſo ein klares Zeugnüß der Freyheit/daß

die Faſten nicht auff einerley Weiſe gehalten worden/und zwar alſo/ daß auch die Eintracht des Glaubens dadurch nicht zerſtöret würde: Bellarm. lib. 2. de bonis oper. in partic. cap. 2. §. Deinde addimus. und Baron. ann. 57. §. 197. 198. erzehlen ſolches weitläufftig.

173.) (2.) **Zu einer rechten Faſte gehöret/ daß man ſich einer gewiſſen Speiſe enthalte.** Bellarm. lib. 2. de bon. oper. in part. c. 5. Daß diß eine **Neuigkeit** ſey/bezeuget Polyd. Verg. welcher lib. 6. de invent. cap. 6. pag. 496. vor den Stiffter hält Gregorium M. umb das Jahr 600. obſchon die freye obſervation zuvor auch im Brauche geweſen. **Wenn man faſtet/ ſol man ſich erſtlich vom Fleiſche/ und aller Art der Speiſe/ſo nach Fleiſche ſchmeckt/ als von Milch/ Käſe/ Eyern/ wie Gregorius geſtifftet/ enthalten.** Chryſoſtomus **aber/ welcher 200. Jahr vorm** Gregorio **gelebet/ bezeuget/ daß ſchon lange zuvor denen Faſtenden das Fleiſch verboten worden.** Deßgleichen auch Bellarminus, ob er ſchon lib. 2. de bon. oper. in part. cap. 5 §. primum & ſeq. die bey den alten gewöhnlichen Haltung der Faſten anführet/ ſo gedencket er doch keiner Satzung. So befinde ich auch in allen vom Bellarmino angeführten Zeugnüſſen des Alterthums kein eintziges Decret **von der Enthaltung des Fleiſches in der Faſten:** Und bezeuget alſo die **Neuigkeit**

mit

mit ſeinem Stillſchweigen und Mangel des Alterthums.

174.)(3.) **Den Chriſten lieget ob / die viertzigtägige Faſten / als eine Apoſtoliſche tradition, zu einem guten und heilſamen Ende zu halten.** Bellarminus lib. 2. de bon. oper. in partic. cap. 16. welcher zwar ibid. cap. 14. Vera. nebſt dem Baronio ann. 57. §. 193. ſeq. daß ſolches von Apoſtoliſcher tradition herkommen / mit dem Zeugnüſſe Hieronymi beweiſen wil / deſſen Worte alſo lauten: **Wir halten eine viertzigtägige Faſten nach der Apoſtel tradition im gantzen Jahre / und zu der Zeit / die uns bequem iſt:** Daß es aber damals eine freye Ubung geweſen / bezeugen außdrücklich die Worte / **im gantzen Jahre.** Deßgleichen dieſe **zu der Zeit / die uns bequem iſt.** Man hält davor / Sixtus I. habe dieſe **Neuigkeit** geſtifftet. Baron. ann. 136. §. 1. Euſebius **meldet in ſeiner Chronick / daß im Jahr Chriſti 136. als** Servianus **und** Verus **Bürgermeiſter waren / im 17. Jahre der Regierung Käyſers** Hadriani, **die viertzigtägige Faſte vom Römiſchen Pabſte ſey eingeſetzet und geboten worden. Dafern nun in dieſem Jahre ein Päbſtlich** Decret **davon** promulgiret **worden / ſo kan ſolches nicht dem** Teleſphoro, **wie er ſetzet / ſondern**

 dem

dem Sixto zugeſchrieben werden. Platina in der Lebens-Beſchreibung Teleſphori, und nebſt ihm viel andere / hält den Teleſphorum (umb das Jahr 142.) vor deſſen Stiffter / wenn er ſchreibet: Er hat verordnet / daß man 7. Wochen vor Oſtern faſten ſolte. Es hat aber auch Teleſphorus die viertzigtägige Faſten / ſo von allen Chriſten ſoll gehalten werden / nicht eingeſetzet: Sondern die 50. tägige Faſten / und zwar / welche nur bloß von den Geiſtlichen ſolle gehalten werden / deſſen decret diſt. 4. ſtatuimus, dieſes iſt: Wir gebieten / daß alle Geiſtlichen / ſo zum Dienſte des HErren beruffen ſind / gantzer 7. Wochen vor den H. Oſtern ſich des Fleiſches enthalten ſollen / dieweil gleich wie das Leben der Geiſtlichen von der Leyen Gemeinſchafft ſoll abgeſondert ſeyn / alſo auch in der Faſten ein Unterſcheid ſeyn ſoll. Sollen ſich derowegen alle Geiſtlichen dieſe 7. Wochen über vom Fleiſche und andern Ergötzligkeiten enthalten / und ſich befleißigen / Tag und Nacht Gotte mit Geſängen / Wachen und Beten zu dienen. Dieſes bekräfftigen auch die Päbſte cap. 5. Quadrageſima. mit den Worten Ambroſii: Die viertzigtägige Faſte hat nur 6. Wochen / zu welcher der Pabſt Teleſphorus noch die ſiebende Woche hinzugeſetzet / und iſt dieſe Zeit die 50tägige genen-

nennet worden. Dergleichen wird man auch cap. 6. denique. finden. Dieſelbige Faſte aber/ welche die Römiſche Kirche heutiges Tages in Quadrageſima hält/ endet ſich/ **nach des** Gregorii M. decret (umb das Jahr 600.) gleich in 40. Tagen: wie zu ſehen de conſecr. diſt. 5. cap. 16. Quadrageſima. Obſchon der Pabſt einen Argwohn erreget/ daß dieſes Decret noch neuer ſey/ in dem er daſelbſt dieſe Worte ſetzet: **Es iſt hier viel/ daß da nicht ſtehet/ und hergegen iſt da viel/ was hier nicht iſt.** Die Enthaltung vom Fleiſche in der 40.tägigen Faſten befiehlet das achte Toletaniſche Concilium, welches im Jahr 652. gehalten worden/ deſſen Decret beym Baron. ann. 653. §. 3. alſo geleſen wird: **Wer ohne unvermeidliche Noth und ſcheinbare Schwachheit/ oder auch ohn Unmügligkeit des Alters/ in der 40.tägigen Faſten Fleiſch eſſen wird/ ſoll nicht allein ſchuldig der Auferſtehung des HErren/ ſondern auch von der heiligen Gemeinſchafft deſſelben Tages außgeſchloſſen ſeyn.** Auff wie mancherley Weiſe die 40.tägige Faſten vorzeiten gehalten worden/ beſiehe beym Bellarm. lib. 2. de bon. oper. in part. c. 15. und ſchleuß daraus/ daß dieſes alles **ohne einige Apoſtoliſche Satzung** in die Kirche eingeführet worden.

175.) (4.) **Die Faſte am Sabbath ſoll ſtäts gehalten werden.** De conſecr. diſt. 3.

cap. 13. ſabbatho. Und zwar bey Straffe des Bannes. diſt. 30. cap. 8. ſi quis eorum. Bellarminus lib. 2. de bon. oper. in partic. c. 18. meldet / daß dieſes diſputirlich ſey gemacht worden / in dem Ambroſius und Auguſtinus vor bequemer hielten / daß man am Sabbath nicht faſte: Doch habe die widrige Meinung Innocentii I. den Platz behalten / (daß dieſer Pabſt ſolcher Faſte Stiffter ſey / muß Baronius, ann. 417. §. 6. wiewol ungern / bekennen) und ſey ſolche auff dem Agathenſiſchen Concilio beſtättiget worden: weil er ſich aber fälſchlich auff das Agathenſiſche und Elibertiniſche Concilium beruffet / in welchen darvon gar nichts zu finden / ſo muß derſelben Urſprung noch neuer ſeyn. Dem ſey aber / wie ihm wolle / ſo iſt es doch vorzeiten eine freye Ubung geweſen / wie Bellarminus lib. 2. de bon. oper. in partic. cap. 2. §. deinde addimus. ſaget: **Bey den Alten faſtete man an etlichen Orten am Sabbath / an andern hergegen ſpeiſete man zu Mittag:** Welchem auch der Pabſt Beyfall gibet diſt. 12. cap. 11. Illa autem. Deſſen Worte beſiehe oben §. 172. Man lieſet aber / daß dieſe Faſten vom Gregorio VIII. im Jahr 1187. (Baron. ann. eod. §. 17.) ſey geſtifftet worden / nicht daß ſie zu jeden Zeiten / ſondern nur 5. Jahr ſolte gehalten werden: Daher ſchleuſt man / daß ſie weder damals / noch zuvor bekandt geweſen / weil ſie nicht erſt hätte dürffen angeſaget werden / wenn ſie zuvor ſchon in Brauche ge-

weſen wäre / noch auff 5. Jahr außgeſetzet werden / wenn ſie vorzeiten zu ewigen Zeiten zu halten wäre geboten worden.

176.) (5.) **Die Faſten der vier Zeiten ſollen ingleichen als ein Gebot der Kirche gehalten werden.** Bellarm. lib. 1. de bon. oper. in partic. cap. 10. Dieſer meldet ibid. §. originem. daß dieſe Faſte von Apoſtoliſcher tradition ihren Urſprung habe/aber vergebens/ in dem ſolches auff keinem Grund beſtehet. Wenn man aber in Hiſtorien fleißig nachſchlägt/ wird man dieſen Urſprung finden: Man ſagt/ Pabſt Caliſtus habe die Faſten der vier Jahres Zeiten eingeſetzet/im Jahr 226. Baron ann. 226. §. 6. Platina ſagt in deſſen Lebens-Beſchreibung: **Pabſt Caliſtus, der bey ſolcher Unordnung/ da alles unter einander gieng / und unter der Regierung der ſo Gottloſen Käiſer von ſeinem Fürnehmen nicht abwiech / hat verordnet / daß man dreymal des Jahres am Sonnabende oder Sabbath faſten ſolte/ſonderlich des Geträydes/Weines und Oeles wegen / nach der Propheceyung/ nehmlich am vierdten / ſiebenden und zehenden Monden / das Jahr nach Jüdiſcher Weiſe anzufangen. Hernach aber hat er ſeine Meinung geändert / und ſie auff die vier Jahres-Zeiten außgeſetzet/ nemlich auff den Frühling / Sommer/ Herbſt/ und Winter / zu welcher Zeit man hernach ſich die geiſtlichen Ordnungen**

hat angelegen ſeyn laſſen / da dieſes zuvor nur im Chriſt-Monat zu geſchehen pflegte. In des Urbani I. Lebens-Beſchreibung aber (welcher im Jahr 227. gelebet hat) meldet er: Es ſind etliche / welche dieſem die Unterſcheidung der vier Zeiten und der Faſte zuſchreiben / welche zuvor auß Unwiſſenheit der Leute untereinander vermiſchet wurden. Daß aber vor dem Caliſto dieſe Faſte nur zu dreyen Zeiten gehalten worden / erweiſet der Pabſt ſelber diſt. 76. cap. 1. Jejunium. auß einer Epiſtel Caliſti, in dem er dieſe Satzung deſſelben alſo erzehlet: Die Faſte / welche du dreymal des Jahres bey uns zu halten gelernet haſt / ſchlieſſen wir bequemer zu ſeyn / ſo ſie in vier Zeiten geſchehe / daß / gleich wie das Jahr in vier Zeiten beſtehet / alſo ſollen auch wir eine gevierdte feyerliche Faſte begehen / durch die vier Jahres Zeiten. Was aber mit der Faſten der vier Jahres Zeiten vor eine Veränderung und Verkehrung vorgangen / kan man diſt. 76. cap. 2. Conſtituimus. & 3. de jejunio. ſehen. Alſo ſtehet cap. 2. Wir ordnen / daß die vier Jahres Zeiten von iederman mit einem allgemeinen Faſten ſollen begangen werden: Das iſt / im Monat Mertz die erſte / im Junio die andere / im Septembri die dritte / im Decembri die vierdte Woche. Item: Die erſte Faſten der vier Zeiten ſol allezeit ge-

geſchehen in der erſten Wochen Quadrageſimæ, die andere in der Pfingſt-Woche ohne Beugung der Knie mit dem Alleluja, und Ehre ſey Gott in der Höhe / und in prächtiger gewöhnlicher Kleidung: Die dritte in der gantzen Woche vor der Zeit/ wenn im Herbſte Tag und Nacht gleiche iſt: Die vierdte in der gantzen Woche vor dem Chriſt-Tage / wenn man deſſelben Vigilie angefangen. cap. 3. Von dem ungewiſſen Faſten aber der vier Zeiten ſetzen wir dieſe Gewißheit/etc. Hat alſo derowegen erſt das Salegunſtenſiſche Concilium, welches im Jahr 1073. gehalten worden/ (Baron. ann. 940. §. 6.) dieſe Haltung der Faſten bekräfftiget und gewiß gemacht. Beſiehe ein mehres beym Bellarm. lib. 2. de bon. oper. in partic. cap. 19.

177.)(6.) Die andern Faſten/welche die Kirche zu halten befohlen / ſoll man bey Straffe des Bannes nicht unterlaſſen. diſt. 30. cap. 8. ſi quis eorum. Daß aber dieſelben alle neu ſeyn / bezeuget die Erfahrung. Daß die Faſte am 6. Tage ihren Urſprung habe vom Triburienſiſchen Concilio, welches im Jahr 1030. gehalten worden / beweiſet Johan. Wolfius auß dem Vincentio und Antonio, Lection. Memor. Cent. 11. p. 278. Die Advents-Faſte beſtättiget Bellarminus lib. 2. de bon. oper. in part. cap. 20.

cap. 20. auß des Innocentii decret (umb das Jahr 1200.) und dem Römiſchen Breviario, ob ſchon auch dieſer Beweiß nicht weit her / und nur eine bloſſe Muthmaſſung iſt. Daß die Faſtē in der Bet-Wochen vom Biſchoffe zu Vienna in Franckreich/dem Mammerto (im Jahr 475.) geſtifftet worden/bekennet Bellarminus ibid. c. 21. Wegen der Vigilien und Station (oder von der Kirchen unfehlbar zu halten angeſetzten) Faſten führet Bellarminus loc. d. cap. 22. als Zeugen an Bernhardum, Burchardum und Innocentium 3. deren keiner vorm 12. ſeculo gelebet hat: Daß alſo einem ieden dieſe **Neuigkeit** bekandt iſt.

178.) IV. **Die Anruffung der verſtorbenen Heiligen und der Engel.** Bellarminus lib. 1. de Sanct. beatit. cap. 19. ſeq. Welcher Geſtalt dieſe Verehrung von den Päbſtiſchen Scribenten nicht allein vertheidiget und bemäntelt / ſondern auch mit ſtäter Ubung verrichtet werde/(darauff man denn vornemlich zu ſehen) bezeugen Ludovicus Vives Comm. ad Auguſtini lib. 8. de Civit. Dei cap. 27. **Viel Chriſten ſündigen meiſtentheils in dieſer guten Sache/ in dem ſie die verſtorbenen Heiligen nicht anders als Gott ſelbſt verehren. Ich ſehe auch bey vielen keinen Unterſcheid zwiſchen ihrer Meinung von den Heiligen / und dem/was die Heyden von ihren Göttern hielten.** Und Caſſander Conſult. de me-

merit. & interceſſ. Sanctor. pag. 970. Der andere Irrthum iſt/ daß ihnen auch wohl ſolche Leute/ welche ſonſt eines guten Namens/ gewiſſe Heiligen/ als Patronen und Beſchützer erwehlet/ gröſſer Vertrauen auff derſelben Verdienſt und Fürbitte/ als auff Chriſti Verdienſt geſetzet/ und ſo gar das eintzige Fürſprecher-Ampt Chriſti auff die Seite/ und die Heiligen und ſonderlich die Jungfrau Mariam an deſſen Stelle geſetzet. Das iſt eine neue Satzung: welches Eccius Enchirid. cap. 15. de Veneratione Sanctorum, pag. 243. 244. ſelber bezeuget; Die Anruffung der Heiligen iſt in Heiliger Schrifft außdrücklich nicht befohlen: Nicht im Alten Teſtament/ da das Volck ſonſten zur Abgötterey geneiget war/ und die Väter im limbo noch nicht ſeelig waren. Eſa. 63. Abraham weiß von uns nicht/ und Iſrael kennet uns nicht: Unter dem Evangelio iſt es auch nicht geboten/ damit die bekehrten Heyden nicht meinen ſolten/ ſie würden wiederumb zur Verehrung der Menſchen angeführet/ da ſie die Heiligen nach alter Gewonheit/ nicht als Patronen/ ſondern als Götter angebetet hatten: gleich wie ſie zu Lycaonien dem Paulo und Barnabæ opffern wolten: Ferner ſo die Apoſtel und Evangeliſten gelehret hätten/ daß die Heiligen ſolten

ver-

verehret werden/ würde man es ihnen vor einen Ehrgeitz ausgeleget haben/ als wenn ſie ſelber begehret hätten/ daß ihnen nach ihrem Todte auch Ehre ſolle angethan werden. Dieſem füge ich bey das Zeugnüß Bellarm. lib. 1. de Sanct. beatit. cap. 8. §. reſpondeo Sanctos. da er außdrücklich bekennet/ daß die Anruffung der Heiligen weder von einem Göttlichen/ noch Kirchen Gebot oder Satzung/ ſondern von der **Gewonheit** ihren Urſprung genommen/ in dem er ſaget: **Man hat in der allgemeinen Kirche die alten Heiligen angefangen zu verehren/ nicht ſo wol aus einem Geſetze/ als aus Gewonheit. Gleich wie aber auch andere Gewonheiten die Krafft und Macht eines Geſetzes haben/ wenn die Obrigkeit ſtillſchweigende drein williget/ und auſſer dieſem keine Krafft haben/ wie aus dem** Thoma l. 2. quæſt. 97. art. 3. **zu erſehen: Alſo hat auch die Verehrung eines Heiligen/ welche durch die Gewonheit der Kirchen in gemein eingeführet worden/ ihre Krafft her von der ſtillſchweigenden oder außdrücklichen Bewilligung des Pabſtes.** In dem er ſaget/ **durch die Gewonheit**/ bekennet er ſelber die Neuigkeit: Denn das jenige/ was auß Gewonheit iſt/ entſtehet nicht alsbald/ ſondern nimt erſt in langer Zeit überhand: In dem er nicht geſtehet/ daß ſie **auß einem Ge**

ſetze

ſetze herkommen/ ſo bekennet er/ daß es eine **un-kräfftige** Gewonheit ſey / ſo in der Kirchen nicht zu dulden: nach der Regul Sext. l. 5. tit. ult. de Reg. jur. reg. 18. **Was von Anfang Rechts-wegen nicht beſtehet/ kan durch die Länge der Zeit nicht befeſtiget und bekräfftiget werden.** Müſſen derowegen die Papiſten deſſen Urſprung erweiſen: Welchen zwar Bellarminus lib. 1. de Sanctorum beatitudine, cap. 19. Tannerus diopt. l. 2. quæſt. 4. cap. 21. pag. 512. Bejerlink. conc. ſelect. 23. pag. 443. ſeq. und andere vor alt außgeben: Chemnitius aber part. 3. Examin. de invocatione Sanctorum cap. 3. und Helvicus Garthius de invocat. Sanct. adverſus Becanum quæſt. 12. pag. 241. ſeq. erweiſen außführlich und feſtiglich/ daß die Zeugnüſſe der Väter/ welche ſie pflegen anzuführen/ keinen alten und bewehrten Gebrauch beweiſen / (wie zwar von nöthen war) und dieſelben Väter ſelber die Verehrung der Heiligen verwerffen. Daß ſich aber dieſe Anruffungs-Ehre von dem Ketzer Petro Gnapheo, umb das Jahr 470. welcher auff dem fünfften allgemeinen Concilio, als ein Ketzer / verdammet worden/ angefangen/ machet Hoſpinianus de templis pag. 358. 359. auß dem Nicephoro und andern Scribenten klar.

179.) V. **Die Canoniſirung der Heiligen.** Auß der eingeführten Anruffung iſt entſtanden die Canoniſirung / auff welche bey gegen-

genwartigem Zuſtande der Römiſchen Kirchen die Anruffung gleichſam gegründet wird. Bellarm. lib. 1. de ſanct. beatit. cap. 7. ſeq. Bejerl. conc. ſelect. 49. p. 879. beſchreibet die Canoniſirung alſo: **Sie iſt ein offetliches Zeugnüß der Kirchen von der wahren Heiligkeit und Ruhm eines verſtorbenen Menſchen / deme ein Urtheil beygeſetzet wird / darinnen ihm ſolche Ehre zugeſchrieben wird / welche andern Heiligen deſſelben Ordens / als den Märterern / Bekennern etc. zukommet.** Das iſt eine **neue** Erfindung: Welches Bellarm. l. dict. und Lancelott. quare 88. mit ihrem Stillſchweigen bekennen / in dem ſie einigen Schein-Beweiß dieſes Irrthums in dem Alterthum auch nicht einmal begehren hervorzuſuchen / weil ſie verſichert ſeyn / daß ſie auch keinen finden würden. Den erſten Anfang dieſer Neuigkeit zeiget Bellarm. l. d. c. 5. dices. klärlich genung an: **Der erſte Pabſt (wo mir recht) von welchem man lieſet / daß er die Heiligen** canoniſiret / **ſoll geweſen ſey Pabſt** Leo 3. **von welchem der heilige** Ludgerus in Epiſtola S. Suiberti. cap. 9. in 2. Tomo Surii, **alſo ſchreibet: Endlich iſt dieſer Pabſt auff inſtändiges Anhalten und aus Andacht** Caroli (Magni) **und des Cöllniſchen Ertzbiſchoffes** Hildebaidi **von Cölln gen Werden kommen / und hat daſelbſt nebſt andern feyerlichen Ceremonien / dem H.**

Sui-

Suibertum feyerlich in die Zahl der H. Bekenner einverleibet den 4. Septembris. Dieſes iſt die erſte Canoniſirung / davon ich geleſen. Vor welcher vielleicht auch andere geweſen / mir aber iſts unwiſſend. Hernach aber hat Innocentius II. den heiligen Hugonem, Biſchoffen zu Gratianopel / canoniſiret / wie aus dem Schreiben deſſelben Pabſtes an den Cartheuſer Prior gegeben / zu erſehen beym Surio, tomo 2. Nachmals aber hat Alexander III. Bernhardum Seel. unter die Heiligen geſetzet / wie zu leſen am Ende der Bücher von dem Leben deſſelben Bernhardi: Von welcher Zeit an die andern alle / welche vor heilige Leute ſind gehalten worden / als Thomas Cantuarienſis, Dominicus, Franciſcus und andere / von den Påbſten in die Zahl der der Heiligen verſetzet worden.

180.) VI. Die Verehrung und Anbetung der reliquien der verſtorbenen Heiligen. Bellarm. lib. 2. de cultu reliquiar. cap. 1. ſeq. Lancelottus quare 31. §. 2. Diß iſt eine neue Stifftung: Bellarm. l. d. cap. 3. hat zwar im Alterthum herumb geſuchet / aber kein ålteres Concilium finden können / als das andere Niceniſche / welches im Jahr 451. (Baron. ann. 451. §. 9.) gehalten worden. Beierlinck conc. ſelect. 24. pag. 459. führet alls Zeugen des Alterthums (oder vielmehr der Neuigkeit) an den

Eliam Cretenſem, welcher im Jahr 780. gelebet: Hat aber keinen ältern / als dieſen gefunden. Und gewiß iſts / daß die erſten alten Chriſten die Gebeine und reliquien der Märterer und Heiligen mit einem ehrlichen Begräbnüß verehret / Baron. ann. 69. §. 21. ann. 169. §. 1. &c. Welches ein gewiſſer Beweiß iſt / daß die erſten Chriſten die reliquien nach heutiger Gewonheit der Römiſchen Kirchen / nicht haben beehren wollen. Dieſe Geiſtliche Verehrung aber hat ſich alſo angefangen / daß der erſte Urſprung war die Begräbnüß der Märterer und Auffhebung derer reliquien / wie Polyd. Vergil. lib. 8. de invent. cap. 1. p. 608. ſchreibet; Hernach hat dieſe mehr weltliche als geiſtliche Verehrung nach und nach zugenommen: Auff ſolche weiſe / wie man die Gebeine ſeiner Vorfahren und Eltern in Ehren hält / und in dem Verſtande ſagen die Väter in denen vom Bellarm. angezogenen Orten / ſolle man die reliquien verehren: Daß man ihnen aber **geiſtliche Ehre** ſolle anthun / ſaget kein eintziger unter ihnen: Auch hat es eine **Kirchen**-Verehrung ſeyn können / ſo fern die Chriſten die Gebeine und Cörper / welche vormals Wohnungen und Werckzeuge des Heiligen Geiſtes geweſen / geliebet haben. Hernach hat es ſich in eine **geiſtliche** Verehrung verkehret / in dem man anfieng die reliquien zu erheben / darzu die Grichen den Anfang gemacht / welche ſich die Leiber

ber Petri und Pauli den Römern heimlich zu entwenden bemühet haben ; Baron. ann. 69. §. 22. Nachmals ſind etliche durch Offenbahrungen unterrichtet worden/ wo die Leiber der Märterer lägen / und haben alſo angefangen dieſelben zu erheben / und ihnen einige Verehrung zu ſtifften. Bellarm. lib. 2. de cultu reliquiar. c. 3. §. ſexto. Als über diß Wunder-Wercke (Lancelottus quare 27. §. 3.) und Offenbahrungen / l. d. cap. 3. §. ſexto. darzu kommen/ iſt gar eine **geiſtliche** Verehrung und Anbetung daraus entſtanden / welche Gewonheit im Apoſtoliſchen Alterthum durchaus nicht gegründet / viel weniger mit Decreten / Satzungen oder Lehren Gottes oder der Apoſtel bekräfftiget iſt: Welches doch zu dem wahren Alterthum höchſt von nöthen.

181.) VII. **Die Bilder/denen man geiſtliche Ehre erweiſen ſoll.** Bellarm. lib. 2. de imag. Sanct. c. 20. §. tertia opinio. Lancelott. quare 29. §. 8. &c. Was vor eine praxis und Ubung auff dieſe Lehre folge/ mag Polyd. Verg. lib. 6. de invent. c. 13. p. 549. aufftreten und außlegen. **Es wäre zu wüntſchen / daß die Prieſter das Volck öffter unterrichteten / auff was vor weiſe es ſo wol ſolche Bilder verehren/ alß bey denenſelben ſeine Geſchencke darſtellen ſolte; Weil ſie aber davon ſtillſchweigen/ und man ins gemein darvor hält/ daß ſie zu ihrem Nutzen**

ſchweigen / ſo iſt man in ſolchen Aberwitz gerathen / daß zwiſchen dieſem Stücke der Gottesfurcht und der Ruchloſigkeit ein ſchlechter Unterſcheid iſt? Denn es ſind ihrer ſehr viel ſo grob und toll / daß ſie ſteinerne / höltzerne / marmelne / ährne oder in Wänden angemahlte / und mit vielerley Farben angeſchmirte Bilder verehren nicht nur als Figuren / ſondern gleich als wenn ſie einen Verſtand hätten: und ſetzen ein gröſſer Vertrauen auff ſelbige / als ſelbſt auff Chriſtum oder andere Heilige / denen ſie gewiedmet ſind. Daher kompts / daß ſie eine Thorheit über die andere begehen / und ihnen Gold / Silber mit Edelſteinē verſetzte Ringe / wie auch allerhand Artē Edelgeſteine / welche daſelbſt mit der Zeit verderben müſſen / verehren: Und damit ihrer mehr / dieſes zu thun / angereitzet werden / ſo durchboren die jenigen / welche eine ſolche Erndte haben die Pfennige / reigen ſie an einen Faden und hängen ſie an den Halß oder an die Hände derſelben Bilder / ſie legen die Geſchencke zierlich an öffentliche Oerter / und ſetzen groſſe Titul hinzu / daß die Nahmen derer / ſo ſolches verehret / auch andern Leuten mögen bekandt werden. Alſo werden viel Leute dadurch angetrieben / noch mehr in Aberwitz zu gerathen / und darzu öfſters groſſe Reiſen zu verrichten

ten/daß ſie etwa zu einem Bildlein kom-
men/und daſelbſt ihre Geſchencke beytra-
gen mögen/mit Hindanſetzung aller Got-
tesfurcht oder Liebe. Das iſt eine **neue**
Erfindung. Denn ſo kund und offenbar iſt/
daß zu der Apoſtel Zeit die Anruffung der **Hei-
ligen** unbekandt geweſen/ſo hat gewiß die Ver-
ehrung der **Bilder** damals auch nicht können
gewöhnlich ſeyn. Ich begehre aber nicht zu ent-
ſcheiden/ob und wenn man angefangen Bilder
zu machen/und in die Kirchen zu ſetzen: Daß al-
ſo hieher nicht gehöret das Bildnüß Chriſti/wel-
ches dem Könige Abgaro von Chriſto geſendet
worden/noch das jenige/welches das blutflüßi-
ge Weiblein ſol auffgeſetzet haben: Tannerus
part. 2. Anat. dem. 2. §. 233. Denn von der Bil-
der **Nutzen** auff derſelben **Verehrung** zu
ſchlieſſen/iſt gantz ungereimt: welches Baronius
gar ſehr im Brauche hat/ ann. 370. §. 65. Bel-
larm. l. d. cap. 12. §. Nos cum. Coſter. Enchirid.
cap. 13. de imaginibus pag. 441. 442. Mein Vor-
nehmen iſt nur von der **geiſtlichen Verehrung**
zu reden. Daß vorzeiten die Bilder nicht ſeyn
verehret worden/iſt auch daher zu erſehen/da
Polyd. Verg. lib. 6. de invent. cap. 13. pag. 539.
meldet/daß die Heil. Väter die Verehrung der
Bilder/**als ein verfluchtes Laſter** verdam-
met haben. Im Eliberiniſchen Concilio (im
Jahr 305.) hat man alſo geſchloſſen; **Wir wol-**

len/daß in der Kirche durchaus keine Bilder ſeyn ſollen: damit das jenige / was verehret oder angebetet wird/nicht an die Wände gemahlet werde. Baron. ann. 57. §. 119. Tertullianus hat ingleichen bezeuget / daß Chriſten die Bilder nicht verehren / wie Baron. ann. 216. §. 14. anführet. Und obſchon dieſes Ubel in vorhergehenden ſeculis ſchon anfieng zu glimmen/ſo iſt es doch erſt unter dem Streit der Bilderſtürmer recht außgebrochen: Derhalben bezeuget Bejerl. conc. ſelect. 21. pag. 409. daß die Verehrung der Bilder erſt vom Gregorio 3. (im Jahr 731.) und Stephano 3. (im Jahr 770.) durch ein decret ſey bekräfftiget worden: Vor dem 4. ſeculo kan er niemanden von den Heil. Vätern auffbringen/pag. 410. Alſo führet auch Bellarminus vor dem 4. ſeculo keine Stifftung derſelben Verehrung an / welche er in beſagten Conciliis ſuchet/lib. 2. de imag. Sanct. cap. 12. §. ſecundò probatur. wenn er ſchreibet: Vornemlich haben wir den 82. Canonem des 6. Synodi, wo die Bilder ehrwürdig genennet werden: Denn ob ſchon dieſe Canones nicht von groſſem Anſehen ſeyn/ſo iſt doch dieſer Canon allezeit von der Kirchen gebilliget worden / und bezeuget auffs wenigſte den Gebrauch der alten Kirchen. Darnach haben wir den Römiſchen Synodum, welcher unter dem Gregorio 3. faſt von 1000. Biſchoffen zu Behauptung der Ver-

Verehrung der Bilder gehalten worden im Jahr 733. wie Sigebertus in ſeiner Chronick berichtet. Deßgleichen den Gentiliacenſiſchen Synodum, welcher im Jahr 766. gehalten worden/wie Sigebertus, oder 767. wie Ado ſchreibet: In denſelben hat man von Bildern gehandelt/ und die Grichen ermahnet/daß ſie es wegen der Bilder mit andern frommen Chriſten halten wolten/ wie Paulus Æmilius lib. 2. bezeuget. Wiederumb iſt auch ein Synodus zu Rom wegen der Verehrung der Bilder gehalten worden/unterm Stephano 3. im Jahr 768. nach Sigeberti Meinung/deſſen Synodi auch Adrianus in lib. de imaginibus ad Carolum etliche mal gedencket. Hernach nach dem 788. Jahr hat der 7. Synodus Act. 7. beſchloſſen/ daß man die Bilder ehren ſolle nicht zwar mit Gottesdienſt/ſondern mit einer ſolchen Ehre/die wir auch der H. Schrifft/ den H. Gefäſſen etc. anthun. Polyd. Vergil. lib. 6. de invent. cap. 13. pag. 544. 545. Weil durch das Andencken der verſtorbenen Heiligen in einem gewiſſen vor Augen geſtelltem Muſter/welches uns die Bilder ohne Unterlaß repræſentiren/ die Menſchen zur Tugend und Nachfolge angereitzet werden/und die Ehre des Bildes/ wie Baſilius redet/auff die Ehre des Muſters gedeutet wird/ ſo haben die Väter dieſelbige

Gewonheit nicht allein zugelaſſen / ſondern iſt auch von dem 6. Synodo, der zu Conſtantinopel gehalten worden / bey der Regierung Conſtantini und Juſtiniani 2. deſſelben Conſtantini Sohne / wie in den Decretis ein Canon davon zu ſehen / geſchloſſen worden / daß man in den Kirchen heilige Bilder der verſtorbenen Heiligen auffſetzen / und mit groſſer Ehrerbietung und Andacht verehren ſolte / als welche den Ungelehrten ſtatt der heiligen Schrifft ſeyn würden / bey denen man auch Römiſchem Brauche nach / davon ich oben lib. 2. cap. 23. Meldung gethan / Weyrauch und Wachslichter anzündet. Dieſes iſt geweſen nach Chriſti Geburt das 682. oder / wie etliche meinen das 703. Jahr / da Agatho den Römiſchen Stul beſaß. Darnach hat Pabſt Conſtantinus einen Synodum gehalten / und dieſes Decret bekräfftiget / und befohlen / daß man in des H. Petri Capelle Bilder mahlen ſolte / weil er vernommen / daß Käiſer Philippus dieſelben von den Wänden der H. Sophiæ zu Spott und Schande abgeriſſen / deßwegen er ihn vor einen Ketzer erkläret.

182.) VIII. Die **Kirchen.** Ob es ſchon in der Chriſtlichen Freyheit beſtehet / zu Verrichtung des Gottesdienſtes wegen der Bequemligkeit / Kirchen zu bauen: auch die Iſraeliten einen Tem-

Tempel / ſolchen dem Gottesdienſt zu wiedmen auffgebauet haben/nach Gottes Befehl / der dieſen Dienſt erforderte : ſo weiß doch die Kirche des Neuen Teſtaments von keinem / als vom geiſtlichen Tempel / 1. Cor. 3. v. 16. 17. Cap. 6. v. 19. 2. Cor. 6. v. 16. Act. 7. v. 48. Cap. 17. v. 24. Derowegen kommen hier etliche Neuigkeiten in der Römiſchen Kirchen vor.

183.) (1.) **Die Kirchen werden gebauet Gott zu Ehren/als wenn ein ſolches Werck ein Stücke des Gottesdienſtes wäre/wie auch den Heiligen und Engeln zu Ehren/ als ein Stücke der geiſtlichen Verehrung.** Bellarminus lib. 3. de cultu Sanct. cap. 4. §. quarta propoſitio. cap. 6. §. ſit igitur. Durand. lib. 1. de rit. Eccleſ. cap. 12. §. 1. Diß iſt eine **neue** Erfindung. Denn weil die erſte Kirche ſtäts mit harten Verfolgungen gedruckt ward / ſo hat ſie nicht eher Kirchen zu bauen angefangen / biß ſich dieſelben etlicher maſſen legeten : Jacob. Hackh. contra Toſſan. quæſt. 2. cap. 35. pag. 494. und ob ſie ſchon ſolche erbauet hätte / ſo müſte doch bewieſen werden/daß dieſes nicht wegen Bequemligkeit / ſondern **ihren Eyffer gegen Gott und die Heiligen darzuthun** / geſchehen ſey. Den Urſprung ſcheubt Polyd. Verg. lib. 8. de invent. cap. 1. pag. 610. auff Calixtum I. welcher im Jahr 221. und nachfolgenden / Römiſcher Pabſt geweſen. Er ſchreibet aber alſo; **Pabſt** Calixtus I. **hat eine Kir-**

che hinuͤber uͤber die Tyber gebauet/ und ſelbige der Jungfrauen Mariæ geweihet: Alſo hat hernach der Kaͤiſer Conſtantinus Petro und Paulo und dem H. Laurentio Kirchen gebauet. Alſo haben auch andere nachkommende Paͤbſte andere Gotteshaͤuſer geſtifftet. Durch welche Wercke der Gottſeligkeit hernach Chriſtliche Mannes- und Weibes Perſonen angefriſchet worden/ von den aͤuſſerſten Theilen der Welt auß freyem Willen nach Rom zu reiſen/ umb dieſe H. Oerter zu beſuchen/ und die Begraͤbnuͤſſe der Heiligen zu ſehen. Dieſe Gottſeeligkeit der Voͤlcker hat der H. Gregorius vornehmlich vermehret. Und gleich wie ſich dieſe geiſtliche Verehrung der Heiligen erſt nach den Zeiten der Apoſtel angefangen; Alſo ohne Zweifſel auch die Zueignung der Kirchen/ ſo zu deroſelben Verehrung geweihet ſind. Bellarminus fuͤhret kein eintziges Alterthum an: Denn ob er ſchon lib. 3. de cult. Sanct. cap. 4. §. quarta &c. etliche Exempel hervorbringt/ da der Kirchen der Maͤrterer oder Heiligen gedacht wird/ entweder weil ihre Coͤrper daſelſt begraben waͤren/ oder weil dieſes zu derſelben werthen Andencken geſchehen waͤre: Dieſer Meinung ſagt man habe der H. Marcus dem Apoſtel Petro noch bey deſſen Lebzeiten (wider der Roͤmiſchen Kirchen Gebrauch/ gewiß nicht in der Meinung/ ihm einige geiſtliche

Ehre

Ehre an zu thun) zu Alexandria eine Kirche geweihet. Durand. lib. 1. de rit. Eccl. c. 2. §. 1. Vel andere Urſachen mehr/daraus aber keine geiſtliche Verehrung zu ſchlieſſen / ſchlage eben bey ſelbigen §. 3. nach. Derohalben hat es die antiquität verneinet / daß ſie den Heiligen zu Ehren Kirchen aufferbaue / ibid. Wo aber dieſe geiſtliche Verehrung / welche Gott und den Heiligen mit Erbauung der Kirchen bewieſen wird / vor zeiten ſey gebillichet worden/ (davon bloß allein die Frage iſt) gedencket er mit keinem Worte. Und dieſes iſt auffs wenigſte gewandsweiſe eine Bekändtnüß der Neuigkeit. Es ſcheinet / als hätte dieſes vom Käiſer Alexandro Severo ſeinen Urſprung genommen / welcher dem Heydniſchen Gebrauche noch allzuſehr ergeben war / und der Mariæ über der Tyber eine Kirche auffgebauet hatte. Baron. ann. 224. §. 5. Andere aber ſchreiben dieſes Gebäude dem damaligen Römiſchen Biſchoffe Calixto I. zu. Durand. lib. 1. de ritib. Eccleſ. cap. 2. §. 4.

184.) (2.) **Die Kirchen müſſen mit feyerlichen Ceremonien eingeweihet werden.** Bellarm. lib. 4. de cult. Sanct. cap. 5. Dieſes iſt zwar auch nicht verboten / wenn eine Kirchen zu dem Dienſte des einigen Gottes feyerlich und mit Gottſeeligen Gebeten und Wünſchen gewiedmet und geweihet wird: Wenn aber Heydniſche und Jüdiſche oder Levitiſche Ceremo-

monien darzu gebrauchet werden/und anderer Aberglauben untermiſchet wird/wie das Pabſtthum thut (nach Zeugnüß des Pontificalis fol. 75. fol. 89. ſeq. Man ſchlage auch nach beym Hoſpiniano de Templis lib. 4. cap. 1. p. 447. ſeq.) und man meinet/dadurch einen Gottesdienſt/der doch vornehmlich nur auff die Creaturen gerichtet iſt/zu verrichten/das halten alle billich vor eine Gottloſe und **neue** Sache: Welches letztere Bejerlinck. conc. ſelect. 40. pag. 742. bekennet/welcher den Urſprung der Kirchen-Weihung auffs Ende des 5. ſeculi leget/wenn er ſchreibet: Guilielmus Durandus ſaget/Felix III. **Habe umb das Jahr 480. zu erſt die Kirchen geweihet/ darzu ein Wunder-Werck Urſache gegeben/welches ſich zu** Baruth, **einer Stadt in Syrien/ zugetragen. Als daſelbſt die Jüden des am Creutze hangenden Chriſti Bildnüß mit Füſſen getreten/und mit einem ſpitzigen Eiſen in deſſelben Seite geſtochē/iſt häuffig Blut daraus gefloſſen: Darüber ſind die/ſo dabey waren/beſtürtzt worden/ und haben aus ihren Synagogen Kirchen gemacht/welche die Catholiſchen Prälaten und Geiſtlichen mit gewiſſen Ceremonien eingeweihet.**

185.) (3.) **Die Chriſtlichen Kirchen ſollen mit Bildern gezieret ſeyn.** Bellarm. l. de imag. Sanct. c. 9. Gleich wie die alten Chri-

ſten

ſten keine Kirche/alſo haben ſie auch keine Bilder/ als Zierrathen der Kirchen/gehabt. Und ob man ſchon Bilder zum Andencken/ zur Unterwei-ſung der Einfältigen/und zur gebührenden Zier-rath gebrauchen mag/ und zwar aus Chriſtli-cher Freyheit/ in welchem Verſtande nie-mand läugnet/ daß nicht bißweilen von etlichen der Bilder gedacht werde. Sie-he beym Baron. ann. 599. § 16. 17. Bilder a-ber/umb ſelbigen **geiſtliche Ehre** anzuthun in die Kirchen ſetzen/ das iſt abgöttiſch: und eine **neue** Satzung: Welches Baronius ann. 211. §. 5. klärlich anzeiget/ wenn er ſaget: **Unter vielen Sachen aber/welche die Hey-den den Chriſten pflegten fürzuwerffen/ und bey ſelbigem Scribenten vom** Cæcilio **wider den** Octavium **vorbracht werden/ wollen wir nicht übergehen/ daß dieſelbi-gen von den Neulingen wider die Catho-liſchen zur Schmähung angeführet wer-den: Damit des** Minutii **Spruch/ welcher von denen/ ſo eine Urſache oder Gelegen-heit vom Zaune zu brechen pflegen/ übel verſtanden/und fälſchlich außgeleget wor-den/klar gemacht/ und von iederman der rechte und eigentliche Wort-Verſtand deutlich verſtanden werde. Warumb (ſagt er/ und redet von den Unſrigen) ha-ben ſie keine Altäre/ keine Kirchen/ keine bekandte Bilder?** Und ann. 461. §. 10. meldet

er

er/daß Pabſt Leo vom vierdten Concilio deß-wegen trefflich gerühmet werde/ **weil er die Kirchen mit allerhand Hiſtorien oder Bildern/ ſo er auff derſelben Decke und Wände mahlen laſſen/ gezieret habe.** Eben dieſes lobet auch Baron. ann. 555. §. 7. an dem Pabſte Vigilio, (welcher im Jahr 555. regiret) hefftig/ daß **er die von ihm erbaute Kirche mit Bildern außgeputzet**/ als eine zu der Zeit neue/ und ſonderlich merckwürdige Sache. Sind derowegen die Bilder in den Kirchen eine Neuigkeit. Nicht weniger iſt auch die Verehrung der Bilder neu: Davon oben geſagt worden.

186.) IX. Die **Altäre:** An dieſen hat die Römiſche Kirche auch nicht wenig neues.

(1.) **Die Altäre der Chriſten ſind zum Gottesdienſt und Opffern gewiedmete Oerter.** Altare **wird genennet gleichſam** a ta ara, **uñ pfleget man den Ort zum Opffer erhaben zu bauen/ beydes wegẽ Ehrerbietigkeit/ und wegen der Bedeutung/ wie auch wegen der Bequemligkeit des Opffernden/** ſaget Bejerlinck. conc. ſelect. 42. pag. 775. Ob ich ſchon aber nicht zu diſputiren begehre/ ob und weñ man die Tiſche/ darauff das Sacrament des H. Abendmals gehandelt wird/ habe angefangen Altäre zu nennen/ Bellarm. lib. 3. de cult. Sanct. cap. 4. §. accedit. in welchem Verſtande Durandus lib. 1. de rit. Eccleſ. cap. 25. §. 5. den

Opta-

Optatum anführet / welcher ſaget: **Was iſt das Altar anders / als der Sitz des Leibes und Blutes Chriſti?** (einen gewiſſen Urſprung wird leichtlich niemand erfinden) ſo iſt doch gewiß / daß die äuſſerlichen und eigentlich ſo genandten / zum Gottesdienſt auffgerichtete / (Durand. l. 1. de ritib. Eccleſ. c. 15. § 6.) und zu denen eigentlich ſo genandten Opffern dienende Altäre / ibid. §. 1. in der alten Kirchen gantz unbekandt geweſen: Derowegen iſt es eine **Neuigkeit** / welches auch daher zu ſehen iſt / weil das Meß-Opffer / deßwegen die Altäre eintzig und allein ſo genennet werden / auß der Papiſten eigenem Bekändtnüß neu iſt / wie ich oben (§. 70.) erwieſen. Es iſt aber zwiſchen dem Altar und Opffer eine ſo nahe Verwandnüß / daß keines ohne das andere iſt. Bejerlinck conc. ſelect. 42. pag. 774. 775. und Lancelottus quare 62. § 6.

187.) (2.) **Die Altäre müſſen ſteinern ſeyn** / de conſecr. diſt. 1. c. 31. In dem Epaunenſiſchen Concilio iſt im Jahr 509. (Baron. ann. 509. §. 13.) beſchloſſen worden / daß die Altäre / wo ſie nicht ſteinern ſeyn / mit Salbung des Chriſams nicht ſollen geweihet werden. Das iſt eine **neue** Satzung: Bejerlinck conc. ſelect. 42. pag. 779. **Die meiſten ſagen / daß man zur Zeit der Apoſtel biß auff den Pabſt** Sylveſter, **als die Tyrannen mit Verfolgungen ſo grauſam wüteten / und die Gläubigen kaum an einem gewiſſen Orte zuſammen kommen kon-**

konten / nur höltzerne Altåre gebrauchet habe. Als aber die Kirche durch Conſtantinum Friede erlanget / iſt beſchloſſen / und gebråuchlich worden / daß hernach die Altåre von Steinen ſolten gebauet werden.

188.) (3.) Die Altåre müſſen mit gewiſſen und pråchtigen Ceremonien geweihet werden. de conſecr. diſt. 1. cap 32. Die Altåre werden mit vielerley / meiſtentheils aber mit Levitiſchen Ceremonien geweihet: Pontificale fol. 117. ſeq. Bejerlinck. conc. ſelect. 42. pag. 779. ſeq. Das iſt eine Neuigkeit: welches Bellarminus bezeuget / in dem er lib. 4. de Verbo Dei cap. 3. §. Octavum. wider Chemnitii Worte: Felix hat die Einweihung der Altåre geſtifftet: alſo diſputiret: Und diß iſt eine Lüge. Dann es iſt bekandt / daß Sylveſter dieſer Ceremonien Stiffter geweſen. Es ſcheinet die erſte Epiſtel Felicis IV. habe Chemnitium betrogen / da ſehr viel von der Einweihung der Altåre gehandelt / aber nichts neues eingeſetzet wird / ſondern nur allein die alten Ceremonien erklåret werden. Sylveſter I. aber hat gelebet im Jahr 314. ſeq. Beſiehe Durandum lib. 1. de rit. Eccleſ. cap. 25. §. 3. welcher gleichfalls übereinſtimmet.

189.) (4.) Die Altåre ſollen nicht geweihet werden / wenn ſie nicht auff reliquien der Heiligen gebauet ſind. de conſecr. diſt. 1. cap. 26. placuit. Es hat beliebet / daß die

die Altäre / welche hin und wieder auff dem Lande und in den Dörffern / gleichſam zum Andencken der Märterer gebauet werden / da man weiß / daß kein Cörper und reliquien der Märterer darunter begraben liegen / von den Biſchoffen / welche denſelben Oertern vorgeſetzet ſind / ſollen / ſo es ſeyn kan / abgeriſſen werden. Durand. lib. 1. de rit. Eccleſ. cap. 25. §. 4. 5. Daß dieſes eine **neue** Erfindung ſey / nehme ich daher ab / beydes / weil die Altäre ſelber nicht alt ſeyn / und denn / weil Bellarm. lib. 2. de reliquiis Sanct. cap. 3. §. Octavo. ſehr zweifelhafftig ſaget: **Es ſcheinet dieſe Gewonheit habe ſich zu der Apoſtel Zeit angefangen:** Wie auch / weil ſich die Widerſacher nicht einmal zu erweiſen bemühen / daß dieſe Gewonheit / welche vielleicht im 4. ſeculo auffkommen / (denn ältere Nachricht findet man nirgends) **öffentlich gebilliget / und von der gantzen Kirchen angenommen worden:** Und letzlich / weil ich nirgends finde / daß ſich die Papiſten deſſen Alter zu behaupten bemühen / welches ſchon gnugſam iſt zu einer **verblümten** Bekändnüß: Sie ſollen aber **gerade zu** bekennen / oder beweiſen / daß dieſe Ceremonie ſchon vor 1500. Jahren ihren rechtmäſſigen Urſprung gehabt.

190.) X. **Die Lichter oder Wachskertzen und Lampen / welche man in den Kir-**

chen pfleget anzuzünden. Es verbeut zwar niemand/ wegẽ Nothwendigkeit und Bequemligkeit/ wie auch wegen der Zierrath oder geiſtlichen Bedeutung/ Lichter in den Kirchen anzuzünden: Solches aber wegen einer **geiſtlichen Verehrung** / ſonderlich denen Bildern zu Ehren / thun / Bellarm. lib. 2. de reliq. Sanct. c. 3. ſ. Nono 4. §. ad. illud. ſeq. iſt eine **neue** Art des Gottesdienſtes. Denn als ſich Bellarm. l. d. Zeugnüſſe des Alterthums hervorzubringen bemühet / will er ſolches aus dem Einwurff Vigilantii und Zeugnüſſe Hieronymi abnehmen / welche beyde zu Ende des 4. ſeculi gelebet haben: wie auch aus der Beſchenckung Conſtantini, welcher die Kirchen der Stadt Rom mit Leuchtern und Lichtern ausſtaffirte: Welches ebenfals erſt im 4. ſeculo geſchehen. Durandus de rit. Eccleſ. lib. 1. cap. 9. §. 11. nimmt ſeine Zuflucht zum Baſilio (welcher im Jahr 370. gelebet hat) der gleichfals / wie die andern / die Lampen und Lichter zwar nicht verworffen / meldet aber davon im geringſten nichts / ob ſolches wegen Nothwendigkeit / Bequemligkeit / Zierraths / Bedeutungs / oder aber **geiſtlicher Verehrung** wegen geſchehen / davon doch eintzig und allein die Frage iſt. Das Eliberiniſche Concilium (im Jahr 305.) im 34. Canone will durchaus nicht haben / **daß bey Tage Wachs-Lichter auff den Kirchhöfen ſollen angezündet werden**: Mit dieſer

ſer beygefügten Bedrohung: **Die jenigen/ ſo ſolches nicht werden in acht nehmen/ ſollen von der Gemeinſchafft der Kirchen außgeſchloſſen ſeyn.** Bellarm. lib. 2. de reliq. Sanct. cap. 4. §. ad Concilium. antwortet/ daß das Concilium dieſes deßwegen verboten habe/ **weil es nach Art und Weiſe der Heyden geſchahe/ unter welchen damals die Chriſten lebten:** Und führet alſo die rechte Urſache dieſes Verbots an/ welche alle Wachs-Kertzen und Lampen der Papiſten auff einmal außleſchet. Iſt derowegen bekandt/ daß erſtlich bey Anfange des 4. seculi der Papiſtiſche Gebrauch der Lichter verboten/ hernach aber eingeführet worden/ doch alſo/ daß man nicht wiſſen kan/ ob dieſes **wegen geiſtlicher Verehrung/ aus einer** rationab**eln Urſache/mit einem ſonderlichen** decret geſchehen ſey: Welches eine gnugſame Anzeigung einer Neuigkeit iſt.

191.) XI. **Die Gelübde und daher erfolgte Geſchencke.** Gotte und deſſen Willen gemäſſe Gelübde thun/ iſt Gottſeelig und Chriſtlich. Aber Gelübde thun 1. nach ſeinem eigenen Kopffe. 2. den Heiligen/ Bellarm. l. 3. de cultu Sanct. c. 9. iſt beydes Gottloß und **neu**: daß weder die Apoſtel/ noch die Apoſtoliſche/ noch die nechſt drauff folgende erſte Kirche etwas dergleichen gethan/ wird uns das Gegen-

theil gar gern zu geben: Welches zu unſerm gegenwärtigen Vornehmen ſchon genug iſt. Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 9. kan kein höhers Alter deſſen finden / als im 4. ſeculo; Denn die er anführet / haben gelebet / als Euſebius im Jahr 326. Theodoretus, im Jahr 439. Palladius und Prudentius im Jahr 390. und andere noch viel neuer / zu einem Zeugnüß / daß vor 1500. Jahren in der Kirchen dergleichen weder gelehret noch gethan worden.

192.) XII. **Die Wallfahrten / ſo zu gewiſſen heiligen Oertern / zu den reliquien der Heiligen ꝛc. auß Andacht und wegen geiſtlicher Verehrung angeſetzet werden.** Daß in der Apoſtoliſchen und nechſt auff dieſe folgenden Kirche keiner Wallfart niemals gedacht worden / iſt klar und offenbar. Ob einer oder der ander nach Jeruſalem der Religion wegen gereiſet / wird hier nicht gefraget: Denn weil vor Alters das Chriſtenthum daſelbſt in vollem Flor ſtund / (es war aber Jeruſalem die berühmteſte Stadt in gantz Orient) ſo iſt kein Zweifel noch Wunder / daß die meiſten wegen des Chriſtenthums dahin gereiſet ſind: (daß aber dieſes nur der Alten vom Gretſero lib. 1. de peregrinat. cap. 4. und Bellarm. lib. 3. de cult. Sanct. c. 8. angeführten Zeugnüſſe Verſtand und Meinung ſey / ſiehet iederman) daß aber auch über diß die Chriſten zu Heil. Oertern gereiſet / nicht zwar zum Gedächtnüß / ſondern **wegen geiſtlicher**

Verehrung/ daß ſie nemlich dieſelben küſſeten/ ihnen Ehre erzeigeten/ und zwar **zu einem geiſtlichen Ende**/ Gott und den Heiligen zu Ehren/ wegen Buſſe und Gnugthuung/ wegen Andacht/ und Gottes Gnade und Güte deſto reicher zu erlangen/ (beſiehe Gretſerum lib. 3. de peregrinat. cap. 5.) und dieſes nicht nach eines ieden eigenen Gutdüncken/ **ſondern nach einem** decret **und allgemeinen Bewilligung der gantzen Kirchen**: Das kan uns in der alten Kirchen in Ewigkeit nicht erwieſen werden. Gretſerus zweiffelt ſchier/ daß vorm Ende des 3. ſeculi ein rechtmäſſiges Kennzeichen der Wallfart könne auffgebracht werden: Denn lib. 2. de peregrin. cap. 1. pag. 181. ſchreibet er alſo: **Es iſt ſchon genung / daß wir gewiß wiſſen/ daß auch vorm 300.ſten Jahre nach Chriſti Geburt die Wallfahrten bey den Chriſten ſind gebräuchlich geweſen.** Das iſt uns aber ſchon ein gnugſames Bekändtnüß/ zu beweiſen/ daß die Wallfahrt faſt in den erſten 3. ſeculis bey den Chriſten nicht gewöhnlich geweſen. Man höre Baronium: dieſer ſchreibet/ (ann. 386. §. 39.) daß Gregorius Nyſſenus (welcher im Jahr 380. gelebet hat) in einem abſonderlichen Buche wider die Wallfahrten zu H. Oertern geſchrieben/ und ſelbige verworffen habe: (ob er ſchon ſolches ungereimt auff die Mönche und auf das Frauen-Volck zeucht und deutet/ welches/ wie er meldet/ ibidem §. 40. auch Baſilius und Hiero-

Hieronymus ſoll gethan haben) Die Wallfahrt zu den ſo genandten Thürſchwellen der Apoſtel / ſaget er ann. 451. §. 38. habe ihren Urſprung her vom Jahr 451. und ſey der Stiffter geweſen der Tungrenſiſche Biſchoff / Servatius: (ob er ſchon meinet/ daß dieſes 100. Jahr zuvor geſchehen ſey) Hernach erzehlet er/ auff was vor Weiſe ſolches **durch das Gutachten und Rath gemeiner Leute** ſey bekräfftiget worden / ann. 575. §. 6. Und weil Gregorius M. im Jahr 592. eine Ruſcianiſche Geſchlechterin geſcholten/welche den jenigen/ſo nach H. Oertern wallfahrten zogen / verhinderlich war / (ann. 592. §. 19.) ſo meinet er/daß daher die Neulinge (welche nemlich das Alterthum der Wallfahrten läugnen) verworffen und widerleget werden. Hernach / als er umb das Ende des 7. ſeculi, ann. 672. §. 1. die Wallfahrt des Pabſtes Adeodati zu der Apoſtel Schwellen beſchreiben wil / meinet er / er habe was groſſes erfunden / und ſetzet dieſe Anmerckung hinzu: **Dieſe (Wallfahrt) iſt wol würdig/daß man ſie in die Jahr-Bücher ſetze/ zum Exempel der Gläubigen/ daß ſie lernen/ auß was vor Frömmigkeit die heiligen Männer ſolch geiſtliches Ampt haben pflegen auff ſich zu nehmen.** Daher kan man abnehmen/daß auch die Wallfart neu/ und/ob ſich ſchon die Kirchen-Lehrer darwider ge-

geſetzet / eingeſchlichen ſey / doch gar gemach und langſam / ohne eintziges decret und ſonderbare offentliche Bewilligung der wahren alten Kirchen.

193.) Was derowegen bißher von dem Gottesdienſt der Römiſchen Kirchen geſaget und erwieſen worden / nehme ich zuſammen / und bitte den Leſer / daß er **erſtlich** von den Stücken des wahren Gottesdienſtes **alle Mißbräuche** hinweg thue / damit ſelbigen die Römiſche Kirche beflecket hat / nehmlich / daß das Oſter-Feſt nothwendig an einem gewiſſen Tage müſſe gefeyret werden: Die Tauffe der Glocken: Die Nothwendigkeit des ungeſäuerten Brodtes im H. Abendmal / die Vermiſchung des Waſſers unter den geſegneten Wein / die Auffhebung des geſegneten Brodtes / zweyerley Communion vor die Läyen / und vor die Geiſtlichen / die Communion unter einer Geſtalt: Die Nothwendigkeit der Enthaltung von aller Speiſe vor der Genieſſung des H. Abendmals / die Meſſe / ſo fern ſie iſt eine vom Sacrament des H. Abendmals unterſchiedene Sache: Das Meßopffer / der Gebrauch der Lateiniſchen Sprache bey der Meſſe: Die Meſſe / ſo den Heiligen zu Ehren gehalten wird: Die Wendung der Betenden gegen Auffgang der Sonnen: Die jährlichen feyerlichen Gebete / welche ſie Proceſſionen nennen: Die

Weiſe nach der Zahl der Steinlein (ein Pater noſter) zu beten / die Canoniſchen Stunden / wie auch die Meinung von den Gebeten Deo gratias, oder Gott ſey Danck / ob ſie ſchon der Betende nicht verſtehet: Die Meinungen von recommendation der Gebete / von wegen der Enthaltung der Betenden vom ehelichen Wercke / wegen des vielen Plauderns / wegen heller und lauter Stimme / wegen des H. Ortes / darinnen das Gebet verrichtet wird. Dieſes alles / ſage ich / nimm von der Römiſchen Kirche hinweg.

194.) Darnach nimm auch weg 1. **die neuen Sacramenta**: Als der Firmung / der Buſſe / der letzten Oelung / des Geiſtlichen Standes / und der Ehe. 2. **Die vielerley Feſte** / welche den Heiligen zu Ehren erfunden worden / die Vigilien / und Kirch-Weihen. 3. **Die Faſten** / ſo wegen der Speiſen Unterſcheid nothwendig müſſen gehalten werden: die 40. tägige / der vier Zeiten / des Sabbaths / und andere eingeführte Faſten. 4. Die geiſtliche **Anruffung** der Heiligen. 5. Deroſelben **Canoniſirung**. 6. **Die Verehrung und Anbetung der** reliquien. 7. Die geiſtliche Verehrung der **Bilder**. 8. Die **Kirchen** und denen beygeſetzte Meinung eines Gottesdienſtes / derer Einweihung und Bezierung durch Bilder. 9. Die eigentlich genanden **Altäre** / derer beſtimmte materie, die feyerlichen und prächtigen

Ein-

Einweihungs-Ceremonien / die Nothwendigkeit der reliquien / ſo unter den Altåren begraben ſeyn můſſen. 10. Die Lichter / Wachs-Kertzen und Lampen. 11. Und die daher erfolgten Geſchencke. 12. Die Wallfarten zu den H. Oertern und reliquien der Verſtorbenen. Dieſes alles nimm weg / und ſiehe / ob der Gottesdienſt der Rômiſchen Kirchen / wie er heutiges Tages in ſelbiger angetroffen wird / in ſeinem Weſen gantz und unverſehrt verbleibe? Ja ob noch ein eintziges Stůck dieſes Gottesdienſtes unverletzt ůbrig ſey? Wer iemals von der Rômiſchen Kirchen und derſelben Gottesdienſte etwas geſehen oder gehôret hat / wird mit Nein antworten.

195.) Derohalben ſchlieſſe ich alſo: **Welcher Gottesdienſt in allen ſeinen Stůcken / darauß er beſtehet / ſo neu iſt / daß nach Wegnehmung aller nach und nach eingeſchlichenen Erfindungen / weder der Gottesdienſt ſelber gantz verbleibet / noch einig Stůcke deſſen unverſehrt ůbrig iſt / derſelbe Gottesdienſt iſt gantz neu. Mit dem heutigen Gottesdienſte der Rômiſchen Kirchen verhålt ſichs in allem alſo / wie bewieſen worden. Derohalben iſt der heutige Gottesdienſt der Rômiſchen Kirchen gantz neu.**

V. **Sie hat vielerley / dem Gottesdienſte beygefůgte Gebråuche erdichtet.**

196.) Dieſelben ſind unzehlich: Hier wollen wir aber derer nur etliche anführen/ weil die Römiſche Kirche ihre Gebräuche/ Gewonheiten und Ceremonien vor Satzungen der Apoſtoliſchen Kirchen außgiebet/ Baron. ann. 53. §. 12. und unter die Stücke des Gottesdienſtes rechnet/ Bellarm. lib. 2. de effectu Sacrament. cap. 31. §. quod autem: Uber diß auch die äuſſerlichen Gebräuche der Menſchen Gemüther einnehmen/ und dieſelbigen vom wahren Gottesdienſt und deſſen beyden Stücken abhalten. Derowegen wil ich nur etliche anmercken: denn alle anzuführen/ wäre eine unendliche Arbeit.

197.) I. Die **Kirchen** ſind Freyſtädte der Ubelthäter. Cauſ. 36. quæſt. 1. cap. 3. de raptoribus. Von den Entführern ſind wir dieſes zu ordnen ſchlüßig worden/ daß ſo der Entführer mit der Entführten ſeine Zuflucht zur Kirchen genommen/ und man gewiß weiß/ daß die Jungfer gewaltſamer Weiſe entführet worden/ ſie alsbald von der Gewalt des Entführers befreyet/ dem Entführer aber die Lebens- oder andere Straffe erlaſſen/ und er entweder zur Dienſtbarkeit unterworffen werden/ oder freye Macht/ ſich zu löſen/ haben ſol. So man aber weiß/ daß die Entführte einen Vater habe/ und die Entführung mit des Mägdchens Willen geſchehen/ ſoll ſie entſchuldiget/ und wiederumb der Gewalt

walt des Vaters untergeben werden / der Entführer aber ſol dem Vater auff obige maſſe ſatisfaction zu leiſten verbunden ſeyn. Vorzeiten hatte man keine Kirchen: Derohalben hatte man auch keine Freyſtädte weder der Laſter / noch der Laſterhafften. Und iſt alſo ein **neues** Geſetze / welches ſeinen Urſprung hat vom Pabſt Bonifacio 5. in deſſen Lebens-Beſchreibung Platina dieſes meldet: **Er hat verordnet / daß die jenigen / ſo ihre Zuflucht in die Kirchen nehmen / mit Gewalt nicht ſollen darauß genommen werden.** (Bonifacio 5. aber hat auff dem Päbſtlichen Stule geſeſſen im Jahr 618.) wie auch vom Concilio zu Orleans / welches im Jahr 507. gehalten worden / (Baron. ann. 507. §. 14.) darauß der ietzt angeführte Canon genommen worden. Baronius bekennet / daß ſich zwar die Biſchoffe und andere Geiſtliche im 4. ſeculo bemühet haben / den Kirchen dieſe Freyheiten zu zueignen und de facto zu gebrauchen / daß ſie Schuldner / Knechte / Mägde / Purpurſchnecken-Fänger / und alle / ſo mit offentlichen und privat Rechnungen behafftet ſeyn / der Gewalt der weltlichen Obrigkeit entziehen möchten: Aber es habe ſich Theodoſius im Jahr 392. und Arcadius im Jahr 398. mit ſcharffen und ernſten Befehlen dartwider geſetzet / (Baron. ann. 392. §. 29. ann. 398. §. 88. 91.) daß dieſes Ubel damals nicht hat einreiſſen kōnen: Derowegen hält

er davor / dieſe Freyheit ſey den Kirchen auff dem Mantiſconenſiſchen Concilio, welches im Jahr 588. gehalten worden / zuwege gebracht worden. Beſiehe Baronium ann. 588. §. 15. Daher iſt die Neuigkeit dieſer Sache klar und offenbar.

198.) II. **Das Geräthe der Kirchen iſt mancherley.**

(1.) **Die Kelche/ſo zum Heil. Abendmal gewidmet ſeyn/ſollen gülden / ſilbern oder zinnern ſeyn.** Diß iſt ein frey Mittel-Ding: Die Römiſche Kirche aber hat eine Nothwendigkeit darauß gemacht. Polyd. Verg. lib. 6. de invent. cap. 12. pag. 536. meinet / daß die armen Apoſtel höltzerne Kelche gehabt haben / darnach habe Zepherinus umb das Jahr 203. befohlen / daß man in einem gläſernen / und nicht in einem höltzernen Gefäſſe / **wie zuvor**/ das Opffer verrichten ſolte: Nachdem aber dieſes auch abgeſchaffet/iſt verordnet worden / daß die Kelche entweder gülden/oder ſilbern/oder zinnern ſeyn ſolten: welches etliche Urbano I. (im Jahr 227.) zuſchreiben. Man findet hiervon kein älters decret, als welches auß dem Triburienſiſchen Concilio im Jahr 895. (Baron. ann. 895. §. 1.) und dem zu Rheims (es iſt aber vorm 10. ſeculo kein Synodus zu Rheims gehalten worden) beyderſeits der Pabſt ſelber genehm gehabt un̄ bekräfftiget hat/da er de conſecr. diſt. 1. c. 44. Vaſa. geſchloſſen: **Die Gefäße/in welchen die zwey hochheiligen Stücke/welche zum H. Abendmal** ge-

gehören/ zubereitet werden/ ſind Kelche und Patenichen oder Schüſſeln: Als davon der Märterer und Biſchoff Bonifacius gefraget worden/ ob man dürffe das Sacrament in höltzernen Gefäſſen zubereiten und darreichen/ hat er geantwortet: Vorzeiten brauchten die güldnen Prieſter höltzerne Kelche: Jetzund hergegen brauchen die höltzernen Prieſter güldene Kelche. Der Römiſche Biſchoff Zepherinus XVI. hat verordnet/ daß die Meſſen mit gläſernen Patenichen ſollen verrichtet werden. Hernach hat Pabſt Urbanus alle heilige Gefäſſe ſilbern laſſen machen. Denn in Verrichtung dieſes/ wie auch anderer Gottesdienſte/ hat die Zierde der Kirchen mit der Zeit ie mehr und mehr zugenommen. cap. 45. ut calix. Daß der Kelch des HErren mit dem Patenichen/ wo nicht aus Golde/ doch aus Silber ſolle gemacht werden. So aber iemand ſo arm iſt/ ſo mag er auch nur einen zinnern Kelch haben. Von Ertz oder Meßing ſoll kein Kelch gemacht werden: Weil er wegen der Krafft deß Weines verroſtert/daher die Aufſteſſung und Ubergebung des Magens verurſachet wird. Niemand aber ſol ſich unterſtehen/ einen höltzernen oder gläſernen Kelch zu der Meſſe zu gebrauchen.

199.)

199.) (2.) Das Corporale ſol von zarter weiſſer Leinwand gemacht ſeyn: Polyd. Vergil. lib. 6. de invent. cap. 12. pag. 536. Pabſt Sixtus I. hat befohlen/ daß das Tüchlein/ darauff der Leib Chriſti geleget wird / von keinem andern/ als von den zärteſten weiſſen Leinen-Zeuge ſolle gemacht werden: Welches man Corporale nennet. Dieſes bezeuget auch Platina in der Lebens-Beſchreibung Sixti I. Er hat verordnet/ daß das jenige/welches die Prieſter das Corporale nennen / aus keinem andern/ als aus leinen/ und zwar aus dem klåreſten Zeuge gemacht würde: Sixtus I. aber hat der Römiſchen Kirche vorgeſtanden im Jahr 132. Das Påbſtliche Recht macht dieſe Erfindung noch neuer / de conſecrat. diſt. 1. cap. 46. conſulto. und bringet aus der Epiſtel des Pabſtes Euſebii (im Jahr 309.) und Sylveſtri (im Jahr 314.) dieſes Decret hervor: Wir ordnen nach aller Rath und Meinung/daß ſich niemand das Opffer des Altares auff einem ſeidenen oder gefårbten Tuche zu verrichten unterſtehe: ſondern von einer reinen vom Biſchoffe geweiheten Leinwand/ welche nehmlich von Flachs/ ſo aus der Erden gewachſen/gemachet und gewürcket iſt: Gleich wie der Leib des HErren Jeſu Chriſti in reiner köſtlichen Leinwand begraben worden.

Du-

Durandus de ritib. Eccleſ. Cath. lib. 1. cap. 12. §. 3. findet keinen åltern Urſprung als den Pabſt Euſebium.

200.)(3.) **Die Altåre můſſen nothwendig bedeckt ſeyn:** Durand. Rational. lib. 6. cap. 85. §. 1. Welche man aber zu gewiſſer Zeit wegen der geiſtlichen Handlungen / die darauff geſchehen/auffdecken muß. Durand. Rational. lib. 6. cap. 76. §. 1. ſeq. Diß iſt eine **neue** Satzung: deſſen Erfindung Polydor. Vergil. lib. 6. de invent. cap. 12. pag. 536. 537. Stephano I. zuſchreibet: welcher im Jahr 257. gelebet hat: noch deutlicher aber dem Bonifacio 3. (umb das Jahr 606.) in dem er lib. 5. cap. 6. ſchreibet: Bonifacius 3. **iſt der Stiffter geweſen / daß die Altåre mit weiſſen und leinen Tůchern ſolten bedecket werden.**

201.) (4.) **Wer ohne die heiligen Kleider den Gottesdienſt verrichtet/der iſt im Bann.** de conſec. diſt. 1. cap. 57. Nullus. **Kein Biſchoff/Prieſter oder Capellan ſol ſich unterſtehen / wenn er Meſſe halten wil/ mit dem Stabe hinein zugehen/ oder mit bedecktem Haupte zum Altare Gottes zu treten: weil auch der Apoſtel verbeut/ daß die Månner nicht mit bedecktem Haupte in der Kirchen beten ſollen: Und wer ſich deſſen freventlich unterſtehen wird/ſol von der Gemeine außgeſchloſſen werden.** Beſiehe Durand. Rational. l. 3. cap. 1. §. 1. ſeq.

1. 5. ſeq. Das iſt eine **neue** Erfindung: Davon man im Alterthum nicht das geringſte Zeichen findet: Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 12. pag. 537. ſaget/ Stephanus I. habe (umb das Jahr 257. erfunden/ daß den Prieſtern und andern geweiheten Perſonen Kleider ſolten gewiedmet werden/ die ſie anzögen/ wenn ſie den Gottesdienſt verrichten wolten. **Welches Pabſt Stephanus I. bey den Unſrigen zu erſt zu halten verordnet: Denn am Anfange der auffkommenden Religion pflegten die Prieſter / wenn ſie den Gottesdienſt verrichten wolten/ nichts drüber anzuziehen/ weil ſie ſich vielmehr bemüheten / ſich innerlich mit Gemüths-Tugenden zu bekleiden/ und die Laſter des Leibes abzulegen / als neue Kleidungen anzunehmen.**

202.) (5.) **Die heiligen Kleider ſollen nicht von ungeweiheten / ja auch nicht von allen geweiheten Männern angerühret werden:** Ins gemein aber ſol dieſelben kein Weib / ob ſie ſchon geweihet / anrühren. diſt. 23. cap. 25. ſacratus cap. 26. Non oportet. cap. 30. non oportet. Das iſt eine **neue** Sache. Platina meldet in der Lebens-Beſchreibung Xyſti I. (im Jahr 132.) Xyſtus, **welcher ihm den Gottesdienſt höchſt angelegen ſeyn ließ/ hat verordnet/ daß von niemanden als von den Kirchen-Dienern oder Geiſtlichen / die Geheimnüſſe und**

und heiligen Gefäſſe ſolten angerühret werden/ ſonderlich aber nicht von den Weibes-Perſonen. Eben dieſes hat auch in ſeiner Conſtitution, die er an die Biſchoffe in Italien geſand/ und diſt. 23. cap. 25. ſacratas zu leſen iſt/ bekräfftiget der Römiſche Biſchoff Sother, im Jahr 175. Als aber andere dieſes nicht in acht nahmen/ ſo hat hernach Bonifacius I. im Jahr 319. dieſen Befehl wiederholet: wie Platina in deſſen Lebens-Beſchreibung meldet: **Er hat verordnet/ daß kein Weibes-Bild oder Nonne das geweihete leinene Tuch auff dem Altar betaſte/ oder den Weyrauch anrühre.** Eben dieſes hat auch gethan das Agathenſiſche/ im Jahr 506. und Laodiceniſche Concilium (davon kein gewiſſes Jahr zu finden/ (ob es ſchon unter das 4. ſeculum gerechnet wird/ wie Baronius in einer diſſertation, ſo zu leſen append. ad Tom. 3. Annal. behauptet) aus welchen die angeführten Canones in das Päbſtliche Recht verſetzet worden. Xyſtus I. ſetzet dieſe Urſache hinzu/ **damit der erzürnete Gott wegen ſolches Fürwitzes ſein Volck nicht beſtraffe/ und auch dieſe/ welche nicht geſündiget haben/ Unglück leiden oder gar umbkommen mögen: Weil der Gerechte offters vor den Gottloſen umbkommet**/ de conſecr. diſt. 1. cap. 41. in ſancta. Durand. Rational. lib. 4. cap. 29. §. 6. hält den Pabſt

Sotherem vor den Stiffter: Der XXII. Pabſt Sother hat diſt. ſacratas. verordnet / daß die geweiheten Weibs-Perſonen oder Nonnen die heiligen Gefäſſe / als den Kelch oder Patenichen / oder die heiligen Altar-Tücher und das Corporale nicht ſollen anrühren. Sother aber hat regiret im Jahr 175.

203.) (6.) Die heiligen Kleider ſollen auſſer der Sacriſtey nicht gewaſchen werden/ wie auch nur von heiligen Perſonen/ und auß heiligen Gefäſſen. de conſecr. diſt. 1. cap. 40. nemo. Das Altar-Tuch und die Fürhänge vor dem Heiligthum/ ſo ſie beſudelt worden/ ſollen die Capläne nebſt den unteren Kirchen-Dienern in dem Heiligthum ſelber waſchen und nicht herauß vor die Sacriſtey werffen: Und ſollen die Altar-Tücher abwiſchen/ damit nicht ohngefehr ein Stäubchin des Leibes des HErren ſchändlicher Weiſe herunter falle. Das Kelch-Tuch aber ſollen ſie nicht drauſſen waſchen / wer dieſes thut / begehet eine Sünde. Derowegen gebieten wir den Kirchendienern/ daß ſie dieſe heilige Sachen mit Fleiß in der Sacriſtey verwahren. Man kauffe ein neu Becken/ uñ auſſer dieſem ſol er nichts anders anrühren. Auch ſol daſſelbige Becken nicht zum Waſchen der Fürhänge gebraucht werden/ auſſer denen/ welche zum Dienſte des Altares

tares des HErren gehören/die Tücher des Altares ſollen allein drinnen gewaſchen werden. Der Stiffter dieſer Satzung ſoll Pabſt Clemens I. geweſen ſeyn/der im Jahr 93. dem Päbſtlichen Stule vorgeſtanden. Denn auß deſſelben Schreiben an den Apoſtel Jacobum hat das Päbſtliche Recht die angeführte decreta genommen; aber/auſſer dem / daß das Kirchen-Geräthe / deſſen daſelbſt gedacht wird/ zu ſelbiger alten Zeit gantz unbekandt geweſen/ fället Bellarm. de Scriptor. Eccleſ. pag. 57. über dieſe Epiſtel Clementis an Jacobum dieſes Urtheil: Die fünf Epiſteln/welche wir ietzund haben/ſind noch zweiffelhafftig. Denn es iſt bekandt/daß der heilige Jacobus/an welchen zwey Epiſteln geſchrieben / lange vorm H. Petro geſtorben / und wird doch in denenſelben dem Jacobo das Abſterben des H. Petri zu wiſſen gethan. Gilt derowegen dieſes Zeugnüß gar nicht/und hat dieſe Satzung einen neuern Urſprung.

204.) III. Die Ceremonien der Sacramente.

(1.) Die jenigen/ ſo das H. Abendmal empfangen wollen ſollen zuvor ihre Sünden bekennen und beichten und zwar nach der Zahl/damit nicht eine eintzige auſſenbleibe / oder etwan ein Umbſtand mangele. lib. 5. Decretal. tit. 38. de pœnit. & remiſſ. cap. 12. omnis utriusque. Bellarm. lib. 3. de pœnitent.

nitent. cap. 2. Es läugnet aber niemand / daß die Beichte der Sünden sehr alt ſey / wie die Beichte Davids geweſen / 2. Sam. 12. v. 13. und des Zölners / Luc. 18. v. 13. ꝛc. und hätte Bellarminus dieſe aus dem Alterthum ſo weitläufftig nicht beweiſen dürffen. Bejerlinck, als er conc. ſelect. 34. pag. 643. den ſententz Hieronymi angetroffen / da er ſaget / daß die Prieſter die Mannigfaltigkeit der Sünden ſolten außforſchen (welches allen Kirchen-Dienern auch auſſerhalb der Beichte zuſtehet) bricht in dieſe Worte heraus / pag. 644. Gehe nun hin / du Verächter der Catholiſchē oder vielmehr Apoſtoliſchen Gebräuche / und ſchäme dich / in dem du höreſt / daß zur Zeit des H. Hieronymi, welcher im Jahr nach Chriſti Geburth 390. gelebet hat / die Bekändtnüß aller Sünden ſchon im Brauche geweſen: Und ſey nicht nur eine freywillige / ſondern von Gott ſelber gebotene / und zwar geheime Beichte / weil auch das Verborgene dadurch geoffenbahret würde: Und dieſes zu dem Ende / damit der Prieſter ſein Urtheil davon fällen köndte / welches er ohne Erkändtnüß der Sache / die ihm vorgetragen wird / nicht zu leiſten vermochte. Ja es iſt bekandt aus der Hiſtoria Tripartita, daß am Anfange der Novatianiſchen Ketzerey / zur Zeit des H. Cornelii und Cypriani, im Jahr 250. den

Buß-

Bußfertigen ein Prieſter / welcher ü-
ber dem Decret feſt hielte / ſey vorge-
ſtellet worden/ welcher die Bekändtnüſſe
der Gläubigen anhörete/ und das bekand-
te Laſter mit Stillſchweigen verdeckte.
Und der Pabſt Evariſtus, welcher vom H.
Petro in der Ordnung der Päbſte der
ſechſte/ befiehlet/ daß die Prieſter die jeni-
gen/ ſo ihre verborgene Sünden bereuen/
verſöhnen/ die Schwachen loßſprechen/
und das Heil. Abendmal reichen ſollen.
Darauß kan man ſchlieſſen / daß bald am
Anfange der Kirchen die geheime Beich-
te der verborgenen Sünden ſey gebräuch-
lich geweſen. Weil man aber auß dieſem al-
len die Papiſtiſche Erzehlung aller Sünden und
Umbſtände keines weges abſehen kan / ſo hat er
die Neuigkeit dieſer Papiſtiſchen Marter gnung-
ſam dadurch an Tag gegeben. Ja ſie hat ihren
Urſprung her vom Innocentio 3. umb das Jahr
Chriſti 1200. deſſen auch das decret iſt / welches
ich angeführet habe. Aber mehr Zeugnüſſe die-
ſer Neuigkeit und neuen Urſprungs beſiehe o-
ben §. 66.

205.) (2.) **Unter der Meſſe muß Wey-
rauch angezündet werden.** Durand. Ratio-
nal. lib. 5. cap. 9. §. 5. Bellarm. lib. 2. de Miſsâ c.
15. §. ſecunda cerem. communis. Das iſt eine
neue Erfindung: wie Polyd. Vergil. lib. 5. c. 11.
de invent. pag. 450. 451. bezeuget: Daß man

beym Altare mit Weyrauch räuchert/ das hat erſtlich Aaron gethan/ da Gott zu Moſe ſagte: Du ſolt den Altar ſetzen für den Fürhang/ und Aaron ſol drauff räuchern gut Räuchwerck: wie im 2. Buch Moſe geſchrieben iſt. Hernach hat Leo III. geſtifftet/ daß dieſes auch bey uns geſchehen ſolle. Leo 3. aber hat gelebt im Jahr 796. Und führet hier Bellarminus vergeblich als Zeugen des Alterthums an die Apoſtoliſchen Canones, den Dionyſium, und des Jacobi Liturgiam: denn dieſelbigen Schrifften ſind entweder fälſchlich erdichtet/ oder ſonſt verdächtig/ wie an ſeinem Orte ſol geſaget werden. Dieſem giebet auch Platina in Xyſti I. Lebens-Beſchreibung Beyfall.

206.) (3.) Bey Haltung der Meſſe ſol ein ieder ein Geſchencke bringen. Durand. lib. 2. de rit. Eccleſ. cap. 26. §. 4. Obſchon aber vorlängſt in öffentlicher Kirchen-Verſammlung freywillige Beyſteuren ſind zuſammen getragen worden/ davon Baronius ann. 57. §. 145. zu leſen: ſonderlich armen Leuten zum beſten: So hat doch die alte Kirche nirgends gebothen/ daß man alſo nicht ſo wol der Nothdurfft/ als dem Uberfluß und der Verſchwendung der Geiſtlichen ſolte zu Hülffe kommen. Durandus leget lib. 2. de rit. Eccleſ. cap. 26. §. 7. ein Zeugnüß der Neuigkeit ab/ wenn er ſchreibet: Daß der Gebrauch der Beyſteuren oder Collecten bey der Meſſe

ſehr

ſehr alt ſey/erſcheinet auß dem 3. can. Apoſt. Tertullianus in Apolog. cap. 36. Es leget ein iedweder ein kleines Allmoſen auff/ des Monats einmal/oder wenn er wil/ beydes wo er auch nur wil/ und wo er nur kan. Denn es wird niemand darzu gezwungen/ ſondern ein ieder trågt es freywillig bey. Der Pabſt Pius I. gedencket der Beyſteuren/welche vom Volcke beygetragen werden/in einem decret, welches Tom. 1. Conci. zu befinden. Der Pabſt Fabianus, ein Mårtyrer/hat zun Zeiten Maximini, epiſt. 3. ad Hilar. beſchloſſen/daß alle Sonntage von allen Mannes-und Weibes-Perſonen eine Beyſteuer ſo wol von Brodt als von Wein ſolle beygebracht werden. Welches decret in Concil. 2. Matiſc. can. 4 beym Burchar. lib. 5. cap. 32. &c. Cyprian. in lib. de oper. & eleemoſ. wiederholet wird.

207.) IV. Die **Einſegnungen.**

(1.) Die neuen Frůchte ſollen auff dem Altare eingeſegnet werden. Daß die Einſegnung von nőthen ſey / lehret Paulus 1. Tim. 4. v. 4. und das Exempel Chriſti/Matth. 14. v. 19. Marc. 8. v. 6. &c. Daß aber dieſes geſchehen můſſe mit ſonderlichem Kirchen-Geprånge/ auff dem Altar &c. Das iſt eine **Neuigkeit/** welche der Pabſt Eutychianus, der im Jahr 275. zu Rom regieret/ geſtifftet: von dem auch Plati-

ni in deſſen Lebens-Beſchreibung meldet: Eutychianus hat verordnet/ daß auff dem Altar über die Früchte/ ſonderlich über die Bohnen und Trauben/ der Seegen ſolte geſprochen werden: (welches auch Marſilius Columna hydragiol. ſect. 2. cap. 2. §. 14. geſtehet) der auch die Einſegnung der Milch und des Honigs dem Africaniſchen Concilio (welches im Jahr 254. gehalten worden) zuſchreibet: Er gedencket auch anderer Einſegnungen/ der neuen Eheleute/ §. 19. welche vom Evariſto (im Jahr 112.) geſtifftet worden: Des Oeles &c. welche/ wie er davor hält/ ſchon zu der Apoſtel Zeiten ſol gebräuchlich geweſen seyn: (die Apoſtel haben alle Früchte eingeſegnet/ aber nicht mit einer ſolchen feyerlichen und offentlichen Manier und Weiſe/ wie heutiges Tages die Römiſche Kirche thut) thut aber keine Meldung weder vom Stiffter/ noch von der Zeit der Stifftung: daß alſo dieſe Neuigkeit unläugbar iſt.

208.) (2.) Die Kirchen/ Altäre/ heiligen Gefäſſe/ heiligen Kleider/ Kirchhöffe/ Gürtel/ Waffen/ Degen/ Fahne etc. müſſen eingeſegnet werden. Beſiehe das Pontificale lib. 1. & Marſilium Columnam hydragiol. ſect. 2. cap. 2. §. 21. ſeq. Was dieſelbe Einſegnung vor geiſtliche Würckungen haben ſolle/ iſt oben im 79. §. ſchon außgeleget worden. Dieſer Einſegnung aber gedencket die

alte

alte Kirche im geringſten nicht: und iſt eine **Neuigkeit**/ welche von der Einſegnung der Früchte/ derer wir itzund gedacht haben/ihren Urſprung genommen: Welche alſo ohne Zweifel neuer iſt/ als dieſe Erfindung Eutychiani. Wo aber das Gegentheil dieſes aus dem Apoſtoliſchen Alterthum zu beweiſen weiß/ wollen wir uns gern darinnen unterrichten laſſen.

209.) (3.) **Die Einäſcherung**: Dero Ceremonien beſchreibet Polyd. Vergil. lib. 6. de invent. cap. 3. pag. 487. alſo: **Ehe die Meſſe angehet/ wird die Aſche geweihet/ damit das Volck ſol beſprenget werden. Darnach ſtreuet der Prieſter einem ieden Aſche auff den Wirbel/ ſagende: Gedencke Menſch/ weil du Staub biſt/ daß du wieder zu Staube werden wirſt. Bey andern ſpricht er: Gedencke Menſch/ weil du Aſche biſt/ ſo muſtu wieder zu Aſche werden/ im Nahmen des Vaters/ und des Sohnes/ und des Heiligen Geiſtes/ Amen. Und derowegen wird derſelbige Tag die Aſcher-Mitwoch genennet.** Die Gebräuche und Bedeutungen dieſer Sache erzehlet Durandus Rational. lib. 6. cap. 28. §. 18. Daß die Chriſten alſo der Sterbligkeit erinnert werden/ iſt zwar nicht ſtraffwürdig: Weil aber deroſelbten eine geiſtliche und gleichſam Sacramentirliche Krafft und Würckung zugeſchrieben wird/ wenn ſie nehmlich

mit dieſem Gebete geweihet wird: Allmächtiger ewiger Gott / verſchone derer / die dich fürchten / biß gnädig / denen / die dich anruffen / und ſende deinen heiligen Engel vom Himmel herab / welcher dieſe Aſche ſegne und heilige: Daß ſie ſey ein heilſames Mittel allen / die deinen Heiligen Nahmen demüthig anruffen / und ſich ſelber nach eigenem Gewiſſen ihrer begangenen Miſſethaten anklagen / und vor dem Göttlichen Angeſichte deiner Gnade ihre Sünde bereuen / und deine helleuchtende Treu und Liebe fußfällig und eyfrig anflehen: Wir bitten dich / verleihe umb deines allerheiligſten Nahmens Ehre willen / daß diejenigen / welche ſolche zur Vergebung der Sünden über ſich ſtreuen werden / Geſundheit des Leibes / und Schutz der Seelen erlangen: Und / wo ſie in deinem Namen beſprenget worden ſind / geheiliget werden mögen: Durch unſern HErren Jeſum Chriſtum. Amen. Pontificale p. 96. fac. 1. 2. So iſt es freylich eine **Neuigkeit** / dero gebührendes Alter und Apoſtoliſchen Urſprung uns die Römiſche Kirche nimmermehr erweiſen wird.

210.) (4.) **Die eingeweiheten Wachs-Lichter am H. Oſter-Abend und das wächſerne Oſter-Lamm.** Dero Krafft und Würckung vom Pabſt Urbano V. ſelber beſchrie-

ſchrieben wird / in dem Bzovius anno 1367. §. 9. dieſes meldet: Der Autor der Ceremonien der H. Röm. Kirchen lib. 1. ſect. 7. ſchreibet / Pabſt Urbanus habe drey Stücklein geſegnetes Wachſes / welches man ins gemein Lamb Gottes nennet / dem Käiſer Palæologo zugeſand / und dieſe Verſe hinzugethan / darinnen die Krafft deſſelbigen Wachſes angedeutet wird:

Balſamus, & munda Cera, cum Chriſmatis unda,
Conficiunt agnum, quod munus do tibi magnum:
Fonte velut natum, per myſtica ſanctificatum:
Fulgura deſurſum depellit, & omne malignum:
Peccatum frangit, ut Chriſti ſangvis, & angit:
Prægnans ſervatur, ſimul & partus liberatur:
Dona confert dignis, virtutem deſtruit ignis:
Portatus mundè, de fluctibus eripit undæ.

Das iſt:

Dieſes Lamb wird von Balſam / reinem Wachſe und Chriſam gemacht / welches groſſe Geſchencke ich dir verehre: Es iſt gleichſam aus einer Brunn-Quell entſprungen / und durch ſonderliche Geheimnüſſe geheiliget worden: Es treibet den Donner und alles Böſe ab: Es befreyet von Sünden / wie das Blut Chriſti / und erwecket Reu und Leid: Die Schwangere und die Frucht wird zugleich dadurch erhalten: Denen / die es würdig / bringet es viel Gutes zuwege: Dämpffet die

Macht

Macht des Feuers: Und wer es ſauber bey ſich trägt / den errettet es aus Waſſers⸗Noth. Diß iſt eine neue Erfindung. Polyd. Verg. lib. 6. de invent. cap. 7. Zozymus hat geſtifftet / daß in allen Kirchen wächſerne Oſter⸗Lichter im H. Oſter⸗Abende ſolten geweihet werden. Zozymus aber hat regieret im Jahr 417. und dieſes bringet Platina in deſſen Lebens⸗Beſchreibung mit ſolchen Worten vor: Er hat vergönnet / daß in den Kirchſpielen am H. Abende Wachs⸗Kertzen möchten eingeſegnet werden. Wilhelmus Durand. Rational. divin. Offic. lib. 6. cap. 80. §. 2. Die Wachs⸗Kertze wird nach der Einſetzung Zozymi und des Pabſtes Theodori I. eingeſegnet: (welcher Theodorus der Römiſchen Kirchen vorgeſtanden im 641. und nachfolgenden Jahren) Bejerlinck conc. ſelect. 47. pag. 847. ob er ſchon dieſe Ceremonie vor eine Apoſtoliſche tradition außgibt / kan er doch nicht beweiſen / daß in der alten Kirchen vor dem 4. Toletaniſchen Concilio in 600. Jahren derſelben iemals ſey gedacht worden.

211.) (5.) Das Jubel⸗Feſt: Was dieſes vor ein hochheiliges Feſt in der Römiſchen Kirchen ſey / iſt der gantzen Welt bekand: Extrav. comm. lib. 5. tit. 9. de pœnitent. & remiſſ. cap. 1. Antiquorum. cap. 2. Unigenitus: cap. 5. Quemadmodum. Daß iſt aber eine neue /

und der gantzen Chriſtenheit biß auff das Jahr Chriſti 1300. unbekandte Sache / da Bonifacius 8. das erſte Jubel-Feſt / daß ſolches ins künfftige alle 100. Jahr ſolte gefeyret werden / angeordnet hat. Bzovius Annal. Eccleſ. ann. 1300. §. 1. Bellarm. part. 2. Chronolog. p. 109. welches hernach Clemens. V. im Jahr. 1342. auff das funfftzigſte Jahr angeſetzet / Bzov. ann. 1342. §. 6. und im Jahr 1350. zu erſt begangen hat. Bzov. ann. 1350. §. 1.

212.) (6.) **Die Beſtraffung der Ketzer.** Bellarm. lib 3. de Laicis cap. 21. ſeq. cauſſ. 23. quæſt. 9. cap. 44. quali nos. cap. 22. ſi audieris. Den Urſprung dieſer **Neuigkeit** beſchreibet Polyd. Vergil. lib. 8. de invent. cap. 4. pag. 634. alſo: Daß / nach dem er erzehlet hatte / auff was vor Weiſe der Apoſtel befohlen habe / einen Ketzer zu meiden / dem Ario im Niceniſchen Synodo im Jahr 324. 325. die Straffe ins exilium zu gehen / ſey angedeutet worden / ſo ſetzet er dieſes hinzu: **Hernach haben die Käiſer** Theodoſius **und** Valentinianus **umb das Jahr 388. beſchloſſen / daß die Ketzer mit Verluſt / Schmach / Schlägen / Landes-Verweiſung / und am Leben ſolten geſtraffet werden / wie in** Codice **des Käiſerlichen Rechtens /** Leg. Arriani, **zu befinden / in welchem** Lege **verordnet iſt / daß dieſe Ubelthäter an Leib und Leben ſolten geſtraffet werden.** Dieſes Edict **erkläret** Hoſtienſis

in

in ſeinen Summarien über die Titul der Decretalium, und ſpricht: Und obſchon das weltliche Recht wegen der Ketzerey eine ſolche Straffe aufferlegt/ welche ultimum ſupplicium (die letzte oder höchſte Straffe) genennet wird / und ein ander Geſetz in ff. de pœnis durch den Tod außleget: ſo werden doch aus Gewonheit ſolche Leute verbrennet. Und bald hernach: Letzlich ohngefehr im Jahr 1180. hat der Römiſche Käiſer Fridericus I. ein Geſetze gegeben/ daß die Ketzer ſollen verbrennet werden / wie aus deſſen Satzung einer zu ſehen/ welche ſich anfängt/ ut commiſſi. Dannenhero hat eben zur ſelben Zeit Pabſt Lucius 3. verordnet/ daß ein Ketzer/ ſo er geweihet iſt/ erſtlich ſolle entweihet: hernach aber der Obrigkeit deſſelben Ortes übergeben werden/ damit er mit Feuer verbrennet werde. Bellarminus, ob er ſchon in dem angeführten Ort/ §. probatur quartò. hoffet/ er würde etliche Sprüche der Väter finden / darauß bewieſen werden köndte/ daß man die Ketzer am Leben ſtraffen möge: So hat er doch kein decret von der weltlichen Obrigkeit vorm Theodoſio, Valentiniano, Martiano, welche zu Ende des 4. ſeculi, und hernach gelebet/ davon gefunden: ſiehe §. probatur ſecundo: wie auch kein Kirchen-decret vorm Innocentio III. (welcher im Jahr 1200. regieret) Alexander IV. (im

(im Jahr 1254.) und Bonifacio IIX. (im Jahr 1294.) denn derſelben decrete ſinds / die er ſelber anzeucht §. probatur tertiò: obſchon Platina meinet/dieſe Stifftung habe ihren Urſprung vom Pelagio I. das iſt / vom Jahr 555. Denn alſo ſchreibet er in Pelagii I. Lebens-Beſchreibung: **Er verließ die Kirche Gottes in ſolchen Verwirrungen nicht / ſondern verordnete / daß die Ketzer und Sectirer auch durch weltliche Gewalt köndten beſtraffet werden / ſo ſie durch rechtſchaffene Urſachen nicht auff den rechten Weg gebracht würden.** Welches alles gewiß außdrückliche Bekändtnüſſe der **Neuigkeit** ſind. Pabſt Urbanus 2. hat noch zu ſeiner Zeit nehmlich im Jahr 1087. nicht vor gut geſprochen / daß man die Ketzer mit Gewalt außrotten wolle: wie auß deſſen Schreiben / cauſ. 24. quæſt. 2. cap. 37. notandum eſt. zu erſehen iſt.

V. **Umb die Ehe.**

213.) (1.) **Die andere Ehe wird warhafftig vor Hurerey gehalten.** Denn deßwegen wird ſie auch eine **ehrliche Hurerey** genennet: ſchlage nach cauſ. 31 quæſt. 1. c. 9. hâc ratione. Und auß der Urſache hat auch das Neocæſarienſiſche Concilium im Jahr 314. (Baron. ann. 314. §. 75. 90.) befohlen: **Daß der Prieſter bey dem Gaſtmal der andern Hochzeit nicht ſeyn ſolle: ſonderlich weil befohlen wird / daß die jenigen / ſo**

zum

zum andernmal heyrathen/ ſollen Buſſe thun: Welch Geiſtlicher wird wegen einer Gaſterey in eine ſolche Ehe willigen? ibid. c. 8. de his. Daß dieſes eine **neue** Satzung ſey/erſcheinet daher/daß die vorigen Päbſte diſt. 23. cap. 2. qui Epiſcopus. einen alsdenn erſt vor einen Biſchoff erkläret/ **welcher die andere Ehe nicht verbitte**/ in dem ſie meinen/daß dieſes dem Apoſtoliſchen Urſprunge gantz nicht gemäß/ wenn ehrliche Hochzeiten vor Hurerey gehalten werden.

214.) (2.) **Denen jenigen / welche im 4. Grad der Blut-Freundſchafft einander verwand ſind / iſt ſich zu ehlichen verboten.** 4. decret. tit. 14. de conſang. c. 8. non debet. lib. 2. tit. 20. de teſtib. cap. 47. licet ex quâdam. Daß dieſes eine **Neuigkeit** ſey / iſt auß den Satzungen der Päbſte zu ſchlieſſen/ welche vor dieſem auch den ſiebenden Grad der Blutfreundſchafft verboten/ wie cauſ. 35. quæſt. 2. & 3. cap. 17. de conſangvinitate cap. 19. nulli. zu ſehen iſt: Welches Gregorius Magnus zuerſt mit einem decret bekräfftiget hat/ welcher (umb das Jahr 600.) cauſ. 35. quæſt. 2. & 3. cap. 16. progeniem. alſo ſchleuſt: **Wir gebieten/ daß ein ieder ſein Geſchlecht biß ins ſiebende Glied in acht nehme: Und ſo lange ſie wiſſen/ daß ſie wegen Schwägerſchafft verwand ſeyn/ſo ſollen ſie mit einander ehlich**

lich nicht zu thun haben. Dafern ſie ſolches thun würden / ſollen ſie geſchieden werden. Wie nun dieſes eine neue Satzung iſt / ſo muß doch dieſe noch neuer ſeyn / welche dieſes ſtrenge Gebot biß auff den 4. Grad nachgelaſſen: Den Urſprung wird man vielleicht finden im Cabilonenſiſchen Concilio (im Jahr 662.) welches / in dem es den 4. 5. und 6. Grad verbeut / nach Gutbefinden des Pabſtes den siebenden zu zulaſſen ſcheinet. cauſ. 35. quæſt. 2. & 3. cap. 21. contradicimus: Das Verboth aber der Ehe biß auff den ſiebenden Grad (welches doch auch viel neuer iſt als das Apoſtoliſche Alter) hat Innocentius III. (umb das Jahr 1200.) abgeſchaffet / und iſt daher der Stiffter des Verbothes biß auff den 4 Grad geweſen / welches noch heutiges Tages im Pabſtthum in acht genommen wird. Dieſes alles begreiffet Polyd. Vergil. lib. 5. de invent. cap. 5. pag. 408. mit dieſen Worten: Fabianus hat zuerſt / wie Gratianus bezeuget / ohne jene zwey / nemlich den erſten und andern / von Moſe verbothene Gradus, den unſrigen noch den 3. und 4. verbothen / damit ſich hernach niemand unterſtünde / ein Weib / welches ihm umb den fünfften Grad mit Schwägerſchafft verwand / zu heyrathen / deßwegen / weil ich weiß nicht was vor eine natürliche Schamhafftigkeit uns angebohren / daß wir vor einer ſolchen Verknüpf-

 fung

fung der Verwandten/ wegen Vermiſchung der Leiber/ ſo leichtlich eine Abſcheu tragen. Julius aber/ damit er die Sitten der Chriſten etwas enger im Schrancken hielte/ hat hernach verbothen/ daß ſie biß auff den ſiebenden Grad nicht heyrathen ſolten: welches auch der H. Gregorius gebilliget. Letzlich aber/ als dieſe Strengigkeit der Väter verurſachte/ daß man vor ſich in ſeiner Stadt faſt kein Gemahl finden kundte/ und man dadurch gezwungen ward/ entweder ſolches bey Frembden zu ſuchen/ oder denſelbigen zugeben/ dannenhero offtermals ein Erbſchafft gantz zu nichte gemacht und zertheilet ward/ ſo hat ihm Innocentius III. belieben laſſen der Chriſten beſtes beyzeiten zu betrachten. Denn er hat daſſelbige vorlängſt ſchon abgeſchaffte decret des Fabiani wiederumb auffgebracht/ und verordnet/ daß hernach einem ieden ſtäts frey ſtehen ſolte/ die ienigen zu heyrathen/ welche ihnen nicht im 1. 2. 3. und 4. Grad der Blutfreundſchafft und Schwägerſchafft verwand wären: Dabey man noch heutiges Tages gar recht und wol bleibet.

215.)(3.) Die geiſtliche Verwandſchafft verhindert die Ehe. Denn die Satzungen der Päbſte wollen/ daß der Pate und Patin ein-

einander nicht heyrathen können / 4. decretal. tit. 11. de cognat. ſpirit. c. 4. Martinus. Und daß niemand deſſen Tochter nehmen könne / von dem er getaufft worden / ibid. cap. 8. ex literis. Daß ein geiſtlicher Sohn oder Tochter ſich mit ſeinem geiſtlichen Vater oder Mutter nicht könne in Heyrath einlaſſen. cauſ. 3. quæſt. 3. c. 1. ita diligere. &c. Das iſt eine **neue** Satzung / deꝛo Stiffter iſt Pabſt Deusdedit oder Theodatus (im Jahr 641.) Denn alſo ſaget Platina in deſſen Lebens-Beſchreibung: **Dieſer fromme Mann hat verordnet / daß der Sohn des Paten das Mägdlein / welches vom Vater aus der Tauffe gehoben worden / nicht könne zum Weibe nehmen.** Polydorus Vergil. lib. 5. de invent. cap. 5. pag. 409. **Der Pabſt** Theodatus **hat eine gewiſſe Art und Weiſe geſetzet unter denen / welche mit geiſtlicher Verwandſchafft einander verbunden / welcher zum erſten geſtifftet / daß niemand die jenige Jungfer ſolle zum Weibe nehmen / welche der Vater aus der Tauffe gehoben.** Und dieſer Theodatus zwar ſaget in ſeinem Diplomate, welches beym Baronio anno 617. §. 2. zu leſen / und auſſer dem kein älteres in dieſer Sache zu finden iſt / / außdrücklich / **daß dieſes ſein öffentlicher Befehl ſey** / ſintemal er daſſelbige nicht gründet in einer öffentlichen vor längſt angenommenen Kirchen-Satzung / ſondern nur in

privat-Acten ſeiner Vorfahren / welche in etlichen vorgeſtelten Fällen die Heyrath verboten / wie der Päbſte Archiven bezeugen. Er weiß aber keine andere Vorfahren als aus dem 4. und 5. ſeculo hervor zu bringen / den Julium I. welcher im Jahr 337. Innocentium I. der im Jahr 402. Cælestinum I. der im Jahr 424. den Päbſtlichen Stul beſeſſen: Welches ein gnugſames Zeugnüß iſt/die Neuigkeit zu erweiſen.

216.) Nach dem nun dieſes alſo gnugſam vor Augen geſtellet und klar gemacht worden/ ſo erwäge / fleißiger Leſer/wol bey dir ſelbſt: So (1.) die Kirchen auffhören ſolten Frey-Städte der Ubelthäter zu ſeyn: (2.) Allerhand Kirchen Geräthe ſolte abgeſchaffet werden/ 1. Die Kelche / welche nehmlich nothwendig gülden/ ſilbern oder zinnern ſeyn müſſen / 2. das aus reiner Leinwand gewürckte Corporale, 3. die leinen Tücher und Decken der Altäre/ 4. die heiligen Kleider / welche nothwendig bey dem Gottesdienſt ſeyn müſſen / und derſelben ſorgfältige Verwahrung vor dem Anrühren ungeweiheter Perſonen. (3.) So die Gebräuche der Sacramente auffhören ſolten / 1. die Ohren-Beichte. 2. Die Anzündung des Weyrauchs. 3 Die Beytragung eines Geſchenckes. (4.) Die Einſegnungen / 1. der neuen Früchte 2. Der Kirchen / Altäre/ heiliger Gefäſſe / heiliger Kleider / Kirchhöfe/

höfe Gürtel / Waffen / Degen / Fahne (5.) Und andere Sachen mehr: 1. die Einäſcherung. 2. Die geweihete Oſter-Kertze und das wächſerns Oſterlamm. 3. Das Jubel-Feſt. 4. Die Beſtraffung der Ketzer. (6.) So von den Satzungen wegen der Ehe weg bleiben ſolte 1. die Verwerffung der andern Heyrath. 2. Die Verbietung der Ehe im 4. Grad. 3. Das Verhindernüß der geiſtlichen Verwandſchafft: Erwäge / ſage ich / dieſes alles wol bey dir / ob der Römiſchen Kirchen / wenn dieſe Neuigkeiten alle auff die Seite geſetzet werden / ihre Gebräuche / die ſie ihrem Gottesdienſte beygefüget / unverſehrt verbleiben werden.

217.) Ich ſchlüſſe aber alſo: Welche Gemeine 1. die Kirchen zu Frey-Städten der Ubelthäter gemacht / 2. allerhand Kirchen-Geräthe erfunden / 3 Gebräuche der Sacramenten eingeführet / 4. Einſegnungen eingeſetzet / 5. und andere Kirchen-Ceremonien und Gebräuche / welche die Chriſten nothwendig in acht nehmen ſollen und müſſen / vorgeſchrieben / 6. Unterſchiedliche Hindernüſſe der Ehe (welche die Römiſche Kirche vor ein Sacrament hält) auffgebracht / und dieſes alles durch ein neues / der alten Apoſtoliſchen Kirchen unbekandtes Exempel / dieſelbige hat allerhand dem Gottesdien-

ſte beygefügte Gebräuche erdichtet. Die Römiſche Kirche hat dieſes alles gethan. Derowegen hat die Römiſche Kirche allerhand dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche erdichtet. Welches das fünffte Stücke der andern Rede oder des Nachſatzes in der Haupt-Schlußrede iſt.

VI.) **Sie trägt umb die Verſtorbenen Sorge / auff eine der alten Kirchen gantz unbekandte Weiſe.**

218.) Die erſten Chriſten haben ſich zwar auff keine andere Weiſe umb ihre in Chriſto ſeelig Verſtorbene bekümmert / als daß ſie ihre Leiber an einem ehrlichen Orte / und Chriſtlichem Gebrauche nach / ihre Hoffnung zu künfftiger Aufferſtehung dadurch zu bezeugen / zur Erden beſtattet haben: Daß man aber der Seele / welche ſie in Abrahams Schoß / Luc. 16. v. 22. und in der Hand Gottes / Sap. 3. v. 1. zu ruhen feſtiglich gegläubet / mit einiger Hülffe zu ſtatten kommen müſſe / davon iſt der erſten Kirchen nichts bewuſt geweſen. Was derowegen auch hierinnen allmehlich in die Kirche eingeſchlichen / will ich mit wenigen berühren.

219.) I. **Der Grund aller Vorſorge vor die Verſtorbenen iſt das Fege-Feuer** / die Haupt-Säule des gantzen Römiſchen Reiches. Auff was vor weiſe aber daſſelbe mitten aus dem **Heydenthum** hervorgezogen worden / ſoll an ſeinem Orte geſaget werden. Daß dieſes eine

neue Erfindung ſey/ wird daher bewieſen/ weil Bellarm. l. 1. de purgat. cap. 9. kein Concilium finden können/ welches des Fege-Feuers iemals gedacht habe/ auſſer dem 3. Carthaginenſiſchen/ welches im Jahr 397. erſten Bracarenſiſchen/ welches im Jahr 563. (Baron. ibid. §. 14.) Cabilonenſiſchen/ das im Jahr 662. gehalten worden: Wie auch keinen unter den Vätern/ auſſer daß er meinet/ er habe im 4. und 5. ſeculo eines und das andere davon gefunden im Athanaſio, Nazianzeno und etlichen andern/ darauß zwar das Fege-Feuer nicht behauptet/ ſondern der Gebrauch **vor die Verſtorbenen zu beten** etlicher maſſen abgenommen werden können/ (welches doch vielmehr Gemüths-Neigungen/ Wüntſche und Begierden ſind nach einer vergangenen oder gegenwärtigen/ als zukünfftigen Sache/ darauff die Gebete eintzig und allein gerichtet ſind) daher er hernach **Folgerungs Weiſe** das Fegefeuer zu behaupten hoffet: Welches gewiß ein gnugſames Bekändtnüß iſt/ daß im wahren Alterthum und vor 1500. Jahren ein **gerade rauß und an ſich ſelbſt** vorgegebenes Fegefeuer nicht zu erweiſen ſey. Dieſe Meinung aber vom Fegefeuer hat ihren Urſprung genommen von der Erſcheinung der Seelen: Bellarm: lib. 3. de Rom. Pontif. cap. 15. §. reſpondeo. inprimis cap. 21. §. quod addiſ. lib. 1. de purgat. cap. 11. §. quarta ratio. lib. 2. de purgat. cap. 8 §. quantum ad ſecundum. Gregor. de Valent

Tom. 4. diſſ. 11. quæſt. 1. punct. 1. pag. 2214. ſeq. Idem lib. de purgat. cap. 5. Tyræus de apparit. Spirit. cap. 11. §. 25. &c. welche ſich nicht ohne groſſen Schaden der Kirchen / nach der Apoſtel Zeiten angefangen / wie Baronius bezeuget / deſſen Klage ich im 57. §. angeführet. Ein mehres von dem Urſprunge und von den Erfindern des Fegefeuers kan man beym Chemnitio part. 3. Examinis tract. de purgatorio erſehen.

220.) II. **Die Grabſtätte gereichet dem Verſtorbenen zu Nutzen.** Institut. Juris Canon. l. 2. tit. 24. de ſepult. §. tractemus. **Die Begräbnüſſe werden zwar deßwegen von den Gläubigen nur an geheiligten und Gott-gewidmeten Oertern zubereitet / beydes weil ſie daſelbſt weniger von unreinen Geiſtern geplaget werden / und weil ſie derſelbigen heiligen Schutz übergeben werden / derer Namen die Kirche / darinnen die Cörper ruhen / gewiedmet und geweihet worden. Uber diß / wenn die Verwandten der Verſtorbenen an dieſe heilige Stätte kommen / und das Begräbnüß anſchauen / ſo erinnern ſie ſich der Ihrigen / und verrichten ein andächtiges Gebet vor dieſelben. Dannenhero ſiehet man / daß die Begräbnüſſe der Verſtorbenen und die Kirchhöfe bey denen Kirchen und Klöſtern von Alters her angeordnet worden / darinnen Zuſammenkünffte der**

Geiſt-

Geiſtlichen und Ordens-Leute angeſtellet ſind / wo Gebete und Meſſen ſo wol vor Lebendige / als vor Verſtorbene offters verrichtet werden. Den Urſprung dieſer neuen Gewonheit leget Baronius auff die Zeiten / da die Chriſten / nach dem ſie etlicher maſſen Frieden erlanget (entweder im vierdten oder nur dritten ſeculo) die Cörper der Märterer in die Kirchen zu legen angefangen; Denn alſo ſchreibet er / ann. 226. §. 12. Es hat ſich zugetragen / daß gleichwie nach Gewonheit der Vorfahren auch anderer Chriſten Cörper / obſchon nicht in dieſelbigen Gräber / dennoch auff dieſelbigen Kirchhöfe begraben wurden: alſo / nachdem unter den Chriſtlichen Käiſern die Gebeine der H. Märterer in die Stadt-Kirchen geleget worden / hat man auch anderer Gläubigen Cörper in dieſelbigen angefangen zu begraben: Weil ſie vermöge ihrer Frömmigkeit wuſten / daß durch das Verdienſt der H. Märterer den Seelen der Verſtorbenen geholffen werde. Denn es ſagt auch der H. Maximinianus, daß dieſes deßwegen von den Vorfahren verordnet worden / damit unſere Cörper mit den Gebeinen der Heiligen mögen vereiniget werden: daß / in dem ſich die Hölle vor ihnen fürchtet / uns keine Straffe berühre: in dem dieſelbigen Christus erleuchtet / die Finſterniß

von uns weg weiche. So wir derowegen bey den H. Märterern ruhen/ ſo entgehen wir durch deroſelben eigenes Verdienſt/ doch daß wir auch dergleichen Heiligkeit an unß haben/ der hölliſchen Finſternüß. Weil ich aber dieſes im 74. §. berühret/ mag ich nicht weitläufftiger hierinnen fortfahren.

221.) III Die *Suffragia* oder Hülffleiſtungen der Lebendigen/ von denen die Römiſche Kirche lehret/ daß den Seelen der Verſtorbenen dadurch geholffen werde. Bellarm. lib. 2. de purgat. cap. 16. Er zehlet aber dreyerley Arten ſolcher beyſtimmenden Hülffsmittel: 1. das Meßopffer: 2. das Gebete: 3. die jenigen guten Wercke/ dardurch man ſich ſelbſt ſtrafft oder züchtiget/ die Faſten/ Allmoſen/ Wallfahrten: Bellarm. ibid. Benzon. de Jubil. lib. 2. cap. 47. pag. 286. Baronius, nachdem er nach dem Alter der Suffragiorum ſich erkundiget/ erhaſchet nur von weiten etliche Worte des Ambroſii, die er in des Valentini parentation gebrauchet/ (welche Schrifft Bellarm. lib. de Scriptor. Eccleſ. pag. 139. 141. nicht vor gar glaubwürdig hält) auß welchen er die Suffragia zu erzwingen ſich bemühet/ anno 392. §. 13. Dafern aber daſelbſt die Suffragia vornemlich ſolten gegründet ſeyn/ ſo iſt doch bekandt/ daß damals das 4. ſeculum faſt zu Ende gelauffen/ da ſchon viel unleidliche Sachen in die Kirchen eingeſchlichen

chen waren. Wir wollen aber eine iedwede Art der ſuffragiorum abſonderlich beſehen.

222.) (1.) **Das Meßopffer muß vor die Verſtorbenē gehalten werden.** Tridentinum Concilium ſeſſ. 22. cap. 2. Bellarin. lib. 2. de Miſſâ cap. 7. Durand. Rational. lib. 4. cap. 1. §. 36. und alleſampt ins gemein. Das iſt eine **neue** Satzung: Die jenigen / ſo deſſelben Alter beweiſen wollen / nehmen ihre Zuflucht zum Baſilio, welcher im Jahr 370. zum Chryſoſtomo, welcher im Jahr 398. gelebet hat / zu des Clementis Satzungen / und zu des Jocobi Liturgie. Beſiehe Durandum de rit. Eccleſ. lib. 2 cap. 43. §. 1. Bellarm. lib. de Miſſâ. cap. 7. §. Tertium. Baſilius und Chryſoſtomus ſind viel zu neu / daß ſie das Apoſtoliſche Alterthum beweiſen ſolten: von des Jocobi Liturgie iſt allbereit geſaget worden: Daß des Clementis **Schrifften** gar kein Glaube zu zumeſſen ſey / beweiſen Centuria 1. Magdeb. lib. 2. cap. 10. pag. 628. ſeq. und Bellarm. de ſcript. Eccleſ. pag. 56. ſeq. In dieſem Stücke ſind ſie gewiß verdächtig genung / in dem ſie von einer ſolchen Sache Zeugnüß geben / davon in der erſten Kirchen das geringſte nicht gemeldet wird. Die **Erzehlung** der Verſtorbenen in der Meſſe iſt ohne allen Zweiffel der erſte Grund des Opffers vor die Verſtorbenen. Platina in Xyſti I. Lebens-Beſchreibung meldet / daß Pelagius ſelbige geſtifftet habe: **Die Erzehlung der Verſtorbenen**

(in

(in der Meſſe) hat Pelagius erfunden. Dieſer aber hat gelebet im Jahr 555. Baronius ſuchet noch was ältere Zeugnüſſe hervor aus dem Auguſtino, ann. 389. §. 2. 6. Da doch klar und offenbar iſt / daß die Kirche mit denſelben Erzehlungen nichts anders gewolt / als daß ſie dadurch bezeuget hat/daß die Verſtorbenen durch die Krafft des vor ſie gegebenen Leibes und vergoſſenen Blutes Chriſti über die geiſtlichen Feinde geſieget haben: Es wird aber nicht vor dieſelbigen alle / derer in der Meſſe gedacht wird/ ein Opffer gethan: Hack. quæſt. 2. cap. 44. pag. 655. damit man ſehe/ daß ein anders ſey dieſelbige Erzehlung / und ein anders das Opffer ſelber. Daher iſt hernach das Opffer vor die Verſtorbenen aus unterſchiedener Stifftung entſprungen/ unter denen Petrus Damianus iſt (umb das Jahr 1056. von welchem Baronius, ibid. §. 9. alſo ſchreibet: Was über diß andere Gebräuche betrifft/ſo hat man diß aus ſeiner Mönche und Einſiedler Anſtifften zu beobachten angefangen/welches ietzund in der Occidentaliſchen Kirchen allenthalben/wie zu ſehen/gebräuchlich iſt / nehmlich daß der andere Tag dem hochheiligen Meß-Opffer / umb die Seelen der Verſtorbenen von den Straffen zu befreyen/ zugeeignet worden. Der ſechſte Tag ſolte zum Gedächtnüß des Leidens Chriſti / mit eben ſelbigem Opffer / über

über diß auch mit Faſten und Geiſſelen begangen werden. Am Sabbath oder Sonnabend aber ſolle eben daſſelbige unblutige Meß-Opffer zu Ehren der allerheiligſten Gottes-Gebärerin Mariä gehalten werden.

223.) (2.) Zu dieſer Art des Suffragii gehören die Meß-Opffer am 7. Tage: Welches Polyd. Vergil. lib. 6. c. 10. p. 521. alſo beſchreibet: Heutiges Tages geſchehen bey uns die Seelmeſſen am ſiebenden Tage nach dem Begräbnüß: Derowegen wird in Päbſtlichen Rechten diſtinctione 44. befohlen / daß kein Prieſter / welcher die hochfeyerlichen Begängnüſſe des Verſtorbenen am ſiebenden Tage zu halten beruffen worden / ſich unterſtehe voll zu ſauffen: Sintemal ſie als denn ſtattlich panquetiren. Bey den Engelländern geſchiehet dieſes am 29. Tage / nach dem der Verſtorbene begraben worden. Deßgleichen hat man die dritten dreyßigſten viertzigſten und jährlichen Tage / in welchen die Begräbnüß-Ceremonien wiederhohlet werden. Bejerlinck conc. ſelect. 27. pag. 505. 506. Bellarm. lib. 2. de purgat. cap. 19. §. tertiò reprehendunt. & §. Octavo. weiß gar keinen Urſprung auffzubringen / ſondern beruffet ſich nur auff die oration des Ambroſii, welche er auff des Theodoſii Abſterben gehalten / (die er doch ſelber

libro

libro de Script. Eccleſ. pag. 139. 141. zweifſelhafft machet) wie auch auff des Tertulliani Schrifft de Monogamia, welche/nach Hieronymi Meinung/Tertullianus, damals als ein Ketzer/ geſchrieben. Bellarm. de Scriptor. Eccleſ. pag. 77. und dannenhero der Pabſt diſt. 15. 3. ſancta Romana. verworffen) und denn auff des Gregorii Nazianzeni Oration von ſeinem Bruder Cæſario, welcher zu Ende des 4. ſeculi gelebet/ daß er alſo/in dem er ſeiner Zeit Gewonheit nach redet/ von dem Apoſtoliſchen Alter damit durchaus nicht zeugen kan. Uber diß führet Bejerlinck loco alleg. zum Zeugen des Alters an Petrum Trecenſem, welcher vor 500. (das iſt/mehr als 1000. Jahren nach Chriſti Geburth) meldet/daß die dreyſſigſten etc. Tage feyerlich begangen werden. Die aber Durand. lib. 2. de rit. Eccleſ. cap. 43. §. 5. ſeq. anzeucht/ſind zu Behauptung des Apoſtoliſchen Alters gar zu neu. Auch die Papiſten ſelber geben es zu/ daß dieſer Mangel an Zeugnüſſen/ dadurch der Apoſtoliſche Urſprung köndte bewieſen werden/ ein ſtarcker Beweiß-Grund der Neuigkeit ſey. **Die jährlichen hochfeyerlichen Begängnüſſe** der Verſtorbenen/welche den 2. Novembr. geſchehen/hat Odilo, ein Vorſteher oder Probſt unter den Cluniacenſiſchen Mönchen/ zur Zeit Johannis 18. (umb das Jahr 1003.) geſtifftet. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 9. pag. 518. 224.)

224.) (3.) **Denen im Fege-Feuer ſich befindenden Seelen ſoll man mit Gebet zu Hülffe kommen.** Dieſes iſt oben im 155. §. ſchon außgeführet worden.

225.) (4.) **Die Allmoſen / welche vor die Verſtorbenen außgetheilet werden / kommen denen / ſo im Fege-Feuer ſind / zuſtatten.** Bellarm. lib. 2. de purgat. cap. 16. §. quod hæc ita. Denn durch dieſelben werden die Seelen / als durch einen köſtlichen Balſam befeuchtet / und Gott wird dadurch verſöhnet. Bejerl. conc. ſelect. 26. pag. 456. Daß die Apoſtel dergleichen gelehret / oder die erſte Kirche gebräuchet habe / lieſet man nirgends. Bellarminus bringet etliche Zeugnüſſe auß dem 4. ſeculo hervor / als des Ambroſii, Auguſtini, Chryſoſtomi: Welche ob und wie viel ſie gelten / iſt hier auszuführen unnöthig: Diß iſt gewiß / daß auffs allerhöchſte dieſes aus jenen Zeugnüſſen zu ſchlüſſen / daß im ſelbigen ſeculo erſt gebräuchlich worden / daß man Allmoſen den Verſtorbenen zum beſten außzutheilen pflegte; Daß es aber eine **Apoſtoliſche Satzung** ſey / lehren weder dieſelbigen Zeugnüß / noch wird auch die Römiſche Kirche auff keinerley Weiſe lehren können.

226.) (5.) **Die Faſten / welche vor die Verſtorbenen angeſtellet werden / ſind denenſelben nützlich und heilſam.** Benzoinus de Jubil. lib. 2. cap. 47. pag. 286. Bellarm. lib.

1. de purgat. cap. 3. §. Tertius. Alſo wird zwar vorgegeben/ daß die Faſten den Verſtorbenen dienlich ſeyn: daß man aber vorzeiten den Verſtorbenen zum beſten alſo gefaſtet habe/ finde ich nirgens: auch bemühen ſich die Papiſten ſelber nicht/ deßwegen einige Anzeigungen anzuführen: Daß ſolches dannenhero eine **neue** Satzung ſey/ giebet das allgemeine Stillſchweigen unſer Widerſacher mehr als zu viel an Tag/ dadurch ſie ſo gar eingetrieben werden/ daß ſie auch vom wahren Alter dieſes ſuffragii, welches denen im Fegefeuer ſich befindenden zum beſten erfunden worden/ kein Wort zu reden ſich unterſtehen.

227.) (6.) **Der Ablaß dienet den Seelen der Verſtorbenen zu ihrer Seeligkeit.** Bellarm. lib. 2. de purgat. cap. 16. §. ad hæc juvantur. Bejerlinck conc. ſelect. 26. pag. 495. Daß dieſes eine **Neuigkeit** ſey/ habe ich oben im 73. §. ſchon erwieſen. Denn ſo ſich der Ablaß am Gregorio Magno (wie am angezogenen Orte außgeführet) mit dem ſiebenden ſeculo angefangen/ ſo hat gewiß vor derſelben Zeit niemand zur Seeligkeit der Seelen Ablaß erkauffet. Ich wil noch ein Zeugnüß der **Neuigkeit** hinzu ſetzen/ welches Bejerlinck am angezogenen Orte ableget: **Die Päbſte und Biſchoffe können auß gemeinem Kirchen-Schatze ihnen das Verdienſt und Gnungthuung Chriſti und**

der Heiligen durch Ertheilung des Ablaſſes zueignen/ in dem ſie in die Fußſtapffen der alten Päbſte der Kirchen treten/ nemlich des Paſchalis I. vor 700. Jahren/ und anderer nachfolgender: welcher Ablaß zwar den Verſtorbenen nützlich iſt/ nicht nach der Weiſe der abſolution und Loßſprechung/ weil ſie nicht mehr unter der Kirchen Gerichte ſeyn/ noch in derer Sache von ihr kan recht geſprochen werden; ſondern nach der Weiſe eines gnugthuenden Suffragii. Dadurch wird auch Gotte die Gnugthuung vor die Verſtorbenen vorgetragen/ welche er zu einer Vergeltung der Straffe annimmt/ welche ſie außſtehen ſolten/ und kan auß dieſem unendlichen Schatze ſo viel gegeben werden/ als vor eine iedwede zeitliche Straffe vollkommentlich genug zu thun erfordert wird. Dafern nun vorm Paſchali I. das iſt/ vorm Ende des 9. ſeculi, niemand kan genennet werden/ welcher den Seelen der Verſtorbenen mit Ablaß zu Hülffe kommen ſey/ ſo iſt fürwahr dieſelbige Vorſorge vor die Verſtorbenen in ſo viel 100. Jahren erſt nach der Apoſtel Zeiten auffkommen; Warumb ſolte man ſie denn nicht vor neu halten?

228.) Nachdem nun dieſes alſo zur Gnüge außgeführet worden/ kan der Leſer darauß ſchlieſſen/ was vor einen groſſen Schaden die Reſpublic

S der

der Römiſchen Kirchen auch hier leiden werde: 1. Man leſche das Fegefeuer auß/als den vornehmſten Grund der Päbſtiſchen Vorſorge vor die Verſtorbenen. 2. Man nehme weg die Grabſtätte/welche darzu beſtimet iſt/ daß ſie den Seelen der Verſtorbenen zu Hülffe komme. 3. Man ſchaffe ab die Suffragia, der Meß-Opffer/welche in jährlichen/dreyßigſten/viertzigſten/ſiebenden und dritten Tagē vor die Verſtorbenen verrichtet werden: Man unterlaſſe die Gebete vor dieſelbigen/man gebe keine Allmoſen vor die Seelen der Verſtorbenen/man muſtere den Ablaß auß/welcher zur Seelen Seeligkeit erkaufft wird: Und als denn ſehe er/ob die Vorſorge/welche die Römiſche Kirche vor die Verſtorbenen träget/nicht gäntzlich verſchwinden werde.

229.) Derowegen ſchlieſſe ich: **Welche Gemeine 1. ein Fegefeuer/als den Anfang der Vorſorge vor die Verſtorbenen erdichtet: 2. eine Grabſtätte angeordnet/ alſo/daß ſich darinnen die Seelen der Verſtorbenen umb ſo viel beſſer befinden ſolten: 3. gewiſſe** Suffragia **geſtifftet: 1. allerhand Meßopffer/2. Gebete/3. Allmoſen/4. Ablaß: Welchem allem es an rechtmäßigem Alter/und Apoſtoliſchem Urſprunge ermangelt/ſo aber allgemach/daß man auch bißweilen den Stiffter nicht wiſſen kan/ in die Kirche eingeſchlichen; Dieſelbe träget Vorſorge vor die Verſtorbenen**

auff eine der alten Kirchen unbekandte Weiſe: Die Römiſche Kirche hat dieſes alles erdichtet und eingeführet etc. wie erwieſen worden: Derowegen träget die Römiſche Kirche Vorſorge vor die Verſtorbenen auff eine der alten Kirchen unbekandte Weiſe.

230.) Weil nun ſolches das letzte Stücke der andern Rede / in meiner andern / im 47. §. vorgenommenen / Haupt-Schluß-Rede iſt: So folget nun von ſich ſelbſt nach der durch alle Stücke behaupteten andern Rede / der Schluß:

Derowegen bekennet die Römiſche Kirche außdrücklich / daß viel / ja die meiſten Stücke ihrer Lehre und ihres heutigen Gottesdienſtes erſt nach der Apoſtel Zeiten eingeführet / und von neuen angenommen worden.

231.) Letzlich führe ich den Leſer wiederumb zurück zu der im 35. § vorgenommenen allgemeinen und vornehmſtē Schluß-Rede dieſes Capitels / nehme das bißher erwieſene zuſammen / und ſchlieſſe: Welcher Gemeine Lehre / Glauben / Gottesdienſt und Religion voller Neuigkeiten iſt / dieſelbige iſt wegen ihrer Neuerungen nachdem ſie das Ehrwürdige Alterthum der Apoſtoliſchen und reinen Kirchen verlaſſen / von derſelben ſchändlicher Weiſe abgefallen: Der Römiſchen Kirchen heutige Lehre / Glau-

ben/Gottesdienſt und Religion iſt voller Neuigkeit n/ wie bißher erwieſen worden: Derowegen iſt die heutige Römiſche Kirche wegen ihrer Neuerungen/nach dem ſie das Ehrwürdige Alterthum der Apoſtoliſchen und reinern Kirchen verlaſſen/ von derſelben ſchändlicher Weiſe abgefallen.

232.) Ehe ich von dieſem Beweiß-Grunde gäntzlich ablaſſe/habe ich dich/Leſer/ noch etwas weniges erinnern wollen.

(1.) Du ſieheſt/ daß ich etliche der fürnehmſten Stücke des Päbſtiſchen Glaubens und Religion berühret habe; Denn alle anzuführen/ wäre mir zwar eine überauß groſſe Arbeit geweſen/(denn es wird einer leichter des Augiæ, als des Pabſtes Stall reinigen können) dir aber hätte die allzu groſſe Mänge der Greuel nur einen Eckel erwecket: Derowegen darffſtu nicht in die Gedancken gerathen/ als wenn die anderen/ davon ich nicht Meldung gethan/ von den Apoſteln wären geſtifftet worden/ und einen heiligen Urſprung hätten; ich habe nur dieſes/ was du geſehen/ anführen wollen/ daß du den Löwen auß den Klauen erkennen/ und von dergleichen ein gleiches Urtheil fällen mögeſt.

233.) (2.) Ich habe mich müſſen bemühen/ daß ich nur kürtzlich und in einer Abbildung der Römiſchen Kirchen Abfall erwieſen; Und zwar aus der Urſachen/ obſchon dieſes (was ich

ich nur kürtzlich berühret) aus unterſchiedenen Scribenten viel weitläufftiger hätte können außgeführet werden / habe ich mich davon enthalten/und mich ſelber/wiewol ungern / mit etlicher wenigē Zeugnüſſen vergnügen laſſen/ damit dieſe Schrifft nicht zu groß würde/ und ich von meinem Vornehmen abwieche: Wundere dich derohalben nicht / daß ich ihrer vieler Zeugnüß gleichſam überſehen habe: Ich habe ſie gewiß nicht verſehen/ ſondern nur zur **Vertheidigung/ und zu fernerem Beweiß dieſes ſchändlichen Abfalles aufgehoben.**

234.) (3.) Weil man die neuen Erfindungen der Römiſchen Kirchen mit dem Titul der **Apoſtoliſchen** Canonum bemänteln wil; So habe ich derer Zeugnüß bißher durchaus nichts geachtet/ deßwegen ich dir itzund die Urſache ſagen will: Denn auſſer dem / daß beydens die Schreibens-Art/und die Materie mit derſelbigen Zeit und Zuſtande der Kirchen gantz und gar nicht übereinkom̃t/ und die Sache ſelber darthut/ daß es ein neues Gedichte ſey/ ſo verurſachet die ſelbſt eigene Cenſur der Römiſchen Kirchen/ daß dieſelbigen Canones zu einem Zeugnüß gar nicht können angenommen werden. Denn ſie ſind kaum vorm Ende des ſiebenden ſeculi in der Kirchen bekant/ und von dem verworffenen ſechſten allgemeinen Concilio angenommen worden / Baron. anno 92. §. 15. Pabſt Gelaſius hat das Buch der Apoſtoliſchen Canonum im Rö-

miſchen Concilio vor ungewiß und zweiffelhaf-tig erkläret/ diſt. 15. cap. 3. Sancta Romana. und diſt. 16. cap. 1. Canones: Die andern Päb-ſte haben von ſelbigen alſo geurtheilet: Die Canones der Apoſtel/ wie man ſie nen-net/ weil dieſelbigen weder der Apoſto-liſche Stul angenommen/ noch die heili-gen Väter ihnen deßwegen Beyfall ge-geben/ weil man befindet/ daß ſie unter der Apoſtel Namen von Ketzern ſind zu-ſammen geſchrieben worden/ obſchon viel nützliche Sachen darinnen anzutreffen/ ſo weiß man doch/ daß derſelbigen Schriff-ten von Canoniſchem und Apoſtoliſchen Anſehen abgeſondert/ und unter die Apo-cryphiſchen Schrifften (von derer Urheber man ſo gewiß nicht weiß) gerechnet ſind. Da-her werden ſie von den Papiſten ſelber nicht vor Apoſtoliſch gehalten: Biſciola Epit. Annal. Baron. ad annum 102. pag. 72. Daß dieſen a-ber ſolcher Glaube beyzumeſſen/ daß ſie Zeu-gen des Apoſtoliſchen Alters seyn ſolten/ wird kein vernünfftiger Menſch/ oder zum wenigſten kein rechtſchaffener Chriſt ſagen.

235.) (4.) Eben ſo viel iſt auch zu halten von des Dionyſii Areopagitæ Schrifften/ welche wegen augenſcheinlicher Urſachen Eras-mus, Laur. Valla, und andere gelehrte Leute/ als gehörten ſie dieſem Scribenten nicht zu/ gäntzlich verwerffen: Beſiehe aber dieſelbigen

Cent.

Cent. Magdeb. lib. 2. c. 10. pag. 625. und mercke/ daß ihnen Bellarminus lib. de Scriptor. Eccleſ. pag. 65. 66. durch kein ander Mittel einig Anſehen zu wege bringen will/ als durch die Zeugnüſſe Gregorii Magni und etlicher nachfolgender Päbſte und Lehrer/ wie auch des 6. allgemeinen Concilii, welches nach Baronii Beweiß anno 656. §. 40. anno 680. §. §. 40. ſeq. anno 705. §. 5. anno 718. §. 1. ſeq. von der Römiſchen Kirchen verworffen worden: Ingleichen des ſiebenden allgemeinen gleichfalls verworffenen Concilii, Baron. ann. 754. §. 29. 35. ſeq. Denen allen ja von den Schrifften dieſes Dionyſii nach Verflieſſung ſo vieler 100. Jahr nicht das geringſte hat bekandt ſeyn können. Die gantze Sache aber machet Bellarminus verdächtig/ in dem er meinet: Des Dionyſii Schrifften **haben an einem Orte biß zu des** Gregorii **Zeiten verborgen gelegen**. Und ſaget/ daß das jenige/ was Chryſoſtomus und Cyrillus Alexandrinus daraus anführen/ darinnen/ wie man ſie heutiges Tages hat/ nicht gefunden werde: Welches ein gewißes Zeugnüß iſt/ daß man andere Schrifften des Areopagitæ zu dieſer Väter Zeiten gehabt habe/ als man heut zu Tage hat. Und dieſer Urſachen wegen halte ich von dem Zeugnüſſe dieſes falſchen Dionyſii gantz durch aus nichts/ habe ſolches auch deßwegen nicht einmal anführen wollen.

236.)(5.) Du wirſt auch öffte befinden/ daß ich die Zeugnüſſe Chryſoſtomi, Auguſtini, Ambroſii, Hieronymi, und anderer rechtgläubigen Väter/ auß dem Munde und Schrifften des Gegentheils ſelbſt angezogen/ und keine Erklärung hinzugeſetzet habe/ ob die Väter in Warheit dieſer/ oder einer andern Meinung geweſen: (Welches meinem Vornehmen gar nicht/ ſondern einer andern Arbeit zuſtehet/ welche Chemnitius im Examine des Tridentiniſchen Concilii guten Theiles verrichtet hat/ dahin ich dich weiſe.) Derowegen ſolſtu dieſes davon wiſſen: 1. Daß zu derſelbigen Väter Zeiten/ nehmlich im dritten/vierdten und folgenden ſeculis in der Kirchen ſchon viel Veränderungen/ ſo nicht zu entſchuldigen/ eingeſchlichen geweſen/ in dem ſich dieſelbigen bald nach der H. Apoſtel Zeiten angefangen/ wie ſolches die bißhero nicht in kleiner Anzahl angeführte Exempel lehren. 2. Daß bißweilen ſolche Schrifften dieſer Väter angezogen werden/ welche die Papiſten ſelber vor falſch und heimlich eingeſchobene halten/ und von welchen man erweiſen kan/ daß ſie von ſelbigem Scribenten nicht geſchrieben worden. 3. Daß die heiligen Väter etlicher Ceremonien/ Gewonheitē etc. gedencken/ welche zu ihrer Zeit gebräuchlich geweſen/ doch gar in einem andern und nicht in dem Verſtande/ welcher in der Römiſchen Kirche heutiges Tages gültig iſt. 4. Daß die Väter neue Erfindungen

be-

behaupten / welche in Chriſtlicher Freyheit beſtehen / ſo aber von der Römiſchen Kirchen hernach vor nothwendig eingeführet worden. 5. Daß die Väter den Gebrauch ihrer Zeit / ohne einige Meldung des Apoſtoliſchen Urſprungs / anziehen / darauff man doch eintzig und allein ſehen muß. 6. Daß ſie ſich bißweilen auff die Apoſtoliſche tradition beruffen / daher eines und das andere ſeinen Urſprung haben ſoll / davon doch die Papiſten ſelber ſagen / daß es **dieſes oder jenes Pabſtes Erfindung** ſey / welcher längſt nach derſelben Zeit gelebet hat. Dieſes / und was ſonſt bey iedem Zeugnüſſe / ſo viel derſelben Verſtümmelung / falſche Außlegung / ungereimbte Anziehung ꝛc. betrifft / merckwürdig iſt / habe ich vor dißmal übergehen müſſen. Deßwegen aber habe ich dieſes in gemein hier anzeigen wollen / damit du nicht die Anführung genanter Väter dahin deuteſt / **als wenn ich bekennte / daß die Väter warhafftig von ieder ſtreitigen Sache ein ſolches Zeugnüß führeten / wie die Widerſacher vorgeben**; Aber auch nicht als bald **der wahre Apoſtoliſche Urſprung** bewieſen werde: Deſſen Urſache ich ietzund anführen wil.

237.) (6.) Ich habe etliche mal angemercket / daß der Beweiß des Alterthums nicht genugſam ſey / vornehmlich / wenn mit der Väter Zeugnüſſen behauptet wird / daß dieſes oder jenes damals **im Brauche** geweſen: Denn 1. iſt

iſt auſſer Zweiffel / daß die Väter in etlichen Stücken der Lehre geirret haben / wie Bellarminus lib. 4. de Verbo Dei, cap. 7. §. ad hunc locum ſaget. 2. Iſt bekandt / daß auch die Väter unleidliche Irrthümer gebillichet und verthe;ydiget haben: Als Cyprianus, daß man die einmal Gefallenen nicht wieder ſolle annehmen: Auguſtinus, daß man den Kindern ſolle das Abendmal reichen: Hieronymus, daß man ſich in Eheſtand begeben ſolle / nicht als ſey er eine gute Ordnung / ſondern ein kleineres Laſter / als die Hurerey etc. Daher doch mit nichten folget: **Dieſer oder jener Vater bezeuget / daß dieſe oder jene Lehre zu ſeiner Zeit in der Kirchen gebräuchlich geweſen: Derowegen hat ſie von den Apoſteln ihren Urſprung.** 3. Iſt bekandt / daß viel Mißbräuche zu der Väter Zeit in die Kirche eingeſchlichen / welche ſie doch weder gebillichet noch behalten. Julius I. welcher im Jahr 337. gelebet hat / de conſecr. diſt. 2. cap. cum omne. erzehlet dieſe: 1. Im heiligen Abendmal brauchte man Milch vor Wein. 2. Das geſegnete Brodt tauchte man in Kelch und reichte es hernach / die H. Communion hierdurch zu ergäntzen. 3. Man brauchte eine außgedruckte Traube im Sacrament an ſtatt des Weines. 4. **Man hub ein leinen in Moſt gedunckte Tuch durchs gantze Jahr auff / und zur Zeit des Meß-Opffers** (diß ſind Worte des Päbſtlichen Rechtes)

tes) wuſch man ein Theil deſſelben mit Waſſer/ und opfferte es alſo. Wenn dieſe Mißbräuche noch heutiges Tages im Pabſtthum gewöhnlich wären / ſo würde unſer Gegentheil ſagen / dieſelben wären von den Apoſteln geſtifftet worden / weil im Alterthum derer gedacht würde. Nach dem derowegen dieſe kahle Folgerung zu nichte gemacht worden / ſo muß / damit das rechtſchaffene Alter einer iedweden Sache erwieſen werde / nebſt dem Gebrauche / auch die Bewilligung der Kirchen behauptet werden: Und hier wird es der Römiſchen Kirche / alle Stücke ihres Gottesdienſtes und Religion aus dem Apoſtoliſchen Alterthum zu beweiſen durchaus ermangeln.

238.)(7.) Letzlich ſolſtu wiſſen / daß ich in Zehlung der Jahre der Römiſchen Päbſte der Chronologie des Bellarmini: In Zehlung der Jahre der Väter deſſen tractat von Kirchen-Scribenten: Der Concilien aber des Baronii Kirchen-Annales oder Jahr-Bücher gefolget / damit ich dem Gegentheil alle Gelegenheit mich durch die Hechel zu ziehen benehmen möchte.

Das

Das IV. Capitel/

In welchem der andere allgemeine Beweiß-Grund des Abfalls der heutigen Römiſchen Kirchen/ ſo von der Gemeinſchafft derſelben mit dem Heydenthum hergenommen/ angeführet wird.

239.) DAs Heydenthum iſt von dem Chriſtlichen Glauben und Religion nicht ſo gar abgeſondert / daß es gantz nichts mit ſelbigem gemein haben ſolle; Denn es gläubet auch: Daß ein Gott ſey: Rom. 1. v. 19. eq. und daß er auff eine demütige und andächtige Art müſſe geehret werden: Act. 17. v. 23. Es glaubet das Gerichte Gottes und die Rache alles Böſen / welche nach dem Tode zu gewarten. Rom. 2 v. 15. 16. etc. In welchen Stücken niemand die Gleichförmigkeit des Heydenthums mit dem Chriſtlichen Glauben tadelt/ und dieſelbige Gleichſtimmung des Heydenthums mit der Chriſtlichen Kirchen iſt denen / ſo den Namen des HErren Jeſu bekennen / gar keine Schande.

240.) Alſo kan es dem Iſraelitiſchē Volcke Gottes niemand verweiſen / daß die Heyden deſſen heilige von Gott empfangene Satzungen und Gebote zu ihrem Gebrauche angenommen; Noch

Noch den Chriſten / daß die Türcken eines und das ander auß dem Chriſtenthum in ihre Religion verſetzet. Und eine ſolche Gleichſtimmung meine ich hier gar nicht / ſondern dieſelbige / da das Chriſtenthum / etliche den Glauben / Gottesdienſt und Religion betreffende Stücke / 1. welche nicht aus Gottes Wort genommen: 2. Deßwegen von der alten Apoſtoliſchen Kirchen weder erkandt / noch gebraucht worden / auß dem Heydenthum annimt / und in ſeine Chriſtliche Religion verſetzet. Nun iſt aber gewiß / daß der jenige / der dieſes thut / durch einen mercklichen Abfall von der wahren Chriſtlichen Kirchen abweiche.

241.) Daher entſpringet eine ſolche Schluß-Rede: Welche Gemeine mit den Heyden unter einer Decke liegt und Gemeinſchafft hat in Sachen / ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in welchen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Heydenthum keine Gemeinſchafft gehabt hat / dieſelbe iſt von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen: Dieſen Fürtrag / Satz oder propoſition billichet die Römiſche Kirche ſelber:

242.) I. Weil ſie darvor hält / daß die Vermiſchung in Glaubens- Gottesdien-

ſtes-

ſtes- und Religions-Sachen ein Abfall ſey von dem wahren Glauben / Gottesdienſt und Religion. Tannerus part. 2. Anat. dem. 2. §. 80. Eine iedwede Kirche hat eine richtige und gewiſſe Verfaſſung der Glaubens-Artickel: Welche wenn ſie geändert wird / oder auch nur in einem einigen Artickel ſich zum Gegentheil begiebet / ſo kan ſie nicht mehr weder dieſelbe Kirche / noch derſelbe Glaube genennet werden. Denn ſonſt würde man alle Irrthümer und Secten gar leicht in eine Kirche bringen können / welches höchſt ungereimbt iſt. Baronius meldet / daß der Käiſer Alexander das Heydenthum und Chriſtenthum untereinander vermiſcht habe / und zeucht ſolches / als welches dem Chriſtenthum unanſtändig / trefflich durch die Hechel: Seine Worte / ad ann. 224. §. 2. welche er auß dem Lampridio anführet / ſind dieſe: In ſeiner Hauß-Capell / in welcher er die Verſtorbenen Käiſer / und die außerleſenen Frömſten / und die heiligen Seelen / darunter auch den Apollonium, Chriſtum, Abraham / Orpheum und dergleichen Götter mehr hatte / verrichtete er morgends frühe vor dem gröſſeſten Bilde ſeinen Gottesdienſt. Und ferner: Chriſto zu Ehren hat er eine Kirche auffbauen / und ihn unter die Götter annehmen

wol-

wollen. Und §. 3. Ferner ſcheinets/ daß Alexander nicht allein ein Liebhaber der Chriſtlichen Religion/ ſondern auch ein fleißiger Nachfolger jener (der Heyden) Unterweiſungen/ wie ſichs bey ihnen gebühret/ geweſen. Er tadelt nehmlich nicht die Liebe des Alexandri gegen den Chriſtlichen Glauben/noch die Verehrung des HErrn Chriſti/ ſondern die mituntermiſchten heydniſchen Greuel. Polydorus Vergilius lib. 7. de invent. cap. 8. in dem er den Mahometiſchen Alcoran durchzeucht/ bezeuget/ daß derſelbe zwar mit den Chriſten Chriſtum vor einen groſſen Propheten halte/ die Jungfrau Mariam hoch rühme und preiſe/den Wunder-Wercken gläube etc. aber zugleich mit den Jüden die Beſchneidung und Enthaltung vom Schweinen-Fleiſche gebiete/ mit den Sabbellianern die Dreyfaltigkeit verleugnet/ mit den Manicheern gleichſam zwey Götter einführe/ mit dem Macedonio den H. Geiſt eine Creatur nenne/ mit den Nicolaiten die Vielheit der Ehe-Weiber zulaſſe: Nichts deſto weniger träget er kein Bedencken/ den Alcoran (wegen ſolcher Vermiſchung in Glaubens-Sachen/ und Gemeinſchafft mit vielerley gottloſen Irrthümern) ein ſchädlich peſtilenzialiſch Geſetze zu nennen. Daraus erhellet nun der Päbſtliche Satz: Derjenige Glaube/ Gottesdienſt und Religion/ darunter was Frembdes gemi-

ſchet

ſchet wird / iſt nicht der wahre Chriſtliche Glaube / Gottesdienſt und Religion.

243.) II. Weil ſie die Veränderung der Lehre vor eine Veränderung der Kirchen hält. Baronius ſaget / der Catholiſche Glauben ſey in einem Puncte als im centro feſt geſtellet / die Veränderungen aber hält er vor eine Gewonheit der Ketzer: ann. 344. §. 9. Welche von dem Catholiſchen Glauben einmal abtrünnig worden / und die Warheit / welche / wie der Punct im centro, nur eine eintzige ſeyn kan / verlaſſen / die pflantzen immer eine Secte aus der andern fort / werden von iedem Winde der Lehre hin und her getrieben / rotten das erſtere mit dem letzteren aus / und werffen mit dem neuen das alte über einen Hauffen / wenn ſie auch damit noch nicht vergnüget ſind / und in lauter Zweiffel hin und her wancken / ſo werden ſie mit ihrem eigenen Zeugnüß überwieſen / daß ſie von dem eintzigen Wege der Warheit abgewichen / damit ſie aus gewiſſer Erfahrung lernen / daß das jenige falſch geweſen / was ihnen zuvor / als ſie von der Catholiſchen Kirchen abgefallen / wahr und rein vorkommen. Tannerus diopt. lib. 2. quæſt. 4. cap. 24. pag. 545. Weil Chriſtus Luc. 11. v. 18. geſprochen: Das Reich / welches in ihme ſelbſt zertrennet / müſſe öde werden /

den / ſo iſt es eben ſo viel geſaget / als wann er geſprochen: **Die Kirche / ſo in ihr ſelbſt zertrennet / ſey ein Teuffels-Kirch / oder gehöre unter das Reich des Teuffels / dann dieſes keine wahre Chriſtliche Kirche ſeyn kan / welche einmal zertrennt / und öde gemacht ſoll werden.** Derohalben ſchreibet Georgius Scherer in ſeiner Poſtill Dom. 4. poſt. Ephiphan. conc. 2. pag. 183. daß unſere Kirche aus der Urſache nicht die wahre Kirche ſey / weil ſie nicht in einer Lehre gewiß und ſtäts beſtändig verblieben. Weil aber die Gemeine / welche in der Lehre mit den Heyden Gemeinſchafft hat / ohne Zweiffel von der alten Apoſtoliſchen Kirchen unterſchieden iſt / ſo zweiffeln die Papiſten gar nicht / daß dieſelbige mit der alten Kirchen nicht eine Kirche / ſondern durch einen Abfall von derſelben abgewichen ſey.

244.) Daher ſchleuſt man: **Welche Gemeine in dieſen letzten Zeiten in Sachen / ſo den Grund des Chriſtenthums betreffen / mit den Heyden Gemeinſchafft hat und unter einer Decke liegt / dieſelbige iſt von der alten Apoſtoliſchen Kirche** (welche nemlich den Glauben / Gottesdienſt und Religion / ohne ſolche Vermiſchung mit dem Heydenthum / rein und unverſehrt behalten) **abgefallen**: welches der erſte Fürtrag der Schluß-Rede iſt.

245.) III. **Weil ſie dieſelbigen vor Abgefal-**

fallene und vom Chriſtenthum abgeſon-
derte erklåret / welche auch das geringſte
mit den Heyden gemein haben. Der Leſer
betrachte die Satzungen der Römiſchen Påbſte:
Cauſ. 16. quæſt. 7. cap. 13. Es gebůhret ſich
nicht/die unrechte und unbilliche Weiſe
und Gewonheiten zu begehen am erſten
Tage eines ieden Monats / und die Zeit
nach Heydniſcher Gewonheit unnůtzlich
zu zubringen / oder die Håuſer mit grůnen
Båumen und Måyen zu beſtecken: Denn
alles was man auff ſolche Weiſe thut/
gehöret zum Heydenthum. Ibid. cap. 14. Si
quis Calendas. So iemand den erſten Tag
des Jenners / und den kůrtzten Tag des
Jahres nach heydniſcher Art und Weiſe
feyerlich zu halten/oder etwas mehr neues
zu machen/darumb daß es der neue Jahrs-
tag iſt/oder in den Håuſern die Tiſche mit
allerhand Speiſen und köſtlichen Trach-
ten zu beſetzen/und auff den Straſſen und
Gaſſen/Geſånge und Reyen anzuſtellen/
ſich freventlich wůrde gelůſten laſſen/wel-
ches vor Gott eine groſſe Miſſethat iſt/
der ſey verflucht. Ibid. cap. 16. non obſervetis.
Jhr ſolt ſolche Tage nicht feyerlich hal-
ten/welche man nennt Egyptiſche Tage/
oder Calendas Januarii, den neuen Jahres-
Tag: an welchen man etliche Geſånge
braucht / zechet/ praſſet und ſchlemmet/

und

und einer dem andern / als zum Anfange des Jahres Gaben ſchencket / zur Anzeigung / daß es ihnen durch Göttliche Schickung glücklich und wol ergehen ſol: oder etliche Monden / oder Zeiten / oder Tage / Jahre / oder den Lauff des Mondens und der Sonnen: Weil es dem jenigen / wer auff dieſe und alle andere Wahrſagungen oder Muthmaſſungen achten giebt / oder denen / ſo ſolche wahrnehmen / zu höret / oder unnützlicher Weiſe und ohne Urſache Beyfall gibt / mehr zur Verdamnüß / als zur Seeligkeit gereichet: oder welche vermöge etlicher Zahlen der Buchſtaben und des Mondens / oder durch die Pythagoriſche ſchwartze Kunſt / der Krancken Leben oder Tod / zukünfftiges Glück oder Unglück erforſchen / oder welche auff die Traum-Schrifften und auff die jenigen / ſo mit des Daniels Namen fälſchlich betitelt ſind / genaue Achtung geben / wie auch / wie man ſie nennet auff der H. Apoſtel Loſungen / und auff Vogel-Wahrſagerey / oder etwas thun / ſo vor das Hauß / oder Ehen zu ſtifften / gut ſey / oder welche bey Sammlung der Kräuter gewiſſe Reymen ſagen / oder ſonderliche Zettlein / ſo vor alle Kranckheiten geſchrieben ſind / auff die Menſchen oder Thiere legen / neben dem Chriſtlichen Glaubens-Bekändtnüß und

Vater Unſer / oder in groſſem Hagel und Ungewitter dem zauberiſchen Betruge glauben. Welche aber ſolchen Leuten Glauben zuſtellen / oder in ihre Häuſer gehen / oder ſolch Volck in ihre Häuſer führen / ſie umb etwas zu fragen / die ſollen wiſſen / daß ſie an dem Chriſtlichen Glauben untreu und unredlich gehandelt / ihre Tauffe übertreten / und als Heyden / Abtrünnige und Gottes Feinde / deſſen ſchweren Zorn in Ewigkeit auff ſich geladen haben. De conſecrat. diſt. 3. cap. 14. Jejunium. Das faſten am Sonntag und Donnerſtag ſol niemand halten / damit zwiſchen dem faſten der Chriſten und Heyden / oder der warhafftig Gläubigen / und der Ungläubigen und Ketzer / ein wahrer und nicht falſcher Unterſcheid gehalten werde. Dannenhero ſaget er cauſ. 26. quæſt. 7. cap. 6. Sacerdos. Welcher am Sontage vorſetzlich einen Faſtentag anſtellet / dem wird nicht zugetrauet / daß er ein Glied der wahren allgemeinen Kirche ſey. Cauſ. 23. quæſt. 8. cap. 4. Quicunque. Welche geiſtliche Perſon bey den heydniſchen Spielen geſtorben iſt / vor die ſol man weder Meſſe halten noch beten / ſondern man laſſe ſie in des Richters Hände fallen. Gregorius Magnus diſt. 86. cap. 5. cum multa. ſtraffet den Biſchoff Deſiderium hart / daß er die Grammati-

cam

cam gelehret hatte/ auß der Urſache/ weil es ſich nicht reime mit einem Munde den Jupiter und Chriſtum zu predigen: Es iſt uns vor Ohren kommen/ (welches wir ohne Scham faſt nicht ſagen können) daß D. Brüderl. Lde etlichen die Grammaticam erkläre. Welches wir ſo übel auffgenommen/ und ſo ſehr verächtlich gehalten/ daß wir das jenige/ was zuvor gemeldet worden/ in Seufftzen und Traurigkeit verwandelten: weil ſich Chriſti Lob mit Jovis Lobe in einem Munde nicht vergleichen kan.

246.) Dieſer Meinung ſind die andern Papiſten. Baronius anno 145. § 5. verweiſet es den Ketzern/ den Valentinianern hefftig/ daß ſie in ihren Gebräuchen und Ceremonien den Eleuſiniſchen Geheimnüſſen nachgefolget. Bellarminus achtet die Calviniſten den Heyden gleich/ weil ſie die Leiber der Heiligen verbrennet haben/ lib. 2. de Reliq. cap. 1. §. Porrò. Die Calviniſten/ wo ſie nur können/ verbrennen die reliquien oder Gebeine der verſtorbenen Heiligen/ und werffen die Aſche ins Waſſer: Und iſt wol zu mercken/ daß im Jahr 1562. die Cörper der Heiligen/ als des Irenæi, Hilarii und Martini von den Calviniſten außgegraben und verbrennet/ und ins Waſſer geſchmiſſen worden/ wie Surius erzehlet: Welchen auch eben an ſelbigem Orte an den Cörpern

anderer Heiligen vor 1400. Jahren die Heyden verübet hatten. Denn wie Euſebius lib. 5. Hiſtor. cap. 3. ſchreibet/ die Heyden haben die durchs Feuer verzehrte Gebeine der Märterer in den Fluß Rhodanum (in Franckreich/ le Rosne) geworffen/ daß wir nehmlich darauß ſehen können/ wie nahe die Calviniſten mit den Heyden wegen Kirchen Raubs und Treuloſigkeit verwandt ſeyn. Baronius vergleichet die Evangeliſchen/ welche die Mönche heutiges Tages vor unheilige und abergläubiſche Leute halten/ den Heyden/ welche vor zeiten die H. Mönche verachteten/ gleich als wenn ſich die Evangeliſchen freywillig in die Claſſe der Heydniſchen Götzen-Diener begeben/ in dem ſie von denen Kirchen-Lehrern abweichen/ welche zu der Zeit vom Mönch-Orden geſchrieben haben. ann. 389. §. 80. So nun aber dieſes alles recht und wol geſchloſſen wird/ ſo muß man dieſe unbewegliche Regel vor wahr halten: Wer mit den Heyden etwas gemein hat/ der iſt ein Abtrünniger und vom Chriſtenthum abgeſondert. Welches die erſte Rede/ der Vorſatz oder Major ſelber iſt.

247.) Daher folget nun ferner: Welcher darvor hält/ daß ein ieder Chriſt die Gebräuche des Heydenthums meiden ſolle/ als eine groſſe Miſſethat vor Gott/ da-

durch

durch er zur Verdamnüß geleitet wird/ an dem Chriſtlichen Glauben untreulich und unredlich handelt/ die Tauffe übertritt / als ein Heyde / Abtrünniger und Gottes Feind / deſſen ſchweren Zorn in Ewigkeit auff ſich ladet; Derowegen derjenige / der ſich derer theilhafftig machet / nicht vor einen rechtſchaffenen Catholiſchen Chriſten gehalten werde / ſondern verflucht ſey / derſelbe erkläret die jenigen vor Abtrünnige und vom Chriſtenthum abgeſonderte / welche mit den Heyden etwas gemein gehabt haben. Die Römiſchen Päpſte halten davor / daß ein ieder Chriſt die Gebräuche des Heydenthums meiden ſolle etc. Derowegen / erklären die Römiſchen Päbſte die jenigen vor Abtrünnige und vom Chriſtenthum abgeſonderte / welche mit den Heyden etwas gemein gehabt haben.

248.) IV. Weil ſie nicht geſtehet / daß die Römiſche Kirche etliche heilige Kirchen Gebräuche und Ceremonien von den Heyden empfangen habe. Polydorus Vergilius lib. 6. de invent. c. 5. p. 495. nachdem er erzehlet hatte / daß der Pabſt Sylveſter, welcher vor dem Andencken der Heydniſchen Götzen / von denen die Tage der Wochen / als Sonn-Montag etc. auch die Nahmen behalten / eine Abſcheu getragen / dieſelbigen genen-

net habe ferias &c. ſetzet er dieſe Worte hinzu: Man muß ſich fürwar ſchämen und zugleich betrauren/ daß vormals dieſen Tagen nicht Chriſtliche Nahmen gegeben worden/ damit die Götter der Heyden nicht ſo ein merckwürdiges Denckmal unter uns haben möchten. Baron. ann. 44. §. 85. ſagt/ daß ſich Tertullianus mit gutem Fug und Recht beklage/ daß viel Sachen/ ſo im Göttlichen Geſetze geſtifftet worden/ vom Teufel in lauter Aberglauben verwandelt worden: Und füget denen hinzugeſetzten Worten Tertulliani noch dieſes bey: Bißher Tertullianus: Welches wir wider die jenigen haben wiederhohlen wollen/ welche den Catholiſchen Chriſten dieſe Schmach anthun/ und ſagen/ daß ſie ihre heilige Gebräuche und Ceremonien von den Heydniſchen Aberglauben bekommen haben: Welche (wie wir geſehen) auß den Göttlichen Geſetzen gezogen/ und durch Apoſtoliſche tradition von der Kirchen zu halten angenommen worden. Dafern aber eines und das ander davon in der alten heiligen Schrifft außdrücklich nicht ſolte zu finden ſeyn/ ſo iſt gnungſam bekandt/ daß nicht alles derſelbigen Schrifft einverleibet/ ſondern ſehr viel der tradition überlaſſen worden. Was köndte wol vor eine Urſache erdacht werden/ daß ſie ſolches läugnen? wenn

wenn ſich die Römiſche Kirche dieſer Gemeinſchafft nicht ſchämete / und ſelber verſtünde / daß ſie / wenn ſie die Gemeinſchafft mit den Heydniſchen Gebräuchen zugebe / den Abfall vom Chriſtenthum bekennen würde.

249.) Daher folget nun: **Welcher nicht geſtehet / daß er etwa eines Laſters ſchuldig ſey / derſelbe erkennet / daß es ein Laſter ſey / und daß er von ſelbigem billich ſolle befreyet ſeyn: Die Römiſche Kirche geſtehet nicht / daß ſie der Gemeinſchafft mit dem Heydenthum ſchuldig ſey. Derowegen erkennet die Römiſche Kirche / daß die Gemeinſchafft mit dem Heydenthum ein ſolches Laſter ſey / davon ſie ſolle befreyet ſeyn.**

250.) Was bißhero / umb die Warheit der erſteren Propoſition in der vornehmſten Schluß-Rede zu erweiſen / angeführet worden / das nehme ich alles zuſammen und ſchlüſſe: **Welcher vorgibt / 1. daß die Vermiſchung in Glaubens / Gottesdienſtes und Religions-Sachen / ein Abfall ſey vom wahren Glauben / Gottesdienſt und Religion / 2. Daß die Veränderung der Lehre eine Veränderung der Kirchen ſey / 3. Daß die jenigen Abtrünnige ſeyn / welche mit den Heyden etwas gemein gehabt haben / 4. Und nicht geſtehet / daß er einige heilige Gebräuche von den Heyden empfangen / derſelbige gibt zu gleich**

vor: Daß die jenige Gemeine / welche in Sachen ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in welchen der wahren Apoſtoliſchen Kirchen mit den Heyden nichts gemein geweſen / mit den Heyden unter einer Decke liegt und Gemeinſchafft hat / von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchen abgefallen ſey. Welches die erſte Propoſition in der vornehmſten Schluß-Rede dieſes Capitels iſt.

251.) Die andere Propoſition mache ich alſo: Die Römiſche Kirche lieget unter einer Decke und hat Gemeinſchafft mit den Heyden / in Sachen / ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in welchen der wahren Apoſtoliſchen Kirchen mit den Heyden nichts gemein geweſen. Dieſes beweiſe ich:

252.) I. Weil die Römiſche Kirche freywillig bekennet / daß ſie des Heydniſchen Gottesdienſtes ſey theilhafftig worden / nemlich in denen Stücken / darinnen die alte Kirche Chriſti mit den Heyden keine Gemeinſchafft gehabt hat. Baron. anno 44. §. 86. Hat es denn aber nicht frey geſtanden / das jenige / was bey den Heyden mit abergläubiſchen Gottesdienſt leichtferti-

ger

ger Weiſe gehalten ward / mit heiligen Gebräuchen und Ceremonien davon zu ſaubern / und zur Gottſeeligkeit anzuwenden / damit / dem Teuffel zu deſto gröſſerem Schimpff / dadurch er hat wollen verehret werden / Chriſtus von allen geehret würde: Wie unter andern Gregorius Magnus, der wegen ſeiner berühmten Thaten den Zunahme Thaumaturgus (der Wunderthätige) bekomen / ſol gethan haben / welcher die heydniſchen Feſte / ſo voller Aberglauben waren / in Feſte und Begängnüſſe der H. Märterer verwandelt hat. M. Antonius Marſilius Columna hydragiol. ſect. 2. cap. 2. §. 9. Die Kirche hat viel auß den heydniſchen Gedichten zu wahrer Gottesfurcht / und zu wahrem Gottesdienſt angenommen. Polydorus Vergilius, nach dem er lib. 4. cap. 14. ſehr viel Gebräuche erzehlet hatte / ſo auß dem Heydenthum in die Kirche verſetzet worden / beſchleuſt endlich mit dieſen Worten: Und alſo hat ſich bey den Römern (Heyden) der Gottesdienſt angefangen / welchen wir guten theils angenommen / wie wir ſolches gar artig ausführen. Lib. 5. cap. 1. fänget er alſo an: Jetzund wollen wir die frembden (Kirchen) Gebräuche / welche wir von den Heydē / das iſt / von denē nicht Chriſtlichen Völckern (deñ im Griechiſchen heiſt das Wort ἔθνος ein Volck)

em-

empfangen/ und anders mehr beſchreiben/ welches wir iezund vorgenommen haben. Weil denn nun viel Stifftungen von den Juden auch nicht wenig von den Römern und andern Heyden auff uns kommen/ ſo wird allhier erfordert/daß wir dieſelbigen fein artig nach einander erzehlen/ die wir von ihnen bekommen haben: Und reimet ſich gar nicht/ das jenige ſtillſchweigend zu übergehen/ was wir von ihnen entlehnet/weil wir vornehmlich daſſelbige verbeſſert/ und zu beſſern Nutzen angewendet haben. Und in procem. lib. 4. p. 281. ſchreibet er alſo: Gleich wie ſehr viel Stifftungen von den Juden/alſo ſind derſelben auch nicht wenig von andern Völckern/entweder ohngefehr/ oder auß ſonderlichen Urſachen angenommen/ und bey uns ſo gar gebräuchlich worden/ daß ſie vor unſere eigene gehalten worden. lib. 6. cap. 8. pag. 511. Und hireinnen (in Einſetzung der Feſte) wie in gar zu vielem andern mehr/ ahmen wir den Heyden ſo artig nach. pag. 512. Es iſt die Zeit kommen/daß wir vielmehr die feyerlichen Gebräuche der Käiſer/als Chriſti begehen. Alſo meldet Baronius ann. 949. § 4. auß dem Hiſtorien Schreiber Witichindo, von den Dennemärckern: Die Dennemärcker waren vor Alters Chriſten/dieneten aber nichts deſtowe-

weniger den Götzenbildern heydniſchem Gebrauche nach.

253.) Inſonderheit aber thut Baronius ann. 44. §. 88. ein denckwürdiges Bekändtnüß von dem in das Chriſtenthum verſetzten Heydenthume: Weil wir aber ſchon einmal darauff gerathen / ſo wollen wir nur etwas obenhin melden von denen Gebräuchen / die ſo wol bey den Juden / alß Heyden / und letzlich bey den Chriſten / vormals in acht genommen worden. Mit dieſen haben die Heyden dieſes gemein gehabt / daß ſie ſich beym Gottesdienſte eines weiſſen Kleides gebrauchten. Wie es den Prieſtern des alten Geſetzes / alſo iſt es auch dem oberſten Prieſter des heydniſchen Aberglaubens / wie ſolches Dio bezeuget / den Chriſtlichen Biſchoffen und etlichen Prieſtern in Orient, derer Philoſtratus gedencket / verboten worden / todte Cörper anzuſehen. Daß die Erſtlinge der Früchte auch die Heyden den Göttern haben pflegen zu opffern / wie die Juden dem wahren Gotte / bezeuget Cenſorinus. Gellius meldet / daß es dem Prieſter Jovis vor eine abſcheuliche Sünde zugerechnet worden / ſo er den unter Mehl gemiſchten Sauerteig angerühret; gleichwie den Juden / ſo ſie in Oſtern einen Todten angerühret. Uberdiß / wie der Prieſter Jovis alle Tage feyrete;

Alſo

Alſo feyren auch die Geiſtlichen / weil ſie täglich des Gottesdienſtes abwarten ſollen / alle Tage / und dannenhero haben ſie auch iede Tage ferias zu nennen pflegen. Alſo lieſet man beym Dionyſio, daß es auch bey den Heyden / wie bey den Juden gebräuchlich geweſen / den Zehenden zu opffern. Eben ſelbiger Scribent meldet / daß auch die Heyden haben pflegen Faſten anzuſtellen / ihren Gott zu verſöhnen: Und damit ſie auch ein königlich Prieſterthum hätten / ſo machten ſie ihnen einen König / welcher auch das Prieſter-Ampt verwaltete / und deßwegen Rex Sacrificus (ein König und Prieſter) genennet wurde. Svetonius bezeuget / daß der oberſte Prieſter niemanden habe dürffen tödten / gleich wie auch nicht die Prieſter des wahren Gottesdienſtes. Alſo iſt es ſo wol bey den Heyden / als bey den Chriſten gebräuchlich geweſen / daß bey Wählung der Prieſter weder das Loß geworffen / noch Geld genommen werden ſolte / und daß ſie von allen weltlichen Geſchäfften ſolten befreyt ſeyn / wie Dionyſius ſchreibet. Ingleichē haben ſie beyderſeits dieſes gemein gehabt / daß ſie den Tag von Mitternacht angefangen. Livius meldet / daß dem Prieſterthum der Göttin Pudicitiæ oder Keuſchheit verboten geweſen / zwey Weiber zu nehmen: Daß

Daß ein Weib zu nehmen / von ſelbigen ſey gelobet / aber zwey Weiber zu heyra- then / nur ſey geduldet worden / ſchreibet Valerius. Daß in Einweihung der Kirchen die Heyden viel Ceremonien / ſo den Chriſt- lichen gleiche geweſen / gehabt / findet man im Svetonio. Beym Livio lieſet man an vie- len Orten / daß bey den Römern durch richterlichen Sentenz entſchieden worden / daß die Hochzeiten / welche mit Bewil- ligung der Eltern geſchloſſen / ſolten vor rechtmäßig gehalten: Die andern heim- lichen aber verworffen werden / welches auch alſo bey den Chriſten gebräuchlich iſt. Uber diß findet man beym Svetonio jähr- liche vigilien. Daß man Weyh-Waſſer zubereitet / die Gräber beſprenget / Lich- ter in denſelbigen auffgeſtecket / am Sab- bath eine Leuchte angezündet / Wachs- kertzen unter das Volck außgetheilet / und daß alle / die zum Heil. Tiſche kommen / allen Zorn und Haß auß ihrem Hertzen fahren lieſſen / und ſich mit ihren Feinden verſöhneten / findet man außdrücklich beym Valerio. Und vielleicht ſind noch andere Gebräuche mehr / welche mir ie- tzund nicht einfallen / die auß eben dieſen Urſachen (wie geſaget) von den Chriſten heilig und Gottfürchtig ohne einigen A-

ber-

berglauben in acht genommen werden. Aber hievon genung.

254.) Daher entſpringet dieſes argument: Welche Gemeine freywillig bekennet/ daß ſie nach der Apoſtel Zeit des Heydniſchen Gottes-Dienſtes ſey theilhafftig worden/ dieſelbige liegt unter einer Decke und hat Gemeinſchafft mit den Heyden in Sachen/ ſo den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ und in denen der wahren Apoſtoliſchen Kirchen mit dem Heydenthum nichts gemein geweſen. Die Römiſche Kirche bekennet freywillig/ daß ſie nach der Apoſtel Zeit des heydniſchen Gottesdienſtes ſey theilhafftig worden/ wie erwieſen: Derohalben liegt die Römiſche Kirche unter einer Decke und hat Gemeinſchafft mit den Heyden in Sachen/ ſo den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ und in denen der wahren Apoſtoliſchen Kirchen mit dem Heydenthum nichts gemein geweſen.

255.) II. Weil die Römiſche Kirche Mittel anzeiget/ dadurch das Heydenthum in die Kirche eingeſchlichen.

(1.) Das Heydenthum hat etliche 100. Jahr nach Chriſti Geburt zu Rom mitten im Chriſtenthum/ ob ſchon wider den Willen der Biſchoffe/ geblühet. Als Baronius ann. 409. §. 2. die Gotthiſche Belägerung der Stadt Rom/ ſo

ſo geſchehen im Jahr 409. erzehlete / ſaget er: Daß ſich die Römer mit einer Sum̃a Geldes loß gekauffet haben / nachdem ſie dem Gotthen Könige Alarico 5000 Pfund Goldes / und 30000. Pfund Silbers außgezehlet: Weil aber die gemeine Schatzkammer erſchöpffet / und die Gelder des gemeinen Volckes nicht beyhanden waren / dieſe aufferlegte Summa Goldes und Silbers zuſammen zu bringen / ſey beſchloſſen worden / den Götzen-Bildern das Gold / und die Edelſteine / damit ſie neulich waren außgezieret worden / abzunehmen. Und §. 5. ſchreibet er: Was vor eine Schmach wird dem Göttlichen Nahmen angethan / daß in derſelbigen Stadt / wo die vornehmſten Apoſtel ſo wohl das Evangelium geprediget / als ihr Blut vergoſſen / und unzehlich viel 1000. Märterer / umb den Götzendienſt außzurotten / ingleichen ihr Leben gelaſſen / wo ſo viel und groſſe Wunder gethan worden / ſo viel heilige Biſchoffe gelehret / und in ſo viel 100. Jahren unzehlich viel Heiligen zuſammenkommen: daſelbſt noch unter Chriſtlichen Königen der Greuel des Götzendienſtes im ſchwange gehe und hoch geehret werde? O des ſchönen Zeugnüſſes des noch am Anfange des fünfften ſeculi in Rom ſelber blühenden heydniſchen Götzendienſtes! Denn ob ſchon Käi-

ſerliche Edicta und Befehle dawider außgegangen / ſo hat ihnen doch die heydniſche Religion nicht können benommen werden / wie Baronius ibid. §. 3. klaget: Erinnere dich aber / lieber Leſer / durch was vor ein gerechtes Gerichte Gottes ſolches geſchehen ſey. Denn was hat es geholffen / daß in den Satzungen / in den öffteren offentlich außgegangenen Befehlen / und offt wiederholeten reſcripten der Chriſtlichen Käiſer geboten worden / die Tempel zu zuſchlieſſen / die Altäre zu zerſtören / und die Götzenbilder zu zerbrechen: da ſie doch dieſes alles verachtet / und in Wind geſchlagen / in dem ſie nicht allein ſich von der Anruffung dieſer Götzenbilder nicht enthalten / ſondern ſie haben auch / wenn die Götzen zerbrochen wurden / noch viel köſtlichere an deren Stelle geſetzet / und mit allerhand Zierrathen außgeputzet; Uber diß waren auch die Götzenbilder ſelber von Gold und Silber gemacht: Es iſt nicht von nöthen / von weiten hergeſuchte Exempel ihres verhärteten und Gottloſen Gemüthes anzuführen. Denn eben deſſelben Käiſers Befehl iſt faſt eher / als er publiciret worden / abgeſchaffet und gantz unkräfftig gemacht worden / welcher nemlich im obigen Jahre den 15. Novembris (wie wir geſehen) an den Leibquardie Oberſten Theodorum

ge-

geſchrieben worden / darinnen gebothen ward / daß aller proviant auß den Götzen-Tempeln ſolte genommen / die Bilder abgeriſſen / die Altäre zerſtöret werden / und die Tempel ſelber ſolten dem Fisco zufallen: welches alles vom Eucherio, welcher den Heyden wol wolte / nur verlachet und gantz zu nichte gemachet worden. Baronius aber ibid. §. 4. hält hier dafür / daß die Barbaren deßwegen als Rächer der Stadt zugeſchicket worden / daß ſie den **tieff eingewurtzelten** Götzen-Dienſt von Grund auß ſolten außrotten; Doch wären nicht wenig reliquien übrig geblieben / ſonderlich aber wären ſolche von den drauffkommenden heydniſchen Chriſten wiederumb eingeführet und auffgerichtet worden / wie bald wird geſaget werden.

256.) (2.) Die Longobarder / ſo meiſtentheils Heyden / als ſie in Italien eingefallen / haben ſie ſich bemühet / die heydniſche Religion wieder in vorigen Stand zu ſetzen. Baronius ann. 573. §. 3. redet von ihrer Religion alſo: **In dem wir von der Verfolgung unter den Longobardern handeln wollen / ſo wollen wir zuerſt derſelben Religion betrachten / was vor einen Gott die Longobarder verehret haben.** Procopius **bezeuget zwar klar / daß ſie Chriſten geweſen / aber auß vielen / was Pabſt** Gregorius in Dialogis **von ihnen geſchrieben / iſt zu erſehen / daß ob ſie ſchon**

 nicht

nicht alle / doch die meiſten noch Heyden geweſen / und bey dem Götzen-Dienſt beſtändig verblieben. Dannenhero wütteten ſie in dieſem Fall wider die Chriſten deſto hefftiger / und entheiligten deſto mehr die geweiheten heiligen Oerter: Daß alles / was Italien vor dieſem von den Barbaren außgeſtanden / nur vor Kinderſpiel zu achten war. Daß dieſe heydniſche Chriſten haben pflegen Ziegen-Köpffe anzubeten / erzehlet eben er ann. 579. §. 12. Was aber anlanget dieſen Götzen-Dienſt etlicher Longobarder / da ſie einen Ziegen-Kopff opfferten und anbeteten; So führet eben derſelbige Pabſt Gregorius deßwegen bey der Francken Königin Brunichilde dieſe Klage / wider etliche / welche / ob ſie ſchon Chriſten / dennoch in dieſem Irrthum verharreten: Aber höre deſſen Worte: Dieſes ermahnen wir euch zugleich / daß ihr eure übrige Unterthanen in guter Zucht halten ſollet / daß ſie den Götzen nicht opffern / die Bäume nicht verehren / den Köpffen der Thiere nicht Kirchen-Räuberiſche Opffer bringen: Weil uns vor Ohren kommen / daß viel Chriſten nicht allein zu den Kirchen zuſammen lauffen / ſondern auch / welches eine Schande zu ſagen / von der Verehrung der Teuffel nicht abſtehen. So weit Pabſt Gregorius. 257.) Fer-

257.) Ferner: So hat auch dieſes Ubel anderswo wiederumb angefangen hervorzukommen/ daß auch die H. Kirchen-Lehrer mit groſſem Fleiß und Arbeit dieſes Unkraut nicht außrotten können. Ambroſius, als er zu Meyland Biſchoff worden/ hat damit viel zuthun gehabt/ wie Baron. ann. 377. §. 14. bezeuget: **Gleich wie er das Volck/ welches bey Verwaltung des Biſchoffs** Ariani **meiſtentheils war verderbet worden/ wiederumb zu rechte gebracht/ und die Geiſtlichen/ welche von keiner Kirchen-**diſciplin **mehr wuſten/ wieder in beſſern Stand geſetzet: Alſo hat er allen Fleiß angewendet/ die heydniſchen Gebräuche/ welche wegen Unvorſichtigkeit der Kirchen-Diener im Schwange giengen/ ie eher/ ie beſſer außzurotten. Dieſes bekräfftiget ſeine Rede wider die jenigen/ welche den erſten Tag** Januarii **aberglaubiſcher Weiſe feyreten. So hat er auch den gewöhnlichen Zuruff zur Zeit der Monden-Finſternüß gäntzlich abgeſchafft: und geſtifftet/ daß die Gläubigen denſelben erſten Tag/ an welchem die Heyden** panque**tirten/ mit Faſten ſolten begehen. Ja er hat auch alles/ was den heydniſchen Gebräuchen nur im geringſten figürlicher Weiſe ähnlich zu ſeyn ſchiene/ alſobald abgethan/ wie unter andern die jenigen Gaſtereyen Gottſeeli-**

ger Leute/ ſo Agapes (Liebes-Mahlzeiten) genennet worden/ und in den Kirchen zu halten gebräuchlich waren/ derer Auguſtinus gedencket: welche weil ſie etlicher maſſen eine Abbildung der heydniſchen Todten-Mahlzeiten/ nach den Begräbnüß/ darſtelleten/ hat ſie eben der H. Auguſt. nach Ambroſii Exempel hernach in der Africaniſchen Kirchen auffzuheben verordnet. Ferner anno 388. §. 93. Es hat ſich zugetragē/ daß eine Geſandſchafft im Nahmen des Römiſchen Rathes (obſchon nur dieſes ein Fund der Heyden war) zum Theodoſio, welcher ſich zu Meyland auffhielt/ kommen/ welche bey ihm anhielt/ daß er den Altar der Victoriæ, welchen Maximus erneuert/ auff dem Capitolio, wo er war wieder auffgerichtet worden/ wolte ſtehen laſſen. Als der H. Ambroſius dieſes hörete/ hat er ſich bald darzwiſchen geleget/ die Sache ſelbſt vor dem Käiſer geführet/ und deſſen Gemüthe von ſolcher Vergünſtigung gäntzlich abgewendet.

258.) Der H. Auguſtinus de temp. ſerm. 115. fähret ſolche Chriſten in Africa/ welche heydniſche Gebräuche annehmen/ mit harten Worten an/ (welche Baron. ann. 418. §. 37. anführet) Ob ich ſchon davor halte/ daß jene unglückſeelige Gewonheit/ welche von der böſen Obſervantz der Heyden übrig geblieben/

ben / durch unſere Beſtraffung und mit Gottes Hülffe in dieſen Orten abgeſchaffet worden: doch / wo ihr mercket / daß noch etliche / jene abſcheuliche Schande mit den jungen Rehen oder Hirſchen treiben / ſo straffet ſie auffs härteſte / damit es ſie gereuen möge / daß ſie eine ſolche Abgöttiſche Sünde begangen. Und wo ihr höret / daß noch etliche / wenn der Mond verfinſtert wird / ein Geſchrey halten / ſo ermahnet ſie auch / und kündiget ihnen an / waß ſie ihnen vor eine ſchwere Sünde auff den Halß laden / wenn ſie auß Abgöttiſchem Beginnen ihr Vertrauen darauff ſetzen / als köndte der Mond / welcher auff Gottes Befehl zu gewiſſen Zeiten vertunckelt wird / ſie durch ihr Geſchrey von aller Zauberey beſchützen. Und wo ihr ſehet / daß noch etliche bey Brunnen oder Bäumen Gelübde thun / und (wie itzt geſaget worden) Loß- und andere Wahrſager umb Rath fragen / teuffeliſche Artzneyen und Characteres, oder Kräuter / oder Säffte ihnen oder den ihrigen anhängen / ſo straffet dieſe ihre Sünde auffs ſchärffſte / und ſaget / daß der jenige / der dieſes Laſter begehet / das Sacrament der Tauffe veleuret. Und weil wir gehöret haben / daß der teuffel etliche Männer oder Weiber alſo betreuget / daß am fünfften

Tage in der Woche weder die Männer ihre Arbeit verrichten/ noch die Weiber Wolle ſpinnen: ſo bezeugen wir für Gott und ſeinen H. Engeln/ daß die jenigen/ welche dieſes ſo haben in acht nehmen wollen/ wo ſie nicht durch eine groſſe und harte Reue ſolche Todſünde gebüſſet/ dahin/ wo der Teuffel brennen wird/ auch ſollen verdammet ſeyn. Denn ich zweiffele nicht/ daß dieſe unglückſeelige und elende Menſchen/ welche dem Jupiter zu Ehren am Donners-Tage keine Arbeit thun/ ſich weder ſcheuen/ noch fürchten/ ihre Arbeit am Tage des HErren oder am Sonntage zu verrichten.

259.) In Summa: Dieſes Laſter iſt faſt in der gantzen Kirche herumb geſchweiffet: Baronius ann. 439. §. 13. Theodoretus hat gnugſame Artzneyen wider die Gifft zur Hand genommen/ die krancken Heyden geſund zu machen/ und die geſunden Gläubigen zu verwahren/ damit ſie nicht auch mit ſolcher anfälligen Seuche angeſtecket würden. Es waren gantz unglückſeelige Zeiten/ in welchen von nöthen geweſen/ eben dieſelbige Arbeit wider die Heyden an die Hand zu nehmen/ welche die alten Väter ſchon mit unzehlich gelehrten Schrifften zu Ende gebracht hatten/ die gegen ſelbige ſehr viel Schutz-Rede außgefertiget/

da-

davon wir in unſern erſten Jahr-Büchern Meldung gethan. Ferner gedencket ſolcher ihrer Schrifften wider die Heyden Theodoretus ſelber in einer Epiſtel an Renatum. Im übrigen lag nicht allein der Orient, ſondern auch der Occident zu eben der Zeit an ſolchem heydniſchen Aberglauben kranck: wider welche die heiligſten Männer dieſer Zeit eyffrig geprediget haben/ und unter andern Petrus Chryſologus, welcher in derſelben Beſtraffung ſehr weitläufftig iſt / welche am erſten Januarii verlarvet herumbgiengen/ und die heydniſche Götter repræſentirten: Denn unter vielem andern / was er ihnen hoch auffmutzet/ redet er alſo: Wer kan die jenigen gnugſam betrauren/ welche ſich ſelber zu Götzenbildern machē? Haben dieſe nicht Gottes Ebenbild verlohren? Deſſen Aehnligkeit verlaſſen? Habē ſie nicht Chriſti Kleidung außgezogen/ welche ſich in Abgöttiſche Geſtalten der Götzenbilder verſtellet? Es möchte aber iemand ſagen: dieſes iſt keine Abgötterey: es iſt nur Schertz: und es ſey nur eine neue Freude/ nicht aber ein alter Irrthum: es geſchehe nur das Jahr anzufangen / nicht aber das Heydenthum zu ärgern. Wer ſpielet mit der Ruchloſigkeit? Wer ſchertzet mit der Abgötterey? Wer nennet die Todſünde ein Gelächter? Wer

 die

dieſer Meinung iſt/ betreuget ſich ſehr etc. Eben dieſes beweint und beſtrafft auch der H. Maximus, Taurinenſiſcher Biſchoff/ welcher zu der Zeit gelebet hat/ in einer Rede/ welche er am erſten Januarii gehalten/ und fähret die jenigen mit harten Worten an/ welche ſich auß heydniſchem Aberglauben in abſcheuliche Geſtalten verſtellen/ da ſich die Männer nicht nur in Weiber/ ſondern in unterſchiedene Geſtalten der Thiere/ ja auch gar in Ebentheuer haben pflegen zu verwandeln.

260.) (3.) Des Origenis Schule hat etliche Stücke des Heydenthums in die Kirche eingeführet: Denn es haben alſo die heydniſchen Gebräuche nicht nachgelaſſen/ in die Kirche einzuſchleichen/ daß ſich auch noch zu ſeiner Zeit der Käiſer Juſtinianus in einer Epiſtel an den Conſtantinopolitaniſchen Biſchoff Mennam (welche beym Baron. ann. 538. § 34. zu befinden) über den Origenem, welcher das Heydenthum in die Kirche einführe/ hefftig mit dieſen Worten (§. 37. 38.) beklaget: Dieſer/ weil er in dem erdichteten Aberglauben der Heyden aufferzogen und willens war/ denſelbigen weiter fortzupflantzen/ hat ſich geſtellet/ als wenn er die Schrifft erkläre: Damit er auff ſolche Art ſeine verfluchte Lehre leichtfertiger Weiſe in die H. Schrifft mit einmiſchen/ und ſeinen heydni-

niſchen und Manichäiſchen Irrthum und Arianiſche Schwermerey einführen / und diejenigen / welche die H. Schrifft nicht genau verſtünden / zu ſich locken köndte. Denn was hat Origenes anders erkläret / als des Platonis Lehre / welcher die Unſinnigkeit der Heyden außgebreitet hatte? Oder von wem anders hat Arius ſein Gifft entlehnet und zubereitet / welcher zu ſeiner Seelen Untergang in der Heiligen und ſelbſtändigen Dreyfaltigkeit gewiſſe gradus erdacht? Hält es dieſer nicht mit dem Manichæo, welcher ſaget / daß die Seelen der Menſchen wegen der Sünden in die Leiber zur Straffe verſetzet würden? Welcher vorgibt / daß ſie zwar erſtlich heilige Gemüther und Kräffte geweſen / hernach aber wären ſie der Göttlichen Betrachtung überdrüßig worden / auff die ſchlimme Seite gerathen / und deßwegen von der Liebe Gottes erkaltet: Und alſo wären die mit Grichiſchen Nahmen benennte ψυχαὶ (Seelen) zur Straffe den Leibern einverleibet worden / welches allein zu deſſen Verdamnüß ſchon gnung war / weil es von den Gottloſen Heyden ſeinen Urſprung hat. Daß aber des Origenis Ketzerey die Stadt Rom angefallen / ja faſt gar eingenommen habe / bezeuget Baronius anno 397. §. 8. und

20.

20. Derowegen hat durch ſolche Gelegenheit die Stadt Rom derſelben reliquien behalten.

261.) (4.) Und daher iſt der heydniſche Aberglaube / welcher von den Chriſten zu Rom angenommen worden / von der ſelbigen Quelle in die gantze Chriſtenheit geleitet worden. Die Römiſchen Päbſte haben die Chriſten / welche (dem Pan zu Ehren) das Feſt Lupercalia ꝛc. feyerlich begiengen / nicht bändigen / noch von dieſem heydniſchen Gottloſen Aberglauben abwendig machen können: Pabſt Gelaſius hat im Jahr 496. einen ſcharffen Brieff wider ſie geſchrieben / (wie zu ſehen beym Baronio anno 496. §. 29.) da er ſich unter andern beklaget / daß dieſes Unkraut noch nicht / ob ſich ſchon die Päbſte ſehr bemühet / habe können außgerottet werden. Ibid. §. 45. Ich zweiffele nicht / daß ſolches meine Vorfahren vielleicht auch gethan / und den Käiſern in Ohren gelegen haben / damit es möge abgeſchaffet werden: Und weil man nicht weiß / ob ſie gehöret wordē / in dem dieſe Laſter noch heutiges Tages im Schwange gehen: Derowegen hat auch dieſes Reich abgenommen: Ja es iſt gar mit dem Römiſchen Nahmen / nach dem man auch das Feſt Lupercalia nicht abgeſchaffet / auff die Neige kommen. Und dannenhero rathe ich / daß man es nunmehr abſchaffe: Welches

weil

weil ich ſehe/ daß es nichts nütze geweſen/ ſo ſage ich gerade herauß/ daß es gleichſam der wahren Religion zu wider/ vielmehr ſchädlich geweſen. Letzlich ſo du meineſt/ daß dieſes von meinē Vorfahren hätte ſollen vorgeſchrieben werden; ſo wird ein iedweder unter uns ſeiner Verwaltung Rechenſchafft ablegen müſſen/ wie ihr ſehet/ daß es auch bey öffentlichen Ehren-Aemtern zu geſchehen pfleget. Ich unterſtehe mich nicht die Nachläßigkeit der Vorfahren anzuklagen; in dem ich vielmehr dafür halte/ ſie werden ſich vielleicht bemühet haben/ daß dieſe Boßheit abgeſchafft würde/ und etliche Urſachen und widrige Gemüther geweſen ſeyn/ welche ihren Vorſatz verhinderten/ wie ihr ſelber auch itzt noch nicht von eurem unſinnigen Beginnen wollet abſtehen. Bißher Gelaſius. Vor dieſer Epiſtel aber ſetzet Baron. §. 28. dieſe Klage: Wer könte wol glauben/ daß nach ſo vielen Befehlen der Chriſtlichen Käiſer/ welche wider den Götzendienſt zum öfftern außgangen/ uñ nach ſo groſſen angewendeten Fleiß der H. Päbſte umb ſelbigen außzurotten/ dennoch zu Rom noch zu Gelaſii Zeiten das Feſt Lupercalia, welches vor Erbauung der Stadt in Italien eingeführet worden/ gebräuchlich geweſen? Und wer kan ſich gnungſam verwundern/ daß daſſelbige auch von den Chriſten

angenommen worden? Solte aber ſich auch einer nicht entſetzen / wenn er höret / daß ſelbiges Chriſten zu Beſchützern gehabt habe / welche ſich dem Gelaſio, der ſich dieſes gäntzlich außzurotten bemühet / hefftig widerſetzet / und ſelbige noch darzu vornehme Raths-Herren geweſen? Eben dieſer meldet anno 496. §. 47. daß die Chriſten in Rom nicht nur das Feſt Lupercalia, ſondern auch andere Abergläubiſche Gebräuche aus dem Heydenthum behalten haben: Dieſes aber iſt nicht geringe zu achten geweſen: Denn was vor ein Aberglauben bißher in Erwehlung der Bürgermeiſter / auch bey Regierung der Chriſtlichen Käiſer / vorgegangen / ſolte kaum iemand glauben / wenn wir nicht den Scribenten dieſes ſeculi, von dem wir zuvor gemeldet / den Maſſilienſiſchen Biſchoff Salvianum, welcher dieſes höchlich betrauret / zu einem getreuen und auffrichtigen Zeugen hätten / deſſen Worte wir hier wiederumb anführen müſſen: Denn was ſoll man viel ſagen / (ſpricht er) wird nicht noch heutiges Tages junges Vieh zu Erwehlung der Bürgermeiſter nach Art des heydniſchen Aberglaubens gehalten und auf den Vogel Flug achtung gegeben / und geſchicht nicht noch faſt alles / was auch die alten Heyden vorzeiten vor unnützlich und lächerlich gehalten?

ten? Und weil die jenigen dieſes alles thun/ welche den Jahren die Nahmen geben/ und von denen die Jahre ſelber den Anfang nehmen: Halten wir denn nicht dafür/ daß wir glückliche Jahre haben können/ welche ſich von ſolchen Sachen anfangen? Und wolte Gott/ daß/ gleichwie dieſes nur der Bürger-Meiſter wegen geſchicht/ alſo auch die jenigen nur in Schimpff und Schaden ſetzte/ umb welcher willen es geſchicht. Dieſes iſt erſt noch das allerverdammlichſte und ſchändlichſte/ daß/ in dem ſolches mit allgemeinem Beyfall verrichtet wird/ etlicher weniger Ehre ein Laſter ihrer aller verurſachet: und ſo auß allen nur ihrer zwey ſollē erwehlet werdē/ kan es leicht geſchehen/ daß es in der gantzen Welt keiner werde. Daß im Jahr 539. an H. Oertern zu Rom Götzen-Bilder auffgerichtet worden/ meldet Baronius bey dieſem Jahre §. 13. 14. Umb das Jahr 690. haben die Chriſten in Rom dem Februo und der Proſerpinæ zu Ehren öffentlichen Gottesdienſt gehalten: Die Legende der heiligen Jacobi de Voragine ſaget im Feſte der Reinigung Mariæ/ nach der mitten: Warumb die Kirche dieſes (die Proceſſion mit Fackeln) geſtifftet habe/ daß man nemlich an dieſem Tage angezündete Lichter in Händen tragen ſolle/ deſſen können vier Urſachen

chen angezeiget werden: Erſtlich die irrige Gewonheit abzuſchaffen: Denn die Römer giengen vorzeiten alle fünff Jahre am erſten Februarii, des Kriegs-Gottes Martis Mutter / der Februæ zu Ehren / die gantze Nacht durch mit Wachs-Kertzen und Fackeln in der Stadt herum / daß ihr Sohn Mars ihnen Sieg wider ihre Feinde geben ſolte / deſſen Mutter ſie ſo hohe Ehre erzeigeten: Und dieſelbige Zeit nenneten ſie luſtrum (eine fünffjährige Zeit. Die Römer opfferten auch im Februario dem Februo, das iſt / dem Plutoni und andern hölliſchen Göttern und zwar vor die Seelen ihrer Vorfahren: Daß er derowegen denenſelben ſolte Gnade erzeigen / ſo brachten ſie ihnen auch jährliche Opffer / brachten die gantze Nacht mit ihrem Lobe zu / und wachten bey angezündeten Wachs-Kertzen und Fackeln. Die Römiſchen Weiber begiengen auch / wie Pabſt Innocentius meldet / in dieſen Tagen das Feſt der Lichter / welches von etlichen Fabeln der Poeten ſeinen Urſprung genommen: Denn man ſaget / Proſerpina ſey ſo ſchön geweſen / daß ſich der hölliſche Gott Pluto in ſie verliebet / ſelbte entführet / und zu einer Göttin gemacht habe. Ihre Eltern aber haben ſie lange Zeit in Wildnüſſen und Wäldern mit Fackeln

und Lichtern geſuchet. Und dieſes repræſentirten die Römiſchen Weiber/ und giengen mit Fackeln und Lichtern herumb. Und wie ſchwer iſts davon/ wo zu man ſich gewehnet/ abzulaſſen! Die Chriſten/ nach dem ſie vom Heydenthum zu dem wahren Glauben bekehret worden/ konten gar ſchwerlich von ſolchen Gebräuchen der Heyden ablaſſen: Derowegen hat Pabſt Sergius dieſe Gewohnheit verbeſſert/ daß nehmlich die Chriſten der H. Mutter Gottes zu Ehren jährlich an dieſem Tage die gantze Welt mit brennenden Lichtern und geweiheten Wachs-Kertzen erleuchten ſolten/ daß alſo dieſes jährliche Feſt zwar in ſeinem Stande verbleiben/ aber auß einer anderen Meinung begangen werden ſolle. Dieſes bezeugen auch Stapletonus prompt. Cathol. in Feſto Purificat. Georgius Schererus Conc. 3. in idem Feſtum. Bejerlinck in Feſto Purificat. §. 1. pag. 421.

262.) Hier/ lieber Leſer/ erwäge und betrachte nun auch wol: So das wiederumb auffkommende Heydenthum die Kirche mit ſolchem Ungeſtümm zur ſelbigen Zeit überfallen/ da die Chriſten vom H. Geiſte noch gleichſam brandten/ daß es auch von den frömſten und eyfrigen Kirchen-Lehrer durchauß/ nicht kondte auffgehalten werden/ ob es nicht mit vollen

Seegeln in die Kirche haben können eingefüh-
ret werden / auch ſey eingeführet worden / da
ſie keine berühmte Kirchen-Scribenten und
Lehrer mehr hatte / welche mächtig genung wä-
ren die Ketzer zu straffen: Die Päbſte aber wa-
ren nur bemühet und bedacht / ihre Ehre zu ver-
gröſſern und groß Reichthum zuſammen zu kra-
tzen / und führeten blutige Kriege bald mit den
Italiäniſchen Fürſten und Venedigern / bald
mit den Käiſern etc. Sie waren ſelber mit aller-
hand Sünden und Laſtern angeſtecket und be-
kümmerten ſich wenig umb die Wolfart der
Kirchen: In dem ihre eigene Schmarutzer ih-
nen ein ſolch Zeugnüß geben; Bellarminus part. 2.
Chronolog. ad ann. 970. ſchreibet alſo: **Schaue
dieſes unglückſeelige** ſeculum **an / darinnen
keine berühmte Scribenten zu finden:
Keine** Concilia **gehalten werden: Die Päb-
ſte ſich wenig umb das gemeine We-
ſen bekümmern.** Baronius ann. 900. §.
1. betrauret ingleichen dieſelbige Zeit hefftig:
**Siehe / es fängt ſich nun das 900. ſte
Jahr unſers Erlöſers an / ſo mit der drit-
ten Römer Zinßzahl bezeichnet iſt / mit
dem man auch ein neues** ſeculum **anfän-
get / welches wegen ſeiner Rauhigkeit
und Unfruchtbarkeit des Guten das eiſer-
ne / und wegen ſeiner Abſcheuligkeit des
herein brechenden Böſen das bleyerne /
und wegen Mangel der Scribenten das**

dun-

tunckele hat pflegen genennet zu wer-
den. Weil wir uns denn noch in deſſen
Anfange befinden / ſo habe ich wegen de-
rer ſo gar ſchändlichen Sachen / welche
mir neulicher Zeit bald im Anfang zuſe-
hen vorkommen / ehe wir weiter fort-
fahren / den Leſer hier zu erinnern / und
eines und des andern zuvor zu gedencken /
vor nöthig erachtet / damit ſich ein
Kleinmüthiger nicht ärgere / wenn
es ſich einmal zutragen ſolte / daß er den
Greuel der Verwüſtung im Tempel ſehe.
§. 2. & 3. Es wird mit klaren und auß-
drücklichen Proben dargethan / als die
Fluth der Laſter ſo häuffig zunahm / und
das Schifflein Petri ohne Ruder war /
welches das Vorbild der gantzen Kirche
iſt / wenn es nicht durch die höchſte Ge-
walt der Verheiſſung Chriſti wäre beſchü-
tzet worden / in dem er geſaget: Und die
Pforten der Höllen ſollen ſie nicht über-
wältigen. Da hat man es gewiß nie-
mals in gröſſerer Gefahr geſehen / auch
hat es niemals in ſo augenſcheinlicher
Gefahr gäntzlich unterzugehen geſtanden /
als wie es von denen in dieſem ſeculo her-
einbrechenden Sturmwinden hin und her
getrieben worden. Denn alles / was die Kir-
che zuvor unter den heydniſchen Käiſern /
oder von Ketzern / oder Sectirern / oder
von allen andern Verfolgern außgeſtan-

den / iſt / wenn man es mit dieſem verglei-
chet / faſt vor Kinder-Spiel zu halten /
ja vor einen Gewinn zu ſchätzen / und vor
einen gewiſſen Nutzen zu rechnen / in dem
dadurch die Kirche ſchöner gemacht / wei-
ter vermehret / und berühmter worden /
weil ſie allezeit über die überwundene
Boßheit einen herrlichen Triumph gehal-
ten. Aber mögteſtu ſagen / was ſind denn
das vor Laſter / und woher iſt denn ein
ſo hefftiges Ungewitter entſtanden? Es
iſt ein ſolches / daß es kaum iemand gläu-
bet / ja auch kaum glauben wird / wenn er
es nicht mit ſeinen eigenen Augen ſiehet /
und mit ſeinen Händen greiffet / was vor
ungebührliche / und was vor ſchändli-
che und abſcheuliche / ja verfluchte und
verdammliche Sachen der hochheilige A-
poſtoliſche Stul habe müſſen außſtehen /
darauff die gantze Catholiſche Kirche beſte-
het / in dem die weltliche Fürſten in dieſem
ſeculo, welche / ob ſie ſchon Chriſten / dennoch
in dieſem Fall grauſame Tyrannen zu nen-
nen ſeyn / ihnen tyranniſcher Weiſe die
Wahl der Römiſchen Päbſte zugeeignet
haben. Wie viel abſcheuliche Monſtra, O
Schande! O Schmertz! ſind damals von
ihnen auff dieſen Stul / den auch die Engel
ehren / geſetzet worden? Wie viel Laſter /
ſo traurige Ende genommen / haben von
ihnen

ihnen ihren Urſprung? Mit was vor Koth iſt er nicht damals/ da er zuvor ohne Flecken und ohne Runtzeln/ beſudelt/ mit was vor Geſtanck angeſtecket/ mit was vor Unflath beflecket/ und dadurch mit ewiger Schmach und Schande beſchwärtzet worden? Eben derſelbige Autor, in dem er den Fleiß des H. Benedicti, ſo er bey der Kirchen angewendet/ heraus ſtreichet/ erzehlet unter andern/ auff was vor Weiſe derſelbe den Götzendienſt des Apollinis auff dem Berge Caſſini, welcher daſelbſt aus Unachtſamkeit der ſchläffrigen Biſchoffe wiederumb auffkommen/ abgeſchaffet: ad ann. 520. §. 12. Daß aber dieſer Kämpffer Chriſti zum Berge Caſſini, von Gott beruffen ward/ ſcheinet die Urſache zu ſeyn der Streit/ darein er ſich daſelbſt mit den Teuffeln bald einlaſſen würde. Denn ich weiß nicht/ auß was vor Unachtſamkeit der faulen uñ ſchläffrigẽ Biſchoffe dieſer Götzendienſt/ welcher weit und breit in der Chriſtenheit außgerottet/ auff dieſem Berge ſo feſt gewurtzelt/ und noch gebräuchlich war: denn daſelbſt forderte mit groſſem Unglücke ein ſtarcker Gewaffneter/ welcher gleichſam durch das Schloß der Boßheit verwahret war/ von denen/ ſo ihm unterthan/ Göttliche Verehrung: Wenn aber ein Stärckerer kommt/ denn er ſelber/ ſo muß er

gäntzlich weichen. Wie aber dieſes zugegangen/ vernim mit wenigen vom H. Gregorio: Daſelbſt/ ſagt er/ iſt ein uralter Götzen-Tempel geweſen/ darinnen nach altem heydniſchem Gebrauche vom närriſchen Bauers-Volcke der Apollo verehret ward: Denn umb und umb bey ſolcher Verehrung der Teuffel waren Hayne gewachſen/ darinnen noch zur ſelbigen Zeit das unſinnige Volck der Ungläubigen Abgöttiſcher Weiſe zu opffern/ ſich angelegen ſeyn lieſſe. Derowegen iſt dieſer Mann Gottes dahin kommen/ und hat dieſes Götzenbild zerſtöret. In dem Platina in Marcellini Lebens-Beſchreibung erzehlet/ wie die Kirche vom Diocletiano und Maximino ſo elendiglich geplaget und gemartet worden/ ſetzet er dieſe Urſache und Cenſur hinzu: Euſebius aber meldet/ daß dieſes Unglück/ welches die Unſrigen außſtehen müſſen/ von Gott ſey zugelaſſen worden/ wegen der Chriſten durch allzu groſſe Freyheit und Nachſehen verderbte Sitten/ ſonderlich aber der Geiſtlichen/ derer Boßheit durch dieſe Verfolgung zu zähmen/ die Göttliche Gerechtigkeit ihr vorgenommen/ in dem ſie die Gleißnerey im Geſichte/ die Liſt im Hertzen/ und den Betrug an ihren Worten geſehen. Denn dieſe/ nach dem ſie aus Neid/ Hoffarth/ Feindſchafft/ Haß untereinander ſtreitig wa-

waren/ ſchienen mehr ſich auff die Tyranney/ als auff das Prieſterthum zu verſtehen/ vergaſſen der Chriſtlichen Liebe gäntzlich/ und entheiligten die Göttlichen Geheimnüſſe vielmehr/ als daß ſie ſolche feyerlich begehen/ rühmen und preiſen ſolten. Aber was meinen wir/ wie wird es zu unſer Zeit zugehen? Da unſere Laſter ſo zugenommen/ daß ſie uns kaum einigen Ort der Barmhertzigkeit bey Gott übrig gelaſſen. Wie groß der Geitz der Geiſtlichen/ und ſonderlich derer/ welche die höchſte Gewalt haben/ was vor eine böſe Begierde in allen Dingen/ was vor Ehrgeitz und Pracht/ was vor Hoffarth und Faulheit/ was vor eine Unwiſſenheit ſo wol ſeiner ſelbſt/ als der Chriſtlichen Lehre/ was vor eine kleine/ und vielmehr fälſchlich angenommene/ als wahre Religion/ was vor verderbte Sitten/ die auch bey weltlichen Leuten (ſo man ſeculares nennet) zu verfluchen ſind/ iſt nicht nöthig zu ſagen/ weil ſie ſelber ſo offentlich und frey ſündigen/ als wenn ſie dadurch ihnen einiges Lob zu wege zu bringen ſuchten. Sie werden kommen/ (glaubet mir/ wolte Gott/ ich ſey ein falſcher Prophet) es wird kommen der Feind des Chriſtlichen Nahmens der Türcke/ der noch grauſamer als Diocletianus

cletianus und Maximianus iſt. Eben dieſer redet in Formoſi Lebens-Beſchreibung / welcher umb das Jahr 890. regieret / alſo: Ich weiß es nicht zu ſagen / auß was vor einem Verhängnüß ſichs zugetragen habe / daß / als der Fleiß der Käiſer nachgelaſſen / auch zugleich die Tugend und Auffrichtigkeit der Päbſte abgenommen: welche Zeiten ich vor die unglückſeeligſten halte / weil / nach Platonis Meinung / die Bürger ſo zu ſeyn pflegen / wie in einer Republic die Vornehmſten oder Regenten ſeyn. In der Lebens-Beſchreibung Stephani VI. welcher im Jahr 897. regieret: Als Stephanus VI. der Geburt nach ein Römer / Anagniniſcher Biſchoff / zum Pabſt erwehlet worden / hat er den Namen Formoſi ſo ſehr gehaſſet / daß er ſeine decreta alſobald abgeſchaffet / und ſeine Thaten auffgehoben; obſchon etliche ſchreiben / daß dieſer Stephanus das Biſchoffthum zu Anagnien vom Formoſo bekommen habe. Ich halte aber davor / dieſer Haß ſey vom Ehrgeitz herkommen / weil es mit den Geiſtlichen ſchon ſo weit kommen war / daß man ſie zum Päbſtlichen Ampte nicht mehr / wie zuvor / zwingen durffte / ſondern ſie nahmen es gutwillig an / verehreten auch / ſolches zu erlangen / groſſe Geſchencke.

Und

Und bald hernach: Dieſe Streitigkeit iſt ſehr groß geweſen / und hat ein böſes Exempel nach ſich gezogen / weil man hernach faſt allezeit dieſe Gewonheit gehalten / daß die nachfolgenden Päbſte der vorigen Stifftungen entweder ſchwächten / oder gar abſchaffeten. Welches gewiß bißher die jenigen frommen Päbſte / derer Leben wir beſchrieben haben / durchaus nicht gethan. In der Lebens-Beſchreibung Romani I. welcher umb das Jahr 900. Pabſt geweſen: Romanus, der Geburt ein Römer / als er die Päbſtliche Würde angetreten / hat er des Pabſtes Stephani decreta und Satzungen alſobald verworffen und abgeſchaffet. Denn dieſe Päbſte dachten auff nichts anders / als wie ſie beydes den Namen und die Ehre ihrer Vorfahren außleſchen möchten / auſſer dem nichts ärgers / noch ein knechtiſcher Gemüthe ſeyn kan: Denn welche ſich auff ſolche Künſte verlaſſen / ſind mit keiner Tugend begabt / und bemühen ſich nur die Wolverdienten von der jenigen Stelle herunter zu bringen / darzu ſie ſelber wegen ihrer Trägheit und Boßheit nicht gelangen können. Sintemal man niemanden iemals finden wird / der einem andern ſeine Ehre und guten Nahmen mißgönne / als welcher mit allen Laſtern

befleckt iſt / und zweiffelt/daß ſein Nahme dermaleins bey der Nach-Welt werde berühmt werden. Dieſe ſinds/ welche als faule und unnütze Hunde die umb das Menſchliche Geſchlechte Wolverdienten mit Betrug/ Boßheit / Liſt und Läſterung anfallen/zerreiſſen/anbellen und anfahren / und ſich wegen ihrer Furchtſamkeit den Beſtien nicht wider-ſondern nur an die gebundenen und eingeſperrten ihre Zähne ſetzen. In Johannis X. Lebens-Beſchreibung: Des Stephani Stifftung hat er verworffen / und des Formoſi hergegen wiederumb eingeführet. Dieſes meine ich ſey deßwegen geſchehen/beydes weil die Päbſte ſelber von des Petri Fußſtapffen abgewichen / und vornehmlich weil die Chriſtliche Reſpublic faule und nachläßige Regenten hatte / denen am meiſten dran gelegen war / daß das Schifflein Petri von den Wellen hin und her getrieben würde: damit nicht der Steur-Mann/ wenn er dermaleins ſich wieder verbeſſerte und klug würde/die Regenten ſelber/ als böſe Schiffleute/aus der Republic verjagete. In der Lebens-Beſchreibung Benedicti IV. umb das Jahr 905. Es iſt wol gewiß wahr/was Criſpus ſaget: Was auffgegangen/gehet unter; was zugenommen / wird alt. Dieſes Reich ſelber hat ſehr zugenom-

nommen: aber durch Nachläßigkeit der Fürſten und des Römiſchen Volckes iſt der helle Glantz des Römiſchen Nahmens in danckele Finſternüß verwandelt worden/ ſonderlich damals/ da die Ubung der Tugenden nachgelaſſen/ und ſie ſich den Wollüſten und warmen Bädern/ welche nur die Leiber zart zu machen/ erfunden worden/ ergeben haben. Dieſes können wir auch ſagen ſey der Päbſtlichen Würde wiederfahren: Denn die Päbſtliche Zierde hat zwar Anfangs durch heiligen Wandel und Geſchickligkeit in der Lehre/ welche beyde Stücke nicht anders/ denn mit groſſer Mühe und Arbeit/ und mit vollkommener Tugend zuwege gebracht werden/ ohne alles Reichthum unter ſo vielen Feinden und verſtockten halßſtarrigen Verfolgern des Chriſtlichen Nahmens herrlich zugenommen: So bald aber die Kirche Gottes wegen erlangter Güter und Reichthum angefangen frech und geil zu werden/ und ſich ihre Vorſteher von ihrem feinen ernſthafften Leben zum Muthwillen und Geilheit gewendet/ hat uns dieſe ſo groſſe Freyheit zu ſündigen/ in dem damals kein Regent die Laſter der Menſchen ſtraffete/ ſolche Wunderthiere zur Welt gebracht/ welche ſich durch Ehrgeitz/ Geſchenck und Gaben

viel-

vielmehr ſelbſt auff den allerheiligſten Stul Petri gedrungen / und denſelben eingenommen / als ihn rechtmäßig beſeſſen haben. In der Lebens-Beſchreibung Chriſtophori I. im Jahr 908. Daß ich aber dafür halte / Berengarius habe damals geherrſchet / verurſachet der vorhergehenden Päbſte kurtzes Leben / welche / als abſcheuliche monſtra, Gott in kurtzem auß dem Wege geräumet. In Sergii 3. Lebens-Beſchreibung: Lieber / ſchaue doch / wie weit ſie von ihren Vorfahren abgewichen. Denn jene / als heilige Männer / verachteten die ihnen freywillig auffgetragene Würde / und warteten nur des Gebetes und der Chriſtlichen Lehre ab: Dieſe aber bemüheten ſich durch Geſchencke und Ehrgeitz die Päbſtliche Ehre an ſich zu bringen / und wenn ſie ſolche überkommen / ſetzten ſie den Gottesdienſt auff die Seite / und hetzeten unter ſich ſelbſt Feindſchafft / nicht anders als die grauſamſten Tyrannen: Und wolten hernach ihren Wollüſten deſto ſicherer ein Gnügen thun / weil niemand verhanden war / der ihre Laſter straffete. Baronius anno 912. §. 8. beſchreibet den Zuſtand ſelbiger Zeiten kürtzlich alſo: Wie ſahe damals die Heil. Römiſche Kirche auß? Wie heßlich war ſie / als zu Rom ſo wol

die

die mächtigſten / als garſtigſten Huren herrſcheten: Nach derer Gutdüncken die hohen geiſtlichen Aempter verändert / Biſchoffe eingeſetzet wurden / und welches erſchrecklich zu hören und zu ſagen iſt / ſo wurden derſelben Galanen / die falſchen Päbſte / auff den Stul Petri eingeſchoben / welche nicht in die Zahl der Römiſchen Päbſte / als nur zu Anmerckung ſolcher Zeiten / eingeſchrieben worden. Denn wer könte ſagen / daß ſolche von den Huren wider alles Recht eingeſchobene Päbſte rechtmäßige Römiſche Päbſte geweſen? Nirgends iſt einige Meldung der erwehlenden oder nur hernach beyſtimmenden Geiſtlichen geſchehen / von allen Canonibus iſt ſtill geſchwiegen / die decreta der Päbſte untergedruckt / die uhralten traditiones abgeſchaffet / und die längſt eingeführten Gewonheiten bey Erwehlung des oberſten Prieſters die heiligen Ceremonien / und der alte Gebrauch gäntzlich verworffen worden. Alſo hatte ihr die Begierde alles zugeeignet / und nach dem ſie weltliche Gewalt erlanget / war ſie gantz unſinnig zu herrſchen. Damals (wie es ſcheinet) ſchlieff Chriſtus ſehr feſte / im Schiffe / als bey dieſen ſtarcken Winden das Schiff ſelber mit Wellen bedecket ward. Er ſchlieff / ſage ich / welcher

ſich

ſich ſtellete/ als ſehe er dieſes nicht/ und ließ es alſo geſchehen/ in dem er noch nicht als ein Rächer aufſtehen wolte. Und welches noch das ärgſte zu ſeyn ſchiene/ ſo mangelte es an den Jüngern / in dem ſie alle ſchlieffen / welche den ſchlaffenden HErren mit ihrem Geſchrey ſolten aufferwecken. Was vor Prieſter/ Capellane/ und Cardinäle meineſtu werden von dieſen monſtris erwehlet worden ſeyn: Weil der Natur nichts ſo ſehr eingepflantzet iſt / als daß ein iedweder ſeines gleichen zeuge? Wer wolte zweiffeln/ daß ſie denen / von welchen ſie erwehlet worden/ in allen Stücken Beyfall gegeben haben? Und wer wolte nicht leichtlich glauben / daß ſie denſelben nachgeahmet / und in ihre Fußſtapffen getreten ſeyn? Und wer wolte nicht darauß abnehmen/ daß dieſe alle gewünſchet haben/ der HErr möge immer ſchlaffen / würde niemals zum Gerichte aufſtehen / und niemals erwachen / ihre Miſſethaten zu ſehen und zu ſtraffen? Daher erachte nun/ lieber Leſer / welch ein weites Thor dem Heydenthum zur ſelbigen Zeit offen geſtanden / welches in die Welt einzuführen ſich der Satan mit groſſer Macht bemühete!

263.) Hierauß folget: Welcher bezeuget und erweiſet/ wie das Heydenthum 1. etliche

che 100. Jahr nach Chriſti Geburt zu Rom mitten im Chriſtenthum geblühet / 2. Durch frembde Völcker / welche in Italien fielen / und Gott nach heydniſchen und Chriſtlichem Gebrauche unter einander verehreten / wieder eingeführet worden / 3. Etlicher maſſen von neuen auß Origenis Schule hervorkommen / 4. Und daher der heydniſche Aberglauben / ſo zu Rom angenommen / von derſelben Brunnquell in die gantze Chriſtenheit geleitet worden derſelbe zeiget Mittel an / dadurch das Heydenthum in die Kirche eingedrungen: Die Römiſche Kirche bezeuget und erweiſet / wie das Heydenthum / 1. etliche 100. Jahr nach Chriſti Geburt zu Rom mitten im Chriſtenthum geblühet / etc. Derohalben zeiget die Römiſche Kirche Mittel an / dadurch das Heydenthum in die Kirche eingedrungen.

264.) Mercke aber / daß ſich die Römiſche Kirche / wie ſie ſich heutiges Tages rühmet / alſo auch zur ſelbigen Zeit gerühmet habe / daß ſie ſey eine Mutter aller Kirchen / eine Meiſterin / ja gar ein Vorbild und Muſter / und in ſelbigem Namen ſey ſie ſchon vom Käiſer Phoca offentlich darzu erkläret / außgeruffen / und der gantzen Chriſtenheit recommendiret worden: Daher kanſtu leichtlich abnehmen / daß die andern Kirchen auff die Römiſche geſehen / und

dero-

deroſelben Gebrauch und Gewonheit in acht genommen haben / und gleich wie ein böſes Exempel der Mutter die Tochter zu eben ſolchen Laſtern anleitet / alſo iſt aus Rom die Genehmhaltung uud öffentliche Annehmung der heydniſchen Gebräuche in die Kirchen der gantzen Welt gefloſſen.

265.) Daher kömt dieſer starcker Beweiß-Grund: **Welche Gemeine Mittel anzeiget / dadurch das wieder aufkommende Heydenthum in ihren Gottes-Dienſt und Religion eingedrungen / dieſelbige machet durch dieſes ihr eigenes gnungſames Bekändtnüß klar und offenbahr / daß ſie in Sachen / ſo den Grund des Chriſtenthums betreffen / mit den Heyden unter einer Decke liege und Gemeinſchafft habe. Die Römiſche Kirche zeiget Mittel an / dadurch das wieder aufkommende Heydenthum in ihren Gottesdienſt und Religion eingedrungen. Derohalben machet die Römiſche Kirche durch diß ihr eigenes gnugſames Bekändtnüß klar und offenbahr / daß ſie in Sachen / ſo den Grund des Chriſtenthums betreffen / mit den Heyden unter einer Decke liege / und Gemeinſchafft habe.**

266.) III. **Die Römiſche Kirche bemühet ſich die Annehmung der heydniſchen Greuel in ihren Glauben / Gottesdienſt und Religion zu entſchuldigen / zu bemän-**

teln und zu vertheidigē. Die heydniſchen Gebräuche hat ſie verbeſſert / in dem das jenige / was die Heyden ihren Göttern zu Ehren verrichteten / die Chriſten auff den wahren Gott / auff die Heiligen / auff die Märterer etc. gezogen / das iſt / ſie zogen das / was Heydniſch war / vom falſchen auff den wahren Gottesdienſt: Und zwar zu dem guten Ende / damit die Chriſten deſto leichter von den heydniſchen Unſauberkeitē abgehalten /, die Heyden aber deſto leichter das Chriſtenthum anzunehmen bekehret würden. Laſſet uns Baron. ann. 58. §. 77. hören: Im übrigen: Wer verbeuts / (wie wir ſchon offt geſaget) daß das Unheilige / welches hernach durch das Wort Gottes geheiliget worden / zu heiligem Gebrauche gezogen werde? Iſt nicht bekandt / daß / auff Gottes Befehl auß der Egypter Gold und Silber heilige Gefäſſe zum Gottesdienſt gemachet worden? Daß zwar viel Sachen aus dem heydniſchen Aberglauben gar löblich in die Chriſtliche Religion verſetzet worden / iſt oben mit vielen Exempeln und mit denen Vätern bewieſen worden: Was aber die Lampen und Wachs-Kertzen / von denen geredet wird / betrifft: Wer kan mit recht drauff ſchmähen / ſo das jenige / was vor Zeiten den Götzen / (wie Hieronymus ſaget) ietzund den H. Märterern geopffert und vorgetragen werde? So ingleichen die Lichter / wel-

che an Sabbath-Tagen in den Tempeln/ nicht daß die Götter (wie Seneca redet) eines Lichtes von nöthen hätten/ ſondern wegen der Gottſeeligkeit/ angezündet wurden; der Gottes-Gebährerin zu Ehren auffgeſtecket worden? Uberdiß ſo die Wachs-Kertzen/ welche in dem Feſte des Saturni außgetheilet wurden/ bey dem Feſte Mariä Reinigung gebrauchet und darzu verwandelt worden? Was/ ſage ich/ iſts Wunder/ daß die H. Biſchoffe zugelaſſen haben/ die bey den Heyden entſtandene und überhandgenommene Gewonheiten/ davon ſie/ ob ſie ſchon Chriſten worden/ gäntzlich abzuwenden unmöglich zu ſeyn ſchiene/ in den wahren Gottesdienſt zu verſetzen? Daß dieſes der wunderthätige Gregorius Thaumaturgus zu Wercke gerichtet/ bezeuget Gregorius Nyſſenus: Und Theodoretus meldet/ daß dieſes auch andere gethan/ und durch allgemeinen Gebrauch der Kirchen ſey angenommen worden. Der Urſprung des Gebrauches der Kertzen beym Gottesdienſt wird den Athenienſern zugeſchrieben/ davon beym Suida dieſes zu leſen: Die Athenienſer begehen drey Feſte der Lampen/ nehmlich im Feſte der Minervæ, Vulcani und Promethei. Iſter ſaget/ daß die Athenienſer zum erſten im Feſte Vulcani Kertzen gebrauchet haben/ wel-

welcher den Gebrauch des Feuers zu erſt ſoll erfunden / und den Menſchen gezeiget haben. So weit Suidas. So aber iemand noch einen älteren Urſprung von dieſer Sache ſuchet / ſo wird er befinden / daß dieſes / wie auch der Götzen-Dienſt / und faſt aller Götter Nahmen (wie Herodotus ſchreibet) von den Egyptern auff die Grichen kommen. Denn bey den Egyptern (wie eben derſelbe bezeuget) begieng man jährlich ein altes Feſt / welches genennet ward die Anzündung der Lichter oder Lampen / da dieſelben des Nachtes umb ihre Häuſer ſehr viel Lichter pflegten anzuzünden. Weil aber ſo wol die Egypter / als andere / die ihnen nachfolgeten / von dieſem ſchon vor vielen 100. Jahren auffgekommenem Gebrauche kaum kundten abgehalten werden: So hat die Ehrwürdige alte Kirchen / nicht ohne Eingebung Gottes / dieſen Aberglauben in einen Gottesdienſt verwandelt und es dahin gebracht / daß das jenige / was auff die Götzen gewendet ward / zu dem wahren Gottesdienſt ſolte gewendet werden / nehmlich daß in der Nacht der Himmel-Fahrt Chriſti dem HErren Chriſto zu Ehren eben dieſer Liebes und Gottesdienſt geleiſtet würde: Und alſo iſt vorzeiten gar durch eine Gottſelige

Gewonheit nicht allein in Egypten/ſondern auch im gelobten Lande und andern Kirchen der Chriſtenheit eingeführet werden/ daß man in derſelbigen Nacht viel Lichter ſolte anzünden/welches biß her auch anders wo noch in acht genommen wird. Es bezeuget auch Beda, da er von H. Oertern handelt/daß in der Nacht der Himmelfahrt Chriſti der Oelberg alſo mit Lampen erleuchtet werde/ daß es ſchiene/ als wenn der gantze Berg/ und die andern unten gelegenen Orte brenneten. Wer wolte es überdiß vor übel außlegen/ daß das jenige/ was vorzeiten ſehr viel Chriſten in den Geburts-Tagen der Fürſten haben zu thun pflegen/ in den Geburts-Tagen der Märterer zu verrichten geändert worden? Ferner ſchreibet er anno 44. ſ. 86. Hat es denn aber nicht frey geſtanden / das jenige/was bey den Heyden mit Abergläubiſchem Gottesdienſt leichtfertiger weiſe gehalten ward/ mit heiligen Gebräuchen und Ceremonien davon zu ſaubern / und zur Gottſeeligkeit anzuwenden / damit / dem Teuffel zu deſto gröſſeren Schimpff/dadurch er hat wollen verehret werden/Chriſtus von allen geehret würde? Wie man weiß/ daß unter andern Gregorius Magnus, der wegen ſeiner berühmten Thaten den Zunahmen

men Thaumaturgus (der Wunderthätige) bekommen/ gethan hat/ welcher die heydniſchen Feſte/ ſo voller Aberglauben waren/ in Feſte und Begängnüſſe der H. Märterer verwandelt hat. §. 87. Denn eben aus dieſer Freyheit/ dadurch die Götzen-Tempel gar löblich in Chriſtliche Kirchen ſind verwandelt worden/ ſind auch andere Gebräuche der Heyden von uns durch das Einſegnen geſaubert/ und dem wahren Gottesdienſte geweihet worden. Polydorus Vergilius lib. 4. de invent. c. 13. Ingleichen iſt es bißweilen gut/ die Gemüther der Menſchen zur wahren Religion zu locken/ daß das jenige/ waß bey ihnen vormals in Ehren gehalten worden/ nicht gäntzlich abgeſchaffet/ ſondern aus einem heiligern Vorſatze/ zu gleicher Verehrung angewendet werde. lib. 5. cap. 1. Weil denn nun viel Stifftungen von den Juden/ auch nicht wenig von den Römern/ und andern Heyden auff uns kommen/ ſo wird allhier erfordert/ daß wir dieſelbigen fein artig nach einander erzehlen/ die wir von ihnen bekommen haben: Und reimet ſich gar nicht/ das jenige mit Stillſchweigen zu übergehen/ was wir von ihnen entlehnet/ weil wir vornehmlich daſſelbe verbeſſert/ und zu beſſerm Gebrauch angewendet haben.

lib. 6. cap. 3. Daher erſcheinet / daß auch die alten Römiſchen Päbſte eben dieſelben Jahres Zeiten nicht mit vergeblichem Aberglauben / ſondern mit dreyen Faſten eben der Urſache wegen feyerlich begangen haben / damit ſie die euteln und unnützen Gebräuche der Alten in einen wahren Gottesdienſt verwandelten. Hernach haben die Väter noch etliche andere Faſten geſtifftet / welche hieher zu ſetzen mich nicht gereuen ſol. Stapletonus Prompt. Cathol. Feſto Purific. B. Virg. §. 1. Daß das jenige / was vorzeiten zum heydniſchen Aberglauben dienlich war / auch zur wahren Gottſeeligkeit und zum Dienſte des wahren Gottes dienlich ſey / wird kein Chriſt tadeln / ſondern vielmehr höchlich loben können. Denn der Satan thut auch allezeit die Göttlichen Sachen nach / daher hat er auch ſeine Opffer / Kirchen / Prieſter / Jungfrauen / Märterer / ja die Tauffe ſelber / und eine Nachahmung des geſegneten Brodts im H. Abendmahl / (wie wir ſolches auß dem Tertulliano, Juſtino Martyre, Euſebio Pamphili, Sancto Hieronymo, anderswo weitläufftig erwieſen haben) und müſſen die Egypter beraubet werden / damit die Hütte des HErren könne zubereitet werden. Denn deßwegen / weil zu der Zeit die Römer mit angezündeten Fackeln den Gö-

zen-

tzendienſt dem Plutoni zu Ehren verrichtetẽ/ iſt uns nicht verboten / ohne Aberglauben unſern Erlöſer Chriſtum/uñ deſſen Mutter die H. Jungfrau mit eben ſolchen Ceremonien zu verehren/ſondern ſolches ſol uns deßwegen deſto mehr frey ſtehen. Eben dieſer Releſt. cont. 2. quæſt. 3. art. 3. pag. 201. Obſchon dieſe Gradus nach Gewonheit der Heyden wären unterſchieden worden/ wäre es deßwegen keine Sünde geweſen. Denn die Kirche folget in dieſem Fall nicht den Heyden nach / ſondern verbeſſert vielmehr dieſe unzeitige Nachfolge der Heyden/und bringt ſie zu gebührendem Gottesdienſt. Denn dieſer Unterſcheid der Graduum dienet / die Göttliche Religion zu erhalten und fort zu pflantzen/ welchen (wie viel anders mehr) der Teuffel / welcher nach Göttlicher Ehre ſtrebet / in den Gebrauch des Gottloſen Aberglaubens verwandelt hat. Und bald hernach: Derowegen folget die Chriſtliche Kirche nicht bald den heydniſchen Gebräuchen nach / ſo ſie etwas zum Gottesdienſt gehörig daher annimmt/ ſondern verwandelt den Abergläubiſchen Teuffels-Dienſt in einen wahren Gottesdienſt / und bringet gleichſam die Waffen der Rebellen zum Gehorſam und zur Ehre des rechten Königes. Gregorius M. hat den Engelländern gerathen/

daß ſie auff ſolche weiſe die Heyden zum Chriſtenthum locken ſolten / in der Epiſtel an dem Abt Mellitum, welche Baronius ann. 601. §. 22. gantz auffgezeichnet: Dieſelbige aber lautet alſo: Wenn euch der Allmächtige Gott zum Hoch-Ehrwürdigen Manne / unſerm Bruder und Mit-Biſchoffe / dem Auguſtino wird gebracht haben / ſo ſaget zu ihm / daß ich ſchon längſt die Sache der Engelländer bey mir ſelbſt erwogen: nehmlich / daß die Tempel der Götzen bey ſelbigem Volcke durchauß nicht ſollen abgebrochen / ſondern nur die Götzen ſelber / welche ſich darinnen befinden / abgeriſſen werden. Man ſol Waſſer weihen / in denſelbigen Tempeln herumb ſprengen / die Altäre abbrechen / und reliquien der Heiligen dahin legen. Dieweil / ſo dieſelbigen Tempel wol auffgebauet ſind / von nöthen iſt / daß ſie vom Dienſte des Teuffels in den Gehorſam des wahren Gottes ſollen verwandelt werden: Damit das Volck / wenn es ſiehet / daß ihre Tempel nicht abgebrochen werden / ſeinen Irrthum auß dem Hertzen laſſe / den wahren GOtt beydes erkenne und anbete / und in denen Oertern / derer es gewohnet / deſto fleißiger zuſammen komme. Und weil ſie beym Opffer der Teuffel viel Ochſen zu ſchlachten pflegen /

gen / ſo ſoll man ihnen deßwegen auch einige Ceremonie ändern / daß ſie ihnen am Einweihungs- oder Geburts-Tage der Heil. Märterer / derer reliquien dahin geleget werden / Hütten umb dieſelbigen Kirchen / die auß den Götzen-Tempeln darzu gemachet worden / von Aeſten der Bäume auffbauen / das Feſt mit Gottsfürchtigen Gaſtereyen begehen / dem Teuffel zu Ehren keine Thiere ſchlachten / und dem Geber aller Gaben wegen ihrer Sättigung Danck ſagen ſollen : Damit / in dem ihnen äuſſerlich einige Freude zugelaſſen wird / deſto leichter zu der innerlichen Freude ſtimmen möchten : Denn es iſt kein Zweiffel / daß es unmüglich ſey / harten Gemühtern alles auff einmal zu benehmen. Weil derjenige / welcher ſich bemühet auff einen hohen Ort zu kommen / nothwendig auff Staffeln / oder durch Schritte / nicht aber durch groſſe Sprünge / dahin gelangen müſſe: Alſo hat ſich Gott dem Iſraelitiſchen Volck ein Egypten zwar kund gethan / doch aber hat er ihnen die Gebräuche der Opffer / welche ſie dem Teuffel zu thun pflegten / in ſeiner eigenē Verehrung erhalten / daß er auch ihnen befohlen bey ſeinem Opffer Thiere zu opffern : daß ſie ihr Hertz änderten / und manches vom Opffer weg

 lieſſen /

lieſſen/ manches behielten: daß/ ob es ſchon die Thiere ſelber wären / welche ſie zu opffern gepfleget / dennoch / in dem ſie ſolche Gotte/ und nicht den Götzen opfferten / numehr dieſelbigen Opffer nicht wären. Und aus dieſem principio verweiſet es Gregorius de Valent. lib. 3. de Idolol. cap. 3. §. ſic quod. dem Herbrando hefftig / daß er die Meinung/ nehmlich / es ſey auch eine Abgötterey / den wahren Gott / nach heydniſchen Gebrauch und Ceremonien / ehren/ wiederholet. Dieſes aber habe ich deßwegen anführen wollen/ damit der Chriſtliche Leſer mercken köndte/ daß die Römiſche Kirche gerade heraus bekenne/ daß ſie der heiligen Gebräuche / oder vielmehr der Gottloſen abergläubiſchen Ceremonien / ſo/ nach Gutdüncken der Heyden/ zu Verehrung ihrer Götzen verordnet waren / theilhafftig worden.

267.) Daher ſchlieſſe ich: Welche Gemeine / die die Chriſtliche Religion bekennet/ ſich bemühet / die Annehmung der heydniſchen Greuel in ihren Glauben/ Gottesdienſt und Religion zu entſchuldigen / zu vermänteln und zu vertheidigen / dieſelbe bekennet nicht allein dadurch ſolche Annehmung klar genung / ſondern wil auch über diß dieſe Gemeinſchafft mit dem heydniſchen Götzendienſt vertheidiget haben. Die Römiſche Kirche bemühet

het ſich die Annehmung der heydniſchen Greuel in ihren Glauben / Gottesdienſt und Religion zu entſchuldigen / zu vermänteln und zu vertheidigen. Derohalben bekennet die Römiſche Kirche nicht allein dadurch ſolche Annehmung klar genung / ſondern will auch über diß dieſe Gemeinſchafft mit dem heydniſchen Götzendienſt vertheidiget haben.

268.) Man betrachte aber nur / was dieſes vor eine kahle Entſchuldigung ſey!

1. Gott hat nirgends eine ſolche depuration (wie die Papiſten reden) oder Reinigung des heydniſchen Götzendienſtes zugelaſſen / auch nirgends gut geſprochen / daher einiger Menſch wiſſen könte / daß eine ſolche Verſetzung des heydniſchen Götzendienſtes in die Kirche Gotte gefalle: nach eigenem Gutdüncken aber ſoll man in Anordnung des Gottesdienſtes nichts vornehmen / noch thun: Matth. 15. v. 9. Deut. 12. v. 8.

269.) 2. Gott hat dieſelbige Verſetzung verboten: Ins gemein: im 5. Buch Moſis am 12. v. 32. Alles was ich euch gebiete / das ſolt ihr halten / daß ihr darnach thut: Ihr ſolt nichts dazu thun / noch davon thun. Inſonderheit: damit ſie nicht die heydniſchen Gebräuche lerneten: im 5. Buch Moſis am 12. v. 29. ſeq. Wenn der HErr dein Gott für dir her die Heyden ausrottet / daß du

hin

hin kommeſt ſie einzunehmen/und ſie eingenommen haſt / und in ihrem Lande wohneſt: So hütte dich/ daß du nicht in den Strick falleſt ihnen nach / nach dem ſie vertilget ſind für dir/ und nicht frageſt nach ihren Göttern/ und ſprecheſt: Wie dieſe Völcker haben ihren Göttern gedienet/ alſo wil ich auch thun. Du ſolt nicht alſo an dem HErren deinem Gott thun. Denn ſie haben ihren Göttern gethan alles/was dem HErren ein Greuel iſt / und das er haſſet. Denn ſie haben auch ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrandt ihren Göttern. Alles was ich euch gebiete/ das ſolt ihr halten / daß ihr darnach thut: Ihr ſolt nichts da zu thun/noch davon thun. Am 18. Cap. v. 9. ſeq. Wenn du in das Land kommeſt / daß der HErr dein Gott geben wird / ſo ſoltu nicht lernen thun die Greuel dieſer Völcker. Daß nicht unter dir funden werde / der ſeinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen laſſe / oder ein Weiſſager / oder ein Tag-Wehler / oder der auff Vogel-Geſchrey achte / oder ein Zäuberer /oder Beſchwerer / oder Wahrſager / oder ein Zeichendeuter / oder der die Todten frage. Denn wer ſolches thut / der iſt dem HErren

ein Greuel / und umb ſolcher Greuel willen vertreibt ſie der HErr dein Gott für dir her.

270.) 3. Gott hat durch Exempel gnungſam bewieſen / daß ihm die Verſetzung der heydniſchen Gebräuche in den wahren Gottesdienſt iederzeit als eine heydniſche und höchſt verdamliche und verfluchte Abgötterey mißgefallen. Die Iſraeliten haben geſehen / daß Serapis in Egypten in Geſtalt eines Ochſens verehret und angebetet ward / und hatten ihn auch ſelber in Egypten verehret / wie Salianus Annal. ad ann. 2451. §. 3. mit gewiſſen Gründen beweiſet: Dieſes wolten ſie verbeſſern / und machten ein gülden Kalb nicht dem Serapi, wie zwar die Egypter thaten / ſondern dem wahren Gott zu Ehren / der ſie auß Egypten geführet hatte / nach Aarons Außſage: **Das ſind deine Götter / Iſrael / die dich auß Egypten-Land geführet haben** / im 2. Buch Moſis am 32. v. 4. Und als ſelbiger durch einen Herold außruffen ließ / v. 5. **Morgen iſt des HErren-Feſt**: Dieſe Verſetzung aber des heydniſchen Götzendienſtes in den wahren Gottes-Dinſt / hat ihm ſo gefallen / v. 10. daß er zu Moſe ſagte: **Laß mich / daß mein Zorn über ſie ergrimme / und ſie aufffreſſe.**

271.) 4.

271.) 4. Auch das Natur-Geſetze köndte einen ieden vernünfftigen Menſchen/ vielmehr die Göttliche Ordnung einen Chriſten lehren/ daß ein ſolcher Dienſt (auch wol wegen dieſer Urſache ſelbſt) nicht könne dem wahren Gotte gefallen / welcher vom Teuffel erfunden worden: Und dadurch er ſich ſelber eine Zeitlang / als ein Gott / verehren laſſen: Aber was iſt dieſe Verſetzung des heydniſchen Götzendienſtes in den Chriſtlichen Gottesdienſt / und dieſe Reinigung / anders / alß eine ſolche Einſetzung / daß der wahre Gott geehret werde durch eine ſolche Verehrung / ſo vom Teuffel ſelber erfunden worden / und dadurch er vorzeiten als ein Gott hat wollen geehret werden? Und diß iſt auch Baronii ann. 44. §. 86. klare Meinung / wenn er ſaget: Hat es denn aber nicht frey geſtanden / das jenige / was bey den Heyden mit abergläubiſchem Gottesdienſt leichtfertiger weiſe gehalten ward / mit heiligen Gebräuchen und Ceremonien davon zu ſaubern / und zur Gottſeeligkeit anzuwenden / damit / dem Teuffel zu deſto gröſſerem Schimpff / dadurch er hat wollen verehret werden / Chriſtus von allen geehret würde? Gott trägt nehmlich eine Abſcheu / mit Menſchen-Satzungen geehret zu werden / und ſolte ſeine Freude dran ha-

haben / wenn er mit Erfindungen des Teuffels geehret würde?

272.) 5. Die Papiſten ſelber bezeugen / daß die heydniſche Abgötterey durch dieſes Mittel (welches ſie auch deßwegen verwerffen) in die Kirche eingeſchlichen. Man höre nur / wie das Römiſche Volck die Ludos Circenſes oder Ritter-Spiele (von einer ſonderlichen Art zu wagen in einem Kreyſe) und andere heydniſche Abgötterey / unter dem Schein / als würden ſie Chriſto zu Ehren gehalten / welche doch vor zeiten den Götzen gewidmet waren / im 5. ſeculo ſo fleißig beſuchet / und was Baronius ann. 439. §. 15. vor ein Urtheil davon fälle: Aber was ſol ich von jenem Aberglauben ſagen / welcher zu ſehen war / in dem die (obgedachten) Ritter-Spiele gehalten wurden? Aber die jenigen / welche dieſe Thurniere hielten / hat dieſe Entſchuldigung / in dem ſie ſagten / ſie als Chriſten hielten ſolche nicht den Göttern / ſondern Chriſto zu Ehren: Wider welche Salvianus dieſes nebſt andern mehr ſchreibet: Chriſto / (O abſcheuliche Unſinnigkeit!) Chriſto zu Ehren ſtellen wir Thurniere und andere Gauckeleyen an / und vornehmlich zu der Zeit / wenn wir was gutes von ihm empfangen / wenn unß etwa ein Glück von ihm beſcheret wird oder wir von Gott eines Sieges wider un-

unſere Feinde gewehret werden. Was thun wir aber in dieſem Fall anders/ als wenn iemand einen wolthätigen Menſchen mit Undanck belohnet/ oder einen Liebkoſenden läſtert/ oder das Angeſicht eines Küſſenden mit einem ſpitzigen Eiſen durchſticht/ ꝛc. Weiter anno 496. §. 46. ſtraffet er auch die Thorheit dieſer närriſchen Entſchuldigung alſo: Der Römiſche Rath hat es dahin gebracht/ daß er nicht allein das Feſt Lupercalia, wider welches Gelaſius eben auff ſolche Weiſe geredet/ ſondern auch andere Schauſpiele/ welche von kleinerem Aberglauben/ und von gröſſer Ergötzligkeit zu ſeyn ſchienen/ nur auff eine Zeitlang abgeſchaffet/ welche man bey Erwehlung neuer Bürgermeiſter feyerlich zu halten pflegte/ und denen man vorzeiten/ die Abgötterey und den Argwohn des Aberglaubens abzuſchaffen/ eine Farbe angeſtrichen hat/ nach dem man ſie leichtfertiger Weiſe mit dem Namen Chriſti vermäntelte: in dem ſie (wie wir auß dem Salviano angeführet haben) ſagten/ daß dieſelbigen Thurnier-Spiele nicht dem Marti oder andern Göttern/ ſondern Chriſto zu Ehren gehalten würden/ und zwar unter einem falſchen Schein: aber ſie verdeckten vielmehr dieſen alten Aberglauben/ als ſie ihn abſchafften. Mit klügerem Gutdüncken

aber

aber verfluchten ſie dieſe angeſchminckte Sache. Dergleichen bezeuget er auch anno 58. §. 78. auß dem Tertulliano von andern dem Chriſtenthum hóchſt-ſchádlichen Gebráuchen: Aber/ wie geneigt die meiſten Chriſten waren / daß ſie/in dem ſie vorzeiten ſolches heydniſcher Gewonheit nach verrichteten/in das Laſter der Abgótterey gerathen / berichtet Tertullianus vor gewiß/ welcher ſie hefftig ſtraffet / und alſo wider ſie ſchreibet: Laſſet / ſpricht er / eure Wercke leuchten: Aber ietzund mógen unſere Háuſer und Thúren leuchten. Man wird itzund mehr heydniſche / als Chriſtliche Thúren ohne Leuchten und Lorbeer-Kránze ſehen. So derowegen dieſe Verſetzung des heydniſchen Gótzendienſtes in die Verehrung des HErren Chriſti eine abſcheuliche Thorheit / ein Aberglauben / welcher den Nahmen Chriſti leichtfertiger Weiſe annimmt / ein falſcher Vorwand / eine falſche Decke/ welche die Gottloſigkeit mehr vermántelt und bedecket/ als abſchafft / und dem Aberglauben nachfolget / iſt / wie Baronius darvor hált: Was vor eine Thorheit / was vor eine Ruchloſigkeit iſt es? eben dieſelbe Verſetzung der vielfáltigen und faſt unzehlichen Ceremonien in die Kirche/ mit einem ſolchen Pflaſter bedecken wollen? Nehmlich / wo ihnen die heydniſchen Ceremonien wolgefallen / iſt es eine gute Entſchuldigung/

ſo ſie ihnen aber nicht gefallen / iſt es eine abſcheuliche Thorheit.

273.) Darauß ſchlieſſe ich alſo: Was den Glauben / Gottesdienſt und Religion betreffende / 1. Gott nirgends zugelaſſen / nirgends gebillichet / 2. Verboten / ſo wol in gemein / als inſonderheit / 3. Mit Exempeln gnungſam bewieſen / daß ihm ſolches als eine heydniſche / höchſt-abſcheuliche und verfluchte Abgötterey iederzeit mißgefallen / 4. Man auß dem Natur- und Chriſtlichem Geſetze ſiehet / daß es Gott mißfalle / 5. Und von der Römiſchen Kirche ſelber als eine abſcheuliche Thorheit / ein Aberglauben / welcher den Nahmen Chriſti leichtfertiger Weiſe über ſich nimmt etc. und als eine Thüre / dadurch die heydniſchen Greuel mit Verluſt der Seelen in die Kirche einſchleichen / verdammet wird / daſſelbige kan noch ſoll weder einiger Chriſt / noch Papiſt entſchuldigen / vermänteln / viel weniger vertheidigen: Die Verſetzung des heydniſchen Götzendienſtes und Religion in die Kirche Chriſti unter den Nahmen einer Reinigung und Verwandlung in beſſern Gebrauch / hat 1. Gott nirgends gebillichet etc. Derowegẽ kan noch ſol weder einiger Chriſt / noch Papiſt eine ſolche Verſetzung etc. unter dem Nahmen einer

Rei-

Reinigung etc. entſchuldigen / viel weniger vertheidigen.

274.) IV. Die Römiſche Kirche ſtellet den heydniſchen Götzendienſt den Chriſten zu einem Exempel für / dem ſie ſollen nachfolgen: Gretſerus lib. 2. de diſciplinis cap. 3. pag. 111. diſcurriret alſo: Ich antworte / daß dieſe Folgerung nichts werth ſey: Die Heyden haben dieſes oder jenes gethan: Derowegen iſts nicht zugelaſſen: Sonſt köndten wir viel Sachen daher anführen / welche niemand / als ein Unverſtändiger / wird läugnen können / daß ſie höchſt ungereimbt ſeyn: Denn viel Heyden haben den wahren Gott verehret / nahmentlich die Athenienſer: In dem ſie auch dem unbekandten Gotte einen Altar auffgerichtet. Solte es dannenhero nicht erlaubt ſeyn / den wahren Gott zu verehren / weil diß auch etliche Heyden gethan haben? Viel Heyden haben davor gehalten haben / die Seele ſey unſterblich; Deßgleichen daß den Gottloſen gewiſſe Straffen in der Hölle beſtimmet ſeyn: Den Frommen aber im Himmel gewiſſe Belohnungen. Solte es derowegen dieſes zu glauben oder zu erwarten / Sünde ſein? Die Heyden haben offte gefaſtet: Sollen wir dannenhero alles Faſten verbieten? Etliche Heyden haben den Eheloſen Standt in Ehren gehalten; Solte

deßwegen der Eheloſe Standt nicht erläubet ſeyn? Die Heyden haben geopffert; Kirchen und Altäre erbauet: Solten wir darumb itziger Zeit dieſes alles unter die verbotenen Sachen rechnen? Letzlich/ die Heyden haben Weiber genommen/ haben geſſen und getruncken: Solten ſich derowegen dieſe unſere Tadeler laſſen abſchrecken/ nichts dergleichen zu thun? Derohalben gleich wie in dieſen und anderen dergleichen Sachen ſolche vielmehr Wahnſinnigkeiten/ als Schlüſſe keiner Wichtigkeit ſeyn: Alſo gelten ſie auch bey unſern Vornehmen gantz nichts: Denn den Leib mit Geiſſeln und Ritzen zu züchtigen/ iſt weder ietzund/ noch iemals unzuläßlich geweſen/ wird auch nie verboten werden: Gleich wie auch das Faſten/ wenn es genau und an ſich betrachtet wird/ nicht verboten iſt; Sondern man muß ſehen/ zu was Ende/ und auß was vor einer Meinung/ uñ mit was vor Weiſe etwas geſchehe/ uñ daraus ſchlieſſen/ ob es zugelaſſen oder verbotẽ ſey: Die Heyden habẽ nicht geſündiget/ in dem ſie ihren Leib mit Geiſſeln/ ja gar biß das Blut herauß gefloſſen/ gezüchtiget; Sondern ſie haben närriſch/ ja Gottloß gehandelt und haben Gott hierdurch ſeine Ehre geſtolẽ/ daß ſie dieſes ihrẽ Götzen/ das iſt/ den Teuffeln zu Gefallen uñ zu Ehren gethan haben; da ſie offt keine

Maſſe gehalten; Offte durch ſonderlich zubereitete Träncke von Siñen koñen/ damit ſie den von Geiſſeln verurſachten Schmertz nicht empfindeten: Wurden von den Teufeln / welche auff ihrer Haut / ſo zu ſagen/ ſpieleten / in Furien verwandelt / ſo gar daß ſie auffs allergrauſamſte ihre Leiber mit Meſſern und Lancetten ritzeten / und waren ohne Maß und Gewonheit nur eintzig darauff bedacht/ damit ſie ihrer Götter Gunſt verdienen möchten. Derowegen iſt von der Geiſſelung der Heyden unſere Züchtigung weit unterſchieden; welche auß keiner andern Meinung vorgenommen wird/ als zu Liebe des vor uns gegeiſſelten Chriſti/ und zu Beförderung unſerer Seeligkeit: Wie auch auß Begierde unſere Miſſethaten von Hertzens Grunde zu büſſen: und vor das Unrecht/ welches wir Gotte mit ſo vielen und ſchweren Sünden angethan / gnung zu thun: und geſchicht nicht auß einem gleichſam verwirreten uñ von Sinnen gekommenem / und ich weiß nicht durch vor einen Geiſt getriebenē Gemüthe / ſondern auß einem auff das Leiden des HErren/ und auff das heilſame Creutz und Tod Chriſti feſt geſtelletem und eintzig uñ allein darauf gerichtetem Gemüthe/ damit wir unſerm Erlöſer / welcher ſo viel unſert wegen gelidten / mit einem ſchlechten Opffer einige Vergeltung leiſten mögē. Ja

dieſes heydniſches Beginnen ſol niemanden von der Ubung ſolcher disciplin abſchrecken/ ſondern vielmehr anreitzen und auff-muntern: Wie auch Tertullianus im Buche vom Faſten lehret/ daß durch der Heydē Barfuß gehen/ auff der Erde liegen/ Faſten/ und andern dergleichen Züchtigungen/ die Chriſten eben ſolches zu verrichten ſollen auffgemuntert werden: Denn ſo die Heyden ihrer Götter/ das iſt/ der Teuffel wegen ſo viel gelidten haben; Warumb ſolten wir nicht unſerm Seeligmacher zu Ehren/ welcher ſo grauſam für unſere Sünde zuſchlagen/ und endlich ans Creutz genagelt worden/ nur etlicher maſſen die Bitterkeit der Geiſſeln empfinden? Sonderlich weil dieſe Zucht nicht allein eine löbliche Nachfolge nach dem Exempel Chriſti/ ſondern auch eine heilſame Außſöhnung der Sünden iſt. Wenn M. Tullius vom Schmertze/ daß man ihn behertzt und großmüthig ſolle außſtehen/ redet; führet er das Exempel der Spartaniſchen Knaben an/ und ſaget: zu Sparta werden die Knaben beym Altar ſo geſtrichen/ daß das Blut häuffig von ihnen fleuſt: bißweilen auch/ wie ich/ als ich daſelbſt war/ hörete/ gar biß auff den Tod: deren keiner nicht allein niemals geſchrien/ ſondern auch nicht einmal geſeufftzet. Können nun dieſes Knaben/ und ſolten es Männer nicht können

nen außſtehen? Und was die Gewonheit vermag/ ſolte die Vernunfft nicht vermögen? Jch wil auch ſagen: Dieſes können die Heyden ihren Götzen zu Ehren; Und die Chriſten ſolten es dem wahren Gott zu Ehren nicht können außſtehen? Wolteſtu/ da du doch ſieheſt/ wie die Lacedæmoniſchen Knaben/ die Olympiſchē Jünglinge/ die Barbaren auff dem Fechtplatz die härteſten Streiche ausſtehen/ und mit Stillſchweigen ertragen/ wolteſtu/ ſag ich/ wenn dich vielleicht ein Schmertz betreffe/ wie ein Weib/ ſchreyen? Wolteſtu ihn nicht beſtändig und geduldig leiden? Man kan ihn nicht ertragen: Die Natur ſtehet ihn nicht auß. Jch höre die Knaben ſtehen ihn auß/ Lob und Ruhm zu erwerben: Etliche ſtehen ihn auß Schamhafftigkeit auß/ viel auß Furcht: Und dennoch befürchten wir/ daß das jenige/ was von ſo vielen Menſchen und in ſo vielen Orten außgeſtanden wird/ die Natur ertragen könne? Sie erträget aber daſſelbige nicht allein/ ſondern ſie erforderts auch: Denn ſie hat nichts vortrefflichers/ nichts/ was ſie ihr mehr wüntſchet/ als die Erbarkeit/ als das Lob/ als die Ehre/ als die Zierde. Sieheſtu daß dieſes alles von den Heydē/ und verdammten Menſchen verrichtet worden; und du wolteſt meinen/ du dürf-

feſt keine Streiche noch Schläge auß Liebe gegen Christo ausſtehen.

275.) Obſchon aber die Heyden den Chriſten zum Exempel können vorgeſtellet werden / was das jenige betrifft / ſo in Gottes Wort gegründet iſt / in dem ſie nehmlich darvor gehalten / daß Gott mit ſonderlichem Dienſte müſſe verehret und demütig angeruffen werden / in dem ſie den Gottesdienſt vor ihr vornehmſtes Werck / welches allen andern müſſe vorgezogen werden / gehalten / in dem ſie den Gottesdienſt nicht laulicht noch ſchlecht hin / ſondern mit groſſem Eyfer verrichtet haben / ꝛc. Welches alles und dergleichen mehr die Chriſten nicht wegen des Exempels der Heyden / ſondern wegen des Wortes und Geboths Gottes in acht nehmen; So ſol doch keinem Chriſten frey ſtehen / in denen Sachen / welche eigentlich Erfindungen und Satzungen der Heyden / und auſſer und wider Gottes Wort eingeſetzet ſeyn / (davon der Apoſtel ſagt / Rom. 1. v. 21. 22. Sie ſind in ihrem Tichten eitel worden / und ihr unverſtändiges Hertz iſt verfinſtert: Da ſie ſich für Weiſe hielten / ſind ſie zu Narren worden) einige Gemeinſchafft mit den Heyden und derer Götzendienſt und Religion zu haben.

276.) V. Die Römiſche Kirche bemühet ſich etliche und zwar nicht geringe Stücke ihrer Religion und Gottesdienſtes mit Gründen / ſo von der Heydniſchen Religion

on und Götzendienſt hergenommen / zu beweiſen. Bellarminus damit er beweiſe / daß die Meſſe ein Opffer ſey / argumentiret von aller Völcker Gewonheit l. 1. de Miſſa c. 20. §. Tertio, Religio, Eine iedwede Religion und Gottesdienſt erfordert ein äuſſerliches uñ ſichtbahres Opffer / zu welchem derſelbigen Religion zu gethane / ſolches zu verrichten / zuſammen kommen / und welches von ihnen könne beſuchet werden. Nichts dergleichen aber wird im Opffer des Creutzes befunden. Denn es iſt in Betrachtung der Chriſten unſichtbar / weil es bloß durch den Glauben / und nicht mit Augen geſehen wird: Daher kan weder das Volck bey ſelbigem zuſammen kommen; Noch ob es ſchon geſehen würde / vom Volck oder den Chriſtlichen Prieſtern beſuchet werden: denn es wäre nicht recht / daß die Chriſten den HErren Chriſtum ſo offt umbbrächten.

277.) Bellarminus lib. 1. de purgat. cap 11. §. Tertia Ratio. macht ſich die Hoffnung / das Fegefeuer könne durch allgemeinen Beyfall aller Völcker bewieſen werden: Die dritte Urſache wird genommen von der allgemeinen Meinung der Völcker: Denn dieſes bekennen die Juden / Türcken / Heyden / und zwar ſo wol die Philoſophi, als die Poeten. Von den Juden erſcheinet ſolches auß dem 2. Buch der Maccab. am

12. Cap. Denn dieſem Buche ſoll man nur ſo viel Glauben zu ſtellen / als man dem Livio zuſtellet. Uber diß ſo bezeuget auch Joſephus, der Sohn Gorionis, im Buche vom Jüdiſchen Kriege cap. 19. daß die Juden haben pflegen vor die Verſtorbenen zu beten / doch nicht vor diejenigen / welche ſich ſelbſt entleiben. Von den Türcken erhellet es auß dem Alcoran / darinn ſie außdrücklich ein Fegefeuer bekennen. Von den Heyden iſts zu ſehen aus dem Platone am Gorgia und Phædone: Auß dem Cicerone in Somnio Scipionis am Ende / und auß dem Virgilio in Büchern Æneidos:

Ergò exercentur pœnis, veterumq́ malorum
Supplicia expendunt.

Derowegen werden ſie mit Straffen beleget / und müſſen wegen ihrer alten Laſter und Miſſethaten büſſen. Und auß dem Claudiano im 2. Buch an Ruffinum, umb das Ende:

Quos ubi per varios amnes, per mille figuras
Egit Lethæo purgatos flumine, &c.

Welche er / nach dem ſie im hölliſchen Fluſſe Lethe gereiniget worden / durch vielerley Flüße / und durch unzehlich viel Figuren geführet / etc. Es darff auch niemand ſagen / dieſes ſey vielmehr ein Irrthum und Fabelwerck / ſintemal die

Hey-

Heyden und Türcken dieſer Meinung ſeyn: Denn das jenige / darinnen faſt alle Völcker mit einander übereinkommen / kan anders woher nicht entſtehen / als vom allgemeinen Lichte der Natur: Denn was von Menſchen erdacht und erdichtet worden / iſt mancherley / und nach der Völcker Mannigfaltigkeit unterſchieden. Damit ſtimmet auch überein Petrus Thyreus append. 2. ad lib. de Spirit. apparit. cap. 5. Darinnen alle Völcker mit einander übereinkommen / das muß nothwendig vom Lichte der Natur herkommen. Denn es kan auch kein ander principium und Grund ſeyn / dadurch alle Menſchen unterwieſen werden / als das Licht der Natur / und der natürliche Verſtand / welcher bey allen Menſchen iſt. Nun aber ſtimmen alle Völcker / daß ein Fegefeuer ſey / mit einander überein; Auch die jenigen / welche von Gott nicht ſind erleuchtet worden; Welches wir alſo darthun. Weil vor die Juden iſt das 2. Buch der Maccab. am 12. Cap. vor die Türcken der Alcoran / da außdrücklich das Fegefeuer beſtätiget wird: vor die Heyden / Cicero in Somnio Scipionis am Ende / die Brieffe und ſchrifftlichen Urkundten auß Indien / deßgleichen Plato im Phædone und Gorgia, wo er dreyerley Arten der Menſchen gemacht

hat /

hat / welche nach dem Todte vor Gerichte gefordert werden: Die erſte iſt der jenigen / welche fromm und gerecht gelebet haben: und von dieſen ſaget er / daß ſie alsbald in die Inſulen der Seeligen verſetzet werden: Die andere der jenigen / welche heilbare und vergebliche Sünden begangen haben: Und dieſ meinet er / werden eine Zeitlang mit Straffen beleget / biß die Sünde vertilget werde: Die dritte derjenigen / welche unheilbare Sünden gethan haben; Und von dieſen ſaget er / daß ſie in die Hölle hinunter geſtürtzet werden / da ſie ewig ſollen geſtraffet werden; Derer Straffen zwar ſie ſelbſt nichts helffen / doch aber andern zum Exempel dienen. Mit dieſem ſtimmet überein Virgilius, welcher im 6. Buch Æneidos alſo ſchreibet:

Quin & ſupremo cum lumine vita reliquit,
Non tamen omne malum miſeris nec funditus omnes
Corporeæ excedunt peſtes; penitusq; neceſſe eſt
Multa diu concreta modis inoleſcere miris:
Ergò exercentur pœnis, veterumq; malorum
Supplicia expendunt, &c.

Ja ob auch ſchon die elenden Menſchen von dieſem Leben abſcheiden / ſo weichen doch nicht alle Sünden und leibliche Mackeln / gäntzlich von ihnen ab; und kan nicht anders ſeyn / als daß viel ſolcher Laſter /

ſter/ welche ſie lange an ſich haben / wunderlicher Weiſe immermehr wachſen und zunehmen : Derohalben werden ſie mit Straffen beleget/ und müſſen wegen ihrer alten Laſter und Miſſethaten büſſen/ ꝛc.

Darinnen alle Menſchen/ ſo dem Eingeben der Natur folgen/ einer Meinung ſeyn/ das gläuben die Chriſten recht und billich; vornemlich/ ſo es weder dem Worte Gottes/ noch den H. Conciliis/ noch den Meinungen der H. Kirchen-Väter zu wider iſt. In dem aber die Chriſten ein Fegefeuer gläuben/ ſo glauben ſie das/ darinnen alle Menſchen/ ſo dem Eingeben der Natur folgen/ einer Meinung ſeyn/ und welches dem Worte Gottes/ den Heil. Conciliis und den Meinungen der heiligen Kirchen-Väter gleichförmig (durchauß aber nicht zu wider) iſt. Derowegen glauben die Chriſten recht und billich ein Fegefeuer. Bejerlinck conc. ſelect. 28. pag. 524. ſeq.

278.) Die Anruffung der Heiligen bemühet ſich Bellarminus lib. 1. Sanct. beatit. cap. 13. §. ſecundo. auß dem recht heydniſchen Beginnen des Sauls / da er das Geſpenſt des verſtorbenen Samuels anbetete / zu beweiſen : Dieſe wird von dem Anbeten / ſo den Engeln von Gottſeeligen und verſtändigen Menſchen geſchehen / herbewieſen. Denn im 1. Buch

Moſ.

Moſ. am 18. hat Abraham auff der Erden liegende einen Engel angebetet. Deßgleichen hat auch Loth gethan im 1. B. Moſ. am 19. Weil man aber hierauff antworten köndte / daß ſo wol Abraham / alß Loth dieſelbigen nicht vor Engel erkennet / ſondern anfänglich vor Menſchen gehalten / als ſie dieſelbigen angebetet und daß ſie ſelbige nur auff politiſche Weiſe gleichſam angebetet haben: So wollen wir noch klärere Orte anführen / als im 4. B. Moſ am 22. da öffnete der HErr Bileam die Augen / daß er den Engel des HErren ſahe im Wege ſtehen / und ein bloß Schwerd in ſeiner Hand / und neiget und bücket ſich mit ſeinem Angeſicht. Hier hat er ihn gewiß eher nicht angebetet / biß er ihn erkennet / daß es ein Engel ſey. Nun iſts aber lächerlich / wenn man ſagen wolte / daß denen Engeln eine politiſche Verehrung zukäme. Deßgleichen. Joſ. am. 5. Als Joſua gewahr ward / daß ein Mann gegen ihm ſtund / welcher ein bloß Schwerdt in ſeiner Hand hatte / hat er geſaget: Gehöreſtu Uns an / oder unſere Feinde? Er ſprach: Nein / ſondern ich bin ein Fürſt über das Heer des HErren. Da fiel Joſua auff ſein Angeſicht zur Erden / und betet an. Darauß ſehen wir außdrücklich jene mittlere Anbetung / welche wir begehren; denn

daß

daß Joſua nicht gemeinet habe/ der jenige/ den er anbetete/ wäre Gott/ erſcheinet darauß/ weil der Engel geſaget hatte/ er ſey Gottes Diener. Daß er ihn auch nicht politiſcher ſondern geiſtlicher Weiſe angebetet habe/ erhellet daher/ weil er ihn nicht eher angebetet/ biß er vernommen/ daß er ein Engel und ein Geſandter Gottes ſey. Endlich daß er nicht übel daran gethan/ in dem er ihn angebetet/ erſcheinet/ weil ihm der Engel dieſe Anbetung nicht allein nicht verboten/ ſondern auch befohlen/ daß er ihm noch gröſſere Ehre erweiſen ſolle/ wenn er ſaget: Zeuch deine Schuh auß von deinen Füſſen; Denn die Stäte/ darauff du ſteheſt/ iſt heilig. Nun war aber dieſer Ort nicht heilig/ als nur wegen der Gegenwart des Engels: Denn damals war Joſua an keinem heiligen Orte/ ſondern auff den Feldern bey Jericho. Drittens/ wird ſie erwieſen von Anbetung der Heiligen in Heil. Schrifft: 1. Buch der Könige am 28. Saul betet an den ihm erſcheinenden Geiſt Samuels. Nun iſt aber gewiß/ daß den Seelen der Verſtorbenen keine politiſche Ehre zukomme: Man kan auch nicht ſagen/ daß Saul hierinnen geirret habe/ ſintemal weder Samuel ſelber noch die H. Schrifft den Saul tadelt: Obſchon (nach dem Außſpruche des Pabſtes/

caus.

cauſ. 26. quæſt. 5. cap. 41. nec mirum.) Saul/ in dem er gemeinet/er bete den Samuel an/ den Teuffel angebetet hat.

279.) Daraus folget: Welcher auß den heydniſchen Satzungen und Gebräuchen/ ſo den Gottesdienſt angehen / Beweißthümer nimt / zu Beſtättigung ſeines wahren Chriſtlichen Gottesdienſtes / der bekennet dadurch vornehmlich/daß er das Heydenthum in das Chriſtenthum und in ſeine Religion wiederumb eingeführet: Und ob ſchon ſich derſelbe mit dem Titul des Chriſtenthums hervor thue / dennoch heydniſche Ceremonien und Götzendienſte untermiſchet haben wolle.

280.) VI. Die heydniſchen Jrrthümer und Greuel ſind in ſo groſſer Zahl in die Römiſche Kirche eingeſchlichen/daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer öffentlichen und gewöhnlichen Lehre und Gottesdienſt worden. Dieſes wil ich behaupten:

281.) Erſtlich/in dem ich die bißher angehörte allgemeine Bekändtnüß inſonderheit anführen wil: Nehmlich: Die Römiſche Kirche hat bekennet: daß ſie **viel** Sachen auß dem Heydenthum in die Kirche verſetzet; **viel** von den heydniſchen Greueln geſauberte Sachen aus dem heydniſchen Götzendienſt in ihren Gottesdienſt angenommen/

men habe. Weil denn nun die Warheit des jenigen / was in gemein verjahet wird / durch ſpecies und inſonderheit muß erwieſen werden / und ein jedwedes genus viel ſpecies, jedwede ſpecies aber viel individua in ſich begreifft / ſo begehre ich mit gutem Rechte von den Widerſachern daß ſie uns einen Catalogum aller der jenigen Stücke zeigen / von denen ſie bekennen / daß **viel** auß dem Heydenthum in den Gottesdienſt der Römiſchen Kirchen verſetzet worden. Saget uns / ihr Papiſten / welches ſind dieſelbigen **vielen** Stücke? Wo ihr ehrliche Leute / ja wo ihr euch in eurem Chriſtenthum wol bewuſt ſeyd / ſo wollet ihr doch die gantze Sache erklären / wenn wir dieſes werden erlanget haben / ſo iſt kein Zweiffel / der Abfall der Römiſchen Kirchen zum Heydenthum werde allen Menſchen kund und offenbahr werden. Indeſſen erinnere ich den Leſer / daß / in dem ich hinführo die Bekändtnüß der Widerſacher **vom ieden Stücke** anführen werde / ſolche ſo davor zu halten ſey / biß uns derſelbige Catalogus, den wir begehren / auffrichtig gewieſen werde.

282.) **Zum andern: In dem ich die ſonderliche Bekändtnüß der Widerſacher anführen werde:** Wil darauff die gantze Sache wegen der Ordnung und Deutligkeit in eine allgemeine Schluß-Rede faſſen: **Welche Gemeine / ob ſie ſchon den Chriſtlichen**

Nahmen führet / aus dem Heydenthum an ſich gezogen 1. deſſen Lehre vom Mittel der heilſamen Lehre: 2. Die Lehre von den Mitteln der Verſöhnung der Sünden / der Gnade Gottes / und der Seelen Seeligkeit nach dieſem Leben: 3. Die gantze Form und Geſtalt deß Kirchen-Regiments: 4. Die Art und Weiſe des Gottesdienſtes oder der geiſtlichen Verehrung: 5 Mancherley dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche: 6. Und die Vorſorge der Verſtorbenen: In dieſelbige ſind die heydniſche Irrthümer und Greuel in groſſer Zahl alſo eingeſchlichen / daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer öffentlichen und gewöhnlichen Lehre und Gottesdienſt worden.

283.) Weil deñ dieſer Satz auſſer allem Zweiffel iſt / ſo mache ich den andern Satz / und nehme iedes Stücke abſonderlich darzu: **Die Römiſche Kirche hat**

I. Auß dem Heydenthum an ſich gezogen die heydniſche Lehre vom Mittel der heilſamen Lehre.

284.) Ich habe geſaget / daß zweyerley Mittel ſeyn / wahre und falſche: Die **wahren** ſeyn in den Heil. Schrifften der Propheten und Apoſtel begrieffen: bey denen die Papiſten auff zweyerley Weiſe irren / der Lehre / und der Ubung nach: Was die **Lehre** anbelanget / ſo verneinen ſie / daß

die

die H. Schrifft Gottes Wort/und ein Mittel der Würckung des H. Geiſtes ſey: Sie nennen ſie einen todten/ungewiſſen/zweiffelhafften/ betrüglichen/unvollkommenen/ tunckelen Buchſtaben/ und der leicht hin und her kan gezogen werden/ einen Schutz der Ketzereyen/&c. (oben im 49. und nachfolgendem §.) Und ob ſie ſchon nicht vor Nachfolger der Heyden/welche die H. Schrifft läſtern/ wollen angeſehen ſeyn/ ſo verweiſe ich ſie doch in ihr eigen Gewiſſen/und auff ihr künfftiges Bekändtnüß / weil vor Alters kein eintziger Menſch iemals ſo gelehret / oder gegläubet hat/ wie heutiges Tages die Römiſche Kirche von der H. Schrifft lehret und gläubet / auſſer bloß unter den **Heyden** die Feinde und Verfolger des Chriſtenthums und der H. Schrifft: Solten ſie nicht in dieſer gantzen Lehre dieſer Heyden Söhne/ oder auffs wenigſte Brüder und Zwillinge ſeyn?

285.) Was die Ubung betrifft/ ſo verbieten ſie die Heil. Schrifft zu leſen: (oben im 55. §.) Daß dieſes auch vorzeiten die Heyden gethan/ aus einem der Kirchen Chriſti höchſtwiedrigem und gehäßigem Beginnen/iſt kund und offenbar: Aber dieſe Vergleichung mag ich hier nicht außführen: Dieſe Ubung hat ihren Urſprung von den **Heyden:** Denn dieſelbigen haben denen Chriſten/welche die Bücher der Sibyllen geleſen/ damit ſie die Heyden darauß überweiſen möchten/ derſelben Leſung in ſonderlichen Geſetzen verboten.

ten. Baron. apparat. in Annal. Eccleſ. §. 20. Wie fleiſſig über diß die Chriſten in Leſung der Sibyllen Bücher geweſen/ und was vor eine Krafft und Anſehen/ darauß die Heyden zu überweiſen/ zuwege zu bringen ſie ſich beflieſſen haben/ iſt leicht darauß zu mercken/ daß man ſie durch Geſetze bey Leib und Lebens Straffe von derſelben Leſung hat müſſen abhalten: Welches Juſtinus Martyr mit dieſen Worten bezeuget/ wenn er ſaget: Durch Fleiß und Eingeben des Teuffels iſt wider die Leſer der Bücher Hydaſpis und Sibyllæ oder der Propheten die Lebens-Straffe verordnet worden: daß durch] Furcht die Leute davon abgeſchrecket würden/ damit ſie/ wenn ſie ſelbige Schrifften leſen/ nicht irgends einige Wiſſenſchafft guter Sachen erlangen/ ſondern in derſelbigen Dienſtbarkeit erhalten werden möchten. Welches ſie aber nicht außrichten/ noch zu gewünſchtem Ende bringen können. Es durffte auch niemand unter den Heyden in die Bücher der Sibyllen ſehen/ welches nur etlichen wenigen zugelaſſen ward: Ludovicus Vives ad lib. 6. de Civit. Dei cap. 3. ſchreibet alſo: Als der König Tarquinius Superbus die Bücher der Sibyllen gekaufft hatte/ hat er zwey Männer in dieſelbigen zu ſehen verordnet/ welche bloß allein dieſelben auffſchlugen/

wenn

wenn es von nöthen war / und ſind Duumviri Sacrorum genennet worden. Hernach iſt dieſe Zahl vermehret / und Decemviri Sacrorum, oder Zehen-Männer dieſer H. Schrifften gemachet worden / als das ſechſte Liciniſche Geſetze in dem Zwietracht der Ständte angenommen ward / zwey Jahr zuvor / ehe das Bürger-Meiſter Ampt den gemeinem Volcke mitgetheilet ward / lange Zeit hernach ſind ihrer noch fünffe hinzugethan worden / bey welcher Zahl es darnach verblieben.

286.) Und daß die verbotene Leſung der Bibel auff dieſem Grunde beſtehe / bezeuget der Jeſuit Jacobus Hackh. contra Toſſan. quæſt. 2. cap. 26. pag. 407. Die Ketzer haben keine billiche Urſache / der Catholiſchen Kirchen die verbotene Leſung der Bibel ſo hoch auffzumutzen / weil auch die Bücher des Alten Teſtaments nicht allen zu leſen / die Synagog geſtattet / auch die Heyden nicht die Bücher der Sibyllen / darinn unſerer Religion Haupt-Artickel begriffen waren.

287.) Die falſchen Mittel / daraus die Römiſche Kirche die heilſame Lehre zu nehmen befiehlet / ſind theils Menſchlich / theils Teuffliſch. An ſolchen Gründen haben auch die Heyden gefuſſet / daß ihm auch ein ieder ſelber außſinnete / auff was vor eine Weiſe er Gott ehren

wolte / oder gab dem Vorſteher des Gottesdien-ſtes/oder dem Oberſten unter den Prieſtern gar zu viel Gehör / deſſen Worte an ſtatt eines Oraculi waren / oder wie ihm ein Verſtorbener / im Schlaff oder Traum erſcheinender Held dieſe Kirche auff zubauen / dieſes Opffer zu thun befohlen habe etc. Und ſo gar hat hierinnen der Teuffel die Hertzen der Ungläubigen verblendet/ daß ſie / in dem ſie ſich vor Weiſe hielten / zu Narren worden/ und in vielerley Abgötterey gerathen. Ich wil hier die Vergleichung des Pabſtthums und Heydenthums übergehen/wel-che ich gar ſcheinbarlich anſtellen köndte. Und ſchiebe nur zwey Stücke dem Gegentheil ins Ge-wiſſen:

288.) Das erſte: **Ob nicht die Erſchei-nungen der verſtorbenen Heiligen in der Apoſtoliſchen Kirchen gantz unbekandt/ ſondern auch niemals ein Mittel geweſen/ dadurch Gott ſein Volck gelehret habe?** Iſt dieſes nicht eines von den vörnehmſten Mit-teln geweſen / dadurch die Römiſche Kirche ih-re Lehre und Gottesdienſt bekommen? Wird ſie es läugnen / ſol der Beweiß ſchon verhan-den ſeyn: Iſt eben dieſes nicht auch eines von den vornehmſten Mitteln geweſen/dadurch das Hey-denthum ſeine Lehre uñ Gottesdienſt bekomen? Iſt nicht das Pabſtthum dem Heydenthum in dieſem Fall gleiche / von der Apoſtoliſchen Kirche aber abgeſondert? Und köndten wir nicht mit gutem

Rechte

Rechte ſagen / daß dieſes Ubel von den Heyden in das Pabſtthum eingeſchlichen / daß / auff welche Weiſe und durch welches Mittel der Teufel die heydniſche Religion gegründet / vermehret und vollendet / eben auff ſelbige Weiſe und durch ſelbiges Mittel er auch das Pabſtthum gegründet und vollendet habe?

289.) Das andere: **Weil bey den Chriſten auſſer allem Zweiffel iſt / daß die heydniſche Religion vom Teuffel geſtifftet worden / ob man nicht dieſes vielmehr von der Römiſchen Kirche ſagen köndte?** Die Urſache iſt dieſe: Weil die Heyden / welche des Satans Unterweiſung annahmen / **nicht gewuſt haben** / daß der Teuffel (der ihren Seelen ſo nachſtellete) der jenige ſey / der ſie alſo lehre: Denn vielleicht hätte ſie / durch natürlichen Verſtand darzu angetrieben / dieſes ihres ſo verfluchten Feindes Lehre verworffen. Die Papiſten aber / welche **wiſſen** / daß der Teuffel ſey / welcher ihnen das Zeugnüß gibt von der verſtorbenen Heiligen Hülffe und Vorbitte / von der Krafft und Tugend der reliquien / von der Meſſe / dadurch die Beſeſſenen befreyet werden / deßgleichen von denen / ſo ſich im Fegefeuer befinden / von derer Erlöſung vermittels der Meſſen / der Allmoſen / der Faſten etc. und von andern Stützen der Römiſchen Kirche / ſtellen ihm nicht anders Glauben zu / als ihrem ordentlichen und getreueſtem

Lehrmeiſter / ja als dem höchſten Gotte / welcher vom Thron ſeiner Majeſtät zu den Menſchen redete: (oben §. 61.) Derowegen untergeben ſie ſich wiſſende und freywillig / und alſo mehr als die Heyden den Verführuugen des Satans; Wie wolte denn nun niemand läugnen / daß die Römiſche Kirche / in dem ſie den Teuffel zum Lehrer gebraucht / dem Heydenthum ähnlich / ja noch ſehr viel ärger ſey gemacht worden / als welche viel näher zu dieſem bewehrteſten und kräfftigſten Mittel der Verführung gelanget iſt.

290.) Darauß folget nun: Welcher 1. die H. Schrifft in der Lehre und Ubung / heydniſchem Gebrauche nach verwirfft / damit ſie nicht vor ein Mittel der heilſamen Unterweiſung der Menſchen zu der geiſtlichen Seelen Wolfart erkennet und gebrauchet werde / 2. Sich derſelben Mittel der Lehre gebrauchet / derer ſich die Heyden gebrauchen: Nehmlich / eigener Erfindung / des Befehls des vornehmſten Prieſters / der Träume / und der Erſcheinungen der Verſtorbenen / endlich der Unterweiſung des Teuffels ſelber / nach gantz heydniſchem / ja noch viel ärgerem Gebrauche / derſelbe hat aus dem Heydenthum die heydniſche Lehre vom Mittel der heilſamen Lehre an ſich gezogen.

II. Sie hat auß dem Heydenthum an ſich gezogen die Lehre von den Mitteln der Verſöhnung der Sünden / der Gnade Gottes und der geiſtlichen Seelen Wolfarth.

291.) Die-

291.) Dieſe Mittel ſind entweder wahr und heilſam / oder erdichtet und falſch: Unter den wahren Mitteln der Seeligkeit iſt das vornehmſte Chriſtus / welcher mit ſeinem Verdienſt aller Menſchen Sünden hinweg genommen / daß / die in ihm ſeyn / keine Verdamnüß empfinden ſollen. Wie ſehr die Römiſche Kirche das Verdienſt Chriſti verkleinere / wird anderswo gelehret: Damit wir nur hier eine ſchlechte Probe deſſen ſehen / ſo wollen wir nur was weniges anführen: Dieſelbe lehret:

292.) (1.) **Daß das Ampt Chriſti / welches er wegen unſer Seeligkeit auff ſich genommen / nicht ſey nothwendig geweſen.** Greg. de Valent. Tom. 4. Diſp. 1. quæſt. 1. punct. 5. p. 47. b. c. **Was in dieſem Stück nicht wider ſich ſelbſt / noch Gottes Eigenſchafften läufft / das hat freylich durch die unumbſchränckte Allmacht Gottes geſchehen können: Aber damit uns ohne die Gnungthuung Chriſti die Gaben der Gnaden mitgetheilet / und die Sünden vergeben würden / iſt nicht wider ſich ſelbſt / noch Gottes Eigenſchafften zu wider geweſen. Derowegen etc. Die andere Rede wird alſo bewieſen: Weil weder die Gnungthuung / ſo durch Chriſtum geſchehen / zu den Gnaden-Gaben / noch die Gnaden-Gaben zu derſelben Gnungthuung weſentlich gehören: Als hätten uns**

die Gaben der Gnaden können zugeeignet/ und die Sünden vergeben werden / wenn gleich dieſelbe Gnungthuung Chriſti nicht geſchehen wäre / und wäre diß nicht wider ſich ſelbſt geweſen; daß aber dieſes auch ohne Verletzung der Göttlichen Eigenſchafften geſchehen können / erſcheinet daher / weil es ein Werck der purlautern Göttlichen Barmhertzigkeit und Freygebigkeit geweſen wäre/die Sünden ohne gleichgültige Gnungthuung zu vergeben: Und alſo wäre dieſes gar nicht übel / ſondern recht und wol gethan geweſen / nemlich nach denſelben Tugenden/ ꝛc. pag. 48. a. b. Bey dem argument, dadurch behauptet ward / daß die Gnungthuung Chriſti nothwendig geweſen/damit das Menſchliche Geſchlechte von Sünden befreyet würde/iſt auff die erſte in gemein genommene Rede mit Nein zu antworten. Denn dem oberſten Richter (wie vornehmlich Gott iſt) iſt bißweilen zugelaſſen / die verdiente Straffen wegen guter Urſachen nachzulaſſen ; ſonderlich ſo derſelbige Richter die beleidigte Perſon ſelber ſey/ und das ihm zugefügte Unrecht auß Gnaden und umbſonſt wolle vergeben: Gott aber hätte ſolches in dieſem Fall auß beyderley Urſachen thun können/ſintemal er auch der oberſte Richter geweſen/ und die

die Beleidigung ihn eigentlich angangen: nach dem Spruche des 50. Pſalms: Dir allein hab ich geſündiget. Ibid. Zum andern wird gefraget: Ob wir auch durch eine ſchlechtere Gnungthuung die Seeligkeit ohne Chriſto hätten erlangen können? Darauff iſt kürtzlich mit Ja zu antworten: Es darff auch deßwegen keine Streitigkeit entſtehen. Die Urſache iſt: Weil durch eine ſchlechte Gnungthuung auch die jenige verſtanden wird / welche ob ſie ſchon nicht gleichgültig iſt / dennoch von der beleidigten Perſon freywillig angenommen wird / zu dem Ende / daß er umb derſelben willen das Unrecht verzeihen wolle. Es iſt aber kein Zweiffel / daß nicht etwan ein reiner und frommer Menſch eine ſolche Gnungthuung vor die Sünden des Menſchlichen Geſchlechtes Gotte hätte leiſten können / nehmlich etwan durch rechten Gehorſam / welchen Gott zu dem Ende gnädig hätte wollen annehmen. Dergleichen ſchreibet auch der Jeſuit Theodorus Peltanus de Satisfact. ſect. 1. p. 4. ſect. 4. p. 48.

293. (2.) Chriſtus ſey nur als ein Menſch, ein Heiland der Menſchen. Greg. de Valent. Tom. 4. diſp. 1. quæſt. 22. punct. 3. pag. 417. d. So gefraget wird / durch was Chriſtus am nechſten und unmittelbar / als durch eine

Art und Anfang zu würcken / das Mittler-Ampt verrichtet habe / ſo ſol man ſagen / Er ſey **nur als Menſch** ein Mittler geweſen.

294.) (3.) **Chriſto, als einem Menſchen** (derowegen als einem Seeligmacher) **ſey die Göttliche Krafft oder Allmacht nicht mitgetheilet worden**: Gregor. de Valent. Tom. 4. diſp. 1. quæſt. 13. punct. 1. pag. 326. b. **Ich ſage / daß die Allmacht der Menſchheit Chriſti ſchlechter Dinge weder ſey mitgetheilet worden / noch alſo haben können mitgetheilet werden / daß auch Chriſtus nach ſeiner Menſchheit Allmächtig ſey.** Weil aber das Werck der Seeligkeit / welches von Chriſto ſolte verrichtet werden / eine unendliche und recht Göttliche Gewalt und Macht erforderte / vom Pabſtthum aber vorgegeben wird / daß Chriſtus / als ein Seeligmacher / mit ſolcher durchaus nicht begabet geweſen / ſo ſiehet iederman / daß die Römiſche Kirche das Werck der Erlöſung auff bloſſe Menſchliche Macht gründe / und deßwegen das Werck der Seeligkeit gäntzlich auffhebe.

295.) (4.) **Chriſtus habe keine Gnugthuung warhafftig und in der That ſelber verrichtet.** Theodorus Peltanus de Satisfact. ſect. 10. pag. 119. lehret / Chriſtus habe durch ſeine Gnungthuung nicht das Löſe-

Geld

Geld bezahlet / ſondern nur die Kräffte hindurch zu dringen verliehen: pag. 134. Er habe das Löſe-Geld nicht dargezehlet / ſondern nur zubereitet: Und deßgleichen ſchreibet er mehr daſelbſt. Daß aber niemand (außgenommen die **Heyden**) vor 1500. Jahr auff dieſe Weiſe gelehret habe / wird / meine ich / die Römiſche Kirche nicht läugnen.

296.) Wie man der **falſchen Mittel der Seeligkeit** in der Römiſchen Kirchen mancherley findet / alſo hat ſie etliche derſelben von den Heyden bekommen. Wie ſich die Heyden bemühet haben mit ihren Wercken und Leiden / mit Opffern / freywilligen Verehrungen an Gelde und andern Gaben / mit Faſten / mit einſamen und Kloſter-Leben / und andern der Römiſchen Kirchen gewöhnlichen Mitteln die Götter zu verſöhnen / und wie ſie ihnen dadurch einiges Wolergehen eingebildet / iſt bekand / und kan von keinem Papiſten geläugnet werden / wie guten Theils auß nachfolgenden erhellen wird: Itzund will ich nur ein und ander Mittel berühren.

297.) (1.) **Daß das Weyh-Waſſer ein vortreffliches Mittel der Seeligkeit / ſo von den Heyden herkommen / bey den Papiſten** (oben §. 71.) ſey / bezeugen ſie ſelber. **Bey den Heyden ward alles durchs Waſſer gereiniget / und außgeſöhnet** / ſagt Ludov. de la Cerda Eclog. 8. pag. 167. a. Daß bey die-

dieſen das Weyhwaſſer gebräuchlich geweſen/iſt bekandt: Beſiehe Baron. ann. 132. §. 5. Polyd. Vergil. lib. 6. de Invent. c. 1. p. 473. Und iſt der Stiffter deſſen Numa Pompilius, welcher (wie Zving theatr. p. 370. b. auß dem Plutarcho erzehlet) einē Brunnen/dadurch das Feld befeuchtet ward den Jungfrauen der Göttin Vestæ zu heiligen übergeben/ mit deſſen Waſſer ſie täglich das Innerſte des Tempels weihen oder reinigen und beſprengen ſolten. Daß dieſes Waſſer daher in die Kirche gefloſſen/ beweiſen dieſe Zeugnüſſe: Marſilius Columna hydragiol. ſect. 1. cap. 2. §. 29. ſeq. Das geweihete Waſſer iſt gar billich und auß groſſer Urſache von der Kirche verordnet worden. Denn ſo das Waſſer bey den Heyden/ die Menſchen außzuſöhnen und zu reinigen/ wie ſie davor hielten/ gebräuchlich war/ wie Tertullianus cap. 5. von der Tauffe/ und Lylius Gyrald. Hiſtor. Deor. Syntagum. 17. bezeuget/ und wir oben cap. 6. ſect. 1. gelehret haben. So ingleichen die Prieſter der Juden/ die Leviten/ und das andere Volck ſich deſſen gebrauchte/ welches Sünd-Waſſer genennet ward/ das auch gebräuchlich war bey der Einweihung der Leviten/ als im 4 Buch Moſ. am 8. wie auch die Unreinen zu reinigen/ daſelbſt im 19. Cap. Deßgleichen zu erkennen/ ob ſich ein Weib ver-

verunreiniget habe/ welches auch das Eyfer-Waſſer genennet ward / ſo iſt gewiß billicher geweſen / daß daſſelbige auch in der Chriſtlichen Kirche verordnet würde / und heiliger wäre / und gröſſere Krafft und Würckung in dieſem allen habe / welches wir hernach anführen werden. Durand. lib. 1. de ritib. Eccleſ. cap. 21. §. 6. Dieſe Ceremonie iſt auch etlicher maſſen bey den Heyden gebräuchlich geweſen. Beym Ovid. l. 9. Metamorph. lieſet man vom Alcmæone, daß er ſich mit Waſſer gereiniget. Deßgleichen beym Virgil. 6. Æneid.

Idem ter ſocios purâ circumtulit undâ,
Spargens rore levi, & ramo felicis olivæ.

Er reinigte ſeine Geſellen dreymal mit klarem Waſſer / und beſprengete ſie mit leichtem Thau / und mit einem Aſte des glückſeeligen Oelebaums. Damit wir aber den heydniſchen Gebrauch hindan ſetzen / ſo wird von dieſem heiligen Waſſer Meldung gethan im Buche von der Heil. Kranckheit / welches Galenus nicht vor des Hippocratis hält / ſondern ſonſt eines andern berühmten Mannes darinnen dieſe Worte zu finden: Gott iſts / ſpricht der Autor deſſelben Buches / welcher die gröſten und verdam̃lichſten Sünden reiniget und ſaubert / und unſere Erlöſung iſt und wir ſetzen ſelber den Göttern das Ziel der Kirchen /

daß

daß keiner/der nicht rein iſt/ daſſelbige überſchreite/ und wenn wir hinein gehen/ werden wir beſprenget/ nicht daß wir befleckt/ ſondern daß wir/ſo wir auch zuvor irgends ein Laſter an uns haben/ gereiniget werden/ etc. Derohalben weil wir nach Einſetzung der Kirchen durch das geweihte Waſſer etlicher maſſen nur von denen Fehlern/ welche keine Tod-ſondern tägliche und erlaßliche Sünden ſind/ gereiniget werden/ ſo iſt nicht ohne Urſache verordnet worden/ daß dieſe Geſchirre mit dem geſegneten Waſſer bey der Thüre der Kirchen zur rechten Seiten/ wenn man hineingehet/ wo es ſeyn kan/ geſetzet werden. Und Baronius ann. 44. §. 88. hat das Weyh-Waſſer außdrücklich unter die Stücke der Vergleichung des Heydenthums und Pabſtthums geſetzet.

298. (2.) Die Geiſſelung und Quälung ſeines eigenen Leibes (oben §. 68.) hat ſie zu einem Mittel der Seeligkeit gemacht: Nach **heydniſchem** Gebrauche: Daß dieſelbe bey den Heyden gewöhnlich geweſen/ iſt bekandt/ Volaterran. de Sacerdot. pag. 163. Gretſerus lib. 2. de diſcipl. cap. 3. pag. 109. ſeq. ſchreibet alſo davon: Daß die Geiſſelung und Reinigung des Leibes durch Meſſer und Pfriemen/ bey den Heyden im Brauch geweſen/ haben wir ſchon zuvor an den Baals-

als-Prieſtern geſehen. Darnach war auch bey den Lacedämoniern ein Feſt/ welches genennet ward Διαμαστίγωσις, das iſt/ die Geiſſelung; Deſſen Tertullianus in ſeinem Buche/ an die Märterer geſchrieben/ gedencket mit dieſen Worten: Was Διαμαστίγωσις, das iſt/ die Geiſſelung/ heutiges Tages bey den Lacedämoniern für eine ſolennität und groſſes Feſt ſey/ iſt nicht unbekandt. In welchem heilige Feſte alle edle Jünglinge vor dem Altar/ in Beyſeyn der Eltern und nechſten Anverwandten/ welche ſie zur Beſtändigkeit vermahnen/ mit Geiſſeln tapffer gehauen werden. Denn es wird vor eine gröſſere Ehre und Ruhm geſchätzet werden/ wann die Seele ehe von Schlägen ermüdet/ als der Leib. Und pag. 111. Von den Prieſtern der Göttin Cybele iſt nicht nöthig viel zu ſagen: Denn wer weiß nicht/ wie dieſelben jährlich auff ihren Feſten ihre eigene Leiber und Haut mit Meſſern/ Pfriemen und Peitſchen geritzt und zerhauen haben: Und vielleicht iſt ſolche Weiſe von dieſen Prieſtern auff die Baals-Prieſter kommen. Daher haben die Chriſten ihre Geiſſelungen gelernet/ und ſollen ſie auch noch lernen. Daſelbſt pag. 113. ſetzet er dieſe Vermahnung hinzu: Dieſes heydniſche Beginnen ſol niemanden von der Ubung ſolcher diſciplin

abſchrecken / ſondern vielmehr anreitzen
uñ auffmuntern: wie Tertullianus im Buch
vom Faſten lehret / daß durch der Heyden
Barfuß gehen / auff der Erde liegen / Fa-
ſten / und andern dergleichen Züchtigun-
gen / die Chriſten eben ſolches zu verrich-
ten ſollen auffgemuntert werden: Denn ſo
die Heyden ihrer Götter / das iſt / der Teuf-
fel wegen ſo viel gelidten haben / warumb
ſolten wir nicht unſerm Seeligmacher zu
Gefallen / welcher ſo grauſam für unſere
Sünde zuſchlagen / und endlich ans Creutz
genagelt worden / nur etlicher maſſen die
Bitterkeit der Geiſſeln empfinden? Wir
wollen auch Polydorum Vergilium lib. 7. c. 6
pag. 593. 594. anhören / wenn er ſchreibet: Sie
gehen in offentlichen Proceſſionen nach der
Ordnung herumb / haben ihr Angeſicht
meiſtentheils mit einem Vorhange und
Leinwand bedecket / hauen ſich mit Geiſ-
ſeln / und haben einen bloſſen und zerfetzten
Rücken / wie wahren Büſſern zuſtehet.
Daher nennen ſelbige etliche Niniviten /
weil ſie ſich befleiſſen / eben auff ſolche Wei-
ſe Gott zu verſöhnen / wie vorzeiten die
Niniviten auff Ermahnen des Propheten
Jonæ ihre Sünden bereuet haben. Wei-
ter kan man hierauß ſehen / daß es wahr
ſey / daß man von den Römiſchen Lupercis
(des Abgotts Pans Opffer-Prieſtern) die

Wei-

Weiſe und Gewonheit bekommen habe/ daß ſie/ wenn ſie ihre kurtzweiligen Lupercalia und tolle Feſt dem Pan zu Ehren gehalten/ nacket durch die Stadt gegangen/ haben ſich mit Larven verſtellet/ Geiſſeln in den Händen getragen/ und die/ ſo ihnen begegnet/ damit gehauen: wie wir erwieſen/ da wir droben von dem Urſprunge der Spiele bey den Lateinern gehandelt haben. Wann ich den Urſprung dieſes Schlagens dürffte weiter ſuchen/ ſo wolte ich ſagen/ ſolche Weiſe wäre von den Egyptiern hergenommen. Sintemal dieſelbigen ihrem allergröſten Gotte/ (oder vielmehr Teuffel) wie Herodotus bezeuget/ eine Kuh mit vielen Ceremonien auffzuopffern pflegten/ und ſo lange ſolches Opffer brandte/ wurden alle umbher geſchlagen. Eben dieſes zeigen auch Volaterrani Worte an / de Sac. Rom. pag. 163. Die Luperci lieffen nackt und vermummt in der Stadt herumb/ und peitſchten/ die ihnen begegneten/ mit Geiſſeln: Unſere Büſſer heutiges Tages/ welche nicht zwar mit Peltzwerck/ ſondern mit Uberzügen und Leinwand ihre Angeſichter verdecket/ peitſchen viel glückſeeliger als die Luperci, nicht andere/ ſondern ſich ſelbſt mit Geiſſeln/ und haben einen nackten und zerfetzten Rücken.

299.) Darauß ſchlieſſe ich: Welche Gemei-

ne heydniſchem Gebrauche nach/ die Außſöhnung der Sünden/ Gottes Gnade/ und der Seelen Seeligkeit/ in guten Wercken/ Opffern/ freywilligen Verehrungen Geldes und anderer Gaben/ in Beſprengung des Weihwaſſers/ deßgleichen/ in Leiden/ Faſten einſamen Leben/ Geiſſelungen und Quälungen ſeines eigenen Leibes/ ſuchet; Dieſelbige hat die Lehre von den Mitteln der Außſöhnung der Sünden/ der Gnade Gottes/ und der geiſtlichen Wolfarth der Seelen auß dem Heydenthum an ſich gezogen: Die Römiſche Kirche ſuchet in dieſen allen/ heydniſchem Gebrauche nach/ die Außſöhnung der Sünden/ etc. Derohalben hat die Römiſche Kirche die Lehre von den Mitteln der Außſöhnung der Sünden/ etc. auß dem Heydenthum an ſich gezogen.

III. Sie hat die gantze Form und Geſtalt des Kirchen Regiments auß dem Heydenthum an ſich gezogen.

300.) In dem ich dieſes beweiſen wil/ wiederhole ich auß dem 81. und nachfolgendem §. daß das Regiment der Römiſchen Kirchen etliche gemeine Sachen/ welche alle geiſtliche Perſonen ins gemein angehen/ und etliche abſonderliche Sachen habe/ welche nur deſſelbigen Haupt und die andern niederen Ständte und Orden eigentlich betreffen: Und dieſes wil ich

ich in rechter Ordnung anführen / daß man darauß ſehen könne / was bißher auß dem Heydenthum in die Römiſche Kirche eingeſchlichen:

I. **Das jenige / was die Römiſche Kirche / als dem gantzen Kirchen-Staat gemein / in ſich begreifft / iſt auß dem Heydenthum hergenommen.**

301.) (1) **Der Nahme /** Clericus, **bedeutet abſonderlich die geiſtlichen Perſonen:** Nach **heydniſcher** Gewonheit. Dieſes iſt auß dem Heydenthum entſprungen / und auß deſſelben öffterem Gebrauche der Looße / und in dem ſie im Brauche hatten / alle Jahr den Prieſter Jovis durchs Looß zu erwehlen: Lorin. in act. 1. v. 26. p. 69. fac. 1. c. Hieher zielet auch Durand. l. 2. Ration. c. 1. §. 25. 26. wenn er die Urſachen dieſes Namens und unter andern auch dieſe anführet: **oder** (werden Clerici genennet) **als wenn ſie durchs Looß erwehlet worden. Denn im Alten Teſtament und bey den Heyden wurden beydes die** Clerici **und die Prieſter durch Vermittelung des Looß und der Bücher erwehlet.**

302.) (2.) **Die geiſtlichen Perſonen ſollen keinen mercklichen Gebrechen an irgend einem Gliede haben.** (oben §. 83.) Pomponius Lætus de Sacerdot. pag. 129. zehlet unter andern Eigenſchafften einer Veſtal-Jung-

frauen / daß ſie nicht an der Sprache oder Gehör gebrechlich ſey / noch einigen andern Gebrechen des Leibes habe. Welches Gellius lib. 1. cap. 12. pag. 21. ſeq. mit dieſen Worten andeutet: Welche nicht an der Zunge noch am Gehör gebrechlich / noch ſonſt mit einem Schandflecken des Leibes gezeichnet ſey. Eben dieſes wiederholet auch Polyd. Vergil. l.4. de invent. cap. 14. pag. 371. wenn er auff die Gewonheit der Römiſchen Kirchen ſiehet: Daß keine Veſtal-Jungfrau in den Orden habe können angenommen werden / welche gebrechliches Leibes oder an einem Sinne mangelhafft wäre. Cælius Rhodiginus lib. 12. c. 2. Plinius ſchreibet in ſeinem 7. Buche Naturalis Hiſtoriæ, daß M. Sergius eine Oration von ſeinen tapffern Helden-Thaten gehalten / nach dem er / als ein gebrechlicher / vom Gottesdienſt abgehalten ward: Deßgleichen weiß ein iedweder / wie in unſerer Religion auch feſt darüber gehalten worden / daß ohne Vergünſtigung des Obern / gebrechliche und ſchadhafftige und die verſtümmelten oder übel zugerichteten (daß wir mit Tacito reden) Leibes ſind / nicht leichtlich zum Gottesdienſt gebrauchet werden. Daß ſolches auch bey den Alten in Geſetzen verſehen geweſen / erinnert Seneca im 3. Buch Declamat. da er

vom

vom Metello ſaget / ein Prieſter ſoll ungebrechlich ſeyn. Als der Tempel der Göttin Veſtæ brandte / iſt der oberſte Prieſter Metellus, in dem er das Bildnüß der Palladis den Flammen entreiſt / umb ſein Geſichte kommen: Deßwegen wird ihm das Prieſterthum nicht zugelaſſen. Und bald wider den Metellum, ein gebrechlicher Prieſter iſt gleichſam eine böſe Vorbedeutung zu nennen. Dieſes wird an den Schlacht-Opffern in acht genommen / wie vielmehr an den Prieſtern? Und Halicarnaſſæus Dionyſius im 2. Buch Antiquitatum ſchreibet / daß vom Romulo ſolche Prieſter erwehlet worden / welche beydes wegen ihres Geſchlechtes / und Tugenden von einem guten Anſehen / nicht aber arm / oder gebrechliches Leibes waren.

303.) (3.) Die geiſtlichen Perſonen ſollen unverehlichet bleiben / (oben §. 84.) nach heydniſchem Gebrauche: Bey den Heyden war die Jungfrauſchafft in hohen Ehren / Ludov. de la Cerda in 2. Æneid. Verg. pag. 169. b. der Eheſtand aber verhaßt. Cæl. Rhodig. l. 28. c. 14. Die Poeten haben gedichtet / Prometheus werde deßwegen gemartert / weil er das Weib / als eine Stiffterin alles Menſchlichen Elendes / und als die laſterhafftigſte Art eines Thieres / erfunden habe. Natal. Comes Mythol. lib. 4. cap. 6. pag. 318. Derohal-

ben hat die Diana vom Jupiter erlanget / daß ſie ihre Jungfrauſchafft ewig behalten möchte. Idem lib. 3. cap. 18. pag. 267. Der Tragödien-Schreiber Sophocles ſagte/er freue ſich / daß er die Liebe als einen unbändigen und unſinnigen Herren gemieden hätte: wie Zvingerus Theat. pag. 82. b. aus dem Plutarcho erzehlet: Sonderlich aber lebten die Prieſter/und die über den Gottesdienſt geſetzt waren/ keuſch (das iſt/ auſſer der Ehe) Ludov. de la Cerda in 6. Æneid. p. 705. b. Der Prieſter der Dianæ zu Epheſo war ein Verſchnittener: Alex. ab. Alex. lib. 6. cap. 12. Idem lib. 4. c. 17. Bey iedwedem Gottesdienſt wird der Prieſter / wenn er den Göttern opffert/und den Gottesdienſt verrichtet/ zuvor mit Waſſer gewaſchen und gereiniget/und enthält ſich der Liebe / damit er ſauber und rein hinzugehe: Denn die Scribenten melden/daß die jenigen/ſo den Gottesdienſt verrichten wollen/ das Faſten und die Keuſchheit in acht genommen haben. Alſo leſen wir / daß ſich Numa Pompilius, als er wegen der Früchte opfferte/ vom Fleicheſſen und der Liebe enthalten habe. Und bald hernach: Es iſt bekand/daß/auſſer den Myſern (einem verachten Volck in klein Aſia) und denen Eſſenern (unter den Juden) und andern/ welche ſich wegen der Religion aller lebendigen Thiere enthalten/ und ein Eheloſes

loſes Leben führen / die daher Abii und Anymphi genennet worden / die Prieſter der Göttin Juno mit einer ſcharffen Scherbe (etwa von einem töpffernen Gefäß auß der Inſul Samos) ihnen das männliche Glied abſchnidten: und daß den jenigen / welche den vornehmſten Gottesdienſt verrichteten / damit ſie keuſch und züchtig dabey verblieben / und entfernt von der Weiber Berührung lebten / durch etliche Kräuter die Männligkeit benommen werde. Die Prieſter der Göttin Cybeles oder Rheæ hielten ewige Keuſchheit. Feneſtella de Sacerd. Rom. cap. 12. pag. 29. Natalis Comes lib. 9. cap. 5. p. 966. Und beſchreibet ſolches dieſer Autor lib. 1. cap. 10. pag 27. alſo: Die Prieſter Cybeles ſchmidten ihnen die Geburts-Glieder mit einem Steine ab / damit ſie keuſch leben köndten: Und zu Athen truncken etliche vom Ziegerkraute oder einen ſonderlichen Gifft / damit ſie die Krafft des Geburts-Gliedes verlieren möchten / und die Weibs-Perſonen / ſo geweyhet werden wolten / legten ihnen Bette von Schaffsmüllen-Blättern unter / damit ſie die böſe Luſt dämpffeten. Sonderlich aber enthielten ſie ſich zur ſelbigen Zeit von Weibern / wenn ſie den Gottesdienſt verrichten wolten: Davon beſiehe weitläufftig Alexandrum ab Alex. lib. 4. cap. 17. und deſſen Außleger den Tiraquellum.

Natalis Comes lib. 1. cap. 10. pag. 27. giebt dieſe Urſache: Die jenigen Opffer waren durchauß nicht angenehm/ welche von unſaubern Händen laſterhafftiger Menſchen verrichtet wurden. Deßwegen muſten ſich die Prieſter neun Tage und neun Nächte über von aller böſen Luſt enthalten.

304.) Daher iſt dieſes in die Römiſche Kirche eingeführet worden: Polyd. Vergil. lib. 5. de invent. cap. 4. pag. 401. Deßgleichen iſt in demſelbigen (ſechſten) Synodo beſchloſſen worden/ daß die Prieſter nebſt den Capellänen und Unter-Capellänen umb einander den Gottesdinſt verrichten/ oder in den Kirchen halten ſolten/ und ein ieder/ wenn die Ordnung an ihm iſt/ wegen der Andacht allein liegen ſolte. Daß ſolches von den Juden herkommen/ iſt bekandt/ welches auch der Apoſtel befohlen/ wenn er (1. Cor. 7. 5.) ſaget: Entziehe ſich nicht eines dem andern/ es ſey denn auß beyder Bewilligung/ eine zeitlang/ daß ihr zum Faſten und Beten Muſſe habt/ und kommet wiederumb zuſammen/ und ſo fort. Ja auch die Heyden pflegten ſich wegen des Gottesdienſtes vom Beyſchlaffe zu enthalten/ ſonderlich beym Gottesdienſte der Cereris, wie Ovidius bezeuget. Zu deſſen Beſtättigung nehmen

men die Papiſten den Beweiß her von der Gewonheit der Heyden: Bejerl. Conc. ſelect. 36. pag. 671. Die Klügeſten und Verſtändigſten unter den Heyden haben die jenigen / welche auſſer der Ehe verblieben / iederzeit mit ſonderlichem Vorzuge beehret / gleichwie auch Auguſtus ſelber / ob er ſchon den Eheloſen Stand vormals hefftig verfolget / die jenigen / welche ihre Jungferſchafft ſtäts unverſehrt behielten / mit herrlichen Belohnungen beſchencket. Der Zuchtmeiſter Cato ſol darvor gehalten haben / daß unſer Leben dem Leben der Götter gleich ſeyn würde / wenn wir ohne Weiber ſeyn köndten. Daher iſt auch den Veſtal-Jungfrauen deßwegen / weil ſie ſtäts ihre Jungfrauſchafft unverletzt behielten / ſo groſſe Ehre angethan worden / daß / wie der H. Hieronymus bezeuget / der Käiſer / der Bürger-Meiſter und alle Beampteten / wenn ihnen ohngefehr eine begegnete / ihr auß dem Wege giengen: Ja man lieſet / daß dieſelbigen auff Triumph-Wagen gefahren / die Verdammten zum Todte / ſo ſie ihnen begegnet / von der Straffe loß / und das Todes-Urtheil unkräfftig gemacht haben / und zwar bloß durch das Anſehen ihrer Jungfrauſchafft. Baronius ann. II. §. I. lobet zu dem Ende den Käiſer Auguſtum höchlich / welcher

cher wegen einer durch Kriege erſchöpfften Stadt den Eheloſen eine Straffe aufflegte / denen aber / welche ewig ihre Keuſchheit behielten / eben ſolche Belohnungen verordnete / die er den fruchtbahren Müttern verheiſchen hatte / dieſes Urtheil hinzuſetzende: Damit du darauß ſeheſt / daß man bey allen Völckern vornehmlich auff das jungfräuliche Leben ſehr viel gehalten hat: Sintemal (wie mit mehrem Hieronymus, da er wider den Jovinianum ſchreibet / lehret) bey allen Grichen und Barbaren ſo wol in Poetiſchen / als Hiſtoriſchen Schrifften die Jungfrauſchafft / iederzeit vor andern höchlich gelobet befunden wird. Und ann. 57. §. 58. Das iſt gewiß und offenbar / daß die Jungfrauſchafft nicht allein in der Chriſtlichen Kirche nach Verkündigung des Evangelii / ſondern auch zuvor / und bey allen Völckern (wie mit mehrem der H. Hieronymus, da er wider den Jovinianum ſchreibet / beweiſet) in Ehren gehalten worden.

305.) (4.) Die jenigen / ſo zwey Weiber gehabt / ſollen zu geiſtlichen Aemptern durchauß nicht gelaſſen werden. (Oben §. 95.) Nach heydniſchem Gebrauche: Der Thurier Geſetz-Geber Charondas hat die andere Verehligung verboten / Zvingerus pag. 883. a. Alexander ab Alexandro lib. 6. cap. 12.

mel-

meldet / daß die jenigen / ſo zwey Weiber gehabt / nicht haben zum Prieſterthum gelangen können: Der Prieſter Jovis muſte / wenn ihm ſein Weib geſtorben / ſein Prieſter-Ampt niederlegen / weil ihm nicht gebührete / ohne Weib zu ſeyn / oder wiederum zu heyrathen: Denn die zweymal geheyrathet / werden zum Prieſterthum nicht gelaſſen. Welches gleichſam von den Egyptern in acht genommen worden / daß der Prieſter nur einmal freyen dürffe / weil andere Leute nach ihrem Willen und Vermögen viel Weiber nehmen mögen. Polyd. Vergil. lib. de invent. cap. 8. pag. 335. in dem er von der Verwerffung der zweymal Verheyratheten vom Prieſterthum redet / damit er deſſen Urſprung anführen möchte / ſchreibet auß dem Diodoro alſo: Die andere Verehligung hat bald von Anfange bey den Alten verhinderlich zu ſeyn pflegen / denen / welche umb das Prieſterthum anhalten wolten / welches Servius bezeuget / da er jenen Spruch Virgilii auß dem 4. Buche Æneidos anführet:

Huic uni forſan potui ſuccumbere Culpæ.

Dieſem eintzigen Verbrechen zu entgehen / bin ich vielleicht zu ſchwach geweſen. Da er das Wort / Culpæ, braucht / wegen des alten Gebrauches / vermöge deſſen die zweymal Verheyratheten vom Prieſter-

thum

thum abgewieſen wurden. Baronius anno 58. §. 29. Und warumb ſolte nicht die Chriſtliche Kirche dieſes thun / weil auch die Heyden faſt eben dergleichen in ihrem falſchen Gottesdienſt in acht zu nehmen pflegten: Davon Hieronymus alſo redet: Der jenige / der noch das erſte Weib hat / wird nur zum Prieſter Jovis erwehlet: Und das Weib eines Mannes wird zur Prieſterin gemachet; Der einmal Verheyrathete wird zum Gottesdienſt des Egyptiſchen Ochſens angenommen. Dieſes ſchreibet er / und eben daſſelbige vor ihm Tertullianus. Und anno 44. §. 88. zehlet er unter die Stücke / darinnen die Römiſche Kirche mit dem Heydenthum übereinkommet / auch das Verboth / dadurch die jenigen / ſo zum andernmal geheyrathet / nicht kundten zum Prieſterthum gelangen / und ſpricht: Livius ſchreibet / daß die zweyte Verehligung bey dem Prieſterthum der Pudicitiæ (oder Keuſchheit) ſey verboten geweſen. Bellarm. lib. 1. de Clericis cap. 23. §. altera ratio, nimmt zu Behauptung dieſer Päbſtiſchen Satzung den Beweiß her von der heydniſchen Gewonheit: Die andere Urſache wird genommmen von der Zeit / da Paulus ſolches geſchrieben / denn zur ſelbigen Zeit war es weder bey den Juden / noch Heyden / viel weniger bey den Chriſten gebräuchlich / daß ein Mann zwey Weiber

zu-

zugleich habe; Derowegen warum ſolte das jenige / was nicht geſchach / noch war / ſo ernſtlich verboten werden? Und zwar was die Heyden betrifft / ſo erhellet es gnungſam darauß / daß im Römiſchen Reiche / welches damals über die gantze Welt herrſchete / die Heyrath vieler Weiber zugleich allezeit unehrlich und verboten geweſen.

306.)(5.) **Die geiſtlichen Perſonen ſollen ſich einer ſonderlichen ihnen vorgeſchriebenen Kleidung gebrauchen.** (Oben §. 86.) Nach **heydniſchem** Gebrauche: Denn obſchon die Päbſtiſchen Geiſtlichen ihre Kleidung meiſtentheils auß dem Jüdenthum hergenommen / davon anders wo ſol geſaget werden / ſo werden ſie doch überwieſen / daß ſie nicht wenig auß dem Heydenthum an ſich gezogen. Natalis Comes redet von den heiligen Kleidern bey den Heyden alſo lib. 1. cap. 10. pag. 26. **Sie haben davor gehalten / daß die Prieſter reine und mit keinem Flecken beſudelte Kleider tragen muſten / welches** Virgilius **im 12. Buche alſo zu verſtehen giebet:**

- - - Pura in veſte Sacerdos
Setigeræ fœtum ſuis intonſamq; bidentem
Attulit admovitq; pecus flagrantibus aris;

Der Prieſter angethan mit einem reinen Kleide brachte ein junges Ferckel / und ein zwey-

zweyjährig unbeſchornes Schaff/ und legte es auff den brennenden Altar. Denn ſie meineten/ daß weder die Schlacht-Opffer/ ſo der Arbeit gewohnet/ noch die jenigen/ darvon man ſchon einigen Nutzen genoſſen hätte/ den Göttern angenehm wären. Hernach waren etlichen Göttern Kleider von dieſer/ etlichen von ander Farbe bequem. Dann den hölliſchen Göttern geziemeten ſchwartze/ den himmliſchen Purpurfarbene/ wie Mænander im Buche von Geheimnüſſen meldet: Etlichen weiſſe Kleider/ wie bey den Opffern der Cereris. Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. Das jenige ward ein reines und heiliges Kleid genennet/ deſſen ſich die jenigen/ welche den Gottesdienſt verrichten wolten/ am Feſttage gebrauchten. Daſſelbige war mit keinem Bande zugebunden/ mit keinem Flecken noch Unſauberkeit verunreiniget/ kein Trauer-Habit/ noch geflammet/ dafern iemand einen Todtſchlag begangen hatte/ ſo tauchte er die Kleider vierzehen mal ins Waſſer und wuſch ſie/ darvorhaltende/ ſie würden durch ſolche Verſühnung von der Unſauberkeit gereiniget. Die Egypter aber bringen keine wüllene Kleider in die Götzen-Tempel/ begraben auch nicht die Leichen damit.

307.) Daß

307.) Daß dieſes und dergleichen mehr daher in die Römiſche Kirche eingeſchlichen / bezeuget Baron. ann. 44. § 88. welcher dieſelbige mit dem Heydenthum vergleichet / und ſaget: **Die Heyden habens mit den Chriſten gemein gehabt / daß ſie beym Gottesdienſt ein weiſſes Kleid gebrauchten.** Durandus lib. 2. de ritib. cap. 9. §. 4. recommendiret die reinen Kleider unter andern auch dieſer Urſache wegen: **Uber diß ſo opfferten die heydniſchen Prieſter in heiligen und reinen Kleidern.** Virgil. lib. 12. Æneid.

- - - Puráq; in veſte ſacerdos.

Der Prieſter angethan mit einem reinen Kleide. Allwo Servius dieſes anmercket; **Ein reines und geiſtliches Kleid ward / nach** Feſti **Meinung / genennet / deſſen ſich die jenigen / welche den Gottesdienſt verrichten wolten / an einem Feſttage gebrauchten. Daſſelbige war mit keinem Bande zugeknüpffet / mit keinem Flecken noch Unſauberkeit beſudelt / noch auff Art der Trauer-Kleider verfertiget.** Polyd. Vergil. lib. 4. de Invent. c. 7. pag. 329. **Daher erſcheinet klärlich / daß unſere Prieſter meiſt alles von den Juden auff eine und andere Weiſe geborget haben / gleich wie auch der Warheit ähnlich iſt / daß dieſelbigen ihren Anfang von den Egyptern hergenommen. Ferner ſo gebrauchten ſich die Egyptiſchen**

Prieſter bey dem Gottesdienſt / nach des Pythagoræ Befehl / nur einer leinenen / als der reineſten und ſauberſten / Kleidung: Die wöllene aber / als eine unheilige Kleidung / verworffen ſie: Weil ſolche einem Thiere abgenommen / und auß ſterblicher materie zubereitet wird. Hergegen ward die leinene Kleidung deßwegen vor rein und den Opffernden vor bequem gehalten / weil der Flachß auß der Erden wächſt: was aber auß der Erden hervor kommt / haben ſie vor rein und ſauber gehalten. Gewiſſer Orden abſonderliche Kleidungen wollen wir in nachfolgenden betrachten.

308.) (6.) Die geiſtlichen Perſonen ſollen auff dem Haupte einen Krantz oder beſchorne Scheitel tragen. (Oben §. 87.) Auß der Urſache / weil die Beſcherung des Hauptes bey den Heyden ein Zeichen der Freyheit geweſen: Polyd. Vergil. lib. 4. c. 8. p. 331. Bey den Römern iſts gebräuchlich geweſen / daß die jenigen / ſo von der Gefängnüß entlediget worden / den Triumph-Wagen nachgiengen / mit beſchornen Haupte / und mit einem Hute bedecket / ob ſchon dieſes ein Kennzeichen der erlangten Freyheit war. Wie? wenn es deßwegen geſchehe / weil den Thieren / ſo den Göttern ſolten geopffert werden / die Hauptharre außgerauffet wurden? Ludovicus de la Cerda in

6. Æneid.

6. Æneid. pag. 638. Es iſt vorzeiten ein Brauch geweſen / daß die jenigen / ſo auß den Kinder-Jahren kommen waren / die Erſtlinge der Haare dem Apollini opfferten. Natalis Comes lib. 4. cap. 10. pag. 369. Herodotus ſchreibet in Euterpe alſo: **Anders wo haben die Prieſter der Götter lange Haare / in Egypten aber ſind ſie abgeſchoren.** Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 12. **Bey den Egyptern war in einem bey** Memphis **gegebenen Geſetze verordnet / daß die Prieſter der Göttin** Iſidis **allezeit auff dem Haupte ſolten beſchoren ſeyn.** Dieſen heydniſchen Gebrauch hat Gott verboten im 3. Buch Moſ. am 19. v. 27. **Ihr ſolt eure Haar am Haupt nicht rund umbher abſchneiden; und am 21. Cap. v. 5. Er ſol auch keine Platte machen auff ſeinem Haupt / noch ſeinen Bart abſcheren.** Ezech. am 44. v. 20. **Ihr Haupt ſollen ſie nicht beſcheren.** Baronius anno 58. §. 127. wil zwar nicht geſtehen / daß die Chriſten dieſen Gebrauch von den Heyden hergenommen / in dem er dieſe Beſcheinigung vorwendet / daß **dieſelben nicht nur alle Haupt-Haar / biß an die Augbraunen / ſondern auch die Haare am gantzen Leibe / ſonderlich die Prieſter der Göttin** Iſidis **abzuſcherē pflegtē.** Nachdem er aber durch die Gewalt der Warheit überwunden worden / ſo vertheidiget er ib. und §. 128. die Art der Kopff-Haare bey denen

Geiſtlichen wie einen Crantz zu ſcheren oder zu putzen mit einem von den Heyden genommenen Beweiß-Grunde: Kein vernünfftiger Menſch wird ſagen / daß das jenige / darüber die Römiſche Kirche allenthalben steiff und feſte gehalten / leichtſinniger Weiſe ſey eingeführet / und ohne Exempel in acht genommen worden. Dieſes iſt traun ſo gar gemein in der Welt geweſen / daß auch nicht die heydniſchen Scribenten davon ſtille geſchwiegen. Denn Ammianus Marcellinus bezeuget / daß zu den Zeiten Juliani Apoſtatæ, einer Nahmens Theodorus, der über eine Kirche / ſo auffgebauet werden ſolte / geſetzet war / von den Heyden zur Straffe gezogen worden / weil er (wie er ſaget) allzu frey die gekraußten Haare der Knaben vertheidigte: Damit deutet er nicht anders an / als daß er unter dem Vorwand geſtraffet worden / weil er ſehr viel Knaben zu Geiſtlichen annahm: Denn man hat gnungſam aus Erfahrung / daß man ihnen vor Alters (wie auch ietzund geſchicht /) mit ſolcher Abſcherung der Haupt-Haare hat pflegen nachzuahmen. Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 8. pag. 333. Herodotus in Euterpe und Plinius ſchreiben / daß die Egyptiſchen Prieſter wegen des Apis Abſterben in beſchornen Häuptern haben pflegen zu trauren

und

und Leid zu tragen / welcher in Egypten als ein Gott verehret ward / und endlich den gantzen Leib zu beſcheren / damit ſie nicht beym Gottesdienſt etwan eine Lauß oder andern Unflath bekommen möchten. Solcher beſchorner Prieſter gedencket auch Apulejus im 2. Buch ſeines güldenen Eſels. Daher iſt auch nun / meine ich / der Gebrauch der Nazareer / und von dieſen / unſerer Prieſter entſtanden / denen das Haupt zu beſcheren geboten / und lange Haare zu tragen verboten wird. Cælius Rhodiginus lib. 5. cap. 12. pag. 345. Ja auch in unſerer Religion wird den Geiſtlichen / nach Befehl des Apoſtels / wie in Päbſtlichen Schlüſſen zu befinden / verboten / lange Haare zu zeugen / ſondern müſſen ihr Haupt in Geſtalt eines Circuls beſcheren / welches ingleichen Gregorius verordnet / damit ſie auch alſo die Krone ihrer hervorragenden Würde auff ihrem Häupte trügen: in welchem Verſtande vielleicht auch in der Stadt Tarſus der Prieſter Herculis Stephanoros genennet ward / wegen der hohen Würde. Und lib. 18. cap. 35. Man lieſet / daß ihnen die Macæ mit groſſem Fleiſſe die Scheitel des Hauptes beſcheren / und in der Mitten herumb laſſen ſie die Haare ſtehen / welche wenn ſie wachſen / ſcheren ſie ſolche wiederumb eben

ſo fleiſſig umbher ab: Man ſolte meinen/ unſere Prieſter hätten den Gebrauch daher genommen/ auſſer daß die Krone des Hauptes nach der Römiſchen Kirchen Unterricht/ das Reich anzeiget/ welches in Christo erwartet wird.

309.) (7.) Die geiſtlichen Perſonen ſollen reichlich ohne alle Müh und Arbeit leben: Oben §. 89. Nach heydniſchem Gebrauche: Der gantze Gottesdienſt der Heyden war nur auff Gewinn und freye Unterhaltung der Prieſter gerichtet: Sie haben allenthalben Altäre und Tempel gleichſam als Gewinſt-Buden auffgebauet. Natal. Comes lib. 1. cap. 18. pag. 64. Und haben der Götter Zorn auß Betrug verkündiget/ idem lib. 6. c. 9. pag. 601. &c. Daß die Geiſtlichen der Römiſchen Kirchen eben durch dergleichen Mittel ihre Nahrung mit Müßiggang geſuchet/ und ſolche ihnen zuwege gebracht/ weiſet beydes die Erfahrung auß/ und ſiehet mans auch auß den Zeugnüſſen Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 14. pag. 556. ſeq. wenn er ſaget: Durch dieſe beyde verderbliche und der Religion iederzeit ſchädliche Wörter/ Mein und Dein/ haben ſich viel Leute in ein ſolch unrichtiges verkehrtes Weſen treiben laſſen/ daß ſie meinen/ daß Prieſterthum ſey nichts anders/ als ein Gewinn/ als eine Erb- und Herrſchafft: Und ie genauer die alten Väter die Prieſter-

ſchafft

ſchafft und Geiſtlichen zum ſtillen eingezogenen Leben verbunden / deſto frecher und kühner praſſen ſie immer drauff. Welches letztere gemacht hat / daß der Eigennutz vielmehr gegolten und in acht genommen worden / dann der gemeine Nutz: Daher Mißgunſt und Widerwillen / heimlicher Groll und Haß entſtanden. Denn auß gemeinem Gute eigen Gut machen / iſt iederzeit eine Urſache groſſer Uneinigkeiten geweſen. Und Caſſandri Conſultat. capit. de veneratione Reliqu. auß dem ich dieſes wenige anherſetze: Man erdachte aus bloſſem Geitze umb das Volck zu locken / falſche Reliquien / und gab erdichtete Wunderwercke vor / ꝛc. Item: Man hat ihrer ſehr viel gefunden / welche entweder mit falſchen oder warhafftigen Reliquien der Heiligen Gewinn trieben / ſo gar / daß ſie hin und wieder von den Landſtreichern und leichtfertigſten Leuten nach Art des Heiligthums der Iſidis herumb getragen wurden. Item. Weil derowegen ſehr wenig gewiſſe und wahrhafftige Reliquien ſonderlich in dieſen Landen zu finden ſeyn / und viel auß denen / welche ruhmräthig gezeiget werden / nicht unbillich vor verdächtig können gehalten werden / und derſelben Beſuchung und Verehrung nicht viel zur Gottſeeligkeit /

ſondern am meiſten zum Aberglauben und Gewiñ dienet/ſo düncket mich viel rathſamer zu ſeyn/daß man ſich von aller Pralerey mit den Reliquien enthalte/und das Volck angemahnet werde / die wahren Reliquien der Heiligen zu verehren/das iſt/denen Exempeln der Gottesfurcht und Tugenden/ welche in Schrifften zu finden / oder ſonſt von ihnen bekandt ſind/ nachzufolgen.

310. (8.) Die Geiſtlichen ſollen von allen Güttern den Zehenden nehmen; (Oben §. 90.) Nach heydniſchem Gebrauche: Die Heyden haben den Prieſtern den Zehenden gegeben / Alexand. ab Alex. lib. 3. cap. 22. Man hat auß der Erfahrung / daß man hin und wieder auch den Zehenden der Früchte dem Herculi zu geloben / und das Gelübde zu Rom zu vollbringen pflege/ welches ſie vor das glückſeeligſte Gelübde gehalten. Welcher Urſachen wegen ſie darvor gehalten / daß Lucullus, welcher des Römiſchen Gebrauches und Rechtes wol kündig war/mit groſſem Gut und Reichthum beſchencket worden / weil er dem Herculi den Zehenden gelobet / und das Gelübde geleiſtet. Daß auch daher die Römiſche Kirche ihr diß Recht zugeeignet habe / bezeugen die jenigen / die ihr am meiſten Schutz halten. Baron. ann. 57. §. 74. Was den Zehenden / deſſen er gedencket / belan-

langet/ ob man ſchon befindet/ daß ſolche erſtlich in dem alten Geſetze durch Göttliche Rechte geboten worden: So bezeugen doch die Schrifften der alten Scribenten/ daß/ gleich wie vor dem beſchriebenen Geſetze Abraham/ als er im Streit 5. Könige überwunden/ den Zehenden dem oberſten Prieſter Melchiſedech gegeben/ alſo auch die Heyden auß einigem Antrieb der Religion/ offt im Kriege den Zehenden von der Beute gelobet und das Gelübde geleiſtet. Daß dieſes vom Poſthumio geſchehen/ als er den Sieg im Kriege wider die alten Lateiner erhalten/ wie auch von andern Römiſchen Kriegs-Oberſten/ haben die Römiſchen Hiſtorien-Schreiber auffgezeichnet. Man findet auch beym Plauto dieſes vom Zehenden: Daß er den Zehenden dem Herculi gebe: Und jenes: Den zehenden Theil dem Herculi feyerlich geloben. Und Cicero q. hat auch iemals iemand dem Herculi den Zehenden gelobet/ ſo er Weiſe worden wäre? Denn Plutarchus bezeuget/ daß die Römer haben pflegen dem Herculi den Zehenden zu geben. Herodotus ſaget in der Clio: Stelle zu iedwedem Thore etliche Hütter von deinen Trabanten/ welche die Güter nicht laſſen außführen/ damit der zehende Theil derſelben dem Jupiter

nothwendig gegeben werde. Alſo wirſtu dich nicht verhaſt bey ihnen machen / in dem du die Güter mit Gewalt auffhälteſt: Und ſie ſelber / in dem ſie ſehen / daß ſie recht daran thun / werden es nicht ungern thun. Dieſes redet Cræſus zum Könige in Perſien dem Cyro. Beym Xenophonte findet man auch dieſes: Hier haben auch die Prætores das von den Gefangenen zuſammen gebrachte Geld zum außtheilen / und das jenige / welches ſie unter dem Nahmen des Zehenden entweder dem Apollini oder der Dianæ Epheſiæ gelobet hatten / zu weihen empfangen. Und anders wo: Agis iſt gen Delphos verreiſet / und hat Gotte den Zehenden dargebracht. Und wiederumb: Er hat aber der Feinde Aecker alſo genoſſen / daß er in zweyen Jahren 100. und noch mehr Talenta dem Gotte zu Delphis zum Zehenden zuſammen brachte. Ich wil mich aber iede Exempel zu erzehlen / nicht länger auffhalten. Denn es iſt bekandt / daß faſt bey allen Völckern / gleichſam auß einigem Antrieb der Natur / der Zehende Gotte gelobet und gegeben worden. Eben dieſer anno 44. §. 88. meldet / daß auch in dieſem Stücke das Chriſtenthum mit dem Heydenthume übereinſtimme: Daß den Zehenden zu bringen und zu geloben / auch bey den Heyden / wie bey

den

den Juden gebräuchlich geweſen / findet man beym Dionyſio. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 14. pag. 555. Uber diß iſt bekandt / daß die Römer das Moſaiſche Geſetze in dieſem Stücke nicht verachtet / ſondern deſſelben Satzung behalten haben. Denn die Reichen und Adlichen haben einen alten Gebrauch gehabt / daß ſie dem Herculi den Zehenden gaben; Und weil Lucullus dieſen Gebrauch in acht genommen iſt er hernach noch viel reicher worden. Dieſes bringet er vor zur Vertheidigung des Zehenden / welchen die Prieſter der Römiſchen Kirchen empfangen.

311.) (9.) Die Erſtlinge ſollen den Geiſtlichen zukommen / (Oben §. 90.) Nach heydniſchem Gebrauche: Die Erſtlinge aller Früchte / ſo auß der Erden wuchſen / pflegte man der Dianæ darzu bringen / Natalis Comes lib. 3. cap. 18. pag. 260. und dem Baccho, lib. 5. cap. 13. pag. 498. den Satyris die Erſtlinge des Obſts und der Weintrauben / lib. 5. cap. 7. pag. 465. Die Jünglinge weiheten die Erſtlinge der Haare dem Apollini, idem lib. 4. cap. 10. pag. 369. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 14. p. 555. ſuchet den Urſprung bey den Heyden: Ja es war auch eine Gewonheit / daß ſie die Erſtlinge verehreten. Ovidius im 3. Buch Faſtor. ſchreibet / daß Liber Pater, welcher auch Bacchus genennet wird / nachdem

er die Scythen und andere Völcker überwunden / dem groſſen Jupiter die Erſtlinge aller Sachen geopffert habe. Und hierinnen vergleichet Baronius anno 44. §. 88. die Chriſten mit den Heyden / wenn er ſaget: Cenſorinus meldet / daß die Heyden den Göttern die Erſtlinge haben zu opffern pflegen / wie die Juden dem wahren Gott.

2. Was die Römiſche Kirche von ihrem oberſten Prieſter oder Pabſte lehret / das iſt meiſtentheils von den Heyden hergenommen.

312.) I. Die Namen des Römiſchen Pabſtes ſind heydniſch.

(1.) Der gröſte oder oberſte Prieſter. Die Römiſchen Prieſter wurden vorzeiten *Pontifices* genennet / deßwegen / weil man ſagt / daß von dieſen zuerſt Pons ſublicius (oder die höltzerne Brücke über die Tyber) gemachet / und offte wieder gebauet worden: Feneſtella de Sacerd. Rom. cap. 8. pag. 22. Pomponius Lætus de Sacerdot. pag. 132. wie auch weil ihnen die Verwaltung über die andern Brücken / ſelbige bauſtändig zu erhalten / aufgetragen geweſen: Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 6. in fine. Unter dieſen war einer der vornemſte / welchen ſie nannten Pontificem Maximum, (oder oberſten Prieſter) Feneſtella de Sacerdot. Rom. c. 8. p. 21. Uber die andern alle war vom Numa Pompilio einer geſetzet worden / und derſelbige wird Pontifex Maximus ge-

genennet. Dieſen Titul eignet ihm der Pabſt zu / und vertheidiget denſelben / als wäre er noch ſo alt. diſt. 21. cap. 1. Cleros. Baronius anno 142. §. 4. und anno 216. §. 9. Dieſer hat den Urſprung nicht auß dem Chriſtenthum / da man deſſen keine Urſache finden wird; Derowegen nimmet ihn Baronius ann. 216. §. 10. nothwendig auß dem Heydenthum / und gebraucht ſich / in dem er diſputiret / daß ſolcher dem Pabſte zukomme / dieſer Urſache: Gleich wie bey den Heyden des Römiſchen Aberglaubens / da ſehr viel Prieſter / und dieſelbigen zwar in hohen Ehren und groſſem Anſehen waren: Dennoch der jenige / welcher wegen Ritterlicher Gewalt den andern vorgieng / allein Pontifex Maximus genennet ward. Daher lieſet man beym Feſto: Die Ordnung der Prieſter ſchätzet man nach der Ordnung der Götter / und unten: Der Gröſte: der König ſcheinet der Gröſte zu ſeyn / nemlich der das Opffer verrichtet: Hernach der Dialis oder der Prieſter Jovis: Nach dieſem der Martialis, oder der Prieſter Martis. Vierdtens der Quirinalis oder der Prieſter Romuli, fünfftens Pontifex Maximus, oder der oberſte Prieſter. Und bald hernach: der König / weil er der Mächtigſte: der Dialis oder der Prieſter Jovis, weil er ein Prieſter der gantzen Welt: der Pontifex Maximus, oder ober-

oberſte Prieſter/weil er vor einen Richter geiſtlicher und weltlicher Sachen gehalten wird: So weit Feſtus. Und eben auß dieſem Brunnquell ſchöpffet Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 6. pag. 326. dieſen Titul.

313.) (2.) Der Patriarch: (oben §. 93.) daß dieſer von den Heyden herkommen/ ſaget Baron. anno 112. §. 2. Dieſer Nahme (Patriarch) iſt zwar ſehr alt/ und ſo wol von den Juden/ als auch von den Heyden gebrauchet worden/ welcher wie viel andere Sachen mehr/ glücklich in die Kirche verſetzet worden: Denn nicht allein die Juden/ ſondern auch die Egypter gebrauchten ſich deſſelben Namens/ und dieſer vornehmen Ehre. Deñ Herodotus, wenn er vom Gottesdienſt der Egypter handelt/ nennet die jenigen Patriarchen/ welche das vornehmſte Ampt beym Gottesdienſte haben. Uberdiß hat auch denſelben Namen gebrauchet der Käiſer Adrianus, des Trajani Succeſſor, in einer Epiſtel an den Bürgermeiſter Servianum von der Egypter Unbeſtändigkeit/ da er alſo ſchreibet: Eben derſelbige Patriarch/ als er in Egypten kommen/ wird von etlichen gezwungen den Serapidem, von etlichen Chriſtum anzubeten.

314.) (3.) Der Allerheiligſte: Welcher Titul/ ſo dem HErren Jeſu eigentlich allein zukommt/

kommt/ Dan. 9. v. 24. mit Gewalt genommen/ und dem Pabſte zugeeignet wird/ Colloqu. Ratiſpon. ſeſſ. 1. p. 35. Daß bey den alten Chriſten im Brauche geweſen / daß ſie mit dieſem Titul des HErren Chriſti praleten/ wird man nirgends finden: Derowegen begiebt ſich Baronius ann. 260. §. 22. wieder zu den Heyden : Dennn nachdem er erwieſen/ daß die Kirchen-räuberiſchen Käiſer mit einer Ironiſchen Rede die Allerheiligſten genennet worden; beſchleuſt er endlich mit dieſen Worten: **Dafern die Gottloſen alſo ſind genennet worden/ warumb ſolten nicht auch nur deßwegen alle Biſchoffe / ob ſie ſchon böſe Sitten und Gebräuche an ſich haben/ mit gutem Rechte die Allerheiligſten genennet werden?** Dieſes wiederholet er auch anno 502. §. 21. Einen andern Urſprung wird niemand auffbringen.

315.) **Die Wahl des Pabſtes** begehre ich nicht zu berühren : Denn obſchon Pomponius Lætus de Sacerdot. pag. 123. von den heydniſchen Prieſtern ſchreibet : **Wenn der oberſte Prieſter geſtorben war/ ſo ward ein ander erwehlet nicht vom Volcke / ſondern von den Prieſtern ſelber :** Damit die Art und Weiſe der Wahl beyderſeits wol mit einander übereinkomme; Dennoch weil ich kein Bekändtnüß dieſer Sonnen-klaren Sache finde / ſo laſſe ich ſolches freywillig überhingehen.

316.) II. **Die Gewalt des Pabſtes iſt heydniſch.**

(1.) Die-

(1.) **Dieſe Gewalt iſt zweyerley: Eine geiſtliche und weltliche:** Daß man kein Merckzeichen dieſer neuen Sache in der alten Apoſtoliſchen Kirchen finde/ habe ich oben §. 96. allbereit angeführet. Solche iſt aber von den **Heyden** hergenommen worden: Denn zu Rom waren die Könige zugleich Prieſter; diſt. 21. cap. 1. Cleros: **Vormals welche Könige waren/ waren auch Prieſter. Denn unſere Vorfahren hatten dieſe Gewonheit/ daß der König zugleich ein Prieſter war:** Welches Romulus geſtifftet/ welcher zugleich König und Prieſter war: wie auch ſein Succeſſor der Numa Pompilius, welcher auch zugleich den geiſtlichen und weltlichen Sachen vorſtund. Hernach/ als die Könige auß Rom vertrieben wurden/ hat man angefangen einen Opffer-oder geiſtlichen König zu erwehlen: Der erſte iſt Manius Papyrius geweſen/ welcher/ damit man in keiner Sache die Gegenwart eines Königes verlangen möchte/ ſo verrichtete er eben den Gottesdienſt/ welchen die Könige zu verrichten gepfleget: Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 14. pag. 373. und zwar/ wie man ſiehet/ nach der erſten Stifftung der uralten Heyden/ wie man ſiehet/ bey welchen **keiner/ wie** Plato **im Buche vom Königreiche bezeuget/ zum Könige erwehlet ward/ als nur der ein Prieſter-Ampt hatte/** wie Polyd. Vergil. lib. 2. cap. 2. pag. 107. ſchreibet. **Feneſtella aber** cap. 11. pag. 26. 27.

füh-

führet eine beſondere Urſache an: Denſelben (geiſtlichen König) zu erwehlen / hat Anlaß gegeben / daß / nach dem die Könige vertrieben worden / welche bloß allein den meiſten Gottesdienſt zu verrichten pflegten / ſolcher numehr / nach Vertreibung der Könige / gantz ſtille zu liegen ſchien / und das Volck ſehr übel damit zu frieden war / weil es das Anſehen hatte / alß wenn durch dieſe Vertreibung der Könige dem Gottesdienſt ein Abbruch gethan worden: So haben ſie vor gut angeſehen / einen Prieſter zu erwehlen: Welchen ſie / damit er einig Anſehen haben möchte / mit dem Königlichen Titul gezieret und einen geiſtlichen König genennet haben. Weil aber den Römiſchen Bürgermeiſtern die Kriege anbefohlen wurden / iſt der Prieſter Jovis (oder der Flamen Dialis gar ſelten zum Bürgermeiſter erwehlet worden / ſchreibet Gellius lib. 10. cap. 15. Ob ſie ſchon auch dieſes Ampt verwalteten: Alexand. ab Alex. lib. 6. cap. 12. und Comment. Tiraquell. Nach dem aber dieſe Veränderuug geſchehen / daß die Käiſer das Regiment über kamen / ſo haben ſie ihnen auch beyderley Schwerdter (nehmlich das geiſt- und weltliche) zugeeignet: Deñ die Käiſer waren auch Prieſter diſt. 21. c. 1. Cleros. Auch die jenigen / welche den Chriſtlichen Nahmen bekenneten:

Baron. ann. 312. §. 97. ſeq. Deßwegen hat auch Julianus Apoſtata beyderley Ampt verwaltet / Baron. ann. 361. §. 4. Biß endlich Gratianus dieſen Titul verwarff. Baronius anno 383. §. 6.

317.) Daß die zweyfache Gewalt des Pabſtes aus dieſem Brunnquell entſprungen / bezeuget gar klar Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 14. pag. 372. wenn er ſchreibet: Numa **hat des** Marci **Sohn den** Martium **zum oberſten Prieſter erwehlet / deſſen Gewalt er alle Rechte des Gottesdienſtes untergeben / und hat ihn eine Art und Weiſe gelehret / mit was vor Opffern / in welchen Tagen / bey welchen Tempeln der Gottesdienſt muſte verrichtet werden / und hat ihn / wie** Feſtus **bezeuget / zum Richter und Schiedesmann ſo wol Göttlicher / als menſchlicher Sachen verordnet. Dieſes iſt / wie ich meine / eine gewiſſe Vorbedeutung geweſen / dadurch angezeiget worden / daß die Stadt Rom zuletzt eben ſo mit Päbſtlicher Majeſtät / welche ſich ietzt weit und breit erſtrecket / über Völcker herrſchen würde / wie ſie vorzeiten mit Gewalt geherrſchet.** Und pag. 380. beſchleuſt er dieſes Capitel / darinnen er das Kirchen-Regiment beſchrieben hatte / mit dieſer Cenſur: **Und alſo hat ſich der Gottesdienſt bey den Römern angefangen / deſſen wir einen guten Theil angenommen.** Baroni-

us

us anno 44. §. 88. ſtimmet dieſem bey / in dem er unter die jenigen Stücke / welche die Römiſche Kirche vom Heydenthum entlehnet hatte / auch die Zuſammenfügung der zweyfachen Gewalt rechnet / mit dieſen Worten: Und damit ſie auch ein Königlich Prieſterthum haben möchten / ſo erwehlen ſie einen König / welcher auch das Prieſterthum verwaltete / und deßwegen ward er Rex Sacrificus oder ein König bey den Opffern und unter den Prieſtern genennet.

318.) (2.) Dem Römiſchen kommet die höchſte und allgemeine Gewalt über alle Kirchen der gantzen Welt zu. (Oben §. 98.) Gleich wie aber die erſten Chriſten von einer ſolchen Hoheit eines Menſchen über alle nichts gewuſt haben / alſo ſind die letzteren dem oberſten Prieſter unter den Heyden nachgefolget. Feneſtella cap. 8. pag. 21. Es war vom Numa Pompilio einer über alle geſetzet / und der ward Pontifex Maximus (der oberſte Prieſter) genennet: Dieſer hat den gantzen Gottesdienſt auffgeſchrieben und auffgezeichnet / mit was vor Opffern / in welchen Tagen / bey welchen Tempeln der Gottesdienſt ſolte verrichtet werden: Und bey ſolchen Göttlichen Sachen bekümmert ſich der Prieſter / woher man das Geld / ſo außgetheilet werden ſol / nehmen ſolle: Und ieder Gottesdienſt / der ſo

wol öffentlich als zu Hauſe geſchicht / muß ſich nach dem Gottesdienſt des hohen Prieſters richten / und iſt ihm unterworffen. Henricus Bebelius de Sacerdot. pag. 177. der oberſte Prieſter war über die andern Prieſter: Und es kundte nur einer ſeyn / welcher dem Tempel der Göttin Veſtæ und der Hut des Bildnüſſes der Palladis vorgeſetzet war / dem endlich aller öffentlicher und ſonderbahrer Gottesdienſt untergeben worden. Raphaël Volaterranus de Sacerdot. pag. 157. 158. Der oberſte Prieſter war über alle Prieſter und allen Gottesdienſt / bey dem die geiſtlichen Ceremonien-(oder Kirchen-) leinenen / (oder Sibyllen-) und helffenbeinerne (oder die Rathſchlüſſe-) Bücher waren / darein ſie die Jahrzeiten ſchriebẽ: Und hatten ein ſolch Anſehen / daß der oberſte Prieſter Metellus Cæcus den Bürgermeiſter A. Poſthumium als er in Krieg ziehen wolte / (weil er ein Prieſter des Martis war) vom Gottesdienſt nicht hat laſſen weggehen / wie Livius im 19. Buch bezeuget. Dieſem oberſten Prieſter war auch der geiſtliche König unterworffen / Bebel. de Sacerdot. p. 178. derſelbige war auch ein Richter aller geiſtlichen Streitigkeiten. Deſſen Erkändtnüſſe hat Numa Pompilius allen offentlichen und ſonderbaren Gottesdienſt untergeben / damit

mit iemand wäre/ bey dem ſich das gemeine Volck Rathes erholen köndte. Wie auch nicht allein die Geiſtlichen/ ſondern auch die Begräbnüß-Ceremonien/ und die Wunderzeichen/ wie ſie ſolten angenommen werden/ und was darauff zu halten. Pompon. Lætus de Sacerdot. pag. 133. Wenn wegen der Religion und wegen des Gottesdienſtes eine Uneinigkeit entſtehet/ ſo zeucht das Volck denſelbigen drüber zu Rathe: Feneſt. cap. 8. p. 21. Weil denn die heutigen Päbſte das ihrige meiſtentheils daher nehmen/ ſo iſt auch/ daß ſie dieſe ihre Hoheit darauß genommen/ dieſes Zeugnüſſes genung/ weil ſie ſelber bezeugen/ daß ihr gantzes Kirchen-Regiment auß dem Heydenthum ſeinen Urſprung habe. Der Pabſt ſelber (welcher an ſtatt aller iſt) thut ſelber diſt. 21. præfat. dieſe klare Bekändtnüß: Unter denſelben (Prieſtern) iſt einiger Unterſcheid behalten worden/ daß etliche ſchlechthin Geiſtliche/ etliche Prieſter/ etliche Weyh-Biſchoffe/ etliche Biſchoffe/ etliche Ertz-Biſchoffe oder Metropoliten/ etliche Primaten/ etliche oberſte Prieſter oder Päbſte genennet werden. Derer Unterſcheid vornehmlich von den Heyden eingeführet worden/ welche ihre Geiſtlichen Flamines, etliche Archiflamines, etliche Protoflamines nenneten.

319.)(3.) Der Römiſche Pabſt hat weltliche Gewalt über alle weltliche Potentatē und Obrigkeiten der gantzen Chriſtenheit. (Oben §.102.ſeq.) Welcher Geſtalt die heydniſchē Prieſter über die Obrigkeiten geherrſchet / was weltliche Sachen betrifft / iſt daher klar und offenbar/was ich auß dem Volaterrano pag. 158. angeführet: Daß der oberſte Prieſter Metellus Cæcus den Bürgermeiſter A. Poſthumium, als er in Krieg ziehen wolte / vom Gottesdienſt nicht habe laſſen weggehen. In dem Baronius ann. 312. §. 98. die Urſache anzeigen wil/warumb die Chriſtlichen Käiſer noch das Prieſterthum verwaltet haben/ führet er dieſe eintzige an / weil es die höchſte Würde wäre/ und ſie auch ein gröſſer Anſehen / als die Bürgermeiſter hätten: als welcher kunte in Anſehung der Religion verbieten/ daß der Reichstag oder offentliche Zuſammenkunfft nicht gehalten würde/und ſo eine gehalten worden / unkräfftig machen/ſich wider des Rathes Schlüſſe legen/und dieſelbigen umſtoſſen ; daß kein Krieg angefangen würde/ ſtund bey ihm/ auff deſſen Geheiß auch die Bürgermeiſter ihr Ampt auffgaben/wie Cicero und andere mit mehrem lehren : welches Anſehen denn ihnen die Römiſchen Käiſer vor höchſt nothwendig hielten/damit ſie Vermöge des höchſten geiſtlichen Rechtes den

Rath/welcher den Käiſern offte zu wider war/gleichſam im Zaume halten/und in allen Sachen zum Gehorſam bringen köndten. Welches Anſehen zwar/ſo wegen ſelbigem geiſtlichen Ampte zuwege gebracht worden/den Chriſtlichen Käiſern noch mehr nothwendig zu ſeyn ſchiene/weil ſie wuſten/daß ſie wider des Rathes willen regierten/und wegen anderer Religion ſchon aller Heyden Haß und Neid auff ſich geladen hätten. Eben Baronius wil ſeines Pabſtes weltliche Gewalt über die Potentaten auch auß dieſem Grunde beſtättiget wiſſen/wenn er ann. 57. §. 34. alſo redet: Aber man ſiehet/daß darüber nicht allein bey den Chriſten wegen der Zeugnüſſe der H. Schrifft und einhelligem Beyfall aller Väter ſteiff und feſt gehalten wird/ſondern auch bey denen Barbariſchen Völckern/welche ob ſie ſchon von dem wahren Gotte nichts gewuſt/und daher auch deſſen gebührenden Dienſt nicht erlernen können/dennoch nach dem ſie einmal einen Gott (welches allen Menſchen gleichſam angebohren iſt) in ihr Gemüthe gefaſſet/ſo iſt ihnen dieſes ſo gar klar und bekandt geweſen/daß ſie eben/als wenn ſie alle durch eines einigē Herrſchaft regieret würden und einem einigē Geſetze unterworffen wären/alle zugleich ihren Prieſtern Gehorſam

ſam leiſteten/und nach derer Gefallen beherrſchet würden/auch in ſolchen Sachen/ welche zum weltlichen Regiment gehörten/wie die Exempel/derer wir wenig auß vielen anführen/leichtlich beweiſen werden. Siehe/was vornemlich Strabo von den Mohren ſchreibet: Vor Alters haben zu Meroë (welches die Hauptſtadt des Mohren-Landes) die Prieſter die höchſte Gewalt gehabt/und ein ſolches Anſehen/daß ſie bißweilen einen Geſandten an den König ſchickten/und ihm den Tod aufferlegten/und einen andern an ſeine Stelle ſetzten. Von den Egyptiſchen Prieſtern aber ſchreibet Ælianus alſo: Bey den Juden aber ſind vorzeiten die Richter und Prieſter einerley geweſen. Unter dieſen war der jenige der vornehmſte/den ſie vor den Aelteſten hielten/und hatte die Macht alle zu verurtheilen. Daß die Geheimnüßkündigen Prieſter in Perſien vorzeiten regieret haben/iſt gewiß. Ubrigens in was vor Ehren ſie hernach gehalten worden/davon meldet Agathias dieſes: Jetzund aber halten die Perſianer die ietzigen Magos oder Weiſen in hohen Ehren/ſo gar/daß nach derer Rath und Weiſſagung alle Staats-Sachen vorgenommen werden/und ſie abſonderlich/was ein ieder vor eine Belohnung nach wol verrichteter

teter Sache/ und was vor Straffe der jenige/ ſo eine böſe That begangen/ verdiene/ richten / erkennen/ und entſcheiden/ und meinen die Perſianer/ daß nichts den Rechten und der Billigkeit gemäß ſey/ was nicht durch dieſer Weiſen Gutachten bekräfftiget worden.

320.) (4.) Der Pabſt führet ein purlauteres Regiment über etliche Königreiche und Länder. (Oben §. 105.) Daß dieſes von den Heyden in das Chriſtenthum kommen/ bezeuget Baron, anno 324. §. 117. da er des Conſtantini Verehrung mit dieſem eintzigen Argumente bekräfftiget/ weil die Heyden gleiche Freygebigkeit gegen ihre Prieſter erwieſen: Wenn er alſo ſchreibet: Dieſes mag ietzt genung ſeyn hier nur obenhin zu berühren/ daß niemand / der ein Freund der Warheit / und ein Liebhaber der alten Schrifften iſt/ läugnen wird/ daß er der erſte Chriſtliche Käiſer/ welchen auch die Heydē vor Gottsfürchtig/ und zugleich vor den freygebigſtē gehaltē/ die Chriſtliche Religion welche er/ nach dem er den alten Aberglauben verlaſſen / faſt zuerſt unter allen Käiſern (welches wegen der Sachen Neuigkeit vor ein Wunderzeichen gehalten worden) wider des Rathes und Volckes Willen und Gutachten angenommen / mit allen möglichen Dienſtleiſtungen verehret/ und

offte mit Geſchencken begabet habe. Und weil ihn dieſes zu thun die Gottesfurcht antrieb/ und der Haß wegen des alten Ruhms der widrigen Religion nöthigte und der Eyfer des ihm auß der Urſache (wie Zoſimus meldet) itziger Zeit gehäßigen und öffentlich verläumbdenden Rathes anreitzte; Daß er nicht allein (wie wir ſchon oben gemeldet) den Vorſtehern der Chriſtlichen Religion eben ſolche Privilegia und Freyheiten / wie den heydniſchen Prieſtern verliehen / und beydes ſie und die Chriſtlichen Kirchen noch mit gröſſern Beſchenckungen begabet/ſondern vornehmlich die Römiſche Kirche ſelber / auf welcher er wuſte/daß die gantze Chriſtliche Religion beſtünde/ und mitten unter den neidiſchen und nackenden Feinden geſtifftet wäre / dieſelbige (Chriſtliche Religion) dieſen zu Haß und Neid mit groſſen Geſchencken begabet / mit der höchſten Gewalt befeſtiget / und mit Gerechtigkeiten beſtättiget habe. Und im Jahr 325.

§. 194. Weil vielerley und unterſchiedene Arten der heydniſchen Prieſter waren: Damit wir von den nechſten Ländern Bithyniens handeln / nehmlich von denen Inwohnern in Ponto / durch derer Exempel Conſtantinus eben hätte können beweget werden; So wurden bey denſel-

ben

ben die Prieſter in hohen Ehren gehalten / ſo gar / daß der oberſte Prieſter derſelben zu gewiſſen Tagen eine Königliche Crone trug / und als der andere nach dem Könige verehret ward; Bey deſſen Prieſterthum 6000. geweihete Knechte auffwarteten / denen auch die gemeine Stadt Unterhalt verſchaffte. Dieſes ſchreibet Strabo, und ſetzet hinzu / daß das Comanenſiſche Prieſterthum in ſolchem Anſehen geweſen / daß Pompejus Magnus, als er Aſien erobert / dem Könige Archelao, zum groſſen Geſchencke und hoher Ehre daſſelbige Prieſterthum übergeben / und das Prieſterliche Antheil am Lande noch ſehr vermehret habe.

321.) III. Der Ubermuth und die Hoffarth des Römiſchen Pabſtes iſt heydniſch. (Oben §. 105. ſeq.)

(1.) In gemein faſt alle Zierrathen und Titul / damit der Pabſt ſtoltziret: Als da ſind / die Oberſtelle oder Vorſitz; Das allgemeine Gerichte über alle Menſchen; Daß er könne die Reichstäge oder dergleichen öffentliche Zuſammenkünffte vor nichtig erklären; Die Bürgermeiſter abſetzen / auff einer Senffte ſich tragen laſſen / dürffe das Haupt nicht blöſſen / keinen Eyd thun / die Zierde des Purpurmantels und der güldenen Krone: Daß dieſes / ſage ich / von den heydniſchen Prieſtern auff den

Pabſt

Pabſt kommen / bekräfftiget Baronius anno 324. §. 79. mit einem klaren und merckwürdigen Zeugnüſſe / welches ich deßwegen gantz hieher habe ſetzen wollen: Aber was waren es vor Privilegia und Freyheiten / welche die Prieſter von ihren Vorfahren bekommen / und hernach genoſſen? Unter denen war der Vornehmſte der geiſtliche König (oder der oberſte Vorſteher des Gottesdienſtes) welcher bey den Gaſtereyen allen oben an zu ſitzen pflegte; Hernach war auch der oberſte Prieſter / der Richter und Schiedsmann aller Göttlicher und Weltlicher Sachen: Welches wir kürtzlich aus dem Feſto angeführet. Wie groß aber des Auguris (oder Wahrſagers auß dem Vogelgeſchrey) Gewalt war / welcher die Reichstäge vor nichtig erklären / und die Bürgermeiſter abſetzen kundte / erſcheinet darauß / was zuvor auß dem Cicerone angeführet. Es war ihnen verboten (ſaget Plutarchus) zu reiten; Sie pflegten aber ihrer hohen Würde nach eine Senffte zu gebrauchen. Die Prieſter hatten dieſe ſonderbahre Gewonheit / (wie Tacitus meldet) daß ſie auff einer Kutſchen auff das Capitolium fuhren. Alſo ſiehet man auch die Römiſchen Pontifices oder Prieſter (wie Ammianus ſchreibet) auff Caroſſen oder dergleichen Wagen

gen in der Stadt fahren. Sie fahren (ſpricht er) auff Wagen prächtig bekleidet. Dieſes ſchien aber auch eine groſſe Ehre zu ſeyn / daß ſie (wie eben dieſer meldet) den Hut / als die Zierrath der Flaminum oder Prieſter / niemals abnahmen; (Wie ſolches auch Plutarchus bezeuget) die andern pflegten vor denen / ſo ihnen begegneten / das Haupt zu entblöſſen. Deſſen gebraucht ſich noch biß auff heutigen Tag der Römiſche Pabſt. Eben derſelbige erzehlet auch die Freyheit des Flaminis Dialis oder Prieſters Jovis, daß er nicht ſchweren dürffe / weil es ſich nicht geziemet / dem jenigen in kleinen Sachen nicht Glauben wollẽ zuſtellen / dem die heiligen und vornehmſten Sachen anvertrauet ſind. Es ſind noch viel andere Sachen mehr / welche Gellius und andere erzehlen / von deren etlichen / als welche mit Aberglauben angeſtecket / ſich zu enthalten / die Chriſtlichen Päbſte vor rathſamer gehalten. Deßgleichen legten die Prieſter der Götter einen Purpur an / welcher ſehr köſtlich / nehmlich zweymal gefärbet war. Wie zu ſehen iſt unter vielen andern auß jenem Orte Ciceronis, der mir zum erſten einfällt / da er von dem kröpfſichten Vatinio, der zum Prieſter erwehlet

wor-

worden/ ſaget: Endlich ſollen ſie mit dem Prieſterlichen διβάφῳ (das iſt/ zweymal gefärbten Purpur) des Vatinii Kropff bedecken und bekleiden. Es war auch gebräuchlich/ daß/ wenn der oberſte Prieſter eingeweihet ward/ deſſen Haupt mit einer Haarbinde und güldenen Krone gezieret ward. Daher ſchreibet Prudentius, in dem er derſelben Gebräuche auffzeichnet/ unter andern alſo:

Mirè inſulatus, feſta vittis tempora
Nectens, coronâ tùm repexus aureâ,
Cinctu Gabino ſericam fultus togam.

Er hatte einen wunderlichen Hut auff dem Haupte/ knüpffte ihm eine Haarbinde umb den Kopff/ er war mit einer gülden en Krone gezieret/ und hatte den Seidenen Rock mit einem Gabiniſchen Gürtel auffgeſchürtzet. Daß aber die oberſten Vorſteher des Chriſtlichen Geſetzes lange vor Conſtantini Zeiten/ ich ſage/ die allerheiligſten Apoſtel des HErren Chriſti ſelbſt/ bey dem Gottesdienſte ein gülden Blech zu tragen pflegen/ iſt im erſten Buche der Jahrzeiten/ wie auch von den koſtbaren Kronen der Prieſter/ oben an ſeinem Orte ſchon geſaget worden.

322.) (2.) Der Pabſt begehret von Käiſern und Königen/ daß ſie ihm ſollen die Füſſe küſſen. (Oben §. 106.) Dieſes haben

auch

auch die heydniſchen Käiſer / deßgleichen die Römiſchen heydniſchen Prieſter im Brauche gehabt. Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 13. pag. 365. ſeq. in dem er beydes den heydniſchen Gebrauch / und deſſen Verſetzung in die Kirche auff einmal beſchreibet / ſaget alſo: Der Hauptmann Cornelius hat ohne Zweiffel die Füſſe des Apoſtels Petri küſſen wollen / aber der ſanffte und demüthige Pater hat ſolches nicht geſchehen laſſen / ſondern hub ihn vor ſeinen Füſſen liegend auff / und ſagte: Stehe auff / denn ich ſelber bin ein Menſch. O des merckwürdigen und heilſamen Wortes! Wenn auch heutiges Tages ihrer viel bedächten / daß ſie nur Menſchen ſeyn / welche ſich deßwegen / weil ſie mit dem Prieſter-Ampte begabet ſeyn / als die Regier-ſüchtigſten Herren unter allen Sterblichen bey Menſchen Gedencken erweiſen / nicht als allgemeine Väter / wie es zwar ſeyn ſolte. Alſo iſt es auch gebräuchlich worden / daß wir die Füſſe unſerer Päbſte küſſen: Und ich halte davor / dieſes ſey von den Römiſchen Päbſten deßwegen geſtifftet worden / damit jener alte Gebrauch / welcher auch von den Götzen-dienern in acht genommen worden / zu wahrer Gottesfurcht angewendet würde. Deßgleichen iſts bißweilen dienlich / die Gemüther der Menſchen zur wahren

Re-

Religion zu locken / daß das jenige / was man zuvor bey ihnen in Ehren gehalten / nicht gäntzlich abgeſchaffet / ſondern zu eben dergleichen Gottesdienſt / doch aber in weit heiligerer Stifftung gebrauchet werde. Denn den Römiſchen Prieſtern / wie Plutarchus bezeuget / ward nicht zugelaſſen / weder ein weltlich-Obrigkeitliches Ampt zu haben / noch darumb anzuhalten / doch gebrauchteten ſie ſich eines Stadtknechtes und erhabenen Stuhles / (wie die vornehmen Regiments-Perſonen) daß ſie damit vergnügt ſeyn / und ein mehres nicht begehren ſolten: Bey den Tempeln nahe bey der Thür hatten ſie als Wächter und zu denen man ſeine Zuflucht haben köndte / eine Sänffte: Die andern küſſeten ihnen die Füſſe. Uber diß ward dieſe Ehre auch andern vornehmen Männern erwieſen. Wie Seneca bezeuget / wenn er ſchreibet: Cajus Cæſar habe dem Pompejo Pæno den lincken Fuß zu küſſen dargereicht / damit er alſo den güldenen und mit Perlen verſetzten Schuch zeigete. Eben diß verjahet auch Pomponius Lætus, wenn er alſo ſchreibet: Die Käiſer reichten vormals denen von Adel die Hände zu küſſen dar / hernach huben ſie ſelbige mit ihren Händen auff zum Mund-Kuß / das gemei-

ne

ne Volck aber küſſete die Knie. Diocletianus hat in einem Edict verordnet / daß alle ohne Unterſcheid des Standtes vor ihm niederfallen / und ihm die Füſſe küſſen ſolten / denen er ſelber auch einige Ehre erwieſen / in dem er die Schue mit Golde / Edelſteinen und Perlen zierete / welches zuvor Cajus Caligula, wie erzehlet wird / ſol gethan haben. Dieſe Ehre wiederfähret heutiges Tages dem Römiſchen Pabſte / welcher die jenigen / ſo zu ihm kommen / zum H. Küſſe der Füſſe hinzuläſt: Es reichen aber die anderen vornehmſten Geiſtliche / (als die Cardinäle) denen / ſo ihnen zuſprechen / die rechte Hand umbgekehret / umb dieſelbe auß Andacht zu küſſen / davon man auch weiß / daß es von den Heyden hergenommen. Denn Plinius saget im eilfften Buche / daß einige Heiligkeit in der rechten Hand ſey / welche im Glauben dargereicht wird / die umbgekehrt zu küſſen begehret wird. Dieſes bezeuget auch Apulejus im andern Buche ſeines Eſels / da er eines Egyptiſchen Propheten gedencket / etc.

323.) (3.) Wenn der Pabſt außgehen / und ſich ſehen laſſen wil / ſo läſt er ſich auff den Achſeln ſeiner Bedienten / auch wol groſſer Herren / tragen. (Oben §. 107.)

Nach **heydniſchem** Gebrauche; Zu dem Bekändtnüſſe Baronii, welches wir erſt gehöret / ſetze ich noch hinzu das Zeugnüß Polyd. Vergil. welcher / als er lib. 4. cap. 10. pag. 345. den ietzigen Gebrauch des Pabſtes erzehlet hatte / dieſe Urſache des Urſprungs beygefüget: **Ich wolte ſagen / daß dieſes die Päbſte von den Heyden** entlehnet haben / in dem bey den Römern fürnehmlich der Gebrauch geweſen / daß ſich die reichen und vornehmen Leute von ihren Knechten haben in Sänfften tragen laſſen. Juvenalis:

Quadrivio: cum jam ſextâ cervice feratur,
Hinc atq; inde patens, ac nudâ penè Cathedrâ.

Das iſt:

Auff einem vierſcheidigen Wege: Weil ein gantz offener und bloſſer oder leerer Stuel auff ſechs Achſeln getragen wird.

Und wird eine Sänffte Hexaphorus **genennet / weil ſie auff ſechs Knechten / wie** Juvenalis **meldet / pflegte getragen zu werden.** Martialis libro Epigramm. 4.

Cum tibi non eſſent ſex millia, Cæciliane,
Ingenti latè vexus es hexaphoro.

Da du / Cæciliane, **nicht** 6000 **hatteſt / haſt du dich doch auff einer Sänffte von 6. Knechten tragen laſſen.**

324.) (4.) **Der Pabſt iſt mit einem ſonderlichen** Habit **angethan: Mit einem**

Pur-

Purpur/ dreyfachen Krone/ und Hirten-oder Biſchoffs-Stabe (Oben §. 108.) Der Vorſteher des Gottesdienſtes oder oberſte Preiſter bey den Athenienſern zeuchte einen Purpur an/ ſagt Alexand. ab Alex. lib. 2. cap. 8. Der Prieſter Herculis zu Tyro/ welcher in einem Biſchoffs-Hute und Purpur einhergehet / führet ſeinen Ehren-Stand nechſt dem Könige. Die Prieſter bey den Egyptern / welche den Gottesdienſt verrichten / ſind auff dem Haupte beſchoren / da ſie ſonſt bey andern Völckern in langen Haaren gehen: Bey denen gewöhnlich iſt / auß den Philoſophis die Prieſter / und auß den Prieſtern den beſten zum Könige zu erwehlen. Daher Mercurius den Nahmen Trismegiſtus, das iſt/ der dreymahl gröſte bekommen/ weil er der gröſſeſte Philoſophus, der gröſſeſte Prieſter und der gröſſeſte König war. Bey den Phöniciern trug der Prieſter der Sonnen ein Kleid mit Gold und Purpur muſiret/ ſo ihm biß auff die Füſſe hinab hieng / und weit herumb ſchweiffete: Dieſes ſchreibet ebē dieſer Autor ibid. Daß aber die Römiſchen Päbſte daher den Purpur entlehnet / haben wir erſt Baron. ann. 324. §. 79. hören bezeugen. Obſchon aber eben derſelbige ann. 34. §. 294. den Päbſtlichen Zierrath von den Apoſtel hernimmt/ als wenn ſelbige (welche

weder Gold noch Silber hatten. Act. 3. v. 6.) ein gülden Blech (welches doch von der dreyfachen Krone weit unterſchieden iſt) getragen hätten: ſo treibt ihn doch ſein Gewiſſen / daß er in dieſe Bekändtnüß-Worte herausbricht: §. 297. Von den Prieſtern bey den Indianern Brachmanes genandt können wir etwas zu melden nicht unterlaſſen / von welchen Philoſtratus bezeuget / daß ſie eine mit Perlen gezierte Mütze oder Kappe / ein leinen Kleid / über diß auch einen Stab und Ring zu tragen pflegen. Ferner iſt gewiß / daß nicht allein dieſe / ſondern auch andere oberſte Prieſter der Heyden mit Purpur gezieret / und mit einem güldenen Bunde auff dem Kopffe bedeckt geweſen. Von dem oberſten Prieſter der Göttin Syriæ bezeuget eben dieſes Lucianus in Deâ Syriâ: von dem gröſſeſten oder vornehmſten Prieſter des alten Römiſchen Aberglaubens bekräfftiget dieſes Prudentius in Romano Martyre, nehmlich daß er habe eine güldene Krone zu tragen pflegen. Die dreyfache Krone hat ihren Urſprung von der Mutter der Götter / der Rhea oder Cybele. welche mit einer hohen oder auffgethürmten Krone pflegte gekrönet zu werden: Natal. Com. lib. 9. Mythol. cap. 5. p. 966. Bey den Phöniciern trug der Prieſter der Sonnen eine Krone von Gold und Edel-

ge-

geſtein/ zum Zeichen/ was hohe Würde/ Anſehen und Vorzug an Ehren er für andern hätte/ wie Alexand. lib. 2. cap. 8. pag. 257. erzehlet. Daß dieſe Zierrath daher entſprungen/ bezeuget Baron. und giebt Beyfall Ludov. de la Cerda in Æneid. pag. 215. b. wenn er ſaget/ daß ſie den heydniſchen Nahmen Infula behalten. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit dem Biſchoffs Stabe: Ich beziehe mich auff das angeführte Zeugnüß Baronii. Vorzeiten ward er Lituus genennet/ welchen Gellius lib. 5. cap. 8. alſo beſchrieben/ es iſt ein kurtzer Stecken/ an dem Theil/ wo er was ſtärcker iſt/ gekrümmet/ deſſen ſich die Augures, (oder Wahrſager auß dem Vogelgeſchrey) gebrauchen. Und Plutarchus beym Zvinger. pag. 1344. b. Man ſaget/ Romulus ſey trefflich gewiſſenhafft/ und auß dem Vogelgeſchrey wahrzuſagen erfahren geweſen/ und habe wegen ſolcher Wiſſenſchafft einen Lituum (oder Stab) getragen. Lituus iſt ein gekrümmter Stab/ damit die jenigen/ welche auß dem Vogelgeſchrey wahrſagen/ die Theile des Him̃els bezeichnen.

III. Was die Römiſche Kirche von den geiſtlichen Orden lehret/ das hat ſie meiſtentheils vom Heydenthum bekommen.

325.) (1.) Die Perſonen der Chriſten ſind zweyerley: Geiſtliche und Weltliche. Bellarm.

larm. lib. 1. de Cleric. cap. 1. Es ſind in der Kirche die Lehrenden und Lernenden von dem HErren ſelber unterſchieden: doch alſo/ daß die Lernenden nicht minder Chriſten Heilig/ Könige und Prieſter ſeyn/ in der Offenbahr. Joh. am 1. v. 6. und Gotte ſo wol als die Clerici und Geiſtlichen angenehmen Dienſt erweiſen. Weil aber der HErr Chriſtus denſelben Unterſcheid/ da die Römiſche Kirche alle Läyen unter die Geiſtlichen ſetzet nirgends geſtifftet hat/ ſo ſuchet ſie gar billich denſelben bey dem von den Heyden empfangenem Gebrauche. Durandus Rational. l. 2. cap. 1. §. 1. ſeq. **So wol die weltlichen als geiſtlichen Perſonen der Chriſten ſind von zweyen andern Secten her genommen/ nehmlich von der Jüdiſchen und heydniſchen: Denn gleich wie bey uns zweyerley Arten der Perſonen ſeyn/ nehmlich geiſtliche und weltliche.** XII. q. 1. Dico **Alſo auch bey den Heyden und Juden. Denn bey den Heyden waren die weltlichen Perſonen dieſe/ nehmlich der Monarch/ als der Römiſche Käiſer/ die** Patricii, (**die Geſchlechter) welche man auch** Senatores **oder Raths-Herren nennete/ nach derer Gutbefinden alles und iedes angeordnet ward: Die Könige/ die Hertzoge/ die Graffen etc. Der** Vates **aber/ welcher** à vi mentis (**von der Gemüths-Krafft) ſeinen Nah-**

Nahmen hat / bedeutet bald einen Prie-ſter / bald einen Propheten / bald einen Poe-ten.

326.) (2.) Die Römiſche Kirche unter-ſcheidet die geiſtlichen Orden / der Bi-ſchoffe / der Pfarren / Prieſter / etc. Nach heydniſchem Gebrauche: diſt. prælat. Etli-che werdē ſchlecht hin Geiſtliche oder Prie-ſter / etliche Ertz-Prieſter / etliche Weih-Biſchoffe / etliche Biſchoffe / ꝛc. geneñet. Derer Unterſcheid vornehmlich von den Heyden eingeführet worden / welche ihre Geiſtlichen etliche ſchlecht hin Flamines, etliche Archiflamines, etliche Protoflamines nenneten. Feneſtella de Sacerdot. Rom. cap. 5. pag. 16. Daß die Alten ſo viel Prie- oder Flamines, als ſie Götter verehret / gehabt / bezeuget M. Varro in denen Bü-chern / ſo er vom Urſprunge der Lateini-ſchen Sprache geſchrieben / als Dialem, Martialem, Quirinalem, Vulcanalem, Fulvialem und Falactum, und noch viel andere mehr: Wel-che gnungſame Zeugen ſeyn / daß gleich wie zwiſchen unſeren Prieſter der Ord-nung nach ein Unterſcheid iſt / als dem Biſchoffe / Ertzbiſchoffe / Cardinäle / Pa-triarchen und Metropoliten: Alſo auch bey jenen zwiſchen den Flaminibus, Protoflaminibus und Archiflaminibus ein Unterſcheid ge-weſen. Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 12. Es hat

ſchon von Anfang her / weil faſt bey allen Völckern geiſtliche Perſonen und Prieſter und vor dieſen wiederumb andere den Vorzug hatten / welche Archiflamines, das iſt / Ertz- und oberſte Prieſter / genennet worden / denen aller Gottesdienſt auff dem Halſe lag / nach der Stifftung des Apoſtels Petri, wie Clemens in dem Compendiariſchen Büchlein ſeiner Chriſtlichen Religion meldet / beliebet / daß eben deßgleichen in allen Städten der Heyden / welche die Chriſtliche Religion ins künfftige annehmen würden / an ſtatt der Flaminum Biſchoffe ſolten eingeſetzet / und in iedweder Provintz an ſtatt des Archiflaminis ein Ertz-Biſchoff verordnet werden / deme die andern Biſchoffe deſſelben Landes ſolten unterworffen ſeyn / wie wir in unſerer Engelländiſchen Hiſtorie angezeiget haben / daß es in Britannien / welches ietzund Engelland iſt / auß Anſtifften des H. Gregorii, geſchehen ſey. Innocentius verjahets auch / wie in den Päbſtlichen Decreten zu leſen / daß daher der Unterſcheid unſerer Prieſter und Biſchoffe eingeführet worden. Durandus Rational. lib. 2. cap. 1. §. 1. 4. Die geiſtlichen Perſonen der Chriſten ſind von zwey andern Secten hergenommen / nemlich von der Jüdiſchen und heydniſchen. In der Kirchen-Ordnung waren bey den

Heyden Archiflamines, Protoflamines und Sacerdotes. Und §. 21. 22. Alle ſo unter dem oberſten Prieſter oder Pabſte / das Prieſterthum verwalten / ſind geweihet: unter denen einiger Unterſcheid entſtanden / in dem etliche ſchlecht hin Prieſter / etliche Ertz-Prieſter / etliche Biſchoffe / etliche Ertz-Biſchoffe / oder Metropoliten / etliche Primaten / etliche Patriarchen / etliche oberſte Prieſter oder Päbſte / wie zuvor geſaget worden / genennet werden. Welcher Unterſcheid vornehmlich von den Heyden eingeführet worden / welche ihre Flamines etliche ſchlecht hin Flamines, etliche Archiflamines, etliche Protoflamines, das iſt / Primaten / nenneten.

327.) (3.) Die Römiſche Kirche hat einen Unterſcheid gemacht unter den Biſchoffthümern / Ertz-Biſchoffthümern ꝛc. Nach heydniſchem Gebrauche: der Pabſt ſelber bezeugets / diſt. 80. cap. 1. Die Städte und Oerter / denen die Primaten vorſtehen ſollen / ſind nicht nur ietziger Zeit / ſondern auch lange zuvor vor Chriſti Geburt darzu geſtifftet worden / derer Vorſteher auch die Heyden / weil ſie auch mit ſehr wichtigen Verrichtungen beleget waren / Primates nenneten: cap. 2. In illis. Der H. Petrus aber hat befohlen / daß in die jenigen Städte / in denen vorzeiten bey den Heyden

derſelben vornehmſte Prieſter und vornehmſte Geſetz-Lehrer waren/ Primaten der Biſchoffe oder Patriarchen ſolten geſetzet werden/ welche der andern Biſchoffe Händel und gröſſere Glauben Sachen / ſo offt es von nöthen wäre/ treulich führeten. Auß dieſem Grunde ſchreibet Carolus M. bey Stifftung des Biſchoffthums Bremen alſo: Derowegen machen wir das gantze Land derſelbigen (Sachſen) nach altem Gebrauche der Römer zu einer Provintz/ und theilen es durch gewiſſe Gräntz-Scheidung unter die Biſchoffe ꝛc. Baron. ann. 788. §. 8. Stapletonus entſchuldiget dieſes Relect. Contr. 2. quæſt. 3. ar. 3. pag. 201. erſtlich zwar mit Läugnen/ daß die jurisdiction alſo eingetheilet worden/ nach Art und Weiſe der Heyden: Ich ſage/ daß nicht nach heydniſcher Gewonheit Biſchoffe und Ertz-Biſchoffe gemacht worden/ ſondern nur die Orte der Biſchoffe und Ertz-Biſchoffe angeordnet worden. Denn die Jurisdictio muß ſo oder anders/ groß oder klein / nach des Orts Beſchaffenheit ſeyn. Hernach vertheidiget er ſolches aus dieſem Grunde oder Hypotheſi: Obſchon nach Gewonheit der Heyden dieſe Gradus wären unterſchieden worden/ ſo wäre es doch deßwegen keine Sünde geweſen. Denn die Kirche ahmet in dieſem Fall nicht den Heyden nach/ ſondern ver-

beſ-

beſſert vielmehr die verkehrte Nachfolge der Heyden / und machet ſie zum wahren Gottesdienſt. Denn dieſer Unterſcheid der Graduum dienet die Göttliche Religion zu erhalten und fortzupflantzen / welchen (wie viel anders mehr) der Teuffel / in dem er nach Göttlicher Ehre ſtrebet / in den Gebrauch des Gottloſen Aberglaubens verwandelt hat.

328.) (4.) Die Römiſche Kirche hat ſonderliche Zierrathen und Kennzeichen der Biſchoffe verordnet als den Biſchoffs-Hut / den Stab / den Ring ꝛc. Nach heydniſchem Gebrauche: Denn dieſes hält Baronius ann. 44. §. 88. auch vor ein Stücke der Vergleichung der Heyden und Chriſten: Den Gebrauch des Stabes / Ringes und Biſchoff-Hutes haben die Chriſtlichen Biſchoffe mit etlichen Orientaliſchen Prieſtern / derer Philoſtratus gedencket / gemein gehabt.

329.) (5.) Es ſind Orden der Mönche durch die Römiſche Kirche geſtifftet worden: (Oben §. 118. ſeq.)

(1.) Die Stifftung der Orden iſt nach heydniſchem Gebrauche geſchehen: Denn auſſer dem / daß das Wort Monachus oder Mönch von den Grichen herkommt; Saget Bellarm. lib. 2. de Monach. cap. 1. §. explicaturus; So wird der Mönche Stand

eine

eine Religion genennet / und die Mönche heiſſet man Religioſen: Bellarm. ib. c. 2. Leſſius Di p nc. de Religionis ingreſſu: Nach heydniſcher Schreibens-Art; Welche den jenigen einen Religioſen nenneten / der ſich an allzu groſſe und Aberglaubiſche Religion hielt / Gellius lib. 4. cap. 9. Dieſe Stifftung ſelber reimet ſich gar wol mit beydem / und daß auß der heydniſchen die heutige Römiſche (Stifftung) herkommen / können die Papiſten nicht läugnen. Auß den Mönchen der Heyden / Volaterran. de Sacerd. Rom. pag. 163 hat Romulus, als er mit dem Tatio eine Societät oder Bündnüß auffgerichtet / Sodales Sacerdotes gemachet; Daher hat man ſie Titios, Antonianos, Auguſtales und Hadriannales Sodales genennet: Als welche in einem Collegio waren / und beyſammen wohneten. Denn ſodales werden genennet gleichſam als edales. Das Collegium der Arvalium (der heydniſchen Prieſter zu Rom / welche den Göttern opfferten / damit Wein und Korn wol geriethe) hat Romulus auch geſtifftet / und der 12. Brüder wollen genennet werden / wir nennen es Brüderſchafft und Mit-Brüderſchafft / da nach heiliger Stifftung etliche mit einander heutiges Tages in Gegen-Liebe / keuſchen Ceremonien / und gewiſſer Lebens-Art überein kommen. Polyd. Vergil.

gil. lib. 7. cap. 6. pag. 594. Cornelius Tacitus ſchreibet/ Romulus, als er ein Verbündnüß mit Tatio auffgerichtet/ habe Sodales Sacerdotes gemachet: Daher Sodales Titii. Und Tranquillus nennet ſie Sodales Augustales: Gleich wie man beym Julio Capitolino lieſet Antonianos Sodales. Auguſtinus ſaget/ ſie werden genennet ſodales quaſi edales, weil ſie beyſammen eſſen. Deßgleichen ſchreibet Plinius, Romulus habe ein Collegium der Arvalium geſtifftet/ und der zwölffte Bruder wollen genennet werden/ wie anderswo erwieſen worden. Daß aber ſolche Geſellſchafften lange getauret haben/ bezeuget eine alte Uberſchrifft auff Marmorſtein bey Tybur: Sodales Hadrianales. Derowegẽ wolte ich ungezweiffelt ſagen/daß unſere Päbſte/welche ſich iederzeit beflieſſen/ die Römer vornehmlich von ſolchen eitelen Poſſen und Geſellſchafften abwendig zu machen/ und hergegen zu keuſchen Ceremonien und gewiſſer Lebens-Art anzureitzen/ durch eine heiligere Stifftung die Leute daher bewogen haben/dieſe Geſellſchafften einzugehen/ welche heutiges Tages allenthalben durch herrliche Ordnungen des Lebens und der Religion in vollem Flor ſeyn. Durand. Rational. lib. 2. cap. 1. §. 1. 3. ſchreibet/ daß man es von den Heyden hergenom-

nommen / weil ſie bey ihnen geiſtliche Zuſammenkünffte der Männer und Weiber hielten.

330.) (2.) Es ſind vielerley Arten der Mönch-Orden von den Heyden herkommen. Wie Romulus die Sodales Titios, Antonianos, Auguſtales, Hadrianales; Arvales geſtifftet habe / iſt auß dem Volaterrano ſchon angeführet worden: Der Stiffter der Einſiedler iſt ohne Zweiffel Numa Pompilius geweſen / von welchem Plutarchus beym Zvinger. pag. 246. b. alſo ſaget. Die Tatia, des Tatii Tochter / welcher des Romuli Collega im Reiche war / iſt geſtorben / nach dem ſie mit dem Numa Pompilio 13. Jahr in der Ehe gelebet. Dannenhero hat Numa das Stadt-Leben verlaſſen / und meiſtentheils auff dem Lande leben und allein herumb wandern wollen / und hat ſich in den Häynen der Götter / geweiheten Wieſen und einſamen Oertern auffgehalten. Daher vornehmlich dieſes Geſchrey ergangen / daß Numa in keinem Kummer und Betrübnüß des Gemüthes in der Einſamkeit lebe / ſondern er habe einen Geſchmack einer weit höhern Geſellſchafft / und eine Himmliſche Hochzeit genoſſen / er habe durch die Beywohnung der Göttin Ægeriæ, welche vor Liebe gegen ihm gleichſam brandte / das ſeelige Leben erlanget / und eine Wiſſen-

ſenſchafft Göttlicher Sachen überkommen. Der Bettel-Mönche-Orden hat ſeinen Urſprung von den Gallis (verſchnittenen Prieſtern) der Göttin Syriæ, oder Cybeles; welcher Stifftung hernach andere nachgefolget ſind. Natalis Comes l. 5. c. 5. p. 969. Es haben viel alte Prieſter dieſe Gewonheit gehabt / daß ſie auff den Gaſſen herumblieffen / und etlichen Göttern zu Ehren Lebens-Mittel bettelten / welche vom Cleobulo Liudio zuerſt geſtifftet worden / wie die Lebens-Mittel von der Kirchen nicht wolten zulangen: Welches auch bey denen Prieſtern gebräuchlich geweſen / ſo Cotoniſten genennet worden. Und bald hernach: Dieſe herumſchweiffende Prieſter erdichteten und ſagten/ daß die Göttin von dieſen Geſchencken ſpeiſete / welche ihren Prieſtern gebracht würden: Weil ſie über diß vor der jenigen Wolfahrt und Geſundheit beteten / von denen derſelbigen Göttin die Geſchencke wären gebracht worden: Und ſie ſammleten nicht allein Weitzen/ Gerſten oder andere dergleichen Früchte/ ſondern alles was ihnen zur Nutzbarkeit des Menſchlichen Lebens gegeben ward. Daß die heutigen Papiſten / nehmlich die Söhne/ noch viel ärger als dieſe heydniſche Bettler/ nehmlich die Väter / ſeyn/ bezeuget Ludovicus Vives, da er ad cap. 26. lib. 7. de Civit.

Dei,

Dei, alſo commentiret: Den Gallis oder verſchnittenen Prieſtern der Mutter der Götter (Rhea) ſtund frey / umb Allmoſen beym Volcke zu bitten/nach dem Geſetze/ ſo vom Metello gegeben worden: Die Urſache beſchreibet Ovidius mit dieſen Worten:

Dic, inquam, parvâ cur ſtipe quærat opes?
Contulit æs populus, de quo delubra Metellus
Fecit, ait, dandæ mos ſtipis inde manet.

Sage mir/warumb er durch ein kleines Allmoſen Reichthum ſuche? Er ſaget/das Volck habe Geld zuſammen getragen/davon Metellus Tempel gebauet/ daher bleibet der Gebrauch/ daß man müſſe Allmoſen geben. Cicero befiehlet in ſeinen ſehr ſcharffen und ſo gut ſie damahls ſeyn konten/ allerheiligſten Geſetzen/ dieſes: Auſſer den Dienern der Mutter Idææ ſol niemand Allmoſen ſamlen/ und dieſe zwar auch nur in gewiſſen Tagen. Und ſetzet dieſe Urſache hinzu/und ſaget/das Allmoſen haben wir abgeſchaffet auſſer dem jenigen / welches wir / als ein Eigenthum der Mutter Idææ, auff etliche wenige Tage zuſammlen zugelaſſen. Denn es machet die Gemüther voll Aberglaubens/und leeret die Häuſer. Wenn ietzund Auguſtinus und Cicero ſehen ſolten/daß die reicheſten und gröſſeſten Brüder- und Geſellſchafften

ten Allmoſen von den jenigen fordern / denen ſie vielmehr von dem ihrigen mittheilen ſolten / was ſie überflüßig haben: Da in deſſen der jenige / der es gegeben trocken und ſchwartz Brod iſſet / den Tiſch mit Kraute und mit irrdenen / nur mit Waſſer gefülleten Gefäſſen beſetzet / hat einen Hauffen Kinder / vor welche er Tag und Nacht ſorgen und arbeiten muß: Der jenige aber / ſo es empfangen / iſt ein reicher Bettler / füllet ſich mit dem ſchönſten weiſſeſten Brodte und Semmeln / mit Rebhünern und Capaunen / und mit ſtarcken und lieblichen Weine an. Polydorus Vergilius lib. 7. cap. 7. pag. 595. Es lohnet wol vor die Mühe / genau darauff achtung zu geben / wie die Nachkommen iederzeit mehr über böſen Künſten / als guten Sitten gehalten: welches ſo wol an vielen andern / als an den Künſten der umbſchweiffenden Bettler erſcheinet. Denn es war bey den Alten eine Secte etlicher Leute / welche unter einem leichtfertigen Scheine der Religion in den Ländern herumbſtrichen und Geld und andere Sachen zu ſammen ſcharreten. Dieſelbigen trugen Götzenbilder herumb / weiſſagten auß lauterm Betrug / ſagten denen / ſo ihnen was verehreten / zu / daß ihnen ihre Götter würden gnädig ſeyn / und erdichteten auß

groſſer Boßheit viel anders mehr: Welcher Art vorzeiten vornehmlich geweſen die Prieſter der Göttin Syriæ, derer Apulejus im 8. Buche gedencket / und unter der Larve ſeines Eſels derſelben künſtliche Griffe / Liſt und Betrug ſehr artlich erzehlet / wenn er ſchreibet: Wenn ſie aber endlich ermüdet / oder ja durch ihr Metzgen erſättiget / auffhören die Leute zu martern / nach dem ihrer viel ehrne / ja auch einander zu Trotz ſilberne Allmoſen darbringen / nehmen ſie ſolche mit offenem Beutel an / ja wenn auch manche ein Faß Wein / Milch und Käſe / und was von allerhand Korn / Rocken und Gemüß / wie auch Gerſte dem Träger der Göttin verehren / ſcharren ſie alles auß geitzigem Gemüthe zuſammen / und ſtecken es in Säcke / welche mit Fleiß zu dieſem Gewinſt gemacht ſeyn / hernach legen ſie alles zuſammen auff meinen Rücken / daß ich nehmlich mit zweyerley Laſt beſchweret / zugleich in die Scheune und in Tempel gieng. Auff dieſe Weiſe beraubten ſie mit ihrem Betteln daſſelbige gantze Land. Denen vergleicht er pag. 597. die Bettel-Mönche: Ferner findet man heutiges Tages eine Secte allerhand betrüglicher Leute / welche beydes Fleiß und Arbeit meiden / und iemehr Heiligkeit ſie vorgeben / deſto Ruchloſer ſind

ſie: Sie folgen dieſen Prieſtern der Göttin fleißig nach/ als welche wegen ihrer ſcheinbaren und betrüglichen Gottſeligkeit/ gleich als dieneten ſie allen verſtorbenen Heiligen/ voller Liſt und Betrug ſind/ dieſer gehet wegen Auffbauung der Kirchen/ jener wegen Erkauffung der Kleider/ einer wegen Ernehrung der Armen/ ein ander wegen Löſung der Gefangenen/ etliche wegen Aufferziehung der Findlinge/ in den Schlöſſern/ Dörffern und Vorwergen herumb/ und bitten von einem und dem andern leichtgläubigen Bauren gar freundlich ein Schaff/ Wolle/ Lamm/ Bock/ und nehmen ſolches auffs begierigſte an/ von jenem eine Henne und Eyer/ von einem andern ein Ferckel oder Schincken/ von manchem Käſe und Flachs/ von einem andern/ welcher wegen Aberglauben gantz verſtarret/ ein Viertel Weitzen/ oder ein Faß Wein/ oder ein Krug Oel. Darzu nehmen ſie auß ihrer Schachtel entweder reliquien der Heiligen/ oder Apoſtoliſche Schrifften/ oder Handſchrifften etlicher Vorſteher/ welche hin und her wegen Alters und ſtätem Gebrauche verwiſcht ſeyn/ hervor/ und reichen ſolche denen/ ſo ihnen was verehret/ mit groſſer Ehrerbietung zu küſſen dar/ und verheiſchen allen vor die gegebenen Geſchencke das ewi-

ge Leben. Wenn ſie denn alſo mit bäuriſchen Geſchencken beladen gnung ſeyn / ſo verkauffen ſie hernach den Raub / machen es zu Silber / und kommen bald mit groſſen Freuden wiederumb zu Hauſe / daß ſie die einfältigen Hertzen der Bauren / und die Gottſeeligen Gemüther der Weiber ſo stattlich herumb geführet / vexiret und betrogen haben.

331.) (3.) Die Nonnen oder H. Jungfrauen verloben ſich Gotte und den Heiligen in unterſchiedlichen Orden: Nach heydniſchem Gebrauche: Die Nonnen waren dem Baccho geweihet: Natalis Comes redet lib. 5. cap. 13. pag. 487. alſo von ihnen: Die Prieſter dieſes Gottes ſind meiſtentheils Weibes-Perſonen geweſen / welche bald wegen ihrer Unſinnigkeit Mænades, bald wegen ihrer Ungeſtümigkeit und Wütens Thyades, oder wegen der Thyæ, welche zuerſt den Gottesdienſt Bacchi geſtifftet / bald wegen ihrer Unmäßigkeit und böſen Sitten Bacchæ genennet worden. Sie ſind auch Mimallones geheiſſen worden. Etliche waren der Göttin Dianæ geweihet. Cælius lib. 26. cap. 19. In Bœotien waren die Jungfrauen Coronides Zwing. pag. 270. a. Vor andern aber waren in groſſem Anſehen die Veſtal-Jungfrauen / derer Eigenſchafften waren / daß ſie keinen mercklichen

Schand-

Schandfleck an ihrem Leibe hätten / freyer Ankunfft wären / derſelben Güter wurden in den gemeinen Seckel gebracht. Ihre Privilegia und Freyheiten waren: Sie kamen auß der Väterlichen Gewalt / ſie überkamen das Recht ein Teſtament zu machen / ſie fuhren Ehrenwegen auff einer Caroſſen / oder andern dergleichen Wagen / die Obrigkeit ſtund vor ihnen auff / und wenn ihnen ohngefehr ein zum Tode Verurtheileter begegnete / machten ſie ihn loß. Feneſtella de Sacerd. Rom. cap. 6. pag. 19. Volaterranus de Sacerd. Rom. pag. 161. Pompon. Lætus pag. 19. Alexand. ab Alex. lib. 4. cap. 12. Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 14. pag. 371. Gleich wie faſt dieſes beydes der Nonnen Eigenſchafften und Privilegien oder Freyheiten ſeyn / alſo hat auch derer Orden daher ſeinen Anfang genommen. Bebelius de Sacerd. Rom. pag. 180. **Die Veſtal-Jungfrauen ſind Prieſterinnen der Veſtæ geweſen / wie heutiges Tages die Nonnen ſeyn.** Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 13. pag. 363. **Daher kan man außdrücklich ſpühren / daß zu erſt die Apoſtel und hernach unſere Päbſte nach dem Exempel der Veſtal-Jungfrauen den Orden der Weibs-Perſonen in die Kirche Gottes eingeführet haben / damit beyderley Geſchlechte dem HErrn in Keuſchheit dienete.**

332.) Derowegen bitte ich den Leſer wiederumb / daß er wol bey ſich erwäge / wie es

mit dem Regiment der Römiſchen Kirchen werden würde/ ſo dieſes alles den Heyden wieder ſolte zugeſtellet und auß dem Pabſtthum abgeſchaffet werden / was wir bißher geſehen / daß ſie es von ihnen geborget hat! Nehmlich das Pabſtthum muß das jenige / was es von den Heyden (Krafft ſeines eigenen Bekändtnüſſes) bekommen / denen wiederumb zu ſtellen / (1.) **Was alle geiſtliche Perſonen gemein haben** / nehmlich 1. den Nahmen und Benennung / Clerici, 2. Die Nothwendigkeit eines geſunden ungebrechlichen Leibes / 3. Die Nothwendigkeit des eheloſen Lebens / 4. Die nothwendige Bedingung / daß einer nicht zwey Weiber gehabt habe / 5. Die Nothwendigkeit eines abſonderlichen Habits / 6. Die Krone oder beſchorne Scheitel / 7. Die freyen Lebens-Mittel / ſo ihnen ohne ihre Arbeit müſſen geſchaffet werden / 8. Den Zehenden / 9. Die Erſtlinge. (2.) **Was dem Römiſchen Pabſte allein zukommt** / 1. die anſehnlichen und prächtigen Nahmen: Pontifex Maximus oder der gröſte und oberſte Prieſter / der Patriarch / der Allerheiligſte. 2. Die Gewalt / die er hat: Nehmlich eine zweyfache / eine geiſtliche und weltliche / und zwar die geiſtliche / als die höchſte und allgemeine über alle Kirchen der gantzen Welt; Die weltliche aber über alle weltliche Obrigkeiten / deßgleichen über alle Länder und Provintzen. 3. Den Ubermuth und

die

die Hoffarth: Nehmlich alle Zierrathen/damit er pralet; Den Fuß-Kuß / das Tragen auff den Schultern / die Zierde der Kleidung etc. (3.) **Was den niedrigen Orden abſonderlich zukommt** / 1. den Unterſcheid der weltlichen und geiſtlichen Perſonen/ 2. Den Unterſcheid der Geiſtligkeit ſelber; Der Biſchoffe/der Ertz-Biſchoffe / der Metropoliten / etc. 3. Die Unterſcheidung der Biſchoffthümer ꝛc. 4. Den Zierrath der Biſchoffe / die Mütze / den Stab/den Ring / etc. 5. Die Mönch- oder Kloſter-Orden ſo wol der Mannes- als Weibs Perſonen. Dieſes alles / ſage ich / von den Heyden geborgte/ und vor der alten Apoſtoliſchen Kirchen entfernete muß ſie ablegen / ſo ſie will der Apoſtoliſchen Kirche gleiche ſeyn: Aber ein iedweder ſiehet und verſtehet/ wenn dieſes alles ſolte abgeſchaffet werden / daß das gantze Regiment der Römiſchen Kirche würde zu Grunde gehen. Derowegen mache ich dieſen Schluß.

333.) Welche Gemeine das jenige auß dem Heydenthum angenom̃en/dadurch das Kirchen-Regiment / was ſo wol allgemeine/ als abſonderliche Sachen / beydes das Haupt und die andern ihm untergebene Glieder betrifft / ſeinem Weſen nach beſtellet wird / ſo gar / daß wenn dieſelbigen abgeſchaffet / und dem Heydenthum wiedergegeben werden/das gantze Regiment nothwendig über einen Hauffen fallen und zu Grunde gehen muß/dieſelbige hat die gantze

Form und Geſtalt des Kirchen-Regiments auß dem Heydenthum zu ſich gezogen: Die Römiſche Kirche iſt eine ſolche Gemeine / wie bißher durch alle Stücke erwieſen worden: Derowegen hat die Römiſche Kirche die gantze Form und Geſtalt des Kirchen Regiments auß dem Heydenthum an ſich gezogen.

IV. Auß dem Heydenthum hat ſie an ſich gezogen die Art und Beſchaffenheit des Gottesdienſtes oder der geiſtlichen Verehrung.

334.) Welcher Geſtalt ich durch das Wort cultus eine iedwede **geiſtliche Verehrung** allhier verſtehe/habe ich oben §. 133. erkläret. Ich ſage aber gerade herauß / daß der heydniſche Gottesdienſt von der Römiſchen Kirche auff zweyerley Weiſe wieder eingeführet werde: nemlich in dem ſie den wahren Gottesdienſt mit heydniſchen Greueln verunreiniget / und in ſelbige verwandelt: hernach / in dem ſie den falſchen / von den Heyden erfundenen Gottesdienſt den Chriſten auffdringet. Beydes wil ich erweiſen.

335.) (1.) **Die Römiſche Kirche hat den alten Gottesdienſt der Chriſtl. Kirchen mit heydniſchen Greueln ſchändlich verunreiniget / und in ſelbige verwandelt.** Ich wil die drey vornehmſten Stücke des Gottesdienſtes anführen: 1. Die Feſte. 2. Die Sacramenta. 3. Das Gebet.

336.) I. **Die hohen Feſt-Tage** der Chri-

Chriſten (davon wir oben im 153. §. gemeldet) hat ſie in eine Comödiſche Proceſſion, Aberglauben / und heydniſche Ceremonien verwandelt. Weil aber von dieſen Stücken des Heydenthums unten mit mehrern ſol gehandelt werden / ſo verſchiebe ich dieſe Abhandlung biß dahin.

337.) II. Die Sacrament hat ſie in eine heydniſche Form und Geſtalt verkehret.

(1.) In dem ſie das Wort *Miſſa* oder Meſſe zum H. Abendmal verſetzet. Nach heydniſchem Gebrauche: Durand. lib. 2. de Ritib. cap. 1. § 5. Nach verrichtetem Opffer / kündiget der Diaconus oder Caplan in der Grichiſchen Kirchen (mit dem Worte ἀπολύεσθε) dem Volcke an / daß ihnen erlaubet ſey wegzugehen / gleich wie wir ſagen: Ite, Miſſa eſt: Ihr möget nun gehen: dergleichen pflegte auch bey dem Gottesdienſt der Heyden zugeſchehen. Denn wenn ſie ihren Gottesdienſt vollendet hatten / ſo kehrete ſich der Prieſter zum Volcke / und ſagte: λαοῖς ἄφεσις, das iſt das Volck mag gehen. Polydorus Vergilius lib. 5. cap. 12. pag. 454. ſeq. urtheilet von dieſer Benennung alſo: Nach verrichtetem Gottesdienſte / pfleget ſich der Diaconus zum Volcke zu wenden / und zu ſagen: Ite, Miſſa eſt: Ihr möget nun gehen. Allhier ſchicket

ſichs gar wol/ daß wir den Urſprung dieſes Wortes Meſſe erklären/ damit es nicht iemand als wäre es ſchändlich und frembde/ verwerffe: Weil ſich bißher ihrer viel bemühet/ dieſes außzuforſchen/ ſolches aber allezeit im Zweiffel gelaſſen/ als welche nicht auffgezeichnet/ woher es kommen/ daß/ nach dem das Opffer allbereit verrichtet worden auff dieſe Weiſe denen/ ſo da gewolt/ die Macht gegeben ward/ hinweg zugehen / ſondern ſie haben umb den Nachdruck dieſes Wortes Miſſa geirret/ und ihnen wer weiß was närriſches eingebildet nicht merckende/ daß unſere Prieſter ſolches von den Gebräuchen und Stifftungen der Alten geborget haben/ wie ſehr viel anders mehr / wie wir ſolches gar artlich hergezehlet haben. Im übrigen/ damit auch nicht von uns möge geſaget werden / daß wir vielmehr gemuthmaſſet / als was gewiſſes vorgegeben haben/ ſo wollen wir das Zeugnüß Apulej, welches gewiß iedwedem gefallen ſol/ anführen / darauß man den Urſprung dieſes Gebrauches gnungſam wird ſehen können. Denn derſelbige erkläret dieſes im 2. Buche ſeines güldenen Eſels/ da er erzehlet / daß er bey dem Gottesdienſt der Göttin Iſis geweſen / alſo: Als wir aber nun in den Tempel ſelber kommen/ begiebt

ſich

ſich der oberſte Prieſter / nebſt denen / welche die Götzenbilder vorher trugen und die neulich erſt in den heiligen Gemächern waren eingeweihet worden / in die Capelle der Göttin / und ordnet / wie gebräuchlich / die flatternden Bilder. Alsdenn tritt einer auß ihnen / welchen alle Grammatea nenneten / (alſo heiſſen die Griechen einen Schreiber) an die Thür / beruffet das Volck in das Paſtophorium, mit welchem Namen das allerheiligſte Collegium bedeutet wird / gleichſam zur Predigt zuſammen / und wenn er alſo von einer hohen Catheder auß einem Buche und auß Schrifften / dem Käiſer / dem Rathe / der Ritterſchafft / dem gantzen Römiſchen Volcke / den Schiffen auff der See und allem / was unter der Bothmäßigkeit unſers Reiches beherrſchet wird / Glück gewüntſchet hat / ſo kündiget er in Grichiſcher Sprache und Gewonheit dem Volcke an / daß ſie fortgehen mögen / und ſaget: λαοῖς ἄφεσις, das iſt / populis miſſio, das Volck mag gehen. Daß dieſes Wort allen glücklich außſchlage / hat das darauff erfolgte Geſchrey des Volckes bedeutet. Daher ward das Volck voller Freuden trugen eckichte Beinlein / (Würffel) Eyſenkraut / Kräntze / küſſeten die Fußſtapffen der Göttin / welche von Silber gemacht / Schritt vor Schritt

gieng /

gieng/und alſo] gehen ſie wiederumb zu Hauſe: und anders mehr. Dieſe zwey Griechiſche Wörter deuten dem Volcke an/ daß es weggelaſſen wird/und ſind Worte/ ſo nach Grichiſchem Gebrauch und Sprache außgeſprochen werden/welche beydes die Grichen und Lateiner gebrauchten/ nach Verrichtung aller Geheimnüſſe/ daß man ſagte miſſio populis, nehmlich entweder datur, oder eſt, die Weggehung wird dem Volcke vergönnet / oder das Volck mag gehen/ daß alſo alsdenn erſt allen wegzugehen erlaubet wäre. Derohalben behalten die Unſrigen auch eben dieſen Gebrauch/ daß nach Verrichtung des Gottesdienſtes durch den Diaconum geſaget wird / Ite, Miſſa eſt, welches ſo viel iſt als Ilicet, das iſt ire licet, ihr möget gehen. Und iſt hier obenhin zu mercken / daß die gewöhnliche Redens-Art immolationem, libationem, hoſtiam, &c. auß dem Heydenthum hergenommen / wie Durandus Ration. lib. 4. cap. 30. §. 10. ſeq. ſaget.

338.) (2.) In dem ſie das H. Abendmal in ein Opffer verwandelt: (Oben §. 147. ſeq. auß heydniſchem Urſprunge: Denn auff was vor Weiſe Bellarminus mit einem von den Heyden genommenen Beweißgrunde darthue / daß die Meſſe ein Opffer ſey/ habe ich im 276. §. gemeldet/welches Zeugnüß ich

allhier

allhier ſtillſchweigend will wiederholet haben. Derſelben Meinung ſind auch die andern Papiſten: Lancelott. quare 62. §. 8. Wenn die Außſpendung des H. Abendmals nicht ein Opffer wäre/ ſo hätte die Chriſtliche Religion kein eigentlich ſo genandtes Opffer: welches ob es ſchon die Ketzer gern und willig zuſtehen/ ſo iſt es doch ſehr ungereimbt/ weil eine iedwede ſo wol wahre als falſche Religion iederzeit ein Opffer zum Gottesdienſt gebrauchet/ und ſtäts ihre Prieſter und Altäre gehabt hat: daher iſt bekandt/ daß dieſes auß dem natürlichen Verſtande herkomme/ und folget darauß/ daß es das Völcker-Recht mit ſich bringet/ daß Gott mit einem Opffer verehret werde: Nun iſt aber die Chriſtliche Religion die allervollkommenſte/ derowegen hat es nicht ſeyn können/ daß ſie gar kein Opffer haben ſolle/ ſondern hat viel mehr das allervollkommenſte unter allen haben ſollen. Und im Lutheriſch. Calviniſchen Abc lit. 5. §. 3. Das Opffer iſt nach dem Natur-Rechte des Gottesdienſtes Eigenſchafft/ ſo gar/ daß keine Nation vor oder nach Chriſti Geburt/ ob ſie ſchon Barbariſch ja auch Indianiſch/ ihr eigen Blut gen Himel und an die Eſtriche geſprützet/ und an demſelben/ es ſey nu ein rechtes oder falſches Opffer geweſen/ eini-

einigen Mangel geliedten / und alle gläubige Chriſten in der gantzen Welt ſolches iederzeit behalten haben. Daß dieſes aber heutiges Tages die Meſſe ſey ꝛc.

339.) (3.) In dem ſie dem Prieſter / der das Opffer verrichten wil / die Hände zu waſchen befiehlet. Durand. lib. 2. de ritib. Eccl. cap. 8. §. 6. und cap. 28. §. 1. ſeq. dafern nur dieſes zur äuſſerlichen Sauberkeit gebrauchet wird / und Ehrerbietigkeit wegen geſchicht / ohne Aberglauben / ſo iſt ſolches gar wol gethan: Weil aber die Römiſche Kirche durch eine ſolche Satzung den heydniſchen Aberglauben wiederumb hat wollen eingeführet wiſſen / ſo iſt ſie billich höchlich zu tadeln. Natal. Comes lib. 1. cap. 14 pag. 52. Vor allen andern Arten der Reinigungen muſten ihnen die jenigen / ſo zum Altar hinzu gehen wolten / die Hände waſchen: weil die Betenden die Altäre der Götter ſelber nach Gewonheit angreiffen muſten: und niemand mit ungewaſchenen oder beſudelten Händen zu den Altären hinzu treten dürffte: wie Timorchidas ſaget / daß Aſterius vom Donner erſchlagen worden / darumb / weil er den Altar Jupiters mit unreinen Händen angerühret hatte. Polyd. Vergil. lib. 3. cap. 5. pag. 124. Der Gebrauch zu opffern war dieſer: erſtlich reinigten ſie mit gewaſchenen Händen das Opffer mit reinem Waſſer etc. Die jenigen / welchen vergönnet

net war im Tempel Clarii Apollinis den Gottesdienſt zuverrichten/ haben zuvor/ ehe ſie ſolchen verrichtet/ Waſſer genommen / ſagt Marſil Columna. hydragiol. ſect. 1. cap. 3. §. 71. Eben er beſchreibet ſolches gar weitläufftig ſect. 1. cap. 6. §. 7. Des Gebrauches / daß ſich die Prieſter/ ehe ſie den Gottesdienſt verrichteten/ mit Waſſer ſauberten / gedencket Arnobius, welcher im 2. Buche wider die Heyden/ derſelben Götter verlachende/ ſaget: Heutiges Tages wird die Mutter der Götter gewaſchen: Denn die Götter werden unfläthig/ und die Waſchenden müſſen Waſſer haben den Unflath abzuwaſchen / und müſſen ſich mit Aſche reiben. Es ſcheinet auch/ als hätte Statius im 8. Buche Thebaidos am Ende dahin geſehen/ wenn er ſaget:

- - - Rectiq; ante ora Ceraſtæ
Velavére Deam; fugit averſata jacentem.
Nec prius aſtra ſubit, quàm myſtica Lampas, &
inſons
Eliſas multâ purgavit lumina lymphâ.

Sie ſtunden gerade vor der Ceraſte (oder gehörnten Schlangen) und bedeckten die Göttin; Sie verachtet und meidet den Liegenden: Und begiebt ſich nicht eher gen Himmel/ als die geiſtliche Lampe; und der unſchuldige Eliſas hat die Lichter mit vielem Waſſer geſaubert. Beſiehe in nachfolgenden

ein

ein mehres: Dieſe Gewonheit hat ihren Urſprung von den Egyptern gehabt / welche das Waſſer vor einen Gott hielten / und es anbeteten / welches hernach auch auff andere Völcker kommen. Marſil. Columna hydragiol. ſect. 1. cap. 7. §. 7. ſeq. Daß aber eben dieſes das Waſchen der Meſſe-halten den Prieſter ſey / meldet Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 11. pag. 451. Die Hände zu waſchen / iſt von den Heyden hergenommen / bey denen die Opffernden ihnen zu aller erſt die Hände wuſchen / wie wir oben lib. 3. cap. 5. erwieſen haben: und war / wie Heſiodus bezeuget / verboten / daß niemand morgends frühe dem Jupiter mit ungewaſchenen Händen Wein opffern ſolte / damit nicht die Sauberkeit des Gottesdienſtes beſudelt würde / wie denn auch die jenigen ihnen zuvor die Hände wuſchen / welche zu einer Gaſterey giengen. Vergilius:

Jam Pater Æneas & jam Trojana juventus
Conveniunt, ſtratoq; ſuper diſcumbitur oſtro:
Dant famuli manibus Lymphas.

Das iſt:

Der Vater Æneas und die Trojaniſchen Jünglinge kommen zuſammen / und legen ſich auff einen auffgebreiteten Purpur: Die Diener reichen Waſſer dar die Hände zu waſchen.

340.) (4.) In dem ſie Weyrauch zur Meſſe brauchet: (Oben §. 204.) Nach

heyd-

heydniſchem Gebrauche: Denn die Heyden brauchten Weyrauch beym Gottesdienſt. Durandus lib. 1. de Ritib. Eccleſ. cap. 9. §. 3. Ob es ſchon bey den Heyden anfänglich nicht gebräuchlich geweſen / Weyrauch beym Gottesdienſt anzuzünden / nachdem ſie aber angefangen mit Weyrauch zu opffern / ſo war es hernach eine gewiſſe Anzeigung des Opffers / wenn man mit Weyrauch räucherte. Daher iſt die Anzündung des Weyrauchs in der Römiſchen Kirche gewöhnlich worden. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 11. pag. 450. 451. Daß man auff dem Altar Weyrauch anzündet / hat zuerſt Aaron gethan / da der HErr zu Moſe ſagte: Du ſolt den Altar ſetzen für den Fürhang / und Aaron ſol drauff räuchern gut Räuchwerck: wie im 2. Buch Moſis ſtehet. Darnach hat Leo III. bey uns eben dieſes zu thun befohlen / welches auch bey den Heyden in acht genommen ward. Daher ſaget Virgilius im 1. Buch Æneid. von der Venus:

- - Ubi Templum illi centumq; Sabæo
Thure calent aræ.

Da ſie einen Tempel hat / darinnen auff 100. Altären mit Sabeiſchem Weyrauch geräuchert wird.

341.) (5.) In dem ſie wenn Meſſe gehalten wird / die Weiber / 3. Decretal. tit. 2. de cohab. Cler. & mul. cap. 1. inhibendum. und

alle Leyen / de Conſecr. diſt. 2. cap. 30. Sacerdotum, 3. Decretal. tit. 1. de vitâ & hon. Cler. cap. 1. Ut Laici: vom Altare wegſchaffet: Nach heydniſchem Gebrauche: Die einen Todtſchlag / oder eine andere leichtfertige That begangen hatten / durfften nicht zum Altar hinzu treten. Natal. Com. lib. 1. cap. 10. pag. 26. Es war den Weibern im Opffer-Recht verboten / daß ſie nicht ſolten in den Tempel Herculis gehen / oder bey deſſen Opffern ſich einſtellen. Idem lib. 7. cap. 1. pag. 705. Martinus de Roa lib. ſingular. cap. 2. pag. 131. **Daher werden die Ungeweiheten oder Weltlichen nicht zum Gottesdienſt gelaſſen / damit nicht die Prieſter was Weltliches / oder jene was Heiliges hören möchten. Darüber aber haben die Alten ſo eyffrig gehalten / daß deſſen Hindanſetzung zwey** Acarnaniſche **Jünglinge / welche ungeweihet in die Capelle der** Cereris **gangen / das Leben gekoſtet hat. Wie der** Auctor Liv. Epitom. lib. 31. **bezeuget. Derohalben werden unter dem Opffern allerhand Geſänge zu Lobe der Götter geſungen / damit beydes die Götter verſöhnet / und der umbſtehenden Gemüther angehalten würden / damit ſie nicht was anders vorhätten.**

342.) (6.) **In dem ſie die Meſſe in der Stille hält.** Bellarm. lib. 2. de Miſſâ cap. 12. Gabr. Biel, lect. 15. D. in Can. Miſſæ: **Der** Canon

wird

wird ein Geheimnüß genennet / und nicht offentlich geleſen: und Lect. 17. F. wird dieſe Urſache angeführet: Weil in demſelbigen Gebete / welches man das Geheime nennet / die heiligſten Sachen gefordert und vorgetragen werden: So vor dem gemeinem Volcke verholen ſollen gehalten werden / damit ſie ſolche deſto mehr in Ehren halten. Denn was dem Volcke gezeiget worden / wird durch ſtäten Gebrauch gelernet / und vor geringe geſchätzet: Bißweilen wird es auch wol zu was anderm angewendet. Ein mehres beſiehe beym Durando Ration. lib. 4. cap. 35. §. 2. ſeq. Nach heydniſchem Gebrauche: Die Heyden verrichteten ihren Gottesdienſt in der Stille. Ludov. de la Cerda in 3. Æneid. pag. 290. a. Die Opffer der Eumenidum haben vornehmlich dieſe Gewonheit gehabt / daß ſie von ſtillſchweigenden Prieſtern verrichtet wurden / ſaget Nat. Com. lib. 1. cap. 12. pag. 43. Cælius Rhodiginus lib. 12. cap. 1. Die Alten Theologi haben darvor gehalten / Gott ſolle kürtzlich mit Stillſchweigen angebetet werden. Den Eleuſiniſchen Gottesdienſt unter den gemeinen Mann zu bringen / war bey Leib und Lebens-Straffe verboten. Eraſmus in Adagiis. Derowegen ſtraffet Tertullianus die Valentinianer / indem ſie in ihren Ceremonien den Eleuſiniſchen Geheimnüſſen nachfolgten / als welche ihnen

nichts mehr angelegen ſeyn lieſſen / als die Geheimnüſſe verborgen zu halten. Baron. anno 145. §. 5.

343.) III. **Das Gebete hat ſie durch eine verfluchte Verwandlung auß dem Chriſtlichen in ein heydniſches verkehret.**

(1.) **Indem ſie** Proceſſionen / **oder feyerlich-angeſtellten Gebete/nach heydniſcher Gewonheit der Herumbgehenden/ zu halten/einſetzet.** (Siehe oben §. 156.) Dieſelbigen vertheidiget Gretſerus in zweyen Büchern von den Proceſſionen: Baron. ann. 58. §. 112. Die gantze Sache wird vom Polyd. Vergil. lib. 6. c. 11. pag. 532. ſeq. fleißig und weitläufftig beſchrieben. Beſiehe auch Bzovium anno 1350. § 14. Gretſerus verfaſſet lib. 1. cap. 3. den gantzen Auffzug in einen kurtzen Begrieff/ und übergehet die vielfältigen kindiſchen Poſſen/ ſo vom Polyd. Vergil. angeführet worden/ mit Stillſchweigen / welche ich auch auſſen laſſe. Auß der Erzehlung aber der jetzt benennten Scribenten / wie auch des Bejerlings conc. ſel. 35. und Durandi lib. 2. de ritib. Eccleſ. cap. 10. §. 9. 10. nehme ich dieſe nachfolgende Stücke der Proceſſionen herauß: 1. Das Tragen des Creutzes/ welches denen / ſo in der Proceſſion gehen / vorgetragen wird/ 2. des Brodtes des H. Abendmals / oder der geſegneten Hoſtie / 3. der Wachs-Kertzen und Fahne / 4. das Führen des Proceſſes von einer Kirche zur andern. 5. Die Lieder und Geſänge / 6. das jährliche

hoch-

hochfeyerliche Herumtragen der Reliquien / der heiligen Bilder / der heiligen Gefäſſe / des Evangelien Buches / 7. das Barfuß gehen / ſo es etwa eine groſſe vor der Thür ſchwebende Gefahr erfordert: zu denen Gretſerus auß dem 2. Buch de Peregrinat. cap. 10. pag. 38. noch hätte hinzu ſetzen ſollen / die Kronen und Kräntze / damit ſich die / ſo in Proceſſionen gehen / zieren. Dieſen heydniſchen Gebrauch beſchreibet Alexand. ab Alexand. l. 5. c. 27. alſo: **Man hält** Proceſſionen **mit ſonderlichen Gebeten in der gantzen Stadt umb alle Tempel / Capellen und Götzenhäuſer / in welchen man die Götter verehrete: Die Raths-Herrē und Geſchlechter giengen ſampt ihren Weibern und Kindern mit Kräntzen gezieret: bißweilen ſtelleten ſich zur** Proceſſion **ein alle Zünffte und Stände: da gieng der oberſte Prieſter vor ihnen her / bißweilen die** Duumviri, **oder vortreffliche Gerichts-Perſonen / derer nur zwey waren; Für denen giengen her ehrbare Knaben von freyer Geburt oder Ankunfft: Ingleichen auch Jungfrauen / die ihre Väter und Mütter noch am Leben hatten / und Kräntze trugen / oder Lorbeer-Zweige in den Händen hielten / und mit ihrer zierlichen und lieblichen Stimme ein ſchönes Poëtiſches Lied ſungen: Und alſo pflegten ſie in groſſer Mänge das Gebet zu verrichten / und die Göt-**

ter umb Gnade zu erſuchen/die Grichen aber/wenn ſie wegen Gefahr oder Unglück erſchrecket eine Proceſſion oder Betfeſt anſtelleten/befahlen ſie unter dem Seufftzen und Gebete ein altes Poetiſches Lied zu ſingen: Sieheſtu hierauß nicht / daß von dieſer heydniſchen die heutige Römiſche Proceſſion entſprungen iſt? Aber laſſet uns Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 11. pag. 530. hören/welcher dieſes Zeugnüß darüber führet: Gregorius hat befohlen/daß die Art und Weiſe ſolcher Litaneyen allenthalben ſolte in acht genommen werden: heutiges Tages werden ſie wegen Furcht des vor der Thür ſchwebenden Unglückes von den Prieſtern geſungen / und folget eine groſſe Mänge des zugleich mitbetenden Volcks nach. Wenn es aber mit uns im Wolſtande iſt / pflegen wir offte allgemeine Bet- und Danck-Feſte zu halten / auff daß wir/wie wir zuvor / da wir uns Böſes befürchtetē/in demüthigem Gebete unſer Gelübde gethan hatten / alſo hernach /wenn wir unſers Wuntſches gewehret worden/in einem ſichern Zuſtande ohne Sorge uns freuen/und Gotte dancksagen mögen. Welches auch die Heyden gethan haben/wie Vergilius von der Didone ſchreibet / welche ſich über der Trojaner unverhofften Ankunfft erfreuete:

Sic memorat, ſimul Æneam in Regia ducit,
Tecta, ſimul Divûm Templis indicit honorem.

In dem ſie ſolches redete / führete ſie Æneam in das Königliche Schloß / und befahl zugleich die Götter / in den Tempeln zu verehren; das iſt / wie Servius meldet / ſie hat befohlen / ein herrliches Bet-Feſt zu halten. Dieſes haben auch die Römer und faſt alle andere Völcker im Brauche gehabt / und offte gethan / von denen ſolcher Gebrauch ohne Zweiffel zu uns kommen. pag. 534. Dieſe Weiſe halten wir auch eben auff ſelbige Art / ich weiß aber nicht / ob wir ſo recht daran thun / als es äuſſerlich ſchön ſtehet / ich fürchte / ja ich ſage noch einmal / ich fürchte / wir thun mit ſolchen Sachen vielmehr den heydniſchen Göttern eine Ehre an / als daß es ſolte dem HErren Chriſto angenehm ſeyn: Denn wie Saluſtius meldet / ſo haben es die Heydniſchen Götter gern / daß die jenigen / ſo ſie ehren wollen / in den Gebet-Umbgängen ſich herrlich und prächtig erzeigen; Chriſtus aber hat an nichts mehr Abſcheu und Mißgefallen als an ſolchem Gepränge / welcher ſaget: Wenn du beten wilſt / ſo gehe in dein Kämmerlein / und ſchleuß die Thür zu / und bete. Und pag. 535. Derowegen wäre es billich und recht / daß wir

uns endlich einmal in dem Gebrauche/ Proceſſionen und Umbgänge zu halten/ darinnen wir den Heyden zu ſehr nachaffen/ mäßigten. Mart. de Roa de Die Natali cap. 2. pag. 9. bezeuget/ daß dieſes von der Verehrung der Teuffel her ſey eingeführet worden / daß man mit einem gewöhnlichen Poetiſchen Geſange in Proceſſion die Götter angeruffen habe. Wir wollen einer ieden der vornehmſten Proceſſionen Urſprung inſonderheit beſchauen.

344.) 1. Man gehet in der Proceſſion von einer Kirche zur andern: Nach heydniſchem Gebrauche: Natal. Comes. lib. 5. cap. 13. pag. 497. Es war eine Gewonheit/ daß die Knaben Wein Reben-Blätter in den Händen trugen / und eine Proceſſion in gewiſſer Ordnung und Reihen / auß dem heiligen Tempel Dionyſii in das Kirchlein Palladis, mit dem Zunahmen Scirrhatis, mit Gebeten hielten.

345.) 2. Man nimmet Proceſſionen zu den Brunnen vor. Hier führe ich nur oben hin den merckwürdigen Gebrauch der Römiſchen Kirchen ein / welcher aber vom Durando Rational. lib. 6. cap. 89. §. 10. alſo beſchrieben iſt: Wir gehen Proceſſions-Weiſe mit einem Wachslichte / eine gantze Woche durch / zu den Brunnen / und ſingen ei-

nen Freuden⸗ oder Lobgeſang: Und das Volck folget nach / nehmlich die Männer vor ſich und die Weiber auch vor ſich. Daß dieſes aber auß einer heydniſchen / und deßwegen in der Alten Kirchen verbotenen Gewonheit eingeführet worden / bezeuget der Commentator Sidonii Apollinaris in Carm. 5. pag. 67. Man ſaget / daß von dem Kriegs⸗Heer des Xerxis gantze Seen und Flüſſe außgetrocknet worden: Juſtin. lib. 2. Welche Seen hernach Xerxes mit Füſſen getreten / und alſo verunreiniget und beflecket hat / die hat man vor heilig gehalten. Seneca Epiſt. 41. Wir verehren die Quelle groſſer Waſſerflüſſe / man bauet wegen geſchwinder Hervorbrechung eines groſſen Fluſſes auß einem verborgenen Orte / Altäre auff / die Quelle warmer Waſſer werden angebetet / und etliche Seen hat entweder die groſſe Tunckelheit / oder die unermäßliche Tieffe heilig gemachet / alſo daß man es vor eine groſſe Sünde hielt / in ſelbigen zu ſchwimmen oder zu ſchiffen / Plin. Ep. 20. l. 8. und wurden als Götter verehret / idem c. 8. l. 8. und ihnen zu Ehren Capellen geweihet / ibid. weil die Seelen der Helden hier wohneten. Serv. Ecloga 5. Welcher alte und uralte Aberglauben die Chriſten

angeſtecket/ Burchardus lib. 1. c. 94. interrogat. 42. Wenn entweder iemand Gelübde bey Bäumen/ oder bey Brunnen/ oder bey Steinen thut/ oder ein Licht/oder ſonſt ein Geſchencke dahin bringet/ gleich als ſey etwan ein Gott daſelbſt/ welcher Gutes oder Böſes könne zuſchicken. Concilii Toletani 12. c. 11. Die Anzünder der Fackeln und Verehrer der Brunnen erinnern wir/ ꝛc. Concilii Antiſſiod. can. 3. Nannetenſis can. 23. Arelatenſis 2. can. 23. Carol. Magn. l. 1. cap. 64. und l. 7. c. 236. Welche gemeldter Can. Con. Toleta. mit ewiger Straffe des Bannes beleget/ das iſt/ anathema maranata ſit, er ſey verdammt und verflucht.

346.) 3. Das geſegnete Brodt des H. Abendmals/ welches ſie meinen/ daß es in den Leib Chriſti verwandelt worden/ wird mit groſſer Pomp und Pracht herumb getragen: Nach **heydniſchem** Gebrauche: Davon höre man Lancelottum quare 61. §. 10. welcher da er dieſe Objection, welche dieſelbe Theopherie oder Herumbtragung Gottes/ mächtig angreifft/ vorſtellet: Die Theopherie der Papiſten reucht gäntzlich nach der Heyden Abgötterey/ weil dieſelben ihren Göttern und Göttinnen zu Ehren allerhand Proceſſionen und Herumbtragungen angeſtellet/ derowegen ſol eure Theopherie abgeſchaffet werden: ſetzet er dieſe Solution und

Ant-

Antwort hinzu: So dieſe eure ſchlechte Urſache was gelten und beweiſen ſol/ ſo wird folgen/ daß auch der Gebrauch des Waſſers bey der Tauffe/ und des Brodtes und Weines beym Abendmal der Calviniſten nicht dürffe zugelaſſen werden/ weil beydes bey den Heyden ihre Abwaſchungen/ und auch bey denen der Cereri oder Baccho zu Ehren angeſtellten Opffern dergleichen Oblationes des Brodtes und Weines gewöhnlich geweſen. Beſiehe ein mehres oben Quare 45. Object. 1. da wir faſt eben dieſes argument und Beweiß-Grund abgelehnet/ und auff was für Weiſe ſich die Kirche der heydniſchen Ceremonien gebrauche/ geſaget haben. Die Erklärung aber/ dahin er uns quare 45. §. 11. weiſet/ da er von den Sacramentaliſchen Ceremonien handelt/ iſt dieſe: Die Objection iſt: die Heyden gebrauchen dieſe und dergleichen Ceremonien in ihren Abergläubiſchen Opffern/ derowegen etc. Ich bekenne es/ daß die Heyden eben dieſe Ceremonien gebrauchen; Aber die Chriſten folgen derer Aberglauben nicht nach; Erſtlich weil der Teuffel/ als welcher der Göttlichen Religion alles nachthut/ viel Ceremonien/ welche nach Göttlichem Geſetze in der Kirchen eingeſetzet worden/ in abergläubiſche Verehrung ſeiner ſelbſt verſetzet hat: darüber ſich Tertull. l. de Præ-

ſcript.

ſcript. cap. 40. hefftig beklaget. Zum andern iſt auch daſſelbige nicht ungereimt/ daß die heydniſchen Gebräuche / wenn nur eines und das andere darvon gethan wird / in den wahren Gottesdienſt verſetzet werden/ und nach abgelegtem heydniſchen Aberglauben/ dem wahren Gotte zu Ehren und zur Gottesfurcht dienlich ſeyn : Dannenhero werden auß der Urſache die Egypter mit ſonderlichem Nutzen beraubet / damit die Hütte des Stifftes könne zubereitet werden. Drittens ſo gebrauchen wir nicht dieſe Ceremonien als Stifftungen der abgöttiſchen Heyden/ auch erwarten wir nicht die Krafft und Würckung vom Teuffel oder von den heydniſchen Prieſtern/ ſondern von dem wahren Gotte. Da ſiheheſtu Leſer / daß dieſer Menſch offentlich bekennet / daß dieſe Gewonheit von den Heyden herkommen.

347.) 4. Die in der Proceſſion gehen/ tragen Wachs-Lichter. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 11. pag. 531. Man brauchet brennende Wachs-Kertzen : Nach heydniſchem Gebrauche : Der 13. Auguſti ward bey den meiſten für des Alexandri M. Geburts-Tag gehalten/ deßwegen ward er der Dianæ zugeeignet / und ihr zu Ehren heilig gehalten : Denn da pflegte das Volck

mit angezündeten Fackeln / in den Ariciniſchen Wald / da der Göttin Diana Tempel war / auß der Stadt hinauß zu lauffen. Alex. ab. Alex. lib. 3. cap. 18. Des Vulcani Feſt ward Lampadophoria genennet. Denn dem Vulcano zu Ehren ward ein Wettelauffen mit brennenden Fackeln gehalten: Natal. Com. lib. 2. cap. 6. pag. 148. wo auch ein anderer Gebrauch beſchrieben wird: Bey den Opffern / die man Promethea und Panathenæa genennet / trug man gleichfalls Kertzen und Fackeln. Aber von den Wachs-Lichtern wird hernach ein mehres geſaget werden.

348.) 5. Es werden heilige geweihete Bilder in der Proceſſion getragen: Baron. ann. 814. §. 33. Coſter. Enchir. c. 14. de Imag. p. 440. Nach heydniſchem Gebrauche: Amos am 5. v. 26. wird es den Iſraeliten ſcharff verwieſen / daß ſie die Hütte Moloch und der Götzen Bild getragen haben: Daß dieſes aber in einer offentlichen Pomp und Proceſſion geſchehen / bezeuget Ribera in Am. 5. v. 17. wenn er ſchreibet: Was iſts Wunder / daß das zur Abgötterey geneigte Volck die Hütte Moloch mit den Moabitern in einer Proceſſion getragen: vielleicht weil man darvor hielt / es ſtecke eine Göttliche uñ wolthätige Krafft in den herumgetragenen Bildern. Pol. Verg. l. 2. c. 23. p. 191. Das Geſchlecht der Macrianer zu Rom hat iederzeit im Brauche gehabt / daß die Männer

den Alexandrum M. in Gold und Silber/ die Weiber auff den Hauben und Ringen geätzet trugen/ weil ſie/ wie Julius Capitol. im Leben der 30. Tyrannen bezeuget/ darvor hielten/ daß dem jenigen in allem ſeinem Vornehmen geholffen werde/ welcher den Alexandrum entweder in Gold oder Silber gegraben trüge. Und lib. 6. cap. 11. p. 534. deßgleichen bezeuget Apulejus, daß eben die alten Heyden auch der Götter Bilder getragen/ und ſpricht: Der ander war auch gleich alſo bekleidet/ er trug aber mit beyden Händen einen Altar/ das iſt/ Hülffſtätte/ welches ſeinen Namen eigentlich daher hat/ weil ſie meineten/ daß der Götter ſonderbare Vorſorge/ wann man ſie daſelbſt anrieff und ehrete/ den Menſchen pflegte behülfflich zu ſeyn. Daher kommt es auch/ daß unſere Leute in der Pomp oder prächtigen Proceſſion, da die Opffer verrichtet werden/ der Heiligen Bilder oder Reliquien herumb tragen.

349.) 6. Die in Proceſſionen gehen/ ſeyn gekrönet. Du haſt gehört/ daß der Gebrauch der Kronē vom Alexandro geſtifftet worden. Derſelbe geſchiehet nach heydniſcher Gewonheit. Polyd. Vergil. lib. 2. cap. 17. pag. 171. Vorzeiten iſts bey den Italiänern gebräuchlich geweſen/ daß ein iedweder mit einem Krantz auff

dem

dem Haupt eintzlich / und vor ſich ſelbſt Gott anruffete. Alſo wie Cicero lib. Tuſcul. 1. & ad Attic. 8. bezeuget / haben die Neapolitaner und die Römiſchen Mitbürger in den befreyeten incorporirten Städten mit Kräntzen auff den Häuptern vor den krancken Pompejum Gelübde gethan. Alſo ſchmauſeten die Grichen ſtattlich / wenn ſie ein Leichbegängnüß hielten / welches eben Cicero meldet / welcher lib. 2. de LL. da er von der Ordnung der Leichbegängnüſſe bey den Grichen Meldung thut / alſo ſchreibet: Darauff folgete die Gaſterey / zu welcher die nechſten Anverwandten gekrönet giengen. Alſo ſahen die Römer gekrönet den Römiſchen Schau-Spielen und dem Freuden-Feſt / ſo dem Apollini zu Ehren gehalten ward / zu / wie Livius lib. extremo 1. Dec. 1. & v. Decad. III. Alſo gehen auch noch heutiges Tages ſo wol anderswo / als bey den Engelländern die Prieſter zu gewiſſen jährlichen Tagen in offentlichen Proceſſionen gekrönet einher / und ſonderlich zu Londen die Pauliniſchen Prieſter / im Monat Junio, am Tage des H. Apoſtels Pauli / welche zugleich allen Gottesdienſt am ſelbigen Tage gekrönet beſtellen und verrichten.

350.) 7. Wenn groſſe Gefahr verhanden / gehen ſie Barfuß. Nach heydniſchem

Gebrauche: Æſculapius ward auff dem Berge der Phaliſceer/ Soracte, (heute der Berg des H. Sylveſtri genannt) herrlich verehret/ deſſen Prieſter mit bloſſen Füſſen auff glüenden Kohlen unverletzt giengen / ihre Heiligkeit zu beſcheinigen. Nat. Com. lib. 6. cap. 10. pag. 363. Den Triumphirenden zu Ehren ward eine heilige und herrliche Proceſſion gehalten. Alexander ab Alex. lib. 5. cap. 27. Unter andern Ceremonien aber derſelben war das Barfuß-Gehen gebräuchlich/ wie eben dieſer ſaget lib. 4. cap. 17. Die Triumphirenden und die jenigen/ ſo hohe Ehren-Aempter verwaltet hatten/ giengen im Triumphs-Zierrathe/ oder in einem langen mit Purpur überzogenem Rocke/ mit gewaſchenen Händen / und mit grünen Zweigen gekrönet/ als heilige und Ehrwürdige Leute / mit bloſſen Füſſen und abgeſchornem Haare / zum Gottesdienſt. Allwo auch geſaget wird: die Proceſſion iſt vorzeiten die vornehmſte Ehre eines Triumphes geweſen. Und zwar iſt dieſes Feſt und dieſer Gottesdienſt / da man Barfuß gehet/ zu erſt bey den Lacedämoniern gehalten worden/ als Tullus Hoſtilius zu Rom regierte/ und muſte man nach Pythagoræ Denck-Spruche mit entblöſſeten Füſſen das Gebet verichten/ ſaget Cælius Rhodig. lib. 15. c. 6.

351.)(2.)

351.) (2.) In dem ſie ſich unter dem Beten/ gegen Auffgang der Sonnen wendet. (Oben §. 155.) Baron. ann. 58. §. 106. Nach heydniſchem Gebrauche: Denn gleich wie die Heyden das himmliſche Heer anbeteten/ alſo nahmen ſie inſonderheit wahr/ wann die Sonne auffgieng/ und empfingen ſie alsdenn mit ihrem Gebete. Durand. lib. 1. de rit. Eccl. cap. 3 §. 6. Alexand. ab Alex. lib. 4. cap. 17. pag. 553. Der Prieſter wendete ſich gegen der Sonnen Auffgang (denn ſie haben die Frühzeit vor bequem zu opffern gehalten/ weil ſie meinten/ die Götter lieſſen ſich alsdenn in den Tempeln antreffen / und wären bey den Morgen-Begrüſſungen zugegen/ nach dem Exempel der Magorum oder Geheimnüß-Kündigen und der Perſer/ welche im Brauche gehabt daß ſie allezeit bald bey anbrechendem Tage den Göttern Lob- und Danck-Lieder ſungen / und die auffgehende Sonne verehreten) wenn er mit einem wolbedachten und gewöhnlichen Gebete/ deſſen Worte auß den alten Jahr-Büchern genommen waren / die Götter anbetete/ und Gelübde that. Daher kompt es nehmlich/ was die Römiſche Kirche heutiges Tages im Brauche hat. Ich wil ein denckwürdiges Zeugnüß Baronii anführen/ ob es ſchon was weitläufftig iſt: Denn alſo ſchreibet er anno 58. §. 105. Was anbelanget die Wendung des Leibes/

welche beym Beten pflegte in acht genom-
men zu werden: ſo iſt gewiß/ daß ſich vor-
zeiten unſere Vorfahren gegen der Son-
nen Auffgang haben pflegen zu wenden/
wenn ſie beteten; da ſonſt bey den Juden
gebräuchlich war/ ſich gegen der Sonnen
Untergang zu kehren/ wenn ſie beten wol-
ten (wie auß der H. Schrifft der H. Hie-
ronymus bezeuget); welches auch die Ge-
gend des Tempels ſelber außweiſet/ ſinte-
mal Ariſteas, welcher den Tempel Salo-
monis beſchreibet/ beſtättiget/ daß ſolcher
gegen der Sonnen Untergang gelegen ha-
be. Denn was am allermeiſten zu betrau-
ren war/ ſo hat Gott dem Propheten E-
zechiel zwiſchen dem Vorhoff und dem
Altar ſtehende Männer gezeiget/ welche
ihre Rücken gegen dem Tempel Gottes
kehreten/ und die Geſichter gegen der Son-
nen Auffgang ſahen: Aber das geſchach
zu Jeruſalem. Im übrigen/ welche drauſ-
ſen waren (wie eben ſelbiger Autor daſelbſt
bezeuget) ſie möchten ſeyn/ wo ſie wolten/
ſo kehreten ſie ſich gegen dem Tempel/
wenn ſie beteten/ wie ſie die H. Göttliche
Schrifft ermahnet hatte: wie bekandt
iſt/ daß auch Daniel ſolches/ als er zu Gott
betete/ gethan hat. Nach Chriſti Geburt
hat auch der Ketzer Elxai, welcher zun Zei-
ten Trajani gelebet hat/ die Seinigen ge-
lehret/

lehret / ſolches zu thun / wie Epiphanius, da er von den Oſſenern ſchreibet / von ſelbigem bezeuget / daß es vielmehr eine Gewonheit der Heyden / als der Juden geweſen / daß man ſich gegen der Sonnen Auffgang wendete und betete / iſt auß der Gelegenheit der Tempel gnungſam zu ſehen / davon Clemens Alexandrinus alſo ſchreibet: Welche Tempel die älteſten waren / die lagen gegen der Sonnen Untergang: damit die jenigen / welche den Bildern gleich über ſtehen / ſich gegen der Sonnen Auffgang kehren möchten. Man ſaget auch / daß die Pythagorici ſolches haben zu thun pflegen. Aber von den heydniſchen Tempel und von der Wendung beym Gebete ſchreibet Porphyrius gar anders: Nemlich daß die Statuæ oder Säulen und der Eingang der Tempel gegen Auffgang gelegen / damit ſich die jenigen / ſo in die Kirche gehen / gegen Untergang wendeten / und ihr Gebete zu den Göttern verrichteten. Deßgleichen meldet auch Lucianus ſelber von den Alten / daß ſie ihre Kirchen haben pflegen gegen der Sonnen Auffgang zu bauen. Derowegen kan man wol ſagen / daß dieſe Gewonheit bey den alten Heyden / nach der Völcker unterſchiedenem Gebrauche / auch unterſchiedlich ſey geweſen: Da doch ſonſt

Vitruvius vor Augen ſtellet/ daß das fördere Theil der Kirchen gegen Untergang müſſe gebauet werden/ damit die jenigen/ ſo darinnen beten/ ihr Angeſicht gegen Auffgang wenden. Derohalben welche geſaget haben/ daß die Jüden ſich gegen der Sonnen Auffgang gewendet/ wenn ſie haben pflegen zu beten/ werden auß der H. Schrifft eines Irrthums überwieſen: Auch hilffet ſie nicht jener Ort/ welcher beym Clemente angeführet ſtehet/ im 2. Buch der Chronick am 5. Cap. am Ende: Denn daſelbſt wird nicht geſaget/ daß ſich die Leviten gegen der Sonnen Auffgang gewendet und gebetet/ ſondern nur/ daß ſie gegen Morgen des Altares ſtunden. Polyd. Verg. l. 5. c. 9. p. 434. Uber diß iſt der Brauch/ daß man ſich/ wenn man betet/ und Gott begrüſſet oder anredet/ gegen Auffgang der Sonnen kehret. Beydes ward bey den Alten alſo gehalten/ wie Apulejus meldet in II. Alsdann hat er ſich gegen Auffgang gewendet/ und wann die Sonne allgemach höher kam/ und ie länger ie heller leuchtete/ betete er ſtillſchweigende ꝛc.

352.) (3.) In dem ſie die Krafft des Gebetes der Weitläufftigkeit zuſchreibet; (Oben §. 158.) Nach heydniſchem Gebrauche: Denn die Heyden ſtraffet Chriſtus hefftig/

tig / daß ſie die Hoffnung der Erhörung auff das viele Plaudern geſetzet / Matth. 6/7. Und daß die weitläufftigen Gebete im Pabſtthum daher ihren Urſprung genommen / deutet Pol. Verg. l. 6. c. 2. p. 479. gar klar an: Etliche / ſo darvor gehalten / daß man mit vielen Plaudern leichter erhöret würde / haben andere Gebete eingeſetzet und deren etliche von dieſen Canoniſchen hergeborget / welche ſie zum Unterſcheid der ihrigen / die Römiſchen genennet haben: Denn Benedictus hat ſeinen Mönchen eine gewiſſe Art und Weiſe zu beten vorgeſchrieben / wie auch Bernhardus und Dominicus den ihrigen. Ja dieſes haben auch alle Provinciale gethan / daß alſo heutiges Tages einer diß / der andere ein ander Gebete brauchet: und ſey dieſes geſchehen / auch wol mit Beyſtim̃ung der Römiſchẽ Päbſte / welche nichts haben verwerffen wollen / was zu Vermehrung des Gottesdienſtes dienete / obſchon Chriſto mehr eine kurtze / als eine lange Weiſe zu beten gefällt.

353.) (4.) In dem ſie das Gebet an gewiſſe und Canoniſche Stunden bindet. (Oben §. 158.) Nach heydniſchem Gebrauche: Denn die Heyden haben die Begrüſſungen der Götter an gewiſſe Stunden gebunden. Martin. de Roa de die Natali c. 2. p. 13. Ich befinde bey denenſelben / ſpricht Marcellus auſſer den lei-

nen Kleidern und dem beſchornen Haupte der Prieſter auch Morgen- und Abend-Gebete / und Geſänge bey inſtrumental-Muſic und Pfeiffen unter dem Gottesdienſte. Dieſelbigen nennete man Salutationes (Begrüſſungen) und Laudes (Lobe oder Dancksagungen) Tibullus ſchreibet im 1. Buch Eleg. 3. vom Gottesdienſt der Iſidis: Und meine Delia, wenn ſie ihr Abend-Gebet verrichtet / ſol mit Leinwand bekleidet / vor der heiligen Thüre ſitzen: Und das berühmte beſchorne Volck in Pharien ſol dir des Tages zweymal Lob ſagen. Denn in der erſten Stunde ward der Tempel auffgemacht / und geſchahen die Morgen-Begrüſſungen oder Gebete / welche Eröffnung des Tempels man auch Excitationes (Auffmunterungen) nennete. Apulejus im 11. Buch der Mileſiſchen Fabel: Nachdem alles der Gewonheit nach vollendet worden / kündigen die Religioſen und Gottsfürchtigen durch ihre Begrüſſungen des angefangenen Tages die erſte Stunde an / und machen ein Getümmel. Cicero pro Roſcio Amerino: Dafern auch bey anbrechendem Tage die Hunde bellen / wenn etliche kommen die Götter zu begrüſſen; ſo ſollen denenſelben / meiner Meinung nach / die Beine entzwey geſchlagen werden. Seneca lib. 15. Epiſt. ult. Laſſet uns

nicht

nicht die Morgen-Begrüſſungen verrichten, noch vor den Thüren der Tempel ſitzen. Darauff hat Prudentius in Periſteph. gezielet:

Manè ſalutatum concurritur, omnis adorat
Pubes.

Des Morgens laufft man zuſammen die Götter zu begrüſſen / alles junge Volck betet an. Eben dieſes geſchach auch in der achten Stunde / und wurden die Tempel zugeſchloſſen. Martialis:

Nunciat Octavam Pharia ſua turba juvencæ,
Et pilata redit, jamq; ſubitq; cohors.

Die Prieſter der Göttin Iſis (welche allhier durch die Schaar der Egyptiſchen jungen Kühe verſtanden werden) deuten an / es ſey allbereit umb 8. Uhr; und kommen in vollem Hauffen mit ihren Wurffſpieslein zurück und begeben ſich zur Ruhe. Beydes faſſet Arnobius im 7. Buche zuſammen: Was bedeuten jene Excitationes, Morgen- oder Auffmunterungs-Lieder/ welche ihr Morgens frühe unter dem Klang der Pfeiffen ſinget? Denn die Götter ſchlaffen / daß ſie wieder erwachen ſollen? Was jene Dormitiones, Abend- oder Schlaff-Lieder/dadurch ihr mit beglückter Begrüſſung befehlet / daß ſie ſich wol auff befinden ſollen? Denn ſie ſind vom Schlaffe erwachet/und damit ſie wieder-

umb können einſchlaffen / müſſen ſanffte Wiegen-Lieder gehöret werden. Deſſen wird beym Livio, und faſt bey allen alten Scribenten gar offt gedacht. Doch weiß ich / daß diß lauter unnütze Geſchwätze iſt: Ja ich wil ſagen / daß es hölliſche durch arge Liſt der Teuffel erfundene Betrügereyen ſeyn / die Gemüther der Menſchen mit Aberglauben zu verſtricken. Ich ſage aber diß / daß viel Ceremonien und Gebräuche deſſelben Seculi auff uns kommen / hernach verbeſſert / und zu Göttlichen Ehren gewiedmet worden. Dieſes bezeuget auch Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 2. pag. 474. Die Stündlichen oder Canoniſchen Gebete / wie man ſie nennet / ſaget man habe Hieronymus zuerſt geſtifftet: Etliche ſagen / der Gebrauch in der erſten / dritten / ſechſten und neundten Stunde zu beten ſey vom Daniel hergenommen worden. Daſſelbige iſt auch eine Satzung der Alten geweſt / in dem man bey ihnen alſo betete / wie Apulejus bezeuget / welcher im II. Buche alſo ſchreibet: Nachdem alles der Gewonheit nach vollendet worden / kündigen die Religioſen und Gottsfürchtigen durch ihre Begrüſſungen des angefangenen Tages die erſte Stunde an / und machen ein Getümmel. Die Morgen-Gebete nennet hier Apulejus gar artlich Salutationes (Begrüſſungen) und weiſet

da-

dadurch/ daß die Art und Weiſe zu beten in gewiſſe Stunden/ ſo zu opffern bequem und angeraumet/ eingetheilet worden.

354.)(5.) In dem ſie deßwegen die Hände zu waſchen befiehlet. Baron. ann. 57. §. 109. Obſchon aber der Apoſtel gebeut/ daß man reine Hände auffheben ſolle/ 1. Tim. 2/8. das iſt/ rein von unſchuldigem Blute/ Eſa. 1/15. und andern groſſen Sünden/ ibid. v. 16. ſeq. Sir. 38/10. Daß man aber die Hände mit äuſſerlichem und Elementariſchem Waſſer waſchen müſſe/ daß unſer Gebet bey Gott angenehme ſey/ erfordert keine Urſache/ weil Gott das innerſte des Hertzens/ 1. Sam. 16/7. und des Gemüthes/ Rom. 8. 26. anſiehet: In dem derohalben die Römiſche Kirche darvor hält/ daß die äuſſerliche Abwaſchung hierzu etwas diene/ ſo thut ſie dieſes nach heydniſchem Gebrauche: Die Heyden hatten dieſen Gebrauch gar ſehr an ſich: Die Abwaſchung war bey den Heyden gebräuchlich/ wenn ſie zum Gottesdienſt giengen. Lud. de la Cerda in 2. Æneid. pag. 256. 6. Natal. Comes lib. 1. cap. 14. pag. 52. Vor allen andern Arten der Reinigungen muſten ihnen die jenigen/ ſo zum Altar hinzu gehen wolten/ die Hände waſchen: weil die Betenden die Altäre der Götter ſelber nach Gewonheit angreiffen muſten: und durffte niemand mit ungewaſchenen oder beſudelten Händen zu den Altären hinzu treten.

Deſſen Verſetzung von den Heyden zu den Papiſten bekennet Durand. lib. 2. de ritib. Eccleſ. c. 28. §. 5. 6. Nicht allein aber wuſchen ihnen die Prieſter vorm Opffer die Hände / ſondern auch die Läyen vor der Heil. Communion &c. Ich geſchweige / daß die alten Heyden mit Waſchung der Hände den Gottesdienſt anfiengen. Megadorus beym Plauto in Aulularia: Ich gehe mich waſchen / wo du nichts zu befehlen haſt / damit ich opffere. Deßgleichen Euclio in der andern Scene: Nun wil ich mich waſchen / daß ich den Gottesdienſt verrichte. Baronius anno 57. §. 108. bekennet freywillig: Daß uns aber etwa ein Antrieb der Natur lehret / daß nur reine zu Gott kommen / und geſauberte Gott anbeten ſöllen / kompt daher / daß auch bey den Heyden gebräuchlich war / daß ſie ſich offte mit Waſſer reinigten / ehe ſie in die Tempel giengen / und die Götter anbeteten: von den Egyptern und Griechen bezeuget diß Herodotus in Euterpe, von den Römern Perſius in dieſen Verſen:

Hæc ſanctè ut poſcas, Tiberino in gurgite mergis
Mane caput bis terq́, & noctem flumine purgas.

Damit du recht heilig und Gottsfürchtig darumb bitten mögeſt / ſo taucheſtu des Morgends zwey oder dreymal dein Haupt in die Tiber / und reinigeſt gleichſam die ver-

vergangene Nacht durch den Fluß. Tullius meldet auch/daß durch Beſprengung des Waſſers die leiblichen Gebrechen abgethan/ und die Keuſchheit des Leibes zuwege gebracht werde. Es iſt aber auch dieſes bekandt:

Caſta placent ſuperis: purâ cum veſte venite,
Et manibus puris ſumite fontis aquam.

Die Keuſchheit gefällt den Göttern wol: kommet mit einem reinen Kleide/ und gebrauchet euch mit reinen Händen deß Waſſers auß dem Fluß oder Brunnen. Man findet davon noch vielmehr Exempel bey derer Scribenten.

355.) (6.) In dem ſie ihr Gebete unter dem Glocken und Schellen-Klang verrichtet. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 12. pag. 537. Johannes XXII. hat verordnet/daß die Glöcklein alle Tage dreymal zur Veſperzeit ſolten geläutet werden/ und alsdann ein ieder dreymal den Engliſchen Gruß/der H. Jungfrauen zu Ehren beten. Und bleibet alſo dieſe Stifftung/daß ſie noch heutiges Tages allenthalben gebräuchlich/ und ein ieder/wenn er den Glocken-Klang höret/alſobald die Knie beuget und betet. Nach **heydniſchem** Gebrauche. Vorzeiten hat man das thönende Ertz beym Gottesdienſt gebrauchet/Ludov. de la Cerda in 4. Georgic. pag. 499. in 4. Æneid. p. 457. b. Und

das

das Feſt Bacchi iſt mit Glocken-Klange gefeyret worden: Natal. Com. l. 5. c. 13. p. 497. Der Gottesdienſt der Göttin Cybeles ward mit Paucken und Cymbeln gehalten. Ludov. de la Cerda in 4. Georgic. pag. 488. Baron. ann. 58. §. 104. beſtättiget dieſe Gewonheit / und nimmt ſie auß dem Heydenthum her: Nachdem die Kirche wiederumb Frieden erlanget / ſo hat man von einem offentlichem erhabenen Orte das Volck mit groſſen Schellen / welche hernach von dem Orte / wo man ſie zuerſt ſo groß hat angefangen zu machen / campanæ (Glocken) ſind genennet worden / zur Kirchen-Verſammlung zu ruffen pflegen. Joſephus ſchreibet / daß bey den Juden (wie anders wo gemeldet worden) der Prieſter von einem hohen Thurme durch den Trompeten-Schall dem Volcke habe pflegen den Sabbath anzukündigen. Daß aber die Heyden die Leute haben pflegen durch den Schellen-Klang zu den warmen Bädern und zur Arbeit zuſammen zu ruffen / iſt gewiß. Daher Martialis:

Redde pilam, ſonat æs thermarum, ludere pergis?

Gieb den Ball wieder her / man klingelt ins warme Bad / ſpieleſtu noch weiter? Und Juvenalis:

Tot pariter pelves, & tintinnabula dicas
Pulſari: jam nemo tubas atq; æra fatiget.

Du

Du möchteſt ſagen / man klingele zugleich mit ſo viel Becken und Schellen: Jetzund ſol niemand die Drommete blaſen / noch an das Ertz ſchlagen. Suidas bezeuget / daß auch die Wachtmeiſter Glöcklein bey ſich haben pflegen zutragen / umb zu erforſchen / ob auch die Wächter wach wären / daß ſie / wenn ſie ſolche höreten / antworteten. Beym Svetonio lieſet man / daß Auguſtus zuerſt die Glöcklein / ſo man an die Thüren hat pflegen zu hängen / auff einen erhabenen Ort des Tempels Jovis Capitolini gehänget habe. Lucianus ſchreibet / daß auch die Syrer beym Gottesdienſt haben pflegen Glöcklein zu gebrauchen; Welcher auch vor gewiß berichtet / daß ſie gar nicht einen gelinden Klang von ſich gegeben: Denn er meldet / daß man durch derer Klang habe pflegen die Knechte und Taglöhner zu ihrer Arbeit auffzuwecken / und wiederumb darzu zuberuffen / wenn er ſaget: Hernach wenn du des Morgens frühe vom Glocken-Klange erwacheſt / und dir den ſüſſen Schlaff auß den Augen gewiſchet haſt / ſo laufeſt du zugleich auff und ab herum / ob dir ſchon noch der geſtrige Koth an den Füſſen klebet: Und weiter: In dem du dieſes mit dir ſelbſt redeſt / hat man das Glöcklein ſchon geläutet / und

muſt

muſt ſchon wieder in ſelbige Arbeit gehen. So weit Lucianus. Darauß ſehen wir/daß man dieſelben Glöcklein auch bey den Heyden habe pflegen gröſſer zu machen/in der Kirchen aber die gröſſeſten/ und welche man an einen erhabenen Ort/ das Volck zuſammrn zuberuffen/ und zu Verrichtung des Gottesdienſt auffzumuntern/ gehänget/ und iſt alſo jener heydniſche Gebrauch gar recht in einen heiligen verwandelt worden.

356.) (II.) Die Römiſche Kirche hat einen/der alten Chriſtlichen Kirchen unbekandten/ und aus dem Heydenthum entſprungenen Gottesdienſt zu ihrem Gebrauch angenommen. Ich wil ſolches durch etliche der vornehmſten Stücke des Päbſtiſchen auß dem Heydenthum angenommenen Gottesdienſtes erklären.

357.) I. **Sie thut den Engeln geiſtliche Ehre an.** Bellarm. lib. 1. de Sanct. Beatit. c.19. Baronius anno 60. §. 23. Nach **heydniſchem** Gebrauche: Baronius anno 60. §. 16. meinet/ ſo offte Gott wider die heydniſche und Abgöttiſche Verehrung des **himmliſchen Heers** redet/werde die heydniſche Verehrung der **Engel**/ bedeutet. Nehmlich/die Heyden verehreten die Engel/ als kleinere Götter oder Divos, und Mittler/durch welche Gott verſöhnet würde/wie Bellarminus lib. 1. de Beatit. Sanct. c. 20. §. Ad

ter-

tertium locum. Auff den dritten Ort/ welcher auß der Epiſtel an die Coloſſer iſt/ antworte ich/ daß der Apoſtel daſelbſt die Ketzerey Simonis Magi verdamme/ welcher den Platonicis nachgefolget und gelehret/ daß etliche Engel müſten angebetet werden/ als kleinere Götter/ welche beydes die Welt erſchaffen/ und durch die Propheten geredet haben/ und könne niemand den höchſten Gott/ welcher unſichtbar iſt/ verſöhnen/ als durch dieſe Engel. Es iſt bekandt und offenbar/ daß die Platonici und Papiſten den Engeln gantz einerley Verehrung erweiſen. Theodoretus ſaget/ das Laodiceniſche Concilium habe die Ketzer verdammt/ welche lehreten/ daß die Engel müſten angebetet werden/ und welche in derſelben Landſchafft Aſiens dem H. Ertz-Engel Michael Bethäuſer auffgerichtet hatten. Baron. anno 60. §. 20. Aber eben Baronius wil lieber darvor halten/ daß vielmehr die heydniſche Verehrung der Engel verdammet worden: dafern nun ſolche das Laodiceniſche Concilium verworffen/ ſo verſtehet ſichs/ daß es auch zu gleich die jenige verworffen/ welche heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen gebräuchlich iſt. Baronius aber ſchreibet anno 60. §. 22. alſo: Der Laodiceniſche Synodus vermindert im geringſten nicht die rechte Verehrung der Engel/ ſondern es hat nur die jenige verworffen/ welche auß dem

Hey-

Heydenthum / und der Göttlichen Majeſtät entgegen war / gleich wie wenn er im obigen Canone die jenigen verdammet / welche die Verehrung der H. Märterer unterlaſſen / und ſich zu falſchen Märterern der Ketzer begeben / in dem er alſo ſaget: Ein Chriſt ſol durchauß nicht die Märterer Chriſti verlaſſen / und zu den falſchen und ketzeriſchen (wie in der erſten Verſion ſtehet /) Märterern lauffen / von denen man wuſte / daß ſie ſelber Ketzer geweſen: Denn dieſe ſind von Gott entfernet und abgeſondert. Welcher ſich aber zu ſelbigen begeben wird wollen / der ſey verflucht. Alſo verdammet derſelbige Synodus auch im folgenden Canone die jenigen / welche den Irrthümern der heydniſchen Götzen folgen / wenn er alſo ſaget: Die Chriſten ſollen nicht die Kirche verlaſſen und davon abweichen / noch Verſammlungen verfluchter Abgötterey zu den Engeln anſtellen. Welcher aber wird betroffen werden / daß er dieſer geheimen Abgötterey ergeben iſt / der ſey verflucht: Weil er unſern HErren Jeſum Chriſtum den Sohn Gottes verlaſſen / und ſich zu den Götzen begeben: So weit der Canon, welcher / gleich wie der obige das jenige / was Ketzer anlanget / verdammet / alſo das jenige gantz und gar verbañet / was die abgöttiſchen Heyden betrifft.

358.) II.

358.) II. **Den verſtorbenen Heiligen thut ſie geiſtliche Ehre an.** (Oben §. 177.) Nach **heydniſchem** Gebrauche:

I. In dem ſie die Redens-Art ſo dem heydniſchen Götzendienſt zukam / zur Verehrung der Heiligen angenommen. I. Die Heyden nenneten ihre Götter / die ſie Minores, die Kleineren hieſſen / Divos: Eben ſo pflegen die Papiſten ihre Heiligen zu nennen. Polyd. Verg. lib. 6. cap. 8. pag. 513. 514. II. Die Heyden hieſſen ihre Götter Numina: Alſo auch die Papiſten ihre Heiligen. Zving. Theat. 13. b. & 1397. b. III. Die verſtorbenen Heiligen wurden von den Heyden Cœlicolæ genennet / alſo auch von den Papiſten. Polyd. Verg. lib. 5. cap. 7. p. 423. IV. Welche Menſchen ſie in die Zahl der Götter ſetzeten / zu denen brauchten ſie die Redens-Art inter Divos referri. Baron. ann. 316. §. 4. Nicht anders redet die Römiſche Kirche von ihren Heiligen und derſelben Canoniſirung: Baron. ann. 142. §. 1. 2. anno 178. §. 3. meldet: Fauſtina ſey unter die Divos referiret worden: anno 337. §. 20. Conſtantinus ſey unter die Divos verſetzet worden: Polyd. Vergil. lib. 7. cap. 4. pag. 581. Dominicus ſey in ordinem Divorum auffgenommen worden. Mehr Exempel beſiehe bey ſelbigem Scribenten lib. 5. cap. 1. pag. 383. lib. 6. cap. 8. pag. 513. 514. Baron. anno 253. §. 3. Zvingeri Theat. pag. 1418. a. b. V. Die Götter der Heyden wurden Superi genennet: Alſo

nennet auch die Römiſche Kirche ihre Heiligen. Bzov. ann. 1303. §. 6. VI. Die Heyden haben ihren Divis allerhand Zunahmen gegeben / dem Apollini, den Muſen / der Dianæ, der Cereri, der Minervæ, dem Æſculapio, &c. gleichwie die Papiſten ihren Divis oder Heiligen viel Zunahmen geben / in dem ſie die Mariam nennen / eine die Parathalaſſiam, eine andere die Oettingiſche / die Halliſche / die Sicheimiſche / die Regenſpurgiſche. (davon ich **im Beweiß / daß der Römiſche Gottesdienſt nicht ſey der Chriſtliche Gottesdienſt** / cap. 7. §. 43. 44. gehandelt habe) VII. Die Heyden nenneten die Götter Deos & Divos Tutelares, oder **Schutz-Götter**: Daß dieſe Redens-Art ſo wol die Chriſten als Heyden brauchen / lehret Zving. Theat. pag 104. zu Antwerpen iſt die Diva Tutelaris oder Schutz-Göttin Maria, Bejerl. Conc. ſel. 20. pag. 374. Rumoldus der Schutz-Gott oder Tutelaris zu Mecheln. Idem Conc. 24. pag. 457. Jacobus, in Spanien. Mart. de Roa de die Nat. cap. 2. p. 11. &c. VIII. Die Tempel der Teuffel wurden von den Heyden fana, delubra genennet: Durand. lib. 1. de ritib. cap. 24. §. 6. Alſo nennen die Papiſten die Kirchen ihrer Heiligen / fana, (Exempel davon beſiehe beym Zving. Theat. pag. 135. b. a. und pag. 1367. a.) Mart. de Roa lib. 1. de Natali cap. 1. pag. 3. Polyd. Verg. lib. 7. cap. 2. pag. 569. IX. Die gewiſſen zum Götzendienſt gewidmete Zeiten wurden bey den Heyden ge-

genennet Stationes: dieſes Wort iſt eben in dieſem Verſtande zu der Papiſtiſchen Verehrung der Heiligen angenommen worden / wie Polyd. Vergil. lib. 8. de Invent. cap. 1. pag. 612. bezeuget. Dieſes ſind nehmlich nicht ſchlechte Anzeigungen / daß die durch dieſe Redens-Arten bezeichnete Sache zugleich in die Römiſche Kirche übergangen.

359.) (II.) **In dem ſie die Wercke der Göttlichen Verſehung unter die Heiligen außtheilet.** Gregor. de Valent. lib. 3. de Idololatr. cap. 7. §. Eſt à me aliàs. Bejerl. Conc. ſelect. 23. pag. 445. ſaget: **Dieſes darff den übel gegründeten und widerſpenſtigen Widerſachern nicht befrembdet vorkommen / als wären wir daher einer unſinnigen Vermeſſenheit oder Unwiſſenheit zu beſchuldigen / daß wir einem Heiligen dieſe / einem andern eine andere Noth befehlen und anvertrauen.** Gabriel Biel Lect. 31. in Can. Miſſæ lit. O. **Man ſchleuſſt / daß unterſchiedene Heiligen unterſchiedene Begnadungen und Freyheiten oder mancherley Gaben von dem HErren empfangen: beydes was ſie ſelbſt / und denn / was die annoch lebenden und in der Welt herumbwallenden Menſchen betrifft / und ihren Nothwendigkeiten und Gebrechen zu ſtatten kommen / oder allerhand Gaben und Wolthaten zu wege bringen kan. Und dieſes kan**

auch ingleichen geſaget werden / was die Perſonen / Zeiten und Oerter anbelanget: als daß etliche einer gewiſſen Provintz zu Patronen gegeben worden : etliche einer gewiſſen Perſon : etliche gewiſſen Perſonen : etliche gewiſſe Woltthaten zu erlangen. Auß dieſem Grunde haben die Papiſten in ſolcher Anzahl Heiligen geſetzet / daß Durandus meldet / daß in iedem Tage des Jahres mehr als 5000. Heiligen Feſte zuſammen kommen / außgenommen den erſten Tag Januarii, Rational. lib. 7. cap. 1. §. 28. welches in der Summa machet 1820000. Heiligen: das die Heyden gewiß niemalß gethan haben. Daher iſts kommen / daß man den Königreichen / Ländern und Städten gewiſſe Patronen vorſetzte. Beſiehe Zving. Theatr. pag. 1385. a. Die Heil. Maria ſtehet als eine Schutz-Göttin der Stadt Conſtantinopel vor / Baron. anno 330. §. 4. Der Stadt Gent / Bzovius anno 1340. §. 11. Antwerpen / Bejerl. Conc. ſelect. 20. pag. 376. Peter und Paul der Stadt Rom / Baron. anno 534. §. 70. Thomas Aquinas der Stadt Neapel / Bzov. ann. 1322. §. 33. ſeq. Eligius und Nordbertus Antwerpen / Bejerl. conc. ſelect. 23. p. 447. ſeq. Rumoldus Mecheln / id. conc. 24. p. 457. Johannes der Täuffer den Longobardern / Jacobus de Vorag. legend. 80. lit. G. in fine, &c. Unterſchiedliche Heiligen helffen unterſchiedenen Kranckheiten : Vor die Peſt / Rochus, Zving. Theatr. p. 369. b. und Remi-

gi-

gius, Baron. ann. 563. §. 27. ſeq. Vor das Fieber Petronius, Bzov. ann. 1307 §. 12. Vor den Krebß/ Martinus, Zving. p. 1404. b. Vor die Geſchwüre Nicolaus, ibid. Vor den böſen Halß Blaſius, Mantuanus apud Hoſpin. de feſtis p. 43. a. b. Leonhardus kommt den Gefangenen zu Hülffe/ Petrus de Natal. & Surius apud Hoſpin. de feſtis p. 144. b. Sabinus den Soldaten/ Zving. Theatr. p. 1347. b. Auguſtinus ſeinen Ordens-Brüdern/ Bzov. ann. 1326. § 17. Petr. de Nat. apud Hoſpin. de feſt. p. 36. b. Aber ich breche ab/ damit nicht durch allzuweitläufftige Erzehlung dem Leſer ein Eckel erwecket werde.

360.) Dieſes aber und dergleichen mehr iſt nach **heydniſchem** Gebrauche geſtifftet worden. (Deñ wer wolte ſich unterſtehen zu ſagen/ daß die alten Chriſten ſolches gethan/ oder die Apoſtel gelehret habẽ?) Plato ſaget in Phædro: **Ein iedweder unter den Göttern hat und verwaltet ſein Am̃t.** Die Juno ward zur Schutz-Göttin geſetzet über die Königreiche/ Lud. de la Cerda in 1. Æneid. p. 8. a. Opas über Egypten/ Nat. Com. l. 2. c. 6. p. 146. Die Pallas über die Städte/ Lud. de la Cerda in 2. Æneid. p. 152. a. Strabo meldet/ daß ſo vielerley Götter unterſchiedener Völcker geweſen/ daß faſt eine iede Stadt ihren eigenen Gott hatte/ wie Natal. Com. lib. 1. cap. 7. pag. 14 ſaget. Delos war unter dem Schutze der Göttin Latonæ, Lud. de la Cerda in 4. Æneid. p. 398. d. Paphos aber unter dem Schutz der Göttin Venus,

Idem in 1. Æneid. pag. 79. b. Denſelbigen Gott/ unter deſſen Schutz Rom war/ es ſey eine Mannes-oder Weibs-Perſon/ zu ſagen/ darnach zu fragen/ und zu nennen/ war vorzeiten bey den Römern verboten. Plutarch. apud Zving. p. 155. b. Apollo war der Stadt Athen Patron, Nat. Com. lib. 2. cap. 6. pag. 146. Pan der Arcadier/ Lud. de la Cerda Eclog. 10. pag. 188. Ja ſie haben nicht allein davor gehalten/ daß eine iedwede Stadt/ ſondern auch iedwede Häuſer/ ja gar iedwede Menſchen/ Thiere und Erdgewächſe ihre gewiſſe und abſonderliche Götter haben/ derer Schutz-Götter ſie wären. Nat. Com. lib. 4. cap. 2. pag. 294. Caſtor und Pollux waren geſetzt über das Meer/ Natal. Com. lib. 8. cap. 9. pag. 855. Palæmon über die Ufer/ idem lib. 8. cap. 4. pag. 837. Venus über den Nutzen und Schaden der Liebe/ idem lib. 4. cap. 13. pag. 381. Hymenæus über die Hochzeiten/ Lud. de la Cerda in 1. Æneid. pag. 389. b. Jupiter und Juno, idem ib. pag. 434. a. Uber das Reichthum Juno, Lud. de la Cerda in 2. Æneid. pag. 8. a. Mercurius über das Ungewitter/ Nat. Com. lib. 5. cap. 5. pag. 450. Panda über den Frieden/ Lud. de la Cerda in 2. Æneid. pag. 149. a. Pales über die Hirten/ idem in 3. Georgic. pag. 379. Priapus über die Gärte/ idem Eclog. 7. pag. 135. Apollo vertrieb die Peſt/ Natal. Com. lib. 4. cap. 10. pag. 367. Die Nymphen heileten die Krätze/ Pauſanias apud Zvinger. p. 372. b. Die heutigen Papiſten

piſten gedencken in ihren Schrifften dieſer heydniſchen bey ihnen ſelbſt wieder auffgebrachten Gewonheit gar ſelten / derowegen iſt auch derſelben Bekändtnüß gar ſeltzam ; Und ob ſie ſchon nicht davon ablaſſen / ſo ſchämen ſie ſich doch des heydniſchen Greuels / welchen ſie noch nicht zu verlaſſen gedencken.

361.) Die Sache iſt Sonnen-klar : Derowegen ſetzet Natalis Comes, nachdem er lib. 8. cap. 9. pag. 864. einen diſcurs vom Caſtore und Polluce, als Patronen derer / ſo in Gefahr auff dem Meere ſchwebeten / gehalten / dieſes hinzu: **Dieſe zwey Flammen nennen ietzund die Schiffenden den Heiligen** Nicolaum **und** Hermum ; **von denen / was ſie ſeyn / und wie ſie erſcheinen / unter den Scribenten iederzeit ein groſſer Streit geweſen. Unſere heutige Schiffende haben davor gehalten / wenn ſie die Heiligen abſonderlich einen nach dem andern umb Hülffe anruffen / daß dieſelbigen Flammen die jenigen Heiligen ſeyn / auff derer Namen ſie verſchwunden.** Hiebey mercke / daß er von den andern eben dergleichen Urtheil habe fällen wollen. Baptiſta Mantuanus, ein alter Poet hat ſolches alſo bekennet:

Ut Latii Martem, ſit nos te, Dive Georgi, &c.

Wie die Lateiner den Martem, **alſo verehren wir dich / heiliger** Georgi. Gregor. de Valent. lib. 3. de Idol. cap. 5. §. ſed ut probes.

antwortet auff des Mantuani angeführten Verß nur dieſes: **Ich habe nicht auff mich genommen/ der Poeten Redens-Arten zu vertheidigen.** Aber eben Gregor. de Valent. muß ſolches lib. 2. de Idololat. cap. 3. p. 32. §. jam ut variis. nothwendig bekennen / er quälet ſich nur ein wenig / ob er etwan durch ein Ritzchen/ ſo zu ſagen/ ſich könne davon machen und entſchluppen: Denn alſo ſaget er: **Die Heyden ſind auch deßwegen Abgötter geweſen/ daß ſie einem dieſes/ einem andern ein ander Ampt zuſchrieben / gleichſam als Göttern / welche die höchſte Verſehung aller Dinge unter ſich getheilet hätten.** Und führet alſo den Leſer herumb mit der reſtriction, ut Diis, als Göttern: Welche doch ſo gar nichtig iſt/ daß die weiſen Heyden niemals viel Götter vorgegeben haben/ ſondern nur einen eintzigen/ als einen Regierer und HErren der gantzen Welt: ſchlage nach beym Platone, Ariſtotele, Seneca, Cicerone und andern; ſo wirſtu befinden/ daß die Wercke der Göttlichen Verſehung unter dieſelben vielerley Götter/ **nicht als unter höchſte Götter/ ſondern als unter kleinere/ und als unter die Vorbitter bey dem höchſten Gotte**/ außgetheilet worden. Lud. de la Cerda in Virgil. 3 Æneid. p. 269. a. 308. b. 360. a. welche auch deßwegen Semidei, das iſt/ Halb-Götter/ genennet wurden/ ibid. Eclog. 7. p. 125. und unterſcheideten die Heyden die Deos und Divos, in dem

ſie meinten / die Dii wären ewig / die Divi aber (welche in ſo groſſer Mannigfaltigkeit den Wercken der Göttlichen Verſehung vorſtunden) auß Menſchen gemacht und angenommen: idem Eclog. 1. p. 12. Das höchſte Regiment aber aller Dinge meineten ſie ſtünde bey dem einitzigen höchſten Gotte / unter dieſem Gotte aber wären kleinere Götter über gewiſſe Aempter geſetzet / eben wie bißher das Pabſtthum gethan: Derowegen lehreten die Heyden die Menſchen / daß / damit ſie bey den Göttern angenehm gemacht würden / ſie ſich der gutē Geiſter / als **Vorſprecher** und **Patronen** / gebrauchen ſolten / **welche die Gebete der Menſchen den Göttern fürtragen.** August. lib. 8. de Civit. Dei cap. 18. Beſiehe auch / was hier Lud. Vives anmercket.

362.) Und iſt denckwürdig; Welcher die Vorſorge oder Verwaltung eines Dinges **einer Creatur / welche höher und mehr als ein bloſſer Menſch iſt** / und dannenhero bißher **mit Göttlicher Ehre** muß verehret werden / anvertrauet / der vertrauet ſolche ſelbiger **als einem Gotte**; Welcher ihr aber ſolche anvertrauet / als einem **kleinern Gotte** / das iſt / **einem ſolchen / welcher noch unter einem höhern Gotte geſetzet iſt** (welches die Heyden thaten) der theilet die **höchſte** Verſehung der Dinge nicht unter ſolche Götter / ja auch nicht eigentlich unter dieſelben **als Götter**; weil es

einander zu wider iſt/ **Gott ſeyn/und nicht der gröſte und höchſte Gott ſeyn.** Zu dem ſo haben die Heyden die kleinern Götter gebraucht/ als **Fürſprecher** und **Mittler des Gebe-tes/** damit man klar ſehen kan/ daß die Heyden und Papiſten bißher auffs genaueſte mit einan-der übereinkommen/ ſintemal ſie beyderſeits die höchſte Regierung einem eintzigen Gotte zuſchrei-ben/den kleinern Göttern aber/oder Divis, Hei-ligen und Halb-Göttern/ als zugeordneten Mit-helffern/ etliche gewiſſe Verwaltungen der Re-gierung anvertrauen/und ſich derſelben als Vor-bittern beym höchſten Gotte gebrauchen: Das alſo gewiß iſt/ daß hier niemals kein **gäntzli-cher** Unterſcheid ſey gemachet oder **erwieſen** worden.

363.) III. **In dem ſie die verſtorbenen Heiligen auff Göttliche Art und Weiſe anruffet.** (Oben §. 177.) Nach **heydni-ſchem** Gebrauche: Mercke hier/ Leſer/ gleich wie wir die heydniſche Abgötterey nicht urtheilen nach derſelbigen Lehre/ welche wir in den Schriff-ten Ariſtotelis, Platonis und Senecæ befinden/ ſondern nach der **täglichen Ubung der Völ-cker**/ alſo ſol man gleichfalls von derſelbigen im Pabſtthum wieder auffgebrachten Abgötterey urtheilen/nicht nach derer Lehre/welche vorzeiten einer beſſern Meinung geweſen/ oder heutiges Tages Feigenblätter zuſammen binden/ ſolche

ab-

abſcheuliche Schande zu bedecken/ ſondern nach **der allgemeinen / durch die gantze Römiſche Kirche augenſcheinlichen täglichen Ubung**: Solche ſtellen uns gar artlich vor ihre zu Latein ſo genannte Horaria, antidotaria, horarum curſus, Stellaria, Marien Pſalter/ Miſſalia, und andere dergleichen Bücher / welche auff eine gantz heydniſche Art und Weiſe die Heiligen zu verehren gelehret haben. Man beſehe Chemnitium part. Exam. tit. de Invocat. Sanct. Himmelium tract. de Invocat. Sanct. Helvicum Garthium de Invocat, Sanct. Johannem Schröderum demonſtr. de Sanctis non invocandis. Derwegen wundere ich mich / daß Gregor. de Valent. lib. 2. de Idololat. cap. 6. §. ſed habet ille. lib. 5. cap. 10. §. cum ægerrimè. dieſes Urtheil verwirfft/ und vor übel auffnimmt /daß man nach jenen den Gottesdienſt der Römiſchen Kirchen urtheilen wil. Er führet zwar lib. 4. cap. 15. §. ad precatiunculas. dieſe Urſachen an: **Es wären tunckele/ verlegene und abgeſchabte Bücher / durch allgemeinen Beyfall der Kirchen nicht gebilliget / welche dannenhero der wahren Beſchaffenheit der Anruffung nicht können nachtheilig ſeyn**: Aber erwäge dieſes gar wol bey dir! Weil die Bücher **beſchabet** ſeyn / ſo wird darauß bewieſen/ daß ſie **alt** / und in der Römiſchen Kirche lange Zeit geduldet worden; weil ſie **nicht verworffen noch verboten** worden/ in dem ſie von iedermann

mann insgemein angenommen waren / ſo ſind ſie freylich vom Pabſte und von den Biſchoffen insgemein gebillichet worden : denn daß auch **durch Stillſchweigen** etwas könne gebillichet werden / beſtättiget der Pabſt diſt. 41. c. 1. ſi rector. gloſſ. tacendo. und anderswo in vielen Orten : Weil endlich die heutige Römiſche Kirche dieſelben verwirfft / als ſchuldige an der heydniſchen Abgötterey / bekennet ſie denn da nicht durch ein klares Zeugnüß? **daß die Heiligen in den vorigen** Seculis **durch die gantze Römiſche Kirche nach heydniſchem Gebrauche / in dem ſolches niemand verhinderte / ja der Pabſt und alle Biſchoffe durch ihr Stillſchweigen billichten und vor gut hielten / verehret worden.**

364.) Baronius ann. 44. §. 87. bekennet ſolches mit den Worten Theodoreti: **Unſer HErr Chriſtus hat ſeine Verſtorbene an ſtatt euer Götter in die Kirchen eingeführet : Und zwar dieſen alle Ehre und Ruhm benommen; Seinen Märterern aber dieſelbige Ehre gegeben. An ſtatt der** Pandiorum **und** Diaſiorum **und** Dionyſiorum, **das iſt / an ſtatt der Feſte** Jovis **und** Liberi Patris **werden** Petro, Paulo, Thomæ, Sergio, Marcello, Leontio, Antonino, Mauritio, **und anderen Heil. Märterern / mit einem allgemeinen Panquet Feſte gehaltē. Denn Vermöge derſelbigen Freyheit da die Götzen-Tempel gar löblich in Chriſtliche**

Kirchen ſind verwandelt worđ/ſind auch andere Gebräuche der Heyden von uns mit Einſegnungen gereiniget/und dem wahren Gottesdienſte gewidmet worden. Dieſem füge noch bey die heydniſchen Anruffungē der Heiligen in Gefahr/beym Martin. de Roa de die Nat. c. 2. p. 11. Nachdem man/auch Chriſtlichem Gebrauche nach/den Schutz-Heiligen deſſelben Volckes/als bey den Spaniern den H. Jacobum angeruffen/ſo werdē die Schlachten angefangen: Welchem nicht unähnlich/ was Juſtinus im 24. B. von den Macedoniern erzehlet/daß ſie nehmlich die Namen ihrer Kriegs-Oberſten an ſtatt der Götter in den Schlachten haben pflegen anzuruffen. Bald beweineten ſie die Beraubung ihrer verlohrnen Söhne/bald befürchteten ſie die Einäſcherungen der Städte/bald rufften ſie die Namen ihrer Könige/des Alexandri und Philippi, als Götter umb Hülffe an. Dahin auch köndte gezogen werden jener Außſpruch Cornelii Taciti im Buche de Moribus Germanorum: man ſaget/Hercules ſey bey denſelben geweſen/den ſie auch/wenn ſie in Streit ziehen zum allererſten ſingende anruffen. Es ſcheinet als hätten ſie den Herculem genennet/damit ſie durch deſſen Gottheit zum Streit ſtarck gemachet würden. Abſonderliche Exempel unterlaſſe ich anzuführen: Denn dieſes

die-

dienet nicht zu meinem gegenwärtigen Vornehmen.

365.) IV. **In dem ſie die Heiligen Göttlicher Verehrung wegen canoniſiret.** Die Canoniſirung iſt ein offentliches Urtheil und Gutbefinden der Römiſchen Kirchen wegen der Göttlichen Verehrung / ſo dieſen Menſchen ſol angethan werden. (Oben §. 178.) Nach **heydniſchem** Gebrauche: Ich habe ſchon erwieſen / daß die Canoniſirung der Heiligen in der Römiſche Kirche mit einer den Heyden gebräuchlichen Redens-Art bemercket werde: Inter Deos aut Divos referre: (**unter die Götter oder Heiligen zehlen**) Uberdiß / gleich wie die Römiſchen Päbſte niemanden in die Zahl der Heiligen einverleiben / als erſt in vielen Jahren nach deſſen Tode; alſo haben auch die Heyden dergleichen zu thun pflegen / deßwegen iſt Caſtor und Pollux vorm viertzigſten Jahre nach dem Kriege / darinnen ſie umbkommen / nicht unter die Götter gerechnet worden. Natal. Com. lib. 8. cap. 9. pag. 863. Beyderley Actus eräugnen ſich am Conſtantino Magno, von welchem Sabellinus beym Zving. pag. 974. a. ſaget: Conſtantinus M. **iſt zuerſt und allein unter den Römiſchen Fürſten und Käiſern von den Heyden in die Zahl der Götter angenommen / und auch von der Chriſtlichen Kirche in das Regiſter der Heiligen verſetzet / und der 21.igſte Tag des Monats** Martii **ſeinem**

Na-

Namen zu Ehren feyerlich begangen worden. Polydorus Vergil. lib. 6. cap. 8 pag. 513. 514. thut ein ſolches Bekändtnüß dieſes Urſprunges: Daß die Menſchen/ die ſich wol verdienet haben/ unter die Götter gezehlet werden/ iſt ein ſo gar alter Gebrauch/ daß faſt auſſer dem nichts älter iſt: In dem bald von Anfang die Alten ihre Könige und andere beydes wegen empfangener Wolthaten/ und ihrer Tugenden halber haben pflegen zu Göttern zu machen/ wie wir im erſten Buche dieſes Werckes hin und wieder gemeldet haben. Vor allen aber verrichteten dieſes die Römer mit vielen Ceremonien: Wie wir oben im 3. Buche erzehlet. Hierauß kan unzweiffentlich geſehen werden/ daß auch unſere Päbſte dieſem Gebrauche nachgefolget ſind: Denn das Felix und Gregorius jährliche Feſte den Märterern zum Gedächtnüß eingeſetzet haben/ das iſt gar nichts anders geweſen/ als darauß ſchlieſſen/ daß dieſelbigen Märterer Heilige ſeyn/ und unter die Götter zu zehlen. Letzlich aber/ damit nicht ein iedweder nach ſeinem Gutdüncken dieſen oder jenen vor einen Heiligen hielte oder ehrete so hat Alexander III. verordnet/ daß keinem Menſchen auff Erden offentlich Göttliche Ehre ſolte angethan werden/ auſſer den jenigen/ welcher zuvor durch ein Apo-

Apoſtoliſchen Edict in die Zahl der Heiligen angenommen wäre.

366.) (V.) In dem ſie die Gebeine und Reliquien der Heiligen außgräbet und erhebet/auff daß ihnen Göttliche Ehre erwieſen werde. (Oben §. 179.) Johannes der Täuffer iſt dem Biſchoffe zu Alexandria, Athanaſio erſchienen/ und hat ihm befohlen/ſeine Gebeine und Reliquien an einem gewiſſen Orte der Kirchen zu erheben/und zum Pabſte zu ſenden/ welcher dieſelbigen in hohen Ehren halten/ und etwa an einem Orte dem Volcke/ ſo Andachts wegen hinkommet/zeigen ſolle. Im ſelbigen Orte hat man gefunden das Bildnüß der H. Maria/ einen Arm und ein Schienbein Johannis des Täuffers/das Haupt des Propheten Jeremiä/ einen Arm der H. Catharinä/ und ein Schienbein des Heil. Märterers Gregorii. Bzov. anno 1220. §. 19. Der Leichnam des H. Märterers Daniels iſt einem Blinden im Traume gezeiget worden/welcher/ nach dem er auff deſſen Vermahnen erhoben worden/ viel Wunderwercke gethan. idem anno 1295. §. 29. In Schottland ſtellet man/auff Ermahnen eines Engels/erfundene Reliquien zur Göttlichen Verehrung vor. Idem anno 1263. §. 27. Nach heydniſchem Gebrauche: Denn alſo ſind auff Ermahnen des Oraculi die Gebeine der Helden erhoben/und anders wohin verſetzet worden. Theat. Zvinger. p. 1403. Das Grab Theſei iſt durch Zeigung eines

Adlers gefunden / und der Leichnam mit Opffern und Jahr-Begängnüſſen verehret worden / &c. Plutarch. apud. Zving. pag. 976. a. Als die Acheer des Oreſtis Sohnes / Tiſameni Leichnam in der Stadt Helice begraben hatten / haben die Lacedämonier / auff Ermahnen des Oraculi zu Delphis / deſſen Gebeine nach Sparta getragen: Und wird noch auff dieſen Tag des Tiſameni Grab gewieſen / an welchem Orte die Lacedämonier ein Panquet halten / welches ſie Phiditia nennen. Zving. p. 569. Zu Athen war ein Oraculum, welches befahl / daß des Theſei Reliquien wiederumb in die Stadt ſolten getragen / und er / als ein Held vortrefflich verehret werden / ſaget auß dem Plutarcho Zving. p. 569. In der Stadt Thebæ hat des Amyntæ Sohn Philippus, weil er im Traum hierzu ermahnet worden des Poeten Lini Gebeine erhoben / und in Macedonien übergeführet: Bald hat er ſolche wiederumb / nachdem er durch einen andern Traum darzu beweget worden nach Thebæ führen laſſen / wie Zving. p. 567. auß dem Pauſania erzehlet. Darauß ſiehet iedermann / daß der Teuffel dieſelbige Heydniſche Abgötterey eben auff ſolche Art und Weiſe in die Römiſche Kirche eingeführet / wie er ſelbige unter den Heyden geſtifftet hat. Die Papiſten aber werden ja nicht ſagen / daß dieſes auß der Apoſtoliſchen Kirchen herkomme /

welche von ſolchen ungereimbten Händeln durch-auß nichts gehalten/und weil ſie nicht einen ein-tzigen Menſchen weiſen können / der in der alten Kirche und vor 1500. Jahren dieſem Stücke des Heydniſchen Gottesdienſtes angehangen/ allein die Heyden außgenommen/ſo erwarte ich nun/daß ſie doch dieſe ihre Lehrmeiſter bekennen mögen.

367.) VI. **In dem ſie zu Göttlicher Verehrung der verſtorbenen Heiligen Kirchen erbauet.** (Oben §. 181.) dieſe Verehrung beſtehet eigentlich in zwey Hauptſtücken: In geiſtlicher Darſtellung der Sachen/ſo zu dieſer Verehrung gehören/und in andächtigem Aberglauben der Handlungen / ſo zur Verehrung dienen. Beydes muß ich ietzund anführen. Die zur Verehrung gehörende Sachen ſeyn 1. die Kirchen. 2. Die Altäre. 3. Die Bilder. 4. Die Wachslichter. 5. Die Taffeln oder was ſonſt in den Kirchen auffgehänget wird. 6. Die Verehrungen. Von iedwedem wil ich abſonderlich handeln.

368.) (1.) **Es werden Kirchen in Wüſteneyen auffgebauet.** Die Lorettaniſche Kirche iſt in die Piceniſche Wüſteney / von dannen auff einen andern Berg/ hernach in daß Recinetiſche Gefielde / ſo gleichfalls eine Wüſteney/ und nahe am Meer gelegen/verſetzet worden/ wie Turſellinus in der Lorettaniſchen Hiſtorie erzehlet. Und die Erfahrung bezeugets ſelber / daß

man

man durch die Römiſche Kirche gar offte Kirchen der Heiligen in wüſten Oertern findet: Welches nach **heydniſchem** Gebrauche geſchicht: der Cereri waren ſonderliche Tempel und Wälder geweihet/ Nat. Com. lib. 5. c. 14. p. 521. Der Gottesdienſt der Heyden war in Häynen/ Lud. de la Cerda in 1. Georg. p. 277. und bey den Götzen-Tempeln waren Häyne: Lud. de la Cerda in 1. Æneid. 8. p. 85. b. Die Helden wurden in Häynen verehret/ da auch derſelbigen Gräber waren. Idem in 6. Æneid. p. 706. b. ſeq. Und der hölliſchen oder der unteren Götter Götzendienſt ward unter der Erde oder in Gruben verrichtet. Lud. de la Cerda in 6. Æneid. p. 636. b. nehmlich ſie hielten den Götzendienſt im Verborgenen. Zving. Theat. p. 155. a. Derohalben ſuchten ſie wüſte und unterirrdiſche Oerter. Welchem die Römiſche Kirche ſo gar nachgefolget/ daß ſie es ohne Erröthung nicht läugnen kan.

369.) (2.) **Die Kirchen werden gegen Auffgang der Sonnen gebauet.** (Oben §. 155.) Nach **heydniſchem** Gebrauche: Sie hatten dieſe Gewonheit Tempel auffzubauen/ daß ſie ſie nicht allein hoch und weit baueten/ ſondern auch alſo/ daß die Sonne/ ſo bald ſie auffgieng/ darein ſchiene/ wie Plutarchus meldet. Nat. Com. lib. 1. c. 10. p. 23. Den heydniſchen Urſprung bekennet Durandus lib. 1. de ritib. Eccleſ. Cathol. c. 3. §. 5. 6. **Biß auff den heutigen Tag hat man die Gewonheit behalten/ daß das**

 erſte

erſte Altar / welches man insgemein das Hohe oder groſſe Altar nennet / gegen Auffgang der Sonnen / ſo es bequem geſchehen kan / gebauet wird / und gleichſam im Hintertheil des Kirchen-Schiffleins geſetzet iſt. Welche aber privatim oder zu Hauſe beten / und ſich anders wohin kehren / die tragen keine Schuld. Hoſius lib. 4. de tradit. Ferner / daß die alten Heyden die Tempel gegen Auffgang haben pflegen zu bauen / hat Lucianus auffgezeichnet. Bey den Pythagoreern iſts gebräuchlich geweſen / daß ſich die Betenden gegen Auffgang haben wenden müſſen. Derohalben beſiehlet Vitruvius l.4.c.5. von Erbauung der Kirchen / daß der Eingang der Kirche gegen Niedergang liegen ſolle / damit die jenigen / ſo in die Kirche gehen / und zum Altar hinzu treten / gegen Auffgang ſehen. Im Alten Teſtament hatte die Hütte des Stiffts das Allerheiligſte gegen Niedergang / damit ſie gegen Niedergang anbeteten / daher der HErr Ezechielis c. 8. die jenigen hefftig ſtraffet / welche die Rücken gegen dem Tempel des HErren / und das Geſichte gegen Auffgang kehreten. Welches deßwegen im Alten Teſtament verordnet war / wie der H. Th. 1. 2. quæſt.3.art.3. Verſic. ad quintum. beydes das Volck von der Abgötterey abzuhalten / weil die Heyden die auffgehende

de Sonne anbeteten. Johannes Savarus Chromontenſis in l. 2. Epiſt. 10. Sidonii Apollin. p. 151. Die Tempel lagen vor Alters gegen Auffgang. Vitruvius de Architectura l. 4. c. 5. Higinus de Limitibus: Hernach hat es beliebet/ allen Gottesdienſt dahin zukehren/ von welchem Theile des Himmels die Erde erleuchtet wird. Apulejus l. 2. Darnach hat er ſich gegen Auffgang gewendet, und ihm ſtillſchweigende den Auffgang der Sonnen gewünſchet. Tertull. in Apologet. diſtin. 84. Aber auch die meiſten unter euch kehren bißweilen/ wenn ſie was verlangen/ gleichſam als wolten ſie den Himmel anbeten/ ihr Angeſicht gegen Auffgang der Sonnen: Und diß zwar/ weil ſie die Sonne anbeteten: Welche Gewonheit durch eine Kirchen-tradition angenommen worden/ aber einer andern Urſache wegen.

370.) (3.) Ohne Reliquien der Märterer werden keine Kirchen erbauet/ und ſind nichts anders/ als Gräber der Heiligen. (Oben §. 182.) Nach heydniſchem Gebrauche: Clemens Alexandrinus in admonit. ad gentes p. 43. ſaget/ die Götzen-Tempel wären Gräber und Gefängnüſſe: und ſetzet hinzu: Es kommt mir vor/ als betraurten ſie die Götter/ nicht als wenn ſie dieſelbigen verehreten/ ꝛc. und pag. 23. Die Tempel wer-

werden zwar mit einem prächtigen Namen Tempel genennet / es ſeyn aber nur Gräber geweſen/das iſt/ die Gräber ſelber ſind Tempel genennet worden. Ihr aber / die ihr euch ſchämet/die Gräber zu verehren / vergeſſet nur ietzund den Götzendienſt der Teuffel und den Aberglauben. Im Tempel Minervæ Lariſſæ auffm Schloſſe iſt das Grab Acriſii. Zu Athen aber auff dem Schloſſe/des Cecropis, wie Antiochus im 9. Buche ſeiner Hiſtorien meldet. Was ſol man ſagen vom Erichthonio, iſt er nicht im Tempel Poliadis begraben geweſen? Iſt nicht Immarus, der Sohn Eumolpi und Dairæ, im Umbkreiſſe des Eleuſiniſchen Tempels der Cereris ſo unter dem Schloſſe iſt/begraben geweſen? Sind nicht die Töchter Celei in Eleuſine begraben? Was ſol ich viel ſagen von den Eheweibern der Hyperboreer? welche Hyperoche und Laodice ſind genennet worden: dieſe ſind in Artimiſio begraben: welches im Tempel Apollinis Delii iſt. Leandrius aber ſaget/Clearchus ſey zu Mileto in Didymæo begraben geweſen. Aber ich muß hier nicht auſſen laſſen das Grab Leucophrynes, davon Zeno Myndius geſchrieben/ welche zu Magneſia im Tempel Dianæ begraben iſt: Wie auch nicht den Altar Apollinis, welcher zu Telmiſſo iſt/von welchem man ſchreibet/ daß

er

er des Poeten Thelmiſſis Grab ſey. Ptolomæus aber / der Sohn Ageſarchæ ſchreibet im erſten Buche vom Philopatre, daß Cynira und deſſen Enckel im Tempel Veneris zu Papho begraben ſeyn.

371.) (4.) Die Kirchen werden den verſtorbenen Heiligen zu Göttlichen Ehren gewiedmet. (Oben §. 182.) Nach heydniſchem Gebrauche: Gar recht aber iſts / daß die Römiſche Kirche bekennet / der Gottesdienſt der Kirchen gehöre Gotte und nicht den Heiligen zu. Gregor. de Valent. lib. 2. de Idolol. cap. 6. p. 41. l. c. und ſey eine Verehrung / die Gotte allein zukomme: Bellarm. lib. 1. de Sanct. beat. cap. 12. §. tertia ſpecies. Derowegen wären vorzeiten den heiligen Tempel erbauet worden / nicht als Göttern / ſondern nur als Gedächtnüſſe und Sieges-Zeichen: Baron. an. ann. 106. §. 3. Unter den Heyden aber hat Eumolpus zuerſt den Gratiis einen Tempel auffgerichtet. Natal. Com. lib. 4. c. 15. p. 416. Dem Plutoni war ein ſehr prächtiger Tempel erbauet / idem lib. 2. c. 9. p. 178. Sonderlich ſind der Delphiſche Tempel Apollinis, Herodot. lib. 8. und der Epheſiſche der Dianæ, Actor. 19. v. 24. wegen ihrer vortrefflichen Pracht die allerberühmteſten in der gantzen Welt geweſen. Wie nun die Heyden dieſe und andere unzehliche Tempel ihren Göttern erbauet / nicht eigentlich als den höchſten / ſondern als kleineren Göttern und

Divis; Alſo auch die Papiſten ihren Heiligen: Wie jene dieſes gethan nicht nur zum Gedächtnüß/ ſondern auch zu Ehren / und wegen **Göttlicher Verehrung** / umb ihnen Göttliche Ehre zu erweiſen; alſo auch dieſe / denen nichts gewöhnlicher als dieſe Redens-Art: **Dieſe Kirche iſt dieſem Heiligen zu Ehren** (ohne Zweiffel zu Göttlichen Ehren) **erbauet worden.** Beſiehe Baron. anno 542. §. 7. Wie jene wegen ſonderlicher von den Heiligen erzeigter Wolthaten / ihnen Tempel auffgebauet; alſo haben es auch die Papiſten gemacht: Beſiehe Zvinger. Theatr. pag. 1051. b. und zeuch hieher / davon ich de cultu Eccleſ. Rom. cap. 7. §. 67. 68. diſputiret habe. Gleich wie die Papiſten in dieſem Stücke von der Apoſtoliſchen Kirche gantz entfernet / alſo haben ſie in der gantzen Welt keinen / der ihnen gleich / oder keinen andern Vorgänger / als die Heyden / welches ſie ſelber nothwendig bekennen müſſen. Carol. Hannibal Fabrotus ad Tit. Cod. Theod. ſ. de Pagan. &c. pag. 14. 15. thut dieſe Bekändtnüß: Iſidorus Peluſiota **meldet / daß zu den Zeiten der Apoſtel keine Kirchen geweſen / doch kamen die Chriſten heimlich und meiſtentheils auff den Gottes-Aeckern zuſammen. Warumb haben ſie derowegen hernach Kirchen erbauet / und zwar ſo prächtige / von Marmorſteinen auffgerichtete / und mit Gold und Silber**

ge-

gezierete: Ich habe gehöret/ daß die Heyden ihre Götter mit Tempeln un̄ Auffbauungen der Kirchen verehret haben/ gleich als wenn die Tempel ein Stücke der Gottheit machten/ und gleichſam ein Bildnüß der Majeſtät wären: die Kirchen der Chriſten aber ſind nichts anders geweſen/ als Bet-Häuſer/ in denen nehmlich die Gläubigen Gott anbeten und verehren ohne Zweiffel viel beſſer/ als in privat-Häuſern und ungeweiheten Oertern.

372.) (5) Den Heiligen werden Kirchen wegen der Gelübde geweihet. Als der König Childepertus wiederumb in Franckreich als ein Uberwinder kam/ hat er einen Tempel/ den er Gotte gelobet/ dem Heil. Avito zu Ehren auffbauen laſſen. Baron. anno 542. §. 7. Wiederumb hat er eine andere groſſe Kirche dem Heil. Euſichio zu Ehren auffgerichtet/ ibid. §. 8. Mehr Exempel ſiehe beym Zvinger. pag. 167. 1048. Diß geſchicht nach heydniſchem Gebrauche: Dieſe pflegten Tempel zu geloben: Ludov. de la Cerda in 6. Æneid. pag. 604. a. Der König Romulus that dem Jovi Statori ein Gelübde/ und verſprach ihm in der gröſſten Gefahr einen Tempel zu bauen. Zvinger. ex Plut. pag. 1048. a. Camillus, damit er die Auffruhr ſtillete/ hat der Concordiæ eine Kirche gelobet. Zving. pag. 167. a. Die Argiver haben wegen eines

Gelübdes dem Neptuno eine Kirche erbauet. Nat. Com. lib. 8. c. 23. p. 924. Darauß ſiehet ein iedweder die Harmonie oder Ubereinſtimmung des Pabſtthums mit dem Heydenthum / oder wo er blind iſt / kan er ſie mit Händen greiffen: Auſſer der Bekändtnüß mangelt unſern Widerſachern nichts: Ich zweiffele nicht / dieſelbe werde Vermöge gegenwärtiger Betrachtung von ihnen außgepreſſet werden.

373.) (6.) **Die Kirchen werden mit Gold / Silber / Edelgeſteinen / köſtlichen Kleidern / grünen Zweigen / Lorbeer-Bäumen etc. geſchmücket.** Die Kirche zu Loretto wird vor die prächtigſte wegen allerhand Schmuck und Reichthum gehalten. Bzovius anno 1335. Turſellinus in Hiſtoria Lauret. Mit was vor Reichthum die Kirchen der Stadt Rom prangen / ſtreichet Baron. ann. 672. §. 2. ann. 732. §. 8. 867. §. 135. und anderswo zum öffterſten / über alle weiſe herauß. Das iſt ein **heydniſcher** Gebrauch: Denn der Zeug / damit die Götter verehret wurden / war gülden; Lud. de la Cerda in 4. Æneid. p. 414. a. Baronius beſchreibet anno 389. §. 86. ſeq. den vortrefflichen Pracht des Tempel Serapidis gar weitläufftig: In des Apollinis Tempel zu Delphis iſt **faſt eine unzehliche Anzahl der vortrefflichſten Geſchencke der Käiſer und Könige** anzutreffen geweſen / wie Natal. Comes lib. 4. c. 10. pag. 359. meldet.

374.) Da-

374.) Daher iſt der Uberfluß / ſo auff die Chriſtlichen Kirchen gewendet worden / entſprungen. Polyd. Verg. l. 5. c. 1. p. 382. Bey uns werden in Feſt-Tagen die Kirchen und Hochzeit-Häuſer mit köſtlichen Teppichen gezieret / die Thüren werden mit Lorbeer-Zweigen / Epheu und andern Zweigen / ſo man in Feſten zu gebrauchen pfleget / bekleidet / und die Vorhöfe werden mit Kräntzen geſchmücket / und mit Blumen beſtreuet. Welches alles zuvor die Götzendiener auch im Brauche hatten. Virgilius:

Nos delubra Deûm miſeri quibus ultimus eſſet
Ille Dies, feſtâ velamus fronde per orbem.

Wir Elenden / denen dieſer Tag der letzte ſeyn ſolte / bewinden die Tempel der Götter mit feyerlichen Zweigen. Und anders wo:

- - *Et variis florentia limina ſertis.*

Und die von allerhand Kräntzen gleichſam blühende Schwellen. Dieſes bezeuget auch Juvenalis:

Poſtibus & denſos per limina tende corymbos.

Und überzeuch die Pfoſten und Schwellen der Thüre mit dichten Zweigen. Er meldet auch / daß man wegen groſſer Freude Lorbeer-Zweige habe pflegen zugebrauchen / wenn er ſaget:

Pone domi lauros, duc in Capitolium magnum
Cretatumq́ bovem.

Schmü-

Schmücke das Hauß mit Lorbeer-Zwei-gen/ und führe auff das Capitolium einen groſſen weiſſen Ochſen. Den Zierrath der Lorbeer- und anderer Zweige beſchreibet Martinus de Roa lib. 2. Singul. cap. 11. pag. 169. ſeq. Weil wir denn nun darzu kommen ſeyn/ daß wir anzeigen ſolten/ was die Kleider und die Zweige/ ſo Chriſto unter die Füſſe geleget worden/ bedeuteten/ oder woher derſelbige Gebrauch kommen ſey; düncket uns nicht vergebene Mühe anzuwenden/ ſo wir das jenige/ was zu der Sache gehören köndte/ auß Unterſchiedenen zuſammen leſen/ und auff einmal vor Augen ſtellen werden. Derowegen wollen wir das/was wir bey frembden finden/zu erſt anführen: hernach wollen wir/ was wir nur bey den Unſrigen antreffen/ anzeigen/ ſo viel nothwendig ſeyn wird/ das jenige/ was wir ſuchen/ außzuforſchen und zu verſtehen. Und weil die Verſe Virgilii auß dem 4. Buche Æneid. den Eingang vernünfftig nachzudencken/ eröffnen werden/ſo haben wir ſolche zuerſt/ obſchon wider Servium, erkläret. Es ſind derowegen Verſe des Poeten/darinne er die Liebe Didonis gegen ihren Gemahl erzehlet: welche Servius, wie mich deucht/ unrecht erkläret hat:

Præterea fuit in tectis de marmore templum

Con-

Conjugis antiqui, miro quod honore colebat,
Velleribus niveis & feſtâ fronde revinctum.

Uber diß hat auff dem Schloſſe eine Kirche ihres alten Ehegemahls von Marmor geſtanden/die ſie in ſonderlichen Ehren hielt/und mit Schnee-weiſſer Wolle und feyerlichen Zweigen geſchmücket war. Servius ſaget/ſie verehrete das jenige/was bey Lebendigen zu geſchehen pfleget. Denn es war der Gebrauch/ daß die verlobten Jungfrauen / ſo bald ſie zur Schwelle ihres Ehegemahls kamen / die Thürpfoſten / ehe ſie hinein giengen mit wüllenen Hauben giereten / daher ſpricht er/ mit Schnee-weiſſer Wollen/ und mit Oele ſalbeten: Daher ſind ſie uxores, gleichſam unxores genennet worden. Dieſes ſchreibet Servius, obſchon in Warheit/doch nicht gar geſchickt. Denn dieſes war nicht ein Gebrauch der Hochzeiten / ſondern des Gottesdienſtes / damit ſie den Sichæum als einen Gott/der unter die Divos oder Heiligen geſetzet worden / in einem Marmorſteinernen/und zwar mit Hauben behangenen und mit feyerlichen Zweigen bekleideten Tempel verehrete: Dahin auch dieſe Verſe Ovidii zielen:

Eſt mihi marmoreâ ſacratus in æde Sichæus,
Appoſitæ frondes, vellera & alba tegunt.

Jch verehre den geheiligten Sichæum in

einer

einer Marmorſteinernen Kirche / dieſelbe iſt mit Zweigen behangen / und weiſſe Wolle bedecket ſie. Daß man aber die Altäre/und die Tempel/und die Götzen-Bilder und die Schlacht-Opffer mit Hauben oder Haarbinden habe pflegen zu behängen/kan auch einem/der nur ein wenig gelehrt iſt/nicht unbekandt ſeyn. Virgilius Ecloga 8.

Molli cingi hæc altaria vittâ.

Dieſe Altäre werden mit weichen Hauben gezieret. Und Statius an Julium Menecratem:

Pande fores Superum, vittataq; templa Sabæis
Nubibus, & pecudum fibris ſpirantibus imple.

Mache die Thüren der Götter auff/ und erfülle die gehaupten Tempel mit Sabeiſchem Räuchwerg / und mit rauchendem Eingeweide der Thiere. Virgilius Æneid. 2.

- - *Vittaq; Deûm, quas hoſtia geſſi.*

Und die Hauben der Götter/die ich als ein Opffer getragen. Da Servius ſelber ſagt/ die jenigen Hauben/welche man entweder den Göttern zu Ehren trägt/oder welche die Götzenbilder ſelber tragen. Durch den feyerlichen Zweig aber verſtehet er einen Lorbeer-Oel-oder Epheu-Zweig/ mit denen man pflegte die Kirchen in Feſt-Tagen / und die Thüren durch die gantze Stadt/ die Häuſer in Hochzeiten / oder die Mauren der Stadt in allgemeiner Freu-

Freude und in Triumphen zu ſchmücken. Æneid. 2.

Nos delubra Deûm miſeri, quibus ultimus eſſet
Ille dies, feſtâ velamus fronde per urbem.

Wir Elenden/ denen dieſer Tag der letzte ſeyn ſolte/ bewinden die Tempel der Götter durch die gantze Stadt mit feyerlichen Zweigen. Und lib. de Die Natali c. 18. p. 91. 92. Es waren vorzeiten hierinnen vielerley alte Gebräuche/ durch Chriſtliche Gewonheit aber ſind die geſaubert worden. Die Kirchen waren/ wie vorzeiten die Häuſer in allgemeiner Freude/ auffs prächtigſte gezieret: Es ward am Geburts-Tage eine Gaſterey gehalten: Es wurden Geſchencke gegeben und angenommen: Man ordnete Glückwünſchungen und Freuden-Feſte an: Bey den Kirchen und Gräbern der Märterer geſchach eben das jenige/ was vorzeiten bey den Geburts-Engeln oder Geniis, doch ohne Aberglauben: Davon ich etwas weniges ſagen muß/ welches mir der Heil. Biſchoff Paulinus vornehmlich/ und der Gottsfürchtige Poet Prudentius an die Hand geben werden. Derowegen ſind bey den Alten bona verba, das iſt/ læta & benè ominata, Glückwünſchungen und Freud bedeutende Worte/ ſo wol bey iedem Gottesdienſt/ als vornehmlich in Geburts-Feſten gebrau-

brauchet worden: dergleichen ſind auch bey den unſrigen gewöhnlich. Und p. 93. Von den heydniſchen Tempeln ſaget Tertullian. in lib. de Coronâ milit. is: Endlich ſo werden die Thüren/die Opffer/die Altäre/ die Diener und Prieſter derſelbigen gekrönet. Feſtus aber ſagt: Dieſer Zierrath iſt den Märterern zu Ehren angenommen worden/und damit der Gottesdienſt mit deſto gröſſerm Anſehen verrichtet würde; nicht damit Gaſtereyen angeſtellet würden: Welche von den Kirchen abgeſondert ſind / ob ſie ſchon vorzeiten darinnen gehalten worden. Tertull. de Coronâ milit. Wir begehen die Geburts-Tage jährlich/ das iſt/wir opffern in den Geburts-Tagen der Heiligen: Oder begehen/ wie Auguſtin. lib 20. contra Fauſtum cap. 21. redet / die Gedächtnüſſe der Märterer mit geiſtlicher Verehrung / beydes damit wir zur Nachfolge angereitzet/und derſelbigen Verdienſte theilhafftig werden. Man höre auch Baron. anno 200. §. 5. Daß man die Tempel mit feyerlichen Zweigen habe pflegen zu ſchmücken / bezeugen offters die heydniſchen Scribenten/wie auch die Zeichen der Tempel/welche man in alten Steinen zu Rom hin und wieder außgehauen ſiehet: welches die Chriſten vor unrecht und ſündlich hielten. Daher ſagt ſelbiger Autor im

Buche

Buche de Corona militis: Ein Chriſt wird ja ſein Hauß nicht mit Lorbeer-Zweigen beſchimpffen. Wiederumb aber ſchreibet ſelbiger Autor im Buche de Idololatriâ, daß es von Gott den Chriſten verboten worden/ die Thürpfoſten mit Kräntzen zu zieren / mit dieſen Worten: Du ſolt wiſſen / daß ein Bruder dieſelbige Nacht in einem Traume hefftig geſtraffet worden/ daß deſſen Knechte ſeine Thüre alſobald/ nach dem eine allgemeine Freude angekündiget worden / mit Kräntzen bekrönet hatten: Da er ſie doch ſelber nicht bekräntzet / noch ſolches befohlen hatte: Denn er war zuvor mit in der Proceßion gangen / und als er wieder kommen / hat er ſolche That geſtraffet. So gar hat auch Gott der HErr dergleichen Diſciplin auff unſer Geſinde ein Abſehen. So weit Tertullianus. Aber etliche Chriſten (wie oben im 1. Buche Annalium gemeldet worden) kundten gar übel in ſolcher Diſciplin gehalten werden. Denn eben dieſes ſtraffet Tertullianus daſelbſt oben an ihnen / wenn er ſpricht: Aber laſſet eure gute Wercke leuchten: Jetzund aber mögen unſere Buden und Thüren leuchten / man wird itzt mehr Thüren der Heyden ohne Lichter und Lorbeer-Zweige finden/ als der Chriſten. Dannenhero bedüncket mich / daß

 her-

hernach mit gutem wolbedachten Rathe eingeführet worden / daß / was zuvor Dienſte des heydniſchen Aberglaubens waren / dieſelbigen / nach dem ſie durch wahren Gottesdienſt geheiliget worden zum Dienſt der wahren Religion angewendet würden.

375.) Die Teppiche und Umbhänge / damit die Kirchen außgezieret werden / Baron. anno 329. §. 3. hat die Römiſche Kirche von den Heyden bekommen / Mart. de Roa lib. 2. ſingul. cap. 8. p. 148. Zu Athen wurden die Feyertage auff iedes Jahr faſt mit ſolchen Ceremonien begangen / der gantze Tempel war auffs prächtigſte geputzet / und deſſelben Pflaſter / wie ich darvor halte / mit Teppichen bedecket. Die Griechen nennen ſie Plinteria, davon Plutarchus in Alcibiade: Denn am ſelbigen Tage / da er angeländet / ward das Feſt Plinteria, welches zu Athen mit groſſer Andacht pfleget begangen zu werden / gefeyret / an welchem ſie alle Zierrath des Tempels abnehmen / die Eſtriche bedecken / und meinen / man müſſe an ſolchem Tage von aller Arbeit müſſig ſeyn. Dieſes ſcheinet / als habe es Plutarchus auß dem 1. Buche rerum Græcarum Xenophontis genommen / welcher die gantze Sache erzehlet / und von den Plinteriis alſo ſchreibet: Er iſt in den Hafen bey Athen (Piræum genēnet)

net) geſchiffet an dem Tage / da die Stadt das Feſt Plinteria begieng / und der Sitz der Palladis bedecket wird. Dieſes kommt auch überein mit der gemeinen Gewonheit dieſes Seculi, da in den vornehmſten Feſten die Zierrathen der Kirchen außgehangen / die Wände mit allerhand Umbhängen bekleidet / und die Boden mit Teppichen bedecket werden.

376.) VII. In dem ſie Altäre zur Verehrung der Heiligen wiedmiet. Oben §. 185. ſeq.

(1.) Die Altäre werden mit heydniſchem Namen benennet. Durand. lib. 1. de ritib. Eccleſ. c. 15. §. 1. Feſtus ſaget / die Altäre ſeyn ab altitudine (von der Höhe) genennet worden. Denn die Alten opfferten den oberſten oder himmliſchen Göttern auff erhöheten und erhabenen Gebäuen / den Irrdiſchen Göttern auff der Erde / den Hölliſchen oder Unterirrdiſchen in Gruben und Hölen. Servius Honor. in illud 2. Æneid. nec quicquam altaria circum, ſaget / daß beydes den oberſten und unterſten Göttern aræ oder Altäre geweihet worden: Altaria aber nur allein den oberſten Göttern zukommen / welche (Altaria) ab altitudine (von der Höhe) genennet worden. Und anderswo ſaget eben Servius: Daß die aræ ab aridi-

tate (von der Dürre) den Namen bekommen/weil auff denſelbigen Feuer angezündet wird. Die Altaria ab alendo (vom nehren) weil darauff dem Feuer gleichſam Nahrung gegeben wird. Iſidor. lib. 15. Origin. c. 4. ſchreibet: Es haben etliche geſaget/daß ara daher den Namen bekommen/ quod incenſæ victimæ ibi ardeant, weil die angezündeten Opffer darauff brennen.

377.) (2.) Die Altäre werden den Heiligen zu Ehren eingeweihet: Deren Reliquien nehmlich darunter ſind begraben worden. Pontificale fol. 99. fac. a. Dieſes Altar werde geheiliget in der Ehre des Allmächtigen Gottes/und der hochgelobten Jungfrauen Maria/und aller Heiligen; und zur Ehre und zum Gedächtnüß des Heiligen N. im Namen des Vaters und des Sohnes/ und des H. Geiſtes. Von rechts wegen aber können nur GOTTE alleine Altäre auffgerichtet werden. Bellarm. lib. 1. de Miſſa cap. 2. §. Deinde Gen. 8. Durand. lib. 1. de ritib. cap. 15. §. 6. In dem derowegen den Heiligen (derer Reliquien unter das Altar geleget werden/ ſiehe oben §. 188.) dieſe Gotte eintzig und allein zuſtehende Ehre gegeben wird / ſo wird dadurch eine vor Gott höchſt-abſcheuliche Abgötterey begangen: Nach heydniſchem Gebrauche: Denn die Heyden haben die Aras den verſtorbenen Menſchen gewidmet; Deßgleichen thun heutiges

Tas

Tages die Papiſten / und auſſer denen kein Menſch mehr / daß alſo der ſtetswährende Ubergang dieſes Unheils auß dem Heydenthum in das Pabſtthum durch keinen Vorwand und Beſcheinigung kan geläugnet werden.

378.) (3.) **Es werden den Heiligen Altäre in groſſer Anzahl gewidmet.** Denn man kan offt wie viel reihen Altäre in den Kirchen / und ihrer mehr denn einmahl zehn zehlen / in dem alle Winckel davon voll ſind: Nach **heydniſchem** Gebrauche: Welchen Hoſpinianus de Templis p. 102. auß dem Prudentio anführet / welcher im 1. Buche contra Symmachum, **von den Bildnüſſen / ſo der Schutz-Göttin zu Rom beygeſetzet worden / alſo redet:**

Omnibus ante pedes poſita eſt ſua cuiq; vetuſta Arula.

Einem iedweden iſt ſein altes Altärchen vor die Füſſe geſetzet worden. Und auß dem Virgilio, **welcher von der** Venus **alſo ſchreibet:**

- - Ubi templum illi, centumq; Sabæo Thure calent aræ.

Wo ſie einen Tempel hat / und auff 100. **Altären Sabäiſcher Weyrauch brennet.** Dieſen als von den Heyden angenommenen Gebrauch verwirfft Gott ſelber / Jerem. 11. v. 13. **So manche Stadt / ſo manche Götter haſtu / Juda / und ſo manche Gaſſen zu Jeruſalem ſind /**

ſo manchen Schanden-Altar habt ihr auff-gerichtet/ dem Baal zu räuchern.

379.) VIII. In dem ſie Bilder den Heiligen zu Ruhm und Göttlicher Ehre weihet. (Oben §. 180.)

(1.) Es werden Bilder ſolche zu verehren gemacht. Nach heydniſchem Gebrauche: Die erſten Einwohner der Inſul Rhodus, die Telchines, haben die Bildnüſſe der Götter zuerſt erdacht. Natal. Com. lib. 5. cap. 17. p. 541. Den groſſen Göttern haben ſie Bilder gemacht von Gold/ Silber oder Helffenbein / den Gemeinen aber von allerhand materie. Natal. Com. l. 7. c. 16. p. 801. Die Urſache/ ſo ſie darzu angetrieben/ iſt entweder geweſen das hertzliche Verlangen/ im Buch der Weißheit am 14. v. 15. 16. Ein Vater/ ſo er über ſeinen Sohn/ der ihm allzufrühe dahin genommen ward/ Leid und Schmertzen trug/ ließ er ein Bilde machen / und fieng an den / ſo ein todter Menſch war/ nu für Gott zu halten/ und ſtifftet für die Seinigen ein Gottesdienſt und Opffer. Darnach mit der Zeit/ ward ſolche Gottloſe Weiſe für ein Recht gehalten/ daß man auch muſte Bilder ehren auß der Tyrannen Gebot. Oder die Heucheley/ ibid. v. 17. Deſſelbigen gleichen/ welche die Leute nicht kundten unter Augen ehren/ darumb/ daß ſie zu ferne wohneten/ lieſſen ſie auß fernen Landen das Angeſicht ab-

abmahlen/und machten ein löblich Bilde des herrlichen Königes: auff daß ſie mit Fleiß heucheln möchten dem Abweſenden/ als dem Gegenwärtigen. Oder endlich das Zeichen und die Bedeutung der Danckbarkeit gegen die Götter/ mit derer Hülffe ihnen etwas wol von ſtatten gangen war / Greg. de Valent. lib. 5. de Idolol. c. 5. §. quid autem. Die Uberwinder in den Olympiſchen Spielen richteten ihren Göttern Ehren-Säulen auff: Natal. Com. lib. 5. cap. 1. pag. 428. Und Ulyſſes hat wegen der Hochzeit Penelopes ihr Bildnüß der Göttin Minervæ geweihet. Idem lib. 8. cap. 25. p. 936.

380.) Daß eben dieſes Mittel Gott und die Heiligen zu verehren/ **von den Heyden** herkommen / bezeugen Polyd. Vergil. lib. 6. de Invent. c. 13. p. 543. 544. **Daß die Bildnüſſe der Apoſtel vorzeiten von den Chriſten nach dem Muſter der Leiber gebildet worden/** bezeuget Euſebius **eben an ſelbigem Orte/ den wir oben angeführet/ wenn er ſaget: Aber wir habens geſehen / daß alte Bildnüſſe derſelbigen von etlichen ſind erhalten worden. Welches mir vorkommt/ als ſey es ohne Unterſcheid von heydniſcher Gewonheit herkommen/ daß ſie die jenigen alſo pflegen zu verehren / welche ſie der Ehre würdig geſchätzt haben: Denn daß die Wappen und Bildnüſſe der Alten zum Gedächtnüß der Nachkommen auffgeho-**

 ben

ben werden / iſt eine Anzeigung jener Verehrung / und dieſer Liebe. Bißher Euſebius. Derohalben iſts daher entſprungẽ / daß man billich ſo wol dem Heylande ſelber als deſſen Heiligen beydes in Kirchen hat pflegen Bildnüſſe auffzurichten / und zu verehren. Und Bejerl. conc. ſelect. 20. pag. 392. Die Heyden haben nicht auß Aberglauben / obſchon ſolcher bißweilen mit eingeſchlichen; ſondern auß natürlicher Zuneigung und löblicher Gewonheit denen jenigen pflegen Bildnüſſe und Ehren-Säulen auffzurichten / welche ſie ſolcher Ehre würdig ſchätzten: (ob ſie ſchon darinnen irreten / daß ſie auch ſolche leichefertigen / laſterhafftigen Menſchen auffſetzten) denen die Chriſten nachgefolget / und eben daſſelbige auch gethan. Wem aber ſol wol gröſſere Ehre angethan werden als Gotte / und den Heiligen / in denen wir Gott loben? Derohalben richten wir ihnen gar recht und löblich Ehren-Säulen und Bildnüſſe auff. Und meldet Euſebius, daß dieſes die vornehmſte Urſache geweſen / warumb die Chriſten angefangen / die Bildnüſſe der Heiligen zu verlangen.

381.) (2.) Die heiligen Bilder werden bedecket: Denn ſie werden entweder gemahlet und geſchnitzet mit verhülleten Häuptern / oder

oder werden nur Verhänge vorgezogen. Nach heydniſchem Gebrauche: Baronius anno 337. §. 19. thut dieſe Bekändtnüß: Warumb hat man das Bildnüß Conſtantini nach ſeinem Todte/ als er unter die Heiligen verſetzet worden/ mit bedecktem Haupte/ ja auch gar verhüllet gemahlet? Irgends nach heydniſchem Gebrauch/ weil die Römer/ wenn ſie die Götter begrüſſen wolten/ (wie Plutarchus ſaget) damit ihre Demuth bezeugen/ und mit verhülletem Haupte die Götter zu verehren pflegen? Und es alſo billich geweſen/ Conſtantinum, welcher unter die Zahl der Heiligen verſetzet worden/ als einen ſterblichen/ der unter den Sterblichen in ſolchem habit ſeine Demuth zu erkennen gebe/ darzuſtellen? Weil auch dieſes vornemlich dem Chriſtlichen Gebrauche nicht zuwieder zu ſeyn ſchiene/ in dem vom Elia in H. Schrifft auffgezeichnet ſtehet/ daß er/ wie der HErr vorübergangen/ ſein Angeſicht mit dem Mantel verhüllet habe. Oder irgends deßwegen/ daß/ gleichwie man die Ewigkeit mit einem Umbhange verhüllet zu mahlen pfleget/ alſo Conſtantinus, als er nach dem Todte in Himmel auffgenommen worden/ ewige Ehre und Ruhm erlanget habe? Oder wollen wir vielmehr ſagen/ daß die Beyfügung des

Vorhanges bey den Heyden ein Sinn-bild der Nacht/ und des Zieles und letzten Endes des Menſchlichen Lebens wäre: Martinus de Roa de die Natali cap. 21. pag. 107. In den Geburths-Feſten ſiehet man ſo wol ſchlechte als mit Gemählen gezierte Vorhänge vor die Thüren gezogen. pag. 108. Aber was ſind das vor Vorhänge? Etliche meinen/ ſie ſind vor die Thüren gezogen/ Schatten zu machen. Ich aber ſage/ ſie ſind vor die Gräber/ oder vor die Thüren gezogen/ wegen derer Heiligkeit und Ehrerbietigkeit; Wie man vor zeiten vor die Gemächer der Käiſer Vorhänge gemacht/ ihre Majeſtät dadurch anzuzeigen. Davon Tacitus lib. 13. Lampridius in Eligabalo. Julius Polyd. lib. 10. Seneca Epiſt. 81. Von jenen ſchreibet Gregorius Turonenſis lib. 4. Miracul. B. Martini c. 1. & 2. Ich bin nicht fürwitziger weiſe zu einer Grabſtätte kommen und auff die Erde niedergefallen/ mein Gebet verrichtet/ und habe einen Faden/ den ich von denen herab hängenden Decken genommen/ heimlich auff das ſchadhaffte Theil meines Leibes unter dem Kleide kreutzweiſe geleget; Worauff ſich alſo bald der Schmertz verlohren/ und ich davon gegangen. Und bald hernach: Ich bin aber-

dermal zum Grabe meine Geſundheit zu ſuchen/ gegangen/ und als ich von den herabhängenden Vorhängen angerühret worden/ hat der Pulß alsbald ſtill gehalten. Und iſt gewiß/ daß vor den heiligen Altären und Ehren-Säulen bey den Alten Vorhänge geweſen/ wie Lipſius gar wol auffgemercket/ Elect. lib. 1. cap. 18. in dem er den Apulejum auff dieſe Weiſe verbeſſere lib. 11. Und in dem wir/ als die weiſſen Fürhänge auffgezogen worden/ das heilige und Ehrwürdige Antlitz der Göttin anbeten.

382.) (3.) Den Bildern wird Göttliche Ehre angethan. Dieſes gibt Bejerl. conc. ſelect. 21. pag. 407. 408 an den Tag: Vermöge des Catholiſchen Glaubens/ welchen ein ieder / ſo ſeelig werden wil / unverſehrt und unverbrüchlich halten muß/ ſollen die Bildnüſſe Chriſti und der Heiligen angebetet werden / das iſt/ man ſol ihnen zeichen der Dienſtbarkeit und Unterthänigkeit erweiſen / mit Umbfaſſen/ mit Neigung und Entblöſſung des Hauptes / mit Lichtern / mit Räucherung des Weyrauchs / mit Kniebeugen/ und andern dergleichen Dienſt-Leiſtungen geiſtlicher und mehr als weltlicher Verehrung. Und bald hernach: Gott hat befohlen zu einem Zeichen eine ehrne Schlange auffzurichten/

ten / daß die jenigen / welche ſie anſähen / vom Biß der feurigen Schlangen ſolten geheilet werden. Derowegen hat er gewolt / daß man einem unlebhafften Dinge Ehre / und zwar die höchſte Ehre erweiſen ſolte. Nach heydniſchem Gebrauche: Laſſet uns hier Bellarminum lib. 2. de Imaginibus cap. 21. §. Nunc ait: anhören: Die Bildnüſſe Chriſti und der Heiligen ſollen verehret werden / nicht allein zufälliger Weiſe und in uneigentlichem Verſtande / ſondern auch an ſich ſelbſt und eigentlich / alſo daß ſie (die Bildnüſſe) ſelber das Ziel oder Zweck ſolcher Verehrung ſeyn / wie ſie an ſich ſelbſt betrachtet werden / und nicht allein / wie ſie die Stelle des Muſters vertreten. Cap. 21. §. Tertia. Die Bildnüſſe können verehret werden auff eine uneigentliche Art oder zufälliger Weiſe / mit eben einer ſolchen Art und Weiſe der Verehrung / als wie das Muſter oder Exemplar ſelber verehret wird. Weil aber Gott mit Göttlichem Dienſte verehret wird / ſo gibet er ja vor / daß auch die Bildnüſſe mit Göttlichem Dienſte ſollen verehret werden. Beſiehe ſeine Bekändtnüß cap. 22. §. ſextò. Daß dieſes aber eine verdammte Abgötterey der Heyden ſey / bezeuget er ſelber loc. alleg. cap. 14. §. ſexta ratio.

Welche dem Bildnüſſe Chriſti Göttliche Ehre angethan / werden vom Irenæo lib. 1. cap. 24. Epiphanio hæreſi 27. Auguſtino hæreſi 8. und Damaſceno im Buche von den 100. Ketzereyen am Ende / unter die Ketzer gezehlet: dieſe aber / wenn ſie Chriſtum verehreten / verehreten ohne Zweiffel ſeinetwegen deſſen Bildnüß. Derowegen ſol man die Bilder mit Göttlicher Verehrung nicht ehren / obſchon iemand ſagen wolte / er thue dieſes Gottes oder Chriſti wegen / nicht wegen der Bildnüſſe; Denn dadurch / daß er ihnen Göttliche Ehre anthut / wird er überwieſen / daß er ſie verehre ihrentwegen / nicht Gottes wegen / er mag auch ſagen / was er wolle. Dieſem füge noch bey die gantz heydniſche tägliche Ubung der Römiſchen Kirchen / ſo wir oben §. 180. mit eigenen Zeugnüſſen der Papiſten beſchrieben haben.

383.) (4.) **Das Creutz Chriſti wird angebetet.** Durch das Wort / Creutz / verſtehe ich das Zeichen des Creutzes nebſt dem Bildnüſſe des daran hängenden HErren Chriſti. Dieſes gebeuth die Römiſche Kirche Göttlicher Weiſe zu verehren: Nach **heydniſchem** Gebrauche: Denn daſelbſt war es gebräuchlich / die Kriegs-Zeichen oder Fahnen anzubeten / als welche des gekrönten Käiſers Bildnüß darſtelleten; Daher ſchleuſt Mart. de

Roa,

Roa, daß die Chriſten das Creutz Chriſti anbeten ſollen / lib. 1. ſingular. cap. 1. pag. 4. Die Anbetung des allerheiligſten Zeichens iſt denen jenigen nichts neues / welche die barbariſchen und heydniſchen Zeichen ſo fleißig verehret haben. Denn dieſelbigen ſind beydes in die Tempel geſetzet und angebetet worden / Herodian. lib. 4. Nachdem er ins Lager und in dieſelbige Capelle kommen / darinnen die Fahnen und die Bildnüſſe des Heeres angebetet werden. Tertull. in Apologet. Das gantze Läger verehret die Fahnen / ſchwert bey den Fahnen / ſetzen ſie allen Göttern vor: Vom Labaro oder Panir (Cornet) ſchreibet Sozom. Eccleſiaſt. Hiſt. lib. 1. cap. 4. dieſes Zeichen ſol man vornehmlich ehren / weil man es pflegte beydes vor dem Fürſten herzutragen / und auch von den Soldaten angebetet ward. Svetonius in Calig. cap. 14 Als Artabanus über den Euphratem kommen / hat er die Römiſchen Wapen-Adler / ingleichen die Bildnüſſe der Käiſer angebetet. Warumb ſolte nicht das Volck / nach dem es auß der heydniſchen Finſternüß ins Licht verſetzet worden / das allerheiligſte Zeichen anbeten / daran nicht eitele Bildnüſſe der Fürſten / ſondern der König aller Könige ſelber vor deſſelben Wolfarth und Seeligkeit gehangen?

384.) (5.) **Die Verehrung der Bilder wird mit dem Scheine der auff das Vorbild ſelber gerichteten Meinung bemäntelt.** Bellarm. lib. 2. de imagin. Sanct. c. 20. Bejerl. conc. ſelect. 20. p. 384. Dieſes iſt die eintzige Vermäntelung / damit die Römiſche Kirche ſich bemühet ihr Heydenthum zu bedecken; und der eintzige Unterſcheid / dadurch ſie ihre Verehrung von der heydniſchen unterſcheidet. Gregorius de Valent. in libris de Idolol. wiederholet faſt bey ieden Einwürffen / ihre Kirche thue weder den Heiligen noch Bildern Göttliche Ehre an / **als Göttern** Beſiehe. lib. 1. c. 1. p. 7. 2. a. &c. Dieſes ſchreibet auch Bellarm. lib. 2. de imagin. Sanct. c. 13. §. quartum. Daher ſagen ſie: **Wer wird ſo einfältig ſeyn / daß er etwas von einem Bilde bitte / als welches nichts verſtehet?** Lancel. quare 29. §. 15. **Die ſind thörichter / als die Fliegen und Spinnen / welche die Bilder als Götter verehren.** Bejerl. conc. ſelect. 20. p. 398. **Kein Catholiſcher iſt ſo thöricht und närriſch / daß er ein Bildnüß vor einen Gott oder Heiligen halte:** idem conc. 21. pag. 403. Aber ſie beweiſen es auch durch ihr eigen Bekändtnüß / daß ſie hierinnen den Heyden ähnlich ſeyn: Denn die Verſtändigen und Weiſen unter den Heyden hielten es in der Theologiſchen Lehre nicht mit dem gemeinen Volcke. Ludov. de la Cerda in 4. Æneid. p. 377. a. b. Etliche Heyden waren nicht ſo tumm / daß ſie meineten /

die

die Götzen-Bilder wären Götter / Gregor. de Valent. lib. 1. pe Idololatr. cap. 5. pag. 17. 2. d. Bellarm. lib. 2. de Imag. cap. 13. §. quartum. Ihrer viel haben geglaubet / daß die Götzen-Bilder nicht Götter ſeyn / ibid. Die allerungelehrteſten hielten die Bilder vor Götter: Bejerl. conc. ſelect. 20. pag. 385. Sie haben nicht in allen ihren Bildern den wahren Gott verehren wollen. (Derowegen nur in etlichen / derohalben haben ſie die Bilder verehret in Anſehung des Vorbildes.) Bellarm. lib. 1. de Imagin. cap. 13. §. ſecundum & ſeq.

385.) Es iſt aber falſch / **daß die Heyden die Bilder als Götter verehret haben:** Hingegen gewiß / **daß die Heyden dieſelbige Art und Weiſe die Bilder zu verehren in acht genommen / welche wir noch heutiges Tages in der Verehrung der Papiſtiſchen Bilder befinden.** (1.) Die Heyden richteten den Verſtorbenen Ehren-Säulen auff / Bellarm. l. d. §. præterea. Daher iſts gewiß / daß ſie die höltzernen oder ſteinernen Bilder nicht vor die Menſchen ſelber gehalten haben / denen zu Ehren die Säulen auffgerichtet wurden. (2.) Ein Gott ward in unterſchiedenen Bildern verehret; Die Africaner verehren das Waſſer des Himmels / die Perſianer den Mithram, (oder die Sonne) die meiſten die Venus / nachdem Unterſcheid des Namens / nicht nach der Mannichfaltigkeit des Gottes /

tes/ ſaget auß Ambroſio Baronius anno 395. §. 65. Alſo waren viel Dianen/ Lud. de la Cerda Eclog. 7. p. 134. Die Juno ward genennet Argiva, Lacinia, Jugalis, &c. Idem 3. Æn. p. 346. 347. b. 382. b. viel Veneres, id. 5. Æn. p. 590. a. Im Lupo und Apolline verehreten ſie die Sonne/ idem 4. Æneid. p. 430. a. Im Serapide den Joſeph/ Baron. anno 389. §. 91. Und alſo unterſchieden ſie die Götter von ihren Bildern/ Ludov. de la Cerda 2. Æneid. pag. 202. b. ſeq. (3.) Eben unter einem ſolchen Vorwand bemäntelten ſie ihre Abgötterey/ wie heutiges Tages die Römiſche Kirche die ihrige: Nehmlich/ daß ſie nicht das Bild verehren/ ſondern nur das jenige/ das durch das Bild bedeutet wird. Gregor. de Valent. lib. 2. de idolol. cap. 7. §. Negabant. ſchreibet: **Die Heyden wolten es nicht geſtehen/ daß ſie dem Bilde ſelber Göttliche Ehre erzeigeten/ gleichwol aber bekandten ſie/ daß ſie ſolche etwas andern erwieſen/ welches in Warheit eine Creatur war: das iſt Gottloſe und Abgöttiſch geweſen.** In Summa: Was bißher die Heyden gethan/ das haben die Chriſten auch/ nach eigenem Bekändtnüß/ gantz wieder eingeführet/ welches wir guten Theils bißher beſchauet haben. Und dieſes iſt die rechte und wahre Urſache/ daß die Heyden verſtanden/ daß die zunehmende Verehrung der Heiligen der Verehrung ihrer Götter ähnlich ſey. Baron. anno 389. §. 82. **Dieſes iſt wol zu betrachten würdig/ daß die**

alten Chriſten die Verehrung der heiligen Märterer in ſolchen Ehren haben zu halten pflegen/ daß die Heyden gemeinet/ ſie würden von ihnen vor Götter gehalten/ da doch die Chriſtliche Religion nur einen Gott hat pflegen anzubeten. Da ſiehet man/ was vor köſtliche Edelgeſteine unter dem Unflat ſtecken/ und was vor Warheit uns der Heyden Gotteslåſterung an den Tag bringe.

386.) Zur Zugabe wil ich noch die Urſachen hinzuſetzen / welche die Heyden zur Abgötterey angereitzet/ wie ſie Bellarm. l. 2. de Imagin. c. 13. §. quartum. erzehlet: Die Heyden wurden bewogen zu gläuben / daß die Götzenbilder Götter wären/ wegen vier Urſachen: Erſtlich/ weil ihnen ihre Prieſter dieſes ſagten: Zum andern/ weil ſie ſahen/ daß faſt die gantze Welt dieſes glaubte: Drittens/ weil durch Hülffe des Teuffels die Bilder ſich bißweilen bewegeten und redeten/ und zukünfftige Dinge verkündigten/ oder vielmehr ſich zu bewegen und zu reden ſchienen: denn der Teuffel bewegte dieſelben warhafftig/ und redete in ihnen/ das Volck aber meinte/ ſie bewegeten ſich in Warheit/ und redeten ſelber. Daß aber die Götzenbilder haben pflegen zu reden / erſcheinet auß dem 21. Cap. Ezech. und 10. Cap. Zachar. und auß dem 1. Buche am letzten Cap.

Valerii Maximi. Vierdtens weil ſie Menſchliche Geſtalt hatten Denn wer da ſiehet/ daß ſeine eigene Glieder fühlen und leben/ der kan leichtlich glauben/daß auch diejenigen Glieder/ ſo ihm ähnlich ſind/ leben und fühlen/ vornehmlich/wenn er höret/ daß auch ſolches/ verſtändige und weiſe Leute bekräfftigē. Antworte mir aber/Bellarmine, entweder ſelber/oder wer an ſtatt deiner wil und kan. : Hat nicht dieſes alles ohne einige Exception und Bedingung die Römiſche Kirche auch alſo gemacht und an ſich ſelbſt erfahren? Läugne es/wo du kanſt / ſo wirſtu durch klaren und gnungſamen Beweiß zu Schanden gemachet werden.

387.) (6.) **Man hält darvor/ die Verehrung ſey den Heiligen an einem Orte oder Bilde angenehmer als am andern.** Obſchon ein oder ander Heiliger eben derſelbe iſt/ſo bekommt er doch nach dem Unterſcheid der Oerter und Bilder unterſchiedene Namen / und hält man davor/derſelbige Heilige ſey an einem Orte gnädiger/ am andern unbarmhertziger. Coſterus Enchirid. c. 13. de Imagin. pag. 441. **Es legens etliche vor übel auß/daß man gewiſſen Bildern öffter betet / auch gar Wallfarten darzu anſtellet/gleich als ſetzte man ſein Vertrauen auff das Holtz/nicht auff das Vorbild / welches in iedwedem Bildnüſſe verehret wird. Denen iſt zu antworten/**

ten/daß nicht wegen Abgötterey/ſondern anderer Urſachen wegen/etliche Bilder andern vorgezogen werden; entweder weil ſie geſchickter und bequemer ſeyn/zur Gottesfurcht auffzumuntern: Alſo ſaget der H. Chryſoſtomus: Mir hat ſonderlich wolgefallen ein Gemälde/ ſo voller Gottesfurcht und Andacht/ und von Wachs buſſiret war: oder weil Gott vor etlichen Bildern/Wunder durch Curirung und Wiedergebung der Geſundheit verrichtet: Gleich wie er vorzeiten vielmehr durch die Rutte Moſis und Aarons/als durch anderes dergleichen Holtz gethan hat: und gleich wie er an dieſem Orte vielmehr/ als an einem andern/auff die Anruffung der Heiligen/Wunder zuthun pfleget/ ꝛc. Und pag. 481. Wir bekennen/ daß die Heiligen alle Oerter der gantzen Welt und das gantze Menſchliche Geſchlecht höchlich lieben: doch nehmen ſie auß ſonderlicher Urſache die jenigen Oerter mehr in ihre Gunſt und Vorſorge/bey denen derſelben heilige Gebeine auffgehoben werden. Bellarm. l. 2. de imagin. Sanct. c. 18. führet dieſe Urſachen ſolches Unterſcheides an: 1. Gott verricht durch ein Bildnüß Wunder/ und nicht durch ein anders. 2. Etliche Bildnüſſe ſind von heiligen Männern gemahlet. 3. Eines ermuntert mehr zur Gottesfurcht/als das andere.

388.) Diß geſchicht aber nach **heydniſchem** Gebrauche: Denn diß haben die Heyden offte gethan/ welche eine Dianam Mynthiam, Iſtriam, Epheſiam hatten/ Natal. Com. lib. 3. c. 18. p. 272. vor andern aber war die vornehmſte die Diana Epheſia: Apollo ward genennet Abæus, Aceſius, Delius, Pythius, Delphicus, &c. nach dem Unterſcheid der Oerter und Bilder: Natalis Comes l. 4. cap. 10. pag. 364. erkläret dieſes alſo: Apollo **hat viel Oerter gehabt/ in welchen er verehret ward. Denn** Homerus **im 1. Buch** Iliad. **hat die Städte** Chryſen, Teneden **und** Cyllam **hergerechnet/ darinnen** Apollo **vornehmlich verehret ward. Denn/ wie vom Jupiter und von andern Göttern geſaget worden/ ſo haben ſie entweder von den Städten/ darinnen ſie verehret worden/ oder vom Außgange der Sachen/ oder von den Stifftern der Tempel ihre Zunahmen bekommen. Unter allen Götzenbildern aber iſt das vornehmſte geweſen/ der** Apollo Delphicus und Pythius, &c. Und daß ſich nach dieſem Muſter die Römiſche Kirche gerichtet habe/ bezeuget Ribera, welcher über das 2. Cap. Oſe. §. 66. alſo ſchreibet: **Baal hatte von unterſchiedenen Orten/ wo er in auffgebaueten Tempeln verehret ward/ unterſchiedene Namen: gleich wie bey den Chriſten (wo wir auch in eitelen weltlichen Dingen geiſtliche Exempel**

brauchen mögen) die allerheiligſte Jungfrau bald zu Loretto angebetet wird/bald bekommt ſie einen Zunahmen vom Monteſerato, bald vom Fluſſe Lupo, bald von Roſchelle in Franckreich. Wie er Behelphegor Num. 25. genennet wird/weil er auff dem Berge Phegor verehret ward/deſſen die H. Schrifft gedencket Num. 23. und von den Accaroniten ward er Beelzebub genennet im 4. Buch der Könige am 1. von den Fliegen/ welche häuffig zu den Opffern hinzu flogen.

389.) (7.) Es werden Bilder/umb ſelbige zu verehren/auff die Scheide-Wege und Landſtraſſen geſtellet. Daß dieſes in der Römiſchen Kirche geſchicht/iſt an ſich ſelber klar und offenbar: daß es aber nach heydniſchem Gebrauche geſchicht/(bey denen gebräuchlich war/daß ſie den Laribus oder Hauß-Göttern auff den Scheide-Wegen opfferten/ Ludov. de la Cerda Eclog. 5. p. 145.) bezeuget Martinus de Roa de die natali cap. 20. pag. 105. Man ſetzte Bildnüſſe vor die Thore der Stadt/welche die jenigen/ſo über Land reiſeten oder wieder kamen/zu begrüſſen pflegten. Einen ſolchen Gebrauch haben wir auch bey UNS/in dem die Bildnüſſe des H. Creutzes und der Heiligen/entweder unter freyem Himmel/oder auch in Capellen vor die Thore der Städte geſetzet wer-

werden: Jene hat man bißweilen nicht allein angebetet/ ſondern ihnen auch geopffert. Joſephus de bello Judaico l. 7. c. 24. von dem Triumph Veſpaſiani und Titi: daſelbſt ſpeiſeten ſie auch/ und hielten einen Triumph/ angethan mit Triumph-Kleidern/ und die unter währendem Schau-Spiele vorbey giengen/ opfferten denen vorm Thor auffgeſetzten Göttern. Man lieſet auch beym Xiphilino in Severo, daß die Bildnüſſe der Käiſer bey die Stadt Thore geſetzet worden. Denn/ ſpricht er/ der Donner hat in ſein Bildnüß geſchlagen/ welches bey demſelben Thore auffgerichtet war/ dadurch er das Kriegs-Heer außführen wolte/ und welches ſich auff ſelbigen Weg kehret/ da man dahin gehet. Damit ich mich aber nicht länger auffhalte/ ſo ſage ich/ daß dieſer Aberglaube auch auff die Juden kommen: denn nach dem Befehl Antiochi haben ſie durch alle Städte des Jüdiſchen Landes umb und umb Altäre auffgebauet: und vor den Haußthüren und auff den Gaſſen zündeten ſie Weyrauch an/ und opfferten. Nehmlich weil nach heydniſchem Gebrauche Götzen-Bilder auff Scheide-Wegen/ in Häuſern/ vor den Höfen und Thüren auffgerichtet waren.

390.) (8.) Die Bilder werden im Kriege

herumb getragen / umb Göttliche und wunderbarliche Hülffe zu erlangen. Dieſen heydniſchen Gebrauch und Urſprung zeiget Baron. ann. 610. §. 2. an: Auß Cedreno wird dieſes hinzugeſetzet :. deßgleichen melden die Jahr-Bücher / und wir werden auch an ſeinem Orte Meldung davon thun / daß Heraclius ein Ehrwürdiges und heiliges / nicht mit Händen gemachtes / ſondern durch ein Wunderwerck gebildetes Bildnüß unſers Seeligmachers mit ſich auß Africâ geführet habe: Welches er auch bey ſich gehabt / als er in den Perſianiſchen Krieg wider Coſthoen gezogen. Man hat auß Erfahrung / daß es weit beſſer und rathſamer ſey / die Bildnüſſe Chriſti unſers Erlöſers und der Gottes-gebährerin wider die Feinde mit ſich zu tragen / als nach Römiſchem Brauche der Käiſer Bildnüſſe.

391.)(9.) Die Bilder werden durch Räucherung mit Weyrauch Göttlicher Weiſe verehret. Nach heydniſchem Gebrauche: Die Heyden brauchten beym Gottesdienſt Weyrauch / Lud. de la Cerda in 5. Æneid. pag. 582. a. Polydor. Vergil. lib. 2. cap. 23. pag. 191. Die Römer pflegten bey den Ehren-Säulen und Bildern Weyrauch und Wachslichter anzuzünden: Welches Cicero bezeuget / da er lib. 3. Offic. von den Ehren-

ren-Säulen / ſo dem C. Mario vom Volcke geſetzet worden / alſo ſchreibet: Auff allen Gaſſen hat man Ehren-Säulen auffgerichtet / und dabey zündet man Weyrauch und Wachslichter an. **Welchen Gebrauch wir** behalten / welches vorzeiten nicht geweſen war.

392.) (10.) Die Bilder werden mit heiligen und geweiheten Kleidern aus geiſtlicher Andacht gezieret. Nach **heydniſchem** Gebrauche: Dieſes bezeuget Martinus de Roa lib. 2. ſingul. cap. 9. pag. 153. 154. Es iſt bekandt / daß ſich im Tempel Weiber haben pflegen auffzuhalten / welche ſo wol vor die Götzenbilder / als vor die geweiheten Perſonen Kleider würcketen. Davon ſchreibet Aquila, da er es alſo deutet: Sie machen denen Kleider / welche vom HErren abfallen / das iſt / denen / welche ſich vom HErren zu den Götzen gewendet / zu deren Gottesdienſt eingeweihet worden / und ſich im Tempel auffhalten. Die Kleider aber der Götzen-Bilder werden genennet menſuræ, (Maſſe) ſtolæ (lange Kleider) und domunculæ: (Cellen und Häußchen) Und zwar domunculæ (Häußchen) entweder weil der Leib gleich wie in Wänden / alſo auch in Kleidern eingeſchloßē bedecket wird: oder weil die Sacri-

ſteyen oder Cellen / darein die Bilder geſetzet ſind / damit bekleidet würden. Menſuræ (Maſſe) aber werden ſie genennet / weil ſie nach der Statur und Maß der Götzen gewürcket wurden. Denn dergleichen findet man auch bey uns in etlichen Kirchen / und in den vornehmſten Feſten der allerheiligſten Jungfrauen. Denn darinnen verkaufft man Maſſe des Jungfräulichen Bildnüſſes von ſeidenen Binden / welche / nach dem ſie an die Bilder gehangen / und vom Prieſter geſegnet worden / in hohen Ehren gehalten / und mit groſſer Andacht und Gottſeeligkeit an Halß gehänget und getragen wurden.

393.) IX. In dem ſie den Heiligen Lichter und Lampen anzündet: Man zündet den Heiligen Wachslichter an / zum Zeichen der Freude / Ehre und des Lebens. Bellarm. lib. 2. de reliuq. ſanct. cap. 4. ad illud. Die Gewonheit der Chriſten iſt nicht zu tadeln / ſondern höchlich zu loben / welche den Heiligen zu Ehren vor den Bildern Wachslichter anzünden. Polydor. Vergil. ſaget / daß dieſe Art der Verehrung in der Römiſchen Kirche ſo gemein worden / daß faſt der vornehmſte Gottesdienſt drauß worden / wenn er lib. 5. cap. 7. pag. 423. alſo redet: Bey uns wird den Heiligen äuſſerlich keine gröſſere Ehre angethan / als mit Wachslichtern Nach

heyd-

heydniſchem Gebrauche. Natal. Comes lib. 1. cap. 10. pag. 33. Man brauchte auch andere Lichter bey den Opffern der Himliſchē Götter/ über und ohne das Feuer/ welches die Opffer zu verbrennen nöthig war: Durch welche Lichter ſie anzeigeten/ daß die groſſe und berühmte Krafft und Macht der Götter in allen Dingen offenbar wäre: Ja ſie wolten auch durch ſolche Lichter der Götter Reinigkeit andeuten/ zu derer Opffer niemand nahen durffte/ er wäre denn rein und unſträfflich. lib. 2. cap. 2. pag. 123. Des Saturni Altar war in hohen Ehren gehalten/ in dem man Wachslichter drauff anzündete/ und wurden den Reichen Wachslichter geſendet: Weil Saturnus gleich als ein Licht des Menſchlichen Lebens geweſen iſt. Dieſes bekräfftiget Durandus lib. 1. de ritib. Eccl. cap. 8. §. 3. Martinus de Roa lib. 2. ſingular. cap. 19. pag. 208. Lipſius ſchreibet/ daß die Römer hangende Lichter gehabt/ auß dem Verſe Virgilii:

- - *Pendent lychni laquearibus aureis.*

Die Lichter hängen an vergüldeten Decken. Und beym Petronio lieſet man alſo: An den Thür-Pfoſten der Taffel-Stube hieng das Büſchel Rutten/ ſo man der Obrigkeit zu Rom vortrug/ nebſt den Beilen: Derer ein Theil gleich/ wie ein eherner Schnabel eines Schiffes außgieng/

dar-

darauff geſchrieben war: G. Pompejo Trimalcioni Viro Auguſtali Cinnamus Diſpenſator. Unter demſelben Titul hieng auch eine Lucern mit zwey Lichtern von der Kammer herab.

394.) Dieſer heydniſche Gebrauch / als er vorzeiten in die Kirche eingeſchlichen / iſt vom Eliberiniſchen Concilio verdammet worden: Bellarm. lib. 2. de reliq. Sanct. cap. 4. §. ad Concilium §. ad Auguſtinum. §. Gaudentius. Baron. 305. § 45. Dennoch hat er in folgenden Zeiten hefftig in der Kirche zugenommen: Polydor. Vergil. lib. 5. cap. 8. pag. 423. Bey uns wird den Heiligen auff keinerley Weiſe gröſſere Ehre angethan / als daß man ſie äuſſerlich mit Kertzen und Wachslichtern zieret. Eben aus der Urſache hielten vornehmlich / wie ich meine / die Veſtal-Jungfrauen das ewig breñende Feuer / und trugen es vor den Römiſchen Käiſern: Weil endlich unſer Gott ein verzehrend Feuer iſt / und deßwegen wird es gar recht und billich vor heilig gehalten. Alſo hielten die Perſer davor / wie Herodotus bezeuget / daß das Feuer ein Gott ſey: Hergegen nenneten es die Egypter ein lebendiges wildes Thier / welches alles aufffreſſe. Baronius anno 58. §. 70. ſeq. führet ſolches von den Heyden (mehr aber von den Juden) her / wenn er §. 72. alſo ſchreibet:

bet: Es iſt kein Zweiffel / daß auch die Heyden (welches ingleichen die Jüdē auß Gottſeeliger Andacht thaten) haben pflegen eben auß der Urſache Lichter anzuzünden: Daher auch Juvenalis ſchreibet:

Et matutinis operantur feſta lucernis.

Und an Feſt-Tagen zündet man zu früher Tages Zeit Lichter an. Dieſes bezeuget Tertullianus offte / wie er in Apologet. ſaget: Wir leuchten dem Tage nicht mit Lichten die Augen auß: Und unten: Wie erleuchtete er die Vorhöffe mit den höchſten und helleſten Lichtern. Und an ſein Ehegemahl ſchreibende / gedencket er einer mit Lichtern beſteckten Thüre. Deßgleichen gedencket er auch im Buche de Idololatriâ deſſen: Aber von ſelbigem Orte wollen wir unten Meldung thun. Dieſes bezeuget auch gnungſam Dio in Nerone, wenn er ſaget: Die Stadt ſey wegen groſſer Freude und Ehre mit Lichtern / und köſtlichen Zweigen / wie auch mit Räuchern erfüllet geweſen. Weil aber dieſes (wie wir geſehen) ſo wol die Jůden / als die Heyden thaten: Warumb wolten wir nicht ſagen / daß die Kirche dieſes / wie viel anders mehr / von den Jůden vielmehr / als von den Heyden geborget habe? Und ſo wir wollen / daß es von dieſen herkommen / iſts denn was un-

ungereimtes / daß es / wie viel anders mehr / davon wir oben Meldung gethan / in den wahren Gottesdienſt verwandelt worden? Und §. 77. Der Urſprung des Gebrauches der Kertzen beym Gottesdienſt wird den Athenienſern zugeſchrieben / davon beym Suida dieſes zu leſen: Die Athenienſer begehen drey Feſte der Lampē / im Feſte der Minervæ, Vulcani und Promethei. Iller ſaget / daß die Athenienſer zum erſten im Feſte Vulcani Kertzen gebraucht haben / welcher den Gebrauch und Nutzen des Feuers zuerſt ſol erfundē / und den Menſchen gezeiget haben. So weit Suidas. So aber iemand noch einen ältern Urſprung von dieſer Sache ſuchet / ſo wird er befinden / daß dieſes / wie auch der Götzen-Dienſt / und die Nahmen faſt aller Götter (wie Herodotus ſchreibet) von den Egyptern auff die Griechen kommen. Denn bey den Egyptern (wie eben derſelbe bezeuget) begieng man jährlich ein altes Feſt / welches genennet ward accenſio lucernarum, die Anzündung der Lichter / da dieſelbigen des Nachtes umb ihre Häuſer ſehr viel Lichter pflegten anzuzündē. Weil aber ſo wol die Egypter / als andere die ihnen nachgefolget / von dieſem ſchon vor viel 100. Jahren auffgekommenen Gebrauche kaum kundten abgehalten werden:

den: So hat die Ehrwürdige alte Kirche / nicht ohne Eingebung Gottes / dieſen Aberglauben in einen Gottes-Dienſt verwandelt / und es dahin gebracht / daß das jenige / was auff die Götzen gewendet ward / zu dem wahren Gottesdienſte ſolte gewendet werden. Deßgleichen ſ. 78. Aber wie geneigt die meiſten Chriſten waren / daß ſie / in dem ſie vorzeiten ſolches heydniſcher Gewonheit nach verrichteten / in das Laſter der Abgötterey geriethen / berichtet Tertullianus vor gewiß / welcher ſie hefftig ſtraffet / und alſo wider ſie ſchreibet: Laſſet / ſpricht er / eure gute Wercke leuchten: Aber itzund mögen unſere Häuſer und Thüren leuchten. Man wird itzund mehr heydniſche / als Chriſtliche Thüren ohne Leuchten und Lorbeer-Kräntze ſehen. So weit Tertullianus. Darauß ein iedweder gar leichte wird abnehmen können / wie ſo gar nützliches geweſen / und beydes auß Nothwendigkeit und Gottſeeligkeit dahin gebracht worden / daß der heilige Gebrauch der Wachs-Kertzen und Lichter vom heydniſchen Aberglauben befreyet / und zum wahren Gottesdienſte gewiedmet worden: Damit die Gläubigen Chriſten durch ſolche Andacht und Liebes-Dienſt nicht mehr den heydniſchen Aberglauben / ſondern den

wah-

wahren Gott verehreten. Martinus de Roa lib. 2. ſingular. cap. 16. pag. 197. ſeq. Daß ein und andere Gebräuche / zu unterſchiedenen Zeiten / von einem Volcke zum andern wegen der Oerter und Länder Nachbarſchafft eingeführet worden/bezeuget derſelben Aehnligkeit und Gleichheit. Welches man / wie in andern / alſo vornehmlich in dieſen Stücken / die wir thun/ſiehet. Denn der Gebrauch der Lichter iſt von den Heyden auff die Chriſten kommen / und von den benachbarten Ländern und angräntzenden Völckern auff die Jüden. Denn hieher gehöret jener Spruch Pamphili 4. b. de vitâ Conſtantini, wenn er ſaget: Die Nacht hat er in das Tagelicht verwandelt / in dem er es alſo angeſtellet/ daß hin und wieder ſehr groſſe Wachs-Kertzen auff einmal angezündet worden / da waren Lampen / welche alles weit und breit erleuchteten: Es iſt niemals kein ſchöner/angenehmer und heller Wetter geweſen/ als in derſelben heiligen Nacht. Und anno 44. §. 88. nimmt er auch daher die Vergleichung des Heydenthums mit dem Chriſtenthum / daß ſie Lichter anzünden/ und Wachs-Kertzen unter das Volck außtheilen. Fabrotus ad Tit. Cod. Theodoſ. de Pagan. pag. 35. da er jenen Spruch Cyrilli Jeroſolymitani anführet: Λα-

τεχνίαν εἶναι διαβόλου τὸ ἅπτειν λύχνους, ἢ θυμιᾶν παρὰ πηγὰς ἢ ποταμοὺς: ſetzet er hinzu: Und nachdem die Chriſten mit ſelbiger Seuche angeſtecket worden/ haben ſie pflegen daſelbſt Kertzen anzuzünden/ welches in den heiligen Verſammlungen der Väter verboten und verdammet worden. Concilii Toletani 12. cap. 11. So aber die Götter kein Licht bedürffen/ wie Seneca Epiſt. 96. ſaget warumb zünden wir denn im Hauſe Gottes Lichter an? Balſamon ad can. 3. Apoſt. ſpricht/ daß das Feuer und Oel nicht wegen des Opffers dargebracht werde ſondern zur Erleuchtung der Kirche/ und dem wahren Lichte und Gotte Danck zu ſagen. Georgius Schererus Conc. 3. in Feſto Purificat. pag. 80. 81. Damit er dieſe Objection und Einwurff ablehnen möchte; Die abgöttiſchen Heyden haben ihren Göttern und den Teuffeln ingleichen Wachslichter und Fackeln angezündet: antwortet mit den Worten Eligii. Nunmehr hat die Chriſtliche Andacht den Irrthum des eitelen Aberglaubens gar ſchön in die Religion des wahren Glaubens verwandelt.

395.) X. In dem ſie (die Römiſche Kirche) Taffeln und Gedenckmal (oder Anathemata) den Heiligen zu Ehren in den Kirchen auffhänget. Es werden in den

Nn Kir-

Kirchen Taffeln auffgehangen / darauff die Kranckheiten auffgezeichnet ſeyn / davon ein und der andere geſund worden / zum Zeugnüß / daß er durch Hülffe dieſes Heiligen Geſundheit erlanget / deme dadurch Danck geſaget wird. Nach heydniſchem Gebrauche: Natalis Comes bildet ſolchen lib. 4. pag. 375. alſo ab: Der Tempel Æſculapii (in Tetrapoli) war voll derer Leute / welche in Leibes Schwachheit lagen / und mit mancherley Kranckheiten behafftet waren / und die Wände waren allenthalben mit gemahlten Taffeln bedecket / auff denen geſchrieben war / was es für Kranckheiten geweſen / und wie die Leute geheiſſen / die da gläubten / daß ihnen von demſelben Gott geholffen / und ſie wieder zur Geſundheit kommen wären / wie auch in der Inſul Co und in Trica. Denn viel unter den groben unverſtändigen Alten haben ihnen traumen laſſen und eingebildet / wenn iemand von einer Kranckheit auffgekommen / und wieder geſund worden / welcher den Æſculapium hätte mögen anruffen / ſo wäre ihme ſolche Hülffe vom Æſculapio wiederfahren / dafür ſie auch Taffel an den Wänden in den Kirchen auffhängeten / und andere gethanen Gelübde zu Wercke ſtelleten / als Belohnungen der jenigen Wolthaten / die ſie vom

ſie vom ſelbigen Gotte empfangen hätten. Daher meinet Polydorus Vergilius lib. 5. cap. 1. pag. 384. ſey dieſer Gebrauch in die Römiſche Kirche kommen: Daß wir Taffeln in den Kirchen anhefften / darauff Wunderwercke beſchrieben ſind / daß ſie auff die Nachkommen zum Zeugnüß bleiben ſollen / das kommt von den Griechen her / bey welchen / wie Strabo lib. 8. Geograph. bezeuget / der Brauch geweſen / daß man im Tempel zu Ehren dem jenigen Gotte / der geholffen hatte / ſonderlich dem Æſculapio, deſſen berühmter und herrlicher Tempel in der Stadt Epidauro war / Taffeln auffgehänget / darauff die Kranckheiten eines ieden / der geheilet worden / geſchrieben waren.

396.) XI. In dem ſie Waffen / wie auch den Feinden abgenommene Beute in die Kirchen den Heiligen zu Ehren giebet: Nehmlich / daß ſie ein ruhmwürdiges Zeugnüß ſeyn ſollen / daß durch derer Hülffe der Sieg erhalten worden / ꝛc. Weil dieſes denen / ſo in Papiſtiſchen Kirchen gehen / mehr denn zu viel vor Augen geſtellet iſt / und / wem es beliebet / gnungſam Exempel beym Zvingero Theat. pag. 985. ſeq. ſehen kan / achte ich es vor unnöthig / dieſelben / ſo da vorkommen / anzuführen. Die Römiſche Kirche aber thut dieſes nach heydniſchem Gebrauche: Die

Heyden pflegten Waffen in Tempeln auffzuhängen/ Lud. de la Cerda in 3. Æneid. pag. 311. a. Nahe bey der Stadt Mycenæ war im fördern Theil des Tempels Junonis der jenige Schild auffgehangen/ welchen Menelaus dem Euphorbo im Trojaniſchen Kriege abgenommen / Zving. Theatr. p. 985. a. Vorm Capitolio war der güldene Schild Asdrubalis auffgehänget/ ibidem b. Bey den Tegeern ſind im Tempel Minervæ Aleæ die Feſſel auffgehencket worden/ mit welchen die Lacedämonier/ da ſie gefangen waren / alſo gebunden auff dem Tegeiſchen Acker graben und arbeiten muſten: ibid. p. 986. a. daſelbſt kan man mehr Exempel ſehen. Derowegen hat Hercules, nachdem er ſeine Mittgeſellen / die ihm an Jahren und Alter gleich waren/ vermahnet hatte/ ſie ſolten für das Vaterland ſtreiten/ und daſſelbe befreyen/ auß den heiligen Tempel die Waffen und Kriegs-Rüſtungen **mit Gewalt herauß genommen**/ welche die Alten den Göttern zu Ehren hatten auffgehänget. Natal. Com. lib. 7. cap. 1. p. 681. Obſchon aber das Pabſtthum bekennet/ daß es dieſen Gebrauch von dem Judenthum hergenommen / ſo wird es doch/ meine ich/ nicht läugnen / daß es darinnen auch die Heyden zu Lehrmeiſtern gehabt habe. Martinus de Roa de die Natali cap. 1. p. 2. 3. **Wenn ich in die Kirchen / ſonderlich in die Alten gehe / ſo kan ich mich nicht gnungſam verwundern und erfreuen/ wenn ich die Werckzeuge des Aber-**

berglaubens in Kennzeichen der Religion und Andacht verwandelt ſehe / und die Degen und Schilde des Krieges / und die Ketten der Dienſtbarkeit etc. auffgehencket betrachte / welche nicht weniger zuvor frembde geweſen / als unſere. pag. 4. 5. Die Kräntze und Lorbeer-Zweige der Triumphirenden ſind in den Tempeln gewei-het worden / wie die Waffen und Schilde den Hauß-Göttern / dem Herculi und Marti. Vom Lorbeer-Zweige des Käiſers habe ich oben gemeldet: Dieſes bezeuget Senec. lib. de Conſol. ad Albinum c. 10. beyde Plinii, einer lib. 15. c. 30. der andere aber in Panegyr. Theodoſ. Von den Waffen ſchreibet Ovidius lib. 4. Triſt. Eleg. 7.

Miles ut emeritis non eſt ſatis utilis armis,
Ponit ad antiquos, quæ tulit arma, Lares.

Wenn ein außgedienter Soldat nicht mehr tüchtig iſt die Waffen zu tragen / ſo leget er die Waffen / ſo er getragen / zu den alten Hauß-Göttern hin. Martialis lib. 1. cap. 6. de Antiocho. Und als er gehöret hatte / daß die Stadt Elemais in Perſien die berühmteſte / und ſehr reich an Silber und Gold / und darinnen ein ſehr reicher Tempel / und daſelbſt güldene Vorhänge / Pantzer und Schilde wären / welche der König in Macedonien Alexander Philippi hinterlaſſen / welcher zuerſt in Grichenland regieret hat.

Von den Waffen aber der Fechter / ſo an die Thürpfoſten Herculis geſchlagen waren / weiß iedermann. Juſtinus aber ſchreibet ex Trogo lib. 20. Die Pfeile Herculis ſind in der Thuriner Stadt / und das Eiſenwerck / damit das Trojaniſche Pferd zuſammen geſchlagen geweſen / iſt bey den Metapontinern im Tempel Minervæ geweihet worden. Sveton. in Calig. c. 24. Er hat drey Schwerdter / ſo zu ſeinem Tode geſchmiedet waren / dem Rächer Marti, nebſt beygefügtem Lobſpruche / geweihet. Eben dieſer in Vitellio c. 10. Und hat den Dolch / damit er ſich ſelber entleibet (nehmlich der Käiſer Otho) nach Cölln dem Marti zu weihen geſendet. pag. 6. ſetzet er eine kurtze / aber ſchöne Bekändtnüß hinzu: Was iſt dieſem mehr ähnlich / als das / was wir hin und wieder in unſern Kirchen ſehen / wo Degen / Schilder / Helme / und Fahnen auffgehänget ſind?

397.) XII. Indem ſie den Heiligen Geſchencke bringet: nehmlich auß geiſtlichen affecten. (Oben §. 190.) Die Verehrungen / ſo an ſtatt der Opffer den Heiligen gebracht werden / bedeuten eine Verrichtung des Gottesdienſtes. Coſter. Enchir. c. 14. de vener. Sanct. p. 467. ſeq. Denn die Opffer werden Gott allein gebracht / Bellarm. lib. 2. de Miſsâ c. 2. §. tertiò diximus. Derohalben ſol man den Heiligen nicht

Opffer

Opffer bringen / Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 7. p. 507. Folget alſo auß eigenem Urtheil der Römiſchen Kirchen / daß die jenigen eine Abgötterey begehen / welche den Heiligen Geſchencke gleichſam als Opffer und auß einer geiſtlichen intention und Meinung bringen: Daß ſie gleichſam Kennzeichen ſeyn / welche beydes den Vorzug und die Gnade der Heiligen / die ſie bey Gott haben / und auch die von Gott durch derſelben Vorbitte empfangene Wolthaten / den Gläubigen andeuten (damit erſt alſo den Heiligen gebührende Ehre angethan werde.) Welches / weil es endlich Gott zu Ehren / welcher in ſeinen Heiligen wunderbar iſt / gelanget / ſo ſagen auch etliche gar recht und wahr (welches Herbrandus unbillicher Weiſe tadelt) daß alle die Verehrungen Gott zu Ehren geſchehen: ſaget Gregor. de Val. l. 2. de Idolol. c. 6. §. Alia genera: Dahin zielen auch deſſen Worte l. 1. de Idolol. cap. 4. §. Quo in genere. Merckwürdig iſt des Herbrandi Narrentheidigung / in dem er ſchwatzet / daß ein Catholiſcher dieſem / andere andern Heiligen / als Göttern / nach heydniſchem Gebrauche Thiere opffern. Denn alſo leget der ehrliche und zugleich lügenhafftige Mann die einfältigen und Gottsfürchtigen Gemüther der Gläubigen auß / wenn dieſelbigen bißweilen wegen Ehrerbietigkeit gegen die Heiligen /

 und

und zum Gedächtnüß derer durch ſelbiger Vorbitte empfangener Wolthaten mit ſolchen Verehrungen ſich gegen die Kirchendiener freygebig erzeigen. Sie bringen nehmlich zum Geſchencke der Agnes ein Lamm/ Hoſpin. de feſt. Chriſt. p. 37. dem H. Blaſio ein Licht/ Jac. de Vorag. legend. 38. dem H. Vito einen Han/ dem H. Gallo eine Ganß/ und andern Heiligen was anders.

398.) Nach heydniſchem Gebrauche: Die Jünglinge weiheten vorzeiten dem Apollini Haare: Nat. Com. lib. 4. c. 10. p. 369. Die Mannbaren Jungfrauen trugen die Opffer der Dianæ in Körben zum Tempel. Natal. Com. lib. 3. c. 18. p. 268. Die Trozeniſchen Jungfrauen weiheten ihre abgeſchnittene Haare vor der Hochzeit im Tempel Hippolyti. Nat. Com. lib. 2. cap. 9. p. 176. auch weiheten ſie den Göttern Thiere/ Lud. de la Cerda in 3. Æneid. pag. 304. a. pag. 345. Milch/ Wein/ Oele war bey ihrem Gottesdienſt häuffig/ Idem Eclog. 5. p. 105. Dem Saturno bracht man Menſchliche Opffer/ Natal. Comes lib. 2. c. 2. p. 123. Den hölliſchen Göttern ward ein ſchwartzes Opffer und ein Ochſe gebracht/ Lud. de la Cerda in 6. Æneid. pag. 637. a. der Proſerpinæ eine unfruchtbare Kuhe/ ibid. pag. 638. b. dem Neptuno ein ſchwartzer Ochſe/ idem in 5. Æneid. p. 489. b. dem Herculi eine Pappel/ idem Eclog. 7. p. 141. und ein Lamm/ Natal. Com. l. 7. c. 1. p. 705. der Ceres Kräntze von Aehren/ Nat. Com. lib. 5.

cap. 14.

cap. 14. p. 523. der Venus Tauben/ Lud. de la Cerda in 6. Æneid. pag. 626. b. Sperlinge/ pag. 627. a. Weyrauch und Blumen/ idem in 1. Æneid. p. 68. a. p. 79. b. & 80. b. dem Apollini Gold/ idem in 4. Æneid. p. 399. b. und ein Ochſe/ in 3. Æneid. pag. 291. b. den Hauß-Göttern Korn oder ander Getreyde/ idem in 5. Æneid. p. 581. b.

399.) Derowegen iſts kein Wunder/ daß ſich die Papiſten ſchämen/ eine klare außdrückliche Bekändtnüß ihres Gottesdienſtes vom heydniſchen Urſprunge von ſich zu geben: Wir laſſen uns gnügen/ daß ſie ſchamroth gemacht worden/ und nicht läugnen dürffen/ daß in dieſem Stücke das Heydenthum gleichſam wieder lebendig worden. Als Herbrandus, Theologus zu Tübingen/ in der Beſchreibung der Papiſtiſchen Abgötterey geſaget hatte/ **er habe in Kirchen den Heiligen geopfferte Geſchencke auffgehänget geſehen/ junge Hüner dem** Vito, **dem H.** Gallo **Gänſe/ dem** Antonio **Ferckel**: ſetzet Gregor. de Val. lib. 2. de Idol. cap. 6. §. at opponit. als er es nicht läugnen/ noch dieſe heydniſche Schande vermänteln kondte/ dieſe eitele vergebliche Worte dargegen: **So er Gänſe/ Ferckel/ (denn hierinnen beſtehet des** Herbrandi **ſubtile Klugheit) Häne und andere dergleichen Thiere/ von denen der Streithandel war/ auffgehänget geſehen/ ſo wolle er ſich doch/ bitte ich/ erinnern/ ob er ſie in der**

Kirche / oder in einem andern Orte / wo er vielleicht geherberget / geſehen.

400.) Zu dieſen heiligen Verehrungen wird billich gezehlet das Schwein Antonii, welches ihm zu Ehren / (den Mönchen aber zu Nutzen) auff allen Dörffern geweidet wird. Polyd. Vergil. lib. 2. cap. 7. pag. 598. Dieſe alte Schälcke (die Bettel-Mönche) welche auß allerhand leichtfertigen Geſüppe zuſammen geſtoppelt / verwüſten auff dieſe Art beydes unbeſtrafft und unverſchämbt die gantze Chriſtenheit: unter denen ſich befinden die Antonianer / welche auff der Bruſt den Buchſtaben T gemahlet tragen / die unter dem Namen des H. Antonii zu ſeiner Zeit Schweine empfangen / ſo in allen Dörffern dieſem H. Antonio unterhalten werden / weil dieſes Thier / nebſt vielen andern / in deſſen Schutz und Schirm iſt. Und alſo eſſen / trincken / und werden bekleidet unſere Götter noch heutiges Tages durch der Menſchen Betrug. Obſchon Pabſt Clemens. 6. verboten / dieſes Schwein Antonii ins künfftige zu unterhalten: Bzov. anno 1351. §. 16. da mögen ſie ſelber zuſchauen / ob nicht dieſer Gebrauch von den Heyden hergenommen worden. Auguſtinus lib. 18. de Civit. Dei cap. 5. erzehlet / daß ein ſolcher heiliger Gebrauch bey den Egyptern ſey feyerlich gehalten worden / in dem ſie einen

Ochſen

Ochſen / Apis genandt / offentlich und zu heiliger Verehrung unterhielten: Der jenige Ochſe / welchen Egypten / durch eine wunderliche Eitelkeit betrogen / dem Serapidi zu Ehren mit überflüßigen Leckerbißlein ernehrete / ꝛc. Daß dieſes auch bey andern Völckern gewöhnlich geweſen / ſchreibet Alex. ab Alex. lib. 1. cap. 29. Zu Eripo im Tempel Apollinis ward ein Drache verehret: Und in Egypten der Ochſe Apis in einem uralten und hochheiligen Tempel inner dem Schrancken groſſer Andacht / da man muthmaſſete / es ſey ein Göttliche Krafft darinnen / und meinete es würden zukünfftige Dinge daſelbſt geweiſſaget. Gleich wie in der Stadt Memphis eine Kuhe / und zu Heliopel der Ochſe Mnevis und zu Arſineö ein Crocodil. Wenn ſolche die Speiſe / ſo ihnen dargereichet ward / annahmen oder ſich derſelben wiederten / ſo meinten ſie es würde groß Glücke und glückſeelige Außgänge / bißweilen auch groſſes Unglücke und plötzliches Unheil zuvor angedeutet oder geweiſſaget. Zvingerus pag. 1350. a. erzehlet auß dem Plutarcho, daß heilige Ochſen der Perſiſchen Dianæ zu Ehren unterhalten worden.

401.) Hier kan ich nicht mit Stillſchweigen übergehen / daß Mart. de Roa de die natali

cap. 1.

cap. 1. pag. 8. freywillig bekennet / daß der heydniſche Gebrauch / da vorzeiten den Tempeln der Götter allerhand groſſe Thiere geweihet wurden / noch heutiges Tages von der Römiſchen Kirche in acht genommen werde. Deſſen Worte lauten alſo: **Dieſem ſol noch beygefüget werden / daß dieſer unſer Gebrauch / da wir die allergröſſeſten und auß den abgelegenſten Ländern hergebrachte Thiere in den Kirchen weihen / auch ſehr alt ſey.** Xiphilinus in Adriano. **Eben zur ſelben Zeit hat** Adrianus **den Tempel** Jovis Olympii, **darein auch deſſen Bildnüß geſetzet worden / zu Athen erbauet: und hat befohlen / einen geflügelten Drachen auß Indien darein zu ſetzen.**

402.) Endlich ſol hier ſonderlich in acht genommen werden jenes heilige Geſchencke / da die Papiſten groſſe **Wachs-Kertzen** oder **von Wachs gemachte Bildnüſſe der verletzten Theile des Leibes** / den Heiligen darbringen und widmen. Ein Niederländiſcher Soldat / der in äuſſerſter Lebens-Gefahr ſchwebete / hat der Mariä zu Loretto ein Gelübde gethan / er wolte ihr eine Wachs-Kertze von einem Pfunde verehren / welch Gelübde er auch hernach bezahlet. Turſellinus lib. 5. Hiſtor. Laur. cap. 17. pag. 512. Und dem Antonio Pavonio ward eine Wachs-Kertze von 50. Pfunden ver-

verſprochen. Bzov. anno 1375. §. 16. Dieſes haben auch die Heyden gethan / von denen die Römiſche Kirche ſolchen Gebrauch bekommen: Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 1. pag. 382. ſep. deutet ſolches alſo an: Deßgleichen iſt die Weiſe / wächſerne Bilder zu opffern / auch von den Griechen herkommen: Denn als die Pelaßger / wie Dionyſius Halicarnaſſeus bezeuget / (den ich auch anderswo hiervon angeführet habe) auß ihren Wohnungen vertrieben / und gen Dodonam kommen waren / auch daſelbſt eine Antwort von ihrem Götzen bekommen / dadurch ſie vermahnet worden / das feſte Land der Sicilier zu ſuchen / haben ſie endlich / da ſie lange umbhergezogen / und in der Irre gewandert / in dem Catilienſiſchen See eine Inſul angetroffen / die ſich daſelbſt herfür gethan / welche ſie Cotiliam genennet haben. Derowegen haben ſie diß als ein gut Zeichen angenommen / und gemercket / daß diß der Ort und die Wohnung ſeyn müſte / davon ihnen zuvor geſaget worden / haben die Sicilier als Einwohner des Orthes vertrieben und das Land eingenommen: Den zehenden Theil des Raubes haben ſie nach Anweiſung der Antwort dem Apollo gewidmet: Auch dem heydniſchen Abgott Diti eine Capelle / dem Saturno aber einen Altar auffgerich-

richtet / und hielten davor / ſie köndten den einen (als Ditem) mit Opfferung der Menſchen Häupter / den andern (als Saturnum) mit Auffopfferung Manns-Perſonen / verſöhnen / wegen der vermeinten Göttlichen Antwort / welchem in dieſem Verſe beſtand:

Et capita inferno, & patri tranſmittite lumen.

Beydes der Höllen überſchicket Häupter / und dem Vater ein Licht. Des Saturni Gottesdienſt / wie etliche wollen / nenneten ſie Saturnalia. Darnach ſagt man / es habe der Hercules, da er mit Gereons Viehe durch Italien wieder kam / ihren Nachkommen gerathen / daß ſie die unglückhafften ſchreckliche Opffer in glückhaffte ſolten verwandeln / und dem Höllischen Abgott Diti nicht Menſchen Häupter / ſondern nach menſchlicher Geſtalt formirte und zugerichtete Bilder oder Angeſichter (oſcilla quaſi parva ora) und alſo an ſtatt des gantzen Cörpers oder Menſchen ein Stück oder Theil des Leibes opffern: Des Saturni Altar ſolten ſie nicht mit geſchlachteten Manns-Perſonen / ſondern mit angezündeten Wachs-Kertzen ehren und begaben / weil das Grichiſche Wort Φῶς nicht allein einen Mann / ſondern auch ein Licht bedeute. Daher iſt nun die Gewonheit kommen / daß man an des Saturni Feſten nicht al-

lein

lein ein ander Wachs-Lichter ſendete/ ſondern auch Sigel/ das iſt/ wächſerne Püpchen oder kleine Bilder/ ſo artlich nach Pußirer-Kunſt gearbeitet waren/ und hatte man ſolche feil / damit die Leute für ſich und ihre begangene groſſe Ubelthaten dem Diti und Saturno opfferten. Dieſes ſind etlicher maſſen Weiſſagungen auff unſere heilige Gebräuche und Gottesdienſte geweſen: Denn alſo opffern wir eben auch in den Kirchen ſolche Sachen aus Siegelwachs und Bilder-Werck; Denn ſo offt ein Glied des Leibes verletzt und beſchädiget wird/ als eine Hand/ ein Fuß / die Bruſt/ ſo thun wir alſo bald Gotte und ſeinen Heiligen ein Gelübde/ denen wir alſobald nach erlangter Geſundheit/ dieſelbe Hand/ denſelben Fuß/ dieſelbe Bruſt auß Wachs formiret auffopffern. Welche Gewonheit bißher ſo gemein worden / daß man ſolche Abbildungen / wie die ſonſten bey den Menſchen geſchehen/ auch bey anderer Thiere Gebrechen gebrauchet hat: Alſo ſetzen wir für einen Ochſen/ für ein Pferd/ für ein Schaff Wachsbilder in die Kirchen. Wobey einer / der es mit ſolchen Dingen genau ſuchen wolte/ vielleicht ſagen möchte: Er könne es gar nicht abſehen / ob wir dißfals mehr dem alten heydniſchen Gottesdienſt oder Aberglauben

ben nachfolgen/ ſo doch die Vorſteher und Regierer der Chriſtlichē Kirchen auch noch heutiges Tages ſolches unverhindert geſchehen laſſen: wie dann auch/ als Cato in ſeinen Büchern vom Feld- und Ackerbau meldet/ bey den Römern alſo gebräuchlich geweſen/ Gelübde zu thun für die Ochſen/ daß ſie geſund und ſtarck bleiben möchten: Davon er daſelbſt fürwar gar eine lächerliche Weiſe/ wie mans damit mache/ ſetzet und beſchreibet. Daher iſt auch ohne Zweiffel kommen/ daß wir auch Wachslichter opffern/ dieſelben anzünden/ und damit die Heiligen verehren/ wie man bey des Saturni Altar hat zu thun pflegen/ welches ſonderlich am Feſte Mariæ Reinigung in acht genommen wird.

403.) Endlich ſollen auch nicht verſchwiegen bleiben die Verehrungen/ ſo man bey die Gräber hat pflegen zu ſetzen: Davon die Papiſten alſo ſchreiben: Bejerl. conc. ſelect. 25. pag. 475. Gantz Spanien ſetzet heutiges Tages Speiſen den Armen zu Nutz auff die Gräber der Verſtorbenen/ und gibet den meiſten Armen und den Blutsfreunden eine Gaſterey/ welche Gaſterey man Charitates (Liebes-Mahlzeiten) nennet. Ubrigens iſt bekandt/ daß theils in Niederland Holtz/ theils Brodte/

theils

theils auch Tuch bey den Begräbnüſſen der Verſtorbenen den Armen außgetheilet wird: Und dienen dieſe heilige Gebräuche zu nichts anderm / welche allezeit in der Kirche bey den Begräbnüſſen gehalten werden / als daß ſie dem Verſtorbenen damit zu Hülffe kommen mögen. Nach heydniſchem Gebrauche: Die Heyden pflegten den Verſtorbenen zu Ehren Wein außzugieſſen / Ludov. de la Cerda in 5. Æneid. pag. 500. b. Martinus de Roa de die natali cap. 22. pag. 114. 115. Dem Genio (Geburths-Engel des Menſchen) zu Ehren hat man Blumen außgeſtreuet / und köſtliche Salben außgegoſſen: Eben dieſes gebrauchte man auch bey den Gräbern der Märterer / wenn man derer Geburths-Feſt begieng. Von den Blumen haben wir erſt Paulinum angehöret: Dieſem füge ich noch bey Prudentium in Periſteph. Hymn. 3. zu Lobe der H. Eulaliæ:

Carpite purpureas violas,
Sangvineoſq́ crocos metite.
Non caret his genialis hyems.
Laxat & arva tepens glacies:
Floribus ut cumulent calathos.
Iſta comantibus è foliis,
Munera virgo, puerq́ date.

Das iſt:

Ihr Jungfrauen und Junggeſellen pflü-

cket purpurfarbene Violen/ und brechet blut-rothen Saffran ab: Daran hat dieſer Winter / da wir dieſes Geburths-Feſt begehen / keinen Mangel. Und das laue Eiß machet die Felder weich und fruchtbar: Daß ſie die Körbe mit Blumen erfüllen. Bringet ihr dieſe Geſchencke von langen und lieblichen Blättern. Daß aber die Heyden haben pflegen die Gräber mit Blumen zu beſtreuen/ vornehmlich derer / welche ſie in die Zahl der Heiligen geſetzet hatten/ iſt iedermann bekandt. Domitianus hat etliche befohlen umbzubringen / welche Kräntze an den Ort / da er den Täntzer Paridem umbgebracht hatte/ getragen haben: Wie Xiphilinus in Domitiano meldet. Von den Salben ſaget eben dieſer Paulinus in Nat. 6. S. Felicis:

Martyris hi tumulum ſtudeant perfundere nardo:
Et medicam pio referant ungventa ſepulcro.

Dieſe ſollen ſich befleiſſen das Grab des Märterers mit Narden-Waſſer zu begieſſen / und das heilige Grab mit Salbe von allerhand Kräutern zubereitet beſtreichen. Mit welchen übereinkommen jene Verſe Prudentii in Hippolyto:

Oſcula perſpicuo figunt impreſſa metallo,
Balſama diffundunt: fletibus ora rigant.

Sie

Sie küſſen das klare Metall / und gieſſen Balſam drüber / und weinen. Man hat auch viel Geſchencke unter die Armen außgetheilet / wie vorzeiten die Sportulæ (das iſt / ſolche Gelder und Geſchencke / ſo die reichen Römer denen gaben / die ſie des Morgens begrüſſeten) waren. Selbiger Paulinus ſchreibet oben:

Cedo equidem, & vacuo multis potioribus auro,
Queis gravis ære ſinus relevatur, egente repleto:
Qui locuplete manu promptaria ditia laxant
Et variis animam ſponſantis dotibus auctant, &c.

Ich gebe es von denen Reichern für den Armen nach oder zu / denen ihre volle Geldſäckel leichte werden / wenn ſie ſelbige dem Armen füllen / ihren reichen Vorrath durch ihre milde Hand auffthun / und die Seele des Gelobenden mit mancherley Gaben bereichern. Pag. 116. 117. Den Märterern zu Ehren hat man Salben außgegoſſen: Sie gieſſen auch Salben auß / ſo wunderliche Krafft und Würckung haben / Kranckheiten zu vertreiben. Dieſes bekräfftigen die Gräber der verſtorbenen Heiligen / des Andreæ, Nicolai, Glyceriæ, Laurentii, und der Mitbrüder; der Eufemiæ, des Abts Euthymii, der Hungariſchen Eliſabeth / und anderer; welche Theils vor Alters / Theils auch noch heutiges Tages mit den allerheilſamſten Salben beſtrichen werden. Es war

faſt kein Menſch / welcher zu den Gräbern der Märterer / ſie umb etwas zu bitten / kam / der nicht freudig und hurtig / nach dem er ſolches erlanget / wiederumb hinweggieng. Solches beweiſet das jenige / was wir oben vom Greg. Turon. bey des H. Martini Grabe gemeldet: die täglichen Wunder-Wercke lehren es: Des Prudentii Verſe Periſteph. Hymn. 2. vom H. Laurentio bekräfftigen es:

Quæ ſit poteſtas creditæ,
Et muneris quantum datum,
Probant Quiritum gaudia,
Quibus rogatus annuis,
Quod quiſq; ſupplex poſtulat,
Fert impetratum proſperè:
Poſcunt, lætantur, indicant,
Et triſtis haut ullus redit.

Das iſt:

Was man dir vor eine Krafft zugeſchrieben / was man vor Geſchencke gegeben / beweiſet die groſſe Freude der Römer / denen du ihre Bitte gewehreſt. Umb was einer demüthig bittet / daß erlanget er glücklich: Sie bitten / freuen ſich / und zeigen es an / und kommt niemand traurig wieder. Und in Hippolyto:

\- - - *Scribo, quod hæc eadem*
Hippolyto ſcio me debere: Deus cui Chriſtus
Poſſe dedit, quod quis poſtulet, annuere.

Ich

Ich ſchreibe / daß ich weiß / daß ich dem Hippolyto eben dieſes zuleiſten ſchuldig bin: Dem Chriſtus die Gewalt und das Vermögen gegeben / das jenige zugewehren / was einer bittet. Da ſieheſtu daß das jenige / was ihnen die Alten von ihrem Genio fälſchlich eingebildet (nehmlich daß man das / warumb man am Geburths-Tage anhielte / erlange) in unſern Geburths-Feſten und Märterern erfüllet worden. Weiter brauchet eben Mart. de Roa, nach dem er cap. 9. pag. 45. angeführet / daß der Genius am Geburths-Tage mit Salben verehret werde / dieſe Worte: Sie verehreten den Genium am Geburths-Tage nicht allein mit Gottesdienſt / und ſolchen Ceremonien / davon wir geſagt haben / ſondern auch mit Kräntzen und Salben / und baten / daß er bey ihren Opffer zugegen ſeyn / und ſie ihres Wuntſches gnädig gewehren wolte. Tibullus lib. 1. Eleg. 2.

Huc ades, & centum ludos Geniumq; choreis,
Concelebra, & multo tempora funde mero.
Illius è nitido ſtillent unguenta capillo,
Et capite & collo mollia ſerta gerat.

Das iſt:

Komme her / und halte dem Genio zu Ehren hundert Spiele / verehre ihn mit Täntzen / begeuß die Schläffe mit vielem Weine: Beſchmiere ſeine glääntzende Haa-

re mit Salben/daß ſie trieffen / und laſſe ihn beydes auff dem Haupte und am Halſe Kräntze tragen. Und lib. 2. Eleg. 2.

Ipſe ſuos Genius adſit viſurus honores,
Cui decorent ſanctas mollia ſerta comas.
Illius puro deſtillent tempora nardo,
Atq; ſatur libo ſit, madeatq; mero.

Das iſt:

Der Genius ſey ſelber zugegen / und ſchaue ſeine Verehrung an / deſſen heilige Haare ſollen weiche Kräntze bezieren: An deſſen Schläffen ſol rein Narden-Waſſer herunter trieffen / und ſol von Opffer-Kuchen ſatt/und von Weine truncken ſeyn. Pag. 46. ſetzet er noch hinzu: Aber dieſer gantze Gebrauch iſt auß einem heiligen und Gottſeeligen von den Heyden zu einem Abergläubiſchen Gebrauche gemacht worden. Und bald hernach: Und zwar wird dieſer Gebrauch noch heutiges Tages bey uns in heiliger Andacht gehalten: Denn auch die Kirchen ſelber werden mit heiligem Oele geſalbet und alſo eingeweihet/wie auch die zum Opffer gewidmete Gefäſſe/ja gar die Prieſter und Päbſte ſelber.

404.) XIII. In dem ſie die Heiligen mit jährlichen hohen Feſten verehret. Nun komme ich zu den Handlungen/ damit der Gottesdienſt verrichtet wird: Welche ſind 1. die

Feſt-

Feſttage. 2. Die Gelübde. 3. Die Eyde und Schwüre: 4. Die heiligen Mahlzeiten. 5. Die Wallfarten. 6. Die Faſten. Und dieſe wollen wir eine nach der andern beſchauen.

405. (1.) **Es werden Feſttage nicht allein Gotte/ ſondern auch den verſtorbenen Menſchen zu Ehren angeſtellet.** (Oben §. 166.) Die Feſttage ſind ein Stücke des Gottesdienſtes/ ſaget Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. c. 10. §. ſecunda propoſitio: Daß aber die Ehre der Feſttage auch die Heiligen **unmittelbar** (immediatè) **und ihre eigene Perſonen** (terminativè) angehe/ bezeuget eben derſelbige c. 16. §. neque rationes. Das iſt ein **heydniſcher** Gebrauch: welches Bellarminus eod. c. §. Confirmatur. nicht vertuſchen kan/ wenn er die Feſte/ ſo den Heiligen zu Ehren begangen werden/ mit dem bekräfftiget/ daß er den Heiligen die jenigen Urſachen zueignet/ dadurch die Heyden bewogen worden/ ihren verſtorbenen Heiligen Feſte anzuſtellen. Denn alſo redet er: **Dieſes wird daher beſtättiget: Denn die Urſachen/ umb welcher Willen auch die Heyden Feſttage feyren/ ereignen ſich beym Abſterben der Heiligen. Denn die Leute begehen Feſte wegen des Geburts-Tages des Fürſten: deßgleichen wegen Erhebung eines Menſchen zu einem hohen Ehren-Ampte: Endlich auch wegen erhaltenen Sieges. Wenn aber die Heiligen ſterben/ ſo werden ſie recht**

und wahrhafftig gebohren / und werden himmliſche Fürſten / daher wird deroſelben Abſterben von der Kirchen ein Geburts-Tag genennet: Ingleichen werden ſie alsdenn angenommen zu der höchſten Ehre und Würde / ſo den Menſchen wiederfahren kan / das iſt / zu der ewigen Seeligkeit: Endlich ſo erhalten ſie auch alsdenn einen vollkommenen Sieg wider den Teuffel / und triumphiren über ihn.

406. (2.) Die Römiſche Kirche begehet Feſttage in groſſer Anzahl. Dieſes bezeuget auch der bloſſe Calender von ihnen / und die tägliche Erfahrung giebets. Das iſt ein **heydniſcher** Gebrauch. Denn dieſelben hielten auch Feſttage und Spiele (welche vornehmlich zum Gottesdienſt der alten Götter gehöreten / Natal. Com. lib. 5. cap. 3. p. 436. 437.) faſt ohne Zahl. Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 14. p. 374. ſeq. lib. 6. cap. 7. p. 504. ſeq. Hoſpin. de feſtis Gentilium. Dieſes Laſter hat die Römiſche Kirche auß dem Heydenthum bekommen: Baron. anno 44. §. 87. Hat es denn aber nicht frey geſtanden / das jenige / was bey den Heyden mit aberglaubiſchem Gottesdienſt leichtfertiger Weiſe gehalten ward / mit heiligen Gebräuchen und Ceremonien davon zu ſaubern / und zur Gottſeeligkeit anzuwenden / damit / dem Teuffel zu deſto gröſſerm Schimpff / dadurch er hat wollen verehret wer-

werden/ Chriſtus von iedermann verehret würde: wie unter andern Gregorius Magnus, der wegen ſeiner berühmten Thaten den Zunahmen Thaumaturgus (der Wunderthätige) bekommen/ ſol gethan haben/ welcher die heydniſchen Feſte/ ſo voller Aberglauben waren/ in Feſte und Jahr Gedächtnüſſe der H. Märterer verwandelt hat/ wie Gregorius Nyſſenus mit dieſen Worten anzeiget / wenn er ſaget: Er kam wiederumb in die Stadt/ und nachdem er das gantze Land allenthalben umb und umb durchzogen und beſehen/ ſetzete er gleichſam eine Zugabe und Anhang ſeines Dienſtes gegen Gotte ein: und verordnete bey allen Völckern/ daß unter dem Namen derer/ ſo vor den Glauben gekämpffet/ Feſttage und feyerliche Zuſammenkünffte ſolten gehalten werden: und weil etliche die Cörper der Märterer anders wohin begraben hatten/ ſo verſamleten ſie ſich jährlich / und freueten ſich/ und begiengen den Märterern zu Ehren Feſttage: Und bald hernach: Als er merckte/ daß das einfältige und unerfahrne gemeine Volck im Jrrthum der Götzen-Bilder verharrete/ ſo hat er ihnen / damit er ſonderlich das jenige/ was das Vornehmſte iſt/ in deſſen von ihnen erhielte/ nehmlich daß ſie den eiteln Aberglauben ver-

lieſſen und ſich zu Gott bekehreten / zugelaſſen / daß ſie ſich zum Gedächtnüß der heiligen Märterer möchten frölich und luſtig machen. In dieſem Verſtande ſetzet Theodoretus von den Feſten der Heyden / welche in Feſte der H. Märterer heiliger und Gottsfürchtiger Weiſe verwandelt worden / dieſes hinzu: Man hat die materie der eingeriſſenen Tempel gereiniget / nach dem Kirchen und Altäre der Märterer davon gebauet worden: Denn unſer HErr Chriſtus hat ſeine Verſtorbene an ſtatt euer Götter in die Kirchen eingeführet: Und dieſen zwar alle Ehre und Ruhm benommen: ſeinen Märterern aber dieſelbege Ehre gegeben. An ſtatt der Pandiorum, und Dianorum und Dionyſiorum, das iſt / an ſtatt der Feſte Jovis und Liberi Patris werden Petro, Paulo, Thomæ, Sergio, Marcello, Leontio, Antonino, Mauritio, und andern H. Märterern mit einem allgemeinen Pancquet Feſte gehalten. Denn Vermöge derſelbigen Freyheit / da die Götzen-Tempel gar löblich in Chriſtliche Kirchen ſind verwandelt worden / ſind auch andere Gebräuche der Heyden von uns mit Einſegnungen gereiniget / und dem wahren Gottesdienſte gewidmet worden.

407.) (3.) Die Art und Weiſe die Feſte

zu begehen/ beſtehet in Müßiggang und äuſſerlicher Pracht. Nach heydniſchem Gebrauche: Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 2. pag. 382. leget dieſes klare Zeugnüß davon ab. Bey uns werden in Feſt-Tagen die Kirchen und Hochzeit-Häuſer mit köſtlichen Teppichen gezieret / die Thüren werden mit Lorbeer-Zweigen/ Epheu/ und andern grünen Reiſern / welche man in Feſten zu gebrauchen pfleget / bekleidet/und die Vorhöffe werden mit Kräntzen geſchmücket/ und mit Blumen beſtreuet. Welches alles zuvor die Götzen-Diener allerdings auch im Brauche hatten. Virgilius:

Nos delubra Deûm miſeri, quibus ultimus eſſet,
Ille dies, feſtâ velamus fronde per orbem.

Wir Elenden / denen dieſer Tag der letzte ſeyn ſolte/ bewinden die Tempel der Götter mit feyerlichen Zweigen. Und anderswo:

- - - *Et variis florentia limina ſertis.*

Und die von allerhand Kräntzen gleichſam blühende Schwellen. Dieſes bezeuget auch Juvenalis:

Poſtibus & denſos per limina tende corymbos.

Und überzeuch die Pfoſten und Schwellen der Thüren mit dichten Zweigen. Er meldet auch / daß man wegen groſſer

Freu-

Freude Lorbeer-Zweige habe pflegen zu gebrauchen / wenn er ſaget:

Pone domi lauros, duc in Capitolia magnum, Cretatumq; bovem.

Das iſt:

Schmücke das Hauß mit Lorbeer-Zweigen und führe einen groſſen weiſſen Ochſen auff das Capitolium. Was den Müßiggang belanget / ſaget eben ſelbiger Autor lib. 6. pag. 511. 512. Wir ſehen / daß es mit den Gebräuchen der Chriſten dahin kommen daß wie es zuvor zur Religion und Andacht dienete / dieſes einzuſetzen; alſo ietzt beſſer zu ſeyn ſcheinet / daſſelbe abzuſchaffen / weil viel Leute dieſe Muſſe der Feyertage nicht mit beten / noch mit Anhörung der H. Schrifft / deßwegen ſolche verordnet worden / ſondern mit Vermehrung des Verderbes allerhand guter Sitten / von Tag zu Tag iemehr und mehr unverſchämter Weiſe zubringen / ſagende / ſie thun ſolches umb Luſt wegen; Gleichſam als hielten ſie es gäntzlich mit dem Platone, welcher ſagte / Gott hätte deßwegen ſolche Feſte eingeſetzet. Und alſo ahmen wir / wie in gar zu vielen andern Sachen mehr / alſo auch hierinnen den Heyden gar artlich nach / welches unſere Vorfahren denſelben Heyden ſehr vor übel gehabt / geſchweige denn / daß

ſie

ſie es ſelber ſolten gethan haben / wie Tertull. in Apologetico bezeuget / da er von den hohen gewöhnlichen Feſten der Käiſer redet / wenn er ſaget: Sind denn die Chriſten deßwegen vor offentliche Feinde zu halten / weil ſie den Käiſern weder eitele / noch falſche / noch unbeſonnene / verwegene Ehre erweiſen? Als ſey es nehmlich eine groſſe Pflicht / auff freyer Straſſe Speiſen zurichten und Täntze halten / von einer Gaſſe zur andern ſchmauſen / die Stadt zu einer Garküche machen / Wein in Koth gieſſen / wacker in die Wette herumb lauffen / nur daß man die Leute ſchimpffe und zu allerhand Wollüſten anreitze. Giebet man denn alſo eine allgemeine Freude durch allgemeinen Schimpff und Schande an den Tag? O wir thörichten Menſchen / die wir billich deßwegen zu ſchelten ſind! Denn warumb verwerffen wir / die wir keuſch / mäßig und fromm ſeyn / die Glückwünſche und angeſtellte Freuden-Feſte der Käiſer? Tertullianus hat wol nicht gemeinet / daß dieſes alles dermaleins auff unſere Chriſten kommen würde / welcher hier die Heyden verlachet / und dennoch iſt die Zeit kommen / da wir vielmehr dieſelben gewöhnlichen Feſte der Käiſer / als die Feſte des HErrn Chriſti begehen.

408. (4.) Inſonderheit / ſo werden durch-

gan-

gantze Jahr allerhand Feſte gehalten. (Oben §. 167.) Nach gantz heydniſchem Gebrauche.

1. Calendæ Januarii, der erſte Tag des Jenners/oder das Neue Jahr. Dieſes Feſtes heydniſche Begehung beſiehe beym Mart. de Roa lib. 4. ſingul. cap. 2. pag. 387. Nach dem er die Gewonheit/ Neu-Jahrs Geſchencke zu geben/ angeführet hatte/ zeucht er die Art und Weiſe/ die Calendas Januarii zu feyren/ mit dieſen Worten durch: **Wir thun es auch trefflich den Alten mit Singen und Springen nach: Denn die dieſelbigen machten es alſo in den** feriis ſtativis, **oder in denen Lager-oder Ruhe-Feſten/ wie** Virgilius **bezeuget:**

Pars pedibus plaudunt, choreas & carmina dicunt.

Etliche bezeugen ihr Frolocken mit den Füſſen/ ſingen und ſpringen. Und weiter.

Immemores noſtri feſtas duxére choreas.

Sie haben feyerliche Täntze gehalten/ und unſer gantz dabey vergeſſen. Livius **aber meldet/ daß dieſe Gewonheit Täntze zu halten/ von den Hetruriern auff die Römer kommen ſey. Dieſes alles bezeuget zugleich Pabſt Zacharias/ und verbeut es auch zugleich. Deßgleichen: Aber wie ſchön ſolches in acht genommen wird/ kan man daher abnehmen/ weil**

ietzund

izund keiner andern Urſache wegen die Feſt-Tage der Jugend ſo angenehme ſind / als daß ſie Zeit und Weile haben / Täntze zu halten / und ſonderlich zwar bey den Italienern. Wir pflegen auch nach Gewonheit der Alten dem Volcke Schau-Spiele vorzuſtellen / als allerhand Poſſereyen / Jagten / Fecht-Schulen / Ringelrennen / Wettereiten / Comödien zu halten / wie auch in Kirchen der H. Märterer Leben und Todt zu zeigen / darinnen die jenigen / ſo dieſes herſagen / nur die Mutter-Sprache brauchen / damit ſie alle gleiche Luſt bekommen zu zuhören. Alſo wurden vorzeiten / ſonderlich bey den Römern / auff den Theatris und Schauplätzen ins gemein / die Gedichte der Poeten hergeſaget / auff den Amphitheatris oder rundten Schauplätzen geſchahen die kurtzweiligen Spiele der Thiere und der Fechter / und allerhand andere Spiele durch die gantze Stadt / damit man das Volck erluſtigte.

409.) 2. Das Feſt der Reinigung: Dieſes iſt aus dem Heydenthum entſprungen. Denn Natal. Com. lib. 5. cap. 14. pag. 517. 518. erkläret den heydniſchen Gebrauch alſo: Weil Ceres die Proſerpinam geſucht / und den gantzen Erdkreiß mit Fackeln / ſo ſie am Berge Ætna in Sicilien angezündet /

durch-

durchſichtiget hatte / thaten es ihr die Sicilianiſchen Weiber und Männer nach / zündeten Fackeln an / ſchrien die gantze Nacht durch / lieſſen herumb / und rufften die Proſerpinam, daher hat ſie Strabo Tæditeros Antiſtites oder Fackeltragende Prieſter genennet. Daß nun dieſen Gebrauch ihr die Römiſche Kirche eigenthümlich gemacht / habe ich oben ſ. 260. mit den Worten Jacobi de Voragine bezeuget. Dieſem füge ich bey Durandum Rational. 7. cap. 7. §. 14. 15. In der Proceßion trägt man brennende Wachs-Lichter / damit die Chriſtliche Religion den heydniſchen Gebrauch verbeſſere: Denn die Römer giengen vorzeiten alle fünff Jahre am erſten Februarii, der Februæ, des Martis Mutter zu Ehren / welcher / wie ſie meinten / ein Gott des Krieges war / die gantze Nacht herumb / und erleuchteten die Stadt mit Wachs-Kertzen und Fackeln: Daß ihr Sohn Mars ihnen Sieg wider ihre Feinde geben ſolte / deſſen Mutter ſie ſo hohe Ehre erzeigeten / welches Feſt man Amburbale nennete. Dieſelbigen opfferten aber auch im Monat Februario dem Februo, das iſt / dem Plutoni, und andern hölliſchen Göttern / vor die Seelen ihrer Vorfahren: damit ſie nun denenſelben Gnade erzeigeten / ſo brachten ſie ihnen auch gewöhnliche herrliche Opffer / wachten die gantze

Nacht

Nacht durch mit angezündeten Wachs-Kertzen und Fackeln/ und waren bemühet ſie zu loben und herauſzuſtreichen; Die Römiſchē Weiber begiengen auch in dieſen Tagen das Feſt der Lichter. Denn man ſaget/ der hölliſche Gott Pluto, der ſich hefftig in die ſchöne Proſerpinam verliebet/ habe zu Anfange dieſes Monats ſelbte entführet/ und zu einer Göttin gemacht/ welche ihre Mutter die Ceres, und ihr Vater hernach lange Zeit des Nachts mit brennenden Fackeln in Wäldern auff dem Berge Ætna in Sicilien geſuchet: Wie die Fabeln der Poëten tichten. Derohalben giengen dieſelben auch zu Anfange dieſes Monats Februarii des Nachtes zum Gedächtnüß in der Stadt herumb/ und erleuchteten ſie mit brennenden Fackeln: Denn die Götzendiener/ wie man im Buche der Weißheit lieſet/ machten ſie ſonſt (durch ihre Abgötterey) tunckel. Dieſe Gewonheit nun zu reinigen hat Pabſt Sergius verbeſſert/ und verordnet/ daß man das Feſt der Reinigung der Mutter Gottes zu Ehren begehen und als denn Proceßionen halten ſolle/ damit das gantze Volck/ indem es brennende Kertzen in den Händen trägt/ zum Gedächtnüß des himmliſchen Reiches/ von einer Kirche zur andern gienge.

410.) 3. Petri Stulfeyer: Daß ſolches auß dem Heydenthum hervorkommen/bezeuget Durand. Rational. lib. 7. c. 8. §. 4. Dieſes muß ich nicht vorbey gehen laſſen/ daß dieſes Feſt von der Incathedration des H. Petri vorzeiten das Feſt der Mahlzeit des H. Petri genennet ward. Denn die Heyden haben dieſen Gebrauch gehabt/ wie Magiſter Johannes Beleth meldet / daß ſie alle Jahre im Monat Februario an dieſem Tage bey den Gräbern der Eltern ihrem Gotte Wein und Speiſe brachten und opfferten: Welche Gewonheit vielleicht daher kommen/ weil Tobiä am 4. Cap. verſ. 18. ſtehet: Gib Allmoſen von deinem Brod und Wein/ bey dem Begräbnüß der Frommen; welches / wenn es die Heyden auff die Gräber ſetzeten/ die Teuffel des Nachts verzehreten: Sie aber ſagten / es würde von den Seelen/ welche umb die Gräber herumbſchweiffeten/die ſie Umbras nenneten/ verzehret: Welches als es die H. Väter abſchaffen wollen/haben ſie verordnet/ daß das Feſt von der Incathedration des H. Petri, ſo wol/welche zu Rom / als zu Antiochien geſchehen/ſolle gefeyret werden / an dem Tage/in welchem ſolches von den Heyden verrichtet ward. Daher hat man dieſes Feſt von denſelben Mahlzeiten zu nennen pflegen/das Feſt der Mahlzeit des H.

Petri;

Petri. Dieſes ſchreiben auch Jocobus de Voragine, Legenda 44. lit. D. und Johannes Beleth. de Divin. Offic. c. 83.

411.) 4. **Die Faßnacht.** Im Pabſtthum hat man den heydniſchen Namen ſampt der Beſchreibung behalten. Denn ſie hat einen **heydniſchen** Urſprung gehabt. Baron. anno 183. §. 11. Mantuanus nimmt die Faßnacht der Römiſchen Kirchen her vom Feſte Lupercalia genandt: Beſiehe was auß deſſelben Calender Hoſpin. de feſtis Chriſtian. pag. 46. anzeucht: Andere meinen / ſie ſey von den Megalenſiſchen Spielen herkommen: Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 2. pag. 390. **Ein ander Spiel faſt gleicher Geilheit haben wir angenommen: Denn gleich wie die Heyden in den** Quinquatriis Minoribus **und** Megalenſibus **vermummet in der Stadt herumblieffen / und allerhand Kurtzweil trieben / alſo behalten die unſrigen noch heutiges Tages recht närriſcher Weiſe dieſe Gewonheit / in dem ſie ſich nicht nur einen oder den andern Tag / noch wegen des Gottesdienſtes / mit Larven verſtellen / ſondern mit ſo ſchändlichem unſinnigem Beginnen zwey gantzer Monat vorm Anfange der 40. tägigen Faſten zubringen; bey denen aber dieſe Freyheit / ſich ſo thöricht zu ſtellen / ſchon tieff eingewurtzelt iſt / die begehen täglich / und zwar ungeſtrafft / unzehlich viel Laſter /**

gleich als ſtünde es auff ſelbige Weiſe einem ieden frey / laſterhafft zu ſeyn / und man meinet / derſelbige thue nichts böſes / wenn man nur deſſen rechtes Angeſicht nicht ſiehet / gleich als ſey vor Gotte nicht alles offenbar / welcher auſſer allem Zweiffel ein gerechter Richter des Guten und Böſen iſt / welcher allezeit beydes die Boßhafftigen beſtraffet / und die Frommen belohnet. Volaterran. de Sacerd. Rom. pag. 164. Dieſes Feſt begiengen die Römer zu Anfange des Frülings an einem gewiſſen und gewöhnlichen Tage / welchen ſie Megaleſia neñen / mit einer Proceſſion, und trugen wichtige und koſtbare Sachen vorher: und war an ſelbigem Tage iedweden zugelaſſen / ſich zu vermummen / und eines ieden Beampten und Menſchen Bildnüß zu machen / und vor dem Bilde Kurtzweil zu treiben. Daher ſind die jenigen Mummereyen entſtanden / welche zu dieſer gerade böſen Zeit nicht nur einen Tag / auch nicht umb einigen Gottesdienſt dadurch zu verrichten / noch umb Schau-Spiele damit zu præſentiren / ſondern zwey gantzer Monat / umb den Narren Feyertage zu machen / zugelaſſen werden / an welchen auß alter tieffeingewurtzelter Freyheit einem ieden vergönnet iſt / allerhand Leichtfertigkeit anzugeben / und ſich aller Geilheit zugebrauchen.

412.)5.

412.) 5. Die Floralia: Welche vorzeiten die Heyden der Göttin Floræ zu Ehren gehalten: Hoſpin. de feſtis Ethn. fol. 99. ſeq. Die Römiſche Kirche begehet dieſelbigen noch heutiges Tages. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 2. pag. 388. Es iſt eine Gewonheit / daß die jungen Leute beyderley Geſchlechts den 1. Mäy mit Frolocken auff das Feld gehen / und bringen ſingende grüne Zweige und Aeſte von Bäumen herein / und ſetzen ſelbige vor die Haußthüren / und endlich bringet ein iedweder an ſelbigem Tage etwan ein grünes Zweiglein oder Kraut / damit es bekleibe / wer ſolches nicht thut / wird geſtraffet / ſonderlich bey den Italiänern. Dieſes ſcheinet von den Römern ſeinen Urſprung zu haben / bey denen alſo die Göttin aller Früchte / die Flora, im Monat Mäy / geiler Weiſe verehret ward / wie wir oben geſagt: Oder iſt von den Athenienſern herkommen / welche in Hungers Zeit in den Tempel zu Delphis εἰρεσιώνην, id eſt, ireſionem, das iſt / einen Oel- oder Lorbeer-Zweig / mit allerhand Früchten behangen / ſetzeten: wie Herodotus meldet. Alſo wünſchen wir gleichſam auff ſolche Weiſe zur ſelbigen Jahres Zeit / wenn alles grünet / einen Überfluß der Früchte.

413.) 6. Die Cerealia oder das Feſt Cere-

ris wird den letzten Tag Februarii begangen. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 2. pag. 388. 389. In Umberland/einer vornehmen Landſchafft Italiens/ iſt eine Gewonheit/ daß man jährlich am letzten Februarii, das iſt/in derſelben Nacht/ welche vorm erſten Tage des Monats Martii hergehet/ allenthalben ſehr viel Feuer machet/ und die jungen Leute mit brennenden Fackeln/ welche meiſtentheils von dürrem Rohre gemacht werden/ auff dem Felde herumb lauffen/ gleichſam eine Fruchtbarkeit der Aecker wünſchende/nach dem die Erde alsdenn ſchon in voller Geburt ſich befindet. Welches ich auch ſagen wolte/daß es von den Römern ſelber hergekommen/ welche uns gleichſam von Hand zu Hand ſolche Feyertage und Gebräuche übergeben: Denn dieſelbigen/ wie wir ſchon zuvor erwieſen/ wenn ſie die Cerealia oder das Feſt der Cereris begiengen/ lieffen des Nachts mit Fackeln herumb/weil die Ceres über die Früchte/ ſo hervorkommen ſollen/ wie Cicero meinet/ und wir anderswo gelehret/ geſetzet/ und gleichſam Geres genennet worden.

414.) 7. Die Ambarvalia: (das jenige Feſt/ wenn man mit Creutzen umb die Felder zeucht) Natalis Comes lib. 5. cap. 14. pag. 521. beſchreibet ſie alſo: Die Ambarvalia wur-

wurden von allen Bauers-Leuten gefey-
ret / welche man vor Sauberungen und
Reinigungen der Aecker hielt / und mein-
te / daß ſie viel zur Fruchtbarkeit hülf-
fen. Da erwehlete ihm ein iedweder
Hauß-Vater ein Opffer-Geſchencke zum
Opffer der Cereris, welches er mit einem ei-
chenem umb den Halß gelegten Krantze
zierete / und daſſelbige führte er dreymal
umb die Saat / welches das gantze Hauß-
Geſinde / welches gleicher Geſtalt mit ei-
chenen Zweigen bekräntzet war / und das
Lob der Cereris in Geſängen herauß ſtrie-
che / mit groſſem Frolocken begleitete:
Und diß geſchach mit angehendem Frü-
linge. Baronius anno 400. §. 5. Der Mäy-
Monat in dieſem Jahr neigete ſich zu En-
de / an deſſen 23igſten Tage die Heyden
nach altem Gebrauche die Reinigungen
der Saaten anzufangen pflegten / wie
auß dem Calender von den alten merck-
würdigen Denckmahlen / ſo in Plantiniani-
ſcher Form vom Smetio herausgegeben /
ein iedweder klärlich ſehen kan. Weil
aber ſolche Abgötterer mit einer groſſen
Mänge zuſammengeleſener Bauren /
umb die Aecker mit einem Slacht-Opf-
fer zu gehen / und ſolche dadurch zu ſau-
bern pflegten: So haben unſere Vorfah-
ren dieſe Luſtrationes, Ambarvalia, quaſi ab

 am-

ambiendo rura genennet : Von welchen Ceremonien Virgilius in Georgicis alſo ſchreibet:

- - - Et cum luſtrabimus agros,
Terq́ʒ novas circum felix eat hoſtia fruges. &c.

Und weñ wir die Aecker beſichtigen und reinigen werden/und das beglückte Schlacht-Opffer dreymal umb die neue Saat gehet/ etc. Beſiehe auch Ludov. de la Cerda in Virgilii Eclog. 3. p. 71. Eclog. 5. p. 107. in 1. Georg. pag. 257. Dergleichen Ceremonie und Gepränge wird auch in der Römiſchen Kirchen gehalten / nach dem Beth-Sontage / welches Jacobus de Voragine legenda 66. C. alſo beſchreibet: Als denn hält die Kirche eine allgemeine Proceſſion. In dieſer Proceſſion aber wird das Creutz vorhergetragen / die Glocken werden geläutet / ein Fahn getragen. In etlichen Kirchen wird ein Drache mit einem groſſen Swantze auff den Achſeln getragen / und wird ſonderlich umb aller Heiligen Schutz gebeten. In derſelben aber werden die Heiligen umb unſerer Nothdürfftigkeit / umb ihres Ruhmes / und umb Gottes Ehre wegen angeflehet. Die End-Urſache auff Seiten der Menſchen iſt die Erhaltung des Getreydes/ Weines / und anderer auß der Erde hervor wachſender Früchte / vor erſchrecklichem Ungewitter / vor Würmen / und anderm Ungezieffer ; Wie Gregorius Scherer conc. 1. in 5.

post

poſt Paſcha, cauſa 1. meldet. Daß aber dieſes Feſt von jenem heydniſchen herkommen ſey/ läugnet Gretſer. lib. 1. de Proceſſ. cap. 19. p. 141. ſtandhafft / als er aber ſein verwundetes Gewiſſen nicht bergen / kondte / ſo vertheidiget er (ohne Zweiffel nur wegen der Römiſchen Kirchen / nicht wegen der Heyden) auff etlichen Seiten dieſes heydniſche Feſt auffs beſte / und ſtraffet nur dieſes an ſelbigem / daß ſie es nur einem erdichteten Gott oder dem Teuffel gewiedmet. Pag. 144. ſchreibet er: **Höre du Calviniſt: Die Heyden haben nicht unrecht dran gethan / daß ſie wegen der Früchte umb Schutz und Schirm ſo wol mit Gebet als Opffern angehalten / und ſolche Opffer umb die neuen Früchte herumbgeführet: Aber daran haben ſie übel gehandelt / und ſind deßwegen höchſt ſtraffwürdig / daß ſie den Schutz wegen der Erdfrüchte bey der Göttin** Cere, **das iſt / bey dem Teuffel geſuchet / und derſelben ein Schlacht-Opffer geopffert haben; Daran / ſage ich / haben ſie geſündiget / nicht in jenem andern: Denn wenn ſie dieſe Art und Weiſe der Ceremonien und des Opffers gantz und gar dem eintzigen und wahren Gotte zu Ehren verrichtet hätten / ſo wären ſie auſſer aller Schuld.** Was kan man vor eine andere Urſache dieſer Schutzrede geben / als die Gemeinſchafft und Gleichſtimmung mit dem Heydenthum?

415.) 8. Petri Kettenfeyer. Deſſen heydniſchen Urſprung führet Stapletonus promt. Cathol. de Feſto Purific. pag. 40. an: Umb allerhand Aberglauben/ ſo den 1. Auguſti geſchach/ außzurotten, an welchem man dem Käiſer Auguſto, wie im Januario dem Jano, zu Ehren Gaſtereyen und Begräbnüß-Ceremonien hielt/ hat er das Feſt der Ketten des H. Petri, welche man zur ſelben Zeit nach Rom gebracht/ gar füglich verordnet.

416.) 9. Das Feſt aller Heiligen. Baron. anno 835. §. 45. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 8. p. 510. Dieſes iſt auß dem Heydenthum herkommen. Durand. Rational. lib. 7. cap. 34. §. 1. Als iede Götzen der Römer nicht eigene Tempel zu Rom haben kondten/ ſo haben die Römer einen Tempel der Mutter der Götter Cybele, und allen Göttern ſelber zu Ehren auffgebauet / welcher πάνθεον genennet worden/ vom Grichiſchen Worte πᾶν, alles/ und θεός, Gott. Nach langer Zeit aber hat Pabſt Bonifacius den Conſtantinopolitaniſchen Käiſer Phocam, welcher über die Römer herrſchete / gebeten / daß ihm dieſer Tempel möchte eingeräumet werden. Nachdem er ſolches erhalten / und alle Götzen-Bilder darauß geworffen/ hat er denſelbigen den 12. Mäy zu Ehren der H. Jungfrauen Mariä und aller Märterer eingeweihet: und iſt daſſelbige Feſt genen-

nennet worden B. Mariæ ad Martyres. Eben dieſes meldet auch Jacobus de Voragine, legendâ 157. A. und andere. Marſilius Columna hydragiol. ſect. 2. cap. 2. §. 12. ſchreibet: Dieſelben (Druides) feyerten auch den Tag aller Götter im andern Monat des Jahres/ welches Agrippa ſol geſtifftet habē/ welcher zu dem Ende den Tempel Pantheon auffgebauet/ der hernach der Gottgebährenden Jungfrauen Mariæ und allen Heiligen/ nachdem man einen jährlichen Feſttag darzu angeordnet/ löblicher und Gottſeeliger Weiſe geweihet/ und alſo verändert worden.

417.) 10. Das Martin-Feſt wird mit Freſſen und Sauffen zugebracht/ ſo gar/ daß es den Pithoegiis der Grichen (dem Feſte/ da man den neuen Wein verſuchte) gantz ähnlich wird/ Hoſpin. de feſtis Eth. fol. 73. wie auch den Vinalibus der Römer/ ibid. fol. 133. Die Gleichheit deutet Lorinus in Act. 12. v. 12. p. 504. fac. 2. a. an/ wenn er ſaget: Das Antiſiodorenſiſche Concilium hat das jenige verboten/ was am H. Martins-Abende vorgieng mit Schwelgerey und Unmäßigkeit/ und in andern Feſten/ ſo auß einem heydniſchen Aberglauben/ ꝛc.

418.) (5.) Die Vigilien werden den Tag vor den Feſten gehalten. (Oben §. 168.) Nach heydniſchem Gebrauche; Polydorus

Ver-

Vergilius lib. 6. cap. 4. pag. 493. als er zuvor denſelben Gebrauch der Römiſchen Kirche abgebildet hatte / meldet dieſen Urſprung: Alſo hielten die Egypter / wie Herodotus bezeuget / den Tag vorm Feſte eine feyerliche Faſten / und wenn ſie geſchlaffen hatten / opfferten ſie eine Kuhe. Dieſen Gebrauch ſollen die jenigen in acht nehmen / welche ſehr ungern ſich in dieſen Tagen von Speiſe enthalten / weil man daher ſehen kan / daß wir von den Alten dieſe Art zu faſten bekommen / damit es nicht das Anſehen habe / als hätten wir was neues angenommen.

419.) XIV. In dem ſie die Heiligen mit Gelübden ehret. (Oben §. 190.) Wer weiß nicht / wie hoch die Gelübde in der Römiſchen Kirche gehalten werden? Da gibts Gelübde der Soldaten / der Reiſenden / der mit Kranckheiten behafften: Darinnen verſpricht man Wallfarten / proceſſionen / Meſſen / Ehren-Säulen / oder Bilder / Altäre / Kirchen / allerhand Geſchencke / Silber / Gold / Wachs / den Feinden abgenommene Beute / und ich weiß nicht was? Ich begehre in dieſer klahren Sache mit Anführung der Autoren niemanden auffzuhalten. Es iſt ein **heydniſcher** Gebrauch: Denn die Heyden pflegten feyerliche Gelübde zu thun / Lud. de la Cerda Eclog. 5. pag. 107. auch vor einer ieden privat-Perſon Wol-

er-

ergehen und Wolfart; Zving. Theat. p. 167. b. 168. a. Der Junoni thaten ſie Gelübde wegen der Töchter Hochzeiten/ Natal. Com. lib. 2. 4. pag. 136. als Julianus zu Felde ziehen wolte/ that er der Iſidi Gelübde/ Baron. anno 363. §. 24. Beſiehe aber dieſen heydniſchen Gebrauch gar weitläufftig und artig beſchrieben beym Alexandro ab Alex. lib. 3. cap. 22. Man ſaget der Käiſer Conſtantinus habe die feyerlichen/ und zwar zehenjährige heydniſche Gelübde in Chriſtliche verwandelt/ Baron. anno 315. §. 1. 2. Polydorus Vergilius ſelber hält davor/ daß dieſes von den Jüden und Heyden herkommen ſey/ lib. 6. c. 11. pag. 426. in dem er ſchreibet: **Es ſcheinet/ daß der Gebrauch Gelübde zu thun/ daher** (von den Juden) **kommen ſey: Welches geſchicht/ wenn wir ſtillſchweigend oder heimlich bey uns angeloben: Oder wenn wir durch gethane Verheiſſung und Zuſage etwas/ als ein ſilbern Bild oder Wachs-Lichter geloben/ und daſſelbe Gott namhafftig zueignen: welches auch die Alten** (Heyden) **offt zu thun pflegten/ und hielten dafür/ die Götter würden fürnehmlich durch Gelübde und Gebet verſöhnet. Alſo vermahnet** Helenus **beym** Virgilio **den** Æneam:

Iunonis magnæ primùm prece Numen adora, Junoni canæ vota libens. Das iſt:

Für

Für allen Dingen bete die groſſe Göttin Juno an / der Juno thue willig deine Gelübde. Beydes wird von uns / wenn wir in Gefahr ſind / auch in acht genommen / und alſo gehalten.

420.) XV. In dem ſie Eyde / die Heiligen zu verehren / in derer Nahmen thut. Baron. anno 412. § 29. Beſiehe Zvinger. pag. 143. b. Weil aber ein Eydſchwur eine heilige Verrichtung / und ſo Gotte allein gehöret und zukommet / iſt / Devt. 6. v. 13. dadurch nehmlich / wie Bellarminus lib. 2. de imaginib. Sanct. cap. 12. §. Deinde habemus. redet / fürnehmlich Gott verehret wird / hernach aber das jenige / bey dem man ſchweret: ſo iſt es freylich recht Chriſtlich bey dem man ſchweret: So iſt es freylich nicht Chriſtlich / bey dem jenigen zu ſchweren / was nicht Gott iſt: Solches geſchiehet aber von der Römiſchen Kirche / nach heydniſchem Gebrauche: Denn dieſelben ſchwuren bey den Seelen der Verſtorbenen / Zvinger. pag. 142. Die Athenienſer bey der Iſis, Sophocles beym Caſtor und Pollux, die Moren bey den Verſtorbenen / welche ſie bey Lebens-Zeit hochgehalten / derer Leiber ſie in einem Glaſe verwahreten und auffhuben: Die Philoſophi beym Socrate, als dem allerheiligſten Gotte / &c. Alexand. ab Alex. lib. 5. cap. 10. Andere bey den Sternen und Hauß-

Göttern / &c. Lud. de la Cerde in 3. Æneid. pag. 355. b.

421.) XVI. **In dem ſie heilige Mahlzeiten/ zu Verehrung der Heiligen/ anſtellet:** Die Heyden pflegten den Göttern zu Ehren öffentlich zu panquetiren. Alexand. ab Alex. lib. 4. cap. 17. **Man hat darvor gehalten/ daß als denn die Götter vornehmlich gnädig wären/ wenn ſie gebildet waren/ und nach dem das Opffer verrichtet / und die Geheimnüſſe vollbracht waren / die jenigen / ſo dem Gottesdienſt beygewohnet/ als man Miſtel und allerhand Korn / mit rundten Brodten / welche ſie den Göttern zu Ehren gebrauchten / auffgeleget/ ſtehende aſſen. Denn es iſt gebräuchlich geweſen/ in den Götzen-Tempeln beydes zugleich zu eſſen/ und den Gottesdienſt zu verrichten: Denn die Tiſche waren in den Tempeln an ſtatt der Altäre.** Als die Chriſten zu Corintho eben auff ſolche Weiſe in offentlichen Kirchen-Verſammlungen panquetirten; ſo straffte ſie der H. Paulus / gleich als brächten ſie die Panquete der Teuffel wieder auff die Bahn/ 1. Cor. 10. v. 20. ſeq. cap. 11. v. 20. ſeq. Dieſes Laſter aber iſt nicht auſſengeblieben: Denn zun Zeiten Auguſtini hielten die Chriſten in den Kirchen der Märterer Mahlzeiten: Denn alſo ſchreibet er lib. 8. de Civit. Dei c. 27. **Welche ihre Mahlzeiten deßwegen** (zum Ge-

dächt-

dächtnüß der Märterer) anſtellen / welches zwar von gewiſſenhafften Chriſten nicht geſchiehet/und iſt in den meiſten Ländern keine ſolche Gewonheit : dennoch welche dieſes thun / wenn ſie ſolche auffgeſetzet haben/ſo beten ſie und nehmen dieſelben/ damit ſie eſſen/oder auch den Nothdürfftigen davon mittheilen/ und wollen alſo/ daß ſie daſelbſt durch das Verdienſt der Märterer im Namen des HErren der Märterer geheiliget werden. Und die Chriſtlichen Käiſer/ Arcadius, Honorius und Theodoſius haben die Mahlzeiten / welche man dem heydniſchen Gebrauche zu Ehren zu halten pflegte/verbieten müſſen / Fabrotus ad Tit. Codic. Theodoſius de Paganis, &c. pag. 51. Ob ſchon auch die Väter ſich wider dieſes Laſter geſetzet: Baron. anno 391. §. 39. ſeq. Aber auch dieſes war vergebens/in dem die Römiſche Kirche dieſen heydniſchen Gebrauch mit ſtäter Ubung beſtättiget.

422.) Denn daß dieſe Mahlzeiten nach **heydniſchem** Gebrauche geſchahen / und auch deßwegen von den H. Vätern verworffen worden / bezeuget Ludov. Vives ad loc. Aug. alleg. Dieſer Gebrauch iſt vornehmlich in Africa im Schwange gangen / wie Auguſt. in 6. Confeſſ. bezeuget / und meldet / daß ſeine Mutter zum Gedächtnüß der Heiligen / Müſſer oder Breye / Brodt und Wein

Wein nach Meyland gebracht / und dem Thürhütter gegeben habe. Dieſes aber hat Ambroſius verboten / damit den Truncken-Bolden nicht Gelegenheit gegeben würde / ſich voll zu ſauffen / und weil dieſelbigen Todten-Mahlzeiten (wie ſie faſt genennet werden köndten) dem heydniſchen Aberglauben gantz ähnlich wären. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 1. pag. 385. Man hat dieſe Gewonheit von den Römern hergenommen / daß / ſo wol Geiſtliche als Weltliche ihren Freunden in Feſttagen Mahlzeiten nicht nur von drey oder ſechſen / ſondern wol von zwantzig Gerichten / wo es nur ſeyn kan / geben. Ja es iſt auch ſo gebräuchlich worden / daß man keinen Feſttag begehen kan / es ſey denn eine koſtbare Gaſterey darinnen gehalten worden. Und lib. 6. cap. 7. pag. 505. Bey den Perſianern iſt ein ſolcher Gebrauch geweſen / daß ein ieder ſeinen Geburts-Tag nach ſeinem Vermögen mit vielen heiligen und köſtlichen Gaſtereyen begieng: Daher er hernach vielleicht auff die Römer kommen / denen erlaubet war / nur in ihren Geburts-Tagen ſich allerhand Wollüſten der Geilheit und Unmäßigkeit zuergeben. Dieſes giebet Virgil. in Bucol. herrlich zu erkennen;

Phillida mitte mihi, meus eſt Natalis Iola,

Das iſt:

Jola, ſende mir die Phillis, denn heute iſt mein Geburts-Tag. Aber zu andern Zeiten lebten ſie keuſch; und brachten ſo wol im Geburts- als Begräbnüß-Tage den Armen Speiſe in die Kirchen/ und aſſen daſelbſt. Dieſe Gewonheit iſt auch auff uns kommen/ indem die unſrigen/ wie Tertull. lib. de militis Cor. bezeuget/ an denſelben Tagen Opffer und Geſchencke brachten/ und in der Kirchen mit einander panquetirten/ welche Schwelgerey hernach durch ein Decret des Niceniſchen Synodi abgeſchaffet worden. Martinus de Roa de die Natali cap. 19. p. 93. Man hat auch dieſe Tage durch eine Geburts-Mahlzeit gegeben. Theodoret. lib. 8. de Evangelii Verit. ſub fin. Gott hat jenen (nehml. den heydniſchen Götzen) alle Ehre und Ruhm benommen/ und ſie zu nichte gemacht: Hergegen aber ſeinen Märterern derſelben Ehre gegeben: An ſtatt der Mittagsmahlē/ ſo man Diaſia und Dionyſia genennet/ das iſt/ an ſtatt der Feſte Jovis und Liberi Patris, begehet man mit einem allgemeinen Panquet S. Petro, Paulo, Thomæ, Sergio, Marcello, Leontio, Antonino, Mauritio, und andern H. Märterern zu Ehren ihre Feſte: und an ſtatt jener alten Pracht/ an ſtatt der ſchändlichen Unkeuſchheit und Unzucht hält man züchtige/ keuſche und mäßige Freuden-Feſte:

darinnen man ſich nicht voll Weines ſäuffet/ nicht mit Freſſen beſchweret/ nicht ein närriſches Gelächter treibet/ ſondern allerhand ſchöne geiſtliche Lieder ſinget/ etc. p. 97. Was im Laudicenſiſchen Concilio vom accubitu (oder dem Bey- und Niederlegen) in den Kirchen gedacht wird/ kan entweder von den Betten/ ſo auff den Eſſe-Saalen auffgeſetzet worden/ oder auch von den Schlaff-Betten darinnen man in den Vigilien der Märterer zu ſchlaffen pfleget/ verſtanden werden: darinnen ſie entweder in der Kirchen/ oder auch auſſen vor der Thüre/ nach heydniſchem Gebrauche/ lagen. Daher Tertullianus de habitu mulieris ſchreibet: So im Götzen-Tempel zu liegen/ einem Gläubigen nicht zuſtehet/ wie viel weniger ſich in eines Götzen habit ſehen zulaſſen. Von den Vigilien aber ſchreibet der Heil. Paulinus in Natali S. Felicis 9.

Per totam vigiles extendunt gaudia noctem:
Lætitiâ ſomnos, tenebras funalibus arcent.

Das iſt:

Die Wächter bringen die gantze Nacht in Freuden zu/ und vertreiben den Schlaff mit Fröligkeit/ die Finſternüß mit Fackeln. Und Nat. 1.

- - - *Tua limina manè*

Mundicie curare ſines, & nocte viciſſim
Excubiis ſervare piis.

Das iſt:

Des morgens wirſtu deine Schwelle ſaubern laſſen / und des Nachts wiederumb ohne einige Leichtfertigkeit Wache halten. pag. 98. Wir haben geſaget / daß von den Unſrigen in den Geburths-Tagen der Märterer und Einweihungen der Kirchen Gaſtereyen gehalten worden. Was Pabſt Gregorius, mit dem Zunahmen Magnus, lib. 9. Epiſt. 71. hie von halte / wollen wir hierbey ſetzen. Denn als er beſchloſſen / die Götzen-Tempel zu Chriſtlichen Kirchen einzuweihen / und die Götzen-Bilder zu zerſtören / ſaget er: Und weil ſie beym Opffer der Teuffel viel Ochſen zu ſchlachten pflegen / ſo ſol ihnen auch hierinnen einige Ceremonie verwandelt werden / daß ſie nehmlich ihnen am Tage der Einweihung oder Geburts-Tage der H. Märterer / derer Gebeine daſelbſt hingeleget werden / umb dieſelben Kirchen / welche auß den Götzen-Tempeln darzu gemacht worden / Hütten von Zweigen und Aeſten der Bäume auffbauen / und dieſes Feſt mit heiligen Gaſtereyen feyren ſollen. Deſſen er dieſe Urſache giebet. Daß ſie / in dem ihnen einige äuſſerliche Freude zugelaſſen wird / der innerlichen Freude bey-

fal-

fallen mögen. Johann. Savarus Claromontenſis Comment. in Sidonii Apollinar. l. 4. Epiſt. 15. pag. 264. Am Feſte der Einweihung panquetierten die **Heyden** und **Chriſten.** Plinius Epiſt. 1. lib. 4. Ich habe einen Tempel von meinem Gelde erbauet/ weil nun ſolcher fertig/ ſo iſt es unrecht und wider das Gewiſſen/ deſſen Einweihung länger auffzuſchieben: Derowegen werden wir uns am Tage der Einweihung daſelbſt befinden/ an welchem ich eine Gaſterey zu halten mir vorgenommen. Gregor. Magnus lib. 10. Ep. 71. Denn damit ſie am Tage der Einweihung oder am Geburths-Tage der H. Märterer das Feſt mit heiligen Gaſtereyen begehen. Gregorius Turonenſis lib. 1. de S. Martino cap. 6. So bald man zum Gaſtmal kommen etc. Balſamo Synodi Laodic. can. 51. & 52. D. Hieronymus Epiſt. ad Euſtochium de S. Petri die feſto: Es iſt ein Feſt-Tag/ und der Geburts-Tag des H. Petri; Man muß fetter/ als man ſonſt pfleget/ darinnen leben.

423.) XVII. In dem ſie **Wallfarten** zu H. Oertern/ zu Gräbern/ Kirchen und reliquien der Heiligen anſtellet. (Oben §. 191.) Nach **heydniſchem** Gebrauche: Dieſes bekennet Gretſerus lib. 2. de peregrinat. cap. 10. pag. 237. Denn nachdem er ſich bemü-

het hatte zu erweiſen / daß die Wallfarten bey den Alten im Brauche geweſen / ſetzet er dieſes hinzu: Es ſchreibet der Außleger Sidonii Apollinaris, daß derſelbige Gebrauch auch von den Heyden in ihren Kirchen ſey gehalten und in acht genommen worden. Arnobius lib. 1. ſaget: Als ſie betende durch alle Kirchen giengen / für dem Angeſicht der Götter auff die Erden niederfielen und die Thürſchwellen ſo offt und viel küſſeten / daß ſie mit ihren Küſſen dieſelben gleichſam fegeten. Tibullus ſchreibet alſo davon:

Non ego ſi merui dubitem procumbere templis,
Et dare ſacratis oſcula liminibus.

Das iſt:

So ichs verſchuldet habe / will ich mich nicht wegern / in den Tempeln der Götter nieder zufallen / und die heiligen Thürſchwellen zu küſſen. Es iſt aber bekandt und offenbar / daß nicht alles / was die Heyden entweder thun oder gethan haben / für unrecht zu achten oder zu verwerffen ſey: Weil ſie viel Dinge auß Eingeben der Natur ſelbſt recht und wol gethan haben: Unter denen auch dieſes iſt / daß man die heiligen und geweiheten Oerter andächtig und zwar mit Küſſen / verehre; Wiewol ſie hierinnen nicht wenig von dem rechten Wege der Warheit abgetretẽ /

daß

daß ſie dieſe Ehre den Tempeln der Götzen / oder vielmehr der Teuffel angethan haben.

424.) XVIII. In dem ſie Faſten als einen Gottesdienſt ankündiget.

(1.) Die Faſte wird gehalten / in dem man ſich von gewiſſer Art der Speiſen / von Fleiſche / Milch / Eyern / etc. enthält. (Oben §. 172.) Nach **heydniſchem** Gebräuche. Die Heyden begiengen ihre Faſten als einen heiligen Gottesdienſt. Alexand. ab Alex. lib. 4. cap. 17. ſchreibet: Wir leſen / daß der Käiſer Julianus offt des Gottesdienſtes wegen mit allerhand Garten-Kräutern und Gemüſe vergnügt / geſpeiſet habe: Und daß ſich die jenigen / welche zu der Göttin Iſidis Gottesdienſt ſolten geweihet werden / zehen Tage von Fleiſche und Wein enthielten: Und daß die Egypter an etlichen Feſt-tagē Faſten hielten. Cælius Rhodigin. l. 27. c. 20. ſaget: In der 40. tägigen Faſten zehren die Welt-Kinder gemeinlich von ihrem groſſen fetten Wänſten / leben nach Art und Weiſe der Schnecken von ihrem eigenen Saffte / und machen ihnen in deſſen auff die zukünfftige Freſſerey und Maſtung Raum und Platz. So etwa einem Unverſchämten dieſes was lächerlich vorkommt / ſo wolle er doch auch den ſchönen letzteren Spruch Porphyrii wol er-

erwägen / welcher nach dem Guttachten der alten Theologen in denen Opffer-Ceremonien der Teuffel befiehlet / man ſolle das Gemüthe vermittelſt der Faſten außſaubern / ſonderlich aber durch Enthaltung von den Thierẽ. It: Plutarchus meldet im Buche vom Oſiris und der Iſis, nach dem er des Xenocratis Meinung davon angeführet / daß man in etlichen Feſt-Tagẽ nach altem Gebrauche Faſten gehalten. Polyd. Verg. l. 3. c. 5. pag. 216. ſchreibet: Der Stoicus Cheremon, in dem er vom Leben der alten Egyptiſchen Prieſter ſchreibet / erzehlet / daß ſich dieſelben von der Zeit an / da ſie beym Gottesdienſt angefangen auffzuwarten / von Fleiſch und Wein enthalten: Daß ſie auch die Eyer als wie Fleiſch gemeidet / wie auch die Milch / in dem ſie einer vor flüßig Fleiſch / der andere vor Blut / als wäre nur die Farbe verändert / hielt. Die Brachmaner bey den Indianern aſſen nichts / was das Leben gehabt hatte / wie Euſebius lib. 6. de præparat. Evangel. bezeuget. Und bald hernach: In Cretâ aſſen die Prieſter Jovis, wie Euripides meldet / nicht allein kein Fleiſch / ſondern auch gar keine gekochte Speiſe. Herodotus aber im 1. Buche ſaget / daß die Babylonier vorzeiten nur von Fiſchen gelebet. Und der Philoſophus Xenocrates ſchreibet / daß von des Triptolemi

mi Geſetzen bey den Athenienſern nur drey Gebote im Tempel Cereris Eleuſinæ übrig geblieben: Daß man die Eltern in Ehren halten / die Götter verehren / und kein Fleiſch eſſen ſolle. Daß daher die Art der Faſten / welche heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen gebräuchlich / kommen / bekennet Baronius ann. 44. §. 88. in dem er die Faſten vor das vornehmſte Stücke der Vergleichung der Chriſten mit den Heyden hält / und ſaget: Dionyſius meldet / daß auch eben die Heyden die Faſten / umb ihre Götter damit zu verſöhnen / haben pflegen zugebrauchen.

425.) (2.) Die Faſte der 4. Jahres Zeiten wird nach Befehl der Römiſchen Kirchen gehalten. (Oben §. 175.) Polyd. Vergil. lib. 6. c. 3. pag. 489. ſaget: Es ſchreiben etliche ſolche Faſte der vier Zeiten dem Urbano zu / zum Unterſcheid der andern Faſte / welche vormals aus Unwiſſenheit der Leute untereinander vermiſchet wurden. Alſo hat beydes geſchehen können / daß Calixtus die Faſte zu erſt geſtifftet / und hernach Urbanus in die vier Zeiten eingetheilet habe. Ich aber wolte ſagen / daß ſolche von den Römern hergenommen ſey / von welchen Ovid. in Faſtis ſaget / daß ſie in dreyen Jahres-Zeiten der Früchte wegen auch ſo viel Opffer verrichtet haben / nehmlich Vinalia, robigalia, floralia:

Das erſte wegen des Weins / das andere dem Gott der Feldfrüchte / welcher Robigus genennet ward / ſo den 25 Aprilis gehalten worden / weil als denn gemeiniglich der Meeltau oder Brand die Saate zu überfallen pfleget / wie Plinius meldet / das dritte wegen aller derer Früchte / über welche die Göttin Flora geſetzet war. Erſcheinet derohalben / daß auch daher die alten Römiſchen Päbſte dieſelbigen Jahres-Zeiten nicht zwar auß eitelem vergebenen Aberglauben / ſondern auß eben derſelben Urſache mit dreyen Faſten feyerlich begangen haben / damit ſie die eitelen Gebräuche der Alten in einen wahren Gottesdienſt verwandelten.

426.) Welches ich alles nun zuſammen faſſe / und dem Leſer vor Augen ſtelle / damit er betrachten könne / wie es mit dem Gottesdienſt der Römiſchen Kirche werden würde / ſo dem Heydenthum alles das jenige / was ſie darauß entlehnet hat / ſolte wieder zugeſtellet werden: Denn weil ſie von dem Götzendienſt der Heyden hergenommen / I. die Verfälſchungen des wahren Gottesdienſtes / damit ſie den alten Gottesdienſt der Chriſtlichen Kirchen ſchändlich verunreiniget / und in ſelbige verwandelt; Nehmlich (1.) ſie hat die hohen Feſt-Tage der Chriſten in Comödiantiſche Aufzüge / Aberglauben und heydniſche Ceremonien

nien verwandelt. (2.) Sie hat die Sacramente in eine heydniſche Form und Geſtalt verkehret: In dem ſie 1. das Wort Miſſa oder Meſſe vom heydniſchen Götzendienſt zum H. Abendmal verſetzet / 2. das H. Abendmal zu einem Opffer gemacht / 3. dem Prieſter / der das Opffer verrichten will / die Hände zu waſchen befiehlet / 4. Weyrauch zur Meſſe brauchet / 5. die Weiber und alle Läyen / wenn Meſſe gehalten wird / vom Altare wegſchaffet / 6. die Meſſe wird in der Stille verrichtet. (3.) Sie hat durch eine abſcheuliche Verwandlung das Gebete / aus dem Chriſtlichen in ein heydniſches verkehret / in dem ſie 1. Proceßionen oder feyerliche Gebete / ſo nach dem heydniſchem Gebrauche der Herumbgehenden / müſſen verrichtet werden / eingeſetzet; alſo daß man von einer Kirche zur andern gehe / daß man eine Proceßion zu den Brunnen vornehme / daß das geſegnete Brodt im H. Abendmahl / welches ſie meinen / daß es in den Leib Chriſti weſentlich verwandelt worden / mit groſſer Pomp und Pracht herumbgetragen werde / daß die ſo in der Proceßion gehen / Wachs-Lichter tragen / daß heilige geweihete Bilder in der Proceßion mit herumgeführet werden / daß die jenigen / welche der Proceßion beywohnen / Käntze auff den Häuptern haben / daß ſie / wenn groſſe Gefahr verhanden / barfuß gehen. 2. Sich unter dem Beten gegen Auffgang der Sonnen wendet / 3.

Die

Die Krafft des Gebetes der Weitläufftigkeit zuſchreibet/ 4. das Gebet an gewiſſe und Canoniſche Stunden bindet / 5. die Hände zu waſchen deßwegen befiehlet/damit das Gebet Gott angenehm ſey/ 6. ihr Gebete nach dem Glocken- und Schellen-Klange anſtellet.

427.) II. **Sie hat einen der alten Chriſtlichen Kirchen unbekandten / und auß dem Heydenthum entſprungenen Gottesdienſt zu ihrem Gebrauch angenommen : Sie** thut (1.) den **Engeln**/ (2.) den verſtorbenen **Heiligen** geiſtliche Ehre an/in dem ſie 1. die Redens-Art / ſo dem heydniſchen Götzendienſt zukam/zur Verehrung der Heiligen angenommen/ 2. die Wercke der Göttlichen Verſehung unter die Heiligen außtheilet / 3. die verſtorbenen Heiligen auff eine Göttliche Art und Weiſe anruffet/ 4. die Heiligen Göttlicher Verehrung wegen canoniſiret/ 5. die Gebeine und Reliquien der Heiligen/umb ſolche geiſtlicher Weiſe zu verehren/erhebet/ 6. den verſtorbenen Heiligen zu Göttlichen Ehren Kirchen erbauet : Wenn ſelbte nehmlich in Wüſteneyen auffgerichtet/derſelben Bau gegen Auffgang der Sonnen gekehret / nicht ohne Reliquien der Märterer erbauet/ den Heiligen zu Göttlicher Verehrung gewiedmet und geweihet/mit Gold/Silber/Edelſteinen/ köſtlichen Kleidern / grünen Zweigen von den Bäumen/Lorbeer-Reiſern ꝛc. geſchmücket werden. 7. Altäre zur Verehrung der Heiligen wiedmet; welche mit einem heydniſchen Namen

benen-

benennet/ zur Verehrung der Heiligen geweihet/ und denſelben in groſſer Anzahl zugeeignet werden. 8. Bilder zu Ruhm/ Lob und Göttlicher Verehrung der Heiligen weihet: Es werden nehmlich Bilder ſolche zu verehren/ gemacht/ ſelbte werden auß groſſer Andacht bedecket/ es wird ihnen Göttliche Ehre angethan/ das Creutz Chriſti wird angebetet/ die Verehrung der Bilder wird mit dem Scheine und Vorwand der auff das Vorbild ſelber gerichteten Meinung bemäntelt/ man hält davor/ die Verehrung ſey den Heiligen an einem Orte oder an einem Bilde angenehmer/ als am andern/ es werden Bilder umb ſelbige zu verehren/ auff die Scheide-Wege und Landſtraſſen geſtellet/ ſie werden in Krieges-Zeit herumb getragen/ umb Göttliche und wunderbarliche Hülffe zu erlangen/ ſie werden mit Räucherung des Weyrauchs geiſtlicher Weiſe verehret/ und werden aus geiſtlicher Andacht mit heiligen und geweiheten Kleidern gezieret. 9. In dem ſie den Heiligen zu Ehren Wachs-Lichter und Lampen anzündet/ 10. Taffeln und Gedenckmale (Anathemata) den Heiligen zu Ehren in den Kirchen auffhänget/ 11. Waffen/ wie auch andere den Feinden abgenommene Beute den Heiligen zu Ehren in die Kirchen giebet/ 12. den Heiligen Geſchencke bringet/ 13. die Heiligen mit jährlichen hohen Feſten verehret: Wenn nehmlich Feſttage den verſtorbenen Menſchen zu Ehren angeſtellet/ in groſſer Anzahl feyerlich begangen/

gangen/ mit Müßiggang und äuſſerlicher Pracht hingebracht; nach heydniſcher Art und Weiſe gehalten/nehmlich der erſte Tag des Jenners/oder das Neu-Jahr/das Feſt der Reinigung / Petri Stulfeyer/die Faßnacht / die Floralia, Cerealia oder das Feſt Cereris, ſo den letzten Tag Februarii begangen wird/die Ambarvalia, (das jenige Feſt/wenn man mit Creutzen umb die Felder zeucht) Petri Kettenfeyr / das Feſt aller Heiligen / das Martins-Feſt ꝛc. wie auch die Vigilien/ ſo den Tag vor den Feſten gehalten werden. 14. In dem ſie die Heligen mit Gelübden verehret/ 15. Eydſchwüre / umb die Heiligen zu verehren/ in derer Namen thut/ 16. heilige Mahlzeiten zu Verehrung der Heiligen anſtellet/17. Wallfarten zu heiligen Oertern/ Gräbern/ Kirchen und Reliquien der Heiligen vornimmet / 18. Faſten Göttlicher Verehrung wegen ankündiget: und zwar dieſes alles nach heydniſchem Gebrauche/ und auß einem von dem Heydenthum herkommenden Urſprung / ſo iſt die Folgerung gar gewiß/daß/wenn dieſes alles abgeſchafft/ und wieder zu ſeinem Urſprunge gethan wird/ der gantze Gottesdienſt / ſo von der Römiſchen Kirchen angenommen worden / verſchwinden würde: Wil derowegen das Gegentheil mit dieſem argumente beſtricken:

428.) Welche Gemeine einen ſolchen Gottesdienſt verrichtet / daß/wenn das jenige weggethan wird/was ſie bißher auß dem Heydenthum

ge-

genommen / aller Gottesdienſt derſelben gantz und gar verſchwindet / dieſelbe hat auß dem Heydenthum die Art und Weiſe des Gottesdienſtes oder der Göttlichen Verehrung an ſich gezogen: Die Römiſche Kirche verrichtet einen ſolchen Gottesdienſt / daß wenn das jenige weggethan wird / was bißher auß dem Heydenthum genommen / aller Gottesdienſt derſelben gantz und gar verſchwindet: Derowegen hat die Römiſche Kirche die Art und Weiſe des Gottesdienſtes oder der Göttlichen Verehrung auß dem Heydenthum an ſich gezogen.

V. Sie hat allerhand dem Gottesdienſt beygefügte Gewonheiten auß dem Heydenthum an ſich gezogen.

429.) Die Römiſche Kirche iſt voller Heydniſcher Gewonheiten; Derer ich etliche zu Behauptung des fünfften Stückes in der andern Rede meiner Schlußrede / nebſt Darthuung des heydniſchen Urſprunges / anführen will.

430.) I. **Die Kirchen hat ſie zu Frey-Städten der Ubelthäter gemacht:** (Oben §. 196.) Iſt ein gantz **heydniſcher** Gebrauch / ſo von Gott ſelber verworffen / Exod. 21. v. 14. in die Römiſche Kirche aber mit aller Macht eingeführet worden / cauſ. 17. quæſt. 4. cap. 19. Nullus Clericorum. cap. 20. Si quis contumax. cap. 35. diffinivit. cap. 36. id conſtituimus. Wie ſo wol unter den Chriſten / als unter den Heyden

die

die Ubelthäter ihre Zuflucht zu den Altären und Kirchen genommen/ beſiehe Zving. Theat. p. 557. 558. & 778. Durand. lib. 1. de ritib. Eccleſ. cap. 15. §. 7. Natalis Comes bezeuget gar weitläufftig/ daß man an den jenigen/ der ſich zu den Altären oder Kirchen der Götter begeben/ nicht habe dürffen Hand anlegen / lib. 1. cap. 10. pag. 30. ſonderlich aber iſt des Herculis Tempel vor eine ſolche Freyſtätte gehalten worden/ lib. 6. cap. 23. p. 668. Als die Stadt Troja eingenommen worden/ hat Priamus ſeine Zuflucht zu der höltzernen Säule des Jupiters genommen/ lib. 2. cap. 1. p. 107. Die Stieffmutter der Mutter Nelei hat ſich umb ſicher zu ſeyn/ in den Tempel der Juno begeben lib. 6. 8. pag. 590. Cleomenes in die Capelle Minervæ, als man ihn daſelbſt geſuchet/ hat man ihn nicht funden/ lib. 5. cap. 1. pag. 429. Cælius Rhodig. lib. 6. cap. 17. p. 413. ſchreibet: Wir leſen in den bewehrteſten Scribenten / daß man ſaget / ihm einen Altar verſchaffen/ (aram parare) gleich wie beym Terentio ſtehet?

Nemo te accuſat, Syre, nec tu aram tibi, aut Precatorem pararis.

Das iſt:

Syre, es klaget dich niemand an/ ſo darffſt du dir auch keinen Altar oder Vorbitter verſchaffen. Eben dieſes bekennet auch Ovidius in dieſem Verſe auß dem 4. Buche Triſtium:

Uni-

Unica fortunis ara reperta meis.

Das iſt:

Ich habe zu meinem Glücke einen einzigen Altar angetroffen. Dieſem ſtimmet auch M. Tullius pro Roſcio Comœdo bey/ daß die Altäre an ſtatt einer unverbrüchlichen Freyſtätte geweſen ſeyn: Er hat/ ſaget er / in deſſen Hauß/ gleich als zu einem Altar ſeine Zuflucht genommen. Und Plutarchus lib. de Superſtit. ſchreibet: Der Knecht hat einen Altar / zu dem er ſich begiebet. Daher iſt dieſes Privilegium und dieſe Freyheit der Kirchen entſprungen/ damit die Römiſche Kirche pralet. Polydor. Vergil. lib. 3. cap. 12. pag. 250. ſeq. ſaget: Nachdem Hercules dieſe Welt verlaſſen / haben deſſen Enckel / wie Servius in 8. Æneid. bezeuget / als welche ſich vor den Nachſtellungen der jenigen / denen der Groß-Vater viel Leides angethan / fürchteten / ihnen zu Athen zum allererſten ein Aſylum oder Freyſtätte / das iſt / den Tempel der Barmhertzigkeit gebauet / daraus niemand mit Gewalt köndte genommen werden: Denn dieſes Wort Aſylum wird zuſammen geſetzet von der Grichiſchen Præpoſition α, das iſt / ohne / und vom verbo συλάω, ich ziehe: Welches Statius beſtätiget im 12. Buche Thebaidos, wenn er ſaget:

Fama eſt defeſſos acie poſt buſta paterni
Numinis, Herculeos ſedem fundaſſe nepotes,
Sic ſacraſſe loco commune animantibus ægris
Confugium.

Das iſt:

Man ſagt/ daß die Kinder Herculis nach dem Todte ihres Vaters/ als ſie durch viel Schlachten müde worden/ ihnen eine Freyſtädte geſtifftet und auffgerichtet: Und alſo haben ſie denen/ ſo ein Laſter begangen/ einen gewiſſen Ort zu einer allgemeinen Zuflucht geweihet und gewidmet. Deſſen Plutarchus auch in vita Theſei gedencket. Und bald hernach: Lange Zeit darnach hat Romulus, damit er deſto mehr Einwohner auß andern Orten bekommen möchte/ mit denen er Rom beſetzen köndte/ ein Aſylum oder Freyſtätte/ wie Livius bezeuget im erſten nach Erbauung der Stadt Rom/ und Dionyſius im andern Buche/ nach Art und Weiſe des Aſyli zu Athen/ wie Servius meldet/ auffgerichtet/ darinnen ein ieder/ ſo dahin käme/ von aller Straffe befreyet ſeyn ſolte. Ovidius 3. Faſtor. ſchreibet:

Romulus ut ſaxo lucum circumdedit alto,
Quilibet huc, inquit, confuge, tutus eris.

Das iſt:

Als Romulus einen Hayn mit einer hohen Mauer umbgeben/ ſagt er: Nim hieher deine

deine Zuflucht / du ſeyſt / wer du wolleſt / du ſolſt ſicher ſeyn. Virgilius ſaget auch im 8. Buche:

Hinc lucem ingentem, quem Romulus acer Aſy-
lum
Retulit. Das iſt:

Der groſſe Häyn / welchen der tapffere Romulus zu einer Freyſtätte erkläret. Es iſt auch eine andere Freyſtätte geweſen / wie Strabo 8. Geograph. bezeuget / nicht weit von Træzene, in einer Inſul Nahmens Calauria, welche Freyſtätte dem Neptuno geweihet war. Hernach iſt auch eine andere in Egypten geweſen / beym Canopiſchen Außfluſſe des Nili, welche dem Herculi gewiedmet war / davon Herodot. lib. 2. Meldung thut / wenn er ſaget: Es war auch an demſelbigen Ufer / ein Tempel Herculis, welcher noch heutiges Tages iſt / zu welchem ſo irgends ein Knecht / deſſen Herr auch ſeyn mag / wer er wil / ſeine Zuflucht nimmt / die heiligen Zeichen ergreifft / und ſich Gotte ergiebt / denſelben darff niemand anrühren / ſondern wird für eine groſſe Sünde gehalten: Welche Stifftung noch biß auff meine Zeit gantz unverbrüchlich verblieben. Es iſt auch in Egypten / wie Strabo lib. 17. & ult. Geograph. erzehlet / die Freyſtätte Oſiris, und in Syrien des Apollinis geweſen. In der

Chriſtenheit ſind noch heutiges Tages/ ſonderlich bey den Engelländern/ hin und wieder Freyſtätte/ welche nicht nur denen/ ſo ſich einiger Nachſtellungen befürchten/ ſondern allen Ubelthätern/ auch denen/ ſo ſich an der Majeſtät vergriffen/ offen ſtehen: Darauß offenbarlich erhellet/ daß wir dieſe Satzung nicht vom Moſe/ welcher nur denen/ ſo unverſehens und wider ihren Willen einen Todtſchlag begangen/ eine Freyſtätte verordnet/ ſondern vom Romulo hergenommen/ und ihm gleichſam abgeborget haben. Welches ohne Zweiffel Urſache iſt/ daß ihrer ſo viel von ſchändlichen Thaten deſto minder abſtehen. Uber diß ſind auch unſere Kirchen allenthalben ſolchē laſterhaften verfluchten Menſchen an ſtatt der Freyſtätte.

431.) II. **Die heiligen Bilder behänget ſie mit Kräntzen:** Auff was vor Weiſe die Bilder auß lauter geiſtlicher Andacht bekleidet werden/ iſt oben (§. 391.) angeführet worden: Daß ſie bißweilen mit Zweigen/Blumen/Kräntzen und Cronen gezieret werden/ will ich viel mehr vor eine untüchtige Gewonheit/ als vor einen Gottesdienſt oder geiſtliche Handlung halten: Daß dieſes von den **Heyden** hergenommen/bekennet Fabrotus ad Tit. Cod. Theodoſ. de Pagan. pag. 36. Denn in dem er die bey den Heyden gewöhnliche Ceremonie/ die

Hauß-

Hauß-Götzen / die Thüren / die Schlacht-Opffer / die Altäre / die Prieſter zu bekräntzen / anführet / ſaget er alſo: Die Kräntze und Cronen hat die Kirche nicht alſobald abgeſchaffet. Der Nolaniſche Biſchoff Paulinus ſchreibet Natal. 3.

Spargite flore ſolum, prætexite limina ſertis.

Das iſt:

Beſtreuet die Erde mit Blumen und knüpffet Kräntze an die Thüren. Ja wir ſehen / daß noch heutiges Tages bey uns das Bildnüß Johannis des Täuffers mit einem Krantze von Korn-Aehren gezieret wird / wenn die Erndte herbey kommet: Welches ohne Zweiffel von den alten Gebräuchen hergenommen iſt: Denn die Hauß-Götzen pflegte man mit jährigen Früchten zu verſöhnen. Horat.

432.) III. An den Oſtertagē hänget ſie Fahnen in den Kirchen auff: Nach heydniſchem Gebrauche: welchen Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 12. pag. 538. alſo außführlich macht: Daß man umb die Oſtertage in den Kirchen Fahnen auffſtecket / geſchihet deßwegen / damit des HErren Chriſti Triumph / welcher herrlicher Weiſe vom Tode aufſgeſtanden / feyerlich dadurch vor Augen geſtellet werde: Auch dieſes hat man von den Heyden hergenommen:

Denn gleichwie dieſelben die Kriegs-Fahne / ſo ſie dem überwundenen Feinde abgenommen / als gewiſſe Sieges-Zeichen in den Triumphen trugen / und unter andere Ehren-Gedächtnüſſe rechneten: Alſo tragen wir zur Oſter-Zeit in der Proceßion Fahnen herum / und hängen ſie in den Kirchen auff.

433.) IV. Sie läſt die Glocken ziehen / umb die Gewalt des Teuffels und die Gewitter abzuwenden. (Oben §. 138.) Dieſe Gewonheit leget Bejerl. conc. ſel. 44. pag. 800. alſo auß: Der vortreffliche Poet / Baptiſta Mantuanus, ſetzet dieſe Krafft und Würckung / ſo gar ſehr gemein iſt / hinzu: Nehmlich daß der Glocken-Klang diene:

Adq; coërcendos lemures, cum nubila venti
Conglomerant, pleniſq; volunt infligere campis
Perniciem.

Das iſt:

Die Geſpenſter zu vertreiben / und wenn groſſer Sturm und Ungewitter iſt / ſo die Felder / die voller Frucht / in Grund verderben und zu nichte machen wil. Es iſt warlich eine Gottſeelige Gewonheit der Catholiſchen / daß man / wenn ein Ungewitter auffzeucht / die Glocken leutet / beydes damit durch derer Klang die Teuffel / welche ſolches gemeiniglich erregen / vertrieben werden: Und denn / damit ſich

die

die Gläubigen mit ihrem Gebet zu Gott kehren / daß das vor Augen ſchwebende Unglück möge abgewendet werden. Denn die Teuffel / ſaget Guil. Durandus, welcher im Jahr 1270 gelebet / fürchten ſich / wenn ſie dieſe Poſaunen der ſtreitenden Kirche hören / wie ſich irgends ein Tyrann fürchtet / wenn er in ſeinem Lande / die Trommeten ſeines Feindes / eines mächtigen Königes / höret. Nach **heydniſchem** Gebrauche: Die Heyden ſchrieben dem Klange des Ertzes eine ſonderbare geheime Krafft und Würckung zu: Natal. Com. ſchreibet lib. 3. c. 17. pag. 259. Die Alten hielten davor / daß der Schall des Ertzes nicht nur in Monden-Finſternüſſen / ſondern auch den Sterbenden nützlich wäre / weil er rein wäre / und dabey keine Todt-Sünde köndte vorgehen: Deßwegen gebrauchten ſie ſich deſſen in allen Proceſſionen und Verſöhnungen / wie bey Apollodoro Cyrenaico im Buche de Diis geſchrieben ſtehet: Derohalben trieben ſie durch den Schall des Ertzes die Seelen der Verſtorbenen aus den Häuſern / Ludov. de la Cerda in 6. Æneid. pag. 643. a. und zwar / wie wol zu glauben iſt / nach Anſtifften des Herculis, davon Natalis Comes lib. 7. cap. 6. p. 732. ſchreibet: Es haben etliche davor gehalten / Hercules habe die Harpyen auß Arcadien vertrieben mit dem Klange einer ehrnen

Schelle / oder Klapper / als ſie die Stadt Stymphalum beym Fluß Eraſino verwüſteten. Als ſich Bejerl. conc. ſelect. 44. pag. 795. beklagte / daß dieſer Gebrauch eines heydniſchen Aberglaubens beſchuldiget werde / ſo kümmert er ſich hefftig / wie er doch eine Außflucht finden möge: und vertheidiget ſich bloß und allein damit: Die Heyden haben auß falſcher Uberredung und auff Angeben des Teuffels allerhand Schaden / Hexerey / und Zauberey durch den Glocken-Klang abgewendet / die Catholiſchen aber ſchreiben dieſelbige Würckung dem Gebete zu / dadurch die Glocken eingeweihet werden. Deſſen Worte ſind dieſe: Auch haben die neuen Ketzer nichts / daß ſie uns hier vorwerffen können / es ſey ein heydniſcher Aberglaube / oder mehr als kindiſche Thorheit / daß wir unlebhafften Sachen eine ſolche Krafft zuſchreiben: Denn was die Heyden anbelanget / welche mit dem Klange des Ertzes von Zauberey befreyten / ſo iſt ſolches aus falſchen Wahn und Beredung / und auf Eingeben des Teuffels herkommen / welcher wegen ſoches Schalles ſich davon machte / damit er die elenden Menſchen deſto mehr in ſein Netze brächte. Die Catholiſchen aber glaubē nicht / daß der Glocken-Schall oder Klang etwas helffe zu ietzt erzehlten Würckungen / ſondern daß alles

vom

vom Gebet der Kirchen/dadurch die Glo-
cken geweihet und eingeſegnet werden/
herkomme/und ſelbigen zu zuſchreiben ſey.
Derowegen ſo erwartet man die vorbenennten
Würckungen von der Glocke ſelber/nicht ſo fern
ſie ein klingend Gefäß iſt/ denn alſo köndten ſol-
che von allen andern Gefäſſen auch erwartet und
gehoffet werden; ſondern ſo fern ſie ein Inſtru-
ment iſt/ welches durch das Gebet der Kirchen
und allerhand heilige Ceremonien geweihet und
eingeſegnet worden. Denn obſchon aber **jenes
Verbündnüß mit dem Teuffel unter den
Heyden** gantz gewiß iſt/ſo kan es doch nicht al-
ſo bewieſen werden/ daß eben daſſelbige Ver-
bündnüß des Teuffels unter denen Papiſten
durch einen ſcheinbaren und klaren Beweiß-
grund könne geläugnet werden: Sie erdichten
nur vergebens einen ſolchen Unterſcheid/ und
fangen ihn gleichſam aus der Lufft auff/ welches/
wie wir geſehen/Bejerlinck gethan; deſſen Wor-
te eine außdrückliche Bekändtnüß in ſich be-
greiffen.

434.) V. **Sie machet wegen der Reini-
gung heilige Feure.** Vom Johannis-Feſte
meldet Durand. Ration. lib. 7. c. 14. §. 10. dieſes:
**In dieſem Feſte geſchehen 3. ſonderbare
Dinge: Denn am ſelbigen Abende leſen die
Leute/wie auch die Knaben an etlichen
Orten aus alter Gewonheit Gebeine und
etliche andere unſaubere Sachen zuſam-**

men/und verbrennen ſie zugleich / daß davon ein Rauch in die Lufft gehet. Sie tragen auch Fackeln / und gehen damit umb den Acker herumb. Das dritte iſt/indem ſie ein Rad herumbdrehen. Welche die unſaubern Sachen verbrennen/und einen Rauch in die Höhe ſteigen laſſen / die haben ſolches **von den Heyden**; Denn vor Alters lieſſen die Drachen umb dieſe Zeit / da ſie wegen groſſer Hitze zu hefftiger Begierde gereitzet wurden / gar offt den Saamen im Fliegen in die Brunnen und Quelle fallen / davon die Waſſer mit Gifft angeſtecket wurden: und alsdenn war daſſelbige Jahr wegen Verfälſchung der Lufft und der Waſſer todt-ungeſund/ und weil die jenigen / ſo davon truncken/ das Leben laſſen / oder eine groſſe Kranckheit ausſtehen muſten: Als ſolches die Philoſophi gewahr wurden/ haben ſie befohlen/offte und hin und wieder umb die Brunnen und Quelle Feuer anzulegen/und unſaubere Sachen / ſo einen unſaubern Rauch machten/daſelbſt zu verbrennen: Denn ſie wuſten / daß die Drachen durch ſolchen Rauch köndten vertrieben werden: Und weil ſolches vornehmlich zu der Zeit geſchach / ſo wird dieſer Gebrauch von etlichen noch heutiges Tages gehalten. Durch das Feuer werden auch die jenigen

ge-

gereiniget/und geſegnet/ ſo durchs Feuer tantzen und ſpringen: Thomas Naogeargus beſchreibet ſolches beym Hoſpin. de feſt. Chriſt. fol. 113. 114. mit dieſen Verſen:

- Poſtquam ſaltarunt noctis ad umbram,
Tandem tranſiliunt ignem certamine magno,
Injiciuntq; herbas prece, votisq; ut ſua eidem
Cuncta exurantur ſimul infortunia flammis,
Quo ſe illum credunt tutos è febribus annum.

Das iſt:

Nachdem ſie in der Nacht getantzet/ ſo ſpringen ſie endlich durch das Feuer/ mit einem ſo groſſen Eyfer/ daß einer immer dem andern zuvor kommen wil/ werffen Kräuter hinein/beten und wünſchen/ daß alles ihr Unglück zugleich in derſelben Flamme verbrenne/ dadurch meinen ſie/ wären ſie daſſelbige Jahr durch ſicher vom Fieber. Nach **heydniſchem** Gebrauch: Dieſelben pflegten beym Gottesdienſt zu tantzen: Lud. de la Cerda in 4. Æneid. pag. 399. a. mit Lampen bey den Altären herumb zu ſpringen: Idem in 4. Æneid. p.383. a. & lib. 6. p. 682. b. Beſiehe Cæl. Rhodigin. l. 11. c. 27. Deßgleichen pflegten ſie **das Feſt der Göttin** Palis zu begehen/ **da ſich die Vieh-Hirten mit Springen durchs Feuer reinigten.** Ovid. 4. Faſtor. ſchreibet:

Moxq; per ardentes ſtipulæ crepitantis acervos,
Trajiciat celeri ſtrenua membra pede.

Das

Das iſt:

Und ſpring alſo bald hertzhafft mit ſchnellen Füſſen durch die brennenden Hauffen des praſſelnden Stoppels. Dieſes Gebrauches Verſetzung und Annehmung bekennet Wolfg. Lazius lib. 11. de Republ. Rom. cap. 2. p. 872. 873. Sie tantzten und ſprungen im Feſte der Palis durchs Feuer / wie bey uns am Tage Johannis des Täuffers zu geſchehen pfleget: Dannenhero ſpricht er / in dem er des Ovidii Verſe erzehlet: Und in dem er (Ovidius) den Gebrauch meldet / daß man / wie im Johanns-Feſt / durchs Feuer ſprang / ſetzet er hinzu:

Certè ego tranſilii poſitas ter in ordine flammas:

Das iſt: Ich bin dreymal nach einander in das angelegte Feuer geſprungen.

435.) VI. Sie machet und ſegnet ein das wächſerne Oſterlam̃ und Oſterkertze (Oben §. 209.) Nach heydniſchem Gebrauche: wie Baron. anno. 58. §. 76. bezeuget / welcher / nach dem er erzehlet hätte / daß eine Feuers-Brunſt / als man ein Stücklein dieſes Wachſes hinein geworffen / geleſchet worden / dieſe Worte hinzuſetzet: Es iſt bewuſt / daß zu unſer Zeit viel dergleichen Wunder-Wercke gethan worden mit dem jenigen Wachſe / welches von der Oſter-Kertze genommen und mit andern reinen Sachen vermiſchet / mit dem heiligen Chriſam beſchmieret / und

durch Einſegnen geheiliget worden: welches man auch deßwegen / weil das Bildnůß eines Lammes / ſo ein Vorbild des HErren Chriſti iſt / darein gedrucket war / das Lamm Gottes hat pflegen zu nennen; welches die Neugetaufften am Halſe hangende tragen ſoltẽ. Denn weil die Heyden ihren Kindern / umb Zaubereyen zu verhůten / (wie Varro ſchreibet) rundte Kůgelchen oder Knôpfichen / welche mit einer was garſtigen Sache bezeichnet / oder ſonſt voller Aberglauben waren / an den Halß hiengen; So hat es beliebet / ſolche (wie mit vielen andern geſchehen) abzuſchaffen / den Aberglauben in einen Gottesdienſt zu verwandeln / und auß ſolchem heiligen geweiheten Wachſe Bullen zu machen / welche mit dem Bildnůſſe des Lammes / ſo Chriſtum bedeutet / bezeichnet / die in Chriſto gebohrnen tragen ſolten: Deßgleichen haben die Heyden in ihren Bullen das Bildnůß des Hertzens pflegen zu tragen / damit ſie (wie Macrobius meldet) alſo erkenneten / daß ſie Menſchen wåren / wenn ſie es mit dem Hertze darthåten: Die Chriſten aber / durch das Bildnůß des Lammes Chriſti / nach deſſen Exempel ſanfftmůthig und von Hertzen demůthig zu ſeyn lerneten.

436.)

436.) VII. Sie befiehlet ein Jubel-Feſt zu begehen: (Oben §. 211.) Nach heydniſchem Gebrauche und Urſprunge: Polyd. Vergil. l.8.c.1.p. 613. ſchreibet: Pabſt Bonifacius 8. hat ein Jubel-Feſt alle 100. Jahr zu begeten befohlen/ welches er deß wegen gethan/damit er das Volck/vornehmlich die Römer/von der unnützen vergebenen Begehung der hundertjährigen Spiele/zu einem wahrhafften hochfeyerlichen Gottesdienſt brächte. Die Ludi ſeculares, oder hundertjährigen Spiele/ſind / wie Feſtus bezeuget/dem Apollini und der Dianæ zu Ehren angeſtellet worden/ alle hundert Jahr/ nach dem durch den Herold außgeruffen ward: Kommet zu den Spielen/welche kein Menſch geſehen /noch ſehen wird: Denn ein ſeculum hält 100. Jahr in ſich/ daher ſind die Spiele ſelber ſeculares genennet worden / von derer Urſprunge wir oben im 4. Buche gemeldet haben. Capitolinus im Gordiano ſaget/daß ſolche vom Valerio Publicola von wegen der verjagten Könige/ alle 100. Jahr/ von Erbauung der Stadt Rom anzurechnen / zu halten geſtifftet worden: Dieſelbigen hat Käiſer Philippus im 1000. Jahre der Stadt Rom gehalten und feyerlich begangen.

437.) VIII. Die Ungehorſamen hält ſie durch ein Interdict oder Verbot (Bann) im

im Zaum. Solches Verbot iſt eine Art der Kirchen-Straffe / 5. Decret. tit. 40. de Verb. Signif. cap. 20. Quærenti. und iſt ein actus oder Handlung der Kirchen Jurisdiction, mit dem aller öffentlicher Gottesdienſt auffhöret / und die Begräbnüß-Ceremonien unterlaſſen werden / &c. 5. Decretal. tit. 38. de pœnit. & remiſſ. cap. 11. quod in te. Sext. lib. 5. tit. 11. de Sent. excommun. cap. 17. Si Civitas Extrav. Commun. lib. 5. tit. 10. de Sent. excomm. cap. 2. providè: Und iſt dieſer Gebrauch des Bannes voriger Zeit ſehr im Schwange gegangen / ibid. in dem unter den Bann gethan wurden die Dennemärcker / Bzov. anno 1268. §. 14. die Venetier / idem ann. 1350. §. 15. Das Königreich Caſtilien / Idem ann. 1357. §. 1. &c. Offt auff viel Jahr: Florentz iſt 2. Jahr unter dem Banne geweſt / Bzov. ann. 1273. §. 4. gantz Portugal 12. Jahr / Bzov. ann. 1256. §. 4. Hamburg 18. Jahr / Idem. ann. 1356. &c. Darauß ſind Früchte entſtanden: **Die Jugend wird nicht zur Gottesfurcht angereitzet / noch im Glauben gegründet und geſtärcket / die Andacht der Gläubigen wird laulicht und verleuret ſich / es entſtehen Ketzereyen / und die Seelen-Gefahr vermehrt und häuffet ſich /** ſaget der Pabſt Extrav. Commun. lib. 5. tit. 10. de ſanct. Excomm. cap. 2. providè. Man findet gewiß kein eintzig Gebet deſſelben in der Stifftung des Chri-

Chriſtenthum / man lieſet auch kein Exempel in der erſten Kirchen.

438.) Es wird aber der **heydniſche** Gebrauch wieder eingeführet; Da mercke unter dem heydniſchem Nahmen die Erneuerung der heydniſchen Sache: Zvingerus meldet auß dem Pauſaniâ, daß den Phocenſern / nach dem ſie wegen des Delphiſchen Tempels Beraubung vom Philippo überwunden worden / der Eintritt in den Delphiſchen Tempel / und in die Verſammlung der gemeinen Land-Räthe in Griechenland (welche Amphictyones genennet werden) **verboten** worden. Als Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 12. p. 359. denſelben Gebrauch von den Juden her angeführet hatte / erweiſet er zugleich pag. 369. den heydniſchen Urſprung / als welcher in dieſem Stücke beſſer ſey: **Ich befinde / daß dieſe Art zu ſtraffen von den Druidibus, den Weiſen und Geiſtlichen der Franzoſen / vorzeiten gebrauchet worden: Denn dem jenigen / wie** Cæſar **in ſeinen** Commentariis **bezeuget / es war entweder ein gemeiner oder vornehmer beampteter Mann / der ſich nicht nach ihren Satzungen verhielt / verboten ſie zu den Opffern zukommen. Und dieſes war bey ihnen die allergröſſeſte Straffe / weil man die jenigen / denen alſo ſolches verboten war / unter die Zahl der Gottloſen und verfluchten**

Men-

Menſchen rechnete / ein iedweder machte ſich von ihnen weg / meidete derſelben Zutritt und Geſpräche / damit ſie nicht angeſtecket werden / und einigen Schaden davon empfangen möchten / auch ward ihnen nicht Recht geſprochen / wenn ſie darumb anhielten / noch einige Ehre mitgetheilet. Dieſes alles ſtimmet ſo ſehr mit unſerer Religion überein / daß iemand nicht unbillich meinen ſolte / wir hätten dieſe Art und Weiſe zu verfluchen und zu verbannen vielmehr von den Druidibus ſelber / als von den Juden hergenommen. Dieſem fället bey Marſilius Columna hydrag. ſect. 2. cap. 2. §. 11. Bey denenſelben war auch dieſe Art zu excommuniciren gebräuchlich / und in den Geſetzen der Druidum verordnet / nur daß ſie dieſen Namen nicht führte; welche Cæſar, andere zu geſchweigen / in ſeinen Commentariis de Bello Gallico lib. 6. circa med. ſo artig und außführlich beſchrieben / daß man daſelbſt die Art des Bannes / deſſen ſich heutiges Tages die Kirche gebrauchet / augenſcheinlich ſehen kan. So iemand / ſaget er / als er von den Gebräuchen und Geſetzen der Druidum handelte / es möchte entweder ein gemeiner oder vornehmer beampteter Mann ſeyn / ſich nicht nach ihren Satzungen verhalten / dem verbieten ſie zu den Opffern

zu kommen; Dieſes iſt bey ihnen die allergröſſeſte Straffe. Denen alſo ſolches verboten worden / dieſelben werden unter die Zahl der Gottloſen und verfluchten Menſchen gerechnet/ein ieder macht ſich von ihnen weg/ höret ſie nicht / und redet nicht mit ihnen / damit er nicht angeſtecket werde und einigen Schadē davon empfangen möge; Auch wird ihnen nicht Recht geſprochen / wenn ſie gleich darumb anhalten / noch einige Ehre mitgetheilet. Welches auch Didacus Covarruv. lib. 1. Variar. reſolut. cap. 17. num. 5. & in cap. alma mater, in princ. num. ad fin. de ſenten. excom. in 6. außführlich gemacht hat. Eben dieſes beſtätiget auch Baron. anno 57. §. 13.

439.) IX. Den Calender hat ſie als eine geiſtliche Kirchen-Sache dem Römiſchen Pabſte übergeben. Obſchon dieſes ein weltlicher Handel und Verrichtung war / ſo iſt er doch heutiges Tages unter der Außfertigung und direction der Päbſte. Nach dem Pabſt Victor. I. mit groſſer Ungeſtümigkeit erhalten/ daß das Oſter-Feſt nicht zu gleicher Zeit mit den Juden ſolte gefeyret werden/hat ſich Pabſt Hilarius bekümmert / wie doch ein neuer Calender möchte geſchrieben werden/ hat derowegen daſſelbe Ampt dem Aſtronomo Victorino Aquitano aufferleget: Und derſelbe hat einen Cyclum von 532. Jahren geſchrieben. Baron. anno 463. §. 2. Ferner iſt im Jahr 545. im

Con-

Concilio zu Orleans beſchloſſen worden / daß / ſo einiger Streit und Schwerigkeit des Calenders wegen entſtünde / ſolche dem Apoſtoliſchen Stul zu erörtern ſolte anvertrauet werden. Baron. ann. 345. §. 17. Daher haben auch die Päbſte dieſe in Schottlande entſtandene Streitigkeit wegen des Oſterfeſtes über ſich genommen / Idem anno 634. §. 11. anno 664. §. 4. 8. ſeq. anno 699. §. 4. ſeq. Gregorius XIII. hat verwichene Jahre den Julianiſchen Calender geändert / und als ein geiſtliches Kirchen-Werck den Chriſten mit Gewalt auffgedrungen: Welches Bzovius anno 1310. §. 63. trefflich herauß ſtreicht und recommendiret / ja die gantze Römiſche Kirche ins gemein lobet. Dieſes haben weder Petrus noch einige Stiffter der erſten Kirchen gethan: Sondern es iſt dieſes von den **Heyden** herkommen / welche die Auffſicht über den Calender den Vorſtehern des Gottesdienſtes anbefohlen. Feneſtella de Rom. Sacerd. c. 8. pag. 21. ſchreibet: **Man ſaget / bey dem oberſten Prieſter ſey eine Taffel / darinnen man die Sonnen- und Monden-Finſternüß / wie auch die Beſchaffenheit des Jahres / der Monate / und des Calenders ſehen kan:** Und Pomponius Lætus de Sacerdot. pag. 134. ſchreibet von den Sacerdotibus Duumviris, oder / nach dem andere mehr dazu kommen / quindecimviris, (denen Funffzehnern) denen die Sibyllen-Bücher an-

vertrauet waren / alſo: Bißweilen iſt denenſelben anbefohlen worden / die Calender zu verbeſſern. So nun dieſes nicht der Päbſtiſchen Gewonheit Urſprung iſt / ſo mögen ſie / wo ſie können / einen andern nennen. Aber ſolches iſt durch des Jeſuiten Johannis Baſæi Zeugnüß klar und offenbar: Denn alſo redet er Diſput. pro Calend. Gregoriano th. 7. 8. Daß den Römiſchen Prieſtern dieſelbige Auffſicht (nehmlich den Calender zu verbeſſern) vornehmlich obgelegen / damit wir den Beweiß gar von weiten herhohlen / kan durch einige Gleichheit daher genommen werden / weil C. Julius Cæſar, nicht zwar ſo fern er ein Monarch des Römiſchē Reiches / ſondern ſo fern er der oberſte Prieſter geweſen / die Rechnung des Jahres und den Calender / den wir bißher gebraucht haben / durch Mühe und Fleiß des Alexandriniſchen Mathematici Soſigenis und M. Flavii, Secretarii, zu erſt verbeſſert und außgehen laſſen: Und die Feſte / ſo damals in der Römiſchen Republic gewöhnlich waren / darein geſetzet; Darum mein Widerſacher zu Tübingē freywillig geſtehet / daß er ſich dadurch umb das gemeine Weſen vortrefflich meritiret habe. Dahero zwey oder auch drey Argumente und Beweiß-Gründe wider Gegentheil können geführet werden. Der erſte iſt:

Daß

Daß die Gewalt die Zeiten zu ſetzen/ und Feſte zu benennen/ dem Haupte der Religion/ welches die Natur die Heyden gelehret/ und nicht nur allein der gantzen Kirche/ oder den Verſammlungen der Kirchen-Diener/ wie dieſe hin und wieder pleppern/ zuſtehe.

440.) X. **Der Pabſt weihet zu gewiſſer Zeit eine güldene Roſe/ und verehret ſie einem weltlichen Fürſten.** Im Sonntage Lætare weihet der Pabſt eine güldene Roſe: Durand. Rational. lib. 6. cap. 53. §. 8. dieſelbe beſtehet aus Golde/ Moeß/ und Balſam: und wird mit herrlichen Ceremonien/ mit Gebeten/ Salbungen/ Beſprengungen und Räuchern geweihet: dieſelbige verehret er hernach einem vornehmen und mächtigen Fürſten: Beſiehe die aus dem Ceremonien-Buche beſchriebene Ceremonien beym Hoſpin. de Feſtis Chriſtian. pag. 50. 51. Pabſt Benedictus 12. hat im Jahr 1338. Roberto Bavaro, welchen er wider Ludovicum zu der Käiſerlichen Würde erhoben haben wolte/ eine ſolche güldene geweihete Roſe verehret: Bzov. ann. 1338. §. 2. Mit einer ſolchen Roſe hat Leo X. im Jahr 1518. den Churfürſten in Sachſen Fridericum beſchencket/ wie Sleidanus lib. 1. erzehlet: Leo ſendet Carolum Militium in Teutſchland/ und beſchencket Fridericum mit einer güldenen Roſe/ welche der Pabſt jährlich mit vielen Ceremonien und groſ-

ſer Pracht beydes zu weihen / und auß ſonderbahrer Gunſt und Wolgewogenheit iemanden zu verehren pfleget. Da mogen doch die Päbſte ſehen / woher ſie dieſe Gewonheit genommen. Petrus / als welcher kein Gold hatte / hat ſich gewiß davon enthalten: Wo dieſes nicht von der Solennität und Gewonheit der Heyden herkommen / welche in den Pythiſchen Kampff-Spielen die Uberwinder mit Obſte / ſo Gotte geweihet war / beſchenckten: Natal. Com. lib. 5. cap. 2. pag. 435. 437. ſo ſehe ich gar keinen Urſprung / ſondern erworte das Bekändtnüß des Gegentheils.

441.) Erwege nun / lieber Leſer / wol: So 1. die Kirchen der Römiſchen Kirchen ſolten auffhören Freyſtätte der Ubelthäter zu ſeyn / 2. So die heiligen Bilder nicht mehr mit Kräntzen ſolten behangen werden / 3. Keine Fahnen an den Oſtertagen in den Kirchē auffgeſtecket werden / 4. Der Glocken-Klang nicht mehr der Gewalt des Teuffels und Ungewittern entgegen geſetzet / 5. Kein heilig Feuer wegen der Reinigung gemachet / 6. Jns künfftige kein wächſernes Oſterlam und Oſter Kertze zubereitet / 7. Das Jubel-Feſt nicht mehr begangen / 8. Der Bann abgeſchaffet / 9. Der Calender weder unter die geiſtlichen Kirchen-Sachen gerechnet / noch die Auffſicht denſelben zu machen / oder zu verbeſſern / bloß und allein beym Pabſte ſtehen / 10. Dieſelbige güldene Roſe nicht geweihet werden

ſol-

ſolte; Ob auch der Römiſchen Kirche / wenn dieſes alles ſolte weggeſchaffet werden / ihre Gebräuche / ſo ſie ihrem Gottesdienſte beygefüget / unverſehrt und unverletzt bleiben würden?

442.) Jch argumentire und ſchlieſſe aber alſo: Welche Gemeine auß heydniſcher Gewonheit und Nachfolge 1. die Kirchen zu Frey-Stätten der Ubelthäter gemacht hat / 2. die Bilder mit Kräntzen behänget / 3. An den Oſtertagen Fahnen in den Kirchen aufffſtecket / 4. Den Glocken-Klang den Bezauberungen des Satans und den ſchädlichen Ungewittern entgegen ſetzet / 5. Heilige Feuer wegen der Reinigung machet / 6. Eine Wachs-Kertze des Oſterlammes mit Einſegnen zubereitet / 7. Ein Jubel-Feſt begehet / 8. Die Ungehorſamen mit dem Banne im Zaume hält / 9. Den Calender unter die geiſtlichen Kirchen-Sachen zehlet / 10. Eine güldene Roſe mit ſonderlichen Ceremonien weihet / dieſelbe hat die ihrem Gottesdienſt beygefügte Gebräuche auß dem Heydenthum an ſich gezogen; Die Römiſche Kirche thut dieſes alles auß heydniſcher Gewonheit und Nachfolge / wie erwieſen worden: Derowegen hat die Römiſche Kirche die ihrem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche auß dem Heydenthum an ſich gezogen.

VI. Sie hat die Vorſorge vor die Verſtorbenen auß dem Heydenthum an ſich genommen.

 443.) Die

443.) Die Vorſorge vor die Verſtorbenen iſt den geiſtlichen Kirchē Handlungē beygefüget worden: Denn bey ſelbiger läſſet ſich die Religion oder Andacht erſt recht ſehen / dero praxis und Ubung meiſtentheils in dem Todte des Menſchen beſtehet: Derohalben wer hierinnen Gemeinſchafft mit den Heyden hat / der geſellet ſich zu ihnen in dem jenigen / was die Religion am nechſten angehet / und etlicher maſſen derſelben Ubung iſt: Daher will ich folgende Stücke / ſo auß dem Heydenthum hergenommen / anführen.

444.) I. **Das Fegefeuer welches der vornehmſte Grund vor die Verſtorbenen iſt. Die Alten haben davor gehalten / es wären über den Kugeln der vier Elemente acht Himmel / dadurch / meinten ſie / müſten die von Leibern entbundene / und gnungſam gereinigte Seelen gehen / und herumb geweltzet werden /** ſchreibet Natal. Com. lib. 3. c. 20. pag. 283. & 386. **Zwey Stücke** (ſaget er) **waren nothwendig; Eines / daß die Seelen gereiniget würden / ehe ſie in die Elyſiſchen Felder kämen / &c.** Eben dieſer Scribent ſetzet lib. 5. cap. 1. pag. 289. nach dem er die heydniſche Lehre von der Glückſeeligkeit der Tugendhafften Menſchen nach dieſem Leben erkläret hatte / dieſes hinzu: **Welche Art der Glückſeeligkeit nur denen offen ſtund / welche heilig und Gottſeelig gelebet / oder die zwar etliche / aber nur ſchlechte und heilbare Sünden begangen**

hät-

hätten; Welche vorzeiten an einem nicht weit hievon gelegenen Orte gereiniget wurden. Daß daher die Papiſten genommen/ daß ein Feg-Feuer ſey/ machet unter andern auch das jenige klar/ was ich oben im §. 277. erwieſen/ daß die Römiſche Kirchen das Fege-Feuer mit einem von heydniſcher Meinung genommenen Beweiß-Grunde behaupte/ und ſo gar dieſer ihrer Lehre Schutz bey dem Heydenthum ſuche. Dieſelbigen Zeugnüſſe mögen hier wiederholet werden. Ferner: Gregor. de Valent. geſtehet l. 2. de Miſſa, c. 6. p. 838. b. & l. de Purgator. cap. 8. §. ſecundò reſpondemus. willig und gern/ daß Plato vom Fege-Feuer gewuſt und ſelbiges geglaubet habe. Und Ludov. de la Cerda in 6. Æneid. pag. 676. a. p. 684. b. pag. 695. a. erkennet und bekennet/ daß die Lehre Platonis und der Heyden vom Fegefeuer und von den Oertern der Seelen nach dem Tode mit der Päbſtiſchen übereinkomme. Bejerlinck. conc. ſelect. 28. pag. 524. ſeq. bemühet ſich mit aller Völcker Beyfall das Fegefeuer zu erweiſen: **Kein Volck iſt ſo barbariſch/ welches ſich nicht mit einigem Liebes-Dienſte gegen die Seelen der Verſtorbenen/ daß auch nur bloß mit dem Lichte der Natur begabet/ Gehorſam erwieſen habe/ und noch erweiſe/ als nur die Ketzer/ die Feinde der Catholiſchen Andacht und Gottesfurcht/ ſo ſich allein hierinnen ruch- und Gottloſe erzeigen.** Und pag. 525. **Von den Heyden**

weiß man gewiß / daß ſie vorzeiten darvor gehalten / daß man nach dem Todte nicht allein Belohnungen und Straffen / ſondern auch Hülffe und Beyſtand zugewarten habe. Daher ſind die Gedichte der Poeten vom Fluß Lethe kommen / dadurch / meinten ſie / würden die Seelen gereiniget / und iſt bekandt / das ſie keiner andern Urſachen wegen vorzeiten nahe bey die Tempel begraben worden / als weil ſie hofften / daß ſie der Gebete und der Opffer / ſo in ſelbigen verrichtet wurden / mit theilhafftig würden. Ja ſie machten / wie Herodotus bezeuget / die Wände des Hauſes gleichſam zu Gottes-Aeckern / indem ſie die Verſtorbenen umb dieſelbigen begrubē / damit derſelben Gedächtnüß niemals untergienge. Daher auch jener vornehme Geſetz-Geber Lycurgus gewolt / daß man die Todten mit Oel-Zweigen begraben ſolte / damit lehrete er / daß man gegen dieſelben Barmhertzigkeit erweiſen ſolle / als dero Wahrzeichen der Oelbaum war. Homerus dichtet / daß Ulyſſes, Ovidius daß Orpheus, andere / daß andere wieder auß der Hölle komen. Plato im Phædone und Gorgia meinet / es würden dreyerley Arten der Menſchen zu Gerichte gefordert: Eine der jenigen / welche gerecht und Gottſeelig gelebet / von denen ſaget er / daß ſie in die Inſulen der Seeligen verſetzet werden. Die andere

derer / welche heilbare oder vergebliche Sünden begangen: und dieſe / ſaget er / werden mit Straffen beleget ſo lange / biß ſie ihre Miſſethat außgebüſſet haben. Die dritte der jenigen / welche unheilbare Sünden begangen / und dieſelben würden in die Hölle hinunter zu ewiger Straffe geworffen: derer Straffen zwar / ob ſie ſchon ihnen nichts nützen / ſo dienten ſie doch andern zum Exempel. Dem ſtimmet bey Virgilius lib. 6. Æneid. welcher / nachdem er geſchrieben hatte / daß in dieſem Leben nicht alle Sünden außgeſöhnet würden / und höchſtnothwendig ſey:

Multa diu concreta modis inoleſcere miris:

Das iſt:

Daß viel Laſter / welche ſie lange an ſich haben / wunderlicher Weiſe immer mehr wachſen und zunehmen: ſetzet er dieſes hinzu:

Ergò exercentur pœnis, veterumq; malorum
Supplicia expendunt. Das iſt:

Derowegen werden ſie geſtraffet / und müſſen die alten Laſter verbüſſen.

445.) II. **Die Begräbnüß-Ceremonien:** welche faſt alle die Römiſche Kirche mit den Heyden gemein hat. Indem Polyd. Vergil. lib. 6. c. 9. p. 517. die Begräbnüß-Ceremonien der Heyden / die Art und Weiſe die Verſtorbenen zu betrauren / die Zeit des Traurens / die Trauer-

Kleider/die Beſtreuung der Aſche über die Häupter/ꝛc. abmahlet / füget er dieſen Beſchluß bey: **Auſſer dieſem letzteren** (nehmlich dieſe Beſtreuung der Aſche) **behalten die unſrigen/ ſonderlich die Italiäner / eben ſo thöricht (wie die Heyden) das andere alles bey den Begräbnüſſen / welches ſie / wie ſchon gnungſam klar iſt/ ohne Zweiffel von den Alten ſelber hergenommen.**

446.) III. **Die brennenden Fackeln/ſo bey den Begräbnüſſen pflegen getragen zu werden.** Baron. anno 34. §. 11. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 10. pag. 523. machet dieſes auff ſolche Weiſe klar: **Das Volck / wie** Servius **bezeuget/gieng (bey der Leichbeſtattung) ſonderlich den Königen und vornehmen Leuten zu Ehren mit Fackeln voran.** Virgilius **ſchreibet vom** Pallante:

- - - Lucet via longo
Ordine flammarum & latè diſcriminat agros.

Das iſt:

Der Weg iſt von den vielen Fackeln heller/ und unterſcheidet die Felder weit und breit. Daher iſt es ohne Zweiffel kommen/daß auch bey uns ſolches bey eines ieden Begräbnüſſe gebräuchlich iſt. Durand. l. 1. de ritib. Eccleſ. cap. 23. §. 14. ſchreibet: **Wir zünden Wachskertzen an / nicht auß Aberglauben/ſondern umb anzudeuten / daß die Seelen leben/ und die Verſtorbenen Kin-**

der

der des Lichtes ſeyn / und daß derſelben Leiber wieder aufferſtehen werden. Daß die Heyden bey den Leichbeſtattungen Fackeln vorher getragen / erſcheinet aus Cornel. Tacit. lib. 3. Hiſtor. Auguſti: Der Tag / an welchem die reliquien und Gebeine in des Auguſti Grab getragen worden / war bald wegen groſſer Stille furchtſam / bald vom Weinen unruhig / die Straſſen der Stadt waren gantz voll / und die Fackeln leuchteten im Campo Martis umb und umb. Und Sveton. in Calig. cap. 13. Und folgete dennoch zwiſchen den Altären / und Schlacht-Opffern und brennenden Fackeln der Leiche Tyberij nach. Virg. l. 11. Æneid. in dem er vom Begräbnüſſe Pallantis redet:

- - - - Et de more vetuſto
Funereas rapuére faces, lucet via longo
Ordine flammarum, & latè diſcriminat agros.

Das iſt:

Und haben altem Brauche nach die zur Leiche gehörigen Fackeln genommen / der Weg iſt von den vielen und groſſen Flammen helle / und unterſcheidet die Felder weit und breit. Plinius hat lib. 17. cap. 37. ſchrifftlich hinterlaſſen / daß die Lichter von Sembden zu den Begräbnüſſen dienen.

447.) IV. Die nahe an den Kirchen gelegene Begräbnüß-Stätte. Die Römiſche Kirche machet entweder die Kirchen ſelber / oder die

nahe

nahe an ſelbigen gelegene Kirchhöfe zu Grab-ſtätten/den Verſtorbenen zum Beſten und Frommen. (Oben § 220.) Daß dieſes ein **heydniſcher** Gebrauch ſey/bezeuget Bejerl. conc. ſelect. 43 pag. 785. 786. **Es werden ſchon von langen Zeiten her gewiſſe Oerter / ſo meiſtentheils zu den Kirchen gehören/obſchon die meiſten von denſelben abgeſondert / ja in den meiſten Oertern auſſer der Stadt auff dem Felde ſind / mit Gebeten und von der Kirchen verordneten Ceremonien eingeweihet / und werden gleichſam den Gläubigen zur Ruhe gewiedmet und eingeſegnet: Obſchon bey den Lacedämoniern nach des Lycurgi Geſetzen gewöhnlich war / die Gräber nahe bey die Kirchen zu machen/damit die Jugend gewohne/ ſich vorm Tode nicht zu fürchten; und damit ſie deren Tugenden nachfolgte/ derer Gräber und Denckmal ſie vor Augen ſähen. Vielleicht haben auch eben umb der Urſache willen die Römer gewolt/daß die Gräber auff offentlicher Straſſe ſolten gemacht werden / damit derſelbigen Uberſchrifften den Wandersmann gleichſam anredeten: Ob ſie ſchon zu weilen die ihrigen nach heydniſchem Irrthum bey die Hauß-Götzen begruben/ weil ſie meineten/ dieſelben trügen vor das Hauß Sorge. Und** Lorinus in Act. 5. v. 6. pag. 213. fac. 2. d. Lycurgus

wolte/

wolte/daß die Gräber nahe bey die Kirchen ſolten gemacht werden / damit die Jugend gewohnete ſich vorm Tode nicht zu fürchten / und damit ſie nicht meinete/ die Menſchen würden verunreiniget/ welche entweder einen todten Cörper anrühreten/oder über die Gräber giengen: Endlich damit ſie derſelben Tugenden nachzufolgen ſich bemühete/derer Gräber ſie anſähe. Wir Chriſten nennen ſolche Cœmeteria oder Kirchhöfe / nehmlich nahe bey den Kirchen gelegene geweihete Plätze ; da uns das Wort ſelber der Aufferſtehung erinnert / obleich Auguſtinus meldet / daß man ſchon vor ſeiner Zeit die Leichen in die Kirchen zu legen / und nahe bey die Grabſtätte und Denckmahle der Märtener zu begraben pflegen / damit ihnen durch derer Vorbitte/wie auch durch der Kirchen Gebet und Opffer Hülffe geleiſtet würde.

448.) V. **Die Opffer / ſo vor die Seeligkeit der Verſtorbenen verrichtet werden.** (Oben §. 222.) Das iſt ein **heydniſcher** Gebrauch: Der Gottesdienſt vor die Verſtorbenen ward bey den Heyden feyerlich gehalten/ Ludov. de la Cerda in 4. Æneid. pag. 386. b. Die Opffer/ Lupercalia genannt/ waren umb die Seelen der Verſtorbenen außzuſöhnen/ eingeſetzet. Pomponius Lætus de Sa-

cer.

cerd. pag. 123. ſchreibet: die Opffer Lupercalia würden umb die Seelen der Verſtorbenen außzuſöhnen gehalten / Grichiſch Lycæa genandt / vom Pane Lycæo, dem Arcadiſchen Gotte / welchen die Römer Junum nennen / und eben der Faunus ſeyn ſol. Dem Lycæo opffert man in einer Höle / welche unter dem Berge Palatino iſt. Der Monat / an dem dieſer Gottesdienſt gehalten wird / wird Februarius, a Februando, das iſt / vom Reinigen / genennet. Den heydniſchen Urſprunge zeiget Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 9. pag. 515. an: Juſta ſein Opffer oder Begräbnüß-Ceremonien / welche deßwegen Juſta genennet werden / weil ſolche die Lebendigen den Verſtorbenen von Rechts wegen halten ſollen / in dem ſich dieſe / als ſie lebten / umb jene wol verdienet haben. Daß aber dieſelbigen Opffer vor die Seeligkeit der Verſtorbenen von den Apoſteln geſtifftet worden / wie Iſidorus meldet / bezeuget Tertullianus, welcher im Buche de Monogamia, da er von einer Wittib redet / welche nur eines verſtorbenen Mannes Eheweib allezeit ſeyn ſolte / ſaget: Denn ſie betet vor deſſen Seelen und wünſchet derſelben Erquickung / und bringet ſie ihr auch jährlich an dem Tage / da ſie von dem Cörper geſchieden / zu wege / welches gewiß ein rechtes Liebes-

bes-Dienſt iſt / weil ſolcher auch von den Heyden den Verſtorbenen geleiſtet ward wie in dieſem letzten Capitel zu ſehen iſt. So iſt nun gewiß und klar genung / daß dieſelbe Gewonheit vor die Verſtorbenen zu beten von jenen groſſen Anführern der alten Chriſten den Apoſteln / in unſere Kirche eingeführet worden. Was er von den Apoſteln ſaget / iſt vergebens und erdichtet Ding / in dem kein eintziges Zeichen der Apoſtoliſchen Gründung in der Antiquität kan erwieſen werden.

449.) VI. **Die jährlichen und neuntägigen Feſte / ſo vor die Seeligkeit der Verſtorbenen geſtifftet ſind.** (Oben §. 223.) Daß bey den Heyden jährlich Exequien oder Begräbnüß-Ceremonien gebräuchlich geweſen / erweiſet Natal. Comes lib. 5. cap. 13. pag. 46. 47. 48. Vom Baccho meldet er lib. 5. cap. 13. pag. 496. dieſes: Lucianus ſchreibet in Deâ Syriâ, Oſiris oder Dionyſius ſey bey den Egyptiſchen Völckern / den Bibliis geſtorben und begraben / und jährliche Klagen und Leich-Ceremonien ihm zu Ehren angeſtellet worden. Und da er lib. 7. cap. 16. pag. 810. etliche / ſo in Hippodamiâ erſchlagen worden / erzehlet / ſetzet er hinzu: **Derer aller Gedächtnüß hat hernach der Uberwinder Pelops jährlich / ſo lange er regieret / zu begehen pflegen.** Beſiehe mehr Exempel der jährlichen

heydniſchen Leich-Ceremonien beym Zving. Theatr. p. 595. ſeq. Ferner thut Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 9. pag. 519. noch eine klärere Bekändtnüß: Es war ſchon vorlängſt bey den Alten dieſe Gewonheit aufkommen / daß man den Verſtorbenen bey den Gräbern Begängnüſſe gehalten / welches M. Tullius in ſeiner erſten Philippica anzeiget / wenn er ſaget: Als deſſen Grab nirgends verhanden noch bekandt iſt / da man Begängnüſſe oder öffentliche Gebete hielte. Und in Orat. pro Flacco: Laſſet uns derowegen / ſaget er / Verſöhnung erlangen / und Gnade ſuchen dem Lentulo, laſſet uns Begängnüſſe halten dem Cethego. Alſo geſchahen jährliche Begängnüſſe / das iſt / ein Opffer / welches jährlich den Verſtorbenen zu Ehren wiederholet und verrichtet ward: welches auch Macrobius und Cato anzeigen / wenn ſie alſo ſchreiben: Es ſey die Laurentia würdig geacht worden / daß man ihr zu Ehren jährliche Begängnüſſe halten ſolle: Denn der Verſtorbenen Gedächtnüſſe waren Todten-Begängnüſſe und Gaſtereyen / welche bey den Leichbeſtattungen und Begräbnüſſen der Eltern und Verwandten von Kindern und Blutsfreunden in ſämptlicher Zuſammenkunfft gehalten wurden / deren Stiffter und Anfänger / ſagt man / ſey Æneas geweſen / welcher

cher zum allererſten auff ſolche Weiſe ſeinen Vater Anchiſen geehret / ihm zu Ehren Bete-Zeit angeſtellet / und ſeines Nahmens Gedächtnüß ſtäts wollen gehalten haben: Wie ſolches Virgilius lib. 5. Æneid. beſchreibet. Alſo halten wir auch eben dieſelbe Anordnung / daß den Verſtorbenen dadurch zu der Seeligkeit geholffen werde. Daher iſts freylich kommen / daß ſich Odilo dieſes heiligen Gebrauches / die jährlichen Begängnüſſe der Verſtorbenen zu halten / erinnert habe.

450.) Daß das neuntägige Opffer bey den Heyden gebräuchlich geweſen / meldet Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 7. Am neundten Tage pflegten die Mutter / Schweſter / Bluts-freunde und Schwäger des Verſtorbenen und zu Aſche Verbrennten / in ſchwartzen Kleidern und fliegenden Haaren / oder auch die Pontifices und Prieſter bißweilen die vornehmſten Rathsherren / welche dem Verſtorbeneu zu Ehren mit Leib-Röcken angethan und auffgegürtet waren / mit gewaſchenen Händen und baarfüßig / die Gebeine von der Aſche abzuſondern und zuſammen zu halten / dieſelben mit Milch und Wein zu waſchen / und die Götter oder Geiſter der Verſtorbenen anzuruffen. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 7. pag. 505. Das neuntägige Begängnüß / deſſen

Urſprung dieſer geweſen. Denn als / bey Regierung Tulli Hoſtilii, nach Rom war berichtet worden / daß es auff dem Berge Albano Steine geregnet / iſt geſchloſſen worden / daß ein Feſt der 9. Tage gehalten würde. Welcher Gottesdienſt hernach auff viel 100. Jahre fortgepflantzet worden / daß ſo offt ein ſolch Wunder-Werck geſchehe / ein ſolch neuntägiges Feſt gehalten würde: wie Livius bezeuget nach Erbauung der Stadt Rom. Martin. de Roa de die Natali cap. 2. p. 9. Ich will noch andere alte Gebräuche hinzu ſetzen / welche zwar nicht anders woher geborget / ſondern geändert / und auß dem Aberglauben zu wahrer Gottſeeligkeit von den Unſrigen gemacht / und auß dem Teuffelsdienſt zu Gottes Lob und Ehre verſetzet worden. Denn damit ich das neuntägige Feſt mit Stillſchweigen übergehe / welches dieſelben entweder umb die Todt-Sünde außzuſöhnen / oder die Gefahr abzuwenden / begiengen / und mit dem jenigen wol übereinkommen / welches die Spanier Novenas oder Novenarios nennen. Als dieſer heydniſche Gebrauch vorzeiten in die Kirche wolte einreiſſen / iſt er von den heiligen Kirchen-Lehrern gäntzlich verworffen worden / deßwegen / weil er heydniſch war / wie Durandus lib. 2. de ritib. Eccleſ.

cleſ. cap. 43. §. 5. bezeuget ; Auguſt. in quæſt. ſuper Geneſ. ad fin. Der ſiebende Tag wird in H. Schrifft hoch gehalten / derohalben ſtehet an einem andern Orte geſchrieben / Eccleſ. 22. betraure den Todten ſieben Tage : Und hernach : Die Zahl ſieben iſt wegen des Geheimnüſſes des Sabbaths vornehmlich ein Zeichen der Ruhe. Deßgleichen am neundten Tage / Damaſcen. Serm. de fidelibus defunctis : Denn ſonſt hätte er uns nicht darzu Anlaß gegeben / daß wir der Verſtorbenen in einem unblutigen Opffer gedencken / noch daß wir am 3. und 9. und 40. Tage / und letzlich wenn das Jahr umb iſt / denenſelben zum Gedächtnüß halten ſolten / (welches zwar ohne einige Streitigkeit die Catholiſche und Apoſtoliſche Kirche / und deroſelben von Gott geſammletes Volck beſtändig und ohne alles Wancken behält) wenn nicht ſolches vor deſſen Augen recht wäre. Aber Auguſt. tadelt in quæſt. ad Geneſin. ad fin. die Gewonheit / den neundten Tag zu begehen / mit dieſen Worten : Ich weiß nicht / ob mans finden wird / daß irgends ein Heiliger in H. Schrifft das Trauren neun Tage gehalten habe / welches bey den Lateinern Novendiale genennet wird. Derowegen düncket mich / ſollen die Leute von dieſer Gewonheit

abgehalten werden / ſo etliche unter den Chriſten dieſe Zahl an ihren Verſtorbenen in acht nehmen / welche noch mehr bey den Heyden gebräuchlich iſt. Dem Auguſtino folget nach Alcuin. de divin. Offic. cap. de Exequiis mortuorum. Endlich iſt ſolcher Gebrauch dennoch in der Römiſchen Kirchen auffkommen / nach dem nur allein der neundte Tag in den ſiebenden verwandelt worden. Davon Polydor. Vergil. lib. 6. cap. 10. pag. 520. 521. alſo ſchreibet: Man hielt das Opffer vor die Verſtorbenen am neundten Tage / nach dem einer begraben worden / welches Novendiale genennet ward. Horat. ſaget in Epodo: Novendiales diſſipare pulveres, das iſt / die neuntägige Aſche zerſtreuen. Deßgleichen wurden auch die Spiele / welche den Verſtorbenen zu Ehren gehalten wurden / Novendiales genennet. Dieſes bezeuget auch Servius über das 5 Buch Æneidos, in dem er den Verß vor ſich hat:

Præterea ſi nona diem mortalibus almum
Aurora extulerit:

Das iſt:

Uber diß wenn der neundte Tag anbrechen wird: da er ſaget: Es ſey bey den Alten der Gebrauch geweſen / daß ein Verſtorbener / er ſey auch / wo er wolle / geſtorben / ſolte an ſeinen Ort wiederumb

ge-

gebracht / am 8. Tage verbrennet / und am neundten begraben werden. Donatus ſaget auch im Commentario Phormionis, daß bey den Leichbegängnüſſen der neundte Tag zu öffentlichem Gebete angeſtellet ſey. Daher werden bey uns heutiges Tages die Todten-Begängnüſſe am ſiebenden Tage nach dem Begräbnüſſe / in dem man nach Anordnung der Alten die andern zwey Tage abgeſchaffet / feyerlich gehalten. Die Opffer am dritten / ſiebenden / ꝛc. Tage haben ihren Urſprung aus dem Judenthum / wie an ſeinem Orte ſol gemeldet werden.

451.) VII. Die Reinigung oder Außſöhnung der Seelen. Die Seelen der Verſtorbenen wurden bey den Heyden gereiniget und außgeſöhnet / in dem ſie Trinck-Geſchirre credentzten / den Holtzhauffen und die Gräber mit Weine beſprengten / Schlacht-Opffer opfferten / Wein außgoſſen / ꝛc. Alexand. ab Alexand. lib. 5. cap. 26. Daß dieſer heydniſche Gebrauch in die Römiſche Kirche eingeriſſen / bezeuget Marſilius Columna ſect. 2. cap. 2. §. 10. Die Heyden pflegten die Seelen der Verſtorbenen / welches wir Gottſeliger Weiſe verrichten / außzuſöhnen / wie Ovid. 2. Faſtor. und Joan. Baptiſta Carmelita lib. 2. de Sacr. diebus bezeuget: da er / in dem er vom H. Ignatio handelt / alſo redet:

Tempore luſtrabant animas antiquitus illo,
Atq; adeò menſi fecerunt Februa nomen:
Februa nam priſci dixére piacula patres.

Das iſt:

Zur ſelbigen Zeit reinigten ſie vor Alters die Seelen/ und alſo haben die Februa oder Opffer der Verſtorbenen dem Monat den Namen gegeben: denn die alten Väter haben die Verſöhn-Opffer Februa genennet. Und Baronius machet in dieſem Gebrauche eine Gleichſtimmigkeit zwiſchen dem Heyden- und Chriſtenthum/ wenn er anno 44. § 88. ſaget: **Die Beſprengung der Gräber findet man außdrücklich beym** Valerio.

452.) Auß welchem allem man leichte ſchlieſſen kan/ daß die Vorſorge vor die Verſtorbenen/ ſo die Römiſche Kirche vor ſie träget/ mitten auß dem Heydenthum hergenommen ſey: Denn weil ſie von den Heyden hergenommen 1. das Fegefeuer/ als den vornehmſten Grund der Vorſorge vor die Verſtorbenen/ 2. faſt alle Begräbnüß-Ceremonien/ 3. die Fackeln/ ſo bey den Begräbnüſſen pflegen hergetragen zu werden/ 4. die nahe an den Kirchen gelegene Begräbnüß-Stätte/ 5. die Opffer/ ſo vor die Seeligkeit der Verſtorbenen verrichtet werden/ 6. die jährlichen und neuntägigen Feſte/ 7. die Reinigung oder Außſöhnung der Seelen; ſo würde freylich/ wenn dieſes alles weggethan/ und zu ſeinem Urſprunge wiederumb ſolte verſetzet werden/ alle

Vor-

Vorſorge / welche die Römiſche Kirche vor die Verſtorbenen träget / verſchwinden.

453.) Daher folget dieſer Schluß: Welche Gemeine ſich umb die Verſtorbenen alſo bekümmert / daß / wenn ſie das jenige / was ſie bißher auß dem Heydenthum genommen / fahren läſſet / alle Vorſorge derſelben gäntzlich verſchwindet / dieſelbige hat die Vorſorge vor die Verſtorbenen auß dem Heydenthum an ſich gezogen: Die Römiſche Kirche aber bekümmert ſich umb die Verſtorbenen alſo / daß / wenn ſie das jenige / was ſie bißher auß dem Heydenthum genommen / fahren läſſet / alle Vorſorge derſelben gäntzlich verſchwindet: Derowegen hat die Römiſche Kirche die Vorſorge vor die Verſtorbenen auß dem Heydenthum an ſich gezogen.

454.) Und nachdem nun alſo alle Stücke der andern Rede / oder Nachſatzes / ſo in dem Hypoſyllogiſmo, oder abſonderlichen Beweiß-Grunde / welcher oben §. 282. auff die allgemeinern gefolget iſt / bekräfftiget worden / ſo folget der Schluß von ſich ſelbſt:

Derowegen ſind die Heydniſchen Irrthümer und Greuel in groſſer Anzahl in die Römiſche Kirche alſo eingeſchlichen / daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und zu einem Geſetze / ja gar zu einer offentlichen Lehre und Gottesdienſt worden.

455.) Nun nehme ich die Beweiß-Gründe / dadurch ich (vom §. 251. ſeq. an) klar gemacht /

daß es die Römiſche Kirche mit den Heyden halte/und gleichſam unter einem Hüttlein ſpiele/ꝛc. (welches die andere Rede der vornehmſten Schluß-Rede iſt) zuſammen/und ſtelle dir dieſen Proſyllogiſmum, oder dieſen Beweiß der Schluß-Rede/vor Augen:

Welche Gemeine 1. freywillig bekennet/ daß ſie des heydniſchen Gottesdienſtes ſey theilhafftig worden/ 2. Mittel anzeiget/ dadurch das Heydenthum mitten unter ſie eingeſchlichen und gedrungen/ 3. Sich bemühet die Annehmung der heydniſchen Greuel in ihren Glauben/ Gottesdienſt und Religion zu entſchuldigen/ zu bemänteln und zu vertheidigen/ 4. Den heydniſchen Götzendienſt den Chriſten zu einem Exempel/dem ſie ſollen nachfolgen/ fürſtellet/5. Sich bemühet etliche und zwar nicht geringe Stücke ihrer Religion und Gottesdienſtes mit Beweiß-Gründen/ſo von der heydniſchen Religion und Götzendienſt hergenommen/ zu beweiſen/ 6. Die heydniſchen Irrthümer und Greuel in groſſer Anzahl alſo annimmt/ daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und zu einem Geſetze/ ja gar zu einer offentlichen und gewöhnlichen Lehre und Gottesdienſt worden; dieſelbe liegt mit den Heyden unter einer Decke/ und hat Gemeinſchafft mit ihnen in Sachen/ſo den Chriſtlichen Glauben/

ben/Gottesdienſt und Religion/ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ ꝛc.

Eine ſolche aber iſt die Römiſche Kirche in allen Stücken:

Derowegen liegt die Römiſche Kirche auff ſolche Weiſe mit den Heyden unter einer Deckt/und hat Gemeinſchafft mit ihnen.

456.) Und dannenhero weiſe ich endlich den Leſer wiederumb auff die vornehmſte Schluß-Rede dieſes Capitels / ſo im §. 241. angeführet worden / und ſchlieſſe aus denen biß anhero erwieſenen Gründen alſo:

Welche Gemeine mit den Heyden unter einer Decke liegt / und Gemeinſchafft hat mit ihnen/in Sachen/ſo den Chriſtlichen Glauben/Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Heydenthum keine Gemeinſchafft gehabt hat/dieſelbe iſt von der Alten/Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen:

Die Römiſche Kirche liegt mit den Heyden unter einer Decke / und hat Gemeinſchafft mit ihnen/in Sachen/ſo den Chriſtlichen Glauben/Gottesdienſt und Religion/ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in denen die wahre

Apo-

Apoſtoliſche Kirche mit dem Heydenthum keine Gemeinſchafft gehabt hat.

Derowegen iſt die Römiſche Kirche von der Alten/ Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen.

Welches ſolte erwieſen werden.

Das V. Capitel/

Darinnen der dritte allgemeine Beweiß-Grund des Abfalls der heutigen Römiſchen Kirchen/ ſo von der Gemeinſchafft derſelben mit dem Judenthum hergenommen iſt/ angeführet wird.

457.) DIe Satzungen / ſo zum Judenthum gehören/ſind nicht einerley Art: denn auſſer den Zehen Geboten/ Deut. 4. v. 2. hat Gott den Iſraeliten noch etliche andere weltliche Satzungen vorgeſchrieben/ welche zu allen Zeiten von allen Völckern ſollen gehalten und in acht genommen werden: nehmlich; daß die Obrigkeit zwiſchen iedermann recht richten/ Deut. 1. v. 16. 17. den Todtſchläger am Leben ſtraffen/ Gen. 9. v. 6. Num. 35. v. 30. ſeq. beym Gerichte kein falſch Zeugnüß / noch Anſehen der Perſonen zulaſſen ſol/ Deut. 17. v. 19. Cap. 19. v. 16. ſeq.

Wel-

Welche und dergleichen Satzungen mehr/ ſo alle Menſchen verpflichten / das Judenthum eigenthümlich nicht angehen.

458.) Derowegen ſehe ich Theils auff die abgeſchafften Jüdiſchen/ aber in die Kirche übel und zu unrecht wiederumb eingeführten Geſetze/ das iſt auff die Levitiſchen Satzungen/ ſo den Gottesdienſt/ und was darzu gehöret / angehet/ welche die Zukunfft des Meßiæ auffgehoben hat/ Hebr. 8. v. 13. in dem die Apoſtel Act. 15. v. 10. alſo ſchlieſſen : **Was verſucht ihr denn nu GOtt/ mit Aufflegen des Jochs auff der Jünger Hälſe / welches weder unſere Väter/ noch wir haben mögen tragen**: verſ. 28. **Es gefällt dem H. Geiſte und uns/ euch keine Beſchwerung mehr auffzulegen**/ ꝛc. Derowegen ſchreibet Paulus Coloſſ. 2. v. 16. 17. **So laſſet nu niemand euch Gewiſſen machen über Speiſe oder über Tranck / oder über beſtimmten Feyertagen/ oder Neu-Monden / oder Sabbather / welches iſt der Schatten von dem / das Zukünfftig war/ aber der Cörper ſelbſt iſt in Chriſto.** Gal. 4. v. 10. 11. **Ihr haltet Tage und Monden/ und Feſte und Jahrzeit: Ich fürchte euer/ daß ich nicht vielleicht umbſonſt habe an euch gearbeitet.** Gal. 5. v. 2. **Sihe/ ich Paulus ſage euch/ wo ihr euch beſchneiden laſſet/ ſo iſt euch Chriſtus kein nütz.** verſ. 4. **Ihr habt Chriſtum verlohren/ die ihr durch das**

Ge-

Geſetze gerecht werden wolt/ und ſeyd von der Gnade gefallen. verſ. 6. 7. In Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas; ſondern der Glaube/ der durch die Liebe thätig iſt. Ihr lieffet fein/ wer hat euch auffgehalten/ der Warheit nicht zu gehorchen?

459.) Theils ſehe ich auff die neu erdichteten/ und in die Kirche übel eingeführten Satzungen/ das iſt/ auff die Phariſäiſchen Decreta, welche auff ſo vielerley Art und Weiſe von Chriſto und den Apoſteln verworffen worden: Denn alſo hat unſer Heyland die Jüdiſche Faſten/ Matth. 9. v. 15. ſeq. das heuchleriſche Waſchen der Hände/ Marc. 7. v. 2. ſeq. und viel anders mehr Matth. 23. v. 4. ſeq. verworffen: davon er dieſes Urtheil fället Matth. 15. v. 6. Ihr habt Gottes Gebot auffgehaben umb euer Auffſätze willen: Cap. 23. v. 13. Weh euch Schrifftgelehrten und Phariſeer/ ihr Heuchler/ die ihr das Himmelreich zuſchlieſſet für den Menſchen/ ihr kommet nicht hinein/ und die hinein wollen/ laſſet ihr nicht hinein gehen. v. 15. Weh euch Schrifftgelehrten und Phariſeer/ ihr Heuchler/ die ihr Land und Waſſer umbziehet/ daß ihr einen Judengenoſſen machet/ und wenn ers worden iſt/ machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen/ zwiefältig mehr/ denn ihr ſeyd.

460.) De-

460.) Derowegen bringet mir die Einführung dieſer beyderley Arten Jüdiſcher Satzungen / das iſt / derer ſo dem nunmehr abgeſchafften und vorhin verfälſchten Judenthum eigenthümlich zukommen / in die Römiſche Kirche dieſe Schluß-Rede zu wegen:

Welche Gemeine mit den Juden und Phariſeern unter einem Hüttle[illegible] ſpielet und Gemeinſchafft hat in Sachen / ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Judenthum keine Gemeinſchafft gehabt hat / dieſelbe iſt von der Alten / Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen. Welche Propoſition die Römiſche Kirche ſelber billichet und vor gut ſpricht;

461.) I. Weil ſie den ſcharffen Eyffer der alten Kirchen lobet / den ſie wider die Vermiſchung des Judenthums mit dem Chriſtenthum gebraucht hat.

Als vorzeiten ein Streit entſtanden wegen des Oſter-Feſtes / welches an einem Tage mit den Juden ſolte gefeyret werden / (welcher Umbſtand doch das Chriſtenthum an ſich ſelber nichts angehet) haben ſich die H. Väter auffs hefftigſte dargegen geſetzet / damit ſich die Chriſten auch in dieſem Stücke nicht zu den Juden geſelleten; Und führet Baron. anno

325.

325. §. 104. ſeq. des Käiſers Conſtantini Decret an / in dem er das Urtheil des Niceniſchen Concilii von dieſer Streitigkeit erkläret und beſtättiget: In demſelben Decret aber iſt ſehr viel §. 106. 107. zu leſen / daß man das Judenthum meiden ſolle: Es ward vor das allerſchändlichſte Ding gehalten / daß wir dieſes allerheiligſte Feſt auff ſolche Art und Weiſe feyreten / wie es die Jüdiſchen Ceremonien und Gebräuche mit ſich brachten. Welche / weil ſie ihre Hände mit einem verfluchten Laſter beflecket / billich / wie laſterhafftigen Menſchen zuſtehet / mit blinden Irrthum der Gemüther beſtricket gehalten werden. Denn es beſtehet in unſerer Gewalt / daß wir deroſelben Gebrauch verwerffen / einen wahren und beſſern ſtifften / und alſo (welches wir denn vom erſten Tage des Leidens Chriſti an bißher gehalten) die feyerliche Begehung dieſes Feſtes der Nach-Welt zum Gedächtnüß fortpflantzen mögen. Laſſet uns derowegen mit dem höchſtverhaßten Volcke der Juden durchauß keine Gemeinſchafft haben: Denn wir haben von unſerm Heylande viel einen andern Weg / darauff wir gehen ſollen / gelernet: Deñ unſerer allerheiligſten Religion wird ein rechtſchaffener und zierlicher Lauff und Wandel vorgeſtellet. Derohalben

laſſet

laſſet uns/ geehrteſte Brüder/ dieſen ein-müthig und ſtandthafft halten/ und uns ſelber von jener ſchändlichen Meinung der Jüden abwenden: Denn es iſt in Warheit höchſt-ungereimbt/ daß ſich dieſelben hochmüthig rühmen/ wir können ſolche Sache ohne Hülffe ihrer Lehre und diſciplin keines weges in acht nehmen. Endlich was iſts davon ſie recht urtheilen können/ welche/ nach dem ſie den HErren getödtet/ und dieſen grauſamen Vater-Mord begangen/ gantz von Sinnen kommen/ und/ nicht auß einiger Urſache/ ſondern vom unerträglichen Raſen des Gemüths angetrieben werden/ wozu ſie ihre eingepflantzte und angebohrne Unſinnigkeit leitet und führet? §. 8. Und weil alſo dieſes auff eine ſolche Art und Weiſe muſte verrichtet werden/ damit wir mit der Gewonheit dieſer Vater-Mörder/ und derer/ welche den HErren Chriſtum zum Todte verdammet und getödtet haben/ keine Gemeinſchafft hätten. Und wie ſtrenge die Quartadecimani (welche alſo genennet worden/ weil ſie wolten/ daß das Oſter-Feſt am 14. Tage des erſten Monden Exod. 12. mit den Juden ſolte gefeyret werden) gehalten worden/ bezeuget Baronius anno 198. §. 1. ſeq. Deßwegen diſcurriret Jacobus Gretſerus in Colloquio Ratisbonenſi Seſſ. 10. pag.

300. 301. alſo: Daß es ein Glaubens-Artickel ſey/ (ob man das Oſter-Feſt am Sonntage/ welcher auff den 14. Tag des erſten Monden zu nechſt folget / mit den Chriſten / oder aber am 14. Tage gedachten Mondes mit den Juden feyren ſolle) beweiſe ich: Wer das Wiederſpiel halßſtarriger Weiſe vertheidiget / der iſt ein Ketzer; Derowegen daß das Oſter-Feſt am Sonntage ſoll gefeyret werden / iſt ein Glaubens-Artickel: Deßgleichen: Er iſt ein Quartadecimaner: Derohalben iſt er ein Ketzer: Item: Der H. Auguſtinus zehlet im Buche de Hæreticis die Quartadecimaner unter die Ketzer: Wie auch Epiphanius. Tertullianus rechnet Plaſtum unter die Ketzer: Alſo auch andere Patres. Derohalben/ wer da ſaget/ daß das Oſter-Feſt nicht mit den Chriſten / ſondern mit den Juden ſolle gefeyret werden / der iſt ein Ketzer. Und pag. 304. Unter andern Sachen / ſo zum Gottesdienſt gehören / iſt auch die Feyrung des Oſter-Feſtes / und zwar am Sonntage. Deßwegen aber ſind die Quartadecimaner vor Ketzer gehalten worden / weil ſie vorgegeben / man müſſe das Oſter-Feſt nothwendig mit den Juden begehen/ ſchreibet eben Gretſer. defenſ. 1. Controv. lib. 4. c. 4. p. 1601. a.

462.) Daher iſt zu ſchlieſſen: Welcher vorgiebt/ daß der jenige als ein Abgefallener

und

und Ketzer von Rechts wegen aus der Kir-
chen geſtoſſen werde/ welcher machet/ daß
die Chriſten im Umbſtande des Tages mit
den Juden Gemeinſchafft haben/ derſelbe
giebet gewiß vor/ daß der jenige vielmehr
als ein Ketzer und Abtrůnniger von Rechts
wegen aus der Kirche ſolle geſtoſſen wer-
den / welcher in denen Stůcken des Got-
tesdienſtes ſelber/ und ſo die Religion noch
nåher angehen/ mit denen Juden unter ei-
nem Hůttlein ſpielt und Gemeinſchafft
hat: Die Rômiſche Kirche giebet das er-
ſtere vor/ wie erwieſen worden: Derowe-
gen noch vielmehr das andere.

463.) II. Weil ſie die Abſchaffung des
Moſaiſchen Ceremonialiſchen Geſetzes vor
nothwendig hålt. Becanus Enchirid. l. 5. cap.
19. §. 7. Wenn das Licht kommt/ ſo weichet
der Schatten: Derowegen/ weil das Evan-
geliſche Geſetze kommen/ ſo hat das Mo-
ſaiſche **nothwendig** můſſen abgeſchaffet
werden. Die Urſache fůhret er Enchirid. lib.
1. cap. 4. §. 9. an: Die Moſaiſchen Gebråu-
che und Ceremonien/ ſo nach Chriſti Tode
gebrauchet werden/ bringen den geiſtlichen
Tod zu wege: Nach Chriſti Tode iſt die
Synagoge begraben worden: Alsdenn ha-
ben die Moſaiſchen Ceremonien und Opf-
fer/ welche zuvor ſchon tod waren / ange-
fangen zu ſtincken: oder / wie die Theologi

reden / ſie haben angefangen den Tod zu bringen. Ob aber dieſes bald und unmittelbarer Weiſe nach Chriſti Tode geſchehen: oder aber nach der herrlichen und ſonderbaren Verkündigung des Evangelii am H. Pfingſttage / iſt eine alte Streit-Frage. Hieronymus hält es mit dem erſteren; Auguſtinus mit dem andern. Derohalben waren / nach Auguſtini Meinung / die Moſaiſchen Opffer von der Zeit des Todes Chriſti an biß auff den Pfingſttag zwar tod / das iſt / ſie waren abgeſchafft / ſie waren nichts nütze zur Seeligkeit / ſie hatten nicht die Krafft und Würckung / die ſie zuvor gehabt hatten: doch aber waren ſie noch nicht tödlich / das iſt / ſie brachten noch nicht den geiſtlichen Tod zuwegen: Man kondte ſie ohne Todt-Sünde noch gebrauchen. Aber nach Verkündigung des Evangelii haben ſie angefangen einen tödlichen Geſtanck von ſich zu geben / und wer ſich derſelben alsdenn gebrauchet hätte / der hätte eine Todtſünde begangen. Dieſem ſtimmet cauſ. 12. quæſt. 2. cap. 71. gloria. der Römiſche Pabſt bey: Es darff mir auch niemand entgegen ſetzen den reichen Tempel im Jüdiſchen Lande / die Tiſche / die Leuchter / die Räuchfäſſer / die Schüſſeln / die Trinckſchalen / die Mörſer / und andere von Gold gemachte Sachen.

chen. Damals hatte Gott ſein Wolgefallen daran/ als die Prieſter Schlacht-Opffer opfferten/ und das Blut des Viehes die Vergebung der Sünden war: Obſchon dieſes alles nur ein Vorbild geweſen/ unſert wegen aber auffgeſchrieben worden/ als auff welche das Ende der Welt kommen. Itzund aber nachdem der arme Herr das Armuth ſeinem Hauſe zugeeignet/ ſo laſſet uns das Creutze tragen/ und das Reichthum vor Koth achten. De Conſecrat. diſt. 3. cap. 29. Sextam. Wir geben den alten Figuren und Schatten/ ſo zum Vorbilde der Warheit/ der H. Kirche auffgeſchrieben worden/ gute Nacht/ ziehen ihnen die Gnade und Warheit vor/ und nehmen alſo die Erfüllung des Geſetzes an.

464.) Darauß folget: Welcher das jenige wiederumb in die Chriſtliche Kirche einführet/ welches deßwegen hat müſſen abgeſchaffet werden/ weil es dem wiedereinführenden und gebrauchenden den geiſtlichen Tod zu wege bringet/ derſelbe machet eine gantz unzuläßliche Vermiſchung im Gottesdienſt/ und ſondert ſich vom Chriſtenthum/ als ein Abtrünniger/ ab: Derjenige aber/ welcher die Moſaiſchen abgeſchafften/ und Phariſeiſchen verworffenen Satzungen in die Kirche wiederumb einführet/ der führet das jenige wieder ein/

welches deßwegen hat müſſen abgeſchaf-
fet werden / weil es dem wiedereinführen-
den und gebrauchenden den geiſtlichen
Tod zuwege bringet: Derowegen machet
derſelbe eine gantz unzuläßliche Vermi-
ſchung im Gottesdienſt / und ſondert ſich
vom wahren Chriſtenthum / als ein Ab-
trünniger/ab.

465.) III. Weil ſie allen Chriſten alle Ge-
meinſchafft mit den Juden / ja auch die
Welt- und Häußliche/ vielmehr die Geiſt-
liche Geſellſchafft/verbeut. Cauſ. 28. quæſt.
1. cap. 17. Si quis. So ſich iemand mit einem
Gottloſen Juden ehelichen verbindet/ es
vermiſche ſich entweder eine Chriſtin mit
einem Juden/oder eine Jüdin mit einem
Chriſten durch fleiſchliche Beywohnung/
von dem man erfähret/daß er eine ſo groſ-
ſe Leichtfertigkeit begangen / der ſol von
Chriſtlicher Verſammlung und von Chriſt-
lichen Gaſtereyen / wie auch von der Ge-
meinſchafft der Kirchen alsbald abgeſon-
dert werden. Cap. 12. ſæpè malorum. Offt
verderben böſe Geſellſchafften auch from-
me Leute: wie vielmehr die jenigen/ſo zu
Laſtern geneiget ſeyn? Derohalben ſol-
len die zum Chriſtlichen Glauben ge-
brachte Juden mit denen / welche noch
in den alten Ceremonien und Gebräu-
chen verharren / weiter keine Gemein-

ſchafft

ſchafft haben / damit ſie nicht vielleicht durch derer Geſellſchafft wieder umgekehret werden. Welche derowegen unter dieſen / ſo getaufft worden / von nun an die Geſellſchafften der Ungläubigen nicht meiden werden / ſo ſollen beydes dieſe den Chriſten geſchencket / und jene offentlich zur Staup gehauen werden: Cap. 13. Nullus eorum. Niemand / er ſey Geiſtlich oder Weltlich / ſol vom ungeſäuerten Brode der Juden eſſen / oder bey ihnen wohnen / oder einen von ihnen in ſeiner Kranckheit zu ſich fordern / oder Artzney von ihnen nehmen / oder mit ihnen baden. So aber iemand dieſes thun wird / ſo er ein Geiſtlicher / ſoll er abgeſetzet: So er ein Läy / ſol er in den Bann gethan werden. 5. Decretal. tit. 6. de Judæis &c. cap. 8. adhæc. Zu dem / ſo ſollet ihr allen Chriſten / ſo unter unſerm Gebiete ſeyn / gäntzlich verbieten / und ſo es von nöthen ſeyn wird / dieſelben durch Kirchen-Buſſe darzu anhalten / damit ſie ſich nicht den Juden umb einig Lohn ohn Auffhören zu dienen anbieten oder vermieten: Welches ihr auch denen Zeb- und Säugammen verbieten ſollet: Damit ſie ſich nicht unterſtehen / der Juden Kinder in derer Häuſſer zu nähren. Weil der Juden und unſere Sitten und Gebräuche gar nichts

mit einander übereinſtimmen / und der Einfältigen Gemüther wegen ſtäter Converſation und Gemeinſchafft / gar leichtlich zu ihrem Aberglauben und Ruchloſigkeit lencken köndten. Cap. 18. ex ſpeciali. Wir befehlen / daß ihr den König ſelber fleißig dahin anhalten ſollet / damit er nicht in öffentlichen Aemptern Juden über die Chriſten ſetze / wie im allgemeinen Concilio verfaſſet iſt: Und ſo er vielleicht ſeine Renten den Juden oder Heyden verkauffen ſolte / ſol er als denn einen Chriſten / der den Geiſtlichen und Kirchen nicht verdächtig / zu Einbringung der Beſchwerden verordnen. Die geiſtliche Gemeinſchafft wird den Chriſten unter der Bedräuung der Abſetzung und des Bannes verboten im 69. Apoſtoliſchen Canone: So ein Biſchoff / oder Prieſter / oder Capellan / oder ſonſt irgends ein Geiſtlicher mit den Juden faſten / oder einen gemeinen Feſt-Tag mit ihnen halten / oder Geſchencke des Feſtes / nehmlich ungeſäuret Brodt / oder ſonſt dergleichen etwas / von ihnen annehmen wird / der ſol abgeſetzt werden: So es ein Weltlicher oder Läy / ſol er von der Gemeine abgeſondert werden. Derowegen müſſen die Juden zur Zeit der Chriſtlichen Feſte die Thüren und Fenſter zu machen. 5. Decretal. tit. 6. de

Ju-

Judæis &c. cap. 4. quia ſuper his. Ins gemein ſoltu verbieten / daß die Juden ihre Thüren und Fenſter am Charfreytage nicht offen laſſen / ſondern den gantzen Tag zugeſchloſſen halten ſollen. Cap. 2. Multorum ad nos. Du ſolteſt in Betrachtung deines Ortes und in Anſehung der Chriſtlichen Religion dem Jüdiſchen Aberglauben keine Gelegenheit zulaſſen / damit die einfältigen Seelen nicht ſo wol durch Beredung / als auß Bottmäßigkeit dieneten. Und die Römiſche Kirche hält davor / daß man dieſe Gemeinſchafft fliehen ſolle / ſo gar / daß auch Tannetus Apologet. cap. 13. pag. 106. ſchreibet: So der Pabſt den Juden oder Heyden eine Synagoge oder Kirche auffbauete / fiele er in Ketzerey oder wäre ein Ketzer.

466.) IV. Weil ſie davor hält / daß derjenige von dem Chriſtenthum entfernet und abgeſondert ſey / welcher ſich des Judenthums theilhafftig machet.

Stapletonus Antidot. in Act. 3. 22. verweiſet es dem Calvino (wie ers auch würdig iſt) hefftig / daß er die Bibliſchen Sprüche / ſo von der Hochheiligen DreyEinigkeit und Gottheit Chriſti zeugen / nach Jüdiſchem Verſtande erkläret hat: p. 51. Wer ſtellet die Chriſtl. Religion den Juden mehr zu verlachen und zu verachten dar / als eben Calvinus ſelber / und deſſen Nach-

folger/welche lehren / daß die alten Propheceyungen/welche bißher von der gantzen Chriſtlichen Kirche von Chriſto ſind verſtanden worden / nicht weniger einen iedweden Propheten/ als Chriſtum angehen : Worinnen ſie beydes die Chriſtliche Religion zweymal ſchänden / und den Juden zweymal einen Gefallen erweiſen. Einmal/ in dem bißher ſo ſchändliche Irrthum der gantzen Chriſtlichen Kirchen : und dann / in dem ſie die Prophetiſchen Weiſſagungen von Chriſto den Chriſten nehmen/ und nach Jüdiſchem Verſtande außlegen. D. Georgius Ederus führet in ſeinem Teutſchen Tractat, deſſen Titul iſt / Evangeliſche inquiſition wahrer und falſcher Religion/ dieſes ſonderbare argument, in der viertzehenden Taffel fol. 89. an: Daß es die Evangeliſchen in etlichen Artickeln mit den Juden halten ; Damit er nehmlich beweiſe / daß die Evangeliſchen von der wahren Kirche abgefallen / und vom Chriſtenthum entfernet und abgeſondert ſeyn : Und als er ſolche Artickel biß auff den ein und zwantzigſten erzehlet hatte/ſetzet er fol. 90. hinzu : Dieſe Artickel ſind alle Jüdiſch. Baron. ann. 11. 26. §. 12. meldet / es habe ein Ketzer / Namens Tanchelinus, zu Antwerpen gelehret / daß kein Biſchoff= und Prieſterliches Ampt ſey / und daß die Genieſſung des H. Abendmals zur Seeligkeit nichts nütze ſey ; §. 13. ſetzet er hinzu : Da mögen

gen die Neulinge ietziger Zeit ſehen / mit was vor Vorgängern ſie ſich růhmen kön-nen / und was ſie vor Patriarchen ihrer Lehre haben. Sie mögen denen nachfol-gen / welche die Kirche damals und allezeit / als die allerſündlichſten Menſchen / verflu-chet und verdammt hat. Bellar. lib. 2. de Re-lig. cap. 6. §. Autores. Die Anſtiffter der Bil-der-Stůrmung ſind entweder Juden / oder Tůrcken / oder Zauberer / oder offentliche Ketzer geweſen / alſo / daß die jenigen / wel-che ietziger Zeit die Bilder ſtůrmen / nicht läugnen kön̄en / daß ihre Vorfahren Gott-loſe Leute geweſen. Abrah. Bzov. Annal. Eccl. ad ann. 1298. §. 1. 2. erzehlet etlicher Juden / ſo in Oſt-Francken hingerichtet worden / ihr Bekändtnůß / zu dem Ende / damit er / in dem er jenes (das Ju-denthum) mit der Lehre der Evangeliſchen ver-gleichet / beweiſe / daß ſie (die Evangeliſchen) nicht von den Chriſten / ſondern von den Juden ihren Urſprung haben: Denn alſo ſchreibet er: Die Juden ſtreueten zur ſelbigen Zeit nicht al-lein viel Gotteslåſterungen / ſondern auch Ketzereyen auß. Weil nun deren etliche die ietzigen Ketzer von Hertzen gern ange-nommen / ſo wil ich dieſelben nach der Ord-nung erzehlen / damit alle wiſſen ſollen / von wem dieſe Beſchirmer der neuen Leh-ren ihren Urſprung genommen. Sind dero-halben der Juden Ketzereyen unter andern dieſe

die

die vornehmſten Articul. 8. Sie ſagen/ daß H. Abendmal ſey ein bloſſes Brodt/ ob ſie ſchon durch ſtäte Wunderwercke überwieſen ſind / welches ingleichen faſt alle neue Ketzer / ſonderlich die Sacramentirer/ nicht läugnen. 9. Daß der Wucher zugelaſſen ſey/ geben nicht allein die Juden vor/ ſondern ihr gantzes Leben/ welches darauß beſtehet/ erweiſet ſolches/ in dem ſie durch ihren Wucher faſt alle Länder der gantzen Welt erſchöpffen und außſaugen. Daß dieſer unverboten / lehret auch Bucerus in ſeinen Commentariis in Matth. und Molinæus de eo quod intereſt. Ja es ſagte ein Pfarrer zum Hyerevado, er nehme Zinſen/ oder triebe Wucher nach Lutheri Befehl / wie zu leſen in einem Tractat: Querela Lutheri, ſo vor etlicher Zeit in Druck herauß kommen. 10. Die Juden laſſen die Heyrath in Schwägerſchafften zu nach den Moſaiſchen Geſetzen; Alſo hat auch Melanchthon in ſeinen Locis Communibus im Jahr Chriſti 1552. gewolt/ daß man nicht die Satzungen der Kirche / ſondern die Moſaiſchen Geſetze halten ſolle. 11. Die Juden ſcheiden die Ehe wegen Ehebruch/ alſo daß eine andere zu nehmen erlaubet iſt: Eben dieſes lehret auch Melanchthon in oben angezogenen Oertern/ und im Examine Ordinandorum. Daher leſen wir auch / daß es geſchehen/

daß

daß einer zu Genff in einem halben Jahre drey Weiber genommen / weil er / nach Calvini Urtheil / zwey Ehebrecherinnen von ſich geſtoſſen. 12. Die Juden halten die Moſaiſchen Weltlichen- und Gerichts-Geſetze. Alſo wolte Carolstadius, daß man die Moſaiſchen Weltlichen Gerichts-Geſetze in acht nehmen ſolte / wie Melanchthon meldet Apologiâ Auguſtanâ in Articul. XVI. Wiederumb lib. Chron. 3. Er wolte die Geſetze nicht gäntzlich abſchaffen / ſondern gab vor / man müſſe Gerichte halten nach den weltlichen Moſaiſchen Geſetzen. 13. Die Juden haben einen andern Canonem oder Regul der Schrifft / als die Chriſten. Derowegen wollen die Falſch-Evangeliſchen lieber den Juden / als den Catholiſchen Chriſten nachfolgen / in dem ſie die Bücher der Maccabeer / den Jeſus Sirach / und andere vom Canone oder von der gewiſſen unfehlbaren Glaubens-Regul weg thun: Denn ſie verwerffen dieſe mit den Juden: hergegen aber nehmen ſie die zwey letzteren Bücher Esdræ, welche die Catholiſche Kirche verwirfft / mit den Juden an. Ja endlich werffen ſie uns aus lauterm Haß vor / daß wir uns nach Jüdiſchem Gebrauche des Namens / Tempel / gebrauchen: Durand. lib. 1. de ritibus cap. 1. §. 7. und den Reformirten / daß ſie den kleinen Kindern lieber der Patriarchen / als etlicher

licher Heiligen Namen zu geben befehlen. Lancelott. quare 44. §. 1. 2. Ich ſage / daß ich in den Decreten eures Genffiſchen Babylons eine Verordnung weiß / daß niemand in der Tauffe den Kindern den Namen der drey Könige/ Claudii, Ludovici, Johannis des Täuffers / oder irgends eines Engels geben ſolle: Wol aber des Abrahams, Japhets, Noë, Heſter, Suſannæ, u. d. g. Aber gar unrecht: weil ihr dadurch bekennet/ daß ihr mehr dem Judenthum/ als den Gebräuchen des neuen Chriſtlichen Geſetzes nachahmet.

467.) Darauß folget dieſes beſtändige argument: Welcher davor hält/ daß die Evangeliſchen / Calviniſten / u. d. g. von dem Chriſtlichen Glauben und Religion/ als Abtrünnige/ entfernet / und abgeſondert ſeyn deßwegen/ weil ſie eines und das andere/ ſo den Glauben und Religion betrifft/ mit den Juden gemein haben/ derſelbe giebet auch ohne Zweiffel vor / daß die jenige Gemeine in Sachen/ ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion/ ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Judenthum nichts gemein gehabt hat / mit den Juden und Phariſeern aber unter einem Hüttlein ſpielet und Gemeinſchafft

hat/

hat/ von der alten/ Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchen abgefallen: Das erſtere hält die Römiſche Kirche/ wie erwieſen worden/ dafür: Derowegen gibt ſie das letztere ohne Zweiffel auch vor.

468.) Was bißhero/ umb die erſtere Rede in der vornehmſten Schluß-Rede wahr zu machen und zu beſtättigen/ angeführet worden/ das nehme ich alles zuſammen/ und ſchlieſſe alſo: Welcher 1. den ſcharffen Eyfer der altẽ Kirchen lobet/ den ſie wider die Vermiſchung des Judenthums mit dem Chriſtenthum gebraucht hat/ 2. Die Abſchaffung des Ceremonialiſchen Geſetzes vor nothwendig/ und die Wiedereinführung den Seelen vor verdammlich hält/ 3. und vorgibt/ daß der jenige vom Chriſtenthum entfernet und abgeſondert ſey/ welcher ſich des Judenthums theilhafftig machet/ derſelbe machet gewiß auch dieſen Schluß/ daß die jenige Gemeine/ welche in Sachen/ ſo den Chriſtlichen Glauben/ Gottesdienſt und Religion/ ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Judenthum nichts gemein gehabt hat/ mit den Juden und Phariſeern unter einem Hüttlein ſpielet und Gemeinſchafft hat/ dieſelbe iſt von der alten/ Apoſtoliſchen und Chriſtlichen

Kir-

Kirche abgefallen: Welches die erſte Rede in der vornehmſten Schluß-Rede geweſen: Itzund mache ich die andere alſo:

469.) Die Römiſche Kirche ſpielet unter einem Hüttlein und hat Gemeinſchafft mit den Juden und Phariſeern in Sachen/ ſo den Chriſtlichen Glauben/ Gottesdienſt und Religion/ ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Judenthum nichts gemein gehabt hat. Dieſes beweiſe ich:

470.) I. Weil ſie freywillig bekennet/ daß der Jüdiſche Gottesdienſt und Kirchen-Gebräuche in die Römiſche Kirche verſetzet worden.

Baronius, nach dem er anno 34. §. 250. auß dem 3. Cap. der Apoſtel Geſchicht erzehlet hatte/ daß Petrus und Johannes umb die Stunde/ da man pflegte zu beten/ in den Tempel zu Jeruſalem hinauffgegangen/ ſetzet er hinzu: **Was vor Sitten-Lehren in dem geſchriebenen Geſetze/ oder durch eine löbliche Gewonheit bey den Jüden eingeführet waren/ dieſelben befindet man/ daß ſie nicht allein die Apoſtel nicht verachtet/ ſondern auch in die Kirche verſetzet haben.** Anno 58. §. 72. **Weil dieſes** (die Anzündung der Wachs-Kertzen vor den Bildern/ u. d. g.) **ſo wol die Juden als Heyden thaten/ warumb**

umb wolten wir nicht ſagen / daß die Kirche ſolches vielmehr von den Juden / gleich wie viel anders mehr / als von den Heyden geborget habe? Ann. 57. §. 107. Es ſcheinet / als ſey dieſe Gewonheit (ſich vor Verrichtung des Gottesdienſtes zu waſchen) von den Jůdiſchen Gebråuchen / wie viel anders mehr / herkommen. Anno 112. §. 2. Der Nahmen (Patriarch) iſt ſehr alt / und ſo wol von den Juden / als auch von den Heyden gebraucht worden: Welcher / wie viel anders / gar glůcklich in die Kirche verſetzet worden. Stapletonus Antid. in Actis 18. v. 1. pag. 517. Was bey den Glåubigen Alten Teſtaments gewöhnlich geweſen / und von den Chriſten zum Gebrauch angenommen worden; wird nicht als Geſetz-Ceremonien / ſondern als Kirchen-Gewonheiten zu einem weit andern Gebrauche und Ende angenommen / welches wider die alten Ketzer / ſo dergleichen verwarffen / die alten und gelehrten Våter vorzeiten geantwortet; Epiphanius wider den Aërium, Hieronymus wider Eunomium und Leo Magnus ins gemein wider alle. Sondern auch Calvinus ſelber bekennet außdrůcklich / daß man die Geſetz-Ceremonien / wenn es ihm beliebt und

gut dünckee / zum Gebrauch der Chriſtlichen Kirche annehmen könne. In cap. 3. v. 1. Es iſt keine böſe Jüdiſche Nachahmung / ſondern eine Chriſtliche Andacht und Gottſeeligkeit / die Ceremonien des alten Volckes zum Gebrauch der Chriſtlichen Religion anwenden ꝛc. Polydorus Vergilius lib. 5. de Invent. pag. 381. Es ſind viel Satzungen von den Jüden / und nicht wenig von den Römern und andern Heyden auff uns kommen. M. Antonius Marſilius Columna hydragiol. ſect. 2. cap. 2. §. 6. ſeq. Zu dieſer Behaltung oder Nachfolge der Jüdiſchen Gebräuche und Ceremonien gehöret / was der H. Gregorius Theologus Orat. 44. lehret / den Pfingſt-Tag / ſagt er / feyren wir nach Art der Jüden / wie wir denn auch etliche andere Gebräuche derſelben in acht nehmen / welche zwar bey ihnen typicè figürlicher / bey unß aber myſticè, geiſtlicher Weiſe gehalten werden: Das iſt / wie es Nicetas erkläret / welche bey ihnen in einer Figur und im Schatten / bey uns aber im Geheimnüß und in Warheit verrichtet werden: Welches auch Genebrand. in Pſalm. 150. num. 4. auffgezeichnet hat / welcher auch dieſe merckwürdige Worte hinzuſetzet: Auß welchem Urſprunge / ſaget er / ſehen wir / daß die Apoſtel behalten haben die Einwei-

weihungen / die Kirchen / die Horas, die Gelübde / das Weih-Waſſer / das Seegenſprechen / die Kleider der Prieſter / das Kniebeugen / die geiſtlichen Orden / die Zehenden / die Erſtlinge / die Proceßionen / die Beſuchungen der Gotteshäuſer / und der H. Oerter / die Außbreitungen der Hände / das Pfingſt- und Oſter-Feſt / nach dem man nur den Gebrauch der Schlacht-Opffer auff gehaben / welche durch das Blut Chriſti abgeſchaffet worden; die Geſänge / die Bilder / Muſicaliſche Inſtruments / die Faſten.

471.) Darauß folget: Wer da ſaget / er habe die Ceremonialiſchen Geſetze / als Kirchen-Satzungen / angenommen / er habe viel / ſo von den Juden geſtifftet worden / in die Chriſtliche Andacht und Gottſeeligkeit / wie auch zum Gebrauch der Chriſtlichen Religion verſetzet / der bekennet freywillig / daß der Jüdiſche Gottesdienſt und Kirchen Gebräuche / ſo von ihm angenommen worden / in ſeinen Gottesdienſt / und Religion übergangen und eingeriſſen: Die Römiſche Kirche bekennet dieſes alles / was erzehlet worden: Derohalben bekennet die Römiſche Kirche freywillig / daß die Jüdiſchen Gebräuche und Ceremonien / ſo von ihr angenom-

 nom-

nommen worden / in ihren Gottesdienſt und Religion übergangen und eingeriſſen.

472.) II. **Weil ſie die Jüdiſche und Phariſeiſche / als eine reine und Gottſeelige Religion vertheidiget.**

Wenn unſer Heyland die Phariſeiſche Lehre und Religion / als eine Lehre / ſo nichts denn Menſchen Gebot iſt / Matth. 15. v. 9. ſo vom Himmliſchen Vater nicht gepflantzet / ibid. v. 13. ſo Moſi nicht gläubet / Joh. 5. v. 45. ſeq. ſo Gottes Gebote übertrit / Matth. 15. v. 3. 6. Cap. 23. v. 23. ſo das Reich Meßiæ vor ein weltlich Reich hält / Luc. 22. v. 24. Act. 1. v. 7. ſo die Gottheit Chriſti Gotteslåſterlicher Weiſe verläugnet / Matth. 26. v. 65. Luc. 22. v. 69. 70. Joh. 5. v. 18. Cap. 10. v. 33. ſo die Göttlichen Wercke Chriſti dem Teuffel zueignet / Luc. 11. v. 15. Joh. 8. v. 48. ſo das Himmelreich für den Menſchen zuſchleußt / Matth. 23. v. 13. und auß ihnen Kinder der Höllen machet / v. 15. als den Sauerteig / der das Verderben bringet / und für dem ſich alle Chriſten hütten ſollen / Matth. 16. v. 6. 11. 12. auffs hefftigſte ſtraffet und durchzeucht / ſo nennet er die Phariſeer und Schrifftgelehrten / welche mit dieſer verfluchten Lehre die elenden Menſchen anſtecken / deßwegen reiſſende Wölffe / Matth. 7. v. 15. ſeq. Diebe und Mörder / Joh. 10. v. 8. welche vor den Menſchen den Himmel zuſchlieſſen / Matth. 23. v. 13. und auß ihnen Kinder der Höllen

len machen/ v. 15. &c. Daß ſie/ durch die Macht der Warheit gezwungen/ bißweilen ihre Synagoge vor die allerunſauberſte derſelben Zeiten halten: Stapleton. prompt. Cathol. 3 poſt Epiph. 3. 2. Dieſes alles achtet die Römiſche Kirche dennoch gar nichts/ ſondern redet den Juden noch das Wort/ und vertheidiget gar weitläufftig die Sauberkeit der Phariſeiſchen Lehre. In Colloq. Ratiſpon. Seſſ. 2. pag. 61. hat Gretſerus verneinet/ daß die offentliche Lehre der Phariſeer (dadurch ſie doch die Seelen in die Hölle ſtürtzeten) verfälſchet geweſen: **Was die Phariſeer anbelanget/ vor derer Sauerteige wir uns/ nach Chriſti Vermahnung/ hütten ſollen/ da doch durch den Sauerteig die Lehre verſtanden wird: ſo antworte ich/ daß dieſes von der** privat-**Lehre der Phariſeer/ ſo fern ſie Phariſeer/ und nicht ſo fern ſie Lehrer und Richter des Moſaiſchen Stuls waren/ zu verſtehen ſey. Denn ſie hatten/ wie aus dem Evangelio zu ſehen/ vielerley Satzungen und** traditionen/ **ſo dem Göttlichen Geſetze Schnurſtracks zu wider waren/ wider welche der HErr offt ſcharff geprediget hat.** Sebaſtianus Heiſius in tractatu trium quæſtionum, quæſt. 1. §. 16 **Die Phariſeer/ ob ſie ſchon zur Zeit Chriſti etlichen unnützen und Abergläubiſchen Satzungen zugethan waren; ſo verkündigten ſie dieſelben doch nicht offentlich/ als Glaubens-Lehren/ ſo**

 noth-

nothwendig ſolten angenommen werden/ noch machten ſie alſo kund / daß das Volck verbunden ſeyn ſolte / dieſelben zu halten oder nach ſelbigen zu thun; ſondern ſie ſtelleten ſie nur vor als privat-Offenbarungen oder Lehren der ihrigen / und nicht der alten Schrifftgelehrten/darinnen ihnen das Volck nicht gehorchen durffte. Was ſie aber ins gemein lehreten/daß es von Moſe und den Propheten geſchrieben oder geſtifftet worden / das war in Warheit heilig / und kein Mährlein oder Aberglauben. Es glaubten aber auch nicht alle Phariſeer den falſchen Satzungen/ und waren auſſer den Phariſeern noch andere auffrichtige Prieſter und Schrifftgelehrten / die vom Phariſeiſchen Sauerteige nicht angeſtecket waren. Und §. 17. Daß die Phariſeer/welche der HErr ſtraffet / keine falſche Lehre/ gleich als wäre ſie von Gott und den heiligen Propheten gegeben/und die man nothwendig annehmen müſſe / gelehret/muß in etwas bewieſen werden/ damit es nicht ſcheine/als ſey es unbedachtſam vorgegeben worden. Dieſes wird ferner bewieſen erſtlich auß den Grichiſchen und Lateiniſchen Vätern / welche bezeugen/daß die Phariſeer ihre Traditiones oder Satzungen/die ſie δευτερώσεις, ſecundarias, nenneten/etlichen neuen/als Stifftern

zu-

zugeſchrieben. Der H. Hieronymus ſchreibet/ daß die Juden eine ihrer Satzungen mit dieſen Worten haben pflegen zu vertheidigen: Rab-axiba, und Symeon und Hilie unſere Meiſter habens uns auffgeſetzet. Der H. Epiphanius ſaget: Die Traditiones der Aelteſten werden bey den Juden expoſitiones, Außlegungen genennet. Derer ſind aber viere: Eine/ welche mit dem Namen Moſis; die andere deſſen/ der Rabcaciba genennet wird; die dritte Adda oder Juda; die vierdte der Kinder Aſarmonazi, bezeichnet wird. Daß aber die Phariſeer dieſe Traditiones und Satzungen/ ſo ſie von den Rabinen bekommen/ als ſolche Sachen oder Lehren/ darzu einer und der ander/ dem Glauben unbeſchadet/ verbunden iſt/ gelehret haben/ erſcheinet auch darauß/ weil ſie ſich von der andern Synagoge der Juden nicht abgeſondert/ ſondern vor Mittgenoſſen des gemeinen Glaubens gehalten wordē. Derohalbē ſind weder Chriſtus/ noch Johannes der Täuffer/ noch derer Jünger und Nachfolger niemals verklaget worden/ daß ſie ſolche Traditiones und Satzungen nicht hielten/ und Chriſtus tadelt und ſtraffet nicht die gantze Synagoge/ ſondern die Phariſeer wegen dieſer Satzungen/ mit Zuhören und Frolocken des Volckes. Ich leſe zwar/ daß Jeſus

gefraget worden / warumb ſeine Jünger die Satzung der Aelteſten überſchritten ? Dieſes verdroß etliche / und unterſtunden ſich dennoch nicht / ſie gerade zu anzuklagen / ſondern fragen / und zwar nur von einer Satzung ; daß man mit ungewaſchenen Händen nicht ſolle Speiſe zu ſich nehmen : welches bißweilen die Apoſtel / welche vielleicht nur allein Brodt aſſen / unterlaſſen. Ich halte aber davor / daß etliche von den Phariſeern und Schrifftgelehrten wegen Unterlaſſung dieſer einigen Tradition offentlich gemurret / weil dieſelbige von allen ins gemein gehalten ward / nicht wegen der Phariſeiſchen Neben- und Menſchen-Satzung / ſondern wegen einer Erbar- und Höfligkeit : und daher hoffeten ſie / Chriſtus würde das Volck erzürnen / ſo er ſich ſeiner Jünger annehmen und ſie vertheidigen würde. Wegen der andern weit wichtigern Satzungen / welche nehmlich die meiſten unterlieſſen / ſind die Jünger niemals verklaget worden ; Und iſt mit keinem einzigen Worte niemals einige Rechtliche Klage wider Chriſtum wegen unterlaſſener und getadelter Satzungen der Aelteſten angeſtellet worden / da ſich doch Hohe und Niedrige beflieſſen ihn anzuklagen ; Darauß wird gäntzlich erwieſen / daß der Phariſeiſche Aberglauben

ben nicht vor eine gemeine offentliche Leh-
re gehalten worden: daß er auch nicht von
allen Phariſeern angenommen worden/
deutet der Apoſtel an/ wenner getroſt
ruffet: Ich bin ein Phariſeer/ bekenne aber
nicht den Sauerteig der eitelen Satzun-
gen/ ſondern die rechtſchaffene wahre Leh-
re. Item §. 18. Dieſes beweiſen auch gar art-
lich die Worte / welche Rulichius zuletzt/
und ſtatt eines ſchönen arguments geſetzet
hat: Auff Moſis Catheder haben die
Schrifftgelehrten und Phariſeer geſeſſen;
Derohalben alles/was ſie euch ſagen wer-
den/das haltet und thut/aber nach ihren
Wercken ſollet ihr nicht thun: Denn ſie ſa-
gens / aber ſie thuns nicht. Wird denn
nicht die gantze offentliche Lehre der
Phariſeer/ oder die von der Catheder ge-
lehret worden/ von Chriſto/ als Gott-
ſeelig/gut und heilig/ gelobet? Alles/
was ſie ſagen/das thut: Aber deßwegen
werden ſie verdammet/weil ihr Leben und
Sitten mit der heilſamen Lehre nicht ü-
bereinſtimmete/ Juden und Heyden wer-
den von dem jenigen im Glauben wol und
ſicher unterwieſen/ welcher in allen Stü-
cken/ ſo er lehret/ untadelhafftig wäre/
wie die Phariſeer / was die offentliche
Lehre betrifft / waren. Aber wie haben

ſie ſich darinnen erwieſen / wenn ſie was falſches oder böſes vor und bey ſich ſtatuirten/ daß ſie es nicht/ als zu glauben nöthig/ kund machten: Lancelott. quare 2. §. 23. ſaget / daß die Juden deßwegen unter den Papiſten geduldet werden/ weil die Jüdiſche von Gott eingeſetzte Religion eine Zeitlang gut und heilig geweſen.

473.) Darauß entſtehet dieſer Schluß: Welcher die Phariſeiſche Lehre/ob ſie ſchon/ nach dem Urtheil unſers HErren und Heylandes/als das allerſchädlichſte Seelen-Gifft / gänzlich verworffen worden / möglichſt und beſtens vertheidiget / als eine reine und von aller falſchen Lehre entfernte Lehre / derſelbe bekennet auſſer allen Zweiffel / daß er derſelben / als einer reinen heiligen/ja gar Göttlichen Lehre theilhafftig ſey. Die Römiſche Kirche vertheidiget möglichſt und beſtens die Phariſeiſche/als eine reine und von aller falſchen Lehre entfernete Lehre: Derohalben bekennet die Römiſche Kirche auſſer allen Zweiffel / daß ſie der Phariſeiſchen / als einer reinen heiligen / ja gar Göttlichen Lehre theilhafftig ſey.

474.) III. Weil ſie den Juden / ob ſie ſchon Chriſtum Jeſum ſchändlich läſtern/ ſichere Herberge giebet und völlige Macht/ ihre Gotteslåſterliche Religion frey zu üben / verleihet.

Es

Es iſt bekandt / daß / da die Römiſche Kirche niemanden / der Jeſum Chriſtum vor ſeinen einigen Erlöſer und Seeligmacher hält / und ehret / in ihren Gräntzen duldet / viel weniger öffentliche Ubung ſeiner Religion ihm zuläſt / dennoch ſolches den Juden / dem HErren Jeſu zu ſchändlicher Läſterung vergönnet. Tannerus Antichr. Proſcript. præſert. pag. 96. Es iſt bekandt / was vor Gottesläſterung von den Juden wider Chriſtum und unſere Chriſtliche Religion außgeſchüttet wird; Innocentius III. lib. 5. Decretal. tit. 6. de Judæis, &c. cap. 13. Etſi Judæos. **Wir haben gehöret / daß die Juden Chriſten-Weiber zu Säugammen ihrer Kinder nehmen / und (welches nicht allein ſchändlich zu ſagen / ſondern auch zu gedencken iſt) wenn es geſchicht / daß ſie am H. Oſter-Tage den Leib und das Blut Chriſti empfangen / ſo ſchütten ſie drey Tage zuvor / ehe ſie dieſelben ſäugen / die Milch in das heimliche Gemach. Uberdiß begehen ſie noch andere verfluchte und unerhörte Thaten wider den Catholiſchen Glauben / umb welcher willen ſich die Gläubigen fürchten müſſen / daß ſie Gottes Zorn auff ſich laden: Wenn ſie das jenige mit Unrecht begehen laſſen / was eine Verwirrung unſers Glaubens anrichtet. Die Juden ſollen in der Marter-Woche gar nicht aus oder auff die**

Gaſſe

Gaſſe gehen / deßwegen / weil etliche unter ihnen in ſolchen Tagen (wie wir gehöret haben) ſich nicht ſcheuen / ſchön geputzt einherzugehen / und die Chriſten / welche das Gedächtnüß des allerheiligſten Leidens vorſtellen / und einige Trauer-Zeichen von ſich ſpüren laſſen / verhönen und verſpotten. Es iſt bekandt / daß / obſchon dieſelbe Ruchloſigkeit der Juden niemanden unbewuſt iſt / ſie dennoch durch keine Geſetze oder Zwangs-Mittel von ſolcher Gottes-Läſterung abgehalten werden: Welches das / was ich nur ietzt n. 111. bejahet / gnungſam beſtättiget. Laſſet uns aber auch die Bekändtnüß der Papiſten ſelber anhören. Becanus Enchirid. lib. 5. cap. 18. §. 2. ſchreibet: Die Obrigkeit kan den Juden ihre Gebräuche und Ceremonien zu üben zulaſſen / ſo eine gnungſame Urſache verhanden iſt. Dieſes thut der Pabſt zu Rom / und viel Fürſten in ihren Ländern: Die Urſache kan dreyerley ſeyn: Die erſte / damit durch die Jüdiſchen Gebräuche die Chriſtliche Warheit entworffen und beſtättiget werde. Dieſe Urſache halten der H. Auguſtinus lib. 37. de Civitate Dei, cap. 46. und der H. Thomas in 2. 2. quæſt. 10. Artic. 11. vor gültig. Die andere / damit die Juden / welche ihre Gebräuche und Ceremonien üben / und von den Chriſten / unter denen

nen ſie wohnen / vernehmen / daß dieſelben Gebräuche nur Schatten und Vorbilder der Chriſtlichen Religion geweſen/ deſto leichter zum Chriſtlichen Glauben bekehret werden. Dieſe Urſache ſpricht der H. Thomas am angeführten Orte auch vor gut. Die dritte / damit die Fürſten oder Chriſtliche Obrigkeiten/ unter dem Schein der Vergünſtigung / von den Juden/denen ſie dieſes exercitium oder Ubung zulaſſen / Geld bekommen können. Dieſes ſtehet nicht frey. Denn die öffentlichen Sünden / dadurch Gott erzürnet wird / können bloß und allein wegen eines zeitlichen Gewinns / den ſie von ſolcher Vergünſtigung hoffen/ keines weges zugelaſſen werden. Tannerus in Antichriſto proſcripto præſer. 5. pag. 97. meinet / die Juden würden nicht ohne Urſache unter den Catholiſchen geduldet/ und gibt mit Thoma vor: Auß dieſem / daß die Juden ihre Gebräuche halten/ darinnen vorzeiten die Warheit welche wir haben/ vorgebildet ward/ kommet dieſes gute / daß wir ein Zeugnüß unſers Glaubens von unſern Feinden haben / und das jenige / was wir glauben/ von uns gleichſam in einer Figur (an und durch die Juden) vorgeſtellet wird: Und deßwegen werden ſie mit ihren Gebräuchen geduldet. Item: Darzu kommt/

daß

daß die Juden / in dem ſie der Heiligen Schrifft wider die Heyden ein Zeugnüß ablegen / der Kirchen nicht wenig nützen / wie Auguſtin. l. 18. de Civitate Dei, c. 46. auffgemercket hat / und die jenigen erfahren es / welche ſich bemühen die Heyden zu bekehrē. Innocentius III. hat ſeinen Vorfahren nachgefolget / und die Juden in einem öffentlichen Diplomate, ſo vom Abrahamo Bzovio anno 1200. §. 13. in die Annales oder Jahr-Bücher geſetzet worden / (damit nicht die Juden vielleicht umb dieſes Privilegium kommen möchten) unter ſeinen Schutz auff- und angenommen: Welches (vor dieſem vom Clemente III. 5. Decretal. tit. 6. de Judæis, &c. cap. 9. ſicut Judæi. publiciret) alſo lautet: Obſchon die Untreu und Ruchloſigkeit der Juden auff vielerley Art und Weiſe zu tadeln: Dennoch weil durch dieſelben unſer Glaube in der That und Warheit bewieſen und beſtätiget wird / ſo ſollen ſie von den Gläubigen nicht gar ſehr untergedruckt werden / in dem der Prophet ſaget: Du ſolſt ſie nicht tödten / damit ſie nicht deines Geſetzes vergeſſen: Als wolte er deutlicher ſagen: Du ſolſt die Juden nicht gäntzlich vertilgen / damit die Chriſten vielleicht nicht deines Geſetzes vergeſſen können / welches ſie ſelber nicht verſtehen / und gleichwol in ihren Büchern den Verſtehenden

henden vorſtellen. Derohalben gleich wie die Juden die Freyheit nicht haben ſollen/ etwas weiter/ als ihnen durch das Geſetze zugelaſſen/ vorzunehmen: Alſo ſol auch ihnen darinnen/ was ihnen vergůnſtiget worden/ nichts zum Nachtheil gereichen. Deßwegen ob ſie ſchon in ihrer Hartnåkigkeit mehr verharren wollen/ als die Propheceyungen der Propheten und die Geheimnůſſe des Geſetzes lernen/ und zur Erkåndtnůß des Chriſtlichen Glaubens gelangen: dennoch weil ſie umb unſern Schutz und Hůlffe anhalten/ ſo geben wir auß Chriſtlicher Gewonheit ihrer Bitte Gehör/ treten in unſerer Vorfahren/ Chriſtmildeſter Gedåchtnůß/ der Römiſchen Påbſte/ Calixti, Eugenii, Alexandri, Clementis und Cæleſtini Fußſtapffen/ und nehmen ſie hiemit in unſern Schutz und Schirm. Denn wir wollen/ daß kein Chriſt dieſelben wider ihren Willen mit Gewalt zur Tauffe zukommen zwingen ſol: Sondern ſo einer unter ihnen freywillig des Glaubens wegen ſeine Zuflucht zu den Chriſten nimmt/ ſo ſol er/ nach dem ſein Wille offenbar worden/ ohne einige Verlåumbdung ein Chriſt werden. Denn man hålt nicht davor/ daß der jenige den wahren Chriſtlichen Glauben habe/ von welchem man weiß/ daß er nicht freywillig/

lig/ſondern wider Willen zur Chriſtlichen Tauffe gelanget. Denn kein Chriſt ſol ſich unterſtehen/derſelben Perſonen ohne Gerichte der Obrigkeitlichen Gewalt leichtfertiger Weiſe zu verletzen/oder deroſelben Haab und Gut mit Gewalt wegzunehmen/ oder die guten Gewonheiten/ welche ſie bißher in demſelben Lande/ wo ſie wohnen/gehabt haben/ zu verändern. Uberdiß ſol ſie niemand in Begehung ihrer Feſte mit Prügeln oder Steinen auff keinerley Weiſe necken oder ſtören: Es ſol auch niemand ungebührliche Dienſte von ihnen fordern/ oder ſie darzu zwingen: auſſer den jenigen/ welche ſie verwichener Zeit ſelber zuverrichten gepfleget. Zu dem/ damit der Leichtfertigkeit und dem Geitze böſer Leute geſteuret werde/ ſo verordnen wir/daß ſich niemand unterſtehen ſol/ den Gottes Acker der Jüden zu mindern oder zu kleinern/oder umb Erhaltung etwas Geldes die ſchon beerdigten Cörper außzugraben. So aber iemand dieſem Decret, nach dem er deſſen Inhalt erfahren/ zu wider leben ſolte/ (welches nicht geſchehen ſol) und ſein Vornehmen durch ſattſame Genungthuung nicht ändern oder beſſern würde/ der ſol mit der Straffe des Bannes beleget werden. Wir wollen aber/ daß dieſer Schutz nur

die

die jenigen angehen ſol / welche nichts zu Außrottung der Chriſtlichen Religion vorgenommen oder angeſtellet haben. Gregorius IX. hat es dahin gebracht / daß der König in Franckreich den Juden zuließ ihre Gotteslåſterung / wider den Chriſtlichen Glauben / vornehmlich unſerm einigen Erlöſer Chriſto Jeſu zu Schmach und Schande / frey und ungeſtrafft zu üben. Welches Bzovius Anno 1234. §. 4. mit wenig Worten berühret: Eben ſelbiges Jahr hat Gregorius den König in Franckreich vermahnet / daß die Chriſten ſolten die Juden nach ihrem Geſetze leben laſſen. Und hier haben die Påbſte den Juden ein ſonderlich Privilegiũ gegeben / diſt. 45. c. 3. Die ſich zu Neapels aufhaltenden Juden haben ſich bey uns beklaget / und geben vor / daß ſich etliche bemühen / ſie von etlichẽ Gewonheiten ihrer Feſte ohne Urſache abzuhalten: daß ihnen nicht ſolte frey ſtehen / ihre Feſte zu begehẽ / wie es ihnen biß her und ihrẽ Våtern vor langen Zeiten frey geſtandẽ. Dafern ſich nun ſolches alſo verhålt / ſo bemühen ſie ſich nur umbſonſt und vergebens. Denn was nützet es / wenn es ihnen zum Glauben und zur Bekehrung nichts dienet / obſchon ihnen ſolches wider alte Gewonheit verboten worden? Oder warumb ſchreiben wir den Juden Regeln vor / wie ſie ihre Ceremonien halten ſollen / weñ wir ſie dadurch nicht gewinnen können? 5. Decret. tit. 6. de Judæis,

&c. cap. 3. Judæi de Civitate. Gleichwie die Geſetze den Juden nicht zulaſſen / neue Synagogen auffzurichten alſo vergönnen ſie ihnen die alten ohne Unruhe und Hinderung zu haben. Cap. 7. Conſuluit. Du ſolt nicht dulden / daß die Juden von neuen Synagogen auffbauen / wo ſie keine gehabt haben. Aber wo die alten eingefallen / oder einfallen wollen / kan man dulden und geſchehen laſſen / daß ſie dieſelben wieder bauen. Damit aber auch dieſe Geſetze nicht gar zu genau in acht genommen werden / oder die Freyheit der Juden Chriſtum zu läſtern gar zu ſehr geſchmälert werde / ſo hat der Pabſt den Juden Erlaubnüß gegeben / nach Außzahlung eines gewiſſen in der Buß-Taxe verzeichneten Stück Geldes / neue Synagogen auffzurichten: (Beſiehe ſtattliche Außführung / &c. pag. 606.) Daß ein Jude in ſeinem eigenen Hauſe eine Synagoge haben möge / ſo iſt die Taxe Turon. 30. Duc. 7. Carl. 6. Vor die Freyheit von neuen eine öffentliche Synagoge auffzurichten / iſt die Taxe Tur. 60. Duc. 15. Aber dieſes beſchreibet weitläufftiger Innocent. Lutheran. §. 447. ſeqq.

475.) Darauß kanſtu nun die Urſache dieſes Schutzes und Schirmes vernehmen; Nehmlich / weil der Glaube der Römiſchen Kirche durch die Juden warhafftig bewieſen

und beſtättiget wird: Und weil ſie die **Gebräuche** halten/ darinnen vorzeiten die Warheit vorgebildet ward: Ob dieſes nicht heiſſe mit den Juden unter einem Hüttlein ſpielen/ verſtehet ein iedweder/ dem nicht unbekandt iſt/ daß die Apoſtel/ dieſe alte Gebräuche und Ceremonien weiter in acht zu nehmen/ nicht gewolt haben/ weil ſie als Schatten verſchwunden und ſchon der Cörper in Chriſto vorgeſtellet worden. Col. 2. v. 17. Hebr. 10. v. 1. Der HErr Chriſtus hat ſelber die Faſten der Juden/ Marc. 2. v. 21. 22. mit dieſen Worten abgeſchafft: **Niemand flicket einen Lappen von neuem Tuche an ein alt Kleid: Denn der neue Lappe reiſſet doch vom alten/ und der Riß wird ärger. Und niemand faſſet Moſt in alte Schleuche: Anders zureiſſet der Moſt die Schleuche/ und der Wein wird verſchüttet und die Schleuche kommen umb; ſondern man ſol Moſt in neue Schleuche faſſen.**

476.) Darauff ſchlieſſe ich: **Welche Gemeine die Juden/ ſo Jeſum Chriſtum auffs ſchändlichſte läſtern/ leidet/ ſie in ihren Schutz auff- und annimmt/ ihnen zuläſſt/ offentlichen Gottesdienſt ruhig zu halten/ und zwar umb der Urſache willen/ weil ihr Glaube durch die Juden warhafftig bewieſen und beſtättiget wird/ und weil die Juden die Gebräuche halten/ dar-**

 innen

innen vorzeiten die Warheit vorgebildet worden / dieſelbe billichet die Jüdiſche Religion/ob ſie ſchon den HErren Jeſum läſtert/ſcheinbarlich / und giebet klar genung an Tag/ daß ſie mit derſelben unter einem Hüttlein ſpiele: Die Römiſche Kirche duldet und beſchirmet die Juden auff ietzt gemeldte Art und Weiſe/ wie erwieſen worden: Derohalben billichet die Römiſche Kirche die Jüdiſche Religion / ob ſie ſchon den HErren Jeſum läſtert/ſcheinbarlich / und giebt klar genung an Tag/ daß ſie mit derſelben unter einem Hüttlein ſpiele.

477. IV. Weil ſie nicht wenig Stücke ihrer Religion und Gottesdienſtes von dem abgeſchafften Judenthum her beweiſet. Dieſes erweiſe ich:

(1.) GOtt hatte einen eintzigen Hohen-Prieſter in Jſrael verordnet. Levit. 21. v. 10. welcher in ſtäter Succeſſion der Vorfahren die Rechte geben / und die ſtrittigen Sachen entſcheiden ſolte / Deut. 17. v. 9. Darauß ſchleuſt die Römiſche Kirche / daß auch der Chriſtlichen Kirche ein Hoher-Prieſter vorſtehen müſſe / &c. Gregor. de Valent. Analyſ. lib. 8. cap. 3. atque eodem modo. ſchreibet: Auff ſolche Weiſe ſol auch Innocentius III. verſtanden werden/wenn er/ daß die ſtrittigen Sachen in der Kirche durch den Hohen-

hen-Prieſter müſſen entſchieden werden/ damit beweiſet/ weil im 5. Buch Moſis geboten worden / daß man dem Befehl des Prieſters gehorchen ſolte. Und weil das 5. Buch Moſis / ſagt er / das andere Geſetze/ wie es der Nahme giebt/iſt/ ſo wird daher bewieſen / daß / was daſelbſt verordnet wird / im Newen Teſtament ſolle in acht genommen werden. Welches gewiß der ſonſt Grund-gelehrte Pabſt nicht alſo hat verſtanden haben wollen/ als müſſe daſſelbige an ſich ſelbſt / was im 5. Buch Moſis befohlen ward/ ietzt nothwendig gethan werden/ſondern weil daſſelbe in Warheit eine Figur und Vorbild deſſen gewesen/ was man itzund nach Befehl des newen Geſetzes thun ſol. Wenn derowegen ſolches geſchicht/ ſo wird daſſelbige Geſetze des 5. Buches Moſis gleichſam etlicher maſſen im Vorbilde gehalten: Wie Innocentius ſelber am ſelbigen Orte gar weitläufftig erkläret. Bellarm. lib. 1. de Romano Pontifice cap. 9. §. tertia ratio: ſaget: Die dritte Urſache wird auß der Kirche des Alten Teſtaments hergenommen. Denn es iſt bekandt/daß das A.T. ein Vorbild des Newen geweſen/ wie der Apoſtel ſaget 1. Corinth. 10. Solches alles wiederfuhr jenen zum Fürbilde. Zur Zeit des Alten Teſtaments aber iſt allezeit einer geweſen/ welcher allen vorſtund in

denen Sachen/ſo das Geſetze und die Religion oder den Gottesdienſt angiengen: Und vornehmlich von derſelbigen Zeit an/ da die Juden anfiengen ein Volck zu werden/ und durch Geſetze und Obrigkeiten regieret wurden: Welches nach dem Außzuge auß Egypten geweſen. Denn damals hat Moſes die Jüdiſche Republic geſtifftet/ihnen Geſetze vorgeſchrieben/ welche er von Gott empfangen/den Aaron zum Hohen-Prieſter geſalbet/und ihm allein alle Prieſter und Leviten unterworffen. Und hernach hat es niemals an einem Hohen-Prieſter/ welcher über alle Synagogen der gantzen Welt herrſchete/biß auf Chriſti Zeiten gemangelt: Welches gar leichte köndte bewieſen werden/ dafern es nicht vom Gegentheil zugeſtanden würde. Denn alſo reden die Magdeburger/ Centur. 1. lib. 1. c. 7. col. 257. In der Jüdiſchen Kirche war nach Göttlichem Geſetze ein Hoher-Prieſter/ welchen alle davor erkennen und ihm Gehorſam leiſten muſten. Dieſes bekennet auch Calvinus inſtit. l. 2. c. 6. §. 2. Derowegen wil die Kirche derſelben Zeit ein Vorbild der itzigen Kirche geweſen/ ſo iſt es freylich der Vernunfft gemeß/ daß/ gleichwie jene/ auſſer Gott/ dem unſichtbaren Regierer/ auch einem zum ſichtbaren Regierer gehabt hat/ alſo auch dieſe einen haben

ſol-

ſolle/ weil keine Vollkommenheit in dem Vorbild ſoll gefunden werden/ welche nicht im Muſter/ und zwar genauer/ gefunden. lib. 2. de Romano Pontifice cap. 12. §. ſexto. Im Alten Teſtament ſuccedirten die Hohen-Prieſter einander: Denn dem Aaron ſuccedirte Eleazar/ Num. 20 und dem Eleazar, Phinees, Judic. 20. und alſo fort an. Aber das Alte Teſtament iſt ein Vorbild des Neuen geweſen; Derowegen ſoll auch noch heutiges Tages die Succeſſion auff dem Stule Petri/ des erſten und oberſten Priſters der Kirchen/ erhalten werden. lib. 4. de Rom. Pontifice cap. 16. §. primus locus. Der erſte Spruch ſtehet im 5. Buch Moſ. am 17. Wo iemand vermeſſen handeln würde/ daß er dem Prieſter nicht gehorchet/ der daſelbſt in des HErren deines Gottes Ampt ſtehet/ oder dem Richter/ der ſoll ſterben/ und ſolt den Böſen aus Iſrael thun. Dieſer Spruch ſol von den Chriſtlichen Hohen-Prieſtern verſtanden werden/ entweder/ ſo fern ihnen das jenige/ was den Prieſtern Alten Teſtaments zugekommen/ noch vielmehr oder mit gleichem Recht zukömmet. Denn gleich wie das Jüdiſche Volck damals das Volck Gottes war/ alſo iſt es itzund das Chriſtliche Volck oder Chriſtenheit. Wir können auch nicht ſagen/ daß ein geiſtlicher

Fürſt (Biſchoff ꝛc.) im newen Geſetze weniger Anſehen haben ſolle / als er im Alten gehabt hat / da wir im Gegentheil hier alles gröſſer und prächtiger ſehen. Aber die Geſetze des Hohen-Prieſters der Juden waren warhaffte Befehle / nicht Erinnerungen oder Vermahnungen / wie aus den Worten / Sacerdotis imperio, dem Befehl des Prieſters / zu ſehen iſt / und verbunden auch das Gewiſſen; Denn ſonſt wären die Ubertreter nicht ſo ſcharff geſtraffet worden.

478.) (2.) Die Prieſter wurden geſalbet / Exod. 29. v. 7. wie auch die Könige / 1. Sam. 10. v. 1. Cap. 16. v. 13. Derowegen meinet der Pabſt / daß auch die Chriſtlichen Prieſter und Könige müſſen geſalbet werden: lib. 1. Decretal. tit. 15. de Sacrâ Unct. can. 1. Nachdem der Bracarenſiſche Biſchoff nach Rom zum Apoſtoliſchen Stule kommen / welcher in ſeiner Weihung die heilige Salbung nicht empfangen hatte / weil bey euch die Prieſter / wenn ſie geweihet werden / nicht pflegen geſalbet zu werden; So haben wir befohlen / das jenige / was ihm noch mangelte / an ihm zu erfüllen / und haben ſein Haupt und Hände durch den Albaniſchen Biſchoff (deme zwey Biſchoffe / der Kirchen Gewonheit nach / zu den Seiten ſtunden) mit dem heiligen Chriſam beſtreichen

chen laſſen. Weiter ſaget er daſelbſt: **Daher ward im Alten Teſtament nicht allein der Prieſter/ſondern auch der Kőnig und Prophet geſalbet / wie im Buch der Kőnige Gott der HErr dem Elia befohlen hat: Gehe wiederumb deines Weges durch die Wůſten gen Damaſcon / und gehe hinein und ſalbe Haſael zum Kőnige ůber Syrien/und Jehu den Sohn Nimſi zum Kőnige ůber Iſrael/ und Eliſa den Sohn Saphat von Abel Mehola zum Propheten an deine ſtatt.**

479.) (3.) **Der Hohe-Prieſter kundte keine Wittib heyrathen.** Levit. 21. v. 13. 14. Daher zwinget der Pabſt die Mánner / daß ſie bey Straffe der Abſetzung vom Ampte nicht důrffen Wittwen heyrathen / noch behalten: Greg. de Valent. Analyſ. lib. 8. c. 3. p. 92. fac. 1. Innocentius I. **hat verordnet/ daß die jenigen/welche Wittwen zu Weibern genommen/nicht ſollen Prieſter werden:** Dieſes nennet er ein Gebot/welches im Gőttlichen Moſaiſchen Geſetze gegrůndet: **Er** (der Pabſt) **wil zwar nicht/ daß das Moſaiſche Geſetze noch heutiges Tages die Macht zu verbinden habe/ſondern er deutet an/daß das Kirchen-Geſetze/welches denen/ ſo zweymal geheyrathet / das Prieſterthum verbeut / ein Exempel und gleichſam einen Grund in jenem alten Geſetze habe.**

480.) (4.) Den Prieſtern allein gezieme-te die Schau-Brodte zu eſſen.

Levit. 24. v. 9. Matth. 12. v. 4. Daher ſchleuſt der Pabſt Damaſus, nur allein den Prieſtern ſolle man den Nutzen der geiſtlichen Güter zulaſſen / den Läyen aber durchauß nicht: Cauſ. 10. quæſt. 1. cap. 15. hanc Conſvetudinem. Dieſe Gewonheit / welche wider die heilige Catholiſche Kirche zu zunehmen ſcheinet / wollen wir durchauß abgeſchaffet wiſſen / daß die Geſchencke / ſo in die heilige Kirche verehret werden / auff keine Art noch Weiſe dem Gebitte oder Herrſchafft der Läyen ſollen unterworffen ſeyn: Sondern bloß und allein den Prieſtern / welche man täglich Gotte dienen ſiehet / ſol es freyſtehen davon zu eſſen und zu trincken: Weil Gott den Kindern Iſrael im Alten Teſtament verboten / von den heiligen Brodten zu eſſen / als nur Aaron und ſeine Söhne: welche Brodte von dieſen / welche heutiges Tages in der H. Kirche geopffert und dargebracht werden / weit unterſchieden waren: Weil jene unter dem Schatten des Geſetzes waren / welche aber ietzund unter der Gnade des H. Geiſtes ſind / da das Evangelium der gantzen Welt leuchtet / ſcheinen viel klärer und heller zu ſeyn.

481.) (5.) Der Zehende kam nach dem Levitiſchen Geſetze den Prieſtern zu.

Num. 18. v. 21. Denn ſie waren das zwölffte Theil des gantzen Iſraels: Dieſes Privilegium hat der Pabſt ſeinen Geiſtlichen zugeeignet / und in einem Geſetze verordnet / daß der Zehende deßwegen / weil er den Levitiſchen Prieſtern zukam / auch den Chriſtlichen ſolte gegeben werden. Cauſ. 13. quæſt. 1. cap. unic. Eccleſias. **Der Zehende iſt von Gott durch Moſen verordnet worden / daß er vom Volcke den Kindern Levi vor ihr Ampt / damit ſie ihm (GOTTE) in der Hütten des Stiffts dieneten / ſolte gegeben werden. Die Kinder Levi nahmen keinen Zehenden / als nur von denen / vor welche ſie Gebete und Opffer verrichteten. Weil wir derohalben Gotte in der Stifftshütten dienen / in dem wir vor die Menſchen Gebet und Opffer verrichten / ſo ſollen ſie uns auch den Zehenden und die Erſtlinge geben.** Cauſ. 16. quæſt. 7. cap. 6. **Daß man Gott und ſeinen Prieſtern den Zehenden geben ſolle / hat Abraham durch ſein Exempel in der That / und Jacob durch Verheiſſungen zu erkennen gegeben: Darnach verordnet es das Geſetze / und alle heilige Lehrer erzehlen es.** 3. Decret. tit. 30. de Decimis cap. 5. Pervenit ad nos. Diejenigen leben der Göttlichen Verordnung offenbarlich zu wider / welche den Kirchen nicht den Zehenden geben.

482.)

482.) (6.) **Moſes hatte die Stiffts-Hütte von Gold/ Silber/ Seiden/ und andern koſtbaren Sachen gemachet/ und ſie damit außgeputzet.**

Exod. 25. v. 2. ſeq. Salomon bauete Gott zu Ehren einen herrlichen und köſtlichen Tempel/ 1. Reg. 6. v. 38. Er zierete ihn mit Golde/ künſtlichem Schnitzwerck/ 1. Reg. 6. v. 28. ſeq. und mit andern Gefäſſen/ auch **ungemeinen Kunſt- und Meiſter-Stücken**/ darüber ſich nicht gnungſam zu verwundern geweſen/ cap. 7. v. 15. ſeqq. 48. ſeq. und weihete ihn mit hochfeyerlichen Ceremonien zum Gottesdienſt ein/ c. 8. v. 1. ſeq. nehmlich weil Gott dieſe Art und Weiſe ihn zu Ehren gebillichet/ ja befohlen hatte/ 2. Reg. 7. v. 13. 1. Reg. 5. v. 5. Daher ſchleußt der Pabſt: **Die Chriſtlichen Kirchen ſollen zum Gottes-Dienſt erbauet/ mit allerhand Geſchirren und Gefäſſen außgezieret/ mit Salbungen geweihet werden** ꝛc/ de Conſecrat. diſt. 1. cap. 2. **Wir leſen/ daß Moſes/ auff Gottes Befehl eine Hütte gemacht und geheiliget/ mit ihrem Tiſche und Altare/ ehernen Gefäſſen und Geſchirren/ umb den Gottesdienſt vollkömlich zu halten/ und daß er ſie nicht allein mit Gottſeeligen Gebete geheiliget/ ſondern auch mit heiligem Oele/ nach Gottes Geheiß/ geſalbet habe. Auff was vor Weiſe aber ſolches geſchehen/ und wie die heiligen Ge-**

Gefäſſe ſonſt niemand anders / als die Prieſter / welche mit heiligem Oele geſalbet / und GOtte mit den heiligen Kleidern geheiliget waren / und die Leviten anrühr- ten / trugen aufſtelleten / und abnahmen / iſt in den Einſetzungen ſelber / ſo auff Got- tes Befehl durch Moſen beſchrieben wor- den / im Geſetze Gottes zu befinden. De- rohalben auff was vor Weiſe der frömſte König David den Gottesdienſt vermeh- ret / und dem HErren einen Tempel bauen wollen / aber wegen des vielen Blutes / ſo er vergoſſen / ihm ſolches verboten wor- den / und wie er ſelber die Unkoſten darzu geſammlet: deßgleichen auch wie ſein Sohn Salomon ſolches / was jener ihm zu verrichten gewüntſchet / auff Befehl und mit Hülffe Gottes / zu Ende gebracht / und den Tempel mit dem Altar / wie auch das andere alles / ſo zu Verrichtung des Gottesdienſtes von nöthen / eingeweihet / iſt im Buche der Könige zu leſen. Deßwe- gen machte Salomo zu der Zeit ein Feſt / und alles Iſrael mit ihm eine groſſe Ver- ſammlung / von der Gräntze Hemath an / biß an den Bach Egypti / für dem HEr- ren unſerm Gott / ſieben Tage und aber ſieben Tage / das waren viertzehen Tage / und ließ das Volck des achten Tages ge- hen. Derohalben weiheten die Juden die

Oer-

Oerter/darinnen ſie dem HErren opfferte/ mit heiligen Gebeten ein: Und brachten in keinen andern/ als in Gotte geweiheten Oertern/ dem HErren Geſchencke. Denn ſo die Juden / welche dem Schatten des Geſetzes dieneten/ ſolches thaten; wie viel mehr ſollen wir/ denen die Warheit geoffenbaret/ und die Gnade durch Chriſtum Jeſum geſchencket iſt / dem HErren Kirchē bauen/ und auffs beſte/ als wir können/ zieren/ dieſelben mit Gottſeeligen Gebeten und heiligen Salbungen / mit ihren Altären und Gefäſſen / wie auch Kleidern und andern zum völligen Gottesdienſt gehörigen Geſchirren/ andächtig und feyerlich heiligen und weihen.

483.) (7.) Salomon feyrete das Feſt der Kirchweihe ſieben Tage / wenn ſolche vorbey/ ließ er das Volck gehen.

1. Reg. 8. v. 65. 66. Salomo machte zu der Zeit ein Feſt/ und alles Iſrael mit ihm/ eine groſſe Verſammlung von der Gränze Hemath an/ biß an den Bach Egypti/ für dem HErren unſerm Gott/ ſieben Tage/ das waren vierzehen Tage: und ließ das Volck des achten Tages gehen; Und ſie ſegneten den König / und giengen hin zu ihren Hütten. Der Pabſt verbindet die Chriſten zu dieſem Gebrauche: Diſt. 1. cap. 17. Solennitates. Das Feſt der Kirch- und Prieſter-

ſter-Weihe ſoll alle Jahr feyerlich gehal-ten werden/ in dem Gott ſelber ein Exem-pel giebet/ ꝛc. Daß man aber die Kirch-Weihe acht Tage feyren und halten ſol/ werdet ihr im Buche der Könige / nach durchleſener Weihung des Tempels/ be-finden.

484.) (8.) Die Gotte geweiheten Altäre wurden geſalbet.

Exod. 40. v. 9. Dieſes verſetzet der Pabſt ins Chriſtenthum/ lib. 1. Decret. tit. 15. de Sacrâ Unct. cap. unicum veniſſet. Uber diß wird nach Kirchen-Gebrauch das Altar/ wenn es geheiliget/ die Kirche/ wenn ſie geweihet/ der Kelch/ wenn er geſegnet wird / geſal-bet / nicht allein aus Befehl des Göttli-chen Geſetzes/ ſondern auch nach dem E-xempel des Seeligen Sylveſtri, welcher/ wenn er ein Altar heiligte/ ſo ſalbete er daſſelbe mit Chriſam. Denn Gott hat Moſi be-fohlen/ daß er Salb-Oele machen ſolte/ da-mit er die Stiffts-Hütte/ die Bunds Lade/ und den Tiſch mit den Gefäſſen ſalbete. A-ber das Geheimnüß der Salbung würcket und bildet was anders vor / ſo wol im Neuen / als im Alten Teſtament. Daher judiezet die Kirche nicht / wenn ſie das Geheimnüß der Oelung oder Salbung verrichtet/ wie die Alten fälſchlich vorge-ben/ welche weder die Schrifft/ noch Got-

tes

tes Krafft und Würckung erkennet haben.

485.) (9.) Den Juden war verboten SchlachtOpffer zu bringen und andere Stücke des offentlichen Gottesdienſtes zu verrichten auſſer dem von GOTT abſonderlich dazu erwehltem Orte.

Nach dem Geſetze im 5. Buch Moſ. 12. v. 5. An dem Orte/den der HErr euer Gott erwehlen wird auß allen euren Stämmen/ daß er ſeinen Nahmen daſelbſt läſſet wohnen / ſolt ihr forſchen und dahin kommen. Und euer Brand-Opffer und euer ander Opffer / und euren Zehenden und euer Hände Hebe / und euer Gelübde / und euer freywillige Opffer / und die erſten Geburt euer Rinder und Schaffe/ dahin bringen. Und ſolt daſelbſt für dem HErren euren Gott eſſen und frölich ſeyn/ über allem/ daß ihr und euer Hauß bringet / darinnen dich der HErr dein Gott geſegnet hat. Ob es ſchon aber eine andere Beſchaffenheit im Neuen Teſtament hat/ da Chriſtus ſaget Joh. 4. v. 20. ſeq. Ihr ſaget/ zu Jeruſalem ſey die Stätte/ da man anbeten ſolle: Aber es kommet die Zeit / daß ihr weder auff dieſem Berge/ noch zu Jeruſalem werdet den Vater anbeten: Aber es kommet die Zeit / und iſt ſchon itzt / daß die warhafftigen Anbeter

ter werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Warheit. Und die Männer ſollen beten an allen Oertern / und auffheben heilige Hände / 1. Timoth. 2. verſ. 8. So gründet ſich der Pabſt nichts deſtoweniger auff daſſelbige Geſetze / und verbindet die Chriſten / daß ſie auſſer geweiheten Oertern nicht Meſſe halten / noch hören ſollen. De Conſecrat. diſt. 1. cap. 11. ſicut non alii. Gleichwie niemand anders / als Gotte geweihete Prieſter Meſſe ſingen / noch die Opffer auff den Altar bringen ſol: Alſo ſollen ſie auch in keinen andern / als Gotte geweiheten Oertern / das iſt / in ſolchen Häuſern oder Hütten / die mit heiligen Geberen von den oberſten Prieſtern geweihet worden / Meſſe ſingen / oder Opffer bringen / wo es nicht die hohe Nothdurfft erfordert. Derowegen iſts beſſer / gar nicht Meſſe ſingen / oder nicht hören / als in den jenigen Orten / da ſolches nicht geſchehen ſol / wo es nicht auß höchſter Nothdurfft geſchicht: Weil die Nothwendigkeit kein Geſetze hat. Daher ſtehet geſchrieben / hütte dich / daß du nicht deine Brand-Opffer opfferſt an allen Orten / die du ſieheſt / ſondern an dem Orte / den der HErr dein Gott erwehlet hat. Die Biſchoffe aber oder Prieſter

ſollen durchauß nicht in Häuſern Meſſe halten.

486.) (10.) Den Iſraeliten hat Gott dieſen Befehl vorgeſchrieben / wenn ſie an einem gewiſſen Orte die Feſte zu begehen zuſammen kamen : Erſcheinet nicht leer für mir. 2. Buch Moſ. 23. verſ. 15. Dieſes Göttliche Gebot hat Pabſt Gregorius VII. in eine Goldgrube verwandelt/ und die Chriſten verbunden / daß ſie den geitzigen Prieſtern täglich Geſchencke bringen müſſen: denn alſo befiehlet er / de Conſecrat. Diſt. 1. cap. 69. Omnis Chriſtianus: Ein iedweder Chriſt ſol zu Haltung der Meſſen Gotte etwas darbringen / und dran gedencken/ was Gott durch Moſen geſaget: Erſcheinet nicht leer für mir.

487.) (11.) Gott hatte ſeinem Volcke das funfftzigſte Jahr allemahl zum Hall- oder Jubel-Jahr verordnet / da ein ieder wieder zu ſeiner Habe / nach dem ihm alle Schuld / damit er belegt war / erlaſſen worden / kommen ſolte: 3. Buch Moſ. 25. v. 10. Ihr ſolt das funfftzigſte Jahr heiligen / und ſolts ein Erlaß Jahr heiſſen im Lande / allen / die drinnen wohnen ; Denn es iſt euer Hall-Jahr: Da ſol ein ieglicher bey euch wieder zu ſeiner Habe / und zu ſeinem Geſchlechte kommen.

Welche Satzung Clemens VI. durchauß nicht

vor

vor abgeſchaft gehaltē/ ſondern hat im Jahr 1250. öffentlich ein Hall- oder Jubel-Jahr der Vergebung der Sünden (nach Darzehlung einer gewiſſen Summa Geldes) außgeſchrieben/ in einem Diplomate oder Freyheits-Brieffe/ ſo zu befinden Extrav. Comm. lib. 5. tit. 9. de pœnitent. & remiſſ. cap. 2. Unigenitus: Darinnen unter andern dieſes zu leſen: **Nach dem wir ſehen/ daß das funffzigſte Jahr im Moſaiſchen Geſetze (weil der HErr nicht kommen/ ſolches abzuſchaffen/ ſondern geiſtlicher Weiſe zu erfüllen) vor das Hall-Jahr der Erlaſſung und Freude/ und vor eine heilige Zahl der Tage/ in welcher nach dem Geſetze die Erlaſſung geſchicht/ gehalten ward: Und daß die Zahl Funffzig/ in dem Alten Teſtament zwar wegen Gebung des Geſetzes/ im Neuen aber wegen der ſichtbahren Sendung des Heiligen Geiſtes den Apoſteln geſchehen/ dadurch die Vergebung der Sünden geſchencket wird/ in ſonderbahren Ehren gehalten wird; Und daß dieſer Zahl mehr und groſſe Geheimnüſſe der H. Schrifft zugeeignet werden: Und nach dem wir das Geſchrey abſonderlich unſers Römiſchen Volckes/ welches nehmlich demüthig darumb anhält/ und uns als Moſen und Aaron/ durch eigene/ und darzu ſonderlich beſtimmte Geſandten bittet**

an ſtatt der gantzen Chriſtenheit und ſaget: HErr/ thue ihnen deinen Schatz den Brunn des lebendigen Waſſers auff in Gnaden zu erhören verlangen/ nicht zwar damit das Murmeln jenes verſtockten Iſraelitiſchen Volckes auffhören/ ſondern damit die Andacht dieſes geliebten Volckes und aller Gläubigen vermehret werde: Der Glaube ſcheine/ die Hoffnung blühe und grüne/ und die Liebe deſto mehr erwärmet werde: und in dem wir wollen/ daß die meiſten dieſer Erlaſſung ſollen theilhaftig werden/ weil ihrer wenig/ wenn mann ſie gegen ſo viel andere hält/ wegen Kürtze des Menſchlichen Lebens biß auffs hunderſte Jahr gelangen mögen/ ſo haben wir mit Genehmhaltung unſer Brüder/ der Cardinäle/ vor gut erachtet/ vorgemeldte Freyheit der indulgentz und Erlaſſung/ wegen oben angeführter und anderer rechtmäßiger Urſachen/ auffs funffzigſte Jahr zu verlegen.

488.)(12.) Im Levitiſchen Geſetze muſten ſich die jenigen mit Waſſer baden/ welche ſich nach Levitiſcher Art verunreiniget: Nehmlich: Wer den Mann/ der einen Fluß hat/ anrühret/ der ſol ſeine Kleider waſchen/ und ſich mit Waſſer baden/ und unrein ſeyn biß auff den Abend/ ꝛc. Levit. 15/ 5. ſeq. Daher befehlen die Römiſchen Päbſte/ die Sünden mit Waſſer abzuwaſchen. de Conſecrat. diſt. 4. cap. 127. nec quenquam. Es ſol auch nie-

man-

manden nichts bewegen/ daß man befieh-
let die Krancken zu beſprengen oder zu be-
gieſſen/ wenn ſie Gottes Gnade erlangen:
In dem die H. Schrifft durch den Pro-
pheten Ezechiel alſo redet und ſpricht
(Und ich wil rein Waſſer über euch ſpren-
gen/ daß ihr rein werdet von aller euer
Unreinigkeit/ und von allen euren Gö-
tzen wil ich euch reinigen/ und ich wil
euch ein neu Hertze/ und einen neuen Geiſt
in euch geben:) Wer eine Leiche anrüh-
ren wird/ und deßwegen ſieben Tage wird
unrein ſeyn/ der ſol am dritten und sie-
benden mit dieſem Waſſer beſprenget
werden/ ſo wird er rein werden: So ei-
ner durch den Glauben an die Dreyfal-
tigkeit nicht gereiniget worden/ der wird
in der Aufferſtehung bey der Gemeine der
Heiligen unrein ſeyn: So er am dritten
Tage nicht beſprenget worden: So kan
er am ſiebenden nicht gereiniget werden.
Wenn iemand irgend einen todten Men-
ſchen anrühret/ und ſich nicht entſündi-
gen wolt/ der verunreiniget die Wohnung
des HErren/ und ſolche Seele ſol außge-
rottet werden auß Iſrael/ darumb daß
das Spreng-Waſſer nicht über ihn ge-
ſprenget iſt/ ſo iſt er unrein/ ſo lange er
ſich nicht davon reinigen läſt. (Und der
HErr redet mit Moſe/ und ſprach: Nim
die Leviten auß den Kindern Iſrael und

 rei-

reinige ſie: Alſo ſoltu aber mit ihnen thun/ daß du ſie reinigeſt: Du ſolſt Sünd-Waſſer auff ſie ſprengen.) Das Spreng-Waſſer iſt eine Reinigung/ daher erhellet/ daß auch die Beſprengung des Waſſers an ſtatt eines heilſamen Bades ſey/ und daß/ wenn ſolches in der Kirchen geſchicht/ ſo beydes der Glaube des Annehmenden und Gebenden dabey iſt/ es umb alles wol ſtehe/ und durch Gottes Majeſtät und des Glaubens Warheit/ glücklich könne vollführet und zu Ende gebracht werden. De conſecrat. diſt. 3. cap. 20. aqunm. Wir ſegnen dem Volcke das mit Saltz vermiſchte Waſſer/ daß alle/ ſo damit beſprenget worden/ geheiliget und gereiniget werden. Welches wir auch allen Prieſtern zu thun anbefehlen. Denn ſo die Aſche des Kalbes mit Blute beſprenget/ das Volck heiligte und reinigte: Wie vielmehr heiliget und reiniget das Volck das mit Saltz vermiſchte/ und mit heiligen Gebeten geweihete Waſſer. Und ſo das böſe Waſſer durch den Propheten Eliſa/ nach dem er Saltz hinein geworffen/ geſund gemacht worden: Wie viel mehr nimmt das durch heilige Gebete geweihete Saltz die Unfruchtbarkeit der Menſchlichen Dinge hinweg/ und heiliget

get und reiniget die Verunreinigten/ vermehret die andern Gütter/ wendet die Liſt des Teuffels ab/ und beſchirmet die Menſchen vor den Geſpenſten. Cauſ. 33. quæſt. 4. cap. 7. Vir cum propria. Ein Mann/ der bey ſeinem Weibe geſchlaffen/ ſol nicht in die Kirche/ ſo er ſich nicht mit Waſſer gewaſchen/ gehen: Auch ſol er nicht bald/ ob er ſich ſchon gewaſchen/ hineingehen. Denn obſchon ein Volck dieſes/ das andere ein anders glaubet; Und einer diß/ der ander was anders im Brauche hat: So iſt es bey den Römern allezeit noch von Alters her gewöhnlich geweſen/ nach ehelichem Beyſchlaff ſich beydes mit Waſſer zu reinigen/ und vom Kirchen-Gehen ſich ein wenig zu enthalten.

489.) (13.) Gott hatte eine Satzung gegeben/ daß ein Weib/ wenn ſie ein Kind gebohren/ eine gewiſſe Zeit nach der Geburt daheim bleiben/ und nach Levitiſcher Art unrein ſeyn ſol. 3. Buch Moſ. 12. v. 2. ſeq. Dieſes hat auß eben dem Grunde der Pabſt diſt. 5. cap. 1. cum enixa. den Chriſtlichen Kindbetterinnen/ alß ein nothwendiges Stück/ aufferleget: Wenn ein Weib ein Kind zur Welt gebracht/ wie viel Tage ſie nicht in die Kirche kommen ſol/ haſtu auß dem Befehl des Alten Teſtaments gelernet: Weil ſie/ wenn ſie ein Knäblein gebohren/ drey

und dreyßig / ſo es aber ein Mägdlein / ſechs und ſechzig Tage zu Hauſe bleiben ſol.

490.)(14.) Es iſt gebräuchlich geweſen / die Verſtorbenen eine gewiſſe Zahl der Tage zu beweinen. 1. Buch Moſ. 50. v. 3. 7. Daher ſchleuſt der Pabſt / daß man dieſes unter den Chriſten auch in acht nehmen ſolle: Cauſ. 13. quæſt. 2. cap. 24. quia alii. Weil etliche den dritten Tag / etlicht den dreyßigſten / andere den ſiebenden / andere den viertzigſten zu beobachten pflegen / ſo laſſet uns erwägen / was wir hiervon in der Schrifft leſen und lernen. Nach dem ſaget ſie / Jacob verſchieden war / befahl Joſeph ſeinen Kindern / daß ſie ihn begraben ſolten und ſie begruben Iſrael / biß daß viertzig Tage umb wären: denn ſo lange währen die Begräbnüß-Tage. Und Iſrael trug Leide ſieben Tage. Derowegen ſollen wir dieſer Gewonheit nachfolgen / welche das Geſetze vorſchreibet. Alſo ſtehet auch im 5. Buch Moſ. geſchrieben: Die Kinder Iſrael beweineten Moſen dreyßig Tage / und worden vollendet die Tage des Weinens und Klagens über Moſe. Hat derohalben beyderley Gewonheit ſeine Autorität / dadurch das nothwendige Ampt der ſchuldigen Liebe und Treu erfüllet wird.

491.) Und

491.) Und dergleichen mehr wird uns die abſonderliche Abhandlung vorſtellen: Was aber angeführet worden / beweiſet klar genungſam / daß die Römiſche Kirche / welche nicht wenig Stücke ihrer Religion und Gottesdienſt auß dem abgeſchafften Judenthum hergenommen / ſcheinbar und klärlich genung bekennet / daß ſie des Jüdiſchen Glaubens / Gottesdienſts und Religion theilhafftig worden.

492.) Denn darauß folget: **Welcher den Chriſten eines und das ander / als etliche vornehme Stücke der Chriſtlichen Religion und Gottesdienſtes / zu beobachten und zu halten aufferlegt / und zwar dieſer Urſache wegen / weil es im abgeſchafften Judenthum beobachtet und gehalten worden / derſelbe bezeuget auffs kläreſte / daß er etliche vornehme Stücke des Gottesdienſtes und der Religion auß dem abgeſchafften Judenthum in ſeine Religion und Gottesdienſt verſetzet: Die Römiſche Kirche leget den Chriſten auff ſolche Weiſe eines und das ander zu beobachten und zu halten auff / wie erwieſen worden: Derowegen bezeuget die Römiſche Kirche auffs kläreſte / daß ſie etliche der vornehmſten Stücke im Gottesdienſt und der Religion auß dem abgeſchafften Judenthum in ihre Religion und Gottesdienſt verſetzet.**

493.) Weil die irrigen und abgeſchafften Jüdiſchen Satzungen alſo in die Römiſche Kirche eingeſchlichen / daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer offentlichen und üblichen Lehre worden. Dieſes wil ich behaupten:

494.) **Erſtlich** / in dem ich die bißher angehörete allgemeine Bekandtnüß inſonderheit anführen wil: Nehmlich: Die Römiſche Kirche hat bekennet / daß ſie **viel** / ja das **meiſte** auß dem Judenthum hergenommen; Weil denn nun ein iedweder genus viel species, und eine iede species viel individua in ſich begreifft: Und derohalben die Warheit des jenigen / was in gemein verjahet wird / in ſpeciebus und ſingularibus muß gegründet werden: So begehre mit gutem Rechte vom Gegentheil / daß ſie uns einen Catalogum aller derer Stücke zeigen / von denen ſie bekennen / daß **viel** / ja das **meiſte** auß dem Judenthum in den Gottesdienſt und Religion der Römiſchen Kirchen verſetzet worden. Saget uns / ihr Papiſten / welches ſind dieſelbigen **vielen** und **meiſten** Stücke? wo ihr ehrliche Leute / ja wo ihr euch in eurem Chriſtenthum wohl bewuſt ſeyd / ſo erkläret uns doch die gantze Sache; Wenn ich dieſes werde erlanget haben / ſo iſt kein Zweiffel / der Abfall der Römiſchen Kirchen zum Judenthum werde allen Menſchen kund und offenbar werden. Indeſſen

deſſen erinnere ich den Leſer / daß ich die Bekändtnüß / welche die Widerſacher überhaupt thun / will inſonderheit verſtanden und angenommen haben von einem ieden Stücke / welches hinfort wird angemercket werden / ſo lange / biß uns derſelbe Catalogus, den wir begehren / auffrichtig gezeiget werde.

495.) **Zum andern:** In dem ich die abſonderliche Bekändtnüß der Widerſacher auffzeichnen werde. Wil daher die gantze Sache wegen der Ordnung und Deutligkeit in eine allgemeine Schluß-Rede faſſen:

Welche Gemeine / ob ſie ſchon den Chriſtlichen Namen führet / auß dem abgeſchafften Juden- und verworffenen Phariſeerthum an ſich gezogen 1. deſſen Lehre von den Mitteln der heilſamen Lehre / 2. die Lehre von den Mitteln der Außſöhnung / der Gnade Gottes / und der Seelen Seeligkeit nach dieſem Leben / 3. die gantze Form und Geſtalt des Kirchen-Regiments / 4. die Art und Weiſe des Gottesdienſtes oder der geiſtlichen Verehrung / 5. mancherley dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche / 6. und die Vorſorge vor die Verſtorbenen: In dieſelbe iſt das abgeſchaffte Juden- und verworffene Phariſeerthum mit vollem Hauffen und ſo glücklich übergangen / daß es mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer offentlichen und gewöhnlichen Lehre und Gottesdienſt worden:

Weil denn dieſer Satz auſſer allem Zweiffel/ ſo mache ich den andern Satz / und nehme jedes Stücke abſonderlich darzu:

Die Römiſche Kirche hat

I. Auß dem Juden- und Phariſeerthum an ſich gezogen die Lehre vom Mittel der heilſamen Lehre.

496.) Ich betrachte hier zweyerley Mittel; wahre und falſche: Die **wahren** ſeyn in den Schrifften der Propheten und Apoſtel begrieffen. (Oben §. 49.) Obſchon aber die Römiſche Kirche hier einer beſſern und rechteren Meinung iſt / als die Juden / welche die gantze H. Schrifft des Neuen Teſtaments verwerffen / ſo hat ſie doch in der That von den Jüden gelernet / **die Einfältigẽ von Leſung der H. Bibel abzuhalten.** Die Bekändtnüß des Jeſuiten Hack habe ich oben §. 286. angezogen / welcher alſo ſchreibet: **Die Ketzer haben keine billiche Urſache / der Catholiſchen Kirchen die verbotene Leſung der Bibel ſo hoch auffzumutzen / weil auch die Bücher des Alten Teſtaments nicht allen zu leſen / die Synagog geſtattet.** Aber dieſe Satzung hat im alten Gott gefälligen Judenthum / vielleicht auch **nicht** im Phariſeerthum / keine Statt gefunden / ſondern / wie die Worte des Jeſuiten ſelber lauten / ſie iſt von dem **heutigen gemeinen Pöfel und gleichſam von der letzten Neige der Juden** herkommen / und in die Römi-

miſche Kirche verſetzet worden. Die falſchen Mittel / darauß die Römiſche Kirche die heilſame Lehre zu nehmen befiehlet / hat ſie von den Juden hergenommen.

497.) I. Die Traditiones und Satzungen auſſer der Schrifft: Denn die Phariſeer lehreten / daß man / auſſer dem geſchriebenen Worte Gottes / die unbeſchriebenen Traditiones oder Satzungen vor das unfehlbare Wort Gottes erkennen ſolle: Matth. 15. v. 2. ſeq. cap. 23. v. 22. &c. Auß dieſem Phariſeerthum nimmet / die Römiſche Kirche ihre Traditiones her: Bellarm. lib. 4. de Verbo Dei, 8. c. 5. his adde ſaget: daß die Juden auſſer der H. Schrifft etliche Traditiones und Satzungen gehabt/lehren. Origenes hom. 5. in. Num. & in Comment. cap. 3. ad Rom. und Hilarius in Pſalm. 2. wie auch der uralte Chriſtliche Scribent Anatolius beym Euſeb. lib. 7. Hiſt. cap. 28 Und obſchon etliche Catholiſche zu finden/welche ſagen / daß bey den Juden keine unbeſchriebene Tradition geweſen / ſo kan ich ihnen doch nicht Beyfall geben / weil das alte geſchriebene Geſetze / wie wir oben gelehret / nicht alles vollkommlich in ſich begrieffen und daſſelbige Volck lange Zeit / auch nach Moſis Geburt / ohne einigem geſchriebenen Geſetze gelebet. Dieſes Argument vertheidiget Gretſerus defenſ. 1. Controv. cap. 8. pag.

1709. b.

1709. b. c. wie auch Gregor. de Valent. lib. 8. cap. 5. ſententia. Becanus Manual. lib. 1. cap. 2. §. 2. ſeq. & §. 10. und Lancelottus quare 18. §. 7. wenn er ſchreibet: Die Kirche hat von Anfang biß auff Moſen / und alſo 2000. Jahr und drüber / ohne einige Schrifft geſtanden / und iſt nur bloß und allein auff der Tradition der Glaubens-Lehre / der Opffer-Ceremonien ꝛc. gegründet geweſen. Derohalben iſts kein Wunder / wenn wir ſagen / man ſolle auch beydes die gewiſſen / und nothwendigen Traditiones und unbeſchriebene Satzungen annehmen.

498.) II. Des Hohen-Prieſters Anſehen und die Schuldigkeit / deſſen Lehre allerdings ohne eintzige Wegerung / anzunehmen: (Oben §. 58.) Ich habe erwieſen / daß die Römiſche Kirche / in dem ſie die vollkommene und unumbſchränckte autorität und Anſehen zu lehren / damit der Pabſt begabt iſt / behaupten wil / ihre Zuflucht zu den Satzungen des Alten Teſtaments nimmt; daß auch daher zur Gnüge erhellet / daß die Papiſten hier den Juden nachſchlagen. Denn auff dieſen Zweck iſt alles diſputiren der Römiſchen Kirchen wegen des unfehlbaren Anſehens der Hohen-Prieſter / ſo zur Zeit Chriſti unter den Juden regieret / gerichtet / welches die Jeſuiten in Colloquio Ratiſpon. ſeſſ. 2. & 3. mit ſehr groſſer Mühe vertheidiget /

und

und noch heutiges Tages iederzeit und allenthalben vertheidigen/gewiß keiner andern Urſache wegen/als damit auch das Göttliche und unfehlbare Anſehen ihres oberſten Prieſters/nachdem ſie jenes erwieſen/unverrückt beſtehen möge.

499.) III. **Die Satzungen der Elteſten/ oder Erklärungen und Schrifften der Väter/ wie auch die** Decreta **der** Concilien. (Oben §. 59. 60.) Deren Gebrauch und Unfehlbarkeit wird auß dem **Judenthum** hergenommen: Eccius Enchirid. cap. 13. de human. Conſtit. ſchreibet: **Es hat den Prieſtern iederzeit frey geſtanden/ Satzungen zu machen. Im 5. Buch Moſ am 12. verbeut Gott/daß kein Altar ſolle auffgerichtet werden/als nur wo die Lade des Bundes ſey/ dennoch hat Samuel/ obſchon der Tempel in** Silo **war/ einen Stein in** Maſphat **auffgerichtet: Und Elias einen auff dem Berge Carmel. Im 5. Buch Moſ. am 17. Wenn eine Sache für Gericht dir zu ſchwer ſeyn wird. &c. Auff dem Stul Moſis haben die Schrifftgelehrten und Phariſeer geſeſſen/ welche ſagen/ das thut.** Bellarminus, als lib. 2. de Concil. auctor. cap. 6. der Unfehlbarkeit der Decreten auff den Conciliis der Irrthum der Jüdiſchen Synodorum entgegen geſetzet ward/ behauptet dieſelbe §. deinde alſo: **Weil nichts von dieſem wider ein** Concilium **der Geiſtlichen geſagt wird/**

wird / ſondern nur wider die jenigen Prie-ſter und Propheten / welche das Volck ab-ſonderlich vor ſich betrügen / ſo dűncket mich nicht / daß dieſelbigen Zeugnűſſe ſich hieher reimen. Denn eine andere Beſchaf-fenheit hat es mit denen Seelen-Hirten / welche in einem allgemeinen Concilio ver-ſamlet / und die nach angeruffenem Namen Gottes die Fragen fleißig erwägen und betrachten: Eine andere aber mit denen / die hin und her zerſtreuet / und welche / in dem ſich ein ieder in ſeinem ſonderlichen Orte befindet / ihrem eigenem Kopffe fol-gen. Derowegen / welche Schrifft ſo offt wider die böſen Hirten redet / und ſich vor den falſchen Propheten zu hüten vermah-net / dieſelbe weiſet doch die jenigen / wel-che an einer Sache zweiffeln / zum Con-cilio der Prieſter / und befiehlet / daß ſie thun ſollen nach dem / das ſie ihnen ſagen an der Stett / die der HErr erwehlet hat. 5. Buch Moſ. am 17.

500.) Daher ſchlieſſe ich: Welche Gemei-ne 1. nicht iedermann zuläſt die H. Schrifft zu leſen / und hält die meiſten Menſchen von dem ordentlichen und Göttlichen Mittel zu lehren ab / 2. hingegen dieſel-ben auff die Traditiones oder auff das un-beſchriebene Wort Gottes weiſet / 3. Auff das Anſehen des oberſten Prieſters / auff die

die Satzungen der Elteſten/ und auff die Decreta der Concilien; Und dieſes alles/ auß Jüdiſcher und Phariſeiſcher Nachfolge/ thut; Dieſelbe Gemeine hat die Mittel der heilſamen Lehre auß dem Juden- und Phariſeerthum an ſich gezogen: Die Römiſche Kirche thut und lehret in allem alſo/ wie erwieſen worden: Derowegen hat die Römiſche Kirche die Mittel der heilſamen Lehre auß dem Juden- und Phariſeerthum an ſich gezogen.

Zum II. hat ſie auch auß dem Judenthum an ſich gezogen die Lehre von den Mitteln der Außſöhnung / der Gnade Gottes und der Seelen Seeligkeit nach dieſem Leben.

501.) Ich verſtehe die Mittel der Gnade Gottes/der Vergebung der Sünden/der Befreyung von der Gewalt des Satans/und endlich des ewigen Lebens/und dieſelben alle zwar in der ordentlichen Würckung Gottes. Solcher Mittel aber hat die Römiſche Kirche nicht wenig auß dem Jüdiſchen und Phariſeiſchen Satzungen in die Kirche wiederumb eingeführet:

502.) I. Die abſonderliche und ſpecial-Bekändtnüß oder Erzehlung der Sünden. (Oben §. 66.) Bejerl. conc. ſei. 34. pag. 643. 644. ſchreibet: Gleich wie wir ein argument oder Beweiß führen von der fleiſchlichen

den Juden gebotenen Beſchneidung auf die geiſtliche / welcher der Apoſtel gedencket / wenn er an die Galater ſchreibet: Alſo ſchlieſſen wir nicht übel von der Erkändtnüß des leiblichen Ausſatzes auff die Erkändtnüß der Sünden / welche dadurch bedeutet wird / daß gleich wie den Jüdiſchen Prieſtern nicht allein der gewiſſe und offenbare / ſondern auch der ungewiſſe und heimliche Auſſatz / und deſſen unterſchiedene Arten nach dem Befehl Gottes muſten angezeiget werden / und nach derer Gutachten einer vor rein oder unrein gehalten ward; Gleicher Geſtalt ſol auch den Chriſtlichen Prieſtern der Seelen Auſſatz durch Bekändtnüß offenbahret / die Sünden / ſag ich / ſollen bekennet werden / nach derer unterſchiedenen Art / auch die allerverborgenſten / damit ſie wiſſen mögen / welcher (durch Behaltung der Sünden) zu binden oder (durch Vergebung derſelben) zu löſen. Bellarm. lib. 3. de pœnit. c 3. §. porro ex figuris. So die Bekändtnüß / welche Gott im Alten Teſtament erforderte / eine Figur und Vorbild war / wie ſie in Warheit war / in dem ihnen alles zum Vorbild geſchach / 1. Cor. 10. ſo iſt gewiß von nöthen / daß im Neuen Teſtament auch eine von Gott befohlene / und zwar umb ſo viel genauere und vollkommenere Bekändtnüß der Sünden ſey / wie viel die

vor-

vorgebildete Sache beſſer und vornehmer iſt / als die Vorbilder ſelber. Darnach / ſo die Bekändtnüß vor Gottes Diener geſchehen muſte / zu der Zeit / da den Prieſtern die Gewalt / die Sünden zu vergeben / noch nicht gegeben war: Wer wolte nicht darauß ſchliessen / daß es aus viel wichtigerer Urſache die Billigkeit erfordert habe / daß die Bekändtnüß als höchſt nothwendig zur Zeit des Neuen Teſtaments anbefohlen würde / da wir mit ſolchem Nutzen beichten und bekennen / daß auff eine rechtſchaffene Beichte alſobald die gewiſſe Abſolution und Vergebung erfolget.

503.) II. Die Faſten. (Oben §. 67.) Dieſelbe wird gar nicht getadelt / wenn ſie nur nach Art und Weiſe / ſo dem Chriſtenthum gemäß / und wie ſie §. 170. erkläret worden / geſchicht. Wenn ſie aber in ein Mittel zur Seeligkeit verwandelt wird / ſo iſt es nicht eine Chriſtliche / ſondern auß dem Judenthum her wieder eingeführete Faſte. Man höre Bellarminum lib. de Jejun. cap. 12. Reſpondeo ex allatis: Daß es Gott gefalle / daß die Menſchen mit Faſten ſich Wehe thun und den Leib caſteyen / erſcheinet aus dem 16. und 23. Cap. des 3. Buch Moſ. und auß dem 29. Cap. des 4. Buches Moſ. da Gott die Faſte des ſiebenden Mon-

dens befiehlet / und nicht allein ſaget: Ihr ſolt eure Leibe caſteyen / ſondern ſe- tzet auch hinzu / wer ſeinen Leib nicht ca- ſteyet an dieſem Tage / der ſol auß ſeinem Volcke gerottet werden.

504.) III. Die Geiſſelung ſeiner ſelbſt / und ſeines eigenen Leibes Peinigung. (Oben §. 68.) Alſo pflegten die Juden umb der Wol- fart willen ihrem Leibe Wehe zu thun. Eſa. 58. v. 5. Solt das ein Faſten ſeyn / das ich erwehlen ſol / daß ein Menſch ſeinem Lei- be des Tages übel thut? Oder ſeinen Kopff hänge / wie ein Schilff / oder auff einem Sack und in der Aſchen liege? Wolt ihr das eine Faſte nennen / und ein Tag dem HErren angenehm? Matth. 6. v. 16. Wenn ihr faſtet / ſolt ihr nicht ſauer ſehen / wie die Heuchler / denn ſie verſtellen ihr An- geſichte. Obſchon aber die Heiligen recht daran thun / in dem ſie ihren Leib betäuben und zämen / 1. Cor. 9. v. 27. ſo fern ſie ihr Fleiſch ſampt den Lüſten und Begierden creutzigen und tödten / Gal. 5. v. 24. und andere Zeichen der Demuth und Buſſe gebrauchen / Eſth. 4. v. 1. 2. Macc. 10. v. 26. &c. So machen doch die Papiſten Verdienſts-Wercke / und Mittel zur Seelig- keit darauß / davon Gretſerus lib. 2. de diſci- plin. cap. 10. pag. 152. ſeq. ſaget / daß ſie keiner andern Urſachen wegen nach dem Urtheil un- ſers Heylandes getadet und verworffen wer- den /

den / als ſo fern man ſeine eigene Ehre dadurch ſuchet; Und lib. 3. de diſcipl. cap. 1. bemühet er ſich zu beweiſen / daß die Geiſſelung ein Verdienſts- und Gnungthuungs-Werck ſey: Welches Gott zum Schuldner mache / und nach ſeiner Gerechtigkeit zur Zahlung verbinde. pag. 199. und dadurch ſich ein Menſch ſelbſt vor ſeine Sünden ſchlachte und auffopffere. Idem Spicileg. pro diſcipl. §. 11. pag. 49. Auff ſolche Weiſe aber führen ſie das **Juden-thum** wieder ein; weil man keine andere Urſache dieſer Verantwortung erdencken kan / als daß die Papiſten dieſes Mittel zur Seeligkeit von den Juden bekommen / als welche (Papiſten) ſehen / daß ſie ihr Wehe thun und Peinigung des Leibes nicht anders vertheidigen können / wo nicht ſolches bey den Juden auch unverletzt beſtehe.

505.) IV. **Das Opffer der Meſſe / als ein Verſöhn-Opffer / und dadurch man Vergebung der Sünden erlanget.** (Oben §. 70.) Bellarm. lib. 1. de Miſsâ cap. 1. 2. **Das** iſt ein **Jüdiſcher** Gebrauch: Bellarm. lib. 2. de Miſsâ cap. 2. §. igitur. **Daß das Opffer der Meſſe ein Verſöhn-Opffer ſey / wird bewieſen: Erſtlich mit Zeugnüſſen des Alten Teſtaments. Denn die Schrifft des Alten Teſtaments lehret außdrücklich / daß im Geſetze der Natur und Moyſis Verſöhn-Opffer geweſen ſeyn. Den**

im 1. Cap. Hiobs leſen wir / daß der heilige Hiob / welcher unter dem Geſetze der Natur lebte / täglich vor die Sünde ſeiner Söhne Gotte geopffert habe; und am letzten Cap. ſelbigen Buches / daß Gott ſelber befohlen / daß die Freunde Hiobs Brand-Opffer vor ihre Sünden opffern ſolten. Im 3. Buch Moſ. am 4. 5. und 6. Cap. werden allerhand Opffer vor die Sünden beſchrieben. cap. 3. §. primò. Im Alten Teſtament geſchahen Schlacht-Opffer nicht allein vor die Sünde / ſondern auch Verſöhn-Opffer / beydes zur Dancksagung / und denn auch Gelübde / umb einige Wolthaten zu erlangen / wie zu ſehen im 3. Buch Moſ. am 7. und anders wo hin und wieder: Und David im 2 Buch der Könige am letzt. opfferte Verſöhn-Opffer umb Abwendung der Peſt / und erlangte ſie auch. Onias opfferte vor das zeitliche Leben Heliodori, welches er auch erlangte / 2. Maccab. 3. und die Juden im 1. Buch Esdræ am 6. opfferten Schlacht-Opffer vor das Leben des Königes Darii und ſeiner Söhne. Derohalben / wo das jenige wahr iſt / was Chryſoſtomus über den 95. Pſalm / Auguſtinus lib. 1. contra adverſ. Legis & Prophet. cap. 20. und Leo Serm. 8. de Paſſione Domini ſchreiben / daß alle Unterſchiede der alten Opffer in

der

der einzigen Auffopfferung des Leibes und Blutes Christi begriffen ſeyn / ſo muß nothwendig der Leib und das Blut Chriſti geopffert werden können / auch umb dergleichen Wolthaten zu erlangen.

506.) V. Das Weyh-Waſſer (Oben §. 71. 297.) Dieſes iſt auch auß der Jüdiſchen Quelle geſchöpffet worden. Denn Gott hatte befohlen / das Spreng- oder Entſündigungs-Waſſer von der Aſchen einer röthlichen Kuhe ꝛc. zu machen. Im 3. Buch Moſ. am 19. v. 17. ꝛc. Heb. 9. v. 13. Aber dieſe Satzung / nach dem ſie zugleich mit denen andern Schatten verſchwunden / iſt in der Römiſchen Kirchen wieder eingeführet worden: Denn alſo lieſet man de Conſecrat. diſt. 3. cap. 50. Aquam. **Wir ſegnen dem Volcke das mit Saltz vermiſchte Waſſer / daß alle / ſo damit beſprenget worden / geheiliget und gereiniget werden. Welches wir auch allen Prieſtern zuthun anbefehlen. Denn ſo die Aſche des Kalbes mit Blute beſprenget / das Volck heiligte und reinigte: Wie viel mehr heiliget und reiniget das Volck das mit Saltz vermiſchte und mit H. Gebeten geweihete Waſſer? Uñ ſo das böſe Waſſer durch den Propheten Eliſa / nach dem er Saltz hinein geworffen / geſund gemacht worden: Wie viel mehr nimmt das durch heilige Gebete geweihete Saltz die Un-**

fruchtbarkeit der Menſchlichen Dinge hinweg/ un̄ heiliget und reiniget die Verunreinigten/ vermehret die andern Güter/ wendet die Liſt des Teuffels ab/ und beſchirmet die Menſchen vor den Geſpenſten? Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 8. pag. 430. Das Weyh-Waſſer iſt vorzeiten ſchon gebräuchlich geweſen bey Einweihung der Leviten: Denn alſo hat Gott der HErr dem Moſi befohlen/ wie zu leſen im 4. Buch Moſ. am 8. Nimm die Leviten aus den Kindern Iſrael/ und reinige ſie: Alſo ſoltu aber mit ihnen thun/ daß du ſie reinigeſt/ du ſolt Sünd-Waſſer auff ſie ſprengen/ und ſollen ihre Haare rein abſcheren. Daher iſts kommen/ daß der Römiſche Pabſt Alexander I. geſtifftet/ daß dergleichen Sünd-Waſſer ſolte geweihet/ und zu Vertreibung der böſen Geiſter in den Kirchen und zu Hauſe auffgehoben werden. Marſilius Columna Hydrag. ſect. 2. cap. 2 §. 30. ſeq. So ſich deſſen die Prieſter der Juden die Leviten/ und das andere Volck gebrauchten/ welches Sünd-Waſſer genennet ward/ ſo auch gebräuchlich war bey der Einweihung der Leviten/ wie im 4. Buch Moſ. am 8. Cap. wie auch die Unreinen zu reinigen/ wie daſelbſt am 19. Cap. zu leſen/ deßgleichen die Verunreinigung eines Weibes zu erkennen/ welches

auch

auch Eyffer-Waſſer genennet ward: So iſt es gewiß reimlicher geweſen/ daß auch daſſelbige bey der Chriſtlichen Kirchen eingeſetzet würde/ und noch heiliger wäre/ und gröſſere Krafft und Würckung hätten in dieſen allen Stücken/ die wir bald hernach anführen werden/ ſonderlich aber die täglichen und erläßlichen Sünden zu tilgen/ damit/ nach derer Reinigung/ das Volck und die Prieſter deſto geſchickter würden/ die Göttlichen Opffer beydes zu verrichten und anzuhören. Und gleich wie im Alten Teſtament ſie mit Blute entſündiget wurden/ alſo hat es ſich geziemet/ daß dieſes auch Gottſeeliger Weiſe im Neuen geſchehe/ nicht zwar mit Blute/ ſondern mit Waſſer/ welches Gottes Gnade und Barmhertzigkeit bedeutet. In welcher Bedeutung auch Eliezer der Knecht Abrahams/ im 1. Buch Moſ. am 24. von Gott ein Zeichen im Waſſer gebeten/ damit er deſſen höchſte Güte und Gnade ſpüren möchte. ſect. 3. cap. 2. §. 32. Ein Vorbild des Weyh-Waſſers iſt im Alten Geſetze geweſen die Aſche der röthlichen Kuhe/ damit das Volck/ ſo entſündiget werden ſolte/ beſprenget ward. Deßwegen erkläret er auch das Saltz/ welches unter das Weyh-Waſſer gethan wird/ durch Cabaliſtiſche Geheimnüſſe oder Jüdiſch-

grubelnde Spitzfindigkeit / ſect. 2. cap. 4. §. 18. Baron. anno 57. §. 106. Hier ſoll man auch / ſo viel mich bedünckt / nicht mit Stillſchweigen übergehen / daß gleich wie vorzeiten in den Tempel ein ehern Handfaß zur Reinigung geſetzet worden / wie zu leſen im 2. Buch Moſ. du ſolt auch ein ehern Handfaß machen mit einem ehern Fuß zu waſchen / und ſolts ſetzen zwiſchen der Hütten des Stiffts / und dem Altar / und Waſſer drein thun / daß Aaron und ſeine Söhne ihre Hände und Füſſe drauß waſchen / wenn ſie in die Hütte des Stiffts gehen oder zum Altar: Alſo iſt auch auſſer dem durch Gebete der Prieſter geweihetem Waſſer / davon wir unten Meldung thun werden / ein Waſſer zur Reinigung vor die Kirchthüren geſetzet worden; maſſen es viel alte Scribenten / welche zu des Constantini Zeit mit Ruhm gelebet / bezeugen. Durand. lib. 1. de ritib. Eccl. cap. 21. §. 6 Daß der Gebrauch ſich mit Sprengwaſſer zu entſündigen / im Altem Teſtament gewöhnlich geweſen / erſcheinet auß dem 19. Cap. des 4. Buches Moſ. wenn da ſtehet: Und iſt mit Spreng-Waſſer nicht beſprenget: Welches / wie ein gelehrter Mann in dieſem ſeculo redet / die heilige Kirche in das ihrige gleichſam verwandelt hat. Item: Weil wir nach

Stiff-

Stifftung der Kirchen durch das geweihete Waſſer etlicher Maſſen zum wenigſten von erläßlichen und geringern Sünden gereiniget werden / ſo iſt nicht ohne Urſache verordnet worden / daß dieſelben Gefäſſe bey die Kirch-Thüre / wo es seyn kan / zur rechten Hand / wenn man hinein gehet / geſetzet würden: Im 30. Cap. des 2. Buches Moſ. ſtehet: Daß im Alten Teſtament niemand ungewaſchen habe dürffen in den Tempel gehen. Durand. Rational. lib. 4. cap. 4. §. 8. Wenn das Waſſer geweihet wird / ſo miſchet man Saltz darunter / welches vom Eliſa ſeinen Urſprung hat. Und §. 5. Wenn das Volck in die Kirche gehet / dem Gottesdienſte beyzuwohnen / ſo beſprenget man es mit dem geheiligten Waſſer / welches dienet die täglichen Sünden zu tilgen / gleich wie auch die Aſche der Kuhe im Alten Teſtament / nach deſſen Satzung der jenige / welcher unrein war / nicht durffte in die Kirche gehen / biß er mit Waſſer gewaſchen ward.

507.) VI. Mancherley geweihete Sachen: Waſſer / Oel / Saltz und andere mit Einſegnungen geweihete Sachen: Von denen die Römiſche Kirche vorgiebt / daß ſie Göttliche und übernatürliche Würckungen haben / in dem ſie die erläßlichen täglichen Sünden

den tilgen/ die böſen Geiſter verjagen / und Kranckheiten heilen. Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 7. §. ſecunda Propoſitio. Daß dieſes von dem Judenthum hergenommen/bezeuget eben Bellarminus l. dict. §. probatur nunc. Im 4. Buch. Moſ. am 5. Cap. machte das Waſſer / darüber der Prieſter den Fluch geſprochen / ſo es von einer Ehebrecherin getruncken worden /daß ihr der Bauch ſchwellete/ und die Hüffte ſchwunden; Und kundte gleichwol dieſes keine Zauberey genennet werden. Im 4. Buch Moſ. am 19. Cap. ward das mit Aſchen vermiſchte Waſſer Spreng- oder Entſündigungs-Waſſer genennet / und dadurch wurden die Juden gereiniget nicht zwar von Sünden / ſondern von den Unreinigkeiten des Geſetzes / wie der Apoſtel ſaget zum Hebr. am 9.

508.) Darauß mache ich zu Beſtättigung des andern Theiles oder Stückes der andern Rede oder Nachſatzes dieſen Schluß: Welche Gemeine zu Mitteln der Seeligkeit machet / und den Chriſten unter dieſem Namen recommendiret 1. die abſonderliche und ſpecial-Bekändtnüß oder Erzehlung der Sünden/ 2. die Faſten/ 3. die Geiſſelung ſeiner ſelbſt / und ſeines eigenen Leibes Peinigung / 4. das Opffer der Meſſe/ 5. das Weyh-Waſſer/ 6. allerhand geweihete Sachen/ Waſſer/ Oele/ Saltz 2c.

und

und zwar alles auß Jüdiſchem Urſprunge und Verordnung / dieſelbe hat auß dem Judenthum an ſich gezogen die Lehre von den Mitteln der Außſöhnung / der Gnade Gottes / und der Seelen Seeligkeit nach dieſem Leben. Die Römiſche Kirche machet ſolche zu Mitteln der Seeligkeit / und recommendiret ſie den Chriſten unter dieſem Nahmen / wie erwieſen worden: Derowegen hat die Römiſche Kirche auß dem Judenthum an ſich gezogen die Lehre von den Mitteln der Außſöhnung / der Gnade Gottes / und der Seelen Seeligkeit nach dieſem Leben.

III. Sie hat auß dem Judenthum an ſich gezogen die gantze Form und Geſtalt des Kirchen-Regiments.

509.) Was in dem Kirchen-Regiment zu ſehen iſt / iſt dreyerley: 1. Etliches gehet ins gemein alle Orden und geiſtliche Perſonen an / 2. Etliches kommet bloß und allein ihrem Oberhaupt dem Römiſchen Pabſte zu / 3. Etliches eignet und gebühret den unteren Orden. Derowegen faſſe ich alles in folgende Sätze:

(I.) Was in der Römiſchen Kirche / ihrem Gebrauch und Lehre nach / der geſamten Geiſtligkeit gemein iſt / wird aus dem Judenthum genommen.

510.) I. Das umbſchriebene und beſtimmte Alter aller geiſtlichen Perſonen. (Oben

ben §. 82.) Das Moſaiſche Geſetze hatte im 4. Buch Moſ. am 8. v. 24. dieſes verordnet: **Das iſts / das den Leviten gebühret / von fünff und zwantzig Jahren und drüber tügen ſie zum Heer und Dienſt in der Hütten des Stiffts.** Daß dieſe Satzung in die Kirche verſetzet worden / bezeuget der Pabſt in dist. 77. cap. 7. in Veteri. **Im Alten Teſtament wird befohlen / daß die Leviten vom fünff und zwantzigſten Jahre an in der Hütten des Stiffs dienen ſollen: Deme auch / weil es ja hochgültig iſt / die heiligen Väter in den** Canonibus **gefolget ſind. Wir aber vergeſſen beydes des Göttlichen Geſetzes und des Gebotes der** Concilien / **und machen Kinder und Knaben zu Leviten** (oder Geiſtlichen) **vor dem rechtmäßigen Alter / ehe ſie wiſſen / wie es in dieſem Leben zugehet: Derohalben damit ſolches nicht mehr von uns geſchehe / ſo werden wir beydes durch das Göttliche Geſetze und durch Canoniſche Außſprüche vermahnet / daß Leviten** (oder Geiſtliche) **von 25. Jahren alt geweihet / und Prieſter von 30. Jahren verordnet werden ſollen.** Pol. Vergil. lib. 4. cap. 8. pag. 335. **Daß keiner / der nicht 30. Jahr alt / Prieſter werden ſolte / hat** Bonifacius I. **verordnet; weil / wie ich glaube / daſſelbi-**

ge Alter bey den Juden zum Prieſter-Ampte beniemet geweſen/ wie Hieronymus in Procemio in Ezechielem bezeuget. Daß dieſes Decret hernach durch die Autorität des Lateranenſiſchen Concilii auff die Wahl der Biſchoffe gezogen/ iſt bekand/ und verordnet worden/ daß nur der jenige/ der 25. Jahr alt/ zu einem Prieſter köndte gemachet werden: Und zwar dieſes/ wie ich davor halte/ den Leviten nach zu folgen/ welche/ wie im 4. Buch Moſ. ſtehet/ und wir oben im 5. Cap. erwieſen haben/ nicht eher anfiengen in der Hütten des Stiffts zu dienen/ biß ſie ſo viel Jahr alt waren: Und iſt alſo jenes das rechtſchaffene Alter vor die Biſchoffe/ dieſes vor die Prieſter.

511.) II. Die Geſundheit und Unſchadhafftigkeit des Leibes. (Oben §. 83.) Wir leſen im 3. Buch Moſ. am 21. Cap. v. 16. ſeq. Wenn an iemand deines Saamens in euren Geſchlechten ein Feil iſt/ der ſol nicht herzu treten/ daß er das Brodt ſeines Gottes opffere: Denn keiner/ an dem ein Feil iſt/ ſol herzu treten/ er ſey blind/ lahm mit einer ſeltzamen Naſen/ mit ungewöhnlichem Glied/ oder der an einem Fuß oder Hand gebrechlich iſt/ oder höckericht iſt/ oder ein Feil auff dem Auge hat/ oder ſcheel iſt/ oder grindicht/ oder ſchebicht/ oder

oder der gebrochen iſt. Welcher nu von Aarons des Prieſters Saamen / einen Feil an ihm hat / der ſol nicht herzu treten / zu opffern die Opffer des HErren / noch zu den Brodten ſeines Gottes nahen / daß er ſie opffere. Dieſes Stücke des **Judenthums** hat der Römiſche Pabſt dist. 49. cap. 1. hinc etenim. angenommen / in dem er dieſe Levitiſche Satzung geiſtlicher Weiſe außleget / und auff ſeine Geiſtliche und Cleriſey zeucht: Durandus aber Rational. lib. 2. cap. 1. §. 25. führet die Worte des 3. Buches Moſ. in ihrem eigenem Verſtande und nach dem Buchſtaben an / und ſetzet hinzu; Weil es unrecht und unbillich iſt / das jenige Gotte zu geben / was der Menſch verwirfft. LXXI. d. hinc enim &c. darinnen wir nemlich unterrichtet werden / welche zum geiſtlichen Orden nicht ſollen gelaſſen werden. Polydor. Vergil. lib. 4. cap. 8. pag. 334. 335. Anaſtaſius I. hat verordnet / daß man die Krancken oder Gebrechlichen nicht ſolle in die Zahl der Prieſter auffnehmen: Und ich wolte ſchier ſagen / daß dieſes auß Moſis Geſetze hergenommen ſey / welcher durchauß keine Gebrechliche zum Prieſter-Ampte hat hinzulaſſen wollen.

512.) III. Der Jungfräuliche oder Eheloſe Stand. (Oben §. 83.) Den Prieſtern war im Moſaiſchen Geſetze vergönnet zu heyrathen

then / im 3. Buch Moſ. am 21. verſ. 7. 9. 13. ſeq. Weil ſich aber zur Zeit der Phariſeer die Prieſter/wenn ſie den Gottesdienſt verwalteten/ von Weibern enthielten / daher hat die Römiſche Kirche ihren Prieſtern den ehloſen Standt geboten / nach Phariſeiſcher Satzung: Baron. appar. §. 9. 10. ſchreibet auß dem Epiphanio von den Phariſeern dieſes: Etliche unter ihnen / wenn ſie ſich im Gottesdienſt übeten/ nahmen ihnen vor/ zehen oder acht/oder vier Jahr eheloß zu bleiben / oder ſich von Weibern zu enthalten: und beteten offte: und giengen auch mehrmal an dieſen Streit / damit nicht ihnen irgends was fleiſchliches wiederführe/oder heimlich im Schlaffe der Saamen entgienge. Etliche von ihnen machten ihnen ſelber Breter nur drey quer Hand breit/ und legten ſich des Abends drauff/ damit einer / wenn er ſchlieffe/herunter auff das Eſtrich fiele/und wieder zum Gebet auffgemuntert würde / deßwegen/ damit ſie/ ſo viel ihnen möglich/ ein wachſames Leben führeten. Andere legten ihnen ſelber auß den Waſſern zuſammen geleſene Steinchen unter/damit ſie/ wenn ſie davon geſtochen würden/in keinen tieffen Schlaff fallen köndten / ſondern ihnen alſo ſelber Wachſamkeit ſchaffen müſten. Andere hatten eben der Urſache wegen Dörner an

ſtatt eines Bettes. Sie faſteten am Sabbath zweymal / am andern und fünfften Tage; Sie gaben den Zehenden auch von ihren Zehenden / die Erſtlinge / die dreyſſigſten und funffzigſten Früchte / ſie opfferten und hielden die Gelübde auffs genaueſte. Bellarm. l. 2. de Monach. c. 27. §. quarto cauſa. Die vierdte Urſache iſt falſch / weil bekandt iſt / daß ſich der eheloſe Stand in der Kirchen nicht von den Heyden / ſondern von den Juden angefangen; Sintemahl Chriſtus ſelber / ſeine Mutter / wie auch Johannes unverehlicht war / ja alle Apoſtel nach ihrem Beruff Eheloß lebten / welche alle nicht von Heyden / ſondern von Juden gezeuget waren. Ingleichen die jenigen erſten Chriſten / welche in Egypten ſich im eheloſen Stande befunden / von denen Philo in lib. de vitâ contemplativa Supplicum, waren auß dem Juden. nicht auß dem Heydenthum zur Kirche kommen. Lib. de Clericis cap. 19. §. prætereà. Wir ſehen / daß im Alten Teſtament die Enthaltung von Weibern vornehmlich von denen erfordert worden / welche ſich zu Gott nahen / oder ſonſt einigen Gottesdienſt verrichten wolten. §. Item Exod. Im 2. Buch Moſ. am 28. beſiehlet Gott / daß Aaron und ſeine Söhne / wenn ſie in die Hütte des Stiffts eingehen würden /

mit

mit leinen Nieder-Kleidern von den Lenden biß an die Hüfften ſolten bedecket ſeyn; Dadurch / wie ſolches Beda lib. 3. de Tabernaculo cap. 9. erkläret / angedeutet worden / daß die Prieſter des Neuen Teſtaments entweder unverehlicht ſeyn ſollen / oder ſollen die geſchloſſene Heyrath mit den Weibern wiederum auffheben. It. im 1. Buch der Kön. am 21. hat der Prieſter Ahimelech dem David die Schau-Brodte nicht eher zu eſſen geben wollen / biß er zuvor vernommen / daß er ſich einige Zeit vom Weibe enthalten habe. Daher beweiſet der H. Hieronymus in cap. 1. ad Titum, daß an den Prieſtern eine ewige Keuſchheit und Enthaltung von allen / auch ihren eigenen Eheweibern / erfordert werde / welche den Leib Chriſti / welcher durch dieſelbigen Schau-Brodte bedeutet wird / zubereiten / eſſen / und andern geben. Endlich iſt auß dem 24 Cap. des 1. Buchs der Chronick / und 1. Cap. Lucä zu ſchlieſſen / daß die Prieſter des Alten Teſtaments umbwechſelns Weiſe haben pflegen zu dienen / und ſich dieſelbe gantze Zeit über / da ſie in der Hütten des Stiffts dieneten / von ihrem Hauß und Weibe zu enthalten. Darauß ſchleuſt Pabſt Syricius in einem Schreiben an Himericum, und Innocentius I. in einem Schreiben an Victricium,

cium, wie auch Beda über das 1. Cap. Lucä / daß / ſo ſich jene zu der Zeit / da ſie dieneten / von Weibern enthielten / ohne Zweiffel ſichs auch gebühre / daß ſich unſere Prieſter / welche nicht umbwechſelns Weiſe / ſondern allezeit beym Gottesdienſt auffwarten / auch allezeit von Weibern enthalten. Damit Becan. Manual. lib. 1. cap. 13. §. 2. beweiſe / daß die Römiſchen Geiſtlichen zum ehelosen Stande verpflichtet ſeyn / ſo bemühet er ſich / ſolches im erſten Schluſſe durch das Exempel der Levitiſchen Prieſter zu behaupten: Die Prieſter des Alten Teſtaments waren nach Göttlichem Rechte verbunden / ſich vom Gebrauche des Eheſtandes etlicher maſſen zu enthalten / ſonderlich in denen Tagen / da ſie im Tempel oder in der Stiffts-Hütten Gotte dieneten. Und bald hernach: Solches iſt den Prieſtern abſonderlich verbotē worden zur ſelbigen gantzen Zeit / wenn ſie das Prieſter-Ampt verwalteten: Entweder in dem ſie vor das Volck beteten / oder Opffer opfferten / oder ſonſt etwa einen andern heiligen Dienſt verrichteten. Denn ſolches ward durch dieſe Worte angedeutet: Auch die Prieſter / weñ ſie eingehen für den HErren / ſollen ſich reinigen. Denn damals ward das Eingehen für den HErren das jenige genennet / wenn ſie entweder

der beten / oder opffern / oder ſonſt dergleichen etwas verrichten wolten. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 8. pag. 401. Im ſechſten Synodo iſt geſchloſſen worden / daß die Prieſter nebſt den Capellänen und Unter-Capellänen den Gottesdienſt umb einander verrichten / oder in den Kirchen dienen oder auffwarten / und ein ieder zu der Zeit / wenn das Ampt an ihm iſt / wegen des Gottesdienſtes und der Andacht allein liegen ſolte. Daß ſolches von den Juden hergenommen / iſt bekandt.

513.) IV. Die Abhaltung derer / ſo zweymahl geheyrathet / von den geiſtlichen Aemtern. (Oben §. 85.) Obſchon die jenigen in Warheit Digami ſeyn / welche auff einmahl zwey Weiber haben / wie Lamech war / im 1. Buch Moſ. am 4. v. 19. Dennoch weil nach Papiſtiſcher Redens-Art auch der jenige Digamus iſt / welcher zwey Weiber nacheinander geheyrathet / nehmlich das andere / nach dem das erſte geſtorben / oder der eine Wittwe genommen: diſt. 23. cap. 12. nemo. Bellarm. lib. 1. de Cleric. cap. 24. §. reſpondeo: tres ſunt: So iſt gewiß eine ſolche Digamia oder andere Ehe den Prieſtern des Alten Teſtaments niemals verhinderlich geweſen / die geiſtlichen Aemter zu verrichten / auſſer daß der Hohe-Prieſter keine Wittwe heyrathen durffte; Gleichwol ſo verwirfft die Römiſche Kirche dieſer eintzigen

Satzung wegen alle die jenigen / die zwey-mal geheyrathet / daß ſie nicht können Geiſtlich werden. Von dem Jüdiſchem Urſprunge reden ſelber Baronius anno 58. §. 28. Weil das Göttliche Geſetze den Prieſtern verboth zum andernmal zu heyrathen / und dem Hohen-Prieſter befahl / keine Wittwe / noch Verſtoſſene / noch Hure zu nehmen / ſondern ließ ihm nur eine Jungfrau zu: So hat der Apoſtel / als er Prieſter in die Kirche einſetzen wolte / weil man wuſte / daß man auff ſolche Weiſe / wie wir gemeldet / nicht leichtlich Jungfrauen antreffen würde / befohlen / daß man / wegen ihres Alters zum Prieſter-Ampte geſchickte Chriſten / und die jenigen Wittwer añehmẽ ſolte die nur ein Weib gehabt hättẽ. Und hat nicht zugelaſſen / dz die jenigen / welche in die Kirche zu Prieſtern ſolten angenommen werden / bigami wären / oder zwey Weiber hätten / weil er wuſte / daß zu dem Prieſter-Ampte im Alten Teſtament nur Monogami, das iſt / ſolche Männer / die nur einmal geheyrathet / genommen worden. Polydor. Vergil. lib. 4. cap. 8. pag. 334. 335. Syricius hat verordnet / daß einer / der zwey Weiber gehabt / zum Prieſter-Ampt nicht ſolte gelaſſen werden: Ich wolte ſagen / daß dieſes aus dem Geſetze Moſis herkäme / welcher keine Gebrech-

brechliche zum Prieſterthum nehmen wollen / alſo düncket mich auch / daß er eben auß der Urſache befohlen / daß der Hohe-Prieſter nur eine Jungfrau zum Weibe nehmen ſolte / damit er die andere Heyrath außſchloß. Gregor. de Val. Anal. lib. 8. cap. 3. § Item cum Innocentius. Wenn Innocentius I. dieſes / daß die jenigen nicht ſollen Prieſter werden / welche Wittwen zu Weibern genommen / ein im Göttlichen Moſaiſchen Geſetze gegründetes Gebot nennet: ſo wil er dadurch gantz durchauß nicht / daß das Moſaiſche Geſetze noch heutiges Tages die Krafft zu verbinden habe / ſondern er deutet damit an / daß das Kirchen-Geſetze / welches die jenigen / ſo zwey Weiber gehabt / nicht zum Prieſter-Ampte hinzuläſt / ein Exempel / und gleichſam einen Grund in jenem Alten Geſetze habe.

514.) V. Die ſonderliche den Geiſtlichen zugeeignete Kleidung. (Oben §. 86. Gott hatte die Prieſter mit einem ſonderlichen habit gezieret / im 2. Buch Moſ. am 28. und 39. Deme die Römiſche Kirche nachfolget.

515.) (1.) Was die Kleidung ſelber betrifft: Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 5. pag. 313. Moſes hat das Haupt Aarons mit einer Krone gezieret ꝛc. Daher haben unſere Prieſter ihre Kleidung guten Theils / wie wir bald

den wollen/ geborget. Und cap. 7. pag. 328. 329. Die heiligen Kleider / damit unſere Prieſter angethan werden / haben ſie von den Juden her / wie oben am 5. Cap. geſaget worden: Welches nehmlich daher bewieſen wird / daß ſo wol unſere Päbſte/ als Prieſter / theils eben dergleichen Kleidungen anlegen / als den Gürtel/den langen weiſſen Prieſter-Rock oder Chor-Hembde / (Alba) den Himmelblauen Leib-Rock/und die Mütze oder Haube/theils ſolche/welche an der Geſtalt und Farbe nicht viel unterſchieden ſind/ dergleichen Kleidungen ſind / die Decke des Hauptes / welche man an ſtatt einer Prieſter-Haube brauchet / die Caſel/ wie man ſie nennet/ welche wie das Bruſt-Stücke gemachet iſt / einen Mantel nach Art des Schulder-Kleides / und Hoſen an ſtatt der Bein-Kleider. Daher letzlich klar erhellet/ daß unſere Prieſter meiſt alles von den Juden auff eine und andere Weiſe geborget: lib. 6. cap. 12. pag. 536. Man hats von den Juden hergenommen / daß man die Prieſterlichen Kleider / nebſt den Altär-Tüchern / und andern zum Gebrauche der Kirchen nothwendige Sachen weihete / und den Prieſtern und andern geweiheten Perſonen ſonderliche Kleidungen zueignete / welche

che dieſelben anziehen ſolten/ wenn ſie den Gottesdienſt verrichten wolten. Deßwegen nennet das Pontificale fol. 146. fac. 4. die Prieſterlichen Kleider Levitiſche Kleider. Und dieſes führet Gabriel Biel lect. 11. gar weitläufftig auß. Und Durand. Rational. lib. 3. cap. 1. §. 3 ſaget: Es ſcheinet als wären die heiligen Kleider vom Alten Teſtament hergenommen: Darnach ſtellet er eine abſonderliche Außführung der geiſtlichen Kleider auß dem Gebrauch der Prieſter Altes Teſtaments an; Beſiehe lib. 3. cap. 10. §. 2. cap. 11. §. 1. cap. 19. v. 1.

516.) (2.) Was die unterſchiedene Farbe der heiligen oder geweiheten Kleider betrifft. Durand. Rational. lib. 3. cap. 18. §. 1. Es ſind vier principal-Farben/ damit die Kirche nach den Eigenſchafften der Tage die heiligen Kleider unterſcheidet/ weiß / roth/ ſchwartz / grün. Denn man lieſet/ daß auch die Kleider im Alten Teſtament vier Farben gehabt haben / von geler Seiden/ Scharlacken / Roſinroth/ und gezwirnter weiſſer Seiden: Davon im folgenden Tit. ſoll geſaget werden. Die Römiſche Kirche gebrauchet ſich auch Violbrauner und gelber Farbe.

517.) (3.) Was den unterſchiedenen Gebrauch der Kleider anbelanget. Durand. Ration. lib. 1. cap. 7. §. 39. Mercke/ daß

der Pabſt bey Beſprengung einer Haupt-Kirchen nur leine und ſchlechte kleine Kleider brauchet / aber in der Meſſe wird er mit Hohen-Prieſterlichen und köſtlichen Kleidern gezieret: In Anſehung / daß der Hohe-Prieſter im Alten Teſtament das Heiligthum in leinen Kleidern entſündigte: und hernach / wenn er ſich gewaſchen / das Brand-Opffer der Widder im Hohen-Prieſterlichen Schmucke verrichtete. Weil er aber in eben derſelben leinen Kleidung nach der Entſündigung einen Bock ließ außlauffen / derohalben gebrauchen ſie ſich auch bey der Weihung der Brunnen / und Eintauchung oder Tauffe der Catechumenorum, dadurch ihre Sünden weggenommen werden / nur ſchlechter und leinen Kleidung.

518.) VI. **Der Krantz oder beſchorne Scheitel:** (Oben §. 87.) Derogleichen legen auch nicht einmal die Gebote des Alten Teſtaments den Prieſtern auff. Den Nazareern ward befohlen / alsdenn ihr Haupt zuſcheren / wenn entweder die Zeit des Gelübdes aus war / 4. Buch Moſ. am 6. v. 18. oder iemand für einem Nazareer unverſehens plötzlich geſtorben / v. 9. ſonſt / wenn die Zeit ſeines Gelübdes noch währete / ward ihm die Beſcherung des Hauptes außdrücklich verboten / v. 5. Nichts deſto weniger kehren die Papiſten dieſes alles umb / und

und bemühen ſich / die beſchornen Scheitel ihrer Geiſtlichen aus dieſem Stücke des **Judenthums** herzunehmen und zu beweiſen. Baronius anno 58. §. 122. Daß die Nazareer / welche vor heiliger als andere gehalten wurden / aus lauter Andacht und Gottſeeligkeit im Tempel ihre Häupter zuſcheren darſtelleten / ſaget man / daß ſolches von Apoſtoliſcher Tradition in die Kirche verſetzet worden / daß nehmlich der jenigen Häupter / welche von dem gemeinen Leben der Menſchen abſtünden / eine genauere Art zu leben annähmen / und ſich dem Gottesdienſte gantz und gar ergäben / ſolten beſchoren werden. Dieſes bezeuget Iſidorus mit dieſen Worten: Der Gebrauch der Beſcherung in der Kirchen / iſt / wo mir recht / von den Nazareern herkommen: Welche / nach dem ſie ihnen zuvor das Haar wachſen laſſen / darnach / wenn ſie ein eingezogenes Leben führten / und ihrer Andacht und Gelübde ein Gnügen gethan / das Haupt beſchuren / und das Haar in das Feuer des Opffers werffen muſten / damit ſie nehmlich die Vollkommenheit ihres Gelübdes dem HErren weiheten. Derohalben iſt der Gebrauch dieſes Exempels von den Apoſteln eingeführet worden / damit die jenigen / welche zum Gottesdienſt gewied-

wiedmet / und dem HErren geweihet werden / gleich wie Nazareer / das iſt / Heilige Gottes / nach verſchnittenem Haare erneuet würden. Polydor. Vergil. lib. 4. cap. 8. pag. 332. 333. redet von dieſer Gewonheit alſo: Ich wolte ſagen / daß der Anfang dieſer Sache von den Nazareern / welches eine berühmte Secte bey den Juden war / entſtanden / weil dieſelbigen / nach dem ſie ihnen zuvor das Haar wachſen laſſen / hernach / wenn ſie ihrem eingezogenẽ Leben und Gelübde ein Gnügen gethan / das Haupt beſchuren / und die Haar in das Feuer des Opffers warffen / damit ſie auff ſolche Weiſe die Vollkommenheit ihrer Andacht dem HErren weihen möchten. Deſſen Gebrauches / die Haare Gott zu eignen / ſo bey den Nazareern gewöhnlich war / gedencket auch Joſephus, wenn er lib. 4. Antiq. ſchreibet: So iemand unter denen / welche man Nazareer nennet / ſein Haar ließ wachſen / und ſich keines Weines gebrauchte / derſelbe kam / wenn er ſeine Haar zum Opffer wiedmete / zum Prieſter / und brachte eine Corbam, welchs ein Geſchencke bedeutet. Die Nazareer waren / wie Origenes über das 4. Buch Moſ. bezeuget / ſolche Leute / welche ſich ſelbſt Gotte opfferten / von denen auch durch Moſen ein

ein Geſetze gegeben worden / wie im 4. Buch Moſ. zu leſen iſt. Den Prieſtern aber hat Gott durch Moſen / wie im 3. Buch Moſ. zu ſehen / verboten / daß ſie ihr Haupt und Bart nicht ſollen ſcheren: Und beym Ezechiel hat er eben dieſes auch befohlen / wenn er ſaget: Die Prieſter ſollen ihr Haupt nicht beſcheren / und ſollen auch nicht die Haar frey wachſen laſſen / ſondern ſollen die Haar umbher verſchneiden. Durand. Rational. lib. 2. cap. 1. §. 31. Es haben etliche geſaget / daß der Gebrauch der Beſcherung in der Kirchen von den Nazareern / welche alle Gebote des Alten Geſetzes in acht nehmen / her kommen / XXIV. q. III. Ver. Nazaræi. Denn dieſe lieſſen ihnen zuvor das Haar wachſen / hernach wenn ſie ihrem eingezogenen Leben und Gelübde ein Gnügen gethan / ſo beſchuren ſie ihr Haupt / und warffen die Haar in das Feuer des Opffers / damit ſie alſo die Vollkommenheit ihrer Andacht dem HErren weiheten. Nach derer Exempel iſt auch von den Apoſteln ſolches eingeführet worden / daß auch die Nazareer und Heiligen Gottes nach abgeſchittenen Haaren erneuet würden; Obſchon vorzeiten die Chriſten gleichſam zum Schimpff und Spott / von den Juden Nazareer genennet wurden / weil unſer

Hey-

Heyland von einem Flecken in Galilea Nazarenus genennet worden. Man kan auch ſagen / daß der Gebrauch das Haupt zu ſcheren vom Geſetze ſeinen Anfang genommen: Denn der Hohe-Prieſter im Geſetze trug einen Hut von weiſſer Seiden in Geſtalt einer halben Kugel auff ſeinem Haupte / der König aber eine Krone / das beſchorne Theil des Hauptes aber bedeutet den Hut / der Kreyß oder Krantz der Haare die Krone / anzuzeigen / daß Gott dieſelben zu einem außerwehlten Geſchlechte / zum Königlichen Prieſter verordnet hat. Wiederumb befiehlet das Geſetze / daß ein güldener Krantz umb den Tiſch her / und eine Leiſten umbher / einer Handbreit hoch / und ein güldener Krantz / umb die Leiſten her ſolle gemacht werden. Ubrigens ſaget Gott zum Propheten Ezechiel: Nim ein Schwerd ſcharff wie ein Schermeſſer / und fahre damit über dein Haupt und Bart. Denn die Länge der Haare bedeutet die Mänge der Sünden. Werden derohalben die Geiſtlichen darauß unterwieſen / daß ſie ihnen die Bärte ſcheren. Denn die Urſache der Bart-Haare / welche / wie man ſaget / aus den überflüßigen Feuchtigkeiten des Magens hervor kommen / zeiget an / daß wir die Laſter und Sünden /

den / welche in uns überflůßig ſind / ſollen abſchneiden. Denn wir ſcheren die Bärte / damit wir durch Unſchuld und Demuth rein ſcheinen / und den Engeln / welche allezeit in ihrer Jugend blůhen / gleiche werden. Polydor. Vergil. lib. 5. cap. 8. pag. 334. Wir lernen auß dem Befehl Moſis / daß weder der Hohe-Prieſter / noch die andern zum Gottesdienſt geweihete Perſonen ihnen den Bart oder die Haupt-Haar ſolten wachſen laſſen / &c. Lorin. in Act. 18. v. 18. p. 694. e. Von der Beſcherung der Geiſtlichen oder Mönche (davon Epiphanius meldet / daß ſie von den Mönchen gebrauchet wird / weil auch die Nazareer als Mönche des Alten Teſtaments lange Haare / welche hernach abgeſchnitten wurden / trugen; Und Iſidorus von den Geiſtlichen; Weil ſie dieſelbigen / wenn die Zeit des Gelůbdes auß war / in das Feuer des Opffers warffen) können die Scribenten / welche von ſtreitigen Religions-Fragen wider die Ketzer geſchrieben / geleſen werden. Dergleichen mehr iſt beym Sixto Senenſi, Biblioth. lib. 5. annot. 244. zu befinden.

519.) VII. Die ſonderliche und ſolenne Einweihung: Im 2. Buch Moſ. am 29. hatte Gott befohlen / Aaron und ſeine Söhne mit gewiſſen Ceremonien zum Prieſter-Ampt einzuwei-

weihen: Obſchon aber auch die Apoſtel ihre Gebräuche und Ceremonien hatten bey Ordinirung der Kirchen-Diener / nehmlich die Aufflegung der Hände / und Gebete / in der Apoſt. Geſchicht am 13. v. 3. 1. Tim. 4. v. 14. cap. 5. v. 22. ꝛc. So iſt doch damit die Römiſche Kirche nicht vergnüget geweſen / ſondern hat vor gut angeſehen / die Jüdiſchen Gebräuche wiederumb einzuführen. Obſchon Bellarminus lib. 1. de Sacram. Ordin. cap. 12. §. denique. von dieſer Ordinirung nicht wil geſtehen / daß ſie Jüdiſch ſey / wenn er folgende general oder allzugemeine Worte brauchet: **Daß Calvinus und Chemnitius ſagen / es ſey eine Jüdiſche Art / die Salbung gebrauchen / iſt von uns offt wiederleget worden. Denn das iſt kein Jüdiſcher Gebrauch / ſich derjenigen Sachen gebrauchen / derer ſich die Juden gebrauchten / ſo dieſes geſchicht mit einer andern Art der Worte / und mit andern Ceremonien / und zu einem andern Ende:** Weil er aber keine andere Ceremonie / auch keine andere End-Urſache anzuführen weiß / ſo bekennet er darunter / daß dieſer Jüdiſche Gebrauch (von ihnen) verneuert worden. Durandus aber Rational. lib. 2. cap. 1. §. 34. bekennets viel klärer und deutlicher: (Die Geiſtlichen) **werden in vier unterſchiedenen Zeiten** ordiniret; **Deßwegen weil die Prieſter und andere Geiſtliche in der Kir-**

Kirchen ſich in dem Stande befinden / darinnen bey den Kindern Iſrael die Leviten geweſen / welche Gott / wie wir im 4. Buch Moſ. leſen / an ſtatt der erſten Geburth angenommen / und dieſelbe in Egypten / da die erſte Geburth der Egypter umbgebracht ward / behüttet hat: Die erſten Geburthen aber ſind gleichſam die Erſtlinge. Daher opffern wir gleichſam dem HErren die Erſtlinge / wenn wir iemanden in den geiſtlichen Orden einweihen. Derowegen iſts gar billich daß wir in den Erſtlingen der Zeiten nehmlich in den vier Zeiten / die Erſtlinge der Menſchen opffern. Beſiehe weiter lib. 1. cap. 8. §. 20. 31. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 3. pag. 391. 392. Aaron und ſeine Söhne ſind zuerſt vom Moſe / hernach Saul der erſte Jüdiſche König vom Propheten Samuel geſalbet worden: Alſo iſt darauff die Gewonheit auffkommen / daß hernach auff eben ſolche Weiſe ſo wol die Könige als die Prieſter eingeweihet wurden / welche deßwegen / als die Gotte am liebſten ſind / von iedermann in hohen Ehren ſolten gehalten werden.

520.) VIII. **Die allzureiche Außtheilung des Zehenden unter die Geiſtlichen.** (Oben §. 90.) Den Zehenden hatte Gott dem Stamme Levi / als dem 12. Theile der Kinder

Iſrael zugeeignet / weil er ihm kein ſonderlich Erbe gegeben hatte. 5. Buch Moſ. am 14. v. 28. 29. Dieſes Mittel des Unterhalts hat die Römiſche Kirche ihren Geiſtlichen (welche ohne diß Dörffer / Vorwerge / Teiche / Aecker / Wieſen / ꝛc. beſitzen) zugeſchrieben / unter dem Schein dieſer Levitiſchen Satzung. Der Pabſt ſagt lib. 3. Decretal. tit. 30. de Decimis cap. 14. Parochianos. **Weil der Zehende nicht von Gott ſelber eingeſetzet worden / ſo kan er als eine Schuld gefodert werden.** Cap. 25. Tua. **Den Zehenden iſt man nach Göttlicher Verordnung ſchuldig.** Eben dieſes wird auch cap. 32. in aliquibus. geleſen. Auff was vor Weiſe er denſelbigen von den Levitiſchen Satzungen hernimmt / iſt oben gezeiget worden. Baron. ann. 57. §. 75. **Den Leviten ward der Zehende zum nothwendigen Gebrauch im Tempel gebracht und verehret / wie zu leſen im 4. Buch Moſ. Sie ſollen kein Erbgut beſitzen / denn den Zehenden der Kinder Iſrael / den ſie dem HErren heben / hab ich ihnen zum Erbgut gegeben. Derohalben daß wir dasjenige / was den Prieſtern zum nothwendigen Gebrauch gehöret / ihnen darreichen ſollen / vermahnet das Recht der Natur / das Geſetze Gottes befiehlets / und Chriſtus ſelber wils gehalten haben. Denn nach Gottes Ausſpruch ſol man den Prie-**

ſtern

ſtern ſo wol / als den Königen das ihrige geben. Und §. 67. So man derohalben ſo viel und ſo groſſe Sachen dem Prieſter-Ampte des alten Geſetzes ſchuldig war; Wie viel gröſſere ſolte man dem Prieſter-Ampte des Chriſtlichen Geſetzes geben/ welches ein Königlich Ampt / gleichſam als wenn dieſes ſein eigener Nahme wäre / inſonderheit genennet wird/und ſo viel vortrefflicher und höher iſt als jenes / wie viel herrlicher die Warheit als der Schatten/und ein auffs prächtigſte auffgeführtes Werck / als das Vorbild. Bellarm. lib. 2. de Cleric. cap. 25. §. Quod autem. führet die Schuld den Zehenden zu geben auß den Ceremonial-Geſetzen her: Welches dem Göttlichen Geſetze nach auß beyden Teſtamenten alſo bewieſen wird/und zwar erſtlich hat Gott im letzten Cap. des 3. und 18. Cap. des 4. Buch Moſ. Malach. 3. und anderswo befohlen / den Leviten den Zehenden zu geben/welche Gebote zwar / ob ſie ſchon die Chriſten nicht verbinden / ſo fern es Gerichtliche Geſetze waren/ſo verbinden ſie doch dieſelben/als Moral-Geſetze / das iſt/ daß einig Theil der Früchte den Prieſtern ſolle gegeben werden. Denn dieſes lehret Clemens libro 20. Conſtitut. Apoſtol. cap. 29. 38. 39. und lib. 8. cap. 36. gar klar / wenn er ſaget: Ob ſchon die Chriſten von den Cere-

monien des alten Geſetzes frey ſeyn/ſo ſind ſie doch nicht frey von den Zehenden und Opffern/ja die Chriſten ſind ietzund zu dieſem allem noch mehr verbunden/ weil ihre Gerechtigkeit beſſer ſeyn ſol / denn der Schrifftgelehrten und Phariſeer. §. altero modo. Wenn die heiligen Canones ſagen/ daß man nach Gottes Geſetze den Zehenden ſchuldig ſey; ſo können ſie alſo verſtanden werden: Gott habe den Chriſten den Zehenden zu geben aufferleget nicht durch Worte/ſondern durch Exempel: Denn in dem Er denſelbigen den Juden aufferleget/ſo zeiget Er zugleich an/was auch den Chriſten zu thun gebühre / wie auch die H. Patres ſagen/ daß die 40.tägige Faſte von Gott geboten worden/weil Er uns nehmlich durch Exempel gelehret / die 40.tägige Faſte über zu faſten. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 4. pag. 549. Dieſes iſts / was wir auß dem Geſetze unterrichtet werden/ daß ſich kein Menſch rechtmäßiger Weiſe derer Früchte/welche die Erde hervor gebracht/ noch der Thiere / ſo vom Vieh gebohren worden/gebrauchen kan / wo er nicht von iedwedem die Erſtlinge und den Zehenden Gotte / das iſt / den Prieſtern giebet. Und alſo hat es Moſes/ja Gott ſelber/ auß deſſen Befehl jener alles that/verordnet/ daß die Erſtlinge und der Zehende den Le-

viten und Prieſtern ſolte gegeben werden. Daß dieſes Geſetze / als welches durch Apoſtoliſche und Evangeliſche Autorität und Anſehen bekräfftiget iſt / wie auch etliche andere / auch nach dem Buchſtaben nothwendig můſſe gehalten werden / beweiſet Origenes über das 4. Buch Moſis.

521.) IX. Die Lieferung der Erſtlinge an die Geiſtlichen. (Oben §. 91.) Die Erſtlinge waren / nach Gottes Geſetze / ein Theil des Soldes / ſo den Leviten zu ihrem Unterhalt verliehen war: Im 2. Buch Moſ. am 34. verſ. 26. 5. Buch Moſ. am 18. v. 12. 13. 15. ꝛc. Dieſelbigen reiſſen die Römiſchen Geiſtlichen auch zu ſich / unter dem Schein dieſer die Juden angehenden Satzung. Der Pabſt erkennet darüber 3. Decretal. tit. 20. de Decimis &c. cap. 1. alſo: Wir haben eine Tradition der Juden gehöret / welche zwar nicht im Geſetze geboten / ſondern nach Gutbefinden der Rabbinen gebräuchlich worden / daß die jenigen / welche den Prieſtern das meiſte gaben / das viertzigſte: welche das wenigſte / das ſechzigſte Theil gaben / und zwiſchen dem viertzigſten und ſechzigſten Theile durffte ein ieder / ſo viel er wolte / geben. Was derohalben in den 5. Büchern Moſis im Zweiffel gelaſſen worden / das wird hier abſonderlich entſchieden wegen des Geitzes der Prieſter / daß ſie in Darreichung der Erſt-

linge von dem Volcke nicht mehr fodern können. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 14. pag. 551. Darauß erhellet gnungſam / daß wir die Erſtlinge und den Zehenden geben müſſen / ſo wir wollen / nicht allein daß unſere Gerechtigkeit beſſer ſey / denn der Schrifftgelehrten und Phariſeer / ſondern auch / daß wir ihnen an der Schuldigkeit und Pflicht gleiche ſeyn / welche ſich nicht unterſtunden / etwas von den Früchten ihres Landes zu genieſſen / biß ſie zuvor den Prieſtern die Erſtlinge gebracht / und den Leviten den Zehenden abgeſondert hätten. Und weil das Geſchencke der Erſtlinge dem HErren gebracht ward / ſo hat deßwegen der Römiſche Pabſt Eutychianus haben wollen / daß die Früchte ſelber auff dem Altar alſo ſolten geweihet werden / wie ſie bey den Juden mit Oel und Weyrauch geopffert wurden. Es wird noch heutiges Tages dieſe Verordnung Eutychiani in etlichen Orten in acht genommen.

522.) X. Die Beſitzung unbeweglicher Güter. Den Leviten wurden vorzeiten Städte / darinnen zu wohnen / gegeben: 4. Buch Moſ. 35. v. 2. ſeq. daher meinen die Geiſtlichen der Römiſchen Kirchen / ſtehe es ihnen zu / faſt iede unbewegliche Güter / die ſie nur können / zu ſich reiſſen / und in ihren Beſitz zu nehmen. Baron. anno 57. § 82. Gleich wie vorzeiten den Leviten / ob

ſie ſchon durch den Zehenden reich genung wurden/ der Beſitz unbeweglicher Güter nicht verboten war/ als welche nach Gottes Befehl in allen Stämmen Prieſterliche Städte/darinnen zu wohnen/ hatten / und derer Vorſtädte auff 1000. Schritte beſaſſen (derer denn nicht wenig waren / in dem in derſelben nicht gar zu groſſen Landſchafft acht und vierzig Städte der Leviten ſind gezehlet worden ; alſo wird auch darauß bewieſen / daß den Prieſtern des Chriſtlichen Geſetzes ſelbiger Güter Beſitz nicht verboten iſt. Bellarm. lib. 1. de Clericis cap. 26. §. At hunc. Daß dieſer Irrthum klar ſey / (daß die Geiſtlichen keine unbewegliche Güter haben ſollen) wird bewieſen/ erſtlich von den Prieſtern und Leviten des Alten Teſtaments ; Denn ob ſie ſchon bey der Theilung des Landes keine Aecker / noch Weinberge haben ſolten / ſo ſolten ſie doch Städte/darinnen zu wohnen/und Vorſtädte/ihr Vieh darinnen zu halten/haben und beſitzen : Sie kundten auch Aecker und Weinberge kauffen / wie auch durch Verehrung des Volckes haben / wie ietziger Zeit die Kirche hat : denn im 4. Buch Moſ. am 35. ſtehet : Gebeut den Kindern Iſrael/ daß ſie den Leviten Städte geben von ihren Erbgütern / daß ſie wohnen mögen/ darzu die Vorſtädte umb die Städte her :

Die Weite aber der Vorſtädte / die ſie den Leviten geben / ſol tauſend Ellen auſſer der Stadt-Mauren umbher haben. Und Joſuæ am 21. leſen wir / daß ſolches erfüllet worden. Alphonſ. à Caſtro lib. 6. hæreſ. 4. f. 161. c. Auſſer dieſem allen ſind noch andere abſonderliche Zeugnüſſe der H. Schrifft. Denn die Prieſter des Alten Teſtaments haben Güter und Aecker gehabt. Denn nachdem die Kinder Iſrael das verſprochene Land einbekommen / da hat der Stamm Levi / darauß die Prieſter genommen wurden / nach dem Befehl Gottes von den andern Stämmen acht und viertzig Städte mit ihren Vorſtädten bekommen: Die Leviten nahmen auch den Zehenden von allem / das aus der Erden wuchs / und von allem Viehe. Warumb ſolte dieſes nicht auch den Prieſtern des Neuen Teſtaments vergönnet ſeyn?

523.) Darauß folget nun: Welche Gemeine / nach Jüdiſchem Gebrauch und Urſprunge / 1. ein gewiſſes Alter der Geiſtlichen Perſonen beniemet / 2. erfordert / daß ſie unſchadhafften und ungebrechlichen Leibes ſeyn / 3. daß ſie Jungfern ſeyn / oder eheloß leben / 4. die ſo zweymal geheyrathet / von den geiſtlichen Aemptern abhält / und nicht hinzuläſt / 5. ihnen abſonderliche Kleidung zueignet /

net / 6. die Beſcherung der Scheitel gebeut / 7. dieſelbigen mit ſonderlichen und ſolennen Ceremonien einweihet / 8. den Zehenden / 9. und die Erſtlinge ihnen zuſchreibet / 10. und mit unbeweglichen Gütern bereichert / dieſelbige nimmet das jenige / was den gantzen geiſtlichen Orden insgemein angehet / auß dem Judenthum. Deſſen Urſache iſt ſchon zur Hand: Weil man kaum etwas wird nennen können / ſo allen Orden insgemein zukommt / das in den angeführten Stücken nicht begrieffen ſey: Die Römiſche Kirche thut dieſes alles / wie aus dero eigenem Bekändtnüß erhellet: Derohalben hat die Römiſche Kirche das jenige / was den gantzen geiſtlichen Orden insgemein angehet / auß dem Judenthum hergenommen.

(2.) Was die Römiſche Kirche gebrauchet und lehret / ſo bloß und allein ihrem oberſten Prieſter zukommt / hat ſie aus dem Judenthum hergenommen.

524.) I. Den Nahmen des Römiſchen Pabſtes / da er ein Patriarch genennet wird. (Oben §. 93.) Baron. anno 112. §. 2. Der Nahme (Patriarch) iſt ſehr alt / und ſo wol von den Juden / als auch von den Heyden gebrauchet worden; Welcher / wie viel andere Sachen mehr / glücklich in die Kirche verſetzet worden: Denn nicht al-

lein die Juden / ſondern auch die Egy-pter gebrauchten ſich deſſelben Nahmens/ und dieſer vornehmen Ehre.

525.) II. Den Namen der gröſte und oberſte Prieſter. (Oben §. 92.) Nach dem Baron. anno 216. §. 9. dieſen Titul / ſo aus dem Heydenthumb entſprungen / dem Pabſte zugeſchrieben hatte / ſetzet er §. 10. auch dieſen Urſprung hinzu: Alſo wird auch im 3. Buch Moſ. der oberſte oder Hohe-Prieſter / von den andern Prieſtern unterſchieden / wenn er genennet wird: Der Hohe-Prieſter / (Pontifex maximus): nehmlich / daß bey den Juden auch andere / und zwar zum Theil vornehme Prieſter wären.

526.) III. Die zweyfache Gewalt / nehmlich die Weltliche und Geiſtliche. (Oben §. 97.) Bellarm. lib. 5. de Rom. Pont. cap. 6. §. igitur. Daß es nicht einander zu wider ſey / daß der Pabſt zugleich ein geiſtlicher / und auch ein weltlicher Fürſt über ein Land ſey / wird bewieſen erſtlich durch die Exempel der Heiligen / von denen man lieſet / daß ſie Könige und Fürſten geweſen. Denn unter dem Geſetze der Natur iſt Melchiſedech ein König und Prieſter geweſen / wie zu leſen im 1. Buch Moſ. am 14. und zum Hebr. am 7. Ja vorzeiten war auch der Erſtgebohrne allezeit König und Prieſter / wie der H. Hieronymus in Quæſtio-

ſtionibus Hebraicis über die Worte des 49. Cap. des 1. Buches Moſ. Ruben mein erſter Sohn/ lehret. Es iſt auch bekandt/ daß Noa/ Abraham / Iſaac/ Jacob den ihrigen vorgeſtanden / ſo wol in den jenigen Sachen / ſo den Gottesdienſt / als in denen/ ſo das Politiſche Leben betraffen. Hernach ſo iſt Moſes beydes der hőchſte weltliche Fůrſt/ und auch der oberſte Prieſter geweſen/ wie auß der H. Schrifft erhellet. Denn im 2 Buch Moſ. am 18. ſtehet: Moſes ſatzte ſich/ das Volck zu richten. Und im 32. Cap. hat er befohlen/ ihrer viel vom Volck wegen der Sůnde der Abgőtterey zu tődten. Und im 40. Cap. hat er dem HErren geråuchert mit gutem Råuchwerck/ welches Ampt eigentlich dem Hohenprieſter zukam/ wie zu ſehen im 2. Buch der Chronick. am 26. Cap. Deßgleichen weihete im 3. Buch Moſ. am 8. Cap. Moſes den Aaron zum Prieſter/ heiligte die Hůtte des Stiffts und den Altar / opfferte Opffer und Brandopffer/ welches alles bloß und allein der Prieſter zu thun vermag.

527.) IV. Die hőchſte und allgemeine Gewalt des Rőmiſchen Pabſtes über alle Kirchen der gantzen Welt. Oben §. 98. iſt erwieſen worden/ daß die Papiſten die allgemeine Gewalt ihres Pabſtes auß dem Judenthum hernehmen/

men/und ihren Beweiß daher führen. Dieſelben geben auch vor/das Kirchen-Regiment ſey ein Monarchiſches Regiment / weil dieſe Form deſſelben im Alten Teſtament geweſen. Bellarm. lib. 1. de Rom. Pontif. cap. 9. §. tertia ratio. Deſſen Urſache wird aus der Kirchen des Alten Teſtaments hergenommen. Denn es iſt bekandt / daß das Alte Teſtament ein Vorbild des Neuen geweſen/wie der Apoſtel ſaget 1. Corinth. 10. Solches alles wiederfuhr jenen zum Fürbilde. Zur Zeit des Alten Teſtaments aber iſt allezeit nur einer geweſen/welcher allen vorſtund in denen Sachen / ſo zum Geſetze und Gottesdienſt gehörten : Und vornehmlich von der Zeit an / da die Jüden anfiengen ein Volck zu ſeyn/ und durch Geſetze und Obrigkeiten regieret zu werden. Und bald hernach : Derohalben weil die Kirche ſelbiger Zeit ein Vorbild der Kirche ietziger Zeit geweſen/ſo iſts gewiß der Vernunfft gemäß/daß gleich wie jene auſſer Gotte/ dem unſichtbaren Regenten/nur einen einzigen ſichtbaren Regenten/ gehabt hat/ alſo auch dieſe nur einen habe. Sintemal im Vorbilde keine Vollkommenheit ſol gefunden werden / welche nicht auch/ und zwar genauer und deutlicher/im Muſter gefunden werde. Gregorius de Valent. Anal. lib. 7. cap. 8. §. ac ſanè. Derohalben

ward

ward auch im Alten Teſtament nur ein einziger Hoherprieſter geſetzet/ durch deſſen autorität und Anſehen alle Streitigkeiten entſchieden würden/ ſo lange die Synagoge noch kein Ende haben würde/ wie ſie zur Zeit Chriſti gehabt hat.

528.) V. Den Zierrath und Schmuck des Römiſchen Pabſtes. Dieſer iſt aus dem Judenthum herkommen: Polyd. Vergil. lib. 4. c. 7. pag. 330. 331. Den Zierrath des Pabſts oder Päbſtlichen Würde hat man meiſt gantz und gar von den Juden bekommen/ das iſt/ das oberſte leinene Kleid/ welches Schneeweiß iſt/ und allenthalben auff ein reines oder unbefleckꝛtes Leben/ gleichwie die zweygeſpitzte Haube oder Mütze auff die Wiſſenſchafft ſo wol des Neuen/ als Alten Teſtaments deutet/ und den Pabſt gleichſam daran erinnert. Es werden zwey gehörnichte Spitzen hinzugethan/ weil Moſes/ nach dem er die Taffeln bekommen/ darauff die Gebote Gottes geſchrieben waren/ den ſeinigen vorkommen/ als hätte er Hörner. Die güldene mit Edelgeſteinen verſetzte Krone hat Käiſer Conſtantinus zuerſt dem Römiſchen Pabſte Sylveſtro verehret/ welche er aber nicht angenommen/ als ſtünde ſolche der Religion und dem Gottesdienſt nicht an/ ſondern iſt nur mit einem weiſſen geſtickten

ten Bunde vergnüget geweſen: Aber die nachkommende Päbſte haben hernach dieſes Geſchencke des Käiſers nicht verachtet. Der Stab/der ihm gegeben worden/ und dem Stabe Moſis oder der Ruthe Aarons ähnlich iſt/ eignet ihm die Gewalt/ des Volckes Laſter zu ſtraffen/ zu. Der Ring wird vor ein Pfand der Verehligung Chriſti und der Kirchen gehalten/ gleich wie die Handſchuch ein von aller Befleckung Menſchlicher Dinge reines Ampt/ und die Verrichtung des Gottesdienſtes/ und die Fuß-Decken oder Pantoffeln die wachſame und fleißige Vorſorge vor die anvertraute Heerde anzeigen. Und dieſes alles hat man meiſtentheils der Verordnung Clementis zu dancken/ welches/ es mag nun ſeyn herkommen/ woher es wolle/ mehr einer Jüdiſchen als Apoſtoliſchen Stifftung ähnlich iſt. Inſonderheit

529.) Den Mantel: welcher mit vier Creutzen gezieret iſt: Nach Jüdiſchem Gebrauch: Durand. lib. 2. de ritib. cap. 9. §. 44. Die vier Creutze auff dem Mantel ſind an ſtatt der vier Buchſtaben/ Jod, He, Vav, He, welche auff einem güldenen Bleche waren/ welches der Hoheprieſter umb die Schläffe trug.

530.) Die dreyfache Krone iſt Jüdiſch: Ba-

Baron. anno 34. §. 296. Joſephus, in dem er von den antiquitäten der Juden handelt / beſchreibet gar genau / was der Hoheprieſter vor eine Zierrath des Hauptes gehabt habe / und beweiſet / daß ſeine Haube oder Mütze nicht allein mit einem güldenen Bleche / ſondern auch mit einer güldenen dreymal herumbgezogenen Krone gezieret geweſen: Denn alſo ſaget er: Ferner gebrauchte er einen Hut (alſo nennet er den Bund oder die Mütze / dergleichen auch die andern Prieſter trugen) wie die andern Prieſter / über welchem noch ein ander / mit Hyacinthen geſtickt / genehet war: umb dieſen war eine güldene Krone dreymal geleget / an welcher güldene Becherlein zuſehen waren / wie man ſiehet an dem Kraute / welches bey uns Dacharus, bey den Griechiſchen Scribenten / ſo von Kräutern geſchrieben / Hyoſcyamus, das iſt / Bilſen-Kraut / genennet wird. Wie ſolche Krone geſtaltet geweſen / beſchreibet er auch: Dieſe Krone / ſaget er / gieng vom Hintertheil des Hauptes umb beyde Schläffe; Denn dieſe Becherlein bedeckten nicht die Stirne / ſondern eine breite güldene Schnur / darauff der Nahme Gottes mit heiligen Characteren oder Buchſtaben geſtochen war. So weit Joſephus von der Haube oder Mütze des Hohen-

Prie-

Prieſters. Wie aber ſelbige ausſahe / deſſen ſich die andern Prieſter gebrauchten / davon ſchreibet er alſo: Umb das Haupt aber trugen ſie einen Hut / der nicht hoch war / noch das gantze Haupt umbfaſte / ſondern nur ein wenig mehr als die Helffte: Er iſt aber alſo zubereitet / daß man auch die leinene Haube / welche vielmal herumb gezogen und zuſammen genehet iſt / ſehe / welche von oben her eine andere gewürckte Schnur bedecket / ſo biß an die Stirne gehet / und über die Scheitel her die Näthe oder Fugen wegẽ ihres Ubelſtandes verſtecket: Dieſer Hut wird gar genau auff den Kopff gerecht gemacht / daß er unter dem Opffern nicht abfalle. Obſchon dieſe Mützen von gezwirnter weiſſer Seyden waren / ſo hatten ſie doch noch ſonſt einige Zierrath; Denn wir leſen im 2. Buch Moſ. Sie machten die Hüte mit ihren Kronen von weiſſer Seyden. Was aber dieſer Zierrath des Hauptes bedeuten ſolte / erkläret Philo alſo: Daß aber ſein Haupt iederzeit mit einer Haube oder Mütze bedecket iſt / ſo bedeutet ſolches die Königliche Haupt-Zierde / das Zeichen der / nicht zwar höchſten / ſondern nechſt dem Könige folgenden / ſonſt aber wunderbahren Macht und Gewalt / ꝛc. Da Hieronymus an Fabiolam

olam von den Kleidungen des alten Prieſterthums ſchreibet / beweiſet er / daß in Chriſto alles vollkommentlich erfüllet und vollendet worden / und ſaget: Er hat einen Königlichen Hut / und träget den Namen Gottes auff der Stirn: Er iſt mit einer Königlichen Krone gezieret; Und weiter drunten beſchreibet er gar genau / wie der Hut / den alle Prieſter in gemein getragen / geweſen.

531.) Daher ſchlieſſe ich alſo: Welche Gemeine ihrem Haupte auß dem Judenthum 1. den Namen / oder Ehren-Titul / 2. die Gewalt des Amptes / 3. den ſonderlichen Zierrath zueignet / dieſelbige hat das jenige / was ſie gebrauchet und lehret / ſo ihrem Haupte bloß und allein zukommet / aus dem Judenthum hergenommen: Denn dieſe drey Stücke / der Name oder Titul / die Gewalt / und der ſonderliche Zierrath begreiffen faſt alles in ſich / was vom Haupte einer Gemeine kan vorgebracht werden: Die Römiſche Kirche eignet ihrem oberſten Prieſter zu 1. den Namen oder Ehren-Titul / (Patriarch / oberſter oder hoher Prieſter) 2. die Gewalt des Amptes; nehmlich eine zwiefache / eine Weltliche und Geiſtliche; und dieſe zwar allgemeine über alle Kirchen der gantzen Welt / 3. den ſonderlichen Zierrath / ſo wol in gemein / als inſonderheit / den Mantel / und die dreyfache Crone / als Zeichen ſeines Ordens; und dieſes alles zwar auß dem Judenthum her-

genommen: Derohalben hat die Römiſche Kirche alles/was ſie gebrauchet und lehret / das ihrem oberſten Prieſter allein zukommet / aus dem Judenthum hergenommen.

(3.) **Was die Römiſche Kirche lehret und gebrauchet/ ſo den geiſtlichen Orden/ die noch unter dem Pabſte ſind/ abſonderlich zukommet / hat ſie auß dem Judenthum hergenommen.**

532.) I. **Den Orden der Cardinäle:** Johannes VIII. giebet in der conſtitution vom Orden der Cardinäle beym Baron. anno 883. §. 8. von derer Stifftung und Ampte dieſe Urſache: **Weil wir gewiß wiſſen/ daß wie unſere Sanfftmuth des Moſis / alſo auch eure brüderliche Liebe der ſiebenzig Elteſten / welche unter ihm die ſtreitigen Sachen entſchieden / Stelle vertritt.** Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 9. pag. 337. 338. **Es haben ſich etliche ſehr bemühet/ zu erweiſen/ daß der Orden der Cardinäle von den Juden herkommen: Und vor allen andern hat dieſes der Sicilianer/ Andreas/ gethan / mit dem Zunahmen** Barbatius, **welcher/ damit er ſich beym** Beſſarione, **einem ſolchen Cardinal zu unſer Zeit/ welcher/ in Warheit alle andere beydes an Gemüths- und Leibes-Gaben übertraff/ beliebt machte/ zuerſt davon einen kleinen** Commentarium **herauß gegeben.**

533.) II. Das rothe Baret der Cardinäle; Polyd. Vergil. l. 4. c. 9. p. 342. Es ſcheinet / als ſey ihnen dieſes Ehren-Zeichen / (das rothe Baret) den Jüdiſchen Prieſtern nachzuahmen / gegeben worden: Denn dieſelben gebrauchten ſich / wie wir oben gemeldet / einer Mütze / welche / wie Hieronymus bezeuget / rund war / wie ein Hut. Daher haben auch die Biſchoffe / zum Unterſcheid des Ordens / einen breiten Hut angefangen zu tragen / welcher außwendig ſchwartz / inwendig aber grün war.

534.) III. Die Geiſtlichen Orden. Der Pabſt redet diſt. 21. præloq. von derer Satzung alſo: Es ſind von Gott Hoheprieſter und untere Prieſter durch Moſen eingeſetzet worden / welcher nach Gottes Befehl / Aaron zum Hohen-Prieſter / ſeine Söhne aber zu unteren oder kleineren Prieſtern geſalbet. Hernach aber hat David / als er der Dienſte des Hauſes Gottes mehr machte / Thürhütter und Sänger eingeſetzet. Ferner hat Salomon eine Art und Weiſe zu Exorciſiren / oder die Teuffel außzutreiben / erfunden / da die Teuffel beſchweret / und auß den beſeſſenen Leibern vertrieben wurden: Die zu dieſem Ampte beſtellet waren / ſind Exorciſtæ oder Beſchwerer genennet worden / von denen der HErr im Evangelio ſaget: (So ich derohalben

durch Beelzebub die Teuffel außtreibe/ durch wen treiben ſie eure Kinder (nehmlich die Exorciſten) auß?) Dieſes alles hat die Kirche im Neuen Teſtament nachgethan/ ſie hat auch ihre Janitores oder Thürhütter / welche wir Oſtiarios nennen. An ſtatt der Sänger hat ſie Leſer und zugleich Sänger eingeſetzet. Die Exorciſten aber oder Teuffels-Beſchwerer hat ſie nebſt dem alten Namen und Ampte angenommen. An ſtatt der Söhne Aarons aber hat ſie alle die jenigen / welche unter dem oberſten Prieſter das Prieſterthum verwalten/ eingeweihet. Bellarm. lib. 1. de Clericis cap. 14. §. Quod autem Jurisdictio. Die Biſchoffe ſind in der Kirchen das/ was die Pontifices oder Prieſter im Alten Teſtament waren / die Presbyteri oder Prieſter das bey uns/ was daſelbſt die kleineren und unteren Prieſter/ wie auch unſere Diaconi oder Capelläne das ſind / was deroſelben Leviten waren/ wie Damaſus in Epiſt. 3. de Chorepiſcopis, Hieronymus in Epiſt. ad Evagrium 85. Leo Epiſt. ad Epiſcopos Germaniæ & Galliæ 88. Concilium Hiſpalenſe II. Canone 7. und ſehr viel andere vornehme Scribenten lehren. Und kan gewiß niemand ſagen oder einige Urſache anzeigen / daß das Kirchen-Regiment im Alten Teſtament beſſer oder ordentlicher beſtellet geweſen/

als im Neuen / weil jenes von dem Apoſtel zum Hebr. am 10. nur dem Schatten / dieſes aber dem Weſen oder Leibe verglichen wird. Folget derohalben darauß / daß gleich wie im Alten Teſtament nach Göttlichem Rechte die Pontifices oder oberen Prieſter ein gröſſer Anſehen hatten / als die kleineren oder unteren / alſo auch in der Kirchen die Biſchoffe ein gröſſer Anſehen / als die Prieſter haben ſollen. Polydor. Vergil. lib. 4. cap. 7. pag. 327. Die Römiſchen Päbſte ſind der Jüdiſchen Satzung nachgefolget / und haben zu allererſt angefangen zu einem und andern Gottesdienſt zu weihen Oſtiarios ſive Janitores, die Thürhüter / Lectores oder Leſer / Exorcizatores oder Teuffels-Beſchwerer / Acoluthos oder die Helffer in geiſtlichen Sachen / Subdiaconos oder Unter-Capelläne / Diaconos, Capelläne / das iſt / Leviten / zu welcher Zahl Sieben die Apoſtel ſelber noch Presbyteros oder die Prieſter / und die Biſchoffe hinzugethan und erwehlet hatten / damit alſo ein iedweder Staffels-Weiſe zum Prieſter-Amte befördert würde.

535.) VI. Den Prieſter-Orden. Lombard. lib. 4. diſt. 24. lit. I. Dieſer Orden (der Prieſter) hat von den Söhnen Aarons ſeinen Anfang genommen. Denn die oberſten und kleineren oder unteren Prieſter

hat Gott durch Moſen eingeſetzet; Welcher / nach Gottes Befehl / Aaron zum oberſten Prieſter / deſſen Söhne aber zu unteren Prieſtern geſalbet hat. Durand. Rational. lib. 2. cap. 1. §. 21. Die Einſetzung der oberſten Prieſter / Prälaten / und der andern Prieſter hat im Alten Teſtament ſeinen Anfang genommen: Und im Neuen vollkommentlich erfüllet worden. XVI. d. §. 1. Denn die höchſten und niedrigen Prieſter ſind von Gott durch Moſen eingeſetzet worden / damit der Gottesdienſt der Hütten des Stiffts durch derer Nachkommen von den Kindern Iſrael ſtäts fortgeſetzet würde. David aber hat noch darüber zum Dienſt des Hauſes Gottes die Thürhütter und Sänger verordnet. Salomon hat die Exorciſten oder Teuffels-Beſchwerer erfunden / wie beym tit. de Sacerdote ſol geſaget werden. Dieſes alles hat die Kirche im Neuen Teſtament nachgethan / wie allbereit geſaget worden. Denn ſie hat auch ihre Janitores oder Thür-Hütter / welche wir Oſtiarios nennen / an ſtatt der Sänger aber hat ſie zugleich Leſer und Sänger eingeſetzet / die Exorciſten oder Beſchwerer hat ſie auch nebſt dem alten Namen und Ampte angenommen; an ſtatt der Söhne Aarons / ꝛc. cap. 10. §. 1. Die Einſetzung des Prieſterſtandes hat

ſei-

ſeinen Anfang von dem alten Moſaiſchen Geſetze hergenommen: Denn man lieſet/ daß Gott Moſi befohlen habe: Du ſolt Aaron (ſagt er) deinen Bruder und ſeine Söhne zu dir nehmen aus den Kindern Iſrael/ daß er mein Prieſter ſey. Derohalben hat Moſes den Aaron zum Hohen-Prieſter deſſen Söhne aber zu niedrigen Prieſtern geſalbet. Daher ſaget der Prophet: Moſes und Aaron ſind unter einen Prieſtern/ das iſt/ die Vornehmſten und Oberſten unter den Prieſtern geweſen.

536.) V. Den Orden der Diaconen/ oder Capelläne. Lorinus in Act. 6. v. 3. pag. 523. fac. 1. 6. Das Concilium zu Achen gebrauchet ſich der Worte Iſidori, und meldet gar viel von den Diaconis, als von den geiſtlichen Kirchen-Dienern/ und nimmt deren Urſprung her von der Erwehlung der ſieben Diaconen/ davon allhier Meldung geſchiehet. Durand. Rational. lib. 2. cap. 9. §. 12. Man lieſet/ daß der Orden der Diaconen vom Stamme Levi/ des Sohnes Jacob/ ſeinen Anfang genommen habe/ im 4. Buch Moſ. und daher wurden ſie Leviten/ das iſt/ Angenommene genennet: weil ſie den Prieſtern zu Hülffe ſeyn angenommen worden/ wie Eleazar und Ithamar. Denn der HErr redete mit Moſe und ſagte: Bringe den Stamm Levi herzu/ und ſtelle ſie für den Prie-

ſter Aaron / daß ſie ihm dienen / und ſeiner und der gantzen Gemeine Hut warten / für der Hütten des Stiffts und dienen am Dienſt der Wohnunge / und warten alles Geräts der Hütten des Stiffts / und der Hut der Kinder Jſrael / zu dienen am Dienſt der Wohnunge. Denn gleichwie am Prieſter die Weihung und Einſegnung / alſo iſt am Diacono die Verwaltung des Dienſtes zu ſehen / wie bald ſol geſaget werden. Den Leviten aber iſt befohlen worden vom 50.zigſten Jahr die Geräte zu hüten: und vom 25.zigſten Jahr an und drüber iſt ihnen befohlen worden / in der Hütten des Stiffts zu dienen / welches Alter am ſtärckſten ſchwere Laſten zu tragen: Welche die Lade des Bundes / den Schau-Tiſch / und die Geräte der Hütten des Stiffts tragen köndten. Welches auch im Neuen Teſtament wiederholet wird / in dem den Diaconis ein langer Rock über die lincke Schulter geleget: Und in den Faſt-Tagen auff eben ſelbige Schulter ein Meßgewand gehangen wird: weil wir die jenige Arbeit / ſo wir in dieſem Leben verrichten und außſtehen müſſen / gleichſam auff der lincken Achſel tragen / biß wir von der lincken zu der rechten Seite gelangen; da wir Ruhe haben ſollen.

537.)

537.) VI. Der Orden der Subdiaconen oder Unter-Capelläne. Durand. Ration. l. 2. c. 8. §. 1. Der Ordē der Subdiaconen wird heutiges Tages nach Innocentii III. Decret. X. de ætatis & qualitatis Ordinibus, vor heilig gehalten/ weil die Subdiaconi in der Kirche der Nethinim Stelle repræſentiren: Davon man im Buche Eſdræ lieſet/ daß David zum Dienſte der Leviten die Nethinim verordnet hatte. Daher werden ſie Grichiſch ὑποδιάκονοι genennet: Weil ſie unter dem Ampte und Geboten der Leviten ſeyn/ und ihnen zu Dienſt ſtehen.

538.) VII. Den Orden der Acolyten/ oder der Helffer in geiſtlichen Sachen. Durand. Rational. lib. 2. cap. 7. §. 1. Grichiſch nennet man ſie Ἀκόλυθοι, Lateiniſch Ceroferarii, oder accenſores luminum, Kertzenträger oder Licht-anzünder. Dieſe haben ein Exempel ihres Dienſtes oder Amptes von Aaron und ſeinen Söhnen hergenommen; denn im 2. Buch Moſ. lieſet man: Gebeut den Kindern Iſrael/ daß ſie zu dir bringen das allerreineſte lauter Oele von Oele-Bäumen geſtoſſen zur Leuchten/ daß man allezeit oben in die Lampen thue/ in der Hütten des Stiffts/ auſſer dem Vorhang/ der für dem Zeugnüß hangt. Und Aaron und ſeine Söhne ſollen ſie zurichten/ beyde des Morgens und des Abends

für dem HErren. Was derohalben damals die Prieſter verrichteten / das verrichten ietzund die Acolyti am Dienſt der Lichter: Weil ſie in der Sacriſtey die Lichter zurichten: Denn wir leſen extra, de conſangvinitate & affinitate, non debet, daß viel Sachen nicht allein im Neuen / ſondern auch im Alten Teſtament über das Geſetze Moſis noch hinzugethan / und darinnen geändert worden: daher ſtehet im 1. Buche der Chronick / daß David geſaget hat: Die Leviten ſollen die Hütte des Stiffts nicht mehr tragen / noch alle Geräthe derſelben zum Dienſt.

539.) VIII. Den Orden der Exorciſten oder Beſchwerer. Daß dieſer vom Könige Salomon erfunden ſey / beweiſen die oben §. 533. 534. angeführte Zeugnüſſe: Durand. Rational. lib. 2. cap. 6. §. 4. zielet darauff / wenn er ſchreibet: Joſephus meldet / der König Salomon habe die Art und Weiſe ἐξορκισμοῦ, das iſt / der Beſchwerung erfunden: dadurch die unreinen Geiſter von einem beſeſſenen Menſchen durch den Exorciſtam und Beſchwerer Eleaſar außgetrieben wurden / ſo daß ſie ſich nicht unterſtunden wiederzukommen. Die jenigen / ſo zu dieſem Ampte beſtellet waren / ſind, ἐξορκισταὶ genennet worden: davon man auch im Evangelio lieſet.

540.)

540.) IX. Den Orden der Leſer. Davon oben §. 533. 534. gemeldet worden.

541.) X. Den Orden der Thürhütter. Durand. Rational. lib. 2. cap. 2. §. 2. Die Oſtiarii ſind eben das/ was die Janitores, oder Thürhütter/ welche im Alten Teſtament zur Hutt des Tempels erwehlet und beſtellet worden damit nicht unreines in denſelben eingehen möchte. Denn ſie ſtunden (wie in Büchern der Chronick zu leſen) in den vier Theilen oder Seiten des Tempels: nehmlich gegen Weſt / Oſt / Süd und Nord. Welche alle Thüren des Tempels ſo genau in acht nahmen / daß ſie auch nicht ein Schritt vom ſelben Dienſt abwichen.

542.) XI. Die Salbung der Biſchoffe und Prieſter. Durand. Rational. lib. 1. cap. 8. §. 15. Man ſol wiſſen/ daß die Salbung der Biſchoffe vom Alten Teſtament her ihren Urſprung genommen / extra de Sac. Unct. c. 1. denn im 3. Buch Moſ. am 21. verſ. 10. wird der jenige ein Hoherprieſter genennet/ auff deſſen Häupt das Salb-Oele gegoſſen/ und ſeine Hand gefüllet iſt. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 2. p. 391. Als Moſes die Hütte des Stiffts auffrichtete/ ſo iſt ihme von Gott befohlen worden/ daß er das heilige Salb-Oele ſolte zurichten / damit die Wohnung ſelber / nebſt allem Geräthe/ in

ingleichen die Prieſter und Könige könd-
ten geſalbet werden / welche zum Priſter-
thum und Königreiche beruffen würden.
Alſo iſt die Gewonheit aufftommen / daß
hernach auff ſolche Weiſe ſo wol die Kö-
nige / als die Prieſter geweihet würden.

543.) XII. Den Biſchoffs-Mantel. Baron. anno 336. §. 63. Gleich wie vorzeiten im Jü-
diſchen Prieſterthum der oberſte oder Ho-
he-Prieſter über die Schultern her eine
ſonderliche Zierrath hatte / welche kein
anderer Prieſter an Leib bringen durffte /
davon wir auch im I. Tomo offt Meldung
gethan: alſo iſt im Prieſterthum der
Chriſtlichen Religion / dieſelbige Art der
Kleidung / welche wir Pallium, oder einen
Mantel nennen / nur zum Nutz des ober-
ſten Prieſters gereichet / dennoch iſt es auß
einer wichtigen Urſache von ihm auch
vielen Biſchoffen mitgetheilet worden:
Ingleichen hat man es Phrygium genen-
net / weil es von den Seiden-Stickern
mit Creutzen pflegte geſtickt zu werden.

544.) XIII. Den Biſchoffs-Stab / welchen
man den Hirten-Stab nennet. Durand. l.
3. Ration. c. 15. §. 12. Der Hirten-Stab be-
deutet die Beſtraffung / ſo ein Hirt ge-
brauchē ſol: Daher ſaget der Geweihete zu
dem / der da ſol geweihet werden: Nim hin
den Stab des Hirten-Ampts / damit du

in

in Beſtraffung der Laſter/ doch mit Gottesfurcht/ ſcharff und ſtrenge ſeyeſt: Davon der Apoſtel ſaget: Im Stabe werde ich zu euch kommen. Derohalben wird durch den Hirten-Stab die Prieſterliche Gewalt verſtanden/ welche ihm Chriſtus übergeben/ wenn er die Apoſtel zu predigen außgeſendet/ und ihnen befohlen/ daß ſie Stäbe tragen ſolten. Und Moſes iſt mit einem Stabe in Egypten geſendet worden. Davon iſt im erſten Theile geſaget worden unter dem Titul de Conſecrationibus. Wird derohalben der Stab vom Geſetze und Evangelio hergenommen/ weil er beydes ein Hirten-Stab/ und ſambuca, und pedum (Biſchoffs-Stab) und ferula (Stab) genennet wird. Denn Moſes hat nach Befehl des HErren einen Stab gehabt/ damit er am Himmel und auff dem Meer/ oder in der Lufft und im Waſſer erſchreckliche Zeichen und Wunder gethan.

545.) XIV. Die Weihung der Prieſterlichen Kleider. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 12. pag. 536. Man hat es von den Juden hergenommen/ daß die Prieſterlichen Kleider/ nebſt den Altar-Tüchern und andern Sachen/ ſo zum Kirchen-Gebrauch von nöthen/ geweihet/ und die Kleider den Prieſtern und andern von geweiheten

ten Perſonen müſſen übergeben werden/ welche dieſelben anziehen ſolten/ wenn ſie den Gottesdienſt verrichten wolten. Welches Pabſt Stephanus I. Bey den Unſrigen zuerſt zuthun befohlen: Denn zu Anfangs der auffwachſenden Religion haben die Prieſter/ ſo den Gottesdienſt verrichten wollen/ nichts pflegen drüber anzuziehen/ in dem ſie ſich mehr beflieſſen/ ſich inwendig mit Gemüths-Tugenden zu bekleiden/ und die Laſter des Leibes abzulegen/ als neue Kleidungen und Habite anzunehmen/ welche bey den Juden in hohen Ehren gehalten wurden.

546.) XV. Den Mönch-Orden. Baron. anno 64. §. 5. erzehlet aus dem Solino dieſe Sitten und Gebräuche der Eſſener: Mitten in Judea wohnen die Eſſener/ welche die moral-diſciplin angenommen/ und von den Gebräuchen aller Völcker abgewichen/ und ſind (wie ich davor halte) durch die Verſehnung Gottes zu dieſem Gebrauche beſtimmet. Daſelbſt giebts keine Weibes-Bilder/ ſie enthalten ſich gäntzlich von der Liebe/ ſie wiſſen von keinem Gelde/ ſie leben von Palm-Bäumen; Es wird niemand da gebohren/ noch gleichwol mangelt es an Menſchen nicht. Der Ort ſelber iſt der Keuſchheit gewiedmet/ darzu/ obſchon viel Volckes gelauffen kommet/

met / doch niemand gelaſſen wird / als den eine warhaffte und beſtändige Reuſchheit und das Verdienſt der Unſchuld begleitet: Denn wer nur einer geringen Sünden ſchuldig iſt / der wird / ob er ſich ſchon mit höchſtem Fleiſſe bemühe / ſichern Eintritt zu erlangen / dennoch vom Himmel herab davon abgehalten. Derohalben währet dieſes gleichſam ewige Volck / welches faſt unglaublich zu ſagen / ſchon viel hundert Jahre durch / und wird doch kein Menſch unter ihnen gebohren. Lancelott. quare 78. §. 5. Die Stifftung der Mönche iſt nicht neu / ſondern viel älter / als euer fünfftes Evangelium / ja ſie iſt im Alten Teſtament ſchon beſchrieben / aber zur Zeit der Apoſtel erfüllet worden: Haben nicht Elias / Eliſa / und die Kinder der Propheten ohne Weiber und Reichthum in dieſer Welt gelebet? Die Propheten-Kinder (ſaget Hieronym. Epiſt. ad Ruſtic.) von denen wir im Alten Teſtament leſen / daß ſie Mönche geweſen / baueten ihre Hütten bey den Fluß Jordan: verlieſſen die Unruhe der Städte / und lebten von geröſtetem Gerſten-Meel und Kräutern. Wiedmeten ſich nicht die Nazareer / im 4. Buch Moſ. am 6. nach Art unſerer heutigen Mönche / gantz und gar dem Gottesdienſte? Polydor. Vergil. lib. 7.

lib. 7. cap. 1. pag. 560. 561. Ich / weil es einem iedweden frey ſtehet / in einer zweiffelhafftē Sache zu muthmaſſen / halte davor / daß die Stifftung des Mönch- oder einſamē Lebens von den Eſſeern / oder Eſſenern wie ſie Plinius nennet / derer Secte bey den Juden ſehr hoch gehalten worden / weil dieſelbigen faſt in allem ein ſolches Leben führeten / wie die Mönche unter uns nach ihren Regeln zu führen pflegen. Und damit der Leſer dieſes klar ſehen möge / wird es nicht unförmlich fallen / die Worte Philonis hier hinzuzuſetzen / welche Euſebius lib. 8. Evang. præpar. wiederholet / wenn er alſo ſchreibet: Das gröſte Theil der Juden wohnet in Palæſtinâ oder im gelobten Lande / unter denen ihrer ſehr viel gefunden werden / ſo man Eſſeer nennet / wie ich davor halte / mehr als vier tauſend: ſie werden Eſſeer genennet / gleichſam auff Grichiſch Heilige / weil ſie vornehmlich Gottes Diener ſind und ſelbigen verehren / und nicht Thiere opffern / ſondern meinen / man ſolle Gott ein tugendhafftes Gemüthe bringen und opffern. pag. 562. Sie lernen Gottſeelig / heilig und gerecht leben / und gebrauchen ſich einer dreyfachen Regul / der eyfrigen Liebe gegen Gott / der fleißigen Ubung der Tugend / und der brünſtigen Liebe gegen dem Nechſten.

Dan-

Dannenher daß ſie Gott höchlich lieben/ dienet uns ſehr viel zum Beweiß/ die ewige Keuſchheit / die Unterlaſſung des Schwerens / der Haß der Lügen / und welches das beſte unter allen/ſo halten ſie Gott vor keine Urſache des Böſen. Daß ſie ſich der Tugend befleiſſen / erſcheinet daher/weil ſie das Geld nichts achten/die Ehre verachten/die Wolluſt haſſen. Die Anzeigungen aber der Liebe ſind/ die Gutwilligkeit / die Geſellſchafft/ die Gleichheit : Denn es wohnet keiner in einem Hauſe/welches nicht aller ins gemein ſey/ ſie haben alle einen gemeinen Seckel/eine Außgaben / über diß haben ſie alle einerley Kleidung/ eſſen und trincken alle mit einander über einem Tiſche / ja ihr gantzes Leben iſt ihnen gemein.

(547.) XVI. Das Mönch- oder Cloſter-Gelübde. Baron. anno 53. §. 35. Das Haupt zu beſcheren/und alſo ſein Gelübde bezahlen/kam den Nazareern zu / davon im 4. Buch Moſ. Meldung geſchicht. Aber warumb iſt dieſes nicht zu Jeruſalem im Tempel geſchehen? Dieſer Zufall hat ſich vielleicht begeben/da alſobald an ſelbigem Orte das Haupt muſte beſchoren werden/ wenn vor einem Nazareer iemand ſtürbe. Die jenigen Nazareer / welche ſich alſo durch ein Gelübde verbunden hatten/nen-

neten ſich Corbam, das iſt / ein Geſchencke Gottes / (wie Joſephus meldet) weil ſie ſich alſo ſelbſt Gotte gewiedmet hatten. Ferner ſchreibet Joſephus, indem er von der Berenice handelt / davon wir unten an ſeinem Orte handeln werden / daß auch die Weiber ein ſolch Gelübde der Nazareer haben pflegen zu thun und zu bezahlen. Bellarm. lib. 2. de Monach. cap. 5. §. habemus deinde. Wir leſen / daß im Alten Teſtament Elias und Eliſa / wie auch die Propheten-Kinder ohne Weiber und Reichthum in dieſer Welt gelebet. Deßgleichen §. habemus etiam. Wir leſen auch Jerem. am 35. Cap. ein ſchönes Lob der Kinder von der Rechabiter Hauſe / welche / weil ihnen der Vater oder Groß-Vater befohlen / ſie ſolten kein Hauß bauen / keinen Saamen ſäen / keinen Weinberg pflantzen noch haben / nimmermehr keinen Wein trincken / ein ſtrenges Leben / gleich als wären ſie auſſer der Welt / führen / alles auffs genaueſte in acht genommen haben. Welche auch ein Vorbild unſerer Mönche geweſen / wie Hieronymus in ſelbiger Epiſtel an Paulinum ſchreibet.

548.) XVII. Die Gewalt der Kinder / daß ſie können ein Kloſter-Gelübde thun / auch wider den Willen der Eltern. Bellarm. lib. 2. de Monach. cap. 5. probatur. Dieſes wird

be-

bewieſen erſtlich durch die Heil. Schrifft: Denn obſchon dieſes die H. Schrifft ausdrücklich nicht lehret/ ſo iſt es doch derſelben ſehr gleichförmig. Im 1. Buch Moſ. am 12. ſtehet: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundſchafft/ und aus deines Vaters Hauſe. Im 5. Buch Moſ. am 33. Wer zu ſeinem Vater und zu ſeiner Mutter ſpricht; Ich ſehe ihn nicht: und zu ſeinem Bruder; Ich kenne ihn nicht: die halten deine Rede/ und bewahren deinen Bund. Allwo Moſes ſolches unter das Lob der Leviten rechnet/ daß ſie ihre Eltern und Brüder verlaſſen haben/ damit ſie Gotte deſto freyer dienen köndten Daher die Gloſſa interlinearis, welche zwiſchen den Text geſetzet wird/ ſolches alſo erkläret: Wer zu ſeinem Vater und Mutter/ welche das Gemüthe an ſeiner Freyheit verhindern ſpricht; Ich ſehe euch nicht. Deßgleichen im 44. Pſalm: Vergiß deines Volckes/ und deines Vaters Hauß/ ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben.

549.) XVIII. Die Gemeinſchafft der Güter. Lorin. in Act. 1. v. 44. pag. 141. fac. 2. d. Die Gemeinſchafft dieſer erſten Jünger iſt eine Zeitlang im Brauche geweſen/ davon Philo (von welchem Photius meldet/ daß er ein Chriſt worden/ hernach aber

vor Zorn und Traurigkeit abgefallen ſey) Joſephus und Plinius unter den Nahmen der Eſſener oder Eſſeer ſchreiben. Man leſe/ was Turrianus von den Canonicis Regularibus ſchreibet/ in dem er davor hält/ daß ſolche vom Worte Cœnonici hernach Canonici genennet worden: Von dieſen hat Johannes Molanus ein vollſtändiges Werck oder Buch herauß gegeben. Dieſes iſt gewiß der gröſte Beweiß/ die Warheit des Glaubens zu beſtätigen/ vornehmlich an den bekehrten Juden/ welche ſo gar den äuſſerlichen Gütern ergeben waren; Und Athanaſius bezeuget/ das Antonius durch dieſes Exempel ſehr bewogen worden/ ſich aller ſeiner Güter vollkommlich zu begeben.

550.) XIX. Die Verhüllung der Jungfrauen/ welche ſollen geweihet werden. Polyb. lib. 4. cap. 12. pag. 363. Linus hat/ nach Petri Befehl verordnet/ daß kein Weib mit entblöſtem Haupte ſolte in die Kirche gehen: Welches von den Juden hergenommen zu ſeyn ſcheinet/ bey derer Weibern/ wie Tertullianus lib. de Coronâ Militis meldet/ die Verhüllung des Hauptes ſo gewöhnlich geweſen/ daß man ſie daraus erkennete/ und unterſchiede. Deßgleichen durffte auch der Hoheprieſter ſein Haupt nicht entblöſſen/ wie Moſes ſaget: Der Hoheprieſter ſol ſein Haupt nicht blöſſen.

551.)

551.) Nach dem nun ſolches alſo zur Genüge erwieſen und außgeführet worden / mache ich darauß dieſen Schluß: Welche Gemeine außdrücklich bekennet / 1. Daß ſie den Orden und die Kennzeichen der Cardinäle / 2. Den Mantel und Stab der Biſchoffe / 3. Alle geiſtliche Orden / 4. Die Salbung der Prieſter / 5. Den Mönch-Orden / die Gelübde / die Gewalt ein Gelübde zuthun / die Gemeinſchafft der Güter / 6. Die Verhüllung der Jungfrauen / ſo geweihet werden ſollen / aus dem Judenthum angenommen habe / dieſelbe bekennet dadurch / daß ſie das jenige / was ſie lehret und gebrauchet / ſo denen geiſtlichen Orden / die noch unter dem Pabſte ſind / abſonderlich zukommet / aus dem Judenthum hergenommen: Die Urſache iſt bereits zur Hand / weil das gantze Kirchen-Regiment / wenn das jenige / was angeführet worden / hinweggethan wird / nothwendig über einen Hauffen fallen muß: Die Römiſche Kirche bekennet / wie wir geſehen / dieſes alles und iedes: Derohalben bekennet die Römiſche Kirche dadurch / daß ſie das jenige / was ſie lehret und gebrauchet / ſo denen geiſtlichen Orden / die noch unter dem Pabſte ſind / abſonderlich zukommet / auß dem Judenthum hergenommen habe.

552.) Und weil alſo das dritte Stücke der andern Rede oder Nachſatzes Augenſcheinlich erwieſen worden / führe ich ſolches in folgender Schluß-Rede auffs kläreſte an: Wel-

che Gemeine aus dem Judenthum herge-nommen / was ſie gebrauchet und lehret/ 1. als dem gantzen geiſtlichen Orden ge-mein / 2. das bloß und allein ihrem oberſten Prieſter zukommet/3. das den geiſtlichen Orden / die unter dem Pabſte ſind/ abſonderlich zuſtehet / die hat auß dem Judenthum an ſich gezogen die gantze Form und Geſtalt des Kirchen-Regiments: Die Römiſche Kirche hat dieſes alles aus dem Judenthum hergenommen/ welches erwieſen worden: Derohalben hat die Römiſche Kirche die gantze Form und Geſtalt des Kirchen-Regiments an ſich gezogen.

IV. Sie hat auß dem Judenthum an ſich gezogen die Art und Weiſe des Gottesdienſtes / oder der geiſtlichen Verehrung.

553.) Solches iſt in der Römiſchen Kirche auff zweyerley Art und Weiſe geſchehen/ erſtlich / in dem ſie die Stücke des wahren Gottesdienſts durch Jüdiſche Verfälſchungen in einen Jüdiſchen Gottesdienſt verwandelt: Und denn vors andere / in dem ſie die Stücke/ ſo dem Jüdiſchen Gottesdienſte eigentlich zukommen und gebühren / in ihren Gottesdienſt verſetzet hat. Damit ich nun beydes wohl unterſuche und außführlicher mache / wil ich dieſe Themata oder Sätze vorher ſetzen:

(1.) Der

(1.) **Der Gottesdienſt der Römiſchen Kirchen iſt durch Jüdiſche Hinzuſetzungen und Verwandlungen derer Stücke/ ſo vorzeiten beym wahren Gottesdienſt gewöhnlich waren/ zu einem Jüdiſchen Gottesdienſte gemachet worden.**

554.) Dreyerley ſind beym wahren und Chriſtlichen Gottesdienſte zu betrachten: 1. Die Feſte / 2. Die Sacramente / 3. Das Gebethe: Weil darinnen der wahre Gottesdienſt vornehmlich beſtehet / ſo wird die gantze Sache klar werden/wenn ich die Warheit meines obigen Satzes von denenſelben werde erwieſen haben.

555.) I. **Die Feſte der Chriſten werden in Jüdiſche verwandelt.**

(1.) **In dem ſie deroſelben feyerliche Begehung zu einem abſonderlichen Stücke des Gottesdienſtes machet.** Die Feſte ſind eine Beniemung der Zeit / da man den Gottesdienſt halten und verrichten ſol / an ſich ſelber aber machen ſie keinen Gottesdienſt. Weit anders lehret die Römiſche Kirche / und zwar / nach **Jüdiſcher** Meinung. Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 10. §. Quinto. **Die feyerliche Begehung der Feſte/ welche im 2. Buch Moſ. am 20. befohlen wird/ gehöret zum Gottesdienſt: Denn es iſt ein Befehl Gottes / und ein Gebot der erſten Taffel. Aber jenes Gebot iſt etlicher maſſen natürlich/ und gehet uns an/ wie**

auch andere ſolches zugeben: Derohalben ſollen wir auch etliche Tage haben / derer feyerliche Begehung zum Gottesdienſt gehöre. Wir haben aber keine andere Feſte / als die Sonntage / Oſtern / Pfingſten und dergleichen; Darumb iſt derer Begehung ein Gottesdienſt / heilig und Gottſeelig.

556.)(2.) In dem ſie die Freyheit und Gewalt Feſte einzuſetzē / auß dem Judenthum hernimt. Es kommet der Chriſtlichen Freyheit zu / Feſt-Tage / ſo ſich zum Gottesdienſt und zur Chriſtlichen Andacht reimen und ſchicken / den Gläubigen zu Nutz / anzuſtellen / und dürffen nicht erſt zum Judenthum unſere Zuflucht nehmen: In dem aber dieſes die Papiſten thun / ſo wollen ſie dadurch das Judenthum wieder eingeführet haben: Bellarm. lib. 4. de Sacr. Euchar. cap. 30. §. Reſpondeo. Honorius. Man findet auch Exempel des Alten Teſtaments. Denn das Feſt des Wollebens und Freuden / oder das Feſt der Loſſe iſt von Mardochai und Eſther ohne einig Gebot Gottes geſtifftet / und von der gantzen Synagoge angenommen worden / wie zu ſehen Eſther am 9. Cap. Ingleichen das Feſt des Sieges der Judith iſt ohne einigen Befehl Gottes eingeſetzet worden / Jud. 16. Letzlich iſt das Feſt der Kirch-Weyhe von den Maccabeern

beern verordnet worden / 1. Maccab. 4. Ja der HErr Chriſtus ſelber hat ſolches nach Gewonheit der Juden b gehen wollen / Joh. 10. Damit wir darauß erkennen ſolten / daß es der Kirchen frey ſtehe / neue Feſte einzuführen.

557.)(3.) In dem ſie die Begehung der hohen Feſte auff gantzer acht Tage erlångert. Lorin. in Act. 12. v. 3. pag. 495. e. 496. a. Was ſollen wir ſagen vom Feſte der Einweihung des Altares / welche acht Tage währete? Vielleicht ward zu dieſem Feſte / weil es Geiſtlicher / als andere / auch der achte Tag hinzu gethan / welcher ein ſtåtes Feſt repræſentiret und vorſtellet / nach den ſieben Tagen / darinnen dieſe gantze Zeit beſtehet / auß welcher Urſache die Kirche den hohen Feſttagen die Octaven wiedmet / wie die Lehrer der Kirchen-Gebräuche / vornehmlich Amalarius, erinnern.

558.)(4.) In dem ſie das Feſt der Kirchweihe von den Juden her wiederumb einführet: Es iſt auch auß Chriſtlicher Freyheit zugelaſſen / dieſes Feſt feyerlich zu begehen / damit man Gotte vor die Erhaltung ſeines Wortes und Dienſtes jährlichen Danck ſagte / und wåre nicht vonnöthen / daß man dieſe Stifftung auß dem Judenthum her beweiſet: Im übrigen nehmen die Papiſten ihre Kirchweihe daher: Denn alſo befiehlet der Pabſt de conſecrat. diſt. 1. cap.

17. ſolennitates. Das Feſt der Kirch- und Prieſterweihe ſol alle Jahr feyerlich begangen werden: in dem uns der HErr Chriſtus ſelber ein Exempel giebt/ welcher auff das Feſt der Kirchweihe/ damit er einem ieden dieſes zuthun Anlaß gebe/ ſolches nebſt andern Völckern feyerlich zu begehen kommen/ wie geſchrieben ſtehet: Es ward Kirchweihe zu Jeruſalem / und war Winter/ und Jeſus wandelte im Tempel in der Halle Salomonis. Daß man aber die Kirchweihe acht Tage feyren ſol/ kan im Buche der Könige die Einweihung des Tempels durchleſen werden / da es zu befinden iſt. Polyd. Vergil. lib. 6. c. 8. p. 513. Felix. III. hat verordnet / daß die Kirchen nur allein von den Biſchoffen ſolten geweihet / und derſelbe Tag alle Jahr feyerlich begangen werden: Und dieſes zwar den Juden nachzufolgen/ welche/ wie wir oben aus dem Zeugnüſſe Joſephi erwieſen / denſelben Tag auch feyreten. Durand. Rational. lib. 7. cap. 1. §. 27. Die Jüden begehen die Kirchweihe im Winter / nehmlich im October/ und nenneten die neue Einweihung des Tempels Encænia. Denn das Grichiſche Wort νέον heiſſet auff Lateiniſch novum, neu: Daher / wenn etwas neues eingeweihet worden/ wird ſolches Encænia genennet. cap. 48. §. 1. ſeq. Daſſelbige Feſt

wird

wird von der Kirchen feyerlich begangen/ davon im Johanne ſtehet: Es ward Kirchweihe/ das iſt / Encænia, zu Jeruſalem: und Jeſus wandelte im Tempel in der Halle Salomonis / zu Beſtätigung deſſelben Feſtes/ de Conſecr. diſt. 1. Solennitates. Und daher wirds die Halle Salomonis genennet / weil Salomon daſelbſt pflegte zu beten: und daſelbſt am Tage der Einweihung gebetet hat. Dieſes Feſt ward auch im Alten Teſtament gehalten: Daher lieſet man im 1. Buch der Macc. am 4. Cap. Judas Maccabeus erwehlete die Prieſter/ die ſich nicht verunreiniget hatten: dieſe reinigten das Heiligthum. Denn die ſtreitende Kirche kan gereiniget werden/ aber nicht die ſiegende oder triumphirende: und Auguſt. ſaget in Homiliâ über angezogene Worte: Es ward Kirchweihe. Denſelben Tag / da der Tempel eingeweihet worden/ begehen die Juden hoch feyerlich. Die Encænia aber haben die Juden acht Tage gefeyret; Dannenhero ſiehet man / daß wir das Feſt der Einweihung auch acht Tage feyren ſollen: wie zu leſen im vorgemeldtem Can. Solennitates. Durand. lib. 1. de ritib. cap. 24. §. 2. Das Feſt der Einweihung ſol alle Jahr feyerlich begangen werden / in dem uns der HErr Chriſtus ſelber ein Exempel giebt / welcher

cher auff das Feſt der Kirchweihe/ damit er einem ieden dieſes zuthun Anlaß gebe/ ſolches nebſt andern Völckern feyerlich zu begehen/ kommen/ wie geſchrieben ſtehet: Es ward Kirchweihe zu Jeruſalem/ Johann. am 10. Deßgleichen ſaget Iſidor. lib. 1. de Eccleſiaſt. Offic. cap. 35. Wir leſen im Evangelio/ daß das jährliche Feſt der Kirchweihe nach Gewonheit der Alten gefeyret werde: da geſaget wird: Es ward Kirchweihe zu Jeruſalem. §. 3. Denſelben Tag / da der Tempel eingeweihet wordē/ begiengen die Juden hochfeyerlich/ und der Tag ſelber ward bey ihnen vor ein Feſttag gehalten: welcher Gebrauch ob er ſchon bey ihnen abkommen/ weil es ihnen beydes am Gottesdienſt und am Tempel gemangelt: ſo behalten dennoch die Chriſten ſelbigen Gebrauch der Väter/ auff welche dieſer Ruhm verſetzet zu ſeyn ſcheinet.

559.) (5.) In dem ſie das Feſt der Hütten wiederumb einführet. Durand. Ration. lib. 7. cap. 1. §. 27. Das Laub-Hütten-Feſt begehen wir auch etlicher maſſen in der Himmelfarth Chriſti / weil wir durch die Hütte den Leib Chriſti verſtehen: In welchem unter der Menſchheit die Gottheit verborgen gelegen: Nach dem Spruche des Pſalms: Seine Hütten hat er in

der Sonne geſetzet. Derowegen richtete ihm der HErr Chriſtus dieſe Hütte nicht im ſterblichen Fleiſche auff: Weil er gefrolocket/ wie ein Rieſe den Weg zulauffen/ in dem er von einem Ort zů andern gelauffen; Damit er das auff ſich genom̃ene Geheimnůß erfüllete: Sondern damals hat er ſeine Hütte auffgeſchlagen und feſte geſetzet/ das iſt/ er hat ſeinen Majeſtätiſchen Leib/ ſo zu reden / zur Ruhe gebracht / da er in den Himmel auffgenommen worden / wo er zur rechten Hand Gottes des Vaters ſitzet: Und ruhet in den Erbgüttern ſeines Vaters/ biß er ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe legen wird.

560.) (6.) In dem ſie die Jůdiſchen Stationes, oder hochfeyerliche Zuſammenkünffte aus unterſchiedlichen Oertern zu einer gewiſſen Kirche/ in die Kirche verſetzet. Durand. Rational. lib. 7. cap. 1. §. 21. Es ſcheinet/ als haben die Stationes oder ſolche Zuſammenkünffte/ ihren Anfang vom alten Geſetze genommen / weil damals das Jůdiſche Volck / wie auch ſehr viel Heyden in groſſen Feſten/ nehmlich in Oſtern und Pfingſten zuſammen kamen/ daß ſie daſelbſt im Tempel beteten/ Gotte Danck ſageten und opfferten: welches die Kirche noch heutiges Tages beobachtet / ſonderlich in Italien: wo in den Oſter- un̄ Pfingſt-Wochē das Volck von denē bey den Städtē anliegendē

Fle-

Flecken/Dörffern und Vorwergen zu der Haupt-oder Biſchofflichen Kirchen zuſammen kommt.

561.) II. Das **Sacrament** des H. Abendmals wird durch vielerley Jüdiſche Art und Weiſe verändert und verfälſchet.

(1.) In dem ſie das Sacrament des H. Abendmals in ein Opffer verwandelt. Dieſes beſchreibet Bellarminus lib. 1. de Miſſâ cap. 31. per tot. gar weitläufftig: Den Inhalt ſtellet er vor im Titul: Das Opffer der Meſſe wird bewieſen auß der Vergleichung des Chriſtlichen Geſetzes mit dem Moſaiſchen/und im §. Die andere Haupt-Urſache wird hergenommen von der Vergleichung der Kirchen und der Synagoge / oder des Neuen und Alten Geſetzes: Des Chriſtlichen und Jüdiſchen Volckes. Die Urſache iſt aber dieſe/beym Jüdiſchen Volck ſind eigentlich ſo benahmte Opffer geweſen; Derohalben ſollen ſie auch beym Chriſtlichen Volcke ſeyn. Die Folgerung wird daher bewieſen; Denn das Antecedens, oder Vorhergehende iſt auſſer allem Zweiffel: Erſtlich / Chriſtus hat das jenige / was Gott im Alten Geſetze geſtifftet hatte / nicht gäntzlich auffgehoben; Denn er war ja ſeinem Vater / oder ihm ſelbſt nicht zu wider: Sondern er hat es entweder vollbracht / oder in einen beſſern

Standt verſetzet / wie in den Geboten und Sacramenten zu ſehen. Denn die Gebote hat er nicht auffgehoben / ſondern erkläret / Matth. 5 und Rathſchläge hinzugethan / welche zu vollkommener Haltung der Gebote dienlich ſeyn. Gleicher Geſtalt hat er die Sacramente der Beſchneidung / des Oſterlammes und dergleichen nicht auffgehoben / ſondern hat ſie in andere / warhafftig und eigentlich ſo genandte Sacramente verwandelt.

562.) (2.) In dem ſie ungeſäuert Brodt als eine Nothwendigkeit / im H. Abendmal gebrauchet. (Oben §. 140.) Anderswo wird erwieſen / daß es frey ſtehe / ob man ungeſäuertes oder geſäuertes Brodt brauchen wolle: Die Papiſten aber geben nicht allein vor / daß es nothwendig müſſe ungeſäuert ſeyn / ſondern thun auch ſolches aus Jüdiſchem Urſprunge: Polyd. Vergil. l. 5. c. 10. pag. 446. Alaxander der ſiebende Pabſt nach Petro hat verordnet / daß das Oblat von ungeſäuerten / nicht geſäuerten Teige / wie zuvor / ſolte gemacht werden; Und dieſes zwar / damit es eine deſto reinere Materie wäre / oder weil Chriſtus ungeſäuert Brodt geſegnet / oder weil Gott durch Moſen befohlen / daß alle und iede Gabe ohne Sauerteig geſchehen ſolte / oder / weil auß ſeiner Seite / da er am Creutze hieng / Blut und Waſſer ge-

gefloſſen. Durand. Rational. lib. 4. cap. 41. §. 9. Nicht geſäuertes/ſondern ungeſäuertes Brodt ſol man zum Opffer bringen/ beydes wegen der Bibliſchen Exempel/ und auch wegen des Geheimnüſſes: Denn im 2. Buch Moſ. ſtehet geſchrieben: Am erſten und 14. Tage des erſten Monden/ des Abends ſollet ihr ungeſäuert Brodt eſſen biß an den 21.igſten Tag deſſelben Monden an den Abend. Item/ſieben Tage ſol man kein geſäuert Brodt in euren Häuſern finden. Item: Wer geſäuert Brodt iſſet/ des Seele ſol ausgerottet werden von der Gemeine Iſrael. Item/eſſet kein geſäuert Brodt. Item/eitel ungeſäuert Brodt ſollet ihr in allen euren Wohnungen eſſen.

563.)(3.) In dem ſie unter den Wein des H. Abendmals Waſſer miſchet. Stapl. Relect. contr. quæſt. 7. p. 646. Die Redens-Art in der Lateiniſchen Bibel (in dem Spruche in Sprichwört. Salom. am 9. Sie ſchlachtete ihr Vieh/ und trug ihren Wein auff/ oder nach dem Lateiniſchen/ſie miſchete ihren Wein) ziehen die Catholiſche auff die Vermiſchung des Waſſers mit dem Weine im H. Abendmal. Durand. Rational. lib. 4. cap. 30. §. 19. Dieſes Geheimnüß hat das Moſaiſche Geſetze zuvor angedeutet/wie es der Apoſtel erkläret/wenn er ſaget: Sie trun-

cken

cken von dem geiſtlichen Felß/der mitfol-
get/welcher war Chriſtus.

564.) (4.) In dem ſie den Läyen die Communion nur unter einer Geſtalt zu-läſt. Der Jeſuit Jacob Hackh. quæſt. 2. cap. 45. pag. 670. 671. führet deſſen Urſprung auß dem Judenthum her: Wie die Juden/ nach Außwerſung ihres Geſetzes/ bey ihren Opffern kein Blut oder Wein gebraucht/ alſo werden ſie auch bey der H. Communion ſich eine zeitlang des Weines oder Kelchs enthalten haben/ ſonderlich die Nazarener/ die ein Gelübde Gott gethan/ biß auff eine gewiſſe beſtimbte Zeit/ keinen Wein oder ichtes anders/ das truncken macht/ zu genieſſen/ und daß dieſe zum Sacrament des Altars gangen/ iſt unlaugbar auß dem/ weil Lucas ſchreibet/ daß die Chriſten täglich im Gebet und Brod-Brechen verharret. Daß ſie aber ſollen wider ihr Gelübde Wein genoſſen haben/ iſt durchaus nicht zu gedencken. Und das iſt auch die Urſache warumb ſtäts der H. Lucas einer Geſtalt eingedenck iſt/ der H. Paulus aber in der erſten Epiſtel zu den Corinthern am 11. Cap. zweyer: Denn die Juden/ von welchen Lucas ſchreibet/ in ihren Opffern ſich vom Blut und Wein enthalten/ die Corinther entgegen brauchten in der

Heydenſchafft bey ihren Opffern des Kelches / denn Paulus ſchreibet 1. Corinth. 10. 21. Ihr könnt nicht zugleich trincken des HErren Kelch / und des Teuffels Kelch. Auff daß nun ſo wol die bekehrten Juden / als Heyden nicht gezwungen würden / wider ihren gewöhnlichen Brauch zu thun / ſo haben die Apoſtel nach Nothdurfft der Perſonen / dieſem eine / dem andern zwo Geſtalten zugelaſſen / mit nichten aber weder auff einer noch auff der andern Seiten etwas Gebot-Weiſe aufferlegt. Lorinus in Act. 21. v. 26. pag. 782. tac. 1. d. e. billichet eben dieſelbe Communion unter einer Geſtalt / aus dem Exempel der Nazareer: Ehe ich hiervon abſchreite / erinnere ich zuvor / daß die jenigen / welche auß den gläubigen Nazareer wurden / ſich in Genieſſung des H. Abendmals / von der Genieſſung des Blutes unter der Geſtalt des Weines enthalten haben / auſſer denen Prieſtern / wenn ſie adminiſtrirten / weil das Opffer anders nicht beſtehen kundte. Eine ſolche Genieſſung aber des Weines oder deſſen Geſtalten / war ſo gar wenig und mäßig / daß er zwar von den adminiſtrirenden Prieſtern / weil es nicht anders ſeyn könte / genoſſen / aber faſt vor nichts gehalten würde / von den andern aber würde es unterlaſſen / weil die andere Geſtalt zu dem

We-

Weſen des Sacraments nicht gehöret: Obſchon dieſem / beydes wegen gemelder Wenigkeit / und weil ſie einige Gantzheit in ſich begreifft / nicht zu wider iſt / wenn iemand ſagen wolte / daß ſie von den Nazareiſchen Läyen gebrauchet worden: Da ſonſten faſt dieſes verurſachet wird / daß ſich die Prieſter / wenn ſie Nazareer ſeyn wolten / von der Einſegnung des Blutes / und vom Opffer enthalten ſolten / darinnen der / ſo es ſegnet / das jenige / was er ſegnet / zu ſich nimmet / oder daß die Nazareer nicht dürfften Prieſter ſeyn / derohalben iſt der bey den Chriſten gewöhnliche Gebrauch der Nazareer / nicht gar ein nothwendiger Beweiß zu Beſtättigung der Communion unter einer Geſtalt / ob er ſchon einigen Schein der Warheit hat.

565.) (5.) Indem ſie das geſegnete Brodt auffhebet. Bejerl. Conc. ſelect. 25. pag. 360. Das Sacrament wird auß der Urſache auffgehoben / damit es den Schwachen zu einem Reiſe-Pfenning / und zu geiſtlicher Erquickung der Frommen iederzeit verhanden ſey: Daher ſiehet man hin und wieder heilige und von Golde glänztende Schachteln / ſchöne Sacrament-Häußlein / und köſtliche Geſchirre / ſo aus Andacht des Volckes / oder auß Freygebigkeit

 Fürſt-

Fürſtlicher Perſonen verehret worden: Deſſen Vorbild das alte Manna geweſen/ welches in der Hütten des Stiffts vor der Lade des Bundes auffgehoben ward.

566.) (6.) In dem ſie die Ceremonien der Meſſe aus dem Judenthum hernimmt. Bellarm. lib. 1. de Miſsâ cap. 2. §. ſeptimò diximus: Das jenige/ was Gott gebracht wird/ ſol aus einer weltlichen eine heilige und Gotte geweihete Sache werden: Denn dieſes bringt das Wort ſacrificare, opffern/ mit ſich/ welches ſo viel iſt/ als ſacrum facere, heilig machen/ wie der H. Thomas in 2. 2. quæſt. 85. Artic. 3. gar recht erinnert. Dieſe Einweihung aber geſchach im Alten Teſtament allezeit mit einer gewiſſen Ceremonie/ ſo ein Geheimnüß in ſich hielt/ als durch Aufflegung der Hände auff das Opffer/ oder Erhebung der Gabe in die Höhe. Und darinnen wird das Opffer von einer ſchlechten Gabe unterſchieden/ welche keine ſolche Geheimnüßvolle Einweihung erfordert.

567.) (7.) In dem ſie die Erhebung der Hoſtie/ ſo geſegnet werden ſol/ gebrauchet: Bellarm. lib. 2. de Miſsâ cap. 15. §. prima Ceremonia. Die Erhebung der Hoſtie/ ſo vor Gott geſegnet werden ſol/ kan nicht getadelt werden/ ſo die Opfferung/ die wir im vorigen Buche defendiret haben/ zugegeben

geben wird. Denn ſo es frey ſtehet / Gotte ein ſichtbares Opffer zu bringen / warumb ſolte es nicht zugelaſſen ſeyn / ſolches zum Zeichen der Opfferung zu erheben? Wir haben auch in der H. Schrifft ein Exempel / ſintemal im 3. Buch Moſ. am 8. 9. 10. und andern Oertern / der Prieſter das jenige / was gebracht wird / vor Gott erhebet.

568.) (8.) In dem ſie dem jenigen / der die Meſſe hält / Levitiſche Kleider zueignet. Durand. lib. 2. de ritib. Eccleſ. cap. 9. §. 7. bezeuget / daß der Leib-Rock oder das Achſel-Kleid der Prieſter und Leviten / §. 11. der Gürtel / §. 22. 23. die zwey Röcke / der weiſſe und Violbraune / §. 30. der Prieſter-Hut und Krone / §. 44. die vier Creutze auff dem Mantel / &c. von den Juden ihren Urſprung haben. Bellarm. lib. 2. de Miſsâ cap. 14. §. ac primum. Von den heiligen Kleidern haben wir ein Exempel des Alten Teſtaments / da der Prieſter / wenn er opffern wolte / gewiſſe von Gott vorgeſchriebene Kleider anzoch: daß aber dieſelbigen Kleider Figuren und Vorbilder der heiligen Kleider geweſen / damit die Chriſtlichen Prieſter heutiges Tages angethan werden / bezeugen die Scribenten / welche ich ietzund anführen wil / welche von Stück zu Stück erweiſen / was vor Kleider von

 den

den Unſrigen mit einem ieden von den Jüdiſchen übereinkommen.

569.)(9.) In dem ſie denen/ ſo das Meß-Opffer verrichten wollen/ die Hände zuwaſchen befiehlet. Durand. de ritib. lib. 2. cap. 28. §. 1. Der Prieſter / wenn er das Opffer verrichten wil / wäſchet die Hände wiederumb / gleich als bedürffe er/ ſaget Albertus Magnus, als denn vielmehr einer Abwaſchung von den täglichen erläßlichen Miſſethaten/ und vom Reſt der Sünden / in dem er mit dem Propheten ſaget im 25. Pſalm; Ich ſitze nicht bey den Gottloſen / ich waſche meine Hände mit Unſchuld. Und im 50. Pſalm: Waſche mich wol von meiner Miſſethat. Alſo wuſchen Aaron und ſeine Söhne im Alten Teſtament die Hände / wenn ſie in die Hütte des Stiffts giengen: Und hernach wiederumb wenn ſie wolten zum Altar gehen/ damit ſie iemehr und mehr gereiniget / ein unbefleckte s Opffer brächten / im 2. Buch Moſ. am 30. Cap. Durand. Rational. lib. 4. cap. 3. §. 5. 6. Das Hände-Waſchen hat vom Geſetze ſeinen Urſprung genommen / wie zuvor gemeldet worden. Denn wir leſen im 2. Buch Moſ. am 30. 38. und 40. Cap. daß Moſes ein Handfaß von Ertz/ gegen den Weibern / gemacht habe/ darauß ſich die

Prie-

Prieſter waſchen muſten / wenn ſie in die Hütten des Stiffts gehen / oder hinzu treten zum Altar: Denn durch das eherne klingende Handfaß wird die Beichte: durch den güldenen Altar die Bitterkeit des Gemüthes: Durch die Geſtüle der Weiber die Betrachtung des Lebens der Heiligen bedeutet: Derohalben ſol ſich der Prieſter/ ehe er zum Altar hinzu tritt/ durch die Beichte/ oder durch Thränen der Buſſe abwaſchen/ durch die Bitterkeit des Gemüthes ſich reinigen / durch die Betrachtung des Lebens der Heiligen ſich ſelbſt unterweiſen. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 11. pag. 451. Der Gebrauch die Hände zu waſchen ſcheinet auch auß dem Alten Teſtament her zu ſeyn/ weil man ſaget/ daß die Juden nicht allein den Gottesdienſt/ ſondern auch die Gaſtereyen mit dem Waſchen der Hände haben pflegen anzufangen/ als welche es vor eine groſſe Sünde hielten/ mit ungewaſchenen Händen das Brodt zu eſſen/ welcher Sünde ſie die Jünger des HErren Chriſti beſchuldigten.

570.) (10.) In dem ſie die Erhebung der Hände in der Meſſe gebrauchet. Bellarm. lib. 2. de Miſsâ, cap. 15. §. Prima igitur. Die erſte Ceremonie zu Gott / das iſt / die Erhebung der Hände/ hat ein Exempel in H. Schrifft/ denn im 2. Buch Moſ. am 17.

hat Moſes das jenige / warumb er mit erhabenen Händen gebeten / erhalten. Item im 1. Buch der Kön. am 8. hat Salomon / als er beten wollen / ſeine Hände gen Himmel außgebreitet. David ſaget im 141. Pſalm: Meine Hände auffheben wie ein Abend-Opffer.

571.) (11.) In dem ſie Weyrauch unter der Meſſe anzündet. Bellarm. lib. 2. de Miſsâ cap. 15. §. Secunda Ceremonia. Bey dem Volcke Gottes iſt es eine uralte Gewonheit / daß man bey dem Göttlichen Opffer Weyrauch gebrauchet / wie zu ſehen im 2. Buch Moſ. am 25. 30. und nachfolgenden Cap. Ferner ſo haben die Chriſten den heiligen Gebrauch des Weyrauchs nicht von den Heyden / ſondern von den Juden herbekommen. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 11. pag. 450. Daß man auff dem Altar mit Weyrauch räuchert / das hat Moſes zum erſten gethan / in dem der HErr zu Moſe ſagte: Du ſolt den Altar für den Fürhang ſetzen / und Aaron ſol darauff räuchern / gut Räuchwerck: wie zu leſen im 2. Buch Moſ. Durand. Rational. lib. 4. c. 8. §. 1. Nach gethaner Beichte und verrichteter Abſolution, leget der Prieſter / ehe er die Worte ſaget: Deus tu converſus, &c. das Räuchwerck / nach dem er den Seegen drüber geſprochen / auff das Räuchfaß / und ſtellet

uns

uns alſo damit vor Augen/ wie der Prieſter im Alten Teſtament das Blut und Kohlen nebſt dem Räuchwerck nahm/ darüber betete/ und in das Räuchfaß legete / daß ihn der Rauch bedeckete: wie im Eingange dieſes Theiles geſaget worden: damit deutete er auch dieſes an / daß ein Engel kommen/ vor den Altar getreten / und ein gülden Räuchfaß in ſeiner Hand gehabt: welches er mit Feuer vom Altar gefüllet/ und iſt ihm viel gutes Räuchwerck gegeben worden/ damit das Gebete der Heiligen möchte erhöret werden. Lib. 5. c. 9. §. 5. Daher iſts gebräuchlich / daß / wenn der Verſicul geſprochen wird / der Prieſter bey dem Altar räuchert / ein ſtätes Opffer zu vollbringen: Denn alſo that man auch im Alten Teſtament/ darinnen zwey Lämmer geopffert wurden: eines frühe/ und das andere auff den Abend; und dieſes zwar ſehr fett/ anzudeuten/ daß die Macht der Liebe zunim̃t: Derohalben wird geräuchert/ daß wir Gott allezeit ein guter Geruch ſeyn / und zunehmen in der Weißheit und Lehre: Item/ der Prieſter/ der der fürnehmſte bey der Kirchen iſt / als welcher Aarons Stelle verwaltet / ſol das Räuchwerck bringen.

572.) (12.) In dem ſie unter der Meſſe ſinget. Durand. lib. 2. de ritib. cap. 26. §. 9. Daß die Alten die Offertoria, welche bey den

Opffern geſungen werden/ haben pflegē zu ſingen/ wenn die Slacht-Opffer geopffert wurden/ bezeuget das Buch Jeſus Syrach: Denn alſo ſtehet (im 50. Cap.) geſchrieben/ Er recket ſeine Hand auß mit dem Tranck-Opffer/ und opffert rothen Wein/ und goß an den Boden des Altares zum ſüſſen Geruch dem Höchſten/ der aller König iſt. Da rieffen die Kinder Aaron laut/ und blieſſen mit Drometen/ und döhneten hoch/ daß ihr gedacht würde für dem Höchſten. Gleicher Weiſe werden wir noch heutiges Tages im Klange der Poſaunen/ das iſt/ durch das Lob der Stimme/ zum Geſange auffgemuntert/ und ſtreichen beydes im Hertzen und in der That das Lob Gottes herauß/ und laſſen unſer Frolocken in der Höhe erſchallen/ nehmlich bey dem jenigen wahren Opffer/ durch deſſen Blut die Welt iſt ſeelig gemacht worden. Jngleichen das jenige/ was Alcuinus ſaget/ wenn der Prieſter das Oblat nimmet/ ſo loben in deſſen die andern Geiſtlichen Gott/ welches vom Jſraelitiſchen Volcke hergenommen iſt/ welche die Gaben und Gelübde nebſt dem Lobe und Danckſagung Gotte zubringen pflegten. Durand. Rational. lib. 5. cap. 2. §. 65. Es iſt zu mercken/ daß der Gebrauch zu ſingen vom Alten Teſtament ſeinen Anfang

fang genommen: Wie man im Buche Eſdra lieſet. Beſiehe lib. 2. cap. 2. Und lib. 4. 27. §. 5. 6. Von den Alt-Vätern iſts eingeführet worden / daß das Offertorium geſungen wird / weil ſie (wie zuvor gemeldet worden) wenn ſie ihre Gaben brachten / die Trommeten blieſſen: Denn einen freywilligen Geber hat Gott lieb. XXI I. q. VI. §. ex his. Daher iſts auch eingeführet worden / weil Salomon bey Einweihung des Tempels und des Altares eine unzehlige Mänge Schlacht-Opffer mit groſſem Gepränge / für den HErren gebracht: Wie auch Moſe / welchem / als er vom Berge kam / das Volck ſegnete / und betete / das Volck entgegen kommen und Geſchencke gebracht; Man ſinget auch das Offertorium, wenn geopffert wird / oder Geſchencke gebracht werden / damit man eingedenck ſey der Freywilligkeit des Iſraelitiſchen Volckes / da es zum Bau des Tempels Geſchencke brachte.

573.) (13.) In dem ſie unter dem Meſſe-Halten / wenn das Brodt und der Kelch erhaben werden / ein Glöcklein läuten läſſet. Durand. Rational. lib. 4. cap. 41. §. 53. Wenn beydes erhoben wird / läutet man ein Glöcklein: Denn im Alten Teſtament blieſſen die Leviten unter dem Opffer auch die ſilbernen Trommeten / daß durch deren

Schall

Schall das Volck zuvor ermahnet wür-de/ſich/den HErren anzubeten/ fertig zu-halten. Und der Urſache wegen ſchläget man auch an ein Glöcklein/ wenn der Leib Chriſti zu einem Krancken getragen wird.

574.) (14.) In dem ſie die Geſegnete Hoſtie mit groſſer Pomp und Pracht her-umbträgt. Lancelott. quare 61. §. 2. ſeq. Gleich wie das Manna der Juden/ zum Vorbilde des H. Abendmals einzig und allein/den Juden von Gott gegeben wor-den/daß ſie in der Wüſten davon eſſen ſol-ten; und dennoch auffgehaben / und 40. Jahr Proceßions-Weiſe herumbgetra-gen worden/und dieſelbe Andacht der Ju-den Gott wolgefallen hat/alſo wird auch dieſelbe vorgebildete Sache/und das Sa-crament/ob ſchon ſolches zu eſſen von Chri-ſto eingeſetzet worden / dennoch/mit frey-zugelaſſenen Ceremonien einer prächtigen Theopherie / von den Prieſtern herumbge-tragen/weil wir der Warheit nicht weni-ger Ehre / als dem Vorbilde anthun ſol-len. Dieſes erwäge wol/ſo wirſtu es wahr befinden. Sonderlich iſt zu mercken die Geſchicht im 2. Buch Moſ. am 16. 33. Da der Hohe-Prieſter Aaron / auff Befehl Gottes/ein gewiſſes Maß / ſo die Juden Gomor genennet/des himmliſchen Manna

ge-

genommen/ in ein gülden Gefäße (welches der H. Paulus zum Hebr. 9. 4 eine gülden Gelte nennet) gethan/ und dieſelbe gülde- ne Gelte/ ſo wie eine Monſtrantz oder Sa- crament-Häußlein außgeſehen/ in die Lade des Bundes geſetzet/ ſolches auff die Nach- kommen der Kinder Iſrael zu behalten/ daher ſetzet die Heil. Schrifft hinzu im 2. Buch Moſ. am 16. 35. Alſo ließ es Aaron daſelbſt für dem Zeugnüß zubehalten. In was vor einer ſchönen Ordnung aber/ mit was vor einer Pompe und prächti- gen Proceßion/ die Juden/ als ſie in das gelobte Land zogen/ ihr in die Lade des Bundes verſchloſſenes Manna getra- gen/ in dem ſie fortreiſeten/ oder nie- dergeſetzet/ wenn ſie ſich lagerten/ wird weitläufftig beſchrieben im 4. Buch Moſ. am 10. 11. Da die Kinder Iſrael/ nach dem ſich die Wolcke von der Wohnung des Zeugnüß erhoben/ auffgebrochen/ und auß der Wüſten Sinai gezogen/ verſ. 13. Und es brachen auff die erſten/ nach dem Wort des HErren durch Moſen/ nehm- lich das Panir des Lagers der Kinder Ju- da zoch am erſten mit ihrem Heer/ und ü- ber ihre Heer war Nahaſſon/ der Sohn Amminadab. Nach dieſen folgeten in der Ordnung die Stämme Iſaſchar/ Sebulon/ Ruben/ Simeon/ Gad/ Ephraim/ Ma-

naſſe/

naſſe / Benjamin / Dan / Aſſer / Naphthali: Mitten unter allen war die Lade des HErren mit dem Manna / welches ein außdrücklich es Vorbild des H. Sacraments des Leibes Chriſti war: Nehmlich auff ſolche Weiſe / daß zwey Heere vorangiengen / und als dann die Cleriſey mit der Lade und mit dem vorbildenden Sacrament nachfolgete: Nach der Cleriſey aber wiederumb zwey andere Heere kämen / und alſo ward die Lade forn und hinten verwahret / damit ihr nicht einige Gewalt von Feinden köndte angethan werden. Im übrigen / wenn ihnen Gott durch die feurige Säule oder Wolcke ein Zeichen gab / daß ſie ruhen und das Lager auffſchlagen ſolten / ſo nahmen ſie eben dieſelbe Ordnung in acht: Indeſſen / wenn die Lade ruhete / ſo breitete Moſes ſeine Hände gen Himmel auß / und ſagete im 4. Buch Moſ. am 10. 36. Komm wieder / HErr / zu der Mänge der tauſend Iſrael. Wenn aber die Lade (darinnen das Manna war) zoch / ſprach er: HErr / ſtehe auff / laß deine Feinde zuſtreuet / und die dich haſſen / flüchtig werden für dir: von dieſem allen beſiehe weitläufftiger Andream Maſium, der Hebreiſchen und Caldeiſchen Sprache erfahrnen / über das 6. Cap. Joſuæ. Zum andern / daß dieſelbige Lade

de/(darinnen das Manna war) nach dem man ſie in das gelobte Land gebracht/ offte mit groſſer Andacht und herrlichem Gepränge von einem Orte zum andern getragen worden/ davon ſind die Bücher der Chronick und der Könige voll/ ſonderlich das 6. Cap. des 2. Buches: da wir leſen/ daß David/ nach dem er vernommen/ daß das Hauß Obed Edom von Gott geſegnet worden/ umb der Laden Gottes willen/ hingegangen/ und die Lade Gottes aus dem Hauſe Obed Edom/ in die Stadt David mit Freuden herauff geholet. Darauß ſchlieſſe ich/ ſo dem David/ aus Eingeben eigner Andacht/ und mit Hindanſetzung des Göttlichen Befehls/ ohne Flecken und Mackel der Abgötterey/ frey geſtanden/ die Lade/ darinnen das Himmliſche Manna lag/ herumbzutragen/ und derſelbigen/ nur als einem bloſſen Vorbilde und Figur/ ſo groſſe Ehre anzuthun: Warumb ſolte uns ſolches nicht in dem vorgebildeten/ nehmlich in dem allerheiligſten Sacramente des Leibes Chriſti/ frey ſtehen/ in dem wir ſolches der herrlichen Ceremonie der Theopherie würdigen.

575.) III. Das Gebete wird an gewiſſe Jüdiſche Umbſtände gebunden.

(1.) In dem ſie gewiſſe Canoniſche Stun-

Stunden anbefielet. Lorin. in Act. 3. v. 1. pag. 149. fac. 2. d. Wem eine Stunde zum Gebete beniemet wird / ſo haben wir ſolches gemein mit andern bey den Juden zum Beten beſtimmten Stunden / von denen unſere Stunden / welche man Canonicas nennet / entſprungen zu ſeyn ſcheinen / wie ſolches Calvinus ſelber erinnert. Durand. lib. 3. de ritib. cap. 3. §. 1. Etliche theilen ihr geiſtliches Kirchen-Ampt in acht Stunden / nehmlich in vier Nacht- und ſo viel Tags-Stunden. Derer Meinung wird daher bekräfftiget erſtlich / weil die Juden / nachdem ſie von Babylon wieder zurücke kom̃en / viermal des Tages im Buche des Geſetzes des HErren laſen / und viermal Gott lobeten und den HErren anrufften. Esdr. 2. Cap. 9. Hernach bekennet David im 119. Pſalm / daß er Gott des Tages lobe ſiebenmal; Zuvor aber hatte er in eben dem Pſalme geſaget / daß er zu Mitternacht aufſtehe / Gotte zu dancken / und ſcheinet alſo / als habe der Prophet in dem Lobe Gottes den Tag von der Nacht unterſchieden / und Gott achtmal zu loben pflegen. Bellarm. lib. 1. de bon. Oper. in partic. cap. 13. führet alle und iede Stunden auß dem Alten Teſtament her / das Gebete in der Nacht aus dem 119. Pſalm v. 164. Ich lobe dich des Tages ſie-

ſiebenmal / umb der Rechte Willen deiner Gerechtigkeit: das Lob / zu des Morgens frühe geſchicht / auß dem 5. Pſalm / HErr frühe wolleſtu meine Stimme hören / frühe wil ich mich zu dir ſchicken / und drauff mercken. Und auß dem 62. Pſalm / Frühe wache ich zu dir. Die erſte / dritte / ſechſte und neundte Stunde / auß dem 2. Buch Esdr. am 9. Sie laſen im Buche des Geſetzes des HErren ihres Gottes viermal des Tages / und viermal lobeten ſie ihn. Wie auch auß dem 6. Cap. Daniels / er kniete des Tages dreymal auff ſeine Knie / betet / lobet / und dancket ſeinem Gott.

576.) (2.) In dem ſie das Morgen- und Abend-Ampt des Gebetes verrichtet. (und zwar wegen Jüdiſchen Urſprunges und Stifftung) Durand. Rational. lib. 5. cap. 4. §. 3. Das Morgen- und Abend-Ampt verrichten wir deßwegen / gleich als bringen wir Gotte ein ſtätes Opffer. Denn im Alten Teſtament brachten ſie dem HErren ein ſtätes Opffer / das iſt / Morgends / und Abends. Aber das Abend-Opffer war vornehmer / als das Morgen-Opffer: weil es fetter war / wie die Juden ſagen.

577.) Welches alles uns dieſe Schluß-Rede an die Hand giebet: Welche Gemeine die Feſte / das Sacrament des H. Abendmals / und das Gebete / durch Jüdiſche Hinzuſetzungen und Ver-

änderungen verfälſchet/ dieſelbe hat ihren Got-
tesdienſt durch Verfälſchungen der jenigen
Stücke/ ſo vorzeiten beym wahren Gottesdienſt
gebräuchlich waren/ zu einem Jüdiſchen Got-
tesdienſte gemacht: Die Römiſche Kirche hat die
Feſte/ das Sacrament des H. Abendmals und
das Gebet auff ſolche Weiſe verfälſchet: Dero-
halben hat die Römiſche Kirche ihren Gottes-
dienſt durch Verfälſchungen der jenigen Stü-
cke/ ſo vorzeiten beym wahren Gottesdienſt ge-
bräuchlich waren/ zu einem Jüdiſchen Gottes-
dienſte gemacht.

(2.) **Die Römiſche Kirche hat die dem Jüdiſchen Gottesdienſte abſonderlich zukommende und eigenthümliche Stücke in ihren Gottesdienſt verſetzet.**

Deſſen vornehmſte Stücke wil ich anführen:

578.) I. **Die Kirchen:** Den rechten und Chriſtlichen Gebrauch der Kirchen habe ich oben §. 182. klar gemacht: Jetzund wollen wir ſehen/ auff was vor Weiſe das Pabſtthum ſelbigen in einen Jüdiſchen Gebrauch verwandele. Denn auß den Judenthum kommet her:

579.) (1.) **Daß die Kirchen eben wegen des Gottesdienſtes erbauet und außgezieret werden.** Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 6. §. ſic igitur. **Es iſt ein gutes und Gottſeeliges Werck nach ſeiner Art/ mit groſſen Unkoſten Kirchen erbauen und außzieren. Solches wird bewieſen; Erſtlich**

aus

aus dem Alten Teſtament: Denn Gott hat gewolt/ daß die Hůtte des Stiffts auffs prächtigſte ſolte außgeputzet werden/ ſo gar/ daß faſt alle Geräthe und Gefäſſe des Heiligthums gůlden waren/ biß auff die Schneutzen der Lampen; die Teppiche aber der Hůtten und die Kleider des Prieſters hat er wollen auffs köſtlichſte haben von Seiden/ zarter Leinwand/ Purpur und Edelgeſtein/ etc. und damit es auch nicht an Kůnſtlern mangelte/ ſo hat er etliche gewiſſe Männer erfůllet mit Weißheit/ Verſtand und Erkändtnůß/ daſſelbe alles kůnſtlich zu arbeiten. Siehe das 2. Buch Moſ. am 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 35. 36. 37. 38. und 37. Cap. Durandus lib. 1. de ritibus cap. 4. §. 1. Hierbey ůbergehe ich/ was von dem wunderbaren Zierrath der alten Stiffts-Hůtten und des Tempels auffgezeichnet worden im 2. Buch Moſ. am 25. 37. und 40. 3. Buch Moſ. am 8. 4. Buch Moſ. am 7. 3. Buch der Kön. am 7. Esd. 1. Cap. 1. und zum Hebr. am 9. und was man im Neuen Teſtament von dem herrlichen Begräbnůße des HErren Chriſti/ und von der vortrefflichen Gottſeeligkeit der frommen Weiber/ ſo ſie in Salbung des Leichnams Chriſti erwieſen/ lieſet. Felix IV. ſchreibet an alle Biſchoffe: So die Juden/ die unter dem Schatten des Geſetzes waren/ Gotte

einen prächtigen Tempel baueten/ wie viel mehr ſollen wir/ denen das Licht des Wortes geoffenbaret/ und die Gnade und Warheit durch Jeſum Chriſtum gegeben worden / dem HErren Kirchen bauen / und auffs beſte/ als wir können/ ſchmücken/ und dieſelben mit heiligen Gebeten weihen: Bejerlinck conc. ſelect. 40. pag. 740. Die Kinder Jſrael waren kaum auß Egypten in die Wüſten kommen / da Moſes alsbald dieſe Stimme gehöret: Sie ſollen mir ein Heiligthum machen / daß ich unter ihnen wohne. Und ein iedweder bemühete ſich und brachte zu deſſen Erbauung Geſchencke. Hernach als ſie ins gelobte Land kommen / dachte David alsbald einen Tempel und Wohnung / ſo dem HErren anſtändig wäre / zu bauen / welche auch Salomon vollendet / weil ſie jener wegen vergoſſenen Blutes des unſchuldigen Uriæ nicht hat auffrichten können. Dieſes Tempels Grösſe aber/ Herrligkeit und Pracht/ wie auch deſſen Opffer-Dienſt/ erzehlet die H. Schrifft.

580.) (2) Daß die Kirchen alſo gebauet werden/ daß ein Unterſcheid ſey derer vor die Geiſtlichen und Läyen/ vor die Männer und Weiber beniemten und angewieſenen Oerter. Baron. anno 57. §. 123. Was aber den alten Gebrauch der Abtheilung

lung der Oerter in den Kirchen betrifft/ können wir nicht unterlaſſen dieſes zu ſagen/ daß/ gleichwie vorzeiten im Tempel zu Jeruſalem die Prieſter vom Volcke/ die Männer von den Weibern/ die verheyratheten von den Jungfern unterſchieden waren/ und ein iedes ſeine abſonderliche Stellen hatte: Alſo auch faſt eben in ſolcher Ordnung in den Chriſtlichen Kirchen/ wenn heilige Verſammlungen gehalten wurden/ die Gläubigen durch Unterſcheidung der Oerter/ von einander abgeſondert worden. Daß dieſes vornemlich von den Eſſenern/ welche in Egypten bey der Stadt Alexandrien wohneten/ von denen Hieronymus ſchreibet/ daß ſie Chriſten ſeyn/ davon wir unten mit mehren reden wollen/ hat pflegē in acht genommen zu werdē/ meldet der Jude Philo mit dieſen Worten: Das allgemeine Semneum die Kirche oder Bet-Haus/ darein ſie allezeit am ſiebenden Tage zuſammen kommen/ wird mit einem doppelten Schrancken verwahret/ und die Weiber von den Männern abgeſondert: Denn die Weiber hören nach Gewonheit zugleich mit zu/ aber nur die jenigen/ welche derſelben Satzung zugethan ſind. Die mittelſte Wand aber gehet von der Erde drey oder vier Ellen hoch in Geſtalt einer kleinen

Bruſt-Wehr: Das oberſte biß zum Dache iſt gantz offen: Daher ein doppelter Nutzen entſtehet / beydes weil der Schamhafftigkeit des Weiblichen Geſchlechtes dadurch gerathen wird / und weil ſie die Worte des Lehrers ohne alle Hindernüß / ſo deſſen Stimme ſchaden können / leichte hören. So weit Philo. Eben dieſes iſt auch beym Clemente und zwar viel deutlicher zu leſen: Denn er ſaget / daß man habe die Kirchen in die Länge / wie ein Schiff / zu bauen pflegen / in derer Mitten (die wir gremium ſo zu ſagen / die Schoß nennen) der Biſchoff nebſt der Cleriſey zu beyden Seiten / ſitzen ſol / auff einer Seiten der Kirchen aber muſten die Männer / auff der andern die Weiber bleiben und gleich wie ſie in der Stelle von einander unterſchieden waren / eben auff ſolche Weiſe auch / was die Thüren belanget: Alſo daß die Thüre / dadurch die Männer in die Kirche eingiengen / von der jenigen / welche nur den Weibern offen ſtund / unterſchieden wäre: Und gleichwie über die Thüre der Männer der Oſtiarius oder Thürhütter geſetzet war / alſo war der Diaconiſſæ oder Capellanin die Thüre der Weiber anbefohlen: Und zwar dieſes alles / ſaget der Autor, wie es auch im Tempel verordnet war: Und ſetzet hinzu: Die Jungfern ſollen / wo Raum verhanden /

den/ abſonderlich bleiben: Die andern/ und die verheyratheten/ und welche ſchon Kinder haben/ ſollen hinten nach ſtehen/ und auch abſonderlich bleiben. Die Jungfern/ Wittwen/ und alten Weibern ſollen zuerſt unter allen entweder ſtehen oder ſitzen. Durandus handelt durch das gantze cap. 1. lib. 1. Rational. faſt/ bloß und allein nur davon/ damit er den Bau der Kirchen unter den Chriſten mit dem Bau des Jüdiſchen Tempels vergleiche.

581.) (3.) Daß die Kirchen mit reliquien der Heiligen außſtaffiret ſind. Bejerl. conc. ſelect. 21. pag. 402. Im Tempel Salomonis waren die Bildnüſſe der Cherubin/ wie auch heilige reliquien/ nehmlich das Manna/ die Ruthe Aarons/ und die mit Gottes Finger geſchriebene Taffeln: Es waren auch Altäre darinnen/ und andere heilige Gefäſſe/ und allerhand Zierrathen; Und gleichwol ſind die Juden deßwegen von Gott niemals geſtraffet worden. Derohalben ſind auch unſere Kirchen und Altäre durchauß nicht ſtraffwürdig/ daß ſie mit Bildern beehret/ daß reliquien der Heiligen darein verwahret und auffgehobē/ daß allerhand ſchöne Kirchen-Geräthe/ Kleider und Gefäſſe zum Gottesdienſte gebrauchet werden. Lancelott. quare 23. §. 6. Unſere Kirchen/ welche vornehmlich

Gotte / hernach auch den Heiligen zu Ehren erbauet worden / werden ohne alle Abergläubiſche Ceremonien und unnützen Zierrath geweihet und gezieret. Das erſte Stücke wird daher bewieſen / dieweil / ſo der Tempel Salomonis deßwegen erbauet worden / daß nicht allein die Opffer und Gebete darinnen verrichtet / ſondern auch die Lade des HErren reputirlich bewahret würde / daß er nemlich ein Hauß wäre / da (wie David wünſchet im 1. Buch der Chronick am 28. v. 2.) ruhẽ ſolte die Lade des Bundes des HErren / und ein Fußſchemmel den Füſſen unſers Gottes: Warumb ſolte man nicht eben ſo groſſe / oder auch noch gröſſere Ehre den reliquien der Heiligen anthun / welche vormals eine lebendige Hütte Gottes / und wahre Werckzeuge geweſen / durch welche Gott geredet und würcket? Das andere Stücke iſt gleichfalls klar: Bey Einweihung der Kirchen mahlet man zwölff Creutze / man braucht die Salbung des Chriſams / der Biſchoff ſchreibet das Grichiſche und Lateiniſche Alphabet auffs Eſtrich oder Boden / man ſchläget an die Kirche / und machet ſie auff: man zündet Lampen an / man beſprenget ſie mit Waſſer / ꝛc. Daß ſolches aber keine Zauberey / noch Aberglauben ſey / beweiſet die That Jacobs unter

ter dem Geſetze der Natur / im 1. Buch Moſ. am 28. da er einen Stein zu einem Mal auffrichtet / zum Gebrauch des Opffers / Oele oben drauff geuſſt / und ihn alſo dadurch weihet; und denſelben Ort Beth-El / das iſt / Gottes-Hauß nennet.

582.) (4.) Daß die Kirchen mit künſtlichem Schnitzwerck und Bildern geſchmůcket werden. Bejerl. conc. ſelect. 2c. pag. 382. Beylåufftig iſt zu mercken / daß man bey denen Sachen / welche in die Kirche entweder zum Zierrath oder zum Gottesdienſt gebracht werden / auch auff die Kunſt und Geſtalt ſehen můſſe: und daß es nichts neues ſey / daß die erfahrenſten Mahler oder Bildſchnitzer und andere Kůnſtler / zum Pracht der Altåre / und zur Verfertigung andern Geråthes / ja auch zum Bau des Gebåudes ſelber von den Catholiſchen gebrauchet werden / weil Gott vorzeiten gewolt / daß ſolche Kůnſtler an den Vorbildern der Schatten arbeiten ſolten / wie wir denn ein Exempel haben an dem pråchtigen und vortrefflichen Tempel / der vom Salomon erbauet worden / darinnen alles herrlich und köſtlich gearbeitet war / umb die Göttliche Majeſtåt deſto mehr vor Augen zu ſtellen. Deßhalben ſchreibet Bellarm. lib. de cultu Sanct. cap. 6. §. nota tertiò: Hier iſt zu mercken / daß der

Zierrath der Stiffts-Hütte und des Jüdiſchen Tempels nicht allein Ceremonialiſch und figürlich oder vorbildend geweſen / ſondern auch dem Natur-Geſetze gemäß oder Moraliſch: Denn ob ſie gleich kein Vorbild einiges Dinges geweſen wären / ſo hätte uns doch die Natur ſelber gelehret / daß das Hauß Gottes ſchön müſſe gezieret und geſchmücket ſeyn: Und auff ſolche Weiſe nehmen wir den Zierrath der Hütten des Stiffts und des Jüdiſchen Tempels / gar recht und billich zum Exempel unſerer Kirchen. Dieſes hat auch Hieronymus niemals getadelt / ja er ſaget außdrücklich in einer Epiſtel an Demetriadem; Ich bin es nicht in Abrede / ich tadele es nicht. Lancelott, quare 23. §. 7. Wir zieren billich die Kirchen mit Kleidern / Kräntzen / Bildern / rc. weil auch Moſes auff Gottes Befehl die Hütten des Stiffts mit Edelgeſtein / Golde / köſtlicher Leinwand / Kleidern / rc gezieret hat / und durch ſolchen Zierrath wird die Andacht der einfältigen Gläubigen vermehret / und die Majeſtät und reverentz / welche man den Sacramenten zu erweiſen ſchuldig iſt / erhalten.

583.) (5.) Daß die Kirchen mit Glocken und Glöcklein gezieret werden. Baron. anno 58. §. 104. Nach dem die Kirche

che wiederumb Frieden erlanget/ hat man von einem hohen erhabenen offentlichen Orte das Volck mit groſſen Glocken/ welche hernach von dem Orte / da zuerſt die groſſen gemacht worden / Campanæ ſind genennet worden/ zur Kirchen-Verſammlung zu beruffen pflegen. Joſephus meldet/ daß der Prieſter bey den Juden (wie anders wo ſchon geſaget worden) dem Volcke von einem hohen Thurme / durch den Drommeten-Schall / habe pflegen die Sabbathe anzudeuten. Durand. de ritib. lib. 1. cap. 22 §. 2. Den Urſprung der Glocken ziehen die Unſrigen auff die Drommeten / welche Gott zu machen befohlen. Im 4. Buch Moſ am 10. Mache dir zwo Droměten von dichtem Silber / die gebrauchet wurden die Gemeine zuruffen/ und wenn das Heer auffbrechen ſolte. Die Form und Geſtalt der Droměte beſchreibet. Joſephus lib. 3. antiquit. c. 11. und ſaget/ daß ſie am Ende einer kleinen Glocke ähnlich ſehe. Durand. Rational. lib. 1. c. 4. §. 3. 4. Die Glocken / auff derer Schall das Volck zur Kirchen kommt/ Gottes Barmhertzigkeit/ und deſſen Macht des Nachts zu hören/ und die Cleriſey oder Geiſtlichen ſelbte zu verkündigen / extrà de homic. Johani. di jus militare. bedeuten die ſilberně Poſaunen/ dadurch das Volck im Alten Te-

ſta-

ſtament zum opffern beruffen ward / von denen im VI. Theile ſub Pentecoſt. ſol geſaget werden. Denn gleichwie ſich die Wächter im Lager durch Drommeten munter machen / alſo ermuntern ſich die Kirchen-Diener durch den Glocken Klang / damit ſie wider die Nachſtellungen des Teuffels wachſam ſeyn mögen. Derohalben klingen unſere eherne Glocken heller / als die Drommeten im Alten Geſetze / weil Gott damals nur im Jüdiſchen Lande bekandt war: ietzund aber in der gantzen Welt: Sie dauren auch beſſer: Denn ſie bedeuten / daß die Predigt des Neuen Teſtaments länger dauren werde / als die Trommeten und Opffer des alten Geſetzes / nehmlich biß ans Ende der Welt: Sintemal die Glocken die Prediger bedeuten / welche die Gläubigen / nach Art der Glocken / zum Glauben beruffen ſollen. Welches dadurch angedeutet worden / daß Gott dem Moſi befohlen / er ſolte dem Hohenprieſter ein Kleid machen / welches unten umb und umb 72. Schellen hätte / daß man ſeinen Klang höre / wenn er in das Heilige für dem HErren gienge. Polydor. Vergil. lib. 6. cap. 12. pag. 557. Der Gebrauch der Glöcklein oder Schellen iſt ingleichen von den Juden herkommen: Denn der Hoheprieſter / wie beym Joſepho lib. antiquit. 3. zu leſen / war mit einem Viol-Braunen

nen Rocke angethan/ an deſſen Saume Schellen hangen/ welche einen Klang von ſich gaben/ wenn er in das Allerheiligſte gehen wolte.

584.) (6.) Daß die Kirchen mit Levitiſchen Ceremonien eingeweihet werden. Becan. Enchirid. pag. 753. §. 33. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 8. §. 422. Die Stifftung der Einweihung iſt uralt/ in dem bald von Anfang die Hütte des Stiffts/ ſo vom Moſe auffgerichtet worden/ alſo eingeweihet worden/ da er ſie zum erſten/ nach dem ſie zu Ende gebracht worden/ zu brauchen angefangen. Denn/ wie der H. Chryſoſtomus über die Epiſtel Pauli an die Hebreer ſaget/ dedicare oder einweihen iſt nichts anders/ als den Anfang zu brauchen machen/ und dieſes iſt damals bey den Juden die Gewonheit des Gottesdienſtes geweſen. Durand. Ration. lib. 1. cap. 6. §. 1. Hier iſt zu berichten/ woher die Einweihung der Kirche ihren Anfang hat. Dabey iſt zu mercken/ daß Moſes auff Gottes Befehl einen Tempel gebauet/ und ihn nebſt dem Tiſche und ſeinem Altare und ehernen Gefäſſen/ und anderm Geräthe/ den Gottesdienſt zu erfüllen: geweihet und hat ſolches alles nicht allein mit heiligem Gebete geweihet: Sondern auch mit heiligem Oele nach Gottes Befehl geſalbet. De Conſec. diſt. 1. §. 1. Denn man lieſet/ daß Gott

den

dem Moſis befohlen / daß er ein Salb / Oele oder Chriſam machen ſolte / damit er bey der Einweihung die Hütte des Stiffs-tes und die Lade des Bundes ſalbete. Salomon der Sohn David hat inglei-chen / auff Befehl Gottes / einen Tempel nebſt einem Altar auffgebauet / und das andere Geräthe / ſo zum Gottesdienſt nöthig war / geweihet / wie im 3. Buch der Kön. am 6. zu leſen iſt. Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 5. §. deinde. beweiſet die Salbung der Kirchen auß dem Alten Teſta-ment: Wir ſehen im alten Geſetze / daß Moſes die Hütte des Stiffts / den Altar / und alle Gefäſſe derſelben mit dem heili-gen Oele und andern Ceremonien gewei-het habe / im 2. Buch Moſ. am 40. und 4. Buch Moſ. am 7. da doch bekandt / daß ſolches keine zauberiſche Ceremonien geweſen. Und ob es ſchon Ceremonien des alten Geſetzes geweſen ſind / dennoch / weil ſie nicht allein dem Geſetze zukämen / als welche in der Vernunfft oder Natur einigẽ Grund haben / ſo hindert nichts daß ſolche nicht auch von uns köndtẽ angenom-men werden. Eben davon ſchreibet er auch gar weitläufftig eod. cap. 5. prima ſit. & ſeq. Bejerl. conc. ſelect. 40. pag. 749. Bey der Einweihung der Kirchen iſt gar viel in acht zunehmen: Und vornehmlich die Ge-

bräu-

bräuche und Ceremonien ſelber / deren ſich die Kirche gebrauchet / davon die meiſten Patres Meldung thun Denn bey den Gläubigen / auch bey den Juden / ſind die Kirchen niemals ohne gewöhnliche Ceremonien eingeweihet worden / wie auß dem Alten Teſtament klar zu erweiſen iſt.

585.) (7.) Daß Waffen / und den Feinden abgenommene Beuten in den Kirchen auffgehänget werden. Martinus de Roa de die natali cap. 1. pag. 6. Ich halte aber davor / daß dieſer Gebrauch (die Waffen in die Kirchen zutragen) auch von den Juden hergenommen worden / bey denen die Ruthe Aarons in der Hütte des Stiffts geweihet worden / zum Zeichen der Rebellion der Kinder Iſrael / 4 Buch Moſ. am 17. Und der HErr ſprach zu Moſe / trage den Stecken Aaron wieder für das Zeugnüß / daß er verwahret werde / zum Zeichen den ungehorſamen Kindern; Und Moſe thät / wie ihm der HErr gebothen hatte. Pag. 8. Da ich Meldung that / daß derſelbe Gebrauch von den Juden hergenommen worden / daß die Beuten der Feinde / und die Ketten aus der Dienſtbarkeit / in den Kirchen auffgehangen würdē / haben die Buch-Drucker des Joſephi Bericht / der auf dem Rande beygeſetzet iſt / verſehē; da er ſchreibet / daß der Jüdiſche König Agrippa eine gül-

güldene Kette die jenige dadurch vorzuſtellen/mit welcher er zu Rom war gebunden worden / in die Kirche zu Jeruſalem auffgehänget. Derohalben meldet er / daß Cajus den Agrippam, nach dem er ihn herrlich beſchencket/ (unter welchen Geſchencken auch eine güldene Kette geweſen / nach Art derſelben / damit er im Gefängnüß war gebunden worden) wiederumb nach Hauſe zu dem Seinigen geſchicket: Die güldene Kette aber / ſaget er / welche ihm Cajus verehret hatte / und ſo ſchwer als die eiſerne Kette gemacht war / damit die Hände des Königes waren gebunden worden/ hat er /damit er ſich ſeines Unglücks erinnerte / und ein Zeugnüß von einem beſſern Zuſtande und Glücke ablegte / in der Kirchen über den Gottes-Kaſten oder Kirchen Schatz gehencket / damit er beydes dadurch ſeinen groſſen Fall andeutete und zugleich erwieß / daß der jenige / welcher gefallen / auch wiederumb köndte auffſtehen. Von dem Raube der Feinde aber ſchreibet er lib. 15. cap. 14. alſo: Umb und umb aber umb das Heiligthnm in dem Tempel waren die Beuten der Barbariſchen Völcker angeſchlagen / welche der König Herodes verbannet / darzu ließ er auch auffhängen / was er von den Arabern bekommen.

586.)

586.) II. **Die Altäre**: Darinnen ſchläget die Römiſche Kirche auch den Juden nach. Denn

(1.) **Derſelben Gebrauch iſt Jüdiſch.** (Oben §. 186.) Bejerl. conc. ſelect. 42. pag. 775. **Es iſt bekandt / daß die alten Patriarchē Noa/Abraham/Iſaac/Jacob (wo dieſen nicht der gerechte Abel welcher von den Erſtlingen ſeiner Heerde/uñ von ihrem Fetten/ Opffer brachte / vorzuſetzen) nicht allein Altäre erbauet/ſondern auch dieſelben mit gewiſſen Ceremonien eingeweihet haben: Ingleichen daß eben dieſes Moſes/ David/ Salomon und viel Propheten gethan.**

587.) (2.) **Die Materie derſelbē iſt Jüdiſch:** Nehmlich von Steinen: (Oben §. 187.) Nach Jüdiſchē Gebrauche: Denn alſo hatte es Gott befohlen im 5. Buch Moſ. am 27. v. 5. Bejerl. conc. ſelect. 42. pag. 778. 779. **Es iſt klar und offenbar / daß die Catholiſchen nicht allein Altäre gehabt / ſondern daß überdiß auch von den Biſchoffen dieſelben mit gewiſſen Ceremonien eingeweihet worden / in dem uralte Scribenten derer gedencken / und als Heiligthümer / und Denckmale der Göttlichen Geheimnüſſe der Nachwelt hinterlaſſen. Ich habe mir vorgenommen / die meiſten / ſo man erſt gebrauchet / mit wenigen vor euch zu erklären. Und**

erſtlich zwar iſts gebräuchlich geweſen/ daß man die Altäre von Steinen gemacht/ nach dem Exempel des Patriarchen Jacobs/ welcher einen Stein/ den er zu ſeinen Häupten geleget hatte/ zu einem Mal oder Merckzeichen des Geſichtes/ welches ihm am ſelbigen Orte von Gott im Traum vorgeſtellet worden/ auffgerichtet/ und alsbald Gotte darauff geopffert hat. Dem Moſi war gleichfals befohlen/ daß er den Altar der Stiffts-Hütten von XII. Steinen/ in gewiſſer Ordnung/ bauen ſolte/ darüber mit keinem Meſſer gefahren wäre.

588.) (3.) Die Figur und Geſtalt iſt Jüdiſch: nehmlich viereckicht/ nach dem Befehl des HErren im 2. Büch Moſ. am 27. v. 1. Beierl. conc. ſelect. 42. pag. 779. Die Figur iſt insgemein viereckicht/ oder wie ein heiliger Tiſch/ der durch den Gnaden-Stul im Alten Teſtament/ welcher vor der Lade des Bundes/ als der Thron Gottes/ ſtand/ von dem Gott zeugete und redete/ bedeutet worden.

589.) (4.) Die Einverleibung oder Beyſetzung der Reliquien in denen Altären iſt Jüdiſch. Durand. Rational. lib. 1. cap. 7. §. 23. 24. Traun es wird kein Altar in der Kirchen ohne Reliquien der Heiligen/ oder wo man dieſelbigen nicht haben kan/ ohne die Hoſtie oder den Leib Chriſti/ eingeweihet.

Waß

Waß aber die höchſtfeyerliche Herumbtragung der Reliquien betrifft / ſo geſchiehet ſelbige auß Nachahmung der Jüdiſchen Kirche / weil / wie man im 2. Buch Moſ. am 25. lieſet / in der Lade des Bundes zwey güldene Rincken waren / welche durch das gantze Holtz giengen / XXXVI. diſt. §. ecce. und durch dieſelben n u den vergüldete Stangen von Fören-Holtz geſtecket / damit die Lade getragen ward. Und ehe der oberſte Prieſter in die Kirche gehet / ſo gehet er zuvor mit Relipu en umb ſelbige herumb / weil ſie derſelben Kirchen Beſch ützer ſeyn.

590.) (5.) Deroſelben Einweihung iſt Jüdiſch. (Oben §. 189.) Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 5. §. deinde in Statu. Wir ſehen im alten Geſetze / daß Moſe die Hütte des Stiffts / den Altar und alle Gefäſſe derſelben mit dem heiligen Oele und andern Ceremonien geweihet habe / im 2. Buch Moſ am 40. und 4. Buch Moſ. am 7. Da doch bekandt / daß ſolches keine zauberiſche Ceremonien geweſen. Und ob es ſchon Ceremonien des alten Geſetzes geweſen ſind / dennoch / weil ſie nicht allein dem Geſetze zukamen / in dem ſie in der Vernunfft oder Natur einigen Grund haben / ſo hindert nichts / daß ſolche nicht auch von uns köndten angenommen werden.

Durand. l. 1. de ritib. c. 25. §. 1. Die Altåre wurden im Alten Teſtament gereiniget/geſalbet und geweihet. Jm 2. B. Moſ. am 20. 30. 40. 3. B. Moſ. am 8. und 4. Buch Moſ. am 7. in dieſen Worten: Zur Einweihung des Altars. Und ferner: Die Fürſten opfferten zur Einweihung des Altares an dem Tage/ da er geweihet ward. Man hat bald von Anfang der Chriſtlichen Kirchen die Altåre zu ſalben und zu weihen pflegen. Bejerl. conc. ſelect. 42. pag. 779. 780. Dieſer Stein wird mit mancherley Ceremonien geweihet: denn er wird abgewaſchen / geſalbet/ beråuchert / und zuletzt werden Reliquien der Heiligen darunter geleget. Alſo hat Jacob den Stein / welchen er zu einem Mal auffgerichtet / ohne einigen Befehl/ mit Oele geſalbet/ und geweihet / damit er ein Altar wåre / und hat bald darauff geopffert. Man lieſet auch / daß Judas Maccabåus einen neuen Altar / den er gebauet / und die Kirche / und den Vorhoff der Kirchen geheiliget. Pag. 781. Das Altar wird ſiebenmal mit Waſſer/ welches durch gewiſſe Gebete der Kirchen geſegnet worden / beſprenget / damit eine gåntzliche nothwendige Reinigkeit angezeiget werde / (denn die Zahl Sieben bedeutet in H. Schrifft einige Unendlichkeit) daß man nach Gebühr und Würdigkeit darauff opffere / und zwar zum Gedächt-

nüß

nüß des ſiebenmahligen Umbganges/ welchen Gott dem Joſua befohlen hatte/ daß ſolcher mit der Lade des Bundes umb die Mauren zu Jericho ſolte vorgenommen werden / da dieſelben umbgefallen / und die Stadt ſelber in die Gewalt der Kinder Jſrael kommen.

591.) III. Die Lichter / Lampen und hängenden Lichter:

(1.) Daß ſie zum Gottesdienſt dienen iſt von den Juden hergenom̃en: Polyd. Verg. lib. 5. de Invent. cap. 1. pag. 384. Der Gebrauch der hängenden Lichter / das iſt / der Lucernen oder Lampen / wie man ſie nennet / ſcheinet von den Lucernen herkommen zu ſeyn / von denen Moſes befohlen / daß ſolche brennende in der Stiffts-Hütten ſolten gehalten werden. Durandus lib. 1. de ritib. cap. 8. §. 1. 2. nimmet die Leuchter / ſo in den Kirchen auffgehänget ſeyn / von der Hütten des Stiffts her / und meldet §. 3. Das Concilium zu Aach hat verordnet / daß man die jenigen mit harter Straffe belegen ſolle / welche ſich unterſtehen / die Lichter / welche von den freywilligen Gaben der Gläubigen ſollen geſchaffet werden / in denen Gotte geweiheten Kirchen weg zu nehmen: Und zwar wegen einer Levitiſchen Urſache; Denn die Söhne Aarons Nadab / und Abihu ſind

deßwegen / weil durch ihre Nachläßigkeit das Feuer / welches ſtäts auff dem Altar muſte gehalten werden / außgeleſchet / und weil ſie ſich unterſtanden frembde Feuer für den HErren zu bringen / von dem Feuer / ſo vom HErren außgefahren / billich verzehret worden: Deme wir nicht ohne groſſen Hertzens-Kummer nachfolgen / und wollen / daß diejenigen / welche das Feuer des HErren / in den geweiheten Kirchen verwegener Weiſe außleſchen / durch einen erſchrecklichen und grauſamen Todt ſollen verzehret werden.

592.) (2.) Daß die Heiligen mit Lichtern verehret werden / kommet von den Juden her. Bellarm. lib. 2. de reliq. cap. 3. §. nono. Die heiligen reliquien werden mit Wachs-Kertzen und Lampen verehret: Denn daß das Licht ein Zeichen der Ehre / und nicht abergläubiſch ſey / vor einem unlebhafften Dinge / und bey Sonnen-Scheine / ein Licht anzuzünden / iſt zu ſehen an dem Leuchter / welcher allezeit vor der Lade des Bundes leuchtete / im 2. Buch Moſ. am 25.

593.) IV. **Die Bilder.** (Oben §. 181.) Derer Hiſtoriſchen Gebrauch tadelt niemand: Die Papiſten aber nehmen auch hierinnen eines und das ander vom Judenthum her:

(1.) Die

(1.) Die Abergläubiſche Schmückung der Bilder. Coſter. Enchir. cap. 13. de imagin. pag. 439. Dieſelbigen ſind auch nicht zu tadeln/ welche die Bilder mit Kleidern/ Halßbändern/ und andern dergleichen Sachen zu zieren pflegen: Weil bekandt/ daß Moſes die Hütte des Stiffts und vornehmlich Salomon den Tempel des HErren mit Gold/ Silber/ Edelgeſtein/ darüber ſich nicht gnungſam zu verwundern/ gezieret habe.

594.) (2.) Die geiſtliche Verehrung der Bilder. Bellarm. lib. 2. de imagin. Sanct. cap. 12. §. nos cum. beweiſet mit einem Zeugnüſſe der H. Schrifft/ daß man die Bilder der Heiligen verehren ſolle/ umb derer Willen/ welche ſie repræſentiren und vorſtellen: Wir haben dreyerley Arten Zeugnüſſe: Erſtlich dieſelben Zeugnüſſe/ welche außdrücklich von den Bildern handlen/ nehmlich im 2. Buch Moſ. am 25. von den Cherubim des Gnadenſtuls: Und im 4. Buch Moſ. am 21. von der ehrnen Schlange. Denn die Bilder der Cherubim/ welche über der Lade waren/ im 2. Buch Moſ. am 25. wurden nothwendig von denen angebetet/ welche die Lade anbeteten. Ja Hieronymus ſaget in einer Epiſtel an die Marcellam, damit ſie nach Bethlehem ziehen möchte/ daß die Hütte des Stiffts deß-

wegen von den Juden verehret worden/ weil die Cherubim darinnen waren. Der ehrnen Schlange muſte auch nothwendig Ehre angethan werden / weil ſie von Gotte auff einen erhabenen Ort war geſetzet worden / und denen / die von den Schlangen gebiſſen waren/ wenn ſie ſolche anſahen / die Geſundheit wiederbrachte. Daher ſtellet Auguſtinus lib. 3. Trinit. cap. 10. da er von etlichen Zeichen redet/ welche / als heilige Sachen / einiger Verehrung würdig ſind / die ehrne Schlange zum Exempel vor. Uberdiß erhellet auß der Regul des H. Auguſtini lib. 3. doctr. Chriſt. cap. 9. &c. ſo wol von den Bildern der Cherubim / als von den Bildern der Schlange/ daß man ſolche habe verehren ſollen. Bejerlin. conc. ſelect. 21. p. 407. 408. Nach dem Catholiſchen Glauben ſol man den Bildern Chriſti und der Heiligen die Anbetungs-Ehre erweiſen/ das iſt/ Zeichen der Dienſtbar- und Unterthänigkeit/ durch Umbfangen/ Neigung des Hauptes/ Abziehung des Hutes/ mit Lichtern/ Räuchern/ Beugung der Knie/ und andern dergleichen geiſtlichen und mehr als politiſchen Ehr-Bezeugungen. Welches ob es ſchon nicht außdrücklich in H. Schrifft zu leſen iſt/ ſo kan es doch kräfftig darauß erwieſen werden. Ihrer viel aber ſchlieſſen ſol-

ches

ches daher / weil bekandt iſt / in was vor Ehren vorzeiten Gott die Lade des Bundes hat wollen gehalten haben / darauff die Bilder der Cherubim waren / alſo daß er zu David geſaget / betet an zu ſeinem Fußſchemmel / weil er heilig iſt / da die Außleger, durch das Wort Scabellum oder Fußſchemmel die Lade des Bundes verſtehen / als auff welcher der güldene Tiſch war / welcher der Gnaden-Stul genennet ward / davon Gott antwortete. Deßgleichen: Gott hat befohlen eine eherne Schlange auffzurichten / damit die jenige / welche dieſelbe anſähen / vom Biß der feurigen Schlangen ſolten geheilet werden: Derowegen hat er gewolt / daß einem unlebhafften Dinge die höchſte Ehre ſolte erwieſen werden. Lancelott. quare 29. §. 8. Den Bildern Chriſti und der Heiligen ſol man einige und zwar ſolche Ehre anthun / welche der äuſſerlichen Handlung nach mit der warhafften Anbetung übereinkommet / und ſie ſolcher Geſtalt mit äuſſerlicher Anbetung verehren / als mit Knie beugen Hut abziehen / etc. Solches beweiſe ich auß dem 98. Pſalm v. 5. betet an zu ſeinem Fußſchemmel / das iſt / die Lade des Bundes / welche alſo genennet wird / weil auff derſelben der Gnadenſtul war / als ein Sitz Gottes / welcher von 2.

Cherubim gehalten ward / daher wird auch geſaget / daß der HErr auff Cherubim ſitze. So nun aber die Lade ſol angebetet werden / weil ſie heilig / das iſt / Gotte geweihet / iſt / ſo müſſen auch die Bilder angebetet werden / weil ſie heilig ſind: Denn ſie ſtellen heilige Sachen vor / und ſind dem Gottesdienſt geweihet. Hernach ſo ward auch die ehrne Schlange / weil ſie ein Vorbild Chriſti war / Johann. am 3. nach vieler gelehrter Leute / ſonderlich des H. Auguſt. l. 3. de Trinit. c. 10. Außſpruch / mit einiger Leibes Neigung und Beugung verehret: Warumb nicht auch die Bilder der Heiligen / weil ſich deroſelben Verehrung auff das Vorbild zeucht?

595. (3.) Die gewöhnliche Herumbtragung der Bilder auff den Armen. Bejerl. conc. ſelect. 21. pag. 406. Daß ſich unſere Ketzer darüber ärgern / daß man bey uns nicht allein Bilder hat / und an unterſchiedene Oerter ſtellet / ſondern auch / daß überdiß dieſelben auff den Achſeln andächtiger Leute von einem Dorff zum andern in offentlichen Proceßionen herumbgetragen werden / entweder ihnen zu dancken / wie ſie geſtriges Tages das Bildnüß unſerer Schutz-Patronin / ob ſie ſchon die Zähne darüber zuſammen gebiſſen / auch wider ihren Willen haben ſehen herumbtra-

tragen/oder etwan ein groſſes Unglück ab-zuwenden / oder was gutes zu erlangen/ ſo wird ſich der jenige weniger verwun-dern/der bey ſich erwägen wird / wie ſie allezeit ſo fertig und bereit ſeyn / der Ca-tholiſchen Ceremonien zu vernichten. A-ber ſie ſollen wiſſen/daß wir uns gründen auff das Exempel der alten Bundes-La-de / auff welcher Herumbtragung die Mauren zu Jericho umbgefallen / und an-dere Wunderwercke verübet worden: Mit welcher auch die Bilder der Cherubim herumbgetragen und verehret worden. Daher dürffen ſie uns jenen Spruch des Propheten Baruch nicht verwerffen / ſie werden ohne Füſſe auff den Schultern ge-tragen; weil er von den Götzen / und fal-ſchen erdichteten Göttern redet. Coſter. Enchirid. cap. 13. de Imagin. pag. 440. Die Ge-wonheit der Kirchen / die Bilder in Pro-ceſſionen herumbzutragen / iſt ſehr alt und billich zu loben: Denn das kan man ja den Bildern Chriſti und der Heiligen zu Ehren thun / was man vorzeiten der Lade des Bundes zu Ehren gethan: welche als ſie auff Gottes Befehl / umb die Stadt Jericho / mit groſſer Pracht und Pomp herumbgetragen ward / ſind die Stadt-Mauren umbgefallen.

596.) (4.) Die Verehrung der Bilder

durch

durch brennende Wachs-Kertzen. Coſter. Enchirid. cap. 13. de Imagin. pag. 439. Die Gewonheit der Chriſten / welche Wachskertzen den Heiligen zu Ehren von den Bildern anzünden / iſt nicht zu tadeln / ſondern vielmehr zu loben: weil dieſes im Alten Teſtament vor der Lade des Bundes / die nur ein Schatten war / auff Gottes Befehl geſchach; und (wie oben aus dem Seel. Chryſoſtomo und Hieronymo gemeldet worden) Wachs-Kertzen zu Leſung der heiligen Evangelien gebracht und geopffert wurden.

597.) V. Die Reliquien der Heiligen: Welche die Römiſche Kirche geiſtlicher Weiſe zu verehren befiehlet: Nach **Jüdiſchem** Gebrauche: Welchen Lancelott. quare 31. §. 2. (fälſchlich) anführet: Chriſti und der Heiligen Reliquien behalten wir nicht allein / ſondern thun ihnen auch geiſtliche Ehre an / weil dieſes der H. Schrifft und der Vernunfft gemäß iſt / doch mit dem Vorbehalt / daß uns auch derer Vortreffligkeit bekandt ſey: Denn erſtlich hat Moſes / in ſeinem 2. Buche am 13. v. 19. die Gebeine des H. Joſephs geehret / in dem er ſie / ſeinem letzten Prophetiſchen Begehren nach / auß Egypten geführet. Zum andern hat Gott durch ein groſſes Wunderwerck den Mantel Eliæ (damit

der

der Jordan war zertheilet worden / im 4. Buch der Kön. am 2.) wie auch den Cörper und die Gebeine Eliſæ geehret / in dem der Leichnam eines verſtorbenen Menſchen in des Eliſæ Grab geworffen wird / welcher / als er die Gebeine Eliſæ angerühret / lebendig worden / und auff ſeine Füſſe getreten / im 4. Buch der Kön. am 13. v. 22. Bellarm. lib. 2. de reliq. Sanct. cap. 3. §. nunc. ad. Das erſte argument kan von den Exempeln der H. Schrifft hergenommen werden. Im 2. Buch Moſ. am 13. Als Moſes mit dem Volcke auß Egypten in das gelobte Land ziehen wolte / hat er die Gebeine des ſchon längſt verſtorbenen H. Joſephs nicht daſelbſt laſſen wollen / ſondern hat ſelbigen dieſe Ehre angethan / ſie mit ſich genommen / und in das gelobte Land gebracht: Derohalben iſts nichts abergläubiſches / noch neues / die Gebeine der Heiligen anders wohin legen und verſetzen: wie zwar die Magdeburger in allen Centurien vorgeben. Deßgleichen im 5. Buch Moſ. am Letzt. hat Gott ſelber (wie Hieronymus wider Vigilantium ſchleuſt) den Leichnam Moſis geehret / in dem er ihn mit ſeinen eigenen Händen begraben. Item im 4. Buch der Kön. am 13. Als die Gebeine Eliſa einen todten Menſchen angerühret / iſt er

alſo-

alſobald wiederumb lebendig worden. Derohalben verachtet Gott nicht die Gebeine der Heiligen / ſondern ehret ſie / und wil / daß man ſie ehren ſol / in dem er durch dieſelben ein ſo vortrefflich Wunderwerck gethan. Item im 4. Buch der Königl. am 23. Als der König Joſias alle Götzen-Häuſer zerſtörete / und alle Abgötterey außrotten wolte / hat er die reliquien der Heiligen durchaus nicht vertilgen wollen / daß / ob er ſchon die Gebeine anderer Verſtorbenen außgraben / und zu Aſchen verbrennen laſſen / er dennoch befohlen / daß man die die daſelbſt erfundenen Gebeine des heiligen Propheten unbewegt ſolte liegen laſſen.

598.) VI. **Die Gelübde:** (Oben §. 191.) Durand. Rational. l. 4. c. 30. §. 33. 34. Hier iſt zu mercken / daß das Volck im Alten Teſtament ein legaliſches (dem Geſetze gemäß) und freywilliges Opffer vor die Sünden brachte / vor die Dancksagung aber andere Geſchencke / Gelübde und Brand-Opffer; Und zwar Gelübde / welche vor die Gefahren der Kranckheit und des Krieges abzuwenden gethan wurden: Derohalben iſt dieſer Gebrauch der Jüdiſchen Synagoge in unſere Kirche verſetzet worden.

599.) VII. **Die Geſchencke** oder Oblatines.

nes. (Oben §. 191.) Durand. Rational. lib. 4. cap. 30. §. 5. Man ſol Gotte geben / was Gottes iſt / die Seelen / welche das Ebenbild Gottes eingepflantzt haben. Hernach / was zum Opffer nöthig iſt / nehmlich Brodt / Wein und Waſſer / und andere zum Opffer taugliche Sachen. Und mercke hier / daß im Alten Teſtament auff den Tiſch 12. ungeſäuerte Brodte von feinem Semmel-Mehl gebacken / geleget wurden / ja ſechs auff eine Schicht: Und auff iedes ward eine gůldene Schůſſel / und in die Schůſſel reiner Weyrauch geleget. Und §. 34. nach dem er die legaliſchen und freywilligen Gaben und Opffer erzehlet / ſetzet er hinzu: Der Gebrauch der Jůdiſchen Synagoge iſt in die Kirche verſetzet / und die Opffer des fleiſchlichen in eine Gewonheit des geiſtlichen Volckes verwandelt worden. Denn gleich wie jenes Volck dem Moſi / als er vom Berge herab kam unterſchiedene Gaben zu Auffrichtung der Hůtte des Stiffts brachte: Alſo bringen die Chriſten dem Biſchoffe / wenn er von der Cantzel kommt / auß Andacht Geſchencke. Einer bringet Gold ꝛc. Martinus de Roa de die natal. cap. 1. pag. 8. Da ich Meldung that / daß derſelbe Gebrauch von den Juden hergenommen worden / daß die Beuten der Feinde / und die Ketten

von

von der Dienſtbarkeit / in den Kirchen auffgehangen würden / haben die Buch-Drucker des Josephi Bericht / der auff dem Rande beygeſetzet iſt / überſehen: Da er ſchreibet / daß der Jüdiſche König Agrippa eine güldene Kette / nach der Form und Geſtalt der jenigen / damit er zu Rom war gebunden worden / in die Kirche zu Jeruſalem auffgehänget. Derohalben meldet er / habe Cajus den Agrippam, nach dem er ihn herrlich beſchencket / (unter welchen Geſchencken auch eine güldene Kette geweſen / nach Art derſelben / damit er im Gefängnüß war gebunden worden) wiederumb nach Hauſe zu den Seinigen geſchicket: Die güldene Kette aber / ſaget er / welche ihm Cajus verehret hatte / und ſo ſchwer als die eiſerne Kette gemacht war / damit die Hände den Königes waren gebunden worden / hat er / damit er ſich ſeines Unglückes erinnerte / und ein Zeugnüß von einem beſſern Zuſtande und Glücke ablegte / in der Kirchen über den Gottes-Kaſten gehencket / damit er dadurch beydes ſeinen groſſen Fall andeutete / und zugleich erwieß / daß der jenige / welcher gefallen / auch wiederumb köndte auffſtehen.

600.) VIII. **Die Faſten.** (Oben §. 171. ſeq.) Davon iſt nachfolgendes zu mercke / welches auß dem

dem Judenthum her wieder auffgebracht worden.

(1.) Der Unterſcheid der Speiſen. (Oben §. 173.) Alphonſus à Caſtro lib. 4. tit. cibus hæreſ. 2. fol. 112. a. Im Alten Teſtament vor der Verkündigung des Evangelii hat man ſich frey und umb Verdienſts willen von zugelaſſenen Speiſen enthalten: Derohalben mögen wir uns auch itzund frey und umb Verdienſts willen davon enthalten. Polydor. Vergil. lib. 3. cap. 5. pag. 216. Joſephus beſchreibet drey Secten der Juden / Phariſeer / Sadduceer / Eſſeer / welche letzteren er biß in Himmel erhebet / deßwegen / weil ſie ſich von Weibern / Weine / und wie Hieronymus ſchreibet / vom Fleiſche allezeit enthalten. lib. 6. cap. 6. pag. 500. Auſſer der rechtmäßigen Faſten / und zweyen Tagen der Wochen / halten wir auch den ſechſten Tag und Sonn-Abend / darinnen niemand kein Fleiſch eſſen darff / wie ſolches ſchon von Anfang her die Kirche verordnet und befohlen: Welche auch hierinnen dem Geſetze Gottes gefolget / welches er zuerſt von der Wahl der Speiſen / den Juden durch Moſen gegeben / wie zu leſen im 3. Buch

Moſ. am 11. Wer wolte ſich denn dero-halben/ es ſey denn irgends gar ein Viel-fraß oder Unchriſt/unterſtehen/dieſes Ge-ſetze der zweyen Tage/ ſo nach Gottes Verordnung gegeben worden/zu brechen? Baron. apparatu in Annal. §. 13. zehlet unter die Aberglauben der Doſitheer (welche eine Art der Eſſeer waren) daß ſie nichts von denen Thieren / ſo gelebet / geſpeiſet.

601.) (2.) Die Continuirung der Faſten biß auff den Abend. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 6. pag. 438. Die Juden/ wenn ſie eine vor-nehme Faſte hielten/aſſen nur des Abends/ wie man im Buche der Richter am 20. und im 2. Buch der Kön. am 1. lieſet. Chryſoſtomus ſcheinet auch anzudeuten/daß dieſer Gebrauch vormals auch bey uns in acht genommen worden/wenn er homiliâ 36. in Matth. am Ende alſo redet: Ich bitte/er-innere dich/wie offt zur Faſtenzeit des A-bends der Tiſch zubereitet worden / wenn der Diener / ob er ſchon geruffen worden/ etwas zu langſam kommen/ ꝛc. Derohal-ben ſcheinets/ als haben wir die Form der Faſte von ihnen bekommen / aber auß ei-nem andern Grunde der Mäßigkeit.

602.) (3.) Die viertzigtägige Faſte. (O-ben §. 174.) Durand. Rational. lib. 6. cap. 28. append. Die viertzigtägige Faſte wird be-ſtätiget beydes in dem Alten Teſtament

durch

durch die Faſte Moſis und Eliæ/und vom Evangelio / ſaget Auguſt. Epiſtol. 119. wie vom Moſe zu ſehen im 2. Buch Moſ. am 24. und 34 vom Elia im 3. Buch der Kön. am 19. von Chriſto Matth. 4. Luc. 9.

603.) (4.) Die Faſte der vier Zeiten. (Oben §. 177.) Calixtus Papa Decretal. (Tom. 1. Concil. pag. 100.) Wir ordnen/daß die Faſte/welche du bey uns dreymal des Jahres zu halten gelernet/ numehr in den vier Jahres Zeiten/und zwar viel geſchickter/ gehalten werde/daß gleich wie das Jahr durch vier Zeiten zu Ende laufft/alſo ſollen wir auch des Jahres viermal eine ſolenne Faſte halten/ nehmlich in den vier Jahres Zeiten. Und gleichwie wir zu unſerer Leiber Nahrung mit Geträyde/ Oele und Wein erfüllet werden/alſo ſollen wir auch zu unſerer Seelen Nahrung mit Faſten erfüllet werden/nach des Propheten Zachariæ Ausſpruch/welcher ſaget: Und es geſchach des HErren Zebaoth Wort zu mir/und ſprach: So ſpricht der HErr Zebaoth / die Faſte des vierdten/ fünfften/ ſiebenden und zehenden Monden/ ſollen dem Hauſe Juda zur Freude und Wonne werden/ ꝛc. Durand. Rational. lib. 6. cap. 6. §. 1. Calixtus der 26. Pabſt hat verordnet / daß man des Jahres viermal ſolle Faſte halten: Denn die Juden faſte-

ten auch des Jahres viermal/ nehmlich vor Oſtern/ vor Pfingſten/ vorm Laub-hütten-Feſte im September/und vor der Kirchweihe/davon im Eingange des VI. Theiles gelehret wird. Denn ſo man des Jahres/nachdem es in drey Theil getheilet/nur dreymal faſten ſolte / ſo würden vielleicht etliche Tage übrig bleiben/von denen wir nicht die Erſtlinge brächten: Denn in dieſen Faſten bringen wir die Erſtlinge der Zeit; wie ietzt ſol gemeldet werden. Von welchen Zacharias ſaget: Die Faſte der vierdten / fünfften / ſiebenden und zehenden Monden / ſollen dem Hauſe Juda zur Freude und Wonne/ und zu frölichen Jahr-Feſten werden. Derohalben faſten wir des Jahres viermal. Deßgleichen nachdem er die Urſache der Faſten angeführet / ſaget er §. 10. Man nennet ſie Jejunia primitiarum, Faſten der Erſtlinge: Weil im Geſetze befohlen / daß man die Erſtlinge / und den Zehenden Gotte geben ſolle / ſo hats den Heiligen Vätern beliebet / wie Auguſtin. in lib. de doctrinâ Chriſtianâ ſaget / den Zehenden und die Erſtlinge der Zeit zu bringen: Daher haben ſie an ſtatt der Erſtlinge die Faſten der vier Zeiten eingeſetzt / und daher ſind die Faſten die Erſtlinge genennet worden: An ſtatt des Zehenden aber haben ſie die vierzigtägige Faſten verordnet. § 11. ſeq. Weil

uns

uns dieſe Faſten die vier Jahres Zeiten vorſtellen / wie geſaget worden / warumb hält man ſie im vierdten / im ſiebenden / und im zehenden Monden / da doch der Anfang der Zeiten in dieſen Monatē nicht eintrifft? darauff antworte ich / dieſe Faſte iſt vom alten Geſetze hergenommen: Daher hält man ſie in dieſen unſern Monaten nach der Zahl der Monaten derſelben Zeit. Denn die Juden faſteten nach den Monden / nehmlich im erſten / im vierdten / im ſiebenden / und im zehenden: Und dieſes iſt / wie man lieſet / die Faſte des erſten / die Faſte des vierdten / die Faſte des zehenden Monden: Weil gleichwie im erſten Monden der Anfang des Jahres derſelben iſt / alſo iſt auch der Mertz zum Anfange unſers Jahres. Daß aber unſere Faſten vom alten Geſetze ihren Urſprung haben / erſcheinet darauß ꝛc. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 3. pag. 488. Calixtus hat zuerſt verordnet / daß man / wegen des Geträydes / Oeles und Weines / vornehmlich am Sonnabend / des Jahres dreymal Faſte halten ſolte / das iſt / am vierdten / ſiebenden und zehenden Monat / wenn wir das Jahr / nach Gewonheit der Juden vom Mertz anfangen. Bellarm. lib. 2. de bon. oper. in partic. cap. 19. §. porrò cauſæ. Es können vornehmlich vier Urſachen der Einſetzung der vier Zeiten ange-

geführet werden. Die erſte Urſache iſt geweſen/damit die Chriſten in dieſem Fall nicht nachläßiger als die Juden zu ſeyn ſchienen. Denn auß dem 8. Cap. Zachariæ iſt bekandt/ daß bey den Juden gewöhnlich geweſen/ des Jahres viermal zu faſten/ das iſt/ im vierdten/ fünfften ſiebenden und zehenden Monden. Derohalben iſts ja billich geweſen/ daß auch die Chriſten/ welche vollkommener als die Juden ſeyn ſollen/ ihre vier Zeiten haben ſolten/ darinnen ſie feyerlich faſteten. Dieſe Urſache führen an die H. Päbſte/ Calixtus in einer Epiſtel an Benedictum, und Leo in der 7. Sermon von der Faſte des ſiebenden Monats/ und in der 4. und 6. Sermon von der Faſte des zehenden Monats. Und §. porrò Jejunia. Daß die Faſten der vier Zeiten auß Gottſeeliger und heiliger Nachfolge der alten Juden entſprungen ſeyn/ ſcheue ich mich nicht/ mit Leone, heiliger Gedächtnüß/ zu bejahen; Denn ob wir ſchon die Ceremonien der Juden/welche Bedeutungs wegen angeſetzet waren/ nicht können nachthun/ ſo ſind doch die Ubungen der Tugenden bey den Teſtamenten gemein/ und kommen mehr den Chriſten/ als den Juden zu/ und deßwegen ſollen wir nicht dulden/ daß wir von ihnen in ſolchen Sachen übertroffen werden.

604.]

604.) IX. Die **Wallfahrten**: (Oben §. 142.) Bellarm. lib. 3. de cultu Sanct. cap. 8. §. ſed nihil. Die Wallfahrten zu heiligen Oertern ſind Gottfürchtig und andächtig/ wie das Tridentiſche Concilium ſeſſ. 25. gar recht lehret. Dieſes wird bewieſen/ erſtlich durch der H. Schrifft Zeugnůß: Im 5. Buch Moſ. am 16. hat Gott befohlen/ daß alle Kinder Iſrael dreymal des Jahres bey der Hůtten des Stiffts oder im Tempel des HErren erſcheinen ſolten/ welchen Befehl Helcana und ſein Weib Anna, im 1. Buch der Kön. am 1. wie auch Christus ſelber mit ſeiner Mutter und dem H. Joſeph/ Luc. 2. Johann. 12. fleiſſig in acht genommen. Lancelott. quare 30. §. 2. beweiſet den Gebrauch derſelben alſo: Gott befiehlet im 5. Buch Moſ. am 16. allen Iſraeliten/ die Männliches Geſchlechts ſeyn/ daß ſie dreymal des Jahres zu der Stiffts-Hůtte/ oder zum Tempel des HErren wallfahrten/ und nicht leer daſelbſt erſcheinen/ ſondern mitbringen und dargeben ſollen ein ieglicher nach der Gabe ſeiner Hand/ nach dem Segen/ den ihm der HErr ſein Gott gegeben hat: welches Gebot Elcana und Anna, im 1. Buch der Kön. am 1. deßgleichen Chriſtus mit ſeinem Pflege-Vater/ dem Joſeph/ Luc. 2. fleißig gehalten. Dieſem ſtimmet bey Bejerl.

conc. ſelect. 14. pag. 282. 283. Im Moſaiſchen Geſetze hat Gott befohlen/daß nur an der Stätte Paſſah ſolte geſchlachtet werden/ die der HErr dein Gott erwehlen wird/ daß ſein Nahme daſelbſt wohne. Lieber/ warumb ſol das Opffer des Oſter-Lams mehr an dieſem/als an einem andern Orte geſchehen? Uberdiß hat er auch gewolt/ daß ein iedweder des Jahres dreymal/ nehmlich auffs Feſt der ungeſäuerten oder ſüſſen Brodte/ auffs Feſt der Wochen/und auffs Feſt der Laubhütten/ zu der Hütte des Stiffts/oder zum Tempel des HErren wallfahrten und erſcheinen ſolte. Davon auch David ſaget/ laſſet uns anbeten an der Stätte/wo ſeine Füſſe geſtanden. Ich wolte ſchier glauben/Gegentheil hätte hier Moſen/ ja Gott ſelber einer Abgötterey und eines Aberglaubens bezüchtiget/weil er zu ſeinem Dienſte/ und zur Wolfahrt der Seinigen ein wenig zuvor einen gewiſſen Ort beniemet. Auff dieſe Weiſe müſſen beym Gegentheil Elcana und Anna abergläubiſch/ Gottloſe/ und Abgöttiſch ſeyn/weil ſie zu gewiſſer Zeit hinauff zu Silo giengen/ daß ſie anbeteten/ und dem HErren Zebaoth daſelbſt opfferten: Da ſie doch dieſes auch zu Hauſe hätten thun können.

605.) X. Die öffentliche Umbgänge oder Proceſſionen:

(1.) Die ſolennen Gebete ſollen mit gewiſſen Proceſſions Ceremonien verrichtet werden. (Oben §. 157.) Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 11. pag. 528. Tertullianus im 2. Buch ad uxorem bezeuget / daß bald von Anfange her dieſer Gebrauch der Proceſſionen bey den unſern üblich geweſen / welchen / nachdem er ohngefehr unterlaſſen worden / Mamercus wiederumb eingeführet: Und iſt zur Gnüge bekandt / daß ſolcher von den Juden hergenommen worden / welche zu erſt dem HErren Chriſto / als er ſich von Bethanien gen Jeruſalem begab / alſo entgegen gangen. Durand. lib. 2. de ritib. cap. 10. §. 1. Den Urſprung der Proceſſionen nehmen etliche auß dem Alten Teſtament her / als aus dem 4. Buch Moſ. am 10. Joſ. 6. 2 Buch der Kön. am 6. 1. Buch der Chron. am 13. 2. Buch der Chron. am 20. Joel am 2. Cap. Durand. Ration. lib. 4. cap. 6. §. 15. In unſern Proceſſionen wird unſere Wiederkehrung in unſer Vaterland bedeutet / derer Begängnüß faſt in allem dem Außgange des Volckes auß Egypten ähnlich iſt: Denn gleichwie daſſelbe Volck durch Moſen aus den Händen Pharaonis geriſſen worden: Alſo wird das Volck Gottes durch Chriſtum vom Ra-

chẽ des hölliſch ẽ Löwen errettet. Und gleich wie die Taffeln des Bundes auff dem Berge Sinai von Moſe genommen / und dem Volcke vorgetragen worden / im 2. Buch Moſ. am 34. und 35. Alſo wird das Buch des Evangelii vom Altar genommen und getragen. Bey jenen aber gieng die Feuer-Säule vorher: Und bey uns gehen Lichter voran. Bey jenen wurden vor den Truppen Panier getragen: Vor uns träget man Creutze und Fahnen: Da geſchahen Wunder / und bey uns hören die Wunderwercke nicht auff: Da trugen die Leviten die Hütte des Stiffts / und unſere Diaconi und Subdiaconi tragen glatt-gehobelte Täflein und Käſtlein. Daſelbſt ward die Lade des Bundes des HErren von den Prieſtern getragen: Und bey uns wird von den Prieſtern eine Lade oder eine Todtenbaar mit Reliquien getragen. Bey jenen folgete der Hohe-Prieſter Aaron auffs prächtigſte gezieret: und bey uns der Biſchoff / mit dem Biſchoffs-Hute bedecket. Bey ihnen folgete Moſes mit dem Stabe: bey uns der König mit dem Scepter / oder der Biſchoff mit dem Biſchoffs-Stabe. Dort hörte man den Poſaunen-Schall: hier den Glocken-Klang. Dort wird das Volck mit Waffen bewehret / hier wird die Cleriſey mit hei-

heiligen Kleidern/ und das Volck mit Tugenden geſchmůcket. Dort ward das Volck mit Blute beſprenget: hier mit geweihetem Waſſer/ mit Salze vermiſcht. Jenen begegnete der Blut-důrſtige Amaleck/ uns das Heer der Teuffel/ welches ſtäts nach unſerm Leben trachtet. Dort war Joſua Uberwinder/ und unſer Jeſus hat uns den Sieg erhalten. Wenn wir aber Proceſſions-Weiſe zu einer Kirche gehen/ ſo kommen wir gleichſam ins gelobte Land. Wenn wir aber ſingende in die Kirche hinein gehen/ ſo gelangen wir freudig gleichſam ins Vaterland. Wenn wir nebſt Läutung der Glocken eine Todtenbaar umb die Kirche tragen: ſo gehen wir gleichſam mit der Lade des Bundes/ mit der Poſaunen Schall/ und mit dem Jauchzen des Volckes umb die Stadt Jericho. Jericho fällt über einen Hauffen und wird zerſtöret/ wenn die Begierden in uns beſieget werden. Item §. 16. David und Salomon haben uns auch zu den Proceſſionen angewieſen. Bejerl. conc. ſelect. 35. pag. 660. Damit wir die Stifftung der geiſtlichen Proceſſionen deſto beſſer betrachten mögen/ ſo můſſen wir uns in das Alte Teſtament verfůgen/ darinnen uns der Schatten/ ja auch die Art und Form derſelben/ welche heutiges Tages gebrauchet wird/

klar

klar vor Augen geſtellet wird. Das 4. Buch Moſ. meldet/ daß die Kinder Iſrael drey Tage Reiſen vom Berge Gottes gezogen/ und die Lade des HErren voran gangen: Und wenn dieſelbe zoch/ ſo habe Moſes geſaget/ HErr/ ſtehe auff/ und laß deine Feinde zu ſtreuet werden/ ꝛc. Und zur Zeit Joſua/ als die Stadt Jericho ſolte eingenommen werden/ hat Gott befohlen/ die Prieſter ſolten die Poſaunen des Hall-Jahrs nehmen/ und mit der Lade des Bundes ſiebenmal umb die Stadt gehen/ und das Volck ſolte ein groß Feldgeſchrey machen/ da denn auch die Mauren der Stadt von Grunde auß umbgefallen. Alſo lieſet man/ daß David zu den Prieſtern und Leviten/ und zu der gantzen Gemeine der Kinder Iſrael geſendet habe/ daß ſie ſich verſammlen/ und die Lade Gottes wiederholen ſolten. Welches ſie denn auch mit groſſem Frolocken gethan/ in dem David und das gantze Hauß Iſrael für dem HErren her mit allerley Seitenſpiel von Tennenholtz/ mit Harffen und Pſaltern/ und Paucken/ und Schellen und Cymbeln ſpieleten.

606.) (2.) Es werden Proceſſionen zu Brunnen angeſtellet. Durand. Rational. lib. 6. cap. 89. §. 10. Wir gehen die gantze Woche durch mit Wachs-Lichtern Proceſſions-

Wei-

Weiſe zu den Brunnen / und ſingen ein Freuden-Lied: und das Volck folget nach / nehmlich die Månner vor ſich / und die Weiber auch vor ſich abſonderlich. Welches zum Gedåchtnůß deſſen geſchicht / was die Juden gethan / nach dem Pharao mit den ſeinigen / im rothen Meer ertruncken / welche zur Danckſagung wegen Erſåuffung der Feinde wiederumb eine gantze Woche über zum Meere kamen / die Månner abſonderlich / und die Weiber auch abſonderlich / und den Geſang Moſis ſungen: Ich wil dem HErren ſingen. Denn unſere Feinde ſind die Teuffel: Das rothe Meer iſt die Tauffe: darinnen alle Feinde / das iſt / die Laſter / Sünden und Teuffel verſincken und erſauffen. §. 13. In etlichen Kirchen wird auch in dieſen ſieben Tagen / wenn man zu den Brunnen gehet / eine abgebildete Schlange auff einem Stabe vorhergetragen: und ein Licht / welches erſt angezůndet / und umb das Haupt der Schlangen herumbgewunden iſt / daran gehefftet / an welchem die Oſter-Kertze und alle andere Lichter der Kirchen angezůndet werden. Dabey iſt zu wiſſen / daß Moſes / wie man lieſet / in der Wůſten ein eherne Schlange an einen Pfal zum Zeichen auffgerichtet / daß / welche von den Schlangen gebieſſen waren / dieſelbe anſehen und leben blei-

bleiben möchten / darinnen Chriſti Leiden vorgebildet geweſen. Daher auch der HErr im Evangelio Johannis ſaget: Gleichwie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat / alſo muß des Menſchen Sohn auch erhöhet werden.

607.) Daher kommet ein ſolcher Schluß: So die Römiſche Kirche aus dem Judenthum hergenommen 1. die Kirchen / deroſelben Erbauung / Zierrath / die in ſelbige gelegte reliquien / die Bilder und das Schnitzwerck / die Glocken und Glöcklein / die Einweihung / die Waffen und die Beuten / ſo darein pflegen auffgehencket zu werden / 2. die Altäre / und Einmauerung oder Beyſetzung der reliquien in die Altäre / 3. die Lichter / Lampen und hängende Lichter / 4. die Bilder und abergläubiſche Schmückung / geiſtliche Verehrung / gewöhnliche und ſolenne Herumbtragung auff den Achſeln / und Verehrung durch brennende Wachs-Kertzen / 5. die reliquien der Heiligen und deroſelben geiſtliche Verehrung / 6. die Gelübde / 7. die Geſchencke oder offerten / 8. die Faſten / und derer Haltung durch der Speiſen Unterſcheid / continuirung biß auff den Abend / die viertzigtägige Faſte / und die abſonderliche Einſetzung der Faſte der vier Zeiten / 9. die Wallfarten / 10. die Proceſſionen: So folget / daß die Römiſche Kirche die dem Jüdiſchen Gottesdienſte abſonderlich zukommende und eigenthümliche

Stücke

Stůcke in ihren Gottesdienſt verſetzet: Das erſtere iſt aus dem itzt erwieſenen war/derohalben iſt auch das andere wahr.

608.) Ferner/ damit das vierdte Stůcke der andern Rede feſt beſtehen můge/ ſo füge ich dieſe Schluß-Rede bey: **Welche Gemeine/ die ſich zu der Chriſtlichen Religion bekennet/ 1. ihren Gottesdienſt durch Verfälſchungen derer Stůcke/ſo vorzeiten beym wahren Gottesdienſte gewöhnlich waren/ zu einem Jůdiſchen Gottesdienſte machet/ 2. die dem Jůdiſchen Gottesdienſte abſonderlich zukommende/ und eigenthůmliche Stůcke in ihren Gottesdienſt verſetzet hat/ dieſelbe hat auß dem Judenthum an ſich gezogen die Art und Weiſe des Gottesdienſtes oder der geiſtlichen Verehrung: Die Rőmiſche Kirche hat dieſes alles gethan** / wie bißher erwieſen worden: **Derohalben hat die Rőmiſche Kirche auß dem Judenthum an ſich gezogen die Art und Weiſe des Gottesdienſtes oder der geiſtlichen Verehrung.**

V. Sie hat auß dem Judenthum an ſich gezogen allerhand dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche.

609.) **I. In dem ſie die Kirchen zu Freyſtätten der Ubelthäter machet.** (Oben §. 197.) Dieſen Gebrauch haben vorzeiten die Heyden gehabt/ welcher von Gott den Iſraeliten

ten außdrücklich verboten/ im 2. Buch Moſ. am 21. v. 14. und von wolbeſtelten Gerichten gäntzlich entfernet geweſen/ im 1. Buch der Kön. am 28. Derohalben iſt er durchauß nicht recht Jüdiſch/ ſondern wider Gottes Willen angenommen worden: Daher die Römiſche Kirche denſelben bekommen. Polyd. Vergil. ſaget lib. 3. cap. 12. pag. 251. daß die Freyſtätte ihren Urſprung auß dem Judenthum herhaben: Ich wolte dieſe erſte Erfindung (nehmlich die Freyſtätte) wo mir recht/ mit mehrer Warheit dem Moſi zuſchreiben/ welcher/ wie Euſebius meldet/ lange vorm Hercule geweſen. Denn derſelbige/ wie Joſephus lib. Antiq. 4. bezeuget/ hat in dreyen Städten unter denen/ welche er ſelber erbauet/ als er das Jüdiſche Volck wiederumb in ihr Vaterland führete/ eine Freyſtätte verordnet/ darzu nur die jenigen ihre Zuflucht nehmen ſolten/ welche unwiſſende einen Todtſchlag begangen hätten.

610.) II. In dem ſie die Bußfertigen mit Aſchen beſtreuet. (Oben §. 209.) Von der Aſchen einer röthlichẽ Kuhe ward vorzeiten das Spreng-Waſſer gemachet/ welches nach Levitiſchem Gebrauche von Sünden reinigte: Im 4. Buch Moſ. am 19. v. 17. zum Hebr. 9. v. 13. Daher hat das Pabſtthum befohlen/ das Volck mit Aſche zu beſtreuen. Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 3. pag. 487. Eheman zur Meſſe ſchreitet/

tet / wird Aſche geweihet / damit das Volck ſol beſprenget werden: Denn alſo meldet Jeremias am 25. Cap. daß man bey den Juden die jenigen / welche hertzliche Buſſe thaten / mit Aſche habe pflegen zu beſprengē. Hernach ſtreuet der Prieſter einem ieden von derſelben Aſche auffs Haupt / und ſaget: Gedencke Menſch / daß du Staub biſt / und muſt wieder zu Staube werden: Zu etlichen ſaget er: Gedencke Menſch / daß du Aſche biſt / und muſt wieder zu Aſche werden: Im Nahmen des Vaters / und des Sohnes / und des Heiligen Geiſtes / Amen. Und daher wird derſelbe Tag die Aſcher-Mittwoche genennet.

611.) III. In dem ſie ein wächſern Oſterlam / und Oſter-Kertze machet. (Oben §. 210.) Marſilius Columna hydragiol. ſect. 2. cap. 2. §. 13. Die Kirche hat den Gebrauch der Einſegnungen nach dem Exempel des alten Geſetzes behalten / darinnen auß uralter Gewonheit eine Wachs-Kertze geweihet und eingeſegnet wird wegen des Geheimnüß der heiligen Aufferſtehung des HErren: Welches bezeugen Prudentius, welcher ein Carmen von Einſegnung der Oſter-Kertze geſchrieben; der H. Ambroſius in ſermone de Myſterio Paſchæ c. 5. das 4. Toletaniſche Concilium c. 8. bey dem

zugegen geweſen der H. Iſidorus, Biſchoff zu Sevilien / Amalarius Fortunatus, Biſchoff zu Trier/de divin. offic. lib. 1. c. 18. Wolfgang. Lazius de ritib. veter. Eccleſ. fol. 43. Davon auch eines und das ander der gelehrte Mann Petrus Caniſius de beatâ Virgine lib. 4. cap. 12. geſchrieben.

612.) IV. In dem ſie das Jubel-Feſt begehet (Oben §. 111.) Alle 100. Jahr Gotte vor die Wolthaten/ ſo er im verwichenen Seculo erwieſen / hohen Danck zu ſagen / iſt zwar gut / und recht Gottſeelig / und ein ſolches Feſt zu begehen / ſtehet bey der Chriſtlichen Freyheit / das Jubel-Feſt aber / welches die Römiſche Kirche zu begehen befohlen / kommt auß dem Judenthum her. Platina in vitâ Bonifacii 8. Das Jubel-Feſt hat Pabſt Bonifacius im Jahr 1300. außgeſchrieben / da er den jenigen / welche zu den Schwellen der Apoſtel kamen/ völlige Vergebung aller Sünden verliehe / nach dem Exempel des Alten Teſtaments/ob es ſchon bey den Judē weit eine andere Beſchaffenheit gehabt hat. Denn alle funffzig Jahr war das Hall-Jahr/da den Schuldnern von den Gläubigern alle Schulden erlaſſen wurden/ wie Joſephus meldet/ und die Knechte Freyheit erlangten: Daher deutet der Nahme Freyheit ſo wohl die Freyheit des Gemüthes/ als des Leibes an. Denn die jenigen

kan

kan man auch in Warheit frey nennen/ denen die Sünden erlaſſen werden. Er hat befohlen/ daß dieſes alle 100. Jahr ſolle in acht genommen werden. Polyd. Vergil. lib. 8. cap. 1. pag. 612. Bonifacius 8. hat Gottſeelige Gemüther trefflich auffgemuntert / daß ſie ſich bemühet/ heilige Oerter zu beſuchen/ welcher zuerſt im Jahr 1300. ein Jubel-Feſt außgeſchrieben/ darinnen er denen/ welche die Schwellen der Apoſtel beſuchten / Vergebung der Sünden verliehe / nach dem Exempel des alten Geſetzes.

613.) V. In dem ſie Waſſer / Weyrauch / Oele/ Brodte / Wachs-Kertzen/ Aſche / Zweige / u. d. g. mit Einſegnungen weihet / daß ſie geiſtliche Krafft und Würckung haben ſollen. (Oben §. 207. 208.) Lancelott. quare 45. §. 7. Daß in den Einſegnungen oder im Seegen ſprechen keine zauberiſche Boßheit noch heydniſcher Aberglauben ſtecke/ auch wenn ſie zu übernatürlichen Würckungen/ nehmlich zu Außtreibung der Teuffel/ zu Heilung der Kranckheiten/ zu Hinwegnehmung der Ubelthaten / ꝛc. gebraucht werden / wird aus dem 5. Cap. des 4. Buches Moſ. bewieſen / da das Waſſer/ welches der Prieſter verfluchet hatte / wenn die Ehebrecherin ſolches getruncken/ machte / daß ihre Hüffte ſchwand / und ihr

Bauch ſchwellete: Da man doch durch aus nicht ſagen kan / daß einige Zauberey darzu kommen / derohalben auch hier nicht / wenn man Waſſer / Wachslichter / Oel / zu übernatürlichen Würckungen gebrauchet / als Zeichen der Göttlichen Krafft und Macht / nicht zwar aus einem außdrücklichen / und zwar unbetrüglichen Bedinge Gottes / als die Sacramenta / welche auß einem ſo genanten opere operato, oder äuſſerlich verrichtetem Wercke / die Gnade Gottes zu wege bringen / ſondern wegen der Gebete der Kirchen / und Andacht der Gebrauchendē: Dieſer Meinung iſt auch Alphonſ. à Caſtro lib. 2. ſub. tit. aqua. hæreſ. 2. fol. 68. 6.

614.) VI. In dem ſie durch ein Verboth gantzen Städten / Ländern und Königreichen den öffentlichen Gottesdienſt benimmt. Polyd. Vergil. lib. 4. cap. 12. pag. 359. Daß unſere Päbſte die Halßſtarrigen / das iſt / die Hoffertigen und Verächter der Geſetze / und die Ungehorſamen / oder die einige Ubelthat begangen / zu excommuniciren / oder / wie man ins gemein ſagt / in Bann zu thun / und ihnen den Gottesdienſt zu verbieten pflegen / das haben ſie von den Juden hergenommen / bey denen gebräuchlich geweſen / daß ſie die jenigen zum Schimpff und Spott auß der Synagoge /

goge / das iſt / auß der Verſammlung geſtoſſen / welche nicht Gehorſam leiſten wolten / und entweder wider das Geſetze der Prieſter oder das Gebot des Volckes etwas begangen hatten / welches ſo viel war / als bey uns ſacris interdicere, in Bann thun / oder den Gottesdienſt verbieten: Und daß dieſes wahr ſey / bekräfftiget der Evangeliſt Johannes wenn er am 9. Cap. Verſ. 22. ſchreibet: Denn die Judē hattē ſich ſchon vereiniget / ſo jemand ihn für Chriſtum bekennete / daß derſelbe in Bann gethan wurde.

615.) VII. In dem ſie die Ketzer am Leben ſtraffet. (Oben §. 212.) Unſer Heyland bezeuget Luc. 9. v. 55. 56. öffentlich / daß dieſe Satzung von keinem Chriſtlichen Urſprunge herkommen: Obſchon aber der Pabſt cauſ. 11. quæſt. 3. c. 14. abſit. den Jüdiſchen Urſprung läugnet / wenn er alſo redet: Im alten Geſetze lieſet man zwar: Der jenige / welcher den Prieſtern nicht Gehorſam geleiſtet hatte / ward entweder hinauß geſtoſſen / und vom Volcke geſteiniget / oder ward enthauptet / und muſte alſo dieſe Verachtung mit ſeinem Blute büſſen. Heutiges Tages aber wird der Ungehorſame mit geiſtlicher Straffe beleget / aus der Kirche hinaus geſtoſſen / und vom wütenden Rachen der Teuffel zuriſſen: Dennoch

verneinet er ſolches anderswo/ cauſ. 23. quæſt. 5. cap. 32. ſi audieris. wenn er es aus einer Moſaiſchen Satzung her beweiſet: Wenn du höreſt von irgend einer Stadt/ die dir der HErr dein Gott gegeben hat/ drinnen zu wohnen/ daß man ſagt: Laſt uns gehen/ und andern Göttern dienen/ die ihr nicht kennet/ ſo ſoltu ſie ſchlagen mit des Schwerdts Scherffe/ und ſie verbannen/ mit allem/ das drinnen iſt/ und die Stadt ſoltu mit Feuer verbrennen/ daß ſie auff einem Hauffen liege ewiglich/ und nimmer gebauet werde. Deſſen Gebotes und Gebrauches eingedenck geweſen Matthatias, welcher den ſenigen umgebracht/ der hingegangen auf dem Altar zu opffern. Weil nun vor der Zukunfft Chriſti/ umb den wahren Gott zu Ehren/ und die Götzen zu verwerffen/ man dieſe Gebot gehaltẽ/ wie vielmehr ſol man ſie nach Chriſti Zukunfft halten/ in dem er uns/ als er kommen/ nicht allein mit Worten/ ſondern auch mit ſeinen Thaten darzu ermahnet hat. Dieſem ſtimmen die Papiſten bey: Bellarm. lib. 3 de Laicis cap. 21. §. probatur primò. Die H. Schrifft des Alten Teſtaments befiehlet auffs ſchärffſte im 5. Buch Moſ. am 13. die falſchen Propheten/ welche das Volck frembden Göttern zu dienen bereden/ ohne alle Barmhertzigkeit zu tödten: und im 17. Cap.

nach-

nachdem er geſagt hatte/ daß ſie in ſchweren und zweiffelhafften Sachen den Hohen-Prieſter zu Rathe ziehen ſolten / ſetzet er alsbald hinzu: Und wo iemand vermeſſen handeln würde / daß er dem Prieſter nicht gehorchet / der ſol nach dem Ausſpruche des Richters ſterben. Und ferner im 18. Cap. wird befohlen/ den falſchen Propheten zu tödten. Und zwar in der That ſelber haben dieſes Geſetze in acht genommen Elias, Joſias, Jehu, und andere/ welche ſehr viel falſche Propheten getödtet/ wie zu ſehen im 3. Buch der Kön. am 18. und 4. Buch der Kön. am 10. und 23. Es iſt aber faſt kein Unterſcheid unter unſern heutigen Ketzern / und den falſchen Propheten ſelbiger Zeit. Polyd. Vergil. lib. 8. cap. 4. pag. 635. Daß dieſes aus des Moſis Satzungen hergenommen / iſt zur Gnůge bekandt/ welcher zu allererſt befohlen/ daß man die Gottloſen Lehrer und Meiſter der falſchen ſchädlichen Lehre am Leben ſtraffen ſolle/ in dem er in ſeinem 5. Buche am 13. Cap. dieſe Satzung deßwegen gegeben/ wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufſtehen/ und ſagen: Laß uns andern Göttern folgen / die ihr nicht kennet / und ihnen dienen: So ſoltu nicht gehorchen den Worten ſolches Propheten oder Träumers / denn der HErr euer Gott

verſucht euch/ daß er erfahre/ ob ihr ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen lieb habt. Der Prophet aber ſol ſterben. Und pag. 636. Derohalben kan man faſt vor gewiß wiſſen/ daß der Gebrauch/ die Ketzer am Leben zu ſtraffen/ und letzlich lebendig zu verbrennen/ daher kommen. Lancelott. quare 98. §. 4. Die Kirche Gottes hat eine rechtmäßige/ und der H. Schrifft/ den Decreten/ und der Vernunfft gemäſſe Gewalt/ die Ketzer/ welche ſich zuvor zu der Catholiſchen Kirche bekennet/ aber abtrünniger und Gottloſer Weiſe davon abgefallen/ durch weltliche Fürſten zu ſtraffen. Solches wird bewieſen erſtlich/ weil im Alten Teſtament/ im 5. Buch Moſ. am 13. 17. und 18. Cap. die falſchen Propheten/ und die vom wahren Glauben abtreten/ ohne alle Barmhertzigkeit zu tödten befohlen wird/ weil ſie dem Befehl des Hohenprieſters nicht haben gehorchen wollen/ derohalben werden auch die Ketzer heutiges Tages billich getödtet/ wie auch die jenigen/ die vom wahren Glauben abgefallen/ als welche in denen Sachen/ ſo zum Geſetze Gottes gehören/ dem oberſten Prieſter widerſtehen/ und vom rechten Glauben umb ſo viel ſchändlicher abweichen/ als die

War-

Warheit des Glaubens heutiges Tages heller worden.

616.) VIII. In dem ſie die Ohren-Beichte oder Special-Bekändtnüß der Sünden befiehlet. (Oben §. 204.) Bejerl. conc. ſelect. 34. p. 643. Im beſchriebenen oder Moſaiſchem Geſetze iſt/ ſobald das Volck Gottes in die Form und Geſtalt einer Synagoge gebracht worden/ und Prieſter und Sacramente von Gott empfangen/ auch die Bekändtnüß der Sünden gefodert worden. Denn nach unterſchiedener Art der Sünden werden auch unterſchiedene Ceremonien der Opffer erfunden/ welche Zeugnüſſe der begangenen Miſſethaten ſeyn ſolten/ wie der H. Auguſtinus anmercket/ damit (ſpricht er) der Sünder durch die Liefferung des Opffers bekenne/ daß er geſündiget habe. Davon er auch dieſe Muthmaſſung anführet/ derohalben hat er niemals vor klare und offenbare Sünden das Opffer befohlen/ ſondern vor die verborgenen unwiſſentlichen. Aber ein klares Bildnüß der Beichte ſtellen uns die Väter vor am Urtheil des Auſſatzes/ ſo vorzeiten den Prieſtern anvertrauet worden/ als vor denen ſich die Auſſätzigen ſtellen/ ihre Kranckheit entdecken/ und deroſelben Außſpruch und Gutachten/ ob und wie lange ſie auſſer

dem Lager bleiben ſolten / nach dem Geſetze erwarten muſten / welches Chriſtus Matth. am 8. Cap. bekräfftiget hat / da er dem Auſſätzigen / den er geſund gemacht / befohlen / daß er ſich ſolte dem Prieſter zeigen / welches er auch andern zehen beym Luca geboten. Auß dieſer Erkändtnüß aber des leiblichen Auſſatzes / ſo vorzeiten den Prieſtern befohlen worden / nehmen ſie her die Figur oder das Vorbild des geiſtlichen Auſſatzes / das iſt / der Sünden / der durch die Prieſter des Neuen Teſtaments muß curiret und geheilet werden. Bellarm. lib. 3. de pœnit. cap. 3. §. prima & ſeq. bewieſet ſolche her auß der Bekändtnüß Adams und Evens / im 1. Buch Moſ. am 3. des Cains / am 4. Cap. aus der Betrachtung des Auſſatzes / im 3. Buch Moſ. am 13. und 14. Daher ſchleuſt er §. porrò. alſo: So die Bekändtnüß / welche Gott im Alten Teſtament erforderte / eine Figur und Vorbild war / wie ſie in Warheit war / in dem ihnen alles zum Vorbild geſchach / 1. Cor. 10. ſo iſt gewiß von nöthen / daß im Neuen Teſtament auch eine von Gott befohlene / und zwar umb ſo viel genauere und vollkommenere Bekändtnüß der Sünden ſey / wie viel die vorgebildete Sache beſſer und vornehmer iſt / als die Vorbilder ſelber. Darnach / ſo die Bekändtnüß

nůß vor Gottes Diener geſchehen muſte/ zu der Zeit/ da den Prieſtern die Gewalt/ die Sůnden zu vergeben / noch nicht gegeben war: Wer wolte nicht darauß ſchlieſſen/ daß es aus viel wichtiger Urſache die Billigkeit erfordert habe / daß die Bekåndtnůß oder Beichte als hǒchſt nothwendig zur Zeit des Neuen Teſtaments anbefohlen wůrde/ da wir mit ſolchem Nutzen beichten / und unſer Bekåndtnůß thun kǒnnen/ daß auff eine rechtſchaffene Beichte alſobald die gewiſſe Abſolution und Vergebung erfolget. Und §. adhæc. Die Zeugnůſſe der Rabbinen/ und die Gewonheit des Volcks erweiſen klar genung/ daß dieſes Gebot zu verſtehen ſey von einer unterſchiedenen Bekåndtnůß / und inſonderheit der jenigen Sůnde/ vor welche man opffern muſte. Von der Gewonheit der Juden ſind Zeugen Thomas Waldenſis Tomo 2. de Sacramentis cap. 137. da er ſchreibet / daß er in Oeſterreich von den Juden ſelber dieſe ihre Gewonheit gehǒret und geſehen habe : Und der H. Antonius 3. part. tit. 14. cap. 6. §. 1. Summæ Theologicæ, da er ſaget / daß die gelehrte Juden vor ihrem Tode einem Leviten / ſo ſie einen bekommen kǒnnen/ alle ihre Sůnden zu beichten pflegen. Von den Zeugnůſſen der Rabbinen ſchlage beym Petro Galatino lib. 10. c. 3.

nach

nach/da er mit vielen Zeugnüſſen der Rabbinen beweiſet/daß ſie die Sünden/iede inſonderheit/und mit ihren Umbſtänden/in der Beichte haben bekennen müſſen.

617.) X. In dem ſie die Kindbetterinnen nach Levitiſcher Gewonheit reiniget. Polyd. Vergil. lib. 5. cap. 5. pag. 411. 412. Daß die Kindbetterinnen gereiniget werden/ das hat man von den Juden hergenommen: denn im 3. Buch Moſ. leſen wir: Wenn ein Weib beſamet wird / und gebiert ein Knäblein / ſo ſol ſie ſieben Tage unrein ſeyn / und am achten Tage ſol man das Fleiſch ſeiner Vorhaut beſchneiden. Und ſie ſol daheim bleiben drey und dreyßig Tage/ im Blut ihrer Reinigung. Und bald hernach: Im übrigen iſt bey uns zu ſolcher Reinigung keine gewiſſe Zeit beniemet/damit es nicht ſcheine / als ob den Weibern durch langes Warten/wie Innocentius redet/die Straffe / damit ſie durch das Kinder-Gebären beleget werden / in eine Schuld verwandelt werde / dennoch pflegen ſie ſich heutiges Tages Erbarkeits wegen / vor einem Monat nach der Geburt/nicht zu reinigen/welche alsdenn von etlichen Frauen begleitet/ zur Kirchen gehen/und an ſtatt eines Lammes/einer Taube oder Turteltaube/ ein Wachs-Licht bringen und opffern: Wie auch beydes

an-

anderswo / und in Engelland / dieſelbe Leinwand / oder Windel / darein das Kind / wenn es aus der H. Tauffe genommen wird / gewickelt wird / welches man insgemein Chriſmatorium nennet / weil der Chriſam damit abgewiſchet wird / mit dem das Kind geſalbet worden / welches ſo es vielleicht vorm Tage der Reinigung der Mutter ſterben ſolte / in ſelbige Leinwand eingehüllet / begraben werde.

618.) X. In dem ſie den Tagen in der Wochen Jüdiſche Namen giebet. Polyd. Vergil. l. 6. cap. 5. pag. 494. 495. Der Römiſche Pabſt Sylveſter hat zuerſt / in dem er vor dem Gedächtnüß der Heydniſchen Götter eine Abſcheu trug / verordnet / daß die Tage der Wochen / welche vormals denen Namen Solis, Martis, Mercurii, Jovis, Veneris und Saturni zugeeignet waren / nach der Zahl der Ferien ſolten eingetheilet / und genennet werden Feria prima, ſecunda, tertia, quarta, quinta, ſexta, faſt nach derſelben Art und Weiſe / wie bey den Juden die Tage durch den Namen der Sabbather unterſchieden waren. Den Tag Saturni aber hat er mit dem alten Nahmen des Geſetzes / Sabbath / welcher die Ruhe bedeutet / und die erſte Ferie / welche an ſtatt des Nahmens Solis verordnet worden / als einen dem HErren heiligen und geweiheten Tag des

HEr-

HErren Tag/ oder Dominicum nennen wollen: und ſaget man/ daß er dieſes auff Bitte Käiſers Conſtantini gethan habe.

619.) Darauß folget dieſer Schluß: Welche Gemeine/ die den Chriſtlichen Nahmen bekennet/ nach Jüdiſcher Gewonheit und Stifftung 1. die Kirchen zu Freyſtätten der Ubelthäter machet/ 2. das Volck mit Aſchen beſtreuet/ 3. eine Oſter-Kertze machet/ 4. das Jubel-Feſt begehet/ 5. Waſſer/ Weyrauch/ Oele/ Brodt/ Wachs-Kertzen/ Aſche/ Zweige &c. zu geiſtlichen Würckungen durch Einſegnen weihet/ 6. durch ein Verbot gantzen Städten/ Ländern und Königreichen den öffentlichen Gottesdienſt benimmt/ 7. die Ketzer am Leben ſtraffet/ 8. die Ohrenbeichte und Special-Bekändtnüß der Sünden befiehlet/ 9 die Kindbetterinnen nach Levitiſcher Gewonheit reiniget/ 10. den Tagen der Wochen Jüdiſche Nahmen giebet/ die hat auß dem Judenthum an ſich gezogen allerhand dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche: Die Römiſche Kirche aber wird überwieſen/ daß ſie dieſes alles gethan: Derohalben hat die Römiſche Kirche auß dem Judenthum an ſich gezogen allerhand dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche.

VI. Aus dem Judenthum hat ſie an

ſich

ſich gezogen die Vorſorge vor die Verſtorbenen.

620.) Die Chriſten geben die Leiber der Verſtorbenen der Erden/ als der Mutter/ wieder mit Gottſeeligen und geziemenden Ceremonien / im übrigen / daß ſie ſolten vor die vom Leibe abgeſchiedene Seelen Sorge tragen / halten ſie vor unnöthig / vergeblich und abergläubiſch / weil nichts dergleichen weder die H. Schrifft befiehlet / noch die löblichen Exempel der Alten lehren: Die Römiſche Kirche aber / als welche Vorſorge vor die Verſtorbenen träget / wie ſie ſehr viel den Heyden in dem Fall abgeborget / alſo hat ſie auch nicht wenig auß dem Judenthum / wie bald klar gemacht werden ſoll / hiervon in ſich:

621.) I. **Das Fegefeuer / als das** fundament **aller Vorſorge vor die Verſtorbenen.** (Oben §. 219.) Bejerl. conc. 25. p. 474. **Dieß iſt gleichſam der Zweck und das Abſehen derſelben Hiſtorie** (des Judæ / welcher vor die Verſtorbenen Opffer anſtellete) **Derohalben iſt es ein heiliges und heilſames Andencken / vor die Verſtorbenen zu beten / damit ſie von Sünden erlöſet werden: Welches Zeugnüß gewiß ein groſſer Beweiß iſt der heiligen und Gottſeeligen Gewonheit / welche damals in der alten Jüdiſchen Kirchen gebräuchlich war.** Und pag. 475. ſetzet er hinzu: **Dieſer heilige Lehrer bekennet / daß dieſe Gewonheit**

zu ſeiner Zeit in der Kirchen im Schwange gangen / die Jüdiſche Kirche hat ſie vor Chriſti Geburt in acht genommen / wie ſolches / über das obige / Johannes Picus Mirandulanus Comes bezeuget / welcher / in einer Oration vom Fegefeuer / meldet / daß er in den Jüdiſchen Büchern / wie er denn in der heiligen Sprache ſehr erfahren war / viel vornehme und der Catholiſchen Lehre gleichſtimmige Documenta und Lehren gefunden: Welches auch Joſephus durch ſeinen Beyfall bekräfftiget / wenn er ſchreibet / daß die Juden vor die Verſtorbenen haben pflegen zu beten / nicht aber vor alle / ſondern nur vor die jenigen / welche in einer Kranckheit geſtorben / oder von einem andern umbgebracht worden / nicht vor die / welche ſich ſelber umbgebracht / als denen vor ihre Sünde kein Opffer kan verrichtet / noch von den Lebendigen geholffen werdē. Gantz Spanien ſetzet auch noch heutiges Tages Speiſen auff die Gräber der Verſtorbenen / den Armen zum beſten / und gaſtiret derer / wie auch der Bluts-Freunde ſehr viel / welche Gaſterey ſie Charitates oder Liebes-Mahlzeiten nennen. Conc. 28. p. 526. Von den alten Juden iſt ſolches klar / wie ſie den Verſtorbenen iederzeit viel Hülffs-Dienſte erwieſen / vor dieſelbigen

Opffer

Opffer verrichtet / Brodt und Wein auff die Grabſtätte der Gläubigen geſtellet / den Verſtorbenen die Gnade nicht abgeſprochen / es vor eine gute und heilige Meinung gehalten / vor die Todten zu beten / daß ihnen die Sünde vergeben würde. Lancelottus quare 67. §. 5. Judas Maccabæus hat im 2. Buch der Maccab. am 12. Cap. V. 43. vor ſeine Soldaten / welche / weil ſie / dem Geſetze zu wider / Kleinodte von den Götzen genommen / in der Schlacht erſchlagen worden / zwölff tauſend Drachmas Silbers gen Jeruſalem geſchicket zum Sünd-Opffer / und hat wol und fein daran gethan / daß er von der Aufferſtehung eine Erinnerung thät. Hernach wird am Ende im 46. Verſ. hinzugeſetzet / darumb iſt es eine gute uñ heilige Meinung / für die Todten zu beten / daß ihnen die Sünde vergeben würde. Darauß man außdrücklich ſchlieſſen kan / daß etlicher Menſchen Seelen nach dem Todte / durch einige Schuld der Sünden verhindert und gebunden gehalten werden / biß der Göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen geſchehe entweder durch deroſelben Beſtraffung / oder durch der Lebendigen Beyhülff und Vorbitten / ſo lange biß ſie von Sünden befreyet werden. Dieſes thun und bekennen alle / ſo viel ihr die

Beweiß-Gründe vor das Fegefeuer aus den Zeugnüſſen des Alten Teſtaments/ vornehmlich aber von dem Jüdiſchen Opffer des Judæ, welches er vor die Verſtorbenen mit 12000. Drachmis verrichtet/ und im 2. Buch der Maccab. 12. v. 43. beſchrieben/ (von Gott aber nirgends befohlen/ noch gebilliget worden.) hernehmen. Bellarm. lib. 1. de purgat. cap. 3. Staplet. promt. Cathol. commem. fidel. defunct. §. 2. Benzon. lib. 2. de Jubilæo cap. 47. pag. 283. Coſter. Enchirid. cap. 16. pag. 499.

622.) II. **Die Begräbnüß-Ceremonien.** Lancelott. quare 100. §. 1. 2. **Die Begräbnüß der Römiſch-Catholiſchen Gläubigen iſt recht löblich/ heilig und andächtig/ in dem ſie/ wenn ſie ihre Todten begraben/ die Ceremonien der Wachs-Kertzen/ der offerten/ der Prieſter/ der Meſſen/ der Lieder/ der Blumen/ etc. darzu gebrauchen. Deſſen Urſache iſt/ weil die Juden im 1. Buch Moſ. am 50. im 2. Buch der Kön. und anderswo/ eine groſſe Klage zu führen/ und andere Begräbnüß-Ceremonien zu brauchen pflegen/ und werden doch in H. Schrifft deßwegen nicht getadelt/ noch geſtraffet.** Staplet. promt. Cathol. Domin. 15. post Pentec. §. 1. **Hiebey ereignet ſich die Gelegenheit zu handeln/ von der ſolennen und ehrlichen/ wie auch heiligen und andächtigen Begräbnüß der Gläubigen/ nach der**

Gewonheit der Catholiſchen Kirchen mit den Geiſtlichen/ Lichtern und Geſängen/ welchen Gebrauch die Ketzer heutiges Tages verſpotten und verlachen. Der HErr Christus ehrete an dieſem Orte den Gebrauch der Juden bey den Begräbnüſſen/ da eine groſſe Mänge Volckes der Leiche nachfolgete/ und die Mutter des Verſtorbenen/ ſo eine Wittib war/ ſelbte mit weinenden Augen begleitete/ durch ſein Begegnen/ und machte das Trauren der Mutter und den Zulauff des Volckes mit einem herrlichen Wunderwercke berühmt. Was die Juden bey den Begräbnüſſen vor Ceremonien gebrauchet/ iſt nicht von nöthen/ allhier viel davon zu reden. Daß ſie iederzeit eine groſſe Klage geführet/ und mehr dem Trauren/ als dem Lobe Gottes haben pflegen nachzuhängen und ergeben zu ſeyn/ bezeuget das Begräbnüß Jacobs im Lande Canaan/ Abners in Beyſeyn Davids/ und endlich des heiligen Stephani ſelber/ etc.

623.) III. Die Begräbnüß in geweiheten Oertern: (Oben §. 220.) Bellarm. lib. 2. de purgat. cap. 19. §. tertio. Die Cörper der Gläubigen begräbet man in die Kirchen und heilige Oerter/ alſo haben vorzeiten die Patriarchen Jacob und Joſeph/ ſo

in Egypten geſtorben / in das gelobte Land wollen begraben werden: Daher Chriſtus ſolte gebohren / und wo der Tempel des HErren ſolte gebauet werden. Im 1. Buch Moſ. am 49. und 50. Cap.

624.) IV. **Die Begräbnüß in die Hölen oder Grüffte.** Baron. anno. 226. §. 8. Die Chriſten verbrenneten die Cörper der Verſtorbenen durchauß nicht nach Gewonheit der Heyden / ſondern balſamirten ſie ein: Und trugen ſie alſo geſalbet nebſt dem andern Eingeweyde in die jenigen Oerter; Welche man bald cœmeteria, bißweilen areas, tumbas, catatumbas oder tatacumbas, oder cryptas arenarias (ſandige Hölen) indem man den Nahmen von der Natur und Beſchaffenheit des Ortes hergenommen zu nennen pflegen / am gewöhnlichſten aber cœmeterium (bey denen Teutſchen den Kirchhoff oder GottesAcker) Und ſie haben nehmlich dieſelbē Oerter deßwegen mit einen ſolchen Nahmen benennet / weil ſie der Glaube lehrete / daß die Chriſten nicht ſterben / ſondern wiederumb ſollen aufferwecket werden / und alſo indeſſen in dem HErren ſchlaffen. Denn es ſcheinet / als habe man dieſe Gewonheit / die Verſtorbenen in Hölen oder Grüffte zu begraben / von den Juden hergenommen: Denn eben deßwegen hat auch der Vater aller Gläubigen / der Abraham / vom Ephrom eine zwiefache Höle gekaufft. 625.

625.) V. Die Beyſetzung der Eheleute in ein Grab. Der Pabſt wil/ daß Mann und Weib in ein Grab ſollen geleget werden / Sext. lib. 3. tit. 12. de Sepult. cap. 3. is qui habens, &c. Deſſen Nothwendigkeit nimmet er auß dem Juden-thum her/ cauſſ. 13. quæſt. 2. c. 2. Ebron. Man ſaget/ Ebron ſey eine Stadt vier Männer/ weil darinnen in einer zwiefachen Höle drey Patriachen/ mit ihren drey Weibern begraben worden / nehmlich Abraham und Sara / Iſaac und Rebecca / Jacob und Lea / ohne Adam und ſein Weib Eva. Tobias ſaget zu ſeinem Sohne: Wenn Gott wird meine Seele wegnehmen / ſo begrabe meinen Leib / und ehre deine Mutter alle dein Lebenlang: Und wenn ſie geſtorben iſt / ſo begrabe ſie neben mich in ein Grab. Welche eine Ehe zuſammen verbunden / dieſelben ſol auch ein Grab beſchlieſſen: weil ſie ein Fleiſch ſind: und was Gott zuſammen gefüget hat/ das ſol der Menſch nicht ſcheiden. Lorinus in Act. 5. v. 10. pag. 216. a. Abulenſis lehret/ daß es bey den Juden eine allgemeine Gewonheit geweſen/ daß Eheleute in ein Grab zuſammen geleget wurden / damit/ wie Carthuſianus allhier redet/ auff die Zuſammenfügung des Fleiſches auch die Zuſammenfügung des Staubes und der Aſche erfolgete/ und weil das Weib von der Ribbe

des Mannes genommen iſt. Gewiſſe Exempel haben wir am Adam und an Even/ wie Abulenſis folgert / am Abraham und Sara / Iſaac und Rebecca / Jacob und Lea / wie wir auſſer dem Abulenſe bey den Juden im Buche Bereſchit Rabbah leſen.

626.) VI. Die Meſſe. Bellarm. lib. 2. de Miſsâ cap. 7. §. nos igitur. Nun wollen wir anfangen die klare Warheit (daß nehmlich das Opffer der Meſſe vor die Verſtorbenen / ſo ſich im Fegefeuer befinden / mit gutem Rechte verrichtet werde) zu beſtätigen: erſtlich/ aus der Gewonheit des Alten Teſtaments/ und vom Anſehen und autorität der Schrifft ſelber Denn im 2. Buch der Maccab. am 12. hat Judas Maccabeus befohlen ein Opffer vor die Sünden der Verſtorbenen zu thun: Und die Schrifft lobet dieſe That / und ſaget klar: Es iſt eine gute und heilige Meinung / für die Todten zu beten / daß ihnen die Sünde vergeben werde. Beſiehe Durand. Rational. lib. 7. cap. 35. §. 45.

627.) VII. Die Juſta oder Begräbnüß-Opffer. Juſta ſeyn Opffer / oder Begräbnüß-Ceremonien / welche deßwegen Juſta genennet werden/ weil ſie die Lebendigen jure, von Rechtswegen den Verſtorbenen leiſten ſollen / weil dieſe/ da ſie noch lebten / ſich wol umb jene verdient ha-

hen. Dieſes iſt von den Juden hergenommen/ und in die Römiſche Kirche verſetzet worden: Polyd. Vergil. lib. 6. cap. 9. pag. 514. 515. Ambroſius meinet/ dieſes (die Todten-Opffer verrichten) ſey von den Juden auff die Nachwelt kommen / welche den verſtorbenen Jacob 40. und Moſen 30. Tage betrauret: Denn ein Weiſer iſt mit ſolcher Zeit ſchon vergnüget / die Todten zu beweinen.

628.) VIII. Den Ablaß. Lancelott. quare 66. §. 6. Auch den Verſchiedenen / doch nicht den Seeligen oder Verdammten/ſondern den Seelen im Fege-Feuer/ dienet der Ablaß: Denn weil das Kirchen-Gebet und andere gute Wercke den Verſtorbenen dienlich ſeyn / 2. Maccab. 12. 46. ſo iſt es dannenhero gar eine heilige und heilſame Meinung/vor die Verſtorbenen zu beten/ damit ſie von Sünden befreyet werden: Warumb ſolten denn denenſelben die Gnungthuungen Chriſti und der Heiligen nicht dienlich ſeyn/ ſo ſie von der Kirchen ihnen zugeeignet werden?

629.) IX. Die Faſten und Züchtigungen des Leibes. Bejerl. conc. ſelect. 27. pag. 505. Der ſtätswährende und niemals abgekommene Gebrauch der Gläubigen/ vor die Seelen der Verſtorbenen zu opffern/ Abbitte zu thun/ und ſich ſelber zu züchtigen/

tigen / bekräfftiget die Lehre der Catholiſchen / wie wir aus der That des Judæ Maccabæi, welcher begehrete / daß ein Opffer vor die Verſtorbenen ſolte gebracht werden: Auß dem Befehl des alten Tobiæ, in dem er geboten / daß man eine Gaſterey über dem Begräbnüß des Gerechten halten ſolle ꝛc. erwieſen haben.

630) X. Die Gebete. Coſter. Enchirid. c. 16. pag. 497. Von den Gebeten vor die Verſtorbenen redet die Schrifft klar genung / ſo offt ſie erzehlet / daß die alten Patriarchen und Propheten wegen der Verſtorbenen geweinet und gefaſtet. Denn dieſelbigen haben nicht ohne Urſache in vielen Tagen Leid getragen / noch auß Menſchlicher Schwachheit und Unvollkommenheit / welches von verſtändigen Leuten gar nicht gebilliche wird / ſo lange Zeit getrauret / ſondern damit ſie denen Verſtorbenen Gott durch Thränen-volles Gebet und Faſten verſöhneten. Joſeph hat den Todt ſeines Vaters 77. Tage betrauret: Die zu Gabes in Gilead haben gantzer 7. Tage gefaſtet / nachdem Saul und Jonathan begraben worden. Als David und alle Männer / die bey ihm waren / ſolchen Todtes-Fall vernommen / haben ſie ihre Kleider zerriſſen / geweinet / und biß auff den Abend gefaſtet;

Deß-

Deßgleichen hat auch eben David über dem Todte Abners gethan. Bejerl. conc. ſelect. 3. pag. 72. in dem er das Gebete vor die Verſtorbenen/ ſo ſich im Fegefeuer befinden / beweiſen wil / ſaget; Daß ſolch Gebete auch bey dem Volcke Altes Teſtaments gewöhnlich geweſen/ lehret das Buch Tobiæ und der Maccabeer.

631.) So ſtelle ich nun eine ſolche Zuſammenfaſſung an: Welche Gemeine / ſo ſich zum Chriſtlichen Nahmen bekennet/ nach Jůdiſcher Gewohnheit und Stifftung / 1. ein Fegefeuer vorgiebt / 2. Begräbnůß-Ceremonien gebrauchet/ 3. die Begräbnůß an geweihete Oerter bindet/4. in Hölen und Grůffte begraben läſt/5. die Eheleute in ein Grab zu legen befiehlet/ 6. Meſſen wegen deſto glůckſeeligern Stande der Seelen anſtellet / 7. ſonderliche Todten-Begängnůſſe und Begräbnůß-Opffer verrichtet/8. Ablaß vor die Erlöſung der Seelen außtheilet/ 9. Faſten und Caſteyungen des Leibes vor ſelbige vorzunehmen recommendiret/ 10. den Seelen mit Gebeten zu helffen befiehlet/ dieſelbe hat die Vorſorge vor die Verſtorbenen auß dem Judenthum an ſich gezogen: Die Römiſche Kirche thut dieſes alles/ wie erwieſen worden : Derowegen hat die Römiſche Kirche die Vorſorge vor die Ver-

ſtorbenen auß dem Judenthum an ſich gezogen.

632.) Nach dem nun alſo alle Stücke der andern Rede oder Nachſatzes im Proſyllogiſmo (oder der andern Schluß-Rede) dieſes Capitels erwieſen und beſtätiget worden / ſo folget nun dieſer Schluß darauff. **Derohalben iſt das abgeſchaffte Juden- und verworffene Phariſeerthum in die Römiſche Kirche mit vollem Hauffen und ſo glücklich übergangen / daß es mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer offentlichen und üblichen Lehre und Gottesdienſt worden.**

633.) Endlich ſo beſtehet nun auch vermittelſt deſſen / was ich bißher erwieſen / die Warheit der andern Rede in der vornehmſten Schluß-Rede dieſes Capitels auff unverrücktem Fuſſe; und iſt nichts mehr übrig / als daß man den Schluß hinzuſetze; Damit aber ſelbiger deſto gröſſere Krafft und Würckung im Hertzen des Leſers haben möge / ſo wiederhole ich die gantze Schluß-Rede:

634.) **Welche Gemeine mit dem abgeſchafften Juden- und verdammten Phariſeerthum unter einem Hütlein ſpielet / und Gemeinſchafft hat / in Sachen / ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in denen die**

wahre

wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Juden- und Phariſeerthum keine Gemeinſchafft gehabt hat/ dieſelbe iſt von der alten/ Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen:

Die Römiſche Kirche ſpielet mit dem abgeſchafften Juden- und verdammten Phariſeerthum unter einem Hütlein/ und hat Gemeinſchafft mit ihnen/ in Sachen/ ſo den Chriſtlichen Glauben/ Gottesdienſt und Religion/ ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit dem Juden- und Phariſeerthum keine Gemeinſchafft gehabt hat:

Derohalben iſt die Römiſche Kirche von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen.

Das VI. Capitel/

Darinnen/ wegen des Abfalls der heutigen Römiſchen Kirchen/ der vierdte Beweiß-Grund/ ſo von der Gemeinſchafft deroſelben mit den Ketzern hergenommen iſt/ ausgeführet wird.

635.) DIe Ketzer hält man deßwegen vor Mammelucken und Abtrünnige/ ſo von der Kirche und vom Chriſtlichen Glau-

Glauben entfernet und abgeſondert ſind/ weil ſie auch nur in einem Puncte/ der den Glauben und deſſen Grund angehet / von der rechten Lehre der Kirchen abfallen. cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 28. Hæreticus. Ein Ketzer iſt / welcher umb einiges zeitlichen Nutzens/ oder vornehmlich umb ſeines Ruhmes / Herrſchafft oder Vorzugs willen/ falſche und neue Lehren und Meinungen entweder ſelbſt vorgiebt/ oder denen nachfolget. cap. 31. Qui in Eccleſiâ. Welche in der Chriſtlichen Kirchen einige böſe und falſche Meinung führen/ ſo ſie darumb geſtraffet und vermahnet werden/ daß ſie die rechte und wahre Lehre annehmen ſollen/ und gleichwol halßſtarriger Weiſe widerſtehen/ und ihre ſchädliche und verdammliche Lehren nicht verbeſſern wollen/ ſondern fahren fort/ dieſelben zu vertheidigen/ die werden Ketzer. Derohalben obſchon die Ketzer in vielen Stücken der Warheit nachhängen/ dennoch weil ſie in einigem vornehmen Stücke von derſelben abſchreiten/ und alſo die Vollſtändigkeit des Glaubens zerreiſſen/ ſo ſind ſie Mammelucken/ und werden vor die jenigen gehalten/ die den gantzen Chriſtlichen Glauben verlaſſen haben.

636.) Alſo fället Gott ſelber das Urtheil: 1. Cor. 5. v. 11. Ich habe euch geſchrieben/ ſo iemand iſt / der ſich läſſet einen Bruder nen-

nennen / und iſt ein Hurer / oder Abgötti-ſcher / ꝛc. mit demſelbigen ſollet ihr auch nicht eſſen. 1. Tim. 6. v. 3. 4. So iemand anders lehret / und bleibet nicht bey den heilſamen Worten unſers HErren Jeſu Chriſti / und bey der Lehre von der Gott-ſeeligkeit / der iſt verdüſtert / und weiß nichts / ſondern iſt ſeuchig in Fragen und Wort-Kriegen / auß welchen entſprin-get Neid / Hader / Läſterung / böſe Argwohn / Schul-Gezäncke ſolcher Men-ſchen / die zurütte Sinne haben / und der Warheit beraubt ſind / die da meinen / Gottſeeligkeit ſey ein Gewerbe. Und Verſ. 20. 21. Bewahre das dir vertrau-et iſt / und meide die ungeiſtlichen loſen Geſchwätze / und das Gezäncke der falſch-berühmten Kunſt / welche etliche fürge-ben / und feilen des Glaubens. Tit. 3. v. 9. ſeq. Der thörichten Fragen / der Geſchlecht-Regiſter / des Zanckes und Streites über dem Geſetze / entſchlage dich / denn ſie ſind unnütz und eitel. Einen Ketzeriſchen Menſchen meide / wenn er einmal und a-bermal ermahnet iſt / und wiſſe / daß ein ſolcher verkehret iſt und ſündiget / als der ſich ſelbſt verurtheilet hat. Derohalben hat der Apoſtel Paulus Hymenæum und Alexan-drum, als welche den Glauben und gut Gewiſ-ſen von ſich geſtoſſen / und am Glauben Schiff-

bruch

bruch erlidten haben / dem Satan gegeben/ daß ſie gezüchtiget werden nicht mehr zu läſtern: 1. Timoth. 1. verſ. 19. 20. nehmlich ſie waren im Puncte des Artickels von der Aufferſtehung der Todten abgewichen; wie der Apoſtel ſaget 2. Tim. 2. v. 16. ſeq. **Des ungeiſtlichen loſen Geſchwätzes entſchlage dich/ deñ es hilfft viel zum ungöttlichen Weſen/ und ihr Wort friſſet umb ſich/ wie der Krebs/ unter welchen iſt** Hymenæus **und** Philetus, **welche der Warheit gefeilet habē/ und ſagē/ die Aufferſtehung ſey ſchon geſchehen/ und haben etlicher Glauben verkehret.** Deßwegen hat die alte Rechtgläubige Kirche den Cerinthum, Arium und andere Ketzer/ als vom Chriſtlichen Glauben abtrünnige Mammelucken / von der Kirchen gäntzlich außgeſchloſſen/ verwieſen und in die Acht erkläret/ weil ſie Chriſti Gottheit läugneten: Den Neſtorium wegen der zwey unterſchiedenen Perſonen in Chriſto: Eutychen wegen Zertrennung der Naturen: Die Valentinianer / Apollinariſten/ ꝛc. wegen gäntzlicher oder nur einiger Verläugnung der vollkommenen Menſchheit Chriſti/ ꝛc. ob ſie ſchon in andern Artickeln recht gläubeten und lehreten.

637.) In dem ſich derohalben die Römiſche Kirche der Ketzereyen theilhafftig machet/ ob ſie ſchon etliche Glaubens-Artickel rein und unverſehrt behält / ſo beweiſet ſie dennoch dadurch

durch / daß ſie ketzeriſch ſey / und bekennet alſo ihre Abtrünnigkeit. Denn ich mache einen ſolchen Schluß:

Welche Gemeine mit den Ketzern unter einem Hütlein ſpielt und Gemeinſchafft hat / in Sachen / ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit den Ketzern keine Gemeinſchafft gehabt hat / dieſelbe iſt von der alten / Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen. Welche Propoſition die Römiſche Kirche vor genehm hat:

638.) I. **Weil ſie die Ketzerey alſo beſchreibet / daß ſie ein iedweder Chriſt auch auff den erſten Anblick fliehen und meiden muß.** Die Ketzerey iſt eine verkehrte Lehre / cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 26. inter hæreſin. ein Werck des Fleiſches / Bellarm. lib. 5. de amiſſ. grat. cap. 7. §. Reſpondeo, in multis: ein kurtzer Begrieff alles Ubels / der den Glauben und die Liebe zerſtöret / Bejerl. conc. ſelect. 17. pag. 333. ein Götzenbild und eine falſche Einbildung / Bellarm. lib. 2. de imagin. Sanct. cap. 6. §. quarto. ein Gifft / Bejerl. conc. ſelect. 17. pag. 333. ein Auſſatz / conc. 39. pag. 727. ein ehebrecheriſches Weib / eine Vertreiberin der rechten vollkommenen Weißheit / eine ſchändliche

liche Hure / Lancelott. quare 92. §. 2. 4. Beyerl. conc. 12. pag. 246. conc. 16. pag. 313. grauſamer als die Circe und freundlicher redende als eine Sirene / conc. 12. pag. 245.

639.) Daher entſtehet dieſer Schluß: Was eine verkehrte Lehre / ein Werck des Fleiſches / ein kurtzer Begrieff alles Ubels / der den Glauben und die Liebe zerſtöret / ein geiſtliches Götzenbild / ein Gifft / ein Auſſatz / eine ſchändliche Hure und grauſamer als Circe, und freundlicher redende als eine Sirene / mit Rechte kan genennet werden / in deſſen Gemeinſchafft kan kein Chriſt / ohne Verletzung des Chriſtenthums / wahren Glaubens und ewigen Seeligkeit / durchauß nicht gelangen: Eine iedwede Ketzerey iſt eine verkehrte Lehre / ein Werck des Fleiſches / ꝛc. Derowegen kan kein Chriſt / ohne Verletzung des Chriſtenthums / wahren Glaubens und ewigen Seeligkeit / in die Gemeinſchafft einer Ketzerey durchauß nicht gelangen.

640.) II. **Weil ſie vorgiebt / daß man die Ketzer haſſen / deßwegen meiden und verfolgen ſolle.** Baron. ann. 342. §. 27. **Dieſes iſt dir zur Gnüge geſagt worden / daß du die Ketzereyen haſſen / vor derſelben Nachfolgern einen Abſcheu tragen / beſtändig bey der Catholiſchen Warheit / zu dero Fähnlein du / ſo zu ſagen / geſchworen / verbleiben / und ſtäts / ſo viel möglich / wider die jenigen / die ſelbter zu wider / ſtrei-**

ſtreitten ſolleſt. Der Römiſche Pabſt Hormisda redet in einer Epiſtel an den Käiſer Anaſtaſium (Baron. ann. 517. §. 5. von den Ketzern/ daß man ſie neiden und haſſen ſol/ alſo: Der erſte Grad der Unſchuld iſt/ das jenige/ was zu tadeln iſt/ haſſen: Aber/ lieber Herr Sohn/ es iſt der Warheit und der Catholiſchen Diſciplin daran gelegen/ daß ihr auch die Nachfolger und Mitgenoſſen der jenigen/ derer Anfänger und Fürnehmſte ihr vor würdig achtet/ daß ſie gäntzlich ſollen verfluchet werden/ haſſen ſollet. Daher haben auch die Chriſten vor den Pſalmen oder Kirchen-Geſängen der Ketzer einen Abſcheu getragen. Baron. ann. 60. §. 34. Damit aber der Pabſt die Leute zu ſolchem Haſſe deſto mehr aufffriſche/ ſo befiehlet er 5. Decretal. tit. 7. de hæretic. cap 9. ad abolendam, & cap. 10. vergentis. daß auch alle Patronen und gute Gönner der Ketzer/ als zu ewiger Schmach und Schande verdammte Leute/ weder zum advociren/ noch zu Zeugnüße noch zu andern offentliche Aemptern ſolle gelaſſen werden. Er vermahnet auch beydes im angezogenen Cap. und cauſ. 23. quæſt. 5. c. 44. quali nos. Die Obrigkeiten zu ernſter Beſtraffung der Ketzer/ wenn er ſaget: Ihr dürfft nicht meinen/ daß es Sünde ſey/ wenn ſolche Leute untergedrucket werden. Denn ſolches haben beydes die Gött-

 lichen

lichen und Menſchlichen Geſetze verord-
net / daß die jenigen / welche ſich von der
Einigkeit der Kirchen getrennet / und den
Frieden deroſelbē leichtfertiger Weiſe zer-
ſtören / auch von weltlicher Macht und Ge-
walt ſollē untergedrucket und außgetilget
werden. Und kan nichts beſſers und gröſ-
ſers gefunden werden / davon ihr Gotte
könnet ein Opffer bringen / als wenn ihr
Anordnung thut / daß die jenigen / wel-
che zu ihrem und anderer Leute Schaden
und Untergang ſich ſo unſinnig erweiſen /
mit gebührender Straffe ſollen im Zaume
gehalten werden. Auffs wenigſte meinet ſie /
ſolle man die Ketzer aus dem Lande verbannen
und verweiſen.

641.) Darauß folget dieſer Schluß: Wel-
cher ſo gar verhaſt ſeyn ſol / daß er den Chriſten
ein Greuel / und / als ein unehrlicher biß an ſein
Ende / zu keinen öffentlichen Aemptern gelaſſen
werden ſoll / und daß die Obrigkeit / wenn ſie
einen ſolchen Menſchen mit weltlicher Straf-
fe beleget / Gotte das angenehmſte Opffer thut /
daß ſie ihm ein beſſers nicht thun könne / mit dem-
ſelben kan kein Chriſt / ohne Verletzung des
Chriſtenthums / wahren Glaubens / und der e-
wigen Seeligkeit / Gemeinſchafft haben in dem
jenigen / weßwegen er bey den Chriſten ſo gar
verhaſt wird / welches nichts anders / als die Ketze-
rey ſelber iſt.

642.) III.

642.) III. Weil ſie allen Vergleich zwiſchen den Catholiſchen und Ketzern vor unmöglich hält. D. Gregorius Ederus in Evangel. Inquiſition. part. 1. pag. 169. 170. In Religion Sachen/ und ſonderlich zwiſchen ſolchen Partheyen/ welche in den Haupt-Artickeln unſers heiligen Chriſtlichen Glaubens/ wie die Lutheriſchen und Päbſtiſchen wider einander ſind und ſtreiten/ da kan einmal auſſer ewiger Verdamnüß nichts nachgeſehen noch gegeben werden/ durchaus auch kein ander Mittel ſtatt haben/ denn hie ob aus dem Propheten Elia eingeführet worden: Iſt der HErr Gott/ ſo folget ihm nach; Iſts aber Baal/ ſo folget demſelben nach. Tannerus Antichriſt. proſcript. præſcr. 2. pag. 47. hält die Vereinigung der Lutheraner mit denen Papiſten vor unmöglich: Daraus iſt zu ſchlieſſen/ daß etlicher Meinung vergebens iſt/ in dem ſie davor halten/ daß zwiſchen den Catholiſchen und Lutheranern einige Eintrachts- und Friedens-Stifftung auff eine ſolche Weiſe könne getroffen/ und alſo alles gegen einander auffgehoben werden/ wenn die Lutheraner von dem Schmähworte Anti-Chriſt wider den Pabſt und die Catholiſche Kirche: und hergegen die Catholiſchen von dem Nahmen Ketzer gegen Lutherum und ſeine Glaubens-Genoſſen abſtünden.

Denn daß dieſes keines Weges geſchehen könne/ iſt aus dem angeführten klar zu erſehen. Denn dieſem iſt zu wieder das Urtheil der Kirchen/ der Sachen Klarheit/ und die Gewiß- und Warheit ſelber unſers Catholiſchen Glaubens; Deßwegen wir ſo wol Lutherum, Calvinum, Zvvinglium, &c. als Arium, Eunomium, Neſtorium oder Eutychen Ketzer zu nennen gezwungen werden: Und wer ſagen wolte/ daß Lutherus, Calvinus &c. und deroſelben Glaubens-Genoſſen/ welche aus lauter Halßſtarrigkeit mit dem Glauben der Catholiſchen Kirche nicht einer Meinung ſeyn/ nicht Ketzer ſeyn/ der würde dadurch von der Catholiſchen Kirche und Glauben nicht viel gutes halten.

643.) Darauß mache ich dieſen Schluß: Welcher davor hält/ daß die Catholiſchen und Ketzer ſo wenig/ als die Verehrung des wahren Gottes und des Belials/ können vereiniget werden/ und zwar/ wegen des Urtheils der Kirchen/ und der Gewiß un̄ Warheit des Catholiſchen Glaubens ſelber/ ſo gar/ daß der jenige/ welcher einer widerwärtigen Meinung wäre/ dadurch nicht viel gutes von der Catholiſchen Kirchen und Glauben hielte; Derſelbe urtheilet gewiß/ daß der jenige/ welcher mit den Ketzern in Sachen/ ſo den Grund des Chriſtenthums betreffen/ unter einem Hütlein

ſpielet/von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchē abfällt: Die Römiſche Kirche hält davor/ daß die Catholiſchen und Ketzer nicht können vereiniget werden/ ꝛc. Derowegen urtheilet die Römiſche Kirche auch gewiß/ daß derjenige/ welcher mit den Ketzern in Sachen/ ſo den Grund des Glaubens betreffē/ unter einē Hütlein ſpielet/ von der alten Apoſtoliſch. Kirchen abfällt.

644.) IV. **Weil ſie alle Gemeinſchafft mit den Ketzern ſchlechter Dings verwirfft und verbeut.** Ins gemein befiehlet der Pabſt 5. Decretal. tit. 7. de hæret. cap. 13. Excommunicamus. §. credentes. bey harter Straffe/ daß ſich alle Chriſten von der Gemeinſchafft mit den Ketzern enthalten ſollen; **Wir wollen/ daß die jenigen/ ſo den Ketzern Glauben zuſtellen/ wie auch die Auffnehmer/ Beſchützer und Gönner der Ketzer/ unter dem Banne ſeyn ſollen/ und ſchlieſſen feſtiglich/ daß/ nach dem iemand von dieſen in Bann gethan worden/ ſo er innerhalb Jahres-Friſt nicht ein Gnügen thue/ derſelbe von Rechtswegen alſobald von dar an vor unredlich gehalten/ und weder zu öffentlichē Aemptern oder Rathſchlägen/ noch zu der Wahl zu ſolchen Aemptern/ noch als Zeuge zugelaſſen werden ſol: Er ſol auch als eine untüchtige Perſon/ nicht freye Macht haben einig Teſtament zu machē/ noch zu keiner Erbſchafft gelangen können. Uber diß darf ihm**

auch niemand über einiger Sache Rede und Antwort zu geben / ſondern er ſol gezwungen ſeyn / andern Red und Antwort zu geben. Daferner ohngefehr zum Richter erkieſet wird / ſol ſein Außſpruch durchauß keinen Nachdruck haben : noch ihm einige Sachen vorgetragen werden. So er ein Advocat iſt / ſol ihm keine Sache anvertrauet werden: So er ein Notarius, ſo ſollen ſeine von ihm auffgeſetzte Inſtrumente gantz nicht gelten; Sondern mit dem verbanntem Autore zugleich verworffen werden: Und in dergleichen Sachen ſol eben dieſes in acht genommen werden. So er aber ein Geiſtlicher iſt / ſol er ſeines Amptes und Einkommens entſetzet werden: Damit der jenige / an dem das Verbrechen gröſſer iſt / auch härter geſtraffet werde. So aber etliche ſolche Leute / nach dem ſie von der Kirchen iederman bekandt gemacht worden / nicht fliehen und meiden wollen / ſo ſollen ſelbige biß zu bequemer Gnungthuung durch den Sententz des Bannes angehaltē werden. Tit. 39. de ſent. excomm. capit. 49. Noverit fraternitas. Wir excommuniciren und thun in Bann alle Ketzer / Manns- und Weibs-Perſonen / ſie mögen Namen haben / wie ſie wollen / wie auch deroſelben gute Gönner / Auffnehmer und Beſchützer.

645.) In-

645.) Inſonderheit verbeut er die Gemeinſchafft mit den Ketzern / **was die geiſtlichen Sachen betrifft:** Als Polycarpus gen Rom kommen/ hat er Marcionem vor nichts / als vor den Erſtgebohrnen des Satans erkennen wollen. Baron. anno 167. § 8. Und Hilarius redet vom Auxentio, dem Arianer/alſo: **Laſſet ab vom** Auxentio, **dem Engel des Satans / dem Feinde Chriſti / dem verdammten Verwüſter / dem Verläugner des Glaubens.** Welche Urtheile den Papiſten gewiß ſehr wol gefallen. Derohalben hat auch der Pabſt verboten / **mit den Ketzern zu beten/oder den Segen von ihnen zu nehmen:** cauſ. 1. quæſt. 1. cap. 66. non oportet. **Man ſol den Segen der Ketzer nicht annehmen / weil es mehr Fluch / als Segen iſt.** Capit. 67. non liceat. **Weder Geiſtliche noch Weltliche ſollen von den Ketzern den Segen empfangen/ weil er mehr Fluch/als Segen iſt: Sie ſollen auch weder mit den Ketzern / noch Sectirern beten.** Canon. Apoſt. 44. **Der jenige Biſchoff/ Prieſter oder Capellan / welcher mit den Ketzern beten wird/ſol von der** Communion **außgeſchloſſen ſeyn: So er aber auch zulaſſen wird/daß dieſelben als Geiſtliche etwas begehen / ſo ſol er gar abgeſetzet werden.** Er hat verboten/ daß die Catholiſchen die Ketzer nicht ſollen begraben/und alſo auch im Tode mit ihnen keine Gemeinſchafft haben: Sext.

 lib. 5.

lib. 5. tit. 2. de hæreticis. cap. 2. quicunque. Welche ſich wiſſentlich unterſtehen werden / die Ketzer / deroſelben Nachfolger / Auffnehmer / Beſchützer und gute Gönner / Kirchen-Gewonheit nach zu begraben / die ſollen wiſſen / daß ſie biß zu völliger Gnungthuung unter dem Banne ſeyn. Und können eher nicht davon loß geſprochen werden / biß ſie ſolcher verdammter Menſchen Cörper mit ihren eigenen Händen offentlich wiederumb außgraben / und von ſich ſchmeiſſen. Und an ſelbigen Ort ſol in Ewigkeit niemand mehr begraben werden. Letzlich: Mit den Ketzern ſol man auch in guten Sachen (ſo viel möglich) keine Gemeinſchafft haben / ſchreibet auß dem Gregorio Magno, Baronius anno 591. §. 35.

646.) Was die Politiſche oder auch privat Converſation und Gemeinſchafft betrifft. Lib. 5. Decret. tit. 7. de hæreticis cap. 5. ſi quis Epiſcopus. So ein Biſchoff frembde Leute / die nicht ſeine Anverwandte / zu Erben eingeſetzet / oder auch ketzeriſche Bluts-Freunde oder Heyden darvon nicht ausgeſchloſſen hätte / der ſol auch nach dem Tode / in Bann gethan / und ſein Nahme keines Weges unter die Prieſter Gottes gezehlet werden. Cap. 6. in eos. Denen jenigen / welche nicht Catholiſch ſeyn / ob ſie ſchon Bluts-Freunde des Biſchoffs oder Prie-

Prieſters/ſol nichts vermachet noch gegeben werden: Endlich ſol auch dieſes/was von den Biſchoffen und Prieſtern geſaget worden/ von den andern Geiſtlichen verſtanden werden. Baron. anno 356 §. 96. lobet Euſebium, daß er mit den Arianern nicht ſpeiſen wollen: Euſebius hat vor dem Biſchoffe Patrophilo bezeuget/er wolte im Gefängnüß lieber gar ungeſſen bleiben/ als von den Arianern Speiſe zu ſich nehmen; welche er nur von Brüdern/oder andern/welche ihn beſuchten/ hat wollen annehmen/ damit er nicht davor möchte angeſehen werden/als habe er an der Speiſe mit den Arianern Gemeinſchafft. Baron. anno 478. §. 12. Die Ketzer ſind alſo geartet/daß ſie/wo ſie nicht von Menſchlicher Geſellſchafft gäntzlich außgeſchloſſen werden/ nicht allein den geiſtlichen/ ſondern auch den weltlichen Stand in die höchſte Gefahr/ ja gar ins Verderben ſtürtzen. Denn es iſt den Menſchen von den heiligen Apoſteln zur Gnüge gerathen worden/ daß ſie ſich mit ſolchen leichtfertigen Leuten/ welche Gott ſelbſt bekriegen/ durchauß in keine Gemeinſchafft/ Zuſpruch und Unterredung ein laſſen ſollen/ja/ſage ich/ſie ſollen ſich nicht unterſtehen/ ſelbige zu grüſſen. Baron. anno 343. §. 7. lobet mit den Worten Anaſtaſii die löbliche That Antonii, da er die A-

rianer von ſich gejaget: Antonius verfluchte die Arianer alſo / daß er zu allen Leuten ſagte / man ſolte auch nicht mit oder neben ihnen gehen. Deñ als etliche Arianer zu ihm kommen / hat er / nach dem er ſie examiniret / ihre Secte höchſt-ungläubig und verwerfflich befunden / ſie vom Berge herunter getrieben / und geſaget: Dieſer Leute Reden ſind viel ärger / als die Schlangen. Der Pabſt thut den jenigen / der vor der Speiſe / ſo von den Ketzern verworffen wird / einen Eckel hat / in Bann: Diſt. 30. cap. 17. Si quis. So ein Prieſter wegen einer offentlichen und von Beicht-Vater aufgelegten Buſſe / auſſer einiger Nothwendigkeit / am Sonntage auß Andacht und Religion faſtet / wie die Manicheer / der ſey verflucht. Und bald hernach: So auch iemand nicht wegen der Faſte / ſondern wegen Verwerffung und Eckel der Speiſen ſich vom Fleiſche enthält / hat das heilige Concilium beſchloſſen / daß er es zuvor koſte / und alſo / wo er wil ſich deſſen enthalten möge. So er es aber verachtet / alſo daß er das mit Fleiſch gekochte Gemüſe nicht koſtet / derſelbe ſol / weil er ungehorſam / und des Argwohns einer Ketzerey ſich nicht befreyet / des geiſtlichen Ordens entſetzet werden. Die Bürger der Stadt Samoſaten werden beym Baron. ann. 370. §. 11. Himmelhoch erhoben /

ben/ welche einen Arianiſchen Biſchoff nicht haben wollen ins Bad laſſen: Und / als der Biſchoff/ wie er ſich einsmals wuſch / ſahe/ daß ihr viel bey ihm ſtunden / befahl er/ daß ſie ſich des warmen Waſſers zugleich gebrauchen ſolten. Sie aber ſtunden gantz ſtill / und antworteten nichts. Er aber meinte/ ſie ſtünden Ehrentwegen/ ſtund daher eilend auff/ und gieng auß dem Bade. Sie aber meineten/ das Waſſer wäre von ketzeriſcher Boßheit angeſtecket / gieſſens derowegen auß / und laſſen ihnen anders eingieſſen. Und §. 12. wird der Eyffer der Knaben gelobet: Die Knaben haben auff dem Marckte mit einander den Ball geſchlagen/ über welchem Spiele ſie ſich ſehr erluſtigten. Und als ohngefehr Lucius daſelbſt vorbey gieng / iſt der Ball einem Knaben auß den Händen gefallen/ und dem Eſel deſſelben unter die Füſſe kommen. Die Knaben aber fiengen an zu ſchreyen/ und meineten / der Ball wäre mit einem Laſter beflecket worden. Als jener dieſes vernommen/ hat er einem von ſeinen Dienern befohlen/ daß er zurücke bleiben / und ſehen ſolte / was vorgegangen ſey. Die Knaben aber machen ein Feuer / und werffen einander den Ball durch deſſen Flamme zu/ und alſo haben ſie gemeinet/ würde der Ball dadurch gereiniget.

Höret

Höre / was in dieſer Meinung Bejerl. conc. ſelect. 39. pag. 728. auß der Kirchen Hiſtorie erzehlet: Die Catholiſchen haben in der erſten Kirchen vor der Ketzerey / daß ſie damit möchten angeſtecket werden / ſo eine Abſcheu / daß auch der Evangeliſt Johannes mit dem Ertzketzer Cerintho in einem Bade nicht hat baden wollẽ: und die Knaben zu Alexandrien den Ball zuvor mit Waſſer gereiniget / ehe ſie denſelben wieder annahmen / weil er einem ſpielenden Knaben aus der Hand gefallen / und einen Fuß des Eſels (auff welchem Laſt-Thiere der Arianer Lucius nach Würden riet) angerühret hatte. Der H. Märterer Ignatius ſtreichet die Epheſer trefflich heraus / daß ſie etlichen reiſenden Ketzern / welche umb einen Paß durch die Stadt anhielten / ſolchen verſaget. Der H. Polycarpus meidete des Ketzers Marcionis Gegenwart ſo gar / daß er ihn des Satans erſte Geburth nennete. Der Vercellenſiſche Biſchoff Euſebius wolte lieber ſterben / als mit den Ketzern eſſen / und die Speiſe von ihren Händen nehmen. Der H. Athanaſius und die Catholiſchen in der Stadt Alexandrien haben die Ketzer alſo gemeidet und geſcheuet / daß ſie lieber ohne Loßſprechung von Sünden ſterben wollen / als in Verrichtung des Gottes-

dien-

dienſtes ſich der Arianer Hülffe gebrauchen.

647.) Darauß entſpringet dieſe Schluß-Rede: Welcher durchauß alle Converſation und Gemeinſchafft der Catholiſchen mit den Ketzern / ſo gar genau und ernſtlich verbeut / daß ſich kein Rechtgläubiger nicht allein in geiſtlichen / ſondern auch in politiſchen und weltlichen Sachen in einige Gemeinſchafft mit ihnen einlaſſen ſol / derſelbige hält gewiß davor / daß derjenige / welcher mit den Ketzern in Sachen / ſo den Grund des Glaubens betreffen / unter einem Hütlein ſpielet / von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchen abfalle: Die Römiſche Kirche verbeut durchauß alle Converſation und Gemeinſchafft mit den Ketzern / ſo gar genau und ernſtlich / ꝛc. Derowegen hält die Römiſche Kirche gewiß davor / daß derjenige / welcher mit den Ketzern / in Sachen / ſo den Grund des Glaubens betreffen / unter einem Hütlein ſpielet / von der alten / Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirchen abfalle.

648.) V. **Weil ſie weiß / daß die Gemeinſchafft mit den Ketzern traurige und dem Chriſtenthum gantz** contrare **und widrige Würckungen verurſachet.** Wer Gemeinſchafft mit den Ketzern hat / (1.) der beflecket die Vortreffligkeit des wahren Glaubens / gleichſam durch ſchändliche Hurerey. Baronius anno 513. §. 29. erzehlet aus dem Sophronio einen Traum

Traum eines Menſchen / welcher im Schlaffe von ſeines Brudern Hurerey berichtet und erinnert worden / den er hernach wegen begangener Hurerey zu ſich gefordert / und geſtraffet / als dieſer aber ſolche That geläugnet / hat er befunden / daß der Traum von der geiſtlichen Hurerey hat ſollen verſtanden werden: Er beſchreibet aber den gantzen Handel alſo: Nachdem dieſes der älteſte Bruder vernommen / ſagte er zu ihm: Haſtu auch irgends eine andere gröſſere Sünde begangen? Er aber blieb beſtändig darauff / und ſagte: Es iſt mir in Warheit nichts bewuſt / daß ich einige Miſſethat begangen habe: Auſſer / daß ich in unſerm Landgut einige Mönche gefundē / welche der Severianiſchen Lehre zugethan geweſen / und weil ich nicht gewuſt / ob es eine falſche Lehre ſey / habe ich mit ihnen Gemeinſchafft gehabt: Daß ich was anders ſolte gethan haben / weiß ich nicht. Da hat der älteſte Bruder alßbald verſtanden / daß dieſes ſey / was ihm geſaget worden / nehmlich daß er gehuret habe: Weil er die heilige Catholiſche Apoſtoliſche Kirche hindangeſetzt / in die Ketzerey Severi Acephali, welcher in Warheit ein ſchlimmer Wirth iſt / gefallen / und die Vortreffligkeit des wahren Glaubens beflecket hatte. (2.) Er ſtürtzet ſich vom höchſten Berge herunter. Stapleton. prompt. Cath.

Do-

Dominica prima quadrag. §. 2. Darauß kan man des Teuffels immerwährende Stim̃e/ ſo ſich in den Ketzern hören läſt/ wahrnehmen/ ſo offt ſie die Gläubigen durch Uberreden von der Einigkeit der Catholiſchen Kirchen zu ihren Zuſammenkünfften ableiten. Denn ſie bereden dich/ daß du dich von dem allerhöchſten Berge ſtürtzeſt/ und in die Höle der Räuber und Mörder falleſt. (3.) Und ſtürtzet ſich in die Gefahr des ewigen Lebens. Gelaſius wegert ſich in einer Epiſtel an Euphemium, (welche beym Baron. ann. 492. §. 10. ſeq. zu befinden) mit einem/ Nahmens Petrus/ welcher mit dem Eutychianiſchen Ketzer Acacio Gemeinſchafft hatte/ in Freundſchafft zukommen: Da er unter andern §. 20. 21. alſo redet: Es ruffet uns jener Evangeliſche Spruch zu: Setzet entweder einen guten Baum/ ſo wird die Frucht gut; Oder ſetzet einen faulen Baum/ ſo wird die Frucht faul: Denn an den Früchten erkennt man den Baum: Das iſt/ ſo ihr euch Catholiſches und Apoſtoliſches Wortes/ Glaubens und Religion auffrichtig und warhafftig rühmet/ ſo nehmet auch derſelben Gemeinſchafft an: So euch aber der verdammten Ketzer/ oder der jenigen/ welche mit dieſen oder derer Nachkommen zu thun haben/ Gemeinſchafft gefällt; Was ſtehet ihr? Was ſehet ihr euch umb? vertheidiget

auch

auch zugleich derſelben Lehren offentlich/ und räumt alle Hindernüſſe weg: Denn was hülfft es euch? Ja es hat ſchon ſehr viel auff ſich/ wenn man mit Worten etwas verſpricht/ und in der That nicht hält; Daher ihr nicht allein mercken könnet/ wie ſchädlich die Eutychianiſche Ketzerey an ſich ſelbſt dem Chriſtlichem Eyde und Pflicht ſey/ ſondern auch was vor groſſe und ſchwere Sachen dieſe Ketzerey in ihrer Beſchreibung begreiffe. Siehe da/ von was vor gehlingen Bergen wollet ihr uns herunter zu ſteigen lernen/ und in was vor Gefahren des ewigen Lebens wollet ihr uns verführen? Heiſt dieſes/ durch ſolches Herabſteigen den Krancken geſünd machen/ oder zugleich mit dem Krancken umbkommen? Ein mehres begehre ich nicht hinzuzuſetzen. (4.) Er ſondert ſich von der Kirchen ab/ und beraubet ſich der Gnade Gottes/ des Heiligen Geiſtes und des ewigen Lebens. Der Römiſche Pabſt urtheilet/ daß Ketzerey den Menſchen von der Kirche Chriſti abſondere. cauſ. 1. quæſt. 7. cap. 4. convenientibus. Ketzerey ſondert alle Menſchen von der Kirche ab. Der aber abgeſondert iſt/ ſaget er/ habe weder den H. Geiſt/ noch den Chriſtlichen Glauben/ noch Gottes Gnade/ noch die ewige Seeligkeit; Cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 8. de illis. Von

de-

denen / welche von der Kirchen abgeſon-
dert ſind / iſt geſaget worden / daß ſie den
H. Geiſt nicht haben. Quæſt. 1. cap. 30. Hæretici. Die Ketzer / weil ſie vom Catholiſchen Glauben abgefallen / haben die Vollkommenheit des Geiſtes / welche ſie empfangen / verlohren. Cap. 31. didicimus. So alle Ketzer und Sectirer auſſer der Kirche den Heil. Geiſt nicht haben / und deßwegen bey uns die Hand auffgeleget wird / damit man das jenige empfange / was alldort weder ſeyn noch gegeben werden kan: ſo iſt klar und offenbar / daß auch die Vergebung der Sünden durch dieſelben nicht kan mitgetheilet werden / von denen man weiß / daß ſie den Heiligen Geiſt nicht haben. Cauſ. 24. quæſt. 1. cap. 34. Schiſma. Es iſt bekandt / daß nur eine Kirche / die Chriſti Leib iſt / ſey / welche in zwey oder mehr nicht kan getheilet werden. Denn ſo bald / als einer von derſelben abweichet / ſo höret er auff die Kirche zu ſeyn. 5. Decretal. tit. 7. de hæret. cap. 3. firmiſſime. Du ſolſt gewiß gläuben / und keines weges zweiffeln / daß ein iedweder Ketzer oder Sectirer mit dem Teuffel und ſeinen Engeln des ewigen Feuers ſolle theilhafftig werden / wo er nicht vor dem Ende ſeines Lebens der Catholiſchen Kirche wieder einverleibet werde. Keinem Menſchen / der

bey der Einigkeit der Catholiſchen Kirchen nicht bleibet/kan weder die Tauffe / noch das Allmoſen/ob es ſchon ſehr groß/noch der vor den Namen Chriſti erlidtene Tod/ zur Seeligkeit dienlich ſeyn. Gregor. de Valent. lib. 2. Analyſ. cap. 2. §. Deinde. **Ein iedweder / welcher halßſtarriger und hartnäckichter Weiſe dem wahren Glauben Schnurſtracks zu wider/nach ſeinem Gutdüncken etwas glaubet/ iſt ein Ketzer/ungläubiger/Sectirer/ und/ſo er auch andere lehret / ein falſcher Prophet / ein lügenhafftiger Lehrer und Meiſter/ein reiſſender Wolff/etc. Derohalben weil niemand / der ein ſolcher iſt/ die Seeligkeit erlangen kan/ wie erwieſen worden ; ſo kan auch niemand die Seeligkeit erlangen / welcher nach ſeinem Gutdüncken / wider den Ausſpruch des wahren Glaubens / halßſtarriger und hartnäckichter Weiſe etwas glaubet.**

649.) Daher folget : So die Ketzerey den Glauben beflecket / eine Herunterſtürtzung von einem hohen Berge in den hölliſchen Abgrund iſt/von der Kirchen abſondert / der Gnade Gottes/des Heil. Geiſtes und des ewigen Lebens beraubet / ſo iſt derſelbe gewiß / welcher ſelbter theilhafftig wird / vom Chriſtenthum mercklich abgefallen : Nun iſt das erſtere wahr / derowegen auch das letztere.

650.) VI. **Weil ſie die Gemeinſchafft**

mit

mit den Ketzern mehr verfluchet / als die Gemeinſchafft mit den Heyden. Baron. anno 324. §. 120. Die jenigen / welche die Ketzerey nur einmal eingenommen / oder eine Secte zertheilet / haben wir iederzeit geſpůret / daß ſie årger als die Heyden worden. Pabſt Symmachus urtheilet in einer Schutzrede wider den Kåiſer Anaſtaſium (welche beym Baron. anno 503. §. 18. ſeq. zu befinden) §. 28. alſo; Was iſts vor ein Unterſcheid / ob einer ein Heyde ſey / oder (welches noch årger iſt) ſich bemůhe / unter dem Chriſtlichen Nahmen die wahre und rechtſchaffene Tradition und Satzung der Apoſtoliſchen Regul zu brechen und in dieſe Blindheit zu gerathen etc.

651.) Darauß ſchlieſſe ich: So die Ketzer årger ſeyn / als die Heyden: Ja ſo gar die Gemeinſchafft mit jenen årger iſt / als die Gemeinſchafft mit dieſen; So folget / daß die jenigen Urſachen / welche einen Chriſten von der Gemeinſchafft mit den Heyden abhalten / denſelben vielmehr von der Gemeinſchafft mit den Ketzern abhalten ſollen: Nun iſt das erſtere auß dem angeführten wahr / derowegen iſt auch das letztere wahr.

652.) VII. Weil ſie die Lutheraner / Calvinianer / etc. auch deßwegen / als Abgefallene / und von der Chriſtlichen Kirchen Abgeſonderte / ſchmåhet und durch die He-

chel zeucht / weil dieſelben etliche / mit den alten Ketzern gemeine / Lehren haben. Bellarminus, nach dem er lib. 4. de Not. Eccleſ. cap. 9. bewieſen / daß die Gleichſtimmigkeit in der Lehre mit der alten Kirchen ein Zeichen der wahren Kirche ſey / bemühet ſich ferner zu beweiſen / daß die Evangeliſchen in etlichen Lehr-Puncten mit den verdammten Ketzereyen übereinſtimmen / und deßwegen nicht vor die wahre Kirche Chriſti zu halten ſeyn: Dieſes unterſtehet ſich auch Greg. de Valent. Analyſ. lib. 6. cap. 11. und lib. 1. de Idololat. cap. 10. §. quod verò attinet. Coſterus Enchirid. cap. 2. de Eccleſia, cap. 76. 77. da dieſes zu leſen: Und was die Ketzer anbelanget / ſo kan man nicht läugnen / daß allezeit von den neuen Sectirern etliche alte Irrthümer wiederumb aufgebracht werden / welches gar klar an unſern Ketzern zu ſehen / welche ihre Lehre vom bloſſen Glauben vom Aëtio und Eunomio geborget habe; Von den Manicheern von der Ehe; Von den Novatianern von der Buſſe; Vom Vigilantio von den reliquien der Heiligen; Vom Joviniano und Helvidio vom eheloſen Stande; Vom Berengario vom Abendmal; Vom Leone Iſaurico und Copronymo von den heiligen Bildern; Von den Hußiten von der Nothwendigkeit beyderley Geſtalt; Hernach faſt von den andern allen etwas anders in die

Werck-

Werckſtatt ihrer falſchen Lehrē verſetzet. Deñ man ſaget klar/daß Calvinus arianiſiret/ und Bucerus mit Sebaſtiano Munſtero judaiſiret habe. Staplet. releɛt. contr. 1. quæſt. 5. art. 3. p. 159. Die Römiſche Kirche verdammet alle Ketzereyen getroſt/ welche bißher verdammet worden/und wil/ daß niemand auch nicht die geringſte Gemeinſchafft mit ihnen habe; Die Proteſtirenden rechtfertigen viel alte verdammte Ketzereyen/ und ſtreichen ſie ihrer Lehre zu Gefallen herauß. Dieſes alles dienet zum Beweiß/ daß die Römiſche Kirche allein die beſte Sache habe/ und keines Gerichtes noch Mittels-Perſonen und dergleichen examen und Außſpruch in Glaubens-Sachen ſcheue: Hergegen aber/daß die Societät der Proteſtirenden/ als welcher ihre ſchlimme Sache wol bewuſt iſt/ alles geiſtliche Gerichte und Mittels-Perſonen oder dergleichen/gäntzlich verwirfft/ und ſich ſelber beydes zum Kläger und Richter in denen heutigen Streit-Sachen auffwirfft. Auff dieſes argument dringet auch Tannerus diopt. lib. 3. quæſt. 4. cap. 18. pag. 1045. ſeq. und D. Ederus inquiſitionis p. 80. welcher über ſeine dreyzehende Tabell dieſen Titul vorhergeſetzet: Was durch die Lutheriſchen für alte/ längſt verdammte Ketzereyen von neuen wiederumb herfür gezogen/ und dadurch der einhellige Con-

ſens der erſten uralten Apoſtoliſchen Kir-
chen dieſer Zeit jämmerlich zerriſſen und
verwüſtet worden. Leſſius Conſult. conſid.
9. rat. 10. Man ſol eine jede Religion flie-
hen und meiden / welche Ketzereyen / ſo
von der Catholiſchen Kirche verdammet/
und iederzeit vor Ketzereyen gehalten
worden / in ſich hält und begreifft. Nun
halten und begreiffen aber dieſe neue Re-
ligionen ſolche Ketzereyen in ſich; Ja ſie
ſcheinen nichts anders zu ſeyn/ als eine zu-
ſammengelauffene Grundſuppe unterſchie-
dener von unterſchiedenen Ertz-Ketzern
in vielen 100. Jahren vorgegebener/ und
vorzeiten durch die Catholiſche Kirche
auffgezeichneter Ketzereyen: Derowegen
ſol man ſie fliehen und meiden. In dem
Baron. anno 340. §. 9. 10. meldet/ daß die Do-
natiſten und Circumcelliones haben die Catholi-
ſchen pflegen zu fragen: Was bedeutet der
Nahme Mönch? Erweiſet/ wo der Nahme
Mönch geſchrieben ſey? ſo ſetzet er dieſes
hinzu: Darauß kanſtu / lieber Leſer / gar
wol ſehen / mit wem es die jenigen hal-
ten / welche in dieſen unſern unglückſeeli-
gen Zeiten den Nahmen der Mönche ſo
hefftig verfluchen; und vor was vor Leu-
te Schüler ſie ſich außgeben / in dem ſie
deroſelbten Gotteslåſterung und Ruchlo-
ſigkeit nachfolgen/ und zweymal durchaus

Gottloſer ſeyn/ als jene/ weil jene (wie Auguſtinus redet) den Nahmen der Mönche deßwegen geſchmähet/ daß ſie von der Catholiſchen Einigkeit abgefallen; Dieſe aber durch einen doppelten Abfall/ daß ſie nehmlich vom Glauben der Kirchen und von dem Mönchs-Orden und deſſē Obſervantz auffs ſchändlichſte abgefallen: Ja es ſind gar ſolche Leute geweſen/ welche den erſten Grund zu allen Ketzereyen/ die in dieſem ſeculo hervorgekrochen/ geleget; und in dieſem Fall ſind ſie (wie wir gemeldet) nicht nur zweymal ärger/ als die Donatiſten/ ſondern dreymal: Als welche nicht allein/ wie jene/ wegen des Nahmens eine Frage angeſtellet/ ſondern auch die Sache ſelber auffs hefftigſte gemeidet und gehaſſet haben: In dem ſie aber über dieſes noch/ nicht allein mit Worten/ ſondern auch in der That ſelber/ und nach Art und Gewonheit der Straſſenräuber beydes auff die Manns- und Jungfrauen Kloſter/ wo ſie nur die Gewalt gehabt haben/ loß geſtürmet/ und noch nicht auffhören zu wüten/ ſo ſind ſie auch vor viermal ärger als jene zu halten. Eben dieſer/ in dem er anno 787. die Bilderſtürmer durchzeucht/ ſetzet §. 14. dieſes Urtheil hinzu; Da ſieheſtu/ Leſer/ welches die Lehrmeiſter der heutigen Neulinge geweſen/

welche ſich Religioſen oder Evangeliſche nennen? Und die / wie jene / Gotteslåſterlicher Weiſe vorgeben / daß man in der Kirche nichts als die heilige Schrifft annehmen ſolle / eben denſelben Fluch auff ſich laden und alſo auch hernach in der Hölle eben dieſelbe Straffe mit den jenigen / in deren Fußſtapffen ſie getreten / werden müſſen außſtehen. Der Jeſuit George Scherer hat ſeinem ſpitzfindigen und verläumbderiſchen Kopffe nach eine Charteck laſſen außgehen / unter dem Titul: Der Lutheriſche Bettler-Mantel / damit er lehrete / daß die Lutheraner vom Chriſtenthum abgefallen / weil ſie ihre Lehre aus unterſchiedenen Ketzereyen zuſammen geleſen: Den Inhalt des Tractats hat er in dieſen Reymen vorhergeſetzet:

Hie ſitzt ein Bettler auff dem Stock /
Von vielen Flecken iſt ſein Rock /
Bedeut des Luthers gflickte Lehr /
Von alten Ketzern kommt ſie her /
Drumb ſey gewarnet iedermann /
Leg keiner ſolchen Mantel an:
Trag Chriſti Kleid / welchs unzertrent /
Gewürckt von Anfang biß zu End:
Halt dich beym unzerflickten Glaubn /
Laß fliehen alle andre Taubn /
Alſo beſtehſt du hier und dort /
Und bleibſt beym unverfälſchten Wort.

Und Baronius, in dem er bißweilen der alten

Ke-

Ketzer gedencket/damit er uns mit derer Schand-fleck und Beſchimpffung auch beſudele / pfleget uns mit ihnen zu vergleichen; Und zwar mit dem Joviniano, anno 382. §. 34. Vigilantio, anno 406. §. 48. Eunomio, anno 366. §. 37. 39. Iconoclaſtis oder Bilderſtürmern / anno 574. §. 7. Von den Severianis ſchreibet Baronius aus dem Epiphanio, anno 518. §. 44. **Unter andern iſt auch das heilige Creutze von denen geſteiniget worden/welche ſich nebſt ihm in vorgemeldten Beth-Hauſe der Gottes-Gebährerin feſte ſetzen und gleich-ſam einniſteln. Und etliche auß der Chriſt-lichen Gemeine / wie auch Geiſtliche ſind gegeiſſelt worden. Es begab ſich aber/ daß auch ich / Tyriſcher Biſchoff/ in Le-bens Gefahr ſtund / deßwegen weil ſie nebſt denen / die ihnen beypflichten / mir hinterliſtiger Weiſe nachſtelleten.** Er ſe-tzet aber bald hinzu: **Du haſt geſehen / wie die Wercke der Ketzer / der Feinde des Creutzes Chriſti / pflegen beſchaffen zu ſeyn. Und alſo haben die neuen Ketzer deren/ welchen ſie (als ihrer Vorfahren) die Hände küſſen ſollen / mehr als zu viel / in dem ſie dem Zeichen des Creutzes die ärgſte Schmach und Schande anthun:** Wenn ſie nun dieſes alles recht zuſammen ſchlieſſen / ſo folget darauß / daß eine iede Ge-meine/welche mit den Ketzern Gemeinſchafft hat / vom wahren Chriſtenthum abgefallen ſey.

 653.)

653.) Denn darauß entſtehet dieſe Schluß-Rede: Wer die Lutheraner/ als Abgefallene/ und von der Chriſtlichen Kirchen Abgeſonderte/ auch deßwegen ſchmähet und durch die Hechel zeucht/ weil dieſelben etliche/ mit den alten Ketzern gemeine/ Lehren haben/ derſelbe hält ohne Zweiffel auch davor/ daß derjenige/ der mit den Ketzern in Sachen/ ſo den Grund des Glaubens betreffen/ übereinſtimmet/ von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abfalle: Die Römiſche Kirche ſchmähet und zeucht die Lutheraner/ als Abgefallene/ und von der Chriſtlichen Kirchen Abgeſonderte/ auch deßwegen durch die Hechel/ weil dieſelben etliche/ mit den alten Ketzern gemeine/ Lehren haben: Derowegen hält die Römiſche Kirche auch ohne Zweiffel davor/ daß derjenige/ der mit den Ketzern in Sachen/ ſo den Grund des Glaubens betreffen/ übereinſtimmet/ von der alten Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abfalle.

654.) Und nun faſſe ich das bißher zum Beweiß der Warheit der erſteren Rede in der Haupt-Schluß-Rede angeführte zuſammen/ und ſchlieſſe: **Wer 1. die Ketzerey alſo beſchreibet/ daß ſie ein iedweder Chriſt auch auff den erſten Anblick fliehen und meiden ſol/ 2. vorgiebt/ daß man die Ketzer haſſen/ und deßwegen meiden und verfolgen ſolle/ 3. allen Vergleich zwiſchen den Catholiſchen**

und

und Ketzern vor unmöglich hält/ 4. alle Gemeinſchafft mit den Ketzern ſchlechter Dinge verwirfft und verbeut/ 5. bekennet/ daß die Gemeinſchafft mit den Ketzern traurige/ und dem Chriſtenthum gantz contrare und wiedrige Würckungen verurſachet/ 6. Letzlich die Gemeinſchafft mit den Ketzern mehr verfluchet/ als die Gemeinſchafft mit den Heyden/ 7. die Lutheraner/ Calvinianer etc. auch deßwegen/ als Abgefallene/ und von der Chriſtlichen Kirche Abgeſonderte/ ſchmähet und durch die Hechel zeucht/ weil dieſelben etliche/ mit den alten Ketzern gemeine/ Lehren haben: Derſelbe giebt auch gewiß vor/ daß die jenige Gemeine/ welche mit den Ketzern unter einẽ Hütlein ſpielt und Gemeinſchafft hat/ in Sachen/ ſo den Chriſtlichen Glauben/ Gottesdienſt und Religion/ ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit den Ketzern keine Gemeinſchafft gehabt hat/ von der alten/ Apoſtoliſchen und Chriſtlichen Kirche abgefallen. Welches die erſtere Propoſition oder Vorſatz in der Haupt-Schluß-Rede dieſes Capitels iſt. Die andere mache ich alſo:

655.) Die Römiſche Kirche ſpielet unter einem Hütlein und hat Gemeinſchafft mit

den

den Ketzern in Sachen / ſo den Glauben / Gottesdienſt und Chriſtliche Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit den Ketzern keine Gemeinſchafft gehabt hat: Dieſes beweiſe ich:

656.) I. Weil die Ketzer in groſſer Anzahl nach Rom gezogen / zu dem Ende / damit ſie ihr Gifft daſelbſt ausſtreueten. Die Gnoſtici, Baron. anno 167. §. 4. Zur Zeit Aniceti ſind etliche beruffene Ketzer / ſo in der harten Verfolgung Gelegenheit darzu überkommen / in die Stadt eingeſchlichen: damit ſie / auff was vor Weiſe ſie nur köndten / die Reinigkeit der aller edelſten Apoſtoliſchen Kirchen befleckten und ſchwächeten. Unter andern / welche ſich deſſen unterſtanden / iſt ein verwegen Weib geweſen / Namens Marcellina, eine Anhängerin der verdammten Secte der Gnoſticorum, von denen oben zur Gnüge geſaget worden. Denn dieſe Marcellina (ſaget Irenæus) als ſie unter Aniceto nach Rom kommen / hat ihrer viel / weil ſie dieſer Lehre zugethan war / umbgekehret und auff ihre Seite gebracht. Eben dieſes ſchreiben Epiphanius und andere von ihr. Im übrigen iſt dieſes des böſen Feindes Eingeben und Rathſchlag geweſen / die Gnoſti-

ſchen

ſchen Ketzer in die Stadt einzuführen: damit er nicht allein / ſo er köndte / die Gläubigen durch Gottloſe Lehren verführete/ſondern auch durch ſeine und derſelben ſchändliche und verfluchte Wercke/ die ſie unter dem Chriſtlichen Namen außübten / die andern Gläubigen/ſo ſich daſelbſt auffhielten / und heilig und Gottsfürchtig lebten / in den höchſten Schimpff und Spott brächte. Valentinus, Cerdon, Marcion, ibid. §. 6. Ubrigens iſt ſo wol Valentinus, als Marcion, wie ſie zu Rom waren/ (welches ingleichen / wie wir geſehen/Cerdon gethan) und ſich ſtelleten als wären ſie dem Catholiſchen Glauben beygethan/ in die Kirche auff-und angenommen worden: Endlich aber ſind ſie entdecket und verworffen/ zur Buſſe wiederumb gelaſſen/und letzlich unterm Eleuthero von der Kirche gäntzlich außgeſchloſſen und verbannet worden: (ibid. §. 5.) Zu deſſelben Pabſts Aniceti Zeiten / hat ſich der allerleichtfertigſte Ertz-Ketzer Marcion Ponticus in die Stadt begeben; Dieſes bezeuget Irenæus, wie auch Tertullianus in einem Carmine wider den Marcionem; darinnen er alſo redet:

Aḡ pio ſuſcepit Anicetus ordine ſortem,
Sub quo Marcion hic veniens nova pontica peſtis

Non-

Nondum ſecretum facinus ſub corde recluſum,
Paſſim vulgo loquens latebroſâ perfidus arte.
Sed poſtquam cœpit mortis perferre ſagittas,
Abjectus meritò tàm ſævi criminis auctor,
A ſanctis reprobus patuit mirabile monſtrum.

Das iſt:

Und iſt Anicetus vom heiligen Orden durchs Loß erwehlet worden / unter welchem dieſer Marcion, die neue Pontiſche Peſt / in die Stadt kommen / ſein geheimes Beginnen war noch nicht offenbar / und predigte hin und wieder dem gemeinen Volcke verborgener Weiſe. Nachdem er aber geſtorben / iſt der Stiffter und Anfänger eines ſo grauſamen Laſters von den Gläubigen billich verworffen worden / und alſo dieſes wunderliche Ebentheuer an Tag kommen. Valentinus und Cerdon. (ibid. §. 6.) Irenæus meldet auch / daß der Ertzketzer Valentinus, welcher ſich unter dem Hyginio nach Rom begeben / biß auff Anicetum daſelbſt verblieben. Eben unter ſelbigem Hyginio iſt auch (wie wir geſehen) der Stiffter der neuen Ketzereyen / der Cerdon nach Rom kommen. Siehe Baron. anno 155. §. 1. 2.

657.) Obſchon aber Baron. l. d. §. 5. und anno 155. §. 4. läugnet / daß Rom der Irrthümer ſey theilhafftig worden / wenn er ſaget: Ferner ſo iſt die Römiſche Kirche (wel-

ches

ches auch ſonſten offte gemeldet worden) durch deroſelbē Laſter gantz nicht angeſtecket wordē/ſondern Irenæus, der zur ſelbē Zeit gelebet/ſtellet uns vielmehr die unverſehrte Reinigkeit/ und gründliche Standhafftigkeit des Glaubens der Röm. Kirchen/ den ſie von den Apoſteln bekommen/ vor/ umb alle dieſe Jrrthümer dadurch zu widerlegen: Nichts deſtoweniger wird ſie vom Tertulliano einiger Falſchheit beſchuldiget/ deſſen Zeugnüß er ſelbſt §. 6. anführet: Es iſt bekandt/daß dieſelben vorzeiten/ unter der Regierung Antonini, nicht ſo gar arg geweſen/und daß ſie erſtlich bey der Römiſchen Kirchen an die Catholiſche Lehre geglaubet: Biß ſie unter dem Biſchoffe Eleuthero, ſeeligen Andenckens/ nach dem ſie wegen ihrer ſtäten unruhigen Unachtſamkeit/ damit ſie auch die Fratres angeſteckten/ ein und andermal/ und Marcion zwar mit ſeinen 200. Seſtertiis, welche er der Kirche beygetragen/ vertrieben/ zuletzt zur Anzeigung einer ewigen Feindſchafft gar verwieſen worden/und hierauff den Gifft ihrer Lehren weit und breit außgeſtreuet. Hernach iſt Marcion, nach dem er ſeine Sünde erkennet/ und die Condition, ſo man ihm aufferleget/ erfüllet wollen/ daß man ihn nehmlich als denn annehmen wolle/ ſo er auch die

an-

andern / die er zum Verderben unterwieſen / der Kirche wiederumb zuführete / mit Todte abgangen. Daher iſt vor gewiß zu ſchlieſſen / daß / weil Marcion und Valentinianus deßwegen er von Rom verjaget worden / weil ſie unruhig / die Brüder angeſtecket / den Gifft ihrer Lehren weit und breit auß geſtreuet haben / und Marcion mit dieſer condition wiederumb angenommen worden / daß er die andern / die er zum Verderben unterwieſen / der Kirche wieder zuführen ſolte / daß / ſag ich / dieſe Ketzer die Römiſche Kirche mit ihren Irrthümern beſudelt haben. Pelagius hat lange zu Rom gelebet und ſein Gifft außgeſtreuet. Baron. 411. §. 52. Daß Pelagius, da er ſich in Occident begeben / in der Stadt Rom zuerſt unter den Schein etlicher Fragen den Gifft der Ketzereyen außgeſtreuet / bejahet der H. Auguſtinus, wenn er ſaget / daß er ſehr lange zu Rom gelebet / daſelbſt gediſputiret / und allenthalben Gelegenheit geſuchet / die Ketzerey fortzupflantzen und zu vertheidigen. Aber davon werden wir in nachfolgenden reden.

658.) Ich ſchlieſſe: Zu welcher Gemeine ſich die alten Ketzer hauffen Weiſe begeben / daß ſie daſelbſt ihr Gifft außſtreueten / welches ſie auch in lauter Unruhe gethan / die Brüder angeſtecket / von der Kirchen verführet / dieſelbe iſt der Ketzerey theilhafftig worden: Zu der

Rö-

Römiſchen Kirche haben ſich die alten Ketzer Hauffenweiſe begeben / ꝛc. Derowegen iſt die Römiſche Kirche der Ketzereyen theilhafftig worden.

659.) II. **Weil die Ketzer ihre gifftige Lehre durch Italien / vornehmlich zu Rom außgebreitet / und nicht wenig auff ihre Seite gebracht.** Durch Italien / deßgleichen zu Rom haben unterſchiedener Secten Ketzer heimlich und offentlich die Catholiſchen verführet. Baron. anno 440. §. 3. **Der Zuſtand der Kirchen war damals ſehr verwirret: Denn gleichwie die Orientaliſche Kirche wegen der Neſtorianer hefftig geplaget war / alſo war auch die Occidentaliſche / durch ſtäten Streit der Manicheer / welche allezeit häuffig hervorkamen / und der Pelagianer / welche ſich auch wiederumb ans Tagelicht machten / angefochten und verwirret. Denn es begab ſich / daß auſſer denen Ketzern / welche ſich beydes offentlich und heimlich in Italien / und vornehmlich in der Stadt Rom ſelber auffhielten / auch andere von außwertigen Ländern / ſo von den Barbaren eingenommen worden / ſonderlich aber die aus Africâ vertriebene Manicheer / in zimlicher Anzahl mit groſſen Schaden der Bürgerſchafft / in die Stadt eingeſchlichen. Aber dieſes Ubel war daher deſto ſchädlicher / weil ſolches und deroſelben**

Gifft gantz verborgen umb ſich fraß: Damit aber ſolche möchten kund gemacht/und auß den Winckeln ans Tagelicht gezogen und hernach verdammet werden/ hat ſich der H. Pabſt Leo nicht wenig bemühet/deſſen löblich geführte Thaten wider ſelbige wir unten nach Ordnung der Zeit erzehlen wollen.

660.) Praxeas, Montaniſta und Patripaſſianus haben ſich nach Rom begeben / und ihre Gottloſe Secte fortgepflantzet. Tertullianus, wie ſolches Baronius anno 196. §. 19. anführet/redet alſo von jenem: Dieſer hat zu erſt auß Aſien dieſe verkehrte Lehre auff Römiſchen Grund und Boden eingeführet/ und war ſonſt ein unruhiger Menſch/ꝛc. Deßgleichen: Zwey Wercke des Teuffels hat Praxeas zu Rom verrichtet: Die wahre Prophetiſche Lehre hat er vertrieben/und die Ketzerey eingeführet; den Tröſter hat er verjaget/ und den Vater gecreutziget. Der Praxeaniſche leichte Saamen/ſo auch hier außgeſtreuet worden / hatte Frucht getragen/ in dem ihrer viel in der Einfalt der Lehre ſchlieffen; hernach ſind ſie von dannen/ durch wen Gott gewolt/ verſetzet/ und/ wie es ſich anſehen lieſſe/ außgerottet worden.

661.) Priſcillianus, welcher die Ketzereyen der Gnoſticorum und Manicheer / wie auch anderer

derer unter einander vermiſchet/ (Baron. ann. 381. §. 113.) hat ſich nach Rom begeben / und ob er ſchon vom Pabſt Damaſo eine abſchlägige Antwort bekam/ ſo hat er dennoch nicht ohne glücklichen Fortgang ſeine Sache fortgeſtellet. Baron. ann. 381. §. 109. Damals aber iſt Salvianus und Priſcillianus eyfrig nach Rom fortgereiſet / damit ſie das jenige / was ihnen vorgeworffen worden / beym Damaſo, damaligen Biſchoffe der Stadt/ entſchuldigten: Sie haben aber ihre Reiſe nahe bey dem innerſten Aquitanien fortgeſtellet/ wo ſie damals vom unverſtändigen Volcke prächtig angenommen worden / und alſo den Saamen ihrer Gotteslästerung außgeſtreuet / und vornehmlich das damals fromme und Gottſeelige Eluſaniſche Volck / durch ihre leichtfertige Predigten verkehret haben. Auß Bordeaux ſind ſie vom Delphino vertrieben worden: Dennoch haben ſie ſich auff den Euchrotiſchen Feldern noch etwas auffgehalten/ und etliche mit ihren Irrthümern angeſtecket.

662.) Insgemein führet Baron. ann. 483. §. 15. von vielerley Ketzereyen/ ſo in die Stadt Rom eingeſchlichen/ und daſelbſt offentlich im Schwange giengen/ dieſe Klage: Unter den Barbariſchen Königen iſt Rom allen Gottloſen Secten unterworffen geweſen: Man hat zu Rom Häuſer und Synagogen zu Heyd-

niſchen und Gottesläſterlichen Ceremoni-
en und Gebräuchen vergünſtiget/ ſo gar/ daß ihnen auch die Samaritaner eine Wohnung daſelbſt ſucheten. Ein reicher Bürger zu Rom/ Nahmens Conſtantinus/ hat einen groſſen Hauffen Manicheer in ſein Hauß auffgenommen/ und unterhielt ſolche auff ſeine Unkoſten: Sie ſind aber unter ſich ſelbſt uneins und alſo zerſtreuet worden. Baron. ann. 372. §. 111. ſeq. welcher §. 13. hinzuſetzet; Derowegen iſt denſelben Valentinianern/ nach dem die Manicheer bekant worden/ durch ein Geſetze verboten worden/ Zuſammenkünffte anzuſtellen. Weil nun dieſe durch ihr ſimuliren und ſtellen/ vor groſſe Heiligen wolten gehalten ſeyn; So iſts geſchehen/ daß der Zuſtand der Stadt Rom den faſtenden Chriſten zur Schmach und Schande gediehen/ in dem (wie der H. Hieronymus ſaget) wenn man einen blaß und traurig ſahe/ man ihn einen elenden Menſchen und Manicheer nennete. Auff was vor Weiſe aber die jenigen/ denen durch ein Geſetze verboten worden/ zuſammenzukommen/ hernach heimliche Zuſammenkünffte gehalten/ und höchſt-abſcheuliche Sachen begangen/ wollen wir unten ſagen. Dieſelben hat Pabſt Leo I. auß der Stadt vertrieben/ wie Baronius aus der Chro-

nick

nick Proſperi, ann. 443. §. 1. meldet: Zu der Zeit iſt durch den Fleiß des Pabſtes kund gemacht worden / daß ſehr viel Manicheer in der Stadt verborgen ſtackten: Welcher dieſelben aus ihren Winckeln hervorgezogen / ſie der gantzen Kirche öffentlich vor Augen geſtellet / die ſchändliche Falſchheit ihrer Lehre verdammet und verrathen / und ihre Bücher / derer man einen groſſen Hanffen bekommen / verbrennet: Welche Vorſorge / die dem heiligen Manne vom Himmel herab (wie man geſehen) eingegeben worden / nicht allein der Stadt Rom / ſondern auch der gantzen Welt ſehr viel genützet: Sintemal aus derer Bekändtnüß / die in der Stadt gefangen worden / offenbar worden / welches ihre Lehrer / Biſchoffe und Prieſter wären / und in welchen Ländern und Städten ſie ſich auffhielten.

663.) Die Manicheer haben es dahin gebracht / daß ihre Irrthümer unter das wahre Chriſtenthum gemiſchet wurden / wie Baron. ibid. §. 2. 5. bezeuget: Aber was iſt auß dieſer böſen Gewonheit der Manicheer / die die Sonne anbeten / zu Rom entſtanden und eingeführet worden: Nehmlich dieſes / daß etliche Gläubige ſolches mit groſſem Eyfer verrichteten / welches ſie ſahen die jenigen thun / welche von auſſen die andächtigſten

tigſten Chriſten zu ſeyn ſchienē/ ob ſie ſchon heimlich meineydige Manicheer waren: Nehmlich / daß ſie aus bloſſer Unwiſſenheit / wie jene / die Sonne etlicher maſſen anzubeten ſchienen: Denn es iſt gar ein leichtes geweſen / daß dieſer Aberglaube bey den Chriſten eingeſchlichen / weil ſie ſich ohne diß gegen Auffgang der Sonnen in ihrem Gebete zu wenden/ und Gott anzubeten pflegten. Derowegen hat eben derſelbige H. Leo / welcher die Zeichen / daran die Manicheer können erkandt werden / geoffenbaret / verboten / daß die Gläubigen nichts mit ihnen ſolten gemein haben / damit man darauß gäntzlich ſpüren möchte / welches in Warheit Manicheer wären. Weil derohalben auch die Chriſten / nach der Verordnung ihrer Vorfahren / wenn ſie beteten / ſich gegen der Sonnen Auffgang zu wenden/ und ſolches auch die Manicheer / welche die Sonne verehreten/ zu thun pflegten / ſo hat er darauff denen Catholiſchen den Gebrauch / gegen Auffgang der Sonnen zu beten / verboten und abgeſchaffet / wenn er ſaget: Von ſolchen Satzungen und Gebräuchen entſpringet dieſe Ruchloſigkeit / daß etliche Unverſtändige die Sonne / wenn ſie auffgehet / von erhabenen Oertern anbeten: Welches auch etliche Chriſten mit

ſol-

ſolcher Andacht zu thun vermeinen / daß ſie ſich / ehe ſie zur Haupt-Kirche des Apoſtels Petri / welche dem einigen und wahren Gotte gewiedmet iſt / gelangen / nachdem ſie die Staffeln / darauff man zu dem hohen Altar gehet / überſtiegen / umbwenden / ſich gegen der auffgehenden Sonne kehren / den Kopff neigen / und ſich dieſem hellſcheinenden Licht-Kreiſſe oder Sonnen-Kugel zu Ehren beugen; Daß dieſes beydes auß dem Laſter der Unwiſſenheit und aus Eingeben des Heydenthums geſchicht / betrauren und beklagen wir ſehr.

664.) Ja die Manicheer haben es ſo weit gebracht / daß ihnen die Catholiſchen Prieſter das H. Abendmal / ohne den geſegneten Kelch / reicheten / wie der Jeſuit Jacobus Hackh, in ſeinem Teutſchen Buche / ſo er wider Toſſanum herauß gegeben / quæſt. 2. cap. 45. pag 673. bekennet: Ich will erhalten / daß eine Geſtalt ſo wol als zwo / in der alten Kirchen üblich geweſen / und gebilliche t worden / wie auch im offentlichen Brauch die eine Geſtalt zu Rom geweſen / zur Zeit des heiligen Augu tini. Dann die Manicheer zu Rom unter einerley Geſtalt bey den Catholiſchen ſich communiciten laſſen. Man hat auch daſelbſt nicht acht gegeben auff die Urſache / warum die Manicheer den Kelch verworffen

 ſen

ſen haben; Nehmlich auff den Aberglauben / weil ſie den Wein vor ein Geſchöpffe des Teufels und vor die Galle des Fürſtens der Finſternüß hielten: Oder / wie ſelbiger Jeſuit im angezogenen Orte redet / **weil ſie in dem Irrthum geſteckt / daß der Wein eine Creatur des Teuffels wäre: Und den Wein für eine Gall des Fürſtens der Finſternüſſe außgeben.**

665.) Darauß entſtehet dieſes Argument: In welcher Gemeine / und dero Umbfange / allerhand Ketzer nicht wenig Anhänger auff ihre Seite gebracht / daß ſie auch offentliche Zuſammenkünffte und Synagogen / ſo zur Ubung ihrer Religion offenſtunden / hielten / und die Rechtgläubigen ſelber Ketzer in ihre Gemeinſchafft annahmen / und zur Communion lieſſen / dieſelbe Gemeine iſt der Ketzerey theilhafftig worden: In der Römiſchen Kirche und dero Umbfange / in Italien / haben allerhand Ketzer nicht wenig Anhänger auff ihre Seite gebracht / ꝛc. Derowegen iſt die Römiſche Kirche der Ketzereyen theilhafftig worden.

666.) III. **Weil es die Ketzer ſo weit gebracht / daß ſie auch die vornehmſten Häupter der Römiſchen Kirchen mit ihren Irrthümern eingenommen.** Pabſt Innocentius I. welcher im Jahr 402. ſeq. der Kirchen vorgeſtanden / iſt in den Argwohn gerathen / weil die Manicheer in Rom ſo freyen

Lauff

Lauff hatten / als hielte er es mit ihnen / deßwegen er auch vom H. Auguſtino ermahnet worden: Wie Baron. ann. 416. §. 12. ſolches alſo erzehlet: Was daſſelbe ſey / davon Innocentius in Geheim muſte erinnert werden / kan man auß deroſelben vertrauten Schreiben erſehen: Wir haben gehöret / (ſagen ſie) daß ſich in der Stadt Rom / wo er (nemlich Pelagius) ſich lange Zeit auffgehalten / etliche befinden / welche auß unterſchiedenen Urſachen ihme wohl wollen: etliche nehmlich / weil ſie ſagen / daß wir ſie darzu beredet: die meiſten aber / weil ſie nicht glauben / daß er ſolcher Meinung ſey: vornehmlich / weil das jenige / was er in Orient, wo er ſich auffgehalten / gethan / der Kirchen wil beygemeſſen werden / dadurch man ihn ſchon vor entſchuldiget hält; ꝛc. Dieſes aber iſt nicht eine geringe Verleumbdung / da dem Pabſte Innocentio das Laſter einer geheimen Correſpondenz und Beypflichtung mit dem Pelagio auffgebürdet wurde / aber die Ketzer hatten dieſes / ihrer Gewonheit nach / verleumbderiſcher Weiſe unter das gemeine Volck außgeſprenget / damit ſie ſich rühmen köndten / ſie würden durch die Gemeinſchafft des Pabſts oder oberſten Biſchoffs unterhalten / und gleichſam geſtützet: welches wir geſehen / daß es auch offte von an-

dern geſchehen. Ubrigens/daß man ſagte/ es hielten ſich zu Rom Pelagianer auff/ das entſchuldiget Innocentius ſelber/(da er an ſie ſchreibet/) daß es auch ohne ſein Wiſſē hätte geſchehen köñen/mit dieſen Worten: Sie mögen entweder in dieſer Stadt ſeyn/ welches wir/ weil wir es nicht wiſſen/weder verjahen noch läugnen können: dieweil ſie/ob ſie ſchon drinnen ſeyn/ verborgen ſtecken/und ſich nicht einmal unterſtehen entweder den/der ſolche Sachen prediget oder lehret/zu vertheidigē/oder ſich deſſen in Beyſeyn eines unter uns zu rühmē; uñ in einer ſolchen Mänge des Volckes einer nicht leichte angetroffen/ noch anderswo erkennet werden kan: oder ſie mögen ſich auch in einem Lande/ wo ſie wollen/ auffhalten.

667.) Zepherinus, welcher umb das Jahr Chriſti 203. gelebet/ iſt ein Montaniſt geweſen/ welches nicht allein Bellarminus lib. 4. de Rom. Pont. cap. 8. §. ſexto. bekennet/ daß es Tertullianus geſchrieben (wiewol er ihn in dieſem Stück nicht vor glaubwürdig halten wil) Tertullianus ſchreibet im Buche wider Praxeam, daß der Römiſche Pabſt/ welcher des Montani Lehre bekennete/ und wegen derſelben Bekändtnüß den Kirchen in Aſien und Phrygien den Frieden ſchenckete/ vom Praxea überredet worden/ die

die Friedens-Brieffe wieder zurücke zu fordern / welche er allbereit herauß gegeben. Es iſt aber aus den Hiſtorien bekandt / daß Zepherinus zur ſelbigen Zeit Pabſt geweſen. Derohalben ſetzet Rhenanus in ſeinen Anmerckungen über Tertullianum an dieſem Orte auff dem Rande: Epiſcopus Romanus Montanizat: der Römiſche Biſchoff Montaniſiret. Man kan auch nicht ſagen / daß zur ſelben Zeit des Montani Ketzerey von der Kirche noch nicht verdammt worden: Denn / wie Tertullianus daſelbſt meldet / ſo hat Praxeas den Pabſt beredet / daß er die Friedens-Brieffe ſolte wieder zurückefordern; vornehmlich aus der Urſache / weil ſeine Vorfahren zuvor ſchon ſelbige Ketzerey verdammet hätten. Darauff antworte ich: Man ſolle dem Tertulliano in dieſem Falle nicht gäntzlich Glauben zuſtellen / weil er ſelbſt ein Montaniſt war. Denn gleich wie ſich ein wenig zuvor Artemon fälſchlich berühmet hatte / der Römiſche Pabſt Victor ſey ſeiner Meinung / wie wir auß dem Euſebio erwieſen: Alſo bemühet ſich auch ietzund der Montaniſt Tertullianus den Römiſchen Pabſt auff des Montani Seite zu bringen. Warumb hat ſonſt weder Euſebius, noch iemand anders dieſen Irrthum am Römiſchen Pabſte auffgezeichnet? Weil ſich aber

ber die Lügen meiſtentheils auff etwas wahres zu gründen pflegen: ſo iſt auch gläublich / daß der Pabſt Zepherinus von den Montaniſten beredet worden / die Lehre Montani ſey von der Lehre der Römiſchen Kirchen nicht unterſchieden / und deßwegen habe der Pabſt ihnen den Frieden wiederumb geben wollen / den ihnen ſeine Vorfahren benommen: nicht zwar / daß er den Irrthum billichte / welchen ſeine Vorfahren verworffen hatten: ſondern daß er darvor hielt / die Montaniſten wären wegen derſelben Irrthümer fälſchlich angeklaget worden. Dieſes aber heiſt nicht am Glauben irren / noch Montaniſiren / wie Rhenanus lügneriſch vorgiebt / ſondern an der Perſon irren: welches vielen andern heiligen Männern wiederfahren. Sondern er ſelber bezeuget klar gnung / wenn er dieſe Schande ſeines Pabſtes mit einem Feigenblate bedecken wil / und alſo daſelbſt redet: Es iſt glaublich / daß Pabſt Zepherinus von den Montaniſten überredet worden: die Montaniſche Lehre ſey von der Lehre der Römiſchen Kirchen nicht unterſchieden / und deßwegen habe ſelbiger Pabſt ihnen den Frieden wiederumb ſchencken wollen / den ihnen ſeine Vorfahren genommen: nicht zwar / daß er den jenigen Irrthum billichte / welchen ſeine Vorfahren ver-

worffen

worffen hatten : ſondern daß er davor hielt/ die Montaniſten wåren wegen derſelben Irrthůmer fålſchlich angeklagt worden. Dieſes aber heiſſt nicht am Glauben/ irren noch Montaniſiren/ wie Rhenanus långet/ ſondern an der Perſon irren/ welches vielen andern heiligen Månnern wiederfahren.

668.) Hier mercke der Leſer : 1. Er (Bellarminus) kan die Sache nicht långnen/ 2. er wil dieſelbe umbkehren / durch das Wort credibile eſt, es iſt glåublich/ 3. er weiſet keinen Grund/ daß es glåublich ſey / 4. daß ſich in Warheit ſolches alles verhalte / bemůhet er ſich nicht einmal zu beweiſen : Da doch hier nicht die Frage iſt / was glåublich/ ſondern was wahr ſey :

669.) Liberius iſt der Arianiſchen Ketzerey zugethan geweſen. Bellarm. lib. 4. de Rom. Pont. cap. 9. §. undecimus. bekennet/ daß dieſe Meinung bewehrte Scribenten / nehmlich Athanaſium, Hieronymum, Pabſt Damaſum, zu Zeugen habe : Wie auch §. Quod hæreticus. Liberius hat zwey bőſe Stůcke begangen/ erſtlich daß er zu der Verbannung Athanaſii geſtimmet/ und ſelbige unterſchrieben : Hernach/ daß er mit den Ketzern Gemeinſchafft gehabt. Etliche ſagen/ er habe dieſes gezwungen gethan: Bellarm. ibid. §. quod hæreticus, daß er in Warheit kein Ketzer geweſen/ lehret in an-

angezogenen Orte der H. Athanaſius, wenn er ſaget: Liberius habe wider ſeinen Willen/ und durch die groſſe Marter gezwungē/ gethan/ was er gethan: und ſey vor ſeine Meinung nicht zu halten/ welche Dräuen und Schrecken herausgepreſſet. Hergegen bezeuget Platina in Liberii Lebens-Beſchreibung/ daß er vom Arianiſchen Käiſer Constantino wieder auff den Stul/ davon er vertrieben/ geſetzet worden: Endlich aber hat Conſtantinus, auff Anreitzen Urſatii und Valentis, nach dem er Felicem vertrieben/ Liberium wieder eingeführet. Derowegen iſt es der Warheit ähnlicher/ daß er vielmehr durch die Wolthaten der Arianer/ als aus Furcht zu dieſer Ketzerey gezogen worden: Welches auch Sabellicus Ennead. 7. lib. 8. zuſtehet/ und Platina ſaget: Der Pabſt/ ob er es ſchon mit den Arianern hielt/ hat die Kirchen Gottes auffs fleißigſte gezieret. Und zwar daß dieſes ohne Zwang geſchehen/ bekennet Bellarm. heimlich auch dadurch/ daß er ihn ſonſt unter dem Nahmen des Zwangs entſchuldiget hätte/ wie Marcellinum, welches er doch nirgends thut. Uberdiß bekennet eben Bellarminus l. dicto, §. ex quibus. beydes den Abfall/ und auch den freywilligen Abfall klar genung: Ich habe ſelbſt des Liberii mit eigener Hand geſchriebene Brieffe geleſen/ darinnen er offentlich zu erkennen gab/

daß

daß er endlich des Käiſers Willen habe vollbringen wollen. Darzu / wo wir nicht bekennen wollen / daß Liberius dermaleins von der Beſtändigkeit im Glauben abgefallen ſo müſſen wir Felicem II. welcher bey Lebzeiten Liberii das Pabſtthum verwaltet / von der Zahl der Päbſte außſchlieſſen: Da doch die Catholiſche Kirche dieſen Felicem als einen Pabſt und Märterer verehret. Letzlich bezeuget Sozomenus lib. 4. Hiſt. cap. 14. und Nicephorus lib. 9. cap. 37. wiewol etwas dunckel / da Liberius im Sirmienſiſchen Concilio mit den Arianern Valente uñ Urſacio übereingekommen / und / nach dem er denſelben Frieden auffgerichtet / ſeinen Sitz / darzu ihm denn auch durch deſſelben Concilii Schreiben geholffen worden / wiederumb eingenommen habe.

670.) Felix 2. hat im Jahr 358. mit der Arianiſchen Ketzerey Gemeinſchafft gehabt. Bellarm. lib. 4. de Rom. Pontif. cap. 9. §. deinde. bekennet ſolches gar zu klar / wenn er ſaget: Durch Hülffe und Zuthun der Arianer / und vornehmlich des Cäſarienſiſchen Biſchoffs Acacii, wird Felix Diaconus, an ſtatt Liberii, zum Römiſchen Biſchoffe erwehlet / welcher wegen dieſer Wolthat frey mit ihnen Gemeinſchafft hielt / ob er ſchon kein Arianer war. Denn alſo ſchreibet Ruf-

Ruffinus lib. 10. hiſt. cap. 22. In deſſen (Liberii) Stelle wird Felix, ſein Diaconus, von den Ketzern eingeſchoben/ und nicht ſo wol durch den Unterſcheid der Secte/ als durch den Vergleich der Gemeinſchafft und Einſetzung beflecket. Und Theodoretus lib. 2. Hiſt. cap. 17. ſaget/ dem Liberio hat ſein getreuer Diaconus, Nahmens Felix, ſuccediret/ welcher/ ob er ſchon den Glauben/ der auff dem Niceniſchen Concilio bekräfftiget worden/ unverſehrt gehalten/ dennoch mit denen/ welche ſich bemüheten denſelben zu kräncken/ freye Gemeinſchafft gepfleget hat. Und deßwegen hat niemand von den Einwohnern zu Rom in die Kirche/ weil er drinnen war/ gehen wollen. Eben dieſes ſchreibet auch Sozomenus lib. 4. hiſt. cap. 10. Mit dieſen ſtim̃et auch Hieronymus in Catalogo Scriptorum, in Acacio, über ein. Nun dencke aber ein ieder Chriſt bey ſich ſelbſt/ ob der jenige/ der es in der Lehre nicht mit den Arianern hält/ mit ihnen Gemeinſchafft pflegen könne/ weil dieſe Gemeinſchafft eine Bekändtnüß der Lehre iſt?

671.) Vigilius iſt der Ketzerey der Acephalorum und des Origenis zugethan geweſen. Welches Bellarm. bekennet: Er ſaget aber/ er ſey zuvor/ ehe er rechtſchaffener Pabſt war/ ein Bekenner derſelben Ketzerey geweſen; Nicht aber hernach: Weil er aber das/ was er ſaget

get / nicht beweiſet / ſo kan uns deſſen Bekändtnüß ſchon vergnügen / lib. 4. de Rom. Pont. cap. 10. §. Vigeſimus. Liberatus in Breviario cap. 22. meldet / Vigilius habe an die Käiſerin Theodoram und an andere Ketzer einen Brieff geſchrieben / darinnen er deroſelben Ketzerey beſtätigte / und die jenigen verfluchte und verbannte / welche zwey Naturen in Chriſto bekennen: Darauff antwortete ich; Jhrer viel halten davor / daß dieſer Ort Liberati von den Ketzern verfälſchet ſey / deßwegen weil im Pontificali das Widerſpiel auffgezeichnet zu ſeyn ſcheinet. Weil aber im Buche Liberati kein eintziges Merckzeichen der Verfälſchung erhellet / und die Erzehlung Liberati der Erzehlung des Pontificalis in Warheit nicht zuwider iſt / als muß man anders darauff antworten. Derohalben iſt dieſes meine Meinung / daß Vigilius denſelben Brieff geſchrieben / und den Catholiſchen Glauben verdammet habe / nur der äuſſerlichen Profeſſion und Bekändtnüß nach: Dieſes aber ſchadet unſerer Sache nichts. Denn dieſes hat er gethan / als Pabſt Sylverius noch lebete / zu welcher Zeit Vigilius noch nicht Pabſt / ſondern ein Pſeudopapa oder falſcher Pabſt war. Denn es können daraus nicht zwey warhafftige Päbſte zugleich ſeyn; Und

war damals iedermanu bekandt / daß Sylverius der wahre Pabſt wäre / ob er ſich ſchon im exilio auffhielt. Item: Er hat zwar einen leichtfertigen / und einem Chriſten nicht anſtändigen Brieff geſchrieben: Dennoch hat er darinnen den Catholiſchen Glauben nicht offentlich / noch auß Ketzeriſchem Gemüthe verdam̃et / ſondern nur in Geheim / wegen der Begierde auff dem Päbſtlichen Stul zu herrſchen. Gleich aber als ob ſich der jenige nicht zu einer Ketzerey bequeme / welcher dieſelbe der äuſſerlichen Profeſſion nach billichet / und die rechte Lehre in Geheim verdammet / wegen der Begierde (auff Päbſtiſche Manir) zu herrſchen; die heimliche Verdamnüß des Glaubens iſt verdammt / weil Gott das Hertze anſiehet / 1. Sam. 16. v. 7. Die äuſſerliche Bekändtnüß aber wird hier beobachtet / weil durch dieſelbe Chriſtus verläugnet wird / Matth. 10. v. 33. und am Jüngſten Gerichte / da man von einem ieglichem unnützen Worte wird Rechenſchafft geben müſſen / Matth. 12. verſ. 36. wird der Ausſpruch des HErren ergehen / v. 37. Aus deinen Worten wirſtu gerechtfertiget werden / und aus deinen Worten wirſtu verdammt werden.

672.) Honorius iſt ein Monothelit geweſen. Dieſes bezeugen (wie Bellarminus lib. 4. de Rom. Pont. cap. 11. redet) der 6. 7. 8. Synodus, die Brieffe der Päbſte / Agathonis und Leonis 2. wie auch unterſchiedliche Grichiſche und Lateini-

ſche

ſche Scribenten / welche Bellarminus am angeführten Orte in groſſer Anzahl erzehlet. Und iſt merckwürdig / daß Bellarminus ſelber / in dem er groſſen Hauffen Zeugnüſſe der Antiquität / ſo wider Honorium lauffen / zuſammen lieſet / dennoch nicht einen auß der gantzen Antiquität nennen kan / welcher von der Unſchuld Honorii ein Zeugnüß ablege.

673.) Pabſt Anaſtaſius 2. iſt ein Neſtorianer geweſen. Alphonſus de Caſtro lib. 1. cap. 4. fol. 9. A. **Daß Anaſtaſius der andere Pabſt dieſes Nahmens den Neſtorianern beygepflichtet / zweiffelt niemand / der die Hiſtorien geleſen.** Mehr Exempel mag ich nicht anführen / welche beym Bellarm. lib. 4. c. 8. und denen Evangeliſchen Scribenten / welche ihre Schrifften dieſen Bellarminianiſchen Entſchuldigungen entgegen geſetzet / können nachgeſchlagen werden. Dieſes ſind nehmlich die Früchte derſelben Converſation und Gemeinſchafft mit den Ketzern / welche ſich hefftig / und zwar nicht vergebens / bemühet haben / damit ſie ihr Unkraut zu Rom ausbreiten möchten. Denn ſo dieſe vornehmſte Regul der Papiſten wahr iſt: **So der Pabſt / als das höchſte Haupt der Kirchen / irret / ſo muß auch die gantze Kirche irren;** Bellarm. lib. 4. de Rom. Pont. cap. 3. § tertiò probatur: und man nicht ſehen kan / **wie der Grund** (der Pabſt) **könne über einen Hauffen fallen / und das Hauß** (die Kirche) **ſtehen bleiben:** ſaget eben Bellarm. l. d. §. ſecundum. So / ſage

 ich /

ich/dieſe vornehmſte Regul wahr iſt / kan ein iedweder leichte darauß ſchlieſſen / daß die Römiſche Kirche durch ihre Bekändtnüß und eigenen Lehr-Grund / auff vielerley Art und Weiſe / der Irrthümer der Ketzer theilhafftig worden.

674.) Es hilfft ſie auch nichts dieſe Ausflucht: **Die Päbſte haben geirret / nur als privat-Perſonen / nicht als Päbſte:** Denn auſſer dem / daß dieſer Unterſcheid der Perſonen nicht gnungſam kan erwieſen werden / ſo iſt gewiß / wer den Irrthum der Religion ſchon in ſein Gemüthe eingefaſſet / derſelbe wüntſchet auch hertzlich denſelben fort zu pflantzen: Denn dieſes Ubel friſſet umb ſich wie der Krebs / 2. Timoth 2. v. 17. Und gleichwie der Sauerteig den gantzen Teig verſäuert; alſo bemühet ſich die Ketzerey mit höchſter Macht / weiter in anderer Hertzen einzuſchleichen und zu dringen; Matth. 13. verſ. 33. 1. Cor. 5. v. 6. Und ob ſchon ſolche Exempel der Irrenden offentlich in der Kirche im Schwange gegangen / deßwegen etliche / und vielleicht viel gnung (wie ein ieder leichte ohne Erinnerung verſtehet) zu dieſen Ketzereyen gelocket / und bloß durch ärgerliches Exempel Ketzereyen in die Kirche eingeführet haben / ſo haben dennoch dieſe Päbſte / welche in Geheim irreten / ihre Ketzeriſche Meinungen nirgends durch offentliche Cenſur oder auff Petri Stule durch einen Päbſtlichen Ausſpruch verdamet / und alſo **durch ihr Stillſchweigen** dieſelben gebilliche : Denn welcher

cher Pabſt ſeinen privat-Irrthum / damit er die gantze Kirche erbärmlicher Weiſe ärgert / nicht offentlich verdammet / als Pabſt / und von Petri Stule / derſelbe billichet damit offentlich / durch ſein unzeitiges Stillſchweigen / als ein Pabſt / ſeinen Irrthum. Diſt. 43. cap. 1. ſi rector.

675.) **Die Ketzeriſchen Irrthümer ſind alſo in die Römiſche Kirche eingeſchlichen / daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer offentlichen und üblichen Lehre worden.** Damit ich ſolches klar mache / muß ich dich / lieber Leſer / Anfangs / nebſt beygefügter Proteſtation, berichten / daß die Römiſche Kirche in dieſem Puncte viel ſicherer gehe / als bey denen Vorhergehenden / wie du bißher geſehen ; nehmlich / weil ſie alle / die von ihr abweichen / mit dem verhaſten Namen eines Ketzers zu ſchimpffen pfleget / ſo hüttet ſie ſich vornehmlich / damit ſie nicht bekenne / daß ſie einer Ketzerey theilhafftig ſey: Derowegen wirſtu mir verzeihen / wenn ich in dieſer Special-Ausführung des gegenwärtigen Thematis, oder Satzes / von meinem vorgenommenen Zwecke und Verſprechen zugleich ein wenig abſchreiten / und mehr aus der Vergleichung der Ketzereyen mit der Römiſchen Kirche / als aus deroſelben eigenen Bekändtnüß erweiſen werde / daß ſie einen guten Theil ihres Glaubens / Gottesdienſtes und Religion von den alten Ketzern herbekommen habe; Denn ſie ſelber / wenn ſie wider uns handelt /

delt/bemühet ſich gleichfalls/ ſolches nicht anders zu behaupten/ als durch beyderſeits angeſtellte Vergleichung: Wie ich oben §. 652. ſeq. erwieſen.

676.) Ich wil aber die gantze Sache durch dieſe allgemeine Schluß-Rede erweiſen/ und behaupten: **Welche Gemeine/ſo den Chriſtlichen Nahmen führet/ 1. mit den Heyden und Juden in Glaubens- und Religions-Sachen etwas gemein hat/ 2. die Lehre von den Mitteln der heilſamen Lehre/ 3. die Lehre von den Mitteln der ewigen Seeligkeit/ 4. eines und das ander/ ſo das Kirchen-Regiment anbetrifft/ 5. die Art und Weiſe des Gottesdienſtes/ 6. die dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche/ 7. die Vorſorge vor die Verſtorbenen/ mit den alten Ketzern gemein hat/ in dieſelbe ſind die Ketzeriſchen Irrthümer alſo eingeſchlichen/ daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze/ ja gar zu einer offentlichen und üblichen Lehre worden. Es hat aber die Römiſche Kirche**

I. Mit den Heyden und Juden in Glaubens- und Religions-Sachen etwas gemein:

677.) Die erſte Rede oder der Vorſatz/ darunter ich dieſe aſſumtion oder andere Rede ſetze/ fleuſt auß der Chriſtlichen Antiquität her: Denn man hat vorzeiten die jenigen vor Ketzer

tzer gehalten / welche das Heydenthum mit dem Chriſtenthum vermiſchten. Der Arianiſche Käiſer Conſtantinus hat den Heyden mit Gewalt und Dräuen / einen Arianiſchen / dem Nahmen nach Chriſtlichen / Biſchoffe auffgedrungen / und dieſer Urſache wegen iſt er in ein böſe Geſchrey kommen / daß er das Chriſtenthum mit dem Heydenthum vermiſchet habe: Athan. Epiſt. ad ſolit. vitam agent. tom. 1. pag. 665. a ſeq. Nehmlich / es war ein Stück der Arianiſchen Ketzerey / wenn ſie ſagten: Daß einer nicht ſündige / wenn er zwiſchen den Altären der Heyden / und der Kirche Gottes durchgehe / und beyde verehre. Dieſer Lehre füget Baron. ann. 583. §. 46. dieſes ſein Gutachten bey: Da ſieheſt du / in was vor Aberwitz und Thorheit die Arianer gerathen ſeyn / daß ſie meineten / wer einmal von der wahren Religion abgefallen / derſelbe müſſe alle Leichtfertigkeit an ſich hoch halten. Den Valentinianern / ward unter andern dieſes als eine Ketzerey beygemeſſen / daß ſie vor Chriſten wolten angeſehen ſeyn / und gleichwol die heydniſchen Feſte feyreten / und von dem / was geopffert worden / aſſen. Theodor. lib. 1. de fabul. hæretic. tit. de Valentinianis. In gleichem Verſtande hat auch die Gottſeelige Antiquität die jenigen unter die Ketzer gezehlet / wel-

che das Judenthum mit dem Chriſtenthum vermiſchten. Vom Alexandro Ærario ſchreibet Prateolus, Elench. hæret. lib. 1. hæreſ. 25. daß er vom H. Paulo 2. Timoth. 2. deßwegen verdammet worden / daß er wiederumb das Geſetze wolte einführen. Die Bilderſtürmer nennet Baronius Ketzer / daß ſie den von den Juden angenommenen Irrthum in die Kirche verſetzet / anno 723. §. 8. 21. anno 726. §. 2. und anno 745. §. 28. in dem er eines Ketzers und falſchen Prophetens / Nahmens Clemens, Irrthümer erzehlet / meldet er unter andern auch dieſen: Er führete das Judenthum ein / und ſagte / es ſtünde einem Chriſten frey / daß er / wenn er wolte / ſeines verſtorbenen Bruders Wittwe zum Weibe nehmen möchte. Die Ebioniten ſind verbannet worden / daß ſie Jüdiſche Ceremonien unter das Evangelium miſcheten. Prateol. Elench. hæretic. lib. 5. hær. 1. Ebion nimt das Evangelium alſo an / daß er auch die Ceremonien des Jüdiſchen Aberglaubens / welche im Schatten und Bilde vorher gegangen / nicht fahren läſſet. Hieron. beym Auguſtin. Epiſt. 11. Tom. 2. pag. 52. b. Cerinthus und Hebion, die an Chriſtum gläubten / ſind nur bloß deßwegen von den Vätern verdammet und verbannet worden / weil ſie die Ceremonien des Geſetzes unter das Evangelium Chriſti vermiſchet / und

das

das neue alſo bekennet haben / damit ſie das alte nicht vergeſſen möchten. Die Ketzer / Minei, werden eben deſſen daſelbſt beſchuldiget: Es iſt unter den Juden durch alle Synogogen in Orient noch heutiges Tages eine Ketzerey / welche der Mineer genennet / und von den Phariſeern bißher verdammet wird / welche man ins gemein Nazareer nennet / welche an Chriſtum den Sohn Gottes glauben / daß er von der Jungfrauen Maria gebohren / und ſagen / daß er der jenige ſey / welcher unter Pontio Pilato gelidten / aufferſtanden / und an den wir glauben. In dem ſie aber wollen beydes Juden und auch Chriſten ſeyn / ſo ſind ſie weder Juden / noch Chriſten. Die Nazarener / ſo von etlichen Symmachianer genennet worden / haben beydes die Beſchneidung der Juden / und die Tauffe der Chriſten / und das iſt ihre Ketzerey geweſen. Auguſtin. lib. 1. cont. Creſcen. Grammat. cap. 31. Tom. 7. p. 218. a.

678.) Daher iſt die erſte Rede oder der Vorſatz feſte geſtellet: Welche Gemeine / die den Chriſtlichen Nahmen bekennet / mit den Heyden und Juden in Glaubens- und Religions-Sachen etwas gemein hat / der iſt ein Ketzer. Die andere Rede aber oder der Nachſatz iſt klar / die Römiſche Kirche hat ſehr viel / ja das meiſte in Glaubens- und

Religions-Sachen / mit den Heyden und Juden gemein / welches wir oben klar genung vor Augen geſtellet und erwieſen: Daher folget der Schluß: **Derowegen iſt die Römiſche Kirche ketzeriſch.**

II. Die Lehre von den Mitteln der heilſamen Lehre hat ſie mit den alten Ketzern gemein.

679.) Die Mittel der heilſamen Lehre ſind zweyerley / etliche ſind der Kirchen von Gott gegeben / etliche von den Menſchen erdacht worden: Oder: Dieſelben Mittel ſind entweder wahr oder falſch. Das **wahre** und von Gott gegebene Mittel der himmliſchen Lehre iſt die **heilige Schrifft**: An welcher die Ketzereyen im Pabſtthum wiederumb erneuert werden:

680.)(1.) **Was die Verachtung der H. Schrifft belanget:** Wie elendiglich die Röm. Kirche die Schrifft verachte / iſt oben §. 50. ſeqq. erwieſen worden. Itzund mag Alfonſ. à Caſtro lib. 1. cap. 13. fol. 35. allein ein Zeugnüß ablegen: **Die Erfahrung hats in allen Ländern und bey allen Völckern gegeben / daß die meiſten Irrthümer bey den Bauren und Landleuten in Schwange gehen / ſonderlich bey denen / welche ſich in Wüſteneyen auffhalten / und von der Gemeinſchafft der Menſchen weit entfernet ſeyn: Daß ſolches von keiner andern Urſache her-**

herkomme/ iſt bekandt/ als daß ſie das Wort Gottes nicht hören/ dadurch ſie köndten unterwieſen werden: Wo dieſes mangelt/ da ſtehet jener groſſe Feind alſobald fertig uñ bereit/ Schaden zu thun: und verkehret erſtlich ihre affecten und Begierden/ hernach aber den Verſtand/ und ſtürtzet ſie in viel Irrthümer. Davon kan uns unſer Hiſpanien überaus viel und klare Zeugnüſſe geben/ darinnen man vor zehen Jahren/ in dem Theile Cantabriens/ welches man ietzt Navarra nennet/ und Briſcaia, bey denen Menſchen/ welche in den Gebürgen wohnen/ vielerley Irrthümer/ viel Aberglauben/ und mancherley Abgötterey gefunden: So gar daß ſie den Teuffel ſelbſt/ der ſich ihnen in Geſtalt eines Bockes zeigete/ verehreten.

681.) Daß dieſes aber von den Ketzern herkommen/ kan man gar leichte ſehen: Irenæus lib. 3. cap. 2. contra hæreſes. redet von den Ketzern ins gemein alſo: Wenn ſie auß der Schrifft überwieſen werden/ ſo klagen ſie die Schrifft ſelber an und beſchuldigen ſie/ als ſey dieſelbe nicht recht/ und habe kein Anſehen/ beydes weil ſie vielerley Verſtand habe/ und weil die Warheit von denen/ welche die Tradition nicht wiſſen/ nicht könne darauß erfunden oder ergrü-

grübelt werden. Und Alphonſ. de Caſtro lib. 13. tit. Scriptura Sacra. fol. 159. a. bekennet: **Faſt alle Ketzer haben dieſes einzige gemein gehabt / der Heiligen Schrifft Abbruch zu thun.** Inſonderheit bekennet Iannerus dioptr. l. 2. q. 4. cap. 21. p. 498. daß die Ebioniten die Heil. Schrifft verachtet: und Nicephorus lib. 3. cap. 14. pag. 155. a. bezeuget / daß Cerinthus ein Feind der Heiligen Schrifft geweſen.

682.) (2.) **Was die Verläugnung des Göttlichen Anſehens der H. Schrifft betrifft.** Die Papiſten verneinen / auſſer dem / daß ſie ſagen / die H. Schrifft ſey nur æquivocè (in einem uneigentlichen Verſtande) das Wort Gottes / wie ein gemahlter Menſch ein Menſch iſt / und ſey nicht eigentlich das Wort Gottes / ſondern nur eine Nachfolgerin deſſen / (Oben §. 55.) welches ohne Zweiffel heiſſet / deroſelben autorität und Anſehen benehmen: auſſer dem / ſag ich / verneinen ſie / daß die Schrifft / ohne der Kirchen Anſehen / avthentiſch / oder unfehlbar und gültig ſey: Eccius Enchirid. cap. 1. de Eccleſ. p. 28. 29. daß / wenn dieſes mangelt / ſie nicht mehr Glauben bey den Menſchen haben werde / als des Æſopi Fabeln: Hoſius lib. 3. de autorit. S. Script. pag. 562. c. Piſtorius contra Mentz. pro primo capit. hodegetici, falsò 898. welches allerdings ſo viel iſt / als das Anſehen der Schrifft auffheben. Daß dieſes aber Manicheiſch ſey / be-

bezeuget Auguſtinus lib. 32. contra Fauſt. Manich. cap. 19. Tom. 6. pag. 488. a. Da ſehet ihr (ihr Manicheer) daß ihr nichts anders thut/ als daß alles Anſehen der H. Schrifft auß dem Wege geräumet werde.

683.) (3.) Was die Vermiſchung der ungewiſſen und zweiffelhafften mit den gewiſſen und unfehlbaren Schrifft-Büchern anbelanget. Die ungewiſſen und zweiffelhafften Bücher des Alten Teſtaments ſeyn/ Judith/ das Buch der Weißheit/ Tobias/ der Jeſus Sirach/ die Bücher der Maccabeer: Dieſe zehlet Pabſt ſelber diſt. 16. cap. 1. canones. gloſſ. atque inter Apocrypha. unter die ungewiſſen. Und dieſer Meinung iſt auch die alte Kirche geweſen. Sixt. Senenſis ſaget lib. 1. Biblioth. Sect. 1. pag. 1. 2. von den alten Kirchen-Vätern/ daß ſie alle Bücher/ welche die Römiſche Kirche heutiges Tages unter die zweiffelhafften rechnet/ vor zweiffelhaffte/ und vor unfehlbare oder Canoniſche gehalten/ und zugelaſſen/ daß dieſelben erſtlich bloß und allein bey den Catechumenis, ſo der Leſung der Canoniſchen noch nicht fähig/ wie Athanaſius in Synopſi bezeuget/ möchte geleſen werden: Hernach mit der Zeit haben ſie/ wie Ruffinus in Symbolo ſchreibet/ ſolche bey allen Gläubigen zu leſen vergünſtiget/ nicht zwar zu Beſtätigung der Lehren/ ſondern

bloß

bloß zu des Volckes Unterrichtung. Beſiehe Hoſium lib. 3. de autor. Script. pag. 541. a. b. Alphonſum de Caſtro lib. 1. de hæreſ. cap. 2. fol. 3. b. fol. 4. a. Nichts deſto weniger ſchreibet die Römiſche Kirche allen Bibliſchen Büchern ins gemein gleiche Autorität und Anſehen zu. Beſiehe Bellarm. lib. 1. de Verbo Dei cap. 7. ſeqq. und deſſen Vorſprecher und Beſchützer Gretſerum.

684.) Daß dieſes aber Ketzeriſch ſey / bezeuget Auguſtinus, ad Quodvult D. hæreſ. 70. tom. 6. pag. 29. b. **Die Priſcillianiſten waren umb ſo viel liſtiger als die Manicheer / daß ſie nichts von der Canoniſchen Schrifft verwerffen / ſondern zugleich mit den ungewiſſen oder Apocryphiſchen alles leſen und in Anſehen ziehen.** Und wegen der Arianer beklaget ſich Athanaſius, daß ſie zu ihrem Nutzen ein ungewiß Buch / Nahmens Paſtor, hervorbringen. Tom. 1. pag. 414. f. da er die decreta und Schlüſſe des Niceniſchen Synodi erkläret / ſaget er: **In Paſtore ſtehets auch geſchrieben. Denn daher ziehen ſie auch eines und das ander an / obſchon dieſes Buch nicht Canoniſch iſt.** Und weil Alphonſus de Caſtro lib. 13. tit. Scriptura Sacra, hær. 2. vor Ketzeriſch außgiebt / **wenn man die Bücher der Maccabeer aus der Zahl der Canoniſchen Bücher herauß ſtöſſet;**

ſet; So muß der Pabſt/ der dieſes thut/ (wie wir geſehen) gewiß ein Ketzer ſeyn.

685.) (4.) **Was die Anklage der Verfälſchung betrifft.** Die Papiſten ſagen/ die Schrifft ſey verfälſchet worden. Bellarminus lib. 2. de Verbo Dei, cap. 2. §. ſequitur. **Die heutigen Ketzer halten/ aus Haß der gemeinen** (vulgatæ) edition, **gar zu viel auff die Hebræiſche** edition: **Denn ſie wollen alles nach dem Hebræiſchen Texte nehmen und verbeſſern/ den ſie offte den allerreineſten und klåreſten** fontem **und Urſprunge oder Brunnquell nennen. Welche Meinung offenbarlich falſch iſt.** Blaſius Viega in Apocal. 1. ſect. 12. §. 2. meinet/ daß ſelbiger alſo verfälſchet worden: **Daß man nicht zweiffeln dürffe/ daß die Juden viel auß der H. Schrifft weggethan/ und außgekratzet/ welches ſie meineten/ daß es den Chriſten dienlich wäre.** Vom Grichiſchen Texte des Neuen Teſtaments redet Stapletonus Relect. contr. 5. quæſt. 3. artic. 3. pag. 522. 523. alſo: **Der Grichiſche Text des Neuen Teſtaments iſt wegen groſſer** diſſonantz **und Mißhelligkeit der Exemplarien/ wie auch der vielen Verfälſchungen/ heutiges Tages ſehr ungewiß und zweiffelhafft.** Weil aber der Pabſt ſelber keinen andern gewiſſen Text/ als den Hebræiſchen des Alten/ und den Grichiſchen des Neuen Teſtaments weiß/ und

deß-

deßwegen verordnet und ſchleuſt / daß man allezeit ſeine Zuflucht zu ſelbigen nehmen ſolle / diſt. 9. cap. 6. ut veterum. diſt. 76. cap. 7. Jejunium. So geben auch die Papiſten gewiß Krafft dieſes vor / daß die gantze H. Schrifft verfälſchet ſey.

686.) Dieſes aber iſt **Manicheiſch**: Auguſtinus Epiſt. 19. Tom. 2. pag. 71. c. **Die Manicheer gaben vor / daß das meiſte der H. Schrifft / darauß ihr verdammter Irrthum durch die hellen Sprüche widerleget wird / weil ſie ſolche auff keinen andern Verſtand ziehen und drehen können / falſch ſey: Doch alſo / daß ſie dieſelbe Falſchheit nicht den Apoſteln zuſchreiben / ſondern / ich weiß nicht / was vor Verfälſchern der Bücher.** Und lib. 5. confeſſ. cap. 11. **Uns blieſſen ſie es heimlich in ein Ohr / wenn ſie ſagten / daß die Schrifften des Neuen Teſtaments ich weiß nicht / von welchen / die das Geſetze der Juden unter den Chriſtlichen Glauben haben einſchieben wollen / verfälſchet wären worden.** Lib. 11. cont. Fauſtum Manich. c. 2. Tom. 6. pag. 247. b. **Wo ſie** (die Manicheer) **durch die helle Warheit alſo überwieſen und in die Enge getrieben werden / daß ſie / von den klaren Worten der Heiligen Schrifft gleichſam umbgeben / keine Außflucht ihres Betruges darinnen finden und ergreif-**

greiffen können/ ſo antworten ſie/ daß das jenige Zeugnüß / ſo angeführet worden/ falſch ſey. O eine Stimme/ welche von der Warheit hinweg fliehet und in der Thorheit halßſtarrig verharret! Das jenige / was aus der Göttlichen Schrifft wider euch vorgebracht wird / iſt ſo gar unüberwindlich / daß ihr nichts anders erdencken könnet / als daß ihr ſaget / daß dieſelbe verfälſchet worden. Eben ſolches meldet Athanaſ. Epiſt. ad ſolit. vitam agent. Tom. 1. pag. 661. b. mit dieſen Worten: Die Manicheer und Valentinianer / und alle andere / welche mit ihren ertichteten Urſachen die heilige Schrifft gleichſam vertredeln und verdrehen / bringen kindiſche und läppiſche Entſchuldigungen auff die Bahn.

687.) (5.) Was das der Schrifft beygemeſſene Laſter der Contradiction oder Widerſprechung / und daß ſie nichtswerthe / unnütze Sachen in ſich begreiffe/ anbelanget. Die H. Schrifft wird von der Römiſchen Kirche beſchuldiget/ daß ſie tunckel ſey/ weil in der Schrifft ſehr viel zu finden / das im erſten Anblicke einander gantz zuwider ſcheinet / Bellarm. lib. 3. de Verbo Dei, cap. 1. §. ſi verò modum. und lib. 2. de Verbo Dei cap. 15. §. præterea ſi populus. Derowegen wil er / daß die Läyen von Leſung der H. Schrifft abgehalten

 wer-

werden ſollen: Dieweil / wenn ein Läy in der Schrifft ſo viel augenſcheinliche Contradictiones und Widerſprechungen ſähe / und ſolche nicht gegen einander vergleichen köndte / es zu beſorgen wäre / daß er endlich garnichts glaubete. Er verbeut es aber / daß ein Läy die Schrifft nicht leſen ſolte / weil er daſelbſt hörete den Ehebruch Davids / die Blutſchande Thamar / die Lügen der Judith; Und wie Joſeph ſeine Brüder vollgeſäuffet hat; Wie Sara / Lea und Rahel ihren Männern die Mägde zu Kebs-Weibern gegeben / und viel andere Sachen mehr / welche in H. Schrifft mit groſſem Lobe erzehlet werden: Und alſo dadurch entweder dieſen nachzufolgen angereitzet werde / oder die heiligen Patriarchen verachten möchte. Bellarm. lib. 2. de Verbo Dei, cap. 15. §. præterea ſi populus. Welches nichts anders iſt / als ſagen / daß die Schrifft nichtswehrte / unnütze Sachen in ſich halte. Sixtus Senenſ. lib. 7. pag. 562. fac. 2. b. c. ſaget: Die Schrifften des Neuen Teſtaments ſind einander ſo gar zuwider und ſo mancherley / und mit ſo vielen wiedrigen Erzehlungen und Sprüchen angefüllet / daß weder eines mit dem andern / noch eines mit ſich ſelbſt übereinſtimme. Und p. 563. fac. 2. e. Die Ketzer beſchuldigen durch ihre Schmähwort ins gemein und ohne Unter-

ſcheid

ſcheid die Evangeliſchen Schrifften/ daß ſie einander gantz zu wider/ und durch-auß nicht mit einander übereinſtimmen. Derohalben behauptet Epiphanius hæreſi 70. pag. 266. c. wider die Ketzereyen/ daß in heiliger Schrifft nichts einander zu wider/ noch ein Spruch dem andern entgegen geſetzet zu finden ſey. Und im Beſchluß pag. 350. c. daß in der Schrifft nichts vor unwerth oder unnütze könne geſchätzet werden.

688.) (6.) **Was das Laſter der Dunckelheit betrifft.** Die Papiſten bemühen ſich hefftig/ dieſes der Schrifft anzuſchmieren; Daß ſie auch deßwegen nicht wollen/ daß die einfältigen Läyen die Schrifft leſen ſollen. Lancelott. quare 16 §. 1. Ich geſtehe es nicht/ daß die H. Schrifft einem iedweden ein helles/ klares/ und leichtes Buch zu verſtehen ſey/ wie ihr euch vor Außtrag der Sache einbildet und die Eurigen/ auch die Weiberchen/ beredet/ welche ſie unter der Predigt leſen/ und nach ihrem Gutdüncken erklären: Sondern es iſt ein Buch/ das voller Geheimnüſſe und ſehr ſchwer iſt/ deſſen Wiſſenſchafft/ gleichwie ſie ohne groſſe Gaben der Gnade und der Natür nicht kan zuwegegebracht werden; alſo hat die Leſung deſſelben in der Mutter-Sprache/ die dem unverſtändigen Volcke ohne

Unterſcheid mitgetheilet / und zugelaſſen worden/ Anlaß gegeben/ die Schrifft nach ſeinem Verſtande und Gutbefinden zu erklären/ und in Irrthümer zu gerathen.

689.) Unter dieſem Vorwand hielten auch die Arianer die Leute von Leſung der Schrifft ab/ wider welche deßwegen Athanaſius tom. 2. pag. 248. f. ſchreibet/ und den Arianiſchen Einwurff widerleget: Iſt eines und das andere/ das über unſern Verſtand iſt/ oder welches wir mit unſerm Verſtande nicht ergreiffen können? dieſes bekenne ich auch ſelber / und haben wir ſolches auß der Schrifft gelernet/ damit wir wiſſen / daß wir nach einem und andern nachforſchen ſollen/ nehmlich/ was man faſſen und begreiffen kan. Denn gleichwie es der Gottſeeligkeit nicht gemäß iſt/ verwegen nach iedwedem zu grübeln: alſo iſt es auch der Heiligkeit zu wider / alles Nachforſchen gäntzlich verachten und in Wind ſchlagen. Und pag. 249. a. Welche in ihren Lehren ſelber Richter ſeyn wollen/ die ſchrecken andere von der Schrifft ab/ und zwar unter dieſem Vorwand / damit es nicht ſcheine/ als wollen ſie vergebens dahin gelangen/ wohin noch niemand kommen: in Warheit aber / damit nicht ihre ketzeriſche Lehren einiger Falſchheit darauß überwieſen werden.

690.)

690.) (7.) **Was die Unmögligkeit dieſelbe zu erklären betrifft / ſo die** Traditiones **und die unbeſchriebenen Satzungen nicht darzu gebraucht werden.** Die Papiſten geben vor / daß auß der Schrifft ſelber die Erklärungen nicht können genommen werden: ſo gar / daß ſie meinen / die Schrifft / ſo an ſich ſelbſt klar / werde durch gegen einander Haltung anderer Oerter und Sprüche dunckel gemacht: Gregor. de Valent. Analyſ. lib. 5. cap. 2. § huc accedit. & ſeq. **Es kan auff zweyerley Art und Weiſe verſtanden und geſaget werden / daß ein Ort der Schrifft klar ſey: auff eine Art / wenn der Ort oder Spruch / ſo er an ſich ſelbſt betrachtet wird / auß einer eigentlichen / klaren und deutlichen Redens-Art beſtehet / und keine Figürliche Rede in ſich hält. Und auff dieſe Weiſe ſind die jenigen Sprüche / welche die nothwendigſten Glaubens-Artickel in ſich begreiffen / klar und deutlich / wie wir nach des H.** Auguſtini **Meinung ſolches erkläret. Auff die andere Art und Weiſe könnte ein Ort der Schrifft klar genennet werden / nicht allein / ſo er an ſich ſelbſt betrachtet werde / ſondern auch ſo er betrachtet werde mit Beziehung auff andere Oerter / mit denen er beydes wol und übel könne verglichen werden. Und auff dieſe Weiſe können die wenigſten / ja kaum et-**

liche Schrifftſtellen/auch von denen/welche mit deutlichen Worten beſchrieben ſind/und die nothwendigſten Artickel in ſich faſſen / vor hell und klar geachtet werden : ſondern dieſelben faſt alle ſind vielmehr dunckel entweder wegen Schwachheit / oder Verkehrung des Menſchlichen Verſtandes. Derowegen nehmen ſie bloß und allein zu den Traditionen und Satzungen der Kirchen ihre Zuflucht. Gretſer. defenſ. 1. Controv. lib. 4. cap. 11. pag. 1808. c. d. Der wahre Verſtand der Schrifft rühret nicht anders von der Tradition der Kirchen her / als was uns betrifft/oder in Anſehung unſer/ſo fern uns durch die Erklärung der Kirchen gewiß und unfehlbarlich kund gethan wird / welches der wahre und rechtſchaffene Verſtand der H. Schrifft ſey. Und pag. 1837. b. Der Canon iſt ihm ſelber zu ſeiner ſelbſt eigenen Erklärung nicht genung / ſondern er bedarff nothwendig die Hülffe der Kirchen-Tradition.

691.) Daß dieſes der Gnoſticorum Ketzerey ſey/ bekennet Gregor. de Valent. Analyſ. lib. 5. cap. 2. §. ſed enim hoc loco. öffentlich: Denn nachdem er Irenæum angeführet hatte/ welcher ſich beklagte / daß die Ketzer die Schrifft deßwegen anklagen / weil ihr Text mancherley Verſtand hat/und weil von denen/

die die Tradition nicht wiſſen / die Warheit darauß nicht könne erfunden werden: ſo ſaget er / daß er von den Gnoſticis rede / derer ketzeriſchen Irrthum er in dieſen Worten zu erkennen giebet: Dieſe gaben vor die Schrifft würde ihnen unbillich und unrecht entgegen geſetzet: denn ſie habe ſonſt kein gewiſſes Anſehen / und ſey in mancherley Verſtande auffgezeichnet worden / und könne darauß / ohne Hülffe und Zuthun derſelben ihrer erdichteten Traditionen / die Warheit nicht gezogen werden.

692.)(8.) Was die vollkommene Macht und Gewalt / die H. Schrifft nach Gefallen außzulegen / anbetrifft. Hoſius de expreſſo Dei Verbo, pag. 686. c. Von Gotte redet nicht der jenige / welcher die Schrifft / wie es ihm gefällt / vorbringet / ſondern / der die Schrifft nicht nach ſeinem eigenen / ſondern nach aller / das iſt / der Catholiſchen Kirchen Verſtande / anführet. Gregorius de Valent. Analyſ. lib. 8. cap. 5. §. ad quartum. Dieſes iſt ohne allen Zweiffel der wahre und rechtſchaffene Verſtand der Schrifft / den die Kirche auß Eingebung des H. Geiſtes von ſich giebt. Dieſe iſt nehmlich der Papiſten eintzige Richtſchnur die Schrifft zu erklären: Azorius Moral. part. 2. lib. 5. c. 24. pag. 865. Derowegen ſchlieſſen wir / daß / die H. Schrifft zu erkennen / zu entſchei-

ſcheiden / zu erklären / und deroſelben rechten Verſtand zu ertheilen / der gewiſſeſte Zeuge / welcher nicht irren könne / die Kirche ſey. Und nicht allein ein Zeuge / ſondern auch ein wahrer und unzweiffelhaffter Richter ſey: Durch das Wort Kirche aber verſtehen wir den Pabſt. Hoſius lib. 3. de autorit. Script. pag. 542. a.

693.) Aber dieſe vollkommene Macht zu erklären / iſt Manicheiſch / wie Auguſtinus lib. 32. cont. Fauſt. Manich. cap. 19. Tom. 6. pag. 488. a. bezeuget: Ihr ſehet ſelber / daß ihr nur dieſes vorhabt / daß ein ieder ſeinem Gutachten folge / was er in einer ieden Schrifft billiche / oder was er verwerffe: Das iſt / daß er nicht dem Anſehen der Schrifft zum Glauben unterworffen werde / ſondern daß er ihm ſelber die Schrifft unterwerffe: nicht daß ihm deßwegen etwas gefalle / weil man es in hohem Anſehen geſchrieben lieſet: ſondern deßwegen recht geſchrieben zu ſeyn ſcheine / weil ihm dieſes gefallen.

694.) (9.) Was die den Läyen verbotene Leſung anbelanget. Ob es ſchon dem Gegentheil das Gewiſſen ſaget / daß die Leſung der H. Schrifft den Läyen höchſt-nothwendig ſey / Sixt. Senenſ. lib. 6. annot. 1. Nichts deſtoweniger / weil ſie meinen / die Schrifft gebe Anlaß zu Ketzereyen / Alfonſ. de Caſtro lib. 1. cap.

13. p.

13. p. 35. d. ſeqq. und daß durch die in die gemeine Mutter-Sprache verſetzte Heilige Schrifft mehr Schaden geſchehe / als durch die Leſung der heydniſchen Philoſophen / ibid. fol. 37. b. ſo ſchlieſſen ſie / daß die Uberſetzung billich verboten werde / ibid. und, alſo nicht ein iedweder die H. Schrifft leſen ſolle / damit das Heiligthum nicht den Hunden vorgeworffen werde / ibid. pag. 35. c. d.

695.) Die **Arianer** fürchteten eben dieſes / was die Römiſche Kirche fürchtet / und hielten die Läyen von Leſung der H. Schrifft mit ſolchem Eyffer ab / daß ſie die H. Bücher der Schrifft / die ſie in den Kirchen funden / zu Alexandrien verbrenneten; Athanaſ. Epiſt. ad Afric. Tom. 1. pag. 729. a. Welches die Papiſten im Jahr 1543. zu Avenion in Franckreich gar glücklich nachgethan haben / wie Wilh. Nigrinus de Contomtu Script. pag. 24. & ſeqq. auß dem Compendio Martyrologii, ſo zu Herborn im Jahr 1617. in Druck heraus kommen / erzehlet. Athanaſius fähret Tom. 2. pag. 248. die Arianer / welche befehlen / daß man weder in der H. Schrifft nachſchlagen / noch dieſelben leſen ſolle / mit vielen Worten hefftig an / als welche die Leſung der Schrifft deßwegen verbieten / **weil uns die Nachforſchung die Sachen viel danckler mache.** Und ſetzet hinzu; **Wilſtu / daß ich die Schrifft hindanſetzen ſol? Woher ſol mir denn die Erkändt-**

nüß kommen? Wilſtu daß ich die Erkändtnüß laſſen ſol? Woher der Glaube? Derohalben wer das Wort verachtet/ der verſtopffet ihm ſein Gehör/ und treibet den Glauben weg.

696.) Falſche und von den Menſchen erdichtete Principia und Mittel der Lehre hat die Römiſche Kirche/ ſo von den Ketzern abgeborget worden:

I. Das Stillſchweigen/ oder die Verſchwiegenheit/ damit ſie ihre Geheimnüſſe zu eröffnen und kund zu thun verbeut/ damit ſie von andern deſto begieriger mögen angenommen werden. Die Römiſche Kirche wil/ daß ihre Läyen mit dem nichts-wiſſenden Köhler-Glauben (wenn man nur ſaget/ daß man glaube/ was die Kirche glaubt/ ob man gleich nichts darvon verſtehet) ſollen vergnügt ſeyn: Gretſer. defenſ. I. Controv. lib. 4. cap. 11. pag. 1799. b. ſeq. Zu dem Ende verbeut ſie auch die H. Bibel in die Mutter-Sprache zu verſetzen/ und verrichtet den Gottesdienſt in einer dem gemeinen Volcke unbekandten Sprache. Concil. Trident. Seſſ. 22 cap. 8. can. 9. Bellarm. lib. 2. de Miſſâ cap. 11. & 12. §. & quidem. Der Pabſt aber verordnet/ daß man die Geheimnüſſe des Glaubens nicht insgemein einem ieden vortragen und offenbahren ſolle. 5. Decretal. tit. 7. de hæret. cap. 12. cum ex injuncto. Dieſes iſt aber von den Apoſteln nicht herkommen/ wel-

welche alle den Rath Gottes / ihren Zuhörern verkündigten. Apoſt. Geſch. am 20. v. 27.

697.) Sondern dieſes hat ſeinen Urſprung von den Ketzern. Von den Priſcillianiſten redet Auguſtinus de hæreſ. hær. 70. alſo: **Damit ihre Laſter und Schandflecken nicht mögen an Tag kommen / ſondern verborgen bleiben / ſo haben ſie unter ihren Lehren auch dieſe Worte:** *Jura, perjura, ſecretum prodere noli.* Das iſt / **Schwere / ſchwere hoch und theuer / das Geheime verrathe nicht. Vom** Simone Mago **und** Baſilidianern ſchreibet Epiphanius hæreſ. 24. pag. 23. b. iſta. **Eben dieſer Marckſchreyer oder Betrüger ſaget: Wir ſind Menſchen; Die andern aber alle ſind Säue und Hunde / und deßwegen ſaget er: Werffet die Perlen nicht den Schweinen vor / und gebet das Heiligthum nicht den Hunden: Denn deſſen Schule verbirgt ihre Ungerechtigkeit vor denen / welche verſtändig ſeyn / vor denen aber / welche von ihm betrogen worden / offenbaret ſie ſelbige.** Da ſehen wir nehmlich / daß es die Ketzer auß eben der Urſache thun / wie wir zuvor geſehen / daß es Alfonſus de Caſtro thue. Irenæus lib. 1. cap. 23. leget dieſe Lehre den Baſilidianern und Saturninianern bey: **Man müſſe ihre Geheimnüſſe durchaus nicht außſchwatzen / ſondern durch das Stillſchweigen verborgen halten.**

ten. Nicephorus lib. 11. cap. 14. pag. 540. b. zeiget dieſe Eigenſchafft der Audianer an: Es iſt bekandt / daß dieſelben ihrer Gewonheit nach deßwegen von andern abgeſöndert leben / damit die Gotteslåſterung und Leichtfertigkeit ihrer Lehre verborgen bleiben möge. Dieſes ſaget er auch ibid. pag. 541. a. von den Maſſalianern: Sie halten das jenige / was ſie in ihrem Gemůthe führen / vor ihren Landsleuten verholen. Und Vincentius Lyrinenſis wider die Gottloſen Neuigkeiten der Ketzer cap. 26. ſaget: Man höret ihrer etliche ſagen: Kommet her / O ihr unweiſen und elenden Leute / die ihr ins gemein Catholici genennet werdet: und lernet den warhafftigen Glauben / den auſſer uns niemand verſtehet / welcher vor vielen 100. Jahren verborgen gelegen / neulich aber geoffenbaret und gezeiget worden: Aber lernet ihn verſtohlner Weiſe und in Geheim / denn er wird euch erluſtigen. Deßgleichen: Wenn ihr ihn werdet gelernet haben / ſo lehret ihn verholen / damit es die Welt nicht höre / noch die Kirche oder Gemeine wiſſe: Denn etlichen wenigen iſt es nur vergönnet / ein ſo groſſes Geheimnůß zu wiſſen / und zu begreiffen. Sind dieſes nicht die Worte der jenigen Hure / welche / in den Sprichwörtern Salomonis / alle die für-

über-

übergehen / und richtig auff ihrem Wege wandeln / zu ſich ladet: Wer iſt alber / der mache ſich hieher / und zum Narren ſpricht ſie / die verſtohlen Waſſer ſind ſüſſe / und das verborgen Brodt iſt niedlich. Alſo ſchreibet auch Irenæus lib. 3. cap. 2. Die Ketzer rühmen ſich der Warheit / welche ſie nicht in Schrifften herauß geben / ſondern nur mündlich herauß ſtreichen; Deßwegen auch Paulus ſol geſaget haben / bey den Vollkommenen reden wir Weißheit. Baronius anno 145. §. 5. meldet / daß die Valentinianer ihren Gottesdienſt in Geheim verrichtet haben: Tertullianus ſaget / daß die Valentinianer es in ihren Kirchen-Gebräuchen den Eleuſiniſchen Geheimnüſſen nachgethan haben: als welche ſich auff nichts mehr befleiſſen (ſaget er) als das jenige / was ſie predigen / verborgen zu halten: und wenn ſie heimlich was verrichten / ſo geſchicht ſolches in einem Gemach / darein viel Thüren / welche mit vielen Vorhängen behangen ſind / und iſt ein ewiges Stillſchweigen.

698.) II. Ihr unwiderſprechlicher Ausſpruch / welchen alle Unterthanen der Römiſchen Kirchen / ohne alle Nachgrübelung oder Gutbefindung / als ein Heiligthum annehmen müſſen. Der Pabſt wil / daß ſein Ausſpruch alſo angenommen werde / daß / ob er

ſchon

ſchon ſeine und der Brüder Wolfarth hindan-ſetzte/und vor untüchtig und in allen ſeinen Wercken nachläßig erfunden würde / auch überdiß nichts gutes redete/ſondern unzehlich viel Völcker häuffig mit ſich zu Teuffel führete / da er nebſt dieſem in Ewigkeit ſolte gepeiniget werden / ſich dennoch niemand unterſtehen ſolle / ſeine Fehler und Laſter zu ſtraffen / diſt. 40. cap. 6. Si Papa. Dieſes iſt nicht der Apoſtel Meinung geweſen ; welche alſo gebothen / richtet ihr / 1. Corinth. 10. v. 15. prüfet alles / und das Gute behaltet / 1. Theſſ. 5. verſ. 21.

699.) Dieſes aber geben die jenigen Ketzer vor / von deren Irrthum Athanaſius Tom. 2. pag. 271. c. ſeq. in einer ſonderlichen Schrifft / wider die jenigen / welche wollen / daß man dem / was geſaget worden / ſchlechter Dinge Glauben zuſtellen / und nicht bey ſich erwegen ſolle / was ſich reime / und was ſich nicht reime ; handelt / und ſie alſo durch die Hechel zeucht : Dieſelbe Ketzerey befiehlet hochmüthig / daß ihr alle nachfolgen ſollen ; nehmet / ſaget ſie / das / was geſaget wird / ſchlechter Dinge an / und niemand unter euch grübele nach / was ſich darinnen reime oder nicht reime. Und nennet den Glauben einen unbedächtigen Glauben / und deßwegen eine ſchädliche Beypflichtung und Billichung unbeſtändiger und auff keine Beweißthümer ſich gründender Leh-

Lehren: Sol ich ohne Verſtand und Urtheil glauben / und nicht nachforſchen / was entweder geſchehen könne : oder nützlich ſey: oder ſich gezieme: oder Gotte angenehm: oder der Natur anſtändig : oder der Warheit gemäß ſey; oder auß Vorſatz geſchehe / und darauß folge: oder mit dem Geheimnüſſe übereinkomme : oder der Gottes-Furcht werth ſey? Deßgleichen nennet er ihn einen Glauben / der nichts unter dieſen nach der Vernunfft ſchleuſt / was vor Nutzbarkeit in der Schrift unter dem Buchſtabē ſtecke? oder was das Gemüthe vor Nutzen empfinde? Aber dieſes iſt die eintzige Urſache des Irrthums und aller Laſter bey allen Ketzern / daß ſie zwar die Worte anhören: den Verſtand aber des jenigen / was geſaget wird / im Hertzen nicht faſſen noch begreiffen. Denn wer iſt unter denen / welche ſich Feinde der Catholiſchen Kirchen nennen / der nicht begehre / daß man von nichts diſputiren / ſondern bloß ſeinen Worten Glauben zuſtellen ſolte? Du magſt mir entweder einen Grichen : oder Manichæum : oder Arium; oder Apollinarium; oder einen andern / der dieſen beypflichtet / nennen. Schlägt er nicht das Examen ab? damit er nicht eines Irrthums überwieſen werde. Bringet er nicht

Be-

Beweißthümer / in dem er etliches aus ſeinem eigenem Gehirne erdencket und vorgiebt ; ein anders von der Ubereinſtimmung der heiligen Schrifft wegnimmt / und gleichſam abſchneidet / und auff ſeinen Zweck ziehet / auff die Bahn / darinnen / ſeinem Wunſche und Vorgebē nach / niemand vorwitziger Weiſe nachgrübeln ſol : Da ſieheſtu / wo die Päbſte dieſes abſolute und vollkommene Anſehen in einer Sache zu ſprechen / herbekommen haben!

700.) III. **Daß Ein- und Vorgeben der Menſchlichen Vernunfft.** Der Pabſt ſtreichet ſolches diſt. 68. c. 5. ChorEpiſcopi trefflich herauß: **Was der Vernunfft nicht gemäß iſt / das muß außgerottet werden.** diſt. 13. cap. 1. duo mala. **Vor zwey Laſtern ſol ſich ein ieder auffs genaueſte hütten und vorſehen / welches aber unter dieſen das geringſte / und welches das gröſte ſey / ſol man durch die Vernunfft / wie ſie an und vor ſich ſelber iſt / nachforſchen.** Gregorius de Valent. lib. 1. de Sacrificio Miſſæ cap. 4. §. Ego verò & ſeq. diſputiret weitläufftig / **daß man / was die Göttliche Verehrung anbelangt / das Natürliche Urtheil oder Gutachten nicht gar verwerffen ſolle.** Alſo haben die Apoſtel nicht gelehret / als welche befohlen / daß man alle Vernunfft unter den Gehor-

horſam des Glaubens ſolle gefangen nehmen / 2. Cor. 10. v. 5. Wol aber alle Ketzer / welche entweder in ihrer Lehre ſolches beſchlieſſen / oder in der That ihrer Vernunfft dem Worte Gottes vorziehen: Denn was iſt die Ketzerey anders / als ein Gutachten der Menſchlichen Vernunfft / ſo unter den Glauben / Gottesdienſt / und Religion vermiſchet wird? Von den Arianern meldet Athanaſius de Incarnat. Chriſti Tom. 2. pag. 480. c. Dieſes ſind ihre Sophiſtereyen / welche auß ihrem verkehrten Ver-und Zuſtande entſprungen. Dieſes ſind ihre einzige Urſache: Denn ſie haben viel Umſchweiffe des Unglaubens durch Menſchliche Vernunfft-Schlüſſe erdacht.

701.) IV. Die Träume. Darauff hält das Pabſtthum nicht wenig: (Oben §. 56.) Denen daſelbſt angeführten Scribenten füge ich noch bey Tannerum Diopt. lib. 2. quæſt. 1. cap. 2. pag. 216. Chriſtus ſpricht Joh. 14. v. 26. nicht allein docebit, ſondern auch ſuggeret vobis omnia: Das iſt / der Heilige Geiſt werde die Apoſtel und alſo ihre Nachkömlinge / in der wahren Kirchen nicht allein alles lehren / ſondern auch ihnen alles einſprechen. Das Einſprechen gehöret nicht der Schrifft oder dem geſchriebenen Worte zu / ſondern dem lebhafftigen und mündlichen / ja innerlichen des H.

Geiſtes: Können derhalben dieſe Sprüche und Verheiſſungen Chriſti nicht limitiret oder reſtringiret werden mit der Schrifft. Zu dieſem Zeugnüße gehöret auch Jacobus Gretſerus, wenn er ſchreibet / daß das Canoniſche Anſehen etlicher Bibliſcher Bücher der Kirchen von Gott geoffenbaret / defenſ. 1. lib. 1. cap. 7. pag. 103. d. und vom Himmel kund gethan werde / ibid. pag. 107. c.

702.) Dieſes aber iſt ein ketzeriſch Principium oder Grund der Lehre: Laſſet uns Petrum Tyræum de apparit. Spirit. cap. 16. §. 4. hievon hören: Euſebius meldet / daß einer Nahmens Theodotus, ſich wunderlicher Geſichte gerühmet; und daß er darauß vernommen / daß die Welt in kurtzem werde über einen Hauffen fallen. Der Donatiſt Vincentius hat / wie der H. Auguſtinus bezeuget / einen erſcheinenden Ketzer vor einen Heiligen gehalten / und ſich nicht geſcheuet / auff deſſen Einreden wider den wahren rechten Glauben zu ſchreiben. Mahomet hat die Welt überreden können / er wäre in den Himmel entzücket worden / und habe durch dē Ertz-Engel Gabriel die ſchädliche Lehre / die er im Alcoran auffgezeichnet / empfangē. Wie viel Exempel beweiſen nicht / daß zu unſern Zeiten die Menſchen ſehr offte betrogen worden / und auch noch betrogen werden? Baron. ann. 97. §. 13. ſaget / daß die

Re-

Ketzer / ie weniger ſie mit der Warheit fortzukommen ihnen getraueten / ſie ſich deſtomehr auff Betrug geleget / und unter andern ſehr viel falſche Offenbarungen / als wären ihnen ſolche von Gott eingegeben / ertichtet / und dieſelben bißweilen unter dem Namen der Apoſtel / oder anderer vornehmen Männer anſehnlich gemacht / als die Offenbarungen Pauli, Petri, des H. Thomæ, Stephani und anderer / derer wir oben gedacht ; daß dergleichen Getichte der alte ſchlaffſüchtige Ertz-Ketzer Cerinthus erdacht / meldet der alte Theologus Cajus mit dieſen Worten : Cerinthus, welcher unter abgebildeter Geſtalt derer / als von einem vornehmen Apoſtel auffgezeichneter / Offenbahrungen / abſcheuliche Lehren und Verblendungen / als wären ihme ſolche von den Engeln vorgeſtellet worden / fälſchlich vorgab / hat dieſe Lehre beſtändig eingeführet / daß nach der Aufferſtehung des Fleiſches das weltliche Reich Chriſti angehen werde. Daß der Ketzer Elxai etliche erdichtete Lehren / gleichſam auß einer Offenbahrung / eingeführet habe / meldet auß dem Epiphanio Baronius anno 105. §. 3. Montanus hat ſich gerühmet / er werde durch Geſichte und Träume erleuchtet / Baron. anno 262. §. 14. Alſo auch der Arianer Valens, anno

353. §. 8. Vom Cerintho ſchreibet Nicephorus lib. 3. cap. 14. pag. 155. a. alſo: Cerinthus hat durch Offenbahrungen / gleich als wären ſolche von einem vornehmen Apoſtel auffgezeichnet worden/uns abſcheu- und wunderliche / als ihme durch die Engel eingegebene / Reden angerichtet und eingeführet. Carpocrates ſuchte durch Geſichte der Treume / und durch die Teuffel / als ſeine Beyſitzer / Lob und Ehre. Niceph. lib. 3. cap. 14. pag. 177. b. Die Enthuſiaſten / welche zur Zeit Cypriani die Kirche verunreinigten/ ergaben ſich ſelbſt dem Schlaffe / und nenneten die Phantaſeyen ihrer Träume/Prophecеyungen/ſaget Prateolus Elench. hæret. l. 5. hær. 12. Von der Ketzerey der Meſſalianer redet Niceph. l. 11 cap. 14. p. 541. a. alſo: Der Zunahme iſt von der Sache ſelber herkommen: Denn ſie werden ἐνθεσιασαὶ, das iſt / ſolche Leute/ welche von Gott innerlich bewegt würden / genennet/ von einem Teuffel / welcher ſeine Krafft in ihnen würcket: Welches ſie vor die Gegenwart des H. Geiſtes halten. Wie ſehr die Ketzer / die Wider-Täuffer / durch die Offenbahrungen betrogen worden / faſt vor hundert Jahren/erzehlet Sleidanus lib. 10. Comment. hiſtor. Und deßwegen wil auch der Pabſt nicht/ daß die reliquien unter das Altar geleget werden ſollen / welche durch Träume oder

vergebliche Geſichte recommendiret werden. de conſecr. diſt. 1. cap. 26. placuit ut altaria.

703.) V. **Die unbeſchriebenen** Traditiones **und Satzungen**/ welche vor den Grund der Chriſtlichen Lehre gehalten werden/ beydes was die Erklärung der Schrifft/ welche ohne dieſe Traditiones nicht Statt findet/ und denn auch was etliche Stücke der Lehre anbelanget/ welche in der Schrifft nicht gefunden werden. Und daß dieſes eine allgemeine und bekandte Lehre der Römiſchen Kirchen ſey/ iſt nicht nöthig durch Anführung der Scribenten zu beweiſen.

704.) Aber dieſes iſt vorzeiten eine Lehre der Ketzer geweſen/ die vom Irenæo lib. 3. cap. 2. getadelt worden: **Sie klagen die Schrifft ſelber an/ als ſey ſie in mancherley Verſtande auffgezeichnet worden/ und weil von denen/ die die** Tradition **nicht wiſſen/ die Warheit darauß nicht könne erfunden werden: Denn ſolche ſey nicht durch Schrifften / ſondern mündlich auff die Nachkommen gebracht worden.** Clemens Alex. lib. 7. Stromatum pag. 547. d. e. nimmet die jenigen Ketzer trefflich her/ welche ſich bloß auff die Traditiones gründeten/ und ſich nicht bemüheten/ in der Schrifft nachzuforſchen. **Es giebet Prieſter / welche / ob ſie ſchon der Heiligen Schrifft gemäße Beweiß-Gründe auß der Schrifft köndten anführen/**

 ſol-

ſolches dennoch nicht thun: ſondern er⸗wehlen nur das jenige / was mit ihren Wolüſten übereinſtimmet. Die jenigen aber ſtreben nur nach Ruhm und Ehre/ welche das / was an ſich ſelbſt mit denen von Gott eingegebenen Worten überein⸗kommt / und von den H. Apoſteln und Leh⸗rern auffgezeichnet worden / auß freyen Stücken unter betrüglichem Scheine der Weißheit verfälſchen / durch andere Traditiones und Satzungen / welcher Geſtal ſie durch Menſchen⸗Lehren der Göttli⸗chen Tradition zuwider ſind / damit ſie nu eine Ketzerey auffbringen mögen. Di Gnoſtici gaben vor / die Traditiones wärē höchſt nothwendig / und man könne aus der Schriff ohne Hülff und Zuthun derſelben ihrer erdich⸗teten Traditionen die Warheit nicht erfinden oder heraußpreſſen / ſaget Gregor. de Valent Analyſ. lib. 5. cap. 2. §. ſed enim. Daß Mar⸗cion, Valentinus, Cerinthus und andere Ke⸗tzer / zu Beſtätigung ihrer Irrthümer / auff ih⸗re eigene und erdichtete Traditiones gedrungen (aber die rühmeten ſich eben / daß ſie Göttliche wären / wie heutiges Tages die Römiſche Kirch von den ihrigen rühmet) bezeuget Tannerus dioptr. lib. 2. quæſt. 4. cap. 20. pag. 486. Di Arianer gründeten ihre Ketzerey auff die Tra⸗dition, Baronius anno 318. §. 56. Eben derſel⸗be Arius, und die Alexandriniſchen Geiſtli⸗

chen/

chen/ welche es mit ihm hielten/ wie auch die aus Egypten und Libyen/ haben Brieffe an Alexandrum geſchrieben/ und ſchändlich gelogen/ daß ſie dieſelbe Lehre predigten/ die ſie von ihren Vorfahren bekommen/ und vom Alexandro ſelber offentlich hätten hören lehren: Und dieſes thaten ſie bloß in der Meinung/ damit ſie aller Leute Haß auff denſelben ziehen möchten. Eben dieſes bezeuget Gretſerus defenſ. 1. Controv. lib. 4. cap. 11. pag. 1809. b. Dieſelben aber ſtraffet dieſer Urſache wegen Athanaſius de Incarnat. Dom. tom. 1. pag. 479. c. Wenn ſie im Glauben beſtändig wären/ ſo würden ſie nicht durch ſolche Worte verführet/ in dem ſie ſich bey müßiger Zeit fähig machen ſolcher Traditionen/ darauß unmäßige Hoffarth und grauſame Unſinnigkeit entſtehet/ vor lauter Haß gleichſam blind ſeyn/ und alſo die Lehren und Anmerckungen der Propheten und Apoſtel/ und die Gebote der H. Väter/ ja die unwiderleglichen Reden des HErren ſelber/ auß den Augen und Hertzen ſetzen. Die Quartadecimaner gaben/ zu Behauptung ihrer Meinung/ eine andere/ eben auch Apoſtoliſche Tradition, vor/ ſaget Gretſerus defenſ. 1. Controv. lib. 4. cap. 8. pag. 1705. b. Auguſtinus cont. Fulgent. cap. 12. Tom. 7. pag. 647. d. nennet die Dona-

 tiſten

tiſten deßwegen Traditores, weil ſie ihre Irrthümer mit Traditionen vermänteln: Dieſes iſt die Mörder-Grube / dieſes iſt das Geſchlecht der Traditorum, dieſes iſt das ehebrecheriſche Weib.

705.) V. Die Wunderwercke. Die Römiſche Kirche bemühet ſich / die Warheit ihres Glaubens durch Wunderwercke darzuthun und zu erweiſen. Denn man ſaget / daß im Kämpffen mit den falſchen Lehrern deroſelben Glaube und Lehre die Oberhand behalten; Durch das Wunderwerck des Feuers / Baron. ann. 526. §. 57. ann. 582. §. 41. 54. ann. 886. §. 7. ann. 1068. §. 50. 53. ſeqq. des angerührten glüenden Eiſens / Baron. ann. 949. §. 4. Bzov. ann. 1341. §. 19. geheileter Kranckheit durch das geſegnete Brodt des H. Abendmahls / Baron. ann. 1147. §. 18. &c. Und noch heutiges Tages beruffen die Papiſten ihre Widerſacher zur information und Unterweiß der Wunderwercke. Bellarm. l. 4. de not. Eccleſiæ, c. 14. §. jam quod attinet. Ein Wunderwerck iſt ein gnungſames wahres Zeugnüß / und wo ein wahres Wunderwerck iſt / da iſt der wahre Glaube. Greg. de Valent. Analyſ. l. 1. c. 17. §. pertinent. Die Wunderwercke pflegen auch deßwegen vornehmlich / gleichſam antonomaſticè, als wenn diß ihr eigener Nahme wäre / Zeichen genennet zu werden / weil ſie vornehmlich bedeuten und anzeigen / daß dieſelbe Lehre von Gott gebilliget werde / und warhefftig

tig ſey/ zu dero Bekräfftigung ſie gethan werden. Daher ſchreibet Baron. anno 34. §. 214. Was vornehmlich die Krafft und Tugend der Wunderwercke anbelangt/ ſo findet man nirgends/ daß iemals von den Ketzern zu Bezeugung der falſchen Lehre einig Wunderwerck gethan worden/ welches man in Warheit ein Wunderwerck nennen köndte.

706.) Sintemal aber Gregorius de Valentia lib. 6. Analyſ. cap. 7. § ſed quænam. bekennet/ daß heutiges Tages nicht ſo Wunderwercke geſchehen/ wie zu der Apoſtel Zeit; ſo ſuccediret ja die heutige Römiſche Kirche/ was daſſelbe Mittel zu lehren betrifft/ nicht den Apoſteln: ſondern ſie ſuccediret den Ketzern/ welche ob ſie ſchon wahre Wunderwercke zu thun nicht vermochten/ ſo haben ſie doch ſo ſcheinbare Wunder gethan/ daß ſie die Sinnen der Zuſeher verblendeten/ und viel zu der Gemeinſchafft ihrer Ketzerey zogen und leiteten. Welches vom Simone Mago, Valentiniano, Marco, Montano, denen Donatiſten/ und andern Tannerus part. 2. Anatom. demonſtr. 9. §. 21. bezeuget. Daß Auguſtinus daher die Donatiſten getadelt/ und deßwegen Mirabiliarios genennet habe/ bezeuget eben er diopt. lib. 2. quæſt. 4. cap. 28. pag. 619. Der Ketzer Marcus hat die Chriſten durch Wunderwercke zu ſeiner Ketzerey ziehen wollen/ Theodoret. l. 1. de Fab. hæret. Das ketzeriſche Weib/

ſo Wunderwercke that/hat ihrer viel verführet. Baron. ann. 237. §. 8. Der Ketzer Macedonius hat ihrer viel vom Tode und von ihren Kranckheiten errettet. Und als er ietzt ſolte in das Grab geleget werden/ hat er / ehe dieſes geſchach / ſeine rechte Hand auffgehoben / und das Grab mit dem Zeichen des Creutzes bezeichnet. Baron. anno 515. §. 50.

707.) VII. **Die Bequemung der Sprache und der Redens-Arten zum Gebrauch und zur Gewonheit derer / welche ſie auff ihre Seite zu bringen ſich bemühet.** Die Römiſche Kirche ſtürmet ſchon gantzer 100. Jahr auff die Augſpurgiſche Confeſſion loß / als ein Buch / ſo voller Ketzereyen; über 100. Jahr hat ſie ſchon die Lutheriſche / als eine Ketzeriſche Lehre/ verdammet; Jetzund aber höret man / daß die betrügeriſchen Jeſuiten und Mönche die Evangeliſchen mit dieſer Liſt fangen wollen / gleich als können ſie / ohne Verletzung ihrer Religion / die Augſpurgiſche Confeſſion billichen / und ſey zwiſchen dem Papiſten und Lutheriſchen Glauben kein groſſer Unterſcheid: welches Caſpar Scioppius in ſeiner betrüglichen Conſultation, **von Hinlegung des Religion-Streits** / mit einer artigen Probe dargethan und erwieſen: Und unter andern E. 1. meinet er / ein Concilium könne mit zweiffelhafften Redens-Arten die Catholiſche Lehre in ſich begreiffen / daß ſelbige

bige an ſich unverſehrt bleibe / und dennoch der Lutheriſchen Lehre gleichförmig ſcheine: Er deutet aber ſolches mit dieſen Worten an: So die Väter des Concilii eingedenck ſeyn werden / daß ſie den Weiſen und Unverſtändigen zu Schuldnern worden ſeyn / und ſich in Erklärung der Meinung der Römiſchen Kirchen nach dem Verſtande der Schwachen und Albern richten werden. Hernach erkläret er ſolches durch ein Exempel: Zum Exempel: Alle Proteſtirende bilden ihnen ein / daß der H. Schrifft nichts mehr gemäß ſey / als daß man ſage / der Menſch erlange allein durch den Glauben die Gerechtigkeit und Seeligkeit; Welches / ob es ſchon falſch / und den klaren Worten der Schrifft zuwider iſt / dennoch in gewiſſem Verſtande / ohne Verletzung der Schrifft und der Lehre der Kirchen / ihnen zugegeben werden kan / und nach dem es zugegeben worden / wird ſehr viel dran gelegen ſeyn / umb ihre Meinungen mit der Kirchen zu vergleichen / ſo nehmlich der Glaube alſo unterſchieden wird / ꝛc. Was iſt aber dieſes anders / als mit zweiffelhafften Wörtern die Unvorſichtigen betriegen? die Calviniſtē haben ſich vorige Jahre dieſes Kunſtſtückleins gebrauchet / und zwar nicht ohne glücklichen ſucceß und Fortgang; Denn ſie haben durch ſelbige Liſt ihrer viel betrogen.

708. Im

708.) In dem nun dieſe die Papiſten heutiges Tages wieder zur Hand nehmen / was thun ſie anders / als daß ſie dadurch bezeugen / daß ſie durch der Ketzer Kunſt-Grieffe ihre Lehre fortpflantzen wollen / ja ein gewiſſes Kennzeichen eines verletzten Gewiſſens und erkandten Irrthums / als ein unbetrügliches Merckmal der Ketzer iedermann vor Augen ſtellen? Irenæus lib. 3. cap. 19. **Die jenigen / welche den Gläubigen gleich-lautende Worte vorſchwatzen / bringen nicht allein ungleiche / ſondern auch widrige / und mit lauter Gotteslåſterung angefüllte Lehren vor / dadurch ſie die jenigen tödten / welche durch Gleichheit der Worte das ungleiche Gifft ihrer böſen Begierde oder Meinung an ſich ziehen. Gleichwie einer / der den mit Waſſer vermiſchten Gypß vor Milch giebet / durch Gleichheit der Farbe betreugt / wie einer / der vornehmer als wir iſt / geſaget hat / von allen denen / welche auff einigerley Art und Weiſe das jenige / was Gottes iſt / verfälſchen / und die Warheit Gottes zu nichte machen wollen / da wird der Gypß mit der Milch leichtfertiger Weiſe vermiſchet.** Dieſes Kunſtſtückleins haben ſich die Arianer gebrauchet / welche Baron. ann. 357. §. 6. auff ſolche Weiſe durch die Hechel zeucht: **Die Arianer / damit ſie erweiſen möch-**

möchten / daß ſie in Warheit Catholiſch wären / lieſſen ſie ſich in einen Streit wider Photinum, der das Göttliche Weſen verneinete / ein / und haben alſo davor angeſehen ſeyn wollen / als wären ſie Beſchützer und Behaupter deſſelben Göttlichen Weſens in dem Sohne. Dieſe von ihnen geſuchte Verdammung der Ketzer / dadurch ſie ſich dem Scheine nach Catholiſch erzeigeten / hat auch der H. Gregorius Nazianzenus gewuſt und davon geſchriebē / anno 369. §. 12. und 19. da er dieſes aus dem Hilario anführet: Nach dem beliebet worden zu ſchreiben / daß Chriſtus wahrer Gott / und einer Gottheit und eines Weſens mit dem Vater ſey / bringet er ſeine Meinung als ein liſtiger Teuffel / dem Laut nach / alſo vor / *Chriſtum ante omnia tempora natum Deum verum filium*, das iſt / daß Chriſtus ein vor aller Zeit gebohrner Gott wahrer Sohn ſey. Damit / der Arianer Meinung nach / die Warheit auff den Sohn nicht auff Gott gezogen würde. Und damit noch ein weit gröſſerer Unterſcheid dieſer Bedeutung wäre / ſo wird hinzugeſetzt: Ex vero Deo Patre, auß dem wahren Gotte dem Vater: Damit im Vater die Warheit Gottes / in Chriſto nur die Warheit des Sohnes wäre. Hernach / als dieſe

ſe Rede weiter erſchollen / wird vom Auxentio eine Gottheit gelehret / und in derſelben bekennet er nicht auch den Sohn: Damit nur allein im Vater / nicht aber auch im Sohne / eine einzige Gottheit wäre. So weit Hilarius, als welcher aller Umbſchweiffe und liſtigen Rencke der gottloſen Arianer wol kündig war.

(709.) Darauß entſtehet dieſer Schluß: Welche Gemeine mit den Ketzern einerley lehret und thut / und (I.) wider die H. Schrifft / als das wahre und von Gott gegebene Mittel der Himmliſchen Lehre / es mit den Ketzern hält: 1. was die Verachtung der H. Schrifft / 2. die Verläugnung des Göttlichen Anſehens der H. Schrifft / 3. die Vermiſchung der ungewiſſen und zweiffelhafften mit den gewiſſen und unfehlbaren / Canoniſchen Büchern / 4. die Anklage der Verfälſchung / 5. das der Schrifft beygemeſſene Laſter der Contradiction und Widerſprechung / und daß ſie nichts-werthe unnütze Sachen in ſich begreiffe / 6. das Laſter oder Schandfleck der Dunckelheit / 7. die Unmögligkeit dieſelbe zu erklären / ſo die Traditiones oder unbeſchriebene Satzungen nicht darzu gebraucht werden / 8. die vollkommene Macht und Gewalt / die H. Schrifft nach Gefallen außzulegen / 9. die den Läyen verbotene Leſung / anbelanget: (II.) Was die falſche / und von dē Menſchē erticht lete Principia uñ Mittel der Lehre betrifft: Nehmlich /

lich / 1. das Stillſchweigen oder die Verſchwiegenheit / dadurch ſie die Geheimnüſſe der Lehre verborgen halten / 2. den abſoluten und unfehlbaren Außſpruch des Römiſchen Pabſtes / 3 das Eingeben der Menſchlichen Vernunfft 4. die Träume und Geſichte / 5. die Wunderwercke / 6. die unbeſchriebenen Traditiones oder Satzungen / 7. die Bequemung der Sprache und Redens Arten zum Gebrauch und zur Gewonheit derer / welche ſie auff ihre Seite zu bringen ſich bemühet: Dieſelbe Gemeine hat die Lehre von den Mitteln der heilſamen Lehre mit den alten Ketzern gemein: Mit der Römiſchen Kirche verhält ſichs in allem alſo / wie erwieſen worden: Derowegen hat die Römiſche Kirche die Lehre von den Mitteln der heilſamen Lehre mit den alten Ketzern gemein.

III. **Die Lehre von den Mitteln der ewigen Seeligkeit hat ſie mit den alten Ketzern gemein.**

710.) In dem ich von den **Mitteln der ewigen Seeligkeit** Meldung thue; So verſtehe ich dadurch die **Urſachen** / die uns durch dieſen mühſeeligen Thränen-Thal zu Erlangung der ewigen Seeligkeit leiten und führen: Welche entweder **wahr** und Göttlich / oder **falſch** und durch Menſchlichen Verſtand erfunden ſeyn. Auff beyden Seiten hält es die Römiſche Kirche mit den alten Ketzern. **Wahre** Mittel der ewigen Seeligkeit ſeyn: 1. Got-

tes

tes Gnade / 2. Chriſti Verdienſt / 3. der Glaube / 4. die Sacramente: Von denen allen inſonderheit itzund ſol gemeldet werden.

I. **Gottes Gnade**: Davon die Römiſche Kirche alſo lehret:

711.) **Die heilbringende Gnade Gottes wird nach Verdienſt / auff der Billigkeit beruhend / mitgetheilet**; Denn die heilbringende Gnade Gottes ſchreibet ſie den billigmäßigen Verdienſten zu / welche ob ſie ſchon von denen Unbekehrten geſchehen / ſie dennoch meinet / daß ſie die Gnade der Rechtfertigung verdienen. Denn alſo ſchreibet Bellarm. lib. 5. de Juſtific. cap. 22. præterea: **Ein noch nicht verſöhneter Menſch kan durch Wercke der Buſſe die Gnade der Rechtfertigung erlangen und alß der Billigkeit gemäß verdienen.** Im übrigen / daß dieſelben Wercke nicht auß Gottes Verheiſſung oder Gnade / ſondern an ſich ſelbſt kräfftig und verdienſtlich ſeyn / bezeuget er gleichfals lib. 1. de Juſtific. cap. 21. §. ad illud autem. **Wir halten davor / daß ſich das Verdienſt / welches auff der Billigkeit beſtehet / mehr auff einige Würdigkeit des Werckes / als auff die Verheiſſung gründe.** Ich wil hier nicht weitläufftig melden / was die Scholaſtici davon freventlicher Weiſe geplaudert haben. Es iſt aber eine Pelagianiſche Lehre. Auguſtinus Epiſt. 46. Tom. 2. Col. 161. a. **Die Ke-**

ger die Pelagianer ſagen/ die Gnade Gottes werde nach unſern Verdienſten gegeben. Idem lib. 1. de grat. cont. Pelag. cap. 22. Tom. 7. Col. 776. b. Vielleicht habens unſere vorhergehende Verdienſte zu wege gebracht/ daß uns die Liebe geſchencket würde: Wie dieſer (Pelagius) von der Gnade Gottes geurtheilet/ in dem Buche/ ꝛc. Und anderswo ſtraffet Auguſtinus dieſen Jrrthum/ lib. 2. de bono perſeverantiæ, cap. 2. Tom. 7. p. 1261. c. in præfat. hypognoſt. Tom. 7. col. 1360. a.

II. **Das Verdienſt Chriſti.** Daſſelbe wird von der Römiſchen Kirche gantz verkleinert:

712.) (I.) Jndem ſie verneinet/ daß die Göttlichen Eigenſchafften der Menſchlichen Natur mitgetheilet worden. Daß die Römiſche Kirche dieſer Meinung ſey/ erſchallet in gantzen Schrifften/ ſo davon in Druck gegeben worden/ als Bellarmini, lib. 3. de Chriſto cap. 10. Gregorii de Valentia, wider die Haupt-Gründe der zweyen/ der Ubiquetariſchen/ und der Sacramentiriſchen Secten/ ꝛc. Bulæi Apologet. adverſus Gerlachium; und viel andere mehr. Weil aber bekandt iſt/ daß das Verdienſt Chriſti aus den Göttlichen Eigenſchafften herkomme/ vornehmlich auß der Allmacht Gottes/ ſo ſiehet und verſtehet ja ein ieder/ daß das Verdienſt Chriſti nichts ſey/ als welches (ſo wir der Römiſchen Kirchen glauben) eintzig und allein von

der Menſchlichen Natur herrühre/welcher keine Göttliche Eigenſchafften mitgetheilet wären. Daß dieſes aber ein Irrthum der Samoſatenianer ſey/ erkennet Tannerus dioptræ lib. 2. quæſt. 44. cap. 21. pag. 500. gar weitläufftig: daß ſeine Kirche aber deſſen theilhafftig worden/läugnet er nicht/und giebt nur vor (damit er nicht gar ſtillſchweige) daß Samoſatenus **die Göttliche Natur in Chriſto verneinet habe.**

713.) 2. **In dem das Werck der Erlöſung bloß und allein der Menſchlichen Natur Chriſti zugeeignet wird.** Bellarm. lib. 5. de Chriſto Mediatore cap. 1. §. Eſt autem. **Der Urſprung/ dadurch die Wercke des Mittlers vom Mittler verrichtet wurden / iſt die Menſchliche / nicht die Göttliche Natur geweſen.** Gregor. de Valent. Tom. 4. Diſput. 1. quæſt. 22. punct. 3. pag. 417. d. **So gefraget wird/durch was Chriſtus am nechſten und unmittelbar/als durch die Form und Urſprung zu würcken/das Ampt eines Mittlers verrichtet habe/ſo ſol man ſagen/er iſt ein Mittler geweſen/ bloß und allein als ein Menſch.** Buſæus Apologet. cap. 7. p. 177. a. **Chriſtus hat nur nach ſeiner Menſchheit gebetet / und uns die Gerechtigkeit erlanget/Gotte Gehorſam geleiſtet / das Opffer verrichtet/für uns gnung gethan/ und uns Gotte verſöhnet: Denn alle dieſe Handlungen kommen den Unterthanen**

und Untergebenen zu ; Derohalben kan Chriſtus/ ohne klaren Argwohn der Arianiſchen Ketzerey durchaus nicht ein Mittler genennet werden / nach der Gottheit.

714.) Daß dieſes Neſtorianiſch ſey / bezeuget der gemeine Lehr-Spruch Neſtorii, ſo vorzeiten mit dem Titul der Ketzerey bezeichnet worden: Du Jude/ rühme dich nicht / denn du haſt nicht Gott / ſondern einen Menſchen gecreutziget. Bellarm. meldet lib. 3. de Chriſto cap. 5. §. addebant. daß es ein Irrthum Neſtorii ſey: Sie ſagten auch / daß der Sohn Gottes mit des Menſchen Sohne zufälliger Weiſe vereiniget ſey/ nach der Würckung/ weil Chriſtus der Menſch das Inſtrument und der Werckzeug war / deſſen ſich das Wort in denen Wunderwercken / ſo von Chriſto geſchehen/ gebrauchete. Aber dieſes hat auch die Römiſche Kirche vor ihre Lehre auffgenommen. Tanner. dioptr. lib. 3. quæſt. 3. c. 10. p. 877. Die Prædicanten lügen ſchändlich und erſchrecklich / daß Neſtor in deme / uñ von deßwegen gefehlet/ oder iemaln für einen Ketzer gehalten worden/ dieweil er geſagt/ die Menſchliche Natur in Chriſto habe nur allein gelidten.

715.) III. Der Glaube. Dieſer/ da er doch eine gewiſſe Zuverſicht und ein feſtes Vertrauen zu Gott iſt / wird von den Papiſten beſchrieben/ daß er ſey ein bloſſer Beyfall/ Krafft deſſen einer

glaubet / daß alles wahr ſey / was in der Heil. Schrifft begriffen iſt: Bellarm. lib. 1. de Juſtific. cap. 5. §. probatur. ſaget / **der gerecht-machende Glaube ſey nicht eine Zuverſicht zu der** (Göttlichen) **Barmhertzigkeit / ſondern nur ein beſtändiger und gewiſſer Beyfall zu dem allem / was Gott zu glauben befiehlet.** Und §. quod fides. **der gerechtmachende Glaube hat nicht zum** objecto **die abſonderliche Barmhertzigkeit / ſondern alles / was Gott geoffenbaret hat.** Dieſes aber iſt ein ketzeriſcher Irrthum der Baſilidianer geweſen: Clemens Alexandr. lib. 2. Strom. p. 271. e. **Die Nachfolger** Baſilidis **beſchreiben den Glauben / daß er ſey ein Beyfall deß Gemüthes in einer ſolchen Sache / welche weder geſehen oder gehöret / noch durch einen andern Sinn begriffen werden kan / deßwegen / weil ſie nicht zugegen iſt.** Item / **ein Gläubiger iſt** (denen Nachfolgern Baſilidis) **der ohne Ubertretung das jenige hält / was ihm iſt auffgezeichnet oder befohlen worden.**

IV. Das Sacrament der Tauffe.

Davon ſie alſo lehret:

716.) (I.) **Die Tauffe iſt** abſolut **oder ohne einzige Bedingung nothwendig.** Ordentlicher Weiſe iſt die Tauffe nothwendig / Joh. 3. v. 5. **Es ſey denn / daß iemand gebohren werde auß dem Waſſer und Geiſte / ſo kan**

er

er nicht in das Reich Gottes kommen: Weil aber der mit Chriſto gecreutzigte Schächer/ Luc. 23. v. 43. und viel Märterer ohne die Tauffe ſeelig worden / ſo urtheilet und ſchleuſt man gar recht/daß wir Menſchen zum Gebrauch dieſes Mittels verbunden ſeyn / nicht aber Gottes Gnadenreiche Würckung; dadurch auch die kleinen Kinder/ſo noch nicht gebohren / mit dem H. Geiſte begabet / Luc. 1. v. 15. und mit dem Glauben erfüllet werden/v. 44. Die Papiſten aber geben vor/daß die Tauffe ſo gar nothwendig ſey/daß ſie vermeinen/die kleinen Kinder ſo ohne dieſelbe abſterben / werden des ewigen Lebens beraubet. Bellarm. lib. 4. de Sacram. Baptiſmi cap. 4. §. ſecundo, habemus. **Die Päbſte lehren/daß die kleinen Kinder/ſo ſie ohne die Tauffe abſterben/allerdings verlohren ſeyn.** lib. 6. de amiſſ. grat. cap. 2. Beſiehe Six. Senenſ. lib. 5. annot. 137. lib. 6. annot. 41. und das iſt die Urſache/daß Colloq. Ratiſpon. Seſſ. 1. p. 45. ſeq. die Jeſuiten gedichtet haben/der Schächer/welcher mit dem HErrn Chriſto gecreutziget worden / ſey entweder durch die Tauffe des Blutes/ oder durch ein ſonderlich Privilegium, ohne die Tauffe des Waſſers ſeelig worden. Dieſe Lehre haben die Apoſtel nirgends vorgetragen/noch die erſten Chriſten vor wahr gehalten: Alfonſus de Caſtro aber lib. 3. hæreſ. 10. ſtürmet auff die Ketzerey loß / dero Autor und Anfänger ihm doch unbekandt iſt / welche vor-

giebt / daß die Nothwendigkeit der Tauffe ſo groß ſey / daß ſie meinet / ein erwachſener Menſch / welcher / nicht auß Verachtung / ſondern auß Unmögligkeit / zur Tauffe zu gelangen / dieſes Leben verlaſſen / nicht könne ſeelig werden / ob er ihm ſchon alsdenn gewünſchet / getaufft zu werden und ſich von gantzem Hertzen zu Gott bekehret habe. Die Armener bekennen / daß die Tauffe / das ewige Leben zu erlangen / nothwendig ſey. Sie verneinen aber / daß die kleinen Kinder / die ohne die Tauffe ſterben / das ewige Leben beſitzen. Prateol. lib. 1. hæreſ. 67.

717.) (2.) Die Würckung der Tauffe wird nur auff die begangenen Sünden reſtringiret und gezogen / nicht auff die jenigen / welche nach der Tauffe geſchehen. Weil die Tauffe ein Bad iſt / das von Sünden reiniget Eph. 5. v. 6. ſo entſtehet darüber ein Streit: Ob ein getauffter Menſch / der wiederumb in die Sünde fält / ſo er durch die Buſſe wiederumb zum Bunde der Tauffe gelanget / durch die Krafft der Tauffe auch von denſelben Sünden gereiniget werde? Die Papiſten reſtringiren die Krafft und Würckung der Tauffe bloß auff die vor der Tauffe begangenen Sünden. Bellarm. lib. 1. de Sacr. Baptiſ. cap. 18. §. quinta. Es kan nicht ſeyn / daß durch das bloſſe Andencken und durch

den

den Glauben der empfangenen Tauffe die Sünden vergeben werden/ welche nach der Tauffe geſchehen / ſondern das Sacrament der Buſſe iſt nothwendig. Und §. At verò. Die Catholiſchen ſchlieſſen/ die Krafft und Würckung der Tauffe erſtrecke ſich nicht auff das Zukünfftige/ ſondern nur auff das Vergangene: Denn ſie vergiebet die vorher begangenen/ und noch nicht erlaſſenen Sünden / das iſt / die jenigen/ welche ſie beym Menſchen antrifft/ wenn ſie in der That empfangē wird. Dieſes iſt eine Ketzerey der Meſſalianer geweſen / welche ſagten: **Die Tauffe nimmt die vorigen Sünden wie ein Scheermeſſer weg:** wie Theodoretus lib. 4. de fabul. hæret. tit. de Meſſalianis meldet.

718.) Falſche und durch menſchlichen Verſtand erfundene Mittel der Seeligkeit hat die Römiſche Kirche von den Ketzern hergenommen und aus ihren ſtinckenden Miſtpfützen / ſo zureden/ an ſich gezogen:

I. **Eine ſolche unverſehrte Reinigkeit der Natur / dadurch ſie beydes zur Göttlichen Gnade geſchickt gemacht werde/ und zu derſelben heilſamen Handlung mitwürcke**: Und dieſe beſtätigen ſie nach Ketzeriſcher Art und Weiſe:

719.) (1.) **In dem ſie die Erb-Sünde/ wenn es umb und umbkommt /allerdings**

verneinet. Obſchon die Papiſtē ſolches nicht mit außdrücklichen Worten bekennen / deſſen ſie in Warheit ſchuldig ſeyn; So geben ſie doch vor / daß **die Erb-Sünde an ſich ſelbſt die allerkleineſte ſey** / Bellarm. lib. 4. de amiſſ. grat. cap. 10. §. ſi quem moveat. **Die Erb-Sünde hat unter allen Sünden das wenigſte von dem / was muthwillig oder vorſetzlich iſt / an ſich / und deßwegen iſt ſie nicht ſo groß und ſchwer / in Betrachtung der Mutwilligkeit / als irgends eine erläßliche.** Daß aber / nach der Papiſten Meinung / keine Sünde ſey / auſſer die muthwillige oder vorſetzliche / wil ich ietzund bald darthun und erweiſen. Sie ſagen / die Erb-Sünde ſey **nicht eine** qualität **eines warhafften Weſens** / Bellarm. lib. 5. de amiſſ. grat. c. 15. **Sie ſey eigentlich eine frembde / durch bloſſe Zurechnung aber eine eigene Sünde.** Bellarm. lib. 4. de amiſſ. grat. cap. 10. §. ſecunda. **Sie wird eine frembde genennet / weil ſie durch frembden Willen begangen worden / dennoch aber kan ſie auch eine eigene genennet werden / weil ſie an denen klebet / welchen ſie zu gerechnet wird.** Eben dieſes ſchreibet er lib. 5. cap. 17. §. itaque peccatum. Uberdiß iſt die gemeine Beſchreibung der Erb-Sünde dieſe: **Daß ſie ſey eine bloſſe Beraubung oder Mangel der anerſchaffenen Gerechtigkeit / welche**

che billig annoch in uns ſeyn ſolte. Wie ſolche zu verſtehen ſey / erzehlet Bellarm. lib. 5. de amiſſ. grat. cap. 7. ſechs Meinungen: Wie aber die Zurechnung den Papiſten in Warheit nichts iſt / Bellarm. lib. 2. de juſtificat. cap. 7. ſeq. und der Mangel eine Beraubung / welche formaliter oder ihrer eigentlichen Beſchaffenheit nach / nichts iſt / vorträgt oder bedeutet / alſo wird ja Sonnen-klar / daß ihnen die Erb-Sünde ſo viel als nichts iſt.

720.) Die Pelagianer verneineten die Erb-Sünde. Auguſt. hæreſ. 88. **Sie läugnen / daß die nach dem Adam fleiſchlicher Weiſe gebohrne kleine Kinder die Seuche des alten oder erſten Todtes bald bey der Geburth an ſich ziehen: Denn alſo geben ſie vor / daß ſie ohne Erb-Sünde gebohren werden.** Eben dieſes ſaget Prateol. lib. 14. hæreſ. 14. **Er verneinet / daß die Kinder vor der Tauffe einige Erb-Sünde haben.** Ein mehrers ſiehe beym Auguſtin. lib. 3. de peccator. merit. cont. Pelagian. Tom. 7. Col. 721. a. lib. 2. cont. Julian. Pelag. Tom. 7. col. 976. b.

721.) (2.) **In dem ſie die Luſt und Begierde aus der Zahl der Sünden herauß ſtößt.** Die Begierde / **als ſie eine** Zuneigung **zu ſündigen iſt** / ſagen ſie / ſey durchauß keine Sünde. Bellarm. lib. 5. de amiſſ. grat. cap. 7. §. ſi loquuntur. **Darauß folget / daß die**

Begierde ſelber / das iſt / die Zuneigung zu einer böſen That / gantz keine Sünde ſey. So fern ſie eine unvorſetzliche Handlung iſt / wird gleichfals geläugnet / daß ſie eine Sünde ſey; Bellarm. lib. 5. de amiſſ. grat. cap. 9. §. quarta. Die Begierde / ſo ſie als eine unvorſetzliche Handlung betrachtet wird / das iſt / als die erſten Bewegungen der Begierde / denen das Gemüthe widerſtehet / iſt keine Sünde.

722.) Das iſt eine Pelagianiſche Ketzerey. Auguſt. lib. 2. contr. duas Epiſt. Pelagii cap. 2. Tom. 7. pag. 880. c. Die Pelagianer loben noch darzu die fleiſchliche Begierde / als ſey ſie kein Laſter / ſondern ein natürliches Gut. Gregor. de Valent. als er die Sache an ſich ſelbſt nicht läugnen kondte / lib. 5. de Idololatr. cap. 10. §. Pelagiani. limitiret er durch eine reſtriction den Pelagianiſchen Irrthum: Die Pelagianer ſind deßwegen verdammet worden / weil ſie lehreten / daß auch vor der Tauffe in der Begierde keine Sünde ſey: Aber die Antiquität hat die Verdammung dieſes Irrthums niemals alſo limitiret. Es iſt aber auch eine Ketzerey der Gnoſticorum geweſen. Clem. Alexandr. lib. 4. Strom. pag. 379. b. Einer / welcher ſich vor einen Gnoſticum ausgab / da er jenen Spruch erklärete: Ich aber ſage / wer ein Weib anſiehet / ihr zu begehren / der

hat ſchon die Ehe gebrochen/ gab vor/ es werde hier nicht die bloſſe Begierde gemeinet/ ſondern wenn durch die Begierde das Werck/ ſo daraus entſtehet/ und über die Begierde geſchicht/ in ſolcher Begierde begangen wird.

723.)(3.) In dem ſie die jenigen nicht unter die Sünden zehlet/ welche unvorſetzlich ſind / oder wider Willen geſchehen. cauſ. 32. quæſt. 5. cap. 14. illæ autem. eine iedwede Sünd kommet vom Willen her. cap. 5. nur mit Willen ſündiget man. Bellarm. lib. 5. de amiſſ. grat. cap. 9. §. quarta ratio: Beweiſet daher / daß der erſte motus (oder Regung) der Begierde nicht Sünde ſey: Weil die Begierde in den Kindern/ in wahnwitzigen und ſchlaffenden Leuten nicht Sünde iſt / weil es in ihrer Gewalt nicht beſtehet/ nicht zu begehren; Derohalben / dieweil es in weiſer und wachender Menſchen Gewalt nicht beſtehet/ dieſelben erſten motus und Regungen der Begierde nicht haben/ ſo ſind ſie nicht Sünden. lib. 1. de amiſſ. grat. cap. 8. §. Jam verò tertium. Die unvorſetzlichen Sünden ſind bey denen / die ein rechtes Urtheil fällen können/ nicht nachläßliche/ ſondern gar keine Sünde. cap. 11. §. ſecundum. Die keines Weges vorſetzliche Sünde/ iſt keines Weges eine Sünde. lib. 2. de grat. & lib. arbitr. cap. 7. §. at neque hæc. Die Sün-

de erfordert innerlich einen freyen Willen/ und kan man nicht ſehen oder begreiffen/ wie etwas eigentlich eine Sünde ſey / ſo es nicht eigentlich freywillig geſchicht. Daß dieſes aber Pelagianiſch ſey/ſaget Auguſtinus lib. 3. cont. Jul. Pelag. cap. 5. Tom. 7. col. 995. c. da er meldet / daß die Pelagianer deßwegen die Erb-Sünde verneinet/weil ſie nicht vorſetzlich oder freywillig geweſen; Es iſt nur umbſonſt / daß du ſageſt / daß deßwegen in den kleinen Kindern keine Sünde ſey/ weil ohne den Willen/ der in ihnen nicht zu befinden/keine Sünde ſeyn kan.

724.) (4.) In dem ſie den Natürlichen Kräfften dieſe Krafft zuſchreibet / daß ſich der Menſch Vermöge derſelben zur Gnade Gottes und zur Bekehrung könne geſchickt machen/ ja ſelbige etlicher Maſſen verdienen / nehmlich ſo weit der Verdienſt auff einer Billigkeit beruhet. Denn alſo haben wir oben Bellarminum lib. 5. de Juſtific. cap. 22. §. præterea. hören ſagen; Ein noch nicht verſöhneter Menſch kan durch die Wercke der Buſſe die Gnade der Rechtfertigung billigmäßig erlangen und verdienen.

725.) Dieſes iſt Pelagianiſch: Bellarminus lib. 6. de grat. & lib. arbit. cap. 5. ſtürmet auff dieſes / als auff ein Pelagianiſches/ im Palæſtiniſchen Synodo verdammtes Lehrſtück loß/ §. probatur ſecundò. Und Prateol lib. 14. hær.

14.

14. Pelagius, ein Feind der Göttlichen Gnade/wie ſelbige von den Chriſten gelehret und vertheidiget wird/ hat ſein Gifft unter der Mönchs-Kutte lange zubereitet/ welches auff unterſchiedenen Concilis der Väter verdammet worden: Daß ſich der Menſch Vermöge der natürlichen Kräffte des freyen Willens zu der Gnade geſchickt machen und zubereiten könne. Ja es ſcheinet/ als ſey Pelagius noch beſſerer Meinung geweſen / als die Papiſten: Denn dieſer hat die jenigen verdammet/ welche ſagen/ daß die Gnade und Hülffe Gottes nicht zu allen und ieden Handlungen gegeben werde/ ſondern am freyen Willen beſtehe. Auguſtinus lib. 1. de grat. Chriſti cont. Pelag. cap. 3. Tom. 7. col. 767. d. ſeq. ob er ſchon ſaget/ dieſelbe beſtehe nur in der Göttlichen Offenbahrung/ ibid. col. 768. a. Er meinet/ die Gnade Gottes und die Hülffe/ dadurch uns geholffen wird/ daß wir nicht ſündigen/ beſtehe entweder in der Natur und freyen Willen/ oder im Geſetze und in der Lehre: damit man nehmlich glaube/ wenn Gott einem Menſchen hilffet/ daß er vom böſen abläſſt/ und gutes thut/ daß er ihm helffe durch offenbaren und anzeigen/ was geſchehen ſolle/ nicht aber durch mit würcken und Eingeben der

Liebe/

Liebe/ daß er das / was er weiß / daß er thun ſol/thue.

726.) (5.) In dem ſie dem Menſchen in der Bekehrung die Mitwürckung neben den Göttlichen Würckungen zueignet. Bellarm. lib. 6. de grat. & lib. arbit. cap. 10. §. alterum teſtimonium. Das Zeugnüß unſers freyen Willens in Gottſeeligen und heilſamen Wercken wird auß denen Sprüchen hergenommen/ welche die Menſchen zu den Wercken der Gottſeeligkeit/ wie auch zu der Bekehrung zu Gott ſelber / davon die Widerſacher den meiſten Zanck erregen / anhalten und überreden. Denn es wäre närriſch / den jenigen zu ſolchen Wercken anhalten und bereden / der nicht den freyen Willen hätte. §. itaque. Gott befiehlet/ daß wir den Glauben/ der ein Werck Gottes iſt/ ſelbſt würcken ſollen / und dadurch befiehlet er / daß wir nebſt Gotte in dieſem Wercke würcken ſollen. c 12. §. primum. So der Menſch in den Wercken der Gottſeeligkeit nicht ſeinen freyen Willen hätte/ ſo würde folgen / daß die jenigen nicht ſündigen / welche an Chriſtum nicht glauben/ oder von Sünden nicht bekehret werden wollen. §. tertium. Das Zeugnüß wird auß denen Sprüchen hergenommen / welche lehren / daß uns von Gott in den Wercken der Gottſeeligkeit ge-

geholffen werde. Denn von dem kan man nicht eigentlich ſagen / daß ihm geholffen werde / der nichts thut / ſondern von dem / welchem es im Thun ſauer und ſchwer wird. cap. 13. §. ſexto. Gott würcket alles in allem / aber unſere Seeligkeit würcket er nicht / wenn wir nicht mitwürcken. Und damit nicht iemand ſolches von der Mitwürckung durch die zuvorkommende Gnade Gottes verſtehe / und nicht von den Natürlichen Kräfften / ſo ſchleuſt Bellarm. l. d. cap. 10. §. reſpondet. die Gnade Gottes gar auß: So uns Gott alſo beweget / daß in uns nicht ſey thun / und nicht thun / wohin giengen denn die Gebote und Uberredungen?

727.) Wie aber deiſes ſo gar Pelagianiſch ſey / erſiehet man theils auß dem vorhergehenden / theils aus denen Orten Auguſtini, ſo denen Pelagianern entgegengeſetzet worden / und die Bellarm. lib. 6. de grat. & lib. arb. cap. 14. ſich bemühet abzuleiten. Auguſtinus erkläret lib. 1. de grat. Dei cap. 21. Tom. 7. Col. 780. d. des Pelagii Lehre von dieſer Mitwürckung alſo: Wir ſagen rund herauß / daß wir allerdings einen gantz freyen Willen haben zu ſündigen und nicht zu ſündigen / dem in allen guten Wercken von Göttlicher Hülffe allezeit geholffen wird. Und ibid. c. bezeuget er / daß Pelagius an den Römiſchen

ſchen Pabſt Innocentium geſchrieben / daß ihn die Menſchen daher ſchmähen und ſchänden / weil er ſage / der Menſch könne die Sünde meiden / daß er Gottes Hülffe außſchlieſſe / und dem freyen Willen ſo viel zutraue / daß er die Hülffe der Gnade verwerffe. Mögen derohalben die Papiſten ſehen / wie viel Pelagius von ihrer Lehre unterſchieden ſey.

728.)(6.) **In dem ſie dem jenigen / der da thut / ſo viel an ihm iſt / die Göttliche Gnade zuſaget.** Es iſt eine gemeine Regul der Scholaſticorum: **Der da thut / ſo viel an ihm iſt / dem verſaget Gott ſeine Gnade nicht:** Bellarm. lib. 6. de grat. & lib. arbitr. cap. 6. §. tertio. beſtätiget ſolches / und erkläret es §. reſpondeo dictum. alſo: **Als denn wird dem / der da thut / ſo viel an ihm iſt / die Gnade nicht verſaget / wenn der Menſch thut / ſo viel an ihm iſt / durch Mitwürcken der Gnade Gottes / von der er beweget und angetrieben wird.**

729.) Daß aber dieſes Pelagianiſch ſey / bekennet Bellarm. ibid §. ſanè qui mit dieſen Worten: **Welche lehren / daß der Menſch durch das Thun / ſo viel an ihm iſt / auß den bloſſen Natürlichen Kräfften zu der Gnade zubereitet werde / oder meinen / daß der Menſch durch ſeine Kräffte könne die Gnade von Gott verlangen und ihn dar-**

umb

umb bitten/ das iſt auch eine Pelagianiſche Ketzerey/ wie auß dem Arauſicaniſchē Concilio, und andern oben angeführten Zeugnüſſen erwieſen wordē; Oder halten gewiß davor/ der Menſch könne auß ſeinen eigenen Kräfften alle Gebote Gottes/ die Sitten betreffend/ halten/ und nach ſeiner Vernunfft ein unbeflecktes Leben führen/ und durch dieſe Moraliſche Heiligkeit Gott zu Schenckung einer ſonderbahren Hülffe bewegen/ damit er endlich zum Glauben/ und zur Gnade gelangen möge: Dieſes iſt aber auch eine Pelagianiſche Ketzerey/ ſo im vorigen Buche zur Gnüge widerleget worden. Und iſt eine bloſſe Beſchimpffung/ wenn Bellarm. dem Pelagio dieſe Meinung zuſchreibet/ als wenn er vorgebe/ der Menſch könne allein durch die Kräffte der Natur zur Gnade zubereitet werden/ oder die Gebothe halten/ da doch Auguſtinus, an ietzt angezogenen Oertern/ außdrücklich bezeuget/ daß ſich Pelagius ſchon zu ſeiner Zeit wegen dieſer Schmähung beklaget/ und proteſtiret habe/ daß er ſolches nicht den Menſchlichen Kräfften allein/ ſondern auch der mitwürckenden und helffenden Göttlichen Gnade zuſchreibe; Welches gantz Papiſtiſch iſt.

730.) II. Die Kräffte des bekehrten Menſchen/ dadurch er die empfangene Gnade Gottes beförderte und vollkommen

mache. Dieſelben ſchreiben die Papiſten den Wiedergebohrnen und Bekehrten zu.

(1.) In dem ſie die Gerechtigkeit und Seeligkeit ihren eigenen Wercken zuſchreiben: Daß dieſes in der Römiſchen Kirchen das vornehmſte Mittel der Seeligkeit ſey/ iſt oben §. 65. erwieſen worden. Daß es aber von den Ketzern herkommen/ iſt gewiß: Von der Ketzerey der Catharer/ cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 39. qvidam autem. Die Catharer nenneten ſich wegen ihrer Reinigkeit alſo/ und rühmeten ſich ihrer Verdienſte; Und Joviniani, welcher ſich vor rein außgegeben und geſaget: Rühre mich nicht an/ weil ich rein bin/ cauſ. 33. quæſt. 3. diſt. 2. cap. 40. ſi enim inquit. Wider welchen Irrthum daſſelbe Capitel eine weitläufftige diſputation Hieronymi erzehlet: Wie auch der Ebioniten/ welche auſſer dem Glauben gute Wercke erforderten: Von denen doch Gregor. de Valent. lib. 5. de Idol. cap. 10. quod verò attinet. ohne eintziges Zeugnüß/ zu ſagen ſich nicht ſcheuet/ daß ſie deßwegen nicht verdammet worden/ weil ſie davor hielten/ die Gnade werde auch durch andere gute Gemüths-Bewegungen/ der Liebe und der Buſſe/ etc. und nicht allein durch die Bewegung des Glaubens ergrieffen.

731.) (2.) In dem ſie ſagten/ daß die Erfüllung des Geſetzes möglich ſey. Bellarm. lib.

lib. 4. de Juſtificat. cap. 10. §. porrò Catholici. Alle Catholiſche lehren einhelliglich/ daß denen Gerechten das Geſetze Gottes zu erfüllen ſchlechter Dinges möglich ſey/ nicht zwar durch die bloſſen Kräffte des freyen Willens/ ſondern durch die Hülffe der Gnade Gottes/ und den Geiſt des Glaubens und der Liebe/ der in der Rechtfertigung über uns außgegoſſen worden. Und lib. 3. de Rom. Pontif. cap. 23. §. non dicunt. Wir ſcheuen uns nicht zu ſagen/ daß der durch die Gnade Gottes gerechtfertigte Menſch/ vermittels der Hülffe deſſelben Gnade beydes das Geſetze erfüllen/ und durch deſſen Erfüllung das ewige Leben verdienen könne. Darauß entſpringet die andere Lehre: Daß Gott nichts unmögliches geboten. Bellarm. lib. 4. de Juſtific. cap. 13. §. ſecunda. So die Gebote unmöglich wären ſo verbänden ſie niemanden/ und wären daher die Gebothe keine Gebothe. Und man kan nicht außſinnen/ wie jemand ſich an dem verſündigen ſolle/ was er nicht meiden kan. Dafern nun der jenige nicht ſündiget/ der die Ubertretung deß Geſetzes nicht meiden kan/ ſo übertrit er gewiß weder das Geſetze/ noch hat einig Geſetze.

732.) Dieſes aber iſt eine Ketzerey der Pelagianer: Auguſtinus Serm. 29. de Verbis A-

poſt. Tom. 10. Col. 392. d. widerleget die Ketzerey / die da vorgiebt / **daß Menſchen ohne Sünde gefunden werden.** Hilarius apud Auguſt. Epiſt. 88. Tom. 2. col. 395. a. **Etliche Chriſten bey den Syracuſanern erklären es / und ſagen / ein Menſch könne ohne Sünde ſeyn / und die Gebote Gottes leichtlich halten / ſo er nur wolle.** Auguſtin. Epiſt. 95. Tom. 2. Col. 429. b. c. beſchreibet auch / wie Pelagius ſeinen Lehrſatz erkläret habe: **Die Natur des erſchaffenen Menſchen bilde ab die Gnade des Schöpffers / und alſo ſage er / könne er die Gerechtigkeit ohne Sünde erfüllen durch den freyen Willen / mit der Hülffe der Göttlichen Gnade / weil Gott dem Menſchen ſelbige verliehen hat / durch das Vermögen der Natur.** Und wider dieſen Irrthum vertheydiget Auguſtinus lib. 2. de bono perſeverantiæ cap. 2. Tom. 7. Col. 1261. **daß niemand in einiger Gerechtigkeit ohne alle Sünde in dieſem verweßlichen Leibe lebe.**

733.) III. **Die Faſten in Erwehlung der Speiſen.** Vor was vor ein kräfftiges Mittel der Seeligkeit die Papiſten dieſe halten / iſt oben §. 67. erwieſen worden. Damit aber ſolches der Teuffel in die Kirche einführen möchte / hat er vieler Ketzer Hülffe darzu gebrauchet. Siehe Alfonſum de Caſtro lib. 4. tit. Cibus hæreſ. 1. Damaſcenus lib. de hære-

ſibus

ſibus pag. 575. und Baron. anno 57. §. 191. führen Pythagoram als den erſten Stiffter dieſes aberglaubiſchen Unterſcheides, der Speiſen an; von dem man lieſet: **Er hat vorgegeben/ daß man ſich von Thieren enthalten ſolle.** Dieſem ſind nachgefolget die Doſithæer: Damaſc. ibid. **Sie enthalten ſich fleißiger / als alle andere / von den Thieren/ und haben ewige Faſten.** Hernach die Naſſaræer/ welche nicht allein alles Fleiſch-eſſen verboten/ ſondern ſich auch von allen lebhafften Sachen enthielten. Damaſc. de hæreſib. pag. 576. Daher haben die Ebioniten dieſen Unterſcheid in acht genommen. Epiphan. hæreſ. 30. pag. 45. b. **Sie ſagen/** Ebion **habe ſich von den Thieren und vom Fleiſche/ wie auch von aller andern/ vom Fleiſche zugerichteten Speiſe / enthalten / deßgleichen ſie auch ſelber thun. Denn beydes** Ebion **und die** Eboniten **enthalten ſich gäntzlich davon:** Und Damaſcenus de hæreſ. pag. 577. Sie verfluchten das Fleiſch-eſſen. Die Montaniſten/ Tacianer/ Severianer oder Encratiten haben eben dieſelbe Lehre / und verwerffen alle Speiſen der lebhafften Dinge: Damaſc. de hæreſ. pag. 579. Baron. anno 174. §. 4. und **verdammen die Speiſen / die Gott dem Menſchlichen Geſchlechte gegeben und vorgeſetzet hat:** Platina in vita Pii I. Prateol. lib. 17. hæreſ. 32. **Sie haben eine Abſcheu vorm Fleiſche:** cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 39. quidam autem. Au-

 gusti-

guſtinus ad Quodvult D. hæreſ. 25. Sie eſſen kein Fleiſch / und verfluchen es gäntzlich. Jacobus Hackh erzehlet qu. 2. cap. 40. pag. 547. eine Ketzerey der Montaniſten / ſo der Papiſtiſchen nicht unähnlich iſt: Sie haben drey Dinge unter andern geglaubet: 1. Daß man dreymal im Jahre muß faſten / 40. Tage lang / und zur ſelbigen Zeit gedörrete Speiſen eſſen / und dieſe dreymal 40. tägige Faſten haben ſie eingeſetzt / weil ſie geglaubt / daß drey Erlöſer der Menſchen geweſen (eben das ſtehet auch bey dem Baronio ann. 173. §. 27.). 2. Daß man am Freytag und Mitwochen biß zum Abend ſich von allen Speiſen muß enthalten. 3. Daß ſolches der Heilige Geiſt alles befohlen / und derowegen ein Gebot Gottes wäre. Marcion hat gelehret / man ſolle keine lebhaffte Sachen eſſen / und ſagte / daß die jenigen des Gerichtes ſchuldig wären / welche Fleiſch eſſen / als die da Seelen eſſen / wie Epiphanius hæreſ. 24. pag. 108. b. meldet. Baronius ann. 146. §. 12. Die Aërianer verfluchten die Speiſen. Prateol. lib. 1. hæreſ. 14. Die Manicheer aſſen weder Fleiſch / noch Eyer / noch Milch. Auguſtinus hæreſ. 46. Prateol. lib. 11. hæreſ. 6. Die Priſcillianiſten trugen eine Abſcheu vorm Fleiſche. Auguſt. hæreſ. 70. Die Cathari ſagten / man dürffe nicht Fleiſch eſſen / ja

ſo

ſo gar hatten ſie auch einen Eckel vor der Eyer Speiſe: Prateol. lib. 3. hæreſ. 12. Wer wolte nu nicht mit Händen greiffen / daß aus dieſer unerſchöpfften Quelle der Ketzereyen dieſelben Lehren in die Römiſche Kirche eingeſchlichen / welche vorzeiten der H. Paulus eine Teuffels-Lehre genennet hat / 1. Tim. 4. v. 3?

734.) Es hat auch hier keine Außflucht ſtatt; In dem etliche ſolches durch bloſſes Läugnen außzumachen vermeinen / und ſagen / es ſey eine Lüge / wenn die Papiſten beſchuldiget werden als Schüler und Nachfolger der Montaniſten; Hackh quæſt. 2. cap. 40. pag. 556. Etliche geben vor / durch das Urtheil Pauli von Enthaltung der Speiſen wären **die alten Ketzer** gemeinet worden. Baron. ann. 57. §. 188. Hoſius lib. 4. de tradit. pag. 605. a. Andere ſagen / die jenige Enthaltung werde verworffen / welche die Speiſen / **als wären ſie an ſich ſelbſt unrein und böſe** / verfluchet. Baron. ann. 57. §. 190. ann. 179. §. 33. Tanner. Apologet. cap. 8 pag. 77. Es giebt ihrer / welche vorgeben / die Enthaltung ſey an den Ketzern deßwegen verdammet worden / weil ſie nicht von Gottesfurcht / ſondern von **Aberglauben oder Ketzerey** herkommen. Baron. ann. 314. §. 49. Endlich / am Montano ſey nicht die Faſte und deroſelben Geſetze / ſondern **der Fleiß zu faſten wegen Erwartung des Tröſters** / verdammet worden. Greg. de Valent. lib. 5. de Idolol. cap. 10. §. ſic in Montano.

 735.)

735.) Denn ſo dem alſo wäre: welch Ketzer würde nicht dem Außſpruche Pauli entgehen? Denn Montanus kan es läugnen/ daß er ein Succeſſor und Nachfolger der Ketzer ſey; Er kan das Urtheil des H. Pauli vom Cerintho, Ebione, und andern Ketzern voriger Zeiten erklären: Baron. ann. 57. §. 188. ſolte deßwegen Montanus nicht eben in ſelbiger Cenſur und Straffe begriffen ſeyn? Aber man lieſt auch nirgends/daß es eine Teuffels Lehre ſey/ſo die Speiſen deßwegen verworffen werden/ **weil ſie an ſich ſelbſt unrein** ſeyn: ſondern bloß ſchlecht hin die Verbietung. Ferner: Wird auch entweder Marcion, oder Montanus, oder etwa ein anderer bekennen/ daß ſeine Lehre **auß Aberglauben oder Ketzerey**/nicht aber auß der Gottesfurcht entſprungen ſey? Darzu/ſo beſchreibet Auguſtinus die alte Ketzeriſche Verbietung der Speiſen gantz und gar alſo/ wie ſie heutiges Tages im Pabſtthum im Brauche iſt/ quæſt. ex Vet. & Nov. Teſt. c.127. Tom. 4. Col.873. b. **Damit ſie ſich ſtellen/ als befleißigen ſie ſich der Mäßigkeit/ ſo geben ſie vor/ man ſolle ſich von den Speiſen enthalten/ daß ſie dadurch anzeigen mögen/ wie ſie von der Welt abgeſondert zum Himmels Reiche eilen/ dadurch ſie die Gemüter der Menſchen an ſich ziehen/ und hernach verbotene Sachen zulaſſen/ und unverbotene als verbotene verdam-**

(385 4 113

dammen. Dieſes ſind rechte Verblendungen des Satans.

736.) IV. Die Geiſſelungen und andere Züchtigungē des Leibes. Daß dieſelben von der Römiſchen Kirche vor ein vortreffliches Mittel der Seeligkeit außgegeben werden / iſt oben §. 68. erwieſen worden. Daß auch dieſes vorzeiten die Ketzer gethan / iſt bekandt. Prateol. Elench. hæretic. lib. 6. hær. 8. redet von den geiſſelnden Ketzern alſo: Von der That und vom Wercke ſelbſt bekommen ſie den Nahmen her / daß ſie ſich Geiſſelnde genennet haben / und vorgegeben / dieſe Geiſſelung ſey viel beſſer / alle Sünden zu tilgen / als alle Beichte. Marſilius Columna hydragiol. ſect. 3. cap. 7. §. 11. 12. Dieſe ſind von der Geiſſelung alſo genennet worden. Denn ſie lieffen herumb / und peitſchten ſich mit knötichten und ſpitzigen Geiſſeln / und meineten / dieſe Geiſſelung ſey viel beſſer / die Sünden zu tilgen / als alle Beichte / ja ich wil nicht ſagen / ſie verglichen ſie der Märterer-Ehre / ſondern ſie zogen ſie derſelben vor / weil ſie ſelber freywillig ihr eigen Blut vergoſſen: Die Märterer aber muſten dieſes von andern leiden. Davon ſiehe ein mehres beym Abrah. Bzovio Annal. anno 1349. §. 2.

737.) Zu dieſer Züchtigung oder Caſteyung gehöret / daß etliche Papiſten / Göttlicher Ver-

ehrung wegen/mit bloſſen Füſſen gehen/umb die Sünden zu tilgen/ und Heiligkeit zu erwerben: Denn alſo ſchreibet Prateol. Elench. lib. 4. hær. 13. Sich keiner Schuhe gebrauchen / iſt zu Züchtigung des Leibes und Zähmung der böſen Begierde ſehr heilſam und verdienſtlich: Aber dieſes iſt auch von den Ketzereyen herkommen. cauſ. 3. cap. 39. quidam autem. Ander Ketzer gehen mit bloſſen Füſſen. Auguſtinus hæreſ. 78. Es iſt eine andere Ketzerey derer / die ſtäts mit bloſſen Füſſen gehen/ deßwegen / weil der HErr zu Moſe oder zum Joſua geſagt hat: Zeuch deine Schuhe von deinen Füſſen: Und weil dem Propheten Eſaia befohlen worden mit bloſſen Füſſen zu gehen. Daher kommet nun dieſe Ketzerey/ weil ſie nicht wegen Züchtigung des Leibes alſo einhergehen/ ſondern weil ſie die Zeugnüſſe alſo verſtehen. Philaſtrius hæreſ. 33. Es iſt eine Ketzerey der Barfüſſer/welche vorgibt/daß die Menſchen barfuß gehen ſollen / weil zu Moſe geſaget worden: Zeuch deine Schuh auß. Und weil Eſaias drey Jahr alſo herum gegangen iſt.

738.) V. **Das Martyrium oder die Märterer-Ehre.** Die Römiſche Kirche rühmet ſich ſehr mit ihren Märterern/die freywillig in Todt gehen: Sie meinet aber/der Märterer-Ehre begreif-

greiffe ein Verdienſt der Seeligkeit in ſich. Polydor. Vergil. lib. 8. cap. 7. pag. 656. ſeq. Die Alexandriniſche Jungfrau Apollonia, als ſie zu dem ſchon angezündeten Holtzhauffen / darauff ſie ſolte verbrennet werden / war geführet worden / rieß ſich geſchwinde den Gottloſen Leuten auß den Händen / und ſprang von freyen Stücken ins Feuer / alſo daß auch die Anſtiffter dieſer Grauſamkeit ſelber darüber erſchracken / daß dieſes Weibsbild fertiger zum Tode / als der Verfolger zur Straffe wäre. Derohalben wollen wir uns nicht mehr verwundern über der rechten Hand Mutii Scævolæ, welche er beym Feuer gebraten / weil ſie nicht den Porſenam umbgebracht hatte / in dem Apollonia ihren gantzen Leib dem Feuer dargegeben / damit ſie mit ihrem Verbrennen / auch die Feinde zur Erkändtnüß der wahren Gottesfurcht bringen / und alſo von den ewigen Flammen erretten möchte. Es iſt auch nicht der edle Tod Sophroniens zu verſchweigen: Denn dieſe Römiſche Matrone / als ſie Maxentius mit Gewalt nothzüchtigen wolte / und ihren Leib vor demſelben Schandflecken anders nicht beſchützen kundte / hat ihr ſelber ein Leid angethan / und der Hertzhafftigkeit Lucretiens nachgeahmet. Aber noch Gottſeeliger hat die Jungfrau Dorothea

thea gehandelt/welche/ als ſie eben in ſolche Gefahr gerathen/ihren Leib lieber einem Frembden / als ihrem eigenen Mord-Eiſen unterwerffen wollen/damit ſie nicht vom Tyrannen genothzüchtiget werden möchte. Dieſem ſtimmet bey Sixt. Senenſ. lib. 5. annot. 89. und 253. vornehmlich aber Thomas Bozius lib. 7. de Signis Eccleſ. cap. 3. Der Meinung iſt nicht Chriſtus geweſen/welcher ſich niemals zum Leiden angeboten / Luc. 4. v. 30. Joh. 8. v. 59. Matth. 26. v. 39. noch die Apoſtel / Act. 9. v. 25. ꝛc.

739.) Wol aber die Ketzer. Die Donatiſten/ welche freywillig den Tod begehrten/ ſtraffet das Chartaginenſiſche Concilium hefftig / und verbeut/daß ſie nicht ſollen mit dem Titul der Märterer beehret werden. Baron. ann. 348. §. 41. beſiehe ein mehres ſub anno 414. §. 6. 8. Und ann. 316. §. 68. meldet er/ daß ſich die Donatiſten gerühmet / ſie wären bereit / vor die Warheit/die ſie zu vertheidigen ihnen einbildeten/ die Märterer-Krone zu empfangen/ und das wäre ihr höchſter Wunſch. Bellarm. lib. 4. de not. Eccleſ. cap. 11. §. Donatiſtæ. Die Donatiſten/damit ſie ſich ſelber zu Märterern machten/ſtürtzeten ſich von hohen Bergen herab/oder erſäufften ſich in Waſſern / oder warffen ſich ins Feuer/ oder dräueten denen den Tod / und brachten ſie gar umb/die ſie nicht tödten wolten. Siehe

Au-

Auguſtin. Epiſt. 50. Tom. 2. Col. 213. a. b. 214. a. Die Ketzer / Circumcelliones genandt / brachten ſich ſelber auß Liebe / zur Märterer-Ehre zugelangen / umb / alſo ſaget der Pabſt cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 39. quidam autem. Von dieſen beſiehe Baron. anno 309. §. 17. Dieſer Leichtfertig- und Ruchloſigkeit machet Baron. anno 309. §. 13. die Marcioniſten oder Montaniſten theilhafftig oder zu erſten Anfängern: Von denen Origenes alſo ſchreibet: Wir ſagen auch / daß die jenigē / welche mit Fleiſſe nach dem Tode ſtreben / (denn es ſind etliche nicht zwar von den unſrigen / ſondern die nur unſern Nahmen führen / welche mit groſſem Fleiſſe darnach ſtrebē / ſich ſelbſt zu übergeben / und / als recht elende Leute / auß Haß gegen dem Schöpffer den Todt verlangen / von denen / ſage ich / ſagen wir / daß ſie ſich ſelbſt verrathen / ohn alle Märterer-Ehre und Zeugnüß / ob ſie ſchon offentlich geſtraffet werden. §. 14. Weil ſich aber etliche vornehme Märterer unter den Catholiſchen auß einem beſonderen Antrieb des H. Geiſtes freywillig zu der Marter-Ehre angeboten hatten; So haben ihnen auch etliche Ketzer leichtfertiger Weiſe denſelben Geiſt zugeeignet / und ſich den Verfolgern ſelbſt mit Gewalt dargeſtellet. Dieſe waren in dieſem Stücke den Marcioniten ähnliche /

und

und vom Montano herkommende Ketzer / welche es aber auß einer andern Urſache vor die gröſſeſte Sünde hielten / zur Zeit der Verfolgung die Flucht nehmen / und ſich nicht etwa durch ein ander Mittel in Sicherheit bringen. Dieſe Ketzeriſche Begierde die Märter-Krone zu erlangen / eignet Bellarm. lib. 4. de not. Eccleſ. cap. 2. ℱ. item Meſſaliani. den Meſſalianern zu / welche deßwegen Martyriani genennet worden / wie auch den Wider-Täuffern und Adamiten.

740.) Obſchon aber dieſes die Papiſten auff etwas ſubtilere Art und Weiſe thun / ſo thun ſie doch eben eines: Bringen ſich die jenigen nicht ſelber umb / welche mit Faſten und andern Caſteyungen ihre Leiber umbbringen / und ihnen die gebührende Ehre nicht anthun / damit ſie nur Verdienſt und Ruhm dadurch erlangen mögen? welches auch die Ketzer / die Doſitheer gethan haben / wie Epiphanius hæreſ. 13. bezeuget. Durch Faſten aber und Entziehung anderer nothwendigen Dinge ſich ſelbſt tödten / was iſts vor ein Unterſcheid zwiſchen dem / welcher ſich von einem Felſen ins Waſſer ſtürtzet / oder ins Feuer wirfft / oder ſich andern / ihm den Todt anzuthun / darbeut? Athanaſ. Apolog. ad Conſtant. Tom. 1. pag. 543. d. **Es iſt ein Ding / ſich ſelbſt umbbringen / und ſich den Feinden zu tödten darbieten: Der aber die Flucht nimmt / wie der HErr**

be-

befohlen hat / der nimmt die Zeit in acht / und verhütet in Warheit bey ſeinen Verfolgern / damit ſie nicht zum Blut vergieſſen kommen / und an dem Gebote ſchuldig werden / welches der Todtſchlag verbeut.

741.) VI. Die Abwaſchungen mit Waſſer oder Reinigungen. Auff was vor Weiſe dieſelben unter die Mittel der Seeligkeit gezehlet worden / iſt oben §. 71. 297. gezeiget worden: Aber dieſe hat die Römiſche Kirche weder von den Apoſteln / noch von den andern erſten Chriſten herbekommen.

742.) Es iſt aber eine Ketzerey der Ebioniten: Marſilius Columna hydragiol. Sect. 3. cap. 7. §. 1. Zu allererſt hat Ebion, von dem auch die Ebionten herkommen / zur Zeit des H. Evangeliſten Johannis / im Jahr Chriſti 80. davor gehalten / daß durch die Tauffe und durch das Waſchen mit Waſſer / deſſen er ſich gebrauchte / die Sünden ſo bald / als er ſie begangen hatte / getilget würden / wie der H. Epiphanius hæreſ. 30. wider die Ebioniten meldet / mit dieſen Worten: Und täglich / ſo er ſich etwa zum Weibe geleget hatte / und von ihr auffgeſtanden war / tauffte oder reinigte er ſich im Waſſer / ſo er es haben kundte im Meer-Waſſer / oder auch andern. Jngleichen wenn er iemanden begegnete / wenn er vom Waſſer-Bade oder

von der Tauffe wieder zurücke kam/ ſo lieff er alsbald zum Bade wieder hin/ und zwar offte mit der Kleidung. Daſelbſt erzehlet und widerleget Epiphanius ſeine Thorheit weitläufftiger. Derogleichen meldet Epiphanius etwas von den Samaritern/ welche meinten/ die geiſtlichen Unſauberkeiten würden durch äuſſerliches Abwaſchen gereiniget. Deſſen Worte hæreſ. 9. lauten alſo: Sie haben auch noch etliche andere alte thörichte Gebräuche: daß ſie ſich nehmlich mit Urin waſchen/ wenn ſie von frembden Leuten kommen/ und beflecket ſeyn. Und daß ſie ſich mit den Kleidern ins Waſſer tauchen/ wenn ſie iemanden von einem frembden Volcke angerühret haben.

743.) Darauß entſtehet dieſes Argument: Welche Gemeine es mit den alten Ketzern hält in der Lehre von den wahren und Göttlichen Mitteln der ewigen Seeligkeit/ nehmlich/ von der Gnade Gottes/ vom Verdienſte Chriſti/ vom Sacramente der Tauffe/ und vom Glauben; wie auch von denen durch Menſchlichen Verſtand erfundenen Mitteln/ nehmlich/ von der unverſehrten Reinigkeit der Natur/ von den Kräfften des bekehrten und wiedergebohrnen Menſchen/ von den Faſten in Erwehlung der Speiſen/ von den Geiſſelungen und andern Züchtigungen des Leibes/ vom Martyrio oder der Märterer Ehre/ vom Abwaſchen der Waſſer und Reini-

gungen; Dieſelbe wird mit gutem Rechte beſchuldiget/daß ſie die Lehre von den Mitteln der ewigen Seeligkeit mit den alten Ketzern gemein habe. In dieſen allen aber hält es die Römiſche Kirche mit den alten Ketzern/ wie erwieſen worden: Derohalben wird die Römiſche Kirche mit gutem Rechte beſchuldiget/daß ſie die Lehre von den Mitteln der ewigen Seeligkeit mit den alten Ketzern gemein habe.

IV. Sie hat eines und das ander/ was das Kirchen-Regiment anbelangt/ mit den alten Ketzern gemein.

744.) Und hier wiederhole ich auß dem vorhergehenden/ daß das Regiment der Römiſchen Kirchen vornehmlich dreyerley in ſich begreiffe: 1. Was ins gemein alle geiſtliche Perſonen angehet/ 2. Was bloß und allein dem Römiſchen Pabſte zukommet/ 3. Was den andern unteren Orden abſonderlich eignet und gebühret: Durch alle dieſe Claſſen will ich die Verbindnüß der Römiſchen Kirchen mit den alten Ketzern darthun und erweiſen.

(1.) Das jenige/was die Römiſche Kirche gebrauchet und lehret/ als dem gantzen geiſtlichen Orden gemein/ hat ſie mit den Ketzern gemein.

745.) I. **Den Eheloſen Stand oder die Enthaltung vom Eheſtande.** (Oben §. 84. 303.) Dieſe Teuffeliſche Lehre (1. Tim. 4. v. 1. 3.) iſt durch vieler Ketzer Hülffe beſtätiget worden.

Die Manicheer verboten die Hochzeit: Auguſtin. hæreſ. 46. **Sie haben den Eheſtand verboten/ und ſagten/ ſie bekämen dadurch den H. Geiſt.** Prateol. lib. 11. hæreſ. 6. beſiehe Baron. ann. 277. §. 29. Saturninus ſaget/ in Eheſtand ſich begeben/ und Kinder zeugen/ komme vom Satan her/ Epiph. hæreſ. 23. pag. 20 c. Tatianus hat die Keuſchheit gelobet/ die Hochzeit und den Eheſtand aber vor Hurerey und Schändung gehalten/ und gab vor/ es ſey kein Unterſcheid zwiſchen der Ehe und der Hurerey/ ſondern ſey eines. Epiphan. hæreſ. 46. Dahin gehören auch die Severianer und Encratiten/ welche allen Beyſchlaff vor garſtig hielten. Platina in vitâ Pii I. Die Aërianer lieſſen allein die Eheloſen zum Sacramente: und verdammten die Ehe/ die nach dem Geſetze geſchicht/ vermeinende/ ſie wäre unzuläßlich/ und nicht von Gotte eingeſetzet worden. Prateol. lib. 1. hæreſ. 14.

746.) Und damit ich ſolches kurtz faſſe: Es bewahren die Jungfrauſchafft/ und enthalten ſich von der Ehe: Die Doſitheer/ Damaſc. de hæreſ. pag. 576. die Hierarchiten/ cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 39. quidam autem. Auguſtin. de hæreſ. 47. und 53. Damaſc. de hæreſ. pag. 580. die Saturnianer/ Baron. anno 146. §. 11. Iren. lib. 1. cap. 31. die Priſcillianiſten/ Auguſtin. hæreſ. 70. Baron. anno 535. §. 71. die Apoſtolici, Baron. ann. 260. §. 70. Auguſtin. hæreſ. 40. Epiphan. hæreſ. 61. pag. 166. a. die Abſtinenten/ welche den Eheloſen

loſen Stand riehten / auß dem 19. Cap. Matth. wie Philaſtrius hæreſ. 36. bezeuget; die Adamianer oder Adamiten / Auguſtin. hæreſ. 31. Prateol. lib. 1. hæreſ. 1. die Albanenſer / Prateol. lib. 1. hæreſ. 12. die Aginnenſer / ibid. hæreſ. 18. Daß aber die Manicheer vornehmlich den Eheloſen Stand der Prieſter in acht genommen / iſt auß der 74. Epiſt. Auguſtini zu erſehen; da man alſo lieſet: Welche man bey ihnen Auditores oder Zuhörer nennet / die eſſen beydes Fleiſch / und bauen den Acker / und / wo ſie wollen / nehmen ſie ihnen Weiber / deren keines die jenigen thun / welche Electi, oder Außerwehlte / genennet werden. Hierax hat gemeinet / er könne den Jungfräulichen Stand loben / und die Ehe ſchänden. Athanaſ. Orat. cont. omn. hæreſ. Tom. 1. pag. 852. f. Woraus ſo viel erhellet / daß / wenn man den Eheſtand unzuläßlich nennet / es eine Ketzerey iſt. Alfonſ. de Caſtro lib. 11. tit. nuptiæ, hæreſ. 1.

747.) Ob es aber ſcheinet / als finden hier die Papiſten einige Außflucht / weil ſie nicht / wie zwar die ietzt erzehlten Ketzer / den Eheſtand verdammen / noch allen verbieten / und deßwegen von derſelben Ketzerey weit entfernet ſeyn / ſo können ihnen doch zweyerley geantwortet werden: Eines / daß dieſer Unterſcheid nicht genung ſey zu beweiſen / daß der Teuffel nicht auß dieſem Samen das Papiſtiſche Unkraut habe wachſen laſſen / in dem er die groſſen und kräfftigen Irr-

thümer nur etwas gelindert und außgeputzet hat/damit die Chriſten deſto leichter darzu gelocket würden: Das andere/ daß das Pabſtthum in Warheit den Eheſtand verdamme/ als ſey er an ſich ſelbſt böſe; davon es alſo urtheilet: der H. Paulus habe den Chriſtē den Eheſtand zugelaſſen/als ein kleineres Ubel: Traun dieſer Ausſpruch geſchiehet diſt. 13. c. 2. Nervi. Als Paulus ſahe/ daß ihrer etliche in der Kirche wärē/welche ohne Eheſtand nicht leben kondten/ hat er das kleinere zugelaſſen/damit er das gröſſere abwenden möchte/ und ſagte: Umb der Hurerey willen habe ein ieglicher ſein eigen Weib. diſt. 32. cap. 17. Hoſpitiolum. Der kan nicht mit gantzem Hertzen Gotte beywohnen/der den Weibern beywohnet; Ein Weib brennet gleichſam das Gewiſſen des ihr beywohnenden zugleich auß. So es gut iſt/ein Weib nicht berühren/ ſo iſts böſe/eines berühren. lib. 3 Decretal. tit. 3. de Cleric. cap. 3. quod à te. Den Geiſtlichen wird die Ehe verboten/ weil ſie / in dem ſie zugleich der fleiſchlichen Wollüſten und Begierden/und denen Göttlichen und Geiſtlichen Dienſten nicht abwarten können / wegen ihrer Unreinigkeit zu Verrichtung der H. Sacramente unwürdig ſind / und deßwegen ohne Zweiffel der geiſtlichen Aempter ſollen entſetzet werden. cap. 9. ex parte tuâ. Die verehlichten Geiſtlichen dienen nicht

Gotte/ſondern vielmehr der Welt/wie die andern Beweibten. cauſ. 32. quæſt. 1. cap. 12. nuptiæ. Der HErr hat uns den Verſtand hinterlaſſen/ daß die Zahl zwey nicht gut ſey/als welche von der Einigkeit abweiche/ und das Eheliche Verbündnüß vorbilde. Daher ſind auch im Kaſten Noë alle Thiere/ ſo viel ihr zu zweyen hinein gehen/ unrein/ die Ungleiche Zahl iſt rein. diſt. 82. cap. 2. propoſuiſti: erhebet der Pabſt den Ausſpruch des Apoſtels vom Eheſtande: Die fleiſchlich ſind/ mögen Gotte nicht gefallen. Ja er ſaget/ die Ehe verhindere das Gebete/ diſt. 31. cap. 7. ſi Laicus. treibe den H. Geiſt auß/ cauſ. 32. quæſt. 2. cap. 4. connubia; widerſtehe dem Gebete und dem Gebrauche des H. Abendmals/ cauſ. 33. quæſt. 4. cap. 1. ſciatis. ſo gar/ daß es dem jenigen/ der nach dem Himmelreich ſtrebet/ nicht gut ſey/ ein Weib haben/ cauſ. 33. quæſt. 5. cap. 9. qui ſitit. So fern nun dieſes nicht iſt/ die Ehe ins gemein/ als an ſich ſelbſt böſe/ nach Ketzeriſcher Art im Reden/ verdammen/ was wird es denn endlich ſeyn?

748.) II. Einen ſolchen Haß wider die Ehe der Geiſtlichen/ daß ſie meinet/ dieſelbe ſey ärger/ als Hurerey. Coſterus Enchirid. cap. 17. de Cælibatu Sacerdot. pag. 528. So ein Prieſter Hurerey treibet/ oder ihm zu Hauſe eine Concubin hält/ ob er ſchon

eine ſo groſſe Sünde begehet/ welche dem Kirchenraub kan gleich geachtet werden/ ſo ſündiget er doch viel gröber/ wenn er ſich in den Eheſtand begiebet. Derohalben wird ein verehlichter Geiſtlicher abgeſetzet/ diſt. 32. cap. 11. Erubeſcent. nicht aber der jenige / der ihm eine Hure oder Concubin hält/ diſt. 50. cap. 52. hi qui altari. cap. 32. Presbyteros. Gregor. de Valent. lib. 5. de Idololatr. cap. 10. §. docuit Tatianus. läugnet es gar nicht / daß man in der Römiſchen Kirche alſo lehre: Er verneinet es auch nicht / daß die Tatianer gelehret haben / der Eheſtand mißgefalle Gotte nicht weniger/ als die Hurerey: Er bemühet ſich nur / dieſes alſo zu entſchuldigen: Es werde in dieſem Falle nicht auff die Ehe geſehen / ſondern auff das Sacrilegium, das iſt / auff das jenige / was in einer ſolchen Ehe einem Kirchen-Raub ähnlich iſt/ welches ärger iſt/ als die Hurerey: Und mercket doch nicht/ daß dieſes ertichtete Sacrilegium daher ſeinen Urſprung nehme / weil davor gehalten wird/ daß die Ehe der Geiſtlichen Heiligkeit Schaden bringe/ diſt. 84. cap. 3. cum in. wie ſolches das ietzt angeführte klar genung beweiſet.

749.) III. Die Außſchlieſſung der zweymal Verehlichten von geiſtlichen Aemptern. (Oben §. 58. 305.) Dergleichen hat man in der Apoſtoliſchen Kirchen nichts gehöret: Aber

Aber wol in den Gemeinen der Ketzer: Die Arianer verſtieſſen die zweymal Verehlichten/ daß ſie nicht der Kirche dieneten: Baron. ann. 58. §. 30. in dem er den Canonem des Niceniſchen Concilii anführet/ welcher denen zweymal Verehlichten den Kirchen-Dienſt verbeut/ beruffet ſich auff die Gewonheit der Arianer/ und ſaget: Aber obſchon jener Canon des Niceniſchen Concilii, wie auch etliche andere/ verlohren gangen; Warumb hätten nicht die Väter verordnen ſollen/ daß man ſolches in der Catholiſchen Kirche in acht nehmen ſolle/ weil auch die Arianer ſelbiges thaten/ daß ſie einen zweymal Verehlichten keines Weges ordinirten? Welches Epiphanius klar genung geweiſet/ indem er/ da er wider die Ebioneer handelt/ von ſeinem Geferten dem Joſepho erzehlet/ daß/ als die Arianer denſelben nehmen wolten/ daß ſie ihn ordinirten/ er bezeuget habe/ daß er zwey Weiber gehabt/ und alſo der vor Augen ſchwebenden Gefahr entronnen ſey. Dieſe vom Joſepho erzehlete Geſchicht aber beſchreibet Epiphan. hæreſ. 30. p. 42. b. alſo: Er ſagte/ er habe/ nach dem ihm ſeine Ehe-Frau geſtorben/ ſich gefürchtet/ die Arianer möchten ihn haſchen/ und zum Geiſtlichen machen. Denn ſie hatten ihm offte geheuchelt/ und/ ſo er ihrer Ketzerey Glauben zuſtellen würde/

gröſſere Beförderung / auch wol gar das Biſchoffthum verſprochen. Derowegen ſagte er / er habe ſchon das andere Weib / damit er ihrer Erwehlung entgehen möchte. Die Novatianer nahmen die zweymal Verehlichten / und die zum andernmal geheyrathet hatten / nicht an / Niceph. lib. 12. cap. 34. pag. 634. a. ſondern verſtieſſen ſie von dem Tiſch des HErren / Theodoret. lib. de fabul. hæret. de Novato.

(2.) Das jenige / was die Römiſche Kirche von ihrem oberſten Prieſter lehret / und was deſſen Perſon und Ampt angehet / hat ſie etlicher Maſſen von den Ketzern hergenommen.

750.) I. Die Hoheit des Römiſchen Pabſtes über alle Kirchen: Unter andern Beweißthümern dieſes ihren hauptſächlichen Lehrſtückes recommendiret die Römiſche Kirche die Zeugnüſſe der Ketzer / welche den Römiſchen Biſchoff als das Haupt der Kirchen verehret haben. Baron. anno 155. §. 5 Dieſes iſt ſehr denckwürdig / daß die wurmfräßigen und ſtinckenden Ketzer nicht in ſolche Unſinnigkeit gerathen / daß ſie die Hoheit und Fürtreffligkeit des Apoſtoliſchen Stuls gäntzlich verachtet hätten; Vor dem ſie ſich / ob ſie gleich ſonſt gleichſam ein eyſern Genicke zu haben ſchienen / demüthigten / und offte ein freyes Be-

kändt-

käntnüß thaten und gerade rauß ſagten/ ſie köndten ſich nirgends anders woher des Catholiſchen Nahmens / auch dem Scheine nach / rühmen/ als bloß auß der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen/ die ſie/ es ſey auff was vor Weiße es wolle/ fälſchlich an ſich gezogen. Ja es haben nicht allein Valentinus und Cerdon, ſondern auch Marcion und viel andere Ertz-Ketzer mehr / von denen allen wir an ſeinem Orte ſagen werden/ vorgegebē/ daß/ wenn ſie entweder nur zum Schein oder in Warheit widerruffen wolten/ köndten ſie ſolches bey keinem andern Stule/ als beym Römiſchen / und bey keinem andern vornehmen Biſchoffe/ als beym Römiſchen von Rechtswegen ins Werck ſtellen: Weil bekandt und Sonnen-klar war / daß derſelbe nicht allein bey den Catholiſchen / ſondern auch bey den Ketzern/ den abgeſchwornen Feinden der Catholiſchen Kirchen die Haupt-Stadt der gantzen Kirche wäre / und vor allen Kirchen den Vorzug habe / als bey dem es ſtünde / den Glauben zu billichen/ und den Unglauben zu verdammen. anno 253. §. 86. Darauß man zur Gnüge ſehen kan/ wie hoch auch die Ketzer die Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen hielten; Als welche wuſten/ daß ſie von allen

Schandflecken und Mackeln der Ketze-
rey würden entſchuldiget / und von ieder-
mann vor Catholiſch gehalten werden /
wenn ſie mit deroſelben Schreiben dar-
thun köndten / daß ſie mit ihr Gemein-
ſchafft hättẽ / damit nur klar erſcheine / daß
die Ketzer von den Catholiſchen durch die
bloſſe Cenſur der Römiſchen Kirchen ha-
ben pflegen unterſchieden zu werden. an-
no 365. §. 36. Das halten wir vornehmlich
vor denckwürdig / daß auch die Ketzer
des Römiſchen Pabſtes Anſehen ſo hoch
geſchätzet haben / daß ſie / nach dem ſie
ſchon zuvor von ihrer Stelle vertrieben /
ob ſie ſchon hernach in einem allgemeinen
unter ſich gehaltenem Concilio mit andern
in die Gemeinſchafft angenom̃en und umb
ihre Meinung zu ſagen / hinzu gelaſſen wor-
den; Dennoch gemeinet / damit ſie in vo-
rigen Stand geſetzet würden / darauß ſie
wegen der Ketzerey geſtoſſen worden / kä-
me nicht irgends einem Synodo, ſondern
bloß und allein dem Ampte des Römi-
ſchen Biſchoffs zu; Damit ſie nun dieſes
erlangen möchten / ſo ſind ſie in einer of-
fentlichen Geſandſchafft dahin gezogen /
und haben den Catholiſchen Glauben be-
kennet / damit ſie alſo abſolviret / beydes
die Catholiſche Gemeinſchafft / und auch
ih-

ihre Stellen / darauß ſie verdammet und verſtoſſen worden / wieder bekomen möchten. Da ſieheſtu die wunderbahre Obſervantz und den ſonderlichen Gehorſam der Orientaliſchen Biſchoffe / der jenigen / ſage ich / welche zu Tyan zuſammen kommen / gegen den Römiſchen Pabſt.

751.) II. Die Stadt Rom / als die Mutter und den Stul der allgemeinen Kirche. cauſ. 2. quæſt. 6. cap. 7. ſi quis putaverit. cap. 8. ad Romanam. Darinnen ſcheinen die Papiſten den Pepuzianern gleiche zu ſeyn; welche davor hielten / die Stadt Pepuza ſey was Göttliches / welche ſie deßwegen Jeruſalem genennet haben / wie Prateol. lib. 14. hæreſ. 15. Damaſcenus lib. de hæreſ. pag. 579. Nicephorus lib. 4. cap. 22. melden.

752.) III. Die doppelte Gewalt des Römiſchen Pabſtes: die geiſtliche und weltliche / (Oben §. 97. 316.) An den Monotheliten iſt verdammet worden / weil ſie vorgaben / daß beyderley Gewalt bey einem Menſchen ſeyn könne / ja auch dem Käiſer das Prieſterthum zuſchrieben; wie Baronius anno 657. §. 10. meldet / da ihnen auff ihren Einwurff: Wie ſaget denn die Schrifft / daß Melchiſedech ein König und Prieſter ſey? alſo geantwortet wird: Melchiſedech iſt das eintzige Vorbild geweſen Gottes des eintzigen Königes aller natürlichen Dinge / welcher umb unſer Seeligkeit

ligkeit willen ein Hoherprieſter worden. Derohalben machet ſich die Römiſche Kirche / indem ſie beyderley Gewalt einem eintzelen Menſchen zueignet / an demſelben Ketzeriſchen Irrthume ſchuldig.

753.) IV. **Die ſtandhaffte Verbleibung der Geiſtlichen Gewalt mit den Sünden / ſo die Heiligkeit außrotten.** Dieſes giebet die Römiſche Kirche vor: **Der Römiſche Pabſt verleuret die Geiſtliche Gewalt nicht durch Sünden / die die Heiligkeit außrotten:** Der aber dieſes vorgiebt / geräth in eine Ketzerey: Alfonſ. de Caſtro lib. 12. tit. Papa, hæreſ. 2. & tit. poteſtas. Sixt. Sen. lib. 6. annot. 70. Weil aber der Pabſt ſelber dieſes beſtätiget / und nebſt ihm ſeine gantze Kirche / wenn er ſchleuſt / daß diejenigen / **welche nicht heilig ſeyn / auch nichts heiliges vornehmen und verrichten können:** diſt. 81. cap. 6. Maximianus. **Deßwegen ſollen ſie des Geiſtlichen Amptes entſetzet werden / welches ſie durch ihr böſes Leben leichtfertiger Weiſe beflecket haben:** ibid. **Und daß in der Kirchen eben böſe Leute ſeyn / wie in dem Menſchlichen Leibe böſe Feuchtigkeiten / welche bißweilen vom Leibe außgehen /** de Conſecr. diſt. 4. cap. 49. eſt unitas. **Beydes die Sünder / und die mit einigen Laſter beflecket ſind / können von der Kirche Chriſti nicht her genennet / noch vor Chriſti Unterthanen gehalten werden /**

caus.

cauſ. 33. quæſt. 3. diſt. 1. cap. 70. Eccleſia. Derohalben können ſie durchauß nicht vor das Haupt erkennet werden. Und folget darauß/ daß beydes der Pabſt/ und die gantze von ihm herrührende Kirche mit einer Ketzerey angeſtecket worden.

754.) V. **Die Hoffart und den Ubermuth/ damit ſich der Pabſt erhebet.** (Oben § 108. 321.) Der Ketzer Paulus Samoſatenus wie auffgeblaſen er geweſen/ wie er nach dem Schatten falſcher Ehre geſtrebet/ ihm einen hohen Sitz und Thron auffgerichtet/ und denſelben / nicht wie einem Jünger Chriſti anſtehet/ ſondern wie die Potentaten der Welt zu thun pflegen/ gantz geheim und abgeſondert gehalten / ꝛc. erzehlet Baronius anno 272. §. 6. auß Euſebio; Nicephorus lib. 6. cap. 30. meldet dieſes von ihme: **Es iſt nicht von nöthen/ ſeine ungeheure Hoffart in Kirchen- oder Geiſtlichen Verſammlungen zu erzehlen/ darauff er durch Suchen groſſes Lobes/ und Ruhmes durch Verblendungen der Augen/ und durch Betrug getrachtet / damit er die einfältigen Seelen hefftig erſchrecket und beſtürtzt gemache: Er hatte ſich zwar einen hohen Thron gebauet/ nicht als ein Jünger Chriſti / ſondern er hielt ihn verborgen/ wie die Potentaten dieſer Welt/ und nennete ihn auch ein** Secretum: **ſchlug bißweilen mit der Hand auff ſeine Hüffte/ und ſtieß mit den Füſſen an den Predigſtul/ daß er gantz erſchütterte.**

te. Dafern nun etliche ſolches nicht lobeten / und / wie auff den Schau-Bühnen zu geſchehen pfleget / durch Werffung zarter Tüchlein / und Zuſammenſchlagung der Hände ihr Vergnügen nicht andeuteten / noch ihm frolockende zuſchrien / noch wie die / welche auß ſeiner faction oder Secte umb ihn herſtunden / in die Höhe ſprungen / meinete er / es geſchehe ihm von ihnen groß Unrecht. Eben dieſes erzehlet Baronius anno 272. §. 5. auß Euſebio. Wer wolte aber nicht glauben / daß die Hoffart des Römiſchen Pabſtes ſelber dadurch beſchrieben werde? So gar hat dieſer den Samoſatenum noch weit übertroffen / von dieſem Urſprunge aber ſeine Hoffart angefangen. Polyd. Vergil. lib. 8. cap. 5. pag. 638. leget ein Zeugnüß deſſen ab: Dieſer Paulus (Samoſatenus) ein Mann von unerträglicher Hoffart / ſo bald er das Biſchoffthum erlanget fieng auß Hoffart auff dem Wege an Brieffe zu leſen und zu dictiren / und hatte vor und nach ihm einen groſſen Hauffen Trabanten: Daher verfluchten ihr viel die Chriſtliche Religion wegen dieſes Menſchen Ehrgeitz. Von dieſem Paulo, halte ich davor / haben unſere Päbſte ihre prächtige Auffzüge / die ſie heutiges Tages im Brauche haben / herbekommen.

755.) VI. Die Zuſammenſcharrung groſſer Reichthümer durch Betrug und Liſt.

In derer Beſchreibung wil ich nicht weitläuff-tig ſeyn: Der Pabſt ſchämet ſich heutiges Ta-ges ſelber der **Buß-Taxe/ des Jahrmarckts/ des Ablaſſes** / und andern Betrügereyen/ da-durch er/ gewiß nicht durch Petri Fiſcherey/ ihm unermäßlich Reichthum zu wege gebracht. Dieſes hat er nicht von Petro gelernet/ Apoſt. Geſch. am 3. v. 6. cap. 8. v. 20. ſondern viel-mehr vom Ketzer Simone Mago und Paulo Sa-moſateno, von dem Nicephorus lib. 6. cap. 30. dieſes meldet: **Es iſt nicht nöthig zu erzeh-len/ daß er/ da er doch zuvor ſehr arm und ein Bettler geweſen/ als welcher weder von ſeinen Eltern einig Erbtheil bekom-men/ noch durch Kunſt oder Fleiß ihm et-was erworben hatte / dennoch durch ſchändlichen Betrug und Kirchen-Raub zu unermäßlichen Reichthum gelanget: noch auch/ was er ſeinen Brüdern mit Ge-walt abgedrungen/ wie er von denen / wel-chen er Unrecht angethan/ Geſchencke ge-nommen/ und verſprochen / er wolte ihnen umb Lohn helffen und beyſpringen/ die er doch ſelber betrogen: Er nahm vergebe-ner Weiſe reichen Genieß aus Gunſt und Gewogenheit derer/ welche in Rechts-hän-del verwickelt waren/ und ihm deßwegen gaben/ damit ſie von der Beſchwerligkeit der Streit-Sachen möchten abkommen/**

und

und meinete / das Einkommen und der Zoll wåre ein Gottesdienſt.

757.) VII. Den Schutz der Geiſtlichen / in Verheelung deroſelben ſchwerer Verbrechen. Der Pabſt verbirget auch daher ſeine Laſter gar zuſehr / in dem er von niemanden wil gerichtet oder gerechtfertiget werden / ob er ſchon viel 1000. Seelen in die Hölle führet: diſt. 40. cap. 6. ſi Papa: Der andern Geiſtlichen Laſter aber verheelet er / wenn er in einem Geſetze diſt. 96. cap. 8. in Scripturis, verordnet / daß die Låyen ja auch die Kåiſer / wenn ſie von den Prieſtern des HErren / welche mit gutem Rechte Våter genennet werden / etwas hören / das Gottſeelige Gemůther beſtůrtzt machen oder beſchåmen möchte / die våterliche Schande zu decken ſollen: Wenn er verordnet / daß wider die Geiſtlichen keine Inquiſition oder Nachfrage ſol angeſtellet werden / es ſey denn über ſolche Sachen / davon ſchon zuvor das gemeine Geſchrey ergangen. lib. 2. Decretal. tit. 1. de accuſat. cap. 21. Inquiſitionis. Weñ er verboten / daß die Geiſtlichen nicht ſolten offentliche Buſſe wegen ihrer Verbrechen thun / diſt. 50. cap. 64. in capite. Beſiehe die nachfolgende Capp. zu dem Ende / daß er ihm die Geiſtlichen durch ſolche Freyheit deſto mehr verbunden mache. Daß die Påbſte ſolches von den Apoſteln herbe-

bekommen / wird ſich leichtlich niemand überreden laſſen: Man ſehe an die Freyheit im Reden des H. Apoſtels Pauli, da er Petrum vor allen Leuten ſtraffte / Gal. 2. v. 14.

757.) Dieſes aber iſt ein Fund Pauli Samoſateni geweſen / wie Euſebius beym Baron. ann. 272. §. 7. bezeuget: Was iſts / daß wir viel ſchreiben von ſeinen angenommenen Weibern / (welche die Antiochener ἐυνεισάκτες nennen) wie auch von den Weibern ſeiner Prieſter und Capelläne / denen er nicht allein dieſe Sünde / ſondern auch noch andere / faſt unheilſame Laſter mehr / da er doch ſelbige gar wol wuſte / verſchwiegen und liſtig verheelet hat: Damit er ſie ihm alſo verbunden machte / und ſie ſich / weil ſie ihnen ſelbſt übel bewuſt waren / nicht unterſtünden / ihn dermaleins einiger Laſter / die er entweder mit Worten oder Wercken begangen / zu beſchuldigen: Ja er hat ſie noch darzu ſehr reich gemacht / und deßwegen iſt er auch bey denen / welche hefftig nach ſolchen Sachen ſtrebten / in groſſen Ehren und Anſehen geweſen. Nicephorus lib. 6. cap. 30. Er (Paulus Samoſatenus) läſt den Prieſtern und Capellänen unheilſame Sünden zu / und verbirget nebſt ihnen dieſelben / damit er ſie ihm verbinden möge.

(3.) Was die Römiſche Kirche lehret

 von

von denen geiſtlichen Orden / die unter dem Pabſte ſind / und was dieſelbigen betrifft / hat ſie etlicher Maſſen von den Ketzern herbekommen.

758.) I. Den Unterſcheid der Orden / des Prieſter-Biſchoffthums / etc. Darinnen ſind die Papiſten trefflich bemühet / Bellarm. lib. 1. de Cleric. cap. 14. 15. und ſie bemühen ſich nicht allein den Unterſcheid der Orden zu behaupten / ſondern rechnen es auch unter die Ketzereyen / wenn man ſagt / daß die Geiſtlichen gleiche ſeyn: Alfonſ. de Caſtro lib. 13. tit. Sacerdotium. hæreſ. 2. Und iſt dennoch faſt niemand / der mehr darauff / als der Römiſche Pabſt ſelber dringet / daß das Biſchoff- und Prieſterthum ein Ding ſey; diſt. 93. c. 24. legimus. Prieſter und Biſchoff; Iſt eines ein Nahme des Alters / das andere der Würde. Deßgleichen: Höre das Zeugnüß (Tit. 1.) an / dadurch klar bewieſen wird / daß ein Biſchoff und Prieſter eines ſey. Diſt. 95. cap. 1. olim idem. Vorzeiten war Prieſter und Biſchoff eines / ehe durch Eingeben des Teuffels Neuigkeiten in der Religion entſtunden / und einer über den andern ſeyn wolte. Und cap. 6. Ecce ego. Und die Prieſter ſelber / wie wir leſen / wurden Biſchoffe genennet. Inſtit. lib. 1. tit. 21. de Sacerdotibus §. Presbyterum. Es giebt ihr / welche ſagen / Prieſter und Biſchoff

ſey vorzeiten eines/ und eines auß dieſen beyden ein Titul des Alters/ das andere der Würde geweſen. Weil aber in ieden Kirchen zu Vermeidung der Ketzerey viel Prieſter eingeſetzet worden/ ſey es geſchehen/ daß von ihnen einer erwehlet worden/ welcher den andern fürſtehen ſolte: Der Erwehlte aber habe den Nahmen eines Biſchoffs/ die Erwehlenden aber den Nahmen der Prieſter behalten. Darauß folget: Daß der Pabſt mit ſeiner gantzen Kirche/ wegen dieſes Stückes/ und nach ihrem eigenem Urtheile/ einer Ketzerey angeklaget wird.

759.) II. **Den Mönch-Orden.** Daß in der erſten Kirche deſſen nicht ein einiges Merckzeichen zu finden ſey/ iſt oben §. 119. auß den Päbſtlichen Rechten erwieſen worden. Auß den Ketzereyen aber ſind viel Sachen in den Mönch-Orden kommen.

760.) (1.) **Die Stifftung ſelber.** Prateol. El. lib. 5. hæreſ. 15. erzehlet auß Philaſtrio von den Eſſeern dieſes: **Die Eſſeer ſind ſolche Leute/ welche nach Art der Mönche leben/ ſie nehmen keine zarte köſtliche Speiſen zu ſich/ ſie kleiden ſich nicht herrlich/ ſie beſitzen auch nichts: Sie befleißigen ſich aber des Leſens und der guten Wercke/ und wohnen in abgeſonderten Oertern.** Die Audianer wohneten in Clöſtern/ ſa-

get Damaſc. de hæreſ. pag. 580. Alſo auch die Mönche. Baron. ann. 261. §. 55. erzehlet/ daß ein Ketzer/ Nahmens Euſtathius oder Eutactus, anno 361. eine ſolche Lehre und Satzung geſtifftet: Eutactus gieng in einem langen Mantel einher/ und tadelte die jenigen/ die ſich eines Mantels gebrauchten/ und vermahnete die Weibsbilder/ ſie ſolten unter dem Schein der Keuſchheit die Kleidung verändern/ und Mannes-habit anziehen/ die Haare abſchneiden/ und ihre Männer und Kinder/ unter dem Schein der Religion/ verlaſſen/ zugleich gegen die Eltern undanckbar ſeyn/ und ihnen keine Wiedervergeltung thun; und ſagte/ daß dieſem allen der Gottesdienſt vorzuziehen ſey: und §. 53. ſchreibet er aus Epiphanio von des Eutacti Mitgeſellen dieſes: Sie betriegen die Einfältigen mit dem habit, derer/ ſo einſam leben/ und geben vor/ daß ſie der Welt abſagen.

761) (2.) Das jenige/ deſſen ſich die Mönche befleißigen: der Jungferſchafft oder Keuſchheit/ der Armuth/ ꝛc. Die Aërianer (welche man auch Encratiten nennet) haben die vornehmſten Stücke des Mönch-Ordens in acht genommen/ deßwegen ſie auch vor Ketzer ſind erkläret worden: Denn alſo ſchreibet Philaſtr. hæreſ. 25. ſub Apoſtolis. Dieſe haben nichts eigenes/ ſie verfluchen die

Spei-

Speiſen/ welche Gott dem Menſchlichen Geſchlechte gegeben/ und den Segen drůber geſprochē. Sie verdam̃en auch in ihrem Geſetze den Eheſtand. Nicht unähnlich ſind denē geweſen die Apoſtolici, welche ſich alſo wegē genauer diſciplin nenneten/ ſie nenneten ſich auch Apotacticos, von der Abſagung oder Loßkündigung/ deßwegen/ weil ſie ſich aller Haab und Gůter verziehen/ Baron. ann. 260. § 70. Sie nahmen auch die jenigen/ welche Eheweiber hatten/ und was Eigenes beſaſſen/ in ihre Gemeinſchafft nicht an: Auguſt. hæreſ. 40. vornehmlich aber ſind ſie unter die Ketzer gerechnet worden/ daß ſie andere gegen ſich verachteten; Auguſt. ibid. Epiphanius gedencket eben dergleichen Ketzer/ hæreſ. 61. pag. 166. die Kirche verzeihet ſich zwar der Ehe/ aber ſie verdammet die Hochzeit nicht/ ſie leidet Mangel/ aber ſie erhebet ſich nicht ůber dem/ was ſie mit Rechte beſitzet: Ihrer viel enthalten ſich von Speiſen/ aber ſie empören ſich nicht wider die jenigen/ die ſich nicht enthalten; Es giebt ihrer/ welche der Welt abgeſaget/ aber ſie entrůſten ſich nicht wider die/ ſo noch in der Welt ſeyn. Derohalben ſiehet man an dieſen den Saamen der Keuſchheit/ Armuth/ und Phariſeiſchen Hoffart/ wie auch Verachtung anderer Leute/ mit welchem Ubel oder Laſter auch der Päbſtiſchen Mönch-Orden zur Gnüge angeſtecket.

762.) (3.) **Die Armuth.** Marcion hat gelehret / man ſolle den Gebrauch der zeitlichen Dinge verachten und hindanſetzen / (den die Apoſtel Phil. 4. v. 12. nicht verworffen hatten.) Clemens Alexandr. lib. 3. Stromat. pag. 318. b.c. **Unter denen / welche der Ketzerey zugethan ſind / haben wir des** Marcionis Pontici **gedacht / deßwegen / weil er ſich mit dem Schöpffer aller Dinge gleichſam in einen Kampff eingelaſſen / als welcher den Gebrauch Menſchlicher Dinge vernichtet.** Die Manicheer beflieſſen ſich der Armuth: Auguſtin. lib. 5. cont. Fauſtum Manich. cap. 5. Tom. 6. col. 277. c. Fauſtus **hat ſich unterſtanden zu ſagen / daß ihr nicht ſollet Geld in euern Säckeln oder Gürteln tragen.** Ibid. d. ſaget er / daß die Manicheer / weil ſie auff Matten ſchlieffen / Mattarii genennet worden. Und lib. 1. de moribus Eccleſiæ Catholicæ cap. 35. Tom. 1. Col. 776. b.c. **Was redet ihr vor Schimpff- und Schmäh-Worte / daß die Gläubigen / und durch die Tauffe ſchon erneuerte Menſchen nicht ſollen Kinder zeugen / noch Aecker / Häuſer oder Geld beſitzen?** Und col. 77. b.c. **Saget iezund nicht / daß die** Catechumeni **mögen Weiber haben / die Gläubigen aber nicht: daß die** Catechumeni **mögen Geld beſitzen / die Gläubigen aber nicht.**

763.) (4.) **Die Enthaltung von Speiſen:**

ſen: Alle Mönch-Orden haben dieſes gemein; daß ſich etliche auff eine gewiſſe Zeit/ andere ihr Lebenlang vom Fleiſche enthalten. Das iſt eine Ketzeriſche Erfindung: Clemens Alexandr. lib. 3. Stromat. pag. 326. f. pag. 337. c. widerleget die Ketzer/ welche die Speiſen/ inſonderheit aber das Fleiſch und den Wein verdammen/ gar weitläufftig. Auguſtinus lib. 30. cont. Fauſtum Manich. cap. 3. Tom. 6. col. 472. b. rücket es den Manicheern trefflich auff/ daß ſie wegen Enthaltung von Speiſen Ehr und Ruhm bey den Menſchen zu erlangen ſuchen: **Was ſol ich von euch ſagen/ das iſt/ von denen/ welche bey euch beſſere Chriſten/ als andere ſeyn wollen/ deren etliche ſich vom Schweinen-Fleiſche/ viel aber von einem ieden vierfüßigen Thiere/ andere auch von allen Thieren gäntzlich enthalten/ und deßwegen ſiehet die gantze Gemeine auff ſie/ thut ihnen die höchſte Ehre an/ und hält ſie faſt vor Götter.** Lib. 2. de moribus Manich. cap. 13. Tom. 1. col. 787. d. 788. a. widerleget er derſelben heuchleriſche und ketzeriſche Enthaltung mit dieſen Worten: **Ich frage euch/ ſo iemand/ welches leichte geſchehen kan/ ſo karg und ſparſam ſey/ daß er ſeinen** Appetit **zu eſſen mäſſige/ und einen Tag nicht zweymal ſpeiſe/ und ihm/ wenn er ſpeiſet/ nebſt wenigem Specke nur geringe Kraut/ ſo mit demſelben Specke fett**

gemacht/ auffgeſetzet werden/ und zwar nur ſo viel als den Hunger zu ſtillen gnung iſt: und den Durſt wegen ſeiner Geſundheit mit zwey oder dreyen Trüncken lautern und ungemiſchten Weins leſche/ und er dieſe Nahrung täglich brauche; ein ander aber eſſe kein Fleiſch/ und trincke keinen Wein/ nehme aber umb 9. Uhr die köſtlichſten außländiſchen Früchte/ ſo auff vielerley Art zugerichtet/ und mit vielem Pfeffer gewürtzet ſind/ zu ſich/ und ſpeiſe auch wiederumb auff den Abend alſo: Er trincke aber Moſt/ ſüſſen geſottenen Wein/ und von allerhand Obſte gepreßte Säffte/ welche dem Weine gnungſam gleiche kommen/ und auch an Liebligkeit übertreffen/ und trincke/ nicht ſo viel ihn durſtet/ ſondern ſo viel er wil/ und dieſes zwar laſſe er ihm alle Tage vorſetzen/ und genieſſe ſolche Koſt und Leckerbißlein/ nicht nach Nothdurfft/ ſondern auß groſſer Wolluſt/ wen haltet ihr unter dieſen zweyen/ was das Eſſen und Trincken anbelanget/ vor den mäßigſten? Ich halte nicht davor/ daß ihr ſo blind ſeyd/ daß ihr dieſen Vielfraß jenem/ der von wenigem Specke und Wein lebte/ vorziehen werdet. Dieſes zwingt die Warheit zwar/ zu bekennen/ aber euer Irrthum lautet weit anders. Da ſieheſtu/ was die Mönche

vor Stiffter ihrer Enthaltung oder Faſten haben?

764.)(5.) **Die Hindanſetzung der Wiſſenſchafften.** (Oben §. 127.) Die Mönche wollen davor angeſehen ſeyn / als befleißigen ſie ſich der Wercke der Heiligkeit / und damit dieſes mit deſto gröſſern Fleiſſe geſchehe / ſo unterlaſſen ſie alle Diſciplinen und Wiſſenſchafften. Solches iſt von den Gnoſimachis geſtifftet worden / welche **die Wiſſenſchafften verwerffen / und nur gute Wercke erfordern:** wie Damaſcenus de hæreſibus pag. 585. meldet.

765.)(6.) **Die Faulheit / in dem ſie keine Hand-Arbeit verrichten wollen.** (Oben §. 128.) Bellarm. lib. 2. de Monach. cap. 41. 42. wil es den Mönchen anheimſtellen / ob ſie arbeiten oder der Faulheit nachhängen wollen: Wenn man aber auff die praxin achtung giebt / ſo wird niemand in der gantzen Römiſchen Kirchen ſagen / daß den Mönchen gebühre / Handarbeit zu thun: Davon Sixt. Senenſ. lib. 6. Biblioth. annotat. 317. gar weitläufftig redet. Gleichwie aber die H. Väter die Faulheit der Mönche hefftig verdammet haben / Baron. anno 398. §70. ſeq. alſo haben ſie auch ſolche zu den Ketzereyen der **Meſſalianer** gerechnet / wie Jacobus Hackh quæſt. 2. c. 41. p. 584. bezeuget: **Die Meſſalianer haben fürgegeben / daß es keinem Mönche geziemen wolle /**

mit Handarbeit umb zu gehen. Eben dieſes bekräfftiget Baronius anno 444. §. 10. da er einer Epiſtel Cyrilli, ſo wider die Anthropomorphiten und Meſſalianer geſchrieben worden / gedencket / welche ſagten / man ſolle durchauß nicht Handarbeit verrichten / ſondern allezeit beten.

766.) (7.) Die Betteley. (Oben §. 125. 330.) Die Meſſalianer ernehrten ſich vom betteln / wider welche Auguſt. lib. de Opere Monach. cap. 28. Tom. 3. Col. 800. c. Der liſtige und verſchlagene Feind hat unter dem Mönchhabit allenthalben ſo viel Heuchler außgeſchicket / welche die Länder durchlieffen / ſie ſind nirgends hin geſendet / ſie ſtehen nirgends / ſie ſitzen nirgends. Etliche tragen mit ſich und zeigen Glieder der Märterer / wo ſie auch von Märterern ſind: Andere ſtreichen den Saum ihrer Kleidung / wie auch Hülffs-Mittel wider Gifft und Zauberey / trefflich herauß: Andere geben fälſchlich vor / als haben ſie gehöret / daß ihre Eltern oder Bluts-Freunde in demſelben Lande ſich auffhielten / und reiſen zu ihnen: Und bey allen bitten und fodern ſie entweder die Unkoſten ihrer gewinnſüchtigen Armuth / oder einen Lohn der angenommenen Heiligkeit. Da ſieheſtu auch den Urſprung des Bettel-Mönche-Ordens.

767.) (8.) Die Verſchwiegenheit der Mönche. Dieſes obſerviren die Mönche abergläubiſcher Weiſe / auß Ketzeriſchem Urſprunge. Philaſtr. lib. de hæreſibus, hæreſi 29. ſub Apoſtolis. tadelt etliche Ketzer / welche das Stillſchweigen Pythagoræ aufſbrachten: Die Paſſalorinchiten legen einen Finger auff die Naſe / auffs Maul / und auff die Lippen / und halten alſo ein ewiges Stillſchweigen / und wenden ihren Fleiß gleichſam auff nichts anders / als auff die Verſchwiegenheit. Die aber dieſes thun / wollen gleichſam den Propheten nachfolgen / weil der Prophet David ſaget: HErr / behütte meinen Mund / und bewahre meine Lippen. Und weil die heiligen Propheten bey ihrem Faſten offters des Stillſchweigens ſich befleißigtẽ / alß nehmen ſie es dahero / und meinen / man ſolle dieſes auch in acht nehmen und gebrauchen / und ſind eyfrig mehr der Pythagoriſchen Eitelkeit / als dem Himmliſchen Leben und Weißheit der Propheten nachzufolgen. Ebẽ dieſes meldet Prateol. Elench. hær. l. 14. hær. 11. Niceph. l. 4. cap. 2. ſaget / Baſilides habe das Pythagoriſche Stillſchweigen eingeführet.

768.) Nach dem nun dieſes dreyfache Stück unſer Abhandlung alſo erwieſen worden / ſo ſchlieſſe ich: Welche Gemeine guten Theils mit den alten Ketzern gemein hat / 1. was dem gan-

tzen geiſtlichen Orden zukommt / 2. was deſſelben oberſten Haupte eignet und gebühret / 3. und den andern unteren Orden abſonderlich zuſtehet / dieſelbe wird mit gutem Rechte beſchuldiget / daß ſie eines und das andere / was das Kirchen-Regiment anbelanget / mit den alten Ketzern gemein habe. Die Römiſche Kirche hat dieſes alles guten Theils mit den alten Ketzern gemein / welches erwieſen worden: Derohalben wird die Römiſche Kirche mit gutem Rechte beſchuldiget / daß ſie eines und das andere / was das Kirchen-Regiment anbelangt / mit den alten Ketzern gemein habe.

V. Die Art und Beſchaffenheit des Gottesdienſtes hat ſie guten Theils mit den Ketzern gemein.

769.) Was die Römiſche Kirche zu ihrem Gottesdienſte zuſammen geleſen / iſt zweyerley: Denn ſie hat es entweder aus dem wahren Gottesdienſte genommen / und durch Mißbrauch verfälſchet / oder ſie hat es auſſer dem wahren Gottesdienſt erdichtet: beydes iſt mit Ketzeriſchem Unflath beſudelt worden: welches ich durch Ausführung folgender Sätze klar machen wil.

(1.) **Die Römiſche Kirche hat durch die Stücke / ſo dem wahren Chriſtlichen Gottesdienſte zukommen / die Unreinigkeiten der Ketzer unter ihren Gottesdienſt gemiſchet.**

770.) Ich habe aber hier zwey Stücke / ſo dem

dem Chriſtlichen Gottesdienſte zukommen/ anmercken wollen: 1. **Das Sacrament des H. Abendmals**/ 2. **das Gebete.** Unter dieſe miſchen die Papiſten Ketzeriſchen Sauerteig.

771.) I. **In dem ſie Waſſer in den geſegneten Kelche gieſſen:** (Oben §. 141.) Die Römiſche Kirche geuſſt Waſſer unter den Wein: welche Gewonheit ſie von der Apoſtoliſchen Kirche nicht her bekommen/ es ſcheinet aber/ als haben ihr die Aquarii Anlaß darzu gegeben: Bellarm. lib. 4. de Euchariſt. cap. 10. welche Waſſer anſtatt des Weins in den Kelch goſſen/ cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 39. quidam autem. **Sie ſind deßwegen** Aquarii **genennet worden/ weil ſie nur bloß Waſſer im Kelche des Abendmals darreichen:** Auguſtinus hæreſ. 64. läſſet das **ausſchlieſſende** Wörtlein (bloß oder allein) auſſen/ und beſchreibet ihren Irrthum alſo: **Sie reichen im Becher des Sacraments Waſſer dar:** welches auch die Römiſche Kirche thut.

772.) II. **In dem ſie die Verwandlung des geſegneten Brodtes in den Leib/ und des Weines in das Blut Chriſti/ vorgeben.** Bellarm. lib. 3. de. Euchariſt. cap. 19. ſeq. Den Urſprung haben ſie vielleicht vom Ketzer Marco, in dem Epiphanius hæreſ. 34. pag. 76. alſo meldet: **Er ſtellet ſich/ als wenn er (Gott) danckte/ und dehnt das Gebete der Anruffung lange auß/ und machet/ daß der vermiſchte Wein**

Wein in dem Kelch Purpur-farbẽ und roth außſiehet/ daß man meine/ die Gnade von dem/ was über alles iſt/ gieſſe ihr Blut in denſelben Becher/ vermittels der Anruffung deſſelben/ und damit die Gegenwärtigen hertzlich verlangen und begehren mögen/ auß demſelben Becher zu truncken/ damit auch die Gnade in ſie flieſſen möge/ welche durch dieſen groſſen Mann angeruffen wird. So aber etwas iſt/ das die Verwandlung geſtifftet/ und die geſtifftete bekräfftiget/ ſo iſt es ein dergleichen Geſichte/ darinnen ein Knabe an ſtatt des Brodtes/ und Blut an ſtatt des Weins im Becher erſchienen: Derer im Pabſthum ſehr viel geſchehen/ wie Abrah. Bzovius in ſeinen Kirchen-Jahr-Büchern hin und wieder erzehlet.

773.) III. **In dem ſie die andere Geſtalt/ oder das andere Stücke des Sacraments den meiſten Gliedern der Kirchen/ nehmlich den Läyen benehmen.** (Oben §. 144.) Dieſes hat ohne Zweiffel ſeinen Urſprung von den Ketzern her. Die Encratiten und Severianer truncken keinen Wein/ weil ſie meinten/ der Weinſtock wäre aus dem Beyſchlaff eines Drachen und der Erden entſprungen; Damaſc. de hæreſ. pag. 578. Aug. hær. 24. und weil verordnet war/ daß die Nazareer keinen Wein trincken ſolten/ Prateol. lib. 5. hær. 10. lib. 18. hæreſ. 3. Die Manicheer truncken keinen Wein/ als welche ſag-

ſagten/ er ſey die Galle der Fürſten der Finſternüſſe; wie Auguſtinus hæreſ. 46. und lib. 6. cont. Fauſt. Manich. cap. 31. Tom. 6. col. 332. a. meldet. Derowegen gehörte es bey ihnen nicht zum Gottesdienſt/ den Wein zu koſten/ ſondern wäre ein Sacrilegium, oder Tod-Sünde. Auguſt. lib. 20. cont. Fauſt. Manich. cap. 13. Tom. 6. col. 369. d.

774.) Daß von dieſem Urſprunge die Communion unter einer Geſtalt herkommen/ vornehmlich aber in die Römiſche Gemeine eingeſchlichen/ bezeuget nicht undeutlich Jacobus Hackh Jeſuita, q. 2. c. 45. p. 672. ſeq. **Mit Cypriani eingeführten Exempel wil ich erhalten/ daß eine Geſtalt ſo wol als zwo/ in der alten Kirchen üblich geweſen und gebillichet worden/ wie auch im offentlichen Brauch die eine Geſtalt zu Rom geweſen/ zur Zeit des Heil.** Auguſtini, **denn die Manicheer zu Rom unter einerley Geſtalt bey den Catholiſchen ſich** communiciren **laſſen/ und wird doch vom** Auguſtino **und andern Lehrern/ die ihre Irrthüm fleißig verzeichnet/ die Nieſſung der einen Geſtalt ihnen für keinen Irrthum zu gemeſſen/ und Zweiffels ohne/ wenn es unrecht wäre und ketzerlich/ unter einer Geſtalt zu** communiciren**/ ſo hätte** Auguſtinus **oder doch andere/ oder auffs wenigſte einer/ die** Communion **unter einer Geſtalt/ auch un-**

unter ihren Irrthum geſetzet. Davon aber bey keinem ein einigs Wörtlein geleſen wird. Daß ſie aber unter einer Geſtalt communiciret / iſt klar auß dem 4. Sermone Leonis Papæ de quadrageſima: Und ſind eben ſie eine Urſache geweſen / warumb Pabſt Leo Sermon. 4. de quadrageſ. und Gelaſius apud Gratianum, mit dem Toſſanus nicht wenig pochet de Conſecrat. diſt. 12. ein Gebot gemacht / daß keiner auß den Catholiſchen ſich vom Kelche bey der Communion enthalten ſol; Denn nach dem die Manicheer auß Africa vertrieben worden / und gen Rom flüchtig worden / damit ſie nicht daſelbſt erkennet würden / ſo haben ſie ſich mit den Catholiſchen unter der Geſtalt des Brodts communiciren laſſen / und vom Kelch ſich gantz und gar enthalten: Nicht aus der Urſache allein / weil damals die Catholiſchen unter einer ſich communiciren lieſſen / ſondern weil ſie in dem Irrthum geſteckt / daß der Wein eine Creatur des Teuffels wäre. Iſt alſo geſchehen / daß man lange Zeit die Manicheer / von denen man verſtändigt worden / daß ſie zu Rom ſich auffhielten / von den wahren Catholiſchen Chriſten nicht unterſcheiden hat können / biß ein Gebot von der Communion unter zwo Geſtalten gemacht worden / welches / ſo bald es

angefangen im Schwange zu gehen/ ſind die Manicheer drauff offenbaret/ und von Rom vertrieben worden; doch alſo/ daß ſich auch noch zur Zeit Gelaſii, der Leoni nachgefolget/ etliche gefunden haben/ die bey der Communion den Kelch ex ſuperſtitione, wie Gelaſius ſpricht/ auß Aberglauben/ nicht empfangen wolten/ weil ſie nehmlich den Wein für eine Gall des Fürſten der Finſternüß außgegeben cap. 46. libro de hæreſibus, und dafür gehalten/ daß Chriſtus kein wahres Blut für uns vergoſſen/ ſondern daß ſolche Vergieſſung nur eine Blenderey geweſen. Eben dieſes erzehlet auch/ aber etwas weitläufftiger/ Baron. anno 496. §. 19. ſeq.

775.) IV. In dem ſie das Gebete in unbekandter Sprache verrichten. (Oben §. 160.) Alſo haben nicht die Apoſtel/ aber wol die Ketzer/ die Offener/ derer vornehmſter Prophet Elxai geweſen/ das Gebet in unbekandter Sprache verrichtet/ wie Epiphanius hæreſ. 19. pag. 14. meldet: Niemand ſol einige Erklärung begehren/ ſondern nur im Gebete dieſes ſprechen: Und dieſes hat er nehmlich auß der Hebræiſchen Sprache verſetzet/ wie wir etlicher Maſſen ſolches befinden/ weil das jenige/ was er ihm einbildet/ nichts iſt. Ich wil ſolches hieher ſetzen/ Abar, anid moib nochile daaſim ani daaſim nochile moib anib Abar ſelam. Wenn

Yyy man

man ſolches erkläret / kommet dieſes herauß: præteréat humilitas ex patribus meis, condemnationis ipſorum, & conculcationis ipſorum, & laboris ipſorum, conculcatione in condemnatione, per patres meos, ab humilitate præteritâ, in Apoſtolatu perfectionis. An ihm ſelber aber wird dieſes alles erfüllet. Denn ſeine Krafft und Irrthum iſt ſchon gedämpffet und zu nichte gemachet. So aber iemand eine Erklärung von Wort zu Worte nach dem ſchlechten Verſtande der Worte ſelber anzuhören verlanget / ſo wollen wir auch dieſes thun / und unſerm Ampte nach / denen / welche dieſes hören wollen / zu Gefallen / ſeine eigene Worte und Erklärung offentlich hinzuſetzen / und verhält ſich ſolches alſo: Abar, præterat. Anid. humilitas, moib, ex patribus meis, nochile, condemnationis ipſorum. daaſin, & conculcationis ipſorum. ani, & laboris ipſorum. daaſim, conculcatione, nochile, in condemnatione. moib, per patres meos. Anid. ab humilitate, Abar, præterita. Selam, in Apoſtolatu perfectionis.

(2.) **Die Römiſche Kirche hat durch die Stücke / ſo auſſer dem wahren Gottesdienſte erdichtet worden / die Unreinigkeiten der Ketzer unter ihren Gottesdienſt gemiſchet.**

776.) Durch die Stücke / ſo auſſer dem wahren Gottesdienſte erdichtet worden / verſtehe ich **die Verſetzung der Göttlichen Verehrung**

auff

auff Creaturen: Damit beflecken die Papiſten ihre Religion.

I. In dem ſie den Engeln Göttliche Ehre anthun. Bellarm. lib. 1. de Sanct. beat. cap. 19. §. ſequitur. Die Heiligen/ es ſeyen entweder Engel oder Menſchen/ werden von den Lebendigen Gottſeeliger Weiſe und mit groſſem Nutzen angeruffen. Die alten Chriſten thaten dergleichen nichts. Beſiehe oben §. 178. Dieſes Ubel aber der Verehrung der Engel iſt von den Ketzern entſprungen / welche die alte Kirche deßwegen Angelicos genennet hat/ weil ſie die Engel verehreten. cauſ. 24. quæſt. 3. cap. 39. Quidam autem. Auguſtinus hæreſi 39. Die Angelici buckten ſich tieff/ wenn ſie die Engel verehreten. Dieſelben ſtraffet eben dieſer Pater ohne Zweiffel auch/ wenn er lib. de vera Relig. cap. 55. Tom. 1. col. 744. a. ſchreibet: Wir ehren die Engel auß Liebe/ nicht auß Dienſtbarkeit. Wir bauen ihnen auch nicht Kirchen/ denn ſie begehren es nicht/ daß wir ſie alſo verehren ſollen/ weil ſie wiſſen/ daß wir ſelber/ wenn wir froñ und Gottfürchtig ſeyn/ Tempel des höchſten Gottes ſeyn. Derowegen wird geſchrieben/ daß einem Menſchen von einem Engel verboten worden/ daß er ihn nicht anbeten ſolte/ ſondern den einigen Gott/ unter dem er auch ſein Mittknecht wäre. In

dem Baronius anno 60. §. 15. ſeqq. die Verehrung der Engel / ſo vom H. Paulo Col. 2. getadelt worden / etwas genau unterſuchet / ſaget er §. 15. daß etliche bekehrte Juden die Sterne verehret haben / welche ſie vor Engel hielten. Hernach § 17. meldet er aus Theodoreto, daß daher eine Ketzerey entſtandẽ / welche vorgab / **daß man Gott weder ſehen / noch begreiffen / noch zu ihm gelangen könne / und man ihm die Göttliche Gunſt und Gnade durch die Engel zuwege bringen müſſe:** (Iſt dieſes nicht ein Lehrſtücke der Römiſchen Kirchen?) § 20. ſaget er / **daß** Theodoretus **die Ketzer ſtraffe / welche vorgaben / man ſolle die Engel verehren; Deßgleichen / daß das** Leodicæniſche Concilium **die Ketzer ſtraffe / welche lehren / daß man die Engel verehren ſolle / und welche in der Gegend Aſiens dem heiligen Ertz-Engel Michael zu Ehren Beth-Häuſer auffgerichtet hatten.** Das Laodiceniſche Concilium hat in Warheit dieſe Ketzeriſche Verehrung als eine Abgötterey verdammet / wenn es Canone 35. alſo ſchleuſt: **Man ſol die Kirche Gottes nicht verlaſſen und davon lauffen / noch die Engel anruffen / noch Zuſammenkünffte halten / welche man weiß / daß ſie verboten. So ſich derowegen iemand wird ertappen laſſen / der dieſer verholenen Abgötterey dienet / der ſey verflucht / weil er den HErren**

ren Jeſum Chriſtum den Sohn Gottes verlaſſen / und ſich der Abgötterey ergeben. Derohalben erweiſet Athanaſius Orat. 3. cont. Arianos. daß man die Engel nicht anbeten ſolle / in dem er Tom. 1. pagin. 204. b alſo ſchreibet: Gott alleine gebühret es / angebetet zu werden / es wiſſen auch dieſes die Engel gar wol / welche / ob ſie ſchon andere an Ruhm und Ehre übertreffen / dennoch wiſſen und erkennen / daß ſie Creaturen ſeyn / und nicht in die Claſſe derer / ſo angebetet werden ſöllen / ſondern der Anbetenden ſollen gerechnet werden.

777.) Daß aber die Papiſten daher ihre Verehrung der Engel genommen / bezeuget nicht unklar Baron. l. d. da er §. 20. Theodoretum, der die Ketzeriſchen Verehrer der Engel durchzeucht / mit dieſen Worten ſtraffet: Nachdem nun er alſo einmal in einen Irrthum gefallen / iſt er hernach in einen andern weit gröſſern gerathen / in dem er ſagte / daß der 35. Canon des Laodiceniſchẽ Concilii von denẽ Ketzern zu verſtehen ſey / welche lehreten / daß man die Engel verehren ſolle / und welche in ſelbiger Gegend Aſiens dem heiligen Ertz-Engel Michael zu Ehren Beth-Häuſer auffgerichtet hatten: und ſchrieb alſo gar zu unvorſichtig das jenige / was vor Alters von den Catholiſchen geſtifftet worden / den Ketzern / derer kein

Menſch gedencken ſol/ zu. Und §. 21. Ubrigens/ iſt es in der Römiſchen Kirchen/ nicht aber bey den Ketzern der Gebrauch geweſen/ die Engel zu verehren: als welche Kirche/ vornehmlich dem heiligen Ertz-Engel Michael/ den ſie vor ihren Patron und Protector erkennet/ zu Ehren/ wegen der herrlichen durch deſſen Hülffe empfangener Wolthaten/ Gedenckmahle auffzurichten/ und ihn nebſt denen andern zu bitten pflegen/ daß ſie bey Gotte Vorbitte einlegen wolten.

778.) II. In dem ſie die Heiligen canoniſiren/ und deroſelben Nahmen durch den gantzen Calender alſo eintheilen/ daß ein ieder dem Tage/ der mit ſeinem Nahmen bezeichnet/ fürſtehen ſolte. (Oben §. 179.) Dieſes hat Baſilides zum erſten auffzubringen geſuchet: Denn Baronius anno 120. §. 11. meldet; Baſilides hat ihm einen Nahmen der allerhöchſten Krafft ertichtet/ davon die andern Götter alle herkämen/ an der Zahl 365. nach der Zahl der Tage des Jahres/ und ſo vieler Himmel (wie er träumete) denen allen eben ſo viel Götter oder von ihm benahmte Engel fürſtünden. Weil denn ſolches eben auch die Römiſche Kirche thut/ ſo bekennet ſie gewiß klar dadurch/ daß ſie ſolches nicht vom H. Petro herbekommen/ ſondern daß ſie Baſilidis Schülerin ſey.

779.) III. In dem ſie die heiligen canoniſirten Menſchen geiſtlicher Weiſe anruffen. (Oben §. 178.) Daß dieſes aber eine **ketzeriſche** Verehrung ſey/ bezeuget Epiphanius hæreſ. 79. pag. 344. c. **Welch Prophet hat iemals befohlen / einen Menſchen/ geſchweige denn ein Weib / anzubeten? Sie iſt zwar ein ſchönes Gefäß / aber ein Weib/ und von der Natur gantz nichts verändert: ſondern auch dem Verſtande nach in Ehren gehalten/ wie die Leiber der Heiligen/ und ſo ich was mehres zu ihrem Lobe und Ruhme ſagen ſol/ gleich wie Elias/ der von Mutter-Leibe der Keuſchheit nach/ eine Jungfrau/ und alſo in Ewigkeit verblieben/ und verſetzet worden/ und den Tod nicht geſehen / gleichwie Johannes/ welcher an der Bruſt des HErren gelegen/ den Jeſus lieb hatte / gleich wie die heilige** Thecla. **Und Maria iſt noch gröſſerer Ehre würdig / als dieſe/ wegen der Vollführung des Geheimnüſſes/ deſſen ſie werth geachtet worden. Aber weder Elias ſol angebetet werden / ob er ſchon noch lebe: noch Johannes/ ob er ſchon durch ſein eigen Gebete ſeinen Schlaff wunderbar gemacht/ ja viel mehr Gnade von Gott erlanget habe. Man betet auch weder** Theclam, **noch einen andern Heiligen an. Denn jener alte Irrthum ſol nicht über**

ber uns herrſchen/daß wir den Lebenden verlaſſen/und das jenige/was von ihm gemachet worden/anbeten. Denn ſie habē das Geſchöpffe auſſer dem Schöpffer verehret und angebetet/ und ſind zu Narren worden. Welchem auch deßwegen Auguſtinus Epiſt. 44. Tom. 2. col. 155. c. widerſpricht: Du ſolſt wiſſen/ daß kein Verſtorbener von den Catholiſchen Chriſten verehret wird. Inſonderheit iſt die Verehrung der Menſchen/ſchon vorzeiten/ als ketzeriſch/ verdammet worden/ an den Melchiſedecianern: Epiphanius hær. 55. p. 153. c. erzehlet dieſes: Die in Arabiâ Petreâ, ſo Robom und Edom genennet worden/ wohnen/ halten Moſen wegen ſeiner Göttlichen Wunderzeichen vor einen Gott/ und beten ſein Bildnüß an/ welches ſie ihnen bildeten/ und ſind dadurch verführet worden/ in dem ihnen nicht die Billigkeit darzu Urſache gab/ ſondern ein Irrthum ihnen durch die Billigkeit ihrer Unwiſſenheit ſolches einbildete. In Sebaſten aber/ ſo vorzeiten Samarien genennet worden/ haben ſie die Tochter Jephthæ zu einer Göttin gemacht/ und begehen ihr zu Ehren jährlich ein Feſt. An den Caianern: Sie verehren den Cain/ und ſagen: Er habe die ſtärckſte Krafft an ſich: Hergegen wird verboten/ Chore/ Dathan und Abiron

biron

biron und die Sodomiten zu verehren. Auguſt. hæreſ. 18. An den Sethianern/ von denen ſchreibet Auguſt. hæreſ. 19. ſie verehren den Seth/ beſiehe Alfonſ. de Caſtro lib. 8. tit. Idololatria. An den Collyridianern/ die der H. Jungfrau Maria Göttliche Ehre angethan. Epiphanius hæreſ. 79. beſtraffet ſie deßwegen heftig/ wenn er pag. 345. c. alſo ſchreibet: Maria ſol in Ehren gehalten werden: Der Vater/ Sohn und H. Geiſt ſol angebetet werden: Mariam ſol niemand anbeten/ ich ſage/ kein Weib/ ja auch keinen Mann. Gotte gebühret dieſes Geheimnüß und Feyer. Auch den Engeln gehöret nicht ſolcher Ruhm und Ehre. Das jenige/ was in dem Hertzen der Betrogenen unbillicher Weiſe gleichſam eingeſchrieben/ ſol außgeleſchet werden. Die Begierde des Holtzes (oder verbothenen Baums) ſol auß den Augen geſetzet werden. Die Gedancken ſollen wiederumb auff den HErren gewendet werden. Eva kehre mit Adam wieder umb/ daß ſie Gott allein verehre/ damit ſie nicht durch die Stimme der Schlange betrogen werde/ ſondern am Gebote Gottes verbleibe/ du ſolſt vom Baume nicht eſſen. Und der Baum oder das Holtz war nicht der Irrthum/ ſondern der Ungehorſam des Irrthums iſt ſelbſt zum Holtz wor-

 den.

den. Es ſoll niemand von dem Irrthum eſſen/ welcher wegen der H. Maria iſt. Denn obſchon das Holtz ſchön iſt/ ſo iſt es doch nicht zur Speiſe. Und obſchon Maria ſchön/ heilig und Ehrens-werth iſt/ ſo iſt ſie doch nicht zum Anbeten. Dieſe aber verneuren wiederumb den Wechſel des Glückes/ und bereiten dem Teuffel/ und nicht Gotte/ einen Tiſch.

780.) IV. In dem ſie Kirchen den Engeln und Heiligen zu Ehren auffbauet. (Oben §. 183.) Von dieſer Satzung hat die alte Kirche durchaus nichts gewuſt. Auguſtin. lib. 8. de Civ. Dei cap. 27. Tom. 5. Col. 492. b. c. Wir richten aber denſelben Märterern nicht Kirchen/ Prieſterthume/ Gottesdienſte noch Opffer auff/ weil nicht ſie/ ſondern derſelben Gott unſer Gott iſt. Wir ehren zwar ihre Gedächtnüſſe/ als heiliger Menſchen Gottes/ welche biß zum Todte ihrer Leiber vor die Warheit geſtritten/ damit die wahre Religion kund würde/ und die falſchen und erdichteten Religionen zu nichte gemachet würden: Welches auch die jenigen/ ſo es zuvor ſchon wuſten/ auß Furcht verſchwiegen. Eben derſelbe Pater wirfft es den Arianern/ als eine Ketzerey/ vor/ wenn den Heiligen Kirchen geweihet werden: lib. 1. contr. Maximin. Arian. Tom. 6. col. 689. c. d. Würden wir

nicht/

nicht/ ſo wir einem vornehmen H. Engel von Holtz und Steinen eine Kirche baueten/ von der Warheit Chriſti/ und von der Kirchen Gottes verfluchet und in Bann gethan/ weil wir einer Creatur denſelben Dienſt erwieſen/ der nur einzig und allein Gotte gebühret: So wir derohalben eine Todtſünde begiengen/ wenn wir einer Creatur einen Tempel baueten/ wie iſt der nicht der wahre Gott/ dem wir nicht einen Tempel bauen/ ſondern wir ſelber ein Tempel ſeyn:

781.) V. In dem ſie die Bilder geiſtlicher Weiſe verehret. (Oben §. 181.) Die Apoſtoliſche Gemeine hat kein Zeichen dieſer Abgötterey gehabt. Sondern es waren vorzeiten Ketzer/ welche deßwegen Ophiten genennet worden/ weil ſie eine Schlange verehreten. Epiphan. hæreſ. 37. Dieſes führet Auguſtin. hær. 17. noch ausführlicher an: Die Ophiten ſind von einer Schlange alſo genennet worden/ denn eine Schlange heiſſt auff Griechiſch Ophis. Sie hielten aber dieſe Schlange/ welche Adam und Evam betrogen/ vor Chriſtum/ ſie haben aber auch eine rechte Schlange/ welche ſie ernähren und verehren: welche auch auff Beſchweren des Prieſters auß der Höle hervorgehet/ und auff den Altar ſteiget/ der über der Höle ſtehet/ und koſtet von ihren Oblaten/ windet ſich umb dieſel-

ſelben/und gehet wieder in ihre Höle: und alſo brechen ſie die Oblate im H. Abendmal / als wären ſie von der Schlange Chriſto / wie ſie meinen / geheiliget worden. Man ſaget / die Verehrung dieſer Schlangen ſey von den Nicolaiten oder Gnoſticis auff ſie gebracht worden. Die Ketzerey Baſilidis und Saturnini beſchreibet Irenæus lib. 1. cap. 23. mit dieſen Worten: Sie brauchen beydes Bilder und Beſchwerungen. Simon Magus hat ſein und der Hure Helenæ Bildnüß ſeinen Jüngern anzubeten dargeſtellet. Auguſtin. hæreſ. 1. Carpocratis Geſellin war eine / Namens Marcellina, welche die Bildnüſſe Jeſu und Pauli, und Homeri, und Pythagoræ mit Anbeten und Räuchern verehrete. Auguſtin. hæreſ. 7. Etliche gemahlte/und etliche von ander materie gemachte Bilder / welche die Geſtalt Chriſti/ſo von Pilato zu der Zeit / da Jeſus bey den Menſchen geweſen/abgebildet worden/ vorſtellen / dieſelben / ſage ich/ krönen ſie/ und ſtellen ſie nebſt den Bildern der Philoſophen/ nehmlich des Pythagoræ, Platonis, Ariſtotelis, und anderer/ der Welt vor Augen. Epiphanius hæreſ. 27. pag. 35. a. b. ſchreibet von denſelben alſo: Sie haben mit Farben gemahlte Bilder/ etliche auch von Golde / und Silber und anderer materie / welche ſie vor Bildnüſſe

Jeſu

Jeſu außgeben: Und ſagen/ dieſe Bildnüſſe Jeſu ſeyn unter Pontio Pilato gemacht worden/ als er noch unter den Menſchen herumb wandelte. Sie haben aber dieſelben Bilder gar verholen. Uber diß auch etlicher Philoſophen/ des Pythagoræ, Platonis, Ariſtotelis und anderer/ nebſt welche Philoſophen ſie auch andere Bildnüſſe Jeſu ſtellen/ und anbeten/ und die Geheimnüſſe der Heyden vollbringen. Denn nachdem ſie dieſe Bildnüſſe auffgerichtet/ halten ſie im übrigen die Gebräuche der Heyden. Was haben aber die Heyden vor Gebräuche/ als das Opffer und dergleichen? Eben ſolches meldet auch Prateol. lib. 3. hæreſ. 9. Und dieſes ſind vielleicht die Anbeter der Gräber und Gemählde / welche Auguſtin. lib. 1. de morib. Eccleſ. Cathol. cap. 34. Tom. 1. col. 774. c. hefftig durchzeucht.

782.) Und iſt zu mercken / daß dieſe Scribenten drey Stücke / als ketzeriſch / tadeln und verwerffen: 1. die Verehrung der Bildnüſſe Chriſti und Pauli, 2. deroſelben Hinzuthuung zu den Bildern der Philoſophen/ 3. den heydniſchen Gebrauch der Verehrung: damit keine Außflucht ſtatt finde. Gregor. de Valent. lib. 2. de Idololat. cap. 7. §. Veniam ad ſententias. Es mögen aber nur die zwey letzteren als eine Ketzerey gemercket werden / weil vornehmlich/ daß die Bilder noch heutiges Tages in der Rö-

mi-

miſchen Kirchen / heydniſchem (deßwegen den Carpocratianern gewöhnlichem) Gebrauche nach / verehret werden / oben erwieſen worden: und Bellarm. lib. 2. de Imagin. cap. 22. §. ſecunda. meinet / **daß man die Bilder anbeten ſolle** / ob man ſchon dieſe Redens-Art das Volck nicht mercken oder hören laſſe: welches ketzeriſch iſt: **Was die Redens-Art anbelangt / ſo ſol man / vornehmlich in der Predigt / zu dem Volcke nicht ſagen / daß man einige Bilder Göttlicher Weiſe anbeten / ſondern im Gegentheil / daß man ſie nicht alſo anbeten ſolle.**

783.) Im übrigen verlachet und widerleget Auguſtinus Enarrat. in Pſalm. 96. Tom. 8. col. 1086. c. d. dieſe Außflucht / **daß nicht das Bild / ſondern das Vorbild verehret werde: Es kommet aber / ich weiß nicht was vor ein Diſputator, hervor / welcher ſich gelehrt zu ſeyn deuchte / und ſaget / ich verehre deßwegen nicht denſelben Stein / noch daſſelbe Bildnüß / das keine Sinnen hat; Denn euer Prophet hat es nicht wiſſen können: Weil ſie Augen haben / und ſehen nicht / und ich weiß es auch nicht / weil daſſelbe Bildnüß weder eine Seele hat / noch mit den Augen ſiehet / noch mit den Ohren höret. Derowegen verehre ich nicht daſſelbe; Sondern ich bete an / was ich ſehe / und diene dem / den ich nicht ſehe: Wer iſt dieſer?**

ſer: Er ſaget/ ein unſichtbarer Gott/ welcher demſelben Bildnüſſe vorſtehet. In dem ſie auff dieſe Weiſe wegen ihrer Bilder Rechenſchafft geben/ düncken ſie ſich bered zu ſeyn/weil ſie nicht die Götzenbilder verehren/ und verehren die Teuffel. Beſiehe ein mehres in Pſal. 133. Tom. 8. Col. 1306. d. und Bellarm. ſelber l. d. cap. 24. §. ſexta ratio. widerleget dieſelbe Exception als Ketzeriſch: Welche dem Bildnüſſe Chriſti Göttliche Ehre anthaten/ werden von Irenæo lib. 1. cap. 24. Epiphanio hæreſi 27. Auguſtino hæreſi 7. und Damaſceno lib. de centum hæreſibus, am Ende/ unter die Ketzer gezehlet: Dieſe aber weil ſie Chriſtū verehrten/verehretē ohne Zweiffel deſſen Bildnüß ſeinetwegen: Derohalben ſol man den Bildern nicht Göttliche Ehre anthun/ das iſt/ mit Gottesdienſt verehren/obgleich iemand ſagen wolte/ er thue ſolches Gottes oder Chriſti wegen/ nicht der Bilder wegen; Denn dadurch/ daß er ihnen Göttliche Ehre anthut/ wird er überwieſen/ daß er ſie ihrentwegen verehre/ nicht Gottes wegen/ er mag auch ſagen/ was er wolle.

784.) VI. In dem ſie das Zeichen des Creutzes anbeten. Dieſes meinet die Römiſche Kirche ſolle angebetet werden. Coſterus Enchirid. cap. 13. de Imaginib. pag. 439.

Dar-

Darauß nicht unklar folget/ daß man alle Ehre/ welche dem Vorbilde gebühret/ auch dem Bilde erweiſen könne/ weil ſie nicht dem Bilde/ / ſondern dem Vorbilde im Bilde erwieſen wird: Sind deßwegen die Chriſten nicht zu tadeln/ welche Chriſtum in ſeinem Bilde mit gebogenen Knien/ bloſſem Haupte/ und gefaltenen Händen anbeten/ und ihn umb Barmhertzigkeit/ Hülffe/ und Gnade anruffen. Ferner ſo hält die Römiſche Kirche die jenige Lehre vor eine Ketzerey/ welche das Anbeten des Creutzes verbeut. Alfonſ. de Caſtro tit. adoratio hæreſ. 1. Die erſte Ketzerey iſt/ welche vorgibt/ man ſolle das Creutze des HErren durchauß nicht anbeten. tit. Crux. Davon iſt ein Irrthum/ welcher keines Weges das Creutze anzubeten vergönnet/ ſondern ſaget/ der jenige ſey ein Abgötter/ welcher das Creutze entweder anbetet/ oder auff einerley Weiſe verehret. Die Armener tauffeten beydes das Creutze/ und beteten es an. Prateol. lib. 1. hæreſ. 67.

785.) VII. In dem ſie den Heiligen zu Ehren Opffer anſtellen (Oben §. 153.) Dieſes iſt der Collyridianer Ketzerey/ welche vom Epiphanio hæreſi 79. pag. 342. b. hefftig durchgezogen worden: Wir haben uns verwundert/ nach dem wir gehöret/ daß etliche ſo unverſtändig und närriſch ſeyn/ daß ſie ſich in der Handlung von der H.

Jung-

Jungfrau Maria/ allezeit befließſen haben/ und noch befleiſſen/ und aus Unſinnigkeit und Aberwitz dahin angetrieben werden/ ſelbige ſtatt eines Gottes einzuführen. Denn er erzehlet/ daß etliche Weiber daſelbſt in Arabien dieſe Eitelkeit eingeführet haben/ daß ſie allezeit auff den Nahmen der Jungfrau eine collyridem das iſt/ eine ſonderliche Art des Brods oder Kuchē opffern/ und ſich zugleich verſammlen: Und auff den Nahmen der H. Jungfrauen etwas über die Maſſe anzufangen ſich unterſtehen/ auß einem verfluchten und Gotteslaͤſterlichem Handel; und auff deroſelben Nahmen ſie den Gottesdienſt durch Weiber verrichten/ welches gantz Gottloſe und verdammt iſt/ und weit entfernet von der Predigt des H. Geiſtes: Daß es alſo gantz ein Teuffliſch Werck/ und eine Lehre des unſaubern Geiſtes iſt. Denn an denſelben wird auch dieſes erfüllet/ es werden in den letzten Zeiten etliche von dem Glauben abtreten/ und anhangen den verführiſchen Geiſtern/ und Lehren der Teuffel. Denn es werden etliche/ ſagt er/ ſeyn/ welche den Todten/ wie auch unter den Iſraeliten geſchehen/ Göttliche Ehre erweiſen werden.

786.) Dadurch findet auch keine Außflucht Bellarminus lib. 1. de beat. ſanct. cap. 13. §. E-

 pi-

piphanius: Daß derſelben Irrthum widerleget werde/ welche der Maria/ **als einer Göttin**/ Opffer brachten: Denn in dem die Papiſten der H. Mariæ/ Gottes Titul/ Gottes Wercke/ Gottes Ehre und Ruhm zuſchreiben/ da ſie ſelbige geiſtlicher Weiſe anruffen/ derſelben Kirchen auffbauen/ ihr zu Ehren Opffer bringen ꝛc. welches andere klar gemacht haben/ ſo verehren ſie gewiß Mariam nicht weniger mit Opffern/ wie eine Göttin/ als iemals die Ketzer die Collyridianer gethan hatten.

787.) Auß dem ietzt erwieſenen folget nun dieſer Schluß: Welche Gemeine 1. durch die Stücke/ ſo dem wahren Chriſtlichen Gottesdienſte zukommen/ nehmlich/ das Sacrament des Abendmals/ und öffentliche feyerliche Gebete/ 2. durch die Stücke/ ſo auſſer dem wahren Gottesdienſte erdichtet worden/ nehmlich die geiſtliche Verehrung der Engel/ die Canoniſirung der Heiligen/ und die Beſtimmung zu ieder Tage Schutze/ die geiſtliche Anruffung der Verſtorbenen/ die Auffbauung der Kirchen den Engeln und Heiligen zu Ehren/ die geiſtliche Verehrung der Bilder/ das Anbeten des Creutzes/ die Darbringung der Opffer den Heiligen zu Ehren; die Unſauberkeiten der Ketzer unter ihren Gottesdienſt vermiſchet hat/ die wird mit gutem Rechte beſchuldiget/ daß ſie die Beſchaffenheit des Gottesdienſtes guten Theils mit den Ketzern gemein habe: Die Römiſche Kirche iſt in allem eine ſolche Gemeine/ wie erwieſen worden; derohalben

wird die Römiſche Kirche mit gutem Rechte beſchuldiget / daß ſie die Beſchaffenheit des Gottesdienſtes guten Theils mit den Ketzern gemein habe.

VI. **Die dem Gottesdienſte beygefügte Gewonheiten hat ſie mit den alten Ketzern gemein.**

788.) Etwas weniges wil ich hier auffmercken.

I. **Die Verwerffung oder Verdammung der andern Ehe.** Die Römiſche Kirche / ob ſie ſchon die andere Ehe duldet / ſo tadelt ſie dieſelbe doch alſo / daß ſich der Pabſt cauſ. 31. quæſt. 1. cap. 9. nicht ſcheuet zu ſchreiben: **Die Apoſtel haben befohlen in die andere Ehe zu ſchreiten / wegen der Unkeuſchheit der Menſchen. Denn zum andernmal zu heyrathen / iſt zwar nach dem Gebothe des Apoſtels / nach der Beſchaffenheit aber der Warheit / iſt es rechtſchaffene Hurerey. Indem ſie aber auß Zulaſſung Gottes offentlich und frey begangen wird / wird es eine ehrliche Hurerey. Derowegen hat er gar recht geſaget / weil Moſes dieſes zugelaſſen / nicht befohlen. Denn ein anders iſt befehlen / ein anders zulaſſen. Denn was wir zulaſſen / das befehlen wir wider unſern Willen: weil wir die böſen Lüſte und Willen der Menſchen nicht vollkommlich verbieten können.** Cap. 10. quomodo.

Den Jungfern läſſet er wegen der Gefahr der Hurerey die Hochzeit oder Ehe zu/ und hält das jenige vor Werth zu entſchuldigen/ was an ſich ſelbſt nicht begehret wird ; eben alſo läſſet er auch den Wittwen die andere Ehe zu/ umb Hurerey zu meiden. Denn es iſt beſſer/ einen Mann / ob es ſchon der andere und dritte/ zu erkennen/ als viel : das iſt / es iſt leidlicher / von einem geſchändet zu werden / als von vielen. Weil auch jenes Samaritaniſche Weib/ im Evangelio Johannis / welches ſagte/ daß ſie den ſechſten Mann habe/ vom HErren geſtraffet wird / weil er nicht ihr Mann ſey: Denn wo eine Zahl der Männer iſt / da hat er auffgehöret Mann zu ſeyn/ welcher eigentlich nur einer iſt. Eine Ribbe iſt von Anfange zu einem Weibe gemacht worden/ und es ſollen zwey/ ſaget er / ein Fleiſch ſeyn/ nicht drey noch viere. Sonſt ſind ihr ſchon nicht zwey/ ſondern viel. Derohalben verbeut er auch/ daß kein Prieſter bey dem Gaſtmal der andern Hochzeit ſeyn ſol/ damit es ſcheine/ als ſtimme er darzu. Ibid. cap. 8 de his. Ein Prieſter ſol nicht bey dem Gaſtmal der andern Hochzeit ſeyn: Vornehmlich weil ihm befohlen wird der andern Hochzeit Buſſe auffzulegen: Welch Prieſter ſolte wol wegen des Gaſtmahls

zu derſelben Hochzeit ſtimmen? So nun dieſes nicht heiſt / die andere Ehe verdammen / was wird es endlich denn ſeyn?

789.) Aber dieſes iſt Ketzeriſch: Alfonſ. de Caſtro tit. Nuptiæ. hæreſ. 2. Es iſt eine Ketzerey / welche die erſte Ehe zuläſt / die andere aber verdammet. Dieſer Ketzerey Stiffter ſind die Cataphryges, derer Haupt Montanus geweſen iſt. Denſelben Irrthum hat hernach Tertullianus gelehret / welcher / ob er ſchon zuvor wider die Cataphryges geſtritten / dennoch hernach wieder zu den Cataphrygen getreten / und ihren Irrthum vertheydiget. Auguſtinus hæreſ. 26. ſaget / daß die Cataphrygen und Montaniſten die andere Ehe vor Hurerey halten. Und hæreſ. 38. meldet er / daß die Catharer die andere Ehe nicht zulaſſen. Eben dieſes bezeuget auch Damaſcenus von der Ketzerey der Novatianer und Catharer / lib. de hæreſ. pag. 580. Und von den Catharern Epiphanius hæreſ. 59. pag. 162. b. So ſich iemand nach der Tauffe dem andern Eheweibe beyleget / wird er bey denen nicht mehr angenommen. Lib. de bono viduit. cap. 4. Tom. 4. col. 1020. a. b. Dieſes muſt u zuſerſt wiſſen / daß durch das gute / welches du erwehlet / nicht die andere Ehe verdammet / ſondern etwas geringer geſchätzet werde: Denn gleichwie das gute der heiligen Jungferſchafft /

welches deine Tochter erkieſet / deine erſte Hochzeit nicht verdammet / alſo auch nicht dein Wittwenſtand eines Andern andere Ehe. Denn daher ſind vornehmlich die Ketzereyen der Cataphryger und Novatianer ſo ſehr in Schwang kommen / welche auch Tertullianus gleichſam mit vollem Backen gantz unverſtändig auffgeblaſen / in dem er die andere Ehe als unzuläßlich hefftig verfluchet / welche doch der Apoſtel als zuläßlich bey gutem Verſtande vergönnet. Eben dieſe Ketzerey verdammet Prateolus an den Novatianern / lib. 1. de hæreſ. 3. an den Cataphrygiern / lib. 3. hær. 10. an den Griechen / lib. 7. hæreſ. 15. an den Montaniſten / lib. 11. hæreſ. 38. an den Tertullianiſten lib. 18. hæreſ. 5. Iſt derowegen klar und offenbar / daß dieſe Ketzerey in die Römiſche Kirche übergangen.

790.) II. **Die Zulaſſung der Zinſen.** Daß die Zinſe nicht gantz unzuläßlich ſey / bekräfftiget Gregor. de Valent. Tom. 3. diſp. 5. quæſt. 21. punct. 2. pag. 1554. ſeq. Azorius Tom. 1. Moral. lib. 5. cap. 17. und andere. Alfonſus de Caſtro tit. de Uſura. aber ſaget / daß dieſes Ketzeriſch ſey: Guido der Carmelit in ſeiner Summa von den Ketzereyen ſaget / daß die Grichen vorgeben / es ſey nicht Sünde / etwas zur Zinſe geben. Und gewiß ich wundere mich / daß Leute / die in H. Schrifft geübet / und ihr etlicher maſſen

Glau-

Glaubē zuſtellen/ in eine ſo klare und offenbahre Ketzerey gerathen/ wider welche doch ſo viel und klare Zeugnüſſe der H. Schrifft anzutreffen ſeyn.

791.) III. Die Art und Weiſe mit den Ketzern umbzugehen. Hierinnen ſtimmen ſie mit den Ketzern überein:

(1.) In dem ſie einen Ketzeriſchen König oder Fürſten abſetzen/ oder gar auß dem Wege räumen. Wilhelmus Roſſæus von der Rache einer Chriſtlichen Republic wider Gottloſe und Ketzeriſche Könige (wie ſolches D. Heilbrunner Poſt Colloquii pag. 76. anführet) pag. 356. ſaget/ ein iedweder Ketzeriſcher König iſt zugleich ein Tyrann: Und Bellarm. lib. 5. de Summo Pontif. cap. 7. §. tertia ratio. Die Chriſten dürffen keinen ungläubigen oder Ketzeriſchen König dulden: Einem ieden aber/ auch einer Privat-Perſon iſt vergönnet/ einen Tyrannen umb zubringen: Gregor. de Valent. diſp. 5. q. 8. punct. 3. p. 1324. c. d. Auß dieſē Schein-Grunde iſt Petrus Bariere von den Jeſuiten gedinget worden/ den König in Franckreich Henricum 3. als einen Ketzer umbzubringen: Welche auch ihren Schüler/ den Mörder/ Johannem Chaſtelium, wider den König in Franckreich Henricum 4. heimlicher Weiſe geſendet: Welches beydes aus den Frantzöſiſchen Scribenten Heilbrun. Poſt Colloq. pag. 82. 126. beweiſet

ſet und anführet. Daß dieſes aber Ketzeriſch ſey / ſaget Alfonſ. de Caſtro tit. occidere. Es iſt eine Ketzerey / welche vorgiebt / es ſtehe einem ieden Menſchen frey / einen Tyrannen umbzubringen / auch durch Liſt / und ſtehet ſolchem kein zwiſchen ihnen gemachtes Bündnüß im Wege / ob es gleich mit einem Eyde wäre bekräfftiget worden. Eben dieſes wiederholet er ſub voce, Tyrannus.

792.) (2.) In dem ſie auch in Religions-Sachen die Widerſacher mit æquivocationibus oder zweiffelhafften Wörtern / das iſt / mit Lügen betriegen: Die Lehre und Ubung der Römiſchen Kirche ſtellet D. Balthaſar Meiſnerus, de æquivocat. Papiſt. th. 29. ſeq. gar weitläufftig vor Augen. Daß dieſes ketzeriſch ſey / bezeuget Alfonſ. de Caſtro, tit. mendacium. Hievon habe ich nur eine Ketzerey gefunden / welche lehret / es ſtehe frey zu lügen / umb einem Menſchen das Leben zu retten / oder umb einem Menſchen eine groſſe Wolthat zu erweiſen. Und nicht allein deßwegen / ſondern auch der Demuth und Erniedrigung wegen / damit ſie nehmlich ihre Tugenden mit Lügen bedecken möge. Und tit. inimicus. Es iſt ein Irrthum der Grichen / da ſie vorgeben / es ſey zugelaſſen / den Feind zu betriegen / und ſey keine Sünde / wenn iemand ſeinem Feinde Schaden zufüget / ob er ſchon

umb

umb ſolches zu thun / drüber ſchweren oder lügen ſolte. Eben dieſes zehlet Prateol. lib. 7. hær. 15. unter die Ketzereyen der Griechen. Derohalben meinet Sixt. Senenſ. lib. 5. annot. 89. und 107. es ſey nicht zugelaſſen / daß man einiges Nutzes wegen lüge.

793.) (3.) In dem ſie den Rechtgläubigen die Leichtfertigkeiten und Laſter der Ketzer zuſchreiben. Die Papiſten vermiſchen die Wiedertäuffer / Zvinglianer / Flacianer / Servetianer mit den Lutheranern / und ſchreiben jener aller Irrthümer und Ruchloſigkeiten dieſen zu. Georgius Ederus im Teutſchen Tractat, Evangeliſche inquiſition wahrer und falſcher Religion / vom 52. Blate an / giebet die Wiedertäuffer / Sacramentirer / ꝛc. vor Lutheraner auß: deme folget nach M. Caſpar Fadenrecht in den Teutſchen Fragen von der Religion. Aber in Warheit wider ihr Gewiſſen: in dem Prateolus bekennet / daß die Sacramentirer von den Lutheranern ſo weit unterſchieden ſeyn / daß er ſie Anti-Lutheraner nennet / Elench. hæret. lib. 17. hær. 16. Derowegen ſtehet dieſes keinem freyen auffrichtigen Gemüth an / und iſt weder ehrlich / noch Chriſtlich / ſondern bey den alten Ketzern vorzeiten im Brauch geweſen. Denn die Gnoſtici eigneten den Rechtgläubigen ihre Gottloſe Irrthümer zu; Baronius anno 167. §. 4. Dieſes iſt augenſcheinlich ein Anſchlag des böſen Geiſtes geweſen / die Ketzer / die Gnoſticos

in die Stadt zu bringen: Damit er nicht allein / wenn er köndte / die Gläubigen durch Gottloſe Lehren verführete; ſondern auch durch deroſelben ſchändliche und verfluchte Thaten / welche ſie unter dem Titul des Chriſtenthums begiengen / die andern Gläubigen / die ſich daſelbſt auffhielten / und Gottsfürchtig und heilig lebten / in den höchſten Schimpff und Spott brächte. Denn alle von ihnen begangene Laſter kamen auff die Catholiſchen. Denn weil die Gnoſtici (wie geſaget worden) bereit waren / nach Gefallen die Götzen zu verehren / und alles das zu thun / was die Heyden wolten / und deßwegen ſie unter denſelben / als wie die Heyden gehalten wurden: ſo wurden den jenigen / welche ſich ſtandhafftig vor Chriſten bekenneten / alle dieſelben ſchändlichen und unverſchämten Thaten / von dem ohne Unterſcheid vorgenommenem Beyſchlaff / und von den Thiæſteiſchen Malzeiten / welche die Gnoſtici begiengen / auffgebürdet und zugeſchrieben. Und der Gnoſticorum Gottloſe Irrthümer wurden von andern den Rechtgläubigen zugemeſſen: denn alſo beklaget ſich Baronius anno 150. §. 4. Es iſt in aller Munde eine erſchreckliche Schmach-Rede wider die Chriſten ausgeſprenget worden / daß ſie beym Gottesdienſte ſolten einen Knaben

pfle-

pflegen zu tödten / und deſſelben Fleiſch zu eſſen / die Lichter außzuleſchen / und ſich mit einander ſchändlicher Weiſe zu vermiſchen; Denn was von den Gnoſticis (wie oben gemeldet worden) begangen ward / welche auch den Chriſtlichen Namen führeten / daſſelbe ward alles vielmehr den Catholiſchen und unſchuldigen Chriſten vor ein Laſter außgeleget / als jenen. Gleichwie auch die Heyden / wenn vorzeiten was ſchändliches wider die Juden war geſaget worden / ſolches auff die Chriſten zu ſchieben pflegten / wie Baronius anno 201. §. 24. meldet.

794.) (4.) **In dem ſie die Schuld der Streitigkeiten auff die Widerſacher legen.** Obſchon die in ihrem Gewiſſen überzeugte Papiſten erkennen / daß die Schuld des Streites / der zwiſchen der Römiſchen und Lutheriſchen Kirchen über 100. Jahr her geführet worden / bey dem verderbten Staat des Papiſtiſchen Hauffens beruhe / ſo gar / daß Bellarm. Tom. 6. conc. 26. von dem übeln Zuſtand ſeiner Kirchen ein ſolches Zeugnüß ableget: **Etliche Jahre zuvor / ehe die Lutheriſche und Calviniſche Ketzerey auffkam / war faſt keine Strengigkeit / wie die jenigen ſelber bezeugen / welche damals lebten / in den geiſtlichen Gerichten / keine Scheu und Ehrerbietung in geiſtlichen Sachen / ja faſt keine Religion mehr:** Nichts deſtoweniger beſchuldigen ſie

Lu-

Lutherum wegen der ſelbẽ angefangenen Tragö-die/daß er ſie auß unrechtẽ und böſen Affecten angefangen. Tanner. Antichr. proſcr. præſcript. 2. pag. 38. append. pag. 245. daß es die Arianer alſo gemacht/und die Schuld der Streitigkeit auff die Rechtgläubigen geſchoben / bezeuget gar weitläufftig Baronius anno 318. §. 95. welchen du daſelbſt auffſchlagen kanſt.

795.)(65.) **In dem ſie die Widerſacher mit falſch-angegebenen Büchern zur Ungebühr beſchweren.** Damit die Papiſten Lutherum bey frommen Chriſten mögen verhaſt machen/ſo brauchen ſie darzu falſche Bücher. Sonderlich aber deſſen Tiſch-Reden / welche (ob ſie ſchon mehr heilſame und löbliche Sachen in ſich haben / als das gantze Päbſtliche Recht) dennoch Lutherum nicht vor ihren rechten Autorem erkennen / als von dem dieſes Buch weder geſchrieben / noch geſehen / viel weniger in Druck gegeben worden : Aber dieſes thaten vorzeiten auch die Arianer. Darüber beklaget ſich Athanaſius, Apolog. ad Imperat. Conſtantium, Tom. 1. pag. 535. a. b. **Dergleichen habe ich nichts geſchrieben / mein Widerſacher wird auch niemals einen ſolchen Brieff / der da mein ſey / finden / ob ich ſchon täglich Brieffe geſendet / damit ich dein gnädiges Angeſicht ſehen möge / ja es iſt auch nicht billich / die Kirche verlaſſen / oder deiner Gottſeelig- und Frömmig-**

migkeit beſchwerlich zu ſeyn / ſonderlich weil du auch mir abweſenden in geiſtlichen Anſuchungen Gehör ertheileſt und willfähreſt. Deßgleichen erzehlet auch Baronius anno 352. §. 7. 8. daß der Römiſche Biſchoff Julius durch einen erdichteten Brieff beſchimpffet worden. Beſiehe auch Baronii ann. 351. §. 33.

796.) (6.) In dem ſie ihre Widerſacher mit falſch-angeführten Büchern und Sprüchen anfallen. Es iſt ſich zu verwundern / wie die Papiſten ſo gar ungebührlich mit Lutheri Schrifften umbgehen / daß ſie / in dem ſie bald etwas hinzuſetzen / bald außlaſſen / bald verſetzen / ja wol gar deſſelben Texte gantz verändern und verkehrē wider Lutheri Meinung darauß ſchlieſſen / was ſie wollen. Deſſen leget ein Zeugnüß ab das Regenſpurgiſche Poſtcolloquium, davon beſiehe D. Philippi Heilbrunneri Erzehlung. Daß eben dieſes die Arianer haben zu thun pflegen / beweiſet die Klage Athanaſii, wenn er de ſent. Dionyſii cont. Arian. Tom. 1. dag. 436. b. deroſelben unfreundliches Beginnen darthut / und ſaget: Und / was noch mehr iſt / ſo beklaget er (Dionyſius) ſich wegen ſeiner Verläumbder / daß ſie ſeine Schrifften nicht gantz / ſondern verſtümmelt anführen und nicht mit gutem Gewiſſen / oder auffrichtig / ſondern nach Gefallen damit umbgehen / und saget / daß ſie den Verläumbdern des H. Apoſtels gleiche ſeyn.

797.) Daher ſchlieſſe ich: Welche Gemeine auff Ketzeriſche Meinung / Weiſe und Redens-Art 1. die andere Ehe verbeut / 2. die Zinſen und Wucher zuläſſet / 3. es mit den Ketzern hält / in dem ſie die Ketzeriſchen Könige oder Fürſten abſetzet / oder gar auß dem Wege räumet / in Religions-Sachen die Widerſacher mit zweiffelhafften Wörtern und Lügen betreugt / die gottloſen Irrthümer und Laſter der Ketzer den Rechtgläubigen zueignet / die Schuld der Streitigkeiten auff die Widerſacher ſcheubt / mit falſchen Büchern die Widerſacher widerleget / ſie mit verſtümmelt-angeführten Schrifften und Sprüchen anlaufft: Dieſelbe hat die dem Gottesdienſte beygefügte Gewonheiten mit den alten Ketzern gemein: Die Römiſche Kirche hat und gebrauchet dieſes alles auff ketzeriſche Meinung / Weiſe und Redens-Art: derohalben hat die Römiſche Kirche die dem Gottesdienſte beygefügte Gewonheiten mit den alten Ketzern gemein.

VII. **Die Vorſorge vor die Verſtorbenen hat ſie mit den alten Ketzern gemein.**

798.) Nehmlich das Gebete / und die Opffer oder Geſchencke vor die Verſtorbenen (Oben §. 155. 221. ſeq.) Daß Montanus dieſer Meinung geweſen / erſcheinet auch daher / weil **Baronius**, durch Trieb ſeines Gewiſſens gar weitläufftig proteſtiret / daß dieſe Opffer und Ge-

Gebete nicht auß Montani Schule / ſondern von einer Apoſtoliſchen Tradition herkommen/ ann. 34. §. 315. ſeqq. Welches er nicht von nöthen gehabt hätte / wenn ihn nicht die Angſt ſeines Gewiſſens / ſo es anders wuſte / darzu angetrieben hätte. Daß es auch vorzeiten eine ketzeriſche Gewonheit der **Grichen** geweſen / erzehlet Epiphan. in Anacephal. pag. 358. c. **Bey den Verſtorbenen machen ſie dem Nahmen nach Gedächtnüſſe/ verrichten ihre Gebete zu Gott / und andere Gottesdienſte und ſpenden das H. Abendmal aus.**

799.) Darauß folget: Welche Gemeine nach ketzeriſchem Gebrauche und Verſtande vor die Verſtorbenen betet und opffert / dieſelbe hat das vornehmſte Stücke der Vorſorge vor die Verſtorbenen mit den alten Ketzern gemein: Die Römiſche Kirche betet und opffert nach ketzeriſchem Gebrauche und Verſtande vor die Verſtorbenen: derowegen hat die Röm. Kirche das vornehmſte Stücke der Vorſorge vor die Verſtorbenen mit den alten Ketzern gemein.

800.) Welches weil es das letzte Stücke der andern Rede oder Nachſatzes im Profyllogiſmo iſt/ ſo §. 675. angeführet worden / ſo folget nun/ nach dem die andere Rede in allen Stücken bekräfftiget worden / der Schluß von freyen Stücken:

Derohalben ſind die Ketzeriſchen Irrthümer in die Römiſche Kirche alſo einge-

geſchlichen/daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze/ ja zu einer offent- und gewöhnlichen Lehre worden. Und hier ruffe ich ferner den Leſer wiederumb zurücke auff die vornehmſte im 637. §. vorgenommene Schluß-Rede dieſes Capitels/ dero aſſumtion oder Nachſatz ich bißher vom §. 655. an bewieſen/ und ſchlieſſe also:

801.) Zu welcher Gemeine 1. die Ketzer in groſſer Anzahl ſich gewendet/ zu dem Ende / damit ſie ihr Gifft daſelbſt außſtreueten/ 2 und daſelbſt ihre gifftige Lehre alſo außgebreitet/ daß ſie nicht wenig auff ihre Seite gebracht/ 3. es ſo weit gebracht / daß ſie auch die vornehmſten Häupter der Römiſchen Kirchen mit ihren Jrrthümern eingenommen/ 4. endlich die ketzeriſchen Jrrthümer alſo eingeſchlichen/ daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer öffentlichen und gewöhnlichen Lehre worden: Dieſelbe Gemeine ſpielet unter einem Hütlein und hat Gemeinſchafft mit dē Ketzern/in Sachen/ ſo den Chriſtlichen Glauben / Gottesdienſt und Religion / ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen / und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit den Ketzern keine Gemeinſchafft gehabt hat: Die Römiſche Kirche iſt durch-

auſ

auß in allen Stücken eine ſolche Gemeine/ wie bißher alles weitläufftig und klar erwieſen worden: Derowegen ſpielet die Römiſche Kirche unter einem Hütlein/ und hat Gemeinſchafft mit den Ketzern/ in Sachen/ ſo den Chriſtlichen Glauben/ Gottesdienſt und Religion/ ja gar den Grund des Chriſtenthums ſelber betreffen/ und in denen die wahre Apoſtoliſche Kirche mit den Ketzern keine Gemeinſchafft gehabt hat.

802.) Und alſo führe ich endlich den Leſer zurück auff die im §. 6. vorgebrachte/ bißhero aber auffs kläreſte erwieſene Haupt-Schluß-Rede/ welche ich/ weil dieſe gantze Abhandlung von ihr herrühret/ zum Beſchluß wiederhole:

Welche Gemeine allerhand Neuigkeiten angenommen/ von der alten eigentlichen und wahren Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Kirchen abgewichen/ und zu dem Heydenthum/ Judenthum und Unſauberkeiten der Ketzer mercklich abgefallen/ dieſelbige Gemeine kan mit nichten die wahre Kirche Chriſti ſeyn.

Die Römiſche Kirche hat allerhand Neuigkeiten angenommen/ iſt von der alten eigentlichen und wahren Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Kirchen abgewichen/ und zu dem Heydenthum/ Ju-

denthum / und Unſauberkeiten der Ke-
tzer mercklich abgefallen.

Derowegen kan die Römiſche Kirche mit nichten die wahre Kirche Chriſti ſeyn.

Lob und Ehre ſey der hochgelobten und hochgebenedeyten Drey-Einigkeit!

Re-

Regiſter
Der vornehmſten Sachen und materien/ ſo in dieſem Abfall der Römiſchen Kirchen verfaſſet.

A.

Abendmahl des HErren/ im ſelbigen muß nothwendig ungeſäuert Brod gebraucht werden 141. deſſelben Communion iſt zweyerley: eine vor die Läyen/ die andere vor die Geiſtlichen 146. wird den Läyen nur in einer Geſtalt gereicht 147. ſeqq. 817. 1070. man ſol ſich deſſelben nüchtern gebrauchen 150. die jenigen/ ſo das H. Abendmahl empfangen wollen/ ſollen zuvor ihre Sünden bekennen/und beichten/und zwar nach der Zahl/ damit nicht eine eintzige auſſenbleibe/oder etwa ein Umbſtand mangele 243. hat die Römiſche Kirche in ein Opffer verwandelt 460. ſeq. 814. wird durch vielerley Jüdiſche Art und Weiſe verändert und verfälſchet 814. ſeqq.

Abfall der Römiſchen Kirchen 1. ſeqq. iſt für gewiß und ſtandhafft zu bejahen 5. in welcher Bedeutung die Römiſche Kirche eines Abfalls beſchuldigt werde 13. worinn er beſtehe 14.

Abfalls Exempel des Jüdiſchen Volckes 17. 18.

Abhaltung derer/ ſo zweymahl geheyrathet/ von den geiſtlichen Aemptern 757. ſeqq. 1046.

Ablaß 82. 903. deſſen Urſprung 83. woher es

komme / daß ſo viel auff den Ablaß gehalten werde 84. dienet den Seelen der Verſtorbenen zu ihrer Seeligkeit 272.
Abſonderliche und ſpecial Bekändtnüß oder Erzehlung der Sünden 737. ſeq.
Abſtinenten riethen den Eheloſen Standt 1042.
Abwaſchung war bey den Heyden gebräuchlich / wenn ſie zum Gottesdienſt giengen 489. ſeqq.
Abwaſchungen mit Waſſer oder Reinigungen 1039.
Acolyten 793.
Adamianer oder Adamiten 1043.
Advents-Faſten 203.
Æneas 658. ſeq.
Æquivocationes der Papiſten in Religions-Sachen 1096.
Aërianer verfluchten die Speiſen 1030. welche ſie zum Sacramente gelaſſen 1042. haben die vornehmſte Stücke des Mönch-Ordens in acht genommen 1060.
Æſculapius 480. deſſen Tempel 562. ſeq.
Agapes, Liebes Mahlzeiten 310.
Aginnenſer Ketzer 1043.
Agrippa Jüdiſcher König hat eine güldene Kette in die Kirche zu Jeruſalem auffgehänget 847. ſeq. 864.
Albanenſer Ketzer 1043.
Allerheiligſte / dieſer Titul kommt dem HErrn

Jeſu eigentlich zu 414. wird dem Pabſte zugeeignet 415.
Allmoſen/welche vor die Verſtorbenen ausgetheilet werden/kommen denen/ ſo im Fegefeuer ſind/zu ſtatten 271.
Altare, wo es her genennet werde 222. 531. ſeq. 849. ſeq.
Altåre/ wie ſie gebauet worden 166. 167. an ſelben hat die Römiſche Kirche nicht wenig neues 222.
Altåre der Chriſten ſind zum Gottesdienſt und Opffern gewidmete Oerter 222. müſſen ſteinern ſeyn 223. müſſen mit gewiſſen und prächtigen Ceremonien geweihet werden 224. ſollen nicht geweihet werden / wenn ſie nicht auff reliquien der Heiligen gebauet ſind 224. müſſen nothwendig bedecket ſeyn 239. müſſen eingeſegnet werden 248. werden zur Verehrung der Heiligen in groſſer Anzahl gewiedmet 531. 533. werden mit heydniſchen Namen benennet 531. werden den Heiligen zu Ehren eingeweihet 532. ſind bey den Heyden an ſtatt einer unverbrüchlichen Freyſtätte geweſen 625. Gotte geweihete Altåre wurden geſalbet 719. derſelben Gebrauch iſt Jüdiſch 849. die materie derſelben iſt Jüdiſch ib. die Figur und Geſtalt derſelben iſt Jüdiſch 850. die Einverleibung oder Beyſetzung der reliquien in den Altåren iſt Jüdiſch 850. deroſelben Einweihung 851.

Alten haben davor gehalten/es wären über den Kugeln der vier Elementen acht Himmel 648.
Alten Heyden ſind von der Chriſtlichen Religion frembd und entfernt 15.
Ambarvalia, das jenige Feſt/ wenn man mit Creutzen umb die Felder zeugt 598. ſeqq. deſſelben Endurſach auff Seiten der Menſchen 600.
Ambroſius hat allen Fleiß angewendet / die Heydniſchen Gebräuche auszurotten 309.
Ampt Chriſti / welches er wegen unſer Seeligkeit auff ſich genommen / ſey nicht nothwendig geweſen / lehret die Römiſche Kirche 377. ſeqq.
Ampt der Cardinäle 111. ſeq.
Ampt eines Biſchoffs heutiges Tages iſt nicht des Leſens / Betens und Predigens abzuwarten / und Krancke zu beſuchen / ſondern vielmehr weltlichen Gebrauch nach Land und Leute zu regiren 119.
Anaſtaſius Pabſt iſt ein Neſtorianer geweſen 963.
Anbetung der Reliquien der verſtorbenen Heiligen 309.
Andere Ehe wird warhafftig vor Hurerey gehalten 255. 1091. derſelben Verwerffung und Verdammung 1091.
Angelici, Ketzer/verehreten die Engel 1075.
Anruffung der verſtorbenen Heiligen und der Engel 204. ſeq. 494 497. 506. ſeq. 1075. ſeq.

ſeq. woraus Bellarminus dieſelbe zu beweiſen ſich bemühe. 365.
Antonii Schwein wird unter die heiligen Verehrungen billich gezehlet 570.
Anzündung der Lichter oder Lampen war ein altes Feſt bey den Egyptiern 339. 558.
Anzündung des Weyrauchs 465.
Apis Ochſe wird in Egypten als ein Gott verehret 404. 405. 571.
Apollo, wie er genennet worden 549.
Apollini wurden die Erſtlinge der Haare von den Jünglingen bey den Heyden geopffert 403. 411. 568.
Apollonia Alexandriniſche Jungfrau wird eine Märterin. 1035.
Apoſtata wer 11. dem geiſtlichen Verſtande nach wird ein apoſtata auff dreyerley Art und Weiſe alſo genennet 12.
Ἀποςάτης 12.
Ἀποςασία was es bedeute 12. worin dieſelbe beſtehe 14.
Ἀποςάσιον 12.
Apoſtolici Ketzer 1042. wie ſie ſich genennet haben. 1061.
Apotactici Ketzer 1061.
Aquarii goſſen Waſſer an ſtatt des Weins in den Kelch 1069.
Aræ, Altäre/ wo ſie den Namen her bekommen 531. ſeq. Aram parare. 624.
Arius 998. ſeq.

Arianer ungewiß Buch / Namens Paſtor 974. unter welchem Vorwand ſie die Leute von Leſung der H. Schrifft abwanden 980. haben die Läyen von Leſung der H. Schrifft mit groſſem Eyfer abgehalten 985. gründeten ihre Ketzerey auff die Tradition 998. was vor eines Kunſtſtückleins ſie ſich gebraucht / daß ſie in Warheit Catholiſch wären 1004. ſeq. verſtieſſen die zweymal Verehlichten vom Kirchendienſt 1047. ſchoben die Schuld der Streitigkeiten auff die Rechtgläubigen 1100. ſeq.

Armener Ketzer 1014. tauffeten beydes das Creutz und beteten es an 1088.

Armuth der Mönche 1062.

Art und Weiſe den Römiſchen Pabſt zu erwehlen iſt neu 58.

Artickel: So etwan ein Artickel / der den Grund des Glaubens nicht angehet / verfälſchet oder geändert worden / ſey der gäntzliche Fall der Kirchen nicht alſo bald daraus zuſchlieſſen: ſo aber der geänderte Artickel den Glaubens-Grund ſelber beträffe / könne man den gäntzlichen Fall der Kirchen gar recht daraus abnehmen 31.

Aſche wird geweihet 249. 250. die Römiſche Kirche beſtreuet die Bußfertigen mit Aſche 880. ſeq.

Aſcher-Mittwoche 294. 881.

Aſylum 625. ſeq.

Athenienſer begehen drey Feſte der Lampen 338. 558.
Audianer 988. wohneten in Clöſtern 1059.
Ausſchlieſſung der zweymahl Verehlichten von geiſtlichen Aemptern 1046. ſeq.
Auxentius 919. 1006.

B.

BAcchi Prieſter 452.
Baccho waren die Nonnen geweihet 452.
Bann iſt eine Art der Kirchen-Straffe 638. 639. deſſelben Gebrauch iſt voriger Zeit ſehr im Schwange gegangen 639. iſt ein heydniſcher Gebrauch 640. ſeqq.
Barfuß-gehen 479. ſeq.
Barfüſſer Ketzerey 1034.
Baronius ſchmähet mit dem Namen Apoſtaſia die Lutheraner 14. wem er die Evangeliſche vergleiche 294. was er ſo ſehr betraure 322. ſeq. mit wem er die Lutheraner zu vergleichen pflege 936. ſeq. nennt die Bilderſtürmer Ketzer 968.
Baſilides 1084. hat das Pythagoriſche Stillſchweigen eingeführet 1067. was er zum erſten auffzubringen geſucht 1078.
Baſilidianer 987. wie ſie den Glauben beſchreiben 1012.
Begierde und Luſt / als ſie eine Zuneigung zu ſündigen iſt / ſagen die Papiſten / ſey durchaus keine Sünde 1017. ſeq.
Begräbnüß in geweihete Oerter / wo die Heili-

gen oder Märterer ruhen 84. 899. in die Hö-
len oder Grüffte 900. Suche Grabſtätte.
Begräbnüß-Ceremonien 651. 657. 898.
Begräbnüß-Opffer 902.
Begräbnüß-Stätte/ ſo nahe an den Kirchen
gelegen 653. ſeq.
Beichte der Sünden 244.
Bekändtnüß der Römiſchen Kirchen was
31. ſeq.
Beſcherung des Hauptes war bey den Heyden
ein Zeichen der Freyheit 402.
Beſchorne Scheitel 94. 762. ſeqq.
Beſitzung unbeweglicher Güter 774. ſeq.
Beſtraffung der Ketzer 253. ſeq. 885. ſeqq.
Beten ſol man nicht allein vor die Lebendigen/
ſondern auch vor die Verſtorbenen 163. ſeq.
Art und Weiſe nach Steinlein und nach der
Zahl zu beten/ hat der Römiſchen Kirchen be-
liebet 171.
Betenden ſollen ſich gegen Auffgang der Son-
nen wenden 165. ſeq. 481.
Betteley der Mönche 1066.
Bettelmönche/ wem ſie verglichen werden
450. ſeq.
Bettelmönche Orden 126. wo er herkommen
126. 447. ſeqq. 450. 1066.
Beweinung der nothwendigen Ehe 85.
Beyſetzung der Eheleute in ein Grab 901.
Βίβλος ἀποστολικὸς 12.
Bilder 854. ſeqq. der Heiligen 72. denen man
geiſt-

geiſtliche Ehre erweiſen ſoll 211. ſeqq. 539. ſeqq. von der Bilder **Nutzen** auff derſelben **Verehrung** zu ſchlieſſen/iſt gantz ungereimbt 213. ſind vorzeiten nicht verehret worden ib. heilige geweihete Bilder werden in der Proceſſion getragen 477. werden den Heiligen zu Ruhm und Göttlicher Ehre geweihet 534. die heiligen Bilder werden bedecket 536. ſeq. werden auff die Scheidwege und Landſtraſſen geſtellet/ umb ſelbige zu ehren 550. werden im Kriege herumbgetragen / umb Göttliche und wunderbarliche Hülffe zu erlangen 551. 552. werden durch Räucherung mit Weyrauch Göttlicher Weiſe verehret 552. werden mit Kräntzen behänget 628. derſelben abergläubiſche Schmückung 855. geiſtliche Verehrung 853. 1083. gewöhnliche Herumbtragung derſelben auff den Armen 858.

Bilderſtürmer nennet Baronius Ketzer 968.

Bildnüß Chriſti 1085. ſeq. welches dem Könige Abgaro von Chriſto geſendet worden 213.

Bildnüß des blutflüßigen Weibleins 213.

Biſchoffs Ordnung und Ampt iſt neu 115. deſſelben Erwehlung beſtehet bey der Geiſtligkeit / die Bekräfftigung aber beym Pabſte 115. hat zugleich geiſtliche und weltliche Gewalt 117. was einem neu erwehlten Biſchoffe übergeben werde 118. deſſelben Ampt 119.

Biſchoffs-Mantel 796.

Biſchoffs-Stabe 796.
Blutfreundſchafft / den jenigen / welche im vierdten Grad der Blutfreundſchafft einander verwand ſind / iſt ſich zu ehelichen verboten 256.
Bona verba 527.
Brachmanes Prieſter bey den Indianern 436.
Bürger pflegen ſo zu ſeyn / wie in einer Republic die Vornehmſten oder Regenten ſeyn 328.
Bürger der Stadt Samoſaten 922. ſeq.

C

CAjaner verehreten den Cain 1080.
Calender als eine geiſtliche Kirchen-Sache hat die Römiſche Kirche dem Römiſchen Pabſte übergeben 642. ſeq.
Calendæ Januarii 290. 590.
Calvinus, was ihm hefftig verwieſen werde 681.
Calviniſten / Calvinianer achtet Bellarminus den Heyden gleich 293. warumb die Römiſche Kirche dieſelben durch die Hechel ziehe und ſchmähe 931. ſeqq.
Campanæ 492. 843.
Canones der Apoſtel / oder die Apoſtoliſchen Canones 277. ſeq.
Canonici 804.
Canoniſche Stunden und Gebete 173. ſeq. wer ſelbe zu erſt geſtifftet 488. 831. ſeq.
Canoniſirung der Heiligen 207. ſeqq. 510. ſeqq. 1078.

1078. woraus ſie entſtanden 207. 511. wird beſchrieben 208. 510.
Cardinäle ſind neu 111. ſind der höchſte Rath des Römiſchen Pabſtes und ſeiner Kirche 111. haben dreyerley Ampt ib. ſeq. ſind mit einem ſonderbahren, habit, mit einem rothen Baret und Purpur anſehnlich gezieret 112. woher ſie Patres purpurati genennet werden ib. derſelben Orden 786. derſelben rothes Baret 787.
Carpocrates 1084.
Cataphryges haben die andere Ehe vor Hurerey gehalten 1093.
Catharer / weßwegen ſie ſich alſo genennet 1026. ſagten / man dürffte nicht Fleiſch eſſen 1030. ſeq. lieſſen die andere Ehe nicht zu 1093
Catholiſchen ſollen die Ketzer nicht begraben 919. ſeq.
Cerdon 941. ſeq.
Cerealia oder das Feſt Cereris 597. ſeq.
Ceremonien und Gebräuche der Kirchen / worinnen dero Beſchaffenheit beſtehe 33.
Ceremonien der Sacramente 243 ſeq.
Cerinthus 968. iſt ein Feind der H. Schrifft geweſen 972. hat Gedichte erdacht 995. ſeq. 998.
Charitates 896.
Charondas hat die andere Verehligung verboten 396.

Chil-

Childepertus König hat dem H. Avito zu Ehren einen Tempel auffbauen laſſen 521.
Chriſmatorium 893.
Chriſten/worinn denſelben nicht frey ſtehe/ mit den Heyden einige Gemeinſchafft zu haben 360. wurden vorzeiten von den Juden Nazareer genennet 765.
Chriſtliche Kirche. Suche Kirche.
Chriſtliche Religion: ſind dreyerley Arten/ welche von derſelben frembde und entfernet ſeyn 15. was ſie ſey 37. was derſelben zuwider ib.
Chriſtus hat ſeine Braut etliche hundert Jahr über verlaſſen 3. iſt in der That ſelber warhafftig der Seelen nach zur Höllen gefahren 23. iſt das vornehmſte unter den wahren Mitteln der Seeligkeit 377. was die Römiſche Kirche von Chriſto lehre ib. 378. ſeqq. iſt der Allerheiligſte 414. 415.
Chriſti Verdienſt: Suche Verdienſt Chriſti.
Circumcelliones, was ſie die Catholiſchen haben pflegen zu fragen 934. warumb ſie ſich ſelber umbbrachten 1037.
Clerici oder Geiſtlichen werden in ſieben Orden getheilet 120. ſeq. der Name Clericus bedeutet abſonderlich die geiſtlichen Perſonen 389.
Clöſter/erſten ſeyn zu Rom erbauet worden 123.
Cloſter-Gelübde 801.
Cloſter-Leben wer eingeführet 122. ſeq.
Cloſter-Orden oder Standt iſt neu 122.

Cœmeteria 655. 900.
Collegium der Arvalium 444. ſeq.
Collyris was 1089.
Collyriadianer thaten der Jungfrau Maria Göttliche Ehre an 1081. ſtelleten den Heiligen zu Ehren Opffer an 1088.
Communion des H. Abendmals iſt zweyerley 146. wo die Communion unter einer Geſtalt herkommen 1071.
Concilia, was ſie ſeyn 98. wenn ſie ihren Anfang genommen ib.
Conſtantinus M. iſt zuerſt und allein unter den Römiſchen Fürſten und Käiſern von den Heyden in die Zahl der Götter angenommen und auch von der Chriſtlichen Kirchen in das Regiſter der Heiligen verſetzt worden 510. 511.
Conſtantini Bildnüß 537.
Continuirung der Faſten biß auff den Abend 866.
Corporale, was alſo genennet werde 238. ſol von zarter weiſſer Leinwand gemacht ſeyn. ib.
Creutz Chriſti wird angebetet 541. 1087.

D

Decemviri ſacrorum 373.
Decreta und Schlüſſe der Concilien oder geiſtlichen Verſammlungen 67.
Dedicare 845.
Delphiſche Tempel 519. 522.
Delubra 498.

Diaconi 791. ſeq.
Dialis 413. 417. 429.
Διαμαστίγωσις, ein Feſt bey den Lacedämoniern 385.
Diana, was ſie vom Jupiter erlangt 392.
Dianæ Prieſter war ein Verſchnittener 392. die Erſtlinge aller Früchte / ſo aus der Erden wuchſen/pflegte man derſelben darzubringen 411.
Digami welche 757.
Dionyſii Areopagitæ Schrifften / was davon zu halten 278. ſeq.
Divi wurden die kleinere Götter bey den Heyden genennet 494. 497. inter divos referri ib. 510.
Divi oder Dii tutelares 498.
Donatiſten 934. wie ſie Auguſtinus nenne 999. ſeq. 1001. begehrten freywillig den Tod 1036.
Doppelte Gewalt des Pabſts 1051.
Dorothea Jungfrau 1035. ſeq.
Doſitheer / eine Art der Eſſeer 866. 1029. 1038. enthielten ſich vom Eheſtande 1042.
Druides 640. ſeq.
Duumviri ſacrorum welche genennet worden 373. 469. 643.

E.

EBion 1039.
Ebioniten/weßwegen ſie verbannet worden 968. haben die H. Schrifft verachtet 972. erforderten auſſer dem Glauben gute Wercke 1026. wovon ſie ſich enthalten 1029. 1039.

Egypti-

Egyptier pflegten ihrem allerhöchſten Gott eine Kuhe auffzuopffern 387. wie ſie das Feuer nenneten 556.
Egyptiſche Clöſter / was ſie vor einen Gebrauch hatten 131.
Egyptiſche Prieſter 404. 424. 435.
Ehe 255. mit einer offentlichen Hure 86. die andere Ehe wird warhafftig vor Hurerey gehalten 255. geiſtliche Verwandſchafft verhindert die Ehe 258. ſeq. was ſie verurſache 1045. Haß der Papiſten wider die Ehe der Geiſtlichen 1045. ſeq.
Eheleute ſollen in ein Grab zuſammen geleget werden 601.
Eheloſe Stand iſt durch vieler Ketzer Hülfe beſtätiget worden 1041. ſeq.
Eheſtand wer zu erſt den Prieſtern verboten 92. wird unter die Sacramente gezehlet 189. war bey den Heyden verhaſt 391. die zweymal darein getreten / ſollen durchaus nicht zu geiſtlichen Aemptern gelaſſen werden 93. 396. 757. ſeq. wie der H. Apoſtel Paulus den Eheſtand den Chriſten zugelaſſen habe 1044.
Ehrliche Hurerey was genennet werde 255. 1091.
Einäſcherung 249. ſeq. dero Ceremonien 249.
Eingeweihete Wachs-Lichter am H. Oſter-Abend und das wächſerne Oſterlamb 250. ſeq.

Einſegnungen 247. 883. die neuen Früchte ſollen auff dem Altare eingeſegnet werden ib. die Kirchen/Altäre/heilige Gefäſſe ꝛc. müſſen eingeſegnet werden 248.
Einſiedler Orden iſt wegen ihres einſamen und ſtrengen Lebens heilig/vollkommen und Gott angenehm 125. ſeq. wer deſſelben Stiffter 446.
Einweihung ſonderliche und ſolenne der Geiſtlichen 767. ſeq.
Eleuſiniſche Gottesdienſt 467.
Elxai Ketzer 1073.
Encœnia 810. ſeq.
Encratiten 1029. 1042. 1060. warumb ſie keinen Wein getruncken 1070.
Engeln wird geiſtliche oder Göttliche Ehre in der Römiſchen Kirchen angethan 204. 494. 1075.
Enthaltung vom Eheſtande 1041. ſeq. von Speiſen 1062. ſeq.
Enthuſiaſten / welche zur Zeit Cypriani die Kirchen verunreinigten / ergaben ſich ſelbſt dem Schlaff 996.
Ενθȣσιαςαὶ, was ſie vor Leute 996.
Epheſiſche Tempel. 519.
Erb-Sünde / wie die Papiſten von derſelben lehren 1015. ſeqq. dieſelbe verneinten die Pelagianer 1017.
Erhebung der Hände in der Meſſe 823. der Hoſtie / ſo geſegnet werden ſoll 820.

Erſcheinungen der verſtorbenen Heiligen ſind in der Apoſtoliſchen Kirchen nicht allein gantz unbekandt/ſondern auch niemals ein Mittel geweſen/dadurch Gott ſein Volck gelehrt habe 374.

Erſte Chriſten haben die Gebeine und Reliquien der Märterer und Heiligen mit einem ehrlichen Begräbnůß verehret 210. wie ſie ſich umb ihre in Chriſto ſeelig Verſtorbene bekůmmert 262.

Erſte Kirche/ wenn man Kirchen zu bauen angefangen 217.

Erſtlinge ſollen den Geiſtlichen überlaſſen werden 98. derſelben Lieferung an die Geiſtlichen 773.

Erwehlung eines Biſchoffs 115.

Erzehlung der Verſtorbenen in der Meſſe 267.

Eſſener Gebräuche und Sitten 798. ſeqq. 865. werden auch **Eſſeer** genennet 800. gebrauchten ſich einer dreyfachen Regul ib. ſeq. wo ſie gewohnet 837. 1059.

Evangeliſchen vergleicht Baronius den Heyden 294. halten es in etlichen Artickeln mit den Jůden 682.ſeq.

Evangelium anders predigen was es ſey 35.

Evtactus oder Euſtathius Ketzer 1060.

Exorciſtæ oder Beſchwerer 787. ſeqq. 790. 794. derſelben Orden 794.

F.

Fackeln / ſo bey den Begräbnüſſen pflegen hergetragen zu werden 652.

Faßnacht 595.

Faſten 77.192.ſeq.739.864.ſeqq.903.1028.müſſen nothwendig gehalten werden 194. ſeq. was zu einer rechtſchaffenen Faſten gehöre 196. viertzigtägige Faſten 197. 866. funfftzigtägige 198. die Faſte am Sabbath ſol ſtäts gehalten werden 199. der vierjährigen Zeiten ſollen ingleichen als ein Gebot der Kirche gehalten werden 201.617. ſeq. 867. ſeqq. die andern Faſten / ſo die Kirche zu halten befohlen / ſo man bey Straffe des Bannes nicht unterlaſſen 203. welche vor die Verſtorbenen angeſtellet werden /ſind denenſelben nützlich und heilſam 271. ſeq. wird gehalten/in dem man ſich von gewiſſer Art der Speiſen/ dem Fleiſche / Milch ꝛc. enthält 615.

Faulheit der Mönche / in dem ſie keine Hand-Arbeit verrichten wollen 1065.

Fauſtus Manichæus 1062.

Fegefeuer iſt der Grund der Vorſorge vor die Verſtorbenen 262. ſeq. 648. ſeqq. 895. ſeqq. denen im Fegefeuer ſich befindenden Seelen ſol man mit Gebet zu Hülffe kommen 271. Bellarminus, wie das Fegefeuer könne bewieſen werden 363. ſeqq.

Felix II. Pabſt hat mit der Arianiſchen Ketzerey Gemeinſchafft gehabt 959.

Feſte was ſie ſeyn 807. hat die Römiſche Kirche durch ihre Hinzuſetzung beſudelt 136. worin dieſelben verwandelt worden 456. ſeq. die Art und Weiſe ſelbe zu begehen beſtehet in Müßiggang und äuſſerlichem Pracht 586. ſeq. Feſte der Chriſten werden in Jüdiſche verwandelt 807.

Feſt aller Heiligen 602. der Fronleichnams Chriſti 190. der H. Dreyfaltigkeit 190. der Hütten 812. der Kirch-Weyhe 718. warum es feyerlich zu begehen 809. der Reinigung 190. 591.

Feſttage ſind ein Stücke des Gottesdienſt 136. 583. ſind mit groſſem Mißbrauch und in groſſer Anzahl eingeführet 185. ſind nicht allein Gott / ſondern auch den Heiligen zu Ehren und zum Andencken eingeſetzet worden ib. ſeq. 583.

Feſttage der Heiligen 188. ſeq.

Feuer / Perſer hielten davor / daß das Feuer ein Gott ſey 556. wie es die Egyptier genennet ib.

Firmung machet die Gnade der Tauffe vollkommen und giebet den H. Geiſt 178. ſeqq. derſelben Ceremonien ib. ſeqq.

Floralia 597. ſeqq.

Freyſtätte der Ubelthäter 234. 623. 628.

Fronleichnams Chriſti Feſt 190.

Funffzigtägige Faſten 198.

G.

GEbeine der Heiligen 512.

Gebete der Lebendigen vor die Verſtorbenen 81. 163. 904. hat die Römiſche Kirche auffs ſchändlichſte verfälſchet 163. ſeq. bey den Proceſſionen 167. ſeqq. 468. ſeqq. 873. muß zu gewiſſen Zeiten und in Canoniſchen Stunden verrichtet werden / ſonderlich von den Geiſtlichen / und zwar nicht allein Gott / ſondern auch der Heil. Jungfrauen zu Ehren 173. 485. ſeq. 831. ſeq. ob man es ſchon nicht verſtehet / iſt Gott angenehm 175. wird durch das eheliche Werck verhindert 176. in den vielen Plaudern beſtehet meiſtentheils die Krafft des Gebets ib. 484. ſeq. muß mit heller Stimme verrichtet werden 177. in den Kirchen iſt es kräfftiger ib. denen im Fegefeuer ſich befindenden Seelen ſoll man mit Gebet zu Hülffe kommen 271. wird an gewiſſe Jüdiſche Umbſtände gebunden 831. ſeq. wird in unbekandter Sprache verrichtet 1073.

Geheimnüß der Boßheit hat ſchon zu des Apoſtels Pauli Zeit einige Wirckung gehabt 28. auff was Weiſe ſolches zugenommen 29.

Geiſſelnde Ketzer / wovon ſie ihren Namen bekommen 1033.

Geiſſelung oder Quälung ſeines eigenen Leibes 78. 740. 1033. hat die Römiſche Kirche zu einem Mittel der Seeligkeit gemacht 384. bey den Heyden 356. 384. ſeqq.

Geiſtliche Aempter / darzu die zweymahl Verehlichten keines weges ſollen gelaſſen werden 93. 396.

Geiſtlichen Orden 120. ſeq. 787.
Geiſtliche Perſonen ſollen ein gewiſſes Alter haben 91. 749. ſeq. ſollen keinen mercklichen Mangel an einigen Gliedern haben 91. 389. ſeq. 511. ſollen unverehlicht ſeyn 91. 491. 753. ſeqq. ſollen ſich einer ſonderlichen ihnen vorgeſchriebenen Kleidung gebrauchen 93. 399. 759. ſollen auff dem Haupte einen Krantz oder eine beſchorne Scheitel tragen 94. 402. ſeqq. 762. ſeqq. ſollen von allen Gerichts-zwang und Gewalt der weltlichen Obrigkeit befreyet ſeyn 94. ſollen reichlich ohne alle Arbeit von anderer Leute Gütern leben 95. 406. ſeqq. ſollen von allen Gütern den Zehenden bekommen 96. 408. ihnen ſollen die Erſtlinge überlaſſen werden 96. 411, ſeq. wird die Ehe verboten 1044.
Geiſtliche Recht / wenn es ſeinen Anfang genommen 65.
Geiſtliche Verwandſchafft verhindert die Ehe 258. ſeq.
Geld wird vor ein Mittel gehalten zur Vergebung der Sünden und das ewige Leben und Seeligkeit zu erlangen 85.
Gelübde 862. und das Kloſter-Leben/ſo nach den Regeln eines ieden Ordens eingeſetzet werden/ iſt abergläubiſch 23. wie ſie Gottſeelig und Chriſtlich / und wie ſie hergegen Gottloß und neu 227. Gelübde und daher erfolgte Geſchencke 227. ſind mancherley 604. der Ar-

muth 123. der Keuſchheit ib. des Gehorſams 124.
Gemeine/ welche von der alten Apoſtoliſchen Chriſtl. Kirche abgefallen 35. welche in dieſen letzteren Zeiten in Sachen/ ſo den Grund des Chriſtenthums betreffen/ mit den Heyden Gemeinſchafft hat und unter einer Decke liegt/ dieſelbige iſt von der alten Apoſtoliſchen Kirchen abgefallen 289.
Gemeinſchafft der Güter 803. welche nicht unter den Chriſten könne geduldet werden 16. welche eine geiſtliche Hurerey ſey 20. mit den Ketzern / was die geiſtlichen Sachen betrifft 919. was die Politiſche oder auch privat Converſation anlanget 920. ſeqq. was die Gemeinſchafft mit den Ketzern verurſachet 925. ſeqq. ſo wol die welt- und häußliche als vielmehr geiſtliche mit den Jüden verbeut die Römiſche Kirche allen Chriſten 678. ſeqq.
Genius der Geburts-Engel/ wurden ihm zu Ehren Blumen ausgeſtreuet 577. 581.
Geräthe der Kirchen iſt mancherley 236. ſeqq.
Geſchencke oder oblationes 862. ſeq. werden den Heiligen gebracht 566. ſo man bey die Gräber hat pflegen zu ſetzen 576. ſeq.
Geſegnete Brod oder Hoſtie ſol zum Gebrauch der Kirchen auffgehoben werden 144. ſeq. 819. das geſegnete Brod des H. Abendmals/ welches die Papiſten meinen / daß es in den Leib Chriſti verwandelt worden / wird mit

groſſer Pomp und Pracht herumb getragen 474. ſeq. 828.
Geſegnete Kelch/ im ſelben ſol nicht allein Wein/ ſondern auch Waſſer drunter gemiſcht ſeyn 142. 1069.
Geſichte im Pabſtthum 62. des Adelphii 64. der Euphemiæ ib. vom Käiſer Trajano ib.
Geſundheit und Unſchadhafftigkeit des Leibes 751.
Gewalt des Pabſtes iſt neu 99. iſt zweyerley ib. ſeq. 416. 778. 1051. iſt heydniſch 415.
Gewonheiten/ wie ſie die Krafft und Macht eines Geſetzes haben 206. was aus Gewonheit iſt/ entſtehet nicht alsbald ib.
Glaube iſt ein wahres Mittel der ewigen Seeligkeit 1008. wie derſelbe von den Papiſten beſchrieben werde 1011. ſeq.
Glaubens Artickel/ derſelben iſt nicht nur eine Art 30.
Glocken werden in der Römiſchen Kirche getaufft 139. und zwar zu einem geiſtlichen Ende 140. worzu ſie angewendet werden 491. ſeqq. derſelben Krafft und Würckung 630. ſeqq.
Gnade Gottes iſt ein wahres Mittel der ewigen Seeligkeit 1007. ſeq. wie von derſelben die Römiſche Kirche lehre 1008.
Gnoſimachi Ketzer 1065.
Gnoſtici Ketzer 940. ſeq. derſelben Ketzerey 982. 1018. gaben vor/ die Traditiones wären höchſt-

nothwendig 998. eigneten den Rechtgläubigen ihre Gottloſe Irrthümer zu 1097. ſeq.

Gnugthuungen/wenn ſie ihren Urſprung genommen 77.

Gothiſche Belägerung der Stadt Rom 304. ſeq.

GOTT kan die jenige Seele nicht leiden/welche zwar an ihn gläubet und Ehre erweiſet / zugleich aber andern erdichteten Gottesdienſt nachfolget 20. wil durch die Glaubens-Artickel vollkommentlich erkennet werden/und keinem die Seeligkeit verleihen/der einem einigen Religions-Artickel nicht Beyfall giebet 25. hat ſeinem Volck jährliche Feſte zu feyren angeſetzet 136. hat nirgends eine Reinigung des heydniſchen Götzendienſtes zugelaſſen / auch nirgends gut geſprochen 347. hat dieſelbige Verſetzung verboten 347. ſeq. hat durch Exempel genungſam bezeuget / daß ihm die Verſetzung der heydniſchen Gebräuche in den wahren Gottesdienſt iederzeit als eine heydniſche und höchſt verdammliche und verfluchte Abgötterey mißgefallen 349. Ihm kan nicht gefallen ein ſolcher Dienſt / welcher vom Teufel erfunden worden 350. von Rechts wegen können nur ihm alleine Altäre auffgerichtet werden 532. hat den Iſraeliten auſſer den zehen Geboten noch etliche andere weltliche Satzungen vorgeſchrieben 668. hatte einen eintzigen Hohenprieſter in Iſrael verordnet 708.

708. hatte ſeinem Volck das 50.igſte Jahr allemahl zum Hall-oder Jubel-Jahr verordnet 722. hatte eine Satzung gegeben / daß ein Weib/wenn ſie ein Kind gebohren / eine gewiſſe Zeit nach der Geburth daheim bleiben und nach Levitiſcher Art unrein ſeyn ſol 727.

Gottesdienſt / was durch ſelben allgemeiner Bedeutung nach verſtanden werde 135. drey vornehmſte Stücke des wahren Gottesdienſtes 456.807.

Gottesdienſt der Heyden/worauff derſelbe gerichtet 406. wird von der Römiſchen Kirchen auff zweyerley Weiſe wieder eingeführet 456. war in den Häynen 515.

Gottesdienſt der Römiſchen Kirchen 135. ſeqq. iſt durch Hinzuſetzung / Wegnehmung und Verwandelung vieler bey dem wahren Gottesdienſt vorzeiten nicht gewöhnlicher Stücke gantz neu worden 136. iſt der alten Chriſtlichen Kirchen gantz unbekandt geweſen 177. iſt durch Jüdiſche Hinzuſetzungē und Verwandelungen derer Stücke/ſo vorzeiten beym wahren Gottesdienſt gewöhnlich waren / zu einem Jüdiſchen Gottesdienſt gemachet worden 807. iſt mit Ketzeriſchem Unflat beſudelt 1068.

Göttlichen Verſehung Wercke 499. ſeq.

Götzendienſt des Apollinis auff dem Berge Caſſini 325. ſeq.

Götzendienſt und faſt aller Götter Namen

iſt

iſt von den Egyptiern auff die Griechen kommen 339.
Grabſtätte gereichet dem Verſtorbenen zu Nutze 264. ſeq. Suche Begräbnüß.
Gregorius M. hat den Zunahmen Thaumaturgus bekommen 299. 340. 341. 585. was er den Engeländern gerathen 343. 344.
Griechen Ketzer 1096. 1103.
Guten Wercke/ ſo ein iedweder nach Gottes Geboten / oder durch eigene Erwehlung aus guter Meinung verrichtet 75.

H.

Hall oder Jubel-Jahr 722. ſeq.
Halle Salomonis 811.
Haupt-Artickel des Glaubens / was denſelben mache 27.
Heiligen/ denſelben zu Ehren werden unterſchiedliche Feſtage gefeyret. 187. ſeq. Summa derſelben Feſte 500. unterſchiedliche Heiligen helffen unterſchiedenen Kranckheiten 500. ſeq. werden canoniſiret 510. ihnen werden Kirchen wegen der Gelübde geweihet 521. werden denſelben Altäre in groſſer Anzahl gewiedmet 531. 533. werden ihnen Bilder zu Ruhm und Göttlicher Ehre geweihet 534. wie ſie unterſchiedene Namen bekommen 547. daß ſie mit Lichtern verehret werden/ kommet von den Jüden her. 854. Suche verſtorbene Heiligen.
Heilige Gefäße müſſen eingeſegnet werden 248.

Hei-

Heilige Kleider / wer ohne denſelben den Gottesdienſt verrichtet / der iſt im Bann 230. ſollen nicht von ungeweiheten / ja auch nicht von allen geweiheten Männern angerühret werden 240. ſollen auſſer der Sacriſtey nicht gewaſchẽ werden / wie auch nur von heiligen Perſonen / und aus heiligen Gefäſſen 242. müſſen eingeſegnet werden 248. derſelben unterſchiedene Farben 761. unterſchiedener Gebrauch 761. ſeq.

Heilige Schrifft als ein altes und wahres Mittel der ſeeligmachenden Lehre wird von der Römiſchen Kirchen verworffen 54. ſeq. 970. ſeqq. iſt eine Richtſchnur der ſeeligmachenden Lehre 59. eine vollkommene Richtſchnur ib. eine feſte und ſichere Richtſchnur 59. ſeq. ein mächtiges / dauerhafftiges / unveränderliches / beſtändiges Wort 60. die eintzige Richtſchnur ib. iſt das wahre und von Gott gegebene Mittel der Himmliſchen Lehre 970.

Hercules hat aus den heiligen Tempeln die Waffen und Kriegsrüſtungen mit Gewalt heraus genommen. 564.

Herumbtragung der Bilder auff den Armen / 858.

Hexaphorus 434.

Heyden / welcher Geſtalt ſie den Chriſten zum Exempel können vorgeſtellet werden 360. ſind Feinde und Verfolger des Chri-

ſten-

ſtenthums und der H. Schrifft 371. warumb ſie den Chriſten/ welche die Bücher der Sibyllen geleſen/ derſelben Leſung verboten 371. ſeq. haben nicht gewuſt/daß der Teuffel der jenige ſey/der ſie alſo lehre 375. haben allenthalben Altäre und Tempel gleichſam als Gewinſt-Buden auffgebauet 406. haben den Prieſtern den Zehenden gegeben 408. wie ſie ihre Geiſtliche nenneten 421. 439. ſeq. brauchten Weyrauch beym Gottesdienſt 465. 552. beteten das Him̃liſche Heer an 431. verehreten die Engel als kleinere Götter oder Divos und Mittler 494. wie ſie ihre Götter nenneten 497. ſeq. derſelben Schutz Götter 501. ſeq. die weiſen Heyden haben nur einen eintzigen Gott vorgegeben 504. unterſcheideten die Deos und Divos 504. ſeq. wie ſie die kleinern Götter gebraucht 506. wie ſie Tempel auffbaueten 515. ſeq. haben ihren Göttern unzehliche Tempel erbauet 519. ſeq. pflegten Tempel zu geloben 521. haben die Aras den verſtorbenen Menſchen gewiedmet 532. was ſie angetrieben/ Bilder zu machen 534. ſeq. wie ſie die Bilder verehret haben 544. ſeq. was ſie zur Abgötterey angereitzet 546. pflegten Waffen in den Tempeln auffzuhängen 564. brachten ihren Göttern Geſchencke 568. pflegten den Verſtorbenen zu Ehren Wein auszugieſſen 577. haben den verſtorbenen Heiligen Feſttage

tage angeſtellet 583. hielten Feſttage und Spiele faſt ohne Zahl 584. pflegten feyerliche Gelübde zu thun 604. ſchwuren bey den Seelen der Verſtorbenen 606. pflegten den Göttern zu Ehren öffentlich zu panquetiren 607. begiengen ihre Feſte als einen heiligen Gottesdienſt 615. wem ſie die Auffſicht über die Calender anbefohlen 643. haben davor gehalten / daß man nach dem Todte nicht allein Belohnung und Straffen / ſondern auch Hülffe und Beyſtand zu gewarten habe 650. ſind bey ihnen jährliche Exequien oder Begräbnüß = Ceremonien / und neuntägige Opffer gebräuchlich geweſen 657. 659. pflegten die Seelen der Verſtorbenen außzuſöhnen 663. ſeq.

Heydenthum / was es ſey 284. was es gläube ib. ſo ins Chriſtenthum verſetzet. 301. hat etliche hundert Jahr nach Chriſti Geburt zu Rom Mitten im Chriſtenthum / obſchon wider den Willen der Biſchoffe / geblühet 304. ſeq.

Heydniſche Gebräuche hat die Römiſche Kirche verbeſſert 337. derſelben Verſetzung in den wahren Gottesdienſt 349.

Heydniſchen Götzendienſtes Reinigung hat Gott nirgends zugelaſſen / auch nirgends gut geſprochen 347.

Heydniſche Irrthümer und Greuel ſind in ſo groſſer Zahl in die Römiſche Kirche eingeſchli-

schli-

ſchlichen / daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer öffentlichen und gewöhnlichen Lehre und Gottesdienſt worden 367.
Heydniſche Prieſter 421. 439. ſeqq.
Hierarchiten 1042.
Hierax 1043.
Hindanſetzung der Wiſſenſchafften bey den Mönchen 1065.
Hirtenſtab 796. ſeq.
Hoffart des Römiſchen Pabſt 1053. iſt neu 108. ſeqq. Urſach deſſelben ib. iſt heydniſch 427. ſeqq.
Hoheit des Römiſchen Pabſts über alle Kirchen 1048. ſeq.
Hoheprieſter kunte keine Wittib heyrathen 713. deſſen Anſehen und Schuldigkeit 734.
Honorius Pabſt iſt ein Monothelit geweſen 962.
Hoſtie (das geſegnete Brodt) ſoll zum Gebrauch der Kirchen auffgehoben werden 144.
Hungrige Magen / wie er vor der ſonſt angenehmſten Speiſe oder Tranck einen Eckel hat 19.
Hurerey geiſtliche 20.

J.

Jährliche und neuntägige Feſte / ſo vor die Seeligkeit der Verſtorbenen geſtifftet ſind 657.
Jeruſalem war die berühmteſte Stadt in gantz Orient 228.

Jeſuiten Gedicht / wie der Schächer / der mit dem HErrn Chriſto gecreutzigt / ſeelig worden ſey 1013.
Incathedration des H. Petri 594.
Innocentius I. Pabſt / in welchen Argwohn er gerathen 952. ſeq.
Johannes der Täuffer ſoll Athanaſio erſchienen ſeyn 512. deſſen Bildnüß 629.
Johannis-Feſt 633. 636.
Jovinianus hat ſich vor rein ausgegeben 1026.
Iſidorus nennet die Widerſacher Chryſoſtomi in der Streitigkeit der Bilderſtürmer Apoſtatas 13. 14.
Iſraeliter machten ein gülden Kalb 349. denſelben hat Gott dieſen Befehl vorgeſchrieben / wenn ſie an einem gewiſſen Orte die Feſte zu begehen zuſammen kamen: Erſcheinet nicht leer für mir 722.
Ite, miſſa eſt 457. 460.
Jubel-Feſt 252. ſeq. 638. 882. hat der Teuffel recommendiret 72. ſeq.
Jüden ſind von der Chriſtlichen Religion frembd und entfernt 15. hatten keine Gemeinſchafft mit den Samaritanern 18. ſeq. derſelben vornehmſten Ketzereyen 681. ſeqq. warumb ſie unter den Papiſten geduldet werden 698. 700. ſeqq. denſelben haben die Päbſte ein ſonderlich Privilegium gegeben 705. war verboten Schlacht-Opffer zu bringen und andere Stücke des offentlichen Gottesdienſtes

zu verrichten auſſer dem von Gott abſonderlich darzu erwehlten Orte 720. verwerffen die gantze H. Schrifft des N. Teſtaments 732. pflegten umb der Wolfarth Willen ihrem Leibe wehe zu thun 740. wenn ſie die Kirchweihe begehen 810. ſeq. vor welche Verſtorbenen ſie haben pflegen zu beten 896.

Jüdiſchen Volckes Abfall 17. 18.

Jüdiſche Satzungen ſind alſo in die Römiſche Kirche eingeſchlichen / daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze / ja gar zu einer öffentlichen und üblichen Lehre worden 730.

Julianus Käiſer ward mit dem Zunahmen Apoſtata genennet 12. 418.

Julius Cæſar 644.

Jungfräuliche oder Eheloſe Standt 752. ſeqq.

Jungfrauſchafft war bey den Heyden in hohen Ehren 391. 396.

Jünglinge weiheten vorzeiten dem Apollini die Haare 403. 411. 568.

Juno Schutz-Göttin der Königreiche 501. ward über das Reichthum geſetzt 502.

Juſta, was ſie ſeyn 656. 902.

K.

KElche / ſo zum H. Abendmahl gewiedmet ſeyn / ſollen gülden / ſilbern oder zinnern ſeyn 236.

Kennzeichen der wahren und rechten Lehre 41. der Ketzerey ib. der Kirchen ib.

Ketzer ſind von der Chriſtlichen Religion frembde und entfernet 15. können durch die falſche Propheten verſtanden werden 40. derſelben Eigenſchafft 41. Beſtraffung 253. ſeq. 885. ſeqq. weßwegen ſie vor Mammelucken und Abtrünnige gehalten werden 907. ſeq. was ein Ketzer ſey 908. was der jenige begehe / der mit denſelben Gemeinſchafft hat 925. ſeqq. ſind in groſſer Anzahl nach Rom gezogen / zu dem Ende / damit ſie ihr Gifft daſelbſt ausſtreueten 940. ſeq. haben ihre gifftige Lehre durch Italien / vornehmlich zu Rom / ausgebreitet / und nicht wenig auff ihre Seite gebracht 945. ſeqq. haben es ſo weit gebracht / daß ſie auch die vornehmſten Häupter der Römiſchen Kirchen mit ihren Irrthümern eingenommen 952. ſeq. welche man vorzeiten vor Ketzer gehalten 966. ſeqq. was Irenæus von den Ketzern ins gemein ſage 971. Art und Weiſe mit denſelben umbzugehen 1095.

Ketzerey was 911. ſeq. 993. derſelben eigentliches Kennzeichen 41. beflecket den Glauben 925. iſt eine Herunterſtürtzung von einem hohen Berge in den hölliſchen Abgrund 926. ſeq. ſondert den Menſchen von der Kirche Chriſti abe 928.

Ketzereyen vornehmſte der Jüden 682. ſeqq.

Ketzeriſche Irrthümer ſind alſo in die Römi-

ſche Kirche eingeſchlichen/ daß ſie mit der Zeit zu einer Gewonheit und Geſetze/ ja gar zu einer offentlichen und üblichen Lehre worden 965.
Kindbetterinnen reiniget die Römiſche Kirche nach Levitiſcher Gewonheit 892.
Kinder Gewalt/ daß ſie können ein Cloſter Gelübde thun/ auch wider den Willen der Eltern 802.
Kirche iſt ſchon vor 1300. Jahren untergangen 2.3. hat auffgehört eine Säule und Grundfeſte der Warheit zu ſeyn 4. hat derſelben viel 100. Jahr über an Lehrern und am offentlichen Predigtampte gemangelt / in dem ſie keinen Richter noch Prieſter gehabt 4. die Chriſtliche Kirche iſt blind geweſen ib. wodurch eine auff ſchwachen Füſſen ſtehende und wanckende Kirche kan erwieſen werden 31. wodurch eine gefallene kan erwieſen werdē ib. welche auffhöre Chriſti Kirche zu ſeyn 35. mit welchen Neuigkeiten ſie nicht beſtehen könne 36. warumb ſie Apoſtoliſch genennet werde ib. warumb ſie eine allgemeine Kirche genennet werde ib.
Kirchen 216. 834. ſeqq. werden gebauet Gott zu Ehren / als wenn ein ſolches Werck ein Stücke des Gottesdienſtes wäre / wie auch den Heiligen und Engel zu Ehren als ein Stücke der geiſtlichen Verehrung 217. ſeq. 514. müſſen mit feyerlichen Ceremonien eingeweihet werden 219. ſeq. wenn ſie zu erſt geweihet 220. ſollen mit Bildern gezieret ſeyn 220.

220. ſeq. ſind Freyſtätte der Ubelthäter 234. ſeqq. 623. 879. ſeq. derſelben Geräthe iſt mancherley 236. müſſen eingeſegnet werden 248. werden in Wüſteneyen auffgebauet 534. werden gegen Auffgang der Soñen gebauet 515. ohne Reliquien der Märterer werden keine erbauet / und ſind nichts anders als Gräber der Heiligen 517. ſeq. werden verſtorbenen Heiligen zu Göttlichen Ehren gewidmet 519. zu den Zeiten der Apoſtel ſind keine geweſen 520. werden den Heiligen wegen der Gelübde gebauet 521. 1082.
werden mit Gold/Silber/Edelgeſteinen / köſtlichen Kleidern / grünen Zweigen/ Lorbeer-Bäumen/ꝛc. geſchmücket 522.
die Teppiche und Umbhänge/ damit die Kirchen ausgezieret werden / hat die Römiſche Kirche von den Heyden bekommen 530.
werden eben wegen des Gottesdienſtes erbauet und ausgezieret 834. ſeq.
werden alſo gebauet / daß ein Unterſcheid ſey derer vor die Geiſtlichen und Läyen / vor die Männer und Weiber beniemten und angewieſenen Oerter 836. ſeqq.
ſind mit Reliquien der Heiligen ausſtaffieret 839.
werden mit künſtlichen Schnitzwerck und Bildern geſchmücket 841.
werden mit Glocken und Glöcklein gezieret 842.

werden mit Levitiſchen Ceremonien einge-
weihet 845.
werden darinnen Waffen und den Feinden
abgenommene Beuten auffgehänget 847.
Kirchen-Ceremonien und Gebräuche/worin-
nen dero Beſchaffenheit beſtehe 33.
Kirchen-Regiment 90. 388.
darinnen iſt dreyerley zu ſehen 749. 1041.
Kirchhöffe müſſen eingeſegnet werden 248.
Kirchweihen ſollen jährlich gefeyret werden
193.
Feſt der Kirchweihe hat Salomon ſieben Tage
gefeyret 718.
warum diß Feſt feyerlich begangen werde 809.
Kleider. Suche **heilige Kleider.** (ſeq.
der Götzenbilder/wie ſie genennet werden 553.
Kleidung der Geiſtlichen 759. ſeq.
Köhler Glaube was 986.
Könige waren zu Rom zugleich auch Prieſter
416. ſeq.
Krantz oder beſchorne Scheitel 94. 762. ſeqq.
Krebs im menſchlichen Leibe friſt gemählich umb
ſich 28.
Krone dreyfache 782. ſeq.

L.

LAenge der Haare was ſie bedeute 766.
Läyen wird das H. Abendmahl nur unter ei-
ner Geſtalt gereichet 147. ſeqq. 817. 1070. war-
umb denſelben die H. Schrifft zu leſen verboten
werde 977. ſeqq. 984.

Låyen Communion 153.
Lampadophoria 477.
Λαοῖς ἄφεσις 457. ſeqq.
Laubhütten-Feſt 812.
Lehre das wahren Glaubens und Gottesdienſtes iſt der Seelen Speiſe und Tranck 19.
Leiſtung der ehelichen Pflicht / ſo wider Willen geſchicht 85.
Leviten 791.
Levitiſche Geſetze / im ſelbigen muſten ſich diejenigen mit Waſſer baden / die ſich nach Levitiſcher Art verunreinigt 724. ſeqq.
Levitiſche Satzungen / ſo den Gottesdienſt / und was darzu gehöret / angehet / hat die Zukunfft Meßiæ auffgehoben 669.
Liberius Pabſt iſt der Arianiſchen Ketzerey zugethan geweſen 957.
Lichter oder Wachskertzen und Lampen 853. ſeqq. pfleget man in den Kirchen anzuzůnden 225. ſeqq. werden den Heiligen angezůndet 654. ſeq. daß ſie zum Gottesdienſt dienen / iſt von den Juden hergenommen. 853.
Liefferung der Erſtlinge an die Geiſtlichen 773.
Lini des Poeten Gebeine 513.
Liturgia Clementis 154. ſeq.
Liturgia Jacobi 51. 154. ſeq. 246.
Lituus, was es geweſen 437.
Longobarder / derſelben Beginnen 307. haben Ziegen-Köpffe pflegen anzubeten 308.
Lorettaniſche Kirche 514.

wird vor die prächtigſte gehalten 522.
Ludi Circenſes oder Ritterſpiele 351.
Ludi ſeculares oder hundertjährige Spiele 638.
Lupercalia wurden dem Pan zu Ehren feyerlich begangen 316. 317. 387.
wurden von den Chriſten zu Rom gefeyret 317. 318. 352.
weßwegen ſie eingeſetzet wurden 655. ſeq.
Luperci des Pans Opffer Prieſter 386. 387.
Lutheraner werden von Baronio apoſtatæ genennet 14.
was ſie beweiſen ſollen/ daß die Papiſten von der alten rechtgläubigen Kirchen abgefallen 21.
aus was Urſache ſie von den Papiſten als Apoſtatæ verdammet werden 42.
Urſache der Papiſten/ warumb ſie nicht zu der Kirchen der H. Vätern gehören 47.
weil ſie ſich auff die H. Schrifft beruffen/ werden ihnen ſtichlichte und ſpöttiſche Titul gegeben 61.
warumb die Römiſche Kirche dieſelben durch die Hechel ziehe 931. ſeqq.
Lutheri Schrifften/ wie die Papiſten damit umbgehen 1101. deſſen Tiſch-Reden 1100.
Lycurgus Geſetz-Geber 650.

M.

MAcedonius 1002.
Mahlzeiten zu Verehrung der Heiligen 607. ſeqq.
Mahometaniſche Alcoran 287.
Mancherley geweihete Sachen. 747. ſeq.

Manicheer haben es dahin gebracht / daß ihre Irrthümer unter das wahre Chriſtenthum gemiſchet wurden 949. ſeq.
haben es auch ſo weit gebracht / daß ihnen die Catholiſchen Prieſter das H. Abendmahl / ohne den geſegneten Kelch / reichten 951. ſeq. 1071.
wovor ſie den Wein gehalten 952. 1071.
geben vor / daß das meiſte der H. Schrifft falſch ſey 976.
aſſen weder Fleiſch / noch Eyer / noch Milch 1030.
verboten die Hochzeit 1042.
haben vornehmlich den Eheloſen Standt der Prieſter in acht genommen 1043.
beflieſſen ſich der Armuth 1062.
wurden Mattarii genennet ib.
warumb ſie ſich von Speiſen enthielten 1063.
truncken keinen Wein 1070.
Mantel des Biſchoffs 782. 796.
Marcion erſtgebohrne des Satans 919. 924. 941. ſeq. 998.
lehrte / man ſolte keine lebhaffte Sache eſſen 1030.
man ſolle den Gebrauch der zeitlichen Dinge hindanſetzen 1062.
Marcioniten 1037.
Marcus Ketzer 1001. 1069.
H. Maria / wem ſie als eine Schutz-Göttin vorſtehe 500.
Martialis, der Prieſter Martis 413.

Martin-Feſt 603.
Martyriani 1038.
Martyrium oder Märterer Ehre 1034.
Maſſalianer oder Meſſalianer 984. 996. 1065.
werden ἐνθουσιασταὶ genennet 996.
was ſie von der Tauffe ſagten 1015.
wurden Martyriani genennet 1038.
ernehrten ſich von Betteln 1066.
Mattarii wurden die Manicheer genennet 1062.
Mein und **Dein** 406.
Melchiſedecianer Ketzer 1080.
Mercurius hat den Namen Triſmegiſtus bekommen 435.
Meſſalianer. Suche Maſſalianer.
Meſſe oder das Opffer der Meſſe 79. 902.
der Name/ **Meſſe**/ deutet eine vom Sacrament des H. Abendmahls gantz unterſchiedene Sache an 152. ſeq.
iſt eine Handlung/ dadurch der Leib und das Blut Chriſti zu einem Verſöhnungs-Opffer fürgetragen wird 153.
wem der Canon der Meſſe zugeſchrieben werde 154.
dieſer Canon wird ein Geheimnüß genennet 466. ſeq.
wodurch die Meſſe beſchrieben werde 157.
muß in Lateiniſcher Sprache verrichtet werden 159. ſeq.
wird den verſtorbenen Heiligen und den Engeln zu Ehren gehalten 161.

 un-

unter derſelben muß Weyrauch angezündet werden 245. 464. ſeqq.
bey Haltung derſelben ſol ein iedweder ein Geſchencke bringen 246.
wie Bellarminus erweiſe / daß die Meſſe ein Opffer ſey 361.
das Wort **Meſſe** hat die Röm. Kirche zum H. Abendmahl verſetzet 457. ſeqq.
welche bey derſelben Haltung vom Altare weggeſchafft werden 465. ſeq.
wird in der Stille gehalten 466.
derſelben Ceremonien 820.
Meß-Opffer muß vor die Verſtorbenen gehalten werden 267.
Meß-Opffer am ſiebenden Tage 269.
Metellus komt umb ſein Geſichte 391.
Minei Ketzer 969.
Mirabiliarii, welche genennet worden 1001.
Miſſa 457.
Mißbräuche / ſind viel zu der Väter Zeit in die Kirche eingeſchlichen / welche ſie doch weder gebilliget noch behalten 282.
Mittel der heilſamen Lehre 370. ſeq. 732. 970.
Mittel der Seeligkeit 74. ſeq.
mancherley Mittel der Seeligkeit / darauff die Röm. Kirche groſſe Stücke hält 87. ſeq.
wahre Mittel der Seeligkeit 1007. ſeq.
falſche Mittel der Seeligkeit in der Röm. Kirche 381. ſeqq.
Mönche müſſen ein Gelübde der Armuth 123.

der

der Keuſchheit ib. des Gehorſams thun 124.
ſind unterſchiedliche / faſt unzehliche Orden derſelben 125.
ihnen wird verboten den Künſten und Studieren obzuliegen / wenn es ihnen nicht gar ſonderlich zugelaſſen wird 128. 1065.
ſollen mit nothwendigen und ehrlichen Unterhalt verſehen werden / doch alſo / daß ſie / ohne ihre eigene Mühe und Arbeit / von anderer Freygebigkeit einen Uberfluß haben 129.
heiſſet man religioſen 444.
weſſen ſie ſich befleißigen 1060.
derſelben Armuth 1062. Faulheit 1065. Betteley 1066. Verſchwiegenheit 1067.
Mönch-Orden 78. 798.
deſſen Stifftung 122. 1059.
was alle Mönch-Orden gemein haben 1063.
Mönch- oder Cloſter-Gelübde 801.
Monogami 758.
Monotheliten 1051.
Montanus 1031. ſeq. 1038. 1102.
Montaniſten 1029. 1037.
haben drey Dinge unter andern geglaubt 1030.
haben die andere Ehe vor Hurerey gehalten 1093.
Morgen und **Abend** Ampt des Gebets 833.
Moſaiſche Ceremonien und Opffer haben nach Chriſti Tod angefangen zu ſtincken 675. ſeq.
Moſes hatte die Stifftshütte von Gold / Silber /

ber / Seiden und andern koſtbahren Sachen gemachet / und ſie damit ausgeputzet 716.
Műßiggang zu fliehen 130. ſeq.
Műßiggänger ſteckt voller Lüſte und Begierden 131.
Mutius Scævola 1035.

N.

Nachwelt oder Nachkommen halten allezeit ſteiffer über der alten Ehre und Pracht als über den alten Sitten 110.
halten iederzeit mehr über böſen Künſten / als guten Sitten 449.
Namen des Römiſchen Pabſts 297. 412. ſeqq. 777.
Naſſareer 1029.
Natur-Geſetze / was es auch einen ieden Menſchen lehren könte. 350.
Nazareern was befohlen wurde 762.
eine berühmte Secte bey den Juden 764. 817.
Neſtorii gemeiner Lehr-Spruch 1011.
Neuigkeiten / ſo in die Kirche eingeführet werden. 34.
kan die Kirche Chriſti nicht erdulden 35.
Newigkeit und Begierde zu neuen Sachen / ſonderlich in der Religion iſt zu meiden 36.
Neuntägige Opffer bey den Heyden 659.
deſſen Urſprunge 660.
Nonnen oder H. Jungfrauen verlöben ſich

Gotte und den Heiligen in, unterſchiedlichen Orten 452. ſeq.
Novatianer nahmen die zweymahl Verehlichten nicht an 1048. 1094.
Novendiale 661. ſeq.
Numa Pompilius Stiffter des Weyhwaſſers 382.

O.

OB die Römiſche Kirche / welche der H. Apoſtel Paulus geſtifftet / und dero durch die gantze Welt berühmten Glauben hochgeprieſen / von derſelben biß auff dieſe gegenwärtige Zeit in ihrer jungfräulichen Reinigkeit beſtändig verblieben; Oder aber ob ſie durch einen denckwürdigen Abfall abgewichen / den Chriſtlichen Glauben verlaſſen und zu einer abſcheulichen Hure worden? 1. 2.
Ob ein getauffter Menſch / der wiederumb in die Sünde fält / ſo er durch die Buſſe wiederumb zu dem Bunde der Tauffe gelanget / durch die Krafft der Tauffe auch von denſelben Sünden gereiniget werde 1014.
Offenbarungen ſol man nicht zuviel trauen 63. 64.
im Pabſtthum iſt alles voller Offenbahrung 63.
Offentliche Buß und Bekändtnüß der Sünden 76.
Offertorium, dadurch Gott das Opffer gethan wird 158.

Ohrenbeicht befiehlt die Römiſche Kirche 889.
Opffer der Meſſe als ein Verſöhn-Opffer/und dadurch man Vergebung der Sünden erlanget. 741.
vor die Verſtorbenen 268.
ſo vor die Seeligkeit der Verſtorbenen verrichtet werden 655. ſeq.
Ophiten verehreten eine Schlange 1083. ſeq.
Orden 112.
wem der H. Hieronymus den Urſprung des Unterſcheids unter den Orden zuſchreibe 113.
deroſelben Stifftung iſt nach heydniſchem Gebrauche geſchehen 443.
Orden der Acolyten oder der Helffer in geiſtlichen Sachen 793.
der Bettel-Mönche 126.
der Cardinäle 786.
der Diaconen oder Capelläne 791.
der Einſiedler 125.
der Exorciſten oder Beſchwerer 794.
der Geiſtlichen 120. ſeq. 787.
der Leſer 795.
der Mönche ſind faſt unzehlich 125. 443.
der Prieſter 789.
der Subdiaconen oder Unter-Capellänen 793.
der Thürhüter 795.
Ordnung oder Einweihung der Kirchendiener 183. ſeq.

Origenes wird vom Baronio ein Apoſtata genennet 13.

Origenis Schule hat etliche Stücke des Heydenthums in die Kirche eingeführet 314. ſeq.

Oſſener haben das Gebet in unbekandter Sprache verrichtet 1073.

Oſterfeſt 137.

ſol nothwendig und bey Straffe des Bannes am Sonntage gefeyret werden 137. ſeq. 674.

Streitigkeit wegen deſſelben 642. ſeq. 671. ſeq.

Oſtiarii oder Janitores 789. 795.

P.

Pabſt. Vid. **Römiſche Pabſt.**

Päbſte/ wie ſie geirret 964.

Pabſtthum / darinn iſt alles voller Offenbahrungen 63.

Pantheon Kirche zu Rom 166. 602. ſeq.

Papiſten nennen Lutherum einen Apoſtatam 12. 13.

was die Lutheraner ihnen beweiſen ſollen/ daß ſie (die Papiſten) von der alten Rechtgläubigen Kirchen abgefallen 21.

wie ſie ſich bemühen unſern Abfall von der alten Kirchen zu beweiſen 24.

dringen hart darauff/ daß man ihnen doch iemanden nennen ſolle/ der in vorigen ſeculis, ja vor 1500. Jahren in allen Stücken es mit Luthero gehalten 44. ſeqq.

ſagen/wir gehören nicht zu der Kirchen der H. Väter / weil wir in etlichen Stücken der Glaubens-Lehre mit den alten Vätern nicht einig ſeyn 47.
verwerffen die H. Schrifft als ein altes und wahres Mittel der ſeeligmachenden Lehre 54. 61. ſeq.
fragen den Teuffel ſelber umb Rath / wie der Teuffel von den Beſeſſenen auszutreiben ſey 69.
bezeugen ſelber / daß die heydniſche Abgötterey in die Kirche eingeſchlichen 351.
wie ſie die H. Schrifft nennen 371.
worin ſie der Heyden Söhne / oder auffs wenigſte Brüder und Zwillinge ſeyn ib.
begeugen ſelber/daß das Weyhwaſſer ein vortrefflich Mittel der Seeligkeit ſey 381. ſeq.
wie ſie ihre Heiligen zu nen̄en pflegen 497. ſeqq.
wie ſie die Jungfrau Mariam nennen 498.
aus was Grund ſie ſo viel Heiligen geſetzt 500.
in welchem Stück ſie von der Apoſtoliſchen Kirchen gantz entfernt 520.
wie ſie den Glauben beſchreiben 1011. ſeq.
was ſie von der Erbſünde lehren 1015. ſeq.
was ſie den Wiedergebohrnen und Bekehrten zuſchreiben 1026.
ſchreiben die Gerechtigkeit ihren eigenen Wercken zu ib.
ſagen / daß die Erfüllung des Geſetzes müglich ſey 1026. ſeq.

warumb etliche mit bloſſen Füſſen gehen 1034.
was ſie vermiſchen 1097.
auff was Weiſe ſie Lutherum frommen Chriſten verhaſt machen 1100.
gehen gar ungebührlich mit Lutheri Schrifften umb 1101.
Paſſalorinchiten 1067.
Paſtophorium 459.
Patres Purpurati werden die Cardinäle genennet 112.
Patriarch / wem dieſer Titul vorzeiten zukommen 97.
wo dieſer Name herkommen 414.
iſt ſehr alt 689. 777.
Patronen / woher es kommen / daß man den Königreichen / Ländern und Städten gewiſſe Patronen vorgeſetzet 500.
Paulus Samoſatenus Ketzer 1053. ſeqq. 1057.
Pelagius hat lange zu Rom gelebet / und ſein Gifft ausgeſtreuet 944. 953. 1021. 1023. 1025. 1029
Pelagianer | verneinten die Erbſünde 1017. 1020.
lobten noch darzu die fleiſchlichen Begierden 1018.
Pepuzianer hielten davor / die Stadt Pepuza ſey was Göttliches 1051.
Perſonen der Chriſten ſind zweyerley 437. ſeq.
Petri Kettenfeyer 189. 602.
Petri Stulfeyer 594.

Petrus Bariere, worzu er von den Jeſuiten gedinget worden 1095.
Petrus Gnapheus ein Ketzer 107.
Pfingſtfeſt 137.
Phariſäiſche decreta ſind auff vielerley Weiſe von Chriſto und den Apoſteln verworffen worden 670.
Phariſeer was ſie lehreten 733.
Philo 803. ſeq.
Plato hat dreyerley Arten der Menſchen gemacht/ welche nach dem Todte vor Gerichte gefodert würden 363. ſeq. 650.
hat vom Fegfeuer gewuſt und ſelbiges gegläubet 649.
Platonici 495.
Plinteria 530.
Polycarpus, wie er den Marcion nenne 919. 924.
Pontifex Maximus 412. 419. 778.
dieſen Titul eignet ihm der Pabſt zu 413.
Pontifices welche vorzeiten genennet worden 412.
Praxeas hat ſich nach Rom begeben / und ſeine gottloſe Secte fortgepflantzet 946.
Prieſter wurden geſalbet 712.
denſelben geziemete allein die Schaubrod zu eſſen 714.
kam nach dem Levitiſchen Geſetz der Zehende zu 715. Suche Geiſtliche Perſonen.
Prieſter-Orden 789. ſeq.
Prieſter Bacchi ſind meiſtentheils Weibs-Perſonen geweſen 452. wie ſie genennet werden, ib.

Prieſter der Göttin Cybeles, oder Rheæ, it. Syriæ 385. 393. 436. 447. ſeq.
der Göttin Iſidis 403. 487.
Herculis 405.
Jovis 397. 413.
Martis 413.
Romuli 413.
Priſcillianus hat die Ketzerey der Gnoſticorum und Manicheer / wie auch andere unter einander vermiſchet 946. ſeq.
Priſcillianiſten 974. 987.
trugen eine Abſcheu vorm Fleiſche 1030.
enthielten ſich von der Ehe 1042.
Privat-Geſetze was Pabſt Urbanus II. nenne 62.
Proceſſion was ſie ſey 167. ſeq.
zweyerley feyerliche Proceſſionen 171. 468.
Stücke derſelben 468. ſeqq.
einer ieden der vornehmſten Proceſſionen Urſprung 472. ſeqq.
Proceſſionen zu den Brunnen 472. ſeq. 876. ſeq.
man gehet in der Proceſſion von einer Kirche zur andern 572.
bey denſelben ſol man ungemeine und offentliche Gebete verrichten 167. ſeqq.
die in der Proceſſion gehen / tragen Wachslichter 476.
heilige geweihete Bilder werden in denſelben getragen 477.
die in ſelbiger gehen ſeyn gekrönet 478.
öffentliche Umbgänge oder Proceſſiones 873.

wenn groſſe Gefahr vorhanden / gehen ſie barfuß 479.
was durch die Proceſſionen bedeutet werde 873. ſeq.
Prometheus warumb er gemartert werde 391.
Pythagoras, was er vorgegeben 1029.
deſſen Stillſchweigen haben etliche Ketzer auffgebracht 1067.

Q.

Quartadecimani 673. ſeq. 599.
warumb ſie vor Ketzer gehalten worden 674.
Quirinalis, Prieſter des Romuli 413.

R.

REinigung oder Ausſöhnung der Seelen 663.
Reliquien der Heiligen 71. 209. ſeqq. 512. ſeq. 517. 850. 860.
Rex Sacrificus 302. 419.
Ritterſpiele 351.
Robigalia 617. ſeq.
Rom / wie ſie an ihren Häuſern und Gebäuden / an ihrer Sprache und Gebräuchen verändert 28. ſeqq.
warumb die Ketzer ſo in groſſer Anzahl dahin gezogen 940. ſeq.
iſt die Mutter und der Stul der allgemeinen Kirche 1051.
Römer was vorzeiten bey denſelben verboten geweſen 502.
Römiſche Biſchoff eignet ihm den Namen

Pabſt allein vor allen Biſchoffen der gantzen Welt zu 97. ſeq.
dem Römiſchen Biſchoffe ſoll der Titul eines allgemeinen Biſchoffes gegeben werden 98.
Römiſche Hoff/darinnen iſt gröſſere weltliche Pracht und Herrligkeit / als irgends in eines Königes Hoffe zu ſehen 108.
Römiſchen Kirchen Abfall 1. ſeqq.
Römiſche Kirche/was ſie wil erwieſen haben/ daß ſie von der alten Apoſtoliſchen Kirchen ſey abgewichen 2. 3. 4.
iſt nach der Apoſtel Zeiten durch einen erſchrecklichen Abfall numehr faſt nichts anders/ als eine abſcheuliche Grundſuppe aller heydniſchen/Jüdiſchen und ketzeriſchen Unſauberkeiten und anderer vielfältigen Neuigkeiten 5.
kan mit nichten die wahre Kirche Chriſti ſeyn 7.
wie ſie eines Abfalls beſchuldigt werde 13.
wie ſie ſich eines Abfalls ſchuldig mache 25.
bekennet in der That ſelber / daß es ihr unmüglich ſey/ das Apoſtoliſche Alter durch alle Stücke und Hauptpuncte ihrer Lehre und Gottesdienſt von 1500. Jahren her ꝛc. darzuthun und zu erweiſen 49.
iſt eine neue Kirche und deßwegen von der Rechtgläubigen Alten abgewichen 53.
bekennet ausdrücklich / daß viel ja die meiſten Stücke ihrer heutigen Lehre und Gottesdienſtes nach der Apoſtel Zeiten erſt eingeführet und auffs neue angenommen worden 53. ſeq. 275.

ver-

verwirfft die Heil. Schrifft als ein altes und wahres Mittel der ſeeligmachenden Lehre 54. ſeqq. lehret alſo:
(1.) die H. Schrifft / wenn' das Anſehen und Authorität der Kirchen nicht darzukommt/ gilt nicht mehr/als die Fabeln Æſopi 55.
(2) die in Druck heraus gegebene Bibeln/als die Ebräiſche im Alten/und die Griechiſche im N.T. ſind nicht avthentiſch / ſondern von den Gottloſen Jüden und andern verfälſchet 55.56.
(3.) die Erklärung der Schrifft ſol man nicht aus der Schrifft ſelber nehmen 56.
(4.) die H. Schrifft iſt nicht die Richtſchnur der Chriſtlichen Lehre 57. ſeq.
(5.) iſt ein toder Buchſtabe ꝛc. 59. 60. ſeq.
dringet den Chriſten neue / vor Zeiten unbekandte Mittel der ſeeligmachenden Lehre auff 61. ſeqq.
in welchem Stücke ſie die Lutheriſche Kirche eines Abfalls beſchuldige 73.
hat der erſten Kirche unbekandte Mittel der Seeligkeit in die Gemeine der Gläubigen eingeführet 74.
mancherley Mittel der Seeligkeit / darauff ſie groſſe Stücke hält 87.
hat ein gantz neu Kirchen-Regiment verordnet 90.
was ſie von ihrem oberſten Prieſter und von den geiſtlichen Orden lehret/iſt gantz neu/ und der Apoſtoliſchen Kirchen unbekandt 97. 111.

gebrauchet ſich eines neuen und in der wahren Kirchen unerhörten Gottesdienſtes 135.
hat die Feſttage durch ihre Hinzuſetzung beſudelt 136. ſeqq.
hat die Sacramente durch Verſtümmelung/ Veränderung uñ Mißbrauch verfälſchet 139.
hat das Gebet auffs ſchändlichſte verfälſchet 163. ſeq.
ſchafft ab und ſetzet wiederumb ein vielerley Hindernüſſe des Gebets 175.
hat etliche unbekandte Sacramente erdichtet 178.
hat an den Altären nicht wenig neues 222.
hat in keinem decret das Feſt der H. Dreyfaltigkeit ſtifften wollen 190.
hat vielerley dem Gottesdienſte beygefügte Gebräuche erdichtet 233. ſeqq.
trägt umb die Verſtorbenen Sorge auff eine der alten Kirchen gantz unbekandtē Weiſe 262.
hält davor/ daß die Vermiſchung in Glaubens- Gottesdienſtes- und Religions- Sachen ein Abfall ſey von dem wahren Glauben/ Gottesdienſt und Religion 285. ſeqq.
hält die Veränderung der Lehre vor eine Veränderung der Kirche 288.
welche ſie vor Abgefallene und vom Chriſtenthum abgeſonderte erkläre 289. ſeq. 681.
was ſie nicht geſtehe 295.
bekennet freywillig/ daß ſie des Heydniſchen Gottesdienſtes ſey theilhafftig worden/ nemlich

lich in den Stücken / darinn die alte Kirche Chriſti mit den Heyden keine Gemeinſchafft gehabt hat 298. ſeqq.
zeiget Mittel an / dadurch das Heydenthumb in die Kirche eingeſchlichen 304.
weſſen ſie ſich iederzeit gerühmet 335.
bemühet ſich die Annehmung der heydniſchen Greuel in ihren Glauben / Gottesdienſt und Religion zu entſchuldigen / zu bemänteln / und zu vertheidigen 336. ſeqq. 346. ſeq.
hat die heydniſchen Gebräuche verbeſſert 337.
ſtellet den heydniſchen Götzendienſt den Chriſten zu einem Exempel für / dem ſie ſollen nachfolgen 355.
bemühet ſich etliche und zwar nicht geringe Stücke ihrer Religion und Gottesdienſtes mit Gründen / ſo von der heydniſchen Religion und Götzendienſt hergenommen / zu beweiſen 360. ſeq.
was ſie aus dem Heydenthum an ſich gezogen 370. ſeqq. 376. ſeqq. 388. ſeqq. 456. ſeqq. 623. 647. lehret
(1.) daß das Ampt Chriſti / welches er wegen unſer Seeligkeit auff ſich genommen / nicht ſey nothwendig geweſen 377. ſeqq.
(2.) Chriſtus ſey nur als ein Menſch ein Heyland der Menſchen 379. ſeq.
(3.) Chriſto als einem Menſchen ſey die Göttliche Krafft oder Allmacht nicht mitgetheilet worden 380.

(4.) Chriſtus habe keine Gnugthuung warhafftig und in der That ſelber verrichtet 380.
was ſie zu einem Mittel der Seeligkeit gemacht 384.
was ſie von ihrem oberſten Prieſter oder Pabſte/ und von den geiſtlichen Orden lehret/ das iſt meiſtentheils von dem Heydenthum her genommen 412. ſeqq. 437. ſeqq.
unterſcheidet die geiſtlichen Orden 439.
hat einen Unterſcheid gemacht unter den Biſchoffthümern / Ertz-Biſchoffthümern/ ꝛc. 441.
hat ſonderliche Zierrathen und Kennzeichen der Biſchoffe verordnet 443.
hat Orden der Mönche geſtifftet 443.
hat den alten Gottesdienſt der Chriſtlichen Kirchen mit heydniſchen Greueln ſchändlich verunreiniget und in ſelbige verwandelt 456. ſeqq. 618.
hat die hohen Feſttage der Chriſten in eine Comödiſche Proceſſion &c. verwandelt 456. ſeq.
hat die Sacramenta in eine heydniſche Form und Geſtalt verkehret 456. 457.
hat das Wort Meſſe zum H. Abendmahl verſetzet 457.
hat das H. Abendmahl in ein Opffer verwandelt 460. ſeq. 814.
befiehlet dem Prieſter/ der das Opffer verrichten wil/ die Hände zu waſchen 462. 822.
brauchet Weyrauch zur Meſſe 464. ſeq. 824.

ſchaffet vom Altare weg die Weiber und alle Läyen / wenn Meſſe gehalten wird 465. ſeq.
hält die Meſſe in der Stille 466. ſeq.
hat das Gebet durch eine verfluchte Verwandlung aus dem Chriſtlichen in ein heydniſches verkehret 468. ſeqq.
(1.) in dem ſie Proceſſionen oder feyerlich angeſtellten Gebete nach heydniſcher Gewohnheit der Herumbgehenden zu halten einſetzet 468. ſeqq.
(2.) in dem ſie ſich unter dem Betē gegen Auffgang der Sonnen wendet 481. ſeqq.
(3.) in dem ſie die Krafft des Gebets der Weitläufftigkeit zuſchreibet 484.
(4.) in dem ſie das Gebet an gewiſſe und Canoniſche Stunden bindet 485.
(5.) in dem ſie deßwegen die Hände zu waſchen befiehlet 489.
(6.) in dem ſie ihr Gebet unter dem Glocken- und Schellen Klang verrichtet 491. ſeq.
was ſie vor einen Gottesdienſt zu ihrem Gebrauch angenommen 494. ſeqq. 620.
thut den Engeln geiſtliche Ehre an 494. 1075.
thut den verſtorbenen Heiligen geiſtliche oder Göttliche Ehre an 497. 506. ſeqq. hat die Redens-Art / ſo dem heydniſchen Götzendienſt zukam / zur Verehrung der Heiligen angenommen 497.
theilet die Wercke der Göttlichen Verſehung unter die Heiligen aus 499.
canoniſiret die Heiligen Göttlicher Verehrung wegen 510. 1078.

grä-

gräbet die Gebeine und Reliquien der Heiligen aus/und erhebet ſie 512.
erbauet Kirchen zur Verehrung der Heiligen 514. 1082.
wiedmet Altäre zur Verehrung der Heiligen 531. ſeqq.
weihet Bilder den Heiligen zu Ruhm und Göttlicher Ehre 534.
gebeut das Creutz Chriſti Göttlicher Weiſe zu verehren 541. 1087.
zündet den Heiligen Liechter und Lampen an 544. ſeq.
hänget denſelben zu Ehren in den Kirchen Taffeln und Gedenckmahle auff 561. ſeq.
giebet den Heiligen zu Ehren in die Kirche Waffen/wie auch den Feinden abgenommene Beute 563.
bringet den Heiligen Geſchencke 566.
verehret die Heiligen mit jährlichen hohen Feſten 582.
begehet Feſttage in groſſer Anzahl 584.
ehret die Heiligen mit Gelübden 604. ſeqq.
die Heiligen zu verehren / thut ſie in derer Namen Eyde 606.
ſtellet heilige Mahlzeiten zu Verehrung der Heiligen an 607.
ſtellet Wallfahrten zu H. Oertern/zu Gräbern ꝛc. an 613. ſeq.
kündiget die Faſten als einen Gottesdienſt an 615. ſeq.

hat

hat die Kirchen zu Freyſtätten der Ubelthäter gemacht 623. 879.
behänget die heiligen Bilder mit Kräntzen 628.
hänget an den Oſtertagen Fahnen in den Kirchen auff 629.
läſt die Glocken ziehen umb die Gewalt des Teuffels und die Gewitter abzuwenden 630.
machet wegen der Reinigung heilige Feuer 633. ſeqq.
machet und ſegnet ein das wächſerne Oſter-lamm und Oſterkertze 636. 881.
befiehlet ein Jubelfeſt zu begehen 638. 882.
hält die Ungehorſamen durch ein Verbot im Zaum 638.
hat den Calender als eine geiſtliche Kirchen-Sache dem Römiſchen Pabſte übergeben 642.
hat die Begräbnüß-Ceremonien mit den Heyden gemein 651.
was ſie lobe 571.
hält die Abſchaffung des Moſaiſchen Ceremonialiſchen Geſetzes vor nothwendig 675. ſeq.
was ſie allen Chriſten verbiete 678.
was ſie freywillig bekenne 688. 691.
vertheidiget die Jüdiſche und Phariſeiſche als eine reine und Gottſeelige Religion 692.

giebet

giebet den Jüden / ob ſie ſchon Chriſtum Jeſum ſchändlich läſtern / ſichere Herberge / und verleihet völlige Macht ihre Gotteslåſterliche Religion frey zu üben 698. ſeq.
beweiſet nicht wenig Stücke ihrer Religion und Gottesdienſtes von dem abgeſchafften Judenthum her 708. ſeqq.
was ſie aus dem Juden- und Phariſeerthum an ſich gezogen 732. ſeqq. 737. 749. 806. 879. 894. ſeqq.
låſt nicht iedermann zu die H. Schrifft zu leſen 732.
wo ſie ihre Traditiones hergenommen 733.
was der geſamten Geiſtlichkeit gemein iſt / was bloß und allein ihrem oberſten Prieſter / und was den geiſtlichen Orden / die noch unter dem Pabſte ſind / abſonderlich zukommet / hat ſie aus dem Judenthum genommen 749. ſeqq. 777. ſeq. 786. ſeqq.
machet die feyerliche Begehung der Feſte zu einem abſonderlichen Stücke des Gottesdienſtes 807.
nimmet die Freyheit und Gewalt Feſte einzuſetzen / aus dem Judenthum her 808.
erlångert die Begehung der hohen Feſte auff gantzer acht Tage 809.
führet das Feſt der Kirchweihe von den Juden her wiederumb ein 809. ſeq.
führet das Feſt der Hütten wiederumb ein 812.

verſetzet die Jüdiſchen Stationes in die Kirche 813.
gebrauchet im Heil. Abendmahl ungeſäuert Brod als eine Nothwendigkeit 815.
miſchet unter den Wein des H. Abendmahls Waſſer 816. 1069.
läſſet den Läyen die Communion nur unter einer Geſtalt zu 817. 1070.
hebet das geſegnete Brodt auff 819.
nimmmet die Ceremonien der Meſſe aus dem Judenthum her 829. gebraucht die Erhebung der Hoſtie/ ſo geſegnet werden ſol 820.
eignet dem jenigen/ der die Meſſe hält/ Levitiſche Kleider zu 821.
gebrauchet die Erhebung der Hände in der Meſſe 823.
ſinget unter der Meſſe 925.
läſſet unter dem Meſſe-Hälten/ wenn das Brodt und der Kelch erhaben werden/ ein Glöcklein läuten 827.
träget die geſegnete Hoſtie mit groſſer Pomp und Pracht herumb 828.
befiehlet gewiſſe Canoniſche Stunden an 831. ſeq.
verrichtet das Morgen- und Abend-Ampt des Gebets 833.
was ſie in ihren Gottesdienſt verſetzet 834. ad 873. ſeqq.

be-

beſtreuet die Bußfertigen mit Aſchen 880.
was ſie mit Einſegnungen weihe 883.
benimmet durch ein Verbot gantzen Städten / Ländern und Königreichen den öffentlichen Gottesdienſt 884.
ſtraffet die Ketzer am Leben 885. ſeq.
befiehlet die Ohren-Beicht oder ſpecial-Bekändtnüß der Sünden 889. ſeq.
reiniget die Kindbetterinnen nach Levitiſcher Gewonheit 892.
giebet den Tagen in der Wochen Jüdiſche Namen 893.
wie ſie die Ketzerey beſchreibe 911.
gibt vor / daß man die Ketzer haſſen / meiden und verfolgen ſolle 612.
hält allen Vergleich zwiſchen den Catholiſchen und Ketzern vor unmöglich 915.
verwirfft und verbeut ſchlechter Dings alle Gemeinſchafft mit den Ketzern 917. ſeqq.
weiß / daß die Gemeinſchafft mit den Ketzern traurige und dem Chriſtenthum gantz contrare und widrige Würckungen verurſachet 925. ſeq.
verfluchet die Gemeinſchafft mit den Ketzern mehr / als die Gemeinſchafft mit den Heyden 930. ſeq.
warumb ſie die Lutheraner / Calvinianer &c. ſchmähe und durch die Hechel ziehe 931. ſeqq.
worinn ſie mit den Ketzern unter einem Hütlein ſpiele und Gemeinſchafft habe 939. ſeqq.

pflegt

pfleget alle / ſo von ihr abweichen / mit dem verhaſten Namen Ketzer zu ſchmähen 965.
hat mit den Heyden und Juden in Glaubens und Religions-Sachen etwas gemein 966.
was ſie mit den alten Ketzern gemein habe 970. ſeqq. 1007. ſeqq. 1041. 1068. 1091. 1102. ſeq.
hat falſche und von den Menſchen erdichtete principia und Mittel der Lehre / ſo von den Ketzern abgeborget worden 986. ſeqq.
lehret / daß die heilbringende Gnade Gottes nach Verdienſt / auff der Billigkeit beruhend / mitgetheilet werde 1008.
verkleinert das Verdienſt Chriſti 1009. ſeqq.
was ſie von der Tauffe lehre 1012. ſeqq.
hat falſche und durch Menſchlichen Verſtand erfundene Mittel der Seeligkeit von den Ketzern hergenommen 1015. ſeq.
verneinet die Erbſünde / wenn es umb und umb komt / allerdings 1015. ſeqq.
ſtöſſet die Luſt und Begierde aus der Zahl der Sünden heraus 1017.
welche ſie nicht unter die Sünden rechne 1019.
was ſie den natürlichen Kräfften vor Kräffte zuſchreibe 1020.
eignet dem Menſchen in der Bekehrung die Mitwürckung neben den Göttlichen Würckungen zu 1022.
ſaget dem jenigen / der da thut / ſo viel an ihm iſt / die Göttliche Gnade zu 1024.

rühmet ſich ſehr mit ihren Märterern 1034.
was ſie lehret von dem gantzen geiſtlichen Orden / ihrem oberſten Prieſter / und was deſſen Perſon und Ampt angehet / Item von denen geiſtlichen Orden / die unter dem Pabſte ſind / hat ſie etlicher Maſſen von den Ketzern her genommen 1041 - 1057.
was ſie zu ihren Gottesdienſt zuſammen geleſen / iſt zweyerley 1068.
was ſie unter ihren Gottesdienſt gemiſchet ibid. 1074.
gibt die Verwandelung des geſegneten Brodts in den Leib / und des Weins in das Blut Chriſti vor 1069.
verrichtet das Gebet in unbekandter Sprache 1073.
bauet den Engeln zu Ehren Kirchen auff 1082.
ſtellet den Heiligen zu Ehren Opffer an 1088.
verwirfft oder verdammet die andere Ehe 1091.
läſt die Zinſen und Wucher zu 1094.
ſetzt einen Ketzeriſchen König oder Fürſten ab / oder räumet ihn gar aus dem Wege 1095.
betriegt die Widerſacher in Religions-Sachen mit Æquivocationibus 1096.
ſchreibet den Rechtgläubigen die Leichtfertigkeiten und Laſter der Ketzer zu 1097.
leget die Schuld der Streitigkeiten auff die Widerſacher 1099.
beſchweret die Widerſacher zur Ungebühr mit falſch-angegebenen Büchern 1100.

fäl-

fället ihre Widerſacher mit falſch-angeführten Büchern und Schrifften an 1101.
Römiſche Pabſt hat allein das Recht und Gewalt Concilia auszuſchreiben 104.
hat weltliche Gewalt über alle weltliche Obrigkeit und Potentaten der gantzen Chriſtenheit/ ja auch über alle Feinde des Chriſtenthums 105. 422. ſeq.
hat über etliche Länder und Königreiche eine purlautere weltliche Beherrſchung 107. 425. ſeq.
begehret von Käiſern und Königen / daß ſie ihm ſollen die Füſſe küſſen 109. 430. ſeq.
wenn er ausgehen wil / ſo läſt er ſich auff den Achſeln ſeiner Bedienten auch gar groſſer Herren tragen 110. 433. ſeq.
gehet einher mit einem ſonderlichen habit angethan 110. ſeq. 434. ſeqq.
weihet zu gewiſſer Zeit eine güldene Roſe / und verehret ſie einem weltlichen Fürſten 645.
ſo der Pabſt als das höchſte Haupt der Kirchen irret / ſo muß auch die gantze Kirche irren 963.
ſchämet ſich heutiges ſelber der Buß-Taxe/des Ablaſſes etc. 1055.
verbirget ſeine Laſter gar zu ſehr 1056.
verheelet der andern Geiſtlichen Laſter ib.
Römiſchen Pabſtes Ausſpruch 64. 989. ſeqq.
Gewalt 99.
Ubermuth und Hoffart 107. 428. ſeqq. 1053.

Satzungen 290.
Zierrath und Schmuck 781.
Römiſchen Pabſte kömmt die höchſte und allgemeine Gewalt über alle Kirche der gantzen Welt / ja gar über alle Chriſten zu 101. 419. 779. 1048. ſeq.
müſſen alle Chriſten bey Verluſt ihrer Seeligkeit unterworffen ſeyn 103.
ſtehet alleine zu / die erwehlten Biſchoffe zu bekräfftigen und zu inveſtiren 104.
Römiſchen Pabſt zu erwehlen Art und Weiſe 98.
an ihn können und ſollen alle Chriſten appelliren 103.
Romulus, was er geſtifftet 444. ſeqq.
warumb er aſyla auffgerichtet 626. ſeq.
Romuli Gelübde 521.
Roſe/ſo der Pabſt zu gewiſſer Zeit des Jahrs weihet / und ſie einem weltlichen Fürſten verehret / woraus ſie beſtehe 645.
Rothe Baret der Cardinäle 787.

S.

Sacramente was ſie ſeyn 139. 1008.
dieſelbe hat die Röm. Kirche durch Verſtümmelung / Veränderung und Mißbrauch verfälſchet 139.
hat ſelbe in eine heydniſche Form und Geſtalt verkehret 457.
deroſelben Ceremonien 243. ſeqq.
Sacrament der Firmung 178. ſeqq.

Sacrament der Buſſe / welches das ander Bret des geiſtlichen Schiffsbruchs / dadurch die Sünder gerettet werden 181.

Sacramentirer / wie weit ſie von den Lutheranern unterſchieden 1097.

Sacrificare 820.

Salbung der Biſchoffe und Prieſter 755.

Salomon bauete Gott zu Ehren einen herrlichen und köſtlichen Tempel 716.
feyrete das Feſt der Kirchweihe ſieben Tage / weñ ſolche vorbey / ließ er das Volck gehen 718.

Samaritaner waren den Jüden auffs höchſte verhaſt 18. ſeq.

Samariter meinten / die geiſtlichen Unſauberkeiten würden durch äuſſerliches Abwaſchen gereiniget 1040.

Samoſatenus 1053. ſeq.

Samoſatenianer 1010.

Satan thut allezeit die Göttlichen Sachen nach 342.

Saturnalia 574. ſeq.

Saturninus 1084. was er vom Eheſtande vorgegeben 1042.

Saturninianer 1042.

Satzungen / ſo zum Judenthum gehören / ſind nicht einerley Art 668.
der Aelteſten oder Erklärungen und Schrifften der Väter / wie auch die decreta der Concilien 735.
der Römiſchen Päbſte 290.

Scheidebrieff 12.
Schrifft. Suche Heilige Schrifft.
Schrifften der Väter 66. 735.
Schutz der Geiſtlichen/in Verheelung deroſelben ſchweren Verbrechen 1056.
Schwein Antonii wird zu den heiligen Verehrungen billich gezehlet 570.
Secten der Jüden 865.
Seele / wie ein Menſch umb ſeine Seele komme 19.
welche Gott nicht leiden könne 20.
Seelen der Verſtorbenen/wurden bey den Heyden gereiniget und ausgeſöhnet 663.
Seel-Meſſen/wenn ſie geſchehen 269.
Semidei 504.
Semneum 837.
Serapis ward in Egypten in Geſtalt eines Ochſen verehret und angebetet 349. 571.
Sethianer verehreten den Seth 1081.
Severianer 1029. 1042.
warumb ſie keinen Wein getruncken 1070.
Sibyllen/deroſelben Bücher Leſung warumb die Heyden den Chriſten verboten 371.
ward unter den Heyden nur etlichen wenigen zugelaſſen / in derſelben Bücher zu ſehen 372.ſeq.
Simon Magus 987. 1055. 1084.
Sodales werden genennet 444. ſeq.
Sodales Sacerdotes ibid.
Sontag 137.

So-

Sophocles, weßwegen er ſich freue 392.
Sophroniens edle Todt 1035.
Spartaniſche Knaben 358.
Special-Bekändtnüß der Sünden befiehlet die Römiſche Kirche 889.
Sportulæ was ſie geweſen 579.
Standhaffte Verbleibung der geiſtlichen Gewalt mit den Sünden / ſo die Heiligkeit ausrotten 1052.
Stationes 499.
  Jüdiſche 813.
Stephanoros der Prieſter Herculis 405.
Stifftung der Cloſter-Orden oder Standts 122.
Subdiaconi 793.
Suffragia oder Hülffleiſtungen der Lebendigen 266.
  dreyerley Arten der Suffragiorum ib. ſeqq.
Summa aller Heiligen im Pabſtthum 500.
Superi bey den Heyden 497. ſeq.

T.

Taffeln und Gedenckmahl (oder Anathemata) werden den Heiligen zu Ehren in den Kirchen auffgehänget 561. ſeq.
Tagen in der Wochen gibt die Römiſche Kirche Jüdiſche Namen 893.
Tanchelinus Ketzer / was er gelehret 682.
Tanneri Schmähung / in dem er unſern Kirchē ohne Grund der Warheit zuſchreibet / als weñ wir leh-

lehreten / Chriſtus ſey nicht in der That ſelber warhafftig der Seelen nach zur Höllen gefahren 23. it. 21.
Tannerus hält die Vereinigung der Lutheraner mit den Papiſten vor unmüglich 915. ſeq.
Tatianer 1029. 1046.
Tatianus, was er vom Eheſtande gehalten 1042.
Tauffe wird zu den Glocken gebraucht 139. ſeq.
zu einem geiſtlichen Ende 140.
was die Römiſche Kirche von derſelben lehre 1012. ſeqq.
wie ſie nothwendig ibid.
Telchines haben die Bildnüſſe der Götter zu erſt erdacht 534.
Tempel was ſie geweſen 517. ſeq.
wie vorzeiten den Heiligen Tempel erbauet worden 519.
welche die allerberühmteſte in der gantzen Welt geweſen ibid.
werden köſtlich gezieret 522. 529.
Tempel der Teuffel bey den Heyden 498.
Tertulliani Schrifft de monogamia 270.
Tertullianiſten 1094.
Teuffel wie er aus einem Mägdlein / das er beſeſſen hat / geredet habe 70. ſeq. wird von den Papiſten umb Rath gefraget / wie der Teuffel von den Beſeſſenen auszutreiben ſey 69.
Theopherie oder Herumbtragung Gottes 474.
Theſei Grab 512. ſeq.

Tiſch=

Tiſchreden Lutheri 1100.
Traditiones und Satzungen auſſer der Schrifft 733.
werden vor den Grund der Chriſtlichen Lehre gehalten 997.
Traditores wurden die Donatiſten genennet 1000.
Träume/auff dieſelbe hält das Pabſtthum nicht wenig 993. ſeqq.

U.

Väter der Kirchen Zeugnüſſe und Schrifften 280. ſeq.
haben in etlichen Stücken der Lehre geirret 282.
haben auch unleidliche Irrthümer gebilliget und vertheidiget ibid.
Valentinianern was unter andern beygemeſſen worden 967.
haben ihren Gottesdienſt in Geheim verrichtet 989.
Valentinus Ertz-Ketzer 941. ſeq. 998.
Vates, was es bedeute 438. ſeq.
Ubelthäter/wie ſie ihre Zuflucht zu den Altären und Tempel genommen 624.
Ubermuth und Hoffart des Römiſchen Pabſtes 1053.
iſt neu 108.
Urſache deſſelben ibid.
iſt heydniſch 427. ſeqq.

Ubiquitiſten Irrthum 21.
Veränderung der Kirchen und deroſelben Glaubens und Religion 30. (257.
Verboth der Ehe biß auff den vierdten Grad biß auff den ſiebenden Grad 256. ſeq.
Verdienſt Chriſti iſt ein wahres Mittel der ewigen Seeligkeit 1008.
wird von der Römiſchen Kirchen verkleinert 1009. ſeq.
kommt aus den Göttlichen Eigenſchafften her ibid.
Verehrung der Bilder 853. 1083.
haben die Väter als ein verfluchtes Laſter verdammt 213. ſeq.
wird mit dem Schein der auff das Vorbild ſelber gerichteten Meinung bemäntelt 543.
Verehrung derſelben durch brennende Wachskertzen 859. ſeq.
Verehrung der Engel iſt von den Ketzern entſprungen 1075.
Verehrung der Menſchen iſt ſchon vorzeiten als Ketzeriſch verdammet worden 1080.
Verehrung und Anbetung der reliquien der verſtorbenen Heiligen 209.
der Heiligen 206.
man hält davor / die Verehrung der Heiligen ſey an einem Ort oder Bild angenehmer als am andern 547.
Verehrungen ſo man bey die Gräber hat pflegen zu ſetzen 576. ſeq.

Vereinigung der Lutheraner mit den Papiſten hält Tannerus vor unmöglich 915. ſeq.
Verhüllung der Jungfrauen/ welche ſollen geweihet werden 804.
Verſchwiegenheit der Mönche 1067.
Verſtorbenen eine gewiſſe Zahl der Tage zu beweinen iſt gebräuchlich geweſen 728.
Verſtorbenen Heiligen 204. ſeqq. 497. 506. 519. Suche Heiligen.
Verwandelung des geſegneten Brodts in den Leib/ und des Weins in das Blut Chriſti gibt die Römiſche Kirche vor 1069.
Verwerffung oder Verdammung der andern Ehe 1091.
Veſtal. Jungfrauen/ derſelben Eigenſchafften 389. 390. 395. 452. ſeq.
ſind Prieſterinnen der Veſtæ geweſen 453.
Victorinus Aquitanus ein Aſtronomus 642.
Viertzigtägige Faſten/ als eine Apoſtoliſche Tradition liegt den Chriſten ob zu einem guten und heilſamen Ende zu halten 197. ſeqq. 866.
Vigilien muß man den Tag vor dem Feſte halten 191. 603. ſeq.
Vigilius Pabſt iſt der Ketzerey der Acephalorum und des Origenis zugethan geweſen 960. ſeq.
Unbeſchriebene Traditiones oder Satzungen 997. ſeqq.

Unterſcheid der Orden / des Biſchoffs-Prieſterthums ꝛc. 1058.
Unterſcheid der Speiſen 865.
Unterweiſung des Teuffels / auff was Weiſe ſie von der Römiſchen Kirche unter die Mittel der ſeeligmachenden Lehre gezehlet werde 68. 69. 375.
dergleichen Unterweiſung iſt die gantze Römiſche Kirche voll 72.
Vorſorge vor die Verſtorbenen 262. ſeq. 647. ſeq. 895. 1102. ſeq.
Vulcanus ſol zuerſt den Gebrauch des Feuers erfunden haben 338. 339.
Uxores, woher ſie genennet werden 525.

W.

Wächſerne Oſterlam 250. ſeq. 636. ſeq. 881. Krafft deſſelben 251.
Wächſerne Oſterlichter 252. 881.
Wachskertzen und Lampen / welche man in den Kirchen pfleget anzuzünden 225. ſeq.
Wachskertze wird eingeſegnet 252.
Wachskertze oder von Wachs gemachte Bildnüſſe der verletzten Theile werden den Heiligen dargebracht und gewiedmet 572.
Wachslichter oder Kertzen bey der Proceſſion 472.
Waffen müſſen eingeſegnet werden 248.
Waffen / wie auch den Feinden abgenommene Beute

Beute werden den Heiligen zu Ehren in die Kirche gegeben und auffgehänget 563. 847.
Wahl des Pabſtes / worinnen ſie beſtehe 98. ſeq. 415.
Wallfahrten 871.
zu dem Grabe Chriſti u. d. g. und zwar umb Vergebung der Sünden zu erlangen iſt ein Stücke des Abfalls der Römiſchen Kirchen von der wahren Apoſtoliſchen Kirche 14.
ſo zu gewiſſen heiligen Oertern / zu Gräbern / Kirchen / zu den Reliquien der Heiligen ꝛc. aus Andacht und wegen geiſtlicher Verehrung angeſetzet werden 218. ſeq. 613. ſeq.
zu den ſo genandten Thürſchwellen der Apoſtel 230.
Waſſer. Bey den Heyden ward alles durchs Waſſer gereiniget und ausgeſöhnet 381.
Weyhwaſſer 80. 743.
daß es ein vortreffliches Mittel der Seeligkeit / ſo von den Heyden herkommen / bey den Papiſten ſey / bezeugen ſie ſelber 381. ſeqq.
Stiffter deſſelben 382.
iſt aus der Jüdiſchen Quelle geſchöpffet worden 743. ſeqq.
Widertäuffer / wie ſehr ſie durch die Offenbahrungen betrogen worden 996.
Wilhelmi Nigrini Buch von der Papiſtiſchen Verachtung der H. Schrifft 55.

Wiſ-

Wiſſenſchafft und alle diſciplinen unterlaſſen die Mönche 1065.
Witiza König in Spanien / warumb er ein Apoſtata genennet worden 14.
Wunderwercke / was dadurch die Römiſche Kirche ſich bemühe darzuthun 1000. ſeqq. was es ſey ibid.

Z.

ZEhende von den Gütern 96. 408. ſeq.
kam nach dem Levitiſchen Geſetze den Prieſtern zu 715.
allzureiche Austheilung derſelben unter die Geiſtlichen 769. ſeq.
hatte Gott dem Stamm Levi zugeeignet ibid. ſeq.
Zepherinus Pabſt iſt ein Montaniſt geweſen 954.
Zierrath und Schmuck des Römiſchen Pabſtes 781.
Züchtigung des Leibes 903. 1033.
Zukunfft Meßiä hat die Levitiſche Satzungen / ſo den Gottesdienſt und was darzu gehöret / angehen / auffgehoben 669.
Zulaſſung der Zinſen 1094.
Zuſammenſcharrung groſſer Reichthümer des Pabſtes durch Betrug und Liſt 1054. ſeq.
Zweymahl Verehlichten ſollen zu geiſtlichen Aemptern durchaus nicht gelaſſen werden 396. 757. 1046. ſeq.

E N D E.

GOtt allein ſey Ehre!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hunnius, Nicolaus,

Apostasia Ecclesiae Romanae, Oder Abfall Der Römischen Kirchen von Der alten Apostolischen, und warhafften Christlichen Reinigkeit der heilsamen Glaubens-Lehre, Gottesdienst und Religion Aus ihrem selbst-eigenen Bekä ntniß einig und allein doch deutlich erwiesen

Lüneburg 1664

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 2368
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11296400-7